<36603790950017

<36603790950017

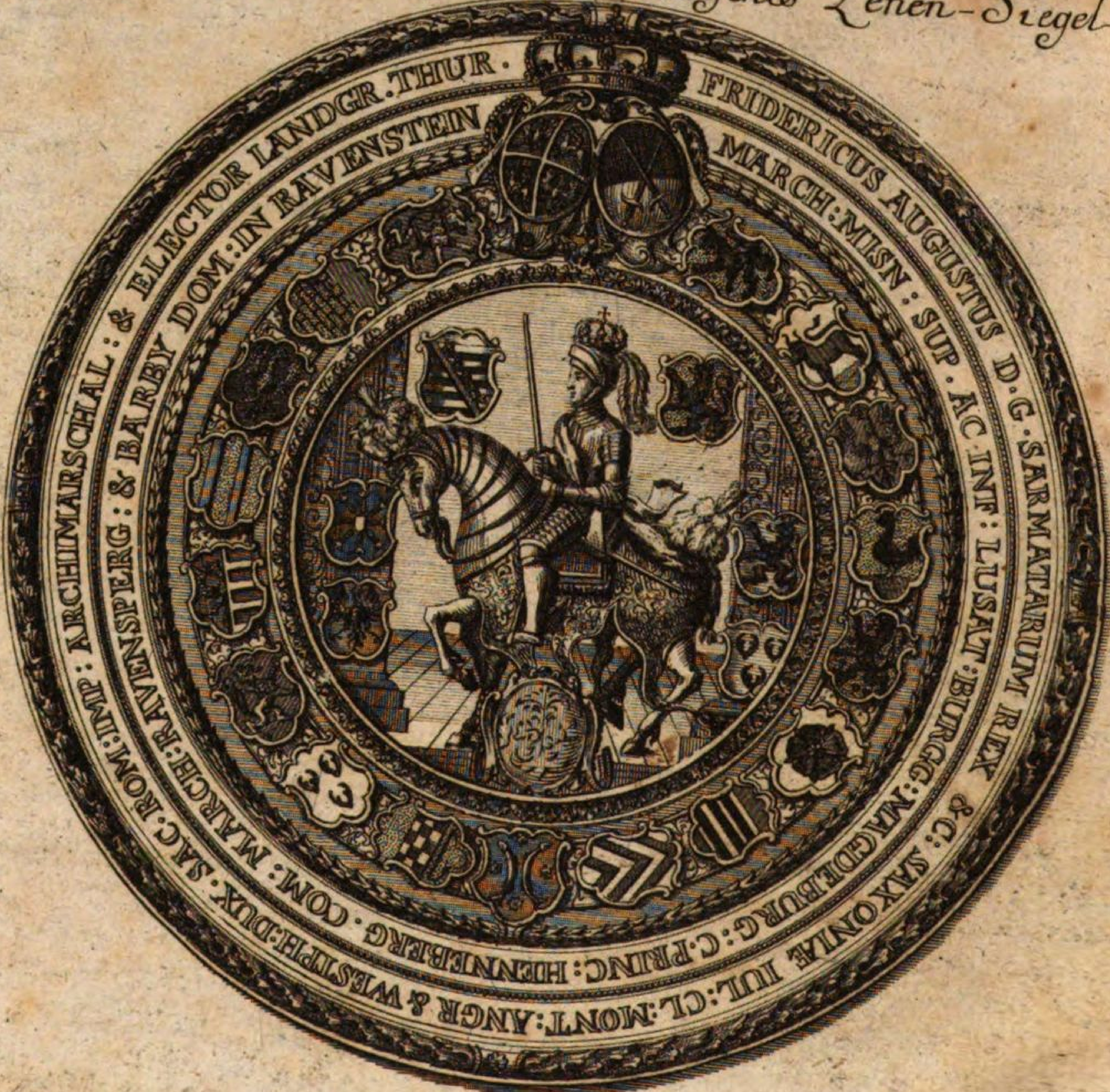
Bayer. Staatsbibliothek

4°
Germ. spec. 135.

V. 5480²

R

Königl. Pohlnisch- u. Churfürstl. Sächsisches Lehen-Siegel



Adam Friedrich Glafeys, JCti.

Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen Hof- und Juſtitien-Raths auch geheimen Archivarii

Kern der Geſchichte des Hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes zu Sachſen,

Mit Urkunden und Zeugniſſen bewährter Scribenten belegt,

Vierte Auflage,

aufs neue überſehen und verbeſſert, auch mit Kupfern gezieret,

Nebſt einem vollſtändigen Regiſter.

Nürnberg,

In Verlegung Chriſtoph Riegels ſeel. Wittib,

und

in Leipzig zu finden in Hn. Meyers Behauſung in der König Salomons Apothecke auf der Grimmiſchen Straſſe dero Gewölb habend

1753.

Vorrede
zur
vierten Auflage.

Geneigter lieber Leſer.

Nachdem ich zu demjenigen, worzu ich in der Vorrede zur dritten Auflage dieſes Wercks, vom Jahr 1737. Hofnung gemacht, noch zur Zeit nicht habe gelangen können; gleichwohl aber die Riegliſche Buchhandlung mir beweglich angelegen, gegenwärtiges Buch nochmahls zu überſehen: So habe ich ſolches, ſo viel meine Umſtände gelitten, zwar gethan, getraue mir aber nicht zu behaupten, daß daſſelbe nunmehro ohne Fehler und Mängel ſey. Denn da wird ein vernünfftiger Leſer leicht ermeſſen, daß, da ich aus der erſten, unter dem Nahmen einer Einleitung in die Sächſi-

ſchen Geſchichte A. 1714. ans Licht getrettenen Edition dieſes Buchs nach und nach in denen verſchiedenen Reviſionen, und neuen Auflagen, eine ſehr groſſe Menge von dem erſten Verfaſſer begangener Irrthümer ausgeworffen, es mir dennoch, wie es bey Beurtheilung fremder Arbeit zu geſchehen pfleget, wenn zumal der Nachtrag nicht auf einmal, ſondern Stückweiſe erfolgt, und damit viele Jahre zugebracht wird, gar leichte begegnet seyn werde, daß ich eines und das andere noch jetzo nicht wahrgenommen, wie ich dann auch mit Fleiß manche Kleinigkeit habe ſtehen laſſen, die ich vom Anfang her hinein zu ſetzen nicht gewürdiget hätte. In Genealogicis habe ich zwar ebenfalls ein und anderes nachgehohlt: Weil ſich aber immer wieder was darinnen verändert, überhaupt auch die Genealogica von mir faſt weiter nicht, als ſie in die Regiments-Sachen einſchlagen, in Betrachtung gezogen worden ſind; So wird man ſich hoffentlich auch daran nicht ſtoſſen. So dann ſoll das Buch, ſeiner erſten Anlage nach, ein Compendium ſeyn und bleiben, und gleichſam nur den erſten Stoff zu einer brauchbaren hiſtoriſchen Wiſſenſchafft von Sachſen darreichen, daher ich mich jederzeit in gar engen Schrancken halten müſſen: Wie denn auch wider meinen Willen geſchehen, daß in der jetzigen neuen Auflage von dem vorigen Format eines Compen-

pen-

pendii abgegangen, und daſſelbe in 4to gedrucket worden. Endlich habe ich nicht allemahl gekonnt, wie ich gewolt, auch nicht gewolt, wie ich gekonnt; immaſſen denn auch ein jeder leicht begreifen wird, daß dieſes nur eine Verrichtung meiner Neben-Stunden geweſen, wodurch jedoch dem Buche an ſeinem übrigen Werthe nichts abgehet, wohl aber ein diſcreter Leſer erinnert wird, mich und meine Kräffte nach dieſer Arbeit nicht abzumeſſen. Ich habe dieſes zu erinnern nöthig gefunden, damit nicht jemand nach denen Urſachen, warum ich nach ſo langen Jahren, und meinen dermaligen Umſtänden, in dieſem Buche nichts mehrers präſtirt, lange forſchen möge.

Im übrigen habe ich unter denen Beylagen, ſo vormahls hin und wieder in dem Wercke zerſtreuet waren, nach Ausweiſung der nachmahls beygefügten Vorrede der dritten Auflage aber ſchon damahls in einen kleinen Codicem zuſammen gezogen worden, das Teſtament Churfürſt Johann Georgens des erſten, nebſt denen mit denen Herzogen Albertiniſcher Linie gehabten Hauß-Verträgen, welche nach nunmehro erfolgtem Abſterben dieſer Linien einigen unbrauchbar zu ſeyn ſcheinen dürfften, deswegen ſtehen laſſen, weil viel privati jura quæſita daraus erlanget, überhaupt auch die Verfaſſung des Hauſes in vielen annoch vorkommenden Fällen daraus zu erkennen iſt. Es iſt hiernächſt leicht begreiflich, daß

X 3 ich

ich eine groſſe Menge bißher unbekannter Urkunden, inſonderheit die neuern Receſſe mit denen Fürſtlichen und Gräflichen Häuſern dieſer Lande, ſo ich zum Theil ſelbſt mit abgeſchloſſen, hinzu thun könte: Es hat aber ſeine vernünfftigen Urſachen, warum ſolches nicht geſchicht. Wer indeſſen mehr bereits im Druck verhandene Sächſiſche Urkunden leſen, und wiſſen will, wo dieſelben anzutreffen, derſelbe kan des alhier ohnlängſt verſtorbenen Rectoris, Schöttgens, A. 1747. heraus gegebenes Inventarium diplomaticum hiſtoriæ Saxoniæ ſuperioris nachſehen, und ſo dann ferner aus denen darinnen nahmhafft gemachten Büchern ſich Raths erhohlen. Von denen Geſchicht-Schreibern aber, ſo wohl von Sachſen überhaupt, als auch ins beſondere von jedem Ort und Materie, hat Herr M. Kreiſig eine mühſame Sammlung unter dem Titel einer hiſtoriſchen Bibliothec von Ober-Sachſen A. 1732. ans Licht geſtellet, wovon Herr Struv in ſeiner A. 1736. heraus gegebenen Bibliotheca Saxonica guten Gebrauch zu machen gewuſt. Wir haben von dieſem fleiſig eingerichteten Werck des Herrn M. Kreyſigs eine Vermehrung im Jahr 1749. an dem erſten Theile bekommen, und hoffen daß die übrigen Stücke bald nachfolgen werden. Lebe wohl.

Dreßden den 20. Sept.
1752.

Vorrede

zur

Auflage vom Jahr 1737.

Geehrteſter Leſer.

Ich habe mir vorgeſetzt, wenn GOtt Leben und Geſundheit verleiht, mir auch ſonſt die Umſtände fügen, die Sachſen-Hiſtorie etwas ausführlicher und gründlicher, als von mir in dieſem noch zu Leipzig bey meinen damahligen Academiſchen Docenten Jahren verfertigten Compendio geſchehen, abzuhandeln, bin auch damit bereits ziemlich weit gekommen. Alldieweiln mich aber der Verleger um eine neue Uberſehung dieſes Kerns der Sächſiſchen Geſchichte zu einer neuen Auflage unaufhörlich geplaget hat,

)( )(die

die oberwehnte völligere Ausarbeitung auch wohl noch einige und vielleicht viele Jahre Zeit erfordern möchte, und dennoch damit, wenn ſelbige gleich zum Vorſchein gebracht ſeyn ſolte, denenjenigen Leuten nicht gedienet ſeyn würde, welche zu ihrem Zweck mehr nicht als nur einen kurzen Begriff und ſo zu reden die erſte Idée von Sächſiſchen Geſchichten und Verfaſſungen dieſer Lande vonnöthen haben, auch mehr zu wiſſen nicht begehren: So habe ich mich entſchlüſſen müſſen, dieſes Buch nochmahls zu überſehen, und in denen nöthigſten Stücken zu beſſern, weil ich zu einer völligen Umarbeitung, wie ich wohl gewünſchet, keine Zeit gewinnen können. Es mangelt zwar nicht an Compendiis Hiſtoriæ Saxonicæ, die an Erzehlungen weit reicher als dieſes ſind, auch mit mehrern Allegatis prangen: Es wird aber ein gründlicher Leſer den Unterſcheid derſelben von dieſen in practiſchen Sachen gar leichte wahrnehmen, und dabey überzeugt werden können, daß die lateiniſchen Leipziger Acta Eruditorum im Monat Auguſt 1721. davon gantz richtig geurtheilet haben.

Zu dieſem Zweck iſt nun nicht vonnöthen, daß man ſeine gantze Hiſtoriſche Wiſſenſchafft und Beleſenheit mit überflüſſiger Allegirung vieler Auctorum ausſchüttet, ſondern es iſt an einer guten Wahl der Materien und einem richtigen Schluß nebſt einer Anzeigung der Haupt-

Haupt-Documenten und Stellen derer Auctorum, woraus ein und der andere beſonders relevirende Umſtand genommen worden, ſchon genug, das übrige aber auf den Fidem des Verfaſſers, beſonders wenn derſelbe ein Mann iſt, der mit denen gehörigen Requiſitis verſehen, und von dem man verſichert iſt, daß er eine Sache hat wiſſen können, zu ſetzen; aus welchem Fundament denn Müllers Annales ohne Allegatis mehr Glauben gefunden, als alle die Scribenten, ſo das ihrige aus Chronicken und dergleichen zuſammen getragen, und mit vielen Citatis verſehen. Endlich habe ich alhier noch bemercken ſollen, daß ich diejenigen Receſſe und Documente, welche in der vorigen Edition in dem Wercke zerſtreuet geweſen, zuſammen unter die Beylagen gebracht, etliche der bekanteſten noch hinzu gethan, ſelbige alleſammt von denen unendlichen Druck-Fehlerr, womit ſie in Lünigs Reichs-Archiv und andern Büchern faſt verſtümmelt ſind, zuverläſſig befreyt, und daraus einen kleinen Codicem der zu täglichen Gebrauch nöthigſten Receſſe &c. formiret, welches denenjenigen nicht unangenehm ſeyn kan, die ſolche Receſſe &c. in ihren Amte brauchen, und die groſſen Collectiones nicht bey der Hand haben.

Daß im übrigen der Stylus in dieſem Buche nicht der beſte, wird ein billiger Leſer um ſo viel eher ent-

ſchuldigen, als ich in der Vorrede zur erſten Auflage ſchon angezeigt, daß den erſten Stoff zu dieſem Buch ein gantz anderer Auctor hergegeben, deſſen Stylus zu dem meinigen ſich gantz und gar nicht ſchickt, noch mit demſelbigen in eine Gleichheit hat gebracht werden können, weswegen ich auch darauf nicht geſehen, und mich damit begnügt, daß ich in einem beſondern Buche gewieſen habe, daß ich, wenn ich will, ſtyliſiren kan. Lebe wohl.

Der
Erſte Theil,
enthaltend
das Erſte Buch.

Das Erſte Buch.

Geſchichte und Thaten derer Sächſiſchen Regenten.

Das I. Capitel.

Von denen alten Sachſen vor Wittikinden, dem Groſſen.

§. I.

Es iſt in denen Geſchichten nichts ungewiſſers, als den Urſprung derer alten Benennungen wiſſen wollen, ſintemahlen dieſelben meiſtentheils von ohngefehr entſtanden, oder durch den Brauch und Länge der Zeit begonnen, ſo daß man öffters zu einer ſolchen Zeit den Urſprung und die Gelegenheit einer Benennung nicht mehr weiß, wenn dieſelbige erſt anfängt durchgehends gebraucht zu werden. Gleichwohl iſt die Mode eingeführet, mit der Etymologie oder Unterſuchung des Nahmens Urſprung den Anfang zu machen, welcher

zu Gefallen ich von dem Nahmen derer Sachſen nur ſo viel erinnern will, daß Gregorius a) Biſchoff zu Tour. und der Corbeyiſche Münch Wittikind b) dieſen Nahmen von denen Secken oder langen Meſſern und Bajonetten herhohlen wollen, welche die alten Sachſen zu führen gepflegt, und nach dem Zeugniß Pontani bey denen heutigen Dänen und Frieſen noch mit dem Nahmen **Sachs** benennet werden. Andere hingegen, als Iſidorus c) und die Poetin Hroſvvita beſtehen darauf, daß dieſer Nahme von der Saxea natura dieſer Völcker ſeinen Urſprung habe, und noch andere wollen ihn aus Aſien von denen alten Sacis herleiten, welche ſich von dar nach Teutſchland begeben haben ſollen.

§. 2.

Die beſte Meynung iſt wohl des Reineccii ſeine, welchem Ludewig in Germ. Princ. und Struv in ſeiner Diſſ. von Sächſiſchen Reichs-Aemtern ꝛc. Beyfall geben, daß der Nahme Sachſen von **Saſen** Satten, oder **Sitzenden** herkomme, welches Wort in der Teutſchen Sprache viele Compoſita gezeuget. Denn da finden ſich nicht nur in ſehr alten Geſchichten die Holſatten oder Holtzſaſſen, item die Elſaſſen oder an dem Ill-Fluß ſitzenden, ſondern es iſt auch der terminus der Landſaſſen, Schrifftſaſſen, Amtſaſſen, Altſaſſen, Cotſaſſen ꝛc. noch jetzo bekandt, daß es gar wohl ſeyn kan, daß die alten Teutſchen die Sächſiſchen Völcker bald beſonders mit dem Zuſatz der Lage die Weſtſaſſen, Oſtſaſſen, Holtzſaſſen, bald auch ſchlechthin die Saſſen oder Sachſen von ihrem unbeweglichen Sitz insgeſamt genennet.

§. 3.

Doch dem ſey wie ihm wolle: So iſt gewiß, daß dieſer Nahme erſt im andern Seculo bekandt worden, und iſt Ptolomäus d) der erſte geweſen, welcher derer Sachſen auf der Cimbriſchen Halb-Inſul gedencket, deme

a) Ein alter Fränckiſcher Scribent, ſo zu Anfang des VII. Seculi gelebt.

b) Lib. I. Annal. beym Meibomio: hat zu Zeiten Kayſer Ottens I. und II. gelebt.

c) in orig. L. 9. c. 2.

d) L. 2. Geogr. c. 2.

deme Eutropius e) und Oroſius f) im dritten Seculo nachgefolget ſind. So machen mir auch die unterſchiedenen Stellen beym Zoſimo g) und Ammiano h) Glauben, daß der Nahme Sachſen gleich dem Worte Francken eine vielen Völckern gemeinſchafftliche Benennung ſey, und nach der Hand aufgekommen, da zuvor dieſe Völcker unter denen beſondern Nahmen der Quaden, Cheruſcier, Angrivarier und Chamaver ꝛc. bekandt geweſen, wie ſolches aus dem Adamo Bremenſi i) gar deutlich zu erſehen.

§. 4.

Ihre erſte Wohnung war, ſo viel wir aus dem Ptolomæo wiſſen, auf der Cimbriſchen Halb-Inſul, von dar ſie ſich nach dem Zeugniß Zoſimi und Ammiani in Weſtphalen und an dem Rhein biß in die Niederlande ausgebreitet, ſo daß ſie nach dem Teſtimonio des Adami Bremenſis gegen Mittag unmittelbar die Francken und Thüringer, von Mitternacht die Normänner, von Morgen die Obotritten, ꝛc. bis an den Peene-Fluß in Pommern, und gegen Abend die Frieſen zu Nachbarn gehabt.

§. 5.

Im übrigen theilten ſie ſich wieder ab k) in die **Weſtphalen, Angrivarier** und **Oſtphalen**, deren jene in dem heutigen Weſphalen, die Angrivarier in der Mitte, wo das Hertzogthum Engern liegt, auf denen Lüneburgiſchen Heyden oder Angern, wovon ſie auch vielleichte den Nahmen haben, die letztern aber dieß- und jenſeits der Elbe, wo die heutige Marck Brandenburg und Mecklenburg, weiter herauf aber das Anhaltiſche, der Sächſiſche Chur-Creyß und das Markgrafthum Meiſſen liegt, geſeſſen, bis ſie nach der Zeit von denen einbrechenden Wenden von einigen Gegenden vertrieben worden. Ein jedes von dieſen drey Völckern hatte ſeinen beſondern Regenten, welchen die Scribenten nach Unterſchied

e) L. 9. c. 13. p. 236.

f) L. 7. c. 25. p. 553.

g) L. 3. Hiſt. c. 1. p. 234.

h) L. 27. p. 371.

i) L. 2. Hiſt. Eccl. c. 8. p. 48.

k) Wittich. Ann. L. 1.

der Zeit bald einen Hertzog, bald einen König, öffters aber auch gar nur einen Tetrarchen, Satrapam, und vornehmen Sachſen nennen, wie aus dem Beda l) und Wittichindo zu erſehen, und bald mit mehrern gezeiget werden ſoll.

§. 6.

Zu bedauren iſt nur, daß wir von denen herrlichen Thaten dieſer muntern Nation und ihren Regenten keine weitere Nachrichten haben, als welche uns ihre Feinde, die Römer und Francken, hinterlaſſen, welche letztere alle ihre über die Sachſen erhaltene Vortheile durch das Vergröſſerungs-Glaß vorzuſtellen wiſſen, von ihrem Verluſt und Schäden aber niemahls mit der Sprache recht heraus wollen.

Zwar weiß Albinus eine ganze Stamm-Reihe der alten Sächſiſchen Könige mit vielen Geſchichten und Thaten zu erzehlen: Alleine, weilen er die Gewähr dafür zu leiſten ſchuldig geblieben; ſo wollen wir ſolche Fabeln lieber gar mit Stillſchweigen übergehen, und ſtatt deſſen dasjenige erzehlen, was wir bey beglaubten Scribenten daſiger Zeiten von ihnen antreffen.

§. 7.

Schon im vierdten Seculo ſind ſie gleich denen Francken und Alemannen in das Römiſche Gallien eingebrochen, und haben ſich tapfer mit deenn Römern herum geſchlagen, wie deſſen Zoſimus und Ammianus genugſamen Bericht ertheilen. Noch mehr aber haben ſie ſich berühmt gemacht, als ſie A. 449. unter Anführung der beeden Sächſiſchen Fürſten Hengſt und Horſt, denen Britten wider die Schotten zu Hülffe nach Britannien über das Meer ſetzten. m) Dieſe Inſul Britannien oder Albion war dazumahlen von dem Römiſchen Anti Cæſare Maximo, durch Abführung der beſten jungen Mannſchafft, ganz entkräfftet, und die übrigen Innwohner wurden von denen Pictis oder Schotten ſo gewaltig geplakt, daß ſie keine Hülffe oder Rath wuſten. Sie ſchrieben an den Römiſchen Feld-Herrn

l) Hiſt. Angl. L. 5. c. 2.

m) Wilhelmus Malmesbur. c. 1. p. 8. &c.

Herrn Aëtium nach Gallien um Succurs, bekamen aber keinen, weil die Kayſer an Rettung der Britannier wenig gedachten, und nur das feſte Land wider den Einbruch der Scythen, Gothen, und anderer Barbaren zu ſchützen ſuchten. Bey ſolchem Zuſtande nahmen die Britones oder damahligen Innwohner in Britannien ihre Zuflucht zu denen gleich über der See angrentzenden Sachſen und Engern, und brachten es mit ihrem Sollicitiren ſo weit, daß die Königlichen Printzen Hengſt und Horſt, mit einer zwar kleinen, doch wohlgeübten Mannſchafft zu ihnen überſetzten, die Picten und Schotten dämpfften, und die Britonen von dem bevorgeſtandenen Joch der Sclaverey eben zu rechter Zeit noch erretteten. Bald darauf ließ Hengſt einen neuen Transport von 16. Schiffen mit Sächſiſcher Mannſchafft, nebſt ſeiner Gemahlin und Tochter Hedwig über Meer zu ſich kommen, welche letztere ein Fräulein war, ſo man wegen ihrer Schönheit und anſtändigen Sitten unter die Edelſten ihrer Zeit rechnete. Dahero verliebte ſich der Brittiſche König Vortiger oder Wortinger alſobald in dieſelbe, verſtieß die vorige Gemahlin, und vermählte ſich mit der Prinzeſſin Hedwig, welche die Britten entweder wegen ihrer Engliſchen Geſtalt, oder wegen ihrer Engeriſchen Ankunfft, Angila oder Engele genennet. Durch ſolches Mittel wurde Hengſt Königlicher Statthalter in Albion, und Herr über die am äuſſerſten Winckel gegen Teutſchland gelegene Landſchafft Kent oder Cantium, aus welcher nachmahls ein Königreich gemacht, und von deſſen Erben über drey hunedert Jahr beherrſchet worden. Ob nun gleich die Sachſen nicht eben allzeit glücklich auf dieſer Inſul gefochten, und A. 456. den Fürſten Horſt in einer blutigen Schlacht verlohren, Hengſt aber aus der Inſul entfliehen, und ſich in ſein Vaterland retiriren müſſen: haben ſie ſich doch mit einem neuen Transport auf der Inſul eingefunden, die Britten wiederum auf ihre Seite gebracht, derſelben Adel ziemlicher maſſen ausgerottet oder untergedruckt, und endlich der Inſul den Nahmen Engelland gegeben, auch ſieben unterſchiedliche Königreiche und Geſchlechter daſelbſt angeleget, welche lange Zeit mit den Dänen ſchwehre Kriege geführet, und ſich unter einander ſelbſt durch innerliche Zwiſpalten aufgerieben, biß ſie endlich A.

818.

818. unter ein Haupt gerathen. Von dieſer Zeit ſchreibt ſich nun die Aehnlichkeit der Engliſchen und Nieder-Sächſiſchen Sprache, ingleichen die Benennung der Engliſchen Provinzien Sud-Sex, Weſt-Sex ꝛc. her, und daß man unterſchiedene Geſchlechter in Engelland antrifft, welche mit denen Sächſiſchen, Lüneburgiſchen, Brandenburgiſchen und Pommeriſchen Adel genaue Verwandtſchafft haben, wie denn in der Genealogie des berühmten Geſchlechts derer von Flemming, mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit behauptet worden, daß die mit Hengſt und Horſten nach Engelland übergegangenen Flamminii von ihrer Familie geweſen, von welchen mittlerer Zeiten einer davon aus Engelland nach Pommern gekommen, und die verledigten Güther derer Pommeriſchen Flemminge aus dieſem Grunde geſucht und erlangt haben ſoll.

§. 8.

Um und nach dieſer Zeit haben ſich die Sachſen mit denen Francken überworffen, welche ihnen aber an Gewalt dergeſtalt überlegen waren, daß ſie A. 480. von König Childerichen überwunden, und, wie es ſcheinet, von ihm oder einen andern Fränckiſchen Könige zinsbar gemacht worden. Denn obwohlen Gregorius Turonenſis n) davon nichts ſchreibet: So erhellet doch aus der Rede, welche ſie A. 528. an den Fränckiſchen König Dietrich thaten, o) als er ſie wider die Thüringer aufboth, daß ſie ſchon vor dieſem denen Francken unterthan geweſen ſeyn müſſen. Doch haben die Francken ſie niemahls ſo völlig unter das Joch bringen können, daß ſie nicht, ſo bald ihre Uberwinder den Rücken gekehret, wieder nach dem Degen gegriffen hätten, biß Carolus M. des gantzen Handels ein Ende machte, und in einem hartnäckigen Kriege den Sächſiſchen König Wittekinden den Groſſen überwand.

Das

n) L. 2. c. 19. p. 39.

o) Beym Wittichindo Corbej. L. I. apud Meibom.

Das II. Capitel.

Von Wittekinden dem Groſſen.

§. 1.

Die Geſchichte dieſes tapfern Sachſens ſind voller Critiquen, davon einige werth ſind, daß man ihnen den Platz allhier vergönnet, andere aber denenjenigen zu überlaſſen, welche mehr Zeit und Luſt als ich haben in dem verſchimmelten Alterthum herum zu ſuchen. Ich verhoffe alſo dem Leſer ein Gnüge geleiſtet zu haben, wenn ich, nach kurzer Erzehlung ſeines Schickſals, einige nicht unangenehme Fragen erörtere, welche die Geſchicht-Schreiber bey dieſem Wittekind aufzuwerffen pflegen.

§. 2.

Demnach wird der Nahme Wittekind bey denen Geſchicht-Schreibern auf unterſchiedene Art exprimiret, und findet man bey denenſelben Wintichindus, Widochindus, Widichindus, Wittikind, Wittichindus, Wedekint, Wittokint, Widikind, Vuitichingus, Vuitigingus, Widuchind, Viducrad, Vindibindus, welche Variationes ſämtlich nach der alten Sächſiſchen Mund-Art wohl nichts anders als ein weiſes Kind oder Wittekind andeuten.

§. 3.

Sein Vater war Wernekinus, ein vornehmer Sachſe, und ſein ordentlicher Sitz war ſein Patrimonial Stuck Engern, eine alte Burg in Weſtphalen, von welcher jetzo kaum die Rudera mehr übrig ſind, allda er ſich meiſtens aufgehalten, wenn ihn nicht der Krieg unter den Zelten im Felde zu bleiben genöthiget. Denn ſein vortrefflicher Verſtand und ungemeine Application zum Kriege ſetzten ihn bey ſeinen Lands-Leuten, denen Angrivariern, in ſolches Anſehen, daß ſie ihm zu Hauſe das

Regiment anvertraueten, und in denen harten Kriegen ſo ſie mit denen Dänen und Carln dem Groſſen führeten, zu ihrem Feld-Herrn und Heer-Führer erkieſeten, welchen Character er durch vortreffliche Thaten wider Carln den Groſſen gar ſehr verherrlichet.

§. 4.

Die Urſachen dieſes gewaltigen Krieges, der zwiſchen Kayſer Carln und Wittekinden gantzer drey und dreyßig Jahr mit abwechſelndem Glücke gewähret, ſind vielerley, ſonderlich wenn man den Prätext von der wahren Urſache unterſcheidet.

Kayſer Carl kannte der Sachſen Muth, Tapferkeit und Macht. Es verdroß ihn, daß ſeine Francken ſie niemahls recht überwältigen können, da doch ſeine täglich ſich ausbreitende Monarchie und angehende Kayſerliche Gewalt, ohne der Sachſen Uberwindung, auf ſchlechtem Fuß beruhete, dahero beſchwehrete er ſich, daß die Sachſen ihn den veraccordirten Tribut geweigert, daß ſie die Thüringer, ſeine Bundsgenoſſen mit Krieg angetaſtet, und daß ſie noch dem Heydniſchen Gottesdienſt ergeben wären, zu deſſen Ausrottung ihn der Römiſche Pabſt bevollmächtiget. Allein die Sachſen waren ſo tumm nicht, daß ſie nicht des Caroli wahre Abſicht gemerckt hätten. Alldieweil ihnen nun die Liebe zur Freyheit und ihrem alten Aberglauben mit der Muttermilch eingeflöſſet war, über dieſes die Chriſtlichen Prieſter ſich mehr um die Tauffe, als um die Unterweiſung der getaufften Chriſten bekümmerten, und unter ſich ſelbſt ein ärgerliches Leben führeten, welches bey den Heyden die Chriſtliche Lehre ſtinckend machte; zu dem auch Feuer und Schwerdt bey der Bekehrung mehr Heuchler als rechte Chriſten verurſachen, und die Einfältigſten allzuleicht begriffen, daß es den lieben Francken mehr um die Region, als um die Religion zu thun war; So gieng der offenbahre Krieg an, in welchem beyde Theile einander ziemlich mürbe geſchlagen, und Wittekind in ſeiner Perſon ein Beyſpiel gewieſen, daß ein Feind nicht allemahl nach einer verlohrnen Schlacht gänzlich unter das Joch gebracht, oder in dem Stand geſetzet ſey, ſich niemahls wieder zu erhohlen. Die damahligen Kriege waren ohne dem gantz

von

von anderer Art, als jetzo geſchiehet, ſintemahlen die Forçe einer Armee, wie noch jetzo in Pohlen, in der Ritterſchafft und denen Edel-Leuten beſtand, und das übrige nur ein zuſammen gelauffener Hauffe war, der zur rechten Hitze nicht viel taugte, und zu Fuß wieder heimkehrete, wenn entweder das Proviant, oder der Sommer zu Ende gieng. Alſo wurden zuweilen die beſten Operationes in ihrer Blüthe erſticket, und wenn man den Feind zu keiner Schlacht bringen, oder in ſeinem Haupt-Neſte angreiffen konte, gieng ein gantzer Feldzug unfruchtbarlich hin, und das vornehmſte, was geſchahe, beſtund in einer Plünderung. Daher es nicht Wunder, daß des Caroli Krieg mit den Sachſen drey und dreyſſig Jahr gewähret. Denn beyde Nationes, nemlich die Francken und Sachſen waren einander, wo nicht an Kräfften, jedoch am Muthe ziemlich gleich, und wenn ſchon eine Part gegen die andere unterlag, ſo fehlete es doch an Feſtungen, das conqueſtirte Land im Zaum zu halten. Dahero fielen ſie bey der erſten Gelegenheit von dem verſprochenen Gehorſam ab, und ſtärckten ſich, wenn es die Saiſon litte, oder keine Macht in der Nähe war, dergeſtalt, daß es einen neuen Krieg erforderte, ſie wieder zur Raiſon zu bringen. Wittekind legte gewiß in dieſem Fränckiſchen Kriege ſtattliche Proben ſeines Verſtandes und ſeiner Tapferkeit ab, und hatte an dem jungen Fürſten Albigon, der ſeines Vaters Brudern Sohn war, einen getreuen Gefährten in den erſten ſchärffeſten Feld-Zügen, biß ihn das Schwerdt ſeiner Feinde in die andere Welt ſchickte.

§. 5.

Nachdem man nun des Krieges auf beyden Seiten müde worden, und nach dem Frieden lechzete, wurden allerhand Tractaten gepflogen, die aber entweder nicht ernſtlich, oder zu halten unmöglich ſchienen. Zwar ſahen die Sachſen ſich von denen Francken übermannet, angeſehen nicht nur ihr allerfeſteſtes Caſtell, die **Eresburg**, ſo man jetzo **Natteberg** nennet, und woſelbſt die **Irmenſeul** geſtanden, ſamt dem Götzen-Bilde hinweg war, ſondern auch alle haltbare Oerter an der Weſer und dem Ausfluß der Elbe in feindlichen Händen ſtunden. Unterſchiedliche Schlachten wa-

ren verlohren, und Wittekind, wie tapfer und klug er war, konte doch mit ſeiner Perſon nicht gantze Armeen übern Hauffen werffen, wo hinzu noch kam, daß Kayſer Carl den beſten Prætext und das Glück der Waffen hatte. Deſſentwegen ſubmittirten ſich endlich die Sachſen in der Hoffnung, mit der Zeit eine favorablere Occaſion abzuwarten. Denen Francken im Gegentheil geſchahe auch ein ziemlicher Gefallen, weil ſie ſich bey der Langwierigkeit des Krieges an Mannſchafft und Gelde ſehr entblöſſet, und mit einem Volcke zu fechten hatten, deſſen Härte ſie allzuwohl kenneten. Alſo wurde Amalvvinus ein vornehmer Herr zum Unterhändler und Mediatore gebrauchet, der den Frieden zwiſchen den ſtreitenden Partheyen ſtifftete, und ſie dermaſſen verglich, daß ſie mit denen Francken, wie Eginhardus redet, in ein Volck zuſammen wuchſen, jedoch ihre beſondern Rechte, und ſeparatam Oeconomiam politicam behaupteten. Wie ſie denn nach dem Zeugniß des Poëtæ Saxon. ihre eigene Geſetze behalten, welche ihnen Carolus M. in eins zuſammen tragen ließ, und beym Helmoldo und Lindenbrogio zu finden ſind. So lieſet man auch in dem Sachſen-Spiegel, daß Carl der Groſſe denen Sachſen auf der Sachſen-Burg ein beſonder Geſetz gegeben, und die Capitularia Saxonum, welche Meinderus neuerer Zeit mit Anmerckungen heraus gegeben, weiſen aus, daß die Capitularia Francorum die Sachſen nichts angegangen, ſondern ihnen alles beſonders publiciret werden müſſen, da doch die Alemannen, Bayern ꝛc. alle ſich nach denen Fränckiſchen Geſetzen richten müſſen, wie ſolches Hoffmann in ſeinem Tractat, de natura veterum legum Germ. mit mehrerem beweiſet. Von dieſer Einrichtung mag es nun hergekommen ſeyn, daß man alle Teutſche Völcker unter denen zweyen Nahmen der Francken und Sachſen begriffen, welches man beym Wittichindo Corbej. gar öffters lieſet, und daß man in Teutſchland zweyerley Rechte, das Sächſiſche und Fränckiſche jedesmahl gehabt, wovon auch noch die Güldene Bulle gedencket. Siehe unten von Vicariis. Damit auch Kayſer Carl die Sachſen deſto beſſer im Zaum halten möchte: So hat er nicht nur, beſage eines alten Wieneriſchen Codicis beym Lambecio und des Adelmi, viele Sachſen nach Francken geführt, und an ihre ſtatt Francken nach Sach-

ſen geſetzt, ſondern er hat auch zu Bezähmung der rohen Geiſter neue Biß-thümer errichtet, und das Land in viele Stücke zergliedert, welche er durch beſondere Grafen regieren laſſen, immaſſen wir ſolches bald mit mehrern erweiſen wollen. Dieſe Klugheit brauchte Carolus nach dem Zeugniß Eginhardi ſonderlich auch mit denen Bayern, wodurch er ſo viel erhielte, daß ſo viele Köpffe nicht leicht unter einen Hut gebracht werden konten, etwas gefährliches wider ihn anzuſpinnen, und noch darzu ſich vor ſeine Miſſos und Aufſeher zu fürchten hatten, geſtalten ſie denenſelben von ihrem Thun und Laſſen Rechenſchafft geben muſten.

§. 6.

Wittekind machte hierbey ſein particular-Intereſſe. Er nahm das Chriſtenthum an, und wurde nach dem Zeugniß der Fränckiſchen Annalium beym Pithoco, zu Attenach getaufft, bey welcher Gelegenheit er anſtatt des bisher geführten ſchwarzen Pferdes ein weiſſes Roß in ſein Wappen genommen haben ſoll. Es führen daſſelbige noch heutiges Tages die Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg, vielleicht, weilen ſie den größten Theil von demjenigen Strich Landes beſitzen, der Wittichinden eigentlich zugehöret. Doch, dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt ein Heraldiſcher Irrthum, daß die Hertzoge von Savoyen, ihre Abkunfft von dieſem Wittikindo, anzudeuten, das heutige Sächſiſche Wappen, den Rauten-Krantz in ihrem Schilde zugleich führen, da doch dieſes Bild von dem Hanſe Ballenſtädt herrühret, und von denen Aſcaniern auf die Meißner gekommen, da hingegen die Nachkommen Henrici Leonis die heutige Hertzoge von Lüneburg, das alte rechte Sächſiſche Wappen behalten. Spener de inſignibus Saxon. & in opere Herald. Part. Spec.

§. 7.

Sein Tod fällt in das Jahr 807. da er in einem Treffen wider Geroldꝰen, einen Schwäbiſchen Herrn, geblieben ſeyn ſoll. Er lag anfänglich zu Engern in dem von ihm geſtiffteten Collegio begraben, nachdem aber daſſelbige mit Päbſtlichem Conſens Anno 1414. nach Herforden verleget

leget worden, ſind auch ſeine Gebeine dahin gebracht, wie die Monumenta Paderbornenſia Furſtenbergii und aus denenſelben der Germania Princeps mit mehrern bezeugen. Im übrigen hat man fälſchlich vorgegeben, daß er die Stadt Wittenberg nach ſeinem Nahmen erbauet, wie D. Kirchmeyer zu Wittenberg in einer beſondern Diſſ. de Witteberga Saxonum erwieſen. Ein mehreres von ihm kan man in des Schurzfleiſchii Diſſ. de Wittichindo M. und beym Pfeffinger ad Vitriarium T. I. p. 220. &c. leſen. Ich will mich darum weiter nicht bekümmern, ſondern die oben verſprochenen Fragen vor die Hand nehmen.

§. 8.

Die erſte ſoll ſeyn: Ob die heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen ihr Geſchlecht von ihm herführen können? Wer ſich hierinne nach den Geſchlecht Regiſtern des Reuſneri, a) Henningii b) Hubneri und anderer richten wolte, derſelbe könte eine ununterbrochene Stamm-Reihe nach einander hinſetzen, würde aber Mühe haben, ſelbige mit gewiſſen Beweiß-Gründen damahliger Zeiten zu unterſtützen. Ich erachte dahero viel beſſer zu thun, wenn ich Marckgraf Dedonem, welcher nach dem Zeugniß des Merſeburgiſchen Biſchoffs Ditmari, um A. 1046. Marggraf zu Meiſſen geworden, und der heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen ungezweifelter Stamm-Vater geweſen, zum erſten Grund-Stein ſetze, und die Abſtammung deſſelben von Wittichinden dem Groſſen in genere erweiſe.

§. 9.

Demnach erhellet aus dem bemeldeten Ditmaro Merſeburg. daß des Dedonis Vater Titerich geheiſſen. Da nun nicht nur der Auctor vitæ S. Mathildis ſchreibt: a poſteris Wittichindi, egregii Ducis, proceſſit Stirps beatiſſimæ Mathildis, cujus Pater

a) Er hat Stemma Wittikindæum geſchrieben, und darinnen die Anverwandſchafft des Hauſes Sachſen von Wittikinden her mit vielen groſſen Europäiſchen Häuſern gezeiget.

b) In ſeinem opere geneal. wovon das Judicium beym Auctore des Germ. Princ. p. 22. in Proleg. und beym Reinemann in Tract. de Studio Geneal. zu leſen.

ter nomine Tidericus in occidentali regione comes fuerat glorioſus, ſondern auch der alte Auctor der Annalium Vetero-Cellenſium beym Mencken in Tom. 2. Script. rer. Germ. & Sax. p. 378. die Abſtammung dieſes Titerichs von Wittichinden dem Groſſen auf der Manns-Seite durch Benennung der Perſonen atteſtirt, und dabey mit Beziehung auf uhralte Nachrichten verſichert, daß es eben derjenige ſey, von welchem die Marggrafen von Meiſſen herſtammen, dieſe Tradition auch nicht etwan erſt, wie einige haben vorgeben wollen, von Brotuffer oder Albino ausgeſonnen und erdichtet worden, ſondern wie das Monument Kayſer Ottonis III. ſo Fridericus placidus von Sachſen dieſem Kayſer zu Augſpurg ſetzen laſſen, und in Reyhers Monumentis in Kupfer zu ſehen iſt, deutlich ausweiſet, ſchon zu dieſes Churfürſten Zeiten vor eine ausgemachte Wahrheit gehalten worden iſt, weilen ſonſt der Churfürſt ſolches auf öffentliche Monumenta ſetzen zu laſſen billig Bedencken getragen haben würde, endlich ſchon von Churfürſt Auguſti Zeiten an, die Abſtammung des Hauſes Sachſen von Wittikinden bey Abſterben eines Churfürſtens oder Hertzogs zu Sachſen, von öffentlichen Canzeln abgeleſen wird: So trage ich kein Bedencken dieſer Meynung nochmahls beyzutretten, und dieſe Genealogiſche Herleitung des Hauſes Sachſen von Wittichindo M. allerdings vor gegründet zu halten.

§. 10.

Ich will es dabey biß auf weitere in bald folgendem dritten Capitel zu thuende Ausführung bewenden laſſen, und allhier den Königlichen Titul legitimiren, welchen ich dem Wittikindo im vorher gehenden öffters beygeleget. Der Auctor des Germaniæ Principis, c) und Struv. d) wollen ihn durchaus aus der Zahl der Könige ausgeſtrichen wiſſen, und getrauen ſich mit bewährten Muthmaſſungen darzuthun, daß dieſe Würde ihm nicht gebühre. Alleine ich halte dafür, daß Palatius e) Meibomius, f) Turckius g) und welche mehr Wittekinden für einen König erken-

c) L. 3. c. 1.
d) Diſſ. de offic. Imp. Saxon. in Proleg. p. 17.
e) In Aquila Sax. p. 7.
f) In Vindiciis Billingianis p. 37.
g) In Faſtis Carolinis p. 3. apud Leuckfeldum.

erkennen, eines Irrthums noch nicht hinlänglich überführet ſind, und will ich, ſolches zu erweiſen, dieſelben zuförderſt mit ihren Beweißthümern verhören, und hernach derer Verneinenden eingeſtreuete Einwürffe dargegen vernehmen.

§. 11.

Jene ſteiffen ſich unter andern darauf, daß ihm der Königliche Titul nicht alleine in alten Verſen, ſondern auch auf ſeinen zu Herforden noch befindlichen Grabmahl beygeleget werde. Und ſey daſſelbige um ſo viel eher zu glauben, als die alten Scribenten Ditmarus, Biſchoff zu Merſeburg, h) der Auctor libelli de fundatione Eccleſiarum a temporib. Caroli M. ad Ottonem M. i) das Chronicon Mindenſe, k) das Chronicon Andegavienſe l) das Chronicon vetus Ducum Brunſvicenſium m) und ein alter Scriptor ineditus Eggardus n) &c. ihm ſolchen Titul geben.

§. 12.

Alleine hierwieder urgiret Struv, daß die alten Verſe keine Auctorität hätten, und das Herfordiſche Grabmahl, wie oben §. 7. erörtert, erſt lange darnach errichtet worden, auch ſonſten mit denen übrigen Umſtänden der Geſchichte daſiger Zeiten gar nicht überein ſtimmete. So wären auch die angegebenen Scribenten viel zu neu, und varirten noch darzu darinnen, daß ſie ihn bald einen König, bald einen Hertzog betitelten da hingegen Eginhardus und Adelmus, ſo beyde um die Zeiten Wittikindi gelebt, ihn mehr nicht als einen vornehmen Sachſen nenneten, welches der Corbeyiſche Münch, ſo der Zeit weit näher als Ditmarus trete, auch bejahe. Endlich ſey aus dem Beda, einem ſehr alten Engliſchen Geſchicht-Schreiber, und dem Wittichindo Corbej. bekandt, daß die alten

h) L I. p. 326.
i) Apud Maderum in Antiquit. Brunſvic. p. 162.
k) Apud Meibom. T. I. R. G. p. 554.
l) Apud Labbeum T. I. Biblioth. Mſt. p. 283.
m) apud Maderum c. l. p. 4.
n) Deſſen Koner in ſeinem Chron. Mſto. wie aus des Felleri Monumentis ineditis Trimeſtri 3. p. 142. zu erſehen gedencket.

ten Sachſen gar keine Könige gehabt, ſondern ſich durch Satrapas regieren laſſen.

§. 13.

Dem allen aber ohnerachtet halte ich nicht dafür, daß durch dieſe Einwürffe denen obigen Gründen eine Gnüge geſchehe. Denn geſetzt, daß die alten Verſe und das Herfordiſche Grabmahl nichts beweiſen: ſo hat doch Ditmarus Merſeburgenſis, und der Auctor des Libelli o) ſo gar ſehr lange nicht darnach gelebet, und können wohl wiſſen, wie es mit Wittichindo ausgeſehen, beſonders da Ditmarus eine Standes-Perſon war p) deſſen Brüder und Vettern, wie er ſelbſt ſchreibet, alle Tage mit Wittikinds Nachkommen in Güte und Ungüte zu thun gehabt. Daß ſie es aber mit der Benennung ſo gar genau nicht nehmen, und ihn bald König, bald Hertzog ſchreiben, iſt ein deutlich Merckmahl daß man das Wort König damahls ſo genau und in ſenſu curiali als jetzo nicht genommen, ſondern faſt durchgehends von allen Regenten Souverainer Völcker gebrauchet, und mit Hertzog gar öffters verwechſelt. Alſo wird Bertoldus im ſiebenden Seculo von dem alten Auctore des vitæ S. Faronis q) König der Sachſen genennet, welchen der Auctor de Geſtis Dagoberti nur einen Hertzog tituliret. Allein nachdem die Francken, welche ſich an Macht und Anſehen über andere Teutſche Völcker empor geſchwungen, dieſelbigen ſich auch an Tituln ungleich wiſſen wolten, und die überwundene Alemannen und Bayern gezwungen, daß ſie den Königlichen Titul weg legen müſſen: ſind die Sächſiſchen Regenten gleichfalls von ihnen genöthiget worden, ſich dieſes Tituls zu enthalten. Gleichwie aber die Sachſen von denen Francken vor Carolo M. niemahls völlig überwunden worden, ſondern bey aller Gelegenheit ſich ihres vorigen Anſehens, Würde und Freyheit wieder gebraucht, wenn ſie ſich von den Francken nichts zu befürchten gehabt: Alſo haben ſie auch den Königlichen Titul bald ange-

o) Nach dem Zeugniß des Pfeffingers ad Vitriar. T. 2. p. 102. hat er kurz nach Ottone I. gelebt.

p) Er war ein gebohrner Graf von Walbke, und hat ſeine meiſten Güter an das Stifft Magdeburg geſchencket.

q) Apud Leibnit.

angenommen, bald weg geleget, wie man deſſen in denen Bayeriſchen Geſchichten ein gar deutliches Parallel-Exemple antrifft. Daher thut nichts zur Sache, daß die Fränckiſchen Geſchicht-Schreiber Eginhardus und Adelmus, welchen Wittichindus Corbejenſis nachgeleyert, Wittikinden nicht mit dem Nahmen nennen, welcher in denen Ohren der Fränckiſchen Könige ſo ein verdrießlich Ding war, und von denen Hertzogen der Alemannen, Bayern und Sachſen, aus Reſpect gegen die Francken, gar öfters hatte weg geleget werden müſſen. Vielweniger will ihm das Zeugniß Bedæ, welchen Wittichindus Corbej. ebenfalls nachgeſchrieben, etwas thun, ſindtemahlen Beda im ſiebenden Seculo gelebt, von welcher Zeit bis auf Wittichindum M. ſich viel Veränderungen unter denen Sachſen damit zugetragen haben, wie ſolches aus unterſchiedlichen Urkunden erhellet. Dann zu geſchweigen, was ich oben aus dem Vita S. Faronis von König Bertold im ſiebenden Seculo erwehnt: So ſtehet beym Schilter r) ein Diploma de An. 720. da ſich einer Nahmens Jna von Godes Gyf Coning der Weſt-Sachſen ſchreibt, dergleichen auch König Remulfus in einem Briefe an Pabſt Leonem III. beym Baronio s) A. 796. thut. Noch deutlicher aber erhellet aus denen Annalibus Bertinianis ad annum 839. daß Kayſer Ludewig der Fromme in der unter ſeinen Söhnen gemachten Theilung das Land Sachſen zu dem Italiäniſchen Theil geſchlagen, und ſelbiges mit dem Nahmen eines Königreichs beehret, demſelben auch beſondere Marcken beygeleget. Ja es iſt dieſe Benennung in denen nachfolgenden Zeiten nicht ſo bald vergeſſen worden; geſtalten denn Lambertus Schaffenburgenſis. p. 241. die Marck Meiſſen Marchiam regni Saxonici conterminam nennt.

§. 14.

Aus dieſer hinlänglich entſchiedenen Frage läßt ſich ſo gleich eine andere ausmachen, Ob nemlich Wittekind König und Hertzog in Sachſen oder nur derer Sachſen geweſen? das iſt, ob er nur im Felde über ſein unterhabendes Kriegs-Volck, oder auch zu Hauſe und in Friedens-Zeiten im

r) T. I. Jur. Publ. L. I. T. 14. s) T. 9. Annal. ad ann. 796.

im Lande was zu befehlen gehabt. Schurzfleiſch verneinet das erſtere, und beweiſet es daher daß Wittikind niemahls Hertzog zu Sachſen, ſondern nur Hertzog der Sachſen genennet werde, deme Struv hierinnen Beyfall giebet. Es läßt ſich auch ſolches aus dem Zeugniß Taciti wahrſcheinlich machen, welcher bekräfftiget, daß die Teutſchen zu Hauſe gantz andere und beſondere Leuthe gehabt, welche das Bürgerliche Regiment verſehen, da hingegen der Feld-Herr denen Kriegs-Handlungen ſich unterzogen. So iſt auch von denen Sachſen, beſonders aus dem Beda, bekandt, daß ſie zu Hauſe gewiſſe Tetrarchen gehabt, aus welchen ſie hernach einen Feld-Herrn zu erwehlen pflegten. Ein ſolcher aber habe, nach des Taciti Zeugniß, mehr Anſehen zu rathen, als Gewalt zu befehlen. Endlich wäre Teutſchland zwar damahls in gewiſſe Völcker, aber nicht in gewiſſe Territoria getheilt geweſen, ſey auch überhaupt unter denen Teutſchen daſiger Zeit eine unbekandte Sache, daß ein Regent der Hoheit ſich im Lande anmaſſen, und nach heutiger Mund-Art, ein Territorium formiren wollen. Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß die Worte Hertzog der Sachſen und zu Sachſen allerdings von unterſchiedener Bedeutung, und dieſes Letztere die Herrſchafft über das Land zu Sachſen zum Grunde ſetzt: wie denn ſo gar neuerer Zeiten von dem Römiſchen Hofe ein Unterſchied unter dem Titul König der Spanier und in Spanien gemachet werden wollen: So iſt doch im Gegentheil aus denen Exempeln der Könige von Schweden, und Hertzoge von Mecklenburg, welche ſich noch jetzo der Schweden, Gothen und Wenden ꝛc. Könige und Fürſten ſchreiben, bekandt, daß man auch neuerer Zeiten, da man doch die Sachen beſſer einſehen lernen, ſo gar ſorgfältig in Unterſcheidung dieſer Dinge nicht ſey, ſondern gar leichte eines für das andere gebrauche. Ob man es aber älterer Zeiten genauer damit genommen, oder ob man zu Zeiten Caroli M. von Hertzogen über die Länder und von Hertzogthümern nichts gewuſt, ſondern nur der Hertzoge als Kriegs-Generalen ſich bedienet: daran will faſt groſſer Zweiffel vorfallen. Denn für eins iſt auch bey denen älteſten Geſchicht-Schreibern das Wort Dux Bavariæ, Saxoniæ &c. gar nicht ungebräuchlich, ſo dann findet man auch der Hertzogthümer gar öffters gedacht, und will ich daſſelbige mit genug-

ſamen Stellen der beſten Auctorum beweiſen. Zuvor aber muß ich nur noch dieſe Anmerckung machen, daß der Nahme Hertzog der Sachſen, der Bayern, der Schwaben, welchen die Scribenten freylich öffters als den andern, Hertzog zu Sachſen, gebrauchen, ein Ueberbleibſal von denenjenigen uralten Zeiten ſey, da die Teutſchen nicht beſtändig an einem Orte verblieben, ſo daß man denen Ländern von ihnen keinen beſtändigen Nahmen geben können. Alleine nachdem die Teutſchen die öfftern migrationes einſtelleten und die Länder ihre beſtändige Nahmen von ihren Einwohnern bekamen; iſt es gar bald geſchehen, daß ihre ehemahligen Hertzoge, ſo zu Taciti Zeiten mit häuslichen Sachen nichts zu thun hatten, ſich auch der Ober-Aufſicht und Herrſchafft über die Länder auf gewiſſe maße unterzogen, und von denſelbigen ihre Benennung erhalten. Zum Beweiß deſſelben will ich die Länder ein wenig durchlauffen. Der ſehr alte Scribent t) Fredegarius nennet den Dodilonem ausdrücklich zu unterſchiedenen mahlen eien Ducem Bagivariæ welcher ao. 741. geſtorben. So wird auch Thaſſilo von Sigberto Gemblacenſi u) gar ſehr offt Dux Bojoariæ genennet, womit die weit älteren Annales Francorum beym Reuber gar genau übereintreffen. Und wo will man mit dem Diplomate eben dieſes Thaſſilonis de Anno 779. beym Meibomio hin, worinnen er das Cloſter Cremsmünſter ſtifftet, und ſich alſo vernehmen läßt: Ego Thaſſilo vir illuſter Dux Wajoariorum anno *DUCATUS MEI* triceſimo indictione I. mente tractavi, ut de *hoc quod* mihi Dominus dignatus eſt concedere, pro memet ipſo aliquid DEO deferrem. Nam beatæ memoriæ anteceſſores mei, in quantum potuerunt &c. Aus welchem klärlich am Tage liegt, daß man damahls nicht nur von Hertzogthümern, ſondern auch ſo gar von Regenten über Land und Leuthe zugleich gewußt. Von unſerm Wittikindo, wovon eigentlich hier die Frage iſt, ſagt der alte Geſchicht-Schreiber des Lebens der Kayſerin Mathildis, des Henrici Aucupis

Ge-

t) Beym Freher. T. I. R. Franc. p. 160.

u) Ad ann. 748. & 780. add Adelmum apud Freher. T. 2. Rer. Fr. p. 383. ad ann. 748. ad ann. 787. pag. 23. adde Cometii Francofurtenſis Canon. 3. apud Baluzium T. T. 3. Rer. Germ. p. 192.

Gemahlin. Traxit genus â venerabili Viro Wittikino, qui in occidentali Regione Dux fuerat, womit er auf die Landſchaft zielt. Wenn man ferner die Sachen anſiehet, deren ſich die damahligen Hertzoge in Bayern und Alemannien, welche doch der Francken Joch drückte unterzogen, wie ſolches alles Furſtnerius gar fein zuſammen getragen. So wird man bald überzeuget werden, daß ein Hertzog damahls ſchon mehr als ein bloſſer General geweſen ſeyn müſſe, und daß nach denen Zeiten des Taciti bis auf Carln den Groſſen die Regierungs-Art der Provinzien in Teutſchland eine gantz andere Geſtalt gewonnen, mithin das Zeugniß Bedæ, wohin auch Wittikindus Corbej. zu deuten, wenn er der alten Sächſiſchen Regierungs-Form gedencket, deren Glaube ſonſt gar nicht in Zweifel gezogen wird, von dieſen Zeiten gar nicht zu verſtehen ſey.

§. 15.

Eine andere Frage iſt, Ob Kayſer Carl der Groſſe den Wittikind nach der Uberwindung in ſeine vorige Gewalt reſtituirt und zum Hertzoge über gantz Sachſen geſetzt? wie etwan Gryphiander und andere vorgeben, von Struvio und dem Auctore des Germaniæ Principis aber gar wohl widerleget worden. Denn da will nicht nur die Regul der Klugheit darwider ſtreiten, indem von dem geſcheuten Kayſer Carl nicht zu vermuthen, daß er ſeinem abgeſchwohrnen Feinde, deſſen Gehorſam mehr in Furcht als Liebe beſtunde, die Regierung über ſo ein groſſes Land übergeben, und ihme dadurch die Thüre öffnen ſollen, ſo bald der Kayſer den Rucken gekehret, neue Händel anzufangen; ſondern es erhellet aus der Vergleichs-Formul Kayſer Carls mit denen Sachſen, welche der Poëta Saxo ad annum 803. aufſtellt, und überhaupt aus des Kayſers Art, die Teutſchen überwundenen Länder zu verfaſſen, daß er ſeine Miſſos Grafen und Richter dahin geſchickt, welche das Volck im Zaum gehalten. Wie denn in dem Capitulari II. Anno 805. tit. 7. ein Ort zu finden, welcher dieſes ausdrücklich beſtätiget: x) De negotiatoribus heißt es, qui partibus Sla-

 vo-

x) Eben dieſes ſteht in denen Capitularien, Tit. 9. welche Stephan Baluzius editet. Adde Anſegiſum L. 3. capitular, c. 6.

vorum & Avarorum præſunt, qvousque procedere cum ſuis negotiis debeant, id eſt: Partibus Saxoniæ usque ad Bardenvvig (wo jetzo Lüneburg liegt) ubi *prævideat Hredi*, & ad Sheſta ubi *prævideat Madalgorum*. Ad Magadobourg prævideat *Hatto* ad Erpisfurt prævideat *Madalgandus*. Dieſes alles nun ſind Oerter diſſeits der Elbe, welche ad Ducatum Saxonicum ehedeſſen gehöret, als Wittikindus von Carolo M. noch nicht gantz überwunden war, nun aber eine gantz andere Regierungs-Form gleich andern Teutſchen Provintzen bekommen, daß man dahero gantz irrig iſt, wenn man nach der Uberwindung Wittikinden für einen Hertzog über gantz Sachſen ausgiebt. So viel iſt gewiß, bewährt es auch Lehmann y) in ſeiner Speyeriſchen Chronick, und Schatenius z) in ſeinen Weſtphäliſchen Geſchicht-Büchern mit genugſamen Beweiß-Gründen, daß er in Weſtphalen gar ſchöne Eigenthums-Güter gehabt, welche mit der Zeit den Nahmen eines beſonderen Hertzogthums überkommen. Wann dem Spangenberg aa) und dem Madero bb) hierinnen zu glauben wäre, welche berichten, daß Wittikind ſich Hertzog von Engern und Graf zu Yberg (jetzo eine Biſchöfliche Oßnabrügiſche Reſidenz) geſchrieben: So wäre die Sache ohne viele Weitläufftigkeit bewieſen. Alleine nachdeme der Auctor des Germaniæ Principis, und andere dieſe Titulatur mit gutem Recht verworffen: So muß ich die Beweiſe aus einem andern Grunde, nebſt dem, was Schatenius davon gedencket, herholen. In denen Geſtis Adalrici Epiſcopi beym Baluzio cc) ſtehen in einer Urkunde de Anno 831. dieſe Worte: Placuiſſe ad quoddam Monaſterium, vocabulo Herivart (jetzo Herforden) quod in Ducatu Saxoniæ &c. In dieſem Diplomate wird Herforden in das Hertzogthum Sachſen geſetzt, welches Kayſer Ludwig der Fromme in einem Schenckungs-Brieſe de Anno 866. dd) in das Hertzogthum Weſtphalen legt. Wenn ich nun die Worte des Lebens der Kayſerin Mathildis Henrici Aucupis Gemah-

y) L. 2. c. 16. p. 71.

z) L. 8. p. 502. & Lib. 10. p. 626.

aa) Im Adels-Spiegel in Genealogiis Chronico montis ſerem præfixit. p. 15.

bb) In Hiſtoria Saxon. c. 1.

cc) L. 3. Miſcellan. p. 34.

dd) Apud Schaten. Annal. Paderborn. p. 160. Apud Leibnit. Scr. R. Br. T. 1. p. 193.

mahlin, bedencke, da er ſchreibt: Traxit genus â venerabili Viro Wittikino, qui in occidentali Regione Dux fuerat: So kan ich ſie nicht anders als von des Wittikindi Patrimonial-Gütern und dem bemeldeten beſondern Ducatu Saxoniæ & Weſtphaliæ deuten, nachdem ich ſchon oben gewieſen, daß Kayſer Carl der Groſſe in denen übrigen Theilen des alten Sachſen-Landes eine andere Regierungs-Art eingeführet. Wenn aber von mir gefraget werden ſolte, auf was Art des Wittikindi Patrimonial-Güter zu einem beſonderen Hertzogthum geworden, und ob Kayſer Carl dieſen Landen ſolchen Character beſonders gegeben? So würde ich antworten, daß zu Caroli M. Zeiten und auch hernach gar nichts ungewöhnliches, daß Teutſche Hertzoge, Grafen und Herren ihren Perſonal-Character denen Eigenthums-Landen mitgetheilet, woraus mit der Zeit ſo viele Hertzogthümer, Grafſchafften, Marggraf-Burggraf, und Landgrafſchafften entſtanden, deren Urſprung man ohnmöglich der Kayſerlichen Anordnung zuſchreiben kan. ee) Auf eben ſolche Art mag Wittikindus M. ſeinen Hertzoglichen Perſonal-Character, welcher, wie oben zur Gnüge erwieſen, keine bloſſe Kriegs-Charge geweſen, ſeinen Patrimonial-Gütern durch Hülffe der Zeit mitgetheilet haben, nachdem ihn Carolus M. der Herrſchafft über Sachſen diſſeits der Elbe mit Gewalt entſetzt. Doch will ich aus dieſen allen eben keine Glaubens-Articel machen, ſondern jedwedem ſein Judicium gar gerne gönnen und laſſen.

Das III. Capitel.

Von Wittichindi M. Nachkommen, biß auf Marggraf Conraden von Meiſſen.

§. 1.

Wenn ich dem Alberto Stadenſi, Conrado Urſpergenſi, Chronico Luneburgico beym Leibniz und beſonders denen neuern Genealogiſten Glauben beymeſſen könte: So wäre gantz ausgemacht, daß

(ee) Vide Pregizer im Regierungs-Spiegel.

daß Wittichindus M. zween Söhne hinterlaſſen, Wicbertum und Wittichindum II. deren jener dem Vater im Hertzogthume Sachſen gefolget, und ſolches in linea deſcendente auf ſeine Nachkommen, Walbertum, Ludolfum, Ottonem M. Henricum Aucupem, und Ottonem I. &c. gebracht, dieſer aber ein Graf von Wettin und Stamm-Vater Friedrichs, Witticihindi III. und Ditgremi geworden, wovon der erſtere geſtorben, der andere einen Stamm-Vater Hugonis Capeti und der heutigen Könige in Franckreich abgegeben, Ditgrem aber Ditmarum, und dieſer Dietrichen, des oben erwehnten Dedonis Vater, erzeugt, von welchem lezteren die heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen ohne Streit herſtammen. Alleine wenn ich im Gegentheil erwäge, wie wenig die Scriptores coævi Adelmus, Wittichindus Corbej. Ditmarus und andere davon gedencken, und dabey die vielen Gegen-Zeugniſſe und Zweiffels-Knoten betrachte, welche der gelehrte Pfeffinger a) zuſammen getragen: So getraue ich mir nicht die ununterbrochene Stamm-Reihe von Wittichindo II. biß auf Dedonem aus bewährten Zeugniſſen darzuthun, ohne welche ich lieber ſchweigen als ſchreiben will.

§. 2.

So viel weiß ich indeſſen aus dem Ditmaro gewiß, daß des Witikindi Nachkommen (eines Theils) die Burg Zörbig, Wettin und andere wider die Wenden erbauete Caſtra beſeſſen, und von denenſelbigen Grafen-Titul geführet, welches in alten Zeiten von Königlichen und Hertzoglichen Söhnen, die denen Vätern in der Regierung nicht folgeten, nichts ungewöhnliches war. Denn da beweiſet Pregicer b) daß die Söhne derer Hertzoge von Alemannien und Elſaß, nachdem ſie von Carolo Martello aus ihrem Hertzogthume vertrieben worden, nach Schwaben gegangen, Grafen-Stand daſelbſt geführet, und ihre Benennung von ihren Sitzen oder Schlöſſern genommen. c) Ich weiß zwar wohl, daß Ten-

a) ad Vitr. Tom. 2. p. 90-96.
b) Im Teutſchen Regierungs-Spiegel p. 59.
c) Ein mehrers davon habe ich in meiner Diſſert. de Dignitate perſonali cum Territoriis Germanorum communicabili §. 9. ausgeführt.

Tenzel, Sagittarius, Lœſcher d) Feller e) Zollmann f) Eckard, g) Horn h) den Auctor derer Sächſiſchen Merckwürdigkeiten i) und andere mehr, dieſe Genealogie vor ein Gedichte derer neuern Scribenten, worunter Trithemius mit dem von ihm fabricirten Hunnibaldo k) einer von denen erſtern l) ſeyn ſoll, halten, und dahero das Geſchlecht derer heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen anders woher m) zu deriviren ſuchen: Ich bin auch nicht in Abrede, daß die neuern Sächſiſchen Geſchicht-Schreiber, und unter denenſelben inſonderheit Brotuff, Fabricius und Albinus der Sache zu viel gethan, und eben dadurch den meiſten Argwohn eines Gedichts erwecket, daß ſie die Abſtammung derer Marggrafen von Meiſſen von Wittichinden durch alle Generationes hindurch zuſamt denen Gemahlinnen und Anverwandten zu nennen, und theils aus ihrem Gehirn zu suppliren ſich unternommen: ich muß aber dargegen doch auch bekennen, daß mir zur Zeit keiner von obigen Scribenten, ſo etwas beſſers ausfündig machen wollen, Satisfaction gethan, noch mich bewegen können, daß ich die Gründe, welche die Abſtammung derer heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen von Wittichindo mir Glauben machen, abandonniren ſolte. Denn da kömmt nicht wenig in Conſideration, daß der Merſeburgiſche Biſchoff Ditmarus n) des obgemeldten Dedonis Vater Teodoricum nahmhafftig macht und von demſelbigen anders wo o) ſagt, daß er von Wittikinden, Könige der Sachſen, entſproſſen, dergleichen denn auch Wittichindus p) Corbeijenſis, der Auctor q) des Lebens der Kayſerin Mathildis, und andere untadelhafftige Scribenten mehr bezeugen. Und obwohln dieſelbigen eigent-

d) In Hiſtor. medii ævi & Conatibus Hiſt. Patr. Mſtis.

e) In denen Anmerckungen zu Birckens Sächſiſch. Helden Saal.

f) In Vindic. Stemmat. Budſez.

g) In Hiſt. Geneal. Princip. Saxoniæ Super.

h) In Tractatu de Heinr. illuſtri p. 18.

i) pag. 248.

k) Siehe Struven in Diſſ. de doctis impoſtoribus und Neu ad Whear. P. 2. p. 56.

l) So will Horn in Henrico illuſtri p. 16.

m) Als Eccard von Burchard. Hertzogen in Thüringen, Löſcher von denen Grafen von Budſez &c.

n) Lib. 6. p. m. 71. &c.

o) apud Leibnizium L. 1. p. 324.

p) L. 1. annal. apud. Meibom. Tom. 1. rer. Alem. p. 638.

q) apud Leibniz. l. c. p. 194. c. 1, §. 4.

eigentlich nicht anzeigen, durch wie viel Generationes ernandter Ditrich von Wittikinden poſterire, und wie die Nahmen derer Wittikindiſchen Deſcendenten biß auf denſelben heiſſen: So thut doch dieſes zur Sache nichts, angeſehen genug ſeyn kan, daß ſie uns der Abſtammung derer heutigen Sächſiſchen Regenten von Wittikinden in genere verſichern. Jch erinnere mich zwar wohl, daß einige zweifeln wollen, ob die Abkunfft obernannten Ditrichs von Wittikinden von der männlichen oder weiblichen Linie zu verſtehen, ingleichen ob es eben derjenige Ditrich ſey, von welchen Ditmarus Merſeburgenſis, daß er ein Vater Marggraf Dedonis von Meiſſen geweſen, bejahet; welchem leztern Zweifel dieſes nicht wenig zu ſtatten zu kommen ſcheinet, daß die obangeführten Scribenten, ſo von Ditrichs Wittikindiſcher Abkunfft zeugen, ob es von wegen ſeines Vaters oder Mutter gemeinet, ſo deutlich nicht bemerken, Biſchoff Ditmar auch an dem Orte, wo er von Dedonis Vater Titrichen redet, denſelben ex tribu Buzici entſproſſen zu ſeyn teſtirt, an dem andern Orthe aber, da er von der Kayſerin Mathildis Vater Titrichen meldet, daß derſelbe ex tribu Regis Wittichindi abſtamme, erwehnet, mithin von beeden, als von zweyerley Perſonen zu reden ſcheinet, endlich daraus folgen müßte, daß die Kayſerin Mathildis unſers vorhabenden Dedonis Schweſter geweſen, da doch unter der Mechtildis Brüdern welche Conradus r) Urſpergenſis und s) andere nennen, keiner Nahmens Dedo zu befinden, die Chronologie auch ſolches nicht wohl nach zu geben ſcheinet, weilen nach dem Zeugniß Ditmari Merſeburgenſis t) Dedo unter Kayſer Otten dem III. florirt, Mathildis aber Kayſer Heinrichs des I. Gemahlin geweſen: Alleine, wenn ich dargegen erwege, daß die Diſſentienten keinen bündigen Grund anzeigen können, woraus ſie, daß die mehrerwehnten Scribenten des Theodorici Abkunfft von Wittikinden nur von der Mutter Seite gemeinet, erhärten können; hiernächſt Ditmarus Merſeburgenſis wegen der gebrauchten veränderlichen Expreſſion von dem tribu Wittichindi & Buzici gar wohl zu conciliiren iſt, wenn man

r) p. 154.

s) Sigbertus in Vita Theoderici I. Epiſc. Me-tenſis apud Leibniz l. c. p. 295.

t) Lib. 6. p. 71.

man in Betrachtung ziehet, daß er Wittichinds Nachkommen vor Beſitzer von Wettin und der Burg Zörbig angiebt, und von Dedone, daß er Zurbizi Burgvvardum, quem *anteceſſores* ſui in beneficium poſſiderunt, ſich und ſeinem Bruder Friedrich vindiciret habe, erzehlet, mithin ziemlich deutlich bekennet, daß er Tribum Witichindi und Buzici entweder vor einerley genommen, oder den letztern von einer beſondern Branche u) des erſtern verſtanden, über dieſes die natürlichſte Structur der Rede beym Wittichindo Corbej. ausweiſet, daß er nicht der Mechtildis, ſondern ihres Vaters, des Teoderici Brüder nennen wollen, wider welche naturam ſermonis des Conradi Urſpergenſis und anderer jüngern Scribenten Zeugniß nicht viel thut, endlich gar nichts unmögliches noch ungewöhnliches iſt, daß die Mechtildis, welche unter Ottone I. verſtorben, einen Bruder gehabt, welcher bey Ottone III. zweifels ohne unter andern ſeiner nahen Anverwandſchafft halber, in Anſehen gekommen, und deſſen Vater nach dem Zeugniß des Chronici Montis x) ſereni, zu Zeiten Kayſer Ottonis des I. floriret: So ſehe ich nicht, wie mich obige Einwürffe von meiner Meinung abzugehen bewegen könten, abſonderlich da beglaubte Nachrichten verhanden, daß man ſchon zu Henrici illuſtris Marggrafens von Meiſſen Zeiten von der Abſtammung derer Marggrafen von Wittikindo bereits die Tradition, welche in damahligen Zeiten, ſtatt derer brieflichen Urkunden, noch immer zum Mittel die Geſchichte auf die Nachkommen fortzupflantzen, gebraucht worden, und dahero ſo ſchlechterdings nicht zu verwerffen iſt, gehabt, über dieſes der Auctor annalium y) vetero cellenſium welcher zu Anfang des XIVten Seculi gelebet, deſſen Chronick hernach ein anderer biß 1375. continuirt, von der Abkunfft derer heutigen Marggrafen von Meiſſen von Wittikinden dem Groſſen durch obermeldeten Titrichen, welchen er vor der Kayſerin Mechtildis Vater und

u) Der berühmte Theologus D. Löſcher giebt Budſetz vor einen Ort an, welcher nach einiger Bericht an der Saale unter Bernburg gelegen geweſen ſeyn ſoll; es ſcheinet aber wohl weil Ditmarus auch tribum Wittichindi nennet, daß Budſetz eine Perſon bedeuten ſolle.

x) in Apendice.

y) Beym Mencken in Scriptoribus rer. Saxon. Tom. II. p. 378.

und Wittichinds, Lynrots und Reginberens Bruder ausdrücklich angiebet, auch alles dasjenige, was Wittichindus Corbejenſis und der Auctor vitæ S. Mathildis von ihme und ſeinen Brüdern erzehlen, ihme beygelegt, atteſtirt, und hierunter allenthalben auf alte unverwerfliche Annales, wovon er ein Chronicon de origine Saxonum, und de vita & regno Henrici I. Imperat. nahmhafftig macht, ſich bezieht, dergleichen denn auch diejenigen thun, ſo ihm hierinnen in nachherigen Zeiten nachgefolget; geſtalten denn Ernſt Brotuff der ältere, als ihm Churfürſt Auguſtus den präſentirten Stammbaum von denen Vorfahren derer Chur-Fürſten zu Sachſen zur Legitimation wieder zurück ſchickte, in einem ſub dato Dienſtags nach Jubilate 1568. abgelaſſenen Schreiben, wie er in dieſer Sache denen aller älteſten Scribenten und glaubwürdigſten annalibus nachgefolget, die neuern aber, welche an viel Enden geirret, fahren laſſen, conteſtirt, welches alles glauben macht, daß wir noch nicht alle Chronica, worauf dieſe Auctores in dieſer Sache gefuſſet, im Druck haben, und dahero zu unzeitig vom Silentio Scriptorum coævorum reden und argumentiren. Dieſe Gründe hat Churfürſt Auguſtus, der doch hierinnen überaus ſorgfältig war, und nicht eher ein Geſchlecht-Regiſter annehmen wolte, als biß es mit unverwerflichen Zeugniſſen ſattſam beſtärckt, vor ſo trifftig gehalten, daß er die loco annalium billig geltende Tradition auf keine Weiſe impugniren laſſen wollen, da dieſelbige von uralten Zeiten biß auf die ſeinigen fortgeführet worden, geſtalten denn nebſt dem, was ich bereits von denen Zeiten Henrici illuſtris gemeldet, beglaubte Nachricht geben, daß Churfürſt Friedrich der Weiſe Herzog Georgen zu Sachſen ein Familien-Buch, worauf die Sächſiſchen Ahnen biß auf Wittichinden verzeichnet geweſen, als eine beſondere und rare Antiquität zugeſchickt, noch jetzo auch ein altes Buch verhanden, welches mit Churfürſt Joh. Friedrichs Zeiten ſich endiget, worinnen die Abſtammung derer heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen von König Wittikinden mit allen Perſonen nach und nach zu verſchiedenen Zeiten abgemahlet iſt. Deme zu Folge, haben nun auch die Chur- und Fürſten zu Sachſen von Churfürſt Auguſti Zeiten an, bey allen

Lei-

Leichen-Conducten und andern Solennitäten, die Sächſiſche Genealogie auf denen Canzlen biß auf Wittichinden den Groſſen hinaus führen laſſen, womit denn noch biß auf den heutigen Tag alſo continuiret wird. Was Eckart von Herzog Burchharden aus Thüringen und Krauſe von einem Teto, ſo Teoderici Vater geweſen ſeyn ſoll, vorbringen, und damit die Sächſiſche Genealogie verbeſſern wollen, iſt auf elende Muthmaſſung, und gröſtentheils auf Nomenclaturen und Etymologiſche Argumente gebauet, welche wenig ſchlüſſiges in ſich haben, und die einmahl recipirte und wohlgegründete Meynung nicht über den Hauffen werffen können.

§. 3.

Ich bleibe alſo dabey und will mit Hindanſetzung aller weitern Ausſchweifung ſo gleich von Graf Dedone I. von deme ich oben **überhaupt** erwieſen, daß er von Wittichinden dem Groſſen herſtamme, anfangen, und ſein Geſchlecht in unverrückter Ordnung biß auf die heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen, aus Urkunden und beglaubten Scribenten fortführen. Er war ein gebohrner Graf von Wettin, und Burg-Graf zu Zörbig, und lebte bey Marggraf Rigdagen, wurde ein guter Soldat, hieng ſich aber an Herzog Boleslaum zu Böhmen ſo eifrig, daß er die Böhmen ſelbſt ins Land brachte, die dann bey Zeitz und Merſeburg übel hauſeten, wozu er treulich halff, und ſo gar An. 985. ſeine eigene Mutter unter den Gefangenen hinweg führen ließ. Wie nun Kayſer Otto der III. hierüber ſehr übel auf ihn zu ſprechen war, kehrete er den Mantel um, fochte wider die Böhmen und inſinuirte ſich durch ſeine Kunſtgriffe beym Kayſer dergeſtalt, daß er ihn nicht allein zum vornehmſten Hof-Miniſter machte, ſondern auch ihn und ſeinen Bruder Friedrichen, nach Graf Bions, ihres Mütterlichen Anherrn Tode, mit der heimgefallenen Grafſchafft Merſeburg begnadigte auch ihnen die von ihren Vorfahren beſeſſene Burggrafſchafft Zörbig wieder in Beſitz nehmen ließ. Wiewohl die Grafſchafft Merſeburg nur meiſtens in Gütern da und dort herum beſtanden, weil der Kayſer die Stadt allbereits dem Stifft geſchencket hatte. Solch groſſes Glück machte ihn ſtolz, und der Hochmuth brachte ihm viel Neid. Daher

her er mit ſeinen Nachbaren, und beſonders mit Graf Wernern, (von Ballenſtätt,) einem Anverwandten Biſchoff Ditmars von Merſeburg, der dieſes alles L. 6. p. 71. bezeuget, Händel anfieng, ihm ſein Schloß Wolmerſtätt an der Elbe abbrennete, und ſein Land bis an Angermünde ausplünderte. Anein Graf Werner oder Berengarius belauerte ihn eben bey Angermünde mit einer Parthie handfeſter Ritter, jagte deſſen Leuthe auseinander, die alle biß auf Egilhardum, ihren Herrn im Stiche lieſſen, und hiemit verurſacheten, daß ihn der Graf von Ballenſtätt mit eigner Hand aus dem Sattel todt zur Erde ſtürtzete. Sein Bruder Friedrich war Graf zu Eilenburg, und wurde von Kayſer Heinrichen dem andern nach Arreſtirung Gunzelini, zur Verwaltung der Marck Meiſſen befördert. Er lebete ziemlich lange, und vermachte, weil er keine männliche Erben hatte, die Grafſchafft Eilenburg, mit dem Dorffe Seuſelitz, an ſeines Bruders Sohn, jedoch mit dem Beding, daß er die drey hinterlaſſenen Töchter in dem Beſitz etlicher ihnen abgetretenen und angewieſenen Land-Güter ruhig laſſen möchte.

§. 4.

Dietrich der andere, obgedachten Dedons Sohn, vermehrte ſeine angeerbte Titul mit der Marggrafſchafft zu Landsberg die ihm Kayſer Heinrich der andere auf Bitte der H. Cunigundæ conferiret, weil er ſich in dem Feldzuge wider die Böhmiſchen Herzoge Boleslaum und Miſiconem tapffer gehalten, und den Friedens-Tractaten zu Budiſſin in der Lauſitz als Kayſerlicher Ober-Commiſſarius beygewohnet; wiewohl er endlich A. 1034. von einem Böhmen oder Pohlen im Bette erſtochen worden. Mit ſeiner Gemahlin Mechtild, Eckardi I. Marggrafen zu Meiſſen Tochter, hat er nach dem Zeugniß des Chronici montis ſereni beym Madero p. 202. ſechs Söhne, erzielet, benahmentlich: Friedrichen, Dedo, Thimo, Gero, Conraden und Rigdagen. Friedrich erwehlte den geiſtlichen Stand, und wurde Erz-Biſchoff zu Magdeburg, nachdem er vorher etliche Jahr bey der obern Kirche daſelbſt Præpoſitus geweſen. Kayſer Heinrich der IVte war mit dieſer Wahl nicht allerdings zu frieden, weil

weil er die Sachſen durchgehends haſſete: Dannenhero contradicirte er dieſer Election; unterdeſſen gab er ihm doch das Stifft Münſter, Graf Wernern von Sonnenberg aber das Stifft Magdeburg, welcher letztere in einem Treffen gegen Kayſer Heinrichen, etwan im 14. Jahre ſeines Bißthums elendiglich geblieben.

§. 5.

Am merckwürdigſten iſt der andere Sohn Dedo, welcher nach Abgang Marggraf Eckardi II. anno 1046. die Marck Meiſſen, wie auch die Marck Lauſitz, nach Abgang Marggraf Ottonis, an ſich gebracht, und mit ſeiner andern Gemahlin Adela, Marggraf Ottonis von Sachſen, aus Orlamündiſchen Stamm, Tochter, eine Prætenſion auf die Thüringiſche Lande erheyrathet, bey deren Proſequirung er ſehr unglücklich geweſen, indem er von den Kayſerlichen überwunden, die zwey feſte Burge Scheidungen und Beuchlingen in Thüringen verlohren, ſich ſelbſt dem Kayſer zu Füſſen werffen müſſen, und mit aller Demuth kaum die Marggrafſchafft Meiſſen behalten können, die jedoch nach ſeinem vor Gram erfolgten Tode dem Böhmiſchen Herzog Vratislao von dem Kayſer überlaſſen worden, obgleich die Mutter Adela ihrem mit Dedon gezeugten jüngern Sohn Henricum dem Kayſer zur Geiſſel gegeben. Es machte ſich aber der letztere mit Hülffe ſeines Vettern, Marggraf Eiberts von Sachſen, wieder loß, und nahm die Marck Meiſſen denen Böhmen mit dem Schwerdte wieder ab, worbey ihn auch Kayſer Heinrich endlich ließ, wie die von ihm gethane Unterſchrifft einer Urkunde, ſo der Kayſer A. 1085. dem Cloſter Goſeck gegeben, uns ſchlieſſen läßt. Die Marggrafſchafft Lauſitz aber konte er nicht wieder kriegen, ſondern muſte geſchehen laſſen, daß die Böhmen ſelbe Graf Wipperten von Groitſch, einem bey Pegau gelegenen Schloſſe abtraten, welcher nach dem Zeugniß des Chronographi Saxonici, und dem Chronico Montis Sereni, dieſelbige auf ſeinem Sohn Henrichen verſtammt, biß ſie unter Marggraf Conraden von Meiſſen wieder zu den Nachkommen Dedonis gekehrt. Gero, der Vierte, hat ſich in den langwierigen Sächſiſchen Troublen an einem obſcuren Orth über

über der Elbe niedergelaſſen, und iſt deshalber in Vergeſſenheit gerathen; wiewohl ſich ſeine beyden Söhne Dietrich Graf zu Brena und Wilhelm Graf zu Kemberg, wiederum mit Vindicirung der Sächſiſchen Freyheit in etwas renommirt gemacht. Der fünffte und ſechſte Sohn Conrad und Rigdag, ſind gar zeitlich, ohne Kinder mit Tode abgegangen.

§. 6.

Bemelder Heinrich nun hinterließ einen Sohn Heinrichen den Jüngern, welcher ohne Erben verſtarb, und ſeine Lande ſeines Vaters Bruders, Thimonis Sohne, Conraden, hinterließ, von dem wir einen neuen Periodum der Marggrafen von Meiſſen anheben wollen.

Das IV. Capitel.

Vom Urſprunge der Marck Meiſſen und denen Nachkommen Conradi a)

§. 1.

Wir ſind bey der Gelegenheit, da Graf Dedo I. die Marck Meiſſen an ſeine Familie gebracht, auf die Marggrafſchafft Meiſſen gerathen, und wird nöthig ſeyn, einen Blick in die Geſchichte zurück zu thun, und uns nach dem Urſprunge derſelben umzuſehen. Nach dem Zeugniß Reineccii b) ſoll Henricus der Vogler einen Nahmens Friedrichen zum Marggrafen von Meiſſen gemacht haben, wozu andere noch das Jahr 980. thun. Alleine weilen Reineccius ſein Vorgeben mit keinem bewährten Zeugniß belegen kan, und die Worte des Ditmari worauf ſich die neuern wegen der Zeit der errichteten Marggrafſchafft ſteiffen, allen-

a) Von ihm hat Hr. Rector Schöttgen eine wohl ausgearbeitete Lebens-Beſchreibung in 8vo. heraus gegeben.

b) De primis Miſniæ Marchionibus ad Ditmarum Merſeb. annexa meditatione.

allenfalls auch von der Burggrafſchafft verſtanden werden können; ſo will ich lieber nichts gewiſſes definiren. Indeſſen iſt gewiß, daß Maggraf Nidagg, der erſte iſt, welchen Ditmarus nennet, und Anno 980. zu Zeiten Ottonis II. gelebet. Ob er aber der erſte Marggraf ſey, und alſo die Marggrafſchafft unter Ottone II. wie Georg. Sabinus c) vorgeben wollen, begonnen, dafür kan ich wiederum nicht ſtehen. So viel iſt aus dem Ditmaro Merſeb. erweißlich, daß ihme Eckardus I. von welchem wir ein mehrers unter denen Marggrafen von Thüringen reden wollen, in der Marggrafſchafft gefolget von dem ſie auf dieſes Bruder Guncelinum kommen, und von dieſem erſt auf Eckardi I. Sohn, Hermannen, welcher ſie ſeinem Bruder Eckard II. verlaſſen, wie Sagittarius d) mit verſchiedenen Urkunden darthut. Als aber derſelbe Anno 1046. gähen Todes ſtarb, ſind Käyſer Heinrichen nach dem Zeugniß Hermanni contracti ad h. a. alle ſeine Güter anheim gefallen, davon er die Marck Meiſſen obbemeldeter maaſſen Graf Dedoni II. gegeben, von deme ſie auf ſeinen Sohn Henrich gediehen.

§. 2.

Als aber dieſer verſtarb, und eine ſchwangere Gemahlin hinterließ, wolte ſeines Vaters Bruders, Thimonis, anderer Sohn, Conrad, den von der Gemahlin zur Welt gebrachten Sohn, Henrich den Jüngern, vor den rechten Erben und ſeinen Vetter nicht erkennen, ſondern gab vor, daß er eines Kochs Sohn, und eine untergeſchobene Geburth ſey, durch welche Vorſtellung ſeine Feinde den Kayſer bewogen, daß er nach dem Cosmo Pragenſi e) die Marck Meiſſen Marggraf Wieberten von Lauſitz, einem gebohrnen Grafen, von Groitſch, gab, welchen aber Heinrich der Jüngere mit Hülffe Hertzogs Lotharii daraus vertrieb, wie er ſich denn Anno 1119. in einem Diplomate Käyſer Heinrichs des Vten als Marggraf unterſchreibet, woraus erhellet, daß ihn der Kayſer ſchon damahls vor einen Marg-

c) De Appellationibus Marchiæ Brandeb. p. 77.

d) In Diſſ. de Eckardo II. Sect. XI. §. 7. adde Faſciculum V. derer in cauſa directorii & Numburgenſi neulich heraus gekommenen Schrifften, allwo hinten an die Documenta auch zu leſen.

e) Adde Conradum Urſperg. pag. 181.

Marggrafen paſſiren laſſen. Alleine ſein Vetter Conrad wolte ihn vor weiter nichts als einen Kochs Sohn halten, worüber er mit ihm in einen harten Krieg gerieth welcher beſage des Chronici montis ſereni f) auf Henrichs Seite ſo gut ablief, daß er Conraden gefangen bekam, und auf das Schloß Kirchberg g) bey Jena bringen ließ allda er bis zu Henrichs Tode elendiglich geſeſſen.

§. 3.

Nachdem aber Henrich Anno 1127. ohne Erben verſtarb, wolte Kayſer Lotharius das Geſchlecht Dedonis I. nicht gar abgehen laſſen, und conferirte h) die Marggrafſchafft obbemeldeten Conrado, welchem er auch nach Abggang Marggraf Henrichs von Lauſitz, aus dem Stamm derer Grafen von Groitſch, Marchiam Orientalem oder Nieder-Lauſitz Anno 1136. übergab. Seinen Sitz hielte er öffters auf ſeiner ehemaligen Grafſchafft Wittin, weswegen er in verſchiedenen Urkunden i) wie auch von dem k) Helmoldo Marggraf von Wettin genennet wird. Unter ſeine wichtigſten Verrichtungen ſind ohne Zweifel die Creutz-Züge nach dem gelobten Lande zu rechnen, dergleichen Wallfahrt er alſobald nach der Befreyung aus ſeiner langwierigen Gefängniß zu thun angelobet. Dieſe Meer-Fahrten und Creutz-Züge waren dazumahl eine Schwachheit, ſo über gantz Europa, wie eine wütende Seuche regierete, und binnen hundert Jahren viel tauſendmahl tauſend brave Leute aufgefreſſen l) die Urſache rührete von den Römiſchen Päbſten her, welche kein beſſer Mittel wuſten, die Macht derer Kayſer und Könige zu ſchwächen, und die öfftern Kriege aus Italien zu vertreiben, als daß ſie durch ihre Emiſſarios das Creutz predigen lieſſen, und die leichtgläubigen Gemüther des einfältigen Volks durch den angetragenen Ablaß dahin beredeten, daß ſie hauffenweiſe das Creutz auf ihre Kleider hefften, und in grauſamer Unordnung nach

f) p. 204. adde Schurzfleiſchium diſſ. de Miſnia.

g) Siehe unten.

h) Chronicon mont. ſer. p. 204.

i) Beym Tolner in Cod. Dipl. p. 48.

k) Chron. Slavor. c. 84. §. 2. p. m. 195.

l) Es hat Budeus in Jena eine beſondere Diſſert. de Expeditionibus cruciatis geſchrieben, welche in ſeinen ſelectis J. N. G. zu finden.

nach dem gelobten Lande lieffen, um die heiligen Oerter, wo Chriſtus der Welt Heyland gebohren, gelitten und geſtorben war, aus den Händen der Unglaubigen zu reiſſen. Wiewohl ſie mit allen denen Zügen endlich mehr nicht ausgerichtet, als daß ſie entweder auf der Reiſe vor Hunger und Blöſſe geſtorben, oder im Lande durch innerliche Zwiſpalten und auswärtige Macht der anwachſenden Feinde crepiret. Ja die Einfalt ſelbiger Zeiten war ſo groß, daß auch Kayſer, Könige, und eine unzehlige Menge Teutſcher Für-ſten ſich öfters bey ſolchen Creutz-Zügen befunden, wie denn unſer Marg-graf Conrad etlichen ſolchen Creutz-Fahrten beygewohnet, zu einem Zeug-niß, wie willig er zu Ausbreitung der Chriſtlichen Religion ſey. Gleicher-geſtalt hat er ſich bey einem, auf Anſtifften des Pabſts, wider die Obotriten und Luticios oder die Wenden in der Nieder-Lauſitz und Marck Bran-denburg angeſtellten Zuge nebſt unterſchiedlichen andern Fürſten, eingefun-den, und ſo tapfer gehalten, daß Helmoldus Lib. I. Chron. Slav. Cap. LXIII. Autor. Chronici Lauterberg. Anno 1147. und Al-bertus Cranzius Lib. VI. Saxon. Cap. XII. ſo alle dieſen Wendi-ſchen Heeres-Zug beſchrieben, viel Ruhmwürdiges von ihm zu erzehlen wiſſen. Endlich hat ihn der Uberdruß irdiſcher Eitelkeiten auf die Ge-dancken gebracht, die Welt zu verlaſſen, und ins Kloſter zu gehen. In ſolcher Abſicht verehrte er ſeine Waffen, und Ritterliche Zierden in die Kirche zu Meiſſen, und begab ſich ins Kloſter S. Peter auf dem Lauter-berge, woſelbſt ihm ſeiner Schweſter Sohn, Ertz-Biſchoff Wichmann zu Magdeburg, den geiſtlichen Habit angeleget, den er aber nicht lange ge-tragen, maſſen er nach zween Monathen und fünf Tagen, Anno 1156. ſeines Alters neun und funfzig Jahr, Todes verblichen, und Cloſtermäſſig beerdiget worden. Zu dieſem Cloſter hat ſchon ſein älterer Bruder Dedo Anno 1112. mit Bewilligung Pabſts Calixti II. den Grund gelegt. All-dieweilen er aber noch vor geendigtem Bau verſtorben: ſo hat es dieſer Conrad vollends hinausgeführet. Es liegt daſſelbige zwo Meilen von Halle auf einem ſehr hohen und hellen Berge, welcher daher der Lauterberg oder Mons Serenus genennet wird, und hat eine doppelte Kirche, davon die gröſſere dem heiligen Petro, die kleinere aber der heiligen Anna gewid-

met. Ehemahls lebten Canonici Regulares S. Auguſtini darauf, wie Marggraf Conrads Brief an Pabſt Honorium II. in Chronico Montis Ser. ausweiſete, und hatte der Probſt ſehr ſchöne Privilegia, worunter nicht das geringſte war, daß er mit ſeinen Canonicis beſage eines Briefes Papſts Honorii II. an alle Ertz- und Biſchöffe beym Auctore des Chronici MSti unmittelbar unter dem Papſt ſtunde. Doch muſte der Probſt ſeine Prieſter und Altar-Weihen vom Ertz-Biſchoff zu Magdeburg hohlen, welcher auch das Recht hatte, die geiſtlichen Beneficia zu beſetzen, wenn der Probſt über die Zeit damit verzog, zu denen Zeiten der Reformation hat Churfürſt Hannß Friederich zu Sachſen Anno 1540. das Cloſter reformirt, und die Mönche theils mit Tode abgehen laſſen, theils auf eine andere Weiſe verſorget, und M. Auguſtinum Bernreits zum Evangeliſchen Prediger verordnet, die übrigen Einkünffte aber zur Cammer geſchlagen. Heutiges Tages iſt der Ort ſehr verfallen, und neuerer Zeit durch Kauf unter Chur-Brandenburgiſche Hoheit gediehen.

§. 4.

Um aber wieder auf Marggraf Conraden zu kommen. So hat derſelbe, ehe er noch ins Cloſter gegangen, wegen ſeiner verlaſſenen Güter folgende Verfaſſung unter den Söhnen gemacht, daß Otto das Marggrafthum Meiſſen, Dieterich einen Strich um Landsberg und die Lauſitz, Heinrich die Grafſchafft Wettin, Dedo die Grafſchafft Rochlitz und Friederich die Grafſchafft Brena bekommen. Von Ottone, auf den das Haupt-Werck ankommt, will ich in künfftigem Paragrapho reden. Von denen übrigen aber iſt folgendes anzumercken. Marggraf Diterich hat das Cloſter Dobreluch geſtifftet, wie auch die Schlöſſer Landsberg und Schilda erbauet. Er war ein heroiſcher und recht Teutſchgeſinnter Fürſt, und befand ſich in Kayſer Friedrichs des Iten Suite, als ſich derſelbe den 24. Jul. 1177. mit Pabſt Alexander III. zu Venedig vor der S. Marcus-Kirche ausſöhnete. Denn als daſelbſt der hoffärtige Pabſt den Kayſer eine gute Weile auf der Erde liegen laſſen, ja, wie etliche vorgeben, ihm gar auf den

Hals

Hals getreten und die Worte dabey ausgeruffen: Super aſpidem et baſiliſcum ambulabis. etc. ſo hat unſer Marggraf Diterich dem Kayſer zugeruffen: warum er die Kayſerliche Würde einer ſolchen Schmach unterwürffe? worauf der Papſt, ſo kein Teutſch verſtunde, einen Umſtehenden gefraget, was der Teutſche geſagt hätte? Und als er dieſe zornige Rede vernommen, iſt er um weiteren Tumult zu verhüten, hinzu getreten, hat den Kayſer von der Erde aufgehoben, und gewöhnlicher maſſen geküſſet. Viele von denen Catholicken ſchämen ſich, dieſe Hiſtorie, weil ſie einen unverantwortlichen Hochmuth des Papſtes, und elenden Schimpf Kayſerl. Majeſtät angezeiget, zu bejahen; Baronius m) aber geſtehet doch, daß in dem Chronico des Cardinal Beſſarionis, welches in der Venetianiſchen Bibliotheck aufbehalten wird, dem allgemeinen Ruf nachgegangen werde, und der jüngere Cellarius n) hat in ſeinen Originibus et Succeſſionibus Comitum Wettinenſium ad Sereniſſimos usque Saxoniæ Duces et Electores, qui ab illis omnes orti ſunt, deren wir uns in dieſem und vorigen Capitel gar fleiſſig bedienet, angemercket, daß in der Marien-Kirche zu Hall auf den Altar-Flügeln dieſe Hiſtorie von denen alten Mönchen gemahlet ſey, wie ein gekröneter Kayſer auf der Erden liege, auf deſſen Halß der Pabſt mit Füſſen tritt. Uber dem Haupt des Pabſts ſtehe der Nahme Alexander, welchen die Mönche propter infamiam facti zwar mit anderer Farbe zu überſtreichen, und die Worte Sanctus Joſua ſubſtituiren angefangen, es leuchteten aber nichts deſtoweniger die alten Buchſtaben dergeſtalt herfür, daß man den Nahmen Alexander gar füglich darunter leſen könne. Es hat im übrigen dieſer Marggraf Diterich mit Hertzog Henrichen dem Löwen zu Sachſen viel Händel gehabt, der, weil er in die Acht erkläret war, ihm, Marggraf Diterichen, mit einem Heer der Slaven ins Land gefallen, und deſſen Vögte, ſo ihm mit gewaffneter Hand entgegen eileten, todt geſchlagen. Marggraf Diterichen verdroß ſolcher Handel ſo ſehr, daß er Herzog Henrichen beym Kayſer verklagte, und in deſſen Gegenwart auf einen Zwey-Kampf heraus foderte, welches aber ſelbigem ungelegen war, ſintemahlen

 er

m) Tom. 12. Ann. 1177. p. 857. n) n. 17. p. 32.

er inzwiſchen mit einen neuen Heer die Marck Meiſſen und das Thüringer-Land ſehr verwüſtet, bis die Sache durch Kayſerliche Vermittelung endlich verglichen worden. Zuletzt iſt Marggraf Diterich, da er auf den Reichs-Tag nach Mayntz zog, unterwegens kranck, und auf ſein Begehren ins Cloſter Lauterberg gebracht worden, allwo er Anno 1184. geſtorben, und begraben liegt. Sein einziger ächter Sohn Conrad wurde Anno 1175. oder 1180. wie Cellarius ſetzet, in einem Turnier zu Wien, todt gerennet, und ſeinem Leichnam deshalben von ſeinem Vetter, Ertz-Biſchoff Wichmann zu Magdeburg, das Begräbniß verſaget, weil ſelbiger kurz vorher alle Scharff-Renner in den Bann gethan, und ihn nicht eher an dem Eingange der Halle der gröſſeren Kirche des Lauterberges beerdigen ließ, biß ſeine befreundete Fürſten ſchwuhren, ſie wolten von nun an keinem Scharf-Rennen mehr beywohnen, auch keines dergleichen in ihrem Gebiet dulden, oder jemand von ihren Leuten und Bedienten ſelbige beſuchen laſſen. Sein unechter oder natürlicher Sohn, den er mit Cunigunda einer Maitreſſe erzeugt und Diedericus genannt wurde, hat viel Mühe gehabt, ehe er Biſchoff zu Merßburg worden, welchem Stifft er aber nach der Zeit gantzer eilf Jahre mit zimmlichen Lobe vorgeſtanden. Marggraf Ottens dritter Bruder Heinrich der III. der die Wettiniſche Grafen-Linie eine Weile fortgeflantzet, heyrathete Sophien, Leopolds des IV. zu Oeſterreich Tochter: deren Bruder, Hertzog Heinrich, am Tage des Beylagers ſie in der Kammer überfiel, als ſie beyſammen lagen, und ſie ſo lange bedrohete, biß ſie ihm verſprochen, daß ſie weder den Braut-Schmuck noch Heyraths-Guth ihm abfordern wolten. Mit ihr hat nachmahls Landgraf Herrmann in Thüringen, die Juttam Marggraf Dieterichs, des IV. Gemahlin gezeuget, mit des gemeldeten Henrici III. Enckel, Heinrichen dem V. aber iſt die Linie der Grafen von Wettin abgeſtorben, und Wettin an das Ertz-Stifft Magdeburg gediehen, wovon bey obbelobtem Cellario p. 37. ſeq. mit mehrem nachzuleſen. Der vierdte Bruder Dedo VII. ſonſt der Feiſte genannt, Graf zu Rochlitz und Groitſch, kauffte nach ſeines Brudern, Marggraf Dieterichs, Abſterben von Kayſ. Friderich dem I. einen ziemlichen Strich im Oſter-Lande um 2070. Pfund Silbers, und ſtifftete das Cloſter

ſter

ſter Zell an der Mulda. Bertha, ſeines Vettern Dedonis Wittwe, hat ihn als ein Kind meiſtens erzogen, und ihr Antheil an der Grafſchafft Groitſch im Teſtament legiret. Wie er denn auch nach des Brudern Dietrichs Anno 1184. erfolgtem Tode die Marggrafſchafft Lauſitz geerbet. Als er mit Kayſer Henirich dem VI. nach Italien zu deſſen Hochzeit reiſete, und ſich unterwegens das Schmeer, ſo ihn hart beſchwerete, ſchneiden ließ, iſt er bald darauf Anno 1190 geſtorben, und in ſeinem Cloſter Zell begraben. Er hinterließ zween Söhne, Conraden und Dietrichen. Conrad zog mit Biſchoff Dietrichen von Merßburg, auf Befehl Kayſers Philippi nach Rom, um Pabſt Innocentium auf die Kayſerliche Seite zu ziehen. Er war ein handfeſter und tapferer Soldat, ſchlug ſeinem Schwieger-Vater, Hertzog Wlodislao von Polen, viel Volcks in einem Treffen an der Oder zu todte, und eroberte das damahls feſte Schloß Lüben mit Sturm. Nachgehends zog er mit Kayſer Friedrich dem II. ins gelobte Land, und ſtarb daſelbſt, deſſen Linie mit ſeinem Sohn Conrad den VIten Erbloß abgegangen. Der andere Bruder Dieterich der VI. war erſtlich Probſt zu Magdeburg, heyrathete nachmahls Machtilden, Landgraf Ludwigs in Thüringen Tochter, und erlangte von Kayſer Henirichen dem VI ten die Pfaltzgrafſchaft zu Sachſen, wovon wir unten gedencken wollen. Er lebete nach der damahligen Fürſten-Art ziemlich roh, ſetzte den Abt zu Pegau gefangen, und jagte ihn folgends aus dem Cloſter, weil er ihn einen Apoſtatam geſcholten. Er raubte auch den Schatz aus dem Cloſter Lauterberg zu ſich, als er nach Würzburg auf den Reichs-Tag reiſete, iſt aber im zweyten Monath nach ſeiner Wiederkehr Anno 1207. geſtorben. Der letzte Bruder Marggraf Ottens, Friedrich der IVte Graf zu Brena, ſtifftete das Cloſter Buch an der Tſchora im Oſter-Lande, gleichwie auch ſeine Gemahlin, die ein und dreyſſig Jahr nach ihm, als Wittib, gelebet, zu Brena eine Kloſter-Kirche erbauet, und darinnen ihr Leben beſchloſſen. Von ihm ſtammeten zween Söhne, Otto und Friedrich: Otto nahm Ertz-Biſchoffs Ludolphi von Magdeburg Partie, als ihm Papſts Innocentii III. Nuntius Cardinalis Guido, Präneſtiniſcher Biſchoff, mit Gewalt auf des Anti-Cæſaris Ottonis Seite ziehen wolte. Denn wie dieſer

ſer Päpſtliche Nuntius aus Thüringen und Böhmen eine Heers = Macht ſammlete, und ſich zwiſchen Merßburg und Hall lagerte, auch ſeine Männer jenſeit des Wonafluſſes ausſtreiffen ließ, griffe ſie Graf Otto mit einer Hand voll tapferer Männer ſo glücklich und beherzt bey Landsberg an, daß über vier hundert Feinde auf dem Platz blieben, und der Päpſtliche Legat unverrichteter Sachen nach Cölln zurück kehren muſte, allwo er den Ertz = Biſchoff von Magdeburg in den Bann gethan. Graf Otto lebte nicht lange, und ſein Bruder Friederich der Vte erbte ſeine ganze Verlaſſenſchafft. Er reiſete mit Kayſer Friedrichen dem IIten ins gelobte Land, wurde vor Ptolemais verwundet, und iſt an einem darzu geſchlagenen Fieber Todes verblichen. Sein Stamm hat zwar biß in den ſechſten Grad noch gegrünet, iſt aber endlich in Otto dem IVten verdorret, und alſo die einzige Linie Marggraf Ottens des I. übrig geblieben. o)

§. 5.

Dieſer obgemeldete Marggraf Otto zu Meiſſen, insgemein der Reiche benahmet, kommt beſage einer beym Lunig im Reichs = Archiv befindlichen Urkunde ſchon Anno 1157. als Marggraf von Meiſſen vor, und iſt wegen des Anno 1169. oder 1171. zu Freyberg erfundenen Silber = Bergwercks ſehr berühmt. Denn als ein Salz = Fuhrmann von Goßlar daſelbſt vorbey fuhr, und einen Ertz = Klumpen im Wege aufgehoben, hat man ſolchen als er ihn mit nach Hauſe gebracht, gar reichhaltig an Silber und Bley gefunden, worauf ein Bergmeiſter alſofort mit einer Anzahl Knappen dahin gekommen, und zur Fundgrube geräumet. Marggraf Otto hat hierauf Anno 1174. die Stadt Freyberg daſelbſt zu bauen angefangen, welche ſich dermaſſen erweitert und zugenommen, daß zu den Zeiten Herzog Heinrichs zu Sachſen 32760. Menſchen von 12. Jahren und darüber alldar gezehlet worden. p) Bey der Geiſtlichkeit hat ihn die Stifftung des Cloſters Alten = Zelle an der Mulde und der Pforte bey Naumburg ſehr berühmt gemacht. Jenes hat

er,

o) Von welchem allen man die Nachrichten in dem Alberico trium fontium, Paulo Langio, Helmoldo und in Excerpto beym Cellario, citato loco antrift.

p) Moller in Chron. Freiberg.

er, beſage der Confirmation Kayſer Friedrich des Iten beym Schlegel q) A. 1162. der H. Jungfrauen zu Ehren geſtifftet, und die Verordnung gemacht, daß er und ſeine Nachkommen daſelbſt begraben werden ſolten. Alldieweilen aber ſein Vater, Marggraf Conrad, bereits dem Cloſter Petersberg dieſes Privilegium ertheilet: So proteſtirte zwar das Cloſter Petersberg, beſage deſſen Chronick, darwider, konte aber doch nicht verwehren, daß Marggraf Otto ſich zu Altenzelle begraben lieſſe. Das Cloſter Pforte liegt berührter maſſen bey Naumburg, und heißt eigentlich Himmels-Pforte, ſintemahlen die Alten glaubeten, daß ſie durch Stifftung ſolcher Clöſter ſich die Pforte zum Himmel öffneten. Wie es denn der Clöſter dieſes Nahmens noch hin und wieder in Teutſchland als bey Regenſpurg und in Oeſterreich giebt. Vor der Reformation hatten beyde Clöſter Pforte und Zelle, von welchem leztern wiederum viele gleiches Nahmens in Teutſchland vorhanden, ihre Aebte, welche Land-Stände von Meiſſen waren, wie aus der Landſchaffts-Vereinigung im Bruder-Kriege de Anno 1445. und dem Teſtamento Alberti I. Herzogs zu Sachſen, beym Lunig r) erhellet. Nach der Reformation aber iſt das Cloſter Zelle zur Cammer gezogen, und die Pforte von Herzog Morizen zu einer Fürſten-Schule gemacht worden. Sonſt hat Marggraf Otto auch Eiſenberg an der Saale, als die Haupt-Stadt der ehemahligen Grafſchafft gleiches Nahmens, ummauret und befeſtiget. Der Reichthum ſeiner Bergwercke machte ihn ſtoltz, daß er ſich viele Schlöſſer in Thüringen erkauffte, und gerne das ganze Land an ſich gebracht hätte: Alldieweilen aber ſolches Landgraf Ludewigen dem III. in Thüringen ungelegen war: So zerfiel er hierüber mit ihm, und bekam in einem Treffen den guten Marggraf Otto gefangen, behielte auch ſelbigen ſo lange in der Burg Wartberg bey Eiſenach im Arreſt, biß der Kayſer Friedrich ſie beyde A. 1183. verglichen, und Otto alle in Thüringen gehabte Schlöſſer wiederum abgetreten. Nach dieſem lebte er einige Zeit ruhig, biß ihm ſein älte-

q) In Tract. de Veteri Cella. Er war anfänglich Arnſtädtiſcher nachmahls aber Gothaiſcher Antiquarius.

r) R. A. P. S. Cont. I. & Cont. 2. Abth. 4. Abſ. 2. n. 34.

älteſter Sohn liederliche Händel machte. Dieſer Prinz, Albrecht, den er nebſt Dietrichen mit ſeiner Gemahlin, des Chur-Fürſtens Alberti Urſi zu Brandenburg Tochter, gezeuget, wuſte ſich anfänglich bey dem Herrn Vater ſo wohl zu inſinuiren, daß er ihn zum Erben aller ſeiner Güther einſetzte; hingegen Dietrichen dem Jüngern nichts als die Grafſchafft Weiſſenfelß legirte: Wie denn daſiger Zeit gar gebräuchlich war, daß man die jüngeren Herren mit dem Grafen-Titul und einem Schloß abwieſe. Die Mutter, welche dem älteren gewiſſer Urſachen halber gram war, brachte es dahin, daß der Vater ſolch Teſtament änderte, worüber Albrecht, auf Anſtifften ſeines Vettern Bernhards zu Brandenburg, zu den Waffen grief, und A. 1188. den Vater beym Kopfe nahm, welchen er auf das Schloß Dewinde oder Düben bey Eilenburg, abführen, und durch Graf Conrad den Vten ſeinem Vetter, bewahren lieſſe. Der Kayſer mengete ſich zwar darzwiſchen, und rieth Marggraf Otten, er ſolte ſich mit ſeinem Sohne vergleichen, damit er nur erſt aus der Hafft käme: allein Albrecht hatte den hingelegten Väterlichen Schatz im Cloſter Marien-Zell von 2000. Pfund s) Silbers zu ſich geraubet, und Volck davor geworben, mit welchen er ſeinem Vater, der ihn mit Böhmiſchen Auxiliar-Völckern überzog, entgegen rückte, und einen neuen Vertrag abnöthigte. Der Vater, Otto, ſtarb nachgehends für Gram, und Albrecht nahm nach deſſen Hintritt Poſſeſs von allen Landen. Der Bruder Dietrich hingegen addreſſirete ſich an Landgraf Hermannen in Thüringen, empfieng aber von demſelben eher keinen Succurs biß er ſeine nicht gar zu ſchöne Tochter heyrathete. Wie er nun auch mit dieſen Völckern nicht viel ausrichtete, mußte er ſich mit genauer Noth mit ſeiner Grafſchafft Weiſſenfelß begnügen, und hatte durch Verunglimpfung ſeines Bruders bey dem Kayſer ſchlechten Credit, worüber er die Reſolution faſſete, nach dem heiligen Lande zu reiſen, und daſelbſt ſein Glück zu verſuchen. Man merckt indeſſen aus dieſer Hiſtorie, daß Weiſſenfelß kein Herzogthum, ſondern eine Grafſchafft ſey, und daß es bey denen Marggrafen von Meiſſen gebräuchlich geweſen, die jüngeren Herren mit wenigem abzufinden. Sein

Bru-

s) Wie das alte Meißniſche Chronicon bezeuget.

Bruder Albrecht kam inzwiſchen ſelbſt beym Kayſer in Ungnade, und fieng an, ſich wider denſelben zu rüſten, anbey aber ſein eigenes Land zu verwüſten, und nur die Städte Leipzig, Meiſſen und Camburg zu befeſtigen, damit ſie eine Belagerung auszuſtehen fähig würden. Allein GOtt fand durch ſeine Straf-Gerichte über den ſtolzen Albrecht ein Mittel: Denn Hugold, ſeiner Hof-Diener einer, gab ihm Gifft, wovon er auf ſeiner Reiſe von Freyberg nach Meiſſen ein gewaltiges Reiſſen in allen Gliedern bekam, und ſich zu Heinrichsdorf, (welches Gut dem Herrn von Schönberg gehörig) in einem geringen Bauren-Hauſe abladen laſſen mußte, worinnen er mit groſſen Schmerzen erbärmlich geſtorben, und nach dem Tode dergeſtalt geſtuncken, daß man die Todten-Träger zu ſeiner Beerdigung mit Schlägen erzwingen müſſen. Weil nun damahls Graf Dietrich in Palæſtina war, und Kayſer Heinrich der VIte, dem die edlen Meißniſchen Bergwercke ſehr in die Augen leuchteten, das Land indeſſen an ſich gezogen, und ſeine Vögte dahin geſetzet; ſo eilte Graf Dietrich aus dem gelobten Lande nach Hauſe, und muſte ſich, wegen gefährlicher Nachſtellung, in einem Schlauch oder Faſſe, auf das Schiff bringen laſſen, da er denn nach ſeiner Heimkunfft, mit Hülffe ſeines Schwähers, das Meißner-Land eingenommen, und ſich A. 1198. zum Herrn darüber gemacht, in welchem Beſitz ihn der Kayſer gewißlich nicht gelaſſen hätte, dafern er nicht ſelbſt in Sicilien mehr an ſein Ende, als an weitere Conqueſtirung fremder Lande gedencken müſſen; wie ſolches alles ein Chronicon MS. und aus demſelbigen Fabricius erzehlet. Marggraf Dietrich half nach der Zeit König Philippen wider ſeinen Gegner, Otten, beſchützen, ſchlug ſich deshalben mit König Premislao in Böhmen herum, der Marggraf Dietrichs Schweſter, ſo er zur Gemahlin hatte, wegen ihres Bruders und ſeiner widrigen Parthey willen, verſtoſſen; inſinuirte ſich doch wiederum nach K. Philipps Tode beym K. Otto, ſeinem Succeſſore, wurde aber von Biſchoff Alberto zu Magdeburg in den Bann gethan, weilen er Biſchoff Eckarten zu Merſeburg an dem Bau der Mauren daſelbſt verhindern wollen; Siehe unten L. III. c. 4. Endlich bekam er mit den Bürgern zu Leipzig Händel, die ihre Stadt an den Kayſer zu übergeben, und aus ſeinem

nem Gehorſam zu weichen droheten. Alleine er trieb ſie gewaltig durch eine beſondere Liſt zu paaren, hatte aber davon keinen andern Vortheil, als daß ſie ſeinen Leib-Medicum mit 100. Marck Silbers erkaufften, der ihm Gifft beybrachte, woran er A. 1222. den Geiſt aufgegeben. Er hinterließ drey Söhne, Dietericum, und zween Heinriche, davon der älteſte, Dietrich beſage einer Urkund beym Schlegel, de veteri Cella, noch A. 1240. Biſchoff zu Naumburg, und der ältere Heinrch, Prööſt zu Meiſſen geweſen, der jüngſte aber in der Marck ſuccediret. Er hat zu Leipzig drey Schlöſſer, (unter denen die Pleiſſenburg noch zu ſehen, das andere aber zwiſchen dem Ranſtädtiſchen und Hälliſchen Thore geſtanden, wovon der Platz noch die alte Burg heiſſet) und das Thomas-Cloſter, zu Meiſſen aber das Cloſter zum heiligen Geiſt gebauet und geſtifftet.

§. 6.

Der jüngſte Sohn, Heinrich, insgemein der Erlauchtige, oder illuſtris genannt, iſt einer der mächtigſten Fürſten ſeiner Zeit geweſen, und hat die Landgrafſchafft Thüringen an das Hauß Sachſen gebracht. Dieſer Punct erfordert ein eignes Capitel, worinnen wir zugleich die Geſchichte von Thüringen kurz zuſammen faſſen, hier aber nur noch ſo viel anmercken wollen, daß nach Abſterben der Wettiniſchen Neben-Linien die Grafſchafft Wettin an den Ertz-Biſchoff zu Magdeburg gerathen, dem ſie Graf Otto von Brena A. 1288. mit dieſer Bedingung geſchencket, wann er ohne rechtmäſſige Erben mit Tode abgienge; welches auch auf dem von Kayſer Rudolpho A. 1290. zu Erfurth gehaltenen Reichs-Tage geſchehen, immaſſen davon das Diploma bey dem Auctore der Additionum ad Lampertum Schaffnaburg. p. 260. zu leſen.

Das V. Capitel.

Von der Landgrafſchafft Thüringen.

§. 1.

Nachdem wir in dem vorhergehenden Capitel mit denen Meißniſchen Geſchichten biß auf Marggraf Heinrichen den Erleuchteten gekommen, welcher das Thüringer Land an den Stamm der Marggrafen von Meiſſen gebracht; ſo wird nöthig ſeyn, einen Blick in die Geſchichte zurück zu thun, und den Zuſtand des Thüringer-Landes vor dieſem Henrico illuſtri zu betrachten.

§. 2.

Den Nahmen führen einige, als Reineccius &c. von denen Tyragetis, oder denen um den Fluß Tyra, jetzo Dniper ſeßhafft geweſenen Völckern her. Andere aber von dem alten Celtiſchen und Teutſchen Wort Taurn, Taun, Dun, welches ſo viel als bergigt heißt, und wovon der Thüringiſche Ort Dornburg, und Tauernheim in Heſſen gleichen Nahmen haben ſollen. Sie machen ſolches dadurch wahrſcheinlich, daß die alten Römer die Gebürge dieſer Gegend, die Montes Tauros genennet, wovon hernachmahls die Einwohner mit Zuthunng der gemeinen Endigungs-Sylbe ingen, den Nahmen Thauringer oder Thüringer bekommen. Noch andere beſonders Sagittarius a) und Tenzelius b) hohlen des Nahmens Urſprung von dem Gott Thor her, welchen die Nordiſchen Völcker c) zu Upſal verehret, und von deſſen Tempel man noch zu Dornburg d) in Thüringen Rudera finden ſoll. Wider dieſe Meinung iſt neuerer Zeit Joh. Juſt. Winckelmann aufgeſtanden, und hat A. 1694. in zwo beſondern Schrifften darthun wollen, daß die Thüringer ihren Nah-

a) De Statu antiquo Thuringiæ.

b) In der monatlichen Unterredung Menſ. Jul, 1694.

c) Scheffer in Upſalia p. 61. welcher die Thüringer auch daher leitet.

d) Struv. in Synt. Hiſt. Germ.

men von denen Doriis oder Dorienſern aus Aſien herführen, welche Völcker in denen Nieder-Landen das Königreich Thüringen aufgerichtet, und letzlich durch der Hatten Land in das jetzige Thüringen ſich begeben. Alleine, was ich oben von der Ungewißheit der Etymologien überhaupt geſagt, ſolches wird auch von Thüringen wahr bleiben, wenn man noch ſo viel Muthmaſſungen auf die Bahn bringt.

§. 3.

So viel iſt indeſſen gewiß, daß Flavius Vegetius Renatus der erſte ſey welcher in der Dedication ſeiner Inſtitutionum Rei Militaris an Kayſer Valentinianum der Thüringer im vierten Seculo gedencket, da ſie vor der Zeit andere Nahmen geführet. Wie denn der ehmahlige Prof. Bruckner in Jena in einem beſonderen Programmate beweiſen wollen, daß ſie diejenigen wären, welche von dem bey Erfurth lauffenden Fluſſe Gera den Nahmen geführet, und von welchen Tacitus ſagt, daß die übrigen Teutſchen Völcker von ihnen ſolchen Nahmen der Germänner bekommen.

§. 4.

Die Gränzen dieſes Thüringer-Landes waren ehedeſſen viel weiter als jetzo, und wurde daſſelbige verſchiedentlich in Nord- West- Süd- und Oſt-Thüringen abgetheilet. Andere wollen nichts von Weſt- und Oſt-Thüringen wiſſen, ſondern ſtatuiren nur Nord- und Süd-Thüringen, wie aus Sagittarii Diſſert. de Eccardo I. Sect. III. §. 2. zu erſehen. Es trifft auch dieſes mit demjenigen ganz wohl überein, was in ältern Zeiten mit der Zergliederung des Königreichs Thüringen vorgegangen. Denn da iſt aus dem Gregorio Turonenſi Lib. I. c. 7. und 8. und dem Wittichindo Corbejenſi bekannt, daß in dem VIten Seculo um A. 531. die Francken und Sachſen zuſammen getreten, und den Thüringiſchen König Hermanfried in ſeiner Burg Scheidung belagert, nach deren Eroberung aber das ganze Thüringer-Land dergeſtalt unter ſich getheilet, daß die Sachſen alles was über der Unſtrut nach Norden gegen

der

der Elbe zu liegt, bekommen, die Francken hingegen das übrige gegen Süden behalten. Von dieſer Zergliederung läßt ſich nun nicht unwahrſcheinlich die in nachfolgenden Zeiten bekannt gewordene Eintheilung des Landes Thüringen in Thuringiam Septentrionalem & Auſtralem oder in Nord- und Süd-Thüringen herleiten. Die Lateiniſchen Benennungen trifft man beym Dirmaro Merſeburgenſi Lib. 5. und 6. an, wo er von Marggraf Eckarten in Thüringen ſaget, daß er ex Thuringia auſtrali gebürtig, und ferner von ſeinem Anteceſſore am Stifft Merſeburg Wigberto meldet, daß er ex Thuringia ſeptentrionali entſproſſen geweſen. Die teutſchen Nahmen aber findet man in verſchiedenen Diplomatibus, geſtalten denn in einem beym Kelner in Antiquitatibus Quedlinburgenſibus pag. 24. Barby in Nord-Thüringen, und in einem andern beym Lünig in R. A. Cont. 2. Abth. 5. n. 5. unter Gandersheim ꝛc. Tennſtädt in Süd-Thüringen geſetzt wird. Dieſes Land ſo anfänglich ein Königreich war, nach der Zeit aber in ein Herzogthum verwandelt wurde, hat gegen Oſten und Weſten zwey beſondere Marcken gehabt, davon die eine Terra ſeu Marchia orientalis, und die andere Marchia Duderſtardenſis ſ. occidentalis geheiſſen. Die erſte wird von denen darinnen ſich eingedrungenen Sorben, die Sorben-Marck genennet, und kommt in denen Annalibus Fuldenſibus ad an. 849. und 877. vor, wo Tacholfus und Ratulfus, ſo Herzoge in Thüringen waren, zugleich Duces Sorabici limitis genennet werden, woraus ſich denn zugleich veroffenbahret, daß zur Zeit der Herzoge dieſe Marck noch keine beſondere Marggrafen gehabt, ſondern von denen Herzogen mit beherrſchet worden. Dabey iſt es nun auch unter denen Marggrafen in Thüringen verblieben, biß endlich nach Marggrafs Eckarts des Iten Tode dieſe Marchia orientalis nach dem Zeugniß Dodechini ap. Piſtorium p. 457. von Thüringen abgeſondert und von Kayſer Heinrichen dem IV. Graf Heinrichen von Eilenburg, ſo bey eben dieſer Gelegenheit auch die Marck Meiſſen an ſich gebracht, gegeben worden, conf. Schvvarz in appendice ad Albini Genealogiam Leiſniçenſem apud Menckenium Tom. III. Script. rerum Germ. potiſſimum Saxonica-

nicarum pag. 991. Von dieſer Zeit an iſt dieſes Land als ein beſonderes Fürſtenthum bey denen Marggrafen von Meiſſen geblieben, und denenſelben von denen Kayſern, wie aus Caroli IV. Lehn-Brief de ao. 1350. zu erſehen, beſonders geliehen worden, immaſſen denn auch daſſelbe noch jetzo in dem Chur-Sächſiſchen Lehn-Brief nahmentlich befindlich iſt. Wenn man nun dieſe zwey Thüringiſche Marggrafſchafften zu Hülffe nimmt; kan die Eintheilung des geſamten Thüringer-Landes nach denen 4. Welt-Gegenden gar wohl beſtehen, auch aus den alten Scribenten und Documenten verificiret werden. Denn da war Nord-Thüringen der Strich über der Unſtrut nach der Elbe, wie ich denn in zwo Urkunden bey dem Sagittario e) finde, daß Magdeburg und die Gegend da herum Nord-Thüringen genennet wird, von welcher Lage auch vielleicht Nordhauſen ſeinen Nahmen hat. Weſt-Thüringen iſt das heutige Heſſen-Land, gleichwie die den Engern gegen Abend liegende Sachſen die Weſtphalen hieſſen. Süd-Thüringen war das heutige Thüringen, wie denn in einem Diplomate beym Lünig f) Kayſer Ludwig A. 877. Tennſtädt in Suththuringiam ſetzt, zu welchem denn auch die Marck Duderſtadt gehörig geweſen. Oſt-Thüringen aber iſt das heutige Oſter-Land, welches biß nach Merſeburg hinauf ſich erſtrecket; Wie denn Griebner in einem Programmate de Palatinatu Thuringiæ gar wohl erwieſen, daß die Pfaltz Lauchſtätt bey Merſeburg eben daher die Pfaltz Thüringen genennet werde, weilen ſie in Thüringen gelegen, und zur Zeit, da die Aſcanier die Pfaltz Sachſen gehabt g) von denen Thüringiſchen Herren ſey beſeſſen worden. Und obwohl dieſes Theil nach dem Zeugniß Ditmari h) Merſeburgenſis unter Marggraf Eckarten I von Thüringen ſich abgeriſſen, und in viele unmittelbare Reichs-Grafen und Städte ſich zergliedert, davon immer eine nach der andern an die Marggrafen von Meiſſen gediehen: So iſt es doch niemahls ein ſolches weſentliches Stück von der Marggrafſchafft Meiſſen geworden, daß dieſe ohne daſſelbige nicht beſtehen können, ſondern es iſt ſo wohl in der Titulatur als auch denen Lan-

des-

e) In Antiquitatibus Magdeb. § 45. & 49.

f) Cont. 2. Abth. 5. n. 5. vom Cloſter Gandersheim.

g) Siehe unten.

h) L. 5. p. 53.

des-Theilungen für ein beſonderes Land gehalten worden. Denn da finden ſich nicht alleine Urkunden bey dem Lünig i) daß Marggraf Friederich A. 1333. 1343. 1344. und ſeine Nachkommen ſich Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen und in dem Oſter-Lande ſchreiben: ſondern es wurde auch dieſes Land, als A. 1379. alles in drey Theile getheilet werden muſte, beſage der Urkunde beym Lunig k) zu einem beſondern Theil gemacht, wie denn auch Chur-Fürſt Friedrich II. ſolches zu ſeinem Antheil genommen, und daher zu Altenburg Hof gehalten. Aus dieſem Fundamento ergiebt ſich, daß, da neuerer Zeit Jhro Königliche Majeſtät in Pohlen auf dem Reichs-Tage wegen des Marggräflichen Meißniſchen Voti Anſuchung gethan, vom Gegen-Theil ohne gnugſamen Grund eingewendet worden, daß die Herren Vettern Erneſtiniſcher Linie ein groſſes Theil von Meiſſen, nehmlich das Fürſtenthum Altenburg, und andere Stücke mehr beſäſſen l) Wer im übrigen die eigentlichen Grenzen des Oſter-Landes und die dazu gehörigen Orte wiſſen will, derſelbe wird in Lunigs Reichs-Archiv m) aus der Landes-Theilung Chur-Fürſt Friedrichs II. finden, daß darzu gerechnet worden Leipzig, Weiſſenfels, Naumburg mit Freyburg, Pegau, Altenburg, Weyda, Arnshaug, Neuenſtadt, Ziegenruck, Syrreberg, Triptis, Auma, Ranis, Peſeneck, Salfeld, Orlamünda, Leuchtenberg, Kahle, Burgau, Jena, Windberg, Burgel, Eiſenberg, Groitzſch, Borne, Zwickau, Stollberg, Schmöllen, Ronneburg, ꝛc.

§. 5.

Demnach erſtreckten ſich die Grenzen des alten Thüringens gegen Morgen bis an die Marggrafſchafft Meiſſen, von welcher Seite ſie noch das Oſter-Land in ſich begriffen, gegen Mitternacht an die Elbe, gegen Mittag an Francken, und gegen Morgen bis an den Reihn, allwo ſie das Heſſen-Land, die Wetterau, und das Stifft Fulda in ſich faſſeten, und bis Duysbourg unter halb Cölln, in welchem Orte die Thüringer eine harte

i) R. A. P. 5. Cont. 2. Abth. 4. Abſ. 2. n. 9. 10. 11. 12.

k) l. c.

l) Electa Jurispubl.

m) c. l. n. 32.

harte Belagerung von denen Francken aushielten, ſich extendireten.

§. 6.

In dieſen Gränzen wohnete dieſes mächtige Volck, und wurde in alten Zeiten von Königen beherrſchet, deren die Fränckiſchen Geſchicht-Schreiber n) Gregorius Turonenſis und o) Aimonius gar verſchiedene zu erzehlen wiſſen. Der merckwürdigſte unter denenſelben war Hermanfried, welcher die benachbarten Francken mit Raubereyen p) ſo lange beſchwerete biß ſelbige mit denen Sachſen zuſammen traten, und A. 525. den König Hermanfried bey Rotenburg in der Grafſchafft Beichlingen, und nicht in Weſtphalen oder der Grafſchafft Iſenburg, wie ſolches die vom Witchindo q) angeführten benachbarten Orte Scheidingen und der Fluß Unſtrut ausweiſen, gänzlich überwanden. Das eroberte Land theilten die Francken und Sachſen, genommener Abrede nach, dergeſtalt, daß die Sachſen alles, was über der Unſtrut nach der Elbe zu lag, erhielten, welches zu behaupten, die Sachſen die Feſtung Sachſenburg, ein heutiges Weiſſenfelſiſches Amt und Berg-Schloß an der Unſtrut und andere anlegten. Von ſelbiger Zeit an haben die Francken Thüringen durch Hertzoge beherrſchet, und der heilige Bonifacius r) Erz-Biſchoff zu Mayntz, iſt zu Zeiten Caroli M. der Thüringer Apoſtel geweſen, woher es vielleicht kommt, daß Thüringen und Heſſen von einigen zur Mayntziſchen Dioeces gerechnet worden. So hat auch das Erz-Stifft Mayntz durch ſolche Gelegenheit ein und andere Rechte mehr in ſolchem Lande erlanget, und unterſchiedene Güter an ſich ge-

n) L. 2. c. 12. apud Freher.

o) L. 1. c. 7 & 8.

p) Wittichindus Corbej. ex Gregorio Tur.

q) Es hat zwar Larrentius, Rector zu Naumburg, in ſeinen Documentis Romanis in Thuringia beweiſen wollen, es liege dieſes Ronneburg in Elſaß, alleine Pfeffinger ad Vitr. T. 2 p. 205. hat ihm widerſprochen, und dagegen behauptet, daß es das Ronneburg in Oſter-Land ſey. Wenn man aber bedenckt, wie weit daſſelbige von Scheidingen und der Unſtrut liegt: So wird man mir recht geben, daß es das Rotenburg in der güldenen Aue bey Beichlingen ſey, wovon Meliſſantes in Tr. von alten Berg-Schlöſſern p. 555. etwas zuſammen getragen.

r) Wilibaldus in Vita S. Bonifacii c. 8. apud Surium.

gebracht, nachdem die Neubekehrten aus Gutherzigkeit ganze Herrſchafften dem Bonifacio geſchencket, wie denn Otholonius c. 23. p. 63. bezeugt, daß einer, Graf Hugo, ihm ſeine gantze Grafſchafft gegeben.

§. 7.

Die Herzoge ſo allda geherrſchet, ſind Rudolfus s) um das Jahr 648. Theobaldus und Hedenus t) welche zu denen Zeiten Caroli Martelli in Thüringen ſich der Herrſchafft anmaſſeten. Alldieweilen aber dieſelben denen Vorfahren des Caroli M. immer viel zu ſchaffen gemacht hatten, und Carolus M. überhaupt keine Herzoge in denen Teutſchen Provinzen leiden konnte. So trifft man unter ihm keine Herzoge mehr in Thüringen an. So bald aber Teutſchland an dem Ludovico Germanico einen eigenen Herrn bekam, und die Sorben-Wenden gegen die Seite von Thüringen einbrachen; ſezte Ludovicus Tachulfum zum Herzoge über Thüringen, welcher daher nebſt ſeinen Nachfolgern auch Dux Sorabici Limitis genennet wird. u)

§. 8.

Nach ihm folgte einer Nahmens Ratulf auf deme Popo kam, welcher das Herzogthum an Conradum abtreten muſte, von deme es auf Burchardum gediehen, ſo A. 909. in einer Schlacht wider die in Thüringen ſehr herum ſtreiffende Hunnen blieb x)

§. 9.

Von dieſer Zeit an haben die Sächſiſchen Herzoge einen Fuß in das benachbarte Thüringen geſezt, beſonders aber hat Herzog Heinrich der Vogler

s) Deſſen Fredegarius c. 87. p. 149. ein alter Scribent gedencket: cum anno 7. ait, Sigbertus regnaret, Rudolfus Dux. Turingiæ &c.

t) Von beyden redet Wilibaldus in vita S. Bonif.

u) Alles dieſes ſtehet in denen Annalibus Francorum apud Freherum, und denen Annalibus Fuldenſibus ad ann. 849. p. m. 20.

x) Gobelinus Perſona in Coſmogr. c. 43. apud Meib. T. I. R. G. Codex Vindebonenſis apud Lambecium. Et REGINO ait: Popo Dux Thuringorum dignitatibus exſpoliatur, & Ducatus, quem tenuerat, Conrado commendatur.

ler in ſeinen Mißfälligkeiten y) mit Käyſer Conraden ſich mit dem Schwerdte in den Beſitz geworffen welchem es Kayſer Conrad hernachmahls laſſen müſſen. z) Durch dieſe Verbindung geſchahe es daß, da Sachſen nachhero die Chur-Würde behauptete, Thüringen, dem als einem alten Haupt-Fürſtenthum aa) gleichfalls dergleichen gebühret, wenn es beſondere Herzoge behalten, nachgehends unter denen Fürſten Platz nehmen müſſen, als es wieder eigene Herren bekommen.

§. 10.

Gedachtem Kayſer Heinrichen folgte Otto M. in allen Erb-Landen, von welchem man vorgeben will, als habe er ſeinem Bruder Wilhelmo Erz-Biſchoffen von Maynz, ganz Thüringen mit aller Hoheit übergeben, worüber neuerer Zeiten zwiſchen Maynz und Sachſen gar ſtarck geſtritten worden, als Chur-Maynz aus dieſem Grunde ſein Recht über Erfurth herführen wolte. bb) Gewiß iſt, daß der Auctor Hiſtoriæ Landgraviorum Thuringiæ und der Monachus Citicenſis in ihren Chronicis davon ausdrücklich Meldung thun. Alleine dieſe Scribenten ſind nicht nur viel zu neu, etwas zu bejahen, davon kein älterer Geſchicht-Schreiber etwas gedencket; ſondern es hat auch Peffinger ad Vitriar. Tom. 2. p. 215. gewieſen daß die Hiſtoria Landgraviorum Thuringiæ von dieſen Zeiten faſt kein einziges richtiges Wort ſchreibe. Langius aber lenckt am Ende ſelbſt ein, und erkläret ſolche Schen-

y) Regino l. c.

z) Luitprandus nennet ihn Ducem Saxoniæ & Thuringiæ.

aa) Hiervon handelt mit mehrern Ludwig ad A. B. & in Diſſ. de Statu poſt Carolingico ſub Conrado I.

bb) Man hat von dieſer Controvers Summariſchen Bericht, warum das Ertz-Stifft Mayntz über die Stadt Erfurth die hohe Obrigkeit von vielen hundert Jahren her geübt, apud Londorp. T. 6. Dieſen hat Erfurth opponirt: Gegen-Bericht, daß das Ertz-Stifft Mayntz niemahls ꝛc. Wider Sachſen iſt Mayntziſcher Seits heraus gekommen: Aſſertio Juris Moguntini, welche der Juſtitiæ Protectionis Saxonicæ entgegen geſetzt wurde, worauf Repetita defenſio juſtæ defenſionis Saxonicæ erfolgte, deme Aſſertio Juris Mogunt. vindicata entgegen geſtellet wurde. Apud Londorpium vide Nachricht von der Haupt-Stadt Erfurth, worinnen zugleich das Recht des Chur-Hauſes Sachſen dargethan ꝛc. A. 1713. Struv. Diſſ. de off. Saxon. Imp.

Schenckung ausdrücklich von der Maynziſchen Diœces wie wohl beſagter maſſen dieſe ihren Urſprung ſchon von älteren Zeiten hat.

§. 11.

Hierzu kommt, daß die Marggrafen, Landgrafen und Pfaltz-Grafen dieſer Lande von denen Kayſern unmittelbar dahin geſetzet worden, welche man daher Maynziſcher Seits ohne Grund für des Ertz-Stiffts Vitzdüme ausgiebt. Denn da bezeuget Ditmarus Merſeburg L. 4. cc) ausdrücklich, daß Eccardus I. durch Wahl der Vornehmſten des Landes das Herzogthum und die Herrſchafft über gantz dd) Thüringen unter dem Nahmen eines Marggrafen zu Zeiten Kayſer Ottonis III. bekommen, weiln vielleicht die Sächſiſchen Kayſer der Thüringer ſich wenig wieder die einbrechenden Wenden annahmen. Vor dieſer Wahl heißt er in unterſchiedenen Urkunden nur Graf Eckard wie denn ein Diploma von ihm beym Sagittario ex Archivo Numburgenſi zu leſen. ee) Nachdem aber derſelbige in dem Cloſter Pölda ff) erſchlagen worden: So folgete ihm ſein älteſter Sohn Hermann in der Regierung, von deme es auf deſſen Bruder Eccardum II. gg) kam, welcher Anno 1046. ohne Erben hh) verſtarb. Nach dieſem gediehe es an den damahls mächtigen Grafen von Weimar und Orlamünde Wilhelmum ii) bey deſſen Nachkommen Udone kk) Ottone dem Jüngern, ll) Wilhelmo II. mm) Ottone II. nn) es bis 1067. verblieben, da es denn an des Kayſers

cc) Die Worte Ditmari heiſſen: Ducatum in omnem Thuringiam promeruit.

dd) Hierüber zerſtreiten ſich die Deductionen der Sachſen-Weimariſchen und Schwartzburgiſchen Häuſer neuerer Zeiten gar ſehr.

ee) vide Schwartzb. Deduct. contra Weimar.

ff) Leuckfeld in Antiquitatibus Poledanis hat etliche Diplomata davon.

gg) Beym Schatenio L. 5. Annal. Paderb. ſtehen einige Diplomata, darinnen er als Marggraf vorkommt. Von ihm hat Sagittarius eine beſondere Diſſert. geſchrieben.

hh) Hermannus Contract. ad h. a.

ii) Conradus Urſpergenſis in Hiſtoria Henrici III. p. m. 167. & Leibniz S. R. Brunſv.

kk) Lambertus Aſchaffn. ad An. 1056. p. m. 163.

ll) Lambertus c. l. Monachus Hersveldenſis apud Schardium.

mm) Lambertus ad Ann. 1061. p. 166.

nn) Lambertus ad ann. 1061. p. 166.

Vetter oo) Ecbertum I. und Ecbertum II. pp) gekommen. Der lezte von denenſelben Ecbert II. hatte viel Händel mit Kayſer Henrichen dem Vierten, und machte ſich gar Gedancken auf das Kayſerthum, er wurde aber von des Kayſers Parthey erſchlagen, nachdem er zuvor dem Kayſer bey deſſen Belagerung des Schloſſes Wachſenburg einen harten Streich verſetzet.

§. 12.

Nach ihm findet man keinen beſonderen Marggrafen von Thüringen mehr, qq) worzu auch dieſes mag Urſache gegeben haben, daß für denen Wenden nun keine Furcht mehr verhanden, da die beyden Marggraffen in Meiſſen und Lauſitz ihnen genug gewachſen waren. Hingegen werden nunmehro die Comites Patriæ rr) und Palatini oder die Land- und Pfaltz-Grafen in denen Geſchichten laut, und findet man Hermannen von Wintzenburg ſchon Anno 1129. als einen Landgrafen in denen ss) Urkunden unterzeichnet.

§. 13.

Nachdem aber ſein Sohn gleiches Nahmens wegen eines begangenen Mords, in die Reichs-Acht verfiel tt) wurden ſeine Lande von Kayſer Lothario an Graf Ludewigen I. Anno 1130. gegeben, und Hermann wurde erſt Anno 1152 uu) erſtochen. Gemeldeter Landgraf Ludewig war ein Enckel Graf Ludewigs mit dem Barte, der nicht wie einige wollen, aus dem Hauſe der Grafen von Orleans, noch aus dem Hauſe derer von Stauffa, wie die Legenda Bonifacii vorgiebt, ſondern aus dem Geblüte der Fränckiſchen Könige gezeuget, und wie es ſcheinet, Caroli

oo) Lambertus ad ann. 1067. & Monach. Herſveld.

pp) Lambertus ad ann. 1076. & 1096.

qq) Die angeführte Schwartzburgiſche Deduction ſtehet in denen Gedancken, als wenn es ſchon Landgrafen unter denen Marggrafen gegeben, iſt aber falſch.

rr) Deductio Schvvarzb. contr. Weimar. p. 16. & Leibniz. Scr. rer. Brunſv. Tom. 2. Introd. n. 43.

ss) Deductio Schxvarzb. contra Weimar. p. 16.

tt) Albertus Stadenſis.

uu) Chron. montis Sereni p. 25.

roli I. von Lotharingen Sohn xx) und Ludovici IV. von Franckreich Enckel geweſen. Denn da findet man, daß dieſer Carolus I. von Hugone Capeto zu Orleans gefangen gehalten worden, und im Gefängniß zween Söhne gezeugt, Hugonem und Ludewigen, deren dieſer ſich zu ſeinen Anverwandten, Kayſer Conraden II. aus Herzogl. Fränckiſchen Geſchlecht gewendet, welcher ihn A. 1039. mit vielen Gütern yy) in Thüringen beſchencket, worzu er durch Geld noch ein und anderes gekaufft. Er ſchrieb ſich daher einen Grafen von Thüringen, und hatte des Kayſers Gunſt auf der Seite, welcher ohnedem dahin trachtete, wie er Jemanden in Thüringen dergeſtalt empor helffen möchte, daß er denen unruhigen Marggrafen zu thun machen könne, daher ihn auch der Kayſer zum Grafen über ganz Thüringen und Heſſen erklärte, welches er doch gegen der Macht der Margraffen nicht behaupten können, biß es endlich doch ſeinem Enckel zu theil werden müſſen.

§. 14.

Sein Sohn war Ludewig der Sprünger, welchen Nahmen er von einem Sprunge den er von Giebichenſtein herunter gethan, bekommen haben ſollen, nachdem ihn der Kayſer wegen des an Pfaltz-Graf Fridrichen begangenen Mords, dahin gefangen bringen laſſen. Wiewohl das zu ſelbiger Zeit in der Nachbarſchafft geſchriebene Chronicon des Cloſters Geſeck ausdrücklich bezeuget, daß Ludewig bey dem Mord gar nicht intreſſiret geweſen.

§. 15.

Dieſer Sohn war nun obgemeldeter Ludewig, dem Kayſer Lotharius die Landgrafſchafft Thüringen, ſo bißhero die Wintzenburger beſeſſen, übergab. Nach dem Bericht einer alten Thüringiſchen Chronick zz) ſoll ihn der Kayſer gefürſtet und mit zwölff Grafen zum Erb-Hof-Geſinde belie-

xx) Suffridus Presbyter. L. I. Epitomes apud Piſtor.

yy) Diploma eſt apud Lunig. Cont 2 Abth. 4. Abſ. 2. n. I. ex Hiſtoria Landgraviorum deſumtum. Hiſtoria Landgraviorum c. II. p. 913.

zz) Das Excerptum davon ſtehet in der Weimariſchen Deduct. contra Schvvarzb. Lit. C.

beliehen haben, aus welchem Grunde das Chur-und Fürſtliche Hauß Sachſen unter andern die Landſäſſigkeit der Fürſten von Schwartzburg und anderer Thüringiſchen Grafen herleitet, worwieder aber von denen letztern eingewendet worden, daß dieſe Chronick, ſo erſt im 15ten Seculo geſchrieben, zu Behauptung einer ſo alten Sache viel zu neu ſey. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo erzehlet nicht nur Martinus Polonus ein Scriptor, ſo vor dem groſſen Interregno gelebet, ad Annum 1130. die Sache faſt auf gleiche Art, ſondern es ſagt auch die Hiſtoria Landgraviorum Thuringiæ, welcher in dieſen Zeiten ſchon mehr zu trauen, und Engelhuſius in Vita Lotharii Imper. p. m. 223. ausdrücklich, daß ſchon der Wintzenb. Landgraviatus ſich über gantz Thüringen erſtrecket.

§. 16.

Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Ludewig, der Eiſerne genannt, welcher ſeinen aufrühriſchen Edel-Leuthen ſo hart geweſen, daß er die in einem Scharmützel Gefangenen vor den Pflug geſpannet, und einen gantzen Acker bey Neuenburg oder Freyburg umgepflügt, welchen er hernach zum ewigen Gedächtniß mit Steinen umſetzen laſſen. Alldieweilen er aber den Adel hierdurch auf das hefftigſte erbitterte, daß ſie ſich verlauten lieſſen, ſie wolten ihm heimlich eines anhängen: So hat er beſtändig einen eiſernen Pantzer getragen, welches ihm den Nahmen des Eiſernen zuwege gebracht. Kurz vor ſeinem Tode ſoll er einigen von denen, ſo wider ihn aufgeſtanden waren, bey Hencken befohlen haben, daß ſie ihn nach ſeinem Tode auf denen Achſeln in einem Sarge in ſein Begräbniß nach Reinhardsbrunn tragen ſolten, welches von ſeinem Sitz Neuenburg eilf Meilen entfernet; immaſſen denn auch ſolches von denen Edel-Leuthen gethan werden müſſen. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Ludwig III. deſſen Bruder Friedrich der Urheber der Grafen von Ziegenhaim in Heſſen geweſen, welche erſt Anno 1450. ausgeſtorben, da denn die Grafſchafft an Heſſen gekommen. Der andere Bruder Hermann bekam von Kayſer Friderico

rico I. Anno 1182. die Pfaltz-Sachſen aaa) und erbete hernach von dem älteſten Bruder die Landgrafſchafft. In dem Kriege zwiſchen Kayſer Philippen aus Schwaben und Otten aus Sachſen, hielte er es anfangs mit dieſem, hernach mit jenem, wodurch ſein Land ſehr mitgenommen wurde. Er war ein groſſer Freund von Meiſter-Sängern, und ließ deren viele auf ſein Schloß Wartburg mit ihnen zu certiren hohlen, ſo daß man es damahls nur ein Spiel von Wartburg nennete.

§. 17.

Nach ihm kam ſein Sohn, Ludovicus Sanctus, der ſich mit Königs Andreæ in Ungarn Tochter, der heiligen Eliſabeth, vermählte aber nicht lange darnach Anno 1227. zu Ottrant auf der Orientaliſchen Reiſe ſtarb. Nach deſſen Tode hat die Eliſabeth ihren Sitz zu Marpurg genommen, woſelbſt ſie auch in der von ihr erbaueten Kirche begraben, und von Pabſt Gregorio IX Anno 1231. unter die Heiligen gezehlet worden. Es ſind daſelbſt noch viel Merckmahle dieſes Begräbniſſes zu ſehen, zu welchen in vorigen Zeiten aus Ungarn und andern Orten viel Wallfahrten geſchehen. Nachdem aber Heſſen neuerer Zeiten in der Religion reformiret worden, hat man Anno 1539. die Gebeine der heiligen Eliſabeth in rothen Damaſt gewickelt heraus gelanget, und an einen unbekandten Ort in der Kirche begraben bbb)

§. 18.

Mit dieſer heiligen Eliſabetha hatte Landgraf Ludewig einen Sohn Hermannen, und eine Tochter Sophiam gezeuget, welche an Herzog Henrichen von Brabant verheyrathet war. Der Sohn erbte von dem Vater die Landgrafſchafft Thüringen, wurde aber bald darauf ccc) Anno 1241. umgebracht, worauf die Schweſter mit einer Armèe aus Brabant in Thüringen kam, des Bruders Lande vor ſich in Beſitz zu nehmen. Es

aaa) Siehe unten.

bbb) Es zweifelt hieran der Jeſuit Nicol. Serrarius. Denſelben aber hat Winckelmann im der Beſchreibung Heſſen-Lands p. 200. mit der Erfahrung widerlegt.

ccc) Alſo ſchreibt Paulus Langius chr. ad An 1259.

Es war aber Ludovici S. Bruder Henricus Raſpo noch verhanden, welcher durchdrang, und die Sophiam vor dieſesmahl abwieß. Nachdem aber Henricus Raſpo der hernachmahls Kayſer worden, Anno 1247. von einem Pfeil-Schuß vor Ulm ohne Erben Todes verfuhr: ſuchte die Sophia ſo mittler weile mit ihrem Gemahl Henricum das Kind erzeugt, nicht alleine ihr altes Recht wieder hervor, ſondern vermeinte nunmehro die Lande vor ihren Sohn behaupten zu können. Alleine Marggraf Henrich der Erleuchtete von Meiſſen, welcher Henrici Raſponis älteſte Schweſter Juditen zur Mutter gehabt, ſetzte ſich ihr entgegen, und ſuchte zu behaupten, daß man das Erb-Recht nunmehro, nachdem die Sophia einmahl von ihres Vaters Bruder war ausgeſchloſſen worden, von Henrico Raſpone her rechnen müſſe, deme Heinrich von Meiſſen einen Grad näher, als Heinrich das Kind verwandt, ſintemahlen er Raſponis Bruders Enckel war. Es wolte ſich zwar die Sophia auf das Jus Repræſentationis beruffen, Krafft welches ihr Sohn bey der Rechnung der Graden an ihre Stelle geſetzt werden müßte: Alleine die Gegen-Parthey ſteifete ſich auf die bekannten Sächſiſchen Rechte, daß die Repræſentation in linea collaterali nicht ſtatt finde. Wohinzu noch kam, daß Henrich von Meiſſen ſchon lange zuvor, noch bey Leb-Zeiten Henrici Raſponis A. 1242. von Kayſer Friderichen dem II. wegen dieſes ſeines nahen Rechts die Eventual-Belehnung ddd) bereits empfangen, und von denen Thüringiſchen Grafen kurz nach dem Tode Raſponis A. 1248. einen Revers eee) erhalten hatte, daß ſie ihn vor ihren Landes-Herrn erkennen wolten. Weilen nun kein Theil dem andern etwas nachgeben wolte, ſo kam es in denen damahligen ohne dieß zum Degen geneigten Zeiten zu einem Krie-

ddd) Das Diploma ſtehet beym Weckio und Lunig, und heiſſen die Motiven: Cum de ipſius primogenita ſis genitus Es war alſo kein Expectanz-Brief auf ein caduces Reichs-Lehn, ſondern ein feudum abuſivum, wie Struv. in Diſſ. de offic. Imperii und Horn in Progr. gar wohl angemerckt.

eee) Uber dieſen Revers haben ſich die Weimariſchen und Schwartzburgiſchen Deducenten grauſam zerſtritten, ob er eine Unterthänigkeit oder nur ein Bündniß involvire Man findet denſelben in Weckens Chronico Dresd. und am aller accurateſten mit Anmerckungen in meiner Erörterung der Frage: Ob alle Sächſiſche Vaſallen Unterthanen ſind?

Kriege, welcher biß A. 1263. währete, worinnen Herzog Albrecht von Braunſchweig auf der Brabantiſchen Seite ſtund, weil Henrich das Kind ſchon zuvor 1258. ſeine Tochter zur Ehe genommen. Er wurde aber A. 1263. von dem Marggräflichen General, Rudolph Schencken von Vargula, bey Vichtel an der Elſter nebſt vielen andern Grafen in einem Treffen gefangen, und nicht eher loß gelaſſen, als biß ſein Sohn Otto 8000. Marck Silber vor ihn erlegte, und acht Schlöſſer, als Eſchwege, Beilſtein, Allendorff, Fürſtenſtein, Witzenhauſen, Ziegenberg, Wanfried und Sontra, abtrat. Hierdurch bekam der Krieg ein Loch, und wurde unter beyden Partheyen dergeſtalt Friede gemacht, daß Heinrich von Brabant neben den acht Schlöſſern und 7000. Marck Silber, das Land Heſſen, Heinrich von Meiſſen aber Thüringen und die Pfaltz Sachſen bekam. Henrich das Kind behielte das Thüringiſche Wappen, und veränderte ſelbiges nur in etwas, wie man noch jetzo an den Heſſiſchen und Thüringiſchen Löwen ſehen kan. Und weilen das Heſſen-Land kein beſonderes Fürſtenthum, ſondern nur ein bloſſes Pertinenz-Stück von Thüringen war, ſo biß hieher nur bloß den Titel einer Herrſchafft geführet; immaſſen denn aus der alten Titulatur in der Hiſtoria Landgraviorum Thuringiæ p. 922. und dem Langio Citicenſi p. 771. zu erſehen, daß die Landgrafen ſich Landgravios Thuringiæ, Dominos Haſſiæ geſchrieben. So nennte ſich Henrich bald Ducem, Haſſiæ Dominum, bald Landgravium, Haſſiæ Dominum, weilen er aus Landgräflich Thüringiſchen Geblüte war, biß hernach Kayſer Adolf A. 1292. einigen Stücken dieſes Landes die Fürſtliche Qualität beygelegt, und mit der Zeit ſelbige auf gantz Heſſen extendiret worden. fff)

§. 19.

Und damit ſolche neuerrichtete Freundſchafft deſto beſtändiger ſeyn möchte, verſprachen ſie zugleich vor ſich und ihre Nachkommen, daß ſie jedesmahl gemeine Feinde haben, und einander mit allen Kräfften beyſtehen

fff) Das Fürſten-Diploma ſteht in Eſthors Specim. I. Jurispr. Haſſ. p. 31. und in Ayermanns Einleit. zur Heſſiſchen Hiſtorie p. 250.

hen wolten. Dieſer Bund wurde hernach von Kayſer Rudolphen dem I. beſtätiget, und die Erb-Vereinigung genennet, iſt aber nicht, wie einige Scribenten thun, mit der Erb-Verbrüderung ggg) zu vermiſchen, welche erſt A. 1373. errichtet worden, wie der Confirmations-Brief des Kayſers Caroli des IVten beym Lünig zeiget. Der Unterſchied beſtehet darinnen, hhh) daß die erſte nur auf die Vertheidigung gehet, die andere aber auch die mutuelle Erb-Folge zuſamt der Vertheidigung mit in ſich faſſet; woher es auch gekommen, daß die erſtere Formul gar in Vergeſſenheit gerathen. Jedennoch wurde ehedeſſen bey ſolennen Zuſammenkünfften der Erbverbrüderten Häuſer Sachſen und Heſſen allemahl die Erbvereinigungs-Sache beſonders, und den folgenden Tag darauf die Erb-Verbrüderung abgehandelt, wie Müller in Annalibus ausdrücklich bezeuget. Die Würckungen dieſer Erb-Verbrüderung und Erb-Vereinigung ſind, 1) daß ſie gegen einander die mutuelle Erb-Folge haben, 2) daß ſie einander beyzuſtehen verbunden ſind, 3) daß einer in des andern Feſtungen das Oeffnungs-Recht hat, 4) daß alle Vaſallen und Städte die Eventual-Huldigung an die Erbverbrüderten mit thun müſſen, 5) daß vor alle in der Kirche gebeten wird, 6) daß ein Erbverbrüderter an des andern Unterthanen und Diener Unſern Lieben Getreuen ſchreibt, da hingegen er gegen ganz Fremde nur Unſern Lieben Beſondern gebrauchen darff, weil jenes eine Subjection involviret. Von dieſer Materia handelt gar wohl Winckelmann in ſeiner Beſchreibung des Heſſen-Landes p. 523. ꝛc.

§. 20.

Von dieſer Zeit an haben die Marggrafen von Meiſſen, und hernach Chur- und Fürſten zu Sachſen die Landgrafſchafft Thüringen beſeſſen, welche bald abgetheilet, bald durch Ausſterben der Linien wieder zu Meiſſen gebracht worden, wie die Urkunden beym Lünig bezeugen, biß endlich die Stiffter der beyden heutigen Linien, **Ernſt** und **Albert** dergeſtalt theil-

ggg) Das Formular der Erb-Verbrüderung ſteht in denen Actis Marburgenſ. p. 26. und in Lünigs R. A. P. 5. Cont. 1. Abth. 4. Abſ. 2. n. 1.

hhh) Winckelm. Heſſ. Beſchr. p. 522.

theilten, daß dieſer Meiſſen wehlte, und jenem 100000. Gulden raus gab, weil man Meiſſen in allen Theilungen für ſtärcker als Thüringen gehalten.

§. 21.

Dergeſtalt kam Thüringen zuſamt der Chur an **Ernſten**, bey deſſen Nachkommen es auch verblieben, biß der gefangene Churfürſt, Johann Friedrich A. 1547. in der Capitulation vor Wittenberg aller ſeiner Lande verluſtig erklärt, und ſelbige zuſammt der Chur Herzog **Moritzen** von Sachſen gegeben worden. Doch mußte Moritz Krafft beſagter Capitulation denen Kindern Churfürſt Friedrichs ſo viel Lande auswerffen, als 50000. jährliche Einkünffte betrügen, da er ihnen denn die Oerter Gerſtingen, Breitenbach, das Theil an Bercke, Eyſenach, Wartburg, den Theil an Treffurt, Saltzungen, Creutzburg, Weymar, Gotha, Tenneberg, Waltershauſen, Kale, Leuchtenberg, Roda, Orlamünde, Jena, Kappelndorff, Roßla, Wachſenburg, Dornburg, Camburg, Buttſtadt, Buttelſtadt, Humelshan, Arnshaug, Wayde und Zügenrück, nebſt denen Clöſtern Georgenthal, Heußdorff, Rheinhardtsbrunn, Eltersberg, Ichtershauſen, Burgel, Laußnitz und Wallich, theils aus dem Oſter-Lande, theils aus Thüringen ausgezogen, woraus nach der Zeit ein groſſer Streit zwiſchen dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe entſtanden. Denn nachdem Churfürſt Johann Friedrich A. 1552. durch Kayſer Carl des Vten Reſtitution weiter nichts als die Titel und Eventual-Succeſſion an denen verlohrnen Fürſtenthümern und Ländern nebſt denen oben ausgezeichneten Oertern ſalvo jure tertio jam quæſito beſtätigt erhalten: So hat Chur-Sachſen ſelbige nachgehends als ein neues ausgeworffenes Fürſtenthum angeſehen, und neuerer Zeit um ein neues Votum wegen der Landgrafſchafft Thüringen beym Reiche angeſucht. Alleine die Erneſtiniſche Linie hat ſich darwider geſetzt, und den Einwurff gemacht, daß Churfürſt Johann Friedrich in alle ſeine Fürſtliche Ehren und Würden reſtituiret worden, und deme zu Folge deſſen Nachkommen ſchon einzeln ihre Vota wegen ihrer Thüringiſchen Lande führeten, und dergeſtalt kein General-Votum ſtatt finden könne, wor-

auf aber Chur-Sachſen nach obigen Gründen geantwortet, daß Churfürſt Johann Friedrichs Reſtitution in Conformität der Wittenbergiſchen Capitulation und mit Beziehung auf dieſelbe geſchehen, mithin die Erneſtiniſchen Häuſer nicht die Landgrafſchafft Thüringen, ſondern einige, obwohl viele, davon ausgeworffene Güter beſäſſen, wegen welcher ſie ſo viele beſondere Vota auf dem Reichs-Tage erlangen möchten, als ſie wolten. Dadurch ſey das Totum der Landgrafſchafft Thüringen ihnen nicht zu Theil worden, ſo wenig ſich etwan Sachſen-Querfurth das Herzogthum Magdeburg, oder nur einen Theil deſſelben zuſchreiben könne, obgleich das Querfurthiſche Fürſtenthum von dem Ertz-Stiffte ausgezogen worden.

§. 22.

Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt hier zu bemercken, daß nachfolgende Herren in Thüringen begütert ſind. 1) Das Chur-Hauß Sachſen hat das Creyß-Amt Tennſtädt ꝛc. die Schrifftſäſſigen Grafen, Herren und Ritterſchafft, ſo nicht zur Erneſtiniſchen Linie gehören. 2) Weiſſenfelß aber hat den gröſten Theil ſeiner Landes-Portion darinnen gehabt, iſt aber mit Herzog Johann Adolfen ausgeſtorben. 3) Die darinnen begüterte Erneſtiniſche Linie theilt ſich in Weymar und Gotha, welche dieſer Lande wegen drey Vota auf dem Reichs-Tage führen. 4) Chur-Mayntz hat die Stadt Erfurth und das Eißfeld. 5) Der König in Preuſſen beſitzt die Herrſchafft Klettenberg und Lora. 6) Das Stifft Quedlinburg ſtehet gleichfals unter Preuſſiſchen Schutz. 7) Nordhauſen und Mühlhauſen ſind Reichs-Städte. 8) Die Fürſten von Schwartzburg haben Rudelſtadt, Sondershauſen und Arnſtadt ſamt vielem Zugehör, davon das meiſte Chur-Sächſiſch und Sachſen-Weymariſch, einiges aber Reichs- und Böhmiſches Lehn iſt. So gehören auch hieher die Grafen von Manßfeld, Stollberg, Hohenloh, wegen Ordruff, Hatzfeld, wegen Blanckenhayn, Gleichen und Niedern-Cranichfeld, der Burggraf von Kirchberg wegen Farrenroda, die Grafen und Herren von Werthern, wegen der Grafſchafft Beichlingen, der Teutſche Orden, wegen der Balley Thüringen und Griefſtädt bey Weiſſenſee, welche aber alle unter Chur- und Fürſtlich Sächſiſcher

Lan-

Landes-Hoheit ſtehen, wovon zum Theil in nachfolgenden mehrerer Bericht geſchehen ſoll.

§. 23.

Hier iſt inzwiſchen nur ſo viel zu bemercken, daß Marggraf Heinrich der Erleuchtete dieſes vortreffliche Land mit Meiſſen verknüpffet, weswegen wir hier eben ſo weitläufftig ſeyn, nunmehro aber wieder einlencken, und die übrigen Verrichtungen dieſes Herrn in ihrer Ordnung abhandeln müſſen.

Das VI. Capitel.

Von Marggraf Heinrichen dem Erleuchteten.

§. 1.

Es war dieſes der fünfte Sohn Marggraf **Dietrichs**, wie die Hiſtoria Landgraviorum bezeuget, und wird wegen ſeines groſſen Verſtandes der **Erleuchtete**, und wegen ſeines Sprichworts, (botz Hammer) der **Hammer** genennet. Als ſein Vater ſtarb, war er nur drey Jahr alt, daher ſich Landgraf Ludewig von Thüringen, deſſen Schweſter Sohn er war, der Vormundſchafft a) und des Landes getreulich annahm.

§. 2.

Von ſeinen Thüringiſchen Händeln iſt bereits im vorhergehenden Capitel weitläufftige Erwehnung geſchehen, daher wir hier auf ſeine drey Gemahlinnen fortſchreiten. Die erſte war Conſtantia, Herzog Leopolds des Glorieuſen von Oeſterreich Tochter, wie er ihrer in einem Diplomate b) de Anno 1234. dem Cloſter Dobrelug gegeben, ſelber gedencket, mit welcher er eine ſtarcke Prætenſion auf Oeſterreich erheyrathet. Denn als

a) Hiſtor. Landgrav. p. 923.

b) Schlegel de Veteri Cella. §. 37.

als A. 1246. Herzog Friedrich der Streitbahre von Oeſterreich aus dem Babenbergiſchen Stamm ohne Leibes Erben verſtarb: meldeten ſich dreyerley Competenten zu deſſen hinterlaſſenen Landen. Das erſte war die Tochter des Defuncti Bruders, Herzog Heinrichs, Nahmens Gertraud welche Jure repræſentationis das Alter ihres Vaters, nach welchem c) derſelbe allen ſeinen Geſchwiſtern an Jahren vorgieng, mithin zugleich die Prærogativam lineæ vor ſich und darneben den Vortheil hatte, daß ſie an den Königl. Böhmiſchen Prinzen, Heinrichen d) Marggrafen in Mähren vermählet war. Das andere war Margaretha, welche anzuführen und zu urgiren hatte, daß ſie des verſtorbenen Herzog Friedrichs leibliche Schweſter, und ſolchergeſtalt dem Defuncto einen Grad näher, als ihres Bruders Tochter, und ihrer bereits verſtorbenen Schweſter der Conſtantiæ Kinder, die jungen Marggrafen zu Meiſſen, verwand, auch wie einige e) wollen, an Jahren älter als die letztere war, und noch darzu von ihrem verſtorbenen Gemahl, dem Römiſchen König Heinrichen, zwey Prinzen f) am Leben hatte, welche, als Maſculi ob Prærogativam Sexus vor der Gertraud und ob Prærogativam Lineæ vor denen Meißniſchen Prinzen, als denen dritten Competenten, den Vorzug in der Succeſſion prätendirten. In dieſen bedencklichen Umſtänden wendeten ſich die Oeſterreicher und Steyermärcker an Kayſer Friedrichen den IIdern g) der aber in die Italiäniſchen Händel zu ſehr verwickelt war jedoch endlich per Teſtamentum h) den älteſten von der Margarethe Söhnen, Herzog Friedrichen, zum Nachfolger Friderici bellicoſi determinirte. Alldieweilen aber die Stände von Oeſterreich und Steyermarck dafür hielten, daß ein Römiſcher Kayſer nicht befugt ſey, von teutſchen Fürſtenthümern per Teſtamentum zu diſponiren, der junge Herzog

c) vid. Narratio genealogica Poſterorum S. Leopoldi. item Anonymus Leobienſis ad an. 1217.

d) Andere nennen ihn Uladislaum, der Anonymus Leobienſ. aber ſagt ad an. 1047. daß er Heinrich geheiſſen.

e) Eberndorff de Haſelbach in Chron. Auſtr. p. 716. deme aber der Anonymus Leob. widerſpricht.

f) Albertus Stadenſis ad an. 1225. Annales Colmar. ap. Urſtiſium. T. 2. p. 41.

g) Chron. Salisb. ad an. 1247.

h) Es ſtehet in Du Monts Corps Diplom. T. 5. p. 198.

zog Friedrich auch nebſt ſeinem Bruder von ſeines Vaters natürlichen Bruder, Manfredo in Sicilien in der Gefangenſchafft i) enthalten wurde: So unternahmen beſagte Stände, vermöge ihres habenden Rechts, in dieſer ſtreitigen Succeſſions-Sache ſelbſt zu decidiren. Das Fundament dieſes Unternehmens ſtack darinnen, daß Herzog Ottocar in Steyermarck als er A. 1186. auf den Fall ſeines Abſterbens ohne Erben die Steyermärckiſchen Stände an Herzog Leopolden zu Oeſterreich überwieſen, denenſelben das Recht k) ausdrücklich vorbehalten hatte, daß ſie nach Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stamms, ihres Gefallens einen Herrn ſich ſelbſten ſolten wehlen können, welches Privilegium ihnen Kayſer Friedrich der IIder A. 1237. l) beſtättiget hatte. Hiernächſt iſt aus denen Geſchichten älterer Zeiten nicht unbekannt, daß die Stände der Teutſchen Provinzien faſt durchgehends, wenn die Lande verlediget, oder die Erbfolge zweifelhaftig geweſen, der Freyheit, einen Herrn ſich anzunehmen, oder unter denen Prätendenten durch ihre Wahl zu decidiren, ſich bedienet m) Da nun die beyden Söhne der Margaretha, beſagtermaſſen in der Gefangenſchafft detinirt wurden; Ferner ſo wohl Prinz Heinrich von Mähren, der Gertraud erſter Gemahl, als auch Marggraf Hermann von Baden, der A. 1248. dieſelbe geheyrathet, immittelſt verſtorben waren, und der leztere von derſelben einen noch in der Wiege liegenden Prinzen, ſo noch darzu von Herzog Leopolden in Oeſterreich, als dem Communi Stipite einen Grad weiter, als die Meißniſchen Prinzen, entfernet war, hinterlaſſen hatte: grieffen die Stände zu ihrem Wahl-Recht, und erkießten n) A. 1250. auf einer Landes-Verſammlung einmüthig einen von Marggraf Heinrichs in Meiſſen mit der Conſtantia von Oeſterreich erzeugten Söhnen, welchen ihnen der Vater derſelben zu kommen laſſen würde. Dieſe Wahl wolten ſie Marggraf Heinrichen durch eine Solenne Geſandſchafft kund thun laſſen, die aber bey ihrem Durchzug durch Böhmen von König Wenzeln in Böhmen zurück gewieſen wurden, weil dieſer König ſich

i) Eberndorff in Chron. Auſtr. p. 727.

k) Das Document ſtehet in Lünigs R. A. P. S. Cont. 1. unter Steyermarck p. 141.

l) vid. Lünigs Reichs-Archiv c. l.

m) vid. Giovanni in Germania Principe C. 4. p. 15. & L. I. p. 134

n) Eberndorff ab Haſelbach c. 1. p. 727.

ſich vorſetzte o) das ihm ſo wohl gelegene Land Oeſterreich vor ſeinen Prinzen Ottocarn zu behaupten; immaſſen er denn ſelbigen alſoſort mit einem Kriegs-Heer dahin ſchickte. Um nun hierzu einen Schein zubekommen, wurde eine Vermählung zwiſchen dieſen Prinzen und der obbemeldeten Margarethe ausgekünſtelt und zu wege gebracht, die Oeſterreicher aber wurden durch Gewalt der Waffen darzu genöthiget, daß ſie ſich ſolches endlich gefallen laſſen muſten. p) Marggraf Heinrich von Meiſſen war eines Theils der Böhmiſchen Macht vor ſich nicht gewachſen, andern Theils eben damahls in die Händel mit der Sophia von Brabant verwickelt, an deren glücklichen Endigung ihm wegen des ihm ſehr wohl gelegenen Thüringer Landes mehr, als an dem entfernten Oeſterreich gelegen war. Die Gertraud, Marggraf Hermanns von Baden, hinterlaſſene Wittib, hieng ſich zwar an König Belam in Ungarn und cedirte q) ihr vermeintes Recht auf Oeſterreich an denſelben; weil er ihr aber das verſprochene Stück Land von Steyermarck, ſo er ihr zu ſchaffen zugeſagt, nicht liefern, und ſie gegen den König in Böhmen nicht mainteniren konte r) wendete ſie ſich nach Meiſſen und übereignete endlich gar, nachdem ihr Sohn, Friedrich, zu Neapolis A. 1269. enthauptet worden war, per Teſtamentum s) Marggraf Heinrichs Söhnen ihr Recht an Oeſterreich, die aber ſolches weder nöthig hatten, noch auch gegen des Königs in Böhmen noch immer continuirende Anmaſſungen auszuführen vermögend waren. Denn obwohl derſelbe ſeine Gemahlin, die Margarethe, von welcher er doch eigentlich ſeinen Titulum zu denen Oeſterreichiſchen Ländern, herleitete, verſtoſſen hatte, und ſelbige endlich gar t) A. 1267. ohne Erben verſtorben war: So wolte er doch die Oeſterreichiſchen Lande nicht wieder heraus geben, ſondern maintenirte ſich via facti in denenſelben, biß endlich Kayſer Rudolph von Habſpurg unter andern auch von daher u) Gelegenheit zum Kriege mit demſelben nahm, und ihn derſelben entſetzte, ſolche

o) Eberndorff c. I.

p) Chron. Salisb. ad an. 1251. Anonymus Leob. ad eund. an.

q) Anonymus Leob. ad ann. 1251. item Jac. Unreſt in Chron. Carenth.

r) Eberndorff p. 727.

s) Giovanni in Germ. Princ. L. 3. p. 35.

t) Chron. Mellic. ad ann. 1267.

u) Gerhardus de Roo p. 24.

ſolche aber nicht, wie er doch denen Ständen des Reichs, durch ausgeſtellte Reverſales, x) ausdrücklich verſichert hatte, denen Marggrafen von Meiſſen, als rechtmäſſigen Herren, zuſtellete, ſondern ſeinen Söhnen zuwandte, deren Nachkommen denn auch, alles Widerſpruchs ungeachtet, auf Arth und Weiſe wie in denen unten y) allegirten Scribenten mit mehrern zu leſen, ſich dabey erhalten haben, da denn die Marggrafen zu Meiſſen der Zeit haben weichen, und was ſie nicht ändern können, geſchehen laſſen müſſen.

§. 3.

Wir fahren in Marggraf Heinrichs des Erleuchteten übrigen Geſchichten fort, und bemercken, daß er A. 1249. mit König Wenzels in Böhmen Schweſter, Agneten, ſich vermählet, die denn auch nicht ein weniges beygetragen haben mag, daß Marggraf Heinrich der Oeſterreichiſchen Sachen gegen bemeldeten König in Böhmen ſich nicht mit mehrerm Ernſt angenommen. Daß einige vorgeben wollen, Marggraf Heinrich habe ſein Recht an Oeſterreich an den König in Böhmen cedirt, ſolches will aus dem zu dieſem Ende angeführten Diplomate z) nicht erſcheinen, ſind auch ſo viele anachroniſmi in demſelben, daß dadurch deſſen Fides nicht wenig ſuſpect wird, zu geſchweigen, daß Marggraf Heinrichs Söhne von ihrer Frau Mutter, und nicht er ſelbſt ein Recht auf Oeſterreich hatten, welches ihnen ihr Herr Vater nicht vergeben konte. Es iſt dieſe Controvers nach Kayſer Carls des VI. Abſterben in der Generalitet zwar mit geregt worden, zur Detail aber iſt es nicht gekommen, dahero auch ich alhier ein mehreres nicht beyfügen mögen als was davon aus gedruckten Schrifften zuſammen zu bringen.

§. 4.

Die dritte Gemahlin war Eliſabetha von Maltitz aa) welche ihm zwey Kinder, Hermannen und Friedrichen, gebohren. Alldieweilen ſie

 aber

x) Sie ſtehen beym Du Mont in Corps diplom. T. I. P. I. p. 267.

y) Chron. Clauſtro Neob. beym Pez T. I. p. 471. & 480. Chron. Zwetlenſe. ibid. p. 533. Chron. Salisb. p. 405.

z) Es ſtehet beym Ludewig in Reliq. Mſtorum T. 4.

aa) Schlegel de Veteri Cella §. 50. &c.

aber ihr Vater, Ulrich von Maltitz, noch als Edel Knecht gezeuget hatte, und deswegen ihren Kindern in der Väterlichen Erbſchafft Streit erwecket werden konte: So ließ ſie ſich A. 1278. vor ſich und ihren Sohn, Friedrichen, vom Kayſer Rudolphen einen Habilitations Brief geben, welcher in Lünigs Reichs-Archiv bb) zu leſen, und wegen ſeiner nachdencklichen Expreſſionen in der Lehre von Miniſterialen oder Dienſtmannen cc) gar wohl zu gebrauchen iſt dd)

§. 5.

Er ſtarb A. 1288. nachdem er ſchon A. 1265. zuvor unter ſeinen 3. Söhnen, Albert, Dietrich und Friedrichen, dieſe Theilung gemacht, daß Albert Thüringen, Dietrich Meiſſen, und Friedrich das Oſter-Land bekommen ſolte. Wie er denn auch wegen der Pfaltz, ſo er mit Thüringen ererbet, Verfaſſung gemacht. Alleine Kayſer Rudolph der Ite gab die Pfaltz-Sachſen ſeinem Schwieger Sohn, Churfürſt Alberten dem IIdern von Sachſen, deſſen ſich aber die Nachkommen Henrici beſtändig geweigert. Denn da führt nicht nur Struv ee) viel Urkunden an, da die Nachkommen Heinrichs den Titul der Pfalzgrafen zu Sachſen geführet, ſondern es findet ſich auch bey eben demſelben ff) ein Brief von Kayſer Carln dem IVten de A. 1350. worinnen er die Meißner mit der Pfaltz Lauchſtädt belehnet, woraus gar vernehmlich erhellet, daß die Meißner nicht nur den bloſſen Titul geführet, ſondern auch einige Stücke der Sächſiſchen Pfaltz, und beſonders diejenigen, ſo die Goſecker nach Merſeburg zu beſeſſen, wieder die Aſcanier behauptet. Denn da liegt bemeltes Lauchſtädt, ſo neuerer Zeiten eine Reſidenz und Appanage Herzog

bb) Cont. 2 P. 5. Abſ. 2. §. 4. p. 178.

cc) Mehr Nachricht von Dienſt-Leuten findet man in meiner Erörterung der Frage: Ob alle Sächſiſche Vaſallen Unterthanen ſind? und in meiner Commentatione de Miniſterialibus. item in Eſtor. Tract. davon.

dd) Was neuerer Zeit bey Gelegenheit der Sachſen-Meinungiſchen Meſalliancen-Sache über dieſen Caſum controvertirt worden, davon iſt in einer gröſter Theils aus meiner Feder gefloſſenen Schrifft: Gründliche Vorſtellung und Deduction die Sachſen-Meinungiſche Standes-Erhöhungs-Sache betreffend 1732. mehrere Nachricht zu befinden.

ee) Diſſ. de offic. Imper. Saxon. p. 57. n. 3.

ff) p. 95.

zog Philipps von Sachſen Lauchſtädt geweſen, ohnweit Merſeburg, und wird daher weil Merſeburg noch ins Oſterland, und alſo zu Thüringen vor Alters gerechnet wurde, gar öffters die Pfaltz Thüringen gg) genennet. Es hat dieſes denen Scribenten Gelegenheit zu dem Irrthum gegeben, als wenn zwo Pfaltzen, die Sächſiſche und Thüringiſche wären, welchen zu defendiren ſie das Sächſiſche Wapen anziehen, ſo wegen derer Pfaltzen zween unterſchiedene Adler führet. Allein wenn man erwägt, was Struv c. l. hh) darwider objicirt: So wird man ſich leichte beſcheiden, daß dieſes ſchwache Heraldiſche Argument nicht viel mache, beſonders da es gar leichte zu geſchehen pflegt, daß zween Prätendenten ein Wappen geführet und nur die Farben ein wenig geändert haben. ii)

Das VII. Capitel.

Was von Marggraf Albrechten dem Unartigen an, biß auf Friedrichen den Streitbaren vorgegangen.

§. 1.

Unter obberührten L. Heinrichs Söhnen ſind **Albrecht** und **Dietrich** am meiſten in Conſideration kommen, und zwar der Erſtere durch ſeine vielfältigen Untugenden. So lange der Vater lebte zeigte er ſich in denen erſten fünf Jahren ſo tugendhafft und großmüthig, daß man einen löblichen Fürſten an ihm zu haben verhoffte: wie er denn A. 1265. einen Zug nach Preuſſen that, und daſelbſt wider die Unglaubigen mit groſſer Tapferkeit fochte. Er verheyrathete ſich auch mit Fräulein Margaretha Kayſer Friedrichs des IIdern Tochter, mit der er die Burggrafſchafft a) Altenburg, ſamt der Zugehör Pleiſen und Leißnick, ingleichen

 die

gg) Griebner in Progr. de Palatin. Thur.
hh) p. 59. 60.
ii) Spener op. Herald. Part. Gen.

a) teſte diplom. beym Tenzel in vita Friderici admorſi apud Mencken Tom. II. Script. rer. Germ. p. 898.

die Herrſchafft Colditz, ſo Kayſer Friedrich von Ratboten, dem letzten Beſitzer, gekaufft, zur Heim-Steuer bekommen. Alleine nach des Vaters Tode gerieth er, wie ein anderer Nero, auf die liederlichſten Sprunge, und verurſachte durch ſein übeles Leben, daß die Scribenten ſelbiger Zeiten ihn mit dem Prædicat Alberti Degeneris, oder des Unartigen, beleget. Die Anſtiffterin des meiſten Unglücks war eine gewiſſe Dame Kunigunde von Iſenberg, insgemein die Kunne genannt, b) ſo ſich unter dem Frauenzimmer ſeiner Gemahlin aufhielte. Dieſes liſtige Weib zog durch ihre unerſättlichen Wollüſte das Herz des Margrafen dermaſſen an ſich, daß er ohne ſie nicht zu leben wußte, und darüber ſeine tugendhaffte Gemahlin zu haſſen begunte. Sie hatte nach ihrer Einbildung das Glück, einen Sohn von ihm zu erzielen, um deſſentwillen ſie den Anſchlag faſſete, die rechte Gemahlin aus dem Wege zu ſchaffen, ſich aber an ihre Stelle, und ihren Baſtart zur Succeſion der Marggräflichen Lande zu bringen. Solches Vorhaben auszuführen, erwehlte ſie Gifft, fand aber kein Mittel, der tugendhafften Fürſtin es beyzubringen. Hierauf beredete ſie einen einfältigen Holz-Träger mit Verheiſſung groſſer Geſchencke, daß er ſich in ein Geſpenſt verkleiden, in der Fürſtin Cammer ſchleichen, und ihr ihm Schlaff den Hals umdrehen ſolte. Der Narr kam durch Einlaſſung der Concubine in die Cammer, und verbarg ſich eine Weile. Aber aus Antrieb des Gewiſſens machte er nachmahls ein Geräuſche, erweckte dadurch die Fürſtin, erzehlte ihr ſeine Dahinkunfft, bat weinend auf den Knien um Gnade, und vermahnete ſie, ſich eilends davon zu machen, und ihn zu ſeines Lebens Rettung mit ſich zu nehmen. Die ehrliche Fürſtin erſchrack unendlich über dieſe Boßheit, und überlegte mit ihrem Hofmeiſter, dem tapfern Ritter von Varel, die Sache, der ihr alſobald zur Flucht rieth: Indem nun ihre Leuthe einige nothdürfftige Mobilien zuſammen rafften, gieng ſie in das Neben-Zimmer, worinnen ihre beyde mit Marggraf Albrechten erzielte Prinzen lagen, küſſete einen um den andern mit vielen Thränen, und ſolcher Inbrünſtigkeit, daß ſie auch dem ältern, der Friedrich hieß, und damahls etwan viertehalb Jahr alt war, in die

b) Chron. terræ Miſn. beym Menck. c. I. p. 326. it. Annales Vetero-Cellenſes ibid. p. 408.

die rechte Wange gebiſſen, wovon er mit der Zeit den Nahmen Friderici admorſi, oder Friederichs mit dem Biſſe, empfangen. Weil nicht viel Zeit zu verliehren übrig ſchiene, riſſe man die Mutter von den Kindern hinweg, und lieſſe ſie auf dem Schloſſe Wartburg über einen hohen Felſen, der noch heute gezeiget wird, zum Fenſter hinab. Solches geſchahe am Tage Johannis des Täuffers A. 1270. und waren bey ihr nur drey Perſonen nemlich ein Diener, eine Alte von Adel und ein Mägdlein, ſo ſie mit ſich genommen. Sie giengen ſelbige Nacht bis nach Krayenburg, da ſie des Abts von Hirſchfeld Verwalter mit Erſtaunen annahm, und weiter nach Fulda abführen ließ. Von Fulda beförderte ſie der Abt auf ihr Verlangen nach Frankfurt am Mayn, worüber er, auf Albrechts Anſtifften, wie man vorgegeben, nach etlichen Monathen vor dem Altar erſtochen worden. Zu Frankfurth beneventirte man die unglückſelige Fürſtin mit geziemendem Reſpect, als eine geweſene Kayſerliche Prinzeſſin, ſie ſelbſt aber zog ſich ihr unverdientes Elend ſo herzlich zu Gemüth daß ſie nach neun monathlicher Friſt vor Kummer geſtorben, und von dem Erz-Biſchoff zu Maynz Königlich zur Erden beſtellet worden. Marggraf Dietrich, der Bruder des Tyrannen, kam nach ſolchen Verlauff zu ihm, ſtellete ſich ganz unwiſſend, und fragte: Warum ihn ſeine Gemahlin verlaſſen hätte? Albrecht antwortete auf die boßhafftigſte Art: Sie hätte mit einem ſeiner Edelleute gebuhlet, und ſey heimlich mit ihm davon gezogen. Marggraf Dieterich wuſte wohl den Ungrund der Sache, jedoch verbarg er ſeinen Groll, und bat Albrechten, daß er die zwey mit Frau Margarethen, ſeiner beſchuldigten treuloſen Gemahlin, erzeugten Printzen, Friedrichen und Tietzmannen, ihm zu erziehen überlaſſen ſolte, damit ihn das Andenken ihrer Mutter nicht unluſtig mache. Albrecht gab ſie Marggraf Dietrichen, der ſie mit nach Hauſe nahm, und bey heranwachſendem Alter, in Geſellſchafft ſeines eigenen Sohnes, wohlauferziehen, auch in den Waffen unaufhörlich üben lieſſe, weil er ſchon vorher ſahe, daß ſie mit der Zeit in Kriegen wider ihren ungerechten Vater, oder auch die benachbarten Herren viel zu thun bekommen würden. Er verband ſie auch zur brüderlichen Eintracht mit ſeinem Sohne, den man wegen der ſchwehren

Zun-

Junge n... Tatta nennete, machte ihnen allenthalben gute Freunde, hatte aber doch einsmahls das Unglück, daß ſelbige in den Händeln mit dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg nebſt ihm gefangen wurden, aus welcher Hafft ſie ſich durch Liſt loßgemacht, er aber loßgekaufft, und endlich, nachdem er ſich an dem Ertz-Biſchoff ſtattlich gerochen, im Jahr 1282. ſein Leben beſchloſſen.

§. 2.

So bald Marggraf Albrecht den Tod ſeiner Gemahlin vernommen, ließ er ſich mit ſeiner Cunne von Iſenberg trauen, welche in währendem Actu ihn mit Albrechten erzeugtes Kind, den jungen Albrecht, oder wie er nach der Thüringiſchen Mund-Arth contracte genennet wird, Apiz, unter dem Rock verhielte, und ihn durch dieſe damals übliche Ceremonie der Legitimationis per ſubſequens matrimonium ehelig und vollbürtig zu machen gedachte. Er ſelbſt, der Vater, wurde auch gegen die erſteren zwey Söhne immer mehr verhetzet, und dergeſtalt aufgebracht, daß er ihnen ſein Erb-Land gänzlich zu entziehen und ſolches c) dem Apitz zuzuwenden trachtete; dahingegen die Stände keinen ſolchen über ſich herrſchen laſſen wolten, ſo lange noch rechtmäſſige Erb-Prinzen vorhanden wären. Hieraus entſtund auf beyden Theilen ein unendlicher Zanck. Albertus verpfändete die Stadt Weiſſenſee an Landgraf Heinrichen in Heſſen, es lößten ſich aber die Bürger mit 600. Marck Silbers, aus Furcht, beſagter Landgraf möchte hierdurch Urſache bekommen, ſich aufs neue in die Thüringiſchen Händel einzumiſchen. A. 1281. brachen dieſe Funcken zu einer öffentlichen Flamme aus, indem die Grafen von Schwarzburg und Beichling ſamt denen von Schlotheim es mit denen Prinzen hielten, die Stadt Erfurt aber nebſt denen Grafen von Kefernburg, Mühlberg und Gleichen, dem Vater beyſtunden. Marggraf Friedrich, der die Hitze ſeiner Jugend nicht bändigen konte, wurde durch den Grafen von Kefernburg gefangen, und ſeinem Vater nach Wartburg ausgeliefert, woſelbſt er Jahr und Tag in einem elenden Gefängniß geſteckt, und vor Hunger darin-

c) Chron. terræ Miſn. c. I. item chron. Sampetrinum ap. Mencken c. l. T. 3. p. 303.

darinnen hätte umkommen müſſen, dafern ihm nicht etliche ſeiner Hof-Leuthe durch Beſtechung der Hüter A. 1282. davon geholffen. Die Sache gerieth hierauf vor Kayſer Rudolphen, welcher A. 1286. den Vater mit denen Söhnen zu vertragen d) ſich bemühet, und dannenhero Albrechten zum Landgrafen in Thüringen, Fridericum admorſum zum Marggrafen zu Meiſſen (welches Land nach des Vettern Dietrichs Tode und deſſen Sohnes Friderici Tattæ freywilliger Abtretung an ihn gefallen) Dietzmannen aber zum Herrn von Oſter-Lande e) beſtätigte. Alleine Albertus ſuchte mit Fleiß f) neue Händel. Denn weil ſeine Söhne auf Kayſerlichen Ausſpruch ihr eigenes Antheil Landes bekommen, ſo vermeynte er mit dem übrigen nach Belieben ſchalten, und ſolches dem jungen Apitio zueignen zu können. Allein die Stände ſchlugen ihm ſeinen Vortrag rund ab, und beyde junge Fürſten proteſtirten eifrig darwider. Deſſentwegen ergriff er andere Mittel, ließ den Apitium durch den Kayſer legitimiren, verpfändete viel Schlöſſer, warb von dem aufgebrachten Gelde junge Mannſchafft, conſtituirte ihm eine eigene Hoffſtadt, und ließ ihn durch die damahlige Art der Land-Plackereyen unter denen Nachbarn bekandt machen, Marggraf Friedrich zu Meiſſen ſahe dieſes alles mit groſſem Verdruß an, und fieng deshalber ſeinen Vater Albrechten zwiſchen Gotha und Eiſenach, worauf er ihn auf die Feſtung Landsberg feſte ſetzte, und fernern Uebel vorzubeugen, bis an ſeinem Tode behalten wolte. Mitlerweile kam Kayſer Rudolph ins Land Thüringen, und hielte A. 1290. einen Reichs-Tag zu Erfurth, um die unter vorigem Interregno eingeriſſene Raubereyen abzuſchaffen. Bey ſolcher Gelegenheit muſte Marggraf Friedrich ſeinen arreſtirten Vater wieder loß geben, der nachmahls immer ärger wurde, und A. 1293. ſein Thüringer Land an Kayſer Adolphen g) um 12000. Marck Silbers, oder 96000. Thaler damahligen Geldes verkauffte, auch zugleich ſich anheiſchig machte, die Meißniſche Bergwercke mit

d) Der Vertrag ſtehet in Tenzels vita Fried. admorſ., beym Mencken T. 2. p. 925.

e) So erzehlet es Fabricius p. 593. Tenzel aber wendet darwider verſchiedenes ein, und beruft ſich auf den allegirten Vertrag. Menck. c. l. p. 921.

f) Hiervon iſt am beſten nachzuleſen Tenzel c. l.

g) Chron. Sampetr. ap. Menck. c. l. Tom. 3. p. 303. Tenzel c. l. p. 933.

mit Liſt und Gewalt in Kayſerliche Hände zu bringen. Inzwiſchen ſtarb die Cunne mit ihrem Apitz, Albrecht aber verheyrathete ſich aufs neue zum drittenmahl mit Frauen Adelheid des letzten Grafens von Arnshaug Wittwe, einer reichen ſchönen und vernünfftigen Dame, deren Geld er geſchwinde durchbrachte, und ſie damit ſo ſehr erzürnete, daß ſie ſelbſt ihrem Stief-Sohn, Marggraf Friedrichen, Gelegenheit gab, A. 1306. unvermerckt nach Wartburg zu kommen, und ſeinen unartigen Vater gefangen weg zu führen, der zu Erfurth arm und elend noch ganzer acht Jahr gelebet, und A. 1314. im 64ten Jahr des Alters geſtorben, und in der Haupt-Kirche zu unſerer lieben Frauen begraben worden, woſelbſt ſein herrliches Grabmahl noch zu ſehen iſt.

§. 3.

Inzwiſchen muſte Friedrich mit Kayſer Adolphen blutige Kriege führen, in welchen das in Schwaben und am Rhein geſammlete Kayſerliche Kriegs-Volck, mit Brennen, Morden, Rauben und Schänden übler als die Hunnen und Heyden gehauſet: Wiewohl ſich die beyden Marggräflichen Gebrüder gewiß tapfer gewehret und viel tauſend von dieſen Raub-Vögeln niedergemetzelt, oder ihnen den Lohn ihrer verübten Grauſamkeit und Jungfrau-Schänderey dadurch gegeben, daß ſie denen bey Mittelhauſen gefangenen Schwaben die Männlichen Glieder abſchneiden, und ſie, wie Schaffnaburgenſis bezeuget, nach Kayſer Adolphs Lager wieder zurücke ſchicken lieſſen. Die Thüringer ſangen hiervon folgendes h) Schimpf-Lied, ſo beym Spangenberg in der Mannsfeldiſchen Chronick Fol. 319. zu finden.

1.

Die Edeln an dem Rhine
Die ritten zu dem Wine,
Und kamen unter Raſpenberg:
Des Königs Hof-Geſinde,

Er-

h) Es erwehnet deſſelben auch das Chron. Sampetrinum beym Menck. T. 3. p. 305.

Ergriffen die Gottes-Kinde
Und trieben ſchmäheliche Werck.

2.

GOtt mochte ſolches nicht leiden,
Ihr, Beutel ließ er ſchneiden,
Das waren lächerliche Mähr;
Sie han nach meinen Beduncken
Ihre Heller alle vertruncken,
Daß ihnen die Beutel wurden leer.

3.

Da ſie anheime kamen
Und ihre Weiber vernahmen,
Das die Heller warn verlohrn,
Sie wurden übel empfangen
Viel beſſer wäre gehangen,
Denn leiden ſolche Schmach und Zorn.

Inzwiſchen lief der Krieg ſehr zweiffelhafftig, und Marggraf Friedrich entführte ſeiner letzten Stief-Mutter, der verwittibten Gräfin von Arnshang, ihr 14. jahriges ſchönes Fräulein, mit der er ſich auf endliche Einwilligung der Mutter, verheyrathete, hiedurch aber den Vater Albrechten noch mehr erbitterte, der ihm deshalben nach Leib und Leben trachtete. Ich will hierbey einen ſonderbaren Streich ſeires unerſchrockenen Muths erzehlen. Als er ſeinen Vater Albrechten nach der letzten Gefangennehmung nach Erfurth geſchafft, und ſich ſelbſt auf dem Schloſſe Wartburg vor Eiſenach befand, begab es ſich zu ſeiner groſſen Beſtürtzung, daß der Kayſerliche Stadthalter in Thüringen, des Abt Heinrichs in Fulda Bruder, wie auch die von Erfurth, Mühlhauſen und Nordhauſen das Schloß Wartburg hart belagerten, und zu unzeitigem Glück Marggraf Friedrichs Gemahlin eine Tochter gebahr, die er aus Mangel eines Prieſters nicht konte tauffen laſſen. Unſer Marggraf ſetzte demnach am achten

Tage nach der Geburth die Säug-Amme mit dem Kinde auf ein Pferd, nahm zehen tapfere Ritter zu ſich, und ritte bey der Nacht aus dem Schloſſe. Die Belagerer vernahmen ſolches, und ſchickten ihm eine Anzahl Reuter auf dem Fuſſe nach. So fieng auch das Kind unterwegens an zu ſchreyen, und nöthigte den Vater eine Weile ſtille zu halten, bis die Amme des Kindes Durſt mit ihren Brüſten geſtillet. Solches alles ſahe der redliche Vater mit unerſchrockenen Augen an, und hatte durch göttliche Gnade das Glück, daß mittlerzeit, da das Kind an den Brüſten der Amme lag, die nachjagenden Feinde entweder aus Furcht, oder aus Verblendung nicht zu ihm gelangen konnten. Alſo entkam er nach Tenneberg, wo er das Kind durch den Abt zu Reinhardsbrunn tauffen, und Eliſabeth nennen ließ. Inzwiſchen ſammlete er durch Herzog Heinrichs zu Braunſchweig, ſeines Schwagers, wie auch ſeines Bruders und der Thüringiſchen Grafen Hülffe, 336. Reuter, und 100. Wagen die brachte er glücklich nach Wartburg zum Succurs, kriegte den Kayſerlichen General einen Grafen von Wildenau, am heiligen Chriſt-Tage gefangen, dem er, als der Abt zu Fulda, ſein Bruder ihn bedrohlich abforderte, den Kopff abſchlagen, und damit dieſer Belagerung ein Ende machen ließ. Im Eingang des 1307ten Jahres, verſchrieb er die Stände aus Thüringen und Meiſſen nach Erfurth, wo ſie ihm huldigten, die Widerſpenſtigen aber trieb er vollends zu Paaren. In Meiſſen machten ſich die Kayſerlichen noch etwas breit, ſie wurden aber von Marggraf Dietzmannen gezüchtiget, und die widerſpenſtigen Prälaten, ſo es mit denen Kayſerlichen hielten, bekamen auch ihren Lohn.

§. 4.

Dieſe heßliche That disrecommendirte Kayſer Adolphen dergeſtalt bey dem Reich, daß die Churfürſten ſelbige zur Haupt-Motiv ſeiner Abſetzung angaben, und Herzog Alberten von Oeſterreich zum Kayſer erwehleten, welcher Adolphen im öffentlichen Felde erlegte. Doch deswegen war der Krieg noch nicht aus. Denn die Nachkommen Kayſers Adolphi hingen ſich

ſich an Kayſer Alberten, welcher, nach dem Adolph aus dem Wege war, nun nicht mehr Urſache mit ihnen zu zürnen hatte, und A. 1307. i) unter Graf Philippen von Naſſau ein neues Kriegs-Heer von Schwaben und Oeſterreichern ins Oſter-Land ſchickte, welche überall ſehr übel gehauſet, Röthau und Lobſtädt eingenommen, und Leipzig zu belagern willens geweſen, worinnen die beyden Marggrafen damahls ſich befunden, die aber mit ihrer geſammleten Ritterſchafft, Land-Militz, Burgerſchafft und dreyhundert Braunſchweigiſchen Reutern, dem Feinde entgegen zu gehen ſich entſchloſſen. Dieſen Haupt-Streich glücklich auszuführen, geſchahe erſtlich ein feſtes Bündniß unter dem gantzen Corpo, Guth und Leben biß auf den letzten Bluts-Tropffen beyſammen aufzuſetzen. Hierauf hielte man einen allgemeinen Bet-Tag, jeglicher beichtete, empfieng das hochwürdige Abendmahl, that zu denen Heiligen gewiſſe Gelübde, und verſprach in anteceſſum eine Parthie der zu erlangenden Beute in die Kirchen. Von Weibern und Kindern geſchahe gleichfalls ein groſſer Zulauff in alle Kirchen und Capellen, ſie befahlen die ihrigen in GOttes und der Heiligen Schutz, und beteten inbrünſtiglich, daß GOtt dem Toben der Feinde ſteuren, ihrem Landes-Fürſten Sieg verleihen, und ſie ſammt allen Bürgern und Soldaten friſch und geſund erhalten wolle. Nach dieſem hat Marggraf Friedrich alles Volck zu waffnen, und auf dem Marckte zu erſcheinen befohlen, da er dann in Gegenwart Marggraf Dietzmanns ſie gnädigſt gegrüſſet, und folgender maſſen angeredet haben ſoll:

„Es iſt vor jedermans Augen kund und offenbar, liebe getreue Bür„ger und tapffere Kriegs-Leuthe, in was vor einem Stande die Sachen ſich „befinden. Wir ſind von demjenigen, von dem es keinesweges geſchehen „ſolte, gleichſam öffentlich verkauffet, und gekauffet von denen, welche „ihr Amt beſſer in acht nehmen, und darauf bedacht ſeyn ſolten, wie El„tern und Kinder, ſo aus Widerwärtigkeit des Glücks uneins worden, „wiederum mit einander verſöhnet werden möchten. Aber es iſt der erſte un-

i) Von dieſen Händeln mit Kayſer Alberten und der Schlacht bey Lucke ſind noch zu leſen Suffridus Presb. Chron Sampetr. beym Mencken T. 3: p. 3. 315. &c. Annal Vet. Cell. ibid. T. 2. p. 411. Fabricius p. 619. Tenzel c. l. p. 949.

„gerechte Käuffer, (Kayſer Adolphus) nicht ungeſtrafft blieben, ſondern von
„demjenigen (Kayſer Albrechten) in einer öffentlichen Feld-Schlacht erſchla-
„gen worden, welcher, ob er zwar ſich anfänglich ſtellete, als wolte er
„uns den Frieden gönnen, doch bald hernach, über und wider Verhoffen
„ſeine Meinung geändert, in die Fußſtapffen des von ihm überwundenen
„Käuffers getreten, und jetzo ſeinen Land-Räuber mit einem diebiſchen Kriegs-
„Volck, ins Land geſchicket, uns, als die verachteſten Leibeigene, in eine
„ſchändliche Dienſtbarkeit hinweg zu führen. Dieſer, ob er ſtoltzer und
„hochmüthiger, oder unbarmhertziger und grauſamer ſey, kan nicht wol
„geurtheilet werden, Traun als er das Oſt-Land ihm unterwürffig gemacht
„hat er darum keine Feindſeligkeit unterlaſſen, ſondern mit Brand, Raub
„Mord, Frauen- und Jungfrauen-Schänden, und andern erſchrecklichen Un-
„thaten alles erfüllet, und weder Weltliches noch Geiſtliches geſchonet, da-
„hero er GOttes, als eines gerechten Richters und Rächers aller Laſter und
„Schanden, gerechter Straffe und Rache gewißlich nicht entgehen wird.
„Von dieſem höchſten und himmliſchen Rächer verſpreche ich euch einen ge-
„wiſſen Sieg, ſo ihr nur den Muth habet, den eure Eltern und Vorfahren
„gehabt, welche faſt vor funfzig Jahren, in geringer Anzahl, eine groſſe
„Menge Feinde, ſo in dieſen Landen gleichmäſſige Verödung ſtiffteten, biß
„aufs Haupt erleget haben. Dieſes ſoll euch zum Gedächtniß ein fröli-
„ches Exempel, und zur Nachfolge der Tapferkeit eine nützliche Lehre ſeyn.
„Seyd eingedenck der Väterlichen und Großväterlichen Tugend: gedencket,
„daß ihr für euer Hauß und Hof für GOttes und der lieben Heiligen Kir-
„chen, für euer Vaterland, in welchem ihr gebohren und erzogen ſeyd,
„für eure Weiber und Kinder, ja für euer Leben und Freyheit ſtreiten ſol-
„let. Ich will euch mit mehreren Worten nicht aufhalten noch beſchweren,
„damit es nicht das Anſehen gewinnen möchte, als hätte ich an der Tugend
„und Tapferkeit meiner redlichen Bürger und Kriegs-Leuthe einigen Zweiffel,
„oder als wolte ich jetzo auf dem Platze mehr Worte machen, als in der
„Schlacht mit der That beweiſen. Ich und dieſer mein Herr Bruder (hie-
„mit auf Marggraf Dietzmann zeigende) wollen gewaffnet vor euch hertzie-

„hen

„hen: Wir wollen am erſten die Feinde angreiffen, und wo der Streit am „heftigſten ſeyn wird, wollen wir uns mitten inne finden laſſen. Folget „ihr nur durch Gottes Hülffe unſerer, als eurer Heer-Führer Verordnung „und Thaten, ſo könnet ihr euch verſichert halten, daß wir mit euch glei„ches Glück und Ausgang dieſes Streits haben werden.

Auf ſolche Anrede geſchahe eine gewierige Antwort, und des folgenden Tages, nehmlich am 31. May, der Aufbruch nach Lucka, bey Altenburg, wo des Feindes Lager ſtund. Marggraf Friedrich ließ ſich ſeinen Helm, welcher mit zween vergüldeten Löwen, nehmlich dem Meißniſchen und Thüringiſchen gezieret war, geben, und indem er ihn aufgeſetzet, brauchte er dieſe Worte zu ſeinem Hof-Juncker: **Heute binde mir an mein Meiſſen und Oſtland, oder künfftig keines mehr.** Wovon nachmahls die Verſe ſind geſungen worden:

Heute binde mir auf Meiſſen,
Auch Thüringen und Pleiſen,
Alles was meiner Eltern ward,
Gott helffe mir zu dieſer Fahrt,
Als wir von Gott und Recht haben.
Damit will ich an die Schwaben.

Hiermit ſchlug er auf ſein Schwerdt, befahl Gott nochmahls ſeine gerechte Sache, und ritte zum Peters-Thor hinaus. Jedermann ſchrie gen Himmel mit aufgehobenen Händen, und wünſchete ihm Glück und Sieg auf den Weg. Die Fortziehenden nahmen unter viel Weinen ihren Abſchied, und wurden von denen Prieſtern hinaus geſeegnet, gleich Leuten, die in ihren offenbahren Tod renneten. Die Hinterbliebenen ſchloſſen die Thore zu, kehreten wieder in die Kirche, und hielten mit fernerm Beten an. In der Stadt wurde eine allgemeine Stille, und jedermann erwartete den Ausgang des Treffens mit höchſter Ungedult. Marggraf Friedrich theilte ſein Volck in ſolche Schlacht-Ordnung, daß die Thüringiſche und Oſtländiſche Infanterie den Vorzug, die Meißniſche den Nachzug, die Meißniſche und Oſtländiſche Reuterey den rechten und lincken Flügel, die Braunſchweigiſche Reuterey aber den Hinterhalt führeten. Die Schwaben

krieg-

kriegten zeitig Kundſchafft davon, lachten aber nur darüber, und nenneten es ein zuſammen geraftes Bauern-Volck, ſetzten ſich auch deshalber in langſame Poſitur. Allein Marggraf Friedrich kam ihnen mit ſeinen Oſt-Ländern, und Marggraf Dietzmann mit ſeinen Meißnern, mit verhängter Lantze ſo geſchwind auf den Halß, daß ſie weichen, und nach einem fünfſtündigen Gefechte das gantze Feld räumen muſten. Die Marggräflichen wolten Anfangs kein Quartier geben, ſondern ſchlugen alles ohne Barmhertzigkeit todt. Daher ſind der Schwaben in die ſechzig Schock, das iſt 3600. auf der Wahlſtatt geblieben, und die übrigen in ſolche Todes-Furcht gerathen, daß ihrer viele die Pferde ſelbſt niedergeſtoſſen, und ſich in deren aufgeſchnittene Bäuche verſtecket. Sie verbargen ſich auch unterwegens in die Back-Oefen, in derer einem fünfe von einem alten Weibe mit einem Brat-Spieß geſpieſſet worden ſeyn ſollen. Ihre Niederlage war ſo groß, daß man nachmahls von Leuten, die in ihr Unglück rennen, das Sprichwort gemacht: Es wird ihnen gehen, wie denen Schwaben bey Lucka. Marggraf Friedrich berichtete dieſen Sieg alſobald an die ehrlichen Leipziger, die ihrem Triumphatori mit Freuden entgegen zogen, worauf er nächſt herzlichem Danck die Kirchen reichlich beſchencket.

§. 5.

Marggraf Ditzmann, der ſich bey obigem Treffen ſtattlich ſignaliſiret, hatte das Unglück, daß er auf Anſtifften Graf Philipps von Naſſau, eben diß Jahr in der Thomas-Kirche zu Leipzig, k) als er der Chriſt-Nacht beywohnete, in dem Chor, da er kniend ſein Gebeth verrichtete, von einem Meuchel-Mörder erſtochen worden. Man hat dieſen Schelm auf die ſchrecklichſte Art gemartert, mit Ruthen geſtrichen, mit glüenden Zangen geriſſen, Arme und Beine entzwey geſchlagen, und ihn lebendig aufs Rad geleget; aber doch hat er nichts wichtiges bekandt, noch den Anſtifter des Mords entdecket. Alſo brachte dieſer tapfere Marggraf ſein Leben nur auf 37. Jahr, und hatte von ſeiner Gemahlin, Frauen Jutta, Grafens Bertholdi zu Henneberg Tochter, keine Erben. Er war in ſeinem

Thun

k) Annales Vet. Cell. l. c. l. p. 410. Tenzel, c. l. p. 950.

Thun gerecht, ſanfftmüthig, zugleich, wo es ſich gebührete, ernſthaftig, ein braver und glücklicher Soldat, der die Waffen allemahl am erſten an, und am letzten abgeleget. Sein entſeelter Cörper iſt zu Leipzig in der Pauliner-Kirche vor dem hohen Altar Fürſtlich begraben, und ihm von dem berühmten Poeten aus Florentz, Dantes Aligerius genannt, der aus Italien gewiſſer Urſachen halber flüchtig, ſich gleich damahls in Sachſen aufhielte, folgendes Epitaphium gemacht, welches neben dem Altar auf einer Taffel mit guldenen Buchſtaben geſchrieben, und auf ſeiner Statua in gedachter Kirche noch zu ſehen, auch in M. Sal. Stepners Inſcriptionibus Lipſienſibus L. I. p. 13. num. 44. zu leſen iſt:

Tiz ego ſum *mannus*, me olim genuere Parentes,
  Albertus Princeps, Margaquereta pia.
Imperium titulumque dedit Thuringia nobis,
  Marchia Luſatiæ, Miſena et ipſa potens.
Quaque patet vetus in planis Libonotria campis,
  Et quæ montano flumine Pliſſna lavat.
Frater erat Fridericus idem Mavortius heros,
  Pro patria mecum prælia dura tulit.
Nam ſuperare datum eſt nobis victricibus armis
  Bojemiæ populos, Saxoniæque Duces.
Marchio de Brenneburg, Woldemar nomine dictus,
  Agmine devictus vincula noſtra tulit.
Aſcanius Princeps cecidit quoque cuſpide noſtra,
  Sed vitam ſupplex is miſer emeruit.
Romulidum Reges, Albertus, Adolphus et alter,
  Non poterant noſtras frangere marte manus.
Viribus, ô pietas, ſed noſtris terga dederunt;
  Cæſareis opibus tunc ego dives eram.
Innumeri noſtro et cæſi ſunt enſe Suevi,
  Audentes patrios ſollicitare Deos,
Omnia ſic vici, durum ſed vincere fatum,
  Non potui, Lacheſis quod dedit atra mihi.

 Objecit

Objecit illa mea crudeli pectora ferro,
Dum ſteteram incautus in medio Eccleſiæ.
Sic victor victus cecidi, ſed nulla triumphos,
Et laudes meritas non capit ulla dies.

Wie ſelbiger Chor hernachmahls wegen des Stadt-Grabens abgebrochen worden, und die Münche den Altar auch beſſer herein rucken muſten, iſt ſein Grab zugleich eröffnet, die Gebeine heraus genommen, und wiederum in dem neuen Chor vor dem hohen Altar begraben worden, da man denn ſeine Hirnſchale ſehr groß, und bey derſelben ein ſchön röthlich braunes Haar gefunden.

§. 6.

Nachdem nun Friedrich ſolchergeſtalt keinen Feind mehr um ſich ſahe, wolte er die Kriegs-Koſten nicht umſonſt angewendet haben, und nahm l) die Reichs-Städte Altenburg, Zwickau und Chemnitz ein, erlangte von Kayſer Heinrichen den VIIten A. 1310. Abolition und Reſtitution, m) und hielte es nach dem Tode dieſes Kayſers in denen damahligen Differenzien wegen der Kayſer-Wahl, dem Hauſe Oeſterreich zum Tort, mit Kayſer Ludwigen aus Bayern wider Fridrichen von Oeſterreich. Als nun jener ſich bey der Kayſer-Crone maintenirte, beſtättigte er ihm zur Danckbarkeit die Einnahme beſagter Reichs-Städte. Wiewohl Tenzel c. l. p. 954. und 960. erweißt, daß dieſe Städte A. 1308. unter Friedrichs Schutz ſich begeben, und A. 1317. ihm von Kayſer Heinrichen verſetzt, hiernächſt von Kayſer Ludwigen 1324. 26. und 29. ſolche Pfandſchafft beſtätiget, und von Kayſer Carln dem IVten in eine Erblichkeit verwandelt worden. Man muß aber die Reichs-Stadt Altenburg von dem Burggrafthum Altenburg wohl unterſcheiden, welches bereits Albertus Degner durch Heyrath mit ſeiner Gemahlin Margaretha an ſich gebracht, und thut ihm nichts, daß noch A. 1319. in einem Sächſiſchen Diplomate beym Lünig P. Cont.

l) Rothens Thüringiſche Chronick beym Mencken, T. 2. p. 1772.

m) Hiervon ſind 2. Diplomata beym Tenzel c. l. p. 956. zu leſen.

Cont. 2. n. 7. Burggraf Albrecht von Altenburg vorkommt, ſintemahlen derſelbe nur den Titul geführet, das Land aber nicht mehr beſeſſen. Seine übrige Zeit brachte er mit Zerſtöhrung der Raub-Schlöſſer zu, kriegte auch aufs neue mit Marggraf Woldemarn zu Brandenburg Händel, der ihn fieng, und nicht eher loß ließ, als biß er die Lauſitz, Landsberg und Eckartsberg abzutretten, und 30000. Marcks Silber zu bezahlen verſprach. Alldieweilen ihn aber die Seinigen mit Gewalt der Waffen, durch eine Kriegs-Liſt aus dieſer Gefangenſchafft n) loß machten, erachtete er ſich, das Verſprechen zu halten, nicht ſchuldig, ſondern gieng Woldemarn zu Leibe, und züchtigte ihn wiederum hart, brachte auch ſonſt ſein ganzes Leben unter ſolchen Troubeln zu, bis er A. 1326. ſtarb, und in der St. Catharinen-Kirche zu Eiſenach begraben worden. Seine erſte Gemahlin war eine Erbin der Grafſchafft Arnshaug, und brachte ihm Jena, Lobda, Neuſtadt an der Orla, und Arnshaug zu. Von der andern Gemahlin zeugte er zwey Söhne, beede Friedrich genannt, davon der ältere, ſonſt Friedrich der Lahme, A. 1315. an einem Pfeil-Schuß vor Zwickau ſtarb, der andere, Marggraf Fridericus Severus, oder der Ernſthafte, die Linie fortgepflanzet hat. o)

§. 7.

Dieſer tapfere Fürſt war 15. Jahr alt, wie ſein Herr Vater ſtarb, und ſtund erſtlich unter Graf Heinrichs von Schwarzburg, nach deſſen Tode aber unter Heinrichs des Voigts zu Plauen, Vormundſchafft, welches ſein Herr Vatter in einem Teſtament verordnet haben ſoll. Gewiß iſt, bezeugen es auch die nach dem Zeugniß Beckleri p. 46. im Reußiſchen Archiv befindlichen Briefe, daß Kayſer Ludewig dieſe Vormundſchaft beſtätiget, und nach deren Endigung dem Reuſſen ſeines Wohlverhaltens halber einen Schein ausgeſtellet, Marggraf Friedrich aber hat nach erlangter Majorennität denſelben einer Eigennützigkeit beſchuldiget, und ihm die

 Schlöſ-

n) Auctor de Landgraviis Thur. addatur Tenzel c. l. p. 964.

o) Von Frid. Admorſo hat A. 1675. Seligm. eine Diſſ gehalten, und Tenzel den beym Mencken in Tom. 2. Script. rer. germ. befindlichen ſchönen Tractat geſchrieben.

Schlöſſer, Triptis, Aume und Ziegenruck, ſo er ihm A. 1327. verſchreiben müſſen, wieder abgefordert, jedoch die Ausführung ſeinem Sohne Friedrichen dem Strengen überlaſſen müßen. Sein Vater hatte ihn an König Johannſens in Böheimb Tochter verlobet, die er aber auf Zureden Kayſers Ludovici des IVten von Wartburg wieder nach Hauſe geſchickt und ſich A. 1329. mit Fräulein Mechtild, des Kayſers Tochter vermählet, worüber König Johannes ſo voll Unmuths worden, daß er ein groß Theil der Lauſitz p) durch öffentlichen Krieg an Böheimb gezogen, und ſeine Prinzeſſin an König Johannem in Franckreich vermählet. A. 1330. hielte er zu Pegau mit etlichen benachbarten Fürſten und Herren einen Thurnier, und hatte das Unglück, daß er im Rennen mit einer ſcharffen Lantze in den Schoß geſtochen wurde, und ſich ganzer vier Wochen bettlägerig halten müſſen. Als A. 1332. die Herren von Treffurt und Conſorten mit Rauberey die benachbarten Herrſchaften Eißfeld, Thüringen und Heſſen, ſo ſehr beſchwereten, thaten die drey Herren, Mayntz Heſſen und Thüringen zuſammen, und nahmen ihnen Treffurt weg, haben auch ſolches beſage des beym Lünig de Anno 1333. Cont. 2. P. 5. n. 9. befindlichen Vergleichs, unter einander gemeinſchäftlich behalten. Hierauf zog er dem König Eduardo IV. in Engelland wieder Philippum den Schönen, König in Franckreich, mit einer anſehnlichen Mannſchaft zu Hülffe, auf welchem Zuge, als ihn der Engliſche König zum Ritter ſchlagen wolte q) er ſich durch niemand anders, als ſeinen Ritter von Wangenheim, ein vergüldetes Schwerdt und Sporen angürten laſſen. Nach ſeiner Rückkehr nahm er ſeine eintzige Schweſter, Frau Eliſabethen, die ſonſt Landgraf Heinrichen den Eiſernen zu Heſſen geheyrathet, und von deſſen Bruder, aus unverdientem Haß r) Ehebruchs beſchuldiget wurde, zu ſich. Er trieb auch durch einen dreyjährigen Krieg den Grafen von Weymar ſo in die enge, daß nach deſſen Tode, laut gemachten Vertrags, die Grafſchafften Weymar und Orlamünde größten Theils an ſein Landgräfliches Hauß gediehen. Dieſe Grafen von Orlamünde waren in alten

Zei-

p) Fabricius p. 640. Tenzel o. l. p. 986. Mencken c. l. p. 1788.

q) Rothens Thüringiſche Chronick beym

r) idem p. 1790.

Zeiten ſehr mächtig, angeſehen nicht nur eine Linie derſelben viele Marggrafen über ganz Thüringen hergegeben, ſondern ſie haben auch vor ſich einen groſſen Theil von Thüringen beſeſſen. Wie denn ihre Herrſchafft Roſſenburg bey Eckartsberge, Droiſig bey Zeitz, ſo jetzo denen Grafen von Hoym gehöret, Wiehe jetzo ein Wertheriſcher Sitz bey Beichlingen in der güldenen Aue, welcher von Orlamünde an Schwartzburg, und von dieſem Lehns-Weiſe an die Herren Werther gediehen, Weymar Orlamünde am Ausfluß der Orla, und viele andere Oerter in ſich begriffen, und ſich ſo gar bis in Francken erſtreckt, allda ſie Plaſſenburg und Culmbach, ſo ſie A. 1336. an die Burggrafen von Nürnberg verkaufft, wie auch ein Stück in Henneberg beſeſſen. Gleichfalls brachte er durch einen Vergleich mit dem Ertz-Biſchoffe zu Maynz die gemeinſchaftlich eingenommene Herrſchafft Saltza s) an ſich, und machte ſich durch ſeine Macht ein ſolches Anſehen daß, als Kayſer Ludwig A. 1347. ſtarb, die Teutſchen Fürſten ihr Abſehen, auf ſeine Perſon gerichtet, und ihm die Kayſerliche Würde angetrag:n, die er aber, um weitläufftige Unruhe mit dem mächtigen Könige Carolo in Böheim zu vermeiden, beſcheidentlich ausſchlug und für ſolche Entſchlieſſung mit 10000. Marck Silbers von ihm beſchencket worden. Er ſtarb nicht lange hernach A. 1349. im 39. Jahr ſeines Alters, und wurde in das Cloſter Alten-Cella, in die von ihm ſelbſt geſtifftete Fürſten-Capelle, neben ſeiner Gemahlin, Mechtilden, welche drey Jahr zuvor Todes verblichen, beerdiget. Mit ſelbiger hat er ſechs Söhne und vier Töchter gezeuget, von denen der älteſte ſamt zwo Töchtern noch vor dem Vater ins Grab vorangegangen. Von denen andern Söhnen ſturben Sigmund und Ludvvig auch gar balde und die übrigen drey ſtunden unter des ältern Vormundſchafft, und regierten gemeinſchafftlich, bis ſie A. 1370. theilten, und Friedrich das Oſter-Land, Baltzer Thüringen, und Wilhelm Meiſſen bekam. Friedrich hat den Stamm fortgepflanzet, ſintemahlen Baltzer in ſeinem Sohn Friedrichen dem Einfältigen ausſtarb, und Wilhelm gar ohne Erben A. 1410. abgieng. Jedoch ſind beede gar wohl zu mercken, und zwar Wilhelm deswegen, weiln er die Herrſchafft

s) Annales Veter. Cell. beym Mencken T. 2. p. 415.

Rieſenburg in Böhmen, und Eulenburg von denen Beſitzern an ſich erhandelt, auch Königſtein und Pirna mit Waffen an ſich gebracht. Baltzer aber deswegen, weil er mit ſeiner Gemahlin, einer Burggräfin von Nürnberg, Eißfeld, Hildburghauſen und Heldburg, ſo von denen Hennebergern ebenfalls durch Heyrath an die Burggrafen gediehen, zum Heyraths-Guth bekam, und nach Abſterben des letzten Grafens von Kefernberg, als Lehn-Herr, dieſe Grafſchafft einzog, auch ſonſten Gerſtungen vom Abte zu Fulda erkaufte; wie ſolches alles Tenzel, in ſeinen Hennebergiſchen Zehenden, und Fabricius Orig. Sax. L. 6. p. 661. bezeugen.

§. 8.

Beſagter Friedrich der Strenge nahm, wie bereits gedacht, in der Theilung mit ſeinem Brüdern, davon das Diploma beym Lünig t) ſtehet, das Oſter-Land, und lieſe Baltzern Thüringen, und Wilhelmen Meiſſen. Allein Baltzer und Wilhelm haben ihre Lande bald darauf wieder zuſammen geworffen, und pacta mutuæ ſuceſſionis errichtet, doch aber beſondere Regierungen behalten, wie die Urkunde beym Lunig, c. l. n. 18. wiederum bezeuget. Friedrich aber behielte ſeine Sachen vor ſich, bis endlich nach ſeinem Tode ſeine Söhne, Friedrich der Streitbare und Wilhelm A. 1403. auch mit in dieſe Gemeinſchafft traten u) Wiewohl daſſelbige bald aufhörete, indem A. 1410. Wilhelm von Meiſſen verſtarb, da ſich denn die übrigen zwey voneinander ſonderten x) Sonſt ſind von dieſem Friederico Strenuo noch unterſchiedene Dinge zu behalten, welche ein Moment in denen Geſchichten geben können. Das erſtere iſt, daß er mit ſeiner Gemahlin, Catharina, Graf Heinichs zu Henneberg, Tochter, das Amt und Stadt Coburg y) ſammt Sonnenberg an ſich gebracht, nachdem er ſich lange mit ihrem Vater, ſo die Ehe Pacta nicht halten wolte, deswegen im Felde herum geſchlagen. Es iſt dieſe Catharina diejenige, von welcher Churfürſt Friedrich der IIIte zu Lucas Cranachen, als ihm derſelbe

t) Cont. 2. n. 17.
u) das Diploma ſteht beym Lunig. n. 21.
x) Lunig n. 19.
y) Chron. Thuring. beym Mencken c. l. p. 1798.

be ſeine Ahnen mahlen mußte, ſagte: **Er ſolte ihm dieſe Henne recht mahlen, weiln ſie dem Hauſe Sachſen ein gut Ey geleget.** A. 1357. bekam er Händel mit Heinrichen Reuſſen, Voigten zu Plauen, dem er Ziegenrück, Triptis, Stein, Weida und Ronneburg abnahm, davon Ziegenrück Triptis und Weida z) zur Zeitziſchen Landes Portion, Ronneburg aber jezo zu Altenburg gehören, ſiehe unten in der Geographie bey Ronneburg. So hatte er auch Händel mit denen Grafen von Schwartzburg. Denn als mit Heinrichen dem XIIXten die Linie Kayſer Günthers von Schwartzburg ausſturb, und derſelbe Franckenhauſen nebſt Arnſtadt verlieſſe, wolten es Friedrich und Balthaſar vor einem Lehns-Fall anſehen, und dieſe Plätze einziehen. Allein die übrigen Schwartzburgiſchen Agnaten brachten es durch Vergleich dahin, daß ihnen dieſe Herrſchafften gelaſſen wurden, wovor die bey Jena liegenden nunmehro wüſten Schlöſſer, Kirchberg, Windberg und Greiffberg aa) denen Lehns-Herren zu Theil wurden. Es haben dieſelben vor ſolcher Zeit denen Burggrafen von Kirchberg gehöret, welche ſie an die Grafen von Schwartzburg verpfändet und endlich gar überlaſſen hatten. Endlich iſt noch zu behalten, daß er die Herrſchafft bb) Sangerhauſen A. 1380. von Herzog Magno Torquato von Braunſchweig erkaufft, und im Jahr 1380. verſtorben, nachdem er zwey Söhne, Friedrichen den Streitbaren und Wilhelmen hinterlaſſen. Der leztere iſt zwar gar balde wieder ohne Erben geſtorben, der erſtere aber hat den Stamm fortgepflanzet, und noch darzu ſeine Lande mit einem vortrefflichen Kleinod, dem Churfürſtenthum zu Sachſen, vermehret, daher es nöthig ſeyn wird, von ihm einen neuen Periodum anzufangen.

Das

z) In Lünigs R. A. Cont. 2. T. 4. ſtehen unter denen Reuſiſchen Urkunden verſchiedene Diplomata, da Advocati de Weida vorkommen.

aa) Treiber Genealog. Schwarzb. p. 33. der Auctor des alten Thüringiſchen Chronici beym Mencken Tom. 2. nennt anſtatt Kirchberg, Dornburg.

bb) Rothens Thür. Chron. beym Mencken, c. l. p. 1807.

Das VIII. Capitel.

Von Churfürſt Friedrichen dem Streitbaren.

§. 1.

Obbemeldete beyde Söhne Friedrichs des Strengen, nehmlich Fridericus der Streitbare und Wilhelm, konten ſich anfänglich der Theilung halber nicht vergleichen, biß ſie endlich A. 1415. auf zwölff Jahr eine Mutſchierung a) machten, mit dem Anhange, daß wenn als denn einem von beyden ſein Theil nicht mehr anſtehen ſolte, er des andern ſeines nehmen möchte. Wiewohl auch dieſes nicht lange gewähret, ſintemahlen der Tod Marggraf Wilhelmen ohne Erben dahin genommen, und uns Friedrichen den Streitbaren alleine zu betrachten überlaſſen.

§. 2.

Dieſer kauffte A. 1400. noch bey Lebzeiten, und in Geſellſchafft ſeines Bruders die Stadt und Amt Königsberg in Francken, von Biſchoff Gerharden zu Würzburg, einem gebohrnen Grafen von Schwarzburg. Als aber A. 1547. Churfürſt Johann Friedrich in des Reichs Acht verfiel, gab Kayſer Carl der Vte ſolches Churfürſt Albrechten von Brandenburg, der es auch A. 1549. zu Lehn empfieng, jedoch A. 1551. Churfürſt Morizen, und dieſer A. 1552. an Würzburg überlaſſen, von welchem es Herzog Johann Wilhelm zu Sachſen A. 1569 Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags de A. 1554. wieder an ſich gelößt, da es denn jetzo denen Herren Herzogen b) von Hildburghauſen zuſtehet.

§. 3.

Anno 1412. gieng er mit ſeinem Bruder Wilhelmo nach Thüringen, und forderte die Städte Gotha und Eiſenach auf, weilen Graf Gün-

a) Die Urkunde ſtehet beym Lünig. b) Müller in Annal. p I.

Günther von Schwartzburg, deſſen Tochter Landgraf Friedrich zur Ehe hatte, alles nach ſeinem Willen regierte, und gar vorhaben mochte, einen Theil von Thüringen in Mayntziſche oder Heſſiſche Hände zu ſpielen. Alldieweilen ihm aber Marggraf Friedrich ſo geſchwind über den Halß kam, wuſte er ſich weiter nicht zu wehren, als daß er einen übel bewaffneten Troup eines ungeübten Land-Volcks zuſammen raffte, welches mit allerhand Treſcher-Geräthe aufgezogen kam, wovon derſelbe Krieg der Flegel-Krieg genennet wurde, ſo aber mit dem Tode Graf Günthers ein Ende nahm.

§. 4.

In dem Kriege wider die in Böhmen raſenden Huſſiten, hat er zwar vieles Volck und Geld eingebüſſet, aber auch durch ſein unermüdetes Anhalten den Kayſer Sigismund, als damahligen Böhmiſchen König, ſich dergeſtalt verbunden gemacht, daß er ihm A. 1420. die Anwartſchafft auf das auf dem Fall ſtehende Churfürſtenthum Sachſen ertheilet, welches nach der Acht Heinrich des Löwens an Bernharden von Aſcanien gediehen, und bey deſſen Nachkommen über zwey hundert Jahr bis auf Albertum III. geſtanden. Denn als derſelbe A. 1422. ohne Erben mit Tode abgieng, belehnte Kayſer Sigismund gedachten Friedrichen damit, wie davon der Lehn-Brieff beym Lünig c) 1425. zu leſen. In dieſem Lehn-Brief iſt ſonderlich merckwürdig, daß ihn der Kayſer nebſt und über der Chur mit der **Pfaltz und Hauß zu Allſtädt**, der Grafſchafft **Brene**, it. mit dem **Burggrafthum Magdeburg** und **Grafen-Gedinge** zu **Halle** beleihet. Denn da wird von Seiten des Chur-Hauſes Sachſen hieraus unter andern ein trifftiges Argument genommen, daß die Pfaltz-Grafſchafft Sachſen ein d) Annexum der Chur-Würde, und die Burggrafſchafft Magdeburg e) ein unmittelbahres Reichs-Lehn ſey. Von der Grafſchafft Brene iſt zu wiſſen, daß ſelbige nicht, wie einige fälſchlich vorgeben wollen, ein Stück der Sächſiſchen Pfalz ſey, ſintemahlen daſelbſt nie

c) Part. Spec. Cont. I. Müller in Annal p. 13.

d) Griebner in Diſſert. de Comitiva Palatinatus Saxon. Electori propria.

e) Horn in Diſſ. de Burggraviat. Magdeburg.

nie ein Kayſerlicher Pallaſt f) geweſen: Sondern es haben es gewiſſe Grafen aus dem Wettiniſchen Stamm beſeſſen, nach deren Abgang es an Churfürſt Rudolphen dem Iſten zu Sachſen, wegen ſeines Vaters Schweſter, ſo den letzten Grafen zu Brena zur Ehe gehabt, mit Bewilligung Kayſer Rudolpps gediehen, welcher es deswegen in ſeine Titulatur ſetzen müſſen, weiln er von andern Prätendenten aus dem Wettiniſchem g) Stamm deshalber angefochten worden.

§. 5.

Wider dieſe Belehnung mit der Chur- und dem Herzogthum Sachſen, ſetzten ſich beſonders Herzog Ehrich von Lauenburg und Churfürſt Friedrich von Brandenburg, weil deſſen Sohn, Johannes, Barbaren, Herzog Rudolphi zu Sachſen Tochter zur Gemahlin hatte. Chur-Brandenburg warff ſich in den Beſitz der Länder, wurde aber durch den Kayſer ausgebothen, und verglich ſich endlich mit Friedrichen dergeſtalt, daß er auf ſein Recht Verzicht thate, wovon die Urkunde im Weimariſchen Archiv vorhanden. h) Zur Urſache, warum der Kayſer dem Brandenburgiſchen Churfürſten die Sächſiſche Chur verweigerte, wird von dem Kayſer ſelbſt unter andern in einem Briefe de Anno i) 1426. angegeben, daß es wider die Reichs-Geſetze ſey, zwey Churen auf einmahl zu beſitzen. Alleine da findet man in denen Geſchichten älterer Zeiten viel Exempel, daß ein einziger Herr zwey Churen regieret, wie denn Henricus Leo, Sachſen und Bayern, Otto von Wittelsbach Bayern k) und Pfalz, und Kayſer Sigismundus ſelbſt, Böhmen und Brandenburg zugleich beſeſſen.

§. 6.

Lauenburg aber wolte ſich gar nicht zufrieden geben, ſondern prätendirte Jure Agnationis, als eine Herzogl. Sächſiſche Linie, die Chur-Sachſen. Es wandte ſich dieſerhalben an das Conclium zu Conſtanz, und

f) Struv. in Diſſ. de offic. Jur. Saxon.
g) Müller in Annal. p. 13.
h) Müller. p. 12.
i) Muller. p. 13.

k) Daß Bayern von ſeinen erſten Urſprung ſo gut, als andere Ducatus originarii, eine Chur geweſen, beweißt Ludwig in ſeiner Erläuterung der G. B. gar fein.

und ſuchte daſelbſt Hülffe zu erlangen. Alleine der Kayſer declinirte dieſes Forum unter dem Vorwand, daß es vor die Pares Curiæ gehörete, und urgirte, daß Lauenburg die Mitbelehnſchafft nie geſucht, und beruffte ſich auf den A. 1414. ihm ertheilten Lehn-Brief. Ob nun wohl Lauenburg geſchehen laſſen mußte, daß Friedrich zum Beſitz der Lande kam; So haben doch die nachfolgenden Herzoge gar öffters des Tituls und Wapens der Chur-Sachſen ſich angemaſſet, bis endlich Herzog Julius Franz nach vielen vorher gegangenen Kayſerlichen Verbothen A. 1671. ſich dergeſtalt mit Churfürſt Johann Georgen dem IIten verglichen, daß er die Chur-Schwerdter im letzten Fache oder Schilde führen ſolte, l) bey welcher Gelegenheit Chur-Sachſen zugleich mit ihme die bekannte Erb-Verbrüderung aufgerichtet. Dergeſtalt drang Friedrich durch, zumahlen, da er aller Churfürſten Conſens vor ſich hatte, wie er denn A. 1424. ins Chur-Collegium eingenommen worden, und von jedem Churfürſten einen Brief darüber empfangen. m)

§. 7.

Endlich iſt von dieſem Churfürſten noch zu wiſſen, daß er mit denen Burggrafen von Meiſſen im Streit verfallen, und ihnen A. 1417. das Schloß Frauenſtein weggenommen. n) So hat er auch die Univerſität zu Leipzig geſtifftet, wovon wir unten ein mehrers anführen wollen. Von Graf Heinrichen von Hohenſtein, o) hat er A. 1422. die Schlöſſer und Städte Hellderungen und Wiehe gegen Kelbra, Hartzgerode, Günſtersberg, Heyma, Ballenſtädt und Schandersleben getauſcht. Von ihm hat A. 1678. Johann Georg Hahn zu Leipzig diſputirt, und A. 1709. Johann Georg von Ponicken unter Johann Burckhard Mencken eine Diſſertation de Electoratu Friderico jure meritoque collato, gehalten. Joh. Gottlob Horn aber hat A. 1733. einen ganzen Tractat von dieſes Herrn Leben und Thaten heraus gegeben, worzu ich ihm die meiſten Subſidia fourniret habe.

l) Müller p. 40. 64. 472. 491.
m) Müller. p. 12.
n) Müller. p. 9.
o) Müller. p. 11.

Das IX. Capitel.

Von Churfürſt Friedrichen dem Sanfftmüthigen.

§. 1.

Es verließ Fridericus belliCoſus drey Söhne, Friedrichen den Sanfftmüthigen, Sigismunden und Wilhelmum, welche nach dem A. 1428. erfolgten Tode ihres Vaters bis 1436. in Gemeinſchafft verblieben. In dieſem Jahr aber haben ſie ſich beſage der beym Lunig a) befindlichen Urkunde, auf neun Jahr getheilet, welches jedoch nicht lange gewähret. Denn als Herzog Sigismund in eben dieſem Jahr aus Affection gegen eine Adeliche Nonne b) des Geſchlechts derer von Lohma, ſo in dem bey Weyda gelegenen Cloſter Müldenfurt lebte, in den geiſtlichen Stand getreten, und ſeine Brüder dieſe unter der angenommenen Prieſter-Geſtalt gepflogene Liebe vermercket, haben ſie ihn in Verwahrung nach Freyberg gebracht, da er denn auf ſein Antheil Verzicht gethan, und zugegeben, daß ſeine Brüder A. 1437. in ſeine Land ſich getheilet, wie davon das Document beym Lunig c. l. n. 26. zu leſen. Nach dieſem wurde Sigismund Canonicus zu Würzburg, und A. 1440. auf Vorſchub ſeiner Brüder gar Biſchoff daſelbſt, reſignirte aber das Stifft gar balde wieder, und ſtarb zu Rochlitz, c) wohin er wegen gefährlichen Machinationen mit dem Burggrafen zu Meiſſen, wider die mit ſeinen Herren Brüdern errichteten Verträge, gefänglich gebracht worden war.

§. 2.

So gerieth auch zwiſchen beeden Brüdern Friderichen dem IIten und Wilhelmen die Sache wegen dieſer Theilung zum Streit, welchen Landgraf Ludwig zu Heſſen A. 1438. zu Weimar beylegte, wie davon das Diploma beym

a) Cont. 2. num. 25.
b) Müller. p. 20.
c) Müller. l. c.

beym Lünig zu leſen. d) Kurz darauf A. 1440. ſtarb Landgraf Friedrich der Einfältige, Landgraf Baltzers Sohn, und verließ die ſchönen Thüringer Lande denen beyden Brüdern, Friedrichen dem Ildern und Wilhelmen, die ſie bis 1445. gemeinſchaftlich beſeſſen, in welchem Jahre ſie ſich dergeſtalt verglichen, e) daß Wilhelm theilen, und Friedrich wehlen ſolte. Als aber Friedrich wider Vermuthen Thüringen erwehlte, welches Wilhelm zu bekommen vermeinte, wolte er die Theilung, aus dem Vorwand, daß nach Sächſiſchem Recht der ältere theilen und der Jüngere wehlen müſſe, nicht gelten laſſen, ſondern zerfiel darüber mit dem Churfürſten in einen Krieg, welcher jedoch in eben ſelbigem Jahr durch Erz-Biſchoff Friedrichs zu Magdeburg und Churfürſt Friedrichs von Brandenburg Vermittelung in Cloſter Neuenwerck vor Halle dahin beygeleget worden, daß Friedrich das Herzogthm Sachſen und Meiſſen ꝛc. Wilhelm aber Thüringen und andere Stücke bekommen ſolte f) Es blieb aber auch dabey nicht lange, welches die übelen Räthe Herzog Wilhelms verurſachten, die doch nicht verhindern konnten, daß nicht A. 1447. die Sache zu Erfurth wiederum gütlich abgethan worden.

§. 3.

Hierauf entſpann ſich ein neues Unheil. Es lebten damahls zween Grafen von Schwartzburg, Heinrich und Günther, welche untereinander eine Erb-Verbrüderung und Pactum mutuæ Succeſſionis aufgerichtet hatten. Weilen nun Günther ein betagter Mann war, und keine Erben bekommen konte, trat er ſeinen Antheil bis auf g) einige Stücke, welche er ſich vorbehalten, an Heinrichen ab, dieſer aber war ſo undanckbar, daß er Günthern ſo gar aus denen ſich vorbehaltenen Schlöſſern vertrieb. Da nun Günther ſich dieſerhalber an Churfürſt Frierichen wandte und ſelbigem ſeine Güther zu kauffen bothe; ließ der Churfürſt ſich bereden, mit Graf Günthern einen Kauff Contract einzugehen, geſtalten denn derſelbe zu mehrer Beſtättigung h) die Lehen beym Kayſer A. 1448.

 auf

d) c. l. n. 27.
e) Lünig. c. l. n. 32.
f) Müller ad h. an.
g) Schurzfleiſch. Diſſ. de Kauffungo. p. 7.
h) Müller ad h. a.

aufließ, der Churfürſt aber Heinrichen von Gera zum Voigte darüber verordnete. Hierwieder ſetzte ſich Graf Heinrich von Schwartzburg, und fiel dem Voigte ins Geraiſche, deme der Churfürſt nothwendig beyſtehen muſte. Alldieweilen ſich nun Graf Heinrich gegen den Churfürſten zu ſchwach ſahe, auch ſonſt vor ihn nicht ſchicken wolte, wider den Churfürſten alleine aus⸗zuziehen, ſo verband er ſich mit Herzog Wilhelmen i) welcher mit einer Anzahl Volcks vor Gera gieng, daſſelbige mit Sturm eroberte, und Hein⸗richen von Gera ſelbſt darinnen gefangen bekam. k) Der Churfürſt eilte hier⸗auf mit einer Armèe herbey, und war ſeinem Bruder ſchon ſo nahe ge⸗kommen, daß er alle Stunden mit ihm ſchlagen können. Alleine der Kay⸗ſerliche Geſandte, ſo eben im Lager eingetroffen war, brachte es dahin, daß beyde Herren Brüder A. 1450. zu Naumburg eine perſönliche Zuſam⸗menkunfft beliebten, welche auch ſo wohl ablief, daß ſie nicht allein Friede machten, ſondern auch einander brüderliche Freundſchafft verſprachen, und biß ans Ende hielten. Inzwiſchen wurde durch dieſe ſämmtlichen Kriege das Land ſehr mitgenommen, und beſorgten ſich die Land Stände nicht un⸗billig eines gänzlichen Untergangs, weil der Krieg, ſo insgemein der Bru⸗der⸗Krieg heißt, mit grauſamer Erbitterung geführet wurde. Sie thaten dahero Zeit währender ſolcher Kriege ihr möglichſtes, ihre Herren zu ver⸗gleichen, und des Ruins ſich zu entwehren, zu welchem Ende ſie ſich A. 1445. verbunden Gut und Blut bey einander dieſer halben aufzuſetzen. Sie konten aber doch wegen Trennung und Uneinigkeit den Zweck nicht errei⸗chen. Indeſſen iſt die Urkunde davon ſo in Lünigs R. A. l) ſtehet wegen unterſchiedener Stellen, und beſonders daher merckwürdig, daß ſich die Biſchöffe von Meiſſen, Merſeburg und Naumburg ausdrücklich Land⸗Stän⸗de und Unterthanen von Sachſen nennen.

§. 4.

Nach geendigtem Kriege foderte Wilhelm ſeine üblen Räthe und be⸗ſonders Apeln von Vitzthum zur Rache, welcher in dieſen Kriegen ſeine Per⸗

i) Die Urkunde ſteht beym Lünig n. 35.
k) Müller. p. 28.
l) Cont. 2. n. 34.

Perſohn ſehr wohlgeſpielet, und durch allerhand ungleiche Mittel zu einem groſſen Vermögen geſtiegen war. Dieſem nahm er alle ſeine in Thüringen und dem Ort Francken gelegene Schlöſſer und Städte, als Dornburg, Camburg, Roßla, Gleißberg bey Jena, Stahlberg, Heßhauſen, Lichtenwalde, und Griebenſtein m) ab, welche er theils durch Kauff- und Pfand-Leihung an ſich gebracht, theils von ſeinen Vorfahren ererbet.

§. 5.

Aus dieſen Erzehlungen kan man nun gar bald wahrnehmen, daß Herzog Wilhelm ſehr leicht in den Harniſch zu bringen geweſen und ſelbigen nicht eher abgeleget, als bis er an ſeinem Feinde ſich nachdrücklich gerächet. Er hielt mehrentheils Hof zu Weimar und Eckartsberg, und von ihm iſt das Sprichwort entſtanden: **Wenn Herzog Wilhelm ſeine Sporen anlegte und damit über den Hof zu Weimar gienge, ſo hörete man ihn über ganz Thüringen, und hatte ſich derjenige wohl vorzuſehen, der ihm zu Anlegung der Sporen Urſache gegeben.** Zur Gemahlin hätte er Kayſers Alberti Jungfer Tochter, (wie ſie in alten Briefen genennet wird) mit welcher er eine Prætenſion auf das Herzogthum Luxemburg bekam, ſintemahlen Kayſer Sigismund ihr Groß-Vater war. Allein die innerlichen Troublen mochten ihn verhindern, daß er an die auswärtigen Dinge nicht dencken konte, und ſeine Anſprüche an Luxemburg Anno. 1458. vor eine geringe Summa Geldes an König Carln in Franckreich abtrat, derſelbige ferner ſeinem Schwager Philippen von Burgund überließ. Das Schema der Prætenſion, und den Verlauff kan man beym Auctore des Germaniæ Principis L. 3. p. 49. leſen. So hatte er auch nach Abgang Ladislai Kayſers Alberti Sohn, einen ſehr guten Titul, zur Böhmiſchen Krone zu gelangen, worzu die Böhmiſchen Stände auch nicht ungeneigt ſchienen. Allein er hat dieſer Dinge wenig geachtet, oder doch ſelbige nicht recht angegriffen, wie er denn auch ſeine Oeſterreichiſche Gemahlin nicht lange in Liebe und Ehren gehalten, ſondern um einer Maitreſ-

m) Schurzfleiſch Diſſ. de Kauffungo p. 11.

treſſe willen, die ſchöne Brandenſteinin genannt, ſelbige verſtoſſen, und ſich nach ihrem Abſterben mit der Brandenſteinin verehliget, n) endlich bey Erkenntniß ſeines Fehlers, zur Verbüſſung ſolcher Sünde, eine Wallfahrt nach dem heiligen Lande gethan, welche bey Müllern ad A. 1461. beſchrieben ſtehet. Von dieſer Brandenſteinin iſt gar merckwürdig, was Müller in Annalibus p. 36. erzehlet, daß ſo wohl der Churfürſt, als andere, ihr den Titul Erlauchte, oder Durchlauchtige Fürſtin, zwar gegeben, den Titul hochgebohrn aber aus dem Grunde verweigert, weiln derſelbe auf die Geburth gerichtet. Dergeſtalt wurde dieſer Löwe zum Lamme, ſo gar, daß er auch ſeines Bruders Friedrichs Söhnen, Erneſto und Alberto weil er des ältern Klugheit und Redlichkeit, und des jüngern Muth und Tapferkeit verſpührete; auch ſelbſt keine Männliche Erben hatte, die Regierung übergab und ſein übriges Leben in der Ruhe hinbrachte. Er ſtarb endlich zu Weimar im September A. 1483. und wurde daſelbſt begraben, nachdem er vorher ſeiner älteſten Tochter, Margarethen A. 1476. Churfürſt Johannſen von Brandenburg zum Gemahl gegeben, die andere aber Catharinam an König Georgii Podiebradii zu Böhmen Sohn, Herzog Heinrichen zu Münſterberg verheyrathet hatte. o)

§. 6.

Um nun wieder auf Wilhelms Bruder, Churfürſt Friedrichen den IIten zu kommen; iſt zu mercken, daß er ſich A. 1431. den 3. Junii, oder Sonntags nach dem Fronleichnams-Feſte, mit Jungfer (ſo lauten die alten Briefe) Margarethen, Ertz-Herzog Ernſtens des Eiſernen zu Oeſterreich Tochter, Kayſer Friedrichs des IIIten oder vielmehr Vten Schweſter vermählet, mit welcher er 29000. Ducaten zum Heyrath-Guth bekommen, und ihr dargegen 58000. Ducaten zur Gegenſteuer, auch 6000. Ducaten jährliche Zinſen verſchrieben. Dieſe gebahr ihm fünf Söhne und fünf Töchter. Zwey

n) Von dieſer Ehe iſt umſtändl. gehandelt in der Deduct. die Sachſen-Meinungiſche Standes-Erhöhung betreffend. 1732. p. 71.

o) Dieſe Vermählung wurde in dem Egeriſchen Vertrag de Anno 1459. verabredet, wovon das Document im Reichs-Archiv ſtehet.

Zwey von dieſen wurden verheyrathet, nehmlich die erſtgebohrne Amalia, an Herzog Ludwig den Reichen in Bayern, und Anna an Churfürſt Albrechten zu Brandenburg, welche den alldaſigen Chur-Stamm fortgeflantzet. Hedwig und Margaretha waren Aebtiſſinnen, jene zu Quedlinburg, und dieſe zu Seuſelitz. Die Fünffte, gleich wie auch die drey erſten Söhne, ſind jung verſtorben. Der älteſte Sohn war Friedrich, welcher beſage der beym Lunig im Reichs-Archiv p) befindlichen Urkunde ſchon A. 1443. mit Carolinen, Herzog Ludwigs von Savoyen Tochter verſprochen war, aber A. 1451. verſtarb. Die Genealogiſten machen ihn falſch zum dritten Sohne, in der Urkunde beym Lünig aber nennet ihn der Churfürſt ſelber ſeinen primogenitum. Durch die andern zwey Söhne, Churfürſt Erneſtum und Herzog Albertum, iſt ſie der heutigen zwey Chur- und Fürſtlich-Sächſiſchen Familien Stamm-Mutter worden. Sie lebte nach ihres Herren Tode noch 22. Jahr, und iſt erſt A. 1486. in gar hohem Alter geſtorben. Sie ſahe von ihren Kindern 38. Enckel, unter denen drey Churfürſten, zwey Ertz-Biſchöffe, und eine Königin geweſen. Sie war eines Kayſers Schweſter, eine Churfürſtin, auch eines Churfürſtens und einer Churfürſtin Mutter. Sie hat bey Leibes-Leiben mit ihren Kindern 48. Nachkommen erſehen, welche Glückſeeligkeit ſich wenig Mütter werden zu rühmen haben. Von ihr hat Herr M. Chriſtian Gothold Wiliſch zu Leipzig eine feine Diſſertation gehalten, und ihre Fata aus Urkunden dargethan.

§. 7.

Bey dieſer Glückſeeligkeit hat ſie aber auch viel Ungemach erlebet, ſintemahlen ihr Gemahl in beſtändigen Kriegen gelegen, und ſonſt ſo ſeltſame Zufälle gehabt, daß ſie einem Roman ähnlich ſcheinen. Von ſeiner Sanfftmuth, die er er gegen ſeinen auf ihn verſetzten Bruder Wilhelm gebrauchet, ſind viele Proben, von welchen nur eine einzige anzuzeigen genug iſt, daß er nemlich, wie ſie noch in voller Feindſeeligkeit gegen einander ſtunden, einem Schützen, der ihm den Herzog Wilhelm in der Atta-

p) Part. Spec. cont. 2. unter Sachſen. p. 218.

Bayerische Staatsbibliothek München

Attaque todt zu ſchieſſen verſprochen, geantwortet: **Schieß, wen du wilſt, triff nur meinen Bruder nicht**, worüber Herzog Wilhelmen, als man ihm ſolches erzehlet, die Augen übergangen. Jngleichen als der Churfürſt ſich der Stadt Freyberg bemächtiget hatte, und den Rath auf den Marck zu ſich entbot, theils die Huldigungs-Pflicht von ihnen anzunehmen, theils aber auch Anſtalt zu machen, daß die Bürgerſchafft mit wider Herzog Wilhelmen ins Feld ziehen möchte; So giengen nach wiederholtem Ausruff, alle Freybergiſche Raths-Perſonen mit bloſſen Häuptern, je zwey und zwey, vom Rathhauß in der Proceſſion nach dem Marck, und traten in den gemachten Creyß, jeder ſeinen Sterbe-Kittel am Arm tragend. Der Bürgermeiſter Nicles Weller von Molßdorff, ein Eiß-grauer Mann, redete in aller Nahmen, und ſagte, ſie wolten gerne vor den Churfürſten ihr Leben auffſetzen, aber wider ihren Herrrn, Herzog Wilhelmen, dem ſie geſchworen hätten, könten ſie ihren Eyd nicht brechen, ſondern wolten viel lieber ſterben, maſſen er vor ſeine Perſon gerne der erſte ſeyn, und ſeinen alten grauen Kopf ihm wolte abhauen laſſen. Der Churfürſt, durch dieſe Rede erweichet, warf ſein Pferd herum, ritte zu Wellern, klopfte ihn auf die Achſeln und ſagte: **Nicht Kopf weg Alter! nicht Kopf weg**, wir bedürffen ſolcher ehrlichen Leute noch länger, die ihren Eyd und Pflicht alſo in Acht nehmen. Die meiſten Händel hat er alſo mit ſeinem Bruder gehabt, doch iſt auch merckwürdig, daß er mit denen Burggrafen von Meiſſen wegen der zwiſchen ihnen und ſeinem Vater entſtandenen Händel, über das Burggrafthum durch Kayſer Albrechts des IIten Macht-Spruch vom Jahr 1439. verglichen, und in ſelbigem dem Hauſe Sachſen beſagtes Burggrafthum zuerkannt worden. Das gröſte Abentheuer, ſo ihm begegnet, war, daß ihm Cuntze von Kauffung die beyden Prinzen, auf welchen damahls der ganze Sächſiſche Stamm beruhete, vom Schloſſe zu Altenburg weggeführet, dafür aber auch zu Freyberg ſeinen Lohn mit dem Schwerd bekommen, und von Biſchof Caſparn zu Meiſſen, ſeinem Anverwandten, nach **Neu-Kirchen** q) bey

q) Eben dieſen Ort nennet Albinus in der Meißniſchen Chronick Tit. 21. p. 273. und ſetzt darzu, daß er zu ſeiner Zeit derer von Mergenthal geweſen. Da nun das

bey Roſſen, einem jetzo meiner Stief-Enckelin, Fräulein Chriſtianen Eliſabethen, Tugendreich von Mörner, zugehörigen Ritter-Guthe abgeführt, und daſelbſt in der Kirche beerdiget worden. Ich kan nicht beſſer thun, als wenn ich auf des Churfürſtens eigenen Bericht hiervon, ſo er an die benachbarten Chur- und Fürſten gethan, und in Weckens Chronico Dresdenſi T. 2. p. 166. bereits gedruckt r) zu leſen iſt, remittire, und im übrigen den Leſer auf des Schurzfleiſchii Diſſertation von Cunzen von Kauffung verweiſe, welche einer, Namens M. Kunz unter ihm gehalten, ſo hernachmahls als Præſes in einer andern Diſſertation den Tod des Cunzens von Kauffung ausgeführet, mit welchen beeden man Rechenbergs Diſſ. de Kauffungi raptu conferiren kan. So hat auch ſchon lange zuvor Sagittarius zu Altenburg Anno 1674 de Plagio Conradi diſputiret, und Tenzel hat in ſeine curieuſe Bibliothec A. 1705. in des andern repoſitorii 9ten und 10ten Fach einen Extract von einem Büchlein ſub titulo Plagium Kauffungenſe, und bey ſolcher Gelegenheit viel feine Anmerckungen von dieſer Sache mit einflieſſen laſſen.

Das X. Capitel.

Von Churfürſt Ernſten und Herzog Alberten.

§. I.

Friedrich dem Gütigen oder Sanfftmüthigen, folgten in der Regierung ſeine zwey Söhne, Churfürſt Erneſtus welcher den 25. Mart. 1441. gebohren, und Herzog Albrecht, der A. 1443. den 27. Jul. die

das jetzige Mörneriſche Guth Neu-Kirchen zu Churfürſten Auguſti oder Chriſtianorum Zeiten, nach Ausweiſung der Lehn-Briefe Wolffen und hernach Nickeln von Mergenthal gehört, auch zwiſchen Freyberg und Meiſſen mitten inne liegt; ſo iſt weiter kein Zweiffel, daß es der Ort ſey, wo Kunz von Kauffung begraben liegt, immaſſen man dann auch an dem Ort mehrern Bericht davon empfängt.

r) In denen vorigen Editionen dieſes Buchs hat dieſer Bericht unter denen Beylagen geſtanden, weil er aber kein Haupt-Document iſt; ſo habe ich ſelbigen dermalen weggelaſſen.

die Welt erblicket. Sie führten, laut des väterlichen Teſtaments und Einrathens, in die 20. Jahr lang ein gemeinſchafftliches Regiment, und die Länder Sachſen, Meiſſen, Thüringen ꝛc. haben ſich bey ſo brüderlicher Eintracht trefflich erholet. Sie reiſeten beyde, nach ihres Herrn Vaters Tode, zu ihrer Frau Mutter Bruder, dem Kayſer Friedrichen, den ſie in Neuſtadt fanden, und die Lehen von ihm empfiengen; Hernach giengen ſie von dar durch Mähren in Böheimb, ihren Schwager und Schwäher, König Georgium Podiebradium, zu beſuchen, von welchem Herzog Albrecht wieder nach Wien, Churfürſt Ernſt aber nach Hauſe gereiſet. A. 1466. eroberten ſie mit einander Plauen, und unterdruckten eine Rotte der Räuber, die Stellmeiſen genannt. A. 1467. brachte es Churfürſt Ernſt dahin, daß der von Pabſt Paulo dem IIten wider König Georgen und die Huſſiten in Böheim erregte Reichs-Feldzug nachgeblieben, und die Schleſier, ſonderlich die Breßlauer, ſo ſich bereits in Franckenſtein eingelegt, durch die denen Böhmen zu Hülffe geſchickten Völcker daraus mit Verluſt wieder getrieben wurden. Als ferner nach König Georgii Tode, Matthias und Uladislaus, Könige in Hungarn und Böhmen, ſich um das Böhmiſche Reich zanckten, und A. 1474. auch der Pohlniſche König Caſimirus, Uladislai Vater, mit groſſer Heeres-Macht in Schleſien einfiel, beriethen ſich unſere zween Herren Gebrüdere mit Churfürſt Albrechten zu Brandenburg, giengen hernach mit 6000. auserleſenen Reutern nach Breßlau in Schleſien, offerirten ihre Vermittelung, und bedroheten den Widerſpenſtigen gemeinſchafftlich zur Raiſon zu bringen. König Matthias, der einen harten Kopf hatte, verlachte die Teutſchen, und ſtellte ſich Anfangs harte, ſich auf ſein Volck, die ſchwarze Rotte genannt, verlaſſend; allein, ſein teutſcher Obriſter, George von Stein, brachte ihn auf andere Gedancken; immaſſen denn endlich der Vertrag gemacht wurde, daß Uladislaus König in Böheim bleiben, Matthias Mähren, Schleſien und Lauſitz auf Lebenslang behalten, nach ſeinem Tode aber alles zuruck an Böhmen fallen, und inzwiſchen jeder den Königlichen Titul von Böhmen führen ſolte; Wodurch denn ein groſſes Kriegs-Feuer abgewendet worden. Sie haben auſſer dem durch anderweitige Mediationes ſich in groſſen Ruff geſe-

geſetzet, und GOtt ſeegnete ſie A. 1471. und die folgende Jahre mit den reichen Silber-Bergwercken zu Schneeberg und Zwickau, welche ihnen jährlich viel Tonnen Goldes eingetragen, und ohne deren Ausbeute Herzog Albrecht ſeine groſſen Feldzüge in Niederland und Frießland hätte müſſen bleiben laſſen. Es wurde des Silbers ſo viel aus denen Gruben gebracht, daß man denen Gewercken kein gemünztes Geld gabe, ſondern nur das Silber in Klumpen zuwoge. Ja der Bürgermeiſter lieſſe in einem Schacht einen Tiſch und Bäncke von Silber aushauen, und lude Herzog Albrechten, ſammt ſeinen Hof-Leuthen, daſelbſt unter der Erde Tafel zu hälten. A. 1477. kam Churfürſt Ernſt ſeiner Schweſter Hedwig, Aebtiſſin zu Quedlinburg, wider ihre aufrühriſchen Bürger zu Hülffe, wofür ſelbige dem Chur-Hauſe Sachſen, wie Müller in Annal. ad hunc an. vorgeben wollen, die Erb-Voigtey über das Stifft aufgetragen haben ſolle. Alleine, obwohl nicht zu läugnen, daß die beeden Brüder Ernſt und Albrecht A. 1479. einen Lehn-Brief darüber bekommen: So findet ſich doch beym Lünig c. l. Cont. 2. n. 8. ein weit älterer von A. 1320. da die Aebtiſſin Jutta Herzog Rudolphen von Sachſen, Aſcaniſchen Stamms, vor ſich und ſeine Nachkommen mit der Erb-Voigtey belehnet, nach deren Abſterben ſie ſammt der Chur an das jetzige Hauß Sachſen gefallen, und neuerer Zeit von Königl. Majeſt an Chur-Brandenburg verkaufft worden iſt. Müller Annal. p. 656. Anno 1478. hat Churfürſt Ernſt die Stadt Halle, welche wider ſeinen Sohn Ertz-Biſchoff Ernſten rebellirte, zur raiſon gebracht, und iſt in ſeinem Nahmen zwiſchen dem Ertz-Biſchoff und denen Saltz-Leuthen ein Vergleich geſtifftet worden, darauf noch immer in Halle provociret wird. Germania Princeps p. 53. L. 3. A. 1481. hat Pabſt Sixtus der IVte denen beeden Brüdern das Privilegium de non evocandis ſubditis ertheilet, wie die Urkunde beym Lünig *) und Wecken ausweiſet, woraus man des Römiſchen Hofs Anmaſſungen in Civil-Sachen gar deutlich erkennen kan, es müſte denn ſeyn, daß man es bloß von der geiſtlichen Jurisdiction verſtehen wolte. Anno 1482. haben beede Brüder mit König Uladislao in Böhmen die

*) Im R. A. P. Spec. cont. 2. p. 236.

ſchon mit Carln dem IVten errichtete ewige Erb-Vereinigung erneuert, welche nach der Zeit A. 1546. 1557. 1579. und 1587. wie Müller bey dieſen Jahren bemerckt, wiederhohlet, in puncto der Hülffs-Leiſtung aber nicht allemahl befolget worden iſt, wie man ſich denn neuerer Zeit bey dem Schwediſchen Einbruch in Sachſen diſſeits ohne Effect darauf beruffen hat. Kurz darauf ſtarb Wilhelm der IIIte, Landgraf in Thüringen, ihres Vaters Bruder ohne Erben, da ſie ſich denn A. 1485. beſage des Theilungs-Receſſes ſo unter denen Beylagen ſub. num. 1. zu leſen, ſowohl in dieſe als alle übrigen Lande, weilen Churfürſt Ernſts Räthe Herzog Albrechten Verdruß gethan haben mochten, theilten, und dabey die Abrede zum Voraus nahmen, daß, wer den Theil zu Meiſſen, als den ſtärckſten bekäme, dem andern 100000. fl. heraus geben ſolte. Da nun Albrecht Meiſſen wehlte, gab er ſeinem Bruder das zu Meiſſen geſchlagene Amt Jena, und noch 50000. fl. am Gelde, nebſt denen 25000. fl. ſo er vor die Wahl zu erlegen verſprochen, wie ſolches alles die Quittungen und Briefe beym Lunig ausweiſen. Sie konten aber doch bey der Theilung nicht in allem einig werden, ſintemahlen Herzog Albrecht die Pfaltz-Sachſen und Burggrafſchafft Magdeburg mit in die Theilung gebracht wiſſen wolte. Daher ſie A. 1486. Schieds-Richter darüber niederſatzten, welche aber doch, beſage der Urkunde beym Lünig num. 42. nichts poſitives in dieſen Dingen ausmachten, bis Herzog George in dem Grimmiſchen Macht-Spruch 1531. alle Ansprüche darauf fahren laſſen, wie ſolches die Urkunde beym Lünig c. l. n. 47. ſeqq. ausweiſet. In eben dieſem Jahre ſtarb Churfürſt Ernſt, und verließ von ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Herzogs Alberti des IIIten in Bayern Tochter, fünff Söhne, Friedrichen den IIIten und Johanſen, welche beyde, weil der erſte unverheyrathet geblieben, zur Chur gelanget, Albertum, Churfürſten zu Maynz, Ernſten, Ertz-Biſchoffen zu Magdeburg und Wolfgangen, der als ein Kind geſtorben. Hernach auch zwo Tochter, Chriſtinam, ſo König Johannſen in Dännemarck geheyrathet, und Margaretham, die Herzog Heinrichen zu Braunſchweig genommen.

§. 2. Was

§. 2.

Was ferner des abgelebten Churfürſtens Erneſti Bruder, Herzog Albertum Animoſum oder den Beherzten, inſonderheit anbelanget, ſo hat man nicht zu vergeſſen, daß er einer der berühmteſten Helden ſeiner Zeit geweſen. Er hielte A. 1464. Beylager mit Zedena, Königs Georgii in Böhmen Tochter, einer Prinzeſſin von 14 Jahren, welche Heyrath A. 1459. bey Hinlegung der alten Streitigkeiten zwiſchen dieſer Crone und dem Churhauſe Sachſen zugleich als ein Befeſtigungs-Mittel verabredet worden war. Nach König Georgii Tode A. 1471. machten ihm die Böhmen Hoffnung zu ihrer Crone, weswegen er auch mit einer ſchönen Reuterey nach Prag zoge, als aber König Matthias ihn heimlich vor den Böhmen warnen ließ, und er bald hernach von der Böhmiſchen Verrätherey gute Zeugniſſe bekam; machte er ſich bey Zeiten wieder nach Hauſe. Er ſchlichtete angeführter maſſen bey Breßlau die Böhmiſchen Succeſſions Händel, und weil man von ihm fälſchlich ausgeſprenget, ob habe er von König Mathias in Ungarn ſchimpflich geſprochen, welches dieſer jähzornige Herr ſehr übel aufgenommen, ſo ritte der großmüthige Herzog Albrecht in des Königs Quartier, bezeugte ſeine Unſchuld, und ſagte: Er wäre gewohnet, nicht als Weiber mit Worten, ſondern mit Muth und Fauſt zu kriegen, welche Reſolution der König ſehr wohl aufgenommen, und ihn mit aller Höflichkeit aus ſeinem Quartier wieder abziehen laſſen. In dem Cöllniſchen Kriege Kayſer Friedrichs wider Herzog Carln von Burgund A. 1475. führte er des Reichs-Panier, und zwang die Feinde zum Frieden. A. 1476. that er eine Reiſe nach Rom und ins heilige Land, davon die Reiſe-Geſellſchafter, täglicher March und andere Notabilia bey Müllern in ſeinen Annalibus fol. 42. ſtehen. Nach ſeiner Wiederkunfft A. 1477. iſt er Kayſer Friedrichen wider König Matthiam aus Hungarn beygeſtanden, und als ſolcher Krieg A. 1480. aufs neue wieder angieng, auch gantz Oeſterreich biß auf Neuſtadt ſchon verlohren war, mit ſeinen Sachſen alleine vor den Riß getreten; geſtalten denn König Matthias ſelbſt bekennet: **Es wäre niemand als Herzog Alb-**

Albrecht zu Sachſen, der wider ihn commandiren kónte: wenn dieſer nicht wáre wolte er bald mitten in Teutſchland ſein Lager ſchlagen. Weil er aber mit dieſer Condition Frieden gemacht, daß Kónig Matthias Nieder-Oeſterreich auf Lebenslang behalten, und nach deſſen Tode, der A. 1490. erfolget, alles wieder an Kayſer Friedrichen heimfallen ſolte; hatte er beym Kayſer wenig Danck verdienet, immaſſen ihn denn derſelbe bey der Zurúckkunfft nach Núrnberg nicht einmahl zur Audienz gelaſſen. Dieſes empfindlichen Bezeigens unerachtet, zog er doch Kayſer Friedrichs Herrn Sohne, Kónig Maximiliano I. wieder die rebelliſchen Niederlánder A. 1488. mit Herres-Macht aufs neue zu Húlffe, ließ ſich von demſelben zum Statthalter in den Niederlanden beſtellen, eroberte mit ſchwerer Múhe, vieler Lebens-Gefahr und eigenen Koſten die ganzen Niederlande, ſtraffte die Rebellen ziemlich harte, und ſacrificirte ſich dem Hauſe Oeſterreich, weil ihm bey damahliger Noth ſeine Geld-Koſten nicht erſetzt werden konten. Denn ob ihm wohl Kayſer Friedrich, beſage der Urkunden beym Lünig, die Anwartſchafft auf die Júlichiſchen Lande gegeben, und Kayſer Maximilian der Ite ſolche zweymahl beſtátigte: So wolte doch dieſe bloſſe Hofnung nicht hinlangen, die groſſen Geld-Summen, ſo Albrecht zu Dienſte des Kayſers in denen Niederlanden aufgewendet, zu bezahlen, wie ihm denn auch wenig zu gute gekommen, daß ihm Kayſer Maximilian das Land zu Frießland, welches ſeit Caroli IV. Zeiten unter Poteſtaten ſo die Frieſen ihnen ſelber nach Art der Rómer erwehlen durften, geſtanden, nunmehro aber in viel Aufruhr und Uneinigkeit dem heiligen Reiche zu Schaden verwickelt war, als ewigem Gouverneur, welchen Titul er ihm und ſeinen Sóhnen, nach Ausweiſung der Urkunden beym Lünig n. 10. und 11. geführt, gegeben. A. 1495. iſt er zu einem gemeinen Feld-Herrn oder Hauptmann úber die Reichs-Armée in einem Zuge nach Italien erwehlet worden, wovon man beym Datt. de pace publ. L. 3. c. 4. n. 55. mehr Nachricht findet. Endlich iſt er A. 1500. in der Belagerung vor Grónnigen geſtorben, und von dar nach Meiſſen abgeführet worden, nachdem er zuvor ein

Te-

Teſtament gemacht, welches eines der merckwürdigſten Urkunden in denen Sächſiſchen Geſchichten iſt, weiln nach demſelben das Teſtament Churfürſt Joh. Georgii I. erkläret werden muß, weßwegen wir ſolches allhier zwey älteſten von ſeinen Söhnen waren Herzog George der Reiche, mit einigen Anmerckungen ſub num 2. unter die Beylagen bringen wollen. Die und Heinrich der Fromme, von welchen beyden hier biß auf Churfürſt Moritzen, Herzog Heinrichs Sohn, kürzlich zu handeln, hernach aber in der Erneſtiniſchen Chur-Linie fortzufahren ſeyn wird.

§. 3.

Herzog George der älteſte Sohn, war gebohren den 24. Auguſti 1471. hatte in Leipzig ſtudiret, und war ein gelehrter Fürſt; wie er dann eine Hiſtorie von ſeines Vaters Thaten beſchrieben haben ſoll, deren ſich G. Fabricius in ſeinen Geſchicht-Büchern bedienet haben will. Er hatte eine heroiſche Statur, war klug und ernſthafft, und kam zeitig zur Regierung der väterlichen Lande weil der Herr Vater ſich in den Niederlanden und in Frießland aufhielt. Er begieng A. 1496. in Leipzig ein prächtiges Beylager mit Prinzeſſin Barbara, Königs Caſimiri aus Pohlen Tochter, bey welchem man 6266. Reißige gezehlet, und viele Thurnier und Ritter Spiele gehalten. A. 1510. ritte er mit 800. Pferden nach Prag, und hohlte bey ſeinem Schwager König Vladiſlao die Lehn über ſeine von Böhmen lehnbare Städte und Landſchafften. Nachgehends wurde er A. 1519. in die Lutheriſche Reformations Händel, und 1525. in den Bauren-Aufruhr, den Thomas Müntzer angeblaſen, eingewickelt wovon man aber den Leſer an Matthæi Dreſſeri Sächſiſche Chronica und Müllers Sächſiſche Annales verweiſet. Er beſuchte den wohlbekannten Reichs-Tag zu Augſpurg A. 1530. und hielte die Lutheraner in ſeinen Landen ſehr hart, wovon in Seckendorffs Lutheraniſmo und durchgehends in der Evangeeiſchen-Kirchen Geſchichte viel Exempel zu finden. So hat auch Thomaſius in ſeinem an des Cantzler Oſſens neu-edirtes Teſtament hinten angehengten Entwurff der Sächſiſchen Geſchichte, und M. Hecht in einer Diſputation de Statu Religionis in Saxonia ſub Georgio

Barbato, gar feine Nachrichten davon aufgezeichnet. Er verlohr A. 1534. ſeine Tochter Magdalenam, Churfürſtin zu Brandenburg, und ſeine Gemahlin Barbaram. A. 1537. den 11. Jan. ſtarb ſein älteſter übelgerathener Sohn Johannes ohne Kinder, und A. 1539. folgte der andere Friedrich genannt, den er 14. Tage vorher mit groſſem Pomp in Dreßden Beylagen halten laſſen, im Tode nach Anderthalb Monathe hernach grämete ſich Herzog George ſelbſt zu Tode: Und unerachtet er durch ein Teſtament, ſo der Canzler Simon Piſtoris aufſetzen ſolte, ſeinen Bruder, Herzog Heinrichen, (dem er wegen der angenommenen Evangeliſchen Religion faſt gram war) des Landes enterben, und hingegen König Ferdinanden daſſelbe vermachen wolte, ſo fande ihn doch der hingeruffte Canzler ſchon ſprachloß. Es waren bey ihm Sebaſtian Roth, ſein Leib-Medicus, und Iſenberg, Pfarrer zu Dreßden, in deren Gegenwart er den 17. April ſeines Alters 68. Jahr, verſchied. Die Evangeliſchen ſagten von ihme: Herzog George hätte ihnen ſein Land verbothen, und doch ſolches ſelbſt ſammt ſeinen Söhnen räumen müſſen. Er wurde nebſt den Seinen zu Meiſſen begraben. Von ſeinen zween Brüdern hat Herzog Heinrich die Länder geerbet, von welchem in folgendem Capitel gehandelt wird: Der andere Bruder, Herzog Friedrich aber ſtudirte in Teutſchen und Welſchen Landen, und wurde Anno 1498. Großmeiſter in Preuſſen, da ihn denn zu Ulm Kayſer Maximilian zum Ritter geſchlagen, und ſein Bruder Herzog George mit 500. Pferden im September nach Königsberg begleitet. Als aber die Könige von Pohlen ihn in ihre Pflicht ziehen wolten, und er das Reich vergeblich um Hülffe angeruffen; entwiche er A. 1507. wieder aus Preuſſen, ſetzte ſich nach Rochlitz, und ward Coadjutor zu Magdeburg: Er bekam aber bald die Waſſerſucht, ſtarb endlich den 13. Decembr. 1510. und ward zu Meiſſen begraben; immaſſen daſelbſt ſein Grabmahl in der ſogenannten Capella Ducum gleich ſeines Herrn Vaters ſeinem noch zu ſehen iſt.

Das

Das XI. Capitel.

Von Herzog Heinrichs Leben.

§. I.

Herzog Heinrich, Herzog Georgens Bruder, hat deswegen den Nahmen des **Frommen** überkommen, weil er ſich gegen GOtt und alle Welt redlich aufgeführet, und um der angenommenen Lutheriſchen Lehre willen lieber ſeines Bruders Haß und Drückung erdulden wollen. Er hat ſeinem Vater Herzog Albrechten in den Niederländiſchen und Frießländiſchen Feldzügen tapffere Dienſte geleiſtet, und die Frießlande zu ſeiner Erb-Portion bekommen, hat aber wegen der rebellirenden Unterthanen ſich dabey nicht erhalten können, ſondern mit einem kleinen Leib-Gedinge in Meiſſen vorlieb nehmen müſſen. Seine Zufälle und Lebens-Art ſind voller Merckwürdigkeit: Ich mag aber hiervon nicht meine Worte gebrauchen, ſondern rücke hier Bernhard Freydingers, weyland Secretarii an Herzog Heinrichs Hofe, Lebens-Beſchreibung *) von unſerm Fürſten ein, welche folgendermaſſen lautet:

„ Kurze Verzeichniß etliches Thuns Herzog Heinrichs zu Sachſen, „ ſonderlich aber, wie dieſe Lande, nach Herzog Georgens Tode, an ihn kom- „ men, und was ſich ſonſten merckwürdiges unter ſeiner Regierung begeben, „ von einem damahls am Hof zu Dreßden Lebenden aufrichtig entworffen.

„ Von Herzog Heinrichs zu Sachſen Reiſe, oder Meerfahrt zu „ dem Heiligen Lande weiß ich nichts; dann als ich am Hof gegen Freyberg „ kam, fand ich niemand allda, der mit geweſen war, denn allein den kleinen „ Herrn Günther von Bünau, zu Elſterburg, der nicht ſtets am Hofe war, „ ſondern von Hauß aus dienete, welchen ich nicht viel davon hab reden

*) Es hat zwar M. Strunz in einer zu Wittenberg gehaltenen Rede die Erzehlungen dieſes Auctoris verdächtig machen wollen, langt aber mit ſeinen Grüden gegen Freydingers überall erwieſene Aufrichtigkeit nicht durch.

„ hören. So habe ich keine Briefe funden, die davon etwas meldeten, und
„ daraus ich mehr hätte nehmen können, denn daß er ſolche Reiſe A. 1498.
„ Sonnabends nach Lætare angefangen hat, und daß einer von Bern=
„ ſtein, Chriſtoph genannt, auch mit geweſt, und ein Gremſing, der
„ auf ſolcher Reiſe geſtorben, wie er aber mit dem Vornahmen geheiſſen,
„ habe ich nicht funden. Aber von ſeinem Geſchlechte, ſo nahend herum,
„ wäre es noch wohl zu erfahren, wo etwas daran gelegen wäre. Den Rit=
„ ter=Stand aber hat er gleichwohl angenommen; darum er auch zum Ge=
„ pränge zu Zeiten ein güldenes Stück, welches ich doch nie an ihm geſehen,
„ anlegte, und gülden Zeug führete, beſondern ließ er auch die langen Weh=
„ ren, ſo er täglich an ſich trug, gemeiniglich mit Gold beſchlagen, redete
„ aber ſelten von dieſer Reiſe, als die nun faſt vergeſſen war, es hätte denn
„ ich ſonderliche Occaſion oder Urſach dazu gegeben, als wenn man etwann
„ der Gezeunter, oder Ziegenner, wie man ſie nennet, gedachte, denen war
„ er gramm, und hieſſe ſie Verräther oder Ausſpäher der Lande, darum daß ſie
„ ihn in Syria gekandt und gemeldt hatten, dadurch er in Sorgen und Ge=
„ fahr geſtanden, wolte ſie auch derohalben in ſeinem Gebiete nicht leyden,
„ alſo, daß ich die ganze Zeit, weil ich zu Freyberg am Hofe und ſonſten
„ in ſeiner F. Gn. Städten und Aempter geweſen, nie keine Ziegenner allda
„ geſehen, wenn ſie gleich ſonſten im Lande geweſen. Der Dechant zu Frey=
„ berg, Herr Balthaſer von Ragewitz, war Hof=Rath, der hatte Gewohn=
„ heit, alle Jahre auf der heiligen drey Königs=Tage ſeinen Nahmen den
„ Fürſten zu verſchencken, mit einer Abend=Collation. Wann dann
„ die Mahlzeit aus war, et omnes bene poti eramus, ſo hub man
„ an das Reſponſorium: illuminare Jeruſalem, mit heller Stimme
„ zu ſingen, das war dem Fürſten eine ſonderliche Freude, ſang auch mit,
„ und ſchrie wohl ſehrer als ein anderer, und ſolcher Geſang gab auch Ur=
„ ſache, daß er gemeiniglich von Jeruſalem anhub zu reden, wie er ſampt
„ andern auf den Eſeln geritten, und das Reſponſorium geſungen hät=
„ ten. Wer da Achtung hätte aufgeben wollen, mehr denn auf das Geträn=
„ cke, der hätte viel von ihm hören können. Sed quis inter pocula
„ hæc curabat? Gegen Alexandria iſt er nicht kommen, auch nicht

„ zum

„zum Berge Sinai, denn ſelten teutſche Fürſten dahin ziehen, denen es „gemeiniglich allein um den Ritterſtand zu thun, wie denn ſein Vater, Her„zog Albrecht auch nicht weiter kommen war, ſo auch ſolche Meerfahrt ge„than hatte A. 1476. Gleich ſo wenig weiß ich auch von der Reiſe oder „Wallfahrt zu St. Jacob, denn ich zu Freyberg auch nur zween fand, unter „allem Hofgeſinde, die mit ihm geweſen waren, welcher einer **Emerich** „**Löfel** genannt, ſein Rüſt- und Stallmeiſter, und der Reitſchmied, Mei„ſter **Andreas Ritereyſen**, die wuſten nicht viel Wunders zu ſagen. „Denn Schlemmen war auf ſolcher Reiſe, wie ich von ihnen verſtanden, „die beſte Andacht und Ablaß geweſen. Nicht mehr, denn ein einig mahl „habe ich S. F. G. dieſer Wallfarth hören gedencken, daß er ſagte, er hät„te 100. Goldfl. aufm Altare vor St. Jacobs Bilde zum Compoſtel „geopffert und geſaget: **Er wäre ihm zu Gefallen herein gezogen, „und ſchenckte ihm derohalben dieß Geld, lieſſe er es ihme „die Buben nehmen, die Münche und Pfaffen meinende, „da könte er nicht darwieder.** De periculis nihil andivi ubi„que enim in illo itinère honorifice fuit exceptus. De „tempore anni, comitibus, nih l plaue mihi conſtat. Denn „ich in der Freybergiſchen Canzeley von ſolchen Sachen gar nichts befun„den, es hat der Briefe niemands geachtet; Aber mir zweiffelt nicht, „wer Zeit darnach zu ſuchen hätte, es ſolte allhier zu Dreßden in dem Ge„wölbe unter den alten Briefen ſo viel zu finden ſeyn, daß man des Nach„richt haben können. Denn der Vater, und die Brüder werden um dieſe „Sache auch Wiſſenſchafft gehabt, und ein anders hin und wieder geſchrie„ben haben. Sed modo non vacat. Der Vater, Herzog Albrecht, „hatte bey ſeinem Leben mit Rath der ganzen Landſchafft eine Ordnung ge„macht A. 1499. wie es mit ſeinen beyden Söhnen **Georgen** und **Hein„richen**, nach ſeinem Abſterben gehalten ſolte werden, und theilete dar„innen Herzog **Heinrichen** die Frießlande zu, als Oſtergau, Weſter„gau, Siebenwalde, und das angeworffene Land, die **Wil„de** genannt, und ſatzte Herzog Heinrichen zu einem Regenten ſelbiger „Lande. Dargegen ſolte Herzog George die Ober-Lande Meiſſen, Thürin-

„gen und Sachſen behalten, denn der Hochmeiſter in Preuſſen, als eine „geiſtliche verſorgte Perſon ward ausgeſchloſſen, aber die Frieſen wurden „abfällig, und belägerten Herzog Heinrichen zu Vronika, oder Franecker. „Darum der Vater, Herzog Albrecht, mit Heeres-Krafft hinab zoge, den „Sohn wiederum ledig zu machen, wie er auch thäte A. 1500. und darüber „ſtarb. Die Frieſen hatten eine Kette ſchmieden laſſen, daran ſie ihn be- „droheten zu hencken, hatte ohngefehr ſechs oder acht ſtarcke Gliede, faſt „wie eine Wagen-Kette, mit einem groſſen Ringe. Solche Kette hielt der „Herzog lieb, hatte ſie ſtets in ſeiner Schlaff-Cammer, und zehlte die unter „ſeine Kleinodien, wenn auch jemand von Fürſten und Herren zu ihm kam, „weiſete er ihme dieſelbige mit Erzehlung fernerer Geſchichte dieſer Sa- „chen. Nach ſeinem Tode nahme ſie der Herzog Moritz zu ſich, iſt ohne „Zweiffel noch vorhanden.

„Als nun der Vater im Frieſenlande geſtorben war, und Herzog „Heinrich die Lande nicht konte erhalten, iſt er hierauf in dieſe Lande ge- „zogen, und hat Herzog George mit ihm einen ſonderlichen Vertrag, nach „Innhalt der vätterlichen Verordnung aufgerichtet, darinnen Herzog Hein- „richen die Städte und Aemter **Freyberg, Wolckenſtein, Geyer,** „**Ehrenfriedersdorff** und **Thum**, welches alle kleine Flecklein ſind, „eingegeben worden, ausgenommen die Bergwercke, und darzu 13000. „Flor. und 12. Fuder Wein, die gab man ihm gemeiniglich außm Amte „Weiſſenfels, darum er auch hinauf gezogen, und etliche Jahre zu Frey- „berg, ehe dann er ein Weib genommen, Hof alda gehalten.

„Wie es mit ihme und dem Hofgeſinde zu Freyberg zugegangen, „habe ich viel davon gehöret. Es iſt jedermann freye Tafel gehalten „worden, wie man von König Artus Hofe ſaget, und groſſe Buhlerey „getrieben worden, davon ich den Fürſten oft ſelbſt habe ſeltſame Ge- „ſchichte erzehlen hören. Man hätte es auch dafür geacht, er würde „ſein Lebtag kein Eheweib nehmen, aber hernach, im 1512ten Jahre „hat er ſein Weib genommen, die ich zu Weiſſenſee habe durchführen ſe- „hen, und war die Hochzeit Kleidung faſt ſeltſam, und von etlichen 1000. „Stücken zuſammen geſetzt; denn die Haupt-Farbe war roth und gelbe,

„lange

„ lange Strichlein einer halben Ellen lang, und eines Vierteiles breit ge=
„ gen einander verſetzet, hernach nach der Quere darzwiſchen Striche, zwey=
„ er quer Finger breit, ſchacht=weiſe, oder würfflich von den vier Farben
„ zuſammen geſtickt und genehet, als nemlich Roſen=Farbe, gelbe, Aſcher=
„ Farbe, und weiß, welche Farben er ſonſt auch allezeit in der Hof=Klei=
„ dung gekennet, und in die Ermel mit eingemacht, über Hof führen ließ.
„ Solche Kleidung nahm viele Arbeit, und war alles Bundwerck. Ich
„ befinde auch, daß er mit dem Bruder, Herzog Georgen, nach beſchehe=
„ ner Abfertigung nicht allewege in Einigkeit geſtanden, denn die Mut=
„ ter Catharina Megapolitana, welche zu Tharand, auf ihrem Leib=Gu=
„ te gewohnet, hat ſie offtmahls zur Einigkeit vermahnet, und ſie wiede=
„ rum zu verſöhnen ſich befleiſſiget, wie das in etlichen ihren Briefen Chriſt=
„ lich und Mütterlich mit ihrer eignen Hand geſchrieben, ich geſehen und
„ geleſen habe.

„ Es iſt am Hofe zu Freyberg allezeit leutſeliger und frölicher zu=
„ gegangen denn zu Dreßden; wie es denn auch faſt alſo zu Torgau bey Chur=
„ fürſt Friedrichen geweſen, welcher auch kein Weib gehabt, ſonderlich
„ aber wenn er zu Dreßden war, ſo hielt er ſich mehr zu Herzog Johann=
„ ſen, Herzog Georgens älteſten Sohn, denn zu dem Vater, darum,
„ daß Herzog George von Regiments=Sachen zu reden pflegte. Aber Her=
„ zog Johann war ein guter Herr, lag am meiſten in der Küchen und
„ Keller, welches Herzog Heinrichs Gebrauch auch war, des Tages drey,
„ oder viermahl Collation zu halten. Zu Freyberg beym Feuer und Her=
„ de, oder in dem Küchen=Stübel, war faſt die meinſte Raths=Stuben,
„ ungeachtet, daß es faſt übel nach Eſſig und andern Küchen = Speiſen
„ roche, und auch ſonſten nicht faſt luſtig drinnen war. Es war ihm
„ auch eine ſonderbare Freude, wenn er ſehr eſſen und trincken ſahe,
„ konte wohl leiden, daß Bürger und Bauren und andre, wer ſie wa=
„ ren, aus ſeinem eignen Keller truncken von ihm hinweg giengen, und das
„ Thor kaum treffen konten, das lachet er und ſprach: Es wäre ihnen
„ bey Maria recht geſchehen; war auch gar milde mit Wildpret
„ weggeben, und ſeine Diener zu fördern geneigt, wo das Vermögen

„ dar=

„ darbey geweſen. Als ihme nun GOtt Kinder beſcheret hatte, und der
„ Hof ſich mehrte, aber das Einkommen nicht gröſſer ward, ausgenom=
„ men daß Marienberg bey ihm auf der wüſten Schlette aufkam, darzu
„ er Flecke Holzes, und andres gabe, auch all ſein Vermögen dran wand=
„ te daß eine Stadt dahin gebauet ward, bauete auch ſelbſt ein Hauß da=
„ hin mit ſeinem eignen Gelde, ſonſt weiß ich von keinen Gebäuden, zu
„ denen er ſonderliche Luſt gehabt hätte, dieweil ihm allda nicht mehr,
„ denn die Mannſchafft zuſtunde; denn Herzog George hatte die Regie=
„ rung aller Bergwercke, alſo auch, daß Herzog Heinrich nicht mächtig
„ war, einig Berg=Amt zu beſtellen, doch waren ihm alle Berg=Leuthe hold,
„ ſahen ganz gerne, wenn er herauf kame. Die Vornehmſten muſten mit
„ ihme an der Tafel eſſen, fuhr auch hinaus auf die Zechen, und ließ ihm
„ ſelber ein Berg=Kleid und Kappen machen, welches er anzog, wie ein
„ anderer Berghauer. In dieſem Zuſtande wolte des Einkommens ſchier
„ zu wenig werden, und war die Herzogin neidig auf Herzog Georgen,
„ daß er mit dem Bruder ungleich getheilet hatte, aber es halff nichts,
„ und hat Herzog Heinrich damahls, und hinfürder, bis Herzog Ge=
„ orge ſtarb, nicht mehr Zuganges, oder Einkommens gehabt, denn was
„ die Städte und Aemter=Geſchoß, und andere Handels=Gebühr jährlich
„ gaben, und die jährlichen 13000. Flor. ſammt den 12. Fudern Weins,
„ welches man zu Quartalen gab, alle Viertel Jahr 3250. Fl. das wolte
„ nicht reichen, darum man auch, ehe das Quartal kam, hin und wieder
„ borgen muſte, wie ich ſelber als ich Cammer=Diener bin geweſen, ha=
„ be thun müſſen. Es ward alles von Quartalen wiederum bezahlet, und
„ ward derowegen eine Ordnung gemacht, wie viel man alle Quartale den
„ Fürſten ſelber, der Herzogin, und hernach einem jeglichen Diener von
„ ſolchem Gelde geben ſolte, welches gar geringlich ward angeſtellet, alſo
„ auch, daß ein Rath, Canzler, und andre, einer nicht mehr denn 100.
„ Flor. zur Beſoldung hatte, neben der Kleidung; der Dechant aber,
„ als eine geiſtliche Perſon, war mit 50. Flor. zu frieden, und darneben
„ Eſſen und Trincken, nach dem beſten voll auf, daß alſo jedermann ſich
„ genügen lieſſe.

„ Von

„ Von dem Gelde, das dem Fürſten ſelbſt ward gegeben, war et-
„ wann alle Quartale 500. fl. davon grief er keinen Pfennig an, wie ich
„ ihn auch ohne das niemahls habe ſehen Geld anrühren, ſondern wenn
„ man Geld zehlete, gieng er davon, und ließ ſeine Gelder den Thürknecht
„ Nickel Giebritzen, einnehmen, der mochte Rechnung darüber halten,
„ wie er wolte, fragte auch nicht, wohin es kommen, oder gegeben wä-
„ re, und legte ſolches den mehrern Theil an, auf Armbruſt, Geſchoß,
„ und darnach zuletzt auf das groſſe Geſchütze, daran er ihm nichts neh-
„ men ließ, legte auch davon nichts in die Cammer, wenn gleich hätte
„ der Hof Noth leiden ſollen. Zu dem hatte er groſſe Luſt auf Marienberg
„ Bergtheil zu bauen, darauf er viel Geld haben muſte, und von ſolchem
„ ſeinem eignen dir Zubuß erlegen. Was aber darauf Ausbeute gefiel,
„ davon gab er nichts in die Cammer, ſondern wandte ſolches alles auf
„ das groſſe Geſchütze, welches man ihme, ſo hoch ſich ſein Vermögen er-
„ ſtreckete, nicht groß und ungeheuer genug gieſſen konte, ließ ihme auch
„ ſeltſame Namen geben, und unverſchämte ſcheußliche Bildniſſe drauf
„ machen, welche ihm Lucas Cranach Mahler zu Wittenberg abreiſen mu-
„ ſte, und iſt in ſeinem Alter nichts geſpühret, darzu er mehr Luſt und
„ Liebe gehabt, denn zu demſelben Geſchütze, denn er gemeiniglich des
„ Tages einmahl oder dreye in das Zeughauß gienge, konte nicht wohl
„ leiden, daß ein Stäublein auf den Büchſen gelegen wäre, ſondern
„ wiſchte es ehe ſelber mit ſeiner eigenen Kappe, oder Mantel hinweg,
„ welches ich offt geſehen habe; ſo gar rein, und gleiſſend muſte es ſeyn.
„ Zu hübſchen Gäulen hatt er auch groſſe Luſt, und weil es beſſer um ihn
„ ſtund, ließ er faſt alle Leipziger Märckte etliche neue kauffen, doch war
„ er nicht karg damit, ſondern ſchenckete manchen hinweg, ſo er darum
„ gebeten ward; in ſeiner Jugend aber war es ſeine beſte Luſt geweſen.
„ Da nun die Kinder, Heerlein und Fräulein, daher wuchſen und das
„ Einkommen zu ſchmal ſeyn wolte, ward mit Herzog Georgen ſo viel
„ gehandelt, daß er dazu halff, daß Herzog Moritz zum Ertz-Biſchoffe
„ und Cardinal zu Magdeburg gegen Halle zu Dienſte gethan ward A.

„ 1533. bey welchem er eine zeitlang bliebe, und wiewohl Herzog
„ George immer difficilior und gegen dem Bruder karger ward
„ mit Vorwendung, daß man unordentlich Hoff hielte, und die Herzogin
„ groſſen Pracht führete, welches doch ſein Weib, als eine eingezogene
„ Fürſtin nicht thät, wiewohl es zu Freyberg auch mäſſig war, denn es
„ am Geld mangelte, darzu auch nicht gerne ſahe, daß Fräule Aemilia,
„ Marggraf Georgen, als einem Evangeliſchen Fürſten gegeben ward,
„ welches auch daſſelbe Jahr geſchahe, ſo that er gleichwohl auch noch die-
„ ſes, und ſchickte auf ſeine eigene Koſten den mittleren Sohn, Herzog
„ Severin, zu den Königlichen Kindern, gegen Inſprug, dem ward Bern-
„ hard von Rothſchütz zu Weißtropp zum Hofmeiſter gegeben; wie aber
„ derſelbe junge Fürſt geſtorben, und an was Kranckheit er umgekom-
„ men, das iſt aus D. Thamſters Schrifft, davon ich euch das rechte
„ original mit zuſchicke, zu vernehmen, und ich halte, daß es wahr-
„ haftig alſo ſey, denn das muß ich bekennen, daß derſelbe junge Herr
„ allezeit heiſcher redete, als wäre er im Leibe ungeſund, war auch alle-
„ zeit bleicher Farbe. Wenn Herzog George gegen Freyberg kam, ſo
„ muſten offtmahls die zwey jungen Herren, Mauritius und Severi-
„ nus vor ihm fechten, ſo ſtallte ſich Herzog Severin allewegen keckli-
„ cher dazu, denn Herzog Moritz, und weiſete ihm offte, wie er thun
„ ſolte, ſo er doch jünger war, darum auch Herzog Heinrich, der Vater,
„ mehr Hoffnung zu ihm hatte, er würde ein guter Kriegsmann werden,
„ denn zu dem andern. Denn er dachte, Herzog Moritz würde etwann
„ beym Biſchoff zum geiſtlichen Stande Zuneigung bekommen, ich aber
„ habe nicht vermercket, daß er ſich ſehr entſetzet hätte, da ihm die Zei-
„ tung angezeigt worden, daß Herzog Severin geſtorben war; Dann ich
„ bin dabey geweſen. Er ſchwieg eine Weile ſtille, als es ihme durch
„ die Räthe geſaget ward, und hub darnach an, und ſprach: **Soll er**
„ **denn geſtorben ſeyn? weiß man nicht an was für Kranck-**
„ **heit oder wie?** Und als er das auch berichtet ward, ſagte er nichts
„ mehr, denn **Gott ſey ihm gnädig! Ich weiß aber nicht, wie**
„ **ihr es an mein Weib bringen ſollet?** Aber im Frauenzimmer

„ erhub

„ erhub ſich groß jammern und weinen, ſonderlich von den Fräulein. Diß „ mehrte abermahls den Undanck, oder Widerwillen zwiſchen der Herzogin „ auf Herzog Georgen und was ſie Unmuths hätte, klagte ſie gemeiniglich „ dem Churfürſten zu Sachſen, Herzog Johann Friedrichen, darum, daß „ derſelbe mit Herzog Georgen der Lutheriſchen Sachen halber auch nicht „ allerdings in Freundſchafft ſtund. Solches mehrte ſich von Tage zu „ Tage, ſo lange, daß ſie auch bey ihrem Herrn Herzoge Heinrichen „ anhielt, das Evangelium anzunehmen; er aber, der ſeinen Bruder „ dißfalls nicht gerne erzürnte, auch fühlte, daß er ſeiner Hülffe nicht „ entrathen könte, hielt ſich auf ſo lange er kunte. Es ſtund ein baar= „ füſſer Münch auf, Herr Stephanus, hernach ein ſchwarzer Prædi- „ catorum ordinis, Herr George Schumann genannt, welcher her= „ nach auf Marienberg Pfarrer ward, die predigten noch ein wenig in „ der Kappen wider das Pabſtthum von ferne, und waren ſelbſt noch Pa= „ piſten. Aber dadurch ward Herzog George ſehr gereitzet, daß er je län= „ ger je mehr die Hand abzoge. So wolte der Ertzbiſchof zu Mayntz und „ Magdeburg auch ſchier nicht mehr ſo guter Freund ſeyn, ſchaffte ſo viel „ bey Herzog Georgen, daß er Herzog Moritzen wiederum zu ſich am „ Hof nahm gegen Dreßden, aber diß währete nicht lange. Es ward „ Herzog Heinrich von den Räthen, deren zweene ſelbſt geiſtlichen Stan= „ des waren, als der Dechant und der Canzler, zum hefftigſten wider= „ rathen, er ſolte ſich nicht bewegen laſſen, ihme den Bruder ungünſtig „ zu machen, mit Erinnerung, wie viel ihm daran gelegen; zogen auch „ der mehrentheils vom Hofe ab, ſonderlich die, ſo etwas unter Herzog „ Georgen zu gewarten hatten. So hielt der Churfürſt und die Herzogin „ auf der andern Seite fleiſſig, und ohne Unterlaß an, er ſolte allein „ GOtt vertrauen, und Herzog Georgen fahren laſſen. Et ſic miſera „ profecto erat boni Principis conditio, in tanto animorum „ diſſidio. Er entſchuldigte ſich wohl öffters, wie er die Prediger „ nicht allezeit wohl hören noch vernehmen könte; aber die Herzogin ließ „ ihm einen Seſſel machen, am Predigſtuhle, daß er (nahe) an dem „ Prediger ſitzen könte, und mit dieſer Entſchuldigen ſich nicht mehr be=

„ helffen möchte. Diß währete eine gute Weile, und was Herzog „ George von Freyberg erfuhr, als daß wir Fleiſch in der Faſten aſſen, „ oder anders thäten, das ruckte er dem Bruder verdrüßlich auf, ſo ent„ſchuldigte ſich Herzog Heinrich aufs beſte, er wuſte. Nahm auch ge„gen den Unterthanen vor, ſie um ſolche Dinge zu ſtraffen, war aber „ nicht möglich gar zu wehren, und ward das Volck deſto begieriger. „ Darauf trug ſich zu, daß Herzog Georgens ſein älteſter Sohn, Herzog „ Joannes ſtarb A. 1537. und weil der andere Sohn, Herzog Friedrich, „ wie man es nannte, blöde war, daß man dachte, er würde kein Weib „ nehmen, ſo bekam diß Theil eine Hoffnung, zu Herzog Georgens Land „ und Leuten mit der Zeit zu kommen. Indeß begab ſich auch, daß „ Antonius von Schönberg in Herzog Georgens Ungnade kam, der ließ „ ihm ſein Schloß und alles, was er hatte, einnehmen, auch nach ſei„ner Perſon greiffen, darum er flohe, und gegen Freyberg kam, leg„te ſich da ein mit Weib und Kind, und gab vor, er wäre um das „ Evangelii willen verjagt und vertrieben, auch weil er ein ſehr ſcharff„ſinniger und anſchlägiger Mann war, brachte ers balde darzu, daß er „ zu Hofe vor einen oberſten Rath angenommen ward, darzu die Herzogin „ in Favorem Electoris, et odium Ducis Georgii getreulich „ half, und förderte. Alſo unterlieſſe Anton von Schönberg nicht, bey „ dem Churfürſten und Herzog Heinrichen ſelbſt ſo viel anzuhalten, auch „ ihn dahin zu bewegen, daß er den Bruder gar übergab, und bewilligte „ einen rechtſchaffenen Prediger von Wittenberg zu vociren. Als ſolches „ geſchahe, wurden wir von allen Theilen erfreuet, und ſchickte der „ Churfürſt ſelbſt einen jungen Mann von Wittenberg herauf, M. Jacob „ Schenck genannt, welchen die Herzogin bald darnach zu einem Doctor „ machen ließ. Derſelbige hub an, das Evangelium öffentlich zu predi„gen, und das Papſtthum anzugreiffen, aber mit den Ceremonien ließ „ man es noch im Thumb-Stifft, und ſonſt in allen Kirchen alſo blei„ben, biß auf die Pfingſt-Feyertage, des nachfolgenden Jahres, da ward „ Spalatinus gegen Freyberg geſchicket, welcher nebſt D. Jacob Schen„cken die Reformation mit den Geiſtlichen, und den Ceremonien machte,

„ die

„ die Reichung des Sacraments unter beyder Geſtalt anrichtete, die Meſſen
„ abſchaffte, und das Pabſtthum gar niederlegte. Welche geiſtliche Mönche
„ und Pfaffen nicht bleiben wolten, denen ward erlaubet, davon zu zie-
„ hen, als ihr dann auch viel thäten; und man wolte alsbald anheben,
„ geiſtliche Güter, als Thum-Herren-Häuſer, und andere auszubiethen;
„ aber Spalatinus und andere, wehreten ſo weit, daß niemand etwas
„ gegeben ward, allein Anton von Schönberg bekam, oder nahm ein
„ Pfaffen-Hauß, zunechſt an der Ecke, am Kirch-Hofe gelegen, welches
„ er hernach Wolff Loſen, Bürgermeiſtern, verkaufft hat. Herzog
„ George ward hierüber gar ſehr erzürnet und beweget, doch ließ er ſich
„ gar unfreundlich nicht vermercken, ſondern, wie er Mitleyden mit dem
„ Bruder hatte, und gab ſolches alles der Herzogin, und Anton von
„ Schönberg Schuld, aber gleichwohl enthielt er ſich gegen Freyberg zu
„ kommen, alſo auch, daß wenn er auf die Berg-Städte ziehen wolte,
„ Freyberg umzoge, und andere Wege ſuchte. Und weil Herzog Joannes
„ geſtorben war, ſuchte er mit der Landſchafft Rath zu finden, wo ja
„ Herzog Friedrich zum Regiment nicht tüchtig ſeyn würde, daß gleich-
„ wohl ihme eine Anzahl Räthe zugeordnet werden ſolten, die in ſeinem
„ Nahmen die Lande ſolten regieren, und anders mehr ließ er ſich offt ge-
„ gen Herzog Moritzen an der Tafel hören, welches er dann der Mutter
„ ſchriebe, dadurch dann auch der Religion halber Urſache gegeben ward,
„ Herzog Moritzen wiederum von Dreßden abzufordern, und hinweg zu
„ nehmen. Als ſolches geſchahe, zog der Landgraf zu Heſſen, Herzog
„ Moritzen zu ſich, und gab ihm hernach ſeine Tochter zur Ehe, Vater
„ und Mutter zuvor unbefragt, und unbeſprochen, welches dem Vater
„ Herzog Heinrichen und auch ſeinem Gemahl verdrießlich war, daß es
„ alſo ungebräuchlicher Weiſe ohne ihr Wiſſen und Bewilligung geſchehen
„ ſolte. Hierauf trug ſich weiter zu, daß Herzog George alles zu Er-
„ haltung der Päbſtlichen Religion anwendete; und daß ſeine Land und
„ Leute nicht an Herzog Henrichen kämen. Dannenhero er den Herzog
„ Friedrichen ein Weib gab A. 1539. welches zu Faſtnacht geſchehen;
„ aber er ſtarb alsbald, nach dem Beylager, und ob gleich der gröſte

„ Hauffe zu Freyberg froh war, als hätten wir nun ein gewonnen Spiel,
„ ſo ließ doch Herzog Heinrich dem Bruder ſchreiben, aus rechter Brüder-
„ lichen Treue, wenn es ihme gefällig wäre, ſo wolte er zu ihm kommen,
„ und ſeine Liebde tröſten. Aber Herzog George gab zur Antwort, es
„ wäre nicht Noth, denn er verhoffte, ſein gehorſamer lieber Sohn wür-
„ de noch ſo viel Saamen hinter ſich gelaſſen haben, daß ſeine Lande einen
„ regierenden Herren haben würden. Denn es ward ein Gerüchte gemacht,
„ als ſolte die Herzogin ſchwanger geworden ſeyn, und blieb alſo in der
„ Ungedult ſtehen. Aber Herzog Georgens Räthe, welche nun ſich ſchier
„ düncken lieſſen, wo es hinaus wolte, und gerne am Brete blieben wä-
„ ren, gaben Herzog Georgen den Rath, er ſolte Herzog Moritzen wieder
„ zu ſich nehmen, und bey ſeinem Leben ins Regiment ſetzen, auch ihme
„ Maſſe ſtellen, wie er das Land regieren ſolte. Darum ward ein Tag
„ in der Marter-Woche gegen der Mit-Weyda geleget, dahin ſchickte
„ Herzoge George ſeine vornemſte Räthe, Herzog Heinrich aber kam ſelbſten
„ perſöhnlich mit ſeinen Räthen, ſo viel er der hatte. Allda ſolte gehan-
„ delt werden, daß Herzog Moritz wiederum gegen Dreßden zu Herzog Georgen
„ ziehen wolte, und allda das Regiment annehmen. Unfruchtbar ginge es
„ aber ab, zogen beyde Theile wiederum von einander ungeſchaffter Dinge;
„ Denn Anton von Schönberg, welcher Herzog Georgen ſehr feind war,
„ verhinderte alle ſeine Anſchläge. Doch nahm Herzog Heinrich Bedenckzeit.
„ Und ob wohl etliche ſagen wollen, er habe den Räthen zur Antwort
„ gegeben; **ſein Bruder wolle ihn verſuchen, wie der Teuffel**
„ **unſern Herrn GOtt in der Wüſten:** So iſt doch ſolches da-
„ mahls nicht geſchehen; denn ich bin dabey geweſen; aber hernach, ge-
„ gen ſeinen eignen Räthen mag es wohl geſchehen ſeyn. Solches blieb
„ alſo beſtehen, biß acht Tage nach Oſtern, da ſchrieben die Räthe von
„ Dreßden abermahls gegen Freyberg, man ſolte eine vertraute Perſon
„ gegen Dreßden ſchicken, derſelben würde Anzeigung geſchehen, daß die
„ Sachen nicht eben auf die Meynung zu verſtehen wären, wie es viel-
„ leicht Herzog Heinrich möchte aufgenommen haben. Darauf ward ich
„ gegen Dreßden zu reiten abgefertiget, und als ich herab an das Waſ-

ſer

„ ſer, die Weiſſeritz genannt, kommen war, begegneten mir Leute, die
„ mir änzeigten, daß Herzog George dieſen Morgen geſtorben wäre, nehm-
„ lich den 17. April. 1539. Jahres. Die Räthe zu Dreßden hatten
„ alsbald an Herzog Heinrichen geſchrieben, das mir der reitende Bote
„ Theyß genannt, begegnete, ehe dann ich in die Stadt kam, ver-
„ wunderten ſich viel Leute, die mich an der Hof-Farbe kandten.
„ Denn man führte V. D. M. J. AE. von Atlaß auf Seide geſtickt
„ im Ermel, wie ich alſobald zu Maſſen kame, dieweil er kaum
„ eine Stunde zuvor verſchieden war. Es lieffen auch die Räthe
„ ſelbſt mir entgegen, und fragten, was ich vor Befehl brächte die mich
„ zuvor nicht angeſehen hatten. Ich ſatzte mich aber, und ſchrieb auch
„ zurücke, aber, ehe denn mein Bothe halb gegen Freyberg kam, be-
„ gegnete ihm Herzog Heinrich. Alſo viel waren der Kundſchaffter ge-
„ weſen, die auch ein Theil geſchrieben hatten, weil die Seele noch bey
„ ihm war. Denn ſonſt wäre es nicht möglich geweſen, weil er noch
„ den Abend zuvor friſch und geſund geweſen war. Es waren etliche vom
„ Hofgeſinde zu Freyberg kranck, und Anton von Schönberg lag auch
„ am Zipperlein, und andere mehr, damahls zum wandern ungeſchickt;
„ aber dieſe Zeitungen die Herzog Heinrichen im Bade zukamen, machte
„ ſie alle in einer Stunde geſund. Es waren alle Pferde zu wenig, lief
„ auch viel Volckes mit, das nicht zum Hof gehörte; In Summa, es
„ galte uns allein, wer da lauffen konte, der lief, und hatte nun wei-
„ ter keine Noth mit uns, als wir uns bedüncken lieſſen. Denn wir
„ ſteckten zuvor in groſſen Nöthen, da Herzog George nichts mehr wol-
„ te thun, und hatten zu niemanden Zuflucht nechſt Gott, denn zu dem
„ Churfürſten, und der Herzogin zu Rochlitz Herzog Johannſen Witti-
„ ben die mit Geld und Getreyde bißweilen aushalf, doch aber nicht län-
„ ger, denn biß von Quartalen zu Quartalen, ſo muſte es wieder gege-
„ ben seyn.

„ Es vermochte auch Herzog Heinrich das Ehe-Geld nicht, ſo man
„ Marggraf Georgen geben ſolte, als nehmlich 10000. fl. und auf den
„ Fall, wenn Herzog Georgens Land und Leute an ihn fielen, noch 10000. fl.

„ da-

„ dazu, darum Anton von Schönberg den Rath erdachte, daß Herzog
„ Heinrich auf ſeine Unterthanen eine Steuer muſte auflegen, vom ßo.
„ 3. ℛ welches der Fürſt ungern thate, und lieber andre Wege gefun-
„ den hätte, wie ich ſelbſt ihn klagen hörte. Aber die Unterthanen ga-
„ bens gerne, und ehe die Steuer halb einkam, trug ſich dieſer Fall zu,
„ drum auch den Leuten eines Theil, welche die Steuer brachten, die-
„ ſelben gelaſſen, und wider zugeſtellet ward.

„ Jetzt wo ſich dergleichen Fälle zutragen, wird es unnachläſſli-
„ chen ausgebethen. Es kam aber Herzog Heinrich faſt ſpat in Dreßden
„ ein, alſo, daß man mit Fackeln leuchten muſte, aber das Frauenzim-
„ mer hatte ſo eilend nicht auf ſeyn, noch folgen können, kamen allererſt
„ den andern Tag hernach gegen Dreßden. In der Stadt war Trau-
„ ren und Freude durch einander gemenget, was der alten Religion war,
„ als Münche, Pfaffen, und ihr Anhang, waren betrübt, der gemeine
„ Mann lobte Gott, und wurden viel Gewaltige alsbald bekehret, welche
„ vor geſchworen hatten, ehe denn ſie Lutheriſch werden wolten, wollten ſie ehe
„ aus dem Lande ziehen, welcher ich viel gekannt habe. Damahls aber
„ lieſſen ſie ſich vernehmen, ſie hättens lange begehret, und darauf ge-
„ wartet, lieſſen ſich auch eines theils überreden, die zuvor ſich vermaa-
„ ledeyet hatten, ehe ſie etwas von geiſtlichen Gütern haben wolten,
„ daß ſie gleichwohl dieſelbigen annahmen.

„ Die wir alte Diener, und unſer wenig waren, konten im Schloſ-
„ ſe zum Wagen nicht kommen, dem Fürſten, wie wir ſonſten pflegten,
„ herab zu helffen, alß die wir ſeine Weiſe und Gelegenheit wuſten.
„ Denn die Herzog Georgiſchen drungen uns mit Gewalt davon, daß
„ wir darzu nicht kommen konten. George von Carlowitz, als Ober-
„ Rath, und die andern Dreßdenſchen Räthe wuſten die Ceremonien mit
„ der Leiche nach dem herrlichſten zu beſtellen; denn ſie es nun drey-
„ mahl zuvor kurz nach einander geübet hatten. Darum ward er
„ gegen Meiſſen geführet und begleitete ſie Herzog Heinrich.
„ Wie aber der erſte Pſalm in der Vigilien mitten in der Thum-Kirche
„ zu ſingen angefangen ward, gieng er von Stund an heraus durch die

„ Mit-

„ Mittel-Thür ins Schloß D. Jacob Schencke war zuvor mit Unwillen
„ hinweg, und hatte Herzog Heinrich einen andern Prediger, einen ſchlechten
„ Mann, Paulus Lindemann genannt, eingeredet, den führete man mit,
„ und ließ ihn über Hofe predigen. Von Meiſſen zog man wiederum
„ gegen Dreßden, und rüſtete ſich auf die Reiſe, die Erb-Huldigung zu
„ nehmen, welche auch alſobald vorgenommen, und ward in Auszug,
„ da man wiederum gegen Meiſſen kam, Biſchoff Bennen Grab in der
„ Nacht hinweg gethan, durch Schaffung des Churfürſten, ſo zu unſerm
„ gnädigſten Herren Herzog Heinrichen ſich daſelbſt hin verfüget hatte, zo-
„ gen darauf durch Meiſſen und Thüringer Land, und nahmen die Erb-
„ Huldigung und Eyd von den Unterthanen. Mit der Reiſe war Her-
„ zog Heinrich wohl zu frieden als der ſeine Tage allezeit gerne gewandert
„ hatte. Aber mit viel Sachen und Briefen überlauffen zu werden, wie
„ damahls übermäſſig geſchahe, war er gar ungewöhnt und ungedultig,
„ ſagte offte, wenn es alſo zugehen ſolte, wolte er lieber bey ſeinem
„ Theile zu Freyberg ſeyn blieben, und ſonderlich, wenn er Briefe
„ unterſchreiben ſolte, welches doch gar ſelten, und alleine in
„ ſolchen wichtigen Sachen geſchahe, da mans nicht umgehen konte, war
„ er gar unwillig und ſagte: **Er wolte lieber alles thun als ſchrei-
„ ben.** Und ich mag mit Wahrheit ſagen, daß ich vor meine Perſon
„ keinen Fürſten gekandt habe, der ungerner geſchrieben hätte, habe auch
„ keinen Brief geſehen, den er mit eigner Hand geſchrieben hatte, gar
„ anders, denn ſein Bruder Herzog George, welcher ſehr viel mit eig-
„ ner Hand lateiniſch und teutſch geſchrieben hat, ſo noch verhanden ſeyn
„ mögen. Darum muſte man ihm lange nachſchleichen, und gar gute Be-
„ quemlichkeit ſuchen, wann er unterſchreiben ſolte. Nach genommener
„ Landes Huldigung ward zu dem Regiment gegriffen, etwas unbeſchei-
„ den, denn die alten Räthe, ſo wider Anton von Schönberg geweſen,
„ wurden alle vom Hofe gethan, faſt alle Aemter anders beſezt, und hat-
„ te Anton von Schönberg neben Hannſen von Schleinitz zu Seerhauſen,
„ (welcher zuvor am Hofe zu Freyberg Marſchalck geweſen, und wie an-
„ dere mehr abgezogen, aber niemahls wiederum am Hof kommen)

„ alle Dinge in ſeiner Gewalt. Sie ſtunden aber in groſſen Sorgen, es
„ würde das Regiment mit Herzog Heinrichen nicht lange beſtehen, und
„ wenn ſie viel vergeben würden, ſo würde Herzog Moritz nach des
„ Vaters Tode mit ihnen daraus reden wollen, wie auch geſchahe. Denn
„ der Vater hatte einen Unwillen ſeiner Heyrath halber auf ihn, und ließ
„ ihm nicht geben, ſo viel er wolte, mitlerzeit waren viel Leute, die ihm
„ Geld vorſtreckten, und die vorigen Herzogen Georgens Räthe hiengen
„ ſich dadurch an ihn, damit ſie darnach wiederum an Hofe kämen, und
„ ihre Aemter wieder erlangeten. Und darum ward durch Herzog Hein-
„ richen nicht viel vergeben, ſondern vor eine groſſe Gnade geachtet, ſo
„ man etwan einen alten Diener 100. fl. auf ſein Lebetage verſchriebe. Es
„ ward auch an Herzog Georgens Schatz und Baarſchaft, wie reich man
„ ihn geachtet, ſamt dem gemüntzten Silber nicht mehr befunden, denn
„ 124217. fl. dargegen an Schulden 1500000. fl. Und ob nun wohl Her-
„ zog Heinrich ein reicher Fürſt worden war, ſo wäre er doch lieber zu
„ Freyberg, bey ſeinem Geſchütze, oder auf Marienberg geweſen; da-
„ rum er auch, ſo offt es ſich leiden wolte, dieſe Städte beſuchte. Ich
„ dencke auch, wenn er im vorigen Weſen hätte bleiben können, wie er
„ gewohnet war, er hätte länger leben mögen; denn es war ſeines Thuns
„ gar nicht, mit des Landes Sachen ſich täglich viel zu bekümmern, daß
„ man ihm auch zu Freyberg in dem vorigen Regiment nicht viel von
„ ſolchen Dingen ſagen dorffte. Aber, von frembden ausländiſchen Sachen, als
„ Krieges-Läufften oder andern neuen Zeitungen, die ihm nicht angin-
„ gen, hatte er ſonderliche Luſt zu hören, fürnemlich, wenn es in Krie-
„ gen zu Schlachten oder Stürmen war kommen. Darum war er Kayſer
„ Carolo ſehr hold, und hielt ihn allein für ſeinen Herrn, hörete auch
„ gerne ſagen, daß der Kayſer von ihm und ſeinem Geſchütz wüſte. Aber
„ Ferdinando war er widerwärtig, hielt nichts von ſeinen Kriegs-
„ Handelungen, oder Anſchlägen. Der Religion nahm er ſich alſo an,
„ daß er folgte, was man vorſagte, gieng aber nicht weiter, als was ihm
„ der Churfürſt präſcribirte, und wie er hörete, daß es die andern pro-
„ teſtirenden Stände hielten. Aber den Widertäuffern war er ſo gram,

„ daß

„ daß er auch einen armen Menſchen allhier zu Dreßden verbrennen ließ, „ den ihn niemand abbitten konte.

„ Als er aber ſchwach ward, und ſterben ſolte, iſt er ein wenig „ wunderlich worden, doch nicht ungedultig. Ich bin vielmahl um „ ihn geweſen, habe auch zuletzt ſein Teſtament mit meiner eignen Hand „ geſchrieben, denn er ließ ihm etliche Artickel vorſtellen, daraus nahm er, „ die ihm gefielen, und ſetzte alſo das Teſtament mehrentheils ſelbſt, wie „ ers haben wolte, doch änderte er nichts, das der angenommenen Re„ ligion zu entgegen war, ſondern was zu Friede und Einigkeit gehörte, „ that auch keinem Sohne vor dem andern einen Vortheil, daraus Wi„ derwillen oder Gezäncke hätte kommen mögen, und that Befehl, daß „ ſeine Töchter Chriſtlichen Fürſten gegeben werden ſolten, verordnete „ auch, daß ſein Leib zu Freyberg ſolte begraben werden, und ihme kein „ erhaben Grab, ſondern allein ein Leichen-Stein mit einem meſſingen „ Bleche, darauf ſein Bildniß mit Umſchrifft ſeines Tituls gemacht wer„ den ſolte. Zu Gezeugen wurde hierzu gefordert Anton von Schön„ berg, D. Wenzeslaus Neumann, Canzler, D. Wolfgang von „ Lüttichau, George von Schleunitz zu Seerhauſen, Nicol von Biber„ tiſch, Thürknecht, Hanns Gleunich, Peter Biener, beyde Bürger„ meiſter zu Dreßden, und unterſchrieb ſich ſelbſt, wiewohl er ſchwach, „ geſchahe den 5. May. Zuvor, ehe er ſtarb, entſatzte er ſich vor dem „ Tode nicht, daß mans ſonderlich hat mercken können, und gebrauchte „ noch ſonderlich mancherley Schimpf-Reden und wunderliche Hiſtorien zu „ ſagen, wie es ihme in der Jugend ergangen, und was er gethan hätte, „ die doch nicht alle zu erzehlen ſind. Die Fürſtin, ſein Gemahl, war „ ſehr fleiſſig um ihn, und that ihm allerhand Handreichung, wenn die „ Aufwärter nicht bey Händen waren, daß er ſie auch ſelbſt darum ſtraffte, „ und etliche ſolche Dienſte nicht wolte von ihr gethan haben, wie ich offt „ ſelbſt darbey war, und zwey Tage zuvor, ehe er ſtarb, brachte ſie in „ einem gelben leinenen Säcklein drey Gold-Körner ſelbſt wachſendes ge„ diegen Goldes, ſo nie ins Feuer kommen waren, welche der Kayſer „ Carolus Herzog Georgen geſchencket hatte, waren ihm aus den neu-

„ gefundenen Inſeln geſchicket worden, ein jegliches einer ziemlichen wel-
„ ſchen Nuß groß, als ich zuvor mein Tage nie geſehen habe, und wa-
„ ren ſo lieblich anzuſchauen, daß einem wohl eine Begierde ankommen
„ möchte, darein zu beiſſen. Derſelben nahm er eines, und thät es an
„ dem Mund, als wolte er darein beiſſen, welches er fürwahr Geitzes
„ halber nicht that, wie man etlichen ſterbenden Leuthen Schuld pflegt
„ zu geben; darum ich ſolches nun weniger glaube, dann zuvor, die-
„ weil ich darneben ſtund, und eben aufmerckte, daß er ſich etlicher maſ-
„ ſen davon erquickte. Darnach ſchenckte er ihr ſolch Gold, und hub an,
„ je länger, je ſchwächer zu werden. Den andern Tag aber zunechſt vor
„ ſeinem Tode, hub er an, Heylſtätte zu ſuchen, ließ ſich aus einem
„ Bette ins andere tragen, und hernach auf Betten, auf den Boden le-
„ gen, und hub ihm die Sprache an ſchwer, und der Athem kurz zu
„ werden, daß man ſich nichts gewiſſers, denn des Todes, bey ihm zu
„ vermuthen hatte; geſegnete auch das Weib, und die beyden Töchter,
„ die um ihn waren, aber der Söhne war keiner verhanden; Denn Her-
„ zog Moritz war beym Landgrafen, ſo war Herzog Auguſtus zu Leipzig
„ mit ſeinem Præceptore, Joanne Rivio.

„ Aber der Hof-Prediger, und der Pfarrer in der Stadt, **Johann**
„ **Cellarius**, waren bey ihme, und wie ich mich nicht anders erinnern
„ kan, auch Herr **George Schumann**. Viel Aertzte hatte er nicht
„ um ſich, denn D. Franciſcum Bormann, welcher allezeit ſein Leib-
„ Artzt geweſen war, und war zu ihm beſchrieben worden. **D. Seba-**
„ **ſtianus Roth**, ſonſt **Auerbach** genannt, dergleichen wurden die
„ Aertzte in der Stadt, als **D. Blaſius Grunewold**, und andere
„ mehr darzu genommen.

„ Es kam denſelben Abend ein groß ungeheuer Wetter, und unge-
„ ſtümer Wind, ſchlug in eine Scheure, welche **Thomas Nebeln**,
„ dem alten Secretario zuſtändig, und zuriß ihm das Dach, zündete
„ aber nichts an, und weil ſich gleichwohl noch niemand vermuthete,
„ daß er die Nacht ſterben würde, gieng ich auch heim, verhoffens, ihn
„ morgens noch lebendig zu finden, iſt aber noch des Abends zwiſchen 7.

„ und 8. Uhren in GOtt verſchieden, A. 1541. den 18. Auguſti ſeines Alters „ 68. Jahr, und ward die Leiche des andern Tages in die Pfarr-Kirche „ getragen, und von der Fürſtin zu Fuß hinein begleitet. Da that der „ Pfarrer Cellarius eine Predigt, was aber das Thema geweſen, ha„ be ich nicht gemercket, und nach dem Officio hat man die Leiche auf „ einem Wagen geleget, und nach Freyberg geführet. Aber die Herzogin „ gieng zu Fuſſe wieder aufs Schloß. Die Exequiæ zu Freyberg wa„ ren nicht wohl beſtellet, wie die mit Herzog Georgen gehalten waren „ worden, vielleicht aus Urſache, daß die Räthe, ſonderlich Anton von „ Schönberg faſt erſchrocken und furchtſam waren, oder nicht gerne wol„ ten, daß groſſe Unkoſten darauf gewendet werden ſolten.

„ Darum, als wir gegen Freyberg mit der Leiche kamen, waren „ wohl alle Dinge durch den Pfarrer und Rath daſelbſt wohl verordnet, „ aber wir brachen die Ordnung ſelbſt, denn es war alſo bedacht, daß „ man die Leiche mitten in der Kirche vor dem Predig-Stuhl niederſetzen „ ſolte, und der Pfarrer, Caſpar Zeuner, nach etlichen Geſängen, „ eine Predigt thun; wenn die aus wäre, ſo ſolte man die Leiche in Chor „ tragen, und wolte ihm die Knappſchafft der Bergmeiſter ſelbſt und die „ Geſchwornen begraben, wie dann auch die Berghauer, und nicht der ge„ meine Todten-Gräber das Grab gemacht hatten. Aber, man eilete flugs „ mit dem Sarge in dem Chor, zum Grabe zu, ſo waren die von der „ Knappſchafft noch in der Kirche zertheilet, ein jeglicher in ſeinem Geſtühle, „ die Predigt zuvor zu hören, und war der Gedrang ſo groß in dem Chor, „ um das Grab, daß ſie dazu nicht kommen konten, ſtund übel, und war „ eine groſſe Unordnung. Zudem ware es auch ſo übel beſtalt, daß we„ der den Schülern, noch ſonſt den armen Leuten kein Pfennig oder „ Heller gegeben ward.

„ Und ſo viel iſt mir von ſeinem Leben und Sterben wißlich. Was „ ſonſten ſeine Sitten und Gewohnheiten anlanget, war er gerne frölich, „ und hatte gute Luſt zu der Muſica, Saitenſpiel und Geſänge; hatte „ auch ſeine Geſang-Bücher, die ihme aus Nieder-Land geſchicket waren, „ und da ich zu Freyberg bey ihm war, ließ er offt Prieſter, und andere,

„ ſo ſingen konten, zu ſich fodern, wenn er alleine war, und ließ ihm „ aus den Büchern ſingen.

„ Seine Gewohnheit war, wenn er wanderte, frühe auf zu ſeyn, „ ſaß offt eine halbe Stunde zuvor auf dem Wagen, ehe die Pferde an= „ geſpannet wurden, darum daß er die angeſetzte Zeit nicht hielte. Wenn „ es aber regnete, und Ungewitter war, ward er ſehr ungedultig, fluch= „ te offt den Planeten, war auch keine Zeit facundior, oder geſprächer „ zu reden, oder daß ihm beſſer abgangen wäre, dann ſo er zornig war. „ Er aß gerne kalte Speiſe, als gebraten Fleiſch und Fiſche, führete ſol= „ che Speiſe allezeit mit ihm auf ſeinem eigenen Wagen, in einer Speiſe= „ Lade, und konte über zwey Meil Weges nicht wohl fahren, daß er un= „ terwegens nicht Collation halten ſolte, wie denn geſchahe, wenn er „ nach Dreßden fuhr, ſo hielt er gemeiniglich die Collation im Tän= „ nicht vor Grumbach, und auf Marienberg oder Wolckenſtein, bey Lange= „ feld, zu dem aß er auch gerne Bier=Suppen mit gekochten Heringen.

„ Von Kranckheit weiß ich nicht, die er jemahls gehabt hätte, oh= „ ne daß ihm am rechten Schenckel zu Zeiten Wehetagen anſtieſſen, wel= „ chen er zu Meiſſen auf des Ober=Marſchalls, Hr. Georg von Schleunitz „ Beylager in ſcharff Reiten entzwey gefallen hatte.

„ Es war auch keine Hoffarth an ihm, redete gerne mit armen „ Leuten, und ſonderlich war er den Handwercks=Leuthen geneigt, die er „ auch offtermahls ſelbſt in ihren Werckſtätten beſuchte, allein mit dem „ Thür=Knecht, und dem Jungen, welches ein Mohr war, und einem „ Engliſchen Hunde, die waren offt das ganze Hof = Geſinde in ſolchen „ Spatzieren.

„ In der Kleidung hielt er ſich ganz ſchlecht und mäſſig, der Wolffs= „ Peltz war das gemeinſte Kleid, legete ungerne neue Kleider an, und „ wenn er eines anzog, legte ers ſelten ab, biß es nimmer taugte. Son= „ ſten hatte er ſeinem Stande nach ein gülden Stück, und andere Klei= „ der, die zu Ehren dieneten.

„ Er behieng ſich aber gemeiniglich mit groſſen ſchweren Wehren, zu „ beyden Seiten, als einem Schwerd und einem Dolche, die ihme im Al=

„ ter

„ ter ſchwer zu tragen war, noch ließ er die nicht von ſich, wie denn
„ auch ein Schlacht-Schwerdt, ſo er in Frießland gehabt, allezeit in ſei-
„ ner Schlaf-Cammer bey ſeinem Bette ſtehen muſte, und war eine Elends
„ Haut, und ein Pantzer ſeine Rüſtung, ließ ſich allewege auch mit ſol-
„ chen Waffen oder Wehren ſehen. Sonſt hielt er ſich von ſeinem ge-
„ ringen Einkommen Fürſtlich, wie zur ſelben Zeit der Brauch war, als
„ daß, was zu Ehren gehörete, nicht gebrechen muſte, ſonderlich, wenn
„ Gäſte kamen, wie mans auch konte zu wege bringen. Und weil er
„ über das ſo er hatte ein milder Fürſt war, auch Kriegs-Leuten, Berg-
„ männen und gemeinen Handwercken faſt geneigt, ſo ward er auch von
„ ſolchen allen wiederum geliebet und werth gehalten, daß ihm jedermann
„ günſtig war. Und über diß alles war er ein getreuer frommer Fürſt,
„ ohne Betrug, oder Falſch, und was er zu ſagte, das muſte gehalten
„ ſeyn, auch offt mit ſeinem Schaden, welches nicht die geringſte Tugend
„ an einem Fürſten iſt, und doch bey vielen nicht erfunden wird. Signat.
„ 14. Jun. A. 1563.

Nach Herzog Heinrichs Tode folgten ihm in der Fürſtlichen Regierung ſeine beyden Söhne, **Moritz** und **Auguſt** von denen man jetzo reden ſolte. Alldieweilen aber Herzog **Moritz** in dem unglückſeligen Schmalkaldiſchen Kriege, ſeinen eigenen Vetter Churfürſt Johann Friedrichen übern Hauffen werffen helffen, und die ſolchem abgenommene Chur-Würde auf ſein Haupt, folglich von der Erneſtiniſchen auf die Albertiniſche Linie gebracht, bey welchem Stamme ſie annoch ſtehet, und alſo hiermit gleichſam ein neuer Periodus der Sächſiſchen Chur-Würde angehet, ſo wollen wir ſeine Geſchichte in das XIIIte. Capitel verſpahren, zuvor aber in nachfolgendem Capitel die Lebens-Geſchichte der drey Chur-Fürſten, **Friedrichs des Weiſen, Johannis des Standhafften,** und **Johann Friedrichs des Großmüthigen,** in möglichſter Kürze abhandeln.

Das

Das XII. Capitel.

Von Churfürſt Friedrichen dem Weiſen, Churfürſt Johannſen und Johann Friedrichen.

§. I.

Ich kehre nunmehr zur Familie Churfürſt Ernſtes zurücke, deſſen Sohn **Friedrich** der **Weiſe**, nach dem Vater zur Chur gelanget. Er war A. 1463. den 17. Jan. zu Torgau auf dem Schloſſe gebohren, und hat nach des Herrn Vaters den 26. Aug. 1486. erfolgtem Tode folgendes Jahres den 23 April als am Sanct Georgens-Tage, von Kayſer Friedrichen, vor ſich, ſeinen Bruder Johannes, und ſeinen Vetter Albrechten die Belehnung mit allen ihren reſpective Chur- und Fürſtenthümern, Landen und Leuthen, dergeſtalt empfangen, daß wann Churfürſt Friedrich und ſein Bruder Johannes, ohne Männliche Leibes- Lehens-Erben mit Tode abgehen würde, ſo dann das Churfürſten- und Herzogthum Sachſen, ſamt allen Zugehörungen auf obgedachten ihren Vetter Herzog Albrechten kommen und fallen ſolte. Im Jahr 1488. den 23. Nov. erhielte vom König Ladislaus zu Böhmen Herzog Johannes zu Sachſen, zu Empfahung der Lehen am Königl. Hofe zu Prage ein frey ſicher Geleit auf acht Wochen nach einander, vor alle ſeine von Adel Ritter und Knechte, und wen der Herzog mit ſich bringen würde. Die Lehen ſelbſt erfolgte den 16. Decembr. ſo wohl vor den Churfürſten und Herzog Johannſen inſonderheit, als auch vor alles, was ſie beyde gemeinſchafftlich beſaſſen. A. 1493. faſte Churfürſt Friedrich den Schluß, ins gelobte Land eine Wallfahrt zu thun, wie es dazumahlen bräuchlich war, und machte alſo vorher ein Teſtament, darinnen unter allerhand andern Legatis auch befohlen wurde, wenn er unterweges ſtürbe, ſolte man den Leichnam heimführen, und zu Reinhartsbrunn (woſelbſt viele von ſeinen Vorfahren liegen) ohne

ohne einiges unnöthiges Gepränge begraben. Die Wallfahrt ſelbſt trat er den 19. Martii an, und nahm unter andern Geſellſchafftern auch den berühmten Mahler, Lucas Cranachen, mit ſich. Er kam aber im Mittel des Auguſt Monaths wieder, und hat, nachdem der Römiſche König Maximilianus auf den Kayſerlichen Thron geſtiegen, A. 1495. vor ſich, ſeinen Bruder und ſeine Vettern, den 8. Sept. zu Worms die Chur- und Sächſiſche Belehnung erhalten. Um ſelbige Zeit haben die Bergwercke vortreffliche Ausbeute gegeben, und ſind dahero die Sächſiſchen Schreckenberger und Böhmiſchen Joachims- oder Schlicken-Thaler bekannt worden, wovon Tenzel in ſeiner Saxonia Numismatica, nebſt andern Auctoribus von Sächſiſchen Müntz-Weſen, nachzuſchlagen. A. 1502. ſtiftete dieſer Churfürſt die hochberühmte Univerſität zu Wittenberg, welche Kayſer Maximilian I. zu Ulm in eben ſelbigem Jahre beſtätiget, wie man in Kirchmeiers Diſſ. de Witteberga civitate ſehen kan. A. 1511. ſtarb der letzte Herzog zu Jülich und Bergen, Wilhelmus, ohne Hinterlaſſung männlicher Leibes-Lehns-Erben, wodurch gedachte beyde Fürſtenthümer ledig oder heimfällig wurden. Die Chur- und Fürſten zu Sachſen hielten, vermöge der A. 1483. erlangten Anwartung, ſo bald als ſie von dieſem Todes-Fall Wiſſenſchaft erlangten, bey dem Kayſer Maximiliano I. ſo wohl in Schrifften, als mündlich durch ihre Abgeſchickten um die würckliche Einräumung ſothaner verledigten Fürſtenthümer und Lande, geziemend an. Es hatte aber Kayſer Maximilian A. 1496. Herzog Wilhelms Tochter, Mariam zur Erbfolge habilitiret und der damahlige Herzog Johannes der IIIte zu Cleve, welcher obgedachte Mariam zur Gemahlin genommen, ſich dieſer Lande, ehe und bevor das Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen von dieſem Falle Nachricht erhalten, de facto bereits bemächtiget. Dahero wurden den 11 Nov. von dem Kayſer obbemeldte Chur- und Fürſten zu Sachſen, nebſt Herzog Johannſen zu Cleve auf den Reichs-Tag nach Augſpurg, ſo aber nachgehends nach Trier verlegt worden, zur Verhör beſchieden, entweder einen gütlichen oder rechtlichen Austrag in dieſer wichtigen Sache zu gewarten. Herzog Johannes von Cleve aber wuſte Mittel zu finden, es dahin zu bringen, daß das Hauß

Sachſen mit Worten umgeführet wurde. Denn obwohl der Kayſer ſub dato Neuſtadt, den 12. Jan. 1512. decretirte:

„ Daß die von Herzog Johannſen zu Cleve beſchehene Occupirung „ ſelbiger Lande, denen Chur- und Fürſten zu Sachſen, an Dero Begna- „ digung, Beſtättigung und Erneuerung unvorgreifflich und unſchädlich „ ſeyn, auch der Kayſer ihnen zu ermeldten Fürſtenthumen und Landen „ gnädige Hülffe und Förderung beweiſen ſolte und wolte.

So fiel doch den 18. Februarii eine neue Kayſerliche Reſolution: **Wie er aus Beyſorge eines entſtehenden Krieges, Aufruhrs und Empörung die Lehen wiederfahren zu laſſen, Bedencken trüge.**

Jedoch erhielten endlich den 20. Sept. vom Kayſer die Sächſiſchen Geſandten, nahmentlich 1) Wolff von Weißbach 2) Caſpar Pflug, und 3) Lorenz Zoch, der Rechten D. uff ihr wiederhohltes Anſuchen ſub dato Cölln über die Fürſtenthümer Jülich und Bergen einen Muth-Zeddel; womit denn das Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen dem Kayſer zu unterthänigſten Ehren zu frieden geſtanden; immaſſen wir den fernern Verlauf hinten in dem Capitel von Titeln mit mehrern zeigen wollen. Anno 1519. begab ſich ein ſonderbarer Caſus. Denn wie die beyden Brüder Churfürſt Friedrich und Herzog Johannes auf dem Jagd-Hauſe zu Lochau, jetzo Annaberg genannt, den 12. Jan. beyſammen mit einander an einem Fenſter ſtunden, begab ſichs, daß ein Zaunkönig vor ihrem Fenſter etlichemahl hin und her flohe, endlich aber auf die Erde fiel, und gleich tod blieb: welches ſie vor ein böſes Omen hielten. Wenige Tage hernach lief die Poſt, daß eben obberührten 12. Jan. Kayſer Maximilianus der Iſte mit Tode abgegangen, ein, wodurch obgedachter Churfürſt das Reichs-Vicariat bekam. Es wollen zwar einige vorgeben, als wenn dieſes der dritte Vicariat wäre, ſo dieſer Churfürſt geführet, wie denn überhaupt wegen der Vicariats-Sachen dieſes Churfürſtens viel Zanckens iſt: Alleine nachdem in des Reichs-Grund-Geſetzen und deſſen beſtändigen Herkommen gegründet, daß, wenn ein Römiſcher König verhanden, kein Vicarius ſeyn könne: So fällt über den Hauffen, was man von dem Vicariatu nach

ſer Friedrichs Tode vorgeben wollen, und bleibt nur der Vicariat übrig, welchen Churfürſt Friedrich A. 1496. in Abweſenheit Kayſer Maximil. des Iſten geführet hat. Müller in Reichs-Tags-Theatro Maximil. Imi Part. 2. p. 4. Kregel Diſſ. de Vicariatu in caſu abſentiæ. §. 25. In Lünigs Reichs-Archiv Cont. 1. n. 12. ſtehet zwar ein Document de ao. 1500. welches einige dahin deuten wollen, als wenn es Churfürſt Friedrichen wegen ſeines geführten Vicariats, wie gewöhnlich, ausgeſtellet wäre: Alleine in dem Texte ſtehet nichts von dem Vicariatu, ſondern die Umſtände und Expreſſionen weiſen aus, daß allhier die Statthalterſchafft des Reichs-Regiments gemeinet ſey, welche Churfürſt Friedrich geführet. Es hatte nehmlich Kayſer Maximil. I. das bekannte Regiment im Reich, wovon man in Dattens vortreflichem Wercke de Pace publica, Rechenbergs Diſputatione de Regimento Imperii, und in dem groſſen hiſtoriſchen Lexico, unter dem Titul Regiment, vollkommene Nachricht finden kan, angeleget, und Churfürſt Friedrichen zum Statthalter mit 6000. fl. jährlicher Beſoldung gemacht, wie die Urkunden beym Lünig c. l. ausweiſen können. Ob nun wohl dieſes Regiment ebenfalls die Vices Cæſarum vertrat: So war es doch von dem Vicariatu genau unterſchieden, nach dem Tode Maximiliani aber hat Churfürſt Friedrich den Vicariat geführet, wovon das Vicariats-Patent in Menckens Diſſ. de Vicariatu Friderici III. zu leſen. Jedoch hat Churfürſt Friedrich von Kayſer Maximil. und Carln dem Vten einen Revers bekommen, daß ihm und dem Hauſe Pfaltz das Regiment an der Vicariats-Gerechtigkeit nicht ſchaden ſoll. Von dieſer Statthalterſchafft iſt wiederum zu unterſcheiden die General-Reichs-Statthalterſchafft, welche Kayſer Maximil. A. 1507. Churfürſt Friedrichen anvertraute, als er über Berg in Lombarden zog. Es hätte nehmlich dem Churfürſten gebühret, in Abweſenheit des Kayſers die Vices deſſelben in denen Enden des Sächſiſchen Vicariats zu verwalten. Alldieweilen aber der damahlige Churfürſt von der Pfaltz eben zu ſelbiger Zeit in der Reichs-Acht lebte, und ſolchergeſtalt die zum Pfältziſchen Vicariate gehörigen Lande ohne Verweſer hätten ſtehen müſſen: So erſuchte der Kayſer Churfürſt Friedrichen die Reichs-Statt-

halterſchafft überhaupt, und unter dem Nahmen des Reichs-Statthalter-Generals über ſich zu nehmen. Es befurchte ſich aber der Churfürſt nicht nur, daß der Pfältzer ihm Händel machen möchte, wie er denn beſage der Urkunde beym Tolner in Codice Diplom. darwider proteſtirte, ſondern beſorgte auch, es möchte ihn an ſeiner ordentlichen Vicariats-Gerechtigkeit ſchaden. Dannenhero ließ er ſich von Kayſer Maximil. einen Revers ertheilen, welcher in Lünigs Reichs-Archiv ſtehet, und die Expreſſion führte, daß es dem Churfürſten an ſeiner Vicariats-Gerechtigkeit im Fürſtenthum Sachſen unſchädlich ſeyn ſolle. Alldieweilen aber der Sächſiſche Vicariat ſich weiter als das Fürſtenthum Sachſen erſtrecket, ſo wolte der Churfürſt dieſe präjudicirliche Expreſſion nicht leiden, und muſte der Kayſer, in einem andern Diplomate den Fehler verbeſſern, welches wiederum im Reichs-Archiv zu leſen. Wer dieſe Dinge wohl von einander unterſcheidet, wird ſich in die Titulatur, welche dieſer Churfürſt in verſchiedenen Urkunden und Müntzen, ſo beym Tenzel in Hiſt. Sax. Numismatica zu ſehen gebraucht, gar wohl finden, und die Irrthümer, welche die Scribenten hierbey begehen, vermeiden können.

Wenn demnach der Churfürſt Kayſerl. Rath, oder auch Reichs-Statthalter-General, in Urkunden genennet wird; So iſt das erſte von der Statthalterſchafft des Reichs-Regiments, und das andere von der General-Statthalterey de Anno 1507. zu verſtehen, und nicht, wie etwann Müller in Annalibus p. 72. vorgeben wollen, als ein Merckmahl anzuſehen, welches der Churfürſt davon übrig behalten, daß er zum Kayſer erwählet worden. Es gaben ſich nehmlich bey dem A. 1519. angeſetzten Wahl-Tage zwey groſſe Candidaten zur Kayſerlichen Dignität an, nehmlich König Carolus aus Spanien, Kayſers Maximiliani Imi Enckel; und König Franciſcus I. aus Franckreich, deren jeglicher ſeine ſtarcke Faction hatte. Die Churfürſten hielten ſie erſtlich alle beyde vor Fremde, und wurde auf ſelbigem Wahl-Tage zu Franckfurth am Mayn den 27. Jun. 1519. mit einhelliger Stimme Churfürſt Friedrich der Weiſe zu Sachſen zum Römiſchen Kayſer erwehlet, welche Wahl-Stimmen drey gantzer Tage auf demſelben beruheten. Er lehnete aber ſolche höchſte Ehre wegen ſeines

angehenden hohen Alters beſcheidentlich ab, und war mit ſeinem Voto König Carln in Spanien beförderlich, womit er gleichſam die Crone von ſeinem Haupte genommen, und dieſem aufgeſetzet. Ja er war ſo gar höflich, daß er die von Carolo ihm gleichſam Danckſagungs-weiſe angebothene 100000. Ducaten nicht alleine vor ſeine Perſon ausgeſchlagen, ſondern auch keinem von ſeinen Hof-Leuthen und Dienern verſtatten wollen, einen eintzigen Pfennig vom Kayſer anzunehmen: Wannenhero er auch, um der offerten entübriget zu ſeyn, hernachmahls eilend aufgebrochen, und von Franckfurth abgezogen, wie ſolches Eraſmus Roderodamus lib. 13. Ep. 4. offenhertzig bezeuget. Wie er vom Wahl-Tage aus Franckfurth zurücke kam, fragte er ſeinen vertrauten Rath Fabian von Feilitſch, wie es ihm gefalle, daß ſie den König aus Spanien zum Römiſchen Kayſer erwehlet? Derſelbe ſagte: **Die Raben müſſen ja einen Geyer haben:** Er ſelbſt aber ſprach: **Gott hat uns dieſen Kayſer zu Gnaden und Ungnaden gegeben.** Welches die beyden Churfürſten **Johann Friedrich** und **Moritz** wohl erfahren. Anno 1520. erneuerte er die ſchon offtmahls beſtätigte Erb-Verbrüderung zwiſchen Sachſen und Heſſen, und ließ darüber die Erb-Huldigung in Heſſen einnehmen. Anno 1521. war der renommirte Reichs-Tag zu Worms, auf welchen Lutherus ſeine Lehre in vollem Conſeſs ſo vieler Chur- und Fürſten, auch Biſchöffen, Grafen, Rittern, und Städtiſchen Abgeſandten, vertheidiget. Weil aber D. Eck und andere Catholiſche Ankläger dabey nicht acquieſciren wolten, ſo reiſete Lutherus unter dem Kayſerlichen Geleit von Worms wiederum weg, und hätte dem ohnerachtet unterwegens ein Feg-Opffer ſeiner Feinde werden müſſen, wenn ihn nicht der Churfürſt durch etliche Ritter auffangen, auf das feſte Schloß Wartburg unweit Eiſenach führen, und daſelbſt in die 10. Monat heimlich aufhalten laſſen, wovon der ehemahlige Prof. Cellarius in Halle eine gelehrte Diſſertation heraus gegeben, auch Seckendorfius in ſeinem Lutheraniſmo nachzuleſen. Lutherus gieng folgendes Jahr, ohne Vorwiſſen des Churfürſten, doch mit Vorbewuſt des Schloß-Hauptmanns, heraus, weil D. Andreas Bodenſtein von Carlſtadt, nebſt Nicol. Storck und Marx von Elſterburg, mit ihrer Bil-

derſtürmerey allzu heftige Händel in Wittenberg angerichtet. Den 5. May 1525. erfolgte der ſeelige Tod dieſes theuren Churfürſtens auf dem alten Schloſſe Lochau oder Annaburg, nachdem er 62. Jahr 3. Monathe, 19. Tage und 4. Stunden gelebet. Pallavicinus, Maimbourg, und einige andere Catholicken haben ihn beſchuldiget, ob hätte er die Reformation der Kirchen nur aus weltlichen Abſichten und Geitz zu den Kirchen-Güthern durch Lutherum angefangen; daß aber dieſe ſonſt gelehrten Leuthe ſich hierinnen geirret, hat ihnen der vortreffliche Valent. Erneſtus Loeſcher in einer gelehrten Diſſertation zu Wittenberg A. 1697. gründlich gezeiget. Ubrigens war dieſer Churfürſt in der That ein weiſer Herr, und Zinckgräf hat in ſeinen Sprichwörtern viel nachdenckliche Reden von ihm aufgezeichnet, die uns jetzo in Verwunderung ſetzen. Er hat nicht geheyrathet, alſo iſt ihm in der Chur ſein Bruder, Herzog Johannes nachgefolget, mit welchem er zuvor die Sächſiſchen Länder in die 40. Jahr gemeinſchafftlich, in höchſter Brüderlicher Eintracht, regieret. Er hat ſein erſtes Teſtament geändert, und iſt laut des andern zu Wittenberg in der Schloß-Kirche vor dem hohen Altar beerdiget. Sein Leben hat Spalatinus beym Mencken Tom. 2. rerum Sax. p. 1086. beſchrieben, und Schurzfleiſch hat A. 1674. eine Diſſert. de Friderico III. gehalten, desgleichen hat Becker de Friderico III. Academiæ Wittenbergenſis fundatore Anno 1702. diſputiret, und Müller in ſeinem Reichs-Tags-Staat ſub Friderico III. Imperatore hat viel ſchöne Sachen von ihm angemercket.

§. 2.

Ihm folgte alſo ſein Herr Bruder, Herzog Johanes Conſtans, oder der Standhaffte betittelt, gebohren den 30. Jun. 1467. (nicht wie Bircken ſchreibet 1469.) wurde meiſtens an ſeiner Groß-Mutter Bruder, Kayſer Friedrichs des IIIten Hofe erzogen, hohlete A. 1488. vor ſich und ſeinen Herrn Bruder die Böhmiſche Lehen über einige Sächſiſche Länder, diente Kayſer Maximiliano in Venediſchen und Hungariſchen Kriegen, (woſelbſt er ſonderlich bey Eroberung Stulweiſſenburg mit unter den er-

ſten

ſten auf der Mauer geweſen) regierte die Sächſiſche Lande mit dem Churfürſten gemeinſchaftlich, und heyrathete A. 1500. den 1. Mart. Prinzeſſin Sophiam Herzogs Magni zu Meckelburg Tochter, welches Beylager zu Torgau mit groſſer Pracht vollzogen, und täglich an Perſonen in die 11000. Menſchen geſpeiſet, auch von Hofe aus auf 7000. Pferde Futter gereichet worden. a) Sie ſtarb aber den 12. Jul. 1503. in ihrem erſten Kind-Bette, worinnen ſie den 30. Jun. den Chur-Prinz Johann Friedrichen gebohren, und ihr Gemahl iſt hernach zehen Jahr Wittber geblieben. Hernach A. 1513. den 13. Nov. hielte er zu Torgau, in Beyſeyn vieler Fürſtlichen und anderer Standes-Perſonen ſein zweytes Beylager mit Margarethen, Fürſt Woldemars zu Anhalt Tochter. Die Copulation geſchahe durch den Biſchoff zu Meiſſen, und währete dieſe Luſt eine gantze Woche durch, wie denn auch viele Rennen und Stechen gehalten wurden. Mit dieſer Heyrath iſt des Bräutigams Bruder, Churfürſt Friedrich der Weiſe, Anfangs nicht zufrieden geweſen indem er einen Anſchlag gemacht auf das Fräulein von Savoyen bey welcher, auſſer ihrer Schönheit, Wohlerzogenheit und ziemlichen Alters, nicht nur ein redlich Heyrath-Guth, ſondern auch auf künfftige Fälle, in Abgang ihrer beyden Brüder, deren einer geiſtlich der andere zwar weltlichen Standes, jedoch gar ungeſund war, eine groſſe Anwartung auf die gantze Savoyiſche Lande zu hoffen geweſen wäre. Er hatte auch ferner ſein Abſehen (und zwar auf Kayſerl. Antrag) auf die Prinzeſſin von Cleve, wodurch alle mit ſelbigem Hauſe, wegen der Jülich- und Bergiſchen Succeſſion habende Irrungen hätten beygeleget werden können. Aber die Liebe behielt allhie das Vorrecht, und dieſe zweyte Gemahlin hat ihm zwey Söhne, Johannem und Johannem Erneſtum, ingleichen zwey Töchter, nehmlich Mariam nachmahls Herzogs Philipps in Pommern Gemahlin, und Margarethen, die ledig geblieben, gebohren. Was ſein Leben anbelanget war er friedfertig, gottſelig, und nach Beſchaffenheit ſelbiger Zeiten ſehr andächtig. Denn A. 1516. Donnerſtag nach Conceptionis Mariæ rechtete er ſub dato Weymar den

11.

a) Die völlige Beſchreibung davon ſteht in Struvens Hiſtoriſch und politiſchem Archiv, und kan man daraus erſehn daß die Alten bey Solennitäten unſern Zeiten an Pracht nichts nachgegeben.

11. Decembr. ein Teſtament auf, und zwar ſo wohl in dem Nahmen der ewigen und ungetheilten allerheiligſten Dreyfaltigkeit, als auch verſchiedener Heiligen, deren an der Zahl etliche 40. genennet worden. In dieſem Teſtamente ordnet derſelbe unter andern, daß ſein Cörper in aller Gottsheiligen Stiffts-Kirche zu Wittenberg in dem Chor beſtattet und begraben, und kein erhöhet Grab gemacht, ſondern ein ſchlechter Leichenſtein mit einem Meſſingen Blech, darauf ein Bildniß in einer Fürſtlichen Kleidung, mit der Umſchrifft des gewöhnlichen Tituls, Wappen und Jahr-Zahl, auf das Grab geleget werden ſolte. So hat er auch 1000 Gulden in 50. Clöſter in ſein und ſeines Bruders Churfürſt Friedrichs Fürſtenthum und Landen gelegen, legiret woraus man den Zuſtand ſelbiger Zeit abnehmen kan. Jedoch hat ihn der tägliche Umgang mit ſeinem Herrn Bruder, und der Anfang von Lutheri Reformation viel geändert; und man muß ſagen, daß er nach fleiſſiger Leſung heiliger Schrifft, und Uberlegung der damahligen Theologiſchen Streit-Schrifften, in Erkänntniß der Religion weiter als jemand ſeines gleichen gekommen. Er war A. 1521. mit auf dem Reichs-Tage zu Worms, und hörte, wie ſich Lutherus vor dem Kayſer verantwortete; erlangte noch ſelbiges Jahr de dato Brüſſel den 6. Sept. wie auch de dato den 23. Febr. 1522. die Kayſerliche Verſicherung wegen Jülich und Bergen, hohlte A. 1522. die Böhmiſche Belehnung beym Kayſer zu Prage; und erbte A. 1525. die Chur-Lande; muſte ſich aber mit dem Bauren Kriege verwickelt ſehen, worüber er zu Luthero folgende Worte geredet: **Es iſt wahr, GOtt hat mich zu einem groſſen Fürſten gemacht, und mir eine ſtattliche Ritterſchafft untergeben, daß ich wohl etliche 1000. Pferde kan ſatteln laſſen. Wann es aber GOtt anders haben, und mich nicht alſo bleiben laſſen will, ſo ſoll mir ſolches nicht ſo hart entgegen ſeyn, daß ich darum mit meinen lieben GOtt zürnen wolte; ich will ihm zu Gehorſam auch gerne, wenn es ihm alſo gefällig, mit acht oder vier Pferden reiten.** Im Jahr 1525. am Chriſt-Tage wurde zu Wittenberg die erſte Teutſche Meſſe, und das heilige Abendmahl, unter beyderley Gewalt

ſtalt, in Teutſcher Sprache gehalten. Folgendes Jahr wurden die Evangeliſchen Kirchen-Ceremonien im Churfürſtenthum Sachſen weiter eingeführet, auch zu Torgau ein Bündniß unter einigen Evangeliſchen Herren wider die angedrohete Gewalt der Catholiſchen gemacht, und eine Heyrath zwiſchen der Cleviſchen Prinzeſſin und dem Chur-Prinz Johann Friedrichen zu Sachſen, nebſt verneuerter Anwartung auf den Jülich-Cleviſch- und Bergiſchen Länder-Fall geſchloſſen: Welches die Beylager A. 1527. d. 2. Jul. vollzogen worden, A. 1528. hat er eine Kirchen- und Schul-Viſitation angeordnet, deren Commiſſarii beym Müller in Annal. fol. 81. benahmet ſtehen. A. 1529. proteſtirte er, nebſt ſeinen mitverwandten Ständen des Reichs, wider das auf dem Reichs-Tage zu Speyer der Lutheriſchen Lehre halber ertheilte ſcharffe Decret, weßhalber ſelbige nachmahls die Proteſtirenden Stände genennet worden. Er machte auch ein ander Teſtament, und recommendirte darinnen ſeinen Söhnen die Beſchützung der Evangeliſchen Lehre. A. 1530. ließ er durch ſeine Theologos die Confeſſion ihres Glaubens auffſetzen, reiſete damit auf den nach Augſpurg ausgeſchriebenen Reichs-Tag, nahm etliche Theologos mit ſich dahin, ließ dieſe Evangeliſche Confeſſion den 25. Jun. dem Kayſer und Reichs-Convent öffentlich übergeben und ableſen. Ob nun gleich die Catholiſchen hieraus erſahen, daß denen Evangeliſchen vieles wider die Wahrheit Schuld gegeben worden; So waren ſie doch damit noch nicht zu frieden; immaſſen denn der Kayſer deshalben dem Churfürſten keine Lehen über ſeine Länder geben wolte, dieſer aber gieng noch vor Endigung des Reichs-Tages von Augſpurg weg, und ließ dem Kayſer durch Marggraf Georgen zu Brandenburg nochmahls entbiethen: **Ehe er von der Evangeliſchen Lehre wiederum abtrete, ehe wolte er ſich ſeinen grauen Kopf vor die Füſſe legen laſſen;** deme der Kayſer auf ſeine Nieder-Teutſche Sprache geantwortet: **Nit Kopp ab, myn Forſt, nit Kopp ab.** Weil aber doch hieraus viele Jalouſien entſtanden, ſo machten die Proteſtirenden Stände noch ſelbiges Jahr zu Schmalkalden ein Fœdus defenſivum welches der **Schmalkaldiſche Bund** heiſſet, aber unglücklich ausgeſchlagen, ſonderlich weil Churfürſt Johannes auch damahls

wider die Wahl Kayſers Ferdinandi zum Römiſchen Könige b) proteſtiret; welches dieſer hernach A. 1547. bey denen unglücklichen Fällen an ſeinem Sohne Churfürſt Johann Friedrichen empfindlich genug gerochen. Anno 1531. machte er einen neuen Landes-Vergleich mit Herzog Georgen; Aber A. 1532. den 16. Auguſti ſtarb er zu Schweinitz, ohnweit Wittenberg, im 66. Jahre ſeines Alters, und wurde den 18. dieſes zu Wittenberg in der Schloß-Kirche begraben. Sein Symbolum war: Verbum Domini manet in Æternum: welches mit denen erſten fünf Buchſtaben V. D. M. I. Æ. ſeine Hof-Leuthe, ſonderlich auf dem Augſpurgiſchen Reichs-Tage, auf den Ermeln ihrer Liberey tragen muſten.

§. 3.

In der Chur folgte ihm ſein aus der erſten Ehe gezeugter Sohn, **Johann Friedrich**, ein Herr, von welchem man reden wird, ſo lang als die Welt ſtehet. Er war den 30. Jun. A. 1503. zu Torgau gebohren, und hat aus Mutterleibe auf ſeinem Rücken ein goldgelbes Zeichen, in Form eines Creutzes, auf die Welt mit ſich gebracht; Geſtalt denn auch der Prieſter, ſo ein alter, frommer, redlicher Mann geweſen, der ihn getaufft, als man es demſelben gewieſen, gar hertzlich darüber geſeufftzet und geſagt: **Ach lieber Gott, diß Kindlein wird in ſeinem Leben auf Erden gewißlich ein gar ſchweres und groſſes Creutz tragen müſſen:** immaſſen dann ſolches der Ausgang wohl bezeuget. Er lernete unter der Information des gelehrten Georgii Spalatini ſehr zeitig den Unterſchied der Religion, und war dannenhero von der Evangeliſchen Glaubens-Lehre auf keine Weiſe, auch nicht durch die angedrohete Enthauptung abzuwenden. Und dieſes war eben die Urſache, daß ſeine Verlobung mit Fräulein Catharina, Philippi Imi Königs von Spanien Tochter, Caroli V. Schweſter, die A. 1519. ſolenniter geſchloſſen, rückgängig worden; wiewohl er nachgehends Sibyllam Herzogs Johannis

b) Sowohl die geheimen, als auch die öffentlichen vorgewendeten Urſachen haben der berühmte Herr Köhler zu Göttingen in ſeinen Müntz-Beluſtigungen Part. II. p. 2. ingleichen Sleidanus L. VII. p. 204. und Goldaſt in Polit. Händeln P. II. p. 136. ſeqq. angeführet.

hannis III. zu Jülich, Cleve und Bergen einzige Tochter, A. 1527. zu Torgau geheyrathet, und dadurch ein neues Recht auf die Jülichiſchen und zugleich die Cleviſchen Lande dem Hauſe Sachſen erworben, wovon unten in denen Titulaturen ein mehres zu leſen. Sein Beytritt zum Schmalkaldiſchen Bunde, und ſeine im Nahmen ſeines Herrn Vaters noch als Chur-Prinz eingelelegte Proteſtation wider Ferdinandi Römiſche Königs Würde, machten ihn beym Hauſe Oeſterreich ſehr verhaſt; welcher Mißverſtand nachmahls A. 1534. durch Churfürſt Albrechten zu Maynz und Herzog Georgen zu Sachſen, zu Cadan in Böhmen, gütlich beygeleget worden. Er hate die Chur-Würde und Chur-Lande alleine, die übrige Lands-Verwaltung aber mit ſeinem Halb-Bruder, Johann Erneſto, unter dem gewöhnlichen Primogenitur Vorzug, gemeinſchafftlich. Anno 1537. ließ er zu Schmalkalden die ſogenannte Articulos Smalkaldicos verfertigen, und A. 1539. reluirte er ſein Recht auf das Burggrafthum zu Magdeburg, wovon unten bey denen Sächſiſchen Tituln ein mehrers folgen ſoll; ſo halff er auch ſeinem Vetter, Herzog Heinrichen, die von Georgio an ſelbigen gefallene Lande wohl einrichten, bekam aber A. 1542. mit deſſen Sohne, Herzog Moritzen, wegen der Stadt Wurtzen, welche in gemeinſchafftlichem Schutz ſtunde, als auch anderer Urſachen halber, einige Händel, weshalber ſie beyderſeits in der Palm-Woche gegen einander zu Felde zogen, welcher Krieg daher der Fladen-Krieg genennet, auf Vermittelung Landgraf Philipps aber bald wieder beygeleget wurde. Müller Annal. p. 79. Eben ſelbiges Jahr fand er ſeinen Halb-Bruder, Johann Ernſten, mit einer Landes-Portion ab, wovon die Urkunde im Reichs-Archiv Cont. 2. n. 53. ſtehet. Zu gleicher Zeit verfiel er mit Herzog Heinrichen dem Jüngern zu Braunſchweig in einen ſchwehren Krieg, weil dieſer Herr die Schmalkaldiſchen Conföderirten und übrigen Proteſtirenden äuſſerſt beleidiget, die Lutheriſchen Unterthanen grauſam verfolget, viel Mordbrenner, welche ihre Boßheit auf dem Scheiter-Hauffen und Rabenſtein annoch bekennet, in dieſe Lande ausgeſchicket, und ſonderlich die Stadt Goßlar und Braunſchweig der Religion halber hart bedränget haben ſolte, wie ſolches der Fehde-Brief, oder das Manifeſt beym

Lünig c. l. n. 45. mit mehrern beſaget. So viel iſt gewiß, daß er den Churfürſten zu Sachſen und Landgraffen zu Heſſen, in gedruckten Schriften hart angegriffen, und ſonderlich den Churfürſten einen Ketzer, Aufrührer, Cain, und D. Luthers lächerlichen Narren geheiſſen, wie Sleidanus, Schardius und Hortleder aus Original-Urkunden bezeugen. Hierwider ſchrieb nun erſtlich Georg Spalatinus A. 1541. eine Chronica, vom Herkommen der Churfürſten und Fürſten des löblichen Hauſes zu Sachſen, gegen Herzog Heinrichs zu Braunſchweig, welcher ſich den Jüngern nennet, Herkommen, daraus ein jeder Leſer befinden wird, mit was öffentlichen Ungrund und Unwahrheit derſelbe von Braunſchweig ſich älters Herkommens, auch männlicher Handlungen und Thaten ſeiner Vor-Eltern und Anherren, in ſeinem nähern Schand-Schreiben, ſo er wider den Churfürſten zu Sachſen hat ausgehen laſſen, gerühmet. ꝛc. Wittenbergæ Anno 1541. 4. Der Churfürſt ſelber ließ in eben dieſem Jahre eine Schrifft drucken, welche beym Hortleder ſtehet, und dieſen Titul führet: Wahrhafftige, beſtändige, Chriſtliche und aufrichtige Verantwortung wider Herzog Heinrichs des Jüngern von Braunſchweig Buch, welches er am Dato omnium Sanctorum &c. 1540. zu Braunſchweig hat drucken laſſen. Und wie dieſe ſchrifftliche Refutation nicht halff, rückte der Churfürſt, nebſt Landgraf Philippen zu Heſſen, mit 22000. Mann ins Braunſchweigiſche, nahmen ihm ſein Land, ſonderlich die Feſtung Wolffenbüttel weg, führeten allenthalben die Evangeliſche Religion ein, und zwungen ihn, daß er ſich nebſt ſeinem Sohne, Victor, in des Landgrafens Hände zu perſönlicher Verhafft geſtellen muſte.

Hierüber iſt eine Schau-Müntze geſchlagen, auf deren einer Seite das Bild des Churfürſtens mit denen Worten: Johann. Frideric. D. Sax. Burg. Magd. Soli Deo Victoria, auf der andern aber das Bid Landgraf Philipps mit der Beyſchrifft: Parcere ſubjectis et debellare ſuperbos. 42. Ph. Landg. ſtehet.

Anno 1543. erhielte er und das ganze Hauß Sachſen durch Herzog Auguſtum, als Lehn-Trägern, die Belehnung von König Ferdinando zu Böhmen zu Wien, wovon die Ceremonien beym Müller in Annalibus

libus. p. 99. zu leſen. Ferner hat Kayſer Carl der Vte die A. 1535. von König Ferdinanden Krafft habender Vollmacht ertheilte Reichs-Lehn A. 1544. confirmiret, wie nicht weniger den wegen der Römiſchen Königs-Wahl am 11. May 1544. errichteten Vertrag beſtätiget, da denn auch die Anwartung auf Jülich, Cleve und Bergen nochmahls ratihabiret worden. Dem allen ohnerachtet gab Kayſer Carl der Vte A. 1546. Herzog Johannſen zu Cleve Sohn, Wilhelmen, weiln derſelbe ſich mit Erz-Herzogs Ferdinandi Tochter, Maria, vermählet, wider ſo vielfältige vorhergegangene dem Hauſe Sachſen ertheilte Expectanzen, Confirmationen und Verſicherungs-Briefe, das Privilegium daß im Fall einſt von ihm kein Männlicher Leibes-Erbe verlaſſen würde, die ſämtlichen Jülichiſchen Lande auch auf die Töchter und deren Erben fallen ſolten, welches nachgehends das Haupt Fundament worden, weßhalber, als im Jahr 1609. obgedachten Herzog Wilhelms Sohn, Johann Wilhelm, der lezte dieſes Stammes, ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgieng, deſſen hinterlaſſene vier Schweſtern der Succeſſion contra das Chur- und Fürſtl. Hauß Sachſen ſich angemaßt. Allein das gröſte Unglück dieſes Jahres war, daß Kayſer Carolus V. Churfürſt Johann Friedrichen und die Schmalkaldiſchen Bundes-Verwandten den 20. Jul. in die Acht erklärete, mit Herzog Moritzen, unter Verſprechung der Chur-Würde, eine Off- und Defenſiv-Allianz ſchloſſe, und den leidigen Schmalkaldiſchen Krieg anfieng, in welchem Johann Friedrich die Chur-Würde und Lande im Stiche laſſen, und ſich nebſt allen ſeinen Nachkommen mit einem ausgeworffenen Stück Landes begnügen müſſen. Dieſe Sache gründlich auszuführen, iſt dermahlen zu weitläufftig; jedoch muß man zum wenigſten nachfolgenden Bericht hiervon ins Gedächtniß faſſen.

§. 4.

Die erſte Quelle dieſes Unglücks war unſtreitig der Unwille der Catholicken wider die Proteſtanten wegen vorgenommener Religions-Veränderung, welchem die Proteſtanten dadurch vorbeugen wolten, daß die meiſten davon zu Schmalkalden in ein Bündniß traten, ſo zwar Anfangs

nicht gleich zu thätlichen Einfällen gerieth, aber nach Lutheri Tode (der in ſeinem Leben immer von aller Thätlichkeit abgemahnet) in ein offenbahres Krieges-Feuer ausgebrochen. Kayſer Carl hatte das Schmalkaldiſche Bündniß ſchon lange für etwas ihm Unanſtändiges gehalten, und wolte nunmehro im Ernſt demſelbigen den Reſt geben. Allein er würde in ſeiner Hoffnung ſehr fehl gegangen ſeyn, wenn er nicht durch eine Staats-Liſt das Hauß Sachſen in Zwietracht geſetzet, und Herzog Moritzen wider den Churfürſten, Johann Friedrichen, in Harniſch gejaget. Herzog Moritz war ein Herr von groſſer Vernunfft, und konte wohl zum voraus ſehen, daß es unter der Direction Churfürſt Johann Friedrichs, ſo das Kriegs-Handwerck nicht verſtund, und doch gleichwohl ſich nicht einreden laſſen wolte, mit dem Schmalkaldiſchen Bündniß nicht gut ablauffen würde. So hatte ihm auch der Kayſer die Chur verſprochen, wie er ihn denn in einem Schreiben an Churfürſt Joachim von Brandenburg ſchon vor der Mühlberger Schlacht einen Churfürſten und Ertz-Marſchallen nennet. Wohinzu noch kam, daß Herzog Moritz nicht mit in dem Schmalkaldiſchen Bund ſtunde und ſein Bruder, Herzog Auguſtus an König Ferdinandi Hofe nebſt deſſen Kindern meiſtens erzogen worden war, und dadurch eine groſſe Neigung vor das Hauß Oeſterreich bekommen hatte. Dieſe beyden damahls in Sachſen mächtigen Fürſten hatten vor ſich ſelbſt einen groſſen Anhang, und würden, wenn ſie gleich nur alleine geweſen, den Churfürſten trefflich getummelt haben. Als aber auch Brandenburgiſche, Braunſchweigiſche und andere Teutſche Fürſten mit mächtigen Trouppen zum Kayſer ſtieſſen, und über dieſes die unter ſeinem Bruder König Ferdinando ſtehende Böhmen zu ſeinen Spaniern kamen, inſonderheit aber unter Churfürſt Johann Friedrichs Armée lauter Verrätherey war, und ein Bürgers-Sohn von Mühlberg c) denen Spaniern bey Mühlberg eine Furth über die Elbe wieß, ſo muſte menſchlichem Anſehen nach nothwendig von Chur-Sächſiſcher Seiten alles unglücklich ablauffen. Es belagerte beſagter Churfürſt die Stadt Leipzig A. 1547. den ganzen Januar. über

c) Es hat hiervon der jetzige Herr Amtman Gaudig zu Mühlberg ſeine Nachrichten zuſammen getragen, und ſeine Gedancken dabey eröfnet, welche wohl werth wären, daß ſie zum Druck gelangten.

über, und beſchoß ſie gewaltig, aber vergeblich, indem er unverrichter Sachen abgezogen, nachdem er vielen Schaden gethan, und über 14000. Kugeln hinein geſpielet. Joachimus Camerarius im Leben Philippi Melanchtonis, und Georg Fabricius, ſchreiben, daß in keiner Belagerung, weder vor Aron in Inſubria, noch vor Peſt in Ungarn, (welche Belagerungen man doch damahls vor die allerhefftigſten gehalten) dergleichen Ernſt mit Schieſſen ſey gebrauchet worden. Das Tage-Regiſter dieſer Belagerung ſtehet in Vogels Leipzigiſchen Annalibus, welches Mannes Fleiß in dieſem Argumento nicht gnugſam zu loben iſt, allwo er auch eine von Herzog Moritzen auf dieſe Leipzigiſche Belagerung geſchlagene Klippe einrücket. Warum aber der Churfürſt dieſe Belagerung aufgehoben, darinnen ſind Vogel und Müller pag. 106. unterſchiedener Meynung, die man beyde aufſchlagen mag. Der Churfürſt zog ſich hernach, weil er die Ankunfft der Kayſerlichen Armée vernahm, an die Elbe nach Meiſſen; Herzog Moriz aber, der ihm vorher ins Land gefallen, und das ganze Voigtland weggenommen hatte, conjungirte ſich mit dem Kayſer. Da man denn mit geſammter Hand der Chur-Armée auf den Halß gieng, ſelbige bey Mühlberg an der Elbe auf der Lochauer Heyde zum Treffen nöthigte, welches den 24. April 1547. gleich am Sonntage Miſericordias Domini geſchehen. Es iſt unnöthig alle Umſtände dieſes Treffens weitläufftig zu erzehlen, weil alle Sächſiſche Hiſtorien davon gehandelt haben, auſſer welchen man annoch den Spaniſchen Ritter von Alcantara, Ludovicum ab Avila, den Sleidanum, Nicolaum Anthæum, und ſonderlich den Hortleder in ſeinem herrlichen Wercke von denen Urſachen des Teutſchen Krieges, nachleſen kan.

§. 5.

Der Verluſt dieſes Treffens hat auf Seiten Churfürſt Johann Friedrichs die erbärmlichſten Folgerungen nach ſich gezogen. Er wurde gefangen, und als ein Aechter aller ſeiner Lande und Würden, ja ſo gar der väterlichen Gewalt über ſeine Kinder entſezt, und muſte ſein älteſter Sohn, Johann Friedrich der Mittlere benahmet, die Vormundſchafft ſeiner beyden

den jüngern Brüder, Johann Wilhelms von 17. und Johann Friedrichs von 9. Jahren antreten. Der victoriſirende Kayſer rückte den 5. May vor die Chur-Sächſiſche Haupt-Feſtung Wittenberg, und forderte dieſelbe auf. Der Commendant, welcher eine gute Beſatzung hatte, öffnete nicht gleich die Thore, ſondern ließ dem Kayſer ſagen, er würde mit dem in Wittenberg gefangen liegenden Marggraf Albrechten von Brandenburg eben ein ſolch Procedere ſpielen, als der Kayſer mit dem gefangenen Churfürſten machen würde. Der Kayſer verſtund keinen Scherz, ſondern ließ im Feld-Lager vor Wittenberg am 10. May 1547. über den gefangenen Johann Friedrich das Todes-Urtheil ſprechen, Krafft deſſen er, als ein Aechter, ihme zur Beſtraffung, und andern zum Exempel, durch das Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht, und dieſes Urtheil auf der darzu im Felde aufgerichteten Bühne an ihm würcklich vollzogen werden ſolte. Dieſes vor einen Churfürſten unerhörte Todes-Urtheil wurde Johann Friedrichen, der eben mit dem gleichfalls gefangenen Herzog Ernſten von Lüneburg in einem Zelte Schach] ſpielete, durch einen Kayſerlichen Commiſſarium vorgeleſen, welches er unerſchrocken angehöret, und ihm geantwortet: **Er vermeyne, Kayſerliche Majeſtät werden etwas gnädiger mit ihm verfahren; ſolte es aber Ernſt ſeyn, ſolte man es ihm gewiß ſagen, damit er wegen ſeiner Gemahlin und Kinder diſponiren könnte.** Hernach ſprach er zum Herzoge: **Pergamus, laßt uns weiter fortſpielen.** Ueber welche Großmuth der Kayſer ſich ſehr verwundert. Es kam inzwiſchen der Chnrfürſt zu Brandenburg ins Kayſerliche Lager, und erhielte den 18. May durch ſeine Vorbitte Johann Friedrichen zwar das Leben, aber nicht die Freyheit. Es wurden ihm 8. Puncte einzugehen vorgeſchrieben, unter welchen der vornehmſte war: **Er ſolte annehmen, was das Concilium zu Trident und der Kayſer in Religions-Sachen ſchlieſſen würde.** Allein er antwortete nochmahls ſtandhafftiglich: **Er wolle bey der Lehre und Bekänntniß, die er zu Augſpurg neben ſeinem Vater, auch andern Fürſten und Ständen öffentlich übergeben, beſtändig verharren, und lieber die Chur, Land und Leute, auch den**

Halß

Halß darzu hergeben, als davon ſich abreiſſen laſſen. Als der Kayſer dieſes vernommen, hat er ſeine Großmüthigkeit bewundert, dieſen Punct ſelber ausgeſtrichen, und befohlen, daß man ihn deßhalber nicht weiter anfechten ſolle. Den 19. May geſchahe ſowohl vom Kayſer als dem Churfürſten die Unterſchrifft der zwiſchen ihnen beyderſeits in dem Wittenbergiſchen Feld-Lager aufgerichteten Capitulation, Krafft welcher der bißherige Churfürſt Johann Friedrich, nebſt der Chur-Würde, aller ſeiner Fürſtenthume, Land und Leute entſetzet, und ſolche als eingezogene und confiſcirte Güter Herzog Morizen, nach Maßgebung eines zu Prag A. 1546. errichteten Vertrags überlaſſen, jedoch darneben ſo viel abgehandelt und beſchloſſen worden, daß er, Herzog Moritz, des Gefangenen Kindern 50000. Gülden jährlichen Einkommens laſſen, und zu deſſen Erſtattung gewiſſe Aemter, Schlöſſer, Städte, Flecken und Güter, zum Genuß einräumen ſolte. Das Document ſtehet in Lünigs Reichs-Archiv, iſt auch allhier ſub No. 3. unter den Beylagen zu leſen.

§. 6.

Wittenberg hielte ſich inzwiſchen noch immer, biß Churfürſt Johann Friedrich durch einen offenen beſiegelt- und unterſchriebenen Brief, im Feld-Lager vor Wittenberg datirt, ſeinem Canzler und Rath Jobſten von Haim befohlen, von denen Obriſten und Befehls-Leuten, ſo bißhero in Wittenberg gelegen, nach erlaſſener Pflicht die Stadt und Feſtung in ſeine, des Canzlers, Hand zu empfahen, und ſolche ferner den Kayſerlichen Commiſſarien zu überantworten. Hierauf hielte der Kayſer den 25. May ſeinen Einzug in die Stadt Wittenberg, und beſahe, nebſt der Feſtung, auch die ſchöne hohe Schloß-Kirche, worinnen die beyden Gebrüder und Churfürſten, nahmentlich Friedrich der Weiſe, (welcher angeregte Schloß-Kirche erbauet) und Johannes der Beſtändige, wie auch D. Luther, begraben liegen. Da dann bey dem Kayſer der Biſchoff von Arras, Antonius Perenottus, und vorher der Duc de Alba, inſtändige Anſuchung thaten, daß D. Luthers Leichnam ausgegraben und verbrennet würde: Hat der löbliche Kayſer geantwortet: Laſſet ihn liegen, er hat ſeinen

Richter; und auf fernere Inſtanz: Non gero bellum cum mortuis, ich führe keinen Krieg mit denen Todten, hinzugefügt, auch ſeinen Spaniern verbothen, ſich keineswegs an Lutheri Grabe zu vergreiffen; So hat er auch anderwärtig in vielen Stücken ſeine Moderation bezeiget. Denn als die Churfürſtin heraus ins Lager vor Wittenberg kam, und dem Kayſer einen Fußfall that, hat er ihr und den ihrigen alle mögliche Gnade verſichert. Wie er in Wittenberg war, beſuchte ſie ihn wieder, und da verſprach er ihr aufs neue ſeine Gnade, verſtattete auch, daß ihr Herr Gemahl auf etliche Tage auf Parole zu ihr hinein kommen, mit ihr ſich wegen aller Nothdurfften unterreden, und Abſchied von ihr nehmen durffte. Den 5. Jun. am Sonntage Trinitatis zog des gefangenen Churfürſtens Gemahlin ſamt ihren Fürſtlichen Kindern, mit Trauer-Kleidern angethan, und mit höchſt betrübtem Gemüthe aus Wittenberg, und begaben ſich nach Weymar; Churfürſt Moritz aber nahm vom Rath und Bürgerſchafft in Wittenberg die Huldigung ein, hielte nachgehends ſeinen erſten Land-Tag in Leipzig, ließ ſich die Reſtitution der Univerſität Wittenberg ſehr angelegen ſeyn, der geweſene Churfürſt Johann Friedrich aber muſte mit dem Kayſer, als ein Gefangener fortreiſen. Zu gleicher Zeit, da der Kayſer von Wittenberg nach Halle gieng, muſte ſich daſelbſt hin Landgraf Philipp, Moritzens Schwieger-Vater, als ein freywillig Gefangener, perſönlich ſtellen, dem Kayſer Fußfällig werden, und ſich gefänglich fortführen laſſen. Wobey aber ein künſtlicher Betrug mit unterlief. Denn es hatten in dem Kayſerlichen Schreiben an den Landgrafen, ingleichen in der Verſicherung vor Churfürſt Moritzen, die Worte geſtanden, **daß ihn der Kayſer mit einiger Gefängniß nicht belegen wolle,** waren aber ſo gezogen, daß man das Wort **einig**, auch vor **ewig** leſen konte, aus welchem Fürwand der Kayſer dem Landgrafen in Hafft behielte. Inzwiſchen wurde das Interim, welches Carolus auf dem Reichs-Tage, der folgenden Jahres zu Augſpurg gehalten wurde, allen Teutſchen Ständen aufdringen wolte, in dieſen Landen ſehr ausgebreitet. Als man ſolches auch dem gefangenen Johann Friedrichen vorgeleget, hat er es beſtändig verworffen, und eher ſeinen Kopf hergeben, als dieſes Interim

unter-

unterſchreiben wollen; wie denn auch der neue Churfürſt Moritz, an welchen des Interims halber der Kayſer vielfältige Anſuchung thun laſſen, ſich auf keine Weiſe darzu perſuadiren laſſen wollen. Im 1548ten Jahre den 24 Febr. gleich an dem Geburts-Tage Caroli Vti empfieng Churfürſt Moritz auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg die Kayſerlichen Lehen über ſeine neu erworbene Chur- und Lande auf öffentlichem Markt, und Johann Friederich konte aus einem Zimmer die Ceremonien dieſer Belehnung mit anſehen. Er bezeugete aber hierbey ſeine gewöhnliche Großmüthigkeit, und ſoll nur ſo viel geſaget haben: **Wie freuet ſich doch jetzo Herzog Moritzens Geſindel über die mir genommene Chur! Der Allmächtige gebe, daß ſie derſelben hinfort ſo geruhiglich genieſſen, daß ſie Mein und der Meinigen nicht mehr bedürffen.** Mittlerweile, da er im Gefängniß war, ſtifftete er A. 1549. die Academie zu Jena, welches groſſe Werk ſeine Söhne nachmahls zur Perfection gebracht; immaſſen ſolches das vom Fundatore der Univerſität verehrte Sigillum, und eine am Thurn, wodurch man in die Kirche gehet, eingehauene Schrifft bezeuget.

Nach der Zeit hat Johann Friederich ſeinen Arreſt zu Inſpruck, unter einer Spaniſchen Wache gehalten.

§. 7.

Endlich nahete A. 1552. ſeine Erlöſung aus der fünffjährigen Gefangenſchafft, in welcher er allerhand ausſtehen müſſen, herbey. Ehe ich an ſelbige gedencke, iſt nicht zu vergeſſen, daß ein gewiſſer Aſtrologus kurz vorher dieſem großmüthigen Herrn die Nativität aus freyen Stücken geſtellet, die Figur und Erklärung demſelben präſentiret, und damit eine gute Belohnung erwartet. Der geweſene Churfürſt war nicht ſo übereilig mit der Belohnung, ſondern ſchickte dieſelbe allererſt, mittelſt eines Hand-Briefs, an den damahls weltberuffenen Achillem Pyrmenium Gaſſarum, von Lindau am Bodenſee bürtig, der Arzeney-Doctorem und Stadt-Phyſicum zu Augſpurg welcher A. 1577. daſelbſt geſtorben. Dieſes merckwürdige Schreiben hat Spicelius, ehemahliger Evangeliſcher Prediger

zu Augſpurg, aus dem Original abcopiret, und unter dem Titul Fürſtliche Helden=Schrifft, A. 1665. in 4to mit einigen Anmerkungen in Augſpurg drucken laſſen. Die Anmerkungen aber laſſen wir des Leſers eigener Nachſchlagung: das Schreiben ſelbſt aber lautet alſo:

„ Von GOttes Gnaden Johann Friederich der ältere, Herzog zu „ Sachſen, Landgraf zu Thüringen, und Marggraf zu Meiſſen:

„ Hochgelahrter, lieber beſonder: Wir wollen euch gnädiger Mey„ nung nicht bergen, daß uns iſt zugeſchickt worden, ein Schreiben, ſo ein „ Doctor über unſere Nativität gemachet, die thun wir euch hiermit gnä„ diger und vertrauter Meynung überſchicken, und wiewohl ihr unſer Gemüth „ in dieſen Sachen gut Wiſſen habt, daß wir darauf nichts halten thun; So „ werden doch darinnen etliche Urſachen angezeigt, warum ein Chriſt ſein „ Glück und Unglück ſo ihm die Sternen und Planeten zuvor anzeigen, „ nicht fürchten, noch dafür erſchrecken ſolle, ſondern ſich dafür hüten, „ des vorſehenlichen Glücks, ſo ihme die Planeten zeigen ſollen, zu erfreuen, „ doch nicht darauf trotzen: Und wir achten ſolches für Sachen, die vor „ einen Heydniſchen Philoſophum wohl, aber wenig vor einen Chriſten „ dienen, darauf man ſich dann auch viel weniger zu verlaſſen haben ſolle, „ nachdem unſer HErr Chriſtus die Sorge der Welt verbiethen thut, als „ ſorgen was wir morgen eſſen, trinken, anziehen, und wovon wir unſer „ Nahrung haben wollen, und anzeigt, daß ſolches alles die Heyden thun. „ Es ſoll ihm aber ein Chriſt genügen laſſen, daß ein jeder Tag ſeine ei„ gene Sorg und Unglück mit ſich bringet, damit er uns vor ſolche zu„ künfftige Sachen zu ſorgen verwarnen und verbiethen thut, ſondern wir „ ſollen ſolches alles unſerm himmliſchen Vater heimb geben, und ſeiner „ Allmächtigkeit, wie ers auf dieſer Erden machen thut, heimſtellen; Der„ halben wir uns auch die Zeit unſerer Regierung und Lebens nie keine Na„ tivität haben wollen machen laſſen. Nachdem uns aber dieſe gegenwär„ tige ohne unſer Begehrung zu kommen, ſo begehren wir gnädiglich, ihr „ wollet ſie fleiſſig überſehen und bewegen, wofür ihr ſie eurer Kunſt nach „ anſehen thut, und uns daſſelbe zu erkennen geben, und uns mit inliegender „ Schrifft überſchicken. Und nachdeme wir daraus vermercken, daß der

obbe=

„ obbenannte Doctor ſolcher Nativität anzeiget, daß wir ſelbſt Wege
„ und Mittel auf den guten Aſpect, davon er uns Vermeldung thut,
„ ſuchen müſten, daß wir den, ſo uns gefangen hält, zu guten Willen
„ bringen möchten, daraus unſer Erlöſung folgen möchte, ſo iſt uns ſol-
„ ches etwas unverſtändlichen, dann hätten wir placidiren, und in den
„ Sachen der Chriſtlichen Religion und GOttes Wort anlangende, wei-
„ chen wollen, ſo dörfften wir keinen Iovem darzu, ſondern wir wolten
„ unſer Erledigung, und ein mehrers, wie wir vertröſt, lang erhalten ha-
„ ben, welches wir aber gar nicht bedacht ſeyn, und bitten unſern HErrn
„ GOtt, um ſeines Sohnes unſers HErrn Chriſti willen täglich dafür,
„ daß er uns dafür behüten, und ehe mehr dann einen Todt, ſo es müglich,
„ leyden laſſen wolt; derhalben wir nicht bedencken mögen, womit wir
„ die Sachen verſäumen ſolten, und habens euch alſo gnädiger Meynung
„ nicht verhalten wollen, daß ihr uns darüber, was der Verſtand ſeyn ſoll,
„ erklären wollet. Datum Jnſpruck, 27. Ianuarii Anno Domini M.D.
„ und LII.

Johann Friedrich der Elter,
m. pp. ſ ſt.

Die Uberſchrift lautet alſo: Dem Hochgelahrten unſerm lieben be-ſondern Achilles Gaſſer Doctor zu Augſpurg. Ob Doctor Gaſſarus darauf geantwortet, und zwar in was vor Terminis, das iſt nicht bekannt. Nachdem aber der neue Churfürſt, Moritz, lange Zeit vergeblich um die Wiederloßlaſſung ſeines Schwieger-Vaters, Landgrafen Philipps zu Heſſen angehalten, und man ihn mit denen beyden Worten, einiger oder ewiger Gefängniß Kayſerl. Seits geäffet, auch von dem Tridentiniſchen Concilio nichts gutes zu hoffen war. So machte Moritz A. 1551. ein Bündniß mit König Henrichen IIten in Franckreich, davon die Urkunde im Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. 2. p. 293. ſtehet, wie auch mit einigen an-dern Teutſchen Fürſten und Reichs-Städten, gieng mit gewafneter Hand nach Augſpurg und Tyrol, und nöthigte den Kayſer, daß er Herzog Johann Fried-richen von ſelbſten in die Freyheit ſtellete. Die erſte Anzeige hiervon

kriegte unſer Johann Friedrich am 12. May 1552. welche froͤliche Poſt er durch Georgen von Amsdorffen an ſeine Gemahlin und Soͤhne nach Weymar alſobald notificiret. Den 19. May wurde ihm auf des Kayſers Befehl, durch den Roͤmiſchen Koͤnig Ferdinandum, in den Schloß-Garthen zu Inſpruck, dahin ihn der Koͤnig erfordern laſſen, angekuͤndiget, daß er nunmehro ſeiner Cuſtodie entlediget, und auf freyen Fuß geſtellet ſeyn ſolle; geſtalt denn auch die Spaniſche Wache von ihm, jedoch mit dieſer Maaß genommen worden, daß er ohne Vorwiſſen des Kayſers vom Hoffe nicht abreiſen, ſondern demſelben ferner folgen ſolle. Woruͤber ſich der Herzog ſehr gefreuet, und deßhalber ſeine goldene Ketten und Ringe wieder umgehaͤnget und angeſtecket. Den 2 Aug. darauf erfolgte der **Paſſauiſche Vertrag**, und den 26ten muſte Johann Friederich gewiſſe ihm vorgelegte Artickel in Augſpurg unterſchreiben. Den 27. Aug. hat ihn Kayſer Carolus zu Augſpurg voͤllig dimittiret, und ihm deshalber zum Ueberfluß einen auf Pergament geſchriebenen Abſolutions- und Reſtitutions-Brief, unter des Kayſers eigenhaͤndigen Unterſchrifft, und anhangenden Bulle mit Vorbehalt der Wittenbergiſchen Capitulation und der dadurch Churf. Moritzen angediehenen Rechte, ſub dato Augſpurg ausſtellen laſſen. Als er hierauf zum Kayſer gefordert wurde, und dieſer ſeine unterthaͤnigſte Dancksagung und gehorſamſtes Erbieten vernommen, hat der Kayſer ihm mit gar gnaͤdigen Worten wiederum geantwortet, **daß es keiner Danckſagung beduͤrffe, weil er der Churfuͤrſt, ſich Zeit ſeiner Verſtrickung, aller Gebuͤhr und Gehorſams, und alſo verhalten, daß er, der Kayſer ein gnaͤdigſtes gutes Gefallen daran getragen; Derohalben er dieſe Begnadigung gnaͤdigſt und gerne erzeiget, der ungezweifelten Hoffnung, er der Churfuͤrſt wuͤrde dem Kayſer fortan Urſach geben, ſich noch weiter mit Gnaden gegen ihn zu beweiſen.** Und alſo iſt der geweſene Churfuͤrſt von dem Kayſer aus Augſpurg den 2 Sept. mit 80. Perſonen abgezogen, und zu Weymar den 26. Sept. angelanget. Mit wie viel Frolocken und tauſend untermiſchten Freuden-Thraͤnen er von jedermann angenommen worden, iſt unbeſchreiblich. Die Schul-Knaben und Maͤgdlein gien-

giengen ihm mit fliegenden Haaren und aufgeſetzten Rauten = Kränzlein aus denen Städten entgegen und ſungen: **HErr GOtt dich loben wir.** Seine Frau Gemahlin kam ihm biß Coburg entgegen, und fiel vor Freuden in Ohnmacht, als ſie ihn wiederum erblickte. Zu Jena ritten ihm auch faſt alle Studenten entgegen, worunter acht junge Grafen waren.

§. 8.

Nach ſeiner Zurückkunfft hielt er ſich in Weymar ganz ſtille, erbte aber von Herzog Johann Ernſten, ſeinem Halb=Bruder, welcher den 6ten Feb. 1553. verſtorben, das ganze Coburg, woſelbſt er einen Vorrath von 26000. Sümmern Getreide und 6000. Eimer Weins gefunden. In eben dieſem Jahre hielt Churfürſt Moritz das blutige Treffen mit Marggraf Albrechten zu Brandenburg, den 9. Jul. bey Sievershauſen im Lüneburgiſchen, worinnen er zwar victoriſiret, aber von hinten zu (unwiſſend, ob aus Verrätherey von ſeinen eigenen Leuthen) mit einer Kugel durch die Rüſtung tödtlich bleſſiret worden, daß er daran drey Tage hernach im Gezelt geſtorben. Jedoch hat er noch Zeit gewonnen ein Teſtament zu machen, deſſen Inhalt Müller in Annal. p. 129. gedencket. Hierauf movirte ſich Johann Friedrich, prätendirte die Reſtitution der Chur, vorgebend, Moritz ſey nur alleine damit beliehen worden, ſchickte deshalber ſeinen Sohn Johann Wilhelm zu Kayſer Carln nach den Niederlanden, und obgedachter Marggraf Albrecht präſentirte ihm zu deren Wieder=Erlangung ſeine überbliebene Völcker. Weil aber der Kayſer ſich nicht favorable erklärte, und inzwiſchen Herzog Auguſtus, Churfürſt Moritzens einiger leiblicher Bruder aus Dännemarck wieder kam, auch handgreifflich darthat, daß er würcklich mit belehnt ſey worden, als der Kayſer Churfürſt Moritzen die Chur zu Augſpurg conferiret. So erfolgte den 24. Feb. 1554. zu Naumburg, auf Königl. Däniſche Vermittelung, derjenige Vergleich, welcher unter denen Beylagen ſub No. 4. zu leſen, worinnen Herzog Johann Friedrichen der Titel eines gebohrnen Churfürſtens zugeſtanden wurde.

§. 9.

§. 9.

A. 1553. ließ er Lutheri Schrifften durch Aurifabrum und Rorarium zuſammen leſen, und in rechte Tomos eintheilen. Nachfolgendes Jahr ſtarb ihm den 21. Febr. ſeine treue Gemahlin Sibylla ſo zu Weymar in der Stadt-Kirche vor dem hohen Altar begraben liegt. Als das Grab für dieſe verſtorbene Fürſtin gemacht werden ſolte; ſagte der geweſene Churfürſt zu ſeinem Secretario Johann Rudolphen: **Saget zu den Maurern ſie ſollen mir bey meiner Gemahlin einen Platz laſſen, denn ich will bald folgen und bey ihr liegen.** Es geſchahe ſolches auch. Denn nachdem er den Receſs mit Churfürſt Auguſto den 2. Martii, unterſchrieben, ſtarb er an Herz-Bedrengung den 3. Merz, mit der allerandächtigſten Vorbereitung, welche bey Müllern fol. 123. zu leſen, nachdem er ſein kummerhafftes Leben auf 50. Jahr 35. Wochen und 15 Stunden gebracht. Er iſt zu Weymar neben ſeiner gottſeligen Gemahlin beerdiget. Kurz vor dem Churfürſten nemlich den 16. Octob. 1553. iſt auch Lucas Cranach, der alte berühmte Mahler, welcher von Wittenberg nach Weymar ſeinethalben mit abgezogen, und bey Offerirung einer Kayſerlichen Gnade nur um die Erledigung ſeines gnädigſten Herrn bey Kayſer Carln gebethen, im 81ſten Jahre ſeines Alters in Weymar geſtorben und begraben. Caſpar Sagittarius oder vielmehr unter ſeinem Præſidio, Johannes Friderici Plavio-Variſcus, hat A. 1678. Hiſtoriam Joh. Fridrici Elect. in einer leſenswürdigen Diſſertation ausgeführet, allda man auch ſein Teutſches und Lateiniſches Epitaphium leſen kan. Man hat ihm auch beym Chytræo und Zeillero nachfolgendes angedichtet: Johannes. Fridericus. Dei. Gratia. Electus. Martyr. Jeſu Chriſti. Dux. Afflictorum. Princeps. Confeſſorum. Fidei, Comes. Veritatis. Signifer. Sanctæ. Crucis. Anteſignanus. Patientiæ. Et. Conſtantiæ. Hæres. Vitæ Æternæ. Obdormiſcens. In. Chriſto. migravit. Ex. Hac. Miſerrima. Vita. In. Cœleſtem. Patriam. Vinariæ Menſe. Martia. Die III. Anno. M. D. LIV. Ætatis LI. zu Teutſch: Johann Friedrich von GOttes Gnaden,

erwehlter Blut-Zeuge JEſu Chriſti, Herzog der Glaubens-Bekenner, Fürſt der Bedrengten, Graf der Wahrheit, ein Pannier-Herr des heiligen Creutzes, Verfechter der Gedult und Standhafftigkeit, Erbe des ewigen Lebens, entſchlief in Chriſto, und wanderte aus dieſem Jammerthal in das himmliſche Vaterland, zu Weymar, den 3. Mart. 1554. rc. Ihme war, wie oben ſchon gemeldet, in ſeiner Jugend die Infantin Catharina, Caroli V. Schweſter, verſprochen, aber nachmals wegen der Evangeliſchen Religions-Bekänntnis verweigert, und an König Johannem den IIIten nach Portugal verheyrathet. Jedoch heyrathete er hernach die Prinzeſſin Sibylla von Cleve den 9. Mart. 1527. in Torgau, und zeugte mit ihr vier Söhne, nemlich Johann Friedrichen den IIdern Johann Ernſten, der ohne Kinder geſtorben, Johann Wilhelm und Johann Friedrichen den IIIten davon der erſtere durch die Grumbachiſchen Händel unglücklich worden. Offtbelobter gebohrner Churfürſt Johann Friedrich iſt durch ſeinen dritten Sohn der wahre Stamm-Vater aller annoch lebenden Herzoge zu Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, welche man der Albertiniſchen, oder annoch blühenden Chur-Linie contradiſtinguiret, geworden, und die Billigkeit erforderte, umſtändlich von ihren hohen Familien zu handeln, es kan aber ſolches in dieſem kurzen Entwurff ſo ausführlich nicht geſchehen, jedoch wollen wir unten in dem XXIten Capitel etwas mehreres annoch davon gedencken.

Das XIII. Capitel.

Von denen übrigen Geſchichten Churfürſt Moritzens.

§. I.

Nunmehro gehet die Hiſtorie der Albertiniſchen Linie, oder des jetzigen Chur-Hauſes, gleichſam von neuem an, zu welchem Churfürſt Moritz den Grund geleget, ſein Herr Bruder aber, Churfürſt Auguſtus, den völligen Stamm in die Höhe getrieben. Was inſonderheit Churfürſt

Moritzen anbetrifft, ſo beklage daß ich von dieſem Sächſiſchen Alexander mich nicht in die Weite auslaſſen kan. Es hat Georgius Arnoldus, J. U. D. und Canzler das Bißthums Naumburg, deſſen Lebens-Lauff mit ſonderbahrem Fleiß Lateiniſch beſchrieben, welchen hernach David Schirmer, Churfürſtl. Bibliothecarius, auf gnädigſten Churfürſtl. Befehl aus dem Latein A. 1664. ins Teutſche gebracht, aus welchen ich ſo wohl als aus andern unverwerfflichen Urkunden, die vornehmſten Begebenheiten ſeines Lebens kürzlich anführen will.

§. 2.

Churfürſt Moritz, Herzog Heinrichs älteſter Sohn, wurde zu Freyberg A. 1521. den 21. Mart. gebohren, und am väterlichen Hofe erzogen, hernach zu ſeinem Herrn Vetter, Herzog Georgen, verſchicket, bey welchem er ſich gleich, mit Ablegung alles kindiſchen Weſens, vortreflich angelaſſen. Wie Hugo Graf von Leißnigk geſtorben, und ſelbige Grafſchafft an Herzog Georgen Lehen-fällig worden, bat ſich Herzog Moritz dieſelbe zur Verehrung aus, dem Herzog George ſie weder gab, noch abſchlug, jedoch ſagte: **O Moritz! Moritz! du thuſt, als wenn dir ganz Sachſen-Land gerecht wäre!** Auf dieſe Verweigerung gieng Moritz mit Manier von Dreßden weg, begab ſich zu ſeinem Vater nach Freyberg, und von dar znm Cardinal Albrecht von Brandenburg, welcher Churfürſt zu Maynz, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Halberſtadt war, und den prächtigſten Hof in ganz Teutſchland hielte; bey dem er aber wegen des unordentlichen Lebens, welches dieſer Geiſtliche führte, nicht lange blieb, ſondern nach Torgau zu ſeinem Vetter, dem Churfürſten, Johann Friedrichen, ſich verfügte, welches Herzog Georgen ſehr verdroſſen, weil er die Catholiſche Religion auf alle Weiſe zu erhalten ſuchte, Johann Friedrich aber Lutherum bey ſich hegte. Dieſer Lutherus ſpeiſete einſtens beym Churfürſten, da Moritz mit bey der Tafel war, und fragte ihn der Churfürſt, was er von dieſem Vetter hielte? Lutherus ſahe Moritzen ſcharff an, und gab hernach villeicht aus unbekandtem Triebe die Antwort: **Der Churfürſt ſolte zuſehen, daß er nicht einen jungen Löwen**

wen aufzöge; der aber antwortete: Ich hoffe das Beſte. Nach der Zeit erfolgte Herzog Georgens Tod, und Herzog Heinrichs Nachfolge in den Meißniſchen Landen, da denn Heinrich zur Huldigung und Reformation des Churfürſtens Anweſenheit und Beyſtand ſich ausgebeten, Moritz aber, (der ſich mit der Frau Mutter, die alles regieren wolte, nicht recht vertragen können) iſt an Landgrafen Philipps Hofe nach Heſſen gegangen: * woſelbſt er deſſen ſchöne und wohlerzogene Tochter, Agnes, geheyrathet; Bald darauf iſt der Herr Vater Herzog Heinrich geſtorben, und nicht zu Meiſſen, wie ſeine Vorfahren, ſondern zu Freyberg begraben, auch folglich das Churfürſtliche Erb-Begräbniß nach Freyberg verleget worden. Nach dem väterlichen Abſterben trat Moritz die Regierung an, nahm allenthalben die Erb-Huldigung ein, ſetzte die Evangeliſche Religion auf guten Fuß, dotirete die Univerſität Leipzig auf vielerley Weiſe, ſtellte ſich gegen Churfürſt Johann Friedrichen in dem bekannten Fladen-Kriege bey Oſchatz ins Feld, und fieng hernach an, Rechnungen von ſeines Vaters Haußhalten zu fordern. Im Junio des Jahres 1542. gieng Herzog Moritz mit fünff Compagnien zu Fuß und einer ſtarcken Eſcadron von lauter Edelleuten zu Roß, als ein Volontair nach Hungern wider den Türcken, allwo Churfürſt Joachim der IIdere zu Brandenburg die Reichs-Armée commandirte, darinnen aber einer Schläfrigkeit beſchuldiget werden wolte. Herzog Moritz konte bey ſeiner Jugend-Hitze das Braviren der Türcken nicht leiden, und griff einen Schwarm derſelben zwiſchen Peſt und Ofen einmahls mit ſeinen Leuten alleine an. Weil aber die Seinigen nicht ſo haſtig folgten, die Türcken ihm inzwiſchen das Pferd unterm Leibe todt ſchoſſen, und ihm das Caſquet vom Haupte ſchlugen, ſo lief er in Gefahr, todt oder gefangen zu werden, wenn nicht ſein redlicher Leib-Diener, Sebaſtian Reibiſch, ein Thüringiſcher oder Meißniſcher von Adel, ſonſt der Schnäuber genannt, ſich vor ſeinen bereits ſtarck verwundeten Herrn geſtellet, die Türckiſchen Säbel-Hiebe aufgefangen, und den Feind ſo lange aufgehalten, biß ſein Herr gerettet worden; Reibiſch aber iſt nachgehends im Lager an ſei-

*) Freydinger in dem oben eingeruckten Leben Herzogs Heinrichs ſetzt dieſe Begebenheit in eine andere Zeit, welches leicht zu conciliiren.

nen tödlichen Wunden bald Todes verblichen. Bey ſeiner Zurückkunfft nach Hauſe fand er den Churfürſten und Landgrafen in Unwillen wider Herzog Heinrichen den Jüngern zu Braunſchweig, auf welchen viele Mordbrenner und Gifftmiſcher in der Tortur bekannt, daß ſie von ihm zur Beſchädigung der Evangeliſchen Länder ausgeſendet wären; wiewohl ſie mit dieſem Kriege ſchon Feyerabend gemacht, ehe Moritz aus Ungarn zurücke kommen. Dieſer Fürſt, wie er dem Kayſer auſſerordentlich hold und getreu war, zog nebſt ſeinem Bruder Auguſto in dem A. 1543. und 1544. erfolgten Franzöſiſchen Kriege dem Kayſer zu Hülffe, ſchlug ſich einigmahl mit denen Franzoſen im Felde herum, victoriſirte, halff Champagnien einnehmen, und denen Franzoſen einen für den Kayſer vortheilhafften Frieden abdringen. Nach deſſen Schlieſſung bedanckte ſich der Kayſer aufs gnädigſte gegen Herzog Moritzen für die geleiſteten Dienſte, verſprach ihm alle Gnade, und nahm ihm dadurch dergeſtalt ſein Hertz, daß er nicht zu bewegen war etwas wider den Kayſer vorzunehmen; Geſtalten er denn auch eben deßwegen den Schmalkaldiſchen Bund verwarff. Wie er aus denen Niederlanden wieder heim kam, fieng er an Leipzig, Dreßden und Pirna zu fortificiren, richtete über dieſes die drey Fürſten-Schulen zu Meiſſen, Pforte und Merſeburg, welche letztere bald gen Grimma verlegt worden, an, und machte Verordnungen, bey der erſten neunzig, bey der andern hundert und ſechzig, bey der dritten ſiebenzig Knaben, auf ſechs Jahr, ohne Entgeld zu unterhalten; welches löbliche Inſtitutum Ihme zu ſeinem unſterblichen Lobe und dem Lande zu ſonderbarem Nutzen noch jetzo blühet. Um eben dieſe Zeit fieng Herzog Heinrich zu Braunſchweig neue Händel an; weßwegen der Churfürſt und Landgraf ihr Volck wider ihn ausführeten, denen Herzog Moritz mit zwölfhundert Reutern und fünf tauſend Mann Fuß-Volck zu Hülffe zog, und die Sache zu einem Stillſtande brachte, hernach aber, weil Herzog Heinrich keine Raiſon annahm, mit ihm in ein Treffen ſich einließ, ihn perſönlich gefangen nahm, denen beyden Herren übergab, die ihn nach Caſſel in engen Arreſt abſendeten.

§. 3.

§. 3.

Im Jahr 1546. erhub ſich bereits erzehlter maſſen der leidige Schmalkaldiſche Krieg. Denn weil der Kayſer auf dem Regenſpurgiſchen Reichs-Tage mit Kriegs-Macht erſchienen, und auf Befragen geantwortet: **Er wolle etliche ungehorſame Reichs-Fürſten züchtigen**, ſo deutete ſolches der Churfürſt und Landgrafe deßwegen auf ſich, weil der Churfürſt Lutherum und ſeine Lehre wider des Kayſers Befehl eingeführet und beſchützet, der Landgraf aber den geächteten und vertriebenen Herzog zu Würtemberg, wider K. Ferdinanden, in ſein Herzogthum reſtituiret hatte. Dannenhero wurben ſie öffentlich Volck, ſagten dem Kayſer, der ſie in die Acht erklärete, ab, und giengen mit einem groſſen Heer der Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten biß vor Ingolſtadt, woſelbſt ſie des Kayſers Lager beſchoſſen, aber wegen Zwietracht und übler Anſtalt nichts ausrichteten. Der Kayſer befahl hierauf Herzog Moritzen und ſeinem Bruder Auguſto durch Schreiben, daß ſie dem Churfürſten und Landgrafen unverzüglich ins Land fallen, und ihnen alles abnehmen ſolten; widrigenfalls, und da ſie deſſen ſich weigern würden, ſolte einem Fremden die Execution aufgetragen, und zugleich ihnen als ungehorſamen Fürſten, auch ihr Land abgenommen werden. Herzog Moritz ließ aus aufrichtiger Freundſchafft denen beyden Fürſten hiervon Bericht geben, mit Anregung in was groſſer Gefahr er neben ihnen ſtünde, weil König Ferdinandi Völcker aus Hungarn und Böhmen ſchon an denen Sächſiſchen Grentzen lägen: Daher zu beſorgen, es möchte wie ehemahls zu Kayſer Adolphi Zeiten, ergehen. Alſo würde das Beſte ſeyn, wann der Churfürſt ihme, Herzog Moritzen, ſein Land für dißmahl überlieſſe, das er ihme, wann dieſer Handel künfftig vertragen wäre, wieder einräumen wolte; welches andere nicht thun, und ihm ſelber noch das Seinige darzu abnehmen würden. Der Landgraf von Heſſen, ſo hierauf antwortete, beklagte, daß durch ſeinen Tochtermann eine neue verderbliche Trennung im Hauſe Sachſen entſtünde: Da man doch, wenn man zuſammen thäte, dem Feinde, der nur einen durch den andern aufzureiben vermeinte, genug gewachſen wäre. Er führte

auch mit an was vor Wohlthat der Churfürſt Herzog Moritzen erwieſen, indem er verhütet, daß Herzog Georgens letzter Wille, ſeinen Vater, Herzog Heinrichen der Erb-Folge zu entſetzen, nicht erfüllet worden. Aber Herzog Moritz, der wohl abſahe, wie der Schmalkaldiſche Bund zerfallen, und der Krieg übel ablauffen würde, wolte das Land Sachſen denen Fremden nicht Preiß geben: nahm alſo das Fuß-Volck aus Böhmen und die Hungariſche Huſſaren zu ſich, eroberte und beſetzte des Churfürſtens meiſte Städte. Dis wurde ihm zwar mißgedeutet, als wann er den vor drey Jahren entſtandenen Groll gegen ſeinem Vetter hiermit auslaſſen wolte; Er hat aber ſolches und vieles andere, durch ein öffentliches Ausſchreiben, von ſich abgelehnet, und ohne ſeiner verſchriebenen Land-Stände Einwilligung nichts vorgenommen, welche über dieſen Zuge pro und contra lange deliberiret, und ſich vor dem Friedens-Bruche von Kayſer Carln dem Vten und König Ferdinanden der Religion halber eine Verſicherung geben lieſſen. Als Herzog Moritzens und ſeiner Land-Stände Schreiben, in der Bunds-Genoſſen Lager einlieffen; kam es beyden Kriegs-Heeren ſehr wunderlich vor, ſonderlich dem Churfürſten, der vor ſeinem Aufbruche ſich doch erſt mit Herzog Moritzen unterredet, ihm ſein ganzes Herz geoffenbahret, und ſich von ihm keines Einfalls beſorget hatte. Dannenhero ſchrieb er nur was weniges zur Antwort, und faßte einen deſto ſtärckern Groll wider Herzog Moritzen; Der Kayſer aber verſprach ihm nochmahls die Chur-Würde und eingenommene Lande, mittelſt eines zu Prage 1546. errichteten Vertrages; Der Churfürſt, welcher in Bayern wider den Kayſer, wegen Uneinigkeit und Säumniß der Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen, nichts wichtiges thun konte, inzwiſchen aber ſeine eigene Länder verlohr, zog unerachtet des anhebenden kalten Winters mit allen ſeinen Leuthen, die er in viel kleine Rotten abgetheilet, nach Hauſe, und kam Herzog Moritzen ſehr unvermuthet über den Halß, welcher nicht mehr an Eroberung fremder Feſtungen, ſondern an Beſchützung ſeines eigenen Landes gedachte. Der erſte Anfall der Churfürſtlichen Soldaten war auf Leipzig gemünzet, da wolten ſie einander bezahlen, und die ſeidene Zeuge der Kauff-Leute nicht mit Ellen, ſondern nach den langen Spieſſen zumeſſen. Herzog Moritz ver-

ſtund

ſtund ſeine Gefahr, und trug Kummer vor dieſen Platz. Weil es nun Winter war, ſo ſuchte er den ankommenden Feinde alle Subſiſtence zu benehmen, brandte alle Vorſtädte vor Leipzig ab, verſchüttete faſt alle Thore, legte ſtarcke Beſatzung unter einem braven Commendanten ein, und gieng hernach fort. Bald mit Anfang des Januarii A. 1547. belagerten die Churfürſtlichen dieſe Stadt, und beſchoſſen ſie aufs gewaltigſte mit Feuer-Kugeln, muſten aber doch unverrichteter Sache abziehen, weil inzwiſchen der Kayſer und ſein Bruder König Ferdinandus mit einer anſehnlichen Armée Herzog Moritzen zu Hülffe eileten. Hierauf kam es zu der bekannten Bataille bey Mühlberg, mit welcher der Churfürſt, wie oben bereits angeführet, ſeine Freyheit und Chur-Würde verlohr, davon die letztere an Herzog Moritzen gegeben wurde, welches ihme, da ſein Vater noch ein Fürſt ohne Land war, in Italien durch ein Glücks-Zeichen gleichſam geweiſſaget worden; indem, als man in einer Geſellſchafft zu Lugo bey Padua, aus dem Poeten Virgilio Sortes oder Zeilen aufgewehlet, ihme dieſe aus Aeneidos Lib. VI. v. 21. 22.

- - - Curtibus paruis et paupere terra,
Miſſus in Imperium magnum - -

zu Theil worden.

§. 4.

Der Kayſer zog hierauf wieder ſeiner Wege, und Herzog Moritzen, deme ſo viel wiederhohlte Conteſtationes von der Kayſerlichen und Königlichen Gnade geſchehen, fehlete weiter nichts, als die würckliche Belehnung über die Sächſiſche Chur-Würde und derſelben Regalien. Dieſe iſt auch den 24 Febr. 1548. in Augſpurg erfolget, wohin ſich damahls der neue Churfürſt Moritz in eigener Perſon auf den Reichs-Tag zum Kayſer begeben. Mit was vor Gepränge und ſonderbaren Ceremonien ſolche Belehnung geſchehen, ſolches hat Mameranus Lucenburg ſelbſt mit angeſehen und Lateiniſch beſchrieben. Alldieweilen es aber zu weitläufftig fallen würde, die ganze Beſchreibung einzurücken; So hat man nur dasjenige Ex-

Excerpt welches Müller in Annalibus aus dieſem Autore und andern Archivs-Urkunden verfertiget, hier beyfügen wollen.

* * *

Anno 1548. den 24. Febr. wurde Churfürſt Moritz zu Sachſen auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg, von Kayſer Carln dem Vten deſſen Geburts-Tag gleich war, öffentlich unter dem freyen Himmel, auf dem Wein-Marckte, worzu (daß es auf ſolche Art geſchehe) der Kayſer allerhand bewegende ſonderbahre Urſachen hatte, mit dem Ertz-Marſchall-Amte, der Chur-Sachſen und denen Landen, ſo von Churfürſt Johann Friedrichen an ihn gediehen, ſolenniter belehnet, welcher herrliche Actus denn auf folgende Art celebriret wurde: Etliche Tage vorhero wurde auf obigem Platz an dem Tanz-Hauſe eine ziemlich geraume Bühne aufgerichtet, darauf man vermittelſt einer Stiege gelangen konte. Auf dieſe, welche mit güldenen Stücken und andern koſtbahren Tapezereyen auf das zierlichſte bekleidet war, begab ſich der Kayſer an dieſem Tage um drey Uhr Nachmittage, in Begleitung aller anweſenden Churfürſten, nahmentlich 1.) Chur-Maynz, Sebaſtians (eines von Heiſſenſtein) 2.) Chur-Trier, Johannes des IVten (ein Graf von Iſenburg) 3.) Chur-Cölln, Hermannus II. (ein gebohrner Graf von Wied, aus denen Grafen von Mörs) 4.) Chur-Pfaltz, Friederichs des IIdern und Weiſen, und 5.) Chur-Brandenburg, Joachims des IIdern wie auch mehr anderer Fürſten, jedoch auſſer Ordnung, als: 1.) Ertz-Herzogs Maximiliani zu Oeſterreich, 2.) Fürſt Philibert Emanuels aus Piemont. 3.) Herzog Wilhelms zu Jülich, 4.) Ernſts, Ertz-Biſchoffs zu Salzburg, gebohrnen Pfaltz-Grafens bey Rhein, 5.) Wolfgangs, Teutſchmeiſters (einer von Schutzbar, genannt Milchling) 6.) Melchior Biſchoffs zu Würzburg) einer von Zobel) 7.) Mauritius, Biſchoffs zu Aichſtadt (einer von Hutten) 8.) Julius, Biſchoffs zu Naumburg, (ein Pflug) 9.) Johannes Biſchoffs zu Meiſſen, (einer von Maltitz) 10.) Valentius, Biſchoffs zu Hildesheim (einer von Theteleben, (Teutleben) und Dr. in geiſtlichen Rechten) nebſt vielen Grafen, Herren und andern Standes-Perſonen, und verfügte ſich von dar vermittelſt eines hier-

hierzu aparten Gangs in eine nahe darbey gelegene Behauſung, allwo ſo wohl der Kayſer, mit Hülffe und Bedienung obgenannten Churfürſtens zu Brandenburg, als des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerers, ſeinen herrlichen Kayſerlichen Habit, mit Aufſetzung der Crone, als auch die Churfürſten ihre gewöhnliche prächtige Chur-Röcke und Kleidung anlegten, und ſich ſo fort wiederum auf die Bühne, und zwar in folgender Ordnung, unterm Trompeten- und Heer-Paucken Schall, begaben; Erſtlich kamen zwene Säulen-Träger, die des Kayſers Sinn-Bild, nehmlich Calbe und Abyla, als des Herculis Säulen voran brachten, hierauf folgten 2.) obbenennte Fürſten, Grafen und Herren. 3.) Chur-Trier, 4.) und 5.) Chur-Pfaltz mit der Welt-Kugel, (Reichs-Apffel,) und Chur-Brandenburg mit dem Scepter, neben einander, 6.) der Reichs-Marſchall, welcher dem Kayſer das Schwerdt vortrug, 7.) der Kayſer, 8.) und 9.) Chur-Maintz und Chur-Cölln mit einander. Und ſetzte ſich der Kayſer auf den herrlichen zubereiteten Thron, die Churfürſten aber ein jeder auf ſeinen Ihm behörigen Stuhl. Unten auf dem Marckte, um die Bühne herum, ſtunden zwo Fahnen Teutſcher Fuß-Knechte, in ihrer Ordnung. Als nun ein jedweder ſeinen Sitz eingenommen hatte, ſtieß ein Trompeter unter den Reutern, welche dem Gebrauch nach, um die Bühne herum zu reiten, beordert waren, und an der Ecken einer Gaſſen hielten, in die Trompete, und gab dadurch ein Zeichen, daß nunmehro mit dieſem Belehnungs-Actu der Anfang gemacht werden ſolle, rennete alſo dieſer Trompeter im Blaſen voran, welchem der gantze Troup Reuter mit der Blut-Fahne, je drey und drey in einem Glied gleich als auf der Poſt in vollem Rennen nacheileten, und ritten alſo um die Bühne herum, derer an der Zahl in die 100. waren, alle in ſchwartz rauchen Pliſch-Sammet gekleidet, auf den Hütten, wie auch die Pferde auf den Schwäntzen kleine rothe Fähnlein, (in welchen das Chur- und Fürſtliche Sächſiſche Wappen nebſt dem Chur-Hute gemahlet war) und an den Ohren, wie auch auf dem Rücken, roth und weiß gemiſchte Federn habende. Unterdeſſen hielte Churfürſt Moritz in ſeinem Chur-Habit an der Ecken einer andern Gaſſen, faſt am Ende des Marckts, gegen dem Kayſerlichen Throne über, mit ſeinem Troupp, in 130. Pferden

beſtehend, welche alle ganz prächtig, und mehrentheils in ſchwarzen Sammet gekleidet, und ſo wohl in dieſem, als in dem erſten Trouppe, Fürſten, Grafen, Herren, Ritter, und Edel-Leute waren, und vor ihnen her zwölff Trompeter und ein Heer-Paucker, welche ſich nebſt obigen allen tapfer hören lieſſen. Als nun die in dem erſten Trouppe dreymahl um die Bühne herum geritten waren, ritten aus Churfürſt Moritzens Hauffen drey Fürſten, nemlich Herzog Heinrich zu Braunſchweig, zur Rechten, Herzog Albrecht von Beyern, in der Mitten, und Pfaltz-Graf Wolfgang bey Rhein zu Zweybrück, zur Lincken heraus, rückten rennend vor das Gerüſte, ſtiegen vom Pferde ab, und die Bühne hinauf, fielen, nach gemachter dreymahliger Reverenz, vor ihre Kayſerl. Majeſtät nieder auf die Knie, und brachte ermeldter Herzog Heinrich zu Braunſchweig im Nahmen Churfürſt Moritzens folgendes an: Demnach ſeine Kayſerl. Majeſt. Churfürſt Moritzen zu Sachſen die Churfürſtl. Würde, nebſt dem Ertz-Marſchall-Amte, und denen Landen, welche dem gefangenen Churfürſten, Herzog Johann Friedrichen zu Sachſen geweſen, gnädigſt geſchencket, und Ihm, dieſen Tag zu erſcheinen, und die Lehen darüber zu hohlen, angeſetzet, als wäre Er, Churfürſt Moritz, nunmehro zugegen und bäthe unterthänigſt, es wolle die Kayſerl Majeſtät ihm die Lehen ertheilen, und wiederfahren laſſen mit dem Erbieten, gegen Ihre Kayſerl. Majeſtät und das Heil. Römiſche Reich es hinwieder zu verdienen, und Ihro allen und ſteten Gehorſam und Dienſt zu erweiſen, und ſich darzu allezeit gefaßt und bereiteſt erfinden zu laſſen. Nachdem nun Herzog Heinrich auf dieſe ohngefähre Art ſeine Rede geendet, forderte der Kayſer ſämtliche Churfürſten vor ſich, welche alle ſobald für ihn traten, und ſich über die Sache mit einander berathſchlageten. Hierauf fieng der Churfürſt zu Maintz mit lauter Stimme an zu reden: Es hätten Kayſerl. Majeſtät die gute Dienſtleiſtungen, ſo Churfürſt Moritz, nebſt ſeinem Bruder Auguſten, Ihrer Kayſerl. Majeſtät und dem Heil. Römiſchen Reiche ſtattlich erwieſen, bey ſich ſattſam erwogen,

gen, und wäre dahero gnädigſt gefaſſet, und geneigt, Churfürſt Moritzen dasjenige, was er geſucht, wiederfahren zu laſſen, dafern er ſelbſt in Perſon erſcheinen, und ſolche ſeine Bitte nochmals wiederhohlen würde. Auf dieſe erhaltene Antwort ſagte Herzog Heinrich Ihrer Kayſerl. Majeſtät für Dero gnädigſten und geneigten Willen unterthänigſten Danck, ſtunde nebſt denen beyden andern Fürſten auf, begaben ſich von der Bühne, nach anderweit dreymahliger Reverenz, wiederum herunter, und zu Pferde, und verfügten ſich zu Churfürſt Moritzen ſo, wie ſchon oben gedacht, unweit à part hielte. Welcher dann ſchleunig mit den Seinigen zur Bühne zu rennete, vom Pferde ſprung, und ließ ihme die Treppe hinauf, durch nachbenannte Perſonen folgende Lehns-Fahnen, als, 1) Herzog Heinrichen zu Braunſchweig, die Chur-Fahne, 2) Herzog Philipſen zu Braunſchweig, das Herzogthum Sachſen, 3) Herzog Carl Victorn zu Braunſchweig, die Landgrafſchafft Thüringen, 4) Graf Chriſtoph Ernſten zu Regenſtein, das Marggrafthum Meiſſen, 5) Graf Hannß Heinrichen zu Leiningen, das Burggrafthum Magdeburg, 6) Graf Hannſſen zu Ortenburg, die Pfaltz Sachſen, 7) Bertholden von der Leip, auf Kmomau, des Königreichs Böhmen Erb-Marſchall, die Grafſchafft Brene. 8) Wilhelm von der Leip, auf Kmomau, die Herrſchaft Pleiſſen. 9) Graf Ecken zu Salm, das Burggrafthum Altenburg, und 10) Chriſtoffn von Nagewitz, oben angeregte Blut-Fahne, je zwey und zwey neben einander vortragen. Oben auf der Bühne ſtelleten ſich dieſe Fahnen-Träger zu zweyen Seiten, und zwar zur Rechten, 1) die Chur-Fahne, 2) Thüringen, 3) Magdeburg, 4) Brene, und 5) Altenburg; zur lincken aber, 1) Sachſen, 2) Meiſſen, 3) Pfaltz-Sachſen, 4) Pleiſſen, und 5) die Blut-Fahne. Hierauf gieng Churfürſt Moritz, dann obige drey Fürſten, ſo vorhero die Lehen geworben, dieſen folgete Graf Hans Hoyer zu Mannsfeld, als Gevollmächtigter, von Herzog Auguſten, wegen der geſammten Hand, hinter dieſem Chriſtof von Taubenheim, Cunrad von Baumelberg, und Moritz von Feilitſch, alle drey Ritter. Im hinaufgehen beugete Churfürſt Moritz vor dem Kayſer dreymahl die Knie, da Er ſich nun zu dem Kayſerl.

Thron nahete, wurd ein mit Gold geſticktes Küſſen vor des Kayſers Füſſen geleget, darauf nur ermeldter Churfürſt knien ſolte, Er aber kniete vor daſſelbe, auf das ausgebreitete Tuch nieder, und hinter ihm obbemeldeter Graf von Mannsfeld, als Herzog Auguſtens Gevollmächtigter, dann offt benannte drey Fürſten, Braunſchweig, Beyern und Pfaltz, nach denenſelbigen obige drey Ritter, und zu beyden Seiten ſtunden die Fahnen in obiger erzehlten Ordnung. Nachdem nun Churfürſt Moritz alſo kniende vorige durch Herzog Heinrichen zu Braunſchweig gethane Petition wiederholete, der Kayſer auch durch den Churfürſten von Maynlz auf vorige Art wiederum antworten ließ, ſtund er auf begab ſich etwas näher hinzu, und kniete auf oben angeregtes Küſſen nieder, und rückten die andern gleichfals etwas fort. Hierauf legte der Churfürſt zu Maintz dem Kayſer das in Purpur-Sammet eingebundene Evangelium Buch, aufgethan uff den Schoß, und laß ſo fort den gewöhnlichen Eyd Churfürſt Moritzen, welcher demſelben von Wort zu Wort laut nachſprach, mit erhabener Stimme vor, nach geleiſtetem Eyde nahm der Kayſer von des Reichs-Erb-Marſchalln, Wolffen von Pappenheim, das Schwerdt, (ſo die Bedeutung hat der Submiſſion und Unterthänigkeit, und daß der Kayſer Macht habe, die Gehorſamen und Frommen damit zu ſchützen, die Ungehorſamen und Böſen aber damit zu ſtraffen) gab ſolches Churfürſt Moritzen unten an den Knopf zu küſſen, und dann in die Hand nach dem alten Gebrauch, und belehnte ihn alſo mit dem Ertz-Marſchall-Amte. Sobald nun derſelbe das Schwerdt empfieng, gab er es dem Reichs-Erb-Marſchalln von Pappenheim wieder, darnach belehnte der Kayſer durch und mit den zehen Lehen- und Blut-Fahnen Churfürſt Moritzen mit den Landen, Leuthen und Regalien, ſo zuvor der gefangene Churfürſt, Herzog Johannes Friedrich zu Sachſen, gehabt, und ſeinen Söhnen in der Kayſerlichen Capitulation nicht vorbehalten worden. Hierauf nahm der Kayſer abermahls das Schwerdt, und gab es zum andernmahl dem Churfürſten, und dadurch ihme ſeine gebührliche Seſſion unter denen andern Churfürſten. Worbey zu mercken, daß obgenannter Graf Hans Hoyer zu Mannsfeld, als Herzog Auguſtens Gevoll-

mäch-

mächtigter, ſtets hinter Churfürſt Moritzen kniete, und ratione der geſammten Hand gewöhnlicher maſſen den Angriff that. Als nun dieſes alles geſchehen, wurden die zehen Fahnen, nachdem ſelbige vorhero dem Kayſer, und von dieſem dem Churfürſten in die Hände geliefert worden, durch den Herold von der Bühne hinab, unter das dicht umherſtehende Volck geworffen, und mochte ſie mit hinweg nehmen wer ſie nur bekommen konte. Da ſie nun alle herunter geworffen waren, blieb der Kayſer nebſt denen ſechs Churfürſten, noch eine kleine Weile auf ihren Thron und Stühlen ſitzend, dann Churfürſt Moritz hatte ſich mittlerzeit mit ſeinem Schwerdte zwiſchen Chur-Cölln und Chur-Brandenburg niedergelaſſen. Darnach ſtunden ſie alle insgeſamt auf, giengen wieder in das Tantz-Hauß, und legten daſelbſt den reſpective Kayſerlichen und Churfürſtlichen Ornat und Habit abe, auſſer Chur-Sachſen, dann dieſer verfügte ſich, nach beſchehener Danckſagung, in ſeiner Churfürſtlichen Kleidung mit allen obgedachten Fürſten, Grafen, Herren, Rittern und Adel, ſo ihm bey dieſem Actu bedienet geweſen, nach ſeinem Logiament. Womit alſo dieſe anſehnliche Belehnung ihre glückliche Endſchafft erreichte.

* * *

§. 5.

Bey Churfürſt Moritzens Anweſenheit in Augſpurg ließ ihm der Kayſer Carolus V. das auf ſein Geheiß verfertigte Interim oder **neue Religions-Formular** vorleſen, und drang ſehr darauf, daß es in Chur-Sachſen ſolte angenommen werden. Churfürſt Moritz gab ſowohl denen Kayſerlichen Deputirten, als auch dem Kayſer ſelbſt zur Antwort: **Ob er wohl dieſe hochwichtige Religions-Sache nicht verſtehe, weniger davon zu urtheilen ſich anmaſſen wolte, hätte er doch ſo viel befunden, daß er darein nicht willigen, noch ſelbige annehmen könte oder wolte.** Hernach reiſete er mit Kayſerlicher Erlaubniß von Augſpurg nach Hauſe, legte ſeinen Ständen und Theologis das vom Kayſer zu Augſpurg publicirte Interim vor,

und erklärte ſich, daß er zwar von der Augſpurgiſchen Confeſſion nicht zu weichen begehrte; aber doch gerne ſehen möchte, daß man in äuſſerlichen Sachen, der Religion ohne Nachtheil, ſonder Beſchwehrung des Gewiſſens, dem Kayſer einigen Gehorſam erwieſe. Wie aber die Theologi widerſprochen, und daraus der Adiaphoriſtiſche Feder-Krieg entſtanden, ſoll in der Sächſiſchen Kirchen-Geſchichte berühret werden.

§. 6.

Die Stadt Magdeburg hatte bißher ſich nicht allein geweigert, das Interim anzunehmen, ſondern auch wegen ihres Schmalkaldiſchen Bundes beym Kayſer niemahls Gnade geſuchet, und wurde deßwegen von ihm zweymahl in die Acht erkläret, und jedermann Preiß gegeben. Es wolte ſie aber Niemand angreiffen, biß endlich A. 1550. Herzog George zu Mecklenburg wider ſie in die Waffen kroche, zu welchem ſich hernach Marggraf Albrecht, und Herzog Heinrich von Braunſchweig geſellete, und der Stadt viel Dampf anthäten. Churfürſt Moritz wurde in dieſem neuen Krieg vom Kayſer zum Feldherrn ernennet, ihme 60000. Gulden monathlich aus dem Reich zum Kriegs-Koſten verſprochen, und Lazarus von Schwendy, der damahlige Welt-beruffene Kayſerliche Kriegs-Obriſte, mit beygeordnet. Weil nun der Churfürſt dieſe Evangeliſche Stadt nicht gerne in fremde Hände wolte kommen laſſen, ſo rückte er mit ſeinen Völckern den 29. Sept. 1550. vor dieſelbe, in welche viele von Adel und gute Kriegs-Leute, ſie zu beſchirmen, ſich verſammlet hatten. Die Belagerung währete biß auf den 5. Nov. 1551. das iſt ein Jahr und ſechs Wochen, da man auf beyden Seiten viel Blutes vergoſſen, und die Stadt endlich den Kayſerlichen Accord angenommen, auch dem Kayſer und Churfürſten die Erb-Huldigung geleiſtet, welcher ſie nur mit 6. Fähnlein und 2. Geſchwader Reuter beſetzet, hernach den 14. Nov. wieder ab- und nach Wittenberg gereiſet. Dreſſerus hat von dieſem Kriege ein ausführlich Journal ſeiner Chronica p. 602-630. einverleibet, und Sebaſtian Beſſelmeyer, Bürger zu Magdeburg, ſo in ſolchen Händeln mit geweſen, hat damahls zu Hall in Sachſen einen wahrhafften Bericht des Magdeburgiſchen Krieges,

ges, Schlacht, Belagerung und fürnehmſten Scharmützeln zu Waſſer und Lande, im Druck heraus gegeben, worinnen viel Notabilia zu befinden.

§. 7.

Bißher hatte nun Churfürſt Moritz alles gethan, was von einem getreuen Fürſten des Reichs mit Billigkeit zu hoffen geweſen. Er ſchlug ſein eigenes Land in die Schantze, und lieferte ſelbſt ſeinen eigenen Schwieger-Vater in die Hände ſeines Feindes. Das waren gewiß groſſe Proben der Aufrichtigkeit und Lehens-Pflicht, die ein anderer Fürſt, als Moritz war, bey damahligen Läufften länger bedacht, und nicht ſo bald ausgeführet hätte. Nachdem man ihm aber den erſten Poſſen in Halle bewieſen, da man ſeinen Schwieger-Vater nicht mit einiger Gefängniß zu belegen verſprochen, und hernach aus dem Worte einiger, das Wort ewiger gemacht und gedeutet; wovon man die wahre Beſchaffenheit aus ſeiner Propoſition an ſeine Land-Stände, welche Hortleder T. 2. L. 5. c. 1. aufſtellet, nachleſen kan. Nachdem man ferner das Interim den Evangeliſchen Reichs-Ständen und Städten aufdrung; Nachdem man die Widerſpenſtigen mit lauter Execution ruinirte; Nachdem die Spanier ſich allzubloß gaben, die teutſche Reichs-Freyheit übern Hauffen zu ſchmeiſſen, und ſowohl Don Philipp, Infante von Spanien, Caroli V. Sohn, als auch der Duc de Alba die Teutſchen Fürſten kaum würdigten, den Huth zum Gegen-Gruß vor ihnen zu rücken; Nachdem endlich alle offt wiederhohlte Vorbitten wegen Befreyung des Landgrafen Philipps von Heſſen (der ſchon fünff Jahr gefangen umher geführet wurde) gantz vergeblich waren, und das Concilium zu Trident den Sächſiſchen Theologis keinen Salvum Conductum ertheilen oder halten wolte: So wurde endlich der Churfürſt böſe, ließ durch den General, Sebaſtian Schertel, (der aber ein unglückliches Ende deßhalber ausgeſtanden) mit König Heinrichen den IIdern in Franckreich, pro vindicanda Libertate Germanorum Principum ein Bündniß machen, ſetzte ſich mit etlichen vornehmen Reichs-Ständen in gutes Vernehmen, prätendirte nochmahlen in Güte vom Kayſer, was er ihm öffters verſprochen hatte, und wie kein gütliches

An-

Anſinnen halff, ſo grieff er zu denen Waffen. Ehe ſolches geſchahe, remonſtrirte Churfürſt Moritz ſeinen Land-Ständen die Nothwendigkeit des neuen Krieges, zeigte ihnen das harte Verfahren derer auf dem Tridentiniſchen Concilio verſammleten Biſchöffe wider die proteſtirenden Stände, ließ A. 1552. an die Fürſten und Stände des Reichs ein Ausſchreiben ergehen, und meldete die Urſachen ſeines Zuges, machte mit Marggraf Albrechten zu Brandenburg, und Landgraf Wilhelmen zu Heſſen ein Bündniß, übergab ſeinem Herrn Bruder, Herzog Auguſten, die Interims-Regierung der Sächſiſchen Erb-Länder, und zog nebſt ſeinen Bundsgenoſſen mit ernſtem Entſchluſſe, aber zugleich mit höchſter Eile, auf den Kayſer loß. Dieſer hatte von allem gute Kundſchafft, und kannte Churfürſt Moritzens Helden-Muth gar wohl, der ſich, ungeachtet ſeines jungen Alters, nicht foppen ließ, auch ſeine Bravoure ſchon ſattſam hatte ſehen laſſen; aber er glaubte doch nicht, daß er in ſo guter Verfaſſung ſtünde, oder daß er ſich gegen die groſſe Macht des Kayſers mit einer Hand voll Sachſen auflehnen würde. Nichts deſto minder kam Churfürſt Moritz den 1. April vor Augſpurg, welches den 4. dito übergieng, und die Regierung gantz verändern laſſen muſte. Als man hierauf Ulm belagerte, gieng Churfürſt Moritz nach Lintz, mit König Ferdinando vom Frieden zu handeln, zu welchem der Kayſer ſich geneigt vermercken laſſen. Es ward ein Tag zur Conferenz nach Paſſau beſtimmet; inzwiſchen lieffen die Patres Concilii Tridentini davon, welche zuvor Herzog Moritzens Geſandten, ſo um einen Salvum Conductum für die Sächſiſchen Theologos angeſucht, aufzuhalten vermeinet. Kayſer Carolus V. war damahls zu Jnſpruck in Tyrol, zog eiligſt alle ſeine Trouppen zuſammen, beſetzte die Päſſe und Zugänge in den Alpen, und gedachte Churfürſt Moritzen ſchon ein Gebiß ins Maul zu legen. Dieſer aber, der ſo viele Proben von der Spaniſchen Hinterliſt eingenommen, eilete was er konte, führte ſein Heer gegen das Gebürge, ſchluge im Eingange deſſelben etliche Kayſerliche Regimenter, kam den 18. May zur Ehrenberger Clauſen, zwey Meilen von Jnſpruck, welchen Paß Carl der Vte vor unüberwindlich geachtet hatte, eroberte aber denſelbigen mit ſchneller Liſt, und nahm bey 3000. Kayſerliche,

ſo zur Beſatzung darinnen lagen, gefangen. Kayſer Carl hielte diß vor die pure Unmöglichkeit, und glaubte dieſe Zeitung denen erſtern Kundſchafftern nicht; als er aber die Wahrheit vernommen, und es darauf ankam, daß er binnen etlichen Stunden Moritzens Gefangener ſeyn können; machte er ſich, nebſt ſeinem Bruder, König Ferdinanden, der von Lintz dahin gekommen war, beym Schein der angezündeten Fackeln, auf, reiſete eilends nach Villach in Kärndten, nachdem er Herzog Johann Friedrichen vorher ankündigen laſſen, daß er nächſtens ſeine Freyheit erhalten ſolte. Churfürſt Moritz kam folgenden Morgen nach Inſpruck, machte daſelbſt alles zur Beute, was dem Kayſer, dem Cardinal von Augſpurg, und den Spaniern zugehörete; aber alles deſſen, was König Ferdinanden, oder denen Bürgern zuſtändig war, befahl er ernſtlich zu verſchonen. Man findet in vielen glaubwürdigen Memoires, wenn Churfürſt Moritz nur gewolt, ſo hätte er den Kayſer perſönlich fangen können. Allein er hatte allzugroſſen Reſpect vor die Kayſerliche Majeſtät, welcher nicht ſolte hintangeſetzet werden, und ſuchte hierbey nichts, als denen Spaniſchen Räthen, ſo um den Kayſer waren, das, was ſich gehörete zu weiſen. Wie er denn auf Befragen: Warum er damahls nicht den Kayſer gefangen genommen? geantwortet haben ſoll: **Er hätte keinen Gebauer vor einen ſo vornehmen Vogel.** Gewiß iſt, daß der Kayſer mit groſſer Mühe entronnen, welches faſt der erſte groſſe Unglücks-Fall geweſen, ſo ihm Zeit ſeines Lebens begegnet. Den 26. May, wurde zwiſchen dem Kayſer und Churfürſt Moritzen durch Vermittelung des Römiſchen Königs Ferdinandi auf etliche Tage ein Waffen-Stillſtand getroffen, und der Churfürſt gieng von Inſpruck nach Paſſau, ſein Heer aber nach dem Lech zurücke. Den 1. Jun. nahmen die Friedens-Tractaten zu Paſſau, in Gegenwart des Römiſchen Königs ihren Anfang, und drunge man vornemlich auf Herzog Johann Friedrichs und des Landgrafens Erledigung und auf den Religions-Frieden. König Ferdinand reiſete den 5. Julii zum Kayſer Carolo nach Villach, um deſſen Einwilligung über die gepflogene Tractaten einzuholen. Bey dem Verzug kehrete Churfürſt Moritz inzwiſchen nach ſeinem Lager zu Mergentheim, und belagerte den 17. Julii die Stadt Franckfurth

am Mayn. Dieſe groſsmüthige Reſolution war gleichſam die Mutter, welche den ſogenannten **Paſſauiſchen Vertrag** gebohren, der als eine Grundveſte der Evangeliſchen Religions-Freyheit am 7. Aug. dieſes Jahres, zwiſchen Kayſer Carolo dem V. und ſeinem Bruder König Ferdinanden an einem, und zwiſchen Churfürſt Moritzen am andern Theil ſolenniter geſchloſſen worden. Die dabey allerſeits anweſenden Commiſſarien ſtehen in Annalibus Müllerianis fol. 116. benennet, und von dem Frieden ſelbſt kan man inſonderheit Sleidanum im 24. Buche ſeiner Beſchreibung der unter Carolo V. geſchehenen geiſtlich- und weltlichen Händel nachleſen. Der Kayſer kam hierauf ſelbſt nach Augſpurg, und entließ Herzog Johan Friedrichen, nebſt dem Landgrafen. Hernach gieng er wider den König von Franckreich ins Feld, um ihm die Stadt Metz wieder abzunehmen, muſte aber unverrichteter Sache abziehen; woher der Reim entſtanden:

Eine Metz und eine Magd
(i. e. Magdeburg)
Hat Kayſer Carln den Tantz verſagt.

Es haben auch einige angemercket, daß dieſer glorwürdigſte Kayſer nach der Degradirung des Churfürſten, Johann Friedrichs, dem er zweymahl den Kopf zu nehmen drohen laſſen, kein Glücke der Waffen ferner gehabt, ſondern endlich aus Verdruß A. 1556. Cron und Scepter niedergeleget, und in ſeiner Retirade offtmahls mündlich geſtanden haben ſoll, daß er mit Johann Friedrichen in Sachſen allzuhart verfahren. Churfürſt Moritz hielte hernach den 11. Aug. im gantzen Churfürſtenthum Sachſen ein allgemeines Danck- und Freuden-Feſt, wegen des zu Paſſau geſchloſſenen Friedens, verſchrieb einen Ausſchuß-Tag nach Dreßden, und zog, laut ſeines gethanen Verſprechens, mit einem Theil ſeiner Völcker in Ungarn wider den Türcken, bey welchem Kriegs-Zuge er ſo glücklich geweſen, daß er die Türckiſche Macht, unter denen zwey Baſſen, Achmet und Aly, welche die Stadt Erla bloquiret und hefftig beſchoſſen hatten, geſchlagen, die Stadt entſetzet, und den Erbfeind der Chriſtenheit, ohne fernern Einbruch in

Ungarn

Ungarn wieder zurücke getrieben. Dahero auch kurtz hernach der Türckiſche Kayſer Friede mit König Ferdinando zu machen genöthiget worden. Dieſe und andere tapfere Thaten haben den Welſchen Biſchoff, Paulum Jovium, der doch ſonſt wenig Neigung vor die Teutſchen verſpühren läßt, bewogen, von demſelben in ſeinen Vitis illuſtrium und Elogiis militaribus zu beſchreiben: **daß er, Churfürſt Moritz, zu ſeiner Zeit für andern Fürſten in hohem Anſehen geweſen, und der Teutſchen alten herrlichen Nahmen in denen Hungariſchen Kriegen alleine vertreten und erhalten habe.**

§. 8.

Unter dieſen beſtändigen Siegen, mit welchen unſer Sächſiſcher Alexander ſeinen Nahmen verewiget, lieff die Uhr ſeines Lebens zum Ende, und das Glück hatte ihn ſo lieb, daß es ihn auch im Tode mit einem Siege krönete: Marggraf Albrecht zu Brandenburg, welcher ſonſt Moritzens guter Freund und Spieß-Geſelle war, wuſte ſeine Völcker nicht zu unterhalten, und ſuchte dahero die Stiffter Bamberg und Würzburg auszuplündern, auch die Stadt Nürnberg zu beeinträchtigen. Dieſe rufften König Ferdinanden, Churfürſt Moritzen, und Herzog Henrichen von Braunſchweig zu Hülffe, welche dieſe ſchon in Thüringen einreiſſende Troublen mit gewaffneter Hand zu dämpfen vornahmen. Alſo kam es auf der Lüneburger Heyde bey dem Dorffe Siverhauſen A. 1553. den 9. Jul. zu einem blutigen Treffen, darinnen zwar Marggraf Albrecht das Feld räumen, Churfürſt Moritz aber mit einer Kugel hinterwärts zum Rücken hinein durch die Rüſtung dergeſtalt tödtlich verletzet wurde, daß er vom Pferde herab fiel, und von denen Seinigen ins Zelt getragen werden mußte. Wiewohl einige vorgeben, es ſey dieſer Schuß entweder aus Verrätherey, oder aus Unachtſamkeit von ſeinen eigenen Leuthen geſchehen. Der Sieg blieb auf Moritzens Seite; jedoch ſind nebſt dem Churfürſten auch Carl Victor und Philippus Magnus, Herzog Heinrichs des Jüngern zu Braunſchweig Söhne, Herzog Heinrich zu Lüneburg, vierzehen Grafen, und unter dieſen Graf Philipp von Beichlingen, der letzte ſeines Geſchlechts,

und in die drey hundert Edel-Leuthe verlohren gegangen. Auf beyden Seiten hat man über vier tauſend Todte gezehlet, vier und ſechtzig Fahnen und vierzehen Eſtandarten wurden an Seiten Churfürſt Moritzens erobert. Als obgedachter Herzog Heinrich zu Braunſchweig vernommen, daß ſein jüngerer Sohn Philippus Magnus, ein Herr von ſechs und zwantzig Jahren, in dieſer Schlacht geblieben, hat er geſagt: **Alſo muß man denen Jungen das Gelbe vom Schnabel wiſchen**; hernach da er gehöret, daß auch der ältere Sohn, Carl Victor, ſeines Alters acht und zwanzig Jahr, ſo ein tapfferer ernſtlicher Herr geweſen, und den man nicht viel Lachen geſehen, auf der Wahlſtatt todt gefunden worden, ſeynd ihm die Augen übergangen, ſagende: **Ey! das iſt zu viel.** Churfürſt Moritz ſelbſt ſtarb an ſeinem empfangenen Schuſſe im Feld-Lager unter dem Gezelt im drey und dreyſigſten Jahre ſeines Alters, ohne Männliche Leibes-Erben, weil ſein einiges Herrlein Albertus, zeitlich geſtorben, und alſo fiel die Chur ſamt denen Landen auf ſeinen einzigen Bruder, Herzog Auguſten. Sonſt war dieſer Churfürſt ein Herr, der dazumahl wenige ſeines gleichen gehabt. Er lieſſe ſich leicht zum Zorn reitzen, aber er vergab auch wiederum balde, und hatte die Tugend, daß er ſich einreden und weiſen ließ. Sein Groß-Vater Albrecht ſagte: Er wolte mit funffzig tauſend gerüſteter Sächſiſcher Mannſchafft die gantze Welt kreuzweiſe durchziehen, aber unſer Moritz hatte nebſt ſeinen Bund-Genoſſen nicht ſo viel, und gleichwohl wagte ers, mit dem Großmächtigen Kayſer Carolo Vto anzubinden. Er war nach der damahligen Zeit, ein groſſer Politicus, und wenn er länger hätte leben ſollen, ſo würden ſich noch wohl viel mehr Dinge in Teutſch-Land geändert haben. Denn er ließ ſich nicht necken und mißhandeln, hielt ſeine Parole redlich, prätendirte aber auch, daß ihm niemand mehr verſprechen ſolte, als was er zu halten geſonnen. Er hat Kirchen und Schulen groſſe Beneficia und Stipendia vermacht, und wenn er wäre älter worden, daß er auf die Culturam Artium, auf den Flor der Commercien, auf gute Wirthſchafft hätte gedencken können, ſo wäre noch weit mehr zu hoffen geweſen. Bishero war noch lauter Jugend-Hitze bey ihm, alſo wagte er ſich in viele Gefahren, und faſſete ſein Leben in

ſeine Hand. Und obwohl ſeine kurze Regierung = Zeit mit lauter Kriegen unterbrochen geweſen, ſo hat er doch ſeine Städte trefflich fortificiret, viel neue Gebäude aufgeführet, und ſich endlich recht als einen Herculem Muſagetem in Sachſen erwieſen. Sein Leben welches D. Arnoldus, wie oben erwehnet, beſchrieben, hat Joh. Burch. Mencke dem 2ten Tomo ſeiner Scrip. Germ. et Sax. einverleibet Inzwiſchen ſind des hochſeligen Churfürſtens Bildniß in beyden Leipziger Haupt = Kirchen an denen Wänden zu ſehen, auch die darunter geſetzte Schrifften in Stepneri Inſcriptionibus n. 412. 413. 727. 851. zu leſen.

Das XIV. Capitel.

Von Churfürſt Auguſten.

§. I.

Bey Churfürſt Moritzens Tode war ſein Herr Bruder, Herzog Auguſtus, nicht einheimiſch, ſondern mit ſeiner Gemahlin beym Herrn Schwieger = Vater in Dännemarck. Bey ſolcher Abweſenheit übernahmen die Land = Stände die Interims - Regierung, und ſatzten ſich in gute Poſitur. Sie ſchrieben auch an den geweſenen Churfürſten, Johann Friederichen zu Sachſen nach Weymar, und erſuchten ihn; im Fall ſich einiges Ungemach im Lande ereignen möchte, in Abweſenheit ihres Herrn, um nachbarlichen Schutz und Beyſtand; der ſich denn auch in ſeiner ſchrifftlichen Antwort erboth, daß er ſich auf alle begebende Fälle des Landes dermaſſen treulich anzunehmen willens, wie er gerne wolte, daß nach ſeinem Tode auch den Seinigen wiederfahren möchte. Herzog Auguſt kehrete auf erhaltene Nachricht bald zurück nach Sachſen, und weil ſein Vetter Johann Friederich, wegen der Succeſſion in der Chur-Würde Prætenſion machte, ſo betagte er ſich mit demſelbigen A. 1554. nach Naumburg, erwieß ſein Succeſſions - Recht, gab aber dennoch ſei-

nem Vettern annoch etliche Aemter hinten nach, zahlte ihm hundert tauſend Gulden alte Schulden, und ſtiffete zwiſchen ihren beyden Familien ein beſſer Vernehmen. Im Jahr 1555. hielt er mit Brandenburg und Heſſen abermahls in der Stadt Naumburg eine Zuſammenkunft, auf welcher die **Erb-Vereinigung** und **Erb-Verbrüderung** dieſer Häuſer wiederholet, und zugleich beſchloſſen worden, daß ſie ſämtlich über der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion halten wolten; immaſſen ſie denn auch ſothanen Schluß ſo fort dem Kayſer ſchrifftlich berichteten, damit er ihrenthalben keinen böſen Argwohn faſſen ſollte. Er feyerte auch nicht bey dem Kayſer Carolo Vto und König Ferdinando auf den im Paſſauiſchen Vertrage verſprochenen Religions-Frieden zu dringen, und bediente ſich hierzu des Türcken-Einfalls in Hungarn, mit Einwendung: König Ferdinand würde eine ſtarcke Hülffe im Reiche aufbringen, wann er ihme hierdurch die proteſtirenden Stände verbunden machte; welche widrigen Falls, als in dieſer Religion gebohren, von ſolcher nimmermehr abgehen würden, und alſo neue Unruh im Reich entſtehen möchte. Er erhielte endlich mit Zuſtimmung der andern Chur- und Fürſten den ſo lange geſuchten **Religions-Frieden**, welcher durch den Reichs-Abſchied A. 1555. den 25. Sept. zu Augſpurg publiciret, und darinnen denen Augſpurgiſchen Confeſſions Verwandten die Religions-Freyheit verſchrieben, auch die eingezogene Geiſtliche Güther denen nunmehrigen Beſitzern zugeſprochen worden. Der Religions-Friede ſelbſt iſt ein Theil des Reichs-Abſchiedes von A. 1555 worüber Cortrejus, Lehmann und Schilter ſehr wohl commentiret haben.

§. 2.

A. 1558. den 15. Mart. hat er zu Franckfurth am Mayn, unter freyem Himmel von Kayſer Ferdinando dem Iten die Reichs-Lehen gewöhnlicher maſſen empfangen; hernach A. 1559. den 6. Mart. den erſten Grund-Stein zum Artillerie- und Haupt-Zeug-Hauſe in Dreßden geleget. Und obwohlen die Churfürſten, vermöge der Güldenen Bulle, ſchon das Jus de non appellando haben; ſo war es doch in vorigen Zeiten bräuchlich, daß ſie ſich zu allem Uberfluß Privilegia beſonders darüber

geben und ſelbige auf alle ihre Lande extendiren lieſſen. Daher Churfürſt Auguſt vom Kayſer auch ein neues Privilegium ausbrachte, davon die Urkunde beym Lünig ſtehet, theils weilen damahls das neu errichtete Cammer-Gerichte allerhand Eingriffe thun wolte, theils auch weil die Marggrafen zu Meiſſen erſt nach der Güldenen Bulle die Sächſiſche Chur-Würde und Lande von dem Aſcaniſchen Stamm an ſich gebracht, und ſelbige mit ihren alten Erblanden in eins zuſammen geworffen hatten, mithin auch der Churfürſtlichen Vorrechte theilhafftig wiſſen wolten. A. 1561. den 20 Jan. hat er in dem groſſen proteſtirenden Convent zu Naumburg die Augſpurgiſche Confeſſion nochmahlen nebſt ſehr vielen Fürſten unterſchrieben, wie auch den 24. Aug. ſeines Bruders Churfürſt Moritzens hinterbliebene Fräulein Tochter an Printz Wilhelm von Oranien vermählet, und am 4. Dec. dieſes Jahres auf dem Wahl-Tage zu Franckfurth, Ertz-Herzog Maximilianum den IIdern zum Römiſchen Könige erwehlen helfen. A. 1562. hat er die Expectanz auf das Fürſtenthum Anhalt und alle andere Reichs-Lehn der Fürſten von Anhalt bekommen, wie ſolches der Expectanz Brief in Lünigs R. A. P. Spec. Cont. 2. p. 319. unter denen Sächſiſchen Documenten ausweiſt. A. 1566. hat er von denen Burggrafen von Meiſſen die Städte Plauen, Voigtsberg, Olßnitz und Pauſa an ſich gekaufft, und mithin faſt alle Burggräfliche Güther an ſich gebracht, wovon im Reichs-Archiv, unterſchiedene Urkunden zu leſen, und hinten vorkommen werden, wenn ich in dem Capitel von Tituln, occaſione der Marck Meiſſen, auch von der Burggrafſchaft mit mehrern handeln werde. Kurz hierauf fiengen ſich die Grumbachiſchen Händel an, von welchen man Herzog Johann Friedrichs des Mittlern dieſerhalber an das Reich ertheilten Bericht beym Hortleder findet, aus welchem man ſehen wird, mit was vor Schein Grumbach ſeine Sachen bemäntelt. Es war Grumbach von Geburth ein Fränckiſcher Reichs-Ritter, welcher Marggraf Albrechten zu Brandenburg gedienet, und wie man ſaget, dieſen jungen Fürſten verhetzet, daß er ſeinen Lehn-Herrn, Melchior Zobeln Biſchoffen zu Würtzburg, gewaltthätig bekrieget. Alldieweilen nun der Biſchoff dem Grumbach deswegen ſeine Lehn-Güther eingezogen; So iſt er

von ihme, da er ſolche nicht wieder erlangen können, A. 1553. durch Meuchel-Mörder, als er mit ſeinem Truchſeſſen aus der Stadt über die Mayn Brücke nach dem Schloſſe ritte, neben denen Edel-Leuthen erſchoſſen worden. Als hierauf deſſen Nachfolger, Friedrich von Wirsberg, ihn darum anklagte, brachte er viel andere Edel-Leuthe, die theils vor dieſem unter Marggraf Albrechten gedienet, und vom Steg-Reiff zu leben gewohnet waren, auf ſeine Seite, mit dem Vorwand, daß ſie von allen Fürſten welche den Adel zu unterdrucken geſonnen wären, eben das zu erwarten haben würden, was jezt er von dieſem erlitte. Damit ſie aber ein Haupt hätten, erſuchte er Johann Friedrichen und Johann Wilhelmen beyde Herzoge zu Sachſen; deren dieſer ihn hiervon abmahnete, jener aber in ſeinen Schutz aufnahme. Hiernächſt ſammlete er auf dem Eisfelde bey achtzig ſeiner Rott-Geſellen, kame bey Nacht vor Würtzburg, brach eilends das Thor auf, eroberte und beraubete die Stadt, und nöthigte das Dom-Capitel, daß ſie einen von ihm vorher verfaſten Vergleich unterſchreiben, und ſeine Lehen-Güther ihm wieder einzuräumen, auch auf gewiſſe Zeit ihm ein groß Stück Geldes zu liefern verſprechen mußten. Weil er nun alſo Boßheit mit Boßheit gehäuffet, ward er von Kayſer Ferdinando, als ein öffentlicher Land-Räuber und Reichs-Friedbrecher in die Acht erkläret und Vogel frey geſprochen.

Als nun nach Ferdinandi Tode, ſein Sohn, Kayſer Maximilian der IIder zur Regierung gelanget, und dieſe Acht wiederhohlete, mithin Grumbach ſich nicht mehr ſicher ſahe; kam er zu Herzog Johann Friedrichen nach Gotha, allda auch ſeine Rott-Geſellen zum öfftern ſich einfanden, und den guten Fürſten mit ihren Anſchlägen und Beredungen dermaſſen verblendeten, daß weder des Churfürſten Auguſti noch ſeines Bruders, Herzog Johann Wilhelms, noch ſeines Vetters, des Herzogen zu Jülich, noch des Pfaltz-Grafen und Landgrafen Philippſen, als ſeiner beyden Schwieger-Väter, Vermahnungen ihn bereden konten, dieſe Aufrührer von ſich zu ſchaffen. Es mochten ihm von dieſen Leuthen die Gedancken zur Chur-Würde wieder in den Kopf geſetzet worden ſeyn, wie er ſich denn nach dem Zeugniß Mülleri in Annal. p. 146. einen gebohrnen

nen

nen Churfürſten geſchrieben, und unterſchiedene Müntzen mit dieſer Uber-ſchrifft ſchlagen laſſen. Um deswillen und weil man beſorgte, es möchte der ganze Adel im Reich wider den Kayſer Chur- und Fürſten zum Aufſtande gebracht werden, ward Herzog Johann Friedrich A. 1566. auf Kayſer Maximiliani erſterem Reichs-Tage, gleichfalls in die Acht erkläret, Churfürſt Auguſten deren Vollziehung, ſolche mit Hülffe der vier Creiſſe des Ober- und Nieder-Sächſiſchen, des Fränckiſchen und Weſtphäliſchen, zu verrichten anbefohlen, und drey Kayſerl. Räthe ihm zugeordnet. Der Churfürſt rüſtete ſich ziemlich, und ſchickte am Chriſt-Abend ſein Heer vor die Stadt Gotha, alſo daß man eher die Stücke vor denen Schanzen donnern hörete, ehe ſie eine Belagerung vermuthet hatten. Er folgte nachmahls ſelber perſönlich in das Lager, und kam in kurzem, nachdem er die Stadt vergeblich aufgefordert hatte, mit Schantzen, Lauff-Gräben, Wällen und Thürmen ſo nahe hinzu, daß die Feſtung Grimmenſtein von dieſen überhöhet wurde, alſo daß man von beyden Theilen mit einander reden konte.

Den 15 Januar. forderte Churfürſt Auguſtus im Nahmen des Kayſers und des Reichs, die Feſtung Grimmenſtein und Stadt Gotha, vermittelſt eines offenen gedruckten Patents, a) welches der Churfürſt nebſt zweyen Kayſerlichen Commiſſariis Otto Grafen zu Eberſtein, und Chriſtoff von Carlwitz, eigenhändig unterſchrieben, ordentlich auf, und ließ zu Ausfüllung des Grabens mit Erde 199756. Säcke bringen, welche die Bürger in ſeinem Lande, und zwar ein jeder von einem Loßbiere, einen geben müſſen. Geſtalt dann die Stadt Zwickau, fünff und zwanzig Schock Säcke, ſo fünff und zwanzig Centner gewogen, darzu geliefert, und hat der damahlige Amt-Schreiber daſelbſt, Daniel Zorn, 46176. derſelben, ſo an andern Orthen geſammlet, und ihm zu fernerer Fortſendung zugeſchicket worden, ins Lager gebracht.

Den 13. April. am Sonntage Miſericordias Domini, (war eben der Sonntag, oder der Monaths-Tag nach dem 21 April, da vor zwanzig

a) Alles dieſes iſt aus Müllers Annalibus genommen, weil dieſer alles wohl und Archivs mäßig gefaßt hat.

tzig Jahren dieſes Herzog Johann Friedrichs Vater, Churfürſt Johann Friedrich, die Schlacht vor Mühlberg nebſt der Chur verlohr) iſt im Feld-Lager vor Gotha mit Vorwiſſen Herzog Johann Friedrichs folgende Capitulation abgeredet und aufgerichtet worden.

I.) Soll Herzog Johann Friedrich ohne allen Vorbehalt in des Kayſers Gnade und Ungnade ſich ergeben, und anneben ſtatt des Kayſers dem Churfürſten beyde Feſtungen, ſamt allem Geſchütz, Munition, Proviant und Vorrath, wie auch der Cantzley und Silber-Cammer, einantworten.

II.) Die Haupt-Aechter nebſt ihrem Anhange, namentlich 1.) Wilhelm von Grumbach, 2.) Cantzlar Brücken, 3.) Wilhelm von Stein, 4.) David Baumgartnern, 5.) Hieronymus von Brandenſtein, 6.) Hanß Wurſten, geweſenen Bürger zu Arnſtadt, 7.) Mathes Ditmarſchen, ſonſt Apel von Brün genannt. 8.) Hanß Beyern, 9.) Hänſel Tauſendſchön, den Engelſeher, und andere, ſo auf der Straſſen geraubet und gemordet haben, wie auch alle Vaſallen, ſo von Churfürſten Lehen, oder geſamte Anwartung haben, und ihre Pflicht nicht aufgeſchrieben, auſſer George Kitſchern, und Hanſen von Raſchkau, welche zu Gnaden wieder aufgenommen, überliefern.

III.) Innerhalb drey oder vier Stunden ſoll alles Kriegs-Volck und Hof-Geſinde an Adel und Land-Volck, ohne Trummeln und Pfeiffen, mit ihren Seiten-Wehrungen und eigenen Rüſtungen, ſo ins Zeughauß nicht gehören, abziehen, und die Fähnlein zuſammen gewickelt überantworten.

IV.) Die Reuter ſollen ohne Eſtandarten abziehen, jedoch ihnen ihre Pferde, Harniſch und Wehre gelaſſen, und ſie biß Wallenhauſen geleitet werden.

V.) Sollen Bürger und Kriegs-Knechte ſchwören, wider den Kayſer und Churfürſten nimmermehr zu dienen.

VI.) Dem Kayſer und an deſſen ſtatt dem Churfürſten ſoll der Rath und Bürgerſchafft, und zwar durch acht Perſonen jedes Mittels niederkniende eine Abbitte thun, und gehorſamſt angeloben: Wenn dieſes alles vollbracht, ſollen ſie

VII.) Her-

VII.) Herzog Johann Wilhelmen von neuem wiederum die Huldigung leiſten und ſchwören, und zwar auf die Art und Weiſe, wie am 3ten Januarii zu Salfeld geſchehen.

Als nun dieſe Capitulation verfaſſet, und von beyderſeits Deputirten vollzogen, ritte noch dieſen Abend der Churfürſt zu Sachſen, nebſt Herzog Johann Wilhelm, und denen Kayſerlichen Commiſſarien, wie auch Herzog Adolphen zu Holſtein, und vor dieſem her, eine groſſe Anzahl von Grafen, Herren und Adel, in die Stadt, und von dar auf das Schloß. Herzog Johann Friedrich ſtunde unten im Hofe an einem gewiſſen Orte, wolte dem Churfürſten eine Reverenz machen, der Churfürſt aber that, als wann ers nicht ſähe, entblöſſete auch nicht ſein Haupt, ſondern ritte ohne Abſitzen durch den Schloß-Hof wieder ins Lager. Inzwiſchen wurde von denen Kayſerlichen Commiſſarien, als 1.) Otto Grafen zu Eberſtein. 2.) George Ludewigen von Seinsheim. 3.) Chriſtoffen von Carlewitz, und 4.) Fabian von Schöneich, Herzog Johann Friedrichen der Arreſt angekündiget, und er folgende Nacht über ſtarck bewahret.

Nach beſchehener Uebergabe der beyden Feſtungen des Schloſſes Grimmenſtein und der Stadt Gotha, hat man an Vorrath gefunden 1.) 13000. Malter Weitzen. 2.) 15000. Malter Korn. 3.) 1000. Malter Gerſten. 4.) 48000. Malter Haber. 5.) 8000. Malter Erbſen, 6.) 4000. Malter Mehl. 7.) 5000. Tonnen geſaltzen und geräuchert Fleiſch. 8.) 800. Tonnen geſaltzen Fiſchwerck. 9.) 1500. Malter Saltz. 10.) 100. lebendige gemäſtete Ochſen. 11.) 1800. Fuder Wein. 12.) 3000. Faß Bier, etliche 100. Malter Hopffen, etliche 100. Seiten Speck, viel Fäſſer mit Butter, etliche Tonnen Käſe, und etliche hundert Malter Maltz. Ingleichen 160. Stücke Geſchütz, ſo in dem Zeughauſe geweſen, nebſt 8000. Stück-Kugeln, und 77. Stück-Geſchütz, welche auf dem Wall geſtanden, nebſt 3600. Tonnen Pulver. Von dieſem Geſchütz ſind dem Kayſer 8. Stücke der beſten überſchicket, und von dem Churfürſten 10. zum Voraus genommen, die übrigen 219. aber unter nur gedachtem Churfürſten und Herzog Johann Wilhelmen gleich getheilet worden.

Den 14. April muſte der gantze Rath ſamt der Bürgerſchafft bey der Löwen-Gruben am Marckte erſcheinen, und auf den Knien liegende, der Capitulation gemäß, eine Abbitte, welche der Stadtſchreiber ihnen vorlaß, mit nachgeſprochenen lauten Worten, öffentlich thun, und ſodann Herzog Johann Wilhelmen die Huldigungs-Pflicht abſchwören.

Den 15. April iſt Hänſel Tauſendſchön, oder der Engelſeher, ſonſten mit Namen Hannß Müller der Jüngere, zu Sundhauſen, ohnweit Gotha bürtig, gütlich und peinlich befraget worden, welcher unter andern feſt darauf beſtanden, er habe Engel geſehen, und mit ihnen geredet. Dieſe hätten ihm eröffnet, daß in ſeinem Dorffe, zu beſagtem Sundhauſen, in eines Nachbarn Garten, ein groſſer Schatz an lauterm Golde, welchen ein Kayſer dahin verſetzet hätte, verborgen wäre, und würde denſelben niemand anders bekommen, als Herzog Johann Friedrich der Mittlere zu Sachſen, und er Hänſel daſelbſt. Es wären der Engel an der Zahl viere, die dann und wann zu ihm kämen, es redete aber nur einer mit ihme, und dieſer hätte öffters geſaget: Es ſolle der Herzog die ſeinem Vater abgenommene Chur wieder bekommen, auch noch jetzo bevorſtehende heilige Pfingſten obiger Schatz gehoben werden, welches aber nunmehro ſchwerlich geſchehen dörffte; dieſer Bube iſt in der Tortur auf der Engel Geſichte, und dem Geſpräche mit ihnen beſtändig geblieben: Mit der Anzeige, ſie kämen aus einem Loche in dem Keller herfür, und giengen auch wieder dahinein, wäre einmahl auf der Engel Begehren mitgangen, da hätte er ſeinen Aelter- und Ur-Aelter-Vater geſehen, die Engel wären in der Gröſſe wie dreyjährige Kinder, und Aſchenfarbicht angekleidet geweſen, hätten ſchwartze Hüte auf den Köpfen, und weiſſe Stäblein in der Hand, redeten gantz klein, wie ein Kind.

Den 16. April. kam Herzog Johann Wilhelm ſowohl bey dem Kayſer als dem Churfürſten zu Sachſen, wie auch denen Kayſerlichen Commiſſarien, in Schrifften gebührend ein, mit Bitte, daß die fürhabende Schleiffung derer beyden Feſtungen des Schloſſes Grimmenſtein, und der Stadt Gotha, möchte eingeſtellet bleiben, ſo aber nicht zu erhalten geweſen, ſondern es haben ſolche auf Kayſerlichen wiederholten ernſten Befehl,

aus dem Fundament zerbrochen, geſprenget und zerſtöhret werden müſſen. Geſtalt denn auf die Demolition und Zerſtöhrung derſelben verwendet worden 55598. Gülden. Hingegen hat die Feſtung Grimmenſtein anfangs zu bauen gekoſtet 72. Tonnen Goldes, und die jetzigen Kriegs-Koſten bey Eroberung dieſer Feſtung und der Stadt Gotha haben ſich insgeſamt belauffen auf 286216. Gülden ‒ ‒ ‒ Groſchen, 11. Pfennige, dafür haben die vier ſogenannte aſſecurirte Aemter, Weyda, Arnshaug, Ziegenrück und Sachſenburg gehafftet, welche dem hiebevor gemachten Anſchlage nach auf 191795. Gülden, 18. Groſchen, 4. Pfennige gemindert worden. Das übrige haben die Reichs-Stände getragen.

Die vier erwehnte Aemter ſind anfänglich nur zur Sicherheit der Kriegs-Unkoſten dem Churfürſten verpfändet worden, und haben daher die vier aſſecurirten Aemter geheiſſen. Und obwohlen neuerer Zeit durch den Vergleich de Anno 1660. zwiſchen Herzog Moritzen von Zeitz, zu deſſen Landes-Portion die vier Aemter geſchlagen geweſen, ſelbige von der Erneſtiniſchen Linie mit allen Juribus eigenthümlich dem Chur-Hauſe gelaſſen worden, ſo behalten ſie doch den Namen der aſſecurirten Aemter, oder Satrapiæ Thuringiæ, werden auch unter dieſem Namen mit einem beſondern Anſchlag beym Reiche vertreten.

Den 17. April hat man zu Gotha auf dem Marckt, wo vor dieſem der Galgen geſtanden, eine Fleiſch-Banck, um auf folgenden Morgen die Gefangenen darauf zu juſtificiren, aufgerichtet.

Den 18. April geſchahe nach Urthel und Recht die ſcharffe Execution vorherbenannter Reichs-Aechter auf obigem Eſchaffaut. Erſtlich wurde Wilhelm von Grumbach, welcher wegen ſeiner Gicht-Beſchwerung nicht wohl zu Fuß war, auf einem geringen elenden Stuhl zur Fleiſch-Banck gebracht, vor ihm her ritte der Profos, nebſt dem Malefiz-Schreiber. Als er an die Schlacht-Banck kam, blieſen ihn nach Kriegs- und Malefiz-Gebrauch, acht Trompeter an, auf der Gerichts-Banck blieb er bey einer Viertel-Stunde ſitzen, mit welchem die Geiſtlichen redeten, ihn tröſteten, und zum rechten Glauben brachten, ſagte auch, er wolte ſterben, als ein frommer Chriſt. Hierauf wurde er ausgezogen, niedergeleget, angenagelt,

und lebendig geviertheilet. Der Scharff-Richter riſſe ihm vorerſt das Hertz aus dem Leibe, und ſchmiſſe es demſelben mit dieſen Worten um das Maul: Siehe Grumbach! dein falſches Hertz.

Hierauf, und zum andern ward Cantzlar Brück in einem langen ſchwartzen Mantel, nebſt einem Flor auf dem Hute herfürgebracht, gleichfalls mit dem Trompeten-Schall beneventiret, und mit Zertheilung ſeines Cörpers, wie Grumbach, in vier Stück vom Leben zum Tode gemartert. Nach ſolchem kam drittens, Wilhelm von Stein, welcher, weiln Grumbach ſelbſt geſtanden, daß er ihn verführet habe, und Urſach an ſeinem Tode ſey, erſtlich mit dem Schwerdt gerichtet, und ſodann ebenmäſſig geviertheilet wurde. Zum vierten, Hieronymus von Brandſtein, Obriſter und Commendant auf der Feſtung Grimmenſtein, wurde eben unter ſolchem Trompeten-Blaſen herbey geführet, ihn zu decolliren, als er aber bald an die Gerichts-Bühne kam, wurde ein Schreiben vom Churfürſten überbracht, worinnen Ordre, mit ihme, biß auf ferneren Befehl, inne zu halten. Führete man ihn alſo wiederum zurück, und in die Cuſtodie. Bald darauf kam fünfftens, David Baumgärtner, ein Freyherr in Schwaben, von dem Patricien-Geſchlechte der Baumgärtner, von Augſpurg bürtig, in gleicher Proceſſion und wurde enthauptet. Dieſer Baumgärtner war Schulden halber flüchtig worden, und hatte ſich an die Grumbachiſche Rotte gehencket, auch ſich vorhero zu denen aufrühriſchen Rathſchlägen, wie man die von Adel gantz und gar befreyen, und nur allein dem Kayſer und ſonſt niemand unterwürffig machen möge, gebrauchen laſſen. Und hätte er beym Abzuge aus der Stadt leicht entkommen können, wenn er in einem geringen Kleide ſich mit untermiſchet, und nicht närriſcher Weiſe zu unrechter Zeit, auf einem unbändigen Hengſte, und mit Federn auf dem Hute gezieret, ſich ſehen laſſen wollen. Als der Churfürſt ſeiner innen ward, und fragte, wer er wäre? und deſſen Nahmen erfuhr, muſte er wieder umkehren, und wurde nach empfangenen vielen trockenen Schlägen vom Pferde herunter, und ins Gefängniß geworffen. Zuletzt erſchien der aus dem Churfürſtl. Amte Schellenberg durchgegangene Schlöſſer, Hanns Beyer, unter obigem Gepränge, und ſtarb an dem Strange. Die Stücke der

drey Geviertheilten wurden auf dem Schinder-Karren zum Thore hinaus geführet, und auf die Straſſen, als Grumbach bey dem Spitthal, der Canzler bey der Leinemühle, gegen Waltershauſen zu, und Stein auf die Langen-Saltzer Straſſen aufgehencket, Baumgärtner begraben, Hanns Beyer aber biß in den dritten Tag hangend gelaſſen, ſodann auch abgenommen und beerdiget. Obiges Blut-Gerüſte hat der Nachrichter, nach beſchehener deſſen Abbrechnung, einem Bauren nach Hauſen verkaufft, welcher daraus eine Wohn-Stube gemacht, muß gewiß weder eckel noch furchtſam geweſen ſeyn. Nach beſchehener Eroberung der beyden Feſtungen Grimmenſtein und Gotha, wie auch nach vollbrachter Execution der Reichs-Aechter, ließ Churfürſt Auguſtus neue Thaler müntzen, auf einer Seite mit der Schrifft: M. D. LXVII. Gotha capta ſupplicio de proſcriptis Imp. hoſtib. obſeſſ. ſumta, cæterisque fugatis, Auguſtus D. Sax. Elector, etc. FF. Auf der andern Seite, zwey über einander geſchrenckte Chur-Schwerdter mit dieſer Beyſchriffte Tandem bona cauſa triumphat.

Herzog Johann Friedrich, (deſſen Gemahlin man mit aller Haabe ihres Weges ziehen laſſen) wurde den Kayſerlichen Räthen überantwortet, erſtlich nach Wien, folgends nach Preßburg, und endlich nach der Neuſtadt, geführet: allda er nach 28. Jahren, im Gefängniß geſtorben. Die Feſtung Grimmenſtein ward zur Erde geebnet: iſt aber A. 1643. von Herzog Ernſten, unter des Reichs hellem Kriegs-Brande wieder auferbauet, und Friedenſtein genennet worden. Es ſind wegen dieſer Grumbachiſchen Händel und Execution harte Schmäh-Schrifften von Herzog Hannß Friedrich dem Mittlern im Druck kommen, aber auch von Churfürſt Auguſto mit gleicher Schärffe beantwortet worden: Die man, weil ſie im offenen Druck liegen, und allzu weitläufftig, auch eben keine wichtigen Documenta ſind, hier nicht einzurücken beliebet.

§. 3.

Nach Endigung des Grumbachiſchen Krieges, tilgete dieſer Churfürſt Auguſtus die in ſeinen Landen eben ſo wohl, als anderwerts, eingeriſſene

Straſ-

Straſſen-Raubereyen, und ließ durch ſeine Räthe und andere Rechts-Verſtändige Männer die neuen Sächſiſchen Conſtitutiones verfaſſen, welche A. 1571. publiciret, und ſeithero, neben dem alten Sächſiſchen Rechte mit Nutzen beobachtet worden. Weil auch, von Zeit des Interims, unter denen Sächſiſchen Theologen wegen etlicher Religions-Puncte viel Streits ſich erhoben; hat er, auch dieſen Frieden zu ſtifften, zwar A. 1568. mit Herzog Johann Wilhelm das Colloquium zu Altenburg, vergeblich angeſtellet, aber nachmahls durch D. Jacob Andreæ, D. Mart. Chemnitium, D. Nicol. Selneccerum und andere vornehme Theologen das Buch Liber concordiæ genannt, verfaſſen laſſen; welches A. 1579. zu Torgau öffentlich vorgeleſen, von Ihme und dem Churfürſten zu Brandenburg, auch nach und nach, faſt von allen der reinen Augſpurgiſchen Confeſſion zu gethanen Fürſten, Ständen und Städten, über das von mehr als 8000. Geiſtlichen, unterſchrieben, und im folgenden 1580ten Jahre zu Dreßden und Stuttgart in Druck gegeben, auch, als die Widerwärtigen es angefochten, A. 1581. durch eine Apologiam gerettet worden. Inzwiſchen hat er ſich A. 1567. zu Zeitz mit Herzog Johann Wilhelmen wegen der entſtandenen Grentz-Irrungen auf Maaß und Weiſe, wie in der Beylage ſub Num. 5. zu erſehen, vertragen, und ferner A. 1573. mit dem Dom-Capitel zu Halberſtadt den Halberſtädtiſchen, ingleichen A. 1579. im Julio, mit Marggraf Joachim Friedrichen zu Brandenburg, der zugleich Adminiſtrator zu Magdeburg war, wegen des Burggrafthums Magdeburg, den Magdeburgiſchen Permutations-Receſs errichtet, immaſſen beyde Documenta unter denen Beylagen ſub Num. 6. und 7. zu leſen ſind. *) Gleicherſtalt hat er A. 1583. nach Ausſterben des alten Stammes der gefürſteten Grafen von Henneberg den ihm anheim gefallenen Antheil an der der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, mit dem Churfürſtenthum Sachſen vereinbahret: wovon, wie auch von dem Burggrafthum Magdeburg, unten in dem Capitel von Titeln, gründliche Nachricht folgen ſoll.

Er

* Der erſte Receſs ſtehet ſchon in der Oberſächſiſchen Nachleſe VIII. p. 712 und der andere in Lünigs R. A. Part. Spec. 4. Abth. p. 109.

§. 4.

Er hat ſich zweymahl vermählet. Das erſtemahl A. 1548. mit **Anna**, König Chriſtians in Dännemarck Tochter, mit der er zu Torgau Beylager gehalten, und mit ihr funffzehen Kinder erzeuget, unter denen Zehen jung verſtorben, Chriſtian ihme in der Churfürſtl. Regierung gefolget, und drey Töchter, als Eliſabetha an Pfalz Graf Johann Caſimirn, Dorothea, an Herzog Heinrich, Julius zu Braunſchweig, und Anna an Herzog Johann Caſimirn zu Sachſen Coburg, vermählet, und der andere Sohn, Alexander, ſo aber ebenfalls 1565. geſtorben, zum Adminiſtrator der beyden Stiffter Naumburg und Merſeburg poſtuliret worden. Nach ſeinem Tode hat der Herr Vater die Stiffter ſelbſt übernommen, und ſind beſondere Verträge zwiſchen ihm und denen Stifftern verhanden, welche in denen Stiffts-Affairen gar öffters angeführet werden, und beym Auctore der ſo genannten An- und Ausführung in Thucelii Electis in Excerpto zu finden ſind. Dieſe ſeine Gemahlin, nachdem ſie, vom 13. Aug. bis 1. Oct. ſieben Wochen lang, an der damahligen 1585. graſſirenden Peſt-Seuche kranck gelegen, ſtarb im 53ten Jahr ihres Alters zu Dreßden, und zwar in Abweſenheit ihres Gemahls, des Churfürſtens, welcher ſich damahls, jetzt angeregter Peſt halber, auf Rath der Medicorum, auf dem Schloſſe zu Colditz aufhielte. Als in dieſer ihrer Kranckheit vor dieſelbe in denen Kirchen öffentlich gebetet werden ſollen; hat ſie ausdrücklich befohlen, mit ſolchen und keinen andern Formalien es thun zu laſſen, nehmlich: Es wird begehret, ein gemein Chriſtlich Gebet zu thun, vor eine arme Sünderin, deren Sterbe-Stündlein vorhanden iſt: In ihrem Fräulein-Stande, und biß zu dero Vermählung, hat ſie ſich nicht geſchämet, vor dero Herrn Vaters Königlicher Tafel, nebſt andern ihren Schweſtern, mit aufgehobenen Händen, die Tiſch-Gebete laut zu ſprechen; geſtalt dann auch dieſelbe in der Gottesfurcht ſo eifrig geweſen, daß der Fräulein eine, als ſelbige ſchon eine Braut geweſen, biß auf den Tag des Beylagers mit denen andern vor den Tiſch treten, und mit erhobenen Händen laut mit beten müſſen. Kurtz hernach den 3. Jan. 1586. hat er mit Fürſt Joachim Ernſts zu Anhalt Tochter, **Agnes Hedwigen**, im ſech-

zigſten Jahre ſeines, und noch nicht völlig zurückgelegten dreyzehenden Jahre ihres Alters, ſeine andere Heyrath zu Deſſau vollzogen, iſt aber bald darauf den 11. Febr. auf dem Schloſſe Moritzburg, dahin er ſich nebſt ſeiner Gemahlin Luſt halber vor zween Tagen begeben, von dem Schlage gerühret, und darauf in aller Eil nach Dreßden gebracht worden, woſelbſt er ſelbigen Abends in ſeinem Schloß-Gemach im ſechzigſten Jahr ſeines Alters, im drey und dreyßigſten ſeiner Regierung, und in der fünfften Woche, nach ſeinem andern Beylager, Todes verfahren. Kurtz vor ſeinem Ende hat er die Bibel innerhalb vier Wochen, und die Tomos Lutheri binnen drey Wochen durchgeleſen, auch auf die Formulam Concordiæ ehe ſie zu Stande kommen, über achtzig tauſend Reichs-Thaler baaren Geldes verwendet, ſonſt aber ſo wohl Hauß gehalten, daß nach ſeinem Tode in der Schatz-Cammer ſiebenzehen Millionen Reichs-Thaler baares Geldes gefunden worden. Die Lateiniſche Sprache hat er im ſieben und viertzigſten Jahr ſeines Alters wiederum vor die Hand genommen, und ſich darinnen geübet, auch öffters, wenn er in einem Genere verſtoſſen, geſagt: **Er wolle eine Tonne Goldes drum geben, daß alle Nomina in a, generis fœminini wären.** Bey vorfallender Beſtellung der Dienſte hat er öffters im Munde geführet: **Man ſoll die Dienſte und Aemter mit Leuten, und nicht die Leute mit Dienſten und Aemtern verſehen.** Deſſen Wahl-Spruch war: Tandem bona cauſa triumphat.

§. 5.

Es iſt dieſem allen noch beyzuſetzen, daß er ein Herr von groſſer Wiſſenſchafft, Klugheit und Anſehen geweſen. Weil er an dem Hofe Kayſer Ferdinandi I. mehrentheils erzogen, ſo hat das Hauß Oeſterreich groſſe Reflexion auf ihn gemacht, und die Catholiſchen Fürſten ſeiner Zeit haben ihn wegen ſeiner Klugheit und Patriotiſchen Eyfer, ohnerachtet er ein eifriger Lutheraner war, in höchſtem Werthe und Veneration gehalten. Er verſtund die Chymie vollkommen, zu deren Excolirung er ſich des D. Pauli Lutheri gebrauchet, war auch ein treflicher Land-Wirth,

und

und hat von dem beſten Obſte allemahl einen Sack voll Kerne bey ſich geführet, die er hin und wieder ſtecken, und alſo das Land mit denen fruchtbarſten Bäumen, der Poſterität zum Beſten, anfüllen laſſen. Seine Verdienſte um die Evangeliſche Kirche, und das Churfürſtenthum Sachſen ſind weit höher, als der Ruhm, den ihm unſere Feder geben kan. Es iſt genug, daß Sachſen ſeinen Namen nimmermehr vergeſſen wird, und daß ſeine Feinde ihm ebenergeſtalt das Prædicat des Glorwürdigſten Fürſtens ſelbiger Zeit beygeleget, wovon die Sächſiſchen Geſchicht-Schreiber und andere Hiſtorici, wie auch D. Polycarpi Leiſeri drey zu Wittenberg gehaltene Predigten über der Leiche Churfürſtens Auguſti &c. weiter nachzuleſen. Er hat ſein Land nicht nur mit anſehnlichen Stücken vermehret, ſondern auch innerlich wohl eingerichtet. Wie er denn der erſte geweſen, ſo das Geheimde Raths-Collegium angeleget, und ſeinen älteſten Sohn Chriſtian zum Geheimden Raths-Präſidenten darüber beſtellet, wie Müller in Annal. p. 176. gar wohl anmercket.

Das XV. Capitel.

Von Churfürſt Chriſtiano I. und II.

§. I.

Sein Herr Sohn und Nachfolger Chriſtianus der I. ſo den 29. Octobr. 1560. gebohren, war ein Herr von groſſer Hoffnung, und in Staats- und Regierungs-Sachen vollkommen erfahren; ſintemahl er ſchon im 21. Jahr ſeines Alters mit zum Regiment gezogen, und * wegen ſeiner Capacité zum Geheimden Raths-Präſidenten gemacht, auch A. 1582. von dem Herrn Vater mit zum Reichs- und Wahl-Tage nach Franckfurt am Mayn genommen worden. Bald zu Anfange ſeiner Regierung, ſuchte er in dem zu Torgau A. 1587. gehaltenen Land-Tage, das Land mit

* Mülleri Annal, p. 176.

neuen Conſtitutionen beſſer zu faſſen; abſonderlich aber die 1556. publicirte Landes-Ordnung in mehreren Gang zu bringen, wobey er zugleich wegen beſorgender Kriegs-Läuffte ſeine Provintzien in einen guten Defenſions-Stand zu ſetzen äuſſerſt bemühet war.

§. 2.

Vor ſich ſelbſt ließ er nichts ermangeln, was zum Splendeur ſeiner Lande dienen könte. Weßwegen er denn den ſchönen Marſtall und das Proviant-Hauß zu Dreßden, mit vieler Müh und Speſen koſtbar aufgeführet. Nach dieſen in ſeinem Lande gemachten Verfaſſungen, dachte er auch auf dasjenige, was ſeinem Staat von auſſen nutzen und vorträglich ſeyn könte. In dieſem Abſehen erneuerte er vor allen Dingen 1587. im Convent zu Naumburg, den 5. Jul. die alte zwiſchen denen Häuſern Sachſen, Brandenburg und Heſſen aufgerichtete Erb-Verbrüderung und Erb-Vereinigung, als welche durch die Gothaiſchen Händel einigen Anſtoß leiden wollen, trieb auch bey Kayſer Rudolphen die Confirmation über die Einnahme des Hauſes Brandenburg in dieſe Erbverbrüderung, ſehr eifrig, obwohl ohne allen Effect. Bey dieſer Gelegenheit ward auch reſolviret König Heinrichen den IVten von Franckreich wider die Päbſtliche Liga zu ſecundiren. Wie denn auch nach der Zeit ſelbigem etliche Regimenter Curaßirer zum Schutze der Reformirten zu Hülffe geſchicket worden, von welchen Zeiten her Franckreich dem Hauſe Sachſen noch unterſchiedliche Geld-Summen ſchuldig, deren auch Churfürſt Johann Georg der I. in ſeinem Teſtamente gedencket.

§. 3.

Die gröſten Troublen unter ihm entſtunden wegen der Religion und Einſchiebung der ſogenannten Crypto-Calviniſten, zu deren Haupt ſich der bekannte Cantzlar, D. Nicolaus Crell, aufgeworffen, bevorab da er den Churfürſten und die gantze Regiments-Machine völlig dirigirte. So mag auch nicht wenig zu dieſen Religions-Veränderungen der Pfaltzgraf Johann Caſimir beygetragen haben, welcher zu Dreßden lebte, und mit

Chri-

Chriſtiano I. täglich umgieng. Als aber nach der Zeit dieſes Churfürſtens Nachfolger Chriſtian der II. und Johann Georg der I. die Sache beſſer erkannt, iſt daher ein ſolches Mißtrauen und Unwillen zwiſchen Sachſen und Pfaltz entſtanden, welches ſeine Würckung noch in denen Böhmiſchen Händeln gezeiget. Um aber wieder auf die Calviniſten unter Chriſtiano dem I. zu kommen; ſo nennten ſie ſich Orthodoxos, Lutherum hingegen den Teutſchen Märten, und ſeine Nachfolger Aufrührer und ungelehrte Bachanten. Weil nun, wie alles andere, alſo auch die Conſiſtoria von ihnen dependirten, ſo brachten ſie es in kurtzen dahin, daß in denenſelbigen beſchloſſen wurde, den Exorciſmum bey der Tauffe durchgehends abzuſchaffen. Ja es hatte D. Crell dem Churfürſten das Formular der Tauff-Beſchwörung ſo verhaßt gemacht, daß zum Behuff ſeines Vorhabens, allen Superintendenten und Pfarrern bey Verluſt ihres Dienſtes anbefohlen wurde, den Exorciſmum bey der Tauffe wegzulaſſen. Zu ſolchem Ende gieng durch das gantze Churfürſtliche Sachſen ein Circular-Patent, welches alle Geiſtliche zu Bezeugung ihres Gehorſams eigenhändig unterſchreiben, oder der Remotion gewärtig ſeyn muſten. Dahero der wenigſte Theil ſich der Subſcription weigerte, und eine gewiſſe um ihren Herrn und ſein Amt beſorgte Prieſter-Frau, ſelbigem ohne langes Bedencken dieſen Rath gab: **Ach Herre, lieber Herre! ſchreibt, daß ihr doch bey der Pfarre bleibt.** Nebſt dieſen wurden noch andere irrige Meynungen, von den Sacramenten, GOttes Verſehung und Chriſti Perſon, nach und nach unter der Hand eingeführet, und diejenigen, ſo ſich darwider ſetzten, öffentlich verfolget und verjaget. Man kan hiervon in des Thomaſii Entwurff der Sächſiſchen Annalium, ſo er an Oßens Teſtament drucken laſſen, ein merckwürdiges Schreiben eines Leipziger Schöppen leſen, welcher ſich der Unterſchrifft und des Juraments zu entbrechen ſuchte.

§. 4.

Ob nun wohl dieſes gewaltthätige Verfahren dem Churfürſten vielen Haß und übele Nachreden zugezogen, ſo mangelt es doch auch nicht an zu-

länglichen Beweißthümern, ſeine Unſchuld in dieſer Sache darzuthun. Denn D. Crell, der, wie geſagt, das Hefft in Händen hatte, hielte alle Zugänge zu dem Fürſten dermaſſen beſetzt, daß die Ritterſchafft und Stände dieſer Gravaminum halber niemahls mit ihm konten zur Rede kommen, wie öffters ſie ſelbiges auch verſuchet. Die ſchärffſten Edicte kamen heraus, da er am kränckſten darnieder lage, und auſſer dem Stande war ſich um viele Sachen anzunehmen; Ja es war D. Crellen nichts ungewöhliches, auch noch bey geſunden Tagen des Churfürſtens ſelbigem bis in die Schloß-Kirche nachzulauffen, und ihn zu nöthigen, eine ziemliche Parthie von ihm gar nicht geleſene Befehle, Edicte und Padente zu unterzeichnen. Allein auf dem Siech-Bette ſagte er öffentlich: Lutherus, du bleibſt doch wohl ein reiner Theologus und befahl kurz vor ſeinem Todte Herzog Friedrich Wilhelmen zu Sachſen Altenburg, als nächſtem Agnaten, bey der aufgetragenen Adminiſtration des Landes und Tutel ſeiner dreyen Prinzen und zwo noch lebenden Printzeſſinnen, dieſelbe in keiner andern als der unverfälſchten Augſpurgiſchen Confeſſion zu erziehen, auch nebſt denen ſämtlichen Unterthanen darüber kräfftig zu halten. Nebſt dieſem Tutoren hat er noch den Churfürſten zu Brandenburg im Teſtament zum Mit-Vormund verordnet, welches in denen Geſchichten wohl anzumercken iſt, weil einiger Meynung nach die Güldene Bulle denen Churfürſten von der Vormundſchafft zu diſponiren, nicht geſtattet.

§. 5.

Der viele Verdruß ſo er täglich von D. Crellens Uberlauffen erlitten brachte ihn nach vieler Meynung auf das Siech- und Sterbe-Bette, und Gott ſchaffte durch ſeinen A. 1591. den 25. Sept. Morgens um 7. Uhr im 31ſten Jahr zu Dreßden erfolgten Tod, ſowohl ihm, als dem gedruckten Lande beſſere Ruhe. Der Erfolg bezeugte die Wahrheit und daß er dieſen Landen gleichſam nur auf kurze Zeit gewieſen worden. Von ſeinen Begräbniß-Solennien aber kan man Clamorini Predigers zu Meiſſen, Leichen-Predigt, und Mülleri Annales nachleſen.

§. 6.

Mit ſeiner Gemahlin Sophia, Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg Tochter, welche 33. Jahr nach ihm gelebet, hat er A. 1582. den 9. April. am Sonntage Quaſimodogeniti Beylager gehalten, und mit ihr drey Söhne, Churfürſt Chriſtian den IIdern, Churfürſt Johann Georg den Iten, und Auguſtum Adminiſtratorem zu Naumburg, und vier Töchter gezeuget, von denen die erſte und dritte in der Kindheit verſtorben, Sophia an Herzog Franzen in Pommern vermählet, und Dorothea, die jüngſte, in Quedlinburg Aebtißin worden.

§. 7.

Jhm folgte in der Churfürſtl. Regierung ſein älteſter Herr Sohn Chriſtianus der IIdere genannt. Wegen ſeiner Minderjährigkeit aber, führte obbemeldter Herzog Friedrich Wilhelm nach vorhergehenden verſchiedenen Vergleichen mit Chur-Brandenburg, der gleichſam nur Tutor honorarius war, ſeine Adminiſtration und Vormundſchafft zehen Jahr lang ſo löblich als rühmlich, und unterſchiedene merckwürdige Sachen, ſo ſich Zeit derſelben zugetragen, verdienen, daß man ſie kürzlich erwehne. Es hatte, wie ſchon gemeldet, Crell und ſein Anhang das gantze Land in Unruhe und Zerrüttung geſetzet. Dieſe nun beſchloß er zu dämpfen und die alte Gewiſſens-Freyheit und Religion wiederum herzuſtellen. Weil aber das Ubel ſchon ſo weit eingefreſſen, daß es mit gelinden Mitteln nicht konte gehoben werden, ſo war faſt ſeine erſte Verrichtung, daß er Cantzler Crellen den Tag vor dem Leich-Begängniß des verſtorbenen Churfürſtens, als er ſich deſſen am wenigſten verſahe, wie auch beyde Hof-Prediger, die Superintendenten von Wittenberg und Leipzig, nebſt noch andern in gefängliche Hafft bringen, und die vorher durch ſie Vertriebene wieder einſetzen ließ. Damit er nun in dieſer wichtigen Sache deſto gewiſſer gienge, ward zu Anfange des 1592. Jahres ein Land-Tag nach Torgau ausgeſchrieben, um mit Zuziehung der geſammten Stände die Mittel zu Beruhigung des Landes auszufinden. Die Propoſition beſtund in Religions- = Lan-

des

des ſ und Policey-Sachen, da denn der Schluß dahin gieng, daß der Proceſs wider Crellen fortgeſtellet, und kein Hof-Diener, wer er auch ſey, in Dienſt und Beſtallung ſolle genommen werden, welcher nicht neben dem Eyde der Treue auch das Juramentum Religionis vorher würcklich geleiſtet hätte; immaßen man hiervon wiederum feine Nachrichten in Thomaſii Entwurff der Sächſiſchen Annalium an Oßens Teſtament zuſammen getragen findet. Der Proceſs an ſich ſelber daurete dennoch wegen des durchtriebenen und in Rechts-Sachen ſehr geübten Crells, biß in das zehende Jahr. Endlich lieff das End-Urtheil von dem Kayſerlichen Hof zu Prag, deme man aus beſondern Urſachen den Rechts-Spruch, um deſto unpartheyiſcher zu verfahren, heimgeſtellet, ein, Krafft welches ihm das Schwerdt zuerkannt wurde. Nach beſchehener Notification wolte er zwar noch viele Ausflüchte ſuchen, muſte ſich aber, weil ihm die begehrte Appellation und Läuterung gäntzlich abgeſchlagen wurde, letzlich gedultig darein finden. Die Execution geſchahe den 9. Octob. 1601. und Churfürſt Chriſtians des Iten Wittwe ſahe ſie perſönlich mit an und ſagte: **Sie wolte dem Manne ſein Recht thun ſehen, welcher ihren ſeel. Herrn ſo übel angeführet hätte;** Geſtalten ſolches alles beym Müller in Annalibus zu leſen.

§. 8.

Damit aber die durch den Fall beſagten Crells entkräffete und zu Boden geſchlagene Hydra ihre Häupter nicht wieder empor heben möchte, ward bey guter Zeit auf eben ſelbigem Convent eine durchgehende Kirchen-Viſitation beliebet, und alſo der übrige Reſt des Crelliſchen Unweſens noch in ſeiner Geburth erſticket. Man ſiehet hieraus weſſen ein Vormund unter Fürſten im Reiche befugt, und wie ſich ſeine Gewalt auch ſogar über die Religions Sachen und Regalien dergeſtalt erſtrecket, daß er ſeines Gefallens, jedoch denen Verfaſſungen eines Landes gemäß, darinnen ſchalten kan, woran im Jure publico ein mehreres gehandelt wird. Nebſt dieſem war er mit groſſem Eifer bedacht, dem wegen eines damahligen Türcken-Krieges beſorgeten Hauſe Oeſterreich mit Rath und That beſtens

unter die Arme zu greiffen, und das gute Vernehmen mit demſelben wieder herzuſtellen. Endlich lief nach zehen Jahr Verflieſſung ſeine Adminiſtration wegen des herankommenden Alters des Chur-Printzens zu Ende, welche er mit einhelligem Zeugniß des ganzen Sachſens mit eben ſo viel Ehre, als Aufrichtigkeit rühmlich verwaltet hatte, dahero ihm dann auch auf ſein Erſuchen, der Churfürſt nach angetretener Regierung die Quittung darüber den 2. Julii 1602. mit denen genereuſten Conteſtationen und Bezeigung ſeiner Zufriedenheit, zuſchickte. Bald darauf, den 7ten Julii ſtarb er im 41ten Jahr ſeines Alters in Weymar, gleichſam als ob ihm der Himmel Leben und Kräffte bloß ſo lange gönnen wollen, biß der rechtmäſſige Chur-Erbe im Stande die Laſt des Sächſiſchen Staats von ſeinen Schuldern zu nehmen, und ſelbige nunmehro ſelbſt zu ſtützen und zuverwalten.

§. 9.

Solchemnach übernahm Churfürſt Chriſtianus der IIdere auf vorher den 23. Sept. von Herzog Friedrich Wilhelmen an ſeinem Geburths-Feſte beſchehene Aufgebung der Vormundſchaft, nach zurück gelegten 18den Jahre, die würckliche Regierung der Sächſiſchen Chur-Lande, und hatte bald darauf die ſonderbahre Ehre, daß ihm Kayſer Rudolph der IIdere durch eine auſſerordentliche Legation dazu gratulirte. Seinen erſten Land-Tag hielt er den 9. Decemb. 1601. zu Torgau, und applicirte ſich im übrigen möglichſt auf die Staats- und Regierungs-Geſchäffte, unter denen die merckwürdigſten geweſen, daß Kayſer Rudolph in dem Primogenitur Streit zwiſchen Sachſen Altenburg und Weymar auf ſeine des Churfürſten Veranlaſſung A. 1607. decretiret welche Sache aber hernach zu vielen Diſputen Anlaß gegeben. Hiernächſt hat unter ihm der reiche Anfall der Jülich-Clev und Bergiſchen Suceſſion ſich ereignet, worüber zwar der Churfürſt für ſich und wegen ſeiner intereſſirten Brüder und Vettern die Reichs-Lehen und Regalien zu Prag A. 1610. den 27. Junii, von Kayſer Rudolphen erhalten, zum würcklichen Beſitz der Lande aber wegen der Häuſer Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg gewaltſammen Occupation nicht gelangen können. Denn ob wohl das Jahr vor-

hero 1609. das geſammte Churfürſtl. Hauß Sachſen in der Jülichiſchen Sache eine Geſandſchafft an Franckreich, Engelland, Herzog Albrechten Stadthalter der Nieder-Landen, die Herren General-Staaten, Chur-Mayntz, den Herzog von Lothringen und Graf Moritzen von Naſſau, abgeordnet, ſo an allen dieſen Orthen das Sächſiſche Intereſſe bey dieſer Affaire möglichſt recommendiret, auch von denen meiſten mit guter Vertröſtung zurück gelanget, über dieſes alles auch Kayſer Rudolf der IIdere an Chur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg ſcharffe Dehortatoria ſub comminatione Banni abgehen laſſen: So hat doch das Hauß Sachſen zum würcklichen Genuß ſeines Rechts nicht kommen, noch es in der Sache weiter bringen können, als daß A. 1611. den 21. Martii zu Jüterbock mit Chur-Brandenburg ein Vertrag errichtet worden, in welchem das Chur-Hauß Brandenburg ſich verbindlich gemacht, biß zu Austrag der Sache, Chur-Sachſen in die Compoſſeſs mit einzunehmen, wenn Pfaltz-Neuburg ſolches ſeines Orths ſich gefallen laſſen wolte. Alldieweilen aber Pfalz-Neuburg darzu nicht zu bewegen geweſen, die Churfürſtin zu Brandenburg auch, Frau Anne, gebohrne Herzogin in Preuſſen, von welcher der Chur-Brandenburg. Anſpruch auf die Jülichiſchen Lande herrühret, darwider proteſtiret: So iſt ſothaner Vertrag, ob ihn ſchon Kayſer Rudolph confirmiret, biß jetzo ohne Effect geblieben, den Receſs ſelbſt, und was dabey zu betrachten vorkömmt, muß man in denen von dem hohen Chur- und Fürſtl. Hauſe zu Sachſen in cauſa Juliacenſi heraus gegebenen Deductionen, ſo man neuerer Zeit zuſammen drucken laſſen, und denen die kurze jedoch gründliche Information von A. 1733. ingleichen die Occaſione des Abſterbens der Pfalz-Neuburgiſchen Linie gewechſelten Schrifften noch hinzufügen, nachſuchen.

§. 10.

Uberhaupt und von Natur hielt dieſer Herr mehr vom Frieden als Kriege, dahero ihm auch die höchſten Häupter der Chriſtenheit, Kayſer Rudolphus, bey denen zwiſchen ihm und ſeinem Herrn Bruder Matthia entſtandenen Irrungen zu zweyen mahlen mit gutem Succeſs, als einen

Me-

Mediateur emploiret. Seine Verdienſte gegen die Evangeliſche Religion, ſind nicht geringer als ſeiner Durchlauchtigen Vorfahren. Denn eben dieſer Prinz iſt es, welcher durch ſeine vollgültige Interceſſion den Böhmiſchen Majeſtäts-Brief, als das Palladium der Evangeliſchen Religion in Böhmen, Schleſien und Mähren, den 11. Julii 1609. von Kayſer Rudolpho zuwege gebracht, geſtalt denn derſelbe den 13. Julii hernach an dem Schloſſe zu Prag öffentlich angeſchlagen wurde.

§. 11.

Sonſten hat er bey ſeiner Regierung unterſchiedlichmahl ſehr fatale Begebenheiten gehabt, jedoch ſelbige glücklich überſtanden. Denn bald im zweyten Jahre derſelben, 1602. den 23. Junii, gerieth er nebſt ſeinem Bruder Herzog Johann Georgen als ſie von Pirna nach Dreßden auf der Elbe fuhren, in augenſcheinliche Lebens-Gefahr, indem durch Werffung einiger Luſt-Feuer-Wercke das entzündete Pulver das Schiff in Brand brachte und alles hin und her ſchmiß, wodurch der ältere Bruder an dem Geſichte und ſonſt ſehr beſchädiget, der jüngere aber gar aus dem Schiff in die Elbe geworffen, doch aber bald durch einen getreuen Schiffmann, der ſein Leben wagete und hinein ſprang, errettet wurde. Merckwürdig iſt dabey, daß eben um dieſelbe Zeit der dritte Bruder, Herzog Auguſtus, auf welchen dreyen Herren damahls der gantze Stamm der Albertiniſchen Haupt-Linie beſtund, auf der Univerſität zu Wittenberg ebenfalls in nicht geringer Lebens-Gefahr geweſen. Das Jahr darauf 1603. wurde auf der Auer-Hahn Peitz zu Gräfenhänichen ein Meuchelmörderiſcher Schuß von einem darzu erkaufften Jäger, welcher A. 1605. den 29. Jan. den verdienten Lohn in Dreßden bekommen, nach ihm gethan, wovon man, wie auch von der mit dem Fürſten von Anhalt darüber entſtandenen Controvers, in Beckmanns Hiſtorie von Anhalt mehrere Nachricht findet.

§. 12.

Sein übriger Lebens-Wandel war ſo eingerichtet, daß wegen ſeiner Gottesfurcht und Mildthätigkeit er von allen ſeinen Unterthanen ins-

gemein das **fromme Hertz** genennet wurde. Das ſcharffe Recht, wobey nach dem Sprichwort, ſumum jus ſumma ſæpe injuria, offt viel menſchliches mit unterläufft, mäſſigte er mit Güte und ſagte: Er würde hierzu, durch das Chur-Sächſiſche Wappen, die zwey rothen Schwerdter im ſchwartz und weiſſen Felde ermahnet. Sein Wahlſpruch, den er offtermahls im Munde führet, hieß: **Ich fürchte GOtt, ehre den Kayſer, und liebe Gerechtigkeit.** Die mehreſten Predigten hörete er ſtehende an, und ſeine Hof-Prediger vermahnete er mehrmahls, mehreren Ernſt gegen ihn in ihren Predigten zu gebrauchen, hielte auch ſelbſt aufs ſchärffſte über alle dem, was zu einem wahren Chriſtenthum gehörete, dannenhero er auch 1603. den 28. April, in denen erſteren Jahren ſeiner Regierung, ein ſcharffes Mandat wider den Ehebruch und Hurerey ausgehen ließ. Einsmahls lag er auf dem Bette gantz tiefſinnig und voller Gedancken, als nun einer von ſeinen Cammer-Junckern ihn um die Urſache befragte, ſagte er: **Er betrachte jetzt mit Wehmuth, daß er ſeine Jugend zum ſtudiren nicht recht angewendet, und darum jetzo mit fremden Augen und Ohren ſehen und hören, auch mit fremden Munde reden müſte, das betrübe ihn jetzo ſo hertzlich.** Seine Freygebig- und Mildthätigkeit iſt ſo groß geweſen, daß ſie auch von vielen gemißbrauchet worden, weil er nicht leicht jemanden etwas verſaget: Wie dann ſeine tägliche Rede war: **Er wolte, daß er jedermann könte reich machen.**

§. 13.

Nachdem er nun ſeine Regierung in die zehen Jahr lang löblichſt geführet, ſo rührte ihn den 23. Junii, 1611. unvermerckt der Schlag, als er vorhero zu Dreßden in einem Ring-Rennen ſich etwas erhitzet, und einen kalten Trunck darauf gethan, daß er Abends auf dem Schloß dahin er in aller Eil gebracht worden im 27den Jahr ſeines Alters verſchieden, und den 6 Auguſti in Freyberg begraben worden. Er hinterließ keine Erben, ſondern nur ſeine Gemahlin Hedwig, eine Tochter König Friedrichs des IIdern in Dännemarck, mit welcher er A. 1602. den 12. Sept. ein ſplendides

Beylager in Dreßden gehalten, die hernach biß in das 39te Jahr nach ſeinem Wittwen-Stande gelebet hat.

Das XVI. Capitel.

Von Churfürſt Johann Georgen dem Iſten

§. 1.

Churfürſt Johann Georgen der 1ſte ward gebohren A. 1585. Freytags, den 5 Martii zu Dreßden den 16ten dieſes in der Schloß-Capelle daſelbſt, zur Heiligen Tauffe gebracht, und nach ſeinem Mütterlichen Groß-Herr Vater, dem damahls noch lebenden Churfürſten zu Brandenburg, Johann Georg, genennet. Seine Jugend brachte er, weil er den Herrn Vater im 6ten Jahr verlohren, unter der Vormundſchafft des Herrn Adminiſtratoris, Herzog Friedrich Wilhelms zu Altenburg zu, und zeigte bald herrliche Zeichen eines heroiſchen Gemüthes, hohen Verſtandes und fürtrefflichen Gedächtniſſes, maſſen er offtmahls gegen die Gelehrten ſo hohe Fragen gethan, daß ſie, ſolche zu beantworten, ſich bedencken muſten, und einer einsmahls in einer Religions-Frage ihn damit abgewieſen: **Es gebühre jungen Herren nicht, von ſo hohen Sachen zu reden oder anzufragen.**

§. 2.

Damit er auch auswärtiger Potentaten und Republiquen Höfe, Regierungs-Art Sitten und Gebräuche erkundigen möchte, hat er, nach wohlbegriffenen Fundament der Gottesfurcht und Wiſſenſchafften, mit Einrath- und Bewilligung ſeiner Frau Mutter, jedoch ohne Vorwiſſen ſeines Herrn Bruders, Churfürſt Chriſtians des IIdern und ſeines Herrn Vormunds, A. 1601. den 6. Jan. ſeines Alters im 16. Jahr, mit Rudolphen Vitzthum, und Georgen von Mißwitz, auch dem Leib-Pagen, Chriſtoph Ru-

dolphen aus dem Winckel, ſich aufgemacht, und alſo die Reiſe durch Thüringen, Francken, Schwaben, Würtenberg, Bayern und Tyrol, fürder in Italien durch Venedig, Rom, Neapolis, Florentz, Padua, Verona, Mantua, Savoyen, Mayland und andere Oerter, verrichtet. Weil er nicht zärtlich, ſondern friſch erzogen worden, hat er die Reiſe-Ungelegenheiten leichtlich erdultet, ſo lieb auf Stroh und Bäncken, als in Betten, geſchlaffen, auch, als incognito reiſend, ſeinen Leuten jezuweilen ſowohl, als ſie ihm aufgewartet, alſo, daß man die Gegenwart eines ſo groſſen Herrn nicht verſpühren können. Es gienge auch nicht ohne Gefahr ab, maſſen ſie bey Ferrara durch des Schiffers Unvorſichtigkeit in einen groſſen Moraſt gerathen, und mit Noth daraus entkommen können. So hatte er auch Unglück zu Verona mit einem jungen Reit-Pferde, und wurde kurtz hernach von denen Banditen angegriffen. Hiernächſt fiele er zu Mayland in eine gefährliche Kranckheit, da ihn wegen Mangel des Beicht-Zettels, kein Medicus curiren wollen, biß endlich Medici von Augſpurg und Lindau geholet, auch durch den Herzogen von Savoyen, der ſeinen Stand ausgekundſchafftet, ihme zugeſchicket worden. Nach überſtandener Kranckheit, hat er auf deſſen inſtändiges Begehren, zu dieſem Fürſten ſich begeben, der ihn wegen der alten Stamm-Verwandſchafft herrlich bewirthet, auch ihn und ſeine Bedienten mit Kleinodien, Pferden und andern Pretioſen, auf 24000. Thaler werth, beſchencket. Wie nun alſo ſeine Perſon kund worden, lieſſe ihn Pabſt Clemens VIII. nach Rom erſuchen, ſchickte ihm güldene Jubel-Pfennige, Agnus Dei und Pater noſter, wolten ihn auch die meiſten Italiäniſchen Fürſten beſuchen: Aber er nahm von dar die Rückreiſe nach Hauſe, und unterließ wegen noch anhaltender Schwachheit, Franckreich, Engelland und die Niederlande zu beſehen.

§. 3.

Kurtz nach ſeiner Wiederheimkehr A. 1602. als er den 23. Jan. mit ſeinem Herrn Bruder, dem Churfürſten, auf der Elbe herab fuhre, kamen ſie bey Pilnitz bereits erzehltermaſſen wegen Entzündung des Schiffes, in Lebens-Gefahr, da der Churfürſt verletzet worden, und er in den Strom

ge-

gerathen, jedoch durch GOttes Hülffe ans Land kommen iſt; ohne deſſen Schutz dazumahl, als eben auch der dritte Bruder, Herzog Auguſt, zu Wittenberg Gefahr erlitten, dieſe Albertiniſche Linie des Chur-Hauſes Sachſen vergangen wäre. Dieſem Abgange aber ferner vorzukommen, zumahl der Churfürſt in unfruchtbarem Eheſtande lebte, hielte er A. 1604. den 16. Sept. ſein erſtes Beylager mit Frau Sibylla Eliſabetha, Herzog Friedrichs zu Würtenberg Tochter, die ihme aber nur 1. Jahr und 18. Wochen beygewohnet, und den 20. Jan. A. 1606. Todes verfahren. Nach verſtrichenem Trauer-Jahr ſchritte er mit Frauen Magdalenen Sibyllen, Alberti Friderici, Marggrafens zu Brandenburg, und Herzogens in Preuſſen Tochter, zum andern Ehe-Gelübde, welches er A. 1607. den 9. Julii zu Torgau durch ein feyerliches Beylager vollzogen, und mit dieſer Gemahlin biß in das 50. Jahr den erfreulichſten und zugleich einen reichlich geſegneten Eheſtand beſeſſen. Es ſchien zwar Anfangs, als wann GOtt den Ehe-Seegen verſagen wolte, indem A. 1608. den 8. Julii, ein todtes Herrlein zur Welt gekommen: Aber es folgten hierauf noch ſechs Söhne, auch drey Töchter, die meiſt erwachſen, und den Stamm ausgebreitet haben. Von ſeinem Herrn Bruder, dem Churfürſten, den er jederzeit, als Vater, geehret, ward er A. 1607. zur Regierung mit gezogen, welches mehr aus gutem Willen als Schuldigkeit geſchehen, wie ſolches die Proviſiones Majorum, nemlich das Teſtament Alberti, und die Pacta zwiſchen Moritzen und Auguſten, auch ſelbſt Churfürſt Chriſtiani mit ſeinen Herren Brüdern, ausweiſen, und dahero von der Zeitziſchen Deduction ohne Grund dahin ausgedeutet wird, als wenn die jüngern Herren im Chur-Hauſe gleiches Recht an der Regierung mit dem älteſten hätten.

§. 4.

A. 1611. ſtarb ſein Herr Bruder Churfürſt Chriſtian II. worauf er zur Regierung kam, welche unter lauter Krieg continuiret hat. Der Anfang darzu war kurtz vor dem Antritt ſeiner Regierung gemachet worden, da die Catholiquen in eine Ligam, und die Proteſtanten A. 1610. unter

Dire-

Direction Chur-Pfaltz in eine Union getreten, zu welcher ſich aber weder Churfürſt Chriſtian II. noch Johann George I. bekennen wollen.

§. 5.

Die Urſache deſſen muß man noch unter Churfürſt Chriſtiano I. ſuchen. Denn da hatte derſelbe Pfaltzgraf Johann Caſimirn bey Hofe, welches ein ernſthaffter Mann war, und den Churfürſten in ſoweit zur Liebe gegen die Reformirte Religion bewegte, daß er einigen Lehren davon im gantzen Lande den Lauf verſtattete. Nachdem aber Churfürſt Chriſtian I. verſtarb, und der Adminiſtrator der Chur, den Crypto-Calvinismum wieder ausſchaffte, brach der ſchon zuvor unter der Regierung Chriſtiani I. gegen die Reformirten gefaßte Unwille in eine Erbitterung aus, und warff man alle Schuld auf obgedachten Pfältzer. Da nun in Böhmen die Reformirten eine Empörung erregten, und die Proteſtirenden unter der Anführung Churfürſt Friedrichs zu Pfaltz zu Heilbrunn gedachte Union errichteten, würckte der Eifer für die Evangeliſche Religion, und die Treue gegen den Kayſer bey Churfürſt Johann Georgen ſoviel, daß er weder dieſer noch jener Parthey beytrate, woraus man neuerer Zeit, wiewohl ohne Grund, auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg einen Beweiß hat erzwingen wollen, daß Chur-Sachſen nicht allemahl das Directorium inter Evangelicos geführet. vid. Faſcic. I. derer in dieſer Sache heraus gekommenen Schrifften. Nach langen Unterhandlungen brachte es endlich Ferdinandus II. dahin, daß ihm der Churfürſt ſeine ungehorſamen Böhmiſchen Unterthanen mit dem Schwerdte herbey bringen halff; geſtalten er denn mit einer Armée in die Ober-Lauſitz gieng, und ſolches Land nebſt der Nieder-Lauſitz, ob ihm gleich König Friedrich den Marggrafen von Jägerndorff entgegen ſtellete, eroberte. So nahm er auch, nachdem der Pfältzer bey Prage die groſſe Niederlage erlitte, die Commiſſion noch ferner auf ſich, denen proteſtirenden Schleſiern im Namen des Kayſers Vorſchläge zu thun, welche ſie auch annahmen; immaſſen denn der Accord darüber beym Lünig im Reichs-Archiv, Part. Spec. p. 95. unter Oeſterreich zu leſen. Alldieweilen aber der Kayſer ſolcher erhal-

erhaltenen Vortheile ſich dahin gebrauchte, daß er das Reſtitutions-Edict publicirte, wolte Chur-Sachſen kein Mithelffer zu ſeiner Glaubens-Genoſſen Untergang ſeyn, ob ihm gleich zugeſaget wurde, daß die Stiffter Meiſſen, Merſeburg und Naumburg von dieſem Edict eximiret ſeyn ſolten. * Dieſerwegen war Chur-Sachſen leichte zu bewegen, daß es A. 1631. ſich mit Schweden in ein Bündniß einließ, davon die Contenta beym Lünig c. l. Part. Spec. unter Sachſen p. 164. ſtehen. Hier ſahe nun der Kayſer wohl, wie unrecht er gethan, daß er ſeinen alten treuen Freund, den Churfürſten von Sachſen, vor den Kopf geſtoſſen, und lockte ihn durch allerhand Vorſchläge zu ſich. Welches er auch A. 1635. zu Prage zuwege brachte, allda ein Friede zwiſchen Sachſen und dem Kayſer geſchloſſen wurde, wovon wir hier Weitläufftigkeit zu vermeiden, nur die Contenta einrücken, den Traditions-Receſs der Marggrafthümer Lauſitz aber unter die Beylagen ſub No. 8. bringen wollen. Daß 1.) es der Mediat-Stiffter und Clöſter halber, welche vor dem Paſſauiſchen Vertrage von der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Ständen Vorfahren eingezogen, bey dem klaren Buchſtaben des Religions-Friedens verbleiben ſolte. 2.) Die Immediat-Stiffter und geiſtliche Güter aber, ſo vor dem Paſſauiſchen Vertrage eingezogen, ſowohl die Stifft- und geiſtliche Güter, welche nach gedachtem Vertrage in der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Gewalt gekommen, die wären gleich mediat- oder immediat, die ſolten ſo viel deren die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Stände A. 1625. innen gehabt, jeglichen auf viertzig Jahr, von Zeit dieſes Friedens-Schluſſes anzurechnen, geruhiglich bleiben. Unterdeſſen ſolten vor Ausgang der viertzigjährigen Zeit von beyderley Religionen Friedliebende Stände in gleicher Anzahl niedergeſetzet, und die ausgeſtellte Streitigkeiten, wegen der geiſtlichen Güter, durch gütige Wege erörtert, jetzo alsbald aber eine und die andere Religion, wo ſie A. 1627. den 2. (12.) November geweſen, wieder zu üben verſtattet werden. Wegen der Sächſiſchen Stiffter, und darunter nahmentlich wegen Meiſſen, Merſeburg und

* Germania Princeps L. 3. c. 1. Faſcic. IV. derer in der Naumburgiſchen Sache heraus gekommenen Schrifften.

Naumburg, iſt per Articulum Separatum verglichen worden, daß ſelbige dem Chur-Hauſe Sachſen auf 50. Jahr verbleiben ſollen. 3.) Solte das Ertz-Stifft Magdeburg, um Friedens willen, Churfürſtlicher Durchleucht zu Sachſen, ꝛc. Herrn Sohne, Herzog Auguſto, (als Poſtulato) Lebens Zeit verbleiben. Jedoch 4) ausgeſchloſſen die vier reſpective Herrſchafften, Städte und Aemter, Querfurt, Jüterbock, Dahma und Burgk, welche der Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen, und zwar als ein Magdeburgiſches Lehen, geeignet wurden. 5.) Solte das Stifft Halberſtadt, vermöge der Capitulation, der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät Herrn Sohne, Ertz-Herzog Leopold Wilhelmen zu Oeſterreich, bleiben. 6.) Wegen Wiedereinräumung des Exercitii der Augſpurgiſchen Confeſſion in Böhmen, und denen Oeſterreichiſchen Erblanden ſolte hierunter Kayſerliche Majeſtät Dero freyer Wille gelaſſen und 7.) das Kayſerliche Cammer-Gerichte mit gleicher Anzahl beyderley Religionen Zugethanen, erſetzet und beſtellet werden. 8.) Die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät und hingegen der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandte Stände, wolten reciproce reſtituiren, Land, Leute, Feſtungen, Päſſe, und alles andere, welches ſeither des Königes zu Schweden Ankunfft auf des Reichs Boden eingenommen, und biß anher von ein oder andern beſeſſen worden. 9.) Solte zwiſchen der mehr höchſterwehnten Kayſerlichen Majeſtät und allen ihren aſſiſtirenden Churfürſten und Ständen des Reichs, auch allen Dero Verwandten an einem, und dann Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen, wie auch allen andern ihren bißheriger Kriegs-Parthey zugethan geweſenen Dero Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Ständen, am andern Theile, wann ſie ſich ſamt oder ſonders zu dieſem Friedens-Schluſſe, und zu deſſen Handhabung zehen Tage nach darvon notificirter Wiſſenſchafft würcklich bequemen würden, eine vollkommene Amneſtie alles deſſen, ſo bey dieſer letzten Kriegs-Uebung von A. 1630. an, unter ihnen vorgegangen, geſtifftet und angerichtet, jedoch darvon die Böhmiſchen und Pfältziſchen Händel und Sachen, nebenſt etlichen Perſonen und Gütern, ausgeſchloſſen ſeyn. 10.) Wolten die Kayſerliche Majeſtät zu Vollſtreck- und Handhabung deſſen allen eine Haupt-Armée halten, und von allerſeits

ſeits intereſſirten Völcker zu ſolchem Behufe zuſammen bringen, worüber Churfürſtliche Durchlaucht das Commando führen ſolten. 11.) Solte dieſe Friedens-Handlung, weil ſolche auſſer einem gemeinem Reichs, oder je zum wenigſten Deputations-Tage geſchehen, und der dißmahl aus unumgänglicher Noth, gebrauchte Modus dem Heil. Röm. Reiche und deſſen Gliedern zu ewigen Tagen nicht präjudicirlich ſeyn, noch zur Conſequenz gedeihen. Dem ohnerachtet haben ſich viel Stände, wiewohl ohne Grund beſchwehret, als wenn Chur-Sachſen mehr als es befugt geweſen, gethan, und ſein habendes Directorium inter Evangelicos zu weit extendiret, indem es gleichſam im Namen aller Proteſtanten, ohne ſie zu befragen, Friede geſchloſſen.

§. 6.

Dieſer Friedens-Schluß mit ſeinen Connexis wurde am 12. Junii hernach zu Dreßden auf dem Churfürſtlich Sächſiſchen Schloſſe, in der Churfürſtlichen Rath-Stube, in Gegenwart der vier Churfürſtlichen Herren Printzen, aller Geheimen Räthe, Generalen, auch Hof- und hohen Kriegs-Officier, bey eröffneten Thüren, publiciret und abgeleſen. Anfangs trat der Weltweiſe und wohlberedete Herr, hochgedachter Churfürſt ſelbſt, im obern Theil des Zimmers herfür, und eröffnete ſeinen Herren Söhnen, auch allen treuen Dienern und Officieren, warum er dieſelben convociren laſſen; darauf referirten Ihre Churfürſtliche Durchlaucht die Urſache, den Anfang, auch verwechſelten Fort- und endlichen Ausgang des bißherigen Teutſchen Krieges, nemlichen: Es wäre unverborgen, welchergeſtalt das A. 1629. wegen Einziehung derer Stiffter, ausgelaſſene Kayſerl. Edict. den Convent der Evangeliſchen Stände in Leipzig verurſachet, und wie dem daſelbſt gemachten Concluſo zu Folge, man ſich A. 1631. in die Waffen geſtellet, der König in Schweden, Chriſtmildeſter Gedächtniß aber ins Mittel kommen, Anfangs ſtattliche Progreſſen gemacht, biß er ſein Leben endlich ſeelig beſchloſſen, folgends hätten nicht nur Ihre Churfürſtliche Durchlaucht, ſondern auch andere Chur- und Fürſten neben Deroſelben, aus allerhand Actionen und in der That befunden, daß die hinterbliebenen

Schwediſchen Miniſtri und Generalen auf gar andere Intentionen, als ihr König in ſeinen ausgelaſſenen Manifeſten und ſonſten des Religion-Schutzes halber, conteſtiret, die Krieges-Waffen im Reiche zu richten und zu erſtrecken, Vorhabens geweſen. Wann aber A. 1634. die Schlacht bey Nördlingen darzwiſchen kommen, und durch die erlittene ſchwere Niederlage bemeldeten Schwediſchen Miniſtris und Generalen die Kräffte und voriger Muth dermaſſen geſuncken wären, daß der geweſene Feld-Marſchall, Johann Banner, auf alle des Reichs-Cantzlers, Graf Oxenſtirns zwar bewegliche, ernſte und unnachläßliche Anordnung mit ſeinem bey ſich gehabten Volcke in die bedrengten Ober-Creyße zu rücken, und ihnen wider die Kayſerlichen Völcker beyzuſtehen, Bedencken gehabt, vielmehr aus Böhmen biß äuſſerſt in Nieder-Sachſen geflohen, allda zwiſchen den Elb- und Weſer-Strohme, gegen der See, ſich einquartiret, der Reichs-Canzler ſelbſt, mit Fürſtellung der höchſten Gefahr, zu ehiſter ungeſäumter Beſchleunigung des zu Leutmaritz und Pirna angefangenen Friedens Ihre Churfürſtl. Durchl. eiferig anmahnen laſſen, ſich hernach in die Obern Creyſe nicht trauen wollen, und deswegen in Franckreich und Holland weg begeben, und Ihre Churfürſtl. Durchl. alſo erfahren, daß Kayſerl. Majeſtät aller vier Ober-Creyſe und darinnen in groſſer Anzahl gelegener Augſpurgiſchen Confeſſion zugethaner Stände ſammt ihren Landen, Leuthen, Veſtungen ꝛc. durch und durch mächtig worden, da denn dieſelben und ſonderlich die fürnehmſten wohl verwahrteſten Reichs-Städte, Nürnberg, Franckfurt, Ulm ꝛc. durch anher geſchickte Abgeordnete und bewegliches Zuſchreiben, um Beſchleinigung der nach Prag verlegten Friedens-Handlung Ihre Churfürſtl. Durchl. inſtändig und flehentlich bitten, auch darbey für Augen ſtellen laſſen, daß bey fernerer Verzögerung des Friedens-Schluſſes, Sie der Röm. Catholiſchen Macht zu widerſtehen nicht vermöchten, ſondern, zu Vermeidung endlichen Untergangs, ſich unabwendlich ergeben, und ihrem Willen und Wohlgefallen alles zu unterwerffen, gezwungen werden dürfften. Die Kayſerl. Völcker, aus allerhand Nationen, wären damahls von der Zittaw in Ober-Lauſitz über dem Gebirge, an denen Churfürſtl. Sächſiſchen Landen durch und durch biß nach Coburg

und

und Eiſenach geſtanden; Und nach eingehohletem Gutachten Ihrer Churfürſtl. Durchl. damahls gehabten Generalen hätte man den gewiſſen Verderb dieſer Lande und die Gefahr aller Evangeliſchen Reichs-Stände gleichſam für Augen geſehen, daher wären ſie endlich bewogen worden, die Friedens-Handlungen zu ſchlieſſen; ſie hätten Urſach, dem Allerhöchſten Danck zu ſagen, daß das Kayſerl. Edict, welches Hintertreibung die Theologen für die einige Entſchuldigung derer Defenſiv-Waffen erachtet, auf eine Seite gebracht, neben deme nicht nur in Churfürſtl. Sächſiſ. und benachbarten Ober- und Nieder-Sächſiſchen Landen der Evangeliſchen Religion Freyheit und Gerechtigkeit ungeſchmälert, ſondern auch von derſelben Verluſt und Hinfall ſo viel Stände und anſehnliche der Religion zugethane Städte in denen vier Ober-Creyſen gerettet wären; Und wiewohl alle und jede Reichs-Gravamina unter der Pragiſchen Handlung zugleich hinzulegen weder die Zeit noch das Abweſen der andern Stände zugelaſſen; ſo hätten ſie es doch mit göttlicher Verleihung, dahin gebracht, daß ein jeder Stand bey denen Geiſtlichen Güthern vierzig Jahr über ruhig, unbeirret und unangeſprochen verbleiben, immittelſt gütlicher Vergleich zwiſchen denen Ständen erfolgen, und aller fernere innerliche Krieg gänzlich und ewiglich aufgehoben und abgeſchaffet ſeyn ſolte. Ein mehreres aber wäre binnen der kurzen Zeit und der Schwediſchen Aſſiſtenz Waffen verzagten und gar entſunckenen Muthe nicht zu erhalten geweſen ꝛc. darauf wurde das Inſtrumentum Pacis laut abgeleſen, daß es jedermann hören und vernehmen konte. Stracks hernach, und aufgegebene Loſung, wurden die Stücke ringſt um die Feſtung, wie nicht weniger auf dem Creutz-Kirchen-Thurme gelöſet, und das übrige vom Tage mit einem herrlichen Panquet verbracht. Am 24ten Junii aber, als am Tage Johannis wurde zu Dreßden, wie in allen Churfürſtl. Landen, ein allgemeines Friedens-Danck-Feſt mit Abſingung des Te Deum laudamus, und groſſem Frohlocken celebrirt.

Dazumahl war denen armen Sächſiſchen Inwohnern nichts ergötzlicher, und dem Lande, nach ſo vielfältig erlittenen Morden, Rauben,

plündern, Sengen, Brennen, Durchzügen, Belagerungen, Eroberungen, Einquartierungen, und anderen faſt unzehlbaren Kriegs-Ubeln, angenehmer, als der ſo lange erwünſchte Nahme des Friedens, und hatte man darnach zu greifen nicht wenig Urſache, indem nicht nur der Krieg, ſondern auch deſſen Gefehrten, der Hunger und die Peſt, die herrlichſten Provinzien alſo verheeret und verkehret hatten, daß ſie faſt ganz unkentlich worden. Denn nur des einigen Städtleins Schmiedeberg im Chur-Creyſe zu gedencken, ſo hat daſſelbe vorm Kriege in ohngefehr vier hundert Bürgern beſtanden, Zeit währenden Krieges aber ſind ſie alle biß auf ein einig Paar Ehe-Leuthe vom Hunger und Peſt aufgerieben worden. Allein denen wohl geplagten Menſchen war jezo verborgen, was GOtt aus gerechtem Eiffer ferner über dieſe Lande ergehen laſſen wolte. Denn die Schwediſchen Generalen, und neben ihnen die Reformirten Religions-Verwandten, lieſſen ſich ſtracks bedüncken, als ob ſie den Prageriſchen Frieden-Schluß nicht annehmen, noch in ſelbigen ſo ſchlechter Dinge willigen könten. Derowegen, und damit ſie fürnehmlich von deſſen Innhalt auch der fürgelauffenen Handlung, und darbey geführten Sorgfalt gnugſame Wiſſenſchaft haben möchten: So ſchickten Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, welche am 3ten Julii von Dreßden nacher Leipzig gezogen, und ſich jetzo daſelbſt befanden, von dar aus Dero Obriſten zu Fuß auch den Cantzler des Stiffts Naumburg, Hannſen von der Pforta, und D. Johann Paul München in Geſandſchaft an der Königl. Majeſtät und Cron Schweden beſtallten Rath und Reichs-Cantzlern, General-Legaten bey denen Armeen, und Rittern, Herrn Axel Oxenſtirn, Frey-Herrn zu Chymito rc. nacher Magdeburg, lieſſen demſelben den Friedens-Schluß communiciren, und darneben beweglich erſuchen, dem gleichſam in agone liegenden, und mit Chriſten-Blut faſt überſchwemmeten Teutſch-Lande ſeines Theils die Ruhe eines Friedens zu gönnen und zu befördern; aber es erfolgte darauf zu Anfang des Auguſt-Monaths, an ſtatt daß man ſich darzu bequemete, eine Gegenſchickung an Ihro Churfürſtl. Durchl. zu welcher Herr Chriſtoph Carl Graf von Brandenſtein (der ehemahls ein Chur-Sächſiſcher Cammer-Rath und Diener geweſen, auch noch zur Zeit ein Sächſiſcher Vaſall war) dann der General

ral-Major, Wilhelm von Löhrhauſen, und Herr Heinrich von Schwallenberg gebrauchet wurden, welche unterſchiedene Motiven anführeten, warum der Herr Reichs-Cantzler den Prageriſchen Frieden-Schluß alſo nicht annehmen könte, ſondern nothwendig wäre, daß zwiſchen Kayſerl. Maj. und der Cron Schweden abſonderliche Tractaten für die Hand genommen würden. Nichts deſtoweniger verſuchten Jhro Churfürl. Durchl. fernere gütliche Mittel, zu Erhaltung des Friedens; immaſſen ſie denn auch von der in GOtt ruhenden Königl. Majeſtät zu Schweden die genugſame Verſicherung hatten, und den Abgeordneten remonſtrirten, daß dieſelbe nicht aus Begierde dero Lande zu erweitern, noch auch der Aſſiſtenz halber an Chur-Sachſen etwas zu prätendiren, auf des Reichs Boden gekommen. Ja es erboth ſich ſo gar der Churfürſt gegen den offt ermeldten Herrn Reichs-Cantzler, für Abführung der Völcker und Reſtitution der occupirten Oerter, eine anſehnliche Satisfaction, von 25. Tonnen Goldes zu verſchaffen, allein es war das Erbiethen und alle Mühe umſonſt. Dieſes nun verurſachte Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, auf Communication und Befinden der Röm. Kayſerl. Maj. daß ſie ſich mit Dero Armée, welche in 138. Compagnien zu Roß, 124. Compagnien zu Fuß, und 8. Compagnien Dragoner beſtunde, auch von andern Reichs-Völckern noch mehr verſtärcket wurde, am 24. Aug. zu Leipzig, auf vorgegangenes Rendevous movirten, anfangs gegen Halle, dann nach Barby und ferner nach Magdeburg, ſolchen Orth zu recuperiren, verruckten, und darauf weiter denen Schweden entgegen giengen, die denn auch die Chur-Sächſiſchen Trouppen zuerſt angriffen, und litem dadurch conteſtirten. Solchergeſtalt ward der Anfang zum höchſtſchädlichen Schwediſchen Kriege gemacht, welcher viel hefftiger und langwieriger, als der Kayſerliche oder Ligiſtiſche geweſen, auch auf 13. Jahr, wider aller Menſchen Gedancken hernach dauerte. Die Königin in Schweden ließ zwar den Churfürſten des mit dem verſtorbenen Könige in Schweden errichteten Verbindniſſes erinnern, der Churfürſt aber gab darauf die gründliche Antwort, daß ſolches mit dem Tode des Königs aufgehöret. Die Brieffe davon ſtehen alle in Tom. IV. Londorpii Actorum publ. p. 558. und deswegen wohl zu leſen, weiln der Churfürſt gründlich ausgeführet, daß

daß alle Bündniſſe unter Völckern regulariter, und wenn kein anderes bedungen, mit dem Tode eines Souverainen erlöſchen. Demnach nahm der Krieg mit Schweden ſeinen Anfang, und der Churfürſt ſuchte die Schweden auf, da es denn bey **Rannſtadt** zu einer Action kam, welche den Effect hatte, daß die Unruhe in etwas von denen Churfürſtlichen Sächſiſchen Landen abgezogen, und es daher A. 1636. ziemlich ſtille wurde, ſich auch biß gegen das Ende des Jahres allhier in Kriegs-Sachen nichts ſonderlich denckwürdiges ereignete. Im September aber, und zwar faſt zu Ende deſſelben, langte die bekümmerte Zeitung an, daß zwiſchen der Reichs- und Churfürſtl. Sächſiſchen Armée eines, und dem Schwediſchen General-Feldmarſchall, Johann Bannern, andern Theils, bey der Stadt Wittſtock (als ſie gleichſam unvermuthet an einander kommen, und die Reichs-Armée ſich noch mit des General Klitzings Corpo zu conjungiren des Vorhabens geweſen, ſolches aber nicht erwarten können) eine Haupt-Action fürgangen, in welcher beyde Theile faſt mit gleichem Glück gefochten, und die Schwediſche eben keine Avantage gehabt. Als aber die Reichs-Armée zur Nacht die Wahlſtatt verlaſſen, und verhofft an einem andern Orte Poſto zu faſſen; hat es denen zwar auch nicht wenig ermüdeten Schweden Gelegenheit gegeben, ſich des Sieges und der Nachfolge anzumaſſen; Auf dieſe Weiſe ſpielte ſich der gantze Schwall des Krieges in Ober-Sachſen und ſonderlich in dieſes Chur- und Fürſtenthum, in welches Jhro Churfürſtl. Durchl. theils dero Regimenter zurückzogen, und darauf ſich, nachdem ſie vorhero 18. Monath an einader in eigener Perſon bey der Reichs- und dero eigenen Armée geweſen, den 2. Januar. 1637. wieder in dero Reſidenz begaben, wohin denn auch zugleich Sr. Churfürſtl. Durchl. der General-Stab und die Artillerie nachfolgten und allda vor dieſesmahl in der Stadt das Winter-Quartier erlangeten. Kaum als höchſtgedachte Jhro Churf. Durchl. ſich nach Dreßden gewendet hatten, übergab der Churfürſtl. Sächſiſche zu Torgau gelaſſene General-Wachtmeiſter, Sigmund von Wolffersdorff (ein Mann, welchem man viel zutrauete, und der wegen Behauptung und Vertheidigung des eingeräumten Platzes groſſes Verſprechen gethan, die Stadt und Schloß Torgau, auf ſchlechten Ernſt des

Schwe-

Schwediſchen General Banners. Weiln nun dazumahl die Brücke über die Elbe annoch unverſehrt ſtund, erlangte der Feind einen vortheilhafften Paß, welches, indem nunmehr zu beyden Seiten der Elbe nichts gewiſſers, denn die Unſicherheit zu beſorgen, nicht allein den 6. 7. und 8. Januarii, ſowohl folgende Tage eine groſſe Furcht unter dem Adel und Land-Volcke dieſer Gegend machte, und ein ſtarckes Flüchten nacher Dreßden, ſondern auch zugleich allda eine ſtarcke Einquartirung verurſachete; geſtalt aufs neue das Schleinitziſche Regiment, von zehen Compagnien, und das Leib-Regiment zu Fuß, von zwölff Compagnien, in die Vor-Städte geleget wurden, welchen am 14. Januarii noch ſieben Compagnien von Obriſt Boſen, und den 30. dieſes noch zwölff Compagnien unter dem Obriſten Arnimb folgeten. Weiln nun über die ordentliche Guarniſon die Feſtung ſo ſtarck, und zugleich mit dem General-Stabe beleget war, und ſolchergeſtalt die Nothdurfft ein Groſſes zur Verpflegung erforderte; ſo wurde der Modus endlich ergriffen, die Anlagen auf die gewöhnlichen Steuer-Schocke zu ſchlagen, dergeſtalt daß von jedem Schocke, wie ſolche in vollem Anſchlage waren, wöchentlich in Dreßden drey Pfennige Steuer gegeben werden muſten, da man ſonſt ein gantzes Jahr durch nur zwölff Pfennige zu erlegen gehalten war, und alſo aus einer Vierteljährigen Anlage eine Wöchentliche wurde, welches eintzige genug geweſen wäre, den Ort, der in hoher Schatzung liegt, wie denn auch beynahe geſchehen, auf einmahl zu verderben. Der General Banner ließ bald, nach der Stadt Torgau Eroberung, die beyden Generalen, Wilsdorffen und Dehnen, auch den Obriſt-Lieutenant Gruppachen, welche bißher ſeine Gefangene geweſen, von ſich, und machte bey deren Abſchiede groſſe Conteſtationes, wie ungerne Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen ꝛc. er jetzo zuwider wäre, und wider ſeinen Willen in Dero Landen das Quartier nehmen müßte, er wäre aber gleichwohl, weil es nicht zu ändern, erböthig, ſolch Commando zu halten, daß es keine Klage bringen ſolte, wenn Ihro Churfürſtliche Durchlaucht ſchon Dero Freunde die Kayſerlichen bey ſich hätten. Er wünſchte ſonſt von Hertzen wieder mit Churfürſtlicher Durchlaucht, der Cron Schweden halber, in gutem Vertrauen zu leben, und da nur Ihre Churfürſtliche Durch-

 laucht

laucht Luſt hätten ſtille zu ſitzen, und ihme den Paß nach Böhmen nicht zu diſputiren, ſo wolte er mit GOttes Hülffe nach Oeſterreich gehen, und einen, dem Evangeliſchen Weſen und Jhro Churfürſtlichen Durchlaucht anſtändigen Frieden von Wien hohlen, darüber man ſich zu erfreuen haben ſolte. Jndem aber die Devotion gegen die Röm. Kayſerl. Majeſtät ein ſolches nicht zugeben wolte, Jhro Churfürſtliche Durchlaucht auch ſich mit groſſem Ernſte zur Gegenwehr gefaßt machten, kam es zwiſchen Chur-Sachſen und der Cron Schweden zu einer viel hefftigern Verbitterung, derowegen unterließ der Schwediſche General auch nichts, was zu dieſes Churfürſtenthums und Lande Ruin dienlich ſeyn konte; wie denn am 14. Martii, der bey Dreßden an der Elbe liegende ſchöne Flecken, Kätzſchenbroda, ſamt der Kirche, Pfarr- und Schul-Gebäuden in die Aſche geleget, und das Sengen und Brennen dieſer Zeit alſo hefftig war, daß gleichwie vieler Orten im gantzen Lande, alſo auch um Dreßden man des Tages in die 6. 8. biß 10. Dörffer in der Nähe aufgehen ſahe, darüber das Land alſo verheeret, und von denen Religions-Verwandten, ſo viel Kirchen und Schulen verbrannt wurden, dergleichen in dem neulichſten von der Päbſtlichen Liga geführten, auch in denen ſonſt grauſamen Hußiten-Kriegen vor Alters, bey weiten nicht geſchehen, noch ſonſten in keiner Chronica des Landes zu Meiſſen ſolche unchriſtliche Thaten aufgezeichnet zu befinden. Denn es ſchiene, als ob durch dieſe Tyranney (maſſen es denn nachmahls weder General Torſtenſohn, noch die andern Schwediſchen Generals ſo gar unverantwortlich vorgenommen,) ſich der General Banner, aus einer Privat-Rache, ein abſonderlich Gedächtniß auf die Nachkommen zu bringen bemühete, worüber die Cron Schweden nachmahls, auf erlangte Nachricht, ſelbſt Mißfallen getragen. Unter dieſen Troublen kam der Weſtphäliſche Friede herbey, welcher nichts anders als eine Austheilung der Præmiorum unter diejenigen, ſo ſich um die Schweden verdient gemacht, oder beſſer zu ſagen, ein Deciſions-Tag aller im Reiche vorgefallenen Crotroverſien war. Alldieweilen nun die Schweden den Verdruß wider Sachſen noch im Hertzen hatten: So wurde Sachſen bey ſolcher Spendirung ziemlich übergangen, und ſo gar der Jülichiſche Succeſſions-Punct zum Proceß verwieſen. Doch bekam

Sach-

Sachſen die Beſtättigung der Lauſitz, als ein Böhmiſch Lehen, wurden ihm auch die vier Aemter Querfurth, Dahme, Jüterbock und Borck frey, und ohne dieſelben von dem Magdeburgiſchen Ertz-Stiffte in Lehen nehmen zu dürffen, gelaſſen.

§. 7.

Was ſonſten dieſes tapfern Churfürſtens übriges Leben und Regierung anbetrifft, ſo hat er zu Hauſe ſeinen Unterthanen ein hohes Fürbild der Gottesfurcht und Religions-Eifer, einen getreuen, liebreichen und ſorgfältigen Landes-Vater, welches die vielmahligen Land-Täge und nützlichen Policey-Ordnungen an den Tag legen; einen gerechten Richter, der niemand mit Willen unrecht thun laſſen, und offtmahls zu Durchleſung der Supplicationen ein groſſes Theil der Nacht verwendet, gezeiget; maſſen er, wann ein Vorbringen etwas Nachdencken erforderte, ſich nicht zu übereilen, und gegen den Referenten zu ſagen pflegte: **Die Sache iſt ſpitzig, legt mirs hieher, ich muß es für mich noch einmahl durchleſen, alsdann will ich mich reſolviren.** Er hörete auch diejenigen nicht an, die von Sachen, ſo ihnen nicht befohlen, noch ihres Amts waren, viel ſchwatzen wolten. Die Wittwen und Wayſen, wie auch die Vertriebenen, denen er an der Böhmiſchen Grentze, die Johann **Georg-Stadt** gewidmet, ingleichen die Abgebrannten und Armen, hatten an ihm einen milden Verſorger. Seine Bedienten konten ſich auch wohl bey ihm wärmen; wiewohl deſſen, als gewöhnlich, mancher gemißbrauchet. Wann er ſich etwann vom Zorn gegen Jemand übereilen laſſen, pflegte er ſolches bald zu bereuen, und zu ändern, und ſuchte Gelegenheit, dieſelbe Perſon wieder gnädig anzuſprechen; Konte auch wohl vertragen, wann man ihm Amts halber deßwegen zuredete. Einsmahls ſagte er zu dem Beichtvater: **Ihr meintes gut, und thut, was eures Amts iſt, ich möchte dieſes ungeſchehen wünſchen, und weiß GOtt, daß ich die Nacht über, mich darob bekümmert: Bittet GOtt für mich, und gebt mir euren Seegen mit auf die Reiſe.** Als der Beichtvater ihn hierauf, wie Nathan den David getröſtet, hat er faſt vor Freuden

weinend, ihme die Hand gedruckt und gerüttelt. Gleichwie er nun vor GOtt ſich gefürchtet, alſo pflegte er jederzeit auch deſſen Diener zu verehren, ſie mit entblößtem Haupte zu empfangen, ſie zu ſchützen und zu vertheidigen. Als einsmahls D. Weller in ſein Gemach eintrate, und eine andere Perſon heraus gienge, ſagte er zu ihme: **Dieſer will auch Unglück haben, er klagt wider einen Prieſter. Wer Unglück haben will, fange er nur dar an. Meine ſeelige Frau Mutter hat mich allezeit dafür gewarnet, und ich habe es auch an vielen erfahren, daß Unglück darauf folge.** Sonſten ſtimmete bey dieſem redlichen Churfürſten Hertz und Mund überein, wie er denn auch feſt bey deme, was er einmahl geredet, verblieb, und dadurch das Lob davon getragen, daß auch ſeine Feinde bekennen müſſen: **Man habe mit Wahrheit von ihm ſagen können, er ſey ein rechter Iſraelit, in welchem kein Falſch geweſen.** Ein ſolcher war er auch gegen GOtt im Himmel, mit dem er ſich offt durch Buſſe, Beicht und Communion verſöhnet. Er hielte auch ſteif über der Religion, zeigte darinnen einen ſonderbaren Eifer, (wie der Evangeliſche Aug-Apffel und andere auf ſeinem Befehl ausgegangene Schrifften bezeugen) ſtellte viel Theologiſche Convente an, ſorgte für Kirchen, Schulen und Univerſitäten, und verſchaffte, daß dieſelben jederzeit mit treuen Lehrern beſetzet waren. Das Gehör göttlichen Wortes war ihme ſo angelegen, daß er auch, kranck darnieder liegend, ihme in ſeinem Gemach die Sonn- Feſt- Tags und Wochen-Predigten halten laſſen. Wie nun ein gottſeliges Tugend-Leben die Verheiſſung zeitlichen Glücks hat; alſo muſte auch dieſen theuren Churfürſten alles Wohlergehen begleiten. Daher er nicht allein ſeine Lande ſamt denen einverleibten hohen Stifften in denen ſchweren Zeit-Läufften erhalten, ſondern auch noch andere, als das Marggrafthum **Ober- und Nieder-Lauſitz**, nebſt andern Aemtern und Städten darzu gebracht, und das Churfürſtenthum Sachſen damit erweitert. In dieſer Glückſeligkeit kame noch die andere, ein geſegnetes Ehe-Bette, und die dritte ein geruhiges hohes Alter: Alſo, daß er vier Römiſche Kayſer und Könige, ſieben geiſtliche und vier weltli-

che Churfürſten, überlebet, 45. Jahre lang regieret, und im 72. Jahr ſeines Alters geſtorben.

§. 8.

Endlich erfolgte noch den 8. Octob. 1656. die letzte und beſte Glückſeligkeit, ein hochſeligſtes Lebens-Ende. Am Samſtage vorher, als er ſeine Ringe von denen Fingern hinweg geleget, hat er allein D. Lutheri Siegel-Ring wieder angeſtecket, und ſelbigen mit der andern Hand drückend, damit ſeine beſtändige Liebe zur Evangeliſchen Lehre nochmahls bezeuget. Der Churfürſtliche Leichnam wurde den 4. Febr. folgenden 1657. Jahres zu Freyberg bey denen Chur- und Fürſtlichen Vor-Eltern beygeſetzet. Dorthin folgete ihm A. 1659. den 12. April die Churfürſtliche Frau Gemahlin, nachdem ſie den 11. Febr. vorher eines höchſtſeligen Todes verfahren: Wie ſie dann in ihrem Leben eine gottſelige, Chriſt-eiferige und höchſt-fürtrefliche Fürſtin geweſen. Sie hat dieſen faſt verſtorbenen Chur-Stamm preißlich wieder erneuret, und nach der erſten todten Leibes-Frucht, ſechs lebendige Printzen, als Herr Chriſtian Albrechten, Herr Johann Georg den II. Herr Auguſten, des Primats und Ertz-Stiffts Magdeburg Adminiſtratorn, Herr Herzog Chriſtian, Herr Herzog Moritzen und Henricum, ſo gleich dem erſten jung verſtorben, wie auch drey Printzeßinnen gebohren: Und ſind dieſe: Frau Sophia Eleonora, A. 1627. an Herrn Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt, Frau Maria Eliſabetha A. 1630. an Herrn Herzog Friedrichen zu Holſtein-Gottorff. Frau Magdalena Sybilla, an Chriſtianum V. Königl. Erb-Printzen in Dännemarck, und nach deſſen Abſterben wiederum A. 1652. an Herrn Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Altenburg vermählet worden. Ueberhaupt aber hat Churfürſt Johann Georg I. 10. Kinder, und durch ſie 51. Enckeln, namentlich von denen vier Herren Söhnen, 12. Printzen und 8. Printzeßinnen, von denen zweyen Frauen Töchtern 11. Printzen und 20. Printzeßinnen, und ferner 29. Ur-Enckeln, zuſammen 90. Nachkommen erlebet, und hierinnen allen ſeinen Vor-Eltern vorgedrungen. Den Beweiß dieſer Rechnung hat

hat Weck in Chronic. Dresd von pag. 172. durch verſchiedene Tabellen geliefert.

§. 2.

Etliche Jahre vor ſeinem Ende machte er durch ein formales und ſolennes Teſtament, wegen der Länder eine Verfaſſung unter ſeinen Herren Söhnen; Welches Teſtament unter denen Beylagen ſub Num. 9. zu leſen, zu deſſen Erläuterung nachfolgender kurzer Bericht nicht undienlich ſeyn wird. Denn da iſt zu wiſſen, daß daſſelbige eine der wichtigſten Urkunden in denen Sächſiſchen Geſchichten, und ein Brunquell unzehliger Streitigkeiten geweſen. Zu bedauren iſt, daß der Concipient bey dem Aufſatz mehr auf das Römiſche Recht, als das Teutſche Herkommen geſehen, und dahero ſolche Expreſſiones gebraucht, welche, wenn man ſie nicht nach dem Albertiniſchen Teſtamente und der Obſervanz Teutſcher Churfürſtenthümer betrachtet, vielerley Mißverſtand erregen können. Da wird balde der Chur-Printz der Univerſal Erbe genennet, und der jüngeren Herren ihr Antheil mit dem Nahmen eines Deputats abgefertiget, ein andermahl aber heißt es, daß die jüngern ihr Antheil honorabili inſtitutionis titulo, als einen Theil der Erbſchafft und als Erben haben ſollen, worzu das Römiſche Recht Gelegenheit gegeben. Denn da hat der Concipient der Geheimte Secretarius Burchard Berlich, bald die Albertiniſche Verordnung und die von Churfürſt Moritzen befeſtigte Union der Lande, vor Augen gehabt, und Krafft ſelbiger, wie auch nach Anleitung der Güldenen Bulle, dem Chur-Printzen, als Aelteſten und Erſtgebohrnen die Univerſal-Succeſſion zugeſprochen, balde aber ſich der Römiſchen Lehre, vermöge welcher ein ſuus hæres wenn man keine Urſache zur Enterbung hat, einen Theil der Erbſchafft unter dem Nahmen eines Erben und honorabili inſtitutionis titulo bekommen muß, wieder erinnert, und damit ſich bewegen laſſen durch die denen Erb-Portionen von ihm beygelegte Prædicata dasjenige wieder gut zu machen und zu erſetzen, was er ihnen vermöge der Güldenen Bulle und Proviſionis Majorum zu wenig geben müſſen. So rühret auch dasjenige, was er von der legitima

der

der jüngern Herren gedencket, aus keinem andern Fundamento her, als daß der Concipient in der Perſvaſion geſtanden, die Appanagen teutſcher Fürſten müßten zum wenigſten das Pflicht-Theil betragen, wie ſolches bereits Griebner in Diſſ. de Præjudicio Principum ex Abuſu Juris Juſtinianei p. 38. lit. 6. angemercket.

§. 10.

Alleine, wann man erwäget, daß in alten Zeiten die Teutſchen, und insonderheit die Sächſiſchen Fürſten ihre jüngern Söhne öffters mit einem geringen Schloß und dem bloſſen Gräflichen Titel abzuweiſen pflegten, nachmahls aber, da das Römiſche Recht in Teutſchland bekannter worden die jüngern mit dem älteſten zu gleichen Theilen gehen laſſen, ſolche Unförmlichkeit aber nach der Hand hinwiederum erkannt, und durch beſondere Verordnungen die Sache mit denen jüngern Herren in den vorigen Stand geſetzet, ja ſo gar bey Churfürſtenthümern alle Theilung und Zergliedrung der Lande durch ein öffentliches Reichs-Geſetze, die Güldene Bulle nehmlich verbothen; deme gemäß von Herzog Albrechten durch ſein Teſtament, und ferner von Churfürſt Moritzen durch die Union der Lande in dem Hauſe Sachſen, Albertiniſcher Linie das futurum regulirt worden: So iſt nicht zu begreiffen, warum der Concipient des Johann Georgiſchen Teſtaments ſo viele Um-Wege gebraucht, ehe er die Sache mit ihrem rechten Nahmen genennet. Selbſt die Meißniſchen Geſchichte geben deſſen gar viele und deutliche Beweiſe, ſintemahlen Graf Dietrich von Weiſſenfels mit dem bloſſen Grafen-Titel und einem geringen Diſtrict vorlieb genommen, da hingegen ſein Bruder die übrigen Lande unter einem Fürſtlichen Character bekommen, in welchem Anſehen ſein Herr Vater gleichfalls bey dem Reich geſtanden: Andere Exempel aus denen Oeſterreichiſchen, Bayeriſchen und Schwäbiſchen Geſchichten zu geſchweigen. Zwar wollen einige den Concipienten damit entſchuldigen, daß er, als er von Churfürſt Johann Georgen dem IIdern dieſerhalber zur Verantwortung gezogen worden, durch Vorzeigung ſeines eigenhändigen Concepts dargethan, was maſſen Churfürſt Johann Georg der Ite ein vieles mit eigener Hand darzu geſchrieben:

Es

Es iſt aber, daß dieſer Herr vor ſich ſo tief in die ſubtilitates Juris eingegangen ſeyn werde, nicht glaublich, wohl aber wahrſcheinlich, wenn ihme die obbemeldeten Contrarietäten vor Augen geleget, und dabey die Verfaſſungen ſeines Hauſes nach der Albertiniſchen Diſpoſition und ſeinen eigenen mit Churfürſt Chriſtian den IIdern errichteten Verträgen, und darauf A. 1613. bey der Kayſerl. Maj. erhaltenen Belehnung, nebſt denen Verordnungen, der Güldenen Bulle, und der darauf ruhenden Grundfeſte der Churfürſtenthümer, zu Gemüthe geführet worden wäre, er ſchwehrlich zu etwas, ſo nur mit einigem Schein deme zuwider ausgedeutet werden mögen, zu bewegen geweſen ſeyn würde.

Das XVII. Capitel.

Von Churfürſt Johann Georgen dem IIdern

§. 1.

Sein Nachfolger in der Chur, Johann Georg der IIdere wurde gebohren A. 1613. den 31. May, in der Reſidenz-Stadt Dreßden, und kam zeitlich unter die Hand treuer Hof und Lehrmeiſter von denen er eifrig in der Gottesfurcht und allen Chriſt-Fürſtlichen Tugenden auferzogen, in der Evangeliſchen Glaubens-Lehre gründlich unterwieſen, und zu löblichen Studien auch ritterlichen Exercitien, angehalten worden.

§. 2.

Nachdem er A. 1638. im Monath Auguſto mit dem Herrn Vater, und dreyen Herren Brüdern, zu der Römiſch Kayſerlichen Majeſtät, Ferdinando dem III. nach Leutmeritz in Böhmen verreiſet, hat er noch in ſelbigem Jahr, den 13. November in Dreßden, mit Marggraf Chriſtians zu Brandenburg Culmbach Fräulein Tochter, Fräulein Magdalena Sibylla, mit ſonderbahrer, herrlicher Solennität, von koſtbaren Banqueten,

Bal-

Balleten, Täntzen, Ritterſpielen und Jagden, auch einem künſtlichen Luſt-Feuer-Werck ſo bey acht Stunden lang gewähret, dergleichen zuvor daſelbſt nie geſehen worden, ein Hoch-Fürſtliches Beylager gehalten. Er hat auch mit dieſer Frau Gemahlin, nach und nach zwo Prinzeſſinnen, als A. 1642. Fräulein Sibylla Maria welche mit ſechs Monathen geſtorben, und A. 1644. Fräul. Erdmud Sophia, ingleichen A. 1647. den Durchlauchtigſten, damahligen Chur-Prinz, Herrn Johann Georgen den IIIten erzeuget. Was er vor 14. Jahren gethan, das wiederholete er Anno 1652. da er den Herrn Vater, zu aller höchſt gedachter Kayſerl. Majeſtät nach Prag aber nachmahls begleitet.

§. 3.

Als A. 1654. den 14. Febr. D. Calvius, als Superintendens zu Wittenberg, inveſtiret worden, hat er, als noch damahliger Chur-Prinz dieſer Handlung in Perſon beygewohnet, und nach gehaltener Inveſtitur-Predigt auf dem Rath-Hauß daſelbſt, über der Fürſtlichen Tafel gegen den Chur-Sächſiſchen Ober-Hof-Prediger dieſer nachdencklichen Worte ſich vernehmen laſſen; **Herr D. Weller, ihr habt heut auf des neuen Superintendentens Seele, die Seelen der Zuhörer gebunden. Höret nun; Jch binde auch die Seele meines jungen Printzens auf eure Seele, daß ihr, weil mein Herr Vater nunmehr durch göttliche Gnade ein hohes Alter erlebet, und ich nicht wiſſen kan, wann mich GOtt vom Leben abfordern wird, nach meinem Tode, den jungen Herrn in keiner andern Lehre wollet erziehen laſſen, als darinne ich gebohren bin, jetzo lebe, auch durch göttlichen Beyſtand biß in mein ſeeliges Ende verharren, darauf leben und ſterben will.** Nach höchſtſeligem Hintritt des Herrn Vaters, hat er A. 1656. die Churfürſtl. Regierung angetreten, und darinnen ſich Lebenslang als einen Standfeſten Chriſten, dann einen dem Kayſer und Reich unverbrüchlich getreuen Churfürſten, auch einen ſorgfältigen Landes-Vater erwieſen und bezeiget. Die Standhafftigkeit in der Religion hat dieſer Churfürſt durch viele Proben geäuſſert, indem er ſich nicht nur der Bedrengten nach allem

Vermögen angenommen, und für ſie vielfältig an gehörigen Orthen Fürbitten eingeleget, ſondern auch zu Hanau, ingleichen zu Moritzburg, neue Evangeliſche Kirchen helffen aufrichten, und dabey ſelbſt den Grundſtein geleget, nicht weniger Kirchen und Schulen aufs beſte beſtellet, und deren treue Diener hertzlich geliebet und geehret.

§. 4.

Seine erſte Regierungs-Sorgfalten waren, daß er den Gottesdienſt in der Schloß-Capelle mit mehrern Predigten erweitert, den geheimen Rath und die Landes-Regierung mit trefflichen Perſonen wohl beſtellet, auch die Hof-Statt mit Cammer-Herren und andern Dienern anſehnlich vermehret. Nach dieſem lieſſe er die Schlöſſer und Feſtungen ſtattlich repariren, die Stadt Leipzig neu fortificiren, die zu Freyberg, Chemnitz, Zwickau, und andern Orthen durch den Krieg niedergeworffene Mauren und Thürne, auch die ſehr verzehrten Elb-Brücken zu Meiſſen und Torgau (woſelbſt ſonderlich das Schloß ſchön renoviret worden) wieder erbauen. Den Altar und Predigt-Stuhl in der Schloß-Capelle zierte er mit koſtbarem Ornat, und lieſſe das Churfürſtl. Schloß dermaſſen verbeſſern, daß die Gemächer gegen denen vorigen nicht mehr kenntlich waren, und die ſo es zuvor geſehen, ſolches mit Bewunderung rühmen müſſen: Maſſen nicht allein die Rath-Stube mit dem ſchönſten in dieſen Landen gebrochenen, den Italiäniſchen weit übertreffenden Marmor, und andern edlen Steinen, auch dergleichen Säulen-Werck ausgeputzet, ſondern auch alſo mit denen andern Zimmern fortgefahren wurde. Er hat auch die Capelle ſtattlich renoviren, und unter denen Bögen, an ſtatt der alten Gemählde, mit künſtlicher Gips-Arbeit das gantze Leiden Chriſti, durch Engel und Paſſions-Inſtrumenten vorſtellen laſſen. Ja er ließ ſo gar den dabey befindlichen alten Schloß-Thurm, ſo ſehr wandelbahr worden, gantz von neuem ſehr koſtbar von groſſen Quaterſtücken, nach ungemeiner Symmetrie, aus dem Grund wieder aufführen, und eine zum Glockenſpiel durchbrochene, mit Kupffer gedeckte Cupola darauf ſetzen, dabey einen eiſernen künſtlich durchbrochenen vergüldeten Gang um und um verfertigen, und alſo ſolchen Bau weit anſehn-

licher und höher als der vorige Thurm geweſen, zu ſeiner Perfection bringen. Ferner hat er die weitberühmte Kunſt-Cammer mit vielen Raritäten, und inſonderheit fürtrefflichen Schildereyen, koſtbahren Edelgeſteinen, und Criſtallinen Geſchirren, ſchönen Uhren und andern Kunſt-Stücken, ſamt einer groſſen Menge rarer Münzen und Schau-Groſchen, von Gold, Silber, Kupffer und anderm dergleichen Metall mercklich vermehret, über dies auch ein trefflich neues Reit-Schieß-Ball-Löwen-Hauß, (darinnen zu allen Zeiten ein oder zween Löwen gehalten wurden, wobey ſich das in Teutſchland ungemeine Glück ereignet, daß allda eine Löwin drey ſchöne junge Löwen gebracht,) wie nicht weniger ein koſtbahres Invention-Gebäude mit vielen künſtlichen Machinen, zu Präſentirung allerhand theatraliſchen-Schau-Spielen, ſammt andern anſehnlichen Luſt-Häuſern aufrichten laſſen. Zu geſchweigen der vielfältigen Beſſerung und Auszierung aller Churfürſtl. Land-Schlöſſer, abſonderlich aber der Albertus-Burg zu Meiſſen, ſammt der allda befindlichen ſchönen Dom-Kirche, und Fürſtl. Marggräflichen Begräniß-Capelle, welche er aus ſonderbarer Pietät gegen ſeine Vorfahren, wie zu Zelle und andern Orthen auch geſchehen, gar ſorgſam von Grund wieder ausputzen, die alten Gemählde, Statuen und Bildniſſe, ſammt denen darzu gehörigen Schrifften und Epitaphiis, möglichſt und aufs ſchönſte erneuern und repariren laſſen. So hat er auch das Schloß, und die Marggräflich Laußnitziſche Reſidentz Ortenburg zu Budißin von Grund aus neu erhoben, wie nicht weniger viel andere dergleichen Fürſtliche Gebäude, ſo alle mit ſonderbahrer Zierlichkeit, auf die beſte daſiger Zeit gebräuchliche Art und Manier, ſeiner in dergleichen Dingen ungemeinen Sorgfalt und Curioſität nach, mit anſehnlicher Verbeſſerung zugerichtet, angeleget. Weil auch die Chur-Sächſiſchen Länder mit trefflichen Wildbahnen verſehen ſind; ſo hat höchſt ermeldter Churfürſt, öffters Hirſch-Bären-und Schwein-Hätzen, auch andere Jagd-Luſten angeſtellet, und damit ſich ſonderlich zu beluſtigen gepflogen. Anbey hielte er ſehr viel auf gute Artillerie, ingleichen auch Ritterſpiele, Aufzüge, Muſic-Büchſen-und Armbruſt-Schieſſen, welche Dinge alle unter ſeiner Regierung in rühmlichem Flor ſich befanden.

§. 5.

Vornehmlich aber hat er darauf geſehen, damit dasjenige, was zu guter Verbeſſerung und Vermehrung der Commercien, auch ſämmtlicher Unterthanen Wohlfarth gereichet, Landesväterlich beobachtet werden möchte: Jnmaſſen derſelbe zur Einführung der Wollen-Seiden-und anderer Manufacturen in dieſe Lande, nicht gemeine Begierde bezeiget, und darzu auf ſeinem eigenen Vorwerck Neu-Oſtra, bey der Reſidenz Stadt Dreßden, ein abſonderliches Manufactur-Hauß, und andere darzu gehörige Gebäude aufrichten, ſelbige mit gewiſſen Privilegien begnadigen, und mit allerhand neuinventirten Jnſtrumenten und erfahrnen Künſtlern in dergleichen Dingen verſehen, ſowohl Seiden als wüllene Waaren, an Band, Strümpffen, Beutel-Tuch, Hüten, Eſtoffen, Sammet, wie auch ſilbern und göldnen Stücken, vielerley Sorten von innländiſchen Materialien, in groſſer Menge und Güte verfertigen laſſen, dergeſtalt, daß dergleichen dieſer Lande vorhin niemahls gemacht worden, ſolches auch von vielen Anfangs für unmöglich und unpracticirlich, dieſer Oerter Gelegenheit nach, gehalten worden. Jnſonderheit aber hat er die Bergwercke überall nach aller Möglichkeit zu befördern, und in noch beſſeres Aufnehmen zu bringen, eiferigſt getrachtet, und dannenhero von ſeinen eigenen Mitteln bey vielen Berg-Gebäuen, wo denen Gewercken die hohen Koſten zu ſchwer fallen wollen, aus Gnaden groſſe Hülffe würcklich geleiſtet, darzu auch der gütige GOtt reichen Seegen gegeben, daß nicht allein die alten wäſſerichten Gebäude wieder erhoben und gewältiget worden, ſondern auch an vielen Orthen reiche neue Anbrüche, ſonderlich bey Johann Georgen-Stadt, und ſonſt ſich wohl erwieſen; Geſtalt er dann auch das in der Grafſchafft Mannsfeld in die vierzig Jahr gantz verfallene und in Sumpff gelegene treffliche Kupffer-Bergwerck wieder in gutes Aufnehmen, und ziemlichen Gang und Schwang bringen laſſen. Nicht weniger hat er die zwar allbereit bey ſeines glorwürdigſten Herrn Vaters Lebzeit, in dem Erz-Gebirge entdeckte Marmor-auch Jaſpis-Agath-Chalcedon und andere Brüche völlig eröffnen laſſen, alſo, daß daraus neben vorgedachten Arten Edelgeſteine, Stücken und Tafeln von rothem, weiſ-

ſem,

ſem, ſchwartzem und buntem Marmor ungemeiner Gröſſe, zu Aufführung der Reſidenz und ſonſten ausgehoben und verbrauchet, mithin ſelbige mit gröſſern Koſten, in weit beſſeren Stand, als ſie vormahls nie geweſen, geſetzet worden. Bey welchem allen Sr. Churfürſtl. Durchl. auch fürnehmlich ihr äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, daß ſowohl in ihren Landen, nach dem Preißwürdigen Exempel ihrer hohen Vorfahren, allezeit gute Müntzen gepräget, als auch durch die mit vielen Koſten gehaltene unterſchiedliche Probations-Täge, die einſchleichende, ungerechte und ringhaltige Münz-Sorten vermindert, und gäntzlich abgeſtellet werden möchten.

§. 6.

Als Jhro Churfürſtl. Durchl. Herrn Vater, nach halber Jahres-Friſt der höchſt-glorwürdigſte Römiſche Kayſer Ferdinandus IIIte auch den Weg alles Fleiſches A. 1657. den 23. Mart. gefolget, gelangete ſofort auf ſie das Reichs-Vicariat in denen Landen der Sächſiſchen Rechte; welches höchſt-anſehnliche Amt ſie ein Jahr, und faſt vier Monath lang getragen, und davon unterſchiedliche Denck-Müntzen prägen laſſen. A. 1658. den 11. Febr. machten Sie ſich auf nach Franckfurth, zur Kayſerlichen Wahl und Crönung, allda Sie den 1. April mit einer Geleitſchafft von 700. Pferden, 30. Kutſchen, und 50. Wägen, einen herrlichen Einzug gehalten, und das Wahl-Negotium vollziehen helffen. Es hatte zwar derſelbe nach des Herrn Vaters Tode die Lehen vom vorigen Kayſer noch nicht empfangen: Alldieweilen aber die Stände des Reichs jederzeit behauptet haben, daß ſie ihre Hoheit nomine proprio beſitzen, und nicht erſt durch die Kayſerliche Belehnung überkommen; So ließ er ſich dieſes nicht hindern, wie ihm denn auch niemand dieſerhalben eine Exception gemacht. Mittlerweile man das Wahl-Negotium tractirte, nahm der Churfürſt die Zeit da man nichts zu thun hatte, in acht, begabe ſich nach Hanau, und legte daſelbſt den 25. May den erſten Stein zu einer neuen Kirche, welche (wie oben gemeldet) der Evangeliſchen Gemeine daſelbſt auf Sr. Churfürſtl. Durchl. Fürbitte zu bauen vergönnet worden. Am vierten Tage kame er von dar wieder nach Franckfurh, allda den 10. Julii, auch die Churfürſtl. Frau Gemahlin mit der Prin-

zeſſin angelanget war. In dieſem Monath celebrirte er daſelbſt ſeinen Nahmens-Tag, durch ein herrliches Banquet: welchem das gantze Churfürſtliche Collegium, neben Ertz-Herzog Leopold Wilhelm, und letztlich auch Ihre Königliche Majeſtät zu Hungarn und Böheim beygewohnet. Nachdem endlich den 18. (28.) Julii, Leopoldus zum Römiſchen Kayſer erwehlet und gecrönet worden, worbey der Durchlauchtigſte Churfürſt zu Sachſen vor andern großmögend cooperiret; haben Seine Churfürſtliche Durchlaucht von dar ihren Rückweg nach Dero Landen genommen. Unterweges beſuchten Sie Dero Herrn Vetter, Herzog Wilhelm zu Weymar, und lieſſen ſich daſelbſt auf der Wilhelms-Burg den 18. Aug. mit ſchönen Solennitäten in die Durchlauchtigſte Fruchtbringende Geſellſchafft mit dem Namen des **Preißwürdigen**, dem Gewächſe, **Ceder-Baum**, und dem Wort: **Beſtehet unwandelbar**, einſchreiben: Worinnen ſie dem Fürbilde dreyer ihrer, theils König- theils Churfürſtlicher hoher nahen Verwandten, als dem **Erhabenen**, **Aufrichtenden** und **Untadelichen** nachgefolget. Vier Jahr hernach A. 1662. haben Sie Dero einige Prinzeßin, Fräulein **Erdmuth Sophia**, an Herrn Marggrafen Chriſtian Ernſt zu Brandenburg-Culmbach, am 21. Sonntag nach **Trinitatis**, war der 19. Monaths-Tag Octobris, durch ein höchſt-anſehnliches Beylager in Dreßden verlaſſen; worauf den 22. Novemb. die Heimführung geſchehen. Dieſes Hochfürſtliche Beylager ward mit vielen vortrefflichen Ritter-Spielen und Aufzügen, einem Sing-Spiel, und Land-Schieſſen, worbey ſie eine Klippe zu Gewinnſten mit austheilen laſſen, ſolenniſiret. Sie lieſſen auch alle Dero Diener, hoch und niedrig nach Stands-Gebühr, mit Ehren-Kleidungen verſehen. Es iſt aber dieſe theure Fürſtin acht Jahr hernach A. 1670. den 12. Junii, in Gegenwart Dero Churfürſtlichen Frauen Mutter, in Dero Fürſtlichen Reſidentz zu Bayreuth, ohne Leibes-Erben, höchſtſeligſt verſchieden, und nachgehends den 29. Aug. mit anſehnlicher Leich-Begängniß, von denen Chur- und Hochfürſtlichen Eltern, Gemahl und Chur-Printzen, auch fünff andern Hochfürſtlichen Perſonen, ingleichen von zwey Chur- und zwantzig anderer Fürſten und Fürſtinnen Abgeſandten, zum Hochfürſtlich-Brandenburgiſchen Erb-Begräbniß daſelbſt begleitet worden.

§. 7.

§. 7.

A. 1664. gienge mehr ermeldter Churfürſt auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg, ſecundirte auch den damahligen Türcken-Krieg mit Auxiliar-Völckern. Nach dieſem hielte er mit verſchiedenen Chur- und Fürſten viel hochwichtige Conferenzen, und lieſſe ſeine Geſandſchafften da und dorthin, ſonderlich nach Wien, Franckreich, Engelland und Schweden, aus Friedliebendem Gemüth, und zu Hinlegung einiger zwiſchen hohen Häuptern entſtandener Differentien, abgehen. Hierzwiſchen haben Seine Churfürſtliche Durchlaucht an Dero einigem Herrn Sohn und Chur-Printzen, Johann Georgen III. hohe Freuden erlebet, indem ſelbiger A. 1666. den 9. Octob. mit der Königlichen Printzeßin, Fräulein Anna Sophia, damahls regierender Königlichen Majeſtät in Dännemarck, Friderici III. Fräulein Tochter, zu Coppenhagen ein herrliches Beylager gehalten. Als ſie A. 1669. den 13. April von der Königlichen Majeſtät in Engelland mit dem Ritter-Orden des Hoſen-Bandes beſchencket worden, haben ſie dieſen Tag A. 1671 mit groſſem Pracht gefeyert, und darüber einen ſchönen Schau-Groſchen prägen laſſen. Eben in dieſem 1671ſten Jahr vergliche ſich Seine Churfürſtliche Durchlaucht mit Herzog Julio Franciſco zu Sachſen-Lauenburg wegen der Erb-Folge beyderſeits Länder, wovon unten ein mehreres folgen ſoll.

§. 8.

A. 1673. reiſete Se. Churfürſtliche Durchlaucht zu Ihro Kayſerl. Majeſtät gen Eger, nebſt Dero Chur-Printzen, und wurden von Selbiger mit aller Höflichkeit empfangen; da denn wegen des fürhabenden Feldzugs wider Franckreich gerathſchlaget wurde. Denn weil der Krieg, welchen der glückſelige König wider Holland angefangen, ſich auch in Teutſchland gezogen; wurden Ihro Kayſerliche Majeſtät gemüſſiget, ſelbigen von dem Teutſchen Boden abzutreiben, dahero Sie ihre Armée gen Eger führten, und ſodann ferner ins Reich abſchickten. Ob nun wohl Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht Gelegenheit nicht war, mit zu Felde zu gehen, wolten Sie doch

doch dem Kayſer ſowohl mit Rath, als auch würcklicher Hülffe beyſtehen, dahero ſie nicht nur der Cron Schweden, die ſich auch mit einmengete, den Friedens-Bruch treulich widerriethen, ſondern auch 6500. Mann dem Kayſer, unter dem Commando Dero theuerſten Chur-Printzen, zur Beyhülffe ſendete. Und als die Frantzöſiſch- und Schwediſchen Geſandten Sie auf ihre Seite zu lencken verhofften; gaben Sie eine rechte helden-müthige und alt-Teutſche Antwort: **Es werde ihn niemand abhalten, GOtt, dem Römiſchen Kayſer, und dem Heil. Reich, als biß zum letzten Bluts-Tropffen, getreu zu verbleiben.** Kurtz, dieſer Herr liebte ſeine Unterthanen recht väterlich, ordnete ſtattliche Geſetze, hielte ernſtlich über der edlen Gerechtigkeit, war dabey freygebig und ſanfftmüthig, ließ auch ſeine Großthätigkeit vielfältig ſehen.

§. 9.

Endlich gabe Se. Churfürſtliche Durchlaucht den 22. Aug. 1680. alt und Lebens ſatt zu Freyberg dieſer Welt gute Nacht, nachdem ſie ſich der gefährlichen Peſt-Seuche wegen, von Dreßden hinweg begeben müſſen.

§. 10.

Ich habe hierbey nicht zu vergeſſen, daß, weil über das väterliche Teſtament Churfürſt Johann Georg des I. unter denen Herren Brüdern einige Differentien erwachſen, Sr. Churfürſtliche Durchlaucht zwiſchen Deroſelben und ihren Herren Gebrüdern einen Haupt-Receſs d. 22. April A. 1657. in Dreßden aufrichten laſſen, welche unter denen Beylagen No. 10. zu leſen.

Das

Das XVIII. Capitel.

Von Churfürſt Johann Georgen III.

§. 1.

Nach ihm folgete ſein einiger Herr Sohn, Churfürſt Johann George III. welcher den 20. Junii 1647. gebohren, und ſchon vor Antritt der Chur offtmahls die gröſſeſten Merckmahle eines zukünfftigen groſſen Printzen gewieſen hatte. Es fiel aber ſeine Regierung in diejenigen Zeiten, als Teutſchland von denen Türcken und Frantzoſen auf das hefftigſte angefallen wurde, welchen beyden durch ſeine glorieuſe Anſtalten und Feldzüge ein Riegel vorgeſchoben, und Teutſchland von dem Untergang gerettet worden: Wie er denn faſt mehr wider dieſe Feinde zu Felde gegangen, als in ſeinen Ländern zu Hauſe geweſen. Die erſte und allerwichtigſte Probe hiervon gab er dem Hauſe Oeſterreich, nachdem vorher den 4. Junii 1683. zwiſchen ſelben und ihme eine Allianz wider den Türcken geſchloſſen worden, als er den 2. Sept. das bis in den dritten Monath hart belagerte Wien entſetzen halff. Er führete ſeine Trouppen in Perſon an, und hatte mit denenſelben die Ehre, Krafft eines alten Rechts, den erſten Angriff zu thun. Es traff der Kern der Türckiſchen Janitſcharen, worinnen der Türcken gröſte Force beſtehet, auf ſeine Völcker, ſie wurden aber nach einem blutigen Gefechte von etlichen Stunden, aus allen ihren Retiraden und Defileen mit der gröſten Tapferkeit getrieben, und hierdurch ohne alle Widerrede mehr als das halbe Treffen gewonnen, und der Weg in das Lager vollkommen geöffnet, alſo daß niemand leugnen kan, daß ihm der gröſte Theil des Sieges zu dancken; wie er denn auch die erſten Fahnen in Türckiſchen Lager gepflantzet, und da viele andere hernach nur plünderten, noch etliche Stunden lang denen flüchtenden Feinden in den Eiſen geweſen, und dahero zwar die gröſte Ehre, aber auch die wenigſte Beute mit ſich zurück gebracht. An denen

die folgenden Jahre geſchehenen glorieuſen Actionen in Ungarn, haben die Sächſiſchen Völcker jederzeit einen groſſen Antheil gehabt, und der Kayſer Leopoldus gab ihnen ſelbſt das Zeugniß, daß ſie das meiſte zu der A. 1686. geſchehenen Eroberung der Haupt-Feſtung Offen beygetragen. Hierbey ließ er es noch nicht bewenden, ſondern ſchickte auch denen in die Allianz wider die Ottomaniſche Pforte getretenen Venetianern einen anſehnlichen Succurs nach Morea, welcher alle daſelbſt befochtene Vortheile größten Theils gewinnen helffen. Als aber bald darauf Franckreich durch den A. 1688. gethanenen Einbruch ins Reich, die Operationes wider den Erb-Feind in etwas hemmete, und die meiſten Teutſchen Trouppen an den Rhein zog, ſo ſtellete er ſich ſelbſt an die Spitze derſelbigen, und hielt die Feinde von ferneren Progreſſen heldenmüthig zurück. Er hat nach dem noch drey Campagnen beygewohnet, das Ober-Commando der Reichs-Armée geführet, Mayntz erobern und andere Conqueten machen helffen, in welchen heroiſchen Verrichtungen ihn auch der Todt A. 1691. den 12. Sept. durch eine damahls unter der Armée eingeriſſene Feld-Kranckheit, zu Tübingen hinweg genommen, und Teutſchland den größten Capitain mit einem allgemeinen Wehklagen, frühzeitig entriſſen.

§. 2.

Nebſt dieſen Kriegs-Geſchäfften ereignete ſich auch währender ſeiner Regierung zween Jahre vor ſeinem Ende der Anfall und Effect, der bey ſeines Herrn Vaters Zeiten gemachten Lauenburgiſchen Erb-Verbrüderung, durch das Abſterben des letzten Herzogs Julii Franciſci, wovon unten etwas unſtändlicher gehandelt werden ſoll. Er trat auch A. 1684. den 28. Decemb. aus unterſchiedenen Motiven eine Reiſe nach Italien an, bey welcher zu Venedig unter andern auch die nach Morea hernach geſchickte Sächſiſche Hülffs-Völcker verabredet worden, von der Er den 15. April 1685. wieder glücklich in Dreßden angelanget. Seine Sorge vor die verfolgten Evangeliſchen Glaubens-Genoſſen, ſo wohl in Ungarn, Schleſien, Saltzburg, als andern Orthen, hat er eifrigſt bey vieley Gelegenheiten gewieſen, und nach dem Entſatz bey Wien, als er mit dem Kayſer Leopoldo ſpei-

ſete,

ſete, ſtatt aller andern Gnaden, vor etliche Evangeliſche Ungarn Pardon ausgebethen. Seine Gemahlin war Anna Sophia, Königs Friedrich III. in Dännemarck Tochter, von welcher zwey Printzen, die alle beyde dem Herrn Vater in der Regierung der Churfürſtlichen Lande gefolget, gebohren worden. Sie aber iſt A. 1717. auf ihrem Witthum-Sitz zu Lichtenburg verſtorben.

§. 3.

Endlich hat ihm das Groß-Väterliche Teſtament noch viel mit ſeinen Herrn Vettern zu thun gemacht. Denn obwohl der Brüderliche Haupt-Vergleich darüber aufgerichtet worden, und man vermeynet, es würde die Sache dadurch gehoben ſeyn; ſo hat doch der Herr Adminiſtrator zu Halle, als Herzog zu Weiſſenfels, dabey nicht beſtehen wollen, und, als man Churfürſtlicher Seits auf die Proviſiones Majorum gedrungen, A. 1665. eine harte Schrifft de jure hæreditario attenuato drucken laſſen. Da nun auch die andern Herren Herzoge zu Merſeburg und Zeitz dieſen Fußſtapffen folgten: So wurde Churfürſt Johann Georg III. bewogen, wider dieſe Mißdeutungen des Teſtaments und Brüderlichen Haupt-Vergleichs in einer A. 1680. zu Meiſſen auf dem Land-Tage übergebenen Proteſtation, ſich zu verwahren, biß endlich A. 1682. ein neuer Receſs zwiſchen ihm und Herzog Johann Adolphen errichtet worden, wodurch ſich aber die andern Herrn Vettern zu Zeitz und Merſeburg nichts haben vorſchreiben laſſen wollen. Wie denn Hertzog Moritz noch A. 1685. in einer unter dem Titul eines an ſeine Vaſallen gerichteten Mandats heraus gegebenen Schrifft die Hoheit über ſeine Erb-Portion zu behaupten geſucht, da inzwiſchen das hohe Chur-Hauß in Poſſeſſione des Exercitii Superioritatis ſowohl über die Stiffter als die Landes-Portionen verblieben. Man kan inzwiſchen aus dieſem Receſs, ſo der Elucidations-Receſs genennet wird, den ehemahligen Nexum der Herzoglichen Erb-Landes-Portionen gegen das hohe Chur-Hauß in ſeiner eigentlichen Geſtalt ſehen, weßwegen ſelbigen unter die Beylagen ſub No. II. gebracht.

Das XIX. Capitel.

Von Churfürſt Johann Georg IV.

§. 1.

Nach Churfürſt Johann Georg III. Tode bekam deſſen älteſter Herr Sohn, Herr Johann Georg IV. die Chur, und wäre wegen ſeines ungemeinen Verſtandes capable geweſen, vollkommen in die Fußſtapffen ſeiner glorwürdigſten Vorfahren, und abſonderlich ſeines ſeeligen Herrn Vaters zu treten, wann ihm nicht durch fatale Verhinderniſſe, welche umſtändlich auszuführen hier weder Zeit noch Gelegenheit iſt, und denn auch ſeine wenige Lebens-Jahre, Einhalt geſchehen, und er alſo nach dritthalbjährigem Regiment ſeinem Sachſen-Lande unter einer allgemeinen Betraurung 1694. den 27. April zu Dreßden geraubet worden. So kurtz aber auch ſeine Regierung, ſo gieng er dennoch A. 1693. mit ſeiner Armée wider die Frantzoſen am Rhein zu Felde, empfieng den 26. Januarii deſſelben Jahres, durch einen abſonderlich Engliſchen Abgeſandten, den Orden des blauen Hoſen-Bandes, und erhielt in eben dieſem Jahr das Prædicat eines Grafen von Barby von dem Kayſerlichen Hofe. Seine erbloß verlaſſene Gemahlin, mit der er den 17. April 1692. Beylager in Leipzig gehalten, war Frau Eleonora Erdmuth Loiſe, verwittibte Marggräfin zu Anſpach: Welche nach ſeinem Tode nicht weiter geheyrathet, und A. 1696. verſtorben. Das merckwürdigſte von ihm iſt, daß er ſogleich nach ſeiner Geburt, von wegen ſeiner Frau Mutter, Frauen Annen Sophien, König Friedrich III. von Dännemarck Tochter, A. 1668. zum Cron-Erben von Dännemarck und Norwegen erkläret wurde, auch den Titul eines Erben von Dännemarck und Norwegen zu führen erlaubt bekam. Das Diploma davon ſtehet im Reichs-Archiv, und iſt werth, daß es allhier mit eingerücket werde:

„ Königs Friderici IIIii in Dännemarck Diploma, Krafft deſſen
„ Er Herrn Johannem Georgium den IVten Chur-Printzen von
„ Sachſen, der ſucceſſion in Dänemarck und Norwegen, ꝛc. fähig er-
„ kläret, auch anbey den Titul: Erbe in Dänemarck und Norwegen,
„ zu führen erlaubet, de Anno 1668.

„ Nos Fridericus III. Dei gratia Daniæ & Norwegiæ Rex,
„ &c. tot. tit. Notum univerſis & ſingulis facimus: Regalis ſce-
„ ptri Diadematisque fulgorem, quantumvis auguſto propriæ Ma-
„ jeſtatis lumine radiantem, inſigne tamen Decus ſplendorisque
„ incrementum capere, aucta Principis ſobole, & in numeroſos
„ diffuſa ramos regnatricis familiæ ſtirpe, unde ſecura ſubditis
„ umbra, regnanti veneratio è longinquo & radioſius conſpiran-
„ tibus in unum tot velut ſyderibus perfulgidi luminis jubar,
„ ſolioque tam multiplici fulto tibicine firmitudo & duratorum
„ robur conciliatur. Ergo & divina favente clementia hæc regna-
„ trici Noſtræ familiæ decoris roborisque illuſtris conceſſio facta
„ eſt, quod nunc felici, fauſto, fortunatoque omine in lucem
„ prodierit Sereniſſimus Princeps, Dominus Johannes Georgius
„ natus genitusque hoc anno, die 18. Octobris hora ante meri-
„ diem decima, ex Sereniſſima Principe, Filia Noſtra chariſſima,
„ Domina Anna Sophia, Principe hæreditaria Daniæ, Norwegiæ
„ Vandalorum Gothorumque, Principe Electorali Saxoniæ, Du-
„ ce Schleswici, Juliæ, Cliviæ & Montium, Holſatiæ, Storma-
„ riæ & Dithmarſiæ, Landgravia Thuringiæ, Marggravia Miſniæ,
„ nec non ſuperioris & inferioris Luſatiæ, Comite in Oldenburg
„ & Delmenhorſt, Marchiæ & Ravensberg, Domina in Raven-
„ ſtein, &c. quod, quandoquidem Sereniſſimus Princeps, Con-
„ ſanguineus noſter & Frater chariſſimus, Dominus Johannes
„ Georgius II. Saxoniæ, Juliaci, Cliviæ Montiumque Dux, &c.
„ tot. tit. uti & Sereniſſimus Princeps, Conſanguineus noſter Fi-
„ lius & Compater chariſſimus, Dominus Johannes Georgius,

„ Princeps Electoralis, Dux Saxoniæ, tot. tit. miſſo ad Nos eam
„ ob rem prædictæ Principis filiæ noſtræ chariſſimæ, Aulæ Magiſtro
„ & Cubiculario, Cajo Rumoor, rite judicandum curavere, hoc
„ diplomate noſtro id palam teſtari voluimus, ut omnibus ſingu-
„ lisque ſimul innoteſceret, prædictum Sereniſſimum Principem,
„ Dominum Johannem Georgium, ceu noſtra genitrice ſtirpe ge-
„ nitum, *capacem eſſe Succeſſionis Hæreditatisque Regnorum Daniæ,*
„ *Norvvegiæ, Ditionumque noſtrarum omnium,* ſecundum ordinem
„ modumque, quo cerni hanc hæreditatem LEX regia jubet, *lar-*
„ *gientes inſuper concedentesque ipſi glorioſum Hæredis Daniæ & Norvve-*
„ *giæ Titulum,* primo loco, & ordine ante cæteros Ipſius titulos
„ collocandum, quorum illuſtrem capiti ejus circumfuſam coro-
„ nam etiam hæc præfulgida gemma ornatam illuſtratamque vo-
„ luimus eo libentius confidentiusque, quo certiores ſumus, fore,
„ ut cum adultior Eum ætas exceperit, hoc ipſo admoneatur de-
„ biti Nobis Succeſſoribusque, Daniæ Norwegiæque Regibus, a-
„ moris & officii nexusque, quo ſanguinis naſcendi origo, com-
„ munisque aliquando hæreditatis ſpes, & quicquid denique in-
„ ter mortales ſacroſanctum haberi ſolet, Regio noſtro ſtemmati
„ indiſſolubili Eum modo implicuere nec verſa in propria velut vi-
„ ſcera manu cum hoſtibus noſtris arma conſiliave jungat, ſed ho-
„ rum Regnorum, ceu pertinentibus etiam ad ſe, ex legis Re-
„ giæ præſcripto, hæreditatis commodum ac emolumentum
„ omni potius ope ac opera augere allaboret. In quorum fidem
„ atque teſtimonium haſce noſtras patentes literas manu noſtra
„ ſubſcriptas Regio noſtro ſigillo muniri juſſimus. Dabantur in
„ arce Regia noſtra Hafniæ, die 14. Novembris 1668.

Fridericus

(L.S.) Ad Mandatum Sacræ Regiæ Majeſtatis proprium.

P. Schumacher.

Eben

Eben dergleichen Diploma hat auch ſein jüngerer Herr Bruder Herzog Friedrich Auguſt, erhalten, deme zu Folge denn auf Seiten des Chur-Hauſes biß jetzo in denen Schreiben an Dennemarck und Norwegen der Titel eines Erben von Dännemarck und Norwegen vor denen Herzoglich Sächſiſchen gebrauchet wird, obgleich neuerer Zeit der Dähniſche Hof occaſione der Religions-Veränderungen einige Declarationes gethan.

Das XX. Capitel.

Von König Friedrich Auguſten.

§. I.

In der Regierung iſt ihm der Herr Bruder König Friedrich Auguſt gefolget, von deſſen Fatis und was merckwürdiges unter Ihm geſchehen, ich hier in der Kürze reden muß. Wiewohl ich gar gerne zum Voraus geſtehe, daß die ungemeine Klugheit und Welt-Erfahrenheit, die übermenſchliche Rieſen-Stärcke, der heroiſche Geiſt, die Welt-geprieſene Generoſité und Clemenz, die Heldenmüthige Tapferkeit, die groſſe Addreſſe in allen martialiſchen Exercitiis und andern Wiſſenſchaften, und endlich die wundernswürdige Gemüths-Standhhfftigkeit, womit dieſer groſſe Monarch alle menſchliche Fälle, deren viele ihme begegnet, überwunden, ſolche Dinge ſind welche meine Feder zu beſchreiben nicht capable iſt. Denn wenn man erzehlen wolte, wie offt dieſer Teutſche Simſon eiſerne Stäbe zerbrochen, ſilberne, kupferne, zinnerne und andere Gefäſſe wie Papier zuſammen gedrucket und gerollet, ſo würde es die Nach-Welt vor Fabeln und Romanen halten, da doch zu unſern Zeiten noch viele 1000. Menſchen hohen und niedrigen Standes leben, welche Zeugen davon ſeyn können. Ich will dahero lieber mit anderer Leute Zeugniß als meinem eigenen mich behelffen, und dasjenige hieher ſetzen, was der berühmte Publiciſt und Hiſtoricus Johann Peter von Ludwig in ſeinem

nem Germania Principe L. 3. c. 1. von ihm ſchreibet: Dicam, ſagt er, de plusquam heroicis virtutibus *Friderici Auguſti*, quibus omnes fortunæ caſus admirabili animi præſentia vicit. De ejusdem etiam giganteo robore, quo diſcos, patinas, ſcyphos ex argento, ſtanno, cupro aut firmiſſimo alio metallo altera tantum manu, ut chartulas aut lintea, complicat involvitque. Adeo mentis ſublimitas & excellentia, qua pollet, conſpirat cum robore corporis, firmitateque. Herculem etiam dixeris, qui ſuis peregrinationibus omnem fere Europam emenſus, Germaniam, Hungariam, Pannoniam extremam, Italiam, Galliam, Hiſpaniam, Belgium cetera. Ubique locorum juvenis etiam Reges ac Principes in ſtuporem adduxit, quod illo non promtior, non agilior, non aptus magis eſſet ad res ex dignitate gerendas. Poloniæ Regem electum, id doluiſſe referunt, cum ultima quæque Europæ regna peragraviſſet, vicinam ſe Poloniam non vidiſſe - - - Dici non poteſt, quam præſentiſſimo ſemper animo inter hos caſus fuerit *Saxo*, fortitudine animique robore nulli regum ſecundus.

§. 2.

Die erſte Kriegs-Schule hat er unter ſeinem Herrn Vater, dem groſſen Helden, Johann Georgen dem IIIten am Rhein-Strom gehabt, allwo Er ſich eine vortreffliche Kriegs-Erfahrung erworben, welche Ihn bey allen Potentaten, beſonders aber bey dem Kayſerl. Hofe bald in groſſe Conſideration gebracht, ſo daß dieſer letztere, nachdeme Er auf Abſterben ſeines Herrn Bruders, Johann Georg des IVten A. 1694. die Regierung bekommen, ihm die Kayſerliche Armée in Ungarn wider die Türcken zu commandiren anvertrautet, bey welcher Gelegenheit Er ſich überall als einen groſſen und Kriegs-erfahrnen General erwieſen.

§. 4.

Nachdem Tode Königs Johannis Sobiesky in Pohlen, wurde er den 11. Jan. 1697. nachdem er vorhero den 23. May die Römiſch-

Ca-

Catholiſche Religion angenommen, durch eine freye Wahl im Felde bey Warſchau vor vielen andern Candidaten zum Könige in Pohlen erwehlet, welches das geſammte Teutſche Reich, und beſonders der Wieneriſche Hof, nicht anders als gerne ſehen konte. Denn wenn der Frantzöſiſche Printz Conty, welcher vor allen andern Cron-Candidaten nach Churfürſt Friedrich Auguſten die meiſte Hoffnung zur Crone, und bereits in der Nähe zu Dantzig ſich eingefunden hatte, auf den Pohlniſchen Thron erhoben worden wäre, hätte Franckreich bey nachmahls entſtandenen Spaniſchen Succeſſions Kriege dem Teutſchen Reich einen Feind in den Rücken ſchicken können, welcher mit Schweden, deſſen gemeinſchafftliches Intereſſe mit der Cron Franckreich ganz Europa im vorigen Seculo bekandt worden, de concert agiren, und dem geſammten Teutſchlande gar gefährliche Streiche ſpielen können. Dieſes von ferne ſich aufthürmende Ungewitter mag Oeſterreich wohl zum Voraus geſehen, und dahero nicht ein weniges beygetragen haben, daß Churfürſt Friedrich Auguſt die Pohlniſche Crone anzunehmen ſich reſolviret. Er hielte ſich zu dieſem Ende, um gleich zur Hand zu ſeyn, mit einigen Trouppen in der Nähe an denen Pohlniſchen Grenzen auf, wohin ihm auch die Republic Pohlen nach geſchehener Wahl den 13 Julii eine Groß-Geſandſchafft entgegen ſchickte, und die Crone antragen ließ *) Dieſe Geſandſchafft hatte bey dem neuen Könige (ſo in einem überaus koſtbaren blauen Rock mit Golde reichlich geſtickt, auf welchem die Knopff-Löcher mit Diamanten beſetzt, und groſſe Diamentene Knöpffe waren, in Dero Ritter-Orden mit einem von ungemein groſſen Diamanten glänzenden Degen, Huth, Bein und Schuh-Schnallen, ſich zum allerprächtigſten aufführte, welche Kleidung ſich auf eine Million Thaler belauffen) im freyen Felde unter einer Lauber-Hütte, ſo abſonderlich als ein kleines Coloſſæum zu dem Ende aufgebauet, ſolenniter Audienz, denen der damahlige Obriſte, nach der Zeit General Feld-Marſchall, Graf von Flemming, im Nahmen des Königs geantwortet.

§. 4.

*) Müller Annal. p. 650.

§. 4.

Hierauf geſchahe die Crönnung den 5. Septemb. zu Warſchau mit einer ungemeinen und der Orten ſonſt nie geſehenen Pracht. *

§. 5.

Dieſe ſeine Erhöhung zum Pohlniſchen Thron ließ Se. Majeſtät ſogleich durch anſehnliche Geſandſchafften an alle auswärtige Potentzen gelangen, welche alle ihre ſonderbare Zufriedenheit darüber bezeigten. Der Schwediſche Hof war nebſt dem Frantzöſiſchen faſt der eintzige, welcher lieber einen Frantzöſiſchen Printzen auf dem Thron geſehen, um mit demſelben deſto beſſer de concert agiren, und bey dem damahls in der Aſche glimmenden Spaniſchen Succeſſions-Feuer ſeine Deſſeins, deren ſich der Schwediſche Geſandte am Berliniſchen Hofe bereits allzu bloß gegeben hatte, deſto nachdrücklicher ausführen zu können. Zum wenigſten hätte Schweden lieber einen ohnmächtigen Piaſten zur Crone erheben geſehen, als einen mächtigen Churfürſten, welcher mit ſeiner Teutſchen Force denen Pohlniſchen Kräfften den Nachdruck geben konte. Daher der Königl. Pohlniſche Geſandte zu Stockholm nicht admittiret, noch als ein characteriſirter Königlicher Ambaſſadeur angenommen werden wollen, weilen der Schweden Vorgeben nach noch nicht alle Pohlen mit ſolcher Wahl zu frieden: immaſſen ſolches der König in Schweden in ſeinem nachmahls publicirten Gegen-Manifeſt, wie daſſelbige in Schmauſens Leben Caroli XII. T. I. zu leſen, ſelbſten bekennet. Hierdurch wurde der Pohlniſche Hof auf allerhand ungleiche Gedancken gebracht, und würcklich der erſte Grund-Stein zu denen nachmahls erfolgten Lieſländiſchen Troublen geleget. Denn da konten Se. Königliche Majeſtät in Pohlen nunmehro gar wohl zum Voraus erkennen, weſſen ſie ſich gegen Schweden in einem und andern Fall zu verſehen haben möchten. Und als kurtz hierauf die Cron Schweden den König in Dännemarck en Faveur des Hauſes Holſtein aufs neue mit Krieg überzoge, und hart zu Leibe gieng, ließ König Auguſtus ſich bewegen,

* Müller p. 653.

gen, dem Könige von Dänemarck, (mit welchem die Cron Pohlen wider die Schweden bereits beym Oliviſchen Frieden, und ſonſt viefältig ein ewig Bündniß gemacht) dadurch Lufft zu machen, daß er mit einer Armée in Liefland einbrach, worzu denn verſchiedene andere Bewegungs-Urſachen nicht wenig beytrugen. Denn da hatten die Schweden im Oliviſchen Frieden der Cron Pohlen verſprochen, die ihnen auf ewig cedirte Lieflande bey ihren Freyheiten, Privilegiis und Commerciis zu laſſen, welchen ſchnurſtracks zuwider ſie den Liefländiſchen Adel unter allerhand nichtigen Vorwenden in den Grund ruinirten, ſo daß ein groſſer Theil, Schutz und Hülffe bey andern zu ſuchen, ſich aus dem Lande begab. Ob nun wohl Liefland nicht mehr unter Pohlen ſtund, und daher es ſcheinen möchte, daß ein König in Pohlen deren ſich nicht anzunehmen hatte: So war doch der König und die Republic Pohlen in dem Oliviſchen Frieden zum Guarant aller derer von Schweden denen Liefländern gegebenen Verſicherungen geſetzet, welches alle Potentzen bey Abtretung einer Provintz deßwegen ſich vorzubehalten pflegen, weilen keiner ein Land dergeſtalt abtritt, daß er ſelbiges bey ereigneter ſichern und gerechten Gelegenheit nicht wieder an ſich bringen ſolte, welches hier in dieſem Fall der König in Pohlen, noch darzu der Republic bey Antritt ſeiner Regierung ausdrücklich verſprechen müſſen. Und obwohln die Republic Pohlen anfänglich mit dieſem Kriege nichts zu thun haben mögen: So haben doch Königl. Maj. zumahlen ihnen von denen vornehmſten Magnaten Hoffnung und Verſicherung zum baldigen Beytritt gegeben worden, lieber aus ihren Mitteln und mit bloſſen Sächſiſchen Völckern den Anfang zum Kriege machen, als die hart-bedrängte Liefländer ferner unter dem unerträglichen Joch verſincken laſſen wollen. Zwar objiciren die Schweden, daß Königl. Majeſtät in Pohlen die in dem Oliviſchen Frieden verglichenen Gradus admonitionis nicht gebrauchet, und nicht nöthig gehabt, ſogleich mit denen Waffen loßzubrechen: Alleine das vorher erwehnte Bezeigen der Schweden, und die üble Zufriedenheit mit des Königs Auguſti Wahl ließ Seiner Königlichen Majeſtät wenig Frucht von gütlichen Tractaten hoffen, wäre auch würcklich nicht Zeit geweſen, mit Worten ſo lange ſich aufhalten zu laſſen, bis die Schweden auf Däniſcher Seite

 freye

freye Hände bekommen, und der Liefländiſche Adel vollend aufgerieben geweſen. Vielmehr riethe die Noth, ſo Dännemarck und Liefland litte, den ohne dem unvermeidlichen Weg der Waffen zu erwehlen. Zu ſolchem Ende lieſſen Sr. Königl. Majeſtät dero Sächſiſchen Trouppen an die Liefländiſchen Grentzen rücken, und vertrauten ſelbige dem damahligen General-Lieutenant, Grafen von Flemming an. Und damit die Schweden keinen Argwohn ſchöpffen möchten, wurden die Trouppen beordert, einen Hafen an der See zu erbauen, wie es denn auch wohl der rechte Ernſt, einen Angriff zu thun, noch nicht ſeyn mochte. Alleine die Schweden wurden dadurch ſo ſehr ombragirt, daß der in Riga gelegene Commendant Graf Dahlberg durch allerhand feindliche Bezeigung den Anfang ſelbſt zu denen Hoſtilitäten machte, wodurch Jhro Königl. Maj. ſich genöthiget ſahen, auf Liefland loß zu gehen, und die gegen Riga gleich über gelegene Cober- wie auch die Dünamünder-Schantz wegzunehmen, welches auch im Martio 1700. dergeſtalt bewerckſtelliget wurde, daß die erſtere mit dem Degen in der Fauſt, die andere aber durch 2000. Mann nach einiger Gegenwehr mit Accord erobert wurde. Hierauf ließ der General Flemming Riga blocquiren, ſchickte den General Patkuln, welcher ein gebohrner Liefländer und von der Cron Schweden in der groſſen Reduction ſeiner Güter beraubet worden war, mit einem Detachement nach Liefland, in Hoffnung, der ſchwürige Liefländiſche Adel würde zu denen Waffen greiffen, wozu ſie Patkul durch ein Patent zu bewegen ſuchte. Alleine die Liefländer wolten ſich nicht eher erklären, als bis die Sachſen durch die Eroberung Riga feſtern Fuß in Liefland gefaſt, und darinnen gegen eine Schwediſche Armée ſich mainteniren könten. Alldieweilen aber die Sachſen ohne Zuthuung der Liefländer eine Belagerung vor dieſesmahl vorzunehmen nicht ſtarck genug waren, auch hierzu keine Requiſita zur Hand hatten: So zog der General Flemming die wenige Mannſchafft wieder an ſich, und erwartete an denen Grentzen mehrere Verſtärckung. Und obwohlen die Crone Dänemarck in dem inzwiſchen erfolgten Travendaliſchen Frieden mit Schweden der Pohlniſchen Alliance abſagen müſſen, und Pohlen ſolchergeſtalt einen Bundes-Genoſſen verlohren: So war doch das Vertrauen auf die errichtete Alliance mit dem Czaar von

Moſcau

Moſcau ſo groß, daß Königl. Majeſt. deswegen noch nicht Zeit zu ſeyn vermeinten, Ihre Prætenſiones zu verlaſſen. Ehe aber Se. Königl. Maj. in Pohlen mit mehrerer Gewalt in Liefland einbrachen, lieſſen ſie im Monath Junio 1700. ein Manifeſt unter dem Titul Vindiciæ Juſtæ &c. publiciren, damit die Gerechtigkeit ihrer Sache jedermann vor Augen käme, welche die Schweden ſo gar ungleich und abſcheulich bey allen ausländiſchen Potentzen abgemahlet hatten. Sie paſſirten hierauf den 18. Julii, mit ihrer in die 21000. Mann ſtarcken Armée die Düna im Angeſicht der Schweden, welche unter dem Commando des General Wellings in die 12000. Mann dem Fluß gegen über ſtunden, und mit unaufhörlichem Feuer die Landung zu verhindern ſuchten. Sobald die völlige Sächſiſche Armée am Land, griff Königl. Majeſt. die Schweden an, und nöthigte ſie mit zimlichem Verluſt ſich unter die Stücke von Riga zu retiriren, welches die Stadt Riga in groſſes Schrecken ſetzte. Wie denn Sr. Königl. Majeſt. ſelbige ſogleich berennen, und nachdem die ſchwere Artillerie angekommen, den 13. Aug. die förmliche Belagerung mit Canoniren, und Bombardiren eröffnen ließ. Allein die ſonderbahre Generoſité dieſes groſſen Monarchens ließ ſich durch der Engel- und Holländer Vorſtellung, deren Kauffleuthe viel Effecten in dieſer Feſtung hatten, bewegen, mitten in dem Lauf ſeiner ſiegreichen Waffen dieſen Potentzen zu Gefallen, die Belagerung in eine Bloquade zu verwandeln, worüber die Schweden ſich ſelbſt nicht genug verwundern konten. Mittlerweile kamen die Ruſſen mit einer groſſen Armée, die Stadt Narva zu belagern, angezogen, mit welcher Königl. Majeſt. in Pohlen eine Communication dadurch ſich zu eröffnen ſuchten, daß ſie den 2. Octob. die an der Düna 15. Meilen von Riga gelegene Feſtung Kockenhauſen; durch ein Detachement attaquiren lieſſen, deme Se. Majeſtät alſobald folgeten, und die Feſtung in wenig Tagen mit Accord eroberten, worauf ſie die Armée die Winter-Quartier beziehen lieſſen. Bey ſo geſtalten Sachen, und da es ſo ſpät im Jahr war, hätte man nicht meynen ſollen, daß die Schweden auf die rauhe und ſtürmiſche See ſich wagen ſolten; dem ohnerachtet aber kam der König in Schweden noch ſelbiges Jahr mit einem Transport in eigener Perſon in Liefland an, und ſchlug mit einer geringen

Anzahl von 10000. Schweden, die Moſcowitter von Narva weg, welche 80000. Mann ſtarck geweſen ſeyn ſollen.

§. 6.

Dieſe glückliche Action ſetzte Schweden in den Stand, künfftige Campagne wider Pohlen agiren zu können, worzu in Riga allerhand Præparatoria veranſtaltet wurden. Der Anfang darzu wurde den 8ten Julii mit Paſſirung der Düna gemacht, wiewohl ſich die Schweden ſtelleten, als ob ſie Kockenhauſen belagern wolten, wodurch ſie die Sachſen bewogen, daß ſie ihr meiſtes Volck dahin zogen, und nur den General Steinau mit einem Corpo von zehen Regimentern Sachſen und einigen Batallionen Moſcowitern an der Düna ſtehen lieſſen. Dem ohnerachtet that der General Steinau ſein möglichſtes, die Landung zu verhindern, wie er denn die erſten ans Land geſetzten Schweden mit der Cavallerie attaquirte und ins Waſſer trieb, ſelbigen aber hernachmahls, theils wegen des ſtarcken Feuers der Schweden aus denen Schiffen, theils mit Fleiß Platz machte in Hoffnung in der Plane, allwo er ſein Volck beſſer austheilen können, eher mit ihnen auszukommen. Alleine die Schweden kamen ihm, ehe er das Volck, welches er den Transport aller Orten zu verhindern, längſt der Düna hinunter poſtiret hatte, zuſammen bringen konte, auf den Halß, ſo daß die Sachſen Troupp-weiß fechten mußten, welche auch den lincken Schwediſchen Flügel mit ſolcher Bravour angriffen, daß es mißlich um die Schweden würde geſtanden haben, wenn die Moſcowiter ſo tapffer wie die Sachſen gefochten. Weiln aber dieſelben gleich Anfangs des Treffens durchgiengen, konten die Sachſen ſich gegen die überlegene Schwediſche Macht nicht mehr wehren, ſondern es zoge ſich Steinau mit Verluſt einiger Feld-Stücken und etwann 1200. Mann zurücke, und vergnügte ſich damit, daß ſeine Sachſen bey dieſer Action denen Schweden gewieſen, daß ſie nicht ſo leichte als damahls die Moſcowiter zu ſchlagen wären: Wie ihnen denn die ſelbſt von Schwediſcher Seite heraus gekommene Relationen das Zeugniß geben, daß ſie alles gethan, was brave Soldaten thun können.

§. 7.

§. 7.

Die Früchte dieſer Avantage auf Schwediſcher Seite waren, daß die in der Cober-Schantze gelegene 300. Moſcowiter den Ort, nachdem ſie ihn geſprenget, verlieſſen, welches die Sachſen auch mit Kockenhauſen gethan: Die Dünamünder-Schantze aber muſte der König in Schweden mit Gewalt angreiffen. Der darinnen liegende Sächſiſche General, Canitz, hätte den Ort eher übergeben, wenn die Schweden in die Abführung der groſſen Sächſiſchen Artillerie, welche von der Belagerung Riga dahin gebracht worden, willigen wollen. Alldieweilen aber die Schweden ſolches ausſchlugen, ohnerachtet die Republic Pohlen, welcher der König dieſe Artillerie geſchencket, darum anhielte: So wehrete ſich der Sächſiſche Commendant biß auf den letzten Mann, und hielte ſich biß zu Ende des Jahres, da er die Feſtung übergab, und von dem Könige in Schweden ſelbſt das Zeugniß empfieng, daß er und ſeine Leute ſich als rechtſchaffene Soldaten gewehret.

§. 8.

Dieſer erhaltenen Vortheile mißbrauchte ſich Schweden dahin, daß es die Republic Pohlen mit denen Haaren in den Krieg zog, und den König in Pohlen zu dethroniſiren beſchloß, es koſte was es wolle. Die Republic Pohlen ſuchte zwar, um des Krieges ſich nicht theilhafftig zu machen, alle Möglichkeit hervor, und bewegte ihren König die Sächſiſchen Völcker aus dem Lande zu führen, ſo daß Schweden nunmehro ſelbiges Jahr gar keinen Feind mehr im Felde vor ſich hatte. So lieſſen auch Se. Königl. Majeſtät in Pohlen durch den in Riga ſich aufhaltenden Holländiſchen Geſandten, von Cronenburg, denen Schweden alle billige Friedens-Vorſchläge thun. Alleine dem König in Schweden war nicht genug, des gantzen Curlandes ſich zu bemeiſtern, mit Vorgeben, daß deſſen Herzog es mit denen Sachſen gehalten, und mit ihnen im Felde agiret, da doch dieſer nur als General in Sächſiſchen Kriegs-Dienſten ſtund; ſondern er bließ auch das Feuer in Litthauen zwiſchen der Oginskiſchen und Sapihiſchen Parthey

auf,

auf, und brach mit ſeiner gantzen Armée in dieſe Provintz ein. Die Republic that hierbey ihr möglichſtes, den König in Schweden von ſolchen gewaltſamen Zunöthigungen, durch alle gütliche Mittel abzuhalten, zu welchem Ende ſie eine Geſandſchafft an ſelbigen abfertigte, die aber kaum zur Audienz gelaſſen wurde, und die unter vielen Gleißnereyen verſteckte Antwort zurücke brachte, daß der König in Schweden auf keine andere Condition mit der Republic Frieden halten könne, als wenn ſie wider ihren König ſich mit ihm aſſociirte, und denſelbigen dethroniſirte. Denn da hatte ſich der König in Schweden einmahl vor allemahl den falſchen Concept in den Kopf geſetzet, daß vor ihn anders keine Sicherheit ſey, als in der Dethroniſation des Königs Auguſti, welches auszuführen er nebſt denen Waffen, ſeine vielen Anhänger unter denen Pohlen, und beſonders den Primas Regni, Cardinal Radziovsky, hinlänglich zu ſeyn erachtete. Dieſes Verfahren deteſtirten ſogleich alle Europäiſche Souverainen, als eine den Modum juſtæ vindictæ überſchreitende Ausſchweiffung, angeſehen nicht nur keinem andern Souverain frey ſtehet, einer freyen Republic, mit der ein völliger Friede iſt, Geſetze nach ſeinem Belieben vorzuſchreiben, wenn auch gleich die Sicherheit deſſelben nicht anders ſolte erhalten werden können; ſondern es ſind auch in denen Geſchichten unzehlige Exempel von Frieden-Schlüſſen vorhanden, welche denen kriegenden Partheyen, ohne zu ſolchen Extremis zu ſchreiten, Sicherheit gegeben haben, obgleich die Paciſcenten den beſtändigen Groll und animum nocendi im Hertzen behalten. Geſetzt alſo, daß die Schweden vom Anfange des Krieges einen Schein der Gerechtigkeit vor ſich gehabt, ſo wären doch dieſe Proceduren, auch die juſtiſſimam belli cauſam in injuſtiſſimam zu verwandeln, nach dem vernünfftigen Völcker-Rechte hinlänglich genug, nachdem die Schweden nicht mehr Ruhe, ſondern eitle Ehre zum Zweck ihres Krieges geſetzet. Solchen zu erreichen, ſahe ihr König kein dienlicher Mittel, als die Sächſiſche Armée anzugreiffen, und durch einen zu hoffenden Sieg denen vor den König Auguſtum noch immer getreuen Palatinaten andere Gedancken in den Kopff zu bringen.

§. 9.

§. 9.

Seine Königliche Majeſtät in Pohlen ſahen nun wohl, daß die nächſte Feld-Schlacht der Sache den Ausſchlag geben müßte, dahero Sie im Früh-Jahr 1702. mit ihrer Sächſiſchen Armée, ſo in 16000. Mann beſtund, und die Cron-Armée von etwann 10. biß 12000. Mann bey ſich hatte, denen Schweden entgegen giengen, da es denn bey Cliſſow zu einer Bataille kam, in welcher die Schweden die Oberhand behielten, nachdem die Cron-Armée nur eine Salve ausgehalten, die Sachſen aber ihnen nach einer tapfern Gegenwehr dieſen Sieg theuer genug zu ſtehen gemacht. Denn da wurde nicht nur der Herzog von Holſtein, Friedrich, des Königs von Schweden Schweſter-Mann, gleich von Anfang der Bataille durch eine Falconet-Kugel geſchoſſen, daß er bald darauf ſtarb, ſondern es fiel auch der General Steinau mit ſeinem rechten Flügel den Schwediſchen rechten, welcher den Sächſiſchen lincken hart drückte und verfolgte, dermaſſen tapfer an, daß wenn die Pohlen wieder zu Stande zu bringen geweſen, die Schweden gewiß ein blaues Auge davon getragen haben würden, wie denn die Schwediſche Cavallerie die Sächſiſche, welche von Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen in gute Ordnung gebracht, und die Infanterie bedeckte, zu verfolgen ſich nicht getrauete. Dahero auch die Sächſiſche Armée, zumahlen da der neue Succurs von 8000. Mann aus Italien ankommen war, im Stande blieb, denen Schweden die Stirne zu biethen. Alleine Se. Königliche Majeſtät in Pohlen hielten nicht vor rathſam, mit denen Schweden, welche der Sächſiſchen Armée auf den Fuß nachgiengen, ſich in eine Bataille ferner einzulaſſen, ſondern fatigirten lieber den Feind mit vortheilhafftigem Marchiren. Daher die Schweden auf Warſchau ſich wendeten, und ſelbigen Ort in Contribution ſetzten. Mittlerweile machten die Moſcowiter denen Schweden in Liefland viel zu thun, hatten auch ein und andern Vortheil über die Schweden erhalten, ſo daß das Land nach Schwediſcher Hülffe ſeuffzete, welches auch die vernünfftigſten Generalen dem Könige anriethen. Alleine der König in Schweden hatte ſich einmahl vorgeſetzet, nicht eher aus Pohlen zu weichen, als biß er mit der

Dethroniſation ſeinen Zweck erreichet, und wolte lieber ſeine eigene Unterthanen dem Feinde Preiß geben, als ſeine Rache in gebührenden Grentzen halten. Die Republic Pohlen ſahe nun wohl, was ſie gemachet, daß ſie ihrem Könige nicht ehender beygetreten, verſuchte aber doch noch einmahl durch eine Geſandſchafft an Schweden die Güte, woran es auch andere Potentzen nicht ermangeln lieſſen: ſintemahlen man nicht unbillig in Sorgen ſtunde, die Schwediſche Conduite möchte dem geſamten Europa bey dem damahligen Spaniſchen Succeſſions-Kriege ſehr nachtheilig werden. Alleine es waren alle Bemühungen nicht nur vergebens, ſondern machten die Schweden deſto muthiger und verwegener, welche mit weiter nichts umgiengen, als die Sachſen erſt aus Pohlen zu vertreiben, alsdenn ſich der König in Pohlen der Diſcretion der Republic überlaſſen müſte. Demnach gieng der König in Schweden gerade auf die Sachſen bey Pultowsk loß, und warff ſie über den Hauffen, worauf er Thoren bloquirte, in welchem die Generale Röbel und Kanitz, mit 7000. Mann lagen, und ſich tapffer wehreten, endlich aber den 13. Oct. 1703. die Stadt übergeben muſten.

§. 10.

Dieſes Glücke machte den König in Schweden ſo übermüthig, daß er ſich nun im Stande zu ſeyn glaubte, das Dethroniſations-Werck vor die Hand nehmen zu können, zu welchem Ende der Cardinal Primas ein Interregnum publiciren, und darauf eine Verſammlung nach Warſchau ausſchreiben muſte, in welcher der damahlige Woywode Stanislaus unter denen Schwediſchen Waffen, und vielen Proteſtationen und Nullitäten, zum Könige declariret wurde. Hierwider ſetzte ſich die Sendomiriſche Confœderation, und gab ihre Urſachen durch ein publicirtes Manifeſt de dato Landshut den 28. Jul. 1704. zu erkennen, welches mit allerhand dienlichen Anmerckungen in dem verwirrten Pohlen ſtehet, allhier aber nochmahls einzurücken vor unnöthig achte, weil es die Sächſiſchen Lande eigentlich nicht, ſondern nur Pohlen angeht.

§. 11.

§. 11.

Dieſe Proceduren der Schweden machten ihre Sache faſt bey allen Potentaten ſehr verhaßt, und Königliche Majeſtät in Pohlen rüſteten ſich aufs neue, ihr äuſſerſtes gegen dieſelben nunmehro zu wagen. Zu dem Ende ſchickten ſie ihren General Schulenburg mit der Sächſiſchen Infanterie à 4000. Mann und 500. Mann Cavallerie zu Ausgang des Herbſts nach Sachſen, allda eine neue Armée anzuwerben. Es bekam aber der König in Schweden hiervon Nachricht, und gieng Schulenburgen mit 9000. Mann der beſten Schwediſchen Cavallerie auf dem Fuſſe nach, hohlte auch ſelbigen ein, und ſchlug ſich mit ihm gantzer 50. Meilen biß an die Schleſien herum, ohne daß er ihm etwas abgewinnen können. Der Auctor der Einleitung zur Oſt-Fränckiſchen Hiſtorie, ſo denen Würtzburgiſchen Geſchicht-Schreibern Herrn Ludewigs prämittiret, urtheilet hiervon, daß dieſes nebſt derjenigen Retirade, ſo einsmahls funfzehen tauſend Teutſche unter dem Julio Cæſare aus Griechen-Land gethan, eine von denen miraculöſten ſey, ſo man in Geſchichten antreffen werde. So iſt auch hiervon eine Relation eines Sächſiſchen dabey geweſenen Officiers in Frantzöſiſcher Sprache zum Vorſchein gekommen, welche in denen vorigen Editionen dieſes Buchs geſtanden, anjetzo aber deßwegen ausgelaſſen worden, weil es keine Haupt-Sache oder Action, ſondern nur Scharmützel betrifft.

§. 12.

Der General Schulenburg erreichte alſo ſeinen Zweck, und kam mit ſeiner Infanterie nach Sachſen, allda er eine Armée von 20000. Mann wiederum errichtete, und ſelbige im Früh-Jahr 1705. nach Pohlen führete. Dieſem ſtellete der König von Schweden den General Rhemſchild entgegen, welcher ſich an die Schleſiſchen Grentzen poſtirte, und Schulenburgen erwartete. Alldieweilen nun beede Generals Ordre zu ſchlagen hatten: So kame es bey Frauenſtadt zu einer Bataille, worinnen die neu geworbene Sächſiſche Armée völlig ruiniret wurde. Dieſes Vortheils

bediente ſich der König in Schweden dahin, daß er reſolvirte, in Sachſen einzubrechen, und die Source zu verſtopffen. Er gieng alſo mit etwan 16000. Mann nach Sachſen, und ließ den General Mardefeld mit einem Corpo in Pohlen, den König Auguſtum zu obſerviren, welcher wieder eine kleine Armée bey ſich hatte. In was Schrecken das arme Sachſen-Land damahls geſetzet wurde, iſt leicht zu erachten. So machten auch die hohen Alliirten wider Franckreich darzu groſſe Augen, welche den genauen Nexum von Schweden und Franckreich kenneten. Und obwohl der König Auguſtus das Mardefeldiſche Corpo in Pohlen in der Bataille bey Kaliſch übern Hauffen warff, und durch ſolchen Sieg im Stande geweſen wäre, das Spiel noch ferner mit anzuſehen: So wolten doch Se. Königliche Majeſtät lieber ſich etwas vergeben, als Dero getreue Sächſiſche Unterthanen der Gefahr des Feuers und Schwerdts exponiren. Dahero Sie Dero beeden Miniſtern, Imhofen und Pfingſten, chartam blancam ertheilten, mit denen Schweden Friede zu ſchlieſſen, welcher zwar auch zu Alt-Ranſtadt erfolgte, aber wegen der Uberſchreitung des Königlichen Mandats von denen Sächſiſchen Miniſtres, und der in ſothanem Frieden enthaltenen Nullitäten, wie auch des erfolgten ſelbſt eigenen Bruches der Schweden, keinen Beſtand hatte. Ich kan nicht beſſer thun, als wenn ich das darwider A. 1709. publicirte Königlich-Pohlniſche Manifeſt, worinnen ſowohl die Contenta dieſes Friedens, als auch deren Widerlegung anzutreffen, ſub No. 12. unter die Beylagen bringe.

§. 13.

Aus dieſem Manifeſt wird man nun erſehen, was Königliche Majeſtät bewogen, wieder in Pohlen zu gehen, worinnen Sie ſich auch nach der Zeit beſtändig mainteniret. Denn nachdem der König von Schweden bey Pultawa die entſetzliche Niederlage von denen Moſcowitern erlitten; ſind alle ſeine Sachen krebsgängig worden, und hat er ſich nie recht wieder erhohlen können. Anfänglich ſchiene zwar das in Pommern ſtehende Craſſauiſche Corpo Mine zu machen, in Sachſen einzubrechen, und dadurch die

Sachen wieder herzuſtellen. Alleine S. Königl. Majeſtät in Pohlen, hatten, wie aus denen in Lünigs R. A. befindlichen Mandaten zu ſehen, ſo gute Anſtalt im Lande gemacht, daß die Schweden wenig ausgerichtet haben ſolten, wie denn auch die ganze Sache wegen der zwiſchen denen hohen Nordiſchen Alliirten, und dem Schwediſchen Reichs-Rath errichteten Neutralität einen andern Weg bekam.

§. 14.

Denn da hatte der Schwediſche Reichs-Rath verſprochen, in Sachſen nicht einzubrechen, wenn die Alliirten die Schwediſche Teutſche Provinzien in Ruhe laſſen wolten. Uber dieſe Neutralität hatten der Kayſer Hannover und Holland A. 1710. die Garantie übernommen, und eine Armée von 20000. Mann zuſammen zu bringen verſprochen, welche auf denjenigen mit loßſchlagen ſolte, welcher wider die Neutralität handeln würde. Alleine dieſelbe kam nicht zu Stande und das ganze Neutralitæts Werck fiel über den Hauffen, als der König in Schweden von Bender aus im Haag und Wien durch ſeine Geſandten declariren ließ, daß er an keine Neutralitæt gebunden ſeyn wolte, ſondern ſeinen Feind aufſuchen würde wo er ihn antreffe. Dieſem Ubel vorzubauen, brachen die hohen Nordiſchen Alliirten Pohlen, und Moſcau, worzu kurz vorher auch Dänemarck getreten war, im Jahr 1711. in welchem König Auguſtus nach Kayſer Joſephi Abſterben zugleich den Vicariat überkommen, in Pommern ein. Und obwohlen die Belagerung vor Stralſund fruchtloß ablief, und Stettin nicht gewonnen werden konte, auch über dieſes die Dänen bey Gadebuſch 1712. von denen Schweden unter dem General Steinbock eine harte Niederlage erlitten: So wandte ſich doch das Blat gar balde, als ſich der Schwediſche General Steinbock 1713. in Tönningen einſchlieſſen ließ und ſeine ganze Armée gefangen geben muſte, von welcher Zeit an alles mit denen Schweden in Pommern unglücklich ablief. Denn obwohln der König von Schweden 1714. aus Bender zu Stralſund angelanget war, und bemeldete Feſtung tapffer defendirte; So wurde er doch in einer Campagne 1715. von denen Nordiſchen Alliirten, denen ſich nunmehro auch

Preuſen zugeſellet, vom Teutſchen Boden bis auf das einzige Wißmar delogiret, welches durch eine Bloquade ſich zuergeben gleichfalls gezwungen ward.

§. 15.

Auf ſolche Art wurde Sachſen einen Feind loß, und Dänemarck ſamt Moſcau machten dem Könige in Schweden ſo viel in Schonen und Liefland zu ſchaffen, daß er an Pohlen nicht gedencken konte. Und ob wohl der formale Friede mit Schweden erſt A. 1724. erfolget, und publiciret worden; So iſt doch nach des Königs in Schweden Delogirung vom teutſchen Boden und darauf erfolgtem Tod vor Friedrichshall A. 1718. zwiſchen Schweden, Pohlen und Sachſen weiter nichts vorgegangen, ſondern Jhro Königl. Maj. haben Dero Sächſiſchen Lande in Ruhe regieren können. In Pohlen haben ſich zwar einige innerliche Troublen hervor gethan, es ſind aber ſelbige A. 1716. und 17. durch eine Pacification hingeleget worden. Nach erlangter völliger Ruhe vermählten Jhro Königl. Maj. Dero Prinzen an die Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin Joſepha, Kayſer Joſephs älteſte Tochter, und veranſtalteten A. 1719. zu deren Einhohlung in Dreßden den prächtigen Einzug, formirten A. 1730. bey Zeythhan ein Campement von 30000. Mann ſo wegen ſeiner Pracht, Regularität und Kriegs-Ubungen überall bewundert worden, und ſtarben den 1. Feb. 1733. in Warſchau auf dem angeſtelleten Reichs-Tage.

§. 16.

Sie überlieſſen Jhro Chur-Lande dero einzigem Königl. Printzen, Herrn Friedrich Auguſten, die ſich auch der Regierung alſofort unterzogen und nachdem ſie den 5. October 1733 zum König in Pohlen erwehlet worden, im Jannario des 1734ten Jahres in dieſes Königreich ſich begaben, zu Cracau ſich crönen lieſſen, die Widriggeſinnten unter kräfftigem Beyſtand der Kayſerin von Rußland zum Gehorſam brachten, Danzig und die Weich-

ſelmünde mit Beyhülffe der Ruſſiſchen Völcker eroberten, und endlich nach Abzug des Stanislai aus Königsberg, welcher dahin aus Dantzig entwichen war, auch erfolgter Submiſſion der widrigen Parthey, dero Reich nunmehro, Gott gebe bis in Dero ſpätes Alter! in Ruhe regieren. Sie ſind gebohren den 7. Octob. 1696. haben in einer ſieben Jährigen Reiſe einen groſſen Theil von Europa durchſehen, und mit Dero Königl. Gemahlin ein geſegnetes Königliches Ehe-Bette gehabt, wovon noch am Leben ſind und in voller Hoffnung aufwachſen.

1) Der Königl. Chur-Printz Friedrich Chriſtian Leopold, gebohren den 5. Sept. 1722. vermählt an Maria Antonia Walpurgis Kayſ. Carls des VII Tochter geb. 18. Jul. 1724. verm. 13. Jun. 1747. aus welcher Ehe den 22. Dec.. 1750. ein Printz Friedrich Auguſt ꝛc. entſproſſen.
2) Maria Amalia Chriſtina, Königin in Sicilien und Neapolis, gebohren den 24. Nov. 1724. verm. den 19. Jul. 1738.
3) Maria Anna Sophia, gebohren den 29. Auguſt 1728. vermählt an Max. Joſeph Churfürſt in Bayern den 13. Jun. 1747.
4) Franciſcus Xaverius, gebohren den 25. Auguſt 1730.
5) Maria Joſepha gebohren den 4. Nov. 1731 vermählt an den Dauphin von Franckreich den 9. Febr. 1747.
6) Carl Chriſtian Joſeph, gebohren den 13. Jul. 1733.
7) Maria Chriſtina, gebohren den 12. Febr. 1735.
8) Maria Eliſabeth, gebohren den 9. Febr. 1736.
9) Albert ꝛc. Caſimir gebohren den 11. Jul. 1738.
10) Clemens Wentzel, gebohren den 28. Sept. 1739.
11) Maria Cunigunda, gebohren den 10. Nov 1740.

Das

Das XXI. Capitel.

Von denen Herzogen Albertiniſcher Linie, Weiſſenfels Merſeburg und Zeitz.

§. 1.

Auſſer der würcklich regierenden Churfürſtl. Linie ſind noch drey andere obwohl erloſchene Neben-Linien zu bemercken, die gleichfalls zu dem Albertiniſchen Stamme des Hauſes Sachſen gehören. Denn weil Churfürſt Johann George der Ite vier Söhne verließ, und laut ſeines Teſtaments, die Nachgebohrnen gleichfalls mit einem Stück Landes abgefunden wiſſen wolte. So ſind daraus die drey Linien Weiſſenfelß, Merſeburg und Zeitz, entſtanden.

§. 2.

Die Weiſſenfelſiſche, ſonſt auch die Querfurtiſche Linie genannt, erkennet für ihren Stamm-Vater Herzog Auguſtum, Churfürſt Johann Georgen des Iten andern Sohn ſo den 13. Aug. A. 1614. gebohren. Er ward A. 1625. zum Coadjutor, und A. 1628. zum würcklichen Adminiſtrator, zu Magdeburg erwehlet, behauptete auch gegen Erz-Herzog Leopold Wilhelmen, der ſein ſtarcker Competente war, den Platz; geſtalten er denn ſo wohl im Prageriſchen als im Oßnabrüggiſchen Frieden darinnen beſtätiget wurde. Es war aber mit dieſem Erz-Bißthum Magdeburg nur ad dies vitæ angeſehen, indem es hernach als ein ſeculariſirtes Stifft unter dem Nahmen eines Herzogthums an das Chur-Hauß Brandenburg, laut des Oßnabrüggiſchen Friedens-Inſtrument, erblich fallen muſte. Krafft des väterlichen Teſtaments bekam dieſer Herzog

Augu-

Auguſtus einen austräglichen Antheil von denen Erb-Landen, nehmlich Sachſenburg, Eckartsberg, Weiſſenſee, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſaltza, Nebra, Sittichenbach, Heldrungen, Wendelſtein und Weiſſenfels. Uber dieſes ſtarb A. 1659. der letzte Grafe von Barby, Auguſtus Ludovicus, und da fiel die Grafſchafft, als ein Lehen, an Chur-Sachſen. Weilen nun der Adminiſtrator Auguſtus ſchon vorher Expectanz-Verſchreibung von ſeinem Herrn Vater darauf erhalten; So fiel ihm dieſe Grafſchafft nach obbemerckter Eröfnung, biß auf Walternienburg, ſo Anhalt-Zerbſt davon bekommen, anheim. Siehe unten von Tituln. Nebſt dieſem war er auch Adminiſtrator des Stiffts Meiſſen, welches er aber nach Inhalt des väterlichen Teſtaments mit Conſens der Canonicorum, wie die Urkunde im N. A. zeiget, der Chur auf ewig incorporiren ließ, und dafür die viele eximirten Aemter, Querfurt, Dame, Jüterbock und Borg, empfangen, welche durch den Prageriſchen Frieden an das Chur-Hauß Sachſen gekommen waren, und im Weſtphäliſchen demſelben gelaſſen worden ſind. Herzog Auguſtus hat ſonſt im geiſtlichen und weltlichen Regiment viele gute Ordnungen verlaſſen, als der in ſeiner faſt 50. jährigen Regierung wohl gelernet hatte, was einem Fürſtenthum nützlich oder ſchädlich ſey. Die vornehmſten davon ſind wohl, daß er ſich A. 1661. mit Anhalt-Zerbſt wegen Walternienburg verglichen, A. 1663. den 13. Febr. die noch übrigen Irrungem mit der Chur-Linie wegen der Schrifftſaſſen, mittelſt eines unter obigen Dato errichteten Receſſes abgethan, und durch denſelben die völlige Hoheit über Querfurt erlanget; hierauf A. 1663. den 4. April ein Kayſerliches Decret zu einem voto virili im Fürſten-Rath eben wegen Querfurth erhalten, den 17. Jun. 1664. auf dem Ober-Sächſiſchen Creyß-Tage nach vorhergehendem Vergleich mit denen Sachſen-Erneſtiniſchen Häuſern über der Alternation eben dieſer halber Sitz und Stimm genommen, wider den Pfortiſchen Vertrag mit Chur-Maynz wegen Erfurth de A. 1661. proteſtiret, und unter ſeinen Herren Söhnen die Primogenitur eingeführet und per Pacta befeſtiget. Er reſidirte Lebenslang zu Halle: Jedoch ließ er A. 1663. den erſten Grund-Stein zu einer neuen Reſidenz in Weiſſenfelß legen, welche ſeinem Nahmen zu Ehren die Auguſtus-Burg

Ii ge-

genennet wird. Im nachfolgenden Jahre wurde eben daſelbſt ein Gymnaſium illuſtre angerichtet, welches ſeinem Stiffter zum ewigen Andencken den Nahmen Auguſteum führet, und jederzeit ſo wohl mit ſtattlichen Profeſſoribus als Auditoribus verſehen geweſen. Er ſtarb endlich A. 1680. den 4. Junii zu Halle, im 66ten Jahre ſeines Alters, dem, wie bekannt, drey Monath hernach ſein älteſter Bruder der Churfürſt, und binnen Jahres Friſt auch der jüngſte Herzog Moriz zu Sachſen-Zeitz, in die Ewigkeit nachgefolget.

§. 3.

Er hat ſich zweymahl vermählet, nehmlich A. 1647. mit Prinzeſſin **Anna Maria** von Mecklenburg, die ihm fünf Prinzen und drey Prinzeſſinnen gebohren, und A. 1669. geſtorben. Zum andernmahl A. 1672. mit **Johanna Walpurgis**, einer Tochter Grafens Georgii Wilhelmi von Leimigen-Weſterburg, die ihm zwey Prinzen gebohren, und A. 1687. auf ihrem Wittwen-Sitze zu Dama Todes verblichen. Von ſeinen drey Prinzeſſinnen, erſter Ehe, iſt die älteſte, **Magdalena Sybilla**, A. 1669. an Herzog **Friedrichen** zu **Gotha** vermählet, und A. 1687. in die andere Welt gegangen, die andere, **Sophia**, verheyrathete ſich A. 1676. mit **Carl Wilhelm** Fürſten zu Anhalt-Zerbſt. Die jüngſte **Chriſtina**, kam A. 1676. an Herzog **Auguſt Friedrichen** zu Hollſtein und Biſchoff zu Lübeck, alda ſie A. 1698. mit Tode abgangen.

§. 4.

Von ſeinen **ſieben** Herren Söhnen hat man nachfolgendes zu merken: (1. **Johannes Adolphus** der älteſte ſuccedirte dem Herrn Vater in der Regierung. 2.) Auguſtus Dom-Probſt zu Magdeburg verſuchte ſich im Schwediſchen Kriege, iſt aber A. 1674. im 24ten Jahr ſeines Alters ohne Kinder verblichen. (3. Chriſtianus wurde als Churfürſtl. Feldmarſchall-Lieutenant A. 1689. in den Approchen vor Mayntz erſchoſſen. 4.) Henricus Dom-Probſt zu Magdeburg reſidirte zu Barby, nahme A. 1688. die Reformirte Religion an, und hat von ſeiner Gemahlin, **Eliſabeth Albertina** aus Deſſau, zwey Prinzen und eine Prinzeſſin geſehen,

ſehen, davon der eine Georg Albert dem Herrn Vater in der Graffſchafft ſuccediret, aber auch A. 1740. ohne Erben verſtorben iſt, da denn die Graffſchafft Barby an die Haupt-Linie wieder zurück gefallen. 5.) Albertus vermählete ſich A. 1687. mit Graf Ferdinandi Caroli von Löwenſtein Tochter, Chriſtiana Thereſia, wurde Catholiſch, ſtarb aber A. 1691. zu Leipzig, und hinterließ ſie als Wittib, da ſie nachgehends 1695. von Philippo Eraſmo, Fürſten zu Lichtenſtein von der Gundaccariſchen Linie geheyrathet, aber auch bey dem A. 1704. Wittwe worden. Die mit Herzog Alberten erzeugte einzige Tochter, Prinzeſſin Anna Chriſtina lebet noch in Dreßden am Königl. Hoffe. 6.) Fridericus, von der andern Ehe A. 1673. gebohren, war Königl. Pohlniſcher und Chur-Sächſiſcher General-Lieutenant von der Infanterie, ſtarb 1715. Und 7. Mauritius der jüngſte unter allen, welcher ſeine Fortun im Hungariſchen Kriege, geſuchet, und ſein Leben durch einen frühzeitigen Tod bey Segedin A. 1695. beſchloſſen.

§. 4.

Der älteſte von Herzogs Auguſti Söhnen, Johannes Adolphus, iſt, wie gemeldet, in die Regierung der väterlichen Aemter und Städte, ausgenommen das Herzogthum Magdeburg, ſuccediret, und hat ſeine Reſidenz zu Weiſſenfels genommen. Sein Antheil beſtund nebſt oben erzehlten Aemtern und Städten, aus denen vier eximirten Aemtern, Querfurt, Dama, Jüterbock und Borg. Weil aber dieſe Aemter, wie oben gedacht, aus dem Ertz-Stifft Magdeburg waren ausgezogen worden, ſo machte der Churfürſt zu Brandenburg einige Prætenſiones wegen der Lehns-Herrlichkeit. Es wurden aber dieſe Mißhelligkeiten A. 1687. dergeſtalt abgethan, daß Chur-Brandenburg das Amt und die Stadt Borg im Magdeburgiſchen vor eine Summa Geld erhielt, dagegen aber alles Anſpruchs auf die andern drey Aemter und ihre Dependentien ſich begab; wovon die Urkunde im R. A. Part. Spec. unter Brandenburg p. 271. ſtehet. Seine übrigen merckwürdigſten Verrichtungen ſind, daß er A. 1681. mit Churfürſt Johann Georgen dem IIIten einen Vergleich wegen der Querfurthi-

furthiſchen Seniorat-Belehnung und der Schrifftſaſſen errichtet; ferner A. 1682. die noch übrigen Irrungen mit der Chur-Linie wegen der Hoheit über die Weiſſenfelſiſche Landes-Portion durch den Elucidations-Receſs beygeleget, und deme zu Folge mit Churfürſt Johann Georgen III. in dem Reichs-Lehens-Geſchäffte am Kayſerlichen Hofe wider die Herren Herzoge zu Merſeburg und Zeitz cauſam communem gemacht, und darauf nach gehobener Differenz mit Chur-Brandenburg den 12. April A. 1688. über das Fürſtenthum Querfurth die Belehnung coram Throno Cæſareo, actu ſeparato, auf Maaß und Weiſe, wie es Müller in Annalibus p. 579. beſchreibet, erhalten. Er regierete 17. Jahr in erwünſchter Ruhe, und beydes an ſeiner Perſon, als Hoffe, war alles Fürſtlich anzuſehen, biß an ſeinem A. 1697. den 24. May erfolgtem Tod. Seine erſte Gemahlin war Johanna Magdalena, eine Schweſter des letzten Herzogs zu Altenburg, Friderici Wilhelmi, ſo A. 1671. vermählet, und A. 1686. verſtorben. Zum andernmahl heyrathete er A. 1692. Chriſtianam Wilhelminam, aus dem Geſchlecht von Bünau, aus welcher Ehe keine Erben erfolget. Hingegen hat er aus der erſten drey Printzen und vier Printzeſſinnen verlaſſen, nemlich 1) Johannem Georgium, der ihm ſuccediret; 2) Chriſtianum, der nach des Herrn Bruders Tode die Regierung überkommen, gebohren den 23. Februarii 1682. vermählet mit Louiſa Chriſtiana, einer Tochter Graf Chriſtoph Ludwigs zu Stollberg, ſo vorhin an Graf Georgium III. zu Mannsfeld in Eißleben, verheyrathet geweſen. 3) Johann Adolphum, der am 24. Sept. 1685. gebohren, und bißher in Königlich-Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Dienſten, als General, und hernach als Feld-Marſchall ſich mit ſonderbarem Ruhme dergeſtalt hervor gethan, daß beyde Königliche Majeſtät in Pohlen ihn dahero allemahl ſonderbahr diſtinguiret, weil er alle Requiſita eines groſſen Generals vollkommen beſeſſen. Er hat ſich mit Herzog Friedrichs II zu Sachſen-Gotha älteſten Printzeſſin Tochter, Friderica, vermählet, die als Wittib zu Langenſaltze noch lebt. Von denen vier Printzeßinnen Herzog Johann Adolphs des ältern iſt die älteſte, Magdalena Sybilla, an den regierenden Herzog, Johann Wilhelm,

helm, zu Sachſen-Eiſenach; die andere, Johanna Wilhelmina, gar nicht; die dritte, Anna Maria, an Graf Erdmann zu Promnitz; die vierdte, Sophia, an Marggraf George Wilhelm zu Bayreuth, verehliget worden.

§. 6.

Nach des Herrn Vaters, Johannis Adolphi, A. 1697. erfolgtem Todes-Falle, ſuccedirte, Krafft des kurtz vorher in dieſer Linie beſonders agnoſcirten Primogenitur-Rechts ohne alle Weitläufftigkeit deſſen älteſter Herr Sohn, Herzog Johann Georg, ein Herr, der die Welt A. 1677. den 13. Julii erblicket, aber auch den 16. Martii A. 1712. zum höchſten Leydweſen ſeines hohen Hauſes, und geſamter Unterthanen, frühzeitig verlaſſen. Er war ein Herr, der die Herzen aller Menſchen zur Hochachtung und Liebe zog, und gerne aller Welt Wohlthaten erwieſen hätte. Er vermählte ſich den 16. Jan. A. 1698. mit Friderica Eliſabeth, Herzogs Johannis Georgii, zu Sachſen-Eiſenach Tochter, die ihm einen Printzen und fünf Printzeſſinnen gebohren, von welchen letzteren aber nur eine noch am Leben, und biß 1737. an Herzog Ferdinanden in Curland vermählet geweſen, die erſten viere aber dem Herrn Vater in die Ewigkeit voran gegangen. Er ſtund in beſtändig gutem Freund-Vetterlichen Vernehmen mit Ihro Majeſtät dem König Auguſto II. in Pohlen, und hatte die Ehre, den A. 1703. durch Sachſen nach denen Niederlanden und nach Spanien abreiſenden Ertz-Herzog Carolum von Oeſterreich, declarirten König von Spanien, nachmahligen Römiſchen Kayſer, in Weiſſenfels zu bewirthen, welcher nachhero ſelbſt das Zeugniß gegeben, daß er an keinem Fürſtlichen Hof in Teutſchland magnifiquer als zu Weiſſenfels tractiret worden. Er beſuchte fleißig die Leipziger Meſſen, und ſein Hof war einer der galanteſten unter allen Teutſchen Fürſten; wie denn auch die Teutſche Poëſie und Muſic an demſelbigen aufs beſte floriret; theils weil er ſelbſt ein guter Kenner und Liebhaber ſolcher Sachen war, theils weil er die in ſothanen freyen Künſten wohl verſirte Virtuoſen gnädigſt zu belohnen

pflegte. Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen haben ihm die Verwaltung des Directorii inter Evangelicos aufgetragen, waren auch entſchloſſen, ihm, auf allen begebenden Fall, die Vormundſchafft über den eintzigen Chur-Printzen zu überlaſſen, wie denn Se. Königliche Majeſtät dieſen Herrn für andern geliebet, und gerne um ſich haben mögen; allein der Tod machte einen Strich durch alle auf dem Tapis gelegene Concepte, und ſpielete die Regierung deſſen Herrn Bruder, Chriſtiano, in die Hände.

§. 7.

Ich habe ſchon mehrmahls des Fürſtenthums Querfurt Erwehnung gethan, welches ein jedesmahliger regierender Herzog von Weiſſenfels gantz beſonders beſeſſen. In Anſehung deſſen hat dieſer Durchlauchtigſte Herzog, Johann George, A. 1704. den 24. Januarii den Ritter-Orden de la Noble Paſſion, oder der Edlen Neigung geſtifftet, die Statuta ſelbſt und eigenhändig in Frantzöſiſcher und Teutſcher Sprache abgefaſſet, in Folio regali drucken, und alſo denen hohen Fürſtlichen, Gräflichen oder Adelichen Mitgliedern, nebſt dem Ordens-Zeichen auslieffern laſſen. Der ehemahlige Rector zu Schleuſingen, Juncker, hat ſolche Statuta ſeinem gedoppelten Diſcours von denen Sächſiſchen Ritter-Orden, Frantzöſiſch und Teutſch, mit einverleibet, ſtehen auch ſelbige in Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. 2. p. 729. unter Sachſen, wohin ich Weitläufftigkeit zu vermeiden, verweiſen muß.

§. 8.

Nach Herzog Johann Georgen folgte, wie bereits erwehnet, Herzog Chriſtian in der Regierung, der aber den 28. Junii 1736. ohne Erben verſtorben, und ſeine Erb-Landes Portion ſamt dem Fürſtenthum Querfurth, dem Königlich. Pohlniſchen Feld-Marſchall, Herzog Johann Adolphs, Hochfürſtlichen Durchlaucht hinterlaſſen, von welches Herrn groſſen Qualitäten, inſonderheit ſeiner Clemenz und guten Wirthſchafft die Unterthanen alles Wohlergehen und Aufnehmen empfunden. An. 1740. den 11.

Martii

Martii hat er ſich mit Jhro Königlichen Majeſtät in Pohlen ſowohl wegen ſeiner aus Churfürſtens Johann Georgens I. Teſtaments herrührenden Anſprüche, als auch des Reichs-Lehens-Negotii halber verglichen, würde auch die Erörterung derer von Zeit des Elucidations-Vergleichs in Juſtiz- und Cameral-Sachen mit dem hohen Chur-Hauſe entſtandenen Jrrungen, zu deren Applanirung ich ſelbſt als Königlicher Commiſſarius mit niedergeſetzt geweſen, erfolgt ſeyn, wann ihn nicht der Tod A. 1746. frühzeitig hinweg genommen.

§. 9.

Die andere Neben-Linie hat die Merſeburgiſche geheiſſen, und ſolchem Namen von der Reſidenz und dem Stifft Merſeburg geführt, von welchem letztern allhier nur ſo viel zu melden, daß nach der Evangeliſchen Kirchen-Reformation die Adminiſtration dieſes Stifftes unaufhörlich bey denen Sächſiſchen Churfürſten und Printzen geblieben: Churfürſt Johann Georg I. hat die Adminiſtration des Stiffts A. 1650. dem Dom-Capitul übergeben, welches hierauf ſeinen dritten Herrn Sohn, Printz Chriſtianum, poſtuliret: Der alſo ſchon bey Lebzeiten des Herrn Vaters A. 1650. das Stifft bekommen, und drey Jahr hernach, nemlich A. 1653. die völlige Poſſeſſion darvon genommen. Hierauf erhielte er durch das Väterliche Teſtament A. 1657. noch darzu die Nieder-Lauſitz nebſt Dobrilug und Finſterwalde, ingleichen die Aemter Delitzſch, Bitterfeld und Zörbig, nebſt Brena. Die Differentien mit ſeinem Herrn Bruder, Churfürſt Johann Georgen II. wurden gröſtentheils durch den Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich hingeleget, und erhielte er noch über dieſes durch einen anderweiten Vertrag vom 15. Aug. 1660. und 9. Junii 1661. daß ihm die Schrifftſaſſen in denen Aemtern Delitzſch, Bitterfeld und Zörbig überlaſſen wurden, woran aber als an ein perſonale Churfürſt Johann Georg III. nach des Vaters Tode ſich nicht verbunden zu ſeyn erachtete, ſondern die Schrifftſaſſen in beſagten Aemtern A. 1681. wieder an ſich nahm, und ihnen durch Mandate an jemand anders ſich zu halten

halten, verbotten, worůber zwar der Herzog bey den Kayſerl. Reichs-Hof-rath A. 1692. Klage erhob, zu ſeinem Zweck aber nicht gelangen konte, ſondern nebſt ſeinen Nachfolgern geſchehen laſſen muſte, daß der Churfůrſt in Poſſeſſione verblieb, biß endlich das gånzliche Abſterben der Merſeb. Linie dieſer Irrungen ein Ende gemacht. Im ůbrigen fůhrte Herzog Chriſtian zu Merſeburg ein ſtilles ruhiges Leben, war gebohren den 27. Oct. 1615. ſtarb den 18. Oct. 1691. ſeines Alters 76. Jahr, und hatte zur Gemahlin Chriſtianam, eine Tochter Herzogs Philippi zu Holſtein-Glůcksburg, welche zehen Jahr nach ihm, nehmlich A. 1701. auf ihrem Wittwen-Sitze zu Delitzſch Todes verblichen. Sie gebahr ihm ſechs Printzen und vier Prinzeſſinnen. Von Printzen ſind ſonderlich zu mercken Chriſtianus II. ſo ihm in der Regierung gefolget; Herzog Auguſtus zu Zörbig, von welchem noch vor kurzem eine Prinzeſſin, Carolina Auguſta, am Leben geweſen; Herzog Philippus zu Lauchſtått, der A. 1690. den 21. Junii in der Schlacht bey Fleury in denen Nieder-Landen geblieben, und von zwo Gemahlinnen Kinder gehabt, die in der erſten Kindheit alle geſtorben; und Herzog Henricus zu Spremberg.

§. 10.

Herzog Chriſtianus der IIdere der vőllige Nachfolger in der Merſeburgiſchen Regierung, war den 19. Nov. 1653. gebohren, und iſt im zwey und viertzigſten Jahre ſeines Alters nehmlich den 20. Oct. 1694. wiederum verſchieden. Im Anfange ſeiner Regierung fand er, wegen der ſo genannten Schrifftſaſſen in denen Aemtern Delitzſch, Bitterfeld und Zőrbig, unterſchiedene Mißhelligkeiten mit Sr. Churfůrſtl. Durchl. zu Sachſen vor ſich, maintenirte ſich aber bey demjenigen, was die unter ſeinem Herrn Vater errichteten Receſſe mit ſich brachten. Er wehlete A. 1699. Prinzeſſin Erdmuth Dorotheam, die einzige Tochter Herzogs Mauritii, zu Sachſen-Zeitz, zur Gemahlin, die ihm denn auch ſechs Prinzen und eine Prinzeſſin gebohren, von welchen allen zwey Prinzen, Mauritius Wilhelmus, und Fridericus Erdmannus beſonders zu mercken. Jener nehmlich Mauritius Wilhelmus iſt poſtulirter Adminiſtrator

niſtrator zu Merſeburg geworden und gebohren, den 5. Febr. 1688. In währender ſeiner Minderjährigkeit führete S. Königl. Maj. Auguſtus der andere als Churfürſt zu Sachſen, die Ober-Vormundſchafft, welche Sie doch, ſo viel die Education anbetrifft, wegen der Entfernung auſſer Landes, der verwittibten Frau Mutter derer beyden Printzen überlaſſen. Es iſt bekandt, wie dieſe Printzen von Königl. Majeſtät eine Zeitlang nach Dreßden zu Hofe gezogen worden, von dar aber der älteſte ſich nach Wien entfernet, bis endlich ſolche Mißhelligkeiten mit dem Königl. Pohlniſchen Hofe hingeleget wurden: Denn da haben nicht nur Ihro Königl. Maj. die am Kayſerlichen Hof im Jahr 1708. erfolgte Kayſerliche Belehnung mit dem Stifft Merſeburg, gegen Ausſtellung der ſonſt ſolchen Falls ſchon gewöhnlich geweſenen Reverſalium de non prædicando Juribus Electoralibus vor genehm gehalten, ſondern auch den 26. Oct. A. 1712. wegen Antretung und Führung des Stiffts-Regiments, ferner 1719. wegen der Landtäge in der Nieder-Lauſitz, und 1724. wegen Haltung der Stiffts-Täge, mit beſagtem Herzog ſich verglichen; immaſſen ich denn ſelbſt A. 1727. zu den in dieſem Jahre gehaltenen Stiffts-Tag zu Reſpicirung der Königl. Jurium, als Commiſſarius, abgeſchickt geweſen. A. 1711. heyrathete er Henriettam Charlottam Fürſt Georgii Samuelis zu Naſſau Idſtein Tochter, und bezog folgendes Jahr ſeine Reſidenz, hat aber keine Erben hinter ſich gelaſſen. Der jüngſte, Herzog Friedrich Erdmann, hat etliche Feldzüge in denen Nieder-Landen gethan, und nach dieſem eine Anhalt-Kötenſche Prinzeſſin geheyrathet, welche, nachdem er kurz nach der Vermählung geſtorben, nach Weymar wiederum vermählet worden. Nach Herzog Moritz Wilhelms A. 1731. erfolgtem Tode iſt Ihm Herzog Heinrich zu Spremberg ſuccediret, und hat ſelbige in völliger Harmonie mit dem hohen Chur-Hauſe und zum Aufnehmen der Unterthanen geführet, iſt aber auch den 17. Julii 1738. geſtorben, da denn das Marggrafthum Nieder-Lauſitz, nebſt der Merſeburgiſchen Erblandes Portion dem hohen Chur-Hauſe, wiederum anheim gefallen, und darüber ſo wohl als über andere Anſprüche mit Weiſſenfelß A. 1740. ſich vergli-

chen, das Stifft aber ſo wohl Krafft der Churfürſtl. Hoheits Jurium als auch einer mit dem Dom-Capitul kurz zuvor ſub dato den 31. Jul. 1731. errichteten eventual Capitulation und beſchehenen Auftrag in Beſitz genommen, und darauf ferner das übrige durch Ausſtellung einer anderweiten Capitulation, Einnehmung der Huldigung, als Stiffts-Regente, und Einrichtung des Stiffts-Regiments, reguliret worden. Die Aemter Delitzſch, Bitterfeld und Zörbig, wurden wieder zu der Churfürſtlichen Landes-Regierung gezogen und die mit der Stiffts-Regierung combinirt geweſene Erb-Landes-Regierung aufgehoben.

§. 11.

Die dritte Neben-Linie des Albertiniſchen Stammes nennete man insgemein die **Zeitziſche**, zu welcher das Stifft **Naumburg** gehöret hat. Dieſem Stiffte ergieng es wie Merſeburg, und haben es die Churfürſten zu Sachſen per modum adminiſtrationis behalten, bis auf Johann Georgen den Iten der es auf ſeinen jüngſten Sohn Mauritium transferiret. Dieſer nahm bey Lebzeiten des Herrn Vaters A. 1653. ſchon Poſſeſſion darinnen, und reſidirte zu Naumburg bis A. 1663. die neue Reſidenz zu Zeitz, die **Moritz-Burg** genannt, fertig worden. Auſſer dieſem Stiffte Naumburg wurden ihm auch durch das väterliche Teſtament andere ſchöne Aemter zugeſchlagen, nehmlich **Tautenburg, Frauenprießnitz, Nieder-Trebra, Voigtsberg, Plauen, Pauſe, Triptis, Arnshaug, Weida** und **Ziegenrück**, ein jedes mit ſeinen Dependentien im Voigt- und Oſter-Lande gelegen; wie nicht minder der Churfürſtliche Antheil an der Grafſchafft **Henneberg**, welcher nunmehr in **Schleuſingen, Suhla, Kühndorff** und **Bentzhauſen** beſtehet *) Die Stadt und Amt **Pegau** aber hat Herzog Moritz von ſeinem Herrn Bruder Churfürſt Johann Georgen dem IIdern darzu erkaufft und A. 1644. hatte er ſchon längſt vorher die **Baley-Thüringen** von dem Teutſchen Orden erhalten. Er unterhielte mit ſeinem Herrn Bruder, dem

*) Weswegen er zuſamt den Herren Vettern Erneſtiniſcher Linie Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tage gehabt.

dem Churfürſten, eine beſtändige Harmonie, und wie dieſer A. 1658. dem Wahl-Tage Kayſers Leopoldi perſönlich beywohnete, ſo vertrat Herzog Moriz von Zeitz unterdeſſen die Statthalterſchafft in denen Churfürſtlichen Landen. Wegen der ſtreitigen Voigtländiſchen Schrifftſaſſen und anderer Dinge, hat er mit ſeinem Herrn Bruder verſchiedene Receſſe errichtet, welche in Lünigs-Reichs-Archiv Cont. 2. zu leſen. Er unterredete ſich A. 1673. in der bey Eger angeſtelleten Muſterung der Kayſerl. Völcker mit Ihr. Kayſerl. Majeſt. welche ihm das Lob ertheilet: **Er wäre ein ehrlicher alter Teutſcher Fürſt.** Wie er denn auch von ſeiner alten Teutſchen Treu und Redlichkeit Proben vielmahls abgeleget, und in dem damahligen Franzöſiſchen Kriege A. 1674. wie auch in denen folgenden Jahren, ſelber zu Felde gegangen, und die Sächſiſchen Trouppen am Rhein-Strohm commandiren helffen. Er hat ſich dreymahl vermählet; 1.) A. 1650. mit **Sophia Hedwig**, einer Tochter, Herzogs Philippi zu Holſtein-Glücksburg, und Mutter zweyer kurtz lebenden Prinzen, iſt aber A. 1652. verſtorben. 2.) A. 1656. mit **Dorothea Maria**, einer Tochter Herzog Wilhelms zu Sachſen-Weymar, ſo ihm acht Kinder gebohren, und A. 1675. abgelebet. 3.) A. 1676. mit **Sophia Eliſabetha**, Herzogs Philippi Ludovici von Holſtein Wieſenburg Tochter, die A. 1684. ohne Kinder das Zeitliche geſegnet. Er ſelbſt iſt den 4. Dec. 1681. ſeines Alters 62. Jahr, in die Ewigkeit voran gegangen.

§. 12.

Aus der andern Ehe, waren, wie gemeldet, vier Prinzen und vier Prinzeſſinnen. Die zweyte Prinzeſſin **Erdmuth Dorothea**, verheyrathete ſich nach Merſeburg, und iſt auf ihrem Wittum-Sitze **Dobrilug** verſtorben. Der erſte von denen vier Prinzen, Mauritius Wilhelmus, bekam die Regierung. 2.) Johannes Georgius, ſtarb im andern Jahre. 3.) Chriſtianus Auguſtus, gebohren den 9. Oct. 1666. hat die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen, und hierdurch nicht

allein das Hungariſche Bißthum Raab A. 1696. ſondern auch A. 1706. die Cardinals-Würde der Römiſch-Catholiſchen Kirche, und das Hungariſche Erz-Bißthum Gran, welchem das Primat von gantz Hungarn anhängig, erlanget. Er hat die Ehre gehabt, A. 1712. Jhro Majeſt. den Römiſchen Kayſer Carolum den VIten zum Hungariſchen Könige zu crönen, und ſich um das hohe Intereſſe des Ertz-Hauſes Oeſterreich ungemein verdient zu machen. Wie er denn auch um des willen, als er im Erz-Sifft Cölln bey noch währendem Spaniſchen Succeſſions-Kriege die Adminiſtration verrichtet, etlichemahl in Gefahr gelauffen, ermordet, oder denen Franzoſen in die Hände geliefert zu werden. Nach Abſterben des Herrn Vaters bekam dieſer Prinz, unter Vorſchub des Hohen Chur-Hauſes, die Adminiſtration der Baley Thüringen, und zugleich unterſchiedene Canonicate in denen Stifftern Cölln, Lüttich, Münſter und Breßlau, und bemühete ſich nicht allein dem geſammten Reiche Teutſcher Nation, deſſen Angelegenheiten er auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, als höchſt anſehnlicher Principal-Commiſſarius dirigiret, ſondern auch inſonderheit ſeinem Vater-Lande Sachſen, bey allerhand Gelegenheit erſprießliche Dienſte zu leiſten, iſt aber A. 1725. verſtorben. 4.) Fridericus Henricus iſt A. 1668. gebohren, und reſidirte zu Pegau, auch zu Neuſtadt. Anfänglich war er ein Soldat unter Churfürſt Johann Georgen dem IIIten wider Franckreich. Hernach hat er ſich zweymahl vermählet. Erſtlich A. 1699. mit Sophia Angelica, Herzog Chriſtian Ulrichs zu Bernſtadt in Schleſien Tochter, die A. 1700. den 11. Nov. ohne Kinder ihr Leben beſchloſſen; und zum andernmahl den 27. Febr. 1702. mit Anna Friderica, Herzog Philipp Ludwigs von Hollſtein-Wieſenburg Tochter, von welcher er einen Prinzen Moritz Adolph Carl hinterlaſſen, ſo bey dem Herrn Cardinal von Sachſen auferzogen worden, und ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet, auch nunmehr Erzbiſchoff zu Pharſalien, und Biſchoff zu Leutmeriz in Böhmen iſt.

§. 13.

In der Regierung des Stiffts und der übrigen Lande folgte dem Herrn Vater ſchon belobter Herzog Mauritius Wilhelmus, gebohren den 12. Martii 1664. ſo in Zeitz reſidiret hat, und wegen ſeiner ſchönen Wiſſenſchafft in allerhand Studiis, ſonderlich in Genealogicis, ſehr berühmt geworden. Er wurde nach ſeines Herrn Vaters Tode, A. 1682. poſtuliret, und vermählete ſich A. 1689. den 25. Junii mit Jhro Hoheiten, Maria Amalia, Churfürſt Friderici Wilhelmi zu Brandenburg Tochter, geweſenen Wittib Herzogs Caroli zu Mecklenburg Güſtrow. Aus dieſer Ehe ſind drey Prinzeſſinen und zween Prinzen entſproſſen. Von jenen iſt die mittlere Dorothea Wilhelmina, gebohren den 20. Merz 1691. an Prinz Wilhelmen zu Heſſen-Caſſel vermählet geweſen, und vor kurzem geſtorben. Die Prinzen ſind gleichfalls alle beyde geſtorben, und hat ſonderlich der Tod des letztern, der Fridericus Augustus hieß, den 12. Aug. 1700. gebohren war, und ſich ſchon auf der Univerſität Halle aufhielt, aber daſelbſt den 27. Febr. 1710. das Jrdiſche verlaſſen, dieſes Hochfürſtl. Hauß und Land in ſchmertzliches Leid verſetzet; allermaſſen mit ſelbigem viele Hoffnung dieſer Linie erloſchen. Die Leiche dieſes jungen Herrn wurde nach Zeitz mit groſſer Solennität abgeführet, ihm auf denen beyden Univerſitäten Halle und Leipzig gelehrte Panegyrici gehalten, und für ſein Andencken die gröſte Devotion bezeuget. A. 1715. bekannte ſich Herzog Moriz Wilhelm auf der Pleiſſenburg zu Leipzig öffentlich zu der Catholiſchen Religion, womit er ſchon etliche Jahre nach ſeinem Geſtändniß zuvor umgegangen. Sein Glaubens-Bekenntniß iſt in öffentlichen Druck heraus gegeben, und von M. Jünglingen einem geweſenen Jeſuiten, und nachmahligen Königl. Pohlniſchen Commiſſario refutiret worden. Wiewohl Seine Durchlaucht ſelbſt dieſes Glaubens-Bekenntniß niemahls für das Jhrige gehalten, wie aus einem Mandat an den Rath zu Planen erhellet, worinnen demſelben anbefohlen wird, dieſe ärgerliche Schrifft zu verbrennen. Man findet dieſelbige nebſt vielen andern merckwürdigen Sachen in ſeinem zu Franckfurth A. 1719. heraus gekommenen Leben. We-

gen der mit dem Capitul aufgerichteten Pactorum konte der Herzog nach dieſer Religions-Veränderung das Stifft nicht behalten, und reſignirte daſſelbige bald darauf in die Hände Ihr. Königl. Majeſt. Seine Durchlauchtigkeit verlegten dahero Ihre Reſidenz nach Weyda, vergnügten ſich mit Ihrer Erb-Landes-Portion, und bekenneten ſich letzlich wiederum zur Evangeliſchen Lehre, worzu der berühmte Profeſſor Francke in Halle, welcher dieſerhalben nach Weyda geholet worden, nicht wenig beygetragen. In ſolchem Glauben ſtarben Seine Durchlauchtigkeit A. 1718. mit vortrefflicher Andacht, und Se. Majeſtät, König Auguſtus, nahmen die hinterlaſſene Erb-Lande in Poſeſſion, nachdem ſie ſchon vorhero darüber mit dem Herrn Cardinal, als dem nächſten Succeſſore, ſich verglichen hatten. Dieſen Vergleich hat nachhero der Herr Erz-Biſchoff von Pharſalien, Prinz von Neuſtadt, erneuert, und die Römiſche Kayſerl. Majeſt. beſtätiget, wofür beſagter Prinz jährlich eine ſtarcke Penſion aus der Königl. Cammer bekömmt.

Das XXII. Capitel.

Von denen Herren Herzogen Erneſtiniſcher Linie.

§. 1.

Nachdem wir bißher von der heutigen Chur-Linie und denen von ihr abſtammenden Aeſten gehandelt, ſo erfordert die Ordnung nun auch die Erneſtiniſche vor die Hand zu nehmen, und das zurückgebliebene nachzuholen. Hierbey ſcheinet es vonnöthen zu ſeyn, vorhero einen Blick nochmahls in die älteren Zeiten zu thun, um dadurch die Verwandſchafft einer mit der andern, wie auch die übrigen Connexiones deſto beſſer vor Augen zu ſtellen. Fridericus der IIdere mit dem Zunnahmen Placidus, der Gütige, bey denen Geſchicht-Schreibern benannt, trat in die Regierung bey einer ſehr böſen und beſchwehreten Zeit Teutſch-Landes, weil damahls gleich die Huſſiten unter ihrem Heer-Führer Ziska alle umliegende Länder in Feuer und Brand ſetzten, in allen Schlachten die Oberhand behielten, und als unüberwindlich ausgeſchrien wurden. Er ſelbſt erlitte

von

von ihnen wichtige Niederlagen, brachte es aber dennoch dahin, daß ſie endlich von ihm in etlichen Schlachten gedemüthiget, und abſonderlich 1438. bey Brixen ziemlich zu Paaren getrieben worden. Einen faſt eben ſo ſchweren Krieg muſte er mit ſeinem Bruder, Wilhelm führen, als ſelbiger durch Apeln von Vitzthum wider ihn verhetzt worden. Aber auch dieſer wurde endlich zu beyderſeits Vergnügen beygeleget, und er führete hernach eine beglückte und ruhige Regierung, biß ihm zu Ende derſelben noch das Unglück begegnete, daß ſeine beyden Prinzen Erneſt und Albert, durch Cuntzen von Kauffung aus dem Schloſſe von Altenburg entführet wurden. Wiewohl die göttliche Providenz, welche ſchon beſchloſſen, durch dieſe beyde Prinzen das Durchlauchtigſte Hauß Sachſen, auf die kommenden Zeiten fortzupflanzen, ſchickte es, daß ſie wunderbarer Weiſe errettet, und die verdammten Rädelsführer zu gebührender Straffe gezogen worden. Dieſe Prinzen nun machen in der Sächſiſchen Hiſtorie die Eintheilung in die Albertiniſche und Erneſtiniſche Linie. Von der erſteren iſt in dem vorhergehenden zur Gnüge gehandelt, ſind auch die in die Erneſtiniſche gehörige Churfürſten in denen vorigen Capiteln recenſiret worden; daher nichts mehr übrig, als daß wir den Zuſtand derſelben nach abgetretener Chur, nud in was vor Neben-Zweige ſie ſich hernach ausgebreitet, gleichfals kürzlich erwehnen.

§. 2.

Johannes Fridericus, Magnanimus zugenahmt, büſſete nach dem mit Kayſer Carolo V. unglückſeelig geführten Kriege und fünffjährig ausgeſtandener Gefangenſchafft die Chur-Würde ein, und muſte ſtatt ſelbiger ſich mit dem Titul: gebohrner Churfürſt, bis an ſein Ende begnügen laſſen. Die Verzicht, ſo er hierüber thun muſte, geſchahe in dem Lager Kayſer Carls vor Wittenberg 1547. den 19. May, und die darüber ausgeſtellte Urkunde heiſt die Wittenbergiſche Capitulation, welche noch jetzo in denen Irrungen zwiſchen der Churfürſtlichen und Erneſtiniſchen Linie zum Grunde liegt, und dahero unter denen Beylagen ſub No. 4. zu leſen iſt.

§. 3.

Doch hat er immer Hoffnung ſich gemacht, die Chur wieder auf ſein Hauß zu bringen; geſtalten er denn nach Churfürſt Moritzens Ableiben ſolches zu bewürcken alle ſeine Kräffte anwendete. Zu dieſem Ende reiſete ſein anderer Sohn, Herzog Johann Wilhelm, in die Niederlande zu Kayſer Carln V. und hielte vor jetztgedachten ſeinen Vater um die Chur an, allein die alte und noch im friſchen Andencken ſchwebende Verbitterung des Kayſers, wie auch die allbereit vorher Churfürſt Moritzens Herrn Bruder, Auguſto, durch den über den Lehens-Actum ausgeſtellten Lehen-Brief verſchriebene Succeſſion in der Chur-Würde, machte alle dieſe Bemühungen vergeblich. Derohalben muſte Johann Friedrich in die Zeit ſich ſchicken, biß endlich mit Mauritii Nachfolger, Churfürſt Auguſto, den 24. Februarii A. 1554. durch Vermittelung König Chriſtians zu Dännemarck, die Streitigkeiten zu Naumburg verglichen wurden, wovon die Urkunde unter denen Beylagen No. 4. zu ſuchen. Zu eben dieſem Naumburg wurde auch zu gleicher Zeit ein Bey-Vertrag zwiſchen Churfürſt Auguſten und dem gebohrnen Churfürſten errichtet, wie und auf was maſſe der Haupt-Vertrag ſowohl von denen Paciſcenten ſelbſt, als einigen Königen, Chur- und Fürſten, wie auch denen Verordneten von beyderſeits Landſchafften, zur Vollzieh- und Auswechſelung, dann auch zur Kayſerlichen Confirmation, gebracht werden ſolle. Bald darauf confirmirte der geweſene Churfürſt, Johann Friedrich dieſen Vertrag mit ſeinem Tode, welcher den 3. Martii 1554. erfolgte, und dem Churfürſten Auguſto ſeine Chur-Würde noch mehr beſtättigte; wie er denn auf dem Tod-Bette noch ſeinen Söhnen, eifrig darüber zu halten, befahl.

§. 4.

Nach ſeinem Abſterben hat ſich die Erneſtiniſche Linie in unterſchiedene Häuſer zu unterſchiedenen Zeiten getheilet, davon hauptſächlich vier Principal-Häuſer, ſo der gantze Grund aller Neben-Linien, zu betrachten

ten ſind, nemlich: 1) Das alte Gothaiſche, 2) Das Altenburgiſche 3) Das Weymariſche. 4) Das neue Gothaiſche Hauß. Uberhaupt iſt von ihnen zu mercken, daß die erſten zwey wieder abgeſtorben, die zwey letztern aber biß auf dieſe Stunde noch in gewünſchtem Flore ſtehen. Selbige wollen wir, ohne wegen des Ranges jemanden zu präjudiciren, kürtzlich nacheinander durchgehen. Johannes Fridericus II. oder der mittlere, ein Sohn des mehrgemeldten gebohrnen Churfürſtens, Johann Friedrichs, dem das Unglück des Väterlichen Hauſes gleichſam im Erbe zugefallen war, ſtifftete die Alt-Gothaiſche Linie, ward den 8. Januarii 1529. gebohren, und ſuccedirte 1554. Krafft des Väterlichen Teſtaments wurden die ererbten Lande von denen drey Söhnen unzertheilt beſeſſen und regieret, dennoch aber hatte dieſer meiſtens ſein Weſen und Aufhaltung in Gotha. Sein Unglück war, daß er den vom Kayſer in die Acht erklärten Mörder des Würtzburgiſchen Biſchoffs, Wilhelmum von Grumbach, in Schutz genommen. Dieſer mochte ihm unter andern viel Chimeren von Wiedererlangung der Chur in den Kopff geſetzet haben; wobey es auch an allerhand neuen gar favorablen Propheten nicht fehlete, daß alſo der gute Herr, ungeachtet aller von vielen Seiten her gethanen Warnungen, die einmahl gegebene Protection der Grumbachiſchen Rotte nicht widerruffen wolte. Nachdem er drey Jahr lang bey dieſer Reſolution verharret, und keine Abmahnungen verfangen wolten; ſo erfolgte A. 1566. die Kayſerliche Acht, deren Innhalt in denen Sächſiſchen Annalibus Johann Sebaſtian Müllers, p. 140. befindlich. Der Executor derſelben war Churfürſt Auguſtus, und kam ihm mit einer Armée, ehe er ſichs verſahe, auf den Halß. Seine eigene Leute machten währender Belagerung einen Auffſtand, und kriegten die Urheber, ſo den Herzog in dieſes Labyrinth geführet, beym Kopfe, worauf er gezwungen worden, ſich den 13. April A. 1567. eben an dem Tage, da vor 20. Jahren ſein Herr Vater die Schlacht vor Mühlberg verlohren, ſich auf oben angeführte Conditiones zu ergeben. Nach erfolgter Aufgabe wurden die Schuldigen zur Straffe gezogen, Herzog Johann Friedrich aber von Churfürſt Auguſten den Kayſerlichen Commiſſarien überlaſſen, und den 13. April auf einem mit 4. Pferden

den beſpanneten, und mit ſchwartzem Tuch bedeckten Wagen von Gotha nach Dreßden, ferner nach Wien, von dar nach Neuſtadt, in Steyermarck, allwo auch derſelbe nach ausgeſtandener 28. jährigen Gefängniß A. 1595. im 66. Jahr ſeines Alters geſtorben, gefänglich weggeführet.

§. 5.

Er hat ſich zweymahl vermählet, zum erſten A. 1555. den 26. May mit des Churfürſten Mauritii hinterlaſſenen Wittwe, Agnes, einer Tochter des Landgrafen Philippi zu Heſſen, die aber noch dieſes Jahr den 4. Novemb. an einem hitzigen Fieber, 28. Jahr alt, Todes verfahren, nachdem ſie ihn vorher in ihrem Teſtament und andern Verordnungen reichlich bedacht. Zum andernmahl mit Eliſabeth, Churfürſt Friderici III. zu Pfaltz, Tochter, den 12. Junii 1558. die ihm 4. Söhne, Johann. Fridericum, 1559. den 30. Nov. Fridericum, den 3. Febr. 1563. Joh. Caſimirum, den 12. Julii 1564. und Johannem Erneſtum, den 9. Julii 1566. gebohren, und auf erhaltene Kayſerliche Permiſſion ihrem Herrn in der Gefangenſchafft, biß an ihr Ende treue Geſellſchafft geleiſtet, in welcher ſie den 8. Febr. 1594. ein Jahr vor demſelben ſeeligſt verſchieden. Die erſteren zwey Söhne giengen in zarter Jugend mit Tode ab: Der dritte bekam Coburg, und vermählete ſich mit Anna, Churfürſt Auguſti zu Sachſen Tochter, von der er ſich 1585. ſcheiden laſſen, und hernach 1599. mit Margaretha, Herzog Wilhelm Junioris zu Lüneburg Tochter, ſich verheyrathet, blieb aber bey beyden unbeerbet, und ſtarb im 69. Jahr ſeines Alters, den 16. Julii 1633. Der vierdte bekam Eiſenach, war erſtlich mit Eliſabeth, Graf Johannis zu Mannsfeld Tochter, hernach mit Chriſtina, Landgraf Wilhelmi in Heſſen Tochter, vermählet. Er hatte nicht mehr als einen Printzen, Joh. Fridericum, bey deſſen Geburt die erſtere Gemahlin blieb, und der junge Herr etliche Tage darauf gefolget. Er ſelbſt ſtarb den 23. Octobr. 1638. im 72. Jahr, mit welchem alſo die alte Gothaiſche, nebſt der kaum angefangenen Coburg- und Eiſenachiſchen Linie zu Ende lieff.

§. 6.

§. 6.

Der Urheber der abgeſtorbenen Altenburgiſchen Linie war Fridericus Wilhelmus, ein Sohn Herzog Joh. Wilhelmi zu Weymar, welcher den 25. April 1562. gebohren. Er führete die Vormundſchafft über Churfürſt Chriſtiani I. hinterlaſſene Printzen, wie ſchon oben gemeldet, zu gantz Sachſens Vergnügung zehen Jahr lang, mit eben ſo viel Aufrichtigkeit, als Renommé. Er ſtarb den 7. Jul. 1602. im 40. Jahre des Alters, und hinterließ von Anna Maria, Pfaltzgraf Philippi Ludovici zu Neuburg Tochter unterſchiedene Kinder, die aber nach und nach weggeſtorben, und alſo auch den Periodum dieſer Linie mit Frider. Wilhelmo III. An. 1672. geſchloſſen haben.

§. 7.

Das Weimariſche Hauß erkennet für ſeinen Stamm-Vater Joh. Wilhelmum, einen Bruder des unglücklichen Joh. Friderici II. Er wurde A. 1530. den 9. Martii gebohren, und wolte mit denen Grumbachiſchen Händeln des Bruders nichts zu thun haben, ſondern halff vielmehr die Execution befördern, dahero auch, nach Wegführung deſſelben in die Gefangenſchafft, ihm das gantze Land huldigen muſte. In ſeiner Jugend gieng er mit einer ziemlichen Anzahl Volcks denen Reformirten in Franckreich zu Hülffe, und heyrathete nach ſeiner Zurückkunfft Dorotheam Suſannam, Churfürſt Friderici III. zu Pfaltz Tochter, den 15. Junii 1560. von welcher die zwey Printzen Fridericus Wilhelmus, und Johannes gebohren, davon der eine, wie ſchon im vorigen Paragrapho gedacht, die Altenburgiſche Linie angefangen, der andere aber dieſe Weymariſche glücklich fortgepflantzet. Er ſtarb den 2. Martii 1573. am Sonntage Lætare, im 43. Jahr ſeines Alters, nicht ohne ſtarcken Verdacht, daß dieſer ſein Tod noch eine Würckung von demjenigen Giffte geweſen, ſo er vor drey Jahren an einem hohen Orte ſoll empfangen haben. Sein Teſtament, ſo er 1573. den 19. Februarii aufgeſetzet, iſt inſonderheit vor

Geiſtliche, Hof-Bediente, und arme Leute ſehr favorable, wie er denn auch in ſeinem gantzen Thun ſich ſehr Chriſtlich aufgeführet, und die Bibel biß zehenmahl durchgeleſen.

§. 8.

A. 1566. den 21. Febr. machte er mit Johann Friedrichen dem Mittlern, ſeinen Herrn Bruder, da die zwey jüngere Herren Brüder, Johann Ernſt und Johann Friedrich mit Tode abgangen, weiln derſelbe die, als älterer Bruder, acht Jahr lang geführte gemeinſchafftliche Regierung, nicht gerne aufgeben wolte, durch Vermittelung des beyderſeitigen Schwieger-Vaters, Churfürſt Friderici III. zu Pfaltz, einen dergeſtaltigen Muthſchierungs- und Abſonderungs-Vergleich, daß die Länder auf 6. Jahr lang in zwey gleiche Theile, als den **Weymariſchen** und **Coburgiſchen** getheilet, davon jener Johann Friedrichen, als dem älteren, dieſer aber dem jüngern Bruder Johann Wilhelmen, jedem nur auf drey Jahr lang, nebſt aller Landes-Fürſtlichen Obrigkeit eingeräumet, nach Verflieſſung ſothaner dreyjährigen Friſt aber mit denen Landes-Theilen, Regierung und Hofhaltung umgewechſelt, und aus einem Orte in den andern verrucket, auch der Cantzley-Stylus in jeder Portion, communi nomine, als: **Für ſich und ſeinen freundlich geliebten Bruder,** geführet werden ſolle. Dieſemnach wurdem zu dem **Weymariſchen Theile** folgende Aemter geſchlagen: 1) Weymar. 2) Jena. 3) Dornburg. 4) Camburg. 5) Leuchtenburg. 6) Roda. 7) Cappellendorff. 8) Roßla. 9) Rinckleben. 10) Volckenroda. 11) Creutzburg. 12) Trefurth. 13) Gerſtungen. 14) Hauß Breitenbach. 15) Saltzungen. 16) Eiſenach. 17) Tenneberg. 18) Reichardsbrunn. 19) Gotha. 20) Georgenthal. 21) Schwartzwald. 22) Waſſenburg. 23) Ichtershauſen. 24) ſammt der Gleits- und Schutz-Verwandten Nutzungen in Erfurth, und dieſe Städte: 1) Weymar. 2) Buttſtadt. 3) Buttelſtedt. 4) Raſtenberg. 5) Magdala. 6) Jena. 7) Lobda. 8) Kahla. 9) Orlamünda. 10) Roda. 11) Gotha. 12) Walthershauſen. 13) Saltzungen. 14) Eiſenach.

15) Creutz-

15) Creutzburg, und 16) Treffurt. Zu dem Coburgiſchen Theile aber dieſe Aemter, 1) Coburg. 2) Heldburg. 3) Sonnefeld. 4) Römhild. 5) Lichtenberg. 6) Brückenau. 7) Schildeck. 8) Eisfeld. 9) Veilsdorff. 10) Sonneberg. 11) Münchröten, Forſt-Amt zu Francken, ſamt der Gleits-Nutzung zu Coburg und Lautra. 12) Amt und Stifft Saalfeld. 13) Arnshaug. 14) Ziegenrück. 15) Weyda. 16) Amt und Stifft Altenburg. 17) Eiſenberg. 18) Bürgel. 19) Laußnitz, und 20) Sachſenburg, und nachfolgende Städte. 1) Coburg. 2) Eisfeld. 3) Heldburg. 4) Hildburghauſen. 5) Neuſtadt an der Heyda. 6) Römhild. 7) Brückkenau. 8) Sonnenberg. 9) Ummerſtadt. 10) Schalckau. 11) Rodach. 12) Saalfeld. 13) Neuſtadt an der Orla. 14) Auma. 15) Triptis. 16) Pöſeneck. 17) Ziegenrück. 18) Weyda. 19) Altenburg. 20) Schmölln. 21) Luckka. 22) Eiſenberg, und 23) Burgel. Deme zu Folge begab er ſich den 5. April mit ſeiner völligen Hofſtatt nach Coburg, um ſelbige Landes-Regierung anzutreten.

§. 9.

Sein Herr Sohn Johannes, als der Haupt-Stamm dieſer Weymariſchen Linie, ward gebohren den 22. May 1570. und von ihm ſtammen alle jetzo noch lebende Herzoge der Erneſtiniſchen Haupt-Linie her. Er verlohr ſeinen Herrn Vater, ehe er das dritte Jahr völlig zurück geleget, und kam dahero an Churfürſt Auguſtens Hof nach Dreßden, woſelbſt er ſich viel Jahr lang befunden, und wegen ſeiner Modeſtie und andern Tugenden von dem Churfürſten als ſein eigen Kind gehalten worden. Darauf richtete er mit ſeinem Bruder, Friedrich Wilhelm, auf Genehmhaltung der Frau Mutter 1587. den 3. Jan. eine Brüderliche Vergleichung auf, Krafft deren der ältere Bruder die Landes-Regierung ſo lang, biß daß er ſelbſt zu dem zwantzigſten Jahr ſeines Alters völlkömmlich gelanget, allein führen, die Briefe und Befehliche in des

ältern Herzogs Nahmen alleine ausgeben, aber das Begehren auf beyderſeits Perſonen gerichtet, wie nicht weniger die Urkunden von Leib-Gedings Briefen und andern gemeinſchafftlich ausgefertiget werden ſollen. Nach dieſem gieng er wiederum an den Dreßdniſchen Hof, um ſich noch eine Zeitlang daſelbſt aufzuhalten, und machte A. 1590. den 2. Junii auf der Frau Mutter abermahlige Veranlaſſung einen anderweiten Vertrag, darinnen den Bruder die Landes-Regierung ferner bis auf ſechs Jahr nomine comuni zu führen überlaſſen worden. Weil ſie ſich beyderſeits dabey gar wohl befunden, ſo verneuerten ſie dieſen Tractat A. 1592. den 1. Nov. und ſchloſſen: daß ſelbiger von dato an noch ſechs Jahr verbleiben, und die Regierung in beyder Nahmen ſolte verwaltet werden, jedoch wurden ihm, dem Herzog Johanni weil er ſich zu verheyrathen geſonnen, zu ſeinem Unterhalt die Aemter Altenburg, Eiſenberg und Sonneburg eingeräumet. A. 1589. den 3. Junii trat er im 19. Jahr des Alters eine Reiſe nach Italien an, und gieng über Nürnberg, Augſpurg Inſpruck, Mantua und Padua nach Venedig. Nachdem er ſich daſelbſt eine Zeitlang aufgehalten, iſt er durch Kärnten, Steyermarck und Oeſterreich zurück gegangen, und hat zu Neuſtadt ſeinen vorher noch nie geſehenen Vetter, Herzog Johann Friedrichen den Mittlern in der Cuſtodie mit deſſelben groſſer Freude beſucht. Von dar gieng er nach Wien, woſelbſt ihm von Ertz-Herzog Ernſten von Oeſterreich viele Ehre wiederfahren, alsdann auf die Ungariſche Grenze, beſahe Preßburg, und andere, nahm den Rückweg wieder auf Wien, und kam den 28. Aug. deſſelben Jahres zu Weymar wiederum glücklich an. A. 1596. ward er nebſt ſeinem Herrn Bruder von Kayſer Rudolph den IIdern mit der Expectanz an der Graffſchafft Iſenburg und Büdingen begnadiget, wovon der Brief in Lünigs R. A. ſtehet. A. 1603. bekame er nebſt ſeinen unmündigen Vettern wegen des Fürſtenthums Altenburg zu erſt Votum & Seſſionem auf dem Reichs-Tage Sein Tod erfolgte den 31 Oct. 1605. im 36ten Jahr ſeines Alters.

§. 10.

§. 10.

Nachdem A. 1592. gemachten Vertrage, der im vorigen §ho erwehnet, vermählete er ſich das folgende Jahr den 7. Jan auf dem Schloſſe Altenburg mit Dorothea Maria, Fürſt Joachim Ernſts zu Anhalt Tochter. Wie beglückt und geſegnet dieſe Hochfürſtliche Ehe geweſen, bezeugen die daraus entſproſſenen Kinder, allermaßen man wohl ſchwerlich in Sachſen, ja wohl kaum in Teutſchland, innerhalb etlichen Seculis ein Exempel aufbringen wird, daß eilf Fürſtliche Printzen als wie hier geſchehen, nach einander gebohren worden. Die merckwürdigſten darunter ſind Johann Ernſt, der als Königl. Däniſcher General zu St. Martin in Ungarn den 4. Dec. 1627. verblichen. Fridericus welcher in der Schlacht bey Fleury, in denen Niederlanden, den 19. Aug. 1622. den Geiſt heldenmüthig aufgegeben. Wilhelm, der erſtere Zwilling, ſo die Weymariſche noch blühende Linie fortgeſetzet. Albrecht, ſo die Eiſenachiſche Linie angefangen und geendiget. Johann Friedrich der den 17. Octob. 1628. in der Cuſtodie Todes verfahren, wovon man die Urſachen in Müllers Annalibus p. 328. und 330. leſen kan. Ernſt Stiffter der Gothaiſchen in ſo viel Aeſten glücklich blühenden Linie, und Bernhard der Groſſe, deſſen Heldenthaten verdienen, daß man ſeiner in einem abſonderlichen Paragrapho gedencke. Die Gemahlin, Dorothea Maria ſtarb den 18. Jul. 1613. nachdem Sie den 30. Junii vorher das Unglück gehabt, daß Sie mit einem ſchüchternen Pferde den in Ilmen Strom geſtürtzet, wodurch Sie ſich ohne Zweiffel die darauf erfolgte tödtliche Maladie zugezogen.

§. 11.

Bernhard der Groſſe wurde den 6ten Aug. 1604. in Weymar gebohren. Er gieng 1621. in Kriegs-Dienſte, und that unter ſeinem Bruder, Herzog Wilhelmen, als Rittmeiſter, in Faveur Graf Ernſtens

zu Mannsfeld, den erſten Feldzug. Hernach machte er A. 1629. mit ſeinen damahls noch lebenden Fürſtl. Herren Gebrüdern, Weymariſcher Linie, Wilhelmen, Albrechten und Ernſten, den letzten und rechten Haupt-Vertrag, worinnen eine ewige General-Satzung und unveränderliche Vormund-Form der Fürſtl. Poſteritæt zum beſten, aufgerichtet, und zugleich eine umſtändliche Verſehung gethan worden, wie es bey künfftigen Succeſſions Fällen mit Führung der Landes-Regierung, bey ungetheilten Landen, über kurz oder lang zu halten. Bald darauf wurde ihm in Anſehung ſeiner Meriten das Generalat der Schwediſchen Armée aufgetragen. In der darauf erfolgten Schlacht bey Lützen, wurde ihm der Huth vom Kopfe geſchoſſen, und ihm hatte Schweden es zu dancken, daß, obgleich der König geblieben, dennoch die Schlacht mit einer totalen Niederlage der feindlichen Armèe gewonnen wurde. Das einzige Unglück war die Schlacht und Niederlage, die ihm bey Nördlingen begegnet. Er wetzte aber dieſe Scharte hernach mit vielen Siegen höchſt rühmlich wiederum aus, und nahm endlich die damahls vor unüberwinlich gehaltene Feſtung Breyſach ein, nachdem er die zum Entſatz kommende Kayſerlichen mehr als einmahl geſchlagen. Er ward zum Herzoge in Francken von Schweden, und zum Landgraf im Elſaß von Franckreich erkläret, und ſtarb endlich mit ſtarcker Muthmaſſung beygebrachten Gifftes, weiln er nach allen dieſen erhaltenen Victorien mehr auf Teutſchlands als Franckreichs Intereſſe inclinirte, den 4. Jul. 1639. zu Neuburg am Rhein, unter dem Gebeth: **Herr JEſu Chriſt wahr Menſch und GOtt**; und ſagte nach aufgeſetztem Teſtament, kurtz vor ſeinem Ende, gegen die Umſtehenden: **Ihr Brüder gehet hinaus, ihr machet mich ſonſt irre, ich habe gnug mit euch geredet, ich muß jezo mit Gott reden.** Alle ſeine Helden-Thaten zu erzehlen, würde ein eigenes Volumen austragen. Sie ſind aber meiſtens ſo wohl Franzöſich als Teutſch heraus kommen, auch noch zu unſern Zeiten von dem berühmten Cyprian zu Gotha erneuert und ergänzet worden, in welchen Schrifften ein mehrers von dieſem Archille Teutſchlands kan nachgeſchlagen werden.

Seine Leiche wurde nach Weymar geführet, Fürſtl. beerdiget, und ſein Ruhm mit vielen darauf geſchlagenen Gedächtniß Müntzen verewiget.

§. 12.

Wilhelm, Herzog Johannis fünffter Sohn, ein Zwilling ebenfalls der Groſſe zubenahmet, war den 11. April 1598. gebohren. Er that erſtlich A. 1617. mit ſeinem Herrn Bruder, Johann Friedrichen, eine Reiſe in die Niederlande, und kame mit ſelbigem bey der Rückkunft eben zu rechte, ſeine ſterbende Frau Mutter noch vor ihrem Ende zu ſprechen, und den Mütterlichen Seegen von ihr zu erhalten. Er ward noch daſſelbe Jahr unter dem Nahmen des Schmackhafften in den damahls aufgerichteten Palmen-Orden der Fruchtbringenden Geſellſchafft aufgenommen. Er unternahm hierauf nebſt ſeinem vorbemeldeten Herrn Bruder A. 1619. den 8 Dec. eine neue Reiſe nach Franckreich vor. Als ſie aber auf derſelben von dem in Teutſchland angezündeten Kriegs-Feuer Nachricht erhielten, trenneten ſie ſich den 2. Jul. und unſer Herzog Wilhelm ſetzte ſeine Reiſe fort, dahingegen ſein Herr Bruder recta nach Teutſchland gieng, um ſich in Kriegs-Dienſten zu engagiren; doch kam er ebenfalls den 13. Oct. nach Weymar zurücke nahm bald darauf von dem Böhmiſchen Könige Friderico Beſtallung an, und wohnte den 29. Oct. 1620. dem Haupt-Treffen auf dem Weiſſen-Berge vor Prage mit bey da er ſich denn überaus heroiſch gehalten und keine Gefahr geſcheuet, wie ihm denn auch die Haube vom Kopff aus einem Stück-Geſchütz geſchoſſen, er auch daneben mit einem Piſtol-Schuß auf die Bruſt, wiewohl wegen des Bruſt-Harniſches ohne Schaden, getroffen worden. A. 1622. den 13. Feb. richtete er mit ſeinem Herrn Bruder einen Freund-Brüderlichen Vertrag auf, 30000. Gulden jährlich zu dem Weymariſchen Kirchen- und Schloß-Bau welches Schloß hernach nach ſeinem Nahmen die Wilhelms-Burg genennet worden, anzuwenden. Nebſt andern Sachen, ſo dabey vorkamen verſprachen auch, welches ſo merckwürdig als rühmlich, bemeldte Herren Brüder einander, daß ſie hohes Spielen gäntzlich einſtellen

len und vermeiden ſolten und wolten. Kurtz darauf den 26. April fochte er, wiewohl ohne Verletzung, in der Schlacht bey Wimpfen von Anfang bis zu End, war aber nicht ſo glücklich in der Action, ſo er 1624. den 27. Jul. mit dem Kayſerlichen General Tylli hielt, als in welcher er durch einen Schuß gefährlich bleſſirt, und nach der Schlacht vor todt aufgehoben, zu Münſter aber wiederum curiret, und auf Kayſerl. Befehl, nebſt Herzog Friedrichen zu Altenburg, der eben in dieſer Schlacht gefangen ward, nach Neuſtadt in der Steyermarck, ins Gefängniß geführet. Aus dieſem aber kam er mit gar beſonders bezeigten Kayſerlichen Gnaden und einer noch darzu erhaltenen Salva Quardia über alle ſeine Haab und Güter den 25. Jan. 1625. wiederum glücklich in ſeine Erb-Lande. Als hernach der Schwediſche König Guſtaphus Adolphus auf Teutſchen Boden gelangte, kamen die Meriten dieſes Prinzens bey dem Könige in eine ſolche Conſideration, daß er ihm erſtlich das Generalat über die Infanterie, und bald darauf den 26. May 1632. die völlige General-Lieutenantſchafft über alle ſeine Arméen, Trouppen und Völcker aufgetragen. Endlich nahm er, daß ich es kurtz mache, den Pragiſchen Frieden an, und ſuchte dadurch ſich und ſein Land in Ruhe zu ſetzen.

§. 13.

Es wären noch viel denckwürdige Sachen von ihm zu erzehlen, die man aber, um dieſen Entwurff nicht allzuſehr zu vergröſſern, mit Stillſchweigen übergehet, doch muß man noch melden, daß er nicht allein ein guter Soldat, ſondern auch ein gelehrter Herr geweſen. Es bezeugen dieſes unter andern viele gar artig von ihm ſelbſt inventirte Begräbniß- und andere Medaillen, wie er denn dergleichen auf ſeines Herrn Bruders, Albrechts zu Sachſen-Eiſenach, Abſterben, verfertiget. Ingleichen auf ſeinen Hof-Marſchall, Johann Bernhardt von Botzheim, und auf ſeinen Cammer-Juncker, Heinrich Philibert von Kroſig von Deſſau, aus dem Fürſtenthum Anhalt bürtig, welchem, weil er ihn ſonderlich lieb ge-

habt, güldene und ſilberne Müntze zu Ehren gepräget worden, da auf einer Seite des Hof-Junckers Elogium in der Mitte, und herum des Herzogs Nahme, auf der andern Seite dieſer Rein-Spruch: **Ein treuer Herr und treuer Knecht, ſind hier gelobt und dort gerecht.** Dieſer und vieler andern Wiſſenſchafften wegen, ward er auch endlich 1651. **zum andern Ober-Haupt der Fruchtbringenden Geſellſchafft** durch eine ſolenne Geſandſchafft ernennet. Seine Gemahlin war Eleonora Dorothea, eine Tochter Johannis Georgii, Fürſtens zu Anhalt, welche ihm den 23. May 1625. vermählet worden, und verſchiedene Prinzen gebohren hat. Er ſtarb im 64. Jahr ſeines Alters den 17. May, 1662. und wurde von dem gantzen Lande betrauret.

§. 14.

Seine vier im Leben gebliebene Söhne (die andern waren jung geſtorben) formirten hernach in dem Weymariſchen Hauſe drey Linien 1. Weymar. 2. Eiſenach. 3. Jena. Die Weymariſche ſtellte vor Johannes Erneſtus, ſo den 11. Sept. 1627. zur Welt kommen, und dem Herrn Vater 1662. in der Regierung dieſer Lande ſuccedirte. Er theilte mit ſeinen beyden Brüdern ſich in die väterliche und angefallene Eiſenachiſche und Altenburgiſche Lande, alſo, daß zwar ein jeder eine beſondere Regierung angeſtellet, dabey aber unter dem Directorio des älteſten Bruders eine geſamte Geheimbde Rath-Stube und Cantzley conſtituiret wurde. Er trat, wie viele ſeiner Vorfahren, eine Reiſe in auswärtige Länder unter der Aufſicht eines Hofmeiſters 1646. den 15. Junii an, und kam 1648. den 8. Jul. aus Franckreich und Italien wieder zu Weymar an. Er kam A. 1655. auf der Jagd durch den Stich einer Otter in groſſe Lebens-Gefahr, und wurde kaum von ſeinem Leib-Medico noch gerettet. Die Vermählung geſchahe den 14. Aug. 1656. mit Chriſtina Eliſabeth, Herzog Johann Chriſtian zu Holſtein Sunderburg Tochter, aus welcher Ehe ſonderlich zwey Prinzen, Wilhelm Ernſt, und Johann Ernſt zu

zu vermercken. Sein Todt erfolgte den 15. May im 56. Jahr ſeines Alters 1683. Es ſuccedirte hierauf Herzog Wilhelm Ernſt, ſo den 19. Octobr. 1662. gebohren worden. Er beſuchte anfangs nebſt dem Herrn Bruder die Univerſität Jena, und giengen beyde von dat den 13. May, 1679. in fremde Länder, aus welchen ſie den folgenden 11. Octobr. glücklich retournirten. Als hernach das Abſterben des Herrn Vaters erfolgte, lieſſen ſie deſſen Teſtament eröffnen, und errichteten unter ſich wegen der darinnen gemachten Verordnung der Regierung den 4. Sept. 1683. einen Vertrag auf drey Jahre. Noch ſelbiges Jahr, den 1. Nov. wurde ſeine, Herzog Wilhelm Ernſts, Vermählung mit Charlotte Maria, Herzog Bernhardi zu Sachſen-Jena einzigen Tochter vollzogen. Aus dieſem Ehe-Bette erfolgten keine Kinder, ſondern ſie wurden vielmehr wegen gehabter Ehe-Differentien durch die dazu requirirte ſämtliche Theologiſche und Juriſtiſche Facultät zu Jena, nach reifflicher Unterſuchung den 23. Aug. 1690. wiederum auf folgende Art geſchieden, daß jedem Fürſtl. Theile ſich ſonſt zu verehlichen verſtattet ſeyn ſolle. Beyde aber haben ſich dieſer Erlaubniß nicht bedienet. Denn die Hertzogin iſt 1703. geſtorben, und der Herzog unverheyrathet und unbeerbet geblieben. Dieſer Herr war regierender Landes-Fürſt und Director des Weimar und Eiſenachiſchen Hauſes, und hat ſeine Provinzien durch die Portion ſo ihm aus der Altenburgiſchen und Jeniſchen Erbſchafft zugefallen, beſtehende in 1.) Amt und Stadt Dornburg ſamt dem Schloſſe. 2.) Amt und Stadt Burgel nebſt dem Vorwerge Kniebsdorff 3.) Amt Capellendorff. 4.) Amt Heusdorff. 5.) denen beyden Vogteyen Magdala und Gebſtedt, 6.) der Stadt Buttelſtadt 7.) dem Dorff Däbritſchen und Wiegendorff mit dem Gleit (welche beyde Dorffſchafften hiebevor auch a parte in die Theilung kommen.) 8.) der Hoheit über die Stadt Apolda. 9.) der Helffte an dem Döbritzſchen Gehöltze und Wegfange. 10.) anderhalb Sechzehentheilen von denen Jenaiſchen vier Sechzehntheilen des Erfurthiſchen Haupt-Gleits. 11.) der Hohen- und Niedern-Jagden in dem ſogenannten Jehnitſch und darzu gehörigen im Amte Leuchtenberg gelegenen Jagd-Reviren um ein merckliches vermehret. Auch iſt noch zu bemercken, daß dieſer Herr das Prædicat

von

von Engern und Weſtphalen der Titulatur zum erſtenmahl inſeriren laſſen. Sonſt hat er auch in Weymar eine vortreffliche Bibliothec angeleget, ſo von ihm durch Erkauffung des ſchönen Bücher-Vorraths des berühmten und gelehrten Schleſiſchen Freyherrns von Logau, wie auch durch die raren Bücher und MS. des weit berühmten Schürtzfleiſches von Wittenberg, ſtarck vermehret. Sein jüngerer Herr Bruder, Herzog Johann Ernſt iſt den 22. Junii 1664. gebohren worden, und hat nach denen mit ſeinem Herrn Bruder vollbrachten Reiſen und rühmlich verrichteten Studiis ebenfalls die Regierung ſeiner Länder angetreten, auch A. 1691. den 23. Julii, in die von der Fürſtlichen Jenaiſchen Landes-Portion ihnen zugetheilte Oerter, ratione der Intraden (denn was die Hoheit anbelanget, führete ſelbige der regierende ältere Herr Bruder in geſamtem Namen) folgende Vertheilung mit ſelbigem gemacht. Es bekam I.) Herzog Wilhelm Ernſt 1) Amt und Stadt Dornburg mit dem Dorffe groſſen Ramſtedt. 2) Amt und Stadt Bürgel. 3) Einen gewiſſen Theil des Döbritziſchen Gehöltzes. 4) Das Gleit zu Wiegendorff. 5) Ein gewiß Antheil an dem Erfurtiſchen Gleit. 6) Das Dorff Döbritzſchen. 7) Vogtey Gebſtedt. 8) Die Stadt Buttelſtedt. 9) Das Dorff Wiegendorff. II.) Herzog **Johann Ernſt** hingegen 1) das Amt Capellendorff. 2) Amt Haußdorff. 3) Vogtey Magdala. 4) Einen gewiſſen Theil des Döbritziſchen Gehöltzes und Wegfanges, und 5) einen gewiſſen Theil an dem Erfurtiſchen Gleite. Er hat ſich zweymahl vermählet. Erſtens mit Sophia Auguſta, einer Tochter Fürſt Johannis zu Anhalt-Zerbſt, 1685. den 11. Octobr. und nach Abgang derſelben zum andernmahl mit Charlotte Dorothea Sophia, Landgraf Friderici zu Heſſen-Homburg Tochter, den 4. Novemb. 1694. Aus beyden Ehen ſind unterſchiedene Printzen und Printzeßinnen entſproſſen, von denen der ältere Printz Erneſtus Auguſtus, den 19. April 1688. gebohren, nach dem Todes-Fall des Herrn Vaters, der den 10. Junii 1707. erfolget, mitregierender Herr zu Weymar worden, nachhero aber, nach Herzog Wilhelms Ernſtens A. 1728. erfolgtem Tode, die völlige Regierung überkommen, und mit Eleonoren Wilhelminen, verwittibten Herzogin zu Merſeburg,

burg, gebohrner Fürſtin von Anhalt-Cöthen unter andern Wilhelm Ernſten, ſo aber wieder geſtorben, erzielt, nach ihrem A. 1726. erfolgtem Abſterben aber mit Sophien Charlotten Albertinen, Marggraf Georg Friedrich Carls zu Culmbach Tochter ſich vermählet, und mit ſelbiger 3. Printzeſſinnen und einen Printzen, Ernſt Auguſt Conſtantin erzeuget, welcher letztere nunmehr dem Herrn Vater, ſo den 19. Januarii 1748. verſtorben, in der Regierung gefolgt iſt, noch zur Zeit aber unter Fürſtl. Sachſen-Gothaiſcher und Saalfeldiſcher Vormundſchafft ſteht.

§. 15.

Die Eiſenachiſche iſt die andere von denen zwey Linien, darauf biß vor Kurtzem der Weymariſche Haupt-Stamm beruhet hat. Die Urheber waren Adolphus Wilhelmus, und Johannes Georgius, Wilhelmi des Groſſen zu Weymar Söhne, davon jener 1632. den 15. May, dieſer 1634. den 12. Julii gebohren worden. Der erſtere hatte mit Maria Eliſabeth, Herzogs Auguſti zu Braunſchweig Tochter, die er 1663. den 18. Januarii ſich vermählete, zwar unterſchiedene Kinder, die aber alle wiederum noch vor ihm geſtorben, und denen er ſelbſt den 21. Nov. 1668. nachgefolget. Seine Gemahlin gebahr zwar noch daſſelbe Jahr den 30. Novemb. Wilhelmum Auguſtum Poſthumum, aber auch dieſer machte den 23. Februarii 1671. durch ſeinen Tod Platz, daher denn ſein Bruder, Johann George, der ſeine Reſidenz bey jenes Lebzeiten zu Marckſul aufgeſchlagen, das völlige Eiſenachiſche Theil bekam. Er ſtarb den 19. Septemb. 1686. und verließ Johann Georgen und Johann Wilhelmen. Der erſte ſuccedirte in dem Fürſtenthum Eiſenach, und ſtarb A. 1698. den 10. Novemb. Weil er nun keine Kinder hinterlaſſen, ſo folgte ihm in der Regierung ſein Bruder, Herzog Johannes Wilhelmus. Er ward A. 1666. als ein Zwilling gebohren, und ſeine Frau Mutter, Johannette, war eine Gräfin zu Sayn, durch welche er auch einen Antheil an der Grafſchafft Sayn und Wittgenſtein geerbet, wovon

dieſe Linie dahero den Titul der Grafen von Sayn beſonders geführet hat. Sachſen-Eiſenach hat dieſerhalben viel Streit mit Chur-Trier, als Lehens-Herrn einiger Sayniſchen Stücke gehabt, welcher nichts vor Gunckel-Lehen wolte paſſiren laſſen, biß A. 1652. ein Vergleich erfolgte, Krafft welches die beyden Schweſtern, als die Herzogin von Sachſen-Eiſenach, und die Gräfin von Manderſcheid, einige Stücke nahmen, und das übrige Chur-Trier lieſſen, worauf ſie ſich durch einen beſondern Vergleich, welcher nebſt dem vorigen im Reichs-Archiv ſtehet, dergeſtalt theilten, daß Eiſenach Altenkirchen, Frauenwalde, Freißling und Berndorff bekam. Er hat drey Gemahlinnen gehabt. Die erſte von Naſſau-Dietz, die andere von Baaden-Durlach, und die dritte von Sachſen-Weiſſenfels. Mit der erſten hat er den 10. Novemb. A. 1691. einen Printzen, Wilhelm Heinrichen, gezeuget, welcher nach des Herrn Vaters A. 1729. erfolgtem Tode die Regierung bekommen, und erſtlich Albertinam Julianam, aus dem Hauſe Naſſau-Idſtein biß den 10. Nov. 1722. und ferner Annam Soph. Charlotten aus dem Hauſe Brandenburg ſeit 1723. zur Gemahlin gehabt, von beyden aber keine Kinder verlaſſen. Er iſt A. 1741. geſtorben, da denn ſeine Linie mit ihm erloſchen, und die Lande an Sachſen-Weymar gefallen, der Antheil von der Grafſchafft Sayn aber von Anſpach occupiret worden. Doch opponirten ſich noch die aus der andern und dritten Ehe obgedachten Herzog Johann Wilhelms erzeugten Printzeſſinnen, davon die erſte, Carolina Chriſtina, den 15. April 1699. gebohren, und damahls an Landgraf Carln zu Heſſen-Philippsthal vermählet war, die andere Charlotte Wilhelmina, gebohren 1703. zu Erfurt lebte, und die dritte Chriſtina Wilhelmina, gebohren den 3. Septemb. 1711. Fürſt Carln von Naſſau-Uſingen zum Gemahl hatte.

§. 16.

Die Jenaiſche Linie gründete ſich auf Bernhardum, einen Sohn Herzog Wilhelmi zu Weymar, welcher den 21. Februarii 1638. geboh-

bohren, und zu ſeinem Antheil Jena nebſt denen darzu gehörigen Dependentien bekam. Auf der Reiſe nach Franckreich ließ er ſich den 10. Junii 1662. in ein ehelich Verbündniß ein, mit Maria von Tremouille, Herzogs Henrici von Thouars Tochter, zeugete auch verſchiedene Printzen mit ihr, darunter Johannes Wilhelmus, ſo den 28. Mart. 1675. die Welt erblickte, nach des Herrn Vaters Tode am 3. May A. 1678. von ihm erbte, aber ebenfalls den 4. Novemb. 1690. an denen Kinder-Blattern erblaſſete, und alſo dieſe Linie beſchloß. Sein Herr Vater lebte letztlich nicht in gar zu gutem Vernehmen mit ſeiner Gemahlin, und wolte ſich von ihr ſcheiden laſſen. Inzwiſchen machte er eine Mariage de Conſcience mit Aemilien von Koſpot, ſo an ſeinem Hofe, als Fräulein, ſich aufhielte, wovon das Diploma in Lünigs Reichs-Archiv zu leſen. Nach ſeiner Gemahlin Tode lieſſe er ſie unter dem Namen der Gräfin von Altſtadt in dem Grafen-Stand erheben, und zeugete mit ihr eine Tochter, welche an Otto Wilhelmen von Tümpling, geweſenen Hof-Marſchall zu Merſeburg, und Königlich-Pohlniſchen Cammer-Herrn und Cammer-Director zu Zeitz, verheyrathet wurde, und ihm zwey Söhne, Friedrich Wilhelmen, ſo unverehlicht geſtorben, und Chriſtian Lebrechten, Königlich-Pohlniſchen Cammer-Herrn, ſo zwar auch geſtorben, aber Kinder hinterlaſſen, gebohren hat.

Das XXIII. Capitel.

Von der heutigen Gothaiſchen Linie.

§. 1.

Erneſtus, mit dem Zunamen Pius, insgemein **Beth-Ernſt** zubenahmet, legte den feſten Grund zu dieſer annoch in ſo vielen Aeſten blühenden Gothaiſchen neuen Linie. Ein Herr deſſen unvergleichliche Qualitäten und Meriten allerdings erfordern, daß wir uns um die

vor-

vornehmſten Momenta und Particularien ſeines Lebens etwas mehr bekümmern. Es erſchien ſelbiger, als ein glücklicher Stern in dem Hauſe Sachſen, den 25. Decemb. A. 1601. in der Nacht, da die Chriſtenheit ihres Erlöſers Geburts-Tag feyerte, zu einer glücklichen Vorbedeutung, daß er deſſelben Reich und Ehre aus allen Kräfften befördern würde. Sein Herr Vater war Herzog Johannes, und er deſſelben neunter Printz in der Ordnung. Seine Frau Mutter, Dorothea Maria, war eine gebohrne Fürſtin aus dem Hauſe Anhalt. In der Jugend ward er zum Chriſtenthum und allen Fürſtlichen Tugenden nebſt denen Studiis rühmlichſt angeführet, dabey ſein herrliches Naturel ſehr viel gethan. Und ob er ſchon des Lateins nicht ſonderlich mächtig geweſen; ſo war er doch in der Teutſchen, ſonderlich Sächſiſchen, Hiſtorie dergeſtalt bewandert, daß ihm nicht leicht etwas vom Fürſten-Recht, Prärogativen, Controverſien, Anſchlägen, Lage und Bequemlichkeit der Länder unbekannt war. Uberdieß gab er einen guten Reuter ab, und war in Mathematicis, ſonderlich in der Civil- und Militair-Bau-Kunſt nicht unerfahren. Durch die damahls betrübten Zeiten ward er in auswärtige Länder zu reiſen verhindert, pflegte aber deßwegen zu ſagen: **Er freue ſich, daß er die Reiſen einzuſtellen genöthiget worden, denn ſo habe er ein viel ruhiger Gemüth, weil er durch das Andencken der in fremden Landen gemeinen Wollüſte und Laſter nicht geängſtiget werde.** Da er nun nicht gereiſet, ſo excollirte und ſignaliſirte er ſich deſto mehr mit dem Kriege; denn die harten Proceduren, womit man damahls wider die Evangeliſchen verfuhr, legten auch ihm, nach dem Exempel unterſchiedener ſeiner Herren Brüder, den Harniſch an, da er auf Schwediſcher Seite ein Regiment zu Pferde zu commandiren bekam. Mit dieſem wohnte er denen Belagerungen Königshofen, Schweinfurt und Würtzburg, auch der Stadt Fueſſen an denen Tyroliſchen Grentzen löblichſt bey. Sonderlich aber ſetzte er in dem harten Treffen mit dem Tilly am Lech in Bayern, ſamt denen Seinigen, nicht ohne augenſcheinliche Gefahr ſeines Lebens und Geſundheit, (die dadurch ſeinen groſſen Stoß gelitten) durch den Fluß, jagte den Feind vom Ufer, und bahnte denen übri-

gen Trouppen mit ſeinem Blute den Weg zu einer completen Victorie. Am allermeiſten ſignaliſirte er ſeine Bravoure in dem Treffen bey Lützen, worinnen er und ſein Herr Bruder Bernhard faſt wie bey denen Griechen, Caſtor und Pollux gleichſam um die Wette gefochten: Geſtalten denn Herzog Ernſt nicht allein, als der König noch lebte, tapfer geſtritten, ſondern auch nach ſeinem Tode dem unterm Commando des Feld-Marſchalls Pappenheims, friſch ankommenden Feind ſo heroiſch angefallen und zurück getrieben, daß gedachter Pappenheim ſelbſt, der nach des Königs Guſtavi Adolphi Zeugniß des Kayſers beſter General war, vor ſeiner Eſquadron durch einen Schuß in die Hüffte zu Boden geſtürtzet worden, und des andern Tages darauf zu Leipzig geſtorben. Nicht lange hernach, als ſeinem obgedachten Herrn Bruder das Würtzburgiſche Herzogthum Francken von Schweden übergeben wurde, ward er deſſelben Statthalter, und hielt ſo wohl Hauß, daß, als es nach der verlohrnen Nördlinger Schlacht der Biſchoff zu Würtzburg wieder bekam, er ihm das Zeugniß gab, er hätte es vor ſeine Perſon, wenn er zugegen geweſen, ſelbſt nicht beſſer machen können. Endlich aber wurde er des Krieges müde, und bemühete ſich durch perſönliches Reiſen zu denen Kayſerlichen und Schwediſchen Generalen, wiewohl vergeblich, Friede zu machen. Dahero legte er nach der unglücklichen Nördlingiſchen Bataille die Waffen, ſo ihm nunmehr verdrießlich zu werden begunten, gänzlich aus denen Händen, und nahm den im 1635ten Jahre darauf geſchloſſenen Prageriſchen Frieden an. Welchem aber ungeachtet ſein Land dennoch ſo wohl denen Schweden als denen Kayſerlichen zu einem Tummel-Platz gedienet, und aufs äuſſerſte verheeret worden. Jedoch hat er daſſelbe durch ſeine rühmliche Anſtalten bald wieder in Aufnehmen gebracht. Abſonderlich aber wendete er ungemeine Sorge vor Kirchen und Schulen an, darzu er A. 1645. einen Synodum angeſtellet. Seine Portion bis zu der A. 1640. angetretenen Regierung, beſtund aus folgenden. 1) Amt und Stadt Gotha, mit dem Reinhardsbrunner-Hof und Stifft, wie auch dem Vorſteher-Amte und Collectur daſelbſt. 2) Schloß und Amt Tenneberg, ſamt der Stadt Waltershauſen. 3) Amt Georgenthal und Schwartzwald.

4) Amt

4) Amt Reinhardsbrunn. 5) Amt Wachſenburg und Ichtershauſen. 6) Schloß Stadt und Amt Königsberg. 7) Schloß und Amt Tondorff. 8) das ſequeſtrirte Amt Salzungen, ſo aber hernach durch das heimgefallene Eiſenachiſche und andern Seegen mercklich zugenommen. Vor allen andern Dingen war wohl die Gottesfurcht eine ihm gantz und gar eigene Tugend, welche er auch ſeinen Printzen aufs eifrigſte einzupflantzen trachtete, daher er denn gar genaue Acht auf ſie hatte ſelbige zum Predigt-Aufſchreiben und Wiederholen, und, wenn ſie erwachſen, zur Regierung in geiſt- und weltlichen Collegiis angeführet. Weil auch durch den langwierigen Krieg eine groſſe Unwiſſenheit unter dem gemeinen Manne eingeſchlichen, ſo brachte er die Catechiſmus-Information auf, und hielt ſteiff darüber. Er führete nebſt dieſem gewiſſe Inſpectores ein, die ſo wohl nach der Pfarrer als Gemeinden Verhalten fleiſſig inquirirten, abſonderlich aber wurden alle und jede Eltern angehalten, ihre Söhne wann ſie fünf Jahr, in die Schule zu ſchicken, und nicht eher heraus zu nehmen, biß ſie zum wenigſten die Haupt-Stücke Chriſtlicher Lehre, ſchreiben und rechnen, und wenn ſie darzu aufgeleget, auch die Muſic wohl begriffen, daher ein Sprichwort entſtanden, welches noch bis auf dieſen Tag währet: daß in Thüringen und Francken Herzogs Ernſtens Bauern gelehrter wären, als anderswo die Edel-Leuthe, wie denn auch einige derſelben auf des Herzogs Verordnung in allerhand Mathematiſchen und Mechaniſchen Künſten stattlich unterrichtet worden. Denen armen Schülern ließ er Bücher austheilen, und denen fähigſten half er mit Stipendiis. Auf ſeinen Befehl wurde die Hiſtoria Eccleſiaſtica Gothana, unter Direction des berühmten Bœcleri verfertiget, wie auch die Seckendorffiſche Hiſtoria Lutheraniſmi die er ebenfalls zuerſt angegeben, zu Stande gebracht, vieler andern zu geſchweigen. Er pflegte in Rechts-und Policey-Sachen alles ſelbſt offtermahls aufs genauſte zu revidiren. Ja ſeine Sorgfalt gieng auch auf die ausländiſchen Glaubens-Verwandten, dahero er denn dem Czaar in Moſcau die Evangeliſch Lutheriſchen Kirchen beſtens recommandiret, auch von dar aus A. 1674. einen Geſandten bekommen. Er hat ſo gar mit dem Patriarchen zu Alecandrien in Egypten unterſchiedene Briefe

gewechſelt, wie auch durch Jac. Ludolfum bis nach Habeſſinien hinein correſpondiret, und A. 1670. ſeinen andern Sohn Albertum wegen Anrichtung eines gewiſſen Collegii Theologici, ſo D. Nicol. Hunnius angegeben, und zu welchem er ſchon eine Tonne Goldes Capital deſtiniret hatte, eine eigene Reiſe nach Braunſchweig, Gottorff, Coppenhagen und Stockholm thun laſſen. Seine heilſamen Policey-Ordnungen, ſo gedruckt einem jedweden vor Augen liegen, ſind wohl eingerichtet, und ſein Hoff iſt jederzeit ein Aufenthalt der gelehrteſten Leuthe, ſo zu ſeiner Zeit gelebet, geweſen, wie denn Franzkius, Schrœder, Sekendorff, Stremann, Ludolf in ſeinen Dienſten und Penſionen, nebſt vielen andern geſtanden. In der Oeconomie hat es ihme keiner von denen Fürſten ſeiner Zeit gleich gethan; immaſſen deren Einrichtung aus Schrœderi Fürſtlichen Schatz- und Rent-Cammer, ſo dem Kayſer dediciret worden, genugſam zu erſehen iſt. Daher kam es, daß ob er gleich mit leeren Händen in die Regierung getreten, und bey Erbauung des Schloſſes Friedenſtein 200. Thaler von einer Wittwe zu Gotha borgen müſſen, dennoch durch Gottes Seegen und die accurate Haußhaltung ein groſſer Vorrath und floriſantes Land ſeinen Printzen hinterlaſſen worden. Bey dieſen allen war er gar nicht karg und geitzig, ſondern ließ an dem, was ſeine Reputation betraf, nicht das wenigſte abgehen. So wohl gegen ſeine Bedienten als insgemein alle Unterthanen war er freygebig, und man hat nach ſeinem Tode befunden, daß zum wenigſten fünf Tonnen Goldes ad pias Cauſas verwendet worden, zu geſchweigen derjenigen groſſen Summen, ſo er baar darneben ausgeliehen. Als ſich einsmahl einer darüber verwunderte, ſprach der Fürſt ſehr nachdrücklich, **Gott giebets der Fürſt erſparets.** Sonſt pflegte er folgenden Spruch in die Stamm-Büchern zu ſchreiben: **Regenten ſind gemacht auf Erden, regieren auf Erden und müſſen zur Erde werden.** Die Belohnung ſeiner Gottesfurcht erſetzte ſich auch durch zwo reiche Erbſchafften, theils des halben Eiſenachiſchen Fürſtenthums 1644. auf Abſterben ſeines Herrn Bruders Albrechts, theils der beyden Fürſtenthümer Altenburg und Coburg, durch des letzten Printzens Friedrich Wil-

helms Abſterben 1672. von welchem er doch den vierdten Theil an die Weymariſchen Herrn Vettern gutwillig überlaſſen. Auch in der Ehe gönnete ihm GOtt eine auſſerordentliche Glückſeeligkeit, indem Er durch ſeine Gemahlin, Frauen Eliſabeth Sophien aus dem Hauſe Altenburg, Herzog Johannis Philippi Tochter, mit der er ſich den 26. Octob. 1636. vermählet, ein Vater von 18. Kindern worden. Es ſtarb endlich dieſer glorieuſe Fürſt im 74ten Jahr ſeines Alters, den 26. Mart. 1675. Ehre und Lebens ſatt, und verließ ſieben Söhne, von deren Samt-Regierung, darauf erfolgten Theilung und neuerlich ſich ereigneten Succeſſions-Streitigkeiten ſo viel en general zu wiſſen iſt.

A. 1654. machte Herzog Ernſt ein Teſtament, ſo im N. A. ſteht, und that in demſelben die Verordnung:

„Und dieweil unſere liebe Söhne, vermöge des kundbahren Her-
„ kommens, in Unſerm a) Fürſtl. Hauſe, an Unſern hinterlaſſenen
„ Fürſtenthümern und Landen alle mit einander zu gleichen Theilen inte-
„ reſſiret ſeyn und keiner vor dem andern, auſſer was die Direction des
„ Aelteſten, und die darauf verordnete b) Recompenſirung, nach Art
„ und Inhalt obbemeldetes Unſers Fürſt Brüderlichen Haupt-Erb-Ver-
„ trags, nach ſich ziehet, einigen Vorzug hat; ſo ſollen ſie, bevorab ſo
„ lange ſie beydes in ihrer Minderjährigkeit, als auch nach ihren erlangten
„ Vogtbaren Jahren, in der Communion und Gemeinſchafft der
„ Lande verbleiben, ſich Chriſtlich, friedlich und Brüderlich, ſonderlich,
„ wenn es zu denen Heyraths-Fällen kommen ſolte, gegen einander ver-
„ halten, und mit rechter Treu und Liebe die Wohlfahrt der Lande beför-
„ dern, inſonderheit aber einander nicht neiden, und da einer von dem

a) Das Fürſtliche Hauß hat in der Succeſſion ſowohl ehemahls als beſonders jetzo ganz andere Verfaſſung als das Chur-Hauß.

b) Als da ſind das Amt Oldisleben, und der Rang ꝛc. die eigentlichen Effectus des Directorii werden gar deutlich beſchrieben in dem Brüderlichen Vergleich de Ao. 1629. §. 1. beym Lünig.

„ lieben GOtt mehr Gaben empfangen, derſelbige ſich deren nicht über„ heben, oder auch die andern derentwegen ihn anfeinden. Und zwar „ zu ſolchem Ende inſonderheit die Jüngern dem Aelteſten, der in ihren ge„ meinen Sachen die Direction hat, ſeinen gebührenden Reſpect, und Ehre „ gönnen und geben, derſelbige aber gegen den Jüngern gleichwohl mit „ aller Brüderlichen Beſcheidenheit, ohne ſonderliche Uberhebung wegen „ des Alters, verfahren, vielweniger aber denſelben gar zu unterdrücken „ ſuchen, und ein jeder unter ihnen die Regul unſers Heylandes und Er„ löſers wohl betrachten ſolle, daß, gleichwie er es gerne von dem andern haben „ wolte, er ſich auch gegen den andern erzeige. Würde es aber nach dem Willen „ GOttes und Beſchaffenheit derer Umſtände, die in dem Erb-Vertrage, den „ Wir mit unſerer Herren Brüdere Lbd. Lbd. ſub dato Gotha, den „ 12. Sept. A. 1641. ufgerichtet, befunden werden, zur Landes-Thei„ lung kommen, ſo ſollen dieſelbige ohne Prærogativ und Vortheil „ in c) gleiche Theile geſetzet, und dabey von Unſern Söhnen Unſers „ Groß-Herrn Vaters, Herzog Johann Wilhelms zu Sachſen ꝛc. Chriſt„ ſeliger Gedächtniß hinterlaſſenes Teſtament, das S. Gnaden zu Wey„ mar den 19. Febr. A. 1573. ufgerichtet, im §. damit nun ſolche Chriſt„ liche und rechtmäßige Gleichheit ꝛc. Wie nichts wenigers, was Un„ ſerer Hochgeehrten Frau Mutter Gnaden in ihrem letzten Willen de „ Dato Weymar am 3. Octob. A. 1611. §. Wie wir uns denn auch „ verſehen wollen, ꝛc. verordnet, davon beyderſeits zu Ende dieſes Teſta„ ments Extracta beygeleget ſeyn, in gebührliche Obacht genommen, und „ dann hiernechſt auch dem am 19. Martii 1629. dißfals zwiſchen uns, „ und vor mehr hocherwehnter Unſerer Herrn Brüdere Lbd. zu Weymar „ aufgerichteten Vertrag, im §. Und damit was jetzo abermahls der Re„ gierung ꝛc. in allem nachgelebet werde, deſſen, wie ingleichen unſers allhier „ zu Gotha am 12. Nov. A. 1641. revidirten Fürſt-Brüderlichen Erb-Ver„ trags,

c) Dieſes haben die Gothaiſchen Neben-Linien in ihren Klagen vor ſich anzuziehen gewuſt. Denen aber das Hauß Gotha mit andern Gründen geantwortet.

„ trags, im §. zum Sechſten, ſo ſoll über vorgeſetzte ꝛc. und denen nach-
„ folgenden §. §. ſie ſich denn auch bey währender Landes-Gemeinſchafft
„ zu verhalten, und in Krafft derſelben, die Anſtalt zu machen haben,
„ daß dem Aelteſten die Landes - Adminiſtration und Direction, uff
„ Maaß und Weiſe, wie in jetzt angezogenen beyden Verträgen mit meh-
„ rern enthalten iſt, überlaſſen werde: Doch ſol denen jüngern Brü-
„ dern, wenn ſie ſich im Lande befinden, ungewehret ſeyn, unbeſchadet
„ des älteſten Bruders übernommener Landes-Adminiſtration und Di-
„ rection, einer etwa in Cammer-der andere in Conſiſtorial-Sachen,
„ und in der Hofſtatt bey Abhörung der Rechnungen, oder auch wohl
„ nach Gelegenheit wechſelsweiſe, zu mehrerer Erleichterung des älteſten
„ Bruders Regierung, und mehrerer Forttreibung der Sachen, mit Uf-
„ ſicht zu haben, und alles, wie ſie es befinden, treulich zu referiren, vor
„ ſich aber allein ſollen ſie keine Anordnung zu thun Macht haben: Wel-
„ ches wir dahero vor nützlich und gut achten, damit auch die jüngern
„ Brüder des Landes Gelegenheit, und deſſelben Beſchaffenheit, und der
„ darinnen vorfallenden Sachen kundig, und ſolchergeſtalt vom Müſſig-
„ gang und andern vergeblichen Actionen und Fürnehmen abgezogen wer-
„ den.

Dieſem Teſtamente fügte er in der A. 1672. von ihm gemachten Regiments-Ordnung noch dieſe Erklärung bey: So viel dann die Landes-Regierung und Direction in gemeinen Sachen betrifft, ſo haben Wir Uns zwar gutermaſſen zu erinnern, welchergeſtalt in Unſerm Fürſtl. Hauſe vor langen Jahren hergebracht, auch von Uns ſelber alſo practiciret worden, daß alle Gebrüdere an den väterlichen und andern Landen, ſo ihnen etwann zufallen können, auſſer, was die Churfürſtl. Dignität, und was derſelben anhänget, nach Ereignung künfftiger, bloß und allein in des lieben GOttes Händen ſtehenden Fälle, betrifft, gleich intereſſiret, und dahero auf gewiſſe Maſſe theilbar ſeyn. Dieweil aber jedoch aus ſehr vernünfftigen Urſachen in Unſerm Fürſt-Brüderlichen Erb-Vertrag de Anno 1641.

klär-

klärlich verſehen, daß ſolches nicht alſo bloſſer Dinge hin, ſondern nur von denen Fällen zu verſtehen, wenn die Lande alſo beſchaffen, daß daraus ſolche Theile zu machen, darauf von einem jeden Fürſtl. Succeſſoren ein Fürſtl. Stand mit guter Reputation geführet, auch wohl darauf ein Reichs-Votum erlanget werden könne; So werden unſere Söhne und Nachkommen bey der gegenwärtigen Anzahl, und wenigen Fürſtenthümern, auch jetzo noch ferner daſſelbige in gute Conſideration ziehen, und biß zur fernern der Lande Vermehrung, oder biß ſonſten Fürſtl. Portiones gemacht werden können, zu keiner d) Erb-Theilung ſchreiten, ſondern ſich in Freund-Brüderlicher Geſammtſchafft beyſammen halten, und mit einander ihren Fürſtl. Stand nachdrücklich führen; und zwar um ſo viel deſto mehr, dieweil auch viel Unſerer löblichen Vorfahren, wann deren gleich nicht ſo viel geweſen, bey weit gröſſern und anſehnlichen Landen und Leuthen, nicht leichte zu gänzlicher Erbſonderunge geſchritten, ſondern nach Gelegenheit ſich nur auf gewiſſe Jahr, vermittelſt richtiger Aſſignation der Intraden, in die Lande geörtert haben. ꝛc. Zufolge dieſer Väterlichen Veordnungen nun, haben die ſieben Herren Brüder Friederich, Albrecht, Bernhard, Heinrich, Chriſtian, Ernſt und Johann Ernſt eine zeitlang auf dem Schloſſe zu Gotha beyſammen gewohnet, und nach vorgeſchriebener Maſſe die Regierung gemeinſchafftlich geführet. Es ſind aber die Familien durch Heyrathen und in andere Weiſe gar balde dergeſtalt angewachſen, daß ſich einige der jüngern Herren Brüder von Gotha auf gewiſſe Aemter begeben, und deren Revenüen genutzt, wie denn Herzog Albrecht A. 1676. ſich nach Saalfeld, und Herzog Bernhard ſich nach Ilmenau ſatzten, biß endlich A. 1680. eine völlige Theilung zwiſchen Herzog Friedrichen von Gotha und denen vier jüngern Brüdern, auch denen zwey übri-

gen

d) Hierdurch wird tacitè dem Hauſe Gotha eine groſſe Prærogativ eingeräumet. Denn da hat ſelbiges nicht Urſache gehabt auf die Theilung zu dringen, ſondern die jüngern Herren haben daſſelbige durch allerhand zugeſtandene Vorzüge nothwendig darzu bewegen müſſen.

gen erfolgt, Krafft welcher ein jeder eine beſondere Landes-Portion theils mit aller Hoheit, theils aber nur mit gewiſſen Regalien bekommen, und ſonſten der Erb-Fälle halber Verſehung gethan worden. Ich will davon den Vergleich unter die Beylagen ſub No. 14. bringen, und mit einigen Anmerckungen erläutern, weiln er den Statum Controverſiæ wohl movirt, und in denen nachfolgenden Streitigkeiten ein Fundamentum decidendi darreichet. Vermöge dieſes Vergleichs wurden nun die vier jüngern Herren Brüder abgefunden, die beyden aber nach dem älteſten, Albrecht und Bernhard, haben die Fürſtenthümer, jener Coburg und dieſer Meiningen, und zwar der erſtere mit einem beſondern Reichs-Voto bekommen, wovon wir unter Henneberg ein mehrers gedencken wollen. Hierbey verblieb es nun biß 1699. in welchem Jahre Herzog Albrecht von Coburg, weil er ohne Erben war, und ſein Lebens-Ende gar bald vermuthete, eine Zuſammenkunfft aller Herren Brüder und Vettern veranlaſſete, da man ſich denn verglichen, daß es wegen der Portionen zwar bey dem A. 1680. errichteten Receſs verbleiben, Sachſen-Meiningen aber das gantze Fürſtenthum Coburg in Beſitz nehmen, und denen andern mit Gelde, und in andere Weiſe Satisfaction thun ſolte. e) Dahingegen wann Römhild und Eiſenberg ausſtürbe, das Hauß Gotha die Poſſeſſion ergreiffen, und denen andern auf eben die Weiſe eine Gnüge leiſten möchte. Alldieweilen aber Hildburghauſen und Saalfeld dieſen Receſs nicht ratihabiren wolten: Hat das Hauß Meiningen denenſelben einen Revers ausgeſtellet, welcher im Reichs-Archiv zu leſen, vermöge deſſen er ſie beede in die Compoſſeſſion des Herzogthums einnimmet, und ſich zu gütlicher Handlung erbietet. Alleine da iſt nach der Zeit wegen der einem jeden verſprochenen Satisfaction ſehr viel Diſput entſtanden, und dahin ausgeſchlagen, daß die Häuſer Gotha, Hildburghauſen, Saalfeld 2c. von dem Receſs de Anno 1699. abzugehen ſich befugt erachtet, das Hauß Gotha aber ſich mit Gewalt in die Compoſſeſſion geſetzet. Sachſen-Meiningen gab dieſes für Turbationes und Attentata aus, und brachte

O A. 1700.

e) Der Receſs ſtehet im Reichs-Archiv.

A. 1700. ein Mandatum S. C. de non turbanda Poſſeſſione wider Gotha und Conſorten vom Kayſer heraus, worauf A. 1702. zwiſchen Gotha und Meiningen ein Neben-Vergleich erfolgte, deme aber Hildburghauſen und Saalfeld widerſprach, biß endlich das erſtere A. 1705. ſich mit dem Amte Sonnenfeld abfinden lieſſe. Sachſen-Saalfeld aber hat den Proceſs f) continuiret, zumahlen da nach der Zeit Sachſen-Römhild und Eiſenberg ebenfalls ausgeſtorben. Und obwohl A. 1720. ein Vergleich unter der Hand geweſen: So iſt doch dadurch die Sache noch nicht gehoben worden, ſondern ſtehet noch auf Kayſerlicher Erörterung, zu welchem Ende Kayſerliche Majeſtät dem hohen Chur-Hauſe Sachſen und Marggräflichen Hauſe Anſpach Auftrag gethan, die Partheyen auseinander zu ſetzen, nachdem beym Reichs-Hofrath vor Saalfeld decretiret worden.

§. 2.

So viel nun mag generatim von der gantzen Gothaiſchen Linie genug ſeyn, von jeder Linie insbeſondere aber noch etwas zu gedencken; So war Herzog Ernſts hinterlaſſener erſter Sohn Fridericus, gebohren den 15. Julii 1646. ſuccedirte und bekam nach gemachter Theilung mit ſeiner Brüdern, an Gotha wohl den beſten Theil. Als ſelbiger den 2. Auguſti 1691. im fünf und vierzigſten Jahr verſtarb, kam der den 28. Julii 1676. erzeugte Printz, Fridericus, zur Regierung, nach vorher von Jhro Kayſerlicher Majeſtät erhaltener Venia ætatis, davon das Diploma beym Lünig im R. A. ſtehet, und deßwegen ſehr merckwürdig iſt, weil der Kayſer einmahl vor allemahl die Printzen aus dieſem Hauſe im achtzehenden Jahr vor majorenn erkläret hat, welches ſonſt eine Prærogativ der Churfürſtlichen Printzen geweſen. Er erwieſe nicht minder durch ſeine ſorgfältige Regierung ſowohl einen Vater ſeiner Unterthanen, als auch der Soldaten, und hat durch ſeine mächtige denen Alliirten zugeſchickte Succurſe

f) Siehe Electa Juris Publ. T. II. 706. und Tom. III. 309. Bücher-Cabinet zehender Eingang. p. 860. Höns Coburgiſche Chronick.

curſe die Gloire der Gothaiſchen Waffen überall rühmlichſt ſouteniret. A. 1696. wäre er bald durch einen verwahrloſeten Schuß bey der Muſterung ſeiner Trouppen, als er noch unverheyrathet war, der Welt entriſſen worden. Allein der Höchſte wendete es noch gnädig ab. Sein Hof war einer der regulairſten in Teutſchland, und das gelinde Tractament der Unterthanen, die richtige Diener-Beſoldung, und natürliche Gütigkeit des Landes machten, daß jeder an dem Hofe Dienſte zu bekommen, oder ſich im Lande anzukauffen ſuchete. Durch gute Oeconomie hat dieſer Herr die bey voriger Regierung ihm gelaſſene Schulden getilget, und ſein Land in den floriſanteſten Zuſtand geſetzt. Seine Gemahlin war Magdalena Auguſta, Carl Wilhelms, Fürſtens zu Anhalt-Zerbſt Tochter, aus welcher friedſamen Ehe ſieben lebendige Printzen und zwey Printzeſſinnen entſproſſen. Der Herr Bruder des Herzogs war Johann Wilhelm, welcher in dem Pohlniſchen Kriege denen Schweden gedienet, nachhero aber in Kayſerliche Dienſte gieng, in welchen er nach vielen abgelegten Proben eines groſſen Generals A. 1707. vor Toulon in denen Aprochen erſchoſſen worden. Die ungemeine Liebe gegen ſeinen Herrn Bruder trieb ihn, daß er das Jus Primogenituræ einführen ließ. Das geheimde Raths- und andere Collegia beſtunden aus denen habileſten Köpffen, und hat ſich in jenem beſonders der Geheimde Raths-Director, Freyherr Buchov, von Echt ſowohl in- als auſſerhalb Landes in groſſe Conſideration geſetzt. Das Kirchen- und Schul-Weſen iſt dieſer Lande ſonderlich in gutem Stande, worzu Herzog Ernſt den Grund geleget, worauf Se. Hochfürſtliche Durchlaucht Herzog Friedrich zu Ihrem unſterblichen Ruhm mit Zuthuung des berühmten Cypriani, und des vortrefflichen Schul-Mannes, Gottfried Vockerodts, fortgebauet. Nachdem dieſer Herr den 23. Martii 1732. dieſe Welt geſegnet, kam deſſen Erb-Printz gleiches Namens, gebohren den 14. April 1699. zur Regierung, nachdem er ſich A. 1729. mit Printzeſſin Louiſe Dorothea aus dem Hauſe Meiningen vermählet, mit welcher er den 20. Januarii 1735. einen Erb-Printzen, Namens Friedrich, ferner den 30. Januarii 1741. eine Plintzeſſin,

Friderica Louiſe, weiter den 30. Januarii 1745. Printz Ernſt Ludewigen, und den 14. Auguſti 1747. Printz Auguſten erzielet. Deſſen Herren Brüder,

Wilhelm, gebohren den 2. Martii 1701.

Joh. Auguſt, gebohren den 17. Febr. 1704.

Chriſtian Wilhelm, gebohren den 28. May 1706.

Ludevvig Ernſt, gebohren den 29. Decemb. 1707.

Mauritius, gebohren den 11. May 1711.

Joh. Adolph, gebohren den 18. May 1721.

ſtehen biß auf Printz Chriſtian Wilhelmen, ſo geſtorben, und Louiſen, gebohrne Gräfin Reuß von Schiaitz, als Wittwe hinterlaſſen, theils in Oeſterreichiſchen, theils in Königlich-Pohlniſchen Kriegs-Dienſten, die Printzeſſinnen aber und zwar die älteſte Friderica, gebohren den 17. Julii 1715. iſt nach ihres Gemahls Herzog Johann Adolphs zu Sachſen-Querfurth Abſterben nunmehro Wittib, und die andere, Auguſta, gebohren den 30. Nov. 1719. an den Printzen von Wallis, vermählet geweſen.

§. 3.

Albertus, der andere Sohn Herzogs Erneſti Pii, gebohren den 24. May 1648. hat die Coburgiſche Linie angefangen, und auch den 6. Auguſti 1699. wieder beſchloſſen, weil der von ſeiner Gemahlin anderer Ehe, Suſanna Eliſabetha, Gräfin von Kimpinsky, den 1. Septemb. 1677. gebohrne Printz das Jahr darauf wiederum verblichen.

§. 4.

Bernhardus, der dritte Sohn Herzog Erneſti, bekam das Meiningiſche. Er war gebohren den 10. Septemb. 1649. reſidirte erſtlich zu Hildburghauſen, verlegte aber nachgehends ſeine Reſidenz nach Meiningen. Er übernahm nebſt ſeinem Bruder die Vormundſchafft über ſeines Brudern Kinder, erhielt das Seniorat und Haupt-Directorium, ſamt dem darzu gehörigen Amte Oldesleben, und ſtarb den 27. April 1706. ſeines Alters 57. Jahr. Er hatte ſich erſtlich mit Maria Hedewig von Heſſen-Darmſtadt, und, als dieſelbe A. 1680. geſtorben, mit Eliſabeth Eleonora aus dem Hauſe Wolffenbüttel, Hertzog Johann Georgens zu Mecklenburg Wittib, vermählet, und mit der erſten 6. Printzen und eine Printzeſſin, mit der andern aber 2. Printzen und 3. Printzeſſinnen erzeugt. Ihm folgte in der Regierung ſein älteſter Sohn erſter Ehe Erneſtus Ludovicus, gebohren den 7. Octob. 1677. der ſeinen Helden-Muth in verſchiedenen Feld-Zügen rühmlichſt ſehen laſſen. Seine erſte Gemahlin, Dorothea Maria, war eine Schweſter Herzog Friedrichs des II. von Sachſen-Gotha, und hat ihm vier Printzen und eine Printzeſſin zur Welt gebracht. Nach ihrem Tode aber hat er ſich A. 1714. mit Eliſabetha Sophia, Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg Tochter und verwittibten Marggräfin von Bayreuth vermählet. Sein Bruder war Friedrich Wilhelm, gebohren den 16. Febr. 1679. ſein Halb-Bruder aber, Anton Ulrich, gebohren den 21. Octob. 1687. Sie waren beyde Mit-Regenten, und der erſte Friedrich Wilhelm, ſo hernachmahls ohne Erben verſtorben, führete das Seniorat und Directorium in der gantzen Erneſtiniſchen Linie, der andere aber hat ſich A. 1713. mit Philippinen Eliſabeth Cäſarin, bürgerlichen Herkommens, vermählet, und mit derſelben verſchiedene Kinder gezeuget, die zwar nebſt der Mutter, von der Kayſerlichen Majeſtät A. 1727. zu recht gebohrnen Herzogen und Herzoginnen zu Sachſen erkläret worden, von denen hohen Agnaten aber noch zur Zeit nicht dafür erkannt werden wollen. Obgedach-

dachter Herzog Ernſt Ludewig iſt den 27. Novemb. 1724. verſtorben, und hat von 4. Prinzen nur zwey, nehmlich Ernſt Ludewigen, gebohren den 10. Aug. 1710. und Carl Friedrichen, gebohren den 18. Jul. 1712. ingleichen eine Prinzeſſin Louiſe Dorothea, ſo an Herzog Friedrichen den IIten zu Sachſen-Gotha vermählet iſt, hinterlaſſen. Beyde Prinzen waren unmündig, und ſind unbeerbet geſtorben, dahero das Land an Herzog Anton Ulrichen alleine gefallen, der ſich nach Abſterben ſeiner erſten Gemahlin mit einer Prinzeſſin von Heſſen-Philippsthal, Charlotte Amalia, vermählet hat.

§. 5.

Henricus der vierte Sohn Erneſti pii, und Chriſtianus der Fünffte, ſtiffteten die Römhild- und Eiſenbergiſche Linien. Sie ſind aber beyde die Römhildiſche mit Henrico A. 1710. und die Eiſenbergiſche mit Chriſtiano 1707. den 28. April abgeſtorben. Henricus war ein braver Soldat und Kayſerl. General-Feldzeugmeiſter, Chriſtianus aber ein frommer verſtändiger und gelehrter Herr, der in der Gemüths-Ruhe und curieuſen Wiſſenſchafften ſein gröſtes Vergnügen geſucht, wobey er auch durch ſeine gnädige Aufführung aller Hertzen an ſich gezogen.

§. 6.

Die Hildburgshauſiſche Linie, vorhin die Eisfeldiſche genennet, hat zum Stiffter Erneſtum, Herzog Erneſti Pii ſechſten Sohn, gebohren den 12. Julii 1655. mit ſeiner Gemahlin Sophia Henrietta, Fürſt Georg Friderichs zu Waldeck Tochter, hat er die Herrſchafft Cuylenburg im Gelder-Land an ſein Hauß gebracht, und Erneſtum Fridericum den 21. Aug. 1681. gezeuget, welcher ſich Holländiſchen Kriegs-Dienſten mit groſſem Ruhm gebrauchen laſſen, und mit Sophia Albertina, Graf Georgii Ludovici von Erpach Tochter, den 4. Febr.

1704.

1704. vermählet, A. 1724. aber verſtorben. Sein Herr Bruder Joſeph Friederich iſt Kayſerl. General, und hat ſich in dem letzten Frantzöſiſchen Kriege ſehr diſtinguiret. Er iſt den 5. Octob. 1702. gebohren und an Louiſen Victoriam, Printzeſſin von Soiſſons, Erbin Printz Eugenii von Savoyen vermählet. Sein älteſter Sohn aber, ſo nach ihm zur Regierung gelanget, hieß gleichfalls Ernſt Friedrich und war den 17. Dec. 1707. gebohren. Er hat mit Carolinen, Graf Philipp Carls von Erpach Tochter den 19. Jun. 1726. ſich vermählt, mit ſelbiger auch Ernſt Friderich Carln gebohrn den 10. Jun. 1727. Friedrich Auguſt Alberten, geb. den 8. Aug. 1728. Friedrich Wilhelm Eugenius, geb. den 8. Octob. 1730. und Sophien Amalien Carolinen geb. den 21. Jul. 1731. gezeuget. Sein Herr Bruder iſt Ludewig Friedrich, der 11. Sept. 1710. gebohren, und in Kayſerl. Dienſten ſtehet. Nach Herzog Ernſt Friedrichs des jüngern Abſterben iſt ihm ſein Erb-Printz, obbemeldeter Ernſt Friedrich Carl in der Regierung gefolget.

§. 7.

Die Salfeldiſche Linie iſt von Johanne Erneſto dem ſiebenden Sohne Herzog Erneſti Pii, ſo den 22. Aug. 1658. gebohren, geſtifftet worden. Seine erſte Gemahlin war aus dem Hauſe Sachſen-Merſeburg, die andere eine gebohrne Fürſtin von Waldeck. Mit der erſten hat er Chriſtianum Erneſtum, der 1683. gebohren, und eine Prinzeſſin gezeugt. Von der andern aber hat er drey Printzen, und fünf Prinzeſſinnen. Von denen erſtern iſt nur alleine Herzog Franciſcus Joſias, gebohren den 25. Sept. 1697 noch übrig, welcher zu Coburg reſidiret, und an Annam Sophiam, Fürſt Ludwig Friedrichs zu Schwartzburg-Rudelſtadt Tochter vermählt iſt, mit welcher er Ernſt Friedrichen gebohren den 8. Mart. 1724. Johann Wilhelmen, gebohren den 11. May 1726. Chriſtian Franciſcum gebohren den 25. Jan. 1730. Charlotte Sophiam, gebohren den 24. Sept.

Sept. 1731. Fridericam Amaliam, gebohren den 24. Junii, 1735. und Friedrich Joſiaßen, gebohren den 26. Dec. 1736. gezeuget hat.

Dieſer beyden regierenden Herzoge Herr Vater Herzog Johann Ernſt, bekam zu ſeiner Erb-Portion die Stadt Salfeld an der Sale, Grefenthal, Bößneck, Letzten und Zell mit ihren Pertinentien, war ſonſt ein Herr der wegen ſeiner Adreſſe in allen Ritterlichen Exercitiis weit und breit in Europa berühmt geweſen. Er iſt den 17. Dec. A. 1729. geſtorben.

§. 8.

Dieſem nach beruhet das Hauß Gotha noch auf vier Linien 1) Gotha 2) Meiningen 3) Hildburghauſen, und 4) Coburg-Salfeld, das Weymariſche auf einer zu Weymar, und das regierende Chrfürſtliche Hauß ebenfalls auf einer. In dieſen florirenden Häuſern der geſammten Albertiniſchen und Erneſtiniſchen Linien befinden ſich bis dato eine ziemliche Anzahl hoher Perſonen Männ- und Weiblichen Geſchlechts, bey denen wir uns nicht unbillig ſtatt eines Wunſches der Worte zum Schluſſe bedienen, welche auf die Begräbniß-Medaille Erneſti Junioris, eines Sohnes Herzog Johannis des Stamm-Herrn der Weymariſchen Linie, der An. 1626. als Königl. Däniſcher General-Feld-Obriſter zu St. Martin in Ungarn verſtorben, geſchlagen worden.

Caneſcant ſeculis innumerabilibus.

Der
Andere Theil,
enthaltend
das Andere, Dritte und Vierte
Buch.

Das Andere Buch.

Von denen Prärogativen, Prätenſionen, Tituln, und Orden ꝛc. des hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes zu Sachſen.

Das I. Capitel.

Von dem Ertz- und Erb-Marſchall-Amte

§. I.

Daß das Ertz-Marſchall-Amt mit denen ihme anklebenden hohen Gerechtſamen eine ſonderbare Zierde und Vorzug des hohen Chur-Hauſes Sachſen ſey; wird wohl niemand in Abrede ſeyn, welcher in Reichs-Sachen nur einige Wiſſenſchafft erlanget. Wir wollen dahero ſelbiges etwas genauer betrachten, und den Anfang mit ſeinem Urſprunge machen. Gleichwie aber die Scribenten überhaupt um den erſten Anfang derer Ertz-Aemter nicht einig ſind, und ſelbigen

gen bald in Griechen-Land, bald zu Rom bald aber in Teutſchland ſuchen. Alſo kön-
nen ſie auch wegen des Ertz-Marſchall-Amtes nicht einſtimmig werden. Es be-
greifft aber ein jeder leicht, daß wegen der unterſchiedenen Regierungs Form
von denen alten Griechiſchen und Römiſchen Hof-Amtern auf die Teutſchen
Ertz-Amter kein richtiger Schluß zu machen ſondern der Urſprung der Ertz-
Aemter, und mithin auch des Ertz-Marſchallen-Amtes, von den alten Fran-
cken deswegen hergehohlet werden müſſe, weil ſelbige nicht allein ſolche Ertz-
Aemter in der Geſtalt, wie wir ſie hernachmals in Teutſchland antreffen,
würcklich gehabt, ſondern auch erweißlich iſt, daß die erſten Teutſchen Kö-
nige, ſo aus Carolingiſch-Fränckiſchem Geblüte waren ſolche nach Teutſch-
land gebracht haben. Es iſt dahero nichts ungeräumtes, ſondern faſt nöthig
daß man den Zuſtand des Ertz-Marſchallen-Amtes unter denen Carolingern
und erſten Fränckiſchen Königen in Teutſchland betrachtet, in Erwägung,
daß jedes Original ſeinem Muſter und Abdruck eine deutliche Erklä-
rung geben könne. So muß auch allerdings das Reglement welches die
erſten Teutſchen Könige Carolingiſchen Stamms nach dem Model des al-
ten Fränckiſchen Hofes, Krafft ihrer über Teutſchland habenden Hoheit in
dieſen Ertz-Amts-Verrichtungen und Ceremonien gemacht, ſo lange gelten,
als niemand zeigen kan, daß das Gegentheil durch die Reichs-Geſetze und
das Herkommen eingeführet und das alte abgeſchaffet worden ſey, angeſehen
die bloſſe Aelte eines Geſetzes daſſelbige eben nicht aufhebet. Daß auch
dieſe Betrachtung des urſprünglichen Zuſtandes der Ertz-Aemter nicht oh-
ne Nutzen, hat ſich neuerer Zeit an dem auf dem Reichs Convent zu
Regenſpurg vorgeweſenen Streit wegen des Ertz-Stallmeiſter-Amts geäu-
ſert, wie ſolches von mir in denen unvorgreifflichen Gedancken über die Ertz-
Stallmeiſter Amts-Sache bereits erwieſen worden. So iſt auch in der
nach Abſterben Kayſer Carls des VI. mit Jhro Königl. Maj. in Ungarn
geführten Controvers. Ob ſie als Königin in Böhmen die dieſem Kö-
nigreich anklebende Ertz-Amts-Verrichtungen und Wahl-Geſchäfte durch ih-
re Geſandſchafft verſehen laſſen könne? auf den Urſprung der Ertz-Aem-
ter, und daß dieſelben nach der erſten Einrichtung auf den Manns-Stamm
gewidmet provocirt worden.

§. 2.

§. 2.

Es wird dahero nicht undienlich ſeyn, wenn wirbey vorhabender Betrachtung des dem Chur-Hauſe Sachſen zu kommenden Ertz-Marſchall-Amts einen Blick in die ältern Zeiten zurück thun, und zu dieſem einige Stellen der alten Geſchichtſchreiber von der Beſchaffenheit des Ertz-Marſchall-Amts unter denen Francken und erſten Teutſchen Königen zuſammen tragen, damit wir uns derſelben bey gelegener Zeit mögen bedienen können.

Demnach ſchreibet Paulus Diaconus in Hiſt. Long. L. 6. c. 16. von dem Ertz-Marſchallen Amte unter denen Francken alſo: In horum officium apud Francos totius belli curam Principes rejecerunt. Horum enim erat exercitus ducere, Regni limites tueri, atque onus Regumque curas ſuis humeris ſuſtentare, welche Worte von überaus groſſem Nachdruck ſind, und das Anſehen der Ertz- Marſchallen in Kriegs-Sachen abmahlen. Hincmarus Tom. 2. Operum ejus p. 209. c. 23 edit Paris. ſchreibet Quæ videlicet cura (davon er im vorgehenden geredet) quanquam ad Buticularium vel ad Comitem ſtabuli pertineret, maxima tamen cura ad Seneſchalcum reſpiciebat, eo quod omnia cætera præter potus, l. victus caballorum ad eundem Seneſchalcum reſpiciebat. In welchen Worten wir einem jeden Amte etwas beſonders zugeeignet finden. Dem Buticulario oder Schencken wird die Vorſorge vor des Königes Kellerey angewieſen, dem Comiti Stabuli der Victus Cabalorum oder die Aufſicht und Beſorgung des Königl. Stalls, und das übrige dem Seneſchalco mit welchem letztern Amte es bey denen Francken eine beſondere Bewandniß hatte.

Bey dem Wittichindo Corbej L. 2. Annalium p. 643. apud Meibonium leſen wir von der Crönung Kayſers Ottonis des Iten zu Aachen alſo: Arnulphus (Herzog in Bayern) equeſtri ordini, et eligendis locandisque caſtris præerat. Woraus zugleich erhellet, daß die Ertz-Aemter damahls noch nicht bey denen Häuſern geſtanden, bey welchen wir ſie jetzo antreffen, wie ſie denn überhaupt daſiger Zeit noch nicht erblich geweſen.

Bey dem Ditmaro Merſeb. in Chron. L. 4. p. 349. apud Leibniz T. I. Rerum Brunſv. ſtehet vom Marſchall unter Kayſer Otten dem dritten: Equis præfuit.

§. 3.

Von dieſer Zeit an, oder doch kurtz darauf, iſt vermuthlich dieſes Ertz-Amt auf beſtändig dem Hauſe Sachſen angediehen; geſtalten ſolches der Locus Arnoldi Lubecenſis, welcher von denen Zeiten Friderici des Iten ſchreibet: Officium Dapiferi ſeu Pincerne, Camerarii ſeu Mareſchalli non niſi Reges, Duces, aut Marchiones adminiſtrabant, nicht undeutlich mit ſich bringet. Denn da trifft ſolches mit denen neuern Zeiten gar genau überein, indem der **König** von Böhmen, die **Pfaltz-Grafen** bey Rhein, die **Herzoge**, zu Sachſen, und der **Marggraf** von Brandenburg ſolche Aemter beſtändig verwaltet, bis die letzten Zeiten ein- und andere Veränderung darinnen gemacht. Und obwohln die Könige in Pohlen und andere unterſchiedene mahle nach dieſer Zeit dem Kayſer das Schwerdt auch ſo gar in Beyſeyn der Churfürſten von Sachſen vorgetragen; ſo mag doch aus dieſen höflichen Zulaſſungen derer Herzoge zu Sachſen nicht gleich geſchloſſen werden, als wenn ihnen ſolches Recht damahls noch nicht erblich zugeſtanden. Hiernächſt bezeuget Meibomius aus dem Lehn-Briefe Kayſer Friedrichs des Iten vor Herzog Bernhardten zu Sachſen, daß er bemeldeten Herzog nach der Acht Heinrichs des Löwen mit dem Erz-Marſchallen-Amt beliehen. Tolner H. P. p. 111. So macht auch dieſes nicht geringen Glauben, daß ſchon unter Kayſer Friedrichen dem Iten das Erz-Marſchall-Amt erblich geweſen ſeyn müſſe, weiln man in einer Urkunde gemeldeten Kayſers de Anno 1165. bey dem Pappenheimiſchen Geſchlecht ſchon das Unter-Marſchall-Amt antrifft, da ſich einer Heinricus Mareſchall de Pappenheim unterſchrieben. Die Urkunde ſtehet beym Heda in Hiſtor. Ultraject. p. 323. zu geſchweigen, was man vor ein Argument aus denen Bambergiſchen Ober-Aemtern nehmen kan, welche beſage des Briefs

beym

beym Lorenz Frieſe in Chron. Würzb. ſchon zu Zeiten Kayſer Heinrichs des IIdern bey denen Familien geweſen, bey welchen ſie jetzo ſind. Und ob wir wohlen von denen erſten Arſcaniern keine Urkunde aufſtellen können, darinnen ſie ſich Ertz-Marſchall geſchrieben. So hat doch Struv in Diſſ. de Offic. Sax. einige von Rudolphen dem Iten und Alberto dem IIdern angezeiget, darinnen ſie ſich dieſes Tituls gebrauchen, welcher ihnen hernachmahls in der güldenen Bulle beſtätiget worden, daß alſo diejenigen ſehr irren, welche nach dem Zeugniß des Giovanni in Germania Principe L. 3. c. 1. p. 51. lit. h. Churfürſt Erneſtum vor den erſten ausgeben, ſo ſolchen Titul geführet.

§. 4.

Sonſt findet man von dem heutigen Zuſtande dieſes Ertz-Amts die beſten Nachrichten in denen Crönungs- und Reichs-Tags-Acten, als da ſind Mauri deſcriptio Coronationis Caroli Vti, die Crönungs-Diaria von Kayſer Leopolden, Joſephen, Carolo dem VIten und VIIden, denen Reichs-Tags-Acten, beym Londorp, Müller und andern. So kan auch hierinnen des Sixti Sommeri Aufſatz, welchen man beym Carpzov Tr. de lege regia p. 250. lieſet, von denen Verrichtungen eines Erb-Marſchalls zuverläſſige Nachricht geben, weiln er bey Herrn Wolff Marſchalln von Pappenheim zu Zeiten Kayſers Ferdinandi des Iſten, Unter-Marſchall, oder, wie man es jetzo nennet, Reichs-Quartiermeiſter geweſen, und ſolches Amt bey verſchiedenen Reichs- und Wahl-Tägen, unter Anführung derer von Pappenheim, ſelbſt verrichtet.

§. 5.

Ueberhaupt faßt der Auctor des Europäiſchen Herolds die vornehmſten Ertz-Marſchall-Amts Gerechtſamen gar wohl zuſammen, wenn er P. I. p. 254. alſo ſchreibt: Es iſt des Reichs-Ertz-Marſchall-Amts-Patrocinium und Gerichtsbarkeit über die Trompeter und Paucker-Geſellſchaft Zweifels frey unter die Effecten der Reichs-Gerichtsbarkeit oder des Hof-Zwangs mit zu rechnen, welchen ein Churfürſt zu Sachſen in weit gröſſern

und höhern Stücken vermöge des Ertz-Marſchall-Amts, bey Reichs-Verſammlungen zu üben hat, darzu das Einfouriren, oder Einlogiren des Kayſers, Römiſchen Königs, der Chur- und Fürſten, und Stände, bey perſönlichen Erſcheinungen, Bottſchafften und Geſandten: item der Orthen Anhefftung der Taffel mit der Herrſchafft Wappen und des Geſandten Nahmens Anſchreibung, die Jurisdiction in civil- und criminal-Fällen über die Fremden beſchriebenen und unbeſchriebenen, die Verfaß- und Handhabung der Tax-Ordnung die Anſagung zu Rathe, die vom Kayſer und Reich beſchloſſene Suſpendirung vom Reichs-Voto, die Umfrage und Aufrufung in dem Fürſten-Rath, die Introduction neuer Mit-Glieder in die Reichs-Collegia, die Ausſchaffung derer fremden Miniſtrorum und anderer Leuthe bey einer Königlichen Wahl, die Ausgebiethung der Churfürſten und Stände Geſandten bey Fällen des declarirten Reichs-Kriegs, oder die Reichs-Acht, item die Vergleitung und Protection der Juden und ihres Anhangs, die Verordnung und Bothmäſſigkeit im Policey-Weſen, bey fremden Cramern, Fechtern, Handwerckern, Schiffleuthen, Garküchen, Weinſchencken Ellen, Maaß und Gewichte, Marckt, Zöllen, Spiel-Plätzen, Wachten, Stadt-Geld, Tumult-Sachen und dergleichen.

§. 6.

Gleichwie aber dieſes des Auctoris eigenem Angeben nach nur die Effectus der Ertz-Marſchalliſchen Jurisdiction ſind, alſo braucht eines und das andere annoch eine beſondere Erläuterung, welche wir ihm aus obangezogenen Auctoribus und andern beglaubten Nachrichten geben, und zugleich unſere Gedancken mit einmiſchen wollen. Wenn demnach ein Kayſer oder Römiſcher König erwehlet werden ſoll, thut ein Chur-Fürſt zu Sachſen, nach erhaltenen Convocations-Schreiben von Chur-Mayntz, dem Erb-Marſchall Pappenheim den Wahl-Tag zu wiſſen, wie ſolches das in dem Crönungs-Diario Caroli VI. p. 23. befindliche Schreiben ſeiner Königl. Maj. in Pohlen an den Grafen von Pappenheim ausweiſet. Dieſem zu Folge, begiebt ſich ein Erb-Marſchall entweder in Perſon oder durch ſei-

ſeinen Reichs-Quartier-Meiſter zur Wahlſtadt, recognoſciret dieſelbige, ob ſie ſicher und von der Peſt befreyet ſey, unterredet ſich mit dem Rathe wegen der Nothdurfft zu ſolchem Tage, wie ſolches alles in beſagtem Königl. Schreiben mit mehrern zu erſehen, und der beſtändige Reichs-Brauch ausweiſet. Inſonderheit aber unterſuchet ein Erb-Marſchall die Quartiere, und beziehet dieſelben, worzu ihm einige vom Rathe zugegeben werden. Es haben zwar die Stadt Magiſtrate denen Ertz- und Erb-Marſchallen ehedeſſen hierinnen Streitigkeit machen, und ſolche Verrichtung vor ſich ziehen wollen; Es hat aber das Marſchall-Amt den beſtändigen Brauch und Ubung darwider anzuführen gewußt, wie denn ſchon Wittichindus Corbej. L. 2. Annal. zu des Marſchalls Verrichtung zehlet, quod eligendis, locandisque, caſtris præfuit, welches nach heutigem Reichs-Stylo nichts anders heißt, als die Quartiere wehlen, und austheilen, ſintemahlen in älteren Zeiten die meiſten Reichs- und Wahl-Täge im freyen Felde gehalten wurden, und die Geſtalt eines Feld-Lagers hatten. In Anſehung dieſer Gründe hatte nun auch ſchon Kayſer Rudolph der IIdere A. 1582. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, den Ausſpruch vor den Marſchall in einem Decret, ſo beym Londorp. Act. Publ. T. I. L. I. c. 50. p. 163 und beym Lünig zu leſen, gethan. Es haben aber darwider die Städte in einer beym Lünig Cont. 2. von Grafen und Herren p. 150. befindlichen Provocation proteſtiret, worauf die Sache dem Churfürſten von der Pfaltz und Hertzogen von Würtenberg, Commiſſions-Weiſe, aufgetragen worden, welche A. 1614. ſolche und andere Streitigkeiten verglichen, wie davon der Confirmations-Brief Kayſer Matthiæ beym Londorp und Lünig zu leſen.

§. 7.

Wenn die Churfürſten oder deren Geſandten ankommen, müſſen ſie ſich zuförderſt bey dem Erb-Marſchall melden, der ihnen denn, wenn es Chur- und Fürſten in Perſon, ſelbſt perſönlich, wenn es aber nur Geſandte ſind, durch den Reichs-Quartier-Meiſter, ein Logis nach Würden, und dem Herkommen gemäß, anweiſen läßt, und darf keiner ſich ſelber, noch

durch den Rath damit verſehen laſſen, es ſey denn, daß einer ſelbſt ein Hauß in der Wahlſtadt hätte, wie etwan Chur-Mayntz und Trier in Franckfurth haben. Wagenſeil de ſummis Imp. Off. c. 9. §. 11. und Sommer §. von der Einfourirung. Vor dieſem iſt dieſe Gewalt des Erb-Marſchalls ſoweit gegangen, daß ſogar die Kayſer, wenn ſie zu Römiſchen Königswahlen ſich eingefunden, nebſt ihrem Hof-Geſinde vom Erb-Marſchall die Quartiere erwarten müſſen. Nachdem aber die Kayſerl. Hof-Fourier eingedrungen, iſt es nunmehro dahin gediehen, daß hierinnen ein Erb-Marſchall allemahl die Ankunfft des Kayſerlichen Hof-Fouriers zu erwarten, und mit ſelbigem ſich wegen der Einquartierung Kayſerl. Maj. zu vergleichen pflegt. Sommer §. von des Kayſers und der Stände Quartieren. Es darf aber doch weder hierinnen noch auch ſonſt in andern Sachen das Kayſerliche Hof-Marſchall-Amt dem Reichs-Ertz-Marſchall vorgreifen, ſondern dependiret vielmehr von demſelben; immaſſen hiervon in Kayſer Leopolds Capitulation art. 46. deutlich Verſehung geſchehen, und in allen nachfolgenden Capitulationen wiederhohlet worden iſt. Es hat zwar ſo wohl der Neo Electus, wenn er ſich zur Crönung einſtellt, als auch ein jeder Churfürſt von Alters her ſeinen eigenen aſſignirten Deſtrict an dem Wahl-Orth zu Franckfurth, welcher ihm ohne dringende Noth und beſondere Umſtände nicht genommen, oder geſchmählert werden mag. Es kan aber doch kein Churfürſt ſein Quartier und den darzu gehörigen Diſtrict von ſelbſten einnehmen, wenn er nicht zuvor dieſerhalber den Ertz- oder Erb-Marſchall förmlich requiriret: immaſſen denn A. 711. als der Neo-Electus, König Carl von Spanien, mit Ubergehung des Ertz- und Erb-Marſchall-Amts an den Rath zu Franckfurth wegen Beſtellung der Quartiere vor ſich und ſeine Hof-Statt geſchrieben, bey dem damahls zu Franckfurth anweſenden Reichs-Vice-Cantzler von der Chur-Sächſiſchen Geſandſchafft dagegen Erinnerung gethan worden. Gleichergeſtalt iſt Herkommens, daß ein jeder Churfürſt nebſt dem vormahligen Fourier-Zeddel einen neuen, ſo behörig auctoriſirt iſt, in Zeiten einreichen laſſe, damit man einen richtigen Uberſchlag möge machen können, wie viel man Platz zu eines Churfürſtens, oder deſſen Geſandſchafft,

be-

bequehmer Logirung eigentlich von nöthen habe.' Denn da geſchicht jezuweilen die Wahl, wie A. 1690. an einem andern Orte, als zu Franckfurth, öffters aber reichen die Quartiere und Diſtricte, ſo die Churfürſten bey der Wahl von alten Zeiten her inne gehabt, nicht zu, da denn von dem Erb-Marſchall Rath geſchaffet werden muß, worzu ſich aber derſelbe nicht verbunden erachtet, wenn ihm die auctoriſirten Fourier-Zeddel nicht bey Zeiten eingeliefert werden. Wie er denn auch vor die Räumung und Einrichtung eines Churfürſtl. Quartiers zu ſorgen nicht ſchuldig zu ſeyn vermeinet, wenn er nicht darum dem Herkommen gemäß erſuchet worden. Geſchicht ſolches nicht, ſondern ein Churfürſt läßt durch ſeine vorausgeſchickte Fourier unbegrüßt des Erb-Marſchalln ſein Quartier ſelbſt einnehmen, und die Wappen anſchlagen, pflegt ſich das Erb-Marſchall-Amt nicht allein darwider ſtarck zu moviren, und die Abſtellung zu bewürcken, ſondern auch wohl auf den Entſiehungs-Fall die Wappen wieder abnehmen zu laſſen; geſtalten das erſtere A. 1711. mit Chur-Pfalz, das andere aber A. 1690. mit Chur-Bayern geſchehen.

§. 8.

Von dieſer Einlogirung ſind nun auch die Häuſer derjenigen Standes-Perſonen an Fürſten, Grafen, Geſandten und Reſidenten nicht befreyet, denen ſelbige ſonſt eigenthümlich oder miethweiſe zuſtehen, ſondern ſie müſſen alle, da nöthig, weichen und Platz machen. Ja es haben ſo gar A. 1690. die Dom-Capitular-Häuſer zu Augſpurg ſich darzu bequehmen müſſen. Denn obwohl auf Seiten des Hochſtiffts angeführet wurde, daß dergleichen Häuſer ſo wohl nach geiſtlichen Rechten von allen oneribus befreyet, als auch das Hoch-Stifft von der Kayſerl. Maj. auf ſolche Maſſe privilegiret, und deme zu Folge A. 1653. bey der Wahl Ferdinandi IVti und 1658. bey Einnehmung der Kayſerlichen Huldigung zu Augſpurg von aller Einquartierung frey gelaſſen, dasjenige aber, was A. 1662. von dem Stifft Regenſpurg gutwillig geſtattet worden, einem andern Stand des Reichs nicht präjudiciren könne: So wurde doch dargegen remonſtriret, wie die Befreyungen dergleichen geiſtlicher Häuſer nur auf die militaria,

nicht aber auf die Churfürſtlichen, das gantze Reich angehende Collegialiſche Verſammlungen und Römiſchen Kayſer-Wahlen gienge, die Kayſer auch keinen Stand des Reichs oder ſonſt jemand durch Privilegia oder andere Befreyungen von der in denen Reichs-Conſtitutionen und dem unverrückten uralten Herkommen gegründeten Erz-Marſchalliſchen Jurisdiction eximiren könten. Daß A. 1653. die Dom-Höfe verſchonet geblieben; habe keine Befreyung zum Grunde, ſondern rühre bloß daher, weiln die auf dem damahligen Wahl-Tage anweſenden Churfürſten und deren Geſandten keine ſo zahlreiche Suiten bey ſich gehabt. Vielweniger ſey die Huldigung von A. 1658. anzuführen, weil dieſelbe nur en paſſant, ohne Aufenthalt, eingenommen worden, da denn dem Reichs-Erb-Marſchall kein Quartier zu verordnen, ſondern nur der Kayſerl. Maj. das Schwerdt vorzutragen obliege. Der Regenſpurgiſche Caſus von A. 1662. quadrire deswegen vollkommen anhero, weil er allenthalben paritatem rationis habe, und noch darzu in contradictorio behauptet worden wäre, wie denn auch A. 1582. in ſimili caſu, die Dom-Höfe zu Augſpurg der Einlogirung ſich nicht geweigert hätten. Es würde dahero das Ertz-Marſchall-Amt die ihm durch das gantze Reich ohne Unterſchied der Perſonen und Güther zukommende Gerechtſamen auf keine Weiſe reſtringiren laſſen, ſondern mit allem Nachdruck zu behaupten ſuchen, welches denn ſo viel gewürcket, daß das Hoch-Sifft hierunter ſich accommodiret hat.

§. 9.

Hierauf läßt der Ertz-Marſchall einen ſeiner Geſandten nebſt dem Erb-Marſchall mit einigen Abgeordneten des Stadt-Raths ſich zuſammen ſetzen, und eine Marckt-Taxa auch ſonſten andere Policey-Anſtalt machen, daß kein Mangel an Victualien erſcheine. Es iſt das letzte bereits ſo alt, daß auch ſchon Hincmar. davon ſchreibet: Es hätten die Marſchälle zu ſorgen, ne familia regalis per negligentiam et neceſſitatem opprimeretur. Das erſtere aber beweißt die Tax-Ordnung Churfürſt Johann Georgii des IIdern de Anno 1658. beym Happelio in Hiſtoria moderna Europæ p. 427. und die, ſo Königl.

Maj. in Pohlen bey der Wahl Caroli des VIten und VIIten publiciren laſſen. Gleichwie aber dieſe Tax-Ordnungen nur die Fremden, welche weder unter der Kayſerlichen noch denen Churfürſtlichen Suiten ſind, angehet: Alſo pfleget nach beſchehener Crönung eine andere für die Kayſerlichen und Churfürſtl. Höfe und Suiten, unter Concurrenz eines von der Kayſerlichen Maj. hierzu deputirten Miniſters verfertiget zu werden, wobey zwar der Kayſerl. Miniſter, nach Ausweiſung des in dem neueſten Crönungs-Diario p. 80. befindlichen Schematis den Vorſitz hat, dem Chur-Sächſiſchen Geſandten aber, nach Vorſchrifft des dritten Articuls der Kayſerl. Wahl-Capitulation, der Vortrag und das Directorium gebühret, jedoch wird die Tax-Ordnung wie ſolche von Caroli des VII. Crönungs-Tag in dem Diario 82. zu leſen, in der Kayſerl. Maj. Nahmen publiciret. Und auf gleiche Weiſe wird es damit gehalten, wenn die Kayſerl. Maj. auf Reichs-Verſammlungen ſich ſelbſten gegenwärtig befindet, dahingegen in deren Abweſenheit das Ertz-Marſchall-Amt mit dem Stadt-Magiſtrat die Sache alleine beſorget.

§. 10.

Wann die Churfürſten zu Rathe gehen, nimmt ſie der Erb-Marſchall und Reichs-Quartier-Meiſter vor dem Conferenz-Zimmer an, und führet ſie in daſſelbe ein, bewahret ſolches auch hernach, wie das Diarium Elect. Caroli VII. p. 82. 83. VII. &c. ausweiſet.

§. 11.

Wenn der völlige Wahl-Tag angehet, bietet ein Erb-Marſchall, auf erhaltenes Decret vom Churfürſtl. Collegio, die fremden Geſandten und Stände des Reichs, ſo nicht Churfürſten ſind, aus der Stadt, und pfleget ſolches insgemein perſönlich, oder durch den Reichs-Quartier-Meiſter bey einem jeden beſonders, zu verrichten. Die übrigen gemeinen Fremden aber heißt der Stadt-Magiſtrat durch ein Edict, worzu er durch ein Churfürſtl. Collegial-Decret gleichfalls auctoriſirt wird, von dannen ſich hinweg begeben. In der güldenen Bulle wird zwar keine ſolche Diſtinction gemacht, ſon-

dern die Wegſchaffung der Fremden dem Magiſtrat des Wahl-Orts ohne Unterſchied anbefohlen. Alldieweilen aber in dem Fall, wenn die Geſandten der mächtigen Potentaten, als Franckreich, Spanien ꝛc. Difficultäten machen, und ſich nicht bequehmen wollen, zu Behauptung dieſes Rechts, ein Nachdruck und mehrere Auctorität, als ein Stadt-Magiſtrat hat, erfordert wird: So hat ſich der Magiſtrat zu Franckfurth das obbemeldte Temperament ſchon von langen Zeiten her gefallen laſſen, auſſer daß einige eine Exception vom Jahr 1658. vorgeben, wovon jedoch Thulemarius de Octoviratu, cap. 24. §. 60. p. 453. die Bewandniß anzeiget.

§. 12.

So lange die Churfürſten im Conclave ſind, bewachet er durch die ihm zugegebene Chur-Sächſiſche Guarde, die Kirche, das Conclavi aber in Perſon, und läßt niemand, noch einige Briefe, zu denen Churfürſten hinein.

§. 13.

Die Stadt-Wache dependiret währender gantzer Wahl-Zeit von dem Erb-Marſchall, muß auch von ſelbigem die Parole hohlen. So hat er auch die Jurisdiction ſowol in criminalibus als auch in civilibus über der Churfürſten und deren Bothſchaffter Bediente, wie nicht weniger über die Fremden, zu üben, wie davon alſofort weiterer Bericht erfolgen ſoll.

§. 14.

Wenn ein Kayſer einen Aufzug hat, es ſey bey der Crönung, oder ſonſt auf einem Reichs-Tage, und dergleichen, ſo trägt der Erb-Marſchall in Abweſenheit des Churfürſten dem Käyſer das bloſſe Schwerdt vor, worüber es unterſchiedene Streitigkeiten, theils mit andern, ſo ſich dieſes Rechts anmaſſen wollen, theils auch mit denen Sächſiſchen Geſandten und Prinzen vom Geblüte gegeben. Was die Churfürſten von Sachſen denen Königen von Böhmen und Pohlen ehemahls aus Höflichkeit zugeſtanden, davon

iſt ſchon oben gedacht. Als aber A. 1357. Herzog Wenzel von Lützelburg und Brabant Kayſer Caroli IV. Bruder, dem damahligen Churfürſten von Sachſen Rudolpho, dieſes Recht auf dem Reichs-Tage zu Metz, wie auch 1372. zu Aachen, ſtreitig machen wolte, vorgebend, daß die Herzoge von Brabant von denen Kayſern mit dieſer Gerechtigkeit gefreyet wären, maintenirte ſich Churfürſt Rudolphus im Beſitz ſolches Rechts, wie er denn beſage der Urkunde beym Lünig im R. A. Part. Spec. Cont. 2. n. 13. damahls würcklich dem Kayſer das Schwerdt vorgetragen. Und obwohl Kayſer Carl in beſagter Urkunde dem Herzog von Brabant ausdrücklich ſein Recht vorbehält; So hat doch Kayſer Sigismund in einem Diplomate de Anno 1415. beym Lünig. c. l. Abth. 4. Abſ. 2. n. 2. dem Hauſe Sachſen ſolchen auf ewig zu geſprochen. Es iſt auch ſolches ſchon in weit ältern Urkunden gegründet, und können die Worte Kayſers Alphonſi in einem beym Leibniz in Codice diplomatico befindlichen Diplomate, nirgends anders als dahin gezogen werden, wenn es heißt: Etſi nos ire ad Parlamentum --- debes ante facere nobis cuſtodiam (mit dem bloſſen Schwerdt,) in eundo et retro cuſtodiam in redeundo. Nach der Zeit ſind die Marſchalle von Pappenheim von denen Sächſiſchen Geſandten in ihrem Rechte angefochten worden, und findet ſich, daß A. 1520. zu Aachen der Chur-Sächſiſche Geſandte des Geſchlechts von Anhalt, dem von Pappenheim dieſes Recht ſtreitig machen wollen. Es hat aber Kayſer Carl der Vte beſage deſſen Decrets beym Gohldaſt Tom. 2 Conſt. Imperial p. 510. vor den von Pappenheim den Ausſpruch gethan. Wenn aber die von Pappenheim nicht gegenwärtig ſind, verrichtet der Sächſiſche Geſandte dieſes Amt, mag auch von dem Erb-Marſchall keinem andern als dieſem Geſandten, nach dem Geſtändniß Sixti Sommeri aufgetragen werden. So mag auch kein Prinz vom Geblüte oder anderer regierender Herzog zu Sachſen dieſe Verrichtung dem von Pappenheim ſtreitig machen, ausgenommen, daß der Erb-Marſchall einem gegenwärtigen Chur-Prinzen ein und andermahl aus Unterthänigkeit ſolche Verrichtung überlaſſen. Sommer. c. l.

§. 15.

Wenn der Tag zur Crönung herbey nahet, ſagt ſolchen der Erb-Marſchall in Perſon den Tag zuvor denen Churfürſten und deren Geſandten an. Wenn nun ein Churfürſt zu Sachſen in Perſon gegenwärtig iſt, ſo begleitet er den Neo Electum zu Pferde in die Kirche und reittet unmittelbar mit dem bloßen Schwerdt vor ihm her, der Erb-Marſchall aber trägt die bloſſe Scheide zu Fuſſe. Iſt Chur-Sachſen perſönlich nicht zugegen, reitet zwar der erſte Chur-Sächſiſche Geſandte in ſeiner Ordnung mit in die Kirche, der Erb-Marſchall aber reitet immediate vor dem Neu-Erwehlten, und führet demſelben das bloße Schwerdt vor. In der Kirche ſtellet ſich ein Churfürſt zu Sachſen an ſeinen gewöhnlichen Ort, dem Coronando zur Seite, wenn aber der Erb-Marſchall das entblößte Schwerdt führet, bleibet er damit zur rechten Seite des Kayſerl. Beth-Stuhls, ſtehen, und neiget ſolches, wenn die Meſſe geleſen wird, zur Erde. Kommt es darzu, daß dem Kayſer das Schwerdt angegürtet werden ſoll, verrichtet ſolches ein Churfürſt zu Sachſen, und die andern anweſenden Churfürſten biethen ihm hierinnen die Hand. Iſt aber Chur-Sachſen abweſend, thut ſolches ein in Perſon gegenwärtiger weltlicher Churfürſt, deme hierinnen die Geſandſchafften aſſiſtiren; immaſſen ſolches A. 1711. von Chur-Pfaltz mit Beyhülffe der Geſandten geſchehen iſt. Bey dem Ritter-Schlag reicht der Erb-Marſchall dem auf dem Thron ſitzenden Kayſer das Schwerdt hierzu. Nach vollbrachter Crönung begleitet ein Ertz-Marſchall und deſſen Vicarius den Kayſer, jedoch zu Fuß, weil der Kayſer ſelbſt gehet, in der Ordnung, wie der Zug nach der Kirche geſchehen, wiederum nach Hauſe und zur Tafel.

§. 16.

Vor derſelben verrichtet der Ertz-Marſchall, und in deſſen Abweſenheit der Erb-Marſchall, ſein Amt damit, daß er ſich vor dem Römer zu Pferde ſetzet, in den zu ſolchem Ende aufgeſchütteten Haufen Haffer reitet, ein ſilbernes Frucht-Maaß voll Haffer nimmt, ſelbiges mit einem ſilber-

nen

gen Streich-Stab wieder abſtreicht, den Hafer wieder ausſchüttet, und ſo dann zurücke nach dem Rath-Hauſe ſich begiebet. Wenn die Speiſen auf die Kayſerliche Tafel getragen werden; gehet der Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim jedesmahl mit einem Stabe voraus, und führet die Träger, welches insgemein lauter Reichs-Grafen ſind, und worunter der Erb-Truchſes der erſte zu ſeyn pfleget, auf; immaßen hiervon und andern Ertz- und Erbmarſchalliſchen Verrichtungen mehr, das bey der Wahl- und Crönung Ihro Kayſerl. Maj. Caroli des VIIten A. 1742. und 43. in zweyen Folianten heraus gekommene ſchöne und wohl elaborirte Wahl- und Crönungs-Diarum mehrere Nachricht giebt.

§. 17.

Bey Reichs-Tägen muß ein Erb-Marſchall vor Ankunfft der Fürſten und Geſandten ebenfalls vor die Victualien Quartire und Wachen, wie auch daß die Bäncke in curia recht geſetzet, und die Wege, wo der Kayſer einziehet recht accommodirt werden, ſorgen. Decret. Rudolph II. 1582. in Limnæo enucleato. Ein jeder Churfürſt, Fürſt und Geſandter muß ſich bey ihm vor der Ankunfft anſagen laſſen, damit er ihm ein Quartier anweiſe, und bezeuget Arumæus in Comment. de Commitiis c. 6. n. 63. daß A. 1603. der Erb-Marſchall Pappenheim einen vornehmen Fürſtl. Geſandten aus einem Quartier wieder ausgebothen, welches er ſich aus eigenem Belieben erwehlet hatte. Er läßt an jedwedes Geſandten Quartier durch den Reichs-Profos eine Tafel, worauf die Geſandſchafft benannt iſt, über die Thüre ſchlagen, welches Recht ehemahls die Städte ſich zueignen wollen, durch die Tranſaction aber de A. 1614. dem Erb-Marſchall überlaſſen müſſen. Solche Tafeln mögen aber keinem der nicht ein Reichs-Stand iſt, angehefftet werden, wie denn A. 1603. bey damahligem Reichs-Tage die Herzoge von Braunſchweig hefftig darwider proteſtirten als der Erb-Marſchall von Pappenheim der Stadt Braunſchweig eine Tafel aufhängen laſſen. Als auch A. 1664. die Abgeordneten der Stadt Hamburg ohn begrüßt des Erbmarſchall-Amts über der Thür ihres Quar-

tiers zu Regenſpurg eine Tafel angehefftet hatten, iſt ſolche auf Befehl des Erb-Marſchalls durch den Reichs-Profos wieder weg genommen worden, worüber die Stadt bey der Kayſerl. Maj. Beſchwerde geführet, und anfänglich ſcharffe Decreta ausgewürcket, endlich die Sache erliegen laſſen.

§. 18.

Er ſagt den Tag zuvor zu Rathe an, und wird ihm die Eröffnung des Reichs-Tags vom Kayſerl. Commiſſario angedeutet, die übrigen Rath-Gänge aber werden ihm aus der Chur-Maynziſchen Canzeley durch einen zugeſchickten Zeddul, worauf Zeit, Ort und die Materien benimmt ſeyn müſſen, kund gethan, da denn der Graf von Pappenheim die Fürſten ſelbſt, die Geſandten aber durch den Reichs-Quartiermeiſter zuſammen ruft. Iſt der Ertz-Marſchall ſelbſt gegenwärtig, wird ſolcher Zeddul ihme zuerſt eingehändiget, der ihn dem Erb-Marſchall zuſtellen läßt. Wo aber der Churfürſt ſelbſt nicht zugegen, iſt es genug, daß der Erb-Marſchall den Chur-Sächſiſchen Geſandten deſſen berichtet, wie der Auctor der Grund-Feſte P. 2. c. 3. p. 30. aus der Erfahrung bezeuget. Beym Eingang in die Raths-Stube ſtehet der Erb-Marſchall vor der Thür, und läßt niemand hinein, der nicht darzu gehöret. So bald ſie hinein ſind, führet er die Churfürſten, (wenn nehmlich bey der Kayſerlichen Propoſition alle drey Reichs-Collegia in einem Zimmer beyſammen ſind) jeden an ſeinen Ort, die übrigen Fürſten und Stände aber heißt er nur überhaupt jeden auf eine Banck ſitzen. Vor dieſem hat er zwar auch jeden in Specie an ſeinen Ort geführet: Nachdem aber ſo viel Rang-Streitigkeiten im Reiche unter denen Ständen entſtanden; hat der Erb-Marſchall, um allen Verdacht einer Partheylichkeit und den daraus zu gewartenden Verdruß zu vermeiden, ſolches von ſelbſt unterlaſſen. Struv. c. Diſſ. p. 135. n. 13. Acta Comitialia apud Lordorp. T. 4.

§. 19.

Wenn neue Glieder in den Chur- oder Fürſten-Rath zu introduciren, thut ſolches der Erb-Marſchall, und weiſet ſie an den zuvor ausgemachten

Machten Platz. Das Gegentheil findet ſich zwar A. 1708. bey der Poſſeſs-Nehmung des Landgräfflichen Leuchtenbergiſchen Voti im Fürſten-Rath, da des Biſchoffs von Paſſau Geſandter, deſſen damahliger Principal der Cardinal von Lamberg, zugleich Landgraf zu Leuchtenberg war, eigenmächtig ſich ſelbſt introducirte. Alleine, ſolcher auſſerordentliche Actus kan weder in dieſen noch in andern Fällen jemand zum Præjudiz gereichen, bevorab, da ſich deſſen der Cardinal nachgehends genugſam verreverſiren müſſen.

§. 20.

Nach geſchehener Kayſerl. Propoſition, welche ehemahls auch der Erb-Marſchall thate, nunmehro aber durch den Kayſerlichen Secretair geſchiehet, verrichtet er auf Begehren der Kayſerl. Maj. die Umfrage. Auſſer denen Verſammlungen aller Stände aber colligiret er nur die Vota im Fürſten-Rath, wie die Acta Comit. apud Londorp. T. 4. ausweiſen. vide tamen Heerdens Grund-Feſte p. 63. Wenn der Erb-Marſchall nicht da iſt, verrichtet ſolches der Reichs-Quartier-Meiſter, oder Unter-Marſchall: Wie denn Sixtus Sommer ſelbſt bezeugt, daß er im Nahmen des Erb-Marſchallen öffters herum gefraget. Doch finde ich auch daß 1640. das Directorium ſich deſſen auf dem Reichs-Tage unterzogen, wie die Acta Comit. beym Londorp. T. 4. bezeugen, womit es doch ſeine beſondere Umſtände hatte. adde Germ. Principem. L. 3. p. 163. 164. Wer nun kein Votum hat, oder deſſen beraubet iſt, denſelben rufft er nicht auf, wie ihm denn A. 1677. den Schwediſchen Geſandten zuzulaſſen und aufzuruffen, verbothen war. Struv. c. Diſſ. p. 139. N. 16.

§. 21.

Ferner hat ein Erb-Marſchall unter Auctoritæt des Ertz-Marſchalls und in deſſelben Nahmen auf Reichs-Wahl- und Crönung-Tags, imgleichen bey der Reichs-Armée, ſowohl in Gegenwart, als Abweſenheit eines Kayſers die Jurisdictionem tam criminalem quam civilem,

und zwar die letztere ſo wohl in cauſis contentioſæ als auch voluntariæ jurisdictionis über der Reichs-Stände Diener und Hof-Geſinde zu üben; immaſſen hierzu nachfolgende Beweiſe dienen.

Schon Conradus Urſpergenſis teſtiret hiervon in ſeinem Chronico ad annum 1209. von Kayſer Ottonis des vierten Zeiten, wenn er meldet Cumque (Imperator Otto) veniſſet Auguſtam, eodem anno in nativitate Domini multique Principes & milites veniſſent ad curiam, præcepit Imperator Mareſchalco de Callindin (Calatin quo deſcendunt Mareſchalli de Pappenheim) et militibus ſuis, quatenus *malefactores* inveſtigarent et ſibi eos exhiberent in Judicio. Unde quam plurimi milites in nocte fugerunt; Comes quoque de Graisbach violenter ante Imperatorem attractus eſt, et Cappa, quâ indutus erat, turpiter laniata, uude timor ejus cecidit ſuper Barones et milites.

Ferner ſchreibet Gerardus Mauriſius in Hiſt. Marchiæ Tarviſinæ eben von Ottonis IV. Zeiten.

Rixa magna mota fuit (inter Azonem Marchionem Ateſtinum et Salinqueram) unde ad compeſcendum tumultum Henricus Calandrin (Calatinus Mareſchallus) evaginato enſe magna cum Teutonicorum multitudine utrique parti ſilentium impoſuit.

Nicht weniger ſagt Gervaſius Tilberienſis in Otiis Imperialibus ad Ottonem IV. beym Leibniz Tom. I. Rerum Brunſvic. p. 883.

Et quod ex officio Mareſchalciæ ſub debito armorum miniſterio exequi teneor, acutæ linguæ gladio ducam in miniſterium.

In einem uralten Verzeichniß von dem, was das Reichs-Erbmarſchall-Amt erfordere, findet ſich dieſe Nachricht: Alle Verbrechen in dem Heer ſtrafft der Unter-Marſchall und hält die gefanglich in ſeiner Gewalt von des Churfürſten von Sachſen wegen. Item einen eigenen Nachrichter ſoll der Marſchall halten in dem Heer.

So haben auch Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm A. 1400. denen Marſchallen von Pappenheim durch ein ſolennes Diploma das

Zeugniß ausgeſtellet; Wie ſie von ihren Eltern und Witzigern in ihrer Stadt, auch denen, welchen kund und wiſſend darum iſt, und auch dabey offt geweſen ſind, gar eigentlich erfahren und ſelbſt nie anders gehöret haben, denn daß die Marſchall von Pappenheim, die jetzo ſind, und auch ihre Vorfahren, ihr Amt, als ihnen denn von Römiſchen Rechten zugehört, es ſey geweſen zu denen Zeiten als die Römiſchen Kayſer oder Könige leihen ihre Regalia, oder daß ſie zu Felde ziehen oder liegen, inne gehabt, hergebracht, und beſeſſen haben mit Gewaltſame (i. e. cum juriſdictione omnimoda. Beſoldus in theſauro practico hac voce) und mit allen andern Sachen als ihnen denn zugehört, und alsdenn eines jeglicher Römiſcher Käyſers oder Königs Marſchall von Römiſchen Rechten billig thun ſoll und mag. Eben dieſes beſtätiget Sixt Sommer, ſo zu Caroli Vti Zeiten Reichs = Quartier = Meiſter geweſen, in ſeinem beym Carpzov de lege regia Cap. 10. ſect. 6. n. 28. befindlichen Tractat, wenn er ſaget: Wo aber ſich Rumor und andere ſtreitige Sachen alleine zwiſchen gemeinen Ständen des Reichs zugetragen, darinnen iſt der Erb = Marſchall allewege Richter geweſen, und hat ihm alleine die Strafe gebühret.

§. 22.

Daß auch ſolches nicht etwan eine bloſſe Tradition der Scribenten ſey, und auf deren bloſſer Erzehlung beruhe, beweiſen die bey jedem Reichs = Tage im Nahmen und von wegen der Kayſerl. Maj. errichteten und publicirten, mithin vor allgemeine verbindliche Reichs = Reglements zu achtende Reichs = Tags Ordnungen, indem es in der de anno 1542. und 43. heißt: Erſtlich ſollen ſich alle diejenigen, ſo zu dieſem Reichs = Tage erfordert ſind, oder nit, in was Würden, Standes oder Weſens die ſeyn, ſonderlich aber die Fremden ꝛc. auf der Gaſſen und in Herbergen dergeſtalt erzeigen, damit von ihnen keine Klage geſchehe, welcher aber des würde übertreten, ſolle aus Kayſerl. Maj. ſonderm Befehl durch des Reichs=Marſchall geſtrafet werden. In der de anno 1545. ſtehet: welcher das übertreten würde, der ſoll darum, nemlich wo der Verbrecher der Römiſch Kayſerl.

Maj. Hof-Geſinde, durch den Kayſerl. Hof-Marſchall, und der Königl. Maj. Hof-Geſind durch Ihro Königl. Maj. Hof-Marſchall, und die andern durch den Reichs-Marſchalln nach Kayſerl. und Königl. Maj. Befehl geſtrafft werden. In der de anno 1546. heißt es: Aber der Reichs-Stände Diener, Hof-Geſind und andere, wie von alters des Reichs-Marſchall zu gehörig, ſollen durch denſelben Marſchall nach der Kayſerl. Maj. Befehl mit Ernſt geſtrafft werden. Eben dieſes wird in allen nachfolgenden Reichs-Ordnungen wiederhohlet, iſt auch über dieſes in denenſelben noch enthalten, daß wenn ſich zwiſchen denen Gäſten und Wirthen wegen Uberſetzung Irrung ergeben, des heiligen Reichs wie auch der Kayſerliche Hof-Marſchall, ein jeder ſeiner Jurisdiction nach ſolche Sachen mit Zuziehung des Raths, der Billigkeit und dem Herkommen gemäß zu entſcheiden haben, und bey deren Deciſo die Partheyen zu acquieſeiren ſchuldig ſeyn ſollen. Es ſtehet ſolches wie in vielen andern, alſo auch in der Reichs-Tags-Ordnung von A. 1641. allda auch von dem Fürkauff diſponiret iſt: daß hinfort keiner, er ſey Bürger oder Inwohner alhier (zu Regenſpurg) aus denen umliegenden Fürſtenthum, Landen, oder ſonſten von Hauß-Geſind, auch der Churfürſten und Stände Diener, gar niemand ausgenommen, durch ſich ſelbſt oder aber andere derſelben Verordnete, nicht alleine in der Stadt, ſondern auch auſſer derſelben auf 5. Meile Weges des nächſten um die Stadt herum einigerley Proviant zum Verkauf nicht aufkauffen, ſondern alles Proviant alleine ohne allen Vorkauf auf die von gemeiner Stadt darzu verordnete offene freye Feil-Märckt bracht werden ſollen, bey der Römiſch Kayſerl. Maj. des Reichs Hof-Marſchalln, wie auch des Raths, ſo viel eines jeden Jurisdiction betreffen thut, ſchwehren Ungnade und Strafe, auch Verliehrung des Proviants, die er alſo wider die Ordnung erkaufft und verkaufft hätte. In dem bekannten Kayſerl. Proviſional-Decret de anno 1582. haben Ihro Kayſerl. Maj. mit Conſens der Churfürſten, obiges alles beſtätiget, und darneben verordnet, daß die Jurisdiction über fremde Cramer, Hanthierer, Handwercker, und Proviantirer, desgleichen alle andere fremde Perſonen ſo den Reichs-Tag für ſich ſelbſt beſuchen, ihre eigene oder andere Sachen bey der Kayſerl. Maj. und de-

denen Ständen fürtragen und handeln, oder ſonſten contemplatione des Reichs-Tags ankommen, (ſintemalen dieſe Jurisdiction der Kayſerl. Maj. wo ſie in eine Reichs-Stadt einzeucht, alleine, und wem ſie ſolche befehlen, gebühre, und es hingegen eines fremden Anſehens seyn wolle, da ein Rath und Bürgerſchafft bey dergleichen Reichs- und andern Verſammlungen in Ihrer Maj. An- und Abweſenheit ſich der Jurisdiction über die fremden zureiſenden, ſonderlich aber ankommenden ausländiſchen Bothſchafften, Herren und Adels-Perſonen, wenn ſie gleich nicht zum Reichs-Tag erfordert seyn, anmaſſen wolte,) dem Reichs-Marſchalln an ſtatt und wegen der Kayſerl. Maj. zu ſtehen ſolle.

§. 23.

In dem A. 1613. denn 16. Jul. zwiſchen dem Reichs-Erb-Marſchall-Amt und der Stadt Regenſpurg beliebten Interims-Vergleich, heißt es hiervon alſo: Den Punctum Jurisdictionis belangend, iſt beyderſeits verglichen und beſchloſſen worden, daß über der Churfürſten und Stände des Reichs, auch fremder Potentaten Bothſchafften und deren Geſinde Ihro Gnaden Herrn Reichs-Marſchallen Jurisdictio civilis et criminalis einzig und alleine bey dieſem Reichs-Tage zu ſtehen ſoll. Und in dem kurtz darauf von denen Kayſerl. Commiſſarien denen Hertzogen von Bayern und Würtenberg A. 1614. zwiſchen dem Erbmarſchall-Amt und denen Reichs-Städten errichteten und A. 1615. von Chur-Sachſen, A. 1617. aber von der Kayſerl. Maj. beſtätigten Haupt-Vergleich iſt davon diſponirt, daß der Reichs-Erbmarſchall die Jurisdictionem in civilibus über der Reichs-Stände oder deren Geſandten wie auch der fremden und auſſer Reichs geſeſſenen Potentaten oder ihrer Bothſchafften Diener und Geſind, ſie hätten gleich unter und wider einander ſelbſt, oder andere, ſo der Stadt Jurisdiction unterworffen, wider ſie zu klagen, gantz und alleine haben und behalten, jedoch einige Streitigkeiten, welche von der Tax-Ordnung herkommen ausgeſchieden, derentwegen der Erb-Frey- und Reichs-Städte Verordnete zur Erkäntniß und Entſcheidung altem Herkommen nach, mit nieder geſetzet werden ſollen. Was aber Jurisdictionem crimi-

criminalem belangen thut, iſt es folgendermaſſen mit ſelber zu halten, daß der Reichs-Erbmarſchall dieſelbe über der Ständ, und deren Geſandten, wie auch der fremden Botſchafften Diener und Geſind doch mit folgender Maß haben und zu exerciren berechtiget ſeyn ſoll. Wenn nehmlich ein Delictum allein zwiſchen gedachter Stände oder Bothſchafften Geſinde ſich begebe, daſſelbe von dem Reichs-Erbmarſchallen alleine abgeſtrafft, auch zur Execution der Leib- oder Lebens Straffen derſelben Stadt Diener, da die Reichs-Verſammlung iſt, auf ſein, Reichs-Erbmarſchalls Koſten gebraucht, da ſich aber ein Fall zwiſchen ermeldten der Stände Geſandten oder Botſchafften Geſind und einem Bürger derſelben Stadt ꝛc. zuträgt, der Reichs-Erbmarſchall ermeldter Stände Geſandten und Botſchafften Geſind allein abzuſtrafen haben ſoll ꝛc. In denen Policey, und Tax-Ordnungen auf Reichs- und Wahl-Tägen heißt es hiervon v. g. in der A. 1658. Ob ſich Rumor, Schlägerey und Gefechte erhöben, ſoll die Wache die Thäter, unbetrachtet einiger Ausrede, als ob ſie dieſer Jurisdiction und Gericht-Zwang nicht unterworffen wären, gefänglich annehmen, und den Stadt-Magiſtrat ſchleunigſt Bericht davon erſtatten, welcher die Verbrecher dem Reichs-Marſchall ſoll abfolgen laſſen.

§. 24.

Aus dieſen allen erhellet nunmehr zur Gnüge, daß auf Reichs-Wahl- und Crönungs-Tägen eigentlich dreyerley Jurisdiction ſtatt finde. Das erſte iſt die, ſo dem Kayſerl. Hof-Marſchall, wenn die Kayſerliche Maj. auf dergleichen Verſammlungen ſelbſt gegenwärtig iſt, über das Kayſerliche Hof-Geſinde Diener und Verwandte zukömmt, womit er jedoch nach Maßgebung der Kayſerl. Wahl-Capitulation art. 3. von dem Reichs-Ertz-Marſchall-Amt dependiret. Das andere iſt die Reichs-Erbmarſchalliſche über der Reichs-Stände Diener und Hof-Geſinde, ſo das Geſchlecht derer von Pappenheim von Chur-Sachſen als Ertzmarſchalln, zu Lehn träget, und ſolchergeſtalt damit gleichfalls unter deſſen Auctorität ſtehet. Das dritte iſt der Magiſtratus loci wo der Reichs-Tag ꝛc. gehalten wird, deme die Jurisdiction über die Bürger und Inwohner, auch andere zu denen beyden erſten foris nicht gehörige Perſonen zu kömmt.

§. 25.

Ja es erſtrecket ſich ſo gar dieſe Reichs-Ertz- und Erb-Marſchalliſche Jurisdiction nach der alten Reichs-Verfaſſung über die Reichs-Stände ſelbſt, wenn ſelbige bey dem Kayſerl. Hoflager oder auf Reichs-Tägen ſich befinden, und alſo noch vielmehr über ihre Geſandten und deren Diener; immaſſen ſolches das oballegirte Kayſerliche Proviſional Decret, und die Vergleiche von A. 1613. und 14. klar und deutlich im Munde führen. Es haben ſich auch die Stände des Reichs darüber um ſo weniger zu beſchwehren, als dieſe Gerichtbarkeit ohnſtreitig Jurisdictio Cæſaris et Imperii iſt, zu deren Bemerckung dem Kayſer von dem Reichs Ertz-oder Erb-Marſchall das bloſſe Schwerdt vorgetragen wird. So wenig nun die Stände des Reichs eines Röm. Kayſers Jurisdiction recuſiren können; So wenig können ſie ſich auch nebſt ihren Dienern der Ertzmarſchalliſchen in obbeſagten Fällen entbrechen noch ſelbige ihrem Stand und Gerechtſamen vor nachtheilig achten. Daß auch dieſes alles nicht etwan eine bloſſe Theoria ſey, ſondern je und allezeit von dem Reichs-Ertz-und Erbmarſchall-Amt geübet und behauptet worden, das hat das Reichs-Erbmarſchall-Amt in einem A. 1728. publicirten, und bey dem Kayſerl. Reichs-Hofrath, occaſione der über den Rath zu Regenſpurg wegen allerhand Eingriffe in die Reichs-Marſchalliſche Jurisdiction und Gerechtſame, erhobenen Klage, eingereichten Impreſſo, deſſen Titel iſt: Gründlicher Beweiß, der des Heil. Römiſchen Reichs Erbmarſchall-Amte, Nahmens Jhro Kayſerliche Maj. und des Heil. Röm. Reichs, denn des hohen Ertzmarſchall-Amts, und alſo jure ſubfeudi Imperii, auf Reichs-Wahl-und-Crönungs-Tägen über derer Reichs-Stände und deren Geſandſchafften Bediente und Domeſtiquen in civilibus & criminalibus competirenden Jurisdiction. von p. 14. an durch etliche Secula mit einer groſſen Menge Actuum geübter Jurisdiction ſowohl über die Stände und deren Geſandten ſelbſt, als auch inſonderheit über deren Bediente und Domeſtiquen beſtärckt und dargethan, daß alſo an der Obſervanz und Activität dieſer Ertz- und Erbmarſchalliſchen Befugniſſen kein Zweifel ſeyn kan, denn obgleich nicht zu leugnen, daß A. 1686.

bey Gelegenheit einer wider den Sachſen-Weimariſchen Secretarium geführten Inquiſition, und A. 1724. occaſione der an einer Kinder-Mörderin vollſtreckten Execution mit denen Geſandſchafften der Stände einige Conteſtationes darüber entſtanden: So hat ſich doch das Reichs-Erbmarſchall-Amt dadurch an ſorgfältiger Ausübung und Fortſetzung ſeines wohlhergebrachten Rechts nicht hindern laſſen, und die darwider gemachten Einwürffe in obbeſagtem Scripto zur Gnüge abgelehnet.

§. 26.

Wenn das Ertzſtifft Mayntz verlediget, oder ein Churfürſt zu Mayntz, wie A. 1688. da er ſich perſönlich in des Feindes Händen befand, zum Directorio inhabil, ingleichen wenn er bey einer Sache intereſſirt, ſein Geſandter verreißt iſt, oder ſich nicht gebührend legitimiret hat, oder auch ſeine Schuldigkeit nicht verrichten will, gebühret einem Churfürſten zu Sachſen, als Ertz-Marſchalln das Directorium auf Reichs-Wahl- und andern Churfürſtl. Collegial-Tägen. Denn da hat Chur-Sachſen in ältern Zeiten dem Churfürſten zu Mayntz überhaupt das Directorium in Comitiis ſtreitig gemacht, hierzu auch in der Art und Weiſe der ältern Verſammlungen genugſamen Grund gehabt; immaſſen dieſelben, wie in Italien in campis Roncaliis, alſo auch in Teutſchland insgemein im freyen Felde, nach Art der Pohlniſchen Reichs-Verſammlungen, zu Pferde, unter denen Waffen gehalten zu werden pflegten, und ſolchergeſtalt conventus armati waren, da denn die Direction der Reichs-Tags-Geſchäffte mit dem einem Ertz-Marſchall, nach dem oballegirten Zeugniß Pauli Diaconi, ſchon von denen Zeiten der alten Fränckiſchen Könige her in Kriegs-Sachen zuſtehenden Commando untrennbar verknüpft war, auch nach Beſchaffenheit damahliger Zeiten, da man der Feder ſich wenig bediente, größten theils auf der Umfrage und der mündlichen Unterredung beſtund. Nachdem aber nach und nach das ſchrifftliche Verfahren auf Reichs-Verſammlungen aufkommen, hat ſich deſſen Chur-Mayntz, unter dem Schein ſeines Ertz-Cantzler-Amts angenommen, und Chur-Sachſen ſolches zwar geſchehen laſſen, als es aber vermercket, daß man es mit der Zeit vom Directo-

rectorio gar ausſchlieſſen würde, darwider hefftig ſich geregt; geſtalten es denn nur noch A. 1518. 22. 24. und 26. das Directorium auf dem Reichs-Tag, inſonderheit, aber die Umfrage mit ſolchem Nachdruck zu behaupten geſucht, daß Kayſerl. Maj. interims Mittel ausfündig machen, und den Churfürſten zu Sachſen biß zu völliger Erörterung der Sache durch Reverſe und Salvatoria ſichern müſſen.

§. 27.

Dieſe Irrung iſt nun endlich A. 1529. durch den Kayſerl. hierzu verordneten Commiſſarium, Pfalzgraf Ludewigen beym Rhein, nachdem beyde Partheyen gegen einander ihre Jura deduciret, und Chur-Sachſen die Gründe, aus welchen es dem Ertz-Stifft Maynz nicht allein die Umfrage, ſondern auch das gantze Directorium in Zweifel ziehet, ausführlich angezeigt, mit beyderſeits Zufriedenheit dahin verglichen worden,

1) daß in gemeinen Reichs-Verſammlungen, wo ein Römiſcher Kayſer oder König ſelbſt gegenwärtig iſt, und etwas zu fragen hat, Chur-Sachſen die Umfrage thun,

2) So aber die Churfürſten ohne Beywesen eines Römiſchen Kayſers oder Königes auf des Reichs-Verſammlungen in ihrem Rath bey einander ſind, ſoll ein Ertz-Biſchoff zu Maynz oder deſſen Bothſchafft die Umfrage haben, jedoch der Churfürſt von Sachſen den Ertz-Biſchoff um ſein Votum zu fragen berechtiget ſeyn.

3) Wenn ferner ein gemeiner Ausſchuß, er ſey groß oder klein, gemacht wird, ſo ſollen der Churfürſt zu Maynz, oder ſeine Bothſchafft den erſten Tag die Churfürſten, und zuletzt Chur-Sachſen den Ertz-Biſchoff zu Maynz um ſein Votum fragen, den andern Tag aber ſoll das erſte Chur-Sachſen verrichten, Chur-Maynz hingegen den Churfürſten zu Sachſen befragen, bey denen Fürſten aber dem Churfürſten zu Sachſen die Umfrage allewege ſo wohl bey Ausſchuß, als auf gemeinen Reichs-Tägen im Fürſten-Rath verbleiben.

4) Dabey iſt nun ausdrücklich verabredet worden, daß wo in groſſen oder kleinen Ausſchüſſen niemand von des Ertz-Biſchoffs zu Maynz we-

gen erſcheine, der Churfürſt zu Sachſen oder ſeine Bothſchafft und Verordnete die Umfrage zu thun, dergleichen hinwiederum, wenn von des Churfürſten zu Sachſen wegen niemand in ſolchen Ausſchüſſen zugegen wäre, das Ertz-Stifft Maynz zu verrichten haben ſolle.

Dieſen Receſs hat man Chur-Sächſiſcher Seits jedesmahl in oberzehlten Fällen zu Behauptung des Directorii auf Reichs-Tägen mit gutem Succeſs allegirt, und demſelben einen andern, durch des Churfürſtens zu Trier Interpoſition, errichteten Vergleich de anno 1562. an die Seite geſetzet, in welchem verglichen worden, daß Chur-Maynz auf Reichs- und Wahl-Tägen dem Churfürſten zu Sachſen den Anſage-Zeddel zuförderſt zuſenden, und dieſem ſo dann die Anſage anzubefehlen frey ſtehen ſolle: Es haben aber die Contradicenten darwider eingewendet, daß dieſe Receſſe nur auf die Umfrage und Anſage lauteten, und ſolchergeſtalt auf das Directorium überhaupt nicht extendiret werden könten. Gleichwie aber ein ſtarck argument vor das dem Chur-Hauſe Sachſen in ſubſidium zuſtehende Directorium iſt, daß Chur-Sachſen nach Maßgebung obiger Receſſe, auch ſo gar præſente & dirigente Moguntino einen groſſen Antheil am Directorio hat; immaſſen ſolches darinnen zur Gnüge ſich äuſert;

a) Daß Chur-Sachſen den Churfürſten zu Maynz nach abgelegten Votis fraget,

b) ferner præſente Cæſare die Umfrage verrichtet,

c) bey Ausſchüſſen aber mit Chur-Maynz darinnen alterniret,

d) endlich auch ohne deſſelben Vorwiſſen und Anordnung keine Anſage und Zuſammen-Berufung der Stände geſchehen kan: Alſo hat das Chur-Hauß Sachſen genugſamen Grund und Urſachen zu haben vermeinet, in denen Eingangs ſpecificirten Fällen des Directorii ſich zu unterziehen; geſtalten denn auch ſolches A. 1640. 41. 42. 47. 73. 75. 76. 78. 79. 99. und neuerer Zeit mehrmahls geſchehen, jedoch von Chur-Trier und Cölln öffters widerſprochen und gleichfalls, wiewohl ſine Effectu unternommen worden, weiln das Erbmarſchall-Amt wie überhaupt, alſo auch von

wegen

wegen der Anſage von der Chur-Sächſiſchen Geſandſchafft dependiret, und ohne deren Vorwiſſen und Vergünſtigung in ſolchen Sachen nichts vornehmen kan.

§. 28.

Gleichergeſtalt ſtehet dem Ertzmarſchall auf Reichs- und Wahltägen der Schutz ſowohl über die an dem Ort bereits wohnenden als auch fremden ankommenden Juden zu. Alldieweilen aber durch deren allzuhäufige Einfindung und Aufnahme denen Einwohnern der Stadt, wo der Reichs-Tag gehalten, oder die Wahl vorgenommen wird, an ihrer Nahrung viel Abbruch geſchicht. So ſuchet der Magiſtrat durch Vorſtellung bey dem Ertzmarſchall-Amt jezuweilen es dahin zu bringen, daß es auf eine gewiſſe Anzahl Familien geſetzet wird; geſtalten denn bereits Jhro höchſtſeeligſte Königl. Maj. in Pohlen auf bittliches Anſuchen des Stadt Magiſtrats zu Regenſpurg dem Erbmarſchall-Amt anbefohlen, daß es nicht mehr als 6. Juden-Familien in Protection auf und annehmen ſoll. Als auch A. 1690. mit der Reichs-Stadt Augſpurg bey damahligem Churfürſtl. Collegial- und Wahl-Tage über die täglich auf und abgehenden Juden Streit entſtund, und der Magiſtrat behaupten wolte, daß dieſelben loco civium wären, und ſolchergeſtalt der Reichs-Marſchalliſchen Protection nicht nöthig hätten: iſt dagegen regeriret worden, daß beſagte Juden eine viertel Stunde von der Stadt wohneten und unter Jnſpruckiſcher Jurisdiction ſtünden, auch, ſo offt ſie in die Stadt wolten, die Erlaubniß darzu mit 36. Kr. erkauffen müſten, mithin loco civium nicht ſeyn könten, und wenn auch ſolches wäre, ſo wenig als die Franckfurthiſchen Juden bey Wahl- und Crönungs-Tägen, von des Reichs-Marſchalls Protection befreyet ſeyn würden; weil zu ſolcher Zeit alle Juden unmittelbahr in des Reichs Schutz ſtünden: Geſtalten denn auch dieſe Vorſtellungen die Würckung gehabt, daß dem Ertz- und Erbmarſchall-Amt mittelſt errichteten Vergleichs die Protection über alle fremde ankommende Juden abſolute eingeräumet, über die in der Nachbarſchafft wohnenden aber nur alsdenn, wenn ſie über Nacht in der Stadt bleiben wolten, zugeſtanden worden.

§. 29.

Nicht weniger gehöret dem Erb-Marſchall-Amt die Protection und Jurisdiction, wie überhaupt über die Fremden, alſo auch inſonderheit über die auswärtigen Cramer und Kaufleuthe, ſo bey dem Reichs-Tag Handel und Wandel zu treiben ſich einfinden; immaſſen hiervon nachfolgende zwey Caſus eine mehrere Erläuterung geben werden. Als A. 1690. zeitwährenden Churfürſtl. Wahl- und Collegial-Tags zu Augſpurg ein Böhmiſcher Kaufmann, Nahmens Eberhard Bandeleib, mit einem Paß von der Chur-Mayntziſchen Reichs-Cantzley nach Augſpurg kam, und ſeine Wahren öffentlich auslegte, der Kayſerl. Ober-Hoff-Marſchall aber, Fürſt von Schwartzenberg, dafür hielte, daß die Protection dergleichen Leute vor ihn gehörete, und in dieſer Meynung dem Kaufmann den Laden verſiegeln ließ; hat der Reichs-Erb-Marſchall von dem Kayſerlichen Ober-Marſchall durch den Reichs-Quartier-Meiſter begehren laſſen, den Laden wieder zu eröfnen, oder gewärtig zu ſeyn, daß der Fürſtliche Aufdruck hinweg genommen werde. Ob nun wohl der Kayſerl. Ober-Marſchall vorgeſchützt, daß der Kaufmann ein Böhme, und alſo der Kayſerlichen Jurisdiction unterworffen ſey; So hat ſich doch derſelbe, als ihm dagegen remonſtriret worden, wie bey Churfürſtlichen Collegial- und Wahl-Tägen über die fremden Kaufleuthe keine andere Jurisdiction als die Reichs-Marſchalliſche ſtatt finde, dasjenige auch, was dermahlen von der Reichs-Cantzley geſchehen ebenfalls vor einen Eingriff gehalten würde, endlich accommodirt, und dem Erb-Marſchall-Amt die begehrte Satisfaction, durch Caſſirung des Siegels und Eröfnung des Ladens, wiederfahren laſſen. Was die Stadt Franckfurth von wegen ihrer Meß-Privilegien und andern Kayſerlichen Begnadigungen hierinnen vor Singularia prätendiret, daſſelbe iſt aus dem Wahl-Diario Kayſer Carls des VII. pag. 73. 81. 83. 142. 223. 226. ſeqq. zu erſehen.

§. 30.

Als ferner bey dem Wahltage de A. 1690. ein junger Graf von Wedel aus Dennemarck die Bedrohung von ſich vernehmen laſſen, daß

er

er das Schloß von dem in der Kirche ausgezeichneten Churfürſtl. Geſandten Stuhl wegſchlagen, und darinnen Platz nehmen wolle; hat der Reichs-Erb-Marſchall denſelben in Arreſt nehmen laſſen, auch nicht eher dimittiret, als biß er durch ein Deprecations-Schreiben ſich entſchuldiget, und daß er denen Geſandten allen ſchuldigen Reſpect erweiſen wolle, verſichert, da ihn denn der Erb-Marſchall mit einem guten Verweiß wieder in Freyheit geſtellet.

§. 31.

Endlich hat ein Ertz-Marſchall wegen dieſes Amts verſchiedene Vorzüge bey Reichs-Kriegen, worunter ſonderlich gerechnet wird, daß die Sächſiſchen Trouppen den erſten Angriff und den Vorzug haben, und Chur-Sachſen die Reichs-Armèe in Abweſenheit des Kayſers commandiren ſoll. Zwar finden ſich viele Reichs-Heer-Züge, da Chur-Sachſen oder der Ertz-Marſchall den Vorzug nicht gehabt, darunter ſonderlich der groſſe Feld-Zug vor Neuß von 80000. Mann A. 1475. da der Biſchoff von Münſter Heinrich gebohrner Graf von Schwartzburg, mit 22000. Mann Weſtphalen und Nieder-Sachſen den Vorzug gehabt, und Herzog Albrecht zu Sachſen mit dem Reichs-Haupt-Panier ſich im Nachzuge befunden. Es ſcheinet auch wohl, ob habe mit und nach Kayſer Maximiliani des Iſten Zeiten die Kriegs-Verfaſſung eine andere Geſtalt im Reiche gewonnen. Nichts deſtoweniger hat nicht nur Kayſer Maximilian der IIdere Churfürſt Auguſtum zu Sachſen A. 1567. zu Dero General-Befehlhaber und Kriegs-Obriſten, auch zum Vertreter der Kayſerlichen Perſon über die Helffte aller Reichs-Creyſſe verordnet, und ihm die Gothaiſche Execution aufgetragen, ſondern es hat auch Churfürſt Johann Georg der Iſte im 66. §. des Pragiſchen Friedens-Schluſſes, das Reichs-Generalat und Commando über die Kayſerliche Armée ſich vorbehalten. Seither dem hat nun zwar der Caſus ſich nicht ereignet, iſt auch wegen vieler wichtigen Gegenſtände ſo bald nicht zu vermuthen, bevorab da die hohe Generalitæt vom Reiche erwählet und beſtätiget, vom Kayſer aber approbiret wird

wird. Es haben aber doch Jhr. Kayſerl. Maj. A. 1689. nicht nur an Churfürſt Johann Georg den IIIten zu Sachſen geſchrieben, daß, da jezo im Felde die Armade zuſammen kommen würde, und verglichen worden, daß der Kayſer die Parola oder Loſung von ſeinem Hof-Lager ausgeben ſolte, ſo wolle er ſie Chur-Sachſen auf 60. Tage ſchicken, ſondern auch durch dero Hof-Kriegs-Rath, Grafen von Schallenberg declariren laſſen, wie er gemeinet wäre, das Ober Commando an Chur-Sachſen alſo zu übergeben, daß von Seiten der Kayſerl. Generalitæt gantz keine Einrede oder Schwürigkeit ſeyn würde. Auf den Fall aber, daß Chur-Bayern mit in dem Lager ſeyn ſolte, wolten ſich Jhro Kayſerl. Maj. deſſen, was in dergleichen Fällen dem alten Herkommen und Reichs-Ordnung am meiſten gemäß ſeyn möchte, zu beyden Chur-Fürſten verſehen, und nicht zweifeln, ſie würden ſich dergeſtalt unter einander verſtehen, daß es keines Kayſerlichen Ausſpruchs bedürffen würde.

§. 32.

So gehöret auch einem Churfürſten zu Sachſen das Recht des Heil. Römiſchen Reichs Haupt-Fahne bey Heer-Zügen in Gegenwart des Kayſers zu führen, wie ſolches die Inſtruction Churfürſt Johann Friedrichs an Haupten von Pappenheim und andere Beweiſe mehr bey dem Auctore des Europäiſchen Herolds P. I. p. 251. wie auch etliche Urkunden beym Thulemario de Octov. c. I. p. 202. da ein Ertz-Marſchall des H. Röm. Reichs Pannier-Meiſter genennet wird, ausweiſen. Es iſt aber von dieſer Haupt-Fahne des H. Reichs Renn- oder Sturm-Fahne wohl zu unterſcheiden. Von jener ſchreibet der Reichs-Abſchied zu Speyer de Anno 1542. alſo: Und denn gleichwol ſich zutrüge, daß die Kayſerl. Maj. oder wir (der Römiſche König Ferdinandus) perſönlich zu Felde wären, und des Heil. Reichs-Fahne fliegen lieſſen ꝛc. Und ferner: Sonſt aber in der Kayſerl. Maj. und Unſerm Abweſen ſoll des Reichs-Fahne nicht fliegen, beſonder an deren ſtatt eine andere Fahne durch den Obriſten Feld-Hauptmann aufgerichtet werden. Wiewohl ſich in denen Geſchichten findet, daß dieſes Haupt-Pannier von den Obriſten Feld-Haupt-Leuten aufgeſteckt werden

den mögen, wenn ihnen ſolches die Kayſer insbeſondere erlaubt, wie aus der Urkunde Kayſers Sigismundi de A. 1420. beym Lünig in Cont. 2. Tom. 4. p. 587. zu erſehen da der Kayſer Haupten von Pappenheim des Reichs Pannier wider Herzog Friedrichen von Oeſterreich aufzuſtecken, gleich als wenn er ſelbſt gegenwärtig wäre, anvertrauet. Des Reichs-Renn- oder Sturm-Fahne aber war diejenige, ſo ein jeder Hauffe bey ſich führte. Es erſcheinet nehmlich aus Kayſer Sigismundi Kriegs Ordnung beym Datt. de Pace publ. p. 162. daß die Reichs-Armée in fünff Hauffen getheilet geweſen, deren ein jeder eine Renn-Fahne unter dem allgemeinen Reichs-Nahmen geführet. Unter denen Schwaben haben ſolches Amt die Grafen von Grünningen erblich beſeſſen, und ſich daher in unterſchiedenen Urkunden Vexilliferos Imperii geſchrieben: nach Abſterben beſagter Grafen aber iſt daſſelbige zuſamt der Grafſchafft an die Herzoge von Würtenberg gekommen. Wenn Italiäner bey der Reichs Armée geweſen, oder die Kayſer in Italien Krieg geführet, haben die Herzoge zu Lucca die Reichs-Fahne geführet, wie ſich denn ein Lehen-Brief de Anno 1328. von Kayſer Ludewigen dem Bayern in der Würtenbergiſchen Deduction von des Heil. Röm. Reichs Sturm Fahne findet, da der Kayſer Herzog Caſtruccium de Altiminellis mit dem Fähnderichs-Amt des Heil. Röm. Reichs belehnet. Bey der Sächſiſchen Nation und Hauffen hat das Recht, des Reichs-Sturm Fahne zu führen, dem Erb-Marſchall zugehöret: Wie denn Kayſer Sigismund in einem Diplomate zu Eger de A. 1437. ſelbige auf das Marſchall-Amt ausdrücklich fundiret. So iſt auch aus Sixto Sommero in fine und Kayſers Sigismundi Kriegs-Ordnung bekannt, daß man nirgends als unter des Erb-Marſchalls-Pannier ſpielen ſoll, welches nichts anders als die Sturm-Fahne bedeuten kan. Aus dieſen allen erhellet nun, daß die Renn-Fahnen keine allgemeine Reichs-Fahnen geweſen, und daß daher der Herzog von Würtenberg nicht ſo wol als das Churfürſtl. Hauß Sachſen ſich wider das neue Hannoveriſche Ertz-Pannier-Amt zu ſetzen Urſache gehabt, wie der Auctor des Europ. Herolds c. l. gar wohl ausführet. Siehe die darüber gewechſelte Deductionen und das Theatr. Prætenſ. item das Hiſtori-

ſche Lexicon Art: Sturm=Fahne; allwo dieſe Materie mit mehrem ausgeführet.

§. 33.

Daß auch ein Churfürſt zu Sachſen von wegen ſeines tragenden Ertz-Marſchall-Amts aller Hof= und Feld=Trompeter und Heer=Paucker im gantzen Römiſchen Reich oberſter Patron und Richter in allen ihre Kunſt betreffenden Irrungen ſey, ſolches hat ſein Fundament nicht nur in einem uralten Herkommen, ſondern iſt auch durch die Kayſerl. Privilegia und die beſtändige Reichs=Praxin beſtättiget und feſt geſtellet worden. Denn nachdem die Hof und Feld=Trompeter und Heer=Paucker im gantzen Römiſchen Reich, ſo zeithero wegen der Lehr=Jungen und ſonſt allerhand Zwiſtigkeiten unter ſich gehabt, endlich ſich verglichen, und unter ſich eine Cammeradſchafft aufgerichtet, auch gewiſſe Articul an der Zahl 13. verabredet, und darüber bey Kayſer Ferdinanden dem IIdern A. 1623. ein Kayſerliches Privilegium und Beſtätigung geſuchet: hat höchſtgedachter Kayſer denenſelben hierinnen zwar gefugt, dem Privilegio und Confirmations-Briefe aber, ſub dato Regenſpurg den 27. Feb. 1623. wie davon beym Limnæo Tom. 5. Juris Publ. addit ad Cap. 10. n. 27. Nachricht zu befinden, am Ende ausdrücklich als eine Condition inſeriret; daß ſolche Confirmation, wie die Worte ſelbſt lauten, dem Churfürſten zu Sachſen und deſſen Nachkommen an deſſen Recht und Gerechtigkeit, als der Feld=Trompeter hohen Patron und Judici unpräjudicirlich und ohne Schaden ſey. Als auch hierauf die Hof= und Feld=Trompeter ſolche Articul in etwas verbeſſert und vermehret, haben ſie A. 1630. zu Regenſpurg ſolche Kayſerl. Maj. vorgetragen und darüber, wie in Lünigs R. A. Part. Gen. p. 558. zu leſen, eine anderweite Beſtätigung geſucht und erhalten, welcher am Ende die Clauſul: Doch ſolle dieſe unſere **ihnen denen Feld=Trompetern**, gethane Kayſerliche Gnade, Confirmation und Beſtätigung unſeres lieben Oheims, des Churfürſtens zu Sachſen Lbd. und dero Nachkommen an ihren habenden Rechte und Gerechtigkeiten, als

der

der Feld-Trompeter hohen Patron und Richtern, ohn präjudicirlich und ohne Schaden ſeyn ꝛc. ebenfals einverleibt worden. Es haben auch die Hof- und Feld-Trompeter dieſe ihre Articul und darüber erhaltene Kayſerliche Privilegia mit obbemeldter Clauſul nicht nur von Kayſer Ferdinanden dem III. ſub dato den 7. Jul. 1653. wie in Lünigs R. A. c. l. p. 561. zu leſen, ferner von Kayſer Leopolden A. 1683. Kayſer Joſephen, ſub dato den 1. Dec. 1706. und Carolo dem VIten beſage des Privilegii in Lünigs R. A. c. l. ſub dato den 15. Oct. 1715. ſondern auch von denen Churfürſten zu Sachſen, und zwar nahmentlich von Churfürſt Joh. Georgen dem Iſten ſub dato den 18. Martii 1650. Johann Georgen dem IIdern als Reichs-Vicario auf öffentlichem Wahl-Tage zu Franckfurth, ſub dato den 5. Jul. 1658. und ferner als Ertz-Marſchalln, ſub dato den 7. Martii 1661. Johann Georgen dem IIIten den 16. Jan. A. 1683. Johann Georgen dem IVten den 24. Martii 1694. König Friedrich Auguſto den 25. Feb. 1709. und den 23. Julii. 1711. und von jezt regierender Königl. Maj. in Pohlen A. 1734. erneuern und beſtätigen laſſen, da denn gar merckwürdig iſt, daß Churfürſt Johann Georg der II. in der obangezogenen Vicariats-Confirmation ſich das Recht, die beſtätigten Articul nach Gefallen zu mindern und zu mehren, auch ſelbige zu erklären und zuerläutern, vorbehält, die ſämtlichen Churfürſtlichen Hof- und Feld-Trompeter auch im ganzen Römiſchen Reiche, ſo dieſe Confirmation beſage des Eingangs derſelben vor ſich und alle übrige der Stände Trompeter ausgebracht, in dem 20. Art. bekennen, daß ſie ihre Privilegia von denen Römiſchen Kayſern **und Churfürſten zu Sachſen** redlich erworben und erlanget haben. So iſt auch dieſes nicht auſſer Attention zu laſſen, daß Churfürſt Johann Georg der IIdere in dem Confirmations Brief de dato den 7. Mart. 1661. welchen nach der Hand alle Churfürſten zu Sachſen biß auf den heutigen Tag in ihren Erneuerung- und Beſtätigungs-Briefen zum Fundament genommen, die ganze Trompeter und Heer-Paucker Geſellſchafft ſo wohl in ſeinen Landen, als auch, **wegen tragenden Reichs-Marſchall-Amts, in denen benachbarten Chur- und Fürſtenthümern,** in ſeinen Schutz genommen, ſolches

 auch

auch von denen geſammten Trompetern und Heer-Pauckern im ganzen Römiſchen Reiche acceptiret worden.

§. 34.

Dem zu Folge läßt nun ein Churfürſt zu Sachſen die Juriſdiction über alle im Römiſchen Reiche ſich aufhaltende Hof- und Feld-Trompeter, durch die zu Dreßden befindliche Cammeradſchafft, und wenn dieſe die Sachen wegen der Wichtigkeit nicht zu entſcheiden vermögen, durch dero Ober-Hof-Marſchall-Amt exerciren, immaſſen hiervon unzehlige Actus durch gantze Secula ohne jemands Widerſpruch verhanden ſind. Nur einige derſelben zu beſſern Verſtändniß deſſen, was der Europäiſche Herold P. I. p. 253. und Struv. in Diſſert. de officiis Imperii Saxonicis p. 140. bereits angemercket, anzuführen:

(1 So erſuchen die ſämtlichen zu Oßnabrüg beym Frieden-Schluß 1646. ſich befundenen Kayſerl. Churfürſtl. Brandenburg. Fürſtl. Braunſchweig. Lüneburg. Würtenberg. und alle andere damahls anweſende Hof- und Feld-Trompeter in ihrem ſub dato den 12. Jun. dicti anni an die Chur-Sächſiſche Ober-Caſſa zu Dreßden abgelaſſenen Schreiben dieſe letztere, daß ſie, weil Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ihr gnädigſter Herr und der löblichen freyen Ritterlichen Kunſt hoher Patron, als Reichs-Marſchall ſey, bey dero Churfürſtl. Cantzley auch die rechten uralten Privilegia befindlich ſeyn würden, ſich bemühen wolten, auf ihrer aller Koſten und Nahmen die Beſtätigung derſelben auszubringen. Da nun ſolches, wie oberzehlet, ſo wohl A. 1653. von Kayſer Ferdinando, als auch A. 1650. 58. und 61. von denen Churfürſten zu Sachſen würcklich erfolget, und ſolchergeſtalt die Chur-Sächſiſche Ober-Caſſe nicht nur vor ſich ſondern vermöge habenden ausdrücklichen Auftrags, auch weil ſie ohnedem hergebracht, das Beſte der geſammten Cammeradſchafft bey ſolcherley Vorfallenheiten zu beſorgen und zu beobachten, nomine omnium agiret: So ergiebet ſich daraus von ſelbſten, daß die Churfürſtl. Sächſiſchen Confirmationes der Trompeter-Privilegien, nicht bloß auf die im Churfürſten-

ſtenthum Sachſen hauſenden, ſondern auch auf alle Trompeter und Heer-Paucker in gantz Teutſchland ſowohl an Höfen als im Felde ſich erſtrecken.

2) Als A. 1642. Wentzel Humpoletzky, Trompeter zu Wolffenbüttel, mit Peter Kirſten, auch Trompetern daſelbſt, in Irrungen gerathen, hat er, wie deſſen Schreiben de dato den 17. May, 1642. ausweißt, Hülffe und Recht wider gemeldten Kirſten bey dem Churfürſten zu Sachſen, als der Trompeter Herrn und Patron, wie die Worte lauten, ſuchen müſſen, auch, nachdem der Churfürſt durch die Chur-Sächſiſche Cammeradſchafft decidiret, in einem ſub dato den 2. Octob. 1647. an dieſe abgelaſſenen Schreiben ſich erkläret, daß er (wie abermahls die Worte lauten) Ihrer Churfürſtl. Durchl. Befehl, dieweil dieſelben der Trompeter Patron wären, und wegen ihrer Privilegien Macht hätten ſie zu richten und zu entſcheiden, gerne und willig pariren wolle und müßte.

3) A. 1656. haben die in des Heil. Reichs-Stadt Nürnberg Dienſten ſtehenden Trompeter, in einem unterm 1. Jul. dicti anni an die Dreßdniſche Ober-Caſſe abgelaſſenen Schreiben, von dieſer begehret, daß ſie ihnen dasjenige Mandat zu ihrer Nachachtung zuſchicken wolten, ſo der Churfürſt zu Sachſen, als ihr allerſeits gnädigſter Herr und Patron zu gnädigſter Manutenirung der freyen Ritterlichen Feld-Trompeter-Kunſt, wider die Hauß-Leuthe und Thürmer ausgehen laſſen.

4) A. 1673. den 19. Nov. ſchreiben die ſämtlichen Würtenbergiſchen Feld-Trompeter an die Dreßdniſche Ober-Caſſe, wie ſie ſich von ſelbſten pflichtſchuldigſt erinnerten, daß der Chur-Sachſen Cammeradſchafft weil ſie ſich an demjenigen Hofe befände, woher die ſämtlichen Trompeter-Privilegia rühreten, Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen auch von wegen dero tragenden Reichs-Marſchall-Amt aller Hof- und Feld-Trompeter hoher Patron ſey, aller Vorzug und ſchuldigſte Reſpect gebühre, ihre abfaſſende Sentiments und Urthel auch in vorfallenden Irrungen billig vor eine Richt-Schnur zu halten wären.

5) Als A. 1677. dem Fürſtl. Sachſen-Zeitziſchen Hof-Trompeter Johann Schobern von ſeinen Cammeraden, wegen ſeiner Aufding, und Freyſprechungs-Briefe, auch weil er binnen 7. Jahr denen Articuln gemäß,

keinen Feld-Zug gethan, und dahero einen Lehr-Jungen anzunehmen nicht Macht habe, allerhand Dubia movirt wurden, und dieſe Sache an die Dreßdniſche Ober-Caſſe gebracht worden war, ſchrieb Hertzog Moriz zu Sachſen Zeitz an den Churfürſten zu Sachſen, und bath freundbrüderlich der Dreßdniſchen Cammeradſchafft zu befehlen, und aufzuerlegen, daß ſie Schobern einen Lehr-Jungen aufzunehmen und das, was der Trompeter Recht mit ſich bringe, ungehindert zu gebrauchen, verſtatten möchten.

6) Als A. 1684. die Kayſerl. Trompeter in Puncto der Lehr-Jahre wider die obangezogenen Articul gehandelt hatten, urgirten ſolches die ſämtlichen Chur-Cöllniſchen Hof- und Feld-Trompeter in einem an die Chur-Sächſiſchen ſub dato den 18. May, 1684. abgelaſſenen Schreiben, und ſetzten, wie ſie dafür hielten, daß die Kayſerl. Trompeter nicht eine geringe Strafe würdig wären, ſelbige auch, wenn dieſe Sache bey der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, als ihr aller insgeſamt höchſten Patron gebührend angebracht würde, nicht auſſenbleiben würde.

7) A. 1684. den 13. Aug. ſchreiben die Chur-Cöllniſchen Hof- und Feld-Trompeter an die Chur-Sächſiſche Ober-Caſſe wegen Verbeſſerung der Trompeter-Privilegien.

8) A. 1686. entſtunden Irrungen und Zweifel bey denen Würtzburgiſchen Hof- und Feld-Trompetern, ob ihr Cammerad Johann Cuntze, nach Inhalt der Articuls-Briefe ſeine Feld-Züge gebührend gethan, und die von ihm producirten Briefe ſolches zu erweiſen hinlänglich wären, da denn die ſämtlichen Würtzburgiſchen Hof- und Feld-Trompeter in einem ſub dato den 16. Aug. d. a. abgelaſſenen Schreiben ſolches zu der Chur-Sächſiſchen Cammeradſchafft Erkänntnüß ſtellen und deren Reſolution ſich ausbitten.

9) Als A. 1687. Chriſtian Würcker, Sachſen-Merſeburgiſcher Hof-Trompeter, in ein und dem andern wider Hertzog Auguſti zu Zörbig Trompeter mit harten Reden ſich vergangen hatte, und dieſe Sache von dem Herzog an die Dreßdniſche Ober-Hof-Trompeter-Caſſe gebracht wurde, dieſe auch durch ein Urthel Würckern eine Strafe zuerkannte, und ſolches Hertzog Auguſten zuſchickte, ſchrieb der Hertzog ſub dato den 1. Sept. 1687.

1687. wie er bey der dictirten Strafe, weil Würcker ſeinen groben Fehler öffentlich erkannt, acquieſciren wolle.

10) A. 1687. hatte Johann Georg Dury, Bayreuthiſcher Hof- und Feld-Trompeter, des Hof-Fouriers Andreæ Rauſſens Tochter geſchwängert, und wurde von ſeinem Herrn ſo lange ſuſpendirt, biß er ſowohl mit dem Conſiſtorio zu Bayreuth, als auch bey der löblichen Kunſt ſich abgefunden haben würde. Ob nun wohl der Marggraff Duryen pardonniret, und in ſeine Hof-Capelle wieder admittiret: So iſt doch ſolches mit dem ausdrücklichen Vorbehalt geſchehen, daß er zuförderſt mit der Kunſt ſich abfinden ſolle; geſtalten er denn dieſerhalber nach Dreßden reiſen müſſen, da ihm denn der Brandenburg. Bayreuthiſche Hof-Marſchall von Erfa, als ſein Vorgeſetzter, mit Beziehung auf ſeinen gnädigſten Herrn an die Chur-Sächſiſche Ober-Caſſe Interceſſionales ſub dato den 28. Dec. ertheilet, und dieſelbe erſuchet, daß ſie ſeine Straffe etwas lindern möchten.

11) Als A. 1695. bey Marcus Zauſen, Wolffenbüteliſchen Hof-Trompetern, ein Lehr-Junge aufgedungen werden ſolte, welchem wegen ſeiner ehrlichen Geburt wegen Objection gemacht wurde, und gemeldter Zauſe ſolches an die Cammerradſchafft zu Wolffenbüttel gebracht; haben dieſe beſage eines ſub dato den 16. May d. a. an die Chur-Sächſiſch. Ober-Caſſe abgelaſſenen Schreibens, zur Antwort gegeben, daß dieſer Caſus im Nahmen der ſämtlichen Hof- und Feld-Trompeter zu Wolffenbüttel an die Dreßdniſche Cammeradſchafft berichtet, und von derſelben vernommen werden müſſe, ob ſie ſolches, als ihre Väter und Obern der Caſſe, zulaſſen oder verbiethen würden, deme zu Folge denn auch dieſe Sache an bemeldete Dreßdniſche Ober-Caſſe zur Entſcheidung überſchickt worden.

12) A. 1697. den 21. Jan. ſchreibt Heinrich Hartwig Ulermarck, Hollſtein-Gottorffiſcher Hof- und Feld-Paucker, was maſſen er einen Mohren gelernet, welchen aber ſein gnädigſter Fürſt und Herr, nachdem er kaum 4 Monathe in der Lehre geſtanden, unter ein Dragoner Regiment genommen, und nach geendigtem Feldzug ihm zur Auslernung wieder zugeſtellet.

Da

Da nun derſelbe bey ſeinen Cammeraden ſich Beſcheids erhohlen wollen, was er in dieſem Fall thun oder laſſen ſolle; haben ſie ihm, beſage ſeines obangeführten Schreibens zur Antwort gegeben, wie ſie ſolches vor ſich nicht thun könten, ſondern er müſte die Sache nach Dreßden gelangen laſſen.

§. 35.

Und ſolchemnach gründet ſich dieſes hohe Befugniß des Ertz-Marſchall-Amts nicht nur auf das uralte Herkommen, und die Kayſerlichen Privilegia und Beſtätigungen, ſondern iſt auch in einer ununterbrochenen und beſtändigen Ubung und Obſervanz erhalten worden, welcher dahero nicht entgegen geſetzet werden kan, daß die Hof- und Feld-Trompeter derer Stände, als privati, durch ihre agnitiones der Landes-Fürſtl. Oberbothmäßigkeit nicht hätten präjudiciren können, dem zu wider auch keiner fremden Protection oder Jurisdiction ſich zu unterwerffen befugt geweſen wären; in mehrerm Betracht, daß dieſes Recht des hohen Chur-Hauſes zu Sachſen ſein Fundament in dem uralten Herkommen und denen Kayſerl. Privilegiis hat, denen die Hof- und Feld-Trompeter die gebührende Folge zu leiſten allerdings ſchuldig geweſen. Zu geſchweigen, daß unter denen oberzehlten Agnitionen, viel facta principum befindlich, das Recht des hohen Ertz-Marſchall-Amts auch in dieſem Stücke von denen älteſten Zeiten ſich herſchreibt, da die Kayſer bey der Jurisdiction der Stände über ihre Unterthanen annoch gar ſtarck concurrirten. Es iſt dahero ein gantz irriger Gedancke, wenn einige zwiſchen Hof- und Feld-Trompetern einen Unterſcheid machen, und ſich dabey vorſtellen, als ob das Chur-Sächſiſche Richter-Amt über die Trompeter deswegen nur auf die Feld-Trompeter ſich erſtrecke, weil ſolches von dem Ertz-Marſchall-Amt ſeinen Urſprung habe, beſagtes Amt aber nur bey Reichs-Verſammlungen und denen im Felde ſtehenden Reichs-Arméen ſtatt finde. Noch irriger aber iſt, wenn einige, wie aus einem Jenaiſchen Reſponſa beym Lynker in Deciſionibus Part. 3. Cent. XIV. Dec. 1351. p. 349. zu erſehen, dieſem Chur-Sächſiſchen Ober-Trompeter Patrocinio und

Rich-

Richter ≈ Amt die in dem Weſtphäliſchen Frieden beſtätigte Landes ≈ Fürſtliche Oberbothmäßigkeit der Reichs ≈ Stände, und das denenſelben allerſeits zuſtehende Privilegium de non avocandis ſubditis entgegen ſtellen, inſonderheit aber vor ein inconveniens angeben, daß die Chur ≈ Sächſiſche Cammeradſchafft, als privati, einer Cognition über andere auſſer denen Churfürſtl. Landen geſeſſene Trompeter ſich anmaſſe, bevorab da in denen Kayſerlichen Trompeter ≈ Privilegiis die Cognition in Trompeter Verbrechen und Streitigkeiten eines jeden Orts Cammeradſchafft anheim gegeben werde. Denn da erhellet der Ungrund dieſer Einwürffe alſofort daraus, daß nicht nur die Hof ≈ Trompeter aus denen Feld ≈ Trompeter entſtanden, ſondern auch deswegen vor Feld ≈ Trompeter geachtet werden müſſen, weil keiner zu Hof ≈ Dienſten gelaſſen wird, der nicht zum wenigſten einen Feldzug gethan; geſtalten denn aus eben dieſem Fundament die Hof≈ und Feld ≈ Trompeter A. 1623. beſage des in bemeldtem Jahre unter ſich errichteten Vergleichs und darüber ausgebrachten Kayſerl. Privilegii den gantzen Unterſchied, ſo bis dahin unter ihnen gemacht werden wollen, aufgehoben, und in eine Cammeradſchafft zuſammen getreten. Da auch das Chur ≈ Hauß Sachſen dieſes Recht ſchon von uralten Zeiten durch das gantze Reich hergebracht, und, wie die obſpecificirten Actus ausweiſen, in beſtändiger Ubung erhalten. So kan demſelben hierinnen die ſuperioritas territorialis, oder das Privilegium de non evocandis ſubditis eben ſo wenig opponiret werden, als durch die denen Ständen im Weſtphäliſchen Frieden beſtätigte Landes ≈ Hoheit die Kayſerlichen Reſervate in der Stände Lande, oder eines andern Standes durch das gantze Reich wohlhergebrachte Privilegia, ja nicht einmahl die auf einer untadelhafften Obſevanz ruhenden jura ſingularia eines Standes in des andern Territorio aufgehoben und entkräfftet worden; Geſtalten denn das Gegentheil an dem Reichs≈ Poſt ≈ Meiſter ≈ Amt und der demſelben über ſeine Poſt ≈ Bedienten im gantzen Reiche zuſtehenden Jurisdiction in Poſt≈Sachen, dem Jure Dioecoeſano der Catholiſchen Stiffter in ihrer Glaubens ≈ Genoſſen Landen, und vielen andern ſervitutibus juris publici in alieno territorio, jederman vor Augen lieget. Und wie die Chur ≈ Sächſiſche Cammeradſchafft

die Cognition über die Trompeter an der Stände Höfe nicht vor ſich, ſondern von wegen eines Churfürſtens zu Sachſen, Krafft habenden Auftrags, übet; Alſo iſt auch dieſelbe in ſo weit pro privato nicht zu achten, der aus der Kayſerlichen Trompeter Confirmation aber angezogene paſſus kan nicht anders gemeinet ſeyn, als daß einem jeden Trompeter frey ſtehe ſeine Kunſt-Irrungen vor die Trompeter Cameradſchafft des Orts zu bringen, und dieſelbe in prima inſtantia darüber cognoſciren zu laſſen, wenn aber der gravirte Theil, an dem Ausſpruch ſich nicht begnügen laſſen, oder aber der Kläger ſeine Klage gleich unmittelbahr bey der Chur-Sächſiſchen Cammeradſchaft anbringen will, ihm ſolches allerdings frey verbleiben müſſe, weil ſonſten das dem Chur-Hauſe Sachſen in eben dieſer Kayſerl. Trompeter-Confirmation über alle Hof- und Feld-Trompeter im Reiche vorbehaltene Richter-Amt ohne Effect ſeyn würde.

§. 36.

Ferner iſt noch etwas von dem Erb-Marſchall zu gedencken. Das Chur-Hauß Sachſen hat unterſchiedene Erb-Marſchalle, welche man mit einander nicht vermiſchen muß. In Sachſen und auf Sächſiſchen Land-Tagen vertritt die familie derer von Löſer die Erb-Marſchall-Stelle. Beym Stifft Bamberg, bey welchem Chur-Sachſen Ober-Marſchall iſt, ſind die Marſchalle von Oſtheim ihre Unter-Marſchalle. Denn da iſt aus deren Geſchicht und dem jure publico zur Gnüge bekannt, daß das Stifft Bamberg alle Churfürſten zu ſeinen Vaſallen hat, welche eben die Ertz-Aemter, ſo ſie beym Reiche exerciren, bey dieſem Stiffte unter dem Nahmen der Ober-Aemter üben. Das dritte iſt der Reichs-Erb-Marſchall, welcher die Ertz-Marſchall-Amts-Verrichtungen in Abweſenheit des Churfürſten beym Reiche verſiehet.

§. 37.

Von dieſem letztern Erb-Marſchall-Amte wird allhier geredet, und haben ſolches die Grafen von Pappenheim von undencklichen Jahren her erblich beſeſſen. Denn da leſen wir von Kayſer Friedrichen dem 1ten de An-

Anno 1165. eine Urkunde beym Heda in Hiſtoria Vltrajectina p. 323. allwo ſich als Zeugen unterſchrieben Henricus Mareſchalcus de Pappenheim; Conradus Colbo Pincerna; welches ein feines Argument giebt, daß ſchon damahls die Ertz-und Erb-Aemter erblich geweſen ſeyn müſſen, vide ſupra. So habe ich auch ſchon oben aus dem Conrado Urſpergenſi einen Locum de anno 1209. angeführet, da der Marſchalle von Calatin gedacht wird, welchen Nahmen die Pappenheimer ehemahls geführet. Hierwider ſtreitet nun gar nicht, daß man beym Tolner in Codice Diplomatico pag. 64. 67. und 68. drey Diplomata von Kayſer Friedrichen dem Ildern findet, da ein Herr von Juſtingen, welches noch heutiges Tages eine freye Baroney in Schwaben iſt, und auf dem Reichs-Tage Sitz und Stimme unter denen Schwäbiſchen Grafen hat, als Mareſchallus Imperii ſich unterſchreibt. Denn da weiſen die Umſtände zur Gnüge aus, daß die Juſtinger der Kayſer ihre Marſchälle in Schwaben geweſen, und wegen des denen damahligen Herzogen von Schwaben anklebenden Kayſerlichen Characters ſich Mareſchalios Imperii geſchrieben, dergleichen die Kayſer nebſt andern miniſterialibus Palatinis faſt in allen Reichs-Provinzien gehabt; immaſſen hiervon mein Tractat de miniſterialibus mehrere Nachricht giebet.

§. 38.

Mir iſt genug, daß die Grafen von Pappenheim ſolches Amt von ſehr alten Zeiten geführet, und noch heutiges Tages, nach Ausweiſung ihrer ältern und neuern Lehn-Briefe, ſamt Schloß, Stadt und Herrſchafft Pappenheim, von Chur-Sachſen zu Lehn tragen, dieſerhalber auch höchſtbeſagtem Chur-Hauſe, gleich andern Vaſallen dieſer Lande, bey Empfahung der Lehn, die Erbhuldigung präſtiren. Im übrigen ſind die Jura und Verrichtungen dieſes Erb-Marſchall-Amts, ſo etwan im vorhergehenden noch nicht berühret, in Pfeffingers Vitriario illuſtrato Tom. 3. a. pag. 807. biß pag. 827. zu leſen.

Das II. Capitel.

Vom Chur-Sächſiſchen Vicariat.

§. 1.

Die eigentliche Beſchaffenheit des Sächſiſchen Vicariats, wie auch was ſonſten dieſem vor anſehnliche Recht ankleben, aus dem Grunde zu verſtehen, wollen wir unſere gantze Abhandlung in vier Stücke abtheilen, davon das erſte Generalia zum voraus ſchicken ſoll, welche uns in dieſer Lehre das Verſtändniß öffnen werden. Demnach wird von einigen zum Grunde geleget, daß anfänglich und vor dem groſſen Interregno ein jeder alter Herzog Vicarius in ſeinem Herzogthum geweſen, im Fall ein Kayſer mit Tode abgegangen. Es erhelle daſſelbige vors erſte daraus, daß man von keinen andern Vicariis in ſelbigen Zeiten bey keinem einzigen Scribenten etwas antrifft, noch ſonſten Nachrichten in Urkunden davon findet. Denn was Tolner in ſeiner Hiſtoria Palatina von denen Pfaltz-Grafen erzehlet, daß dieſelbigen â tempore Conradi Imi an von Kayſer zu Kayſer den Vicariatum bey vorgefallenen Interregnis exerciret, ſolches beruhe gantz alleine auf ſeinem Glauben, ſey ihme auch als einem Pfälziſchen Scribenten zu gute zu halten. Vid. Struv. Diſſ. de offic. Sax. So dann hätte es auch der Genie der damaligen Zeiten nicht gelitten, daß die ſehr mächtigen Teutſchen Herzoge der Kayſer ihre Vicarios in ihren Territoriis, zeitwährenden Interregni reſpectiren ſollen, da die Kayſer bey ihrem Leben faſt Noth hatten, ſelbige in dem Gehorſam und bey dem Teutſchen Reiche zu erhalten, wie aus denen Bayeriſchen Geſchichten von Zeiten Arnolfi mali an zur Gnüge erhellet. adde Dn. Ludevvig. Diſſ. de Statu Poſt-Carolingico ſub Conrado I. Der berühmte Griebner ſucht in Diſſ. de Terris Juris Saxonici §. 8. lit. r. und in oratione de origine Vicariatus Saxonici die Haupt-Beweißthümer dieſes Grund-Satzes in der Güldenen Bulle, dem Schwäbi-

ſchen Rechte, und denen Ausſchreiben der Vicarien neuerer Zeiten, welche dieſes Recht auf ihre Herzogthümer ausdrücklich gründen. Wir wollen dieſe Stellen unten mit mehrerm beleuchten, und hier nur dieſes noch mercken, daß Griebner dieſen Grund-Satz annoch damit wahrſcheinlich macht, weil die Kayſer in medio ævo denen neugemachten Herzogen die Jura Vicariorum über ihre Herzogthümer ad imitationem der alten durch beſondere Privilegia mitgetheilet, welches nicht geſchehen können, wenn die Vicariate der alten Herzoge auſſerhalb ihrer Grenzen ſich erſtrecket.

§. 2.

Aus dieſem allen ziehet offt gerühmter Griebner c. I. p. 6. lit. q. &c. den Schluß, daß vor dem Interregno ein jeder Herzog vom erſten Range Vicarius in ſeinem Herzogthum geweſen; Ob er wohl davon keine nähere Beweiſe aus denen Scribenten aufſtellen kan, weilen die Teutſchen Herzoge nicht ſowohl Jure vicario als proprio bey verledigtem Kayſer Thron in ihren Landen diſponiret, von denen General-Vicariis aber noch nichts gewuſt, daher denen Scribenten nicht zu verübeln, daß ſie davon nichts angemercket, quia nullius entis nulla ſunt prædicata. Nachdem aber die Herzoge von Schwaben kurtz vor dem Interregno ausgegangen, und der Fränckiſche Ducatus ſchon geraume Zeit zuvor nicht mehr in ſeinem Stande geweſen, man müßte denn die Pfaltz davor halten wollen, Thüringen aber zu gleicher Zeit an die Marggrafen von Meiſſen gediehen, welche nach dieſem das Herzogthum Sachſen an ſich gebracht, endlich Bayern mit Pfaltz in eins zuſammen gewachſen. So haben dieſe beyden Herzoge, Pfaltz und Sachſen, Griebners Meinung nach, bey ſo mercklichen Veränderungen und daraus entſtandenen trüben Zeiten des langwierigen Interregni ihre Vicariats Gerechtigkeit auch auſſerhalb ihrer Lande über die andern mit ihrer ſelbſt eigenen Genehmhaltung erſtreckt, worinnen ſie nachgehends von der Güldenen Bulle beſtätiget worden.

§. 3.

Dieſem entgegen wollen einige die Vicariats-Gerechtigkeit von Pfaltz und Sachſen von denen beyden Ertz-Aemtern herholen, und bemühet ſich ſonderlich Ludwig in Germ. Principe erweißlich zu machen, daß das Ertz-Truchſeſſen oder wie er es nennet, das Ertz-Drotſetten, und das Ertz-Marſchall-Amt der Grund ſolcher Vicariate wären. Und zwar ſollen der Pfaltz-Graf bey Rhein und Hertzog von Sachſen in alten Zeiten durch gantz Teutſchland dergeſtalt ihre Vicariate exerciret haben, daß Pfaltz die Bürgerlichen, Sachſen aber die peinlichen Sachen ohne Unterſcheid der Provinzien geſchlichtet, bis nachgehends die Güldene Bulle einem jeden beſondere Grentzen geſezt.

§. 4.

Den Beweiß des erſtern nimmt Ludewig erſtlich daher, daß er Urkunden beſitze, woraus zu erweiſen ſey, daß Pfaltz den Vicariatum in civilibus auch in den Sächſiſchen Landen geübet, welche Documenta aber Griebner in offt erwehnter Diſſ. §. 2. zu ſehen verlanget, bis dahin er ſolche in Zweiffel ziehet, oder vor Particulir-Dinge hält. Nun erinnere ich mich zwar, daß einige die Urkunde beym Lünig n. 114. unter denen Reuſſiſchen Diplomatibus hieher ziehen wollen, welche rubriciret iſt: **Pfaltz-Graf Rudolphs als Reichs-Vicarii Lehn-Brief vor Herrn Heinrich dem ältern und Herrn Heinrich dem Jüngern zu Plauen, de A. 1294.** Alleine wenn man die Urkunde recht anſiehet, ſo findet man kein Wort von dem Vicariatu darinnen gedacht, ſondern die gantze Belehnung beſtehet darinnen, daß die Herren Reuſſen bey Reichs-Tägen und Heer-Zügen neben des Churfürſten zu Pfaltz Zelt und Wohnung ſich jedesmahl aufhalten ſollen, wofür ſie ein und andere Bayeriſche Lehne getragen. Dazu kommt noch, daß das Schwäbiſche Lehn-Recht. c. 42. §. 7. gerade das Gegentheil bezeugt, und dem Pfaltz-Grafen bey Rhein auch den Bann, wie die Worte lauten, das iſt, die Peinliche Gerichtbarkeit eingeſtehet. Und obwohl bemeldetes Lehn-Recht nur von

dem Fall redet, wenn ein Kayſer über Berg in Lambarden zieht, das iſt, ſich auſſerhalb Reichs aufhält, ſo iſt doch von der Abweſenheit auf den Todes-Fall der Kayſere gar wohl zu argumentiren, wie wir unten mit mehreren beweiſen wollen.

§. 5.

So mag auch Ludwigen der Locus beym Paulo Diacono nicht zuſtatten kommen, da es heißt, daß die Fränckiſchen Könige alle Kriegs-Sorgen dem Marſchalle überlaſſen, ſintemahlen davon kein richtiger Schluß auf den Vicariat gemacht werden kan, auch in ſelbigen Zeiten die erblichen Vicariate gantz unbekandt geweſen. Vielweniger iſt etwas auf den Beweiß zu bauen, welchen der Germania Princeps in der Etymologia des Worts Truchſeſſen ſuchet, indem er ſelbiges von Droſt oder Drotſet, welches auch noch jezo einen Richter bedeutet, herzuhohlen gedencket, und daraus ſchlieſſen will, daß die Pfältzer Krafft dieſes Amts in Bürgerlichen Sachen gerichtet. Denn zu geſchweigen, daß noch lange nicht gewiß, ob der Pfältziſche Vicariat von dem Ertz-Amte herkommet, oder nicht, ſo hat ja ein Land-Droſt oder Richter ſo wohl mit Peinlichen als Bürgerlichen Sachen zu thun, daß daher bey dieſem Etymologiſchen Argument zugleich erwieſen werden müſte, wie ein Droſt nur einen Bürgerlichen Richter bedeute.

§. 6.

Das andere aber, daß nehmlich der Sächſiſche Vicariat von dem Ertz-Amte herkomme, will er damit beweiſen, daß nicht alleine die Güldene Bulle, und das Schwäbiſche Lehn-Recht dem Ertz-Marſchalle ſolches Recht zueignen, und ſo gar Churfürſt Friedrich der Weiſe in einem beym Müller im Reichs-Tags-Staat L. 5. c. 3. p. 725. befindlichen Briefe, ſolches ſein Recht ſelbſt ausdrücklich von ſeinem Ertz-Amte herführe, ſondern auch die Vicarii noch jezo ſich eines gemeinſchaftlichen Siegels gebrauchen, welches die Wappen ihrer beyden Ertz Aemter darſtelle. Alleine zu geſchweigen, daß ſo wohl die Güldene Bulle, als auch das Schwäbiſche

Le-

Lehen-Recht zugleich des Herzoglichen Characters mit gedenckt, und daher, die andere Meynung eben ſo gut, und noch mit beſſerm Grunde darauf gebauet werden mag: So kan der Concipient Churfürſt Friedrichs der Sache ſelbſt nicht genugſamen Bericht gehabt haben, gleichwie auch auf das Argument vom Cammer-Siegel wenig zu ſehen. Gribner c. l. p. 5.

§. 7.

Eben ſo wenig hält diejenige Meynung Stich, da man es von der Pfaltz-Gräflichen Sächſiſchen Würde herführen will, welcher Opinion jedoch Freherus, Schilter, Strauch, Schurtzfleiſch, Coccejus, Tolner Horn, Struv und viel andere zugethan. Denn daß Land-Graf Henricus Raspo von Thüringen in einem Diplomate beym Lünig de A. 1242. von Kayſer Friedrichen dem IIdern Procurator Imperii genennet wird, und zugleich Pfaltz-Graf von Sachſen geweſen; daraus läßt ſich nicht ſchlieſſen, daß der Sächſiſche Vicariat von der Pfaltz-Gräflichen Würde herkomme. Denn vor eins erſiehet man aus dem Diplomate daß Kayſer Friedrich ſich damahls in Italien aufgehalten, und daher Zeit ſeiner Abweſenheit den Thüringiſchen Land-Grafen die Verweſung des Teutſchen Reichs deswegen aufgetragen, weilen es damahls noch in der Kayſer Belieben geſtanden, die Vices anzuvertrauen, wem ſie gewolt. vide infra. So dann würde folgen, daß die erſten Sächſiſchen Pfaltz-Grafen aus denen Goſeckiſchen und Sommerſeburgiſchen Häuſern gleichfalls den Vicariatum geführet, welches man doch bey keinem Scribenten lieſet, auch wegen ihrer Ohnmacht und geringen Anſehens im Reiche faſt unglaublich iſt. Hauptſächlich aber widerleget ſich dieſe Meinung daher, daß die Herzoge zu Sachſen nach dem Jure Feudali Alemannico den Vicariat ſchon vor dem Interregno exercirt, zu welcher Zeit ſie die Sachſiſche Pfaltz noch nicht gehabt.

§. 8.

§. 8.

Ihr anderes Argument iſt, daß die Pfalz-Grafen vor Alters im Nahmen der Kayſer die Gerichtbarkeit in denen Provinzen über die Domainen und Kayſerliche unmittelbahre Länder, wie auch über die kleinen Stände geübet. Derſelben wären nach dem Geſtändniß des Sächſiſchen Rechts viere geweſen, wovon der Bayeriſche und Schwäbiſche gar bald aufgehöret, indem die Bayeriſchen Pfalz-Grafen von Wittelsbach das Herzogthum Bayern an ſich gebracht, und die Schwäbiſchen Pfalz-Lande, welche in der heutigen ſogenannten Obern-Pfalz beſtanden hätten, an die Bayern gediehen. Daher die beeden übrigen Pfalz und Sachſen, das gantze Reich zu verwalten gehabt, welches noch mehr daher beſtätiget werde, daß man im Reiche nur zwey Rechte, das Sächſiſche und Schwäbiſche antreffe, worauf die güldene Bulle ſelbſt die Vicariate gründe.

§. 9.

Alleine vors erſte iſt falſch, daß die Schwäbiſche Pfalz auf die heutige Ober-Pfalz fundiret geweſen, ſintemahlen aus denen Urkunden beym Tolner in cod. Dipl. p. 77. n. 110. und des Adelzreiteri Bayeriſchen Annalibus gar deutlich erhellet, daß ſothanes Land denen ehemahligen Herzogen von Schwaben als ein Patrimonium gehöret, und von Conradino Svevo bey ſeiner Geld-Noth, um ſein Sicilien retten zu können, an die Herzoge von Bayern verkaufft werden müſſen, da es denn erſt geraume Zeit hernach den Nahmen der Ober-Pfalz bekommen, den es zuvor niemahls geführet, dahingegen ſind die Pfalz-Grafen zu Tübingen in Schwaben bekannt genug, welche dahero ſolchen Vicariat hätten üben müſſen, ſo man aber nirgends lieſet, und wäre nicht zu begreiffen, mit was Recht Kayſer Carl der IVte denenſelbigen ihre Vicariats-Gerechtigkeit abſprechen, und ſie in der güldenen Bulle gar übergehen können, da ſie doch zu ſelbiger Zeit in Schwaben noch völlig floriret. So dann beweißt Griebner gar gründlich in offt angeregter Diſſertation de Terris Juris Sax. daß die Worte der güldenen Bulle vom Fränckiſchen Rechte keinesweges von dem Schwäbiſchen Land-Rechte verſtanden werden können.

§. 10.

Am allermeiſten aber bauen ſie darauf, daß in der Güldenen Bulle und ſonſt hin und wieder denen Pfälzern ihre Vicariats-Gerechtigkeit von wegen der Pfalz, und des Territorii Palatini beygeleget werde, welches Glauben mache, es werde mit dem Sächſiſchen Vicariat eben alſo ſeyn, zumahl da in der Güldenen Bulle ausdrücklich ſtehe, daß ein Churfürſt zu Sachſen eodem proviſionis Jure, als die Pfälzer den Vicariat haben ſolle. Die Worte der güldenen Bulle ſind dieſe: Illuſtris Comes Palatinus Rheni Principatus ſ. comitatus Palatini Privilegio Imperii Proviſor eſſe debet, und im Teutſchen Exemplar heißt es, **des Churfürſtenthums und Pfalz-Grafſchaft Freyheit wegen.** So ſchreibet auch Kayſer Carl der IVte in einem Diplomate beym Tolner in Hiſtoria Palatina p. 116. und in Codice Dipl. daß die Pfalz-Grafen, die Churfürſten ſind, von Röm. Königen und Kayſern die Würdigkeit und Freyheit des Vicariats von alten und langen Zeiten hergebracht. Gleicher Expreſſion gebraucht ſich Kayſer Rupert in einem Diplomate de Anno 1411. beym Tolner in C. D. de jure Comitatus Palatinatus Rheni fuiſſe & eſſe, ut quando Imperator vel Rex ultra montes in Italiam ingreſſus fuerit, in ipſius abſentia &c.

§. 11.

Alleine wenn man andere Urkunden dargegen halten will, ſo wird ſich finden, daß die Kayſer in ſolchen Expreſſionen gar veränderlich, und bald die Pfalzgräflichen Lande, bald die Pfalzgräfliche Würde, bald aber das Churfürſtenthum, auch wohl gar die Chur-Würde gebraucht, ſo daß man aus der bloſſen Expreſſion ohne Zuthuung anderer Argumente keinen gewiſſen Schluß machen kan, zumahlen da in daſigen Zeiten noch kein Streit vorhanden geweſen, welcher dieſe Dinge genauer zu unterſcheiden erfordert hätte, wie ſolches etwan neuerer Zeiten zwiſchen Bayern und Pfalz ſich ereignet. Man ſehe nur die Worte Caroli des IVten beym Tolner C. Diplom. p. 90. an, da es heißt: Quia mox cum jure & per ſententiam inveni-

nimus, quod electio & vox ſuper *Principatum* & ſuper *Archidapiferiam* taliter fundatæ ſint, ut unum ſine alio perſiſtere non poſſit, ſo wird man ſich leicht beſcheiden, daß es wegen dieſer genauen Verbindlichkeit eins geredet ſey, ob man die Pfalz-Grafſchafft, oder das Churfürſtenthum nennet. Wie denn auch in einem andern Diplomate beym Tolner C.D. p. 94. 96. worinnen Carl der IVte und Sigismund den Churfürſten von Pfalz die Primogenitur beſtätiget, das Wahl-Recht denen Churfürſten bald als Ertz-Truchſeſſen, bald als Pfalz-Grafen bey Rhein beygeleget wird, wenn es heißt: Eidem Ludovico, Comiti Palatino Rheni, tanquam Imperii ſacri *Archidapifero*, ac *Principi Electori*, Hæredibus & Succeſſoribus legitimis Laicis duntaxat ab eo deſcendentibus quoties caſus hujusmodi electionis emerſerit, in perpetuum debeat competere, ſicut & rite ſibi tanquam Comiti Palatino Rheni ac S. J. Rom. Archidapifero competit manifeſte. adde Diploma aliud apud Lünig. Endlich giebt die Teutſche Verſion der güldenen Bulle die Worte Principatum & Comitatum Palatini, Teutſch **Churfürſtenthum**, welches nicht anders als von der gantzen Pfalz-Grafſchafft verſtanden werden kan, ſintemahlen die Pfalz, beſage der Urkunde beym Tolner C. D. p. 134. vor Anno 1395. keinen ausgeworfenen Chur-Creyß gehabt, auf welchen dieſe Expreſſion beſonders gedeutet werden könne. Und geſetzt, es hätte mit dem Pfälziſchen Vicariat ſeine Richtigkeit, daß derſelbe von der Pfalzgräflichen Würde herkäme, welches wir doch keinesweges einräumen können; So folget doch aus denen Worten der Güldenen Bulle noch lange nicht, daß der Sächſiſche aus gleichem Grunde ſich herſchreibe, ſintemahlen die Worte der güldenen Bulle, Eodem proviſionis jure gaudere &c. in ihrer natürlichen Bedeutung nichts anders anzeigen, als daß Chur-Sachſen mit Pfalz gleiches Recht das Reich zu verweſen haben ſolle, welche Verweſung in Urkunden Proviſio heißt.

§. 12.

Soll ich von der Sache meine Gedancken entdecken, ſo iſt aus denen im andern Capitel des erſten Buchs erzehlten Geſchichten anhero zu wiederhohlen, daß die Sachſen, als ſie Kayſer Carln dem Groſſen ſich unterworffen, und an das Fränckiſche Reich verknüpffet worden, die Jura avtonomiæ deren eigentliche Bedeutung Krafft und Würckung Coccejus in ſeinem Opere Poſthumo de origine terrarum mediatarum & immediatarum Cap. 15. ausführlich dargethan, nebſt allen daraus herflieſſenden Rechten, Freyheiten und Vorzügen ſich vorbehalten und ausbedungen haben; immaſſen ſolches nicht nur die glaubwürdigſten Scribenten, als da ſind der Poëta Saxo, ſondern auch die von Caroli M. Zeiten noch in offentlichem Druck vorhandenen und von Herold, Lindenbrog, Furſtenberg, Leibniz, Meinders und Gärtnern edirten Capitularia & Leges Saxonum zur Gnüge beſtärcken. Aus dieſem fundamento haben die zur Sächſiſchen Nation gehörigen Völcker von ſolcher Zeit her, beſtändig ihre beſondere Rechte und Gewohnheiten behauptet, welche theils per Traditionem fortgepflanzet, theils aber von einem privato, in dem bekannten aus dem Land- und Lehn-Recht und dem Magdeburgiſchen Weichbild beſtehenden Sachſen-Spiegel zuſammen getragen worden, jedoch hat dieſe Collection niemahlen auctoritatem publicam erlanget, obwohl in foris darauf provociret worden iſt. Uber dieſe ihre von der erſten Subjection und Verbindung mit dem Fränckiſchen nachmahls teutſchen Reiche ſich herſchreibende beſondere Rechte haben die zur Sächſiſchen Nation gehörigen Völcker jederzeit dergeſtalt feſte und unbeweglich gehalten, daß ſie, wie an dem Exempel Kayſer Heinrichs des IIdern nach dem Bericht des Ditmari Merſeburgenſis Lib. V. beym Leibniz p. 368 vom Jahr 1002. zu erſehen, die Kayſer nicht eher angenommen, als bis ſie ihnen dieſe ihre beſondere Rechte zu laſſen verſprochen, deme zu Folge ſie ſich denn weder an die auf denen alten Fränckiſchen noch auch auf denen nachherigen teutſchen Reichs-Tagen per plurima beliebten Schlüſſe, in ſoweit ſelbige ihren beſondern Rechten und Gewohnheiten

heiten zu wider ausgefallen, nicht verbunden erachtet, immaſſen die Spuren davon annoch neuerer Zeit in verſchiedenen Reichs-Abſchieden zu erkennen ſind. Ja es haben ſo gar die Marggrafen zu Meiſſen in ihre Lehn-Briefe, wie die von Kayſer Carln dem IVten de Anno 1350. ausweiſen, ſich ſetzen laſſen, daß ſie auf das Recht beliehen würden, welches die Sachſen gegen Kayſer Carl den Groſſen erworben und behalten hätten. Ob nun wohl in denen nachfolgenden ſolches weiter nicht geſchehen; So ſtecket doch daſſelbe als ein einmahl vom erſten Urſprung her zum Grunde liegendes und denen Pactis ſubmiſſionis gemäßes Jus & Privilegium der ganzen Sächſiſchen Nation, wie bey andern Sächſiſchen Herren, ſo Lehen vom Reiche haben, unter dem general Nahmen der Rechte, Freyheiten und Privilegien, welche in allen Lehn-Briefen der zur geſammten Sächſiſchen Nation von obigen Zeiten her gehörig geweſenen Fürſten und Stände wiederholet und beſtätiget zu werden pflegen. Da nun eben der Kayſer Carl der IVte ſo denen Marggrafen zu Meiſſen obige Lehn-Briefe im Jahr 1350. ertheilet, kurtz darauf im Jahr 1356. in der Güldenen Bulle in denen Worten: in illis locis, ubi jura Saxonica ſervantur, das Fundament des Sächſiſchen Vicariats auf die Sächſiſchen Rechte und deren Gebrauch ſetzet, und die Grentzen derſelben darnach ausmißt: So iſt klar und offenbahr, daß er durch die angezogenen Worte, wenn man denenſelben nicht Gewalt anthun, ſondern ſie bey ihrer natürlichen und Lexicaliſchen Bedeutung in dem Zuſammenhang mit denen obausgeführten Geſchichten laſſen will, die angeführten beſondern Rechte der Sächſiſchen Nation gemeinet, mithin darunter nicht nur alle zur Sächſiſchen Nation von der erſten Incorporation und Verbindung derſelben mit dem Fränckiſchen, und dem nachmahls daraus erwachſenen teutſchen Reiche her gehörig geweſene und der Avtonomiæ Saxonicæ theilhafftige, das iſt, auf Sachſen-Recht ſitzende und der Sächſiſchen uralten Rechts-Gewohnheiten ſich gebrauchende Völcker und Länder, ſondern auch diejenigen, ſo dieſe Sächſiſchen Rechte und Gewohnheiten vor ſich angenommen, und zugleich des teutſchen Reichs Hoheit reſpectiren, an den Sächſiſchen Vicariat verweiſen wollen. Solchergeſtalt hat der Sächſiſche Vicariat ſein fun-

fundament in dem Jure avtonomiæ nationis Saxonicæ, und erſtrecket ſich nicht nur über alle zur Sächſiſchen Nation urſprünglich gehörigen Völcker, ſondern auch über diejenigen, ſo, wie an dem Königreich Böhmen und denen Schleſiſchen Ländern zu ſehen, der Sächſiſchen Rechte nachhero per receptionem ſich theilhafftig gemacht. Daß aber die Verwaltung ſolches Vicariats alleine dem Churfürſten und Herzoge zu Sachſen verblieben, und in der Güldenen Bulle zugeſprochen worden, mag allerdings wohl darinnen ſein fundament haben, daß in ältern inſonderheit zu Henrici aucupis und Ottonis I. Zeiten das Herzogthum Sachſen über die gantze Sächſiſche Nation ſich erſtrecket; geſtalten denn aus denen Geſchichten ohnſchwer zu verificiren ſeyn dürffte, daß beyde benannte Herren über alle diejenigen Länder, ſo wir jetzo unter dem Nahmen von Ober- und Nieder-Sachſen, wie auch ganz Weſtphalen begreiffen, als Herzoge zu Sachſen geherrſchet haben.

Wie nun alſo nicht unrecht geredet, wenn man den Sächſiſchen Vicariat von dem alten Herzogthum Sachſen herleitet, noch beſſer aber fähret, und der Sache näher tritt, wenn man ſelbigen auf die urſprüngliche Avtonomiam Nationis Saxonicæ gründet: Alſo hat man hingegen auf Seiten Chur-Pfaltz den Vicariatum erſt über Francken und Schwaben erſtrecket, als dieſe Herzoge ausgegangen, welches dadurch gantz deutlich bewieſen werden kan, weilen man vor den Interregno bey keinem Scribenten von dem Pfältziſchen General-Vicariat nach dem Tode eines Kayſers etwas leſen wird. Von dieſen Zeiten aber bezeuget Goldaſt in Ration. Conſt. &. Reſcr. Imper. p. 99. daß die in dem Pfälziſchen Vicariats-Diſtrict gehörigen Reichs-Stände A. 1250. dem Hauſe Pfaltz ſolche Gerechtigkeit aufgetragen, oder beſſer zu reden, geſchehen laſſen, daß er in denen trüben Zeiten ſich ihrer mit Recht und Gericht angenommen. So ſtehet auch beym Tolner in C. D. p. 73. eine Urkunde von Pfaltz-Graf Ludovico Severo da es von der Voigtey zu Augſpurg heißt: **Der wir jetzt Pfleger ſeyn, als andere und des Reichs-Güter, dieweiln uns das Reich verlaſſen iſt, und nicht Königs iſt.**

§. 13.

§. 13.

Es will zwar Tolner in Hiſt. P. c. 4. ſolches Recht ſeinen Pfaltz-Grafen ſchon von Zeiten des erſten Pfaltz-Grafen Ezilonis an beylegen, und beruft ſich auf das alte Mſtum Abbatiæ Brovvilerenſis de vita Ezonis, Comit. Palat. da es heißt: Et Imperatrix Theophania in diſponendis Galliæ Germaniæque negotiis viri prudentiſſimi Ezonis Comitis Palatini ſemper intenta conſilia, cujus nunqam ad hæc decenter perficienda vocabat auxilio; alleine man ſiehet wohl, daß die Kayſerin ſelbſt das Reich, als Vormünderin ihres Sohnes, verwaltet, und des Pfaltz-Grafens Rath ſich nur wegen ſeiner beſchrienen Klugheit gebrauchet, woraus kein Vicariat zu erzwingen iſt.

§. 14.

In dem Diplomate Henrici IV. ſo er der Abtey zu Echternach A. 1090. gegeben, treffe ich zwar die Worte an: Præſidente Domino Henrico Comite Palatino, cui a Domino noſtro Glorioſiſſimo Imperatore Auguſto Henrico, in Italiam exercitum ductante, commiſſæ ſunt habenæ. Alleine daſſelbige iſt von dem Vicariat zu verſtehen da die Kayſer bey ihrer Abweſenheit das Reich jemanden zu verwalten anvertraueten, welches die Kayſer vor dem Interregno nach ihrem freyen Belieben geben konten, wem ſie wolten. Nachdem aber die beyden Häuſer Pfaltz und Sachſen, durch die Güldene Bulle die Vicariats-Jura beſtätiget erhalten, haben ſie ſich die Verweſung des Reichs in Abweſenheit der Kayſer nach der Zeit auch nicht wollen nehmen laſſen. Es wollen zwar die Pfältziſchen Scribenten ſolches Recht dem Churhauſe Pfaltz alleine zuſchreiben, und bringen nebſt angeführtem Loco aus der Urkunde Henrici IVti nachfolgende Beweiſe zu ihrem Behuf an.

1) Stehet beym Goldaſt T. III. Conſt. p. 401. eine Conſtitution de A. 1247. worinnen es heißt: Si Regiam Majeſtatem ſive in exercitu ſive aliter extra regnum agere contingat, Comes Palatinus ex officio debet in regno ſemper eſſe locum tenens.

2) Schreibt

2) Schreibt Kayſer Ludwig der Vte A. 1339. beym Goldaſt in Conſtit. Imper. T. 3. p. 411. Longa enim & approbata conſuetudine inconcuſſe à majorum ordinatione vacante imperio Jus ad miniſtrandi jura, feuda inferendi, negotia cætera diſponendi, Comiti Palatino debetur.

3) Urgiret eben dieſer Kayſer gegen Pabſt Johannem den XXII. der Vicariat gehöre nicht dem Römiſchen Stuhl, ſondern dem Pfaltz-Grafen bey Rhein.

4) Schreibt Aventinus in Annal. Bojor. L. 7. p. 519. ſolet in Germania, quamdiu capite orbata eſt, præfectus Prætorio Rheni D. Bav. Inter rex eſſe atque Imperii munia obire.

5) A. 1401. ſchreibt Kayſer Rupert. in einem Diplomate beym Tolner Cod. Diplom. p. 136. Animadvertentes à divis Romanis Imperatoribus & Regibus Prædeceſſoribus noſtris hactenus extitiſſe obſervatum, ac etiam de jure Comitatus Palatinatus Rheni fuiſſe & eſſe, quod cum Romanus Imperator vel Rex ultra montes Italiam ingreſſus fuerit, in ipſius abſentia Vicariatum Imperii in Germania, Gallia & Regno Arelatenſi ad Comitem Palatinum Rheni pertinuiſſe & pertinere.

6) Kayſer Carl der Vte ſaget in einen wegen Anlegung des Reichs Regiments ausgeſtellten Revers de A. 1521. beym Tolner C. D. p. 157. Und aber dem hochgebohrnen Ludwig, Pfaltz-Grafen bey Rhein, von wegen ſeiner ererbten und privilegirten Gerechtigkeit, nach laut und Inhalt brieflicher Urkunden von vielen Römiſchen Kayſern und Königen Unſeren Vorfahren je von einem auf den andern ausgegangen, die Seine Liebe uns, auch Churfürſten Fürſten und Ständen des H. R. Reichs genugſam fürgelegt, und vorleſen laſſen: So ein Römiſcher Kayſer oder König über Berg zeucht, oder aus dem Reiche iſt, ſeiner Liebe und einem jeglichen Pfaltz-Grafen, der Churfürſt iſt, die Verſehung und Verwaltung deſſelben

den gebühret und zuſtehet; wie wir denn dieſelbige ſeine hergebrachte Freyheit und Privilegium beſtätiget und confirmiret.

7) So hat auch Kayſer Carl der Vte dem Pfaltz-Grafen Schadloß-Briefe ertheilet, als er ſeinem Bruder, Ferdinanden, die Statthalterſchafft anvertrauete.

§. 15.

Alleine auf alle dieſe Dinge, wie ſcheinbar ſie auch lauten, läßt ſich gar wohl antworten. Denn auf das erſte iſt zu wiſſen, daß die Conſtitution beym Goldaſt von allen Gelehrten biß anhero verworffen, und nur für privat-Gedancken angeſehen worden. Auf das andere aber dienet daß damahls die Vicariate in caſum abſentiæ noch veränderlich waren, und in der Kayſer Beliebung ſtunden, wie aus ſehr vielen Exempeln zu erweiſen wäre. Nur einige zu gedencken: So ſchreibet Wittichindus Corbej. Ann. L. 3. p. n. 166. edit. Meib. Dum hoc in Italia gerebat Summus Pontifex (Moguntinus) Wilhelmus, vir ſapiens & prudens, pius et cunctis affabilis a Patre (ottone I.) ſibi commendatum Francorum Imperium regebat. So hat auch ehemahls Hermannus Billingius in Abweſenheit des Kayſers das Reich verwaltet, und von Henrico Raspone, Land-Grafen in Thüringen leſen wir noch in Lünigs Reichs-Archiv P. 5. Cont. 2. unter denen Sächſiſchen Diplom. n. 2. eine Urkunde, worinnen er Procurator Germaniæ von Kayſer Fridrichen dem IIdern ſelbſt von Italien ausgenennet wird. Endlich ſchreibet ſich A. 1312. König Johannes von Böhmen in einer beym Lünig Cont. 2. P. 5. Abth. 6. Abſ. 18. n. 116. befindlichen Urkunde: Sacri Imperii citra montes Vicarium Generalem &c. woraus zur Gnüge erhellet, daß es damahls mit dem Vicariatu in Caſum abſentiæ, ſo eine ausgemachte Sache eben noch nicht geweſen. Der dritte und vierdte Numerus reden ausdrücklich von dem Vicariat nach Abſterben derer Kayſer, welchen Pfaltz dem Chur-Hauſe Sachſen weder jezo noch jemahls ſtreitig machen wollen. Von denen übrigen Stellen aber iſt zu wiſſen, daß ehemahls

die Teutſchen Stände ſich ihre Privilegia und Rechte von denen Kayſern beſonders haben beſtätigen, und mehrerer Sicherheit halber öffters über ſolche Dinge Kayſerliche Briefe geben laſſen, welche ſie vor ſich und Krafft ihres habenden Rechts üben können. Aus dieſem Grunde ſchreibet ſich der Brief Kayſers Ruperti de A. 1401. her, den ſich Pfaltz-Graf Ludwig von ihm, als er in Italien gieng, geben ließ, welches nach dem Weſtphäliſchen Frieden, worinnen ſolche Dinge einmahl vor allemahl auf feſten Fuß geſezt, nicht würde geſchehen ſeyn. Gleichwie nun aus dem Schadloß-Briefe welchen Kayſer Carl der Vte A. 1521. dem Churfürſten Friedrichen dem IIIten von Sachſen, beſage der Copey beym Lünig R. A. Cont. 1. Abth. 4. Abſ. 2. n. 18. zu gleicher Zeit und in gleichen Terminis als n. 6. dem Churfürſten von Pfaltz ausgeſtellet, gar deutlich zu erſehen, daß die in dem Briefe befindlichen General-Worte von denen Orten erkläret werden müſſen, ſo weit ſich der Pfältziſche Vicariat erſtrecket; alſo folgt auch aus der Urkunde Ruperti nicht mehr, als daß Chur-Pfaltz den Vicariat in Teutſchland, in Abweſenheit des Kayſers ſo weit es ihm zukommt, zu üben habe, ob gleich im Text ſolche Einſchrenckung nicht benennet ſtehet. Denn das iſt der Vernunfft gemäß, daß eine Sache, die ſich auf was anders beziehet, ſich von demſelbigen in ſeine Grentzen weiſſen laſſen müſſe, wenn gleich die Worte in allgemeinen Verſtande geſetzet wären.

§. 16.

Aus dieſen allen erhellet nunmehr als zu deutlich, daß der Pfältziſchen Scribenten Vorgeben, als ob der Vicariat in Abweſenheit des Kayſers dem Pfaltz-Grafen alleine zukomme, in Reichs-Geſetzen nicht gegründet, ſondern vielmehr das Gegentheil ausdrücklich zubeweiſen ſey. Denn da findet ſich nebſt oben angeführten Beweiß-Gründen ein Locus in dem Schwäbiſchen Lehn-Recht c. 42. §. 6. dieſes Lauts: **Und ſo der Künig von Tütſchen Landen vort, ſo mag er des Reichs-Marſchalck wohl den Gewalt geben, daß er den Bann lihet, und das iſt der Herzog von Sachſen, das ſoll er thun in Düringen, Sachſen und in Heſſen untze gan Bohem und**

über

über alle Francken, wer der iſt, der ſin Unterthan iſt, gibt
ihme der Künig den Gewalte den Bann zu liehende, ſo hat
der Marſchalck Recht über alle Schwaben unz an den Ryn
und durch das Gebürge und für Tryende eine Mile. Der
Pfaltz-Grave zu Rine der hatt Gewalt den Bann zu lihen-
de yene Site Rins unze für Mantze eine Mile nutze an de
Se und in Flandern. So ſtehet auch in der Güldenen Bulle, daß
die Vicarii ihr Amt bey Erledigung des Kayſer-Throns üben ſollen, wel-
ches auſſer Streit auch von dem Fall der Abweſenheit zu verſtehen, ſinte-
mahlen als denn der Thron ebenfalls gleichſam vor ledig gehalten wird,
weil ein Kayſer auſſerhalb Teutſchland in Reichs-Sachen nichts gültiges
verordnen kan. Und obwohl die Worte der Güldenen Bulle ſolches aus-
drücklich nicht beſagen, ſo muß man doch bey der Erklährung nicht ſowohl
auf die Worte, als deren eigentlichen Verſtand, und hauptſächlich auf
die Interpretation autem nticam ſehen, welche Kayſer Maximil. der
Iſte und Carl der Vte ſelbſt thun. Jener ſchreibt in dem Schadloß-Brie-
fe beym Lünig welchen er Churfürſt Friedrichen dem Weiſen wegen der
übernommenen Reichs-Statthalterſchafft ausgeſtellet; daß das ihme beſon-
ders aufgetragene Statthalter-Amt dem ihme ſonſt vermöge der Güldenen
Bulle und der Obſervanz zuſtehenden Reichs-Vicariat unſchädlich ſeyn
ſoll, und Kayſer Carl der Vte ſezt in ſeinem Revers, welchen er eben
dieſem Churfürſten wegen des Reichs-Regiments gegeben, beym Goldaſt
in der Reichs-Satz. Tom. I. p. 243. daß demſelben Herzog Fried-
richen Unſer des Reichs Regiment an Sr. Liebden Vica-
riat-Amt, nach Laut der Güldenen Bulle, keinen Schaden thun
ſoll. Es hat hiervon Herr Kregel in Leipzig eine beſondere Diſſerta-
tion de Vicariatu Saxonico in Caſum abſentiæ gehalten, wel-
che verdienet geleſen zu werden. Nunmehro iſt dieſer Streit um ſo mehr
vergeblich, nachdem in die Capitulation Kayſer Carls des VII. Art. III.
§. 15. mit eingefloſſen, daß die Vicarien des Reichs bey ihren uralten in
der Güldenen Bulle und dem unverrückten Herkommen gegründeten Rech-
ten der Verweſung des Reichs, ſowohl nach Abſterben eines Römiſchen

Kayſers oder Königes, als auch bey deſſen langwieriger Abweſenhenheit auſſer Reiches, oder wenn derſelbe das Regiment ſelbſt zu führen durch andere Umſtände gehindert werden ſolte, unbeeinträchtiget bleiben ſollen.

§. 17.

Was nun die Grenzen dieſes Sächſiſchen Vicariats anlanget, ſo iſt zwar in der Kayſerlichen Wahl-Capitulation ausdrücklich verſehen, daß die Vicariats Gerechtſamen von niemanden, unter was Schein das auch ſey, beſtritten werden ſollen: Dem ohnerachtet aber finden ſich doch noch immer Leuthe, welche die Worte der Güldenen Bulle zu Verkleinerung derer Vicariate wider die kundbare Obſervanz auslegen, und dieſelben gerne in die Grenzen des Churfürſtenthums Bayern oder Pfalz, ingleichen Sachſen eingeſchloſſen wiſſen wolten. Es hat ſich mit dieſer Arbeit beſonders Joh. Peter von Ludewig in ſeinem Germania Principe und in der Erläuterung der Güldenen Bulle beladen, welchem dahero Griebner in Diſſ. de terris juris Saxonici zu begegnen vor nöthig erachtet. Alldieweilen aber damahls, als die Griebneriſche Diſputation gehalten wurde, der Commentarius der Güldenen Bulle noch nicht im Drucke war, worinnen er doch am meiſten ſein Herz ausgeſchüttet; und dahero noch unterſchiedenes, was er objiciret, zu beantworten iſt: So wird dienlich ſeyn, von dieſer Materie in gegenwärtigem etwas mehreres zu handeln.

§. 18.

Ich ſetze demnach zum Grunde, wie denn ſchon oben bewieſen, daß der Vicariatus Saxonicus ſeinen Urſprung von der avtonomia Nationis Saxonicæ und dem alten Herzogthum zu Sachſen habe, woraus ganz natürlich erfolget, daß er alle diejenigen Landſchafften in ſich begriffen, welche bey der erſten Submiſſion zu Carls des Groſſen Zeiten von denen Sachſen bewohnet worden. Alldieweilen aber daſſelbige von einem und dem andern in Zweiffel gezogen werden können: So hat Kayſer Carl der IVte lieber die Grenzen deſſelben auf den Gebrauch des Sächſiſchen Rechts, welcher zu ſeiner Zeit Reichskundig war, ſetzen, und dadurch den Sächſi-

ſchen Vicariat von dem andern unterſcheiden wollen. Die Urſache deſſen aber, warum er eben auf das Sachſen-Recht verfallen, iſt ohne Zweifel dieſe, weilen die Sächſiſchen Völcker durch ihr beſonderes Recht ſich bereits von Zeiten Caroli des Groſſen an von andern Teutſchen Völckern gar mercklich entſchieden, nachdem dieſelben von Carolo M. bey ihren beſonderen Geſetzen gelaſſen werden müſſen. Man findet dahero gar öffters bedenen Scribenten mitlerer Zeiten, daß ſie alle teutſche Völcker unter dem Nahmen der Sachſen und Francken begriffen, und dieſelbigen in dieſe zween Haupt-Nationes abgetheilet. Denn da erhellet nicht nur aus denen Capitulariis Saxonum, daß die Sachſen ihre eigene Capitularia von Carolo M. bekommen, die übrigen teutſchen Völcker aber nach denen Fränckiſchen Capitularien ſich richten müſſen, wie Hoffmann in tr. de veterum legum German. natura & indole gar wohl anmercket, ſondern es ſchreibet auch Wittichindus Corbej. von der Wahl Kayſer Conradi Imi und Henrici Aucupis, quod eum omnis populus Francorum atque Saxonum in Regem elegerit, welche Worte jedoch von andern anders ausgeleget werden.

§. 19.

Nur iſt die Frage, was Carl der IVte unter dem Sachſen-Rechte allhier verſtanden, ob ſelbiges von dem bekannten Land-Rechte, oder dem Magdeburgiſchen Weichbilde, oder aber denen im Brauch damals geweſenen Sächſiſchen Gewohnheiten angenommen werden müſſe. Ludewig hält dafür, daß es diejenigen Rechtlichen Gewohnheiten der Sachſen ſind, wornach ſich der Magdeburgiſche Schöppen-Stuhl gerichtet, und welche durch den Brauch fortgepflanzet worden, und bey denen Sächſiſchen und andern Völckern in ſolchem Anſehen geſtanden, daß ſie dahin appelliret, wovon die noch vorhandene Acten ein genugſames Zeugniß geben. Ob ich ihme nun wohl darinnen gar gerne Beyfall gebe, daß das Land-Recht, und das daran befindliche Magdeburgiſche Weichbild beydes von Privat-Leuthen aufgeſetzet, und niemahls Auctoritatem publicam erhalten; So kan ich ihm doch darinnen nicht beytreten, daß er den Burggrafen zu Magde-

burg zu einem Amtmann des Ertz-Biſchoffs, und dieſen zum Protector von dem Sächſiſchen und Magdeburgiſchen Rechte macht, da doch aus denen Geſchichten erweißlich, auch unten mit mehrern gezeiget werden ſoll, daß der Burggraf unmittelbar mit aller Jurisdiction vom Reich dependiret, und das Recht in des Reichs Nahmen, nach Art eines Land-Richters, geſprochen, von welchem, wie von allen andern Reichs-Land-Gerichten, ſich die Benachbarten nach und nach wider Fug und Recht abgezogen. Hier thut mirs indeſſen nichts, wenn auch gleich das Sachſen-Recht, oder beſſer zu ſagen, der nach ſolchem Recht ſprechende Magdeburgiſche Schöppen-Stuhl von dem Magdeburgiſchen Erz-Biſchoff geſchützet worden wäre, ſintemahlen Kayſer Carl der IVte nur ſeine Rechnung davon nimmt, welche von jeder Sache gar wohl hätte genommen werden können.

§. 20.

Es heiſſen alſo die Worte der Güldenen Bulle, daß der Sächſiſche Vicariat an denen Orten, wo Sachſen-Recht gilt, ſtatt haben ſolle, ſo viel, als wenn der Kayſer geſagt, der Vicariat ſoll ſich über alle Orte und Provinzien in Teutſch-Land erſtrecken, welche auf Sachſen Recht (in dem Verſtande, wie wir es bereits erkläret) entweder von Anbegin her ſitzen, oder nachhero ſelbiges angenommen haben.

§. 21.

Geſetzt nun auch man legte mit Ludewigen ad A. B. nur bloß und alleine dieſes zum Grunde, daß ein jeder alter Ducatus und Ertz-Fürſtenthum ehedeſſen ſeinen eigenen Landes-Fürſten zum Vicario gehabt, und ſothane Gerechtigkeit denen neuern Herzogthümern entweder insbeſondere habe mitgetheilet werden müſſen, wovon in Italien aber nicht in Teutſch-Land Exempel zu befinden, oder dieſelben ſich unter die andern Haupt-Vicarios und zwar unter diejenigen, von denen ſie ehemahls dependiret, haben ſtecken laſſen müſſen; So würde doch aus dieſem Fundamente von ſelbſten folgen, daß Brandenburg keinen Vicariat habe, weiln es ein ſolches Fürſtenthum iſt, welches denen alten Grund- und Erz-Herzogthümern an Aelte gar nicht beykommet.

§. 22.

§. 22.

Es hat zwar ein Graf von Arco unter Johan Peter Ludewigen in einer Diſſertation de formula Ducatus Brandenburgici erweiſen wollen, daß die Marck Brandenburg von ihrem erſten Anfang an, und ſchon zu Zeiten Kayſers Henrici Aucupis die Geſtalt eines Ducatus gehabt, und ſolchen Character geführet: Alleine es hat nicht nur Griebner in einem beſondern Programmate de Gerone Duce, und hin und wieder in Diſſertatione de terris Saxonicis den Ungrund dieſer Meynung dargethan, ſondern es findet ſich auch noch über dieſes in denen Geſchichten, daß erſt unter Kayſer Friedrichen dem Erſten dieſe Marckgrafſchafft ein unmittelbar Reichs-Territorium geworden, da ſie zuvor ein gar geringes Anſehen gehabt, und keine Reichs-Marck ſondern nur eine Grenz-Grafſchafft derer Herzoge von Sachſen geweſen. Denn da findet man nicht nur bey dem Ditmaro, Helmoldo, Adamo Bremenſi und andern Scriptoribus, deren Excerpta man in der Kürze beym Pfeffinger ad Vitr. 2. antrifft, daß vor Kayſer Friedrichen die Händel, ſo man mit denen Wendiſchen Fürſten und Königen gehabt, alle von denen Herzogen zu Sachſen ausgeführet worden, und derer Marck-Grafen dabey gar wenig, oder doch nur als Inſtrumenten gedacht, welche durch die Hand der Herzoge regieret worden ſind, ſondern es bezeuget auch Helmoldus L. 1. c. 203. ausdrücklich, daß Marggraf Albertus erſt A. 1163. von dem Herzogthum Sachſen ſich loßgeriſſen, und die Marck Brandenburg in eine rechte Geſtalt gegoſſen, von welcher Zeit an (niemahls aber zuvor) ſie in unterſchiedlichen Urkunden Ducatus Tranſalbinus genennet wird, wie Ludewig de formula Ducatus Brandenburgici de Anno 1195. und 1197. anführet. Es wird dieſes alles dadurch noch wahrſcheinlicher, wenn man betrachtet, wie nicht alleine gedachter Marckgraf Albertus in verſchiedenen Urkunden, welche beym Gevvold T. 2. Addit. ad Hundii Metrop. p. 28. & 29. Lünig im Reichs-Archiv P. 5. C. 1. Fortſ. n. 1. Alberico trium fontium ad A. 1157. p. 331. und in des Leuckfeldi Antiquitatibus Polldenſibus Append. 4. §. II. zu leſen, ein

Sächſi-

Sächſiſcher Marggraf zu einer ſolchen Zeit genennet wird, da der Ducatus Saxoniæ noch nicht ſo zerriſſen war, ſondern auch Kayſer Friedrich überhaupt die Mode gehabt, ſeine widerſpenſtigen Fürſten dadurch zu ſchwächen, daß er ihnen ihre Landſäſſigen Marggrafen entzogen, und in die Reichs-Freyheiten verſetzet, wie ſolches das Exempel des Marggrafthums Oeſterreich nach dem Zeugniß des Presbyteri Ratisbonenſis beym Schiltero und des Diplomatis Kayſer Friedrichs I. beym Fugger im Ehren-Spiegel, und Londorp. T. IV. Act. Publ. mit dürren Worten beſagen.

§. 23.

Von der Landſchafft Heſſen iſt vollends notoriſch, und bezeugen es nebſt unzehligen Urkunden die Heſſiſchen Scribenten, daß dieſelbige vor ihrer Abſonderung von Thüringen eine bloſſe Herrſchafft geweſen, und auch nach der Separation eine geraume Zeit keinen andern Character anzunehmen ſich getrauet. Denn da nennet der Monachus Citicenſis, Lange, p. 772. &c. Graf Ludewigen ausdrücklich einen Comitem Thuringiæ und Haſſiæ Dominum, und Winckelmann in ſeiner Beſchreibung von Heſſen, ſtellet unterſchiedene Urkunden auf, da ſich Henricus von Brabant wegen ſeiner Abſtammung von denen Thüringiſchen Landgrafen ſchlechtweg Landgrafen, Herrn von Heſſen, oder auch wegen ſeiner Brabantiſchen Geburt Herzog von Heſſen geſchrieben, biß er endlich A. 1292. von Kayſern Adolfen über die Fürſtliche Würde eines Landgrafen eine Kayſerliche Begnadigung erlanget, und ſelbige hernach den Landen mitgetheilet, geſtalten das Diploma beym Eſtor. in Spec. I. Juris publ. Haſſ. c. 3. p. 31. davon mehrere Erläuterung giebt. addatur meine Diſſertat. de dignitate perſonali cum territoriis Germanorum communicabili.

§. 24.

Es wollen zwar einige, als Retius und Coccejus die Worte der Güldenen Bulle bloß von der Sächſiſchen Provinz und nicht auch zugleich von dem Sächſiſchen Rechte ausdeuten. Alleine Schilter und Griebner geſtehen gerne, daß man ſolches nicht wohl thun könne, wenn man denen Worten

ten, welche gar zu deutlich ſind, keine offenbahre Gewalt anthun wolle; geſtalten denn nicht abzuſehen, wo man die Worte der Güldenen Bulle, ubi jura Saxonica ſervantur, hinthun will, wenn nicht zugleich auf den uſum juris Saxonici ex receptione geſehen wird. Solchergeſtalt iſt aus obigem gewiß, daß der Sächſiſche Vicariat urſprünglich die jura avtonomiæ Saxonicæ nebſt dem alten Herzogthum zu Sachſen zu ſeinem erſten Grund gehabt, und nach der Zeit durch Carln den IVten den Gebrauch des Sachſen-Rechts, welchen es zu ſeinen Zeiten gehabt, zum Maß-Stabe bekommen, nunmehro aber durch ſo langen Brauch und ſo vielfältige Actus Poſſeſſorios in ſolche Richtigkeit gebracht worden, daß es ganz vergebens iſt, denen Worten der güldenen Bulle um erſt eine neue interpretationem doctrinalem zu ſuchen, da die Reichs-Obſervanz eine autentiſche Erklärung darreicht. Denn die Obſervanz wird in Teutſchland von ſolcher Krafft zu ſeyn geglaubet, daß ſie ein Geſetz ſo gar extenſive erklähren, und noch weiter ausdehnen kan, als die Worte an und vor ſich reichen. Dahero ein gar vernünftiger Schluß, daß der Sächſiſche Vicariat nicht nur nach denen bloſſen Worten der Güldenen Bulle auszumeſſen, ſondern zugleich nach der Obſervanz beurtheilet werden müſſe; Geſtalten die Churfürſten zu Sachſen mit der bereits in Churfürſt Friedrichs des IIten Vicariats Patent von A. 1519. befindlichen Formul: an denen Enden in dieſes Vicariat gehörig, iederzeit darauf geſehen. Bey ſolcher der Sachen Bewandniß glaube ich nicht, daß Ludewig ad A. B. I. 580. die Krafft der kundbaren Reichs-Obſervanz vor Augen gehabt, wenn er ſetzet, daß Chur-Sachſen weiter nicht in ſeinem Vicariat befugt ſey, als wo die Sächſiſchen Rechte zur Zeit der A. B. gegolten. Denn obwohlen ſcheinet, daß bey jeder Erklärung auf die Zeit, da etwas geredet worden, zu ſehen, mithin der uſus des Sachſen-Rechts nicht nach denen heutigen Zeiten, ſondern nach dem Zuſtande der Güldenen Bulle zu nehmen: So vermögen doch die Kayſerlichen Capitulationes, indem ſie ſich bey denen Vicariats-Juribus auf das Herkommen berufen, daß der Vicariat auch in ſolchen Orten ſtatt finden müſſe, wo er per Obſervantiam introduciret, wenn gleich zur Zeit der Aureæ Bullæ kein Sachſen-Recht daſelbſt gegolten.

§. 25.

Aus dieſen Principiis kan ich mich nun leichte in den Streit einlaſſen, welchen die Publiciſten von denen Enden des Sächſiſchen Vicariats erregen. Es folget nehmlich ganz natürlich, daß ſo wohl Brandenburg, als auch Lüneburg, Mecklenburg, Hollſtein, und überhaupt alle in Ober- und Nieder-Sachſen geſeſſene Stände, dem Chur-Sächſiſchen Vicariat zugehörig ſind, theils weilen ſie ehemahls alleſammt zu dem Herzogthum Sachſen gehöret, theils auch weilen ſie ſich an die Sächſiſchen Rechte zu Zeiten Kayſer Carls des IVten gehalten, auch deren zum Theil ſich noch gebrauchen. Es iſt dieſes alles ſo klar, daß darüber nicht der geringſte Streit übrig iſt; immaſſen denn auch weder die Chur-Häuſer Brandenburg und Braunſchweig-Lüneburg, noch auch die Sachſen-Erneſtiniſchen Herzoge, die Cron Dennemarck wegen Hollſtein, die Cron Schweden wegen Brehmen und Pommern, die Lüneburgiſchen Hollſteiniſchen und Mecklenburgiſchen Hertzoge, und überhaupt kein einziger in Ober oder Nieder-Sachſen geſeſſener Fürſt, Graf, Herr oder Reichs-Stadt dem hohen Chur-Hauſe Sachſen den Vicariat über ſich diſputiret, dahero ich mich auch dabey nicht aufhalten, ſondern auf die Provinzien fortſchreiten will, worüber einiger Zweifel gemacht werden wollen, ſo zwar nunmehro durch Vergleich der hohen Herren Vicarien größten theils eine Erledigung erlanget: Inzwiſchen iſt doch dasjenige, was in vorigen Zeiten damit vorgegangen, und was vor Gründe vor einem jeden Theil militiren oder die Geſchichte an die Hand geben, nicht auſſer aller Conſideration zu laſſen, dahero wir alhier die Sache in eine kurze hiſtoriſche Relation zuſammen faſſen wollen, da denn Weſtphalen zu erſt in Betrachtung kömmt.

§. 26.

Daß unter der Sächſiſchen Nation von Anbegin her die Weſtphalen begriffen geweſen, bezeuget die uralte Eintheilung der Sachſen in trans & cis albinos, und dieſe wiederum in Oſtphalen, Weſtphalen, und Angrivarier; geſtalten man davon ſchon beym Beda, einem Geſchicht-Schreiber des 8ten Seculi, in Hiſt. Anglor, L. I. C. 15. und dem

Wittichindo Corbej. L. I. Nachricht antrifft, welche von Schatenio in Hiſtoria Weſtphaliæ und Furſtenbergen in Annalibus Paderbornenſibus noch mehr erläutert wird. Ja es machen ſo gar die Leges Saxonum von Carln dem Groſſen Tit. 8. §. 4. p. 85. Editionis Gærtnerianæ die Weſtphalen nahmhafftig, und die alten Weſtphaliſchen Chronicken atteſtiren, daß die Sachſen das Land Weſtphalen inne gehabt, auch demſelben den Namen gegeben. Denn da heißt es in dem alten Chronico von der heiligen Stadt Cöln. p. 114. Saſſeland, als ſchreyſt Henricus von Hervvort, hait ſich vurmals geſtreckt von der Elb biß up den Rin, als man das mag nehmen nyß der Legende der H. Ewalden. Merckwürdig iſt hierbey, daß der Auctor auf ältere Scribenten ſich beruft, dieſes Zeugniß auch ſo wohl mit dem Capitulari Saxonum, Capit. XI. als auch dem Sprichwort des mächtigen Sächſiſchen Herzogs: von der Elb biß an den Rin, iſt alles min, genau überein trifft. So rechnet auch das aus denen Sächſiſchen Geſetzen und Rechts-Gewohnheiten erwachſene und zuſammen getragene Sächſiſche Land-Recht im 62. Art. des dritten Buchs die Weſtphäliſchen Stiffter Münſter, Oßnabrüg und Paderdorn nahmentlich unter die Sächſiſchen Bißthümer, und von denen Cölniſchen Landen in Weſtphalen iſt bekannt, daß dieſelben occaſione der Acht des Sächſiſchen Herzogs Henrici Leonis von dem Herzogthum Sachſen erſt abgeriſſen, und beſage des Kayſerlichen Diplomatis beym Schatenio in annal. Paderb. P. I. p. 850. erſt A. 1180. dem Ertz-Stifft Cöln übereignet worden; immaſſen ſich denn auch bey dieſer Gelegenheit die obbemeldeten Stiffter nebſt Brehmen, Lübeck und andern in die Reichs-Immedietät geſchwungen haben mögen. Endlich iſt aus demjenigen, was in vorhergehenden aus dem Ditmaro reſtituto beym Leibniz von Kayſer Heinrichen dem IIten angeführet worden iſt, zu erſehen, daß Biſchoff Rothorius zu Paderborn unter der Zahl der Sächſiſchen Fürſten ſich mit befunden, welche Heinrichen den IIten nicht eher zum Könige annehmen wollen, als biß er zugeſagt, daß er ſie alleſammt bey denen alten Rechten und Prärogativen der Sächſiſchen Nation ſchützen und handhaben wolle.

Wie nun alſo ganß Weſtphalen zu Zeiten Caroli M. von Sachſen bewohnet geweſen, und dieſe unter denenjenigen ſich mit befunden, welche bey ihrer Submiſſion der geſammten Sächſiſchen Nation die Jura Avtonomiæ nebſt denen davon abhangenden überaus groſſen Prärogativen erworben; hiernächſt auch zu dem alten Herzogthum Sachſen gehöret, und von demſelben durch den Fall des Henrici Leonis zwar getrennet worden, die Inwohner dieſes Landes aber doch deswegen nicht aufgehöret haben Sachſen zu ſeyn, noch dadurch die Prärogativen dieſer Nation verlohren haben. Endlich daß kaum ein Seculum vor der Güldenen Bulle compilirte Sächſiſche Land-Recht ſelbſten von dem nach obiger Separation noch übrig gebliebenen Gebrauch der Sächſiſchen Rechte in dieſen Landen teſtiret: So iſt kein Zweifel, daß die Güldene Bulle dieſe Lande unter denenjenigen, ubi Jura Saxonica ſervantur, mit verſtanden habe, und dahero nicht zu begreifen, mit was vor Schein einige neuere Scribenten das Land Weſtphalen, und die darinnen gelegenen Stiffter, Münſter, Oßnabrück und Paderborn nebſt dem Cölniſchen Sauer-Lande, oder dem ſo genannten Herzoglichen Weſtphalen in ſpecie dem Sächſiſchen Vicariat haben entziehen wollen. Es iſt auch der Ungrund dieſer Meinung um ſo offenbahrer, als die Vicariats-Geſchichte geben, daß A. 1612. Churfürſt Ferdinanden zu Cöln ſo wohl wegen ſeiner Weſtphäliſchen Lande, als auch derer damahls zugleich beſeſſenen Stiffter Münſter und Paderborn halber, die Chur-Sächſiſche Vicariats-Patente zugefertiget, und von ihm nicht allein willig angenommen, ſondern, auch in dem darauf an Churfürſt Johann Georgen den Iſten abgelaſſenen Antwort-Schreiben die Publication und Befolgung derſelben verſichert worden. Nur noch A. 1711. ſind die Chur-Sächſiſchen Vicariats-Patente an Chur-Trier als damahligen Biſchoffen zu Oßnabrück, ingleichen an die Biſchöffe zu Paderborn und Münſter, wie nicht weniger an das Dom-Capitel zu Cöln, ſede tunc impedita, wegen der Cölniſchen Lande in Weſtphalen überſendet, und ohne Weigerung angenommen und befolget, damit auch bey dem letzten Vicariat A. 1741. es eben alſo gehalten worden, ob ſchon auf Seiten des

Erz-

Ertz-Stiffts Cöln einige Dubia darwider erreget werden wollen, die doch das hohe Chur-Hauß Sachſen zur Gnüge abgelehnet hat.

§. 27.

Zwar möchte wegen Oſt-Frießland eingewendet werden,

1) Daß gleichwol die Sachſen und Frießen von Anbegin zwey von einander gantz unterſchiedene Völcker geweſen,

2) Und jedes ſeine beſondern Geſetze gehabt; immaſſen ſolches ſo wohl die alten Frießiſchen Geſetze von Caroli M. Zeiten als auch das beſondere Frießiſche Land-Recht, ſo aus denen alten Frießiſchen von Kayſer Friedrichen dem IIdern verordneten Rechten zuſammen gezogen, und von Graf Edzard dem Iſten A. 1515. publiciret worden, noch jezo klärlich bezeigeten.

3) Geſetzt aber auch es hätten die Sächſiſchen Rechte unter dem Nahmen der alten Frießiſchen, jemahls in Oſt-Frießland gegolten; So erzehleten doch die Oſt-Frießiſchen Geſchicht-Schreiber, inſonderheit Ubo Emmius rer. Friſ. Hiſt. Lib. 2. p. 35. daß dieſelben in dieſen Landen ſchon vor etlichen Seculis abgeſchafft, und die Römiſchen Rechte dagegen angenommen worden.

4) Ja es wiſſe ſo gar Coccejus in Juris publ. Prudentia C. 16. §. 11. mit Beziehung auf Sprengers Juris prud. Publ. p. 272. zu referiren, daß die Fürſten zu Oſt-Frießland A. 1658. dem Chur-Sächſiſchen Vicariat opponiret, wie ſie mit ihren Landen zum Burgundiſchen Creyß gehöreten,

5) Und dahero den Sächſiſchen Vicariat zu reſpectiren nicht ſchuldig wären.

6) Deme zu Folge denn auch Chur-Pfaltz nur noch gantz neuerlich A. 1711. in Sachen Niclas Adolph Freyherrn von Moltke contra Jobſt Moritzen, Freyherrn von Hahn, ferner in Sachen des Grafen von Dimanſtein contra eundem, an das Oſt-Frießiſche Hof-Gerichte Vicariats-Verordnungen, wovon die Copien beym Hartmanno de Vicariatu

riatu Saxonico per Friſiam orientalem pag. 52. ſ 56. zu leſen, er⸗ gehen laſſen,

7) Und ſolchergeſtalt in Poſſeſſione noviſſima ſich befinde.

Wenn man aber dagegen in Erwägung ziehet

ad 1) Daß, nach dem Bericht des angeführten Ubonis Emmii L. 3. p. 39. die Frieſen von denen urälteſten Zeiten her mit denen Sachſen beſtändig in genauer Verbindung und vor einen Mann geſtanden, auch faſt einerley Sitten und Gewohnheiten ſich gebraucht, dergeſtalt, daß ſie öffters unter dem gemeinen Nahmen der Sachſen mit begriffen worden;

ad 2) Hiernächſt auch ſowohl die alten von Carolo M. gegebenen als auch die neuern von Graf Edzardo publicirten Frieſſiſchen Geſetze mit denen Sächſiſchen genau übereintreffen, und, daß beyde Nationen in dem Haupt⸗Werck einerley Rechte ſich bedienet, offenbahr zu Tage legen; immaſſen der angezogene Hartmann p. 44. ſeqq. die Beweiſe hiervon per inductionem geliefert hat;

ad 3) Ferner die urgirte Abſchaffung der alten Sächſiſchen Rechte, nach dem eigenen Bericht des Emmii erſt zu der Zeit, da die Sachſen unter Herzog Albrechten dem Beherltzten Herren von Frießland geworden, geſchehen, mithin ſolches dem weit ältern in der Güldenen Bulle über alle zu denen Sächſiſchen Rechten ehemahls gehörig geweſene Länder beſtätigten Chur⸗Sächſiſchen Vicariat auf keine Weiſe nachtheilig ſeyn kan;

ad 4) Uber dieſes alles das Vorgeben Cocceji, daß Oſtfrießland A. 1658. ſich ſelbſt zum Burgundiſchen Creyß gerechnet, weder in dem von ihm angeführten Sprenger, ſo ſolches nur bloß von Eſſen und Wittmund oder dem ſogenannten Harlinger Land erzehlet, enthalten, noch auch in Praxi gegründet iſt, indem weltkundig, daß die ehemahligen Grafen und nunmehrigen Fürſten von Oſtfrießland beſtändig biß jetzo zu dem Weſtphäliſchen Creyſe ſich gehalten, die Weſtphäliſchen Creyß⸗Täge beſucht, und zu dieſem Creyße contribuiret, allenfalls auch die Creyß⸗Eintheilungen dem weit ältern und auf gantz andern Fundamenten ruhenden Sächſiſchen Vicariat nichts geben oder nehmen mögen;

ad 5)

ad 5) Mithin grundfalſch iſt, daß Oſtfrießland A. 1658. den Sächſiſchen Vicariat decliniret, indem daſſelbe nur bloß wegen des Harlinger Landes die Burgundiſche Lehnbarkeit vorgeſchützt, wovon doch kein Argument gegen den Vicariat genommen werden kan;

ad 6) Endlich Hartmann am angeführten Orte p. 37. anzuführen, auch mit dem Decret aus dem Oſtfrieſſiſchen Hof-Gericht zu beſtärcken weiß, daß der damahlige Fürſt von Oſtfrießland A 1711. die Chur-Pfältziſchen Vicariats-Verordnungen in einer an Chur-Pfaltz abgelaſſenen Gegen-Vorſtellung unter dem Anführen, daß ſein Land unter dem Sächſiſchen Vicariat gehörig, und dieſe Rechts-Sachen daſelbſt bereits anhängig wären, depreciret,

ad 7) Die Chur-Sächſiſchen Vicariats-Befehle hingegen in Sachen Evers Geyp contra Gerolt Diddens Kinder Vormünder, von dem Herrn Fürſten zu Oſtfrießland und deſſen Hof-Gerichte willig angenommen und befolget worden:

So iſt offenbahr am Tage, daß die obigen Einwendungen von gantz keiner Erheblichkeit, der Chur-Sächſiſche Vicariat hingegen über Oſtfrießland nicht alleine beſt gegründet ſey, ſondern auch in Poſſeſſione noviſſima ſich befinde.

§. 28.

Wegen Heſſen haben einige daher Zweiffel erregen wollen, weil es vor denen Zeiten Graf Ludewigs des IIten oder erſten Landgrafen in Thüringen ein Fränckiſches Allodium geweſen, und ohne Mittel erſtlich unter denen Fränckiſchen und nachmahls unter denen teutſchen Königen geſtanden, von bemeldeten Ludewigen aber erſt mit Thüringen verknüpffet, jedoch, wie Ayermann in ſeiner Einleitung zur Heſſiſchen Hiſtorie p. 196. und 209. vorgiebet, demſelben nicht incorporiret worden, ſondern allemahl eine freye Herrſchafft verblieben, biß endlich ſelbiges durch die Sophiam Brabantinam der heutigen Fürſtlichen Familiæ zu theil, und von dem

Kay-

Kayſer Adolphen zu einer beſondern Fürſtlichen Landgrafſchafft erhoben worden, mithin zu Zeiten der Güldenen Bulle weder mit Thüringen, noch mit Sachſen weiter etwas zu thun gehabt; immaſſen denn auch die Sächſiſchen Rechte in dieſen Landen notorie jetzo keine Gültigkeit hätten, und ſelbige noch darzu nicht alleine zum Rheiniſchen Creyß gehöreten, ſondern auch jederzeit unter das Rheiniſche Vicariat gezogen worden. Alleine wenn man gleichwohl erwäget, daß das alte Königreich Thüringen biß an den Rhein ſich erſtrecket, und ſolchergeſtalt Heſſen, ob es gleich von Bonifacio, und denen Annalibus Foldenſibus und andern von Thuringia ſtricte ſic dicta diſtinguiret wird, ſchon zur Zeit der alten Thüringiſchen Könige ein dem Königreich Thüringen incorporirtes Stück geweſen, nachmahls aber der Theil von Thüringen über der Unſtrut, durch die Uberwindung König Hermannfriedo in Thüringen, nach dem Zeugniß Wittichindi Corbej. L. 1. denen Sachſen eingeräumet, und ferner unter dem Fränckiſchen Könige, Carolo Martello, nach dem Bericht des Auctoris vitæ S. Bonifacii, c. 8. gantz Heſſen-Land denen Sachſen ſich unterwürffig gemacht, mithin zur Zeit der Sächſiſchen Könige unter Carolo M. die Heſſen, nach dem Zeugniß Eginhardi und Aimonii, mit denen Sachſen gegen Carln den Groſſen vor einen Mann geſtanden, und ſolchergeſtalt durch den Frieden der Autonomiæ Saxonicæ theilhafftig worden; ferner Henricus auceps noch als Herzog zu Sachſen das übrige Fränckiſche Thüringen an ſich gebracht, und mit dem Herzogthum Sachſen combiniret; hiernächſt der obangeführte Ayermann nicht ſagen kan, wie Heſſen erſtlich an Landgraf Ludewigen in Thüringen gekommen, noch ſonſten einigen gründlichen Beweiß ſeines Aſſerti auführet; hingegen Hertius, Ludevvig, Spener, Pfeffinger und andere berühmte Männer mehr, mit beſſern Gründen dafür halten, daß Heſſen lange vor denen Zeiten des erſten Landgraf Ludewigs zu Thüringen gehöret, und mit dieſem unter dem Herzogthum Sachſen geſtanden; die Trennung des Landes Thüringen von dem Herzogthum Sachſen und ferner des Landes Heſſen von Thüringen aber ſo wenig als die Erhebung des Heſſen Landes in ein beſonderes Fürſtenthum, der Provinz die vorige Qualität

und

und Jura nehmen kan, anbey genung iſt, daß das Sachſen-Recht zur Zeit der Güldenen Bulle in dieſem Lande noch gegolten und davon noch genugſame Spuren übrig ſind; endlich die neuerer Zeit erſt errichteten Reichs-Creyße bey Ausmeſſung der Vicariate gantz und gar in keine Conſideration kommen, hier auch nicht die Frage iſt, was vor einen Vicariat die Herren Landgrafen zu Heſſen in ihren Landen zu laſſen, ſondern welches von beyden hohen Vicariaten das beſte Befugniß darzu hat, ohne ſich darum zu bekümmern, ob und wie das hohe Chur-Hauß Sachſen des habenden Befugniſſes ſich zu gebrauchen, und ſeine Rechte gültig zu machen gemeinet ſeyn möchte: So iſt die Quæſtion, unter was vor ein Vicariat Heſſen zu rechnen, vor ſo überflüſſig nicht zu achten.

§. 29.

Die Cron Böhmen und das Land Schleſien haben zwar urſprünglich nicht zur Sächſiſchen Nation gehöret, und ſind dahero der Autonomiæ Saxonicæ von Anfang her nicht theilhafftig geweſen; Sie haben aber nach der Hand die Sächſiſchen Rechte auf und angenommen, und laſſen ſelbige noch jezo bey ſich gelten, dahero denn auch die Churfürſten zu Sachſen ihren Vicariat über dieſe Länder erſtrecket, und ſelbigen durch alle Zeiten hindurch, auch noch bey dem letzten Interregno nach Abſterben Kayſer Carls des VIten mit vielen Actibus behauptet und befeſtiget haben.

§. 30.

Gleichergeſtalt iſt der Sächſiſche Ort Landes zu Francken, beſtehend in Coburg und andern, vor Erlangung der Gefürſteten Grafſchafft Henneberg von dem Hauſe Sachſen beſeſſenen Orten erſt nach der Güldenen Bulle an das Hauß Sachſen gediehen, hat aber nicht nur die Sächſiſchen Rechte angenommen, ſondern auch von dem Lande zu Francken gäntzlich ſich abgeſondert und zu dem Ober-Sächſiſchen Creyß ſich gewendet, wodurch es denn geſchehen, daß das hohe Chur-Hauß Sachſen ſeines Vicariats über dieſelben ſich gebrauchet, und es mit der Zeit dahin gebracht

daß derenthalber nicht der geringſte Zweifel von denen Beſitzern ſothaner Lande gemacht wird, auſſer was wegen der Hennebergiſchen Lande, mit denen es bekanntermaſſen eine beſondere Bewandniß hat, und die noch jezo auf denen Fränckiſchen Creyß-Tägen Siz und Stimme haben, vorgekommen.

§. 31.

Das Herzogthum Oeſterreich betreffend, wollen die Ertz-Herzoge keinen Vicariatum agnoſciren, wie ſolches die Proteſtation Kayſers Leopoldi welche er in dem Briefe, darinnen er die Bayeriſchen Vicariats-Handlungen confirmiret, beym Lünig gethan, ausdrücklich beſaget. Die Gründe darzu ſuchen die Oeſterreichiſchen Scribenten in der Tranſaction Kayſer Carls des Vten zu Augſpurg 1548. welche Chifletius in Alſat. Vin. c. 20. und Limnæus L. 5. c. 2. aufzeigen. Alleine zu geſchweigen, daß ſelbige nur auf Burgund lautet, darinnen auch nicht ein Wort vom Vicariat enthalten, ſo erhellet aus einem Diplomate beym Leibniz in Mantiſſa Cod. Diplom. T. 2. p. 102. daß Oeſterreich zu Zeiten Kayſer Rudolphs von Habſpurg unter den Pfältziſchen Vicariat gehöret. Die Worte des Diplomatis ſind: Conſiderantes itaque noſtrum, ac humani generis ſtatum dubium, et quia nihil morte certius, licet hora omnibus ſit incerta, deliberatione provida de noſtrorum procerum conſilio et aliorum Imperii Romanorum fidelium, et nobilium Auſtriæ et Styriæ irrefragabiliter duximus ordinandum, ut cum chariſſimus Gener noſter Princeps magnificus L. Comes Palatinus Rheni Dux Bavariæ, inter alias ſuorum principatuum prærogativas hoc inſigne Jus habeat ab antiquo, quod vacante Imperio, principatus, terras, poſſeſſiones, et alia jura Imperii cuſtodire debeat et ſinceritate debita conſervare, quousque Romano Imperio de Principe ſit proviſum per eos, vel majorem partem eorum, ad quos proviſio hujusmodi noſcitur pertinere, idem Gener noſter, ſi divina clementia nos vocaverit de hac vita, principatus et terras Auſtriæ ac Styriæ cum nobilibus miniſteriali-

bus, officialibus, Capitaneis, caſtellaneis, diſtrictibus, et poſſeſſionibus, civibus, municipibus, et aliis hominibus, mutis et Theloneis, et aliis reditibus et pertinentiis, teneat, et conſervet, pro viribus et diligentia, qua poterit Imperii nomine donec prædictorum modorum altero Rectorem et Principem Romanum Imperium ſit adeptum. Ob nun wohl hieraus geſchloſſen werden könte als wenn Oeſterreich noch jezo unter dem Pfältziſchen Vicariat alleine zu ziehen ſey: So provociren doch andere auf die Worte des Diplomatis, und wollen daraus erweiſen, daß es nur auf einen einzigen Actum, wenn nehmlich Kayſer Rudolph abgehen ſolte, gemeinet geweſen; dahingegen, wenn es ein beſtändiges Jus vor das Hauß Pfaltz hätte heiſſen ſollen, der Pfältziſchen Poſterität darinnen gedacht ſeyn müſſe. Es beſtätiget alſo das Diploma vielmehr die Theſin daß Oeſterreich auſſer dieſem Falle zu keinem Vicariat allein gehöre, ſondern allen beyden zu verwalten zuſtehe, angeſehen es ſonſt ſolches Diplomatis gar nicht nöthig gehabt hätte.

§. 32.

Endlich kommen wir auf die Befugniſſe der Vicarien und in Specie des Sächſiſchen. Da denn die erſte Frage entſtehet: **Ob der Vicariorum ihre Gewalt ſich weiter erſtrecke, als ihnen in der Güldenen Bulle ausdrücklich eingeräumet werde?** Ob nun wohl eingewendet werden möchte, daß ein Vicarius ein Mandatarius ſey, welcher beſchriebenen Rechten nach, mehr nichts thun könne, als was in ſeiner Vollmacht wörtlich ausgedruckt: auch über dieſes die Vicariate als ein Singulare über den klaren Buchſtaben eines Geſetzes nicht ausgedehnet werden könten: So ſiehet man doch wohl, daß es eines theils mit dieſen Regulis Juris civilis in controverſiis publicis nicht gethan ſeyn will, andern theils involvirt das Wort Vicarius ſchon an ſich mehr als einen Mandatarium, und gehet mehr auf einen Statthalter hinaus, da denn die Vernunfft demjenigen, ſo ohne Ausnahme an eines andern Stelle geſetzet wird, alle Gewalt des letztern einräumt, wie ſolches Griebner in Diſſ. de Juribus Vicariorum §. 4. mit mehrern erörtert,

und zugleich den Schluß daraus ziehet, daß die in der Güldenen Bulle bey denen Vicariis ſpecificirten Jura nicht anders als exemplicative gemeynet ſeyn könten. Es beſtärcket auch ſolches die Praxis Imperii und der Käyſer eigenes Geſtändniß, ſintemahlen nicht nur der kundbare Reichs-Brauch ausweiſet, daß die Vicarii weit mehr zu üben, als in der Güldenen Bulle exprimiret, ſondern auch Kayſer Rupert in einem Diplomate, worinnen er ſeinen Sohn Ludwigen den Vicariatum nach damahligem Gebrauch beſonders beſtätiget, ein weit mehreres ſpecificiret als in der Güldenen Bulle enthalten.

§. 33.

Zu mehrerer Erläuterung wollen wir ſo wohl die Gerechtſamen, welche denen Vicarien in der Güldenen Bulle eingeräumet, als auch die vornehmſten andern durchgehen, und was bey jedem zu bemercken in der Kürze anzeigen. Das erſte iſt, daß die Vicarii Recht im Reiche ſprechen ſollen, woraus ſich ergiebet, daß dieſelbigen Zeit währenden Interegni die Reichs-Cammer unter ihre Protection auf- und anzunehmen haben.

§. 34.

Es haben zwar ſolches einige lieber dem Churfürſten von Maynz zueignen wollen, weilen zur Zeit der Güldenen Bulle, welche derer Vicarien einziger Grund ſey, die Reichs-Cammer noch nicht geweſen. Alleine zu geſchweigen, daß Chur-Maynz ſich dieſes niemahls in den Sinn kommen laſſen: So iſt ja aus der Cammer-Gerichts-Ordnung und den Kayſerl. Land-Frieden bekannt genug, daß ſolches Gericht vornemlich zu Handhabung des Land-Friedens im Reiche errichtet worden. Alldieweilen nun denen Reichs-Vicarien zeitwährenden Interregni den Land-Frieden zu beſchirmen, für andern obliegет, wie aus unzehligen Stellen der Reichs-Geſetze und Urkunden zu erweiſen ſtehet, davon wir ſtatt aller nur den Brief beym Lünig Cont. 2. unter Pfalz p. 68. welchen Pfalz-Graf Ludwig A. 1519. als Vicarius an die Reichs-Stände wegen hin und herziehenden Kriegs-Volcks ergehen laſſen, allhier anführen wollen: So folget ganz vernünfftig,

daß

daß die Protection des Cammer = Gerichts ebenfalls denen Vicarien zugehöre, und iſt überhaupt eine ſehr ſchlechte Folge, daß ein Vicarius dasjenige nicht könne, was zur Zeit der Güldenen Bulle unbekannt geweſen. Denn da haben die Vicarii zur Zeit der Güldenen Bulle keine Doctores und Comites Palatinos und Doctores gemacht, iſt ihnen auch ſolches Recht, Notarien, Comites Palatinos zu creiren, darinnen ausdrücklich nicht eingeräumet, gleichwohl haben ſie neuerer Zeit vermöge Reichskundbarer Obſervanz, ſolches gar öffters gethan. Andere hingegen wollen ſolches Recht der Chur-Pfalz alleine zuſchreiben, weilen die Cammer in denen Enden des Chur-Pfälziſchen Vicariats gelegen, und Churfürſt Ludwig die Cammer = Direction A. 1519. alleine verſehen. Ob nun wohl nicht zu leugnen iſt, daß Churfürſt Ludwig von Pfalz die Befehle des Cammer = Gerichts mit Ausſchlieſſung Chur = Sachſens unter ſeinem Nahmen allein auszufertigen prätendiret, wie ſolches der Auctor der wohlgegründeten Anzeignng wegen des Chur = Bayern zuſtehenden Vicariats beym Londorp. T. 8. p. 137. bezeuget, auch ſolches aus der Urkunde beym Lünig p. 68. n. 46. erhellet, da er das Cammer = Gericht wegen damahls zu Worms graſſirenden Peſt, nach ſeinem Hofe verleget: endlich aus verſchiedenen Urkunden beym Decker in der hiſtoriſchen Nachricht vom Vicariis zu erſehen, daß der Chur-Pfälziſche Adminiſtrator A. 1612. nach Kayſer Rudolphi des IIdern Tode ein gleiches verlanget. So hat ſich doch das Cammer = Gerichte beſage des Protocols bey gemeldetem Decker deſſen beſtändig geweigert, und Chur = Pfalz hat durch einen im beſagten Jahre mit Chur = Sachſen errichteten Vertrag von ſelbſten ſich eines andern beſchieden, nachdem es gar wohl geſehen, daß der Ort, wo das Cammer = Gericht geheget werde, nichts machen könne, weilen ſelbiger nicht beſtändiges ſey, und über dieſes die Reichs-Cammer einen ſolchen Zweck die Handhabung des Land-Friedens habe, welcher ſo wohl Chur-Sachſen als Ihme zu beobachten obliege. Es finden ſich dahero gar verſchiedene Urkunden nach dieſer Zeit, da die Churfürſten von Pfalz und Bayern derer Churfürſten zu Sachſen Recht hierunter ſelbſten erkannt, wo hinzu der beſtändige Reichs = Brauch gekommen, welcher nunmehro die Sache vollends auſſer Zweiffel geſtellet. In dem Chur = Bayeriſchen Schreiben, welches

daſſelbige als Vicarius A. 1657. an die Cammer-Gerichts-Präſidenten und Aſſeſſores abgehen laſſen, finden ſich davon dieſe Worte: **Wir haben das geſammte Cammer-Gerichte, ſo vacante imperio unter des Vicariats Befehlich, Schutz und Schirm begriffen, neben Chur-Sachſen Lbd. mit der wir uns der weitern Anſtalt wegen zu vergleichen im Werck begriffen, in Unſere Protection auf- und annehmen wollen, der gänzlichen Zuverſicht, es werden ꝛc. die Proceſs, Geboths-Briefe und alle Handlungen, wie die Nahmen haben mögen, unter die Vicariats-Titul und Inſiegel ausgefertiget werden.** Und Chur-Pfalz ſchreibet in einem Patent, darinnen er diejenigen Befehle der Cammer annulliret, welche in Chur-Bayern Nahmen ausgegangen: **Welche nicht nebenſt des Herrn Churfürſten zu Sachſen Lbd. Nahmen und Siegel zugleich in Unſerm Namen verfaſſet, und mit Unſers Mit-Vicarii Siegel ꝛc.** Endlich ſtehen beym Lünig zwey Urkunden de Anno 1711. da beede Vicarii die Cammer-Gerichts-Viſitation continuiren. Ob aber auch die Vicarien des Cammer-Gerichts in Abweſenheit der Kayſer ſich zu unterziehen haben? wird vergebens in Zweiffel gezogen, da dieſelben, wie wir bald zeigen wollen, ſo gar in Abweſen der Kayſer die Reichs-Hof-Gerichte an ihren Höfen geübet, darzu auchnunmehro durch die neueſte Kayſerl. Capitulation auctoriſiret ſind.

§. 35.

Denn da iſt bekannt, daß der Reichs-Hofrath nach Abgang der Kayſer, weiln er in deren Nahmen geheget wird, geſchloſſen werden muß, an deſſen Statt die Vicarien, ſo bald ihnen ſolches von dem Reichs-Vice-Canzler ſchuldiger maſſen berichtet wird, an ihren Höfen ein Vicariats-Hof-Gerichte anlegen, und vor ſolchem die von denen Enden ihres Vicariats an ſie gelangte Streithändel entſcheiden. Zu ſolchem Ende thun ſie ſolches durch Patente an die Stände kund, wie daſſelbige die Vicariats-Patente Churfürſt Friedrichs des IIIten und Johann Georg des Iſten von Sach-

ſen

ſen beym Lünig und Londorp ausweiſen. Ja es findet ſich in des Müllers Reichs-Tags-Staat L. 5. c. 3. §. 6. ein Brief von Churfürſt Friedrichen dem Weiſen von Sachſen, woraus erhellet, daß er A. 1507. in Abweſenheit des Kayſers ein ſolch Gericht an ſeinem Hofe geheget. Man hat zwar bey dem Interregno von anno 1711. ſpargiren wollen, als wenn der Reichs-Hof-Rath auf Anſuchen von denen Vicariis erlanget, daß er in deren Nahmen das Recht wie vor als nach fortſprechen dürffen, wie von ſelbigem Geſchrey Griebner in Diſſ. de Juribus Vicar. p. 17. l. c. Meldung thut: Alleine die Erfahrung und der Ausgang haben gewieſen, daß ſolches ſich in der That nicht alſo verhalten. Offt geſchichts auch, daß die Vicarii kein beſonderes Judicium dieſerhalben niederſetzen, ſondern die Sachen von ihrem Geheimbden-Raths-Collegio verhandeln laſſen, wie aus einer Citation des Churfürſten von Bayern, deren Griebner ſich erinnert, und worinnen er bey ſeiner Geheimden und Reichs-Vicariats-Cantzley zu erſcheinen gebiethet, zu ſchlieſſen ſeyn möchte. Vor dieſem Gerichte müſſen alle die Sachen verhandelt werden, welche bey Lebzeiten der Kayſer vor den Reichs-Hofrath gehören, mag auch von dieſem Vicariats Hof-Gerichte weder appelliret noch ein ander Remedium gebraucht werden, auſſer daß man das remedium Supplicationis gleichwie bey denen Reichs-Hof-Raths-Sprüchen ſelbſt alsdenn zur Hand nehmen kan. Was ſonſten vor Controverſien bey dieſem Vicariats-Gerichte erregt werden, dieſelbigen kan man in Griebners Diſſ. c. 8. 10. u. 11. erörtert leſen, wohin ich dieſesmahl verweiſen muß, damit aus meinem Capitel de Vicariatu Saxonico kein Tractat de Vicariis in genere werde, und kan man dasjenige, was Ludwig ad auream Bullam von p. 536. und 542. anmercket, mit Griebners Rationibus decidendi zuſammen halten.

§. 36.

Das andere Recht derer Vicariorum iſt vermöge der Güldenen Bulle ſelbſten das Jus ad beneficia eccleſiaſtica præſentandi, ſoviel nehmlich die Kayſer davon nach dem A. 1122. durch Gewaltthätigkeit der Päbſte erlittenen Schiffbruch zu Zeiten der Güldenen Bulle noch übrig hatten,

ten, welches in denen ſogenannten primariis precibus und dem Rechte beſtund; das Patronat über einige Stiffter zu üben. Es wollen zwar die JCti, als Schvveder, Schilter, Ludwig und viele andere davor halten, daß nicht das Jus primariorum precum durch dieſe Worte der Güldenen Bulle, ſondern nur das Jus præſentandi gemeinet ſey: Alleine die Expreſſion womit Kayſer Rupert de Anno 1401. in dem beym Tolner C. D. p. 136. befindlichen Diplomate die Worte der Güldenen Bulle circumſcribiret,, leget mit dürren Worten an den Tag, daß ein Vicarius das Recht habe: ad canonicatus præbandas ac dignitates, etiamſi curatæ ac Electivæ & majores poſt Pontificiales in metropolitanis & Cathedralibus ac principales in Collegiis exiſtant, perſonatus, Eccleſias Parochiales & beneficia & officia Eccleſiaſtica ſ. temporalia, dum & quoties vocaverint, perſonas aptas & idoneas præſentandi & eas ad ea conferendi. Wolte jemand dem ohnerachtet zweifeln; daß dieſe Worte von denen primariis precibus zu verſtehen, demſelbigen will ich die Worte aus dem Diplomate Churfürſt Johann Georg des IIdern worinnen er die primarias preces an das Erz-Stifft Magdeburg ſtellt, hierher ſetzen, und zu bedencken geben, ob die Expreſſiones nicht in der That einerley ſind: Quare cum nobis imperii Vicario ad Prædeceſſorum noſtrorum imitationem ex prædicta Aurea Bulla & inveterata conſuetudine jus competat Preces primarias ad omnes & ſingulas beneficiorum eccleſiaſticorum collatores, capitula, conventus & collegia ſub Vicariatu noſtro conſtituta porrigendi, dandi concedendi & decernendi pro perſonis idoneis & Nobis gratis, ad conſequendum beneficia eccleſiaſtica cum cura & ſine cura, tam ſecularia quam regularia etiamſi canonicatus & præbendæ fuerint in collegiata Cathedrali vel metropolitana Eccleſia, in qua etiam conſueverint ad beneficia aſſumi per electionem. So giebt es auch der ganze Contert des Rupertiniſchen Diplomatis, daß die Worte dum quoties vacaverint, nicht alleine von dem Rechte, da die Kayſer in einigen Stifftern beſtändig gewiſſe Präben-

benden zu vergeben haben, ſondern auch von den primariis precibus verſtanden werden müſſen, angeſehen ein bloſſes perpetuum Jus conferendi mit denen Worten, etiamſi præbendæ dignitates &c. ſint electivæ, nimmermehr beſtehen kan. Ja es gebrauchen die Kayſer ſelbſten in ihren Diplomatibus, da ſie primarias preces ertheilen, die expreſſion daß ſie das Jus ad beneficia eccleſiaſtica præſentandi hätten, wie denn auch die alten Scribenten faſt durchgehends alſo zu reden gewohnet ſind; immaſſen ſolches Griebner in Diſſert. de Juribus Vicariorum §. 13. gar wohl bemercket.

§. 37.

Bey ſolcher der Sachen Bewandniß läßt ſich nicht wohl begreiffen, wie einige Scribenten, als Ludwig ad Auream Bullam. Schvveder in J. P. Schilter de vicariis, und andere mehr auf die Gedancken fallen können, als wenn unter denen Worten der Güldenen Bulle das Jus primariarum precum nicht mit gemeinet ſey, auch denen Vicariis, als ein Kayſerliches Reſervat und Recht, ſo von der Crönung herrühre, entweder gar nicht, oder doch aufs höchſte nur in denenjenigen Stifftern zuſtehe, wo ſie es beſonders hergebracht. Denn zu geſchweigen, wie ſchon bereits erwieſen, daß Kayſer Rupert ſolches Recht denen Vicarien ausdrücklich in allen und jeden Stifftern eingeſtehet, und die Vicarii ſolches Recht aus dieſem ausdrücklichen Fundamente, daß ihnen ſolches in allen ihrem Vicariat zugehörigen Stifftern gebühre, geübt, auch durch die Kayſerliche Confirmation, welche die Vicarii allemahl über ihre Actus erhalten, und nunmehro per ipſam Capitulationem ertheilet wird, befeſtiget? So mag ihm nichts thun, daß einige Stiffter wider die Gebühr hierinnen denen Vicariis nicht alſofort gefuget, und die ehemahligen Kayſer in denen Gedancken geſtanden, als wenn die primariæ preces von dem Jure coronationis herkämen, da ſie ihnen doch jure Majeſtatis, welche die Kayſer durch die Wahl und nicht durch die Crönung nach einhelliger Beyſtimmung aller Publiciſten erlanget, zuſtehen; immaſſen hiervon Mulzius in Repræſent. Maj. Imp. P. 2. C. 33.

membr. 2. n. 294. p. 342. mit mehrern nachzuſehen. Ja es finden ſich Exempel, daß nicht nur die Kayſerinnen das Jus primariarum precum (vide §. ſeq.) geübet, welche gar nicht gecrönet geweſen, wie aus dem Exempel der Kayſerin Eleonoræ de Anno 1659. erhellet, ſondern daß auch die Landes-Herren Kraft ihrer Landes Fürſtl. Hoheit, wie an Chur-Sachſen und Brandenburg in vielen Exempeln zu ſehen, ſolches Recht in ihren Landſäſſigen Stifftern hergebracht und behauptet. Endlich iſt ja ein ſehr ſtarcker Beweiß, daß die primariæ preces auch von einem Ungecrönten geübet werden können, weiln Kayſer Wenzel, beſage des noch verhandenen Diplomatis, dem Pfalz-Grafen bey Rhein die primarias preces am Rhein-Strom zu üben überläßt, welches nicht geſchehen mögen, wenn es Wenzel von der Crönung hätte. Es iſt dahero gar wohl zu ſchlieſſen, daß die Kayſer, wenn ſie ſich auf die Crönung beruffen, nicht ſo wohl die Crönung pro cauſa efficiente ihres Rechts, als vielmehr pro termino â quo ausgeben wollen, welcher Terminus aber denen Vicariis, weilen er bey denenſelben ermangelt, keinesweges zur Grenze geſetzt werden kan. Wahr iſt es, daß Kayſer Wenzeslaus in einem beym Freher in Not. ad Andlo. p. 177. und beym Tolner. C. D. p 98. de Anno 1376. geſtellten Diplomate ſolches Recht von ſeiner zu Aachen geſchehenen Crönung zu dreyen unterſchiedenen mahlen herführet, auch andere Kayſer dergleichen in denen damahls herrſch-ſüchtigen Pfaffen-Zeiten gethan haben mögen. Es haben aber auch die nachfolgenden Kayſer Rudolphus der IIdere Ferdinandus der IIdere und IIIte Leopoldus, Joſephus und Carl der VIte den Ungrund deſſen gar wohl erkannt, und ſolcher Expreſſion in ihren Briefen ſich weiter nicht bedienet, ſondern ſich bloß auf das alte Herkommen bezogen: Wie Griebner in ſeiner Diſſ. de precibus primariis Vicariorum gar wohl ausgeführet.

§. 38.

Da nun alſo das Jus primariarum precum denen Vicariis mit eben der Gewalt und Extenſion als denen Kayſern zuſtehet; So gerathe ich auf die Frage: **Ob nicht auch die Gemahlinnen derer**

Wi-

carien ſolches Recht in Weiblichen Stifftern zu üben haben? Denn wie ſchon bereits erwehnet, haben die Kayſerinnen ſolches Recht hergebracht; geſtalten ſolches der Brief der Kayſerin Eleonora de Anno 1659. an die Aebtißin von Buchau bey dem Lünig, im R. A. Cont. 2. Abh. 5. beſaget, worinnen ſie ſchreibet: So begehren wir an Eure Andacht mit ſonderm Fleiß, ernſtlich bittende, daß ihr um dieſer Unſerer erſten Bitte Willen, und Unſerer Kayſerl. Majeſtät zu Ehren, und Gefallen, dem benannten Meiſter Conraden eine GOttes Gabe Euerer Geiſtl. Lehnſchafft ꝛc. für männiglich verleiht. Und obwohl einige dieſes Diploma nur vor einen Panis-Brief achten wollen; So zeigt doch ein anderes in meinen anecdotis von Carls des IV. Gemahlin, daß die Römiſche Kayſerin je und allezeit primarias preces ertheilt, immaſſen denn beſagte Kayſerliche Gemahlin hierunter auf das alte Herkommen ſich beruft. So dann leſe ich bey eben dem Lunig Cont. 2. unter denen Brandenburgiſchen Urkunden n. 73. ein Reſcript Churfürſt Friedrich Wilhelms von Brandenburg de Anno 1681. des Inhalts: Daß niemand als Wir und Unſere Nachfolger an der Chur, oder wenn es Frauen-Stiffter ſeyn, Unſere herzvielgeliebte Frau Gemahlin die primarias preces allda exerciren möge. Gleichwie nun ſo wohl die Kayſerlichen, als auch Churfürſtl. Gemahlinnen zu Brandenburg ſolches Recht aus keinem andern Fundament herleiten können, als ex jure communicationis dignitatis maritalis; alſo kan ich nicht erſehen, wie man ſolches denen Gemahlinnen derer Vicariorum abſprechen möge.

§. 39.

Eine Special-Frage iſt noch übrig, ob Chur-Sachſen als Vicarius in dem Herzogthum Magdeburg das Jus primariarum precum zu üben habe? welches die Preußiſchen JCti daher leugnen, weiln Magdeburg kein Stifft mehr ſey, auch dem Chur-Hauſe Brandenburg mit aller ſuperioritate territoriali zugehöre, kraft welcher die Churfürſten von Brandenburg hergebracht, daß ſie in allen ihren Stifftern das jus primaria-

rum precum exerciren. Denn was etwan Churfürſt Johann Georg der II. gethan, daſſelbige ſey zu denen Zeiten des Adminiſtratoris Auguſti, aus dem Hauſe Sachſen geſchehen, da das Herzogthum noch die Geſtalt eines Ertz-Stiffts gehabt, ſey auch nach dem Zeugniß Cortreji ad concordat. Germ. p. 189. nicht einmahl zum Effect kommen. Alleine, nachdem im Weſtphäliſchen Frieden mit dürren Worten verſehen, daß Kayſerl. Maj. das Jus primariarum precum in allen denen Evangeliſchen Stifftern verbleiben ſollen, wo ſie ſelbiges A. 1624. geübet; das Ertz-Stifft Magdeburg aber ein ſolches iſt, worinnen die Kayſer dieſes Recht hergebracht, und noch in beſagtem Jahre exercirten, endlich das Ertz-Stift Magdeburg, ob es gleich zum Herzogthum geworden, dennoch in Capitul-Sachen und Canonicaten vermöge des Weſtphäliſchen Friedens ſeine vormalige Geſtalt behalten: So iſt kein Zweifel, daß ſolches Recht denen Vicarien auch noch jezo eingeſtanden werden müſſe. Zwar conteſtiret Chur-Brandenburg beym Lünig, loco citato, daß es niemand in denen Brandenburgiſchen Stifftern die primarias preces exerciren laſſen könne, ſondern ſelbige ſich als Landes-Herr vindicire, woraus Crotrejus ſchlieſſen will, als ob der Kayſer ſolches Jus in dieſem Stiffte nicht mehr habe, weiln ein Stifft zweyerley primarias preces nicht admittiren könne. Alleine zu geſchweigen daß Chur-Brandenburg ſein über die übrigen Stiffter im Lande hergebrachtes Recht ſo ſchlechterdings auf Magdeburg nicht extendiren mögen, ſo ſiehet Griebner in Corollario III. Diſſ. de Prim. Prec. ſine Pontificis indultu validis nichts ungereimtes darinnen daß ein Stift zweyerley Preces admittire.

§. 40.

Das Jus Patronatus, Krafft welches der Kayſer zu Aachen, Cölln Bamberg, Straßburg, Speyer, Worms und Goßlar, theils jezo, theils ehemahls ſeine Präbenden zu vergeben gehabt, mögen auch die Vicarien exerciren. Kayſer Heinrich der Vte in einem Diplomate beym Heda p. 150. und Kayſer Conrad in einem andern bey eben demſelben Auctore p. 162. haben ſolches Recht geübet. So hat auch Kayſer Rupert

pert bey Antritt ſeiner Regierung die Kayſerl. Præbende zu S. Gertrud in der Stadt Nivelle in Brabant, unter Lütticher Diœces gehörig, D. Johann Noet von Heidelberg conferiret. Alſo wurde auch eine Præbende beym Stifft Straßburg, die Königs Pfründe des Chur-Königs genannt, wie Königshofen in ſeiner Elſaßiſchen Chronick c. 2. p. 162. beſagt, vom Kayſer beſetzet. Noch mehrere Exempel und Gründe führet Herr Buder de Præbendis Regiis, und in Diatribe de Vicariorum jure præſentandi ad Beneficia eccleſiaſtica, an.

§. 41.

Ferner haben die Vicarii das Recht, die Reichs-Einkünffte zu beſorgen, und zu gemeinem Reichs Beſten anzuwenden, worüber ſie dem neuerwehlten Kayſer Rechnung thun müſſen, womit es aber wegen des ſehr geringen Betrags nicht viel zu bedeuten hat, indem bey genauer Rechnung denen Vicariis meiſtentheils noch heraus zu geben ſeyn dürffte.

§. 42.

So haben ſie auch das Recht, daß die Reichs-Lehen von ihnen binnen Jahres-Friſt müſſen geſuchet werden, welches mit klaren Worten in der Güldenen Bulle ſtehet. Es werden aber daſelbſt der Fürſten Fahn-Lehn ausgenommen, welches Lyncker ad Schvvederum P. ſp. S. 1. c. 9. p. 33. und Schilter L. 1. c. 18. §. 4. auch auf die Grafſchafften extendiret wiſſen will, weiln die Grafen ehedeſſen gleichfalls mit denen Fahnen beliehen worden, auch öffters Fürſten in alten Zeiten genennet würden. Alleine die Güldene Bulle ſagt nicht nur gar nachdrücklich: **Fürſten Fahn-Lehn**, welche Worte nothwendig de ordinario, nicht de extraordinario und rariſſimo Significatu vocabuli Principis verſtanden werden müſſen ſondern es benimmt auch das Jus Alem. c. 144. L. 2. allen Zweiffel, wenn es daſelbſt heißt: **So ſollen alle, die Lehn vom Reiche haben, ihre Lehn empfangen von dem Pfaltz-Grafen an dem Rhein, ohne die Fürſten, die ſollen die Fürſten-Amt von ihm nicht empfangen.** Alle die Fahn-

Lehn haben, das nicht Fürſten-Amt ſind (ergo die Grafen nicht) wenn ſie nehmlich in die Orte ſeines Vicariats gehörig. Wo hinzu noch kömmt, daß die denen Pfältzern ertheilte Vicariats-Diplomata die Lehen der Herzoge und Marggrafen ausnehmen, und dadurch denen Worten Fürſten Fahn-Lehn ihre natürliche Deutung geben. Damit auch aller fernerer Zweifel gäntzlich gehoben werden möge iſt in dem XIten Articul der neueſten Wahl-Capitulation und deſſen 7ten §. die Güldene Bulle autentice dahin erläutert worden, daß darinnen nur die coram Throno Cæſareo zu empfangenden Lehn ausgenommen wären; Es haben aber darwider die Grafen ihre Vorſtellungen gethan, die meiſten auch die Lehen von denen Vicariis zu nehmen verweigert.

§. 43.

Uber dieſe in der Güldenen Bulle ausdrücklich gegründete Jura Vicariorum können ſelbige auch noch viele andere, und mit einem Worte alle diejenigen Rechte exerciren welche die Kayſer zu üben vermögen. Als da iſt das Recht Reichs-Täge auszuſchreiben und zu halten, welches Griebner in Diſſert. de Juribus Vicariorum Imperii §. 23. und Meier zu Erfurth, in Diſſert. de Comitiis Imperii gar gründlich wider Lynckern und Wildvogeln dargethan. Die übrigen hohen Jura, als das Recht Grafen, Baronen, Edel-Leuthe, Doctores, Comites Palatinos &c. zu machen, liegen vor jedermanns Augen, und ſeynd von beyden Königl. Majeſtäten in Pohlen bey denen zwey letztern Interregnis durchgehends geübet, und nunmehro per ipſam Capitulationem beſtätiget worden.

Das III. Capitel.

Von der Sächſiſchen Pfaltz.

§. 1.

Fernerhin gehöret hieher, daß Chur-Sachſen Pfaltzgraf zu Sachſen iſt. Was eigentlich ein Pfaltzgraf ſeye, davon hat Tolner in Hiſt. Palat. gründlich gehandelt, wohinzu noch Struv. Diſſ. de. Offic. Sax. c. I. und Reinhard zu ſetzen. Es war nehmlich anfänglich ein Amt, welches des Kayſers Jura Domanialia und Palatia einer Provinz beobachtete: Sintemahlen in alten Zeiten die teutſchen Kayſer nicht an einem Orte Hof hielten, ſondern in jeder Provinz einige Wohnungen, ja ſo gar nach erblich gewordenen Herzogthümern rc. einige Landſchafften übrig behalten hatten; ſo ihnen eigenthümlich zuſtunden. Uber dieſe ſezten ſie Pfaltzgrafen, welche nicht von denen Ducibus ſondern vom Kayſer dependirten: angeſehen die Kayſer ſie ſonſt, wie Struv §. 7. c. I. nicht unrecht ſchließt, nicht füglich unmittelbahr und vor ſich hätten ächten können.

§. 2.

Wir haben hier nur den Pgaltzgrafen zu Sachſen zu betrachten, und da finde ich, daß der Auctor des zu Erffurth im Jahr 1740. heraus gekommenen Entwurffs einer Hiſtorie derer Pfaltz-Grafen zu Sachſen ſchon Trutmannum zu Caroli M. Zeiten vor einen Pfaltz-Grafen in Sachſen gehalten, nach ihm auch Sigfriden, Geronem, Athalbronem, Bionem und Eſiconem der zugleich eine Grafſchafft im Oſter-Lande und darunter die Stadt Wurzen beſaß, und A. 1005. geſtorben, in dieſer Qualitæt nahmhafft macht; geſtalten man die Argumente, womit er ſolches zu behaupten vermeint, von pag. 3. biß 25. nachleſen kan. Ich

laſſe

laſſe ſolches dermahlen an ſeinem Ort geſtellet ſeyn, und begnüge mich damit, daß nach Ditmari a) Erzehlung Kayſer Heinrich der IIdere A. 1005. Burckharden zum Pfaltz-Grafen zu Sachſen über Merſeburg gemacht wobey ich nur dieſes anmercken wollen, daß Merſeburg ſchon damahls ſeinen Biſchoff und Grafen gehabt, und daß unter der Pfaltz entweder Lauchſtädt, oder dasjenige, was etwan dem Kayſer in Merſeburg zugehöret, verſtanden werden müſſe.

§. 3.

Denn daß dieſer Pfaltz-Graf Burchard wie er in einem Diplomate beym Ludevvig Tomo VII. Reliq. MSt. p. 460. genennet wird, nicht alle zur Pfaltz Sachſen gehörige Güther beſeſſen, ſondern nur über die Kayſerl. Domainen in Nord- und Oſt-Thüringen geſetzt geweſen iſt daher erweißlich, weil man zu eben der Zeit in Weſt- und Süd-Thüringen wie auch in Nieder-Sachſen Theodericum, Grafen von Sumerßenburg, Sigbertum, Tamonem und Fridericum Goſecenſem, als Pfaltz-Grafen antrifft, biß endlich des leztern Bruder Graf Gero von Geſeck von Kayſer Heinrichen den IIIten, wie die Annales Goſecenſes bezeugen 1036. alles zuſammen gebracht, oder wie das Chronicon Goſecenſe p. 212. es exprimiret, primus ſtirpis ſuæ *Monarchiam Palatii* â Rege promeruit, und noch darzu nach Ausweiſung des Diplomatis beym Schamelio in der Beſchreibung des Cloſters S. Moritz, p. 44. A. 1048. mit Weiſenfelß beliehen worden. Bey dieſer Familie iſt dieſe Dignitas einige Zeit verblieben, biß Pfaltz-Graf Friedrich A. 1083. erſchlagen, und die Pfaltz-Grafſchafft von Kayſer Heinrichen dem IVten nochmahls auf die Grafen von Sommerſeburg transferiret wurde.

§. 4.

Es wolte aber Pfaltz-Graf Friedrichs Sohn, auch Friedrich genannt, ſeines Erbtheils ſo ſchlechter Dings ſich nicht berauben laſſen, ſondern hat die Pfaltz-Gräflichen Güter um Merſeburg, als Lauchſtätt ꝛc. in Beſitz behalten, auch ſich des Pfaltz-Gräflichen Titels gebrauchet, wie das Chron. Goſec.

a) L. 6. p. 138.

Goſec. und die Hiſt. Landgrav. Thur. c. 30. ausweiſen. Dieſer jüngere Friedrich verließ eine Tochter, Sophiam, welche an Landgraf Hermannen von Thüringen verheyrathet ward, und ihm den Geſeckiſchen Antheil an der Pfalz zu brachte.

§. 5.

Den andern Theil aber ſo in Alſtadt und einigen andern Güthern daſiger Gegend beſtunde, haben die Sommerſeburger behauptet, wie ſolches aus einem Diplomate beym Leuckfeld in Ant. Halb. de Anno 1114. zu erſehen. Selbige ſollen A. 1180. mit Alberto dem IIdern ausgegangen, und der Kayſer Landgraf Ludwigen ſolches Antheil, wie das Chron. mont. Seren. & Bigavienſe ad Annum 1180. bezeugen, zugetheilet haben. Es ziehen aber andere dieſes nicht ohne Grund in Zweifel, theils weil das Abſterben der Pfalz-Grafen von Sommerſeburg viel ſpäter und erſt im 13ten Seculo erfolget, theils auch, weil man verſchiedene Spuren hat, daß Henricus Leo dieſen Theil der Pfalz-Grafſchafft Sachſen beſeſſen. Denn vor eins wollen Paulini und Sagittarius Diplomata geſehen haben, darinnen er ſich einen Pfalz-Grafen ſchreibet, ſo denn haben die Nachkommen Leonis, ſo die heutigen Herzoge von Braunſchweig ſind, wie Spangenberg de Henrico magno 1330. ein Siegel anführet, zu Beybehaltung ihres Rechts den Titul geführet: Die Aſcanier hingegen haben als Succeſſores in Ducatum Saxonicum die Pfalz-Grafſchafft prätendiret und erhalten; b) Geſtalten denn bekannt genug iſt, daß Kayſer Rudolph der erſte ſeinem Schwieger-Sohn, Alberto dem IIdern von Aſcanien A. 1190. damit beliehen. Bey dieſer Familie blieb dieſer Antheil ſammt der Pfalz-Gräflichen Dignität eine geraume Zeit, und wurde beſage der Urkunden beym Leuckfeld in Ant. Altſted. p. 272. &c. Anno 1320. und 1348. denen abgetheilten Herren von Anhalt verliehen, jedoch von Kayſer Carln dem IVten beſage einer Urkunde beym Goldaſt c) dem Ducatui incorporiret, und ſolches durch eine andere Bulle de Anno 1376. apud Lunigium noch mehr beſtätiget.

b) Griebner de Juribus Pal. Sax. Electori propriis p. 12. Tom. III. in Opuſculis.

c) Reichs-Satzungen, p. 2. p. 56.

§. 8.

Die Meißner hingegen, nahmen nach Abſterben der Landgrafen in Thüringen den von dieſen beſeſſenen andern Theil der Pfalz, beſtehend in Lauchſtätt und andern Stücken nebſt dem Titul der Pfalz-Grafen von Sachſen an, und haben ſelbigen, beſage unzehliger Urkunden, beſtändig geführet, ſind auch von Kayſer Carolo dem IVten mit Lauchſtätt beliehen worden; immaſſen davon eine Urkunde in Struvii angeführter Diſputation d) zufinden. Hiernächſt continuirten ſie das Wappen, jedoch mit etwas veränderten Farben, wovon Alte ſera de Ducibus & Comit. Pal. noch mehrere Urſachen angezeiget.

§. 9.

Dieſes hat nun Gelegenheit zu der Meinung gegeben, als wenn zwey Pfalzen wären, eine Thüringſche und eine Sächſiſche, welcher Irrthum ſo gar in das Sächſiſche Wappen mit eingefloſſen. Alleine es iſt eigentlich keine Thüringiſche Pfalz in der Welt geweſen. Denn dasjenige Stück vom Palatinat welches die Thüringer gehabt, war eben ſo wohl ein Theil von der Sächſiſchen Pfalz, als der andere, dahero denn auch die Thüringer, wie das allegirte Diploma Friderici des IIdern ausdrücklich bezeuget, gleich denen Inhabern des andern Theils den Titel der Pfalz-Grafen zu Sachſen geführt. Alldieweilen aber dieſelben zugleich Land-Grafen in Thüringen waren, die Meißner auch ihr Recht zur Pfalz Grafſchaft von ihnen herführeten, über dieſes Lauchſtätt annoch zu Thüringen gezehlet worden: So iſt es dadurch geſchehen, daß man in wenigen Urkunden, wie Griebner teſtiret, die Lauchſtädtiſche Pfalz â ſitu die Thüringiſche genennet hat.

§. 10.

Nachdem hiernächſt die Aſcanier abgiengen, gab Kayſer Sigmund A. 1425. Landgraf Friedrichen dem Streithaften, die Chur nebſt der Pfalz zu Sachſen zu Lehn, wie aus dem Lehn-Briefe beym Lünig e) erhellet, wodurch die Pfalz wieder ganz an die Meißner kam, welche daher

von

d) de officiis Domus Saxoniæ.

e) Part. ii. Spec. von Sachſen p. 6. 451. Horn Leben Friedrichs des Streitbaren p. 906.

von ſolcher Zeit an, den Titul zweifels ohne deswegen fallen lieſſen, weil niemand mehr war, der ihnen weiter hierinnen widerſprach. Denn da wird man in denen Geſchichten antreffen, daß die Duces, ſo bald ſie den Palatinatum an ſich gebracht, ſich nicht gerne mehr davon geſchrieben, weiln die Palatini nomine Cæſaris da ſaſſen, da hingegen die Duces alles nomine proprio zu behaupten ſuchten. Wenn ihnen aber jemand ſolche Pfalz widerſprechen wolte, pflegten ſie ſich durch die Titulatur dagegen zu verwahren.

§. 11.

Dem hohen Chur-Hauſe Sachſen hat die Unterlaſſung dieſer Titulatur um ſo weniger nachtheilig ſeyn können, als daſſelbe jedesmahl von denen Römiſchen Kayſern mit der Pfalz Sachſen expreſſe ſich belehnen laſſen; immaſſen ſolches Churfürſt Morizens Belehnung beym Müller in annalibus und die Lehn-Briefe der nachfolgenden Churfürſten zu Sachſen ausweiſen. f)

§. 12.

Hierbey pflegt man nun unterſchiedene Fragen aufzuwerffen. Erſtlich, ob der Palatinatus an dem Electoratu klebe, oder ob er dem ganzen Sächſiſchen Hauſe gemein ſey? Das letztere behauptet Struv in einer beſondern Diſſertat. g) das erſtere aber beſtreitet Griebner in einer Diſſertat. h) mit beſſerm Rechte. Denn wenn man betrachtet, daß Carl der IVte die Pfalz-Grafſchafft Sachſen, Altſtädtiſchen Antheils, beſage der Zeugniſſe beym Griebner, dem Ducatui Saxonico einverleibet, und Herzog George, als nach der Zeit Streit über dieſe Frage entſtanden, in dem Grimmiſchen Vertrage ſich aller Anſprüche auf die zwiſchen ſeinem Vater, Herzog Albrechten, und Churfürſt Ernſten in der Theilung ſtreitig ge-

f) Lunig R. A. Part. Spec. Cont. II. unter Sachſen.

g) De Comitia Palatinata genti Saxoniæ communi 1712.

h) De Juribus palatinatus Sax. Electori propriis 1715. ingleichen in 2. Programmatibus de Palatinatu Thuringiæ, a. 1715. & de Titulo Comitis Palatini Saxoniæ in litteris Henrici illuſtris 1715.

gewordene Pfalz begeben, und ſelbige vor ein annexum der Chur erkannt, endlich durch die Wittenbergiſche Capitulation nebſt der Chur und dem Herzogthum Sachſen alle andere Fürſtenthümer und Lande, ſo ehemahls Churfürſt Johann Friedrichen gehört, und durch beſage Capitulation und dem Naumburgiſchen Vertrag de Anno 1554 reſtituiret worden, der Albertiniſchen Linie angediehen, und dadurch aller Anſpruch und Antheil an dem andern Stück der Sächſiſchen Pfalz, welches ohnedem von der Haupt-Theilung de Anno 1485 her mit und unter dem Stifft Merſeburg bey der Albertiniſchen Linie ſich befindet vollends gänzlich erloſchen: So ſehe ich nicht, was man wider dieſe Pacta Domus aus denen ältern Zeiten diſputiren will. Eine andere Frage iſt, **ob die Chur-Sächſiſche Vicariats-Gerechtigkeit von dieſer Pfalz-Gräflichen Würde und Amt herrühre?** welche bereits oben im Capitel von dem Vicariatu Saxonico mit **Nein** beantwortet worden.

Das IV. Capitel.

Von denen übrigen Reichs-Aemtern des Chur-Hauſes-Sachſen, als da ſind das Directorium inter Evangelicos, das Directorium auf Reichs-Wahl- und Crönungs-Tägen, ingleichen im Ober-Sächſiſchen Creyß, und das Obriſte Jäger-Meiſter-Amt.

§. 1.

In Sachen, die Evangeliſchen Stände und deren Religion betreffend, hat Chur-Sachſen jederzeit das Directorium ſammt denen damit verknüpften Rechten behauptet. Denn obwohln Jhro Königl. Maj. in Pohlen, Auguſtus der IIdere vor Jhro Perſon ſich zur Römiſchen Catholiſchen Religion bekennet: So haben Sie doch nichts deſtoweniger das Directorium durch dero Geſandſafft mit guter Genehmhaltung der Kayſerl. Maj. und der Evangeliſchen Stände fortgeführet. Damit auch das

Evan-

Evangeliſche Corpus dero gute Intention, und wie Sie nichts zu deſſen Nachtheil unter dem Schein des Directorii vorzunehmen geſonnen, deſto mehr erkennen möchte, haben Sr. Königl Maj. die Direction der Conſilien und die Instruction der Geſandten dero Evangeliſchem Geheimbden Raths-Collegio zu Dreßden aufgetragen, vor welchem denn alle Sachen tractiret werden, und die Expeditiones von Dreßden aus unterm Churfürſtlichen Inſiegel ergehen. Mit dieſer Königl. Generoſité ſind allerſeits Evangeliſche Stände gar wohl zu frieden geweſen, haben auch die ganze Zeit währenden ſolchen Directorii nicht das geringſte wider einige Nachläßigkeit deſſelben einzuwenden gehabt, vielmehr deſſen Eifer bey vorfallenden Gelegenheiten rühmen müſſen, auſſer daß nach der Zeit, da Jhro jezt regierende Königl. Maj. Auguſtus der IIIte als damahls nach Chur-Prinz, ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet, theils Stände dem hohen Chur-Hauſe das fernere Directorium unter dem Vorwand verweigert, als wenn es nunmehro weiter kein perſonal Werck, ſondern ein reale worden ſey, da die ganze regierende Branche des Chur-Hauſes zur Römiſchen Catholiſchen Religion ſich bekenne. Hierüber iſt bey dem Corpore Evangelico eine groſſe Uneinigkeit entſtanden, indem ein Theil davor gehalten, Chur-Sachſen ſey bey ſeinem Directorio zu laſſen, andere aber den Grund des Sächſiſchen Directorii auf den ehemahligen Vorſitz unter denen Evangeliſchen bauen, und mithin behaupten wollen, daß Chur-Brandenburg, welches ohnedem abſente Saxone denen Directorial-Sachen ſich jedesmahl unterzogen habe, als nächſt vorſizender, pro Directore erkannt werden müſſe, noch andere hingegen aus denen Exempeln von dem Herzoge zu Altenburg bey dem Weſtphäliſchen Frieden, welchen das Corpus Evangelicum, abſente Electore, dirigiren laſſen, und dem Adminiſtratore, Herzog Auguſten von Halle welchem das Corpus A. 1652. die Direction ſelbſt zugeſprochen, als Chur-Sachſen nicht gewolt, zu erweiſen vermeinet, daß das Directorium dem nächſten Chur-Agnaten gehöre, endlich einige es auf eine freye Wahl geſtellet wiſſen wollen; immaſſen von ſolchem Diſſenſu die drey erſten Faſciculi derer in dieſer Sache heraus gekommenen Schrifften mehrere Nachricht geben können.

Doch dem ſey allem wie ihm wolle, ſo iſt genug, daß Chur Sachſen biß jetzo bey dem Directorio ſich maintenirt, darinnen auch nunmehro weiter keinen Widerſpruch leidet. Es beſtehet aber daſſelbige darinnen, daß ein Director die Religions-Sachen mit denen Geſandten und Miniſtris proteſtirender Religion vertraulich communiciret, dieſe zu ſich convociret, die Materien in Vortrag bringet, den ausfallenden Schluß machet, die Schriften aufſetzet, ſelbige zum Concerto herum gehen läßt, des geſammten Corporis Wohlſeyn beſorget, und mit dem Chur-Maynziſchen Directorio, oder der Kayſerl. Principal-Commiſſion, über die Vorfallenheiten ſich vernimmet.

§. 2.

Ich will indeſſen zu allem Uberfluß diejenigen Motiven hieher ſetzen, welche Chur-Sachſen damahls, als der Streit entſtunde, beym Reichs-Tage übergeben und damit bewürckt, daß das Directorium in ſtatu quo bey Ihme gelaſſen worden iſt. Es concentriren ſich dieſelben dahin,

1) Daß die Religions-Veränderung des Königl. Printzens Hoheit ein bloſſes perſonal-Werck ſey, und um ſo viel weniger in dem Churfürſtenthum Sachſen, und bey deſſen Regiments-Form einige Alteration machen könne,

2) Weil vorjezo bey Lebzeiten Ihrer Königl. Maj. Ihro Hoheit die Churfürſtl. Regierung ja nicht führten.

3) Die Chur-Sächſiſche Landes-Verfaſſung auch, und inſonderheit die Religion, als auf welche jene ſich gründe, durch den Religions und Profan-Frieden, durch die Pacta Domus mit denen Fürſtlichen Vettern, durch die der Landſchafft ausgeſtellte verbindliche Reverſalien, und dergleichen Vincula mehr, dergeſtalt feſt und ſicher geſtellet, daß auf künfftige Zeiten von einem Catholiſchen Landes-Herrn keine nachtheilige Veränderung zu befahren:

4) Inmaſſen von Ihro Königl. Majeſtät das ruhmwürdigſte Exempel vor Augen liege, daß ſie dero Chur-und Erb-Lande lediglich in vorigem Zuſtande gelaſſen, und noch jezo von neuem die ſolenne Declaration

tion Dero getreuen Landſchafft gethan, daß alles künfftig in Statu quo verbleiben ſolte.

5) Da ſich nun das Chur-Fürſtenthum Sachſen an und vor ſich ſelbſt noch allerdings in dem Statu de A. 1624. befinde, ſo ſey

6) Selbiges auch nicht anders als ein Evangeliſcher Reichs-Stand anzuſehen.

7) Alldieweilen das Sitz-und Stimm-Recht ſammt alle dem was davon dependiret, dem Chur-Fürſtenthum und nicht der Perſon anhange; ſo ſey ſolches Axiom- demſelben um ſo weniger zu entziehen;

8) Als das Chur-Braunſchweigiſche Votum für ein Evangeliſches Lutheriſches noch bis dato gehalten werde, ungeachtet Jhro Königl. Maj. von Groß-Britannien ſich für Dero Perſon zu der Engliſchen Kirche bekenneten.

9) Jnzwiſchen ſey ebenfalls bey dem Braunſchweig-Wolffenbüttelifchen Voto keine Veränderung geſchehen, als weyl. Herr Herzog Anton Ulrich die Römiſch Catholiſche Religion amplectirt.

10) Hiernächſt wäre nunmehro zwanzig Jahr dem Evangeliſchen Weſen im Heil. Römiſchen Reich nicht das mindeſte Nachtheil zugezogen worden, obſchon der zeitige Churfürſt zu Sachſen vor ſeine Perſon der Catholiſchen Religion beygetreten.

11) Sey auch kein Præjudiz und Verkürzung in Zukunfft zu beſorgen.

12) Daß alſo die Proteſtirenden Stände ihnen ſelbſt den größten Schaden zufügen würden, wenn ſie das Churfürſtenthum Sachſen gleichſam abandonniren, und denen Catholiſchen hingegen eine ſo wichtige Acceſſion zuwenden wolten:

13. Denn ſolchergeſtalt denen Catholiſchen nicht allein ein wichtiges Votum im Churfürſtl. Collegio ſondern auch mehr anſehnliche Vortheile bey Reichs-Deputationen, Präſentation der Cammer-Gerichts Aſſeſſoren, und dergleichen zu wachſen,

14) Denen Evangeliſchen aber, welche ohnedem über derer Catholiſchen Præpotenz klagen, alles dieſes entgehen,

15.) Und

15) Und ſolchem nach das Corpus Evangelicum wider ſein eigen Intereſſe handeln, und ſich einen irreparablen Schaden zuziehen würde, wenn es nicht auf alle Art und Weiſe beſorgt ſeyn wolte, Chur-Sachſen in dem bißherigen Zuſtand und bey dem Directorio zu erhalten. Denn wenn mehr beſagtes Directorium an eine andere Puiſſance gerathen ſolte, ſo wäre Chur-Sachſen nothwendig gezwungen, ſolchenfalls von dem Corpore Evangelico gäntzlich weg zu gehen, indem nimmermehr convenient ſeyn wolte, ſich nunmehr bey dem Corpore Evangelico einer andern Direction zu unterwerffen, die es bißhero ſelbſt gehabt. Anbey würde die Catholiſche Geiſtlichkeit deſto freyern Anlaß erlangen, wenigſtens Anfangs das Simultaneum Exercitium ihrer Religion einzuführen, und ſodann immer weiter zu gehen, da denn mithin diejenigen ſo auf der Excluſion beſtehen wolten, auch die Gewiſſens Verantwortung auf ſich laden würden, von alle dem, was etwan betrübtes in Zukunfft daraus erfolgen dürffte.

16) Zu geſchweigen, daß die Evangeliſchen mit dem Chur-Sächſiſchen Directorio wohl zufrieden geweſen, und keine Urſach vorhanden auf Abänderung zu dencken.

17) Endlich, wenn es möglich wäre, das Directorium dem Chur-Hauſe Sachſen zu entziehen, auch ſodann ſchwer fallen würde, weme es mit ſolcher [illegible]erheit und minderm Anſtoß, als es bißhero bey Chur-Sachſen continu[illegible]ret worden, anzuvertrauen, indem ſich verſchiedene Competenten darzu finden dürfften.

§. 3.

In dem Churfürſtlichen Collegio hat Chur-Mayntz, als Ertz-Cantzler in Teutſchland, zwar ordentlicher Weiſe den Fürtrag, und überhaupt auf Reichs-Wahl- und Crönungs-Tägen das Directorium, wann aber dieſer Churfürſt oder ſein Ertz-Stifft bey dem themate proponendo intreſſiret iſt, oder ſonſt Urſachen vorfallen, daraus man eine Ungebühr und Verzögerung ſpühren ſolte, oder das Chur-Mayntziſche Directorium,

um, es ſey nun durch Abſterben des Churfürſten zu Maynz, oder des Geſandten in oder indeſſen Abweſenheit, varirte, hat Chur-Sachſen auch in dieſem Collegio entweder perſönlich, oder durch ſeine Geſandſchaft, das Directorium und Propoſitions-Recht zu exerciren: immaſſen hiervon die Gründe oben bey dem Erz-Marſchall-Amte mit mehrern angezeiget worden ſind.

§. 4.

In dem Ober-Sächſiſchen Creyß führet Chur-Sachſen daß Creyß-Directorium ganz alleine, hat auch ſolches jederzeit gegen Chur-Brandenburg, ſo in vorigem Seculo aus der wegen naher Anverwandſchaft und ohne alle Schuldigkeit, mit ihm gepflogener vertraulicher Communication, ein Con-Directorium zu machen anfieng, behauptet.

Krafft dieſes tragenden Amts hat Chur-Sachſen das Recht, einen Creyß-Tag anzuſetzen und auszuſchreiben, wie nicht weniger Tag und Ort darzu zu beſtimmen. In dem Ausſchreiben pflegen ordentlicher Weiſe die Puncta deliberandi mit angezeiget zu werden. Wenn nun der angeſetzte Tag herzu nahet, müſſen die angekommenen Geſandten der Creyß-Stände zuförderiſt bey dem Directorio ſich angeben, diejenigen Copiſten aber, welche ad Dictaturam admittirt ſeyn wollen, durch Atteſtata von ihren Geſandſchafften, (die aber ſelbſt gegenwärtig ſeyn müſſen) ſich legitimiren. Hierauf läßt das Directorium die Anſage thun und die Geſandten auf gewiſſe Zeit und Stunde an Ort und Stelle beſcheiden. Iſt nun ein Geſandter, der ſeiner Admiſſion halber einigen Zweifel trägt, und der Anſage ſich vergewiſſern will, muß derſelbe zuförderiſt dem Directorio ſeine Vollmacht und Creditiv überliefern, da denn daſſelbe cognoſcirt, ob er erfordert und zugelaſſen werden kan, oder nicht; immaſſen ein ſolcher Caſus nur noch A. 1681. mit Sachſen-Coburg vorgefallen. Wenn die angekommenen Geſandten dem Directorio ihre Ankunfft notificiren laſſen, läßt daſſelbe Chur-Brandenburg per Secretarium, und die übrigen durch einen Canzelliſten beneventiren, die erſte Viſite aber erwarten die Directorial-Geſandten ohne Unterſchied, da denn dieſelben alleſammt bey dem Chur-Brandenburgiſchen, bey denen übrigen aber nur durch den

Secundarium die Reviſite abſtatten. Bey der erſten Seſſion werden die bey dem Directorio eingereichten Vollmachten abgeleſen, von denen Reſtanten aber abgefordert, und darauf alleſamt in Umfrage, ob die Stände bey einer oder der andern etwas zu erinnern haben, gebracht. Die Propoſition thut das Directorium, verrichtet auch die Umfrage, und wiederhohlet ſelbige nach Beſchaffenheit der ausgefallenen Votorum, da denn Chur-Brandenburg ſein Votum zu erſt, zuletzt aber nach allen Ständen das Directorium das ſeine ungefragt ableget. Wenn ein Stand im votiren vom Scopo abweicht, oder etwas mit einflieſſen läßt, ſo in facto nicht richtig oder ſonſt anſtöſſig, pflegt das Directorium nach geendigtem Voto zu interloquiren und den Votanten zu rechte zu weiſen. Daß in Creyß-Schlüſſen die Majora gelten ſollen, vermag der Reichs-Abſchied von A. 1559. In Puncto Religionis, Contributionis et Monetæ aber haben Chur-Brandenburg und Pommern dieſelben mehrmahls nicht gelten laſſen wollen. Ferner gehöret vor das Directorium die Sammlung der Stimmen, Formirung der Majorum, Haltung des Protocolls, ohne daß ſonſt jemand dergleichen führet, ingleichen die Concipirung derjenigen Schrifften, ſo nomine des Creyßes abgehen, oder ſonſten bey dem Creyß-Tage vorfallen, abſonderlich aber die Abfaſſung des Creyß-Abſchiedes. Wenn Zeit währender Creyß-Verſammlung oder auch ſonſt etwas durch Creyß-Deputirte zu tractiren beliebet wird iſt Chur-Sachſen darunter, führet auch bey der Deputation das Directorium. Wenn der Abſchied erfolget, iſt der Creyß-Tag ipſo facto geendiget, wenn es aber darzu nicht kommt, hat Chur-Sachſen hergebracht, den Creyß-Tag, wie es ſelbigen anſezt, auch wiederum zu diſſolviren. Nach geendigtem Creyß-Tag thut Chur-Sachſen, als Creyß-Director, in ſeinem Nahmen die Notification von der gehaltenen Zuſammenkunfft mit Uberſchickung des Abſchieds zuforderſt der Kayſerl. Maj. und ferner denen benachtbarten Creyßen. Endlich treibt auch ein Churfürſt zu Sachſen in Krafft habenden Directorii dasjenige, was auf denen Creyß-Tägen bewilliget worden, von denen Säumigen ein, und gebraucht ſich hierzu allererderjenigen Mittel, ſo in ſolchen Fällen die Reichs-Conſtitutiones zu laſſen, und an die Hand geben.

§. 5.

§. 5.

Zu denen Creyß-Tägen ſind auch die Müntz-Probations-Täge zu rechnen, wozu jedoch, wie an dem Exempel der Stadt Erfurth zu erſehen, auch ſolche erfordert werden, die das Müntz-Regal exerciren, ob ſie gleich ſonſt keine Creiß-Stände ſind. Es ſind aber dieſelben gleich denen Creyß-Tägen ſeint A. 1683. occaſione eines von dem Sachſen Gothaiſchen Geſandten erregten Ceremoniel Streits wegen der Auffahrung mit 6. Pferden bis hieher ins Stecken gerathen, jedoch haben die Kayſerliche Majeſt. in der Capitulation Caroli VII. ſich anheiſchig gemacht, alle Möglichkeit anzuwenden, daß dieſelben wieder in den Gang gebracht werden mögen; Inzwiſchen führet Chur-Sachſen nichts deſtoweniger ſein Directorium fort; immaſſen denn dasjenige was die Kayſerl. Majeſt an die Creyß-Stände verfüget, dem Churfürſten zu Sachſen zugeſendet, und von dieſem ferner an die Stände erlaſſen wird. Wenn Motus im Creyße entſtehen, oder auch ein Stand in Müntz-Sachen ſich vergehet, hat das Directorium auch auſſerhalb der Creyß-Täge ſeine Auctoritæt zu interponiren, die Intereſſenten zu dehortiren, und wo ſie ſich daran nicht kehren wollen mit der Execution zu bedrohen, ſelbige auch wohl gar wie an denen zu Ende des vorigen Seculi geſchehenen Zerſtöhrungen der Hecke-Münzen zu erſehen, ergehen zu laſſen ſich berechtiget erachtet.

§. 6.

Endlich iſt auch hierher des H. Römiſchen Reichs Ober-Jäger-Meiſter-Amt zu rechnen. Es iſt dieſes Ertz-oder Ober-Amt, nach dem Zeugniß Hincmari ſchon denen alten Fränckiſchen Königen bekandt geweſen, und von denenſelben auf Teutſchland gekommen, allwo es die Marggrafen von Meiſſen erblich erhalten: Wie denn Marggraf Friedrich A. 1356. auf dem berühmten Reichs-Tage zu Metz daſſelbige im Angeſichte Kayſer Carls des IVten der ihn damit beſage der Lehn-Briefe bereits A. 1350. beliehen hatte, verrichtet, und Churfürſt Johann Georg der IIdere wie Müller bezeuget, ja noch neuerer Zeiten A. 1708. und 1715. Sr. Königl. Maj.

in Pohlen ſolches Ertz-Amt von der Kayſerl. Maj. ſich beſtätigen laſſen. Lünig R. A. Und obwohln Müntzen und Urkunden vorhanden, darinnen Herzog Rudolph von Oeſterreich de A. 1339. des Röm. Reichs Obriſter Jäger-Meiſter geſchrieben wird, auch die Herzoge von Pommern wegen Rügen, und die Herzoge von Würtenberg wegen Aurach, wie in der Würtenbergiſchen Gegen-Deduction wegen der Reichs-Fahne in Documentis Lit. D. O. zu ſehen, ſich alſo ſchreiben. So zeiget doch der Auctor des Europäiſchen Herolds T. I. P. II. p. 257. daß es entweder ungegründete Anmaſſungen, oder doch Particularia ſind, ſo nur auf ihre Provinzien gehen.

Das V. Capitel.

Von denen Chur-Sächſiſchen vornehmſten Prätenſionen, wie auch andern Streitigkeiten dieſes Hauſes.

§. 1.

Es iſt von dieſer Materie bey dem Auctore des Europäiſchen Herolds, wie auch beym Ludwig in Germ. Principe L. 3. c. 3. und beſonders in dem Schwederiſchen Theatro Prætenſionum Part. 2. p. 424. ſeqq. welches bekannter maſſen von mir continuiret und verbeſſert worden iſt, a) hinlängliche Nachricht zu finden, aus welchem wir ein Excerptum mit einigem Zuſatz machen wollen.

§. 2.

Demnach iſt die erſte Prætenſion des Hauſes Sachſen auf das Königreich Neapolis und Sicilien, ingleichen auf das Herzogthum Schwaben; geſtalt denn Marggraf Friedrichs mit dem gebißenen Backen und Di-

ce-

a) Was Zſchackwiz von Prætenſionen geſchrieben, iſt ſehr unvollkommen, und thut den obſpecificirten Wercken keinen Tort.

cemanni Mutter, Margaretha, eine Tochter Kayſer Friedrichs des IIdern, und nach der A. 1268. erfolgten Hinrichtung Königs Conradini, eines Enckels Kayſer Friedrichs und Bruders Sohns jetztgedachter Margaretha, die nächſte Erbin zu dieſen Königreichen und Landen war, in welchen die Weibs-Perſonen allerdings ſuccediren können. Denn da hat Kayſer Fridrich der IIdere ſelbſt von ſeiner Mutter, Conſtantia, König Rogers in Sicilien Tochter, dieſe Erb-Königreiche überkommen, und das Königreich Jeruſalem mit ſeiner zweyten Gemahlin Jolanthen, Johannis von Brienne, Königs zu Jeruſalem Tochter erworben, und auf die aus dieſer Ehe erzeugten Kinder, und nach Conradini, als des letzten, Tod auf die Tochter Margarethen verſtammet. Da auch das Herzogthum Schwaben zuvor ſchon mehrmahls durch Weiber auf andere Familien transferiret worden war: So entſtehet die Frage, ob Conradinus befugt geweſen, ſein Erbrecht an beyde Königreiche, Sicilien und Neapolis auf dem Echafaut, wie einige erzehlen, durch Zuwerfung eines Hand-Schuhs, König Petro in Arragonien zu überlaſſen, oder auch ſeine ſämtlichen Schwäbiſchen Lande durch eine Schenckung vom Jahr 1263. und 1266. wie ſelbige neuerer Zeit, in der Chur-Bayeriſchen gründlichen Ausführung derer dem Durchlauchtigſten Chur-Hauſe Bayern zuſtehenden Erbfolge, und ſonſtigen Rechts-Anſprüche, auf die durch Kayſer Carls des VIten Abſterben verledigte Königreiche und Lande p. 46. und 47. zum Grunde des Anſpruchs auf die Oeſterreichiſchen Lande, in Schwaben geleget worden, und unter denen Beylagen zu leſen ſind, dem Durchlauchtigſten Hauſe Bayern zu übereignen, wiewohl es überhaupt noch darauf ankommt, was eigentlich der Tenor ob berührter Schenckungs-Briefe mit ſich bringe.

§. 3.

Was vor eine Prætenſion das Hauß Sachſen von denen Zeiten Marggraf Heinrichs des erleuchteten und deſſen Vermählung mit der Conſtantia von Oeſterreich her auf das Erz-Herzogthum Oeſterreich formiret, und welcher geſtalt nur noch in dem letzten Kriege mit der Königin in Ungarn Majeſt. dieſelbe in dem Königl. Pohlniſchen Manifeſt urgiret

worden, davon iſt ſchon oben unter beſagten Marggraf Heinrichen nach allen dabey vorkommenden Umſtänden genugſame Anzeige geſchehen.

§. 4.

Wegen der Lauenburgiſchen Verlaſſenſchaft, welche Kraft der von Kayſer Maximilian dem Iten den 28. Jul. 1507. dem ganzen Hauſe Sachſen ertheilten, von Kayſer Leopolden aber, durch eine anderweitige Beſtätigung de dato den 10. Junii, 1660. nur auf die jedesmahligen regierenden Churfürſten reſtringirten Expectanz, und der neuerer Zeiten zwiſchen Herzog Julio Franciſo, dem letzten ſeines Stammes, und dem Chur-Hauſe Sachſen den 3. Sept. 1671. errichteten Erb-Verbrüderung, an Sachſen fallen ſollen, giebt es auch noch unterſchiedene Streitigkeiten. Denn obwohln Se. Konigl. Majeſt. in Pohlen, Auguſtus der IIdere ihr Recht, durch einen Receſs de dato den 19. Junii, 1697. vor etliche Tonnen Goldes an Braunſchweig-Lüneburg, welches ſich unter dem Schein der Kayſerl. Sequeſtration in den Beſitz der Lande geſchwungen hatte, dergeſtalt abgetreten, daß ſie ſich die Mit-Belehnſchaft und mithin das künftige Succeſſions-Recht, vorbehalten: So haben doch nicht alleine die Herren Vettern Erneſtiniſcher Linie, welche vermöge der erſten gemeinſamen Expectanz ebenfals Theil an der Erbſchaft zu haben vermeinet, Ihro Königl. Majeſt. das von Selbiger auf die neue Lauenburgiſche Expectanz-Beſtätigung und Erb-Verbrüderung gebauete Recht zu ſuccediren, und von der Succeſſion zu paciſciren, nicht zugeſtehen wollen, ſondern es haben auch die Herren Vettern Albertiniſcher Linie, vermöge des Teſtaments Johann Georg des Iten, an dieſer Erbſchaft mit Theil nehmen wollen, biß endlich das hohe Chur-Hauß A. 1740. mit dem noch alleine übrigen Hauſe Weiſſenfels ſich darüber verglichen. So will auch das Fürſtl. Hauß Anhalt, welches wider das geſammte Chur-Hauß Sachſen aus einer alten Erb-Verbrüderung mit Lauenburg und andern Gründen auf dieſes Herzogthum prätendiret und beym Reiche Klage erhoben, das Chur-Hauß Sachſen wegen vorbehaltener Mit-Belehnſchafft noch nicht aus allem Anſpruch laſſen.

§. 5.

Wegen der Stadt Erfurth iſt auch noch immer Streit zwiſchen dem Hauſe Sachſen, und dem Erz-Stifte Maynz: Sintemahlen das Chur und Fürſtl. Hauß zu Sachſen beſage ſo vieler Urkunden, nicht nur Schutz-Herr darüber geweſen, ſondern auch über und neben dieſer Schutz-Gerechtigkeit die Noth-Hülffe, Noth-Steuer, Evocation vor die Sächſiſchen Hof-Gerichte, Annehmung der Appellation vom Erfurtiſchen Gerichten, Inſinuation der Patenten und deren Anſchläge, und andere Landes-herrliche Gerechtſame über die Stadt von undencklichen Zeiten hergebracht; immaſſen ſolches von Seiten des Hauſes Sachſen in denen mit Mayz darüber gewechſelten Streit-Schriften gründlich ausgeführet worden. Und obwohl hierüber zwiſchen dem Erz-Stift Maynz, unter Vermittelung Churfürſt Johann Georg des IIdern, mit denen Herren Herzogen Erneſtiniſcher Linie ein Vergleich ſub dato den 30. Dec. 1665. b) errichtet worden, vermöge deſſen die Herren Herzoge gegen Abtretung des Weymariſchen Amts Capellendorff, Vorbehaltung der ſo genannten drey Frey-Höfe in Erfurth, wie auch des Geleits und Jagd-Gerechtigkeit in einigen Erfurthiſchen Wäldern, ſich des übrigen begeben, Churfürſt Johann Georg der IIdere auch durch einen Receſs vom 12. Mart. 1667. auf alle ſeine Rechte über Erfurth renunciret: So hat doch Churfürſt Johann George der IIIte ſich ſeine alten Jura bey der Belehnung vor dem Kayſerl. Thron wider die mit ſeinem Herrn Vater etwan hinterliſtig aufgerichtete Transaction ſalviret.

§. 6.

Wegen der Grafſchaft Barby iſt nach Abſterbung des letzten Grafens 1659. dem Fürſtl. Hauſe Weiſſenfelß, deſſen Stiffter Herzog Auguſtus von ſeinem Herrn Vater den 27. Jul. 1652. auf dieſe Grafſchaft expectiviret worden war, von dem Hauſe Anhalt Streitigkeiten erreget worden, weiln dieſes beſage der Urkunden beym Beckmann. in Hiſtor Anhalt c) ſowohl vom Hauſe Sachſen als der Aebtiſſin zu Quedlinburg

Er-

b) Steht beym Lünig im R. A.

c) Part. 3. lib. 3. c. 5. §. 2. 3.

Expectantien darauf erhalten haben wolte. Es iſt aber der Streit durch einen Vergleich von A. 1660. dahin beygeleget worden, daß das Hauß Anhalt mit dem Amte Walternienburg, einem Stücke der Barbyſchen Grafſchaft, vorlieb genommen.

§. 7.

Als Fürſten von Henneberg hat das Chur-und Fürſtl. Hauß zu Sachſen Prætenſion auf die Burggrafſchaft Würzburg und die Reichs-Stadt Schweinfurt, welche die Henneberger unter dem Titul der Marggrafſchafft Schweinfurt ehemahls beſeſſen, wie ſolches alles beym Lorenz Frieſen in ſeinem Chronico Würzburgenſi mit Urkunden beleget und ausgeführet zu finden.

§. 8.

Von denen Prätenſionen auf Jülich, Cleve und Berg ꝛc. wie auch auf Engern und Weſtphalen, als ein ehemahliges Zugehör der Lauenburgiſchen Erbſchafft, ſoll unten bey denen Tituln gehandelt werden, von denen Streitigkeiten mit denen Stifftern und andern kan man das Schwederiſche Theatrum und meine Contination nachleſen. Hier will ich ſtatt deſſen der unſtreitigen Expectanzen, welche ein jedesmahliger Churfürſt von einem Fall zum andern vor dem Kayſerl. Thron renoviren läßt, gedencken. Als da ſind; die Expectanz auf die Grafſchafft Hanau, wovon der Anfall durch den Tod des lezten Grafens von Hanau bereits erfolget, mit dem Fürſtl. Hauſe Heſſen-Caſſel aber ſchon zuvor ein Vergleich darüber getroffen worden iſt; So dann auf Schwarzburg und den halben Thüringer Wald, ſammt allem dem, was dieſe Fürſten vom Reiche und der Cron Böhmen zu Lehen tragen, ferner auf die Stücke, ſo der Herzog zu Braunſchweig-Wolffenbüttel auſſer der geſammten Hand mit dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Lüneburg vom Reiche zu Lehn trägt, und was nicht in der Brandenburgiſchen Expectanz begriffen. Alle dieſe Anwartſchafften hat Kayſer Ferdinand der IIdere A. 1625. Churfürſt Johann Georg dem Iten wegen der in der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten Hülffe uyd Beyſtandes ertheilet, wie ſolches die Urkunde

beym d) Lünig ausweiſet. In dem Prageriſchen Vertrag mit König Ferdinanden dem Iten A. 1546. hat Churfürſt Moriz den Anfall der Neußiſchen und Geraiſchen Lehen ſich vorbehalten, und deſſen Herr Bruder, Churfürſt Auguſt, hat A. 1562. die Anwartung auf das Fürſtenthum Anhalt überkommen.

§. 9.

Endlich iſt bereits oben, unter Churfürſt Johann Georgen dem IVten mit denen Urkunden von König Friedrichen dem IIIten in Dennemarck dargethan gethan worden, daß jetzige Königl. Majeſt. in Pohlen und dero Chur-Erben wegen Dero Frau Groß-Mutter, die Succeſſion in Dennemarck und Norwegen haben, und den Titul eines Erben von Dennemarck und Norwegen Krafft deſſelben zu führen berechtiget ſind.

§. 10.

Die meiſten Streitigkeiten hat das Hohe Chur-Hauß mit ſeinen eigenen Vaſallen und Unterthanen. Denn da iſt Welt kündig, daß die Fürſtlich Schwarzburgiſchen Häuſer ſchon von Churfürſt Auguſti Zeiten daran gearbeitet, wie ſie ſich der Sächſiſchen Landes-Hoheit entſchlagen möchten. Dahingegen ſo wohl das hohe Chur-Hauß als auch die Herren Herzoge Erneſtiniſcher Linie ſich jederzeit bey dem Beſitze mainteniret, biß endlich A. 1699. und 1702. das Fürſtl. Hauß Schwarzburg durch eine Summa Geldes Se. Königl. Majeſt in Pohlen dahin vermocht, daß Sie von ihrer Landes-Hoheit ſich loß geſagt, und nur die bloſſe Lehns-Herrlichkeit behalten; So bald aber Königl Maj. vermercket, wie das Fürſtl. Hauß durch dero damahligen Miniſter ihnen einen ſolchen Vergleich abgebracht, worinnen Sie ſehr hoch lädiret und der Landſchaft groſſer Nachtheil geſchehen, haben Sie die Ungültigkeit dieſer Receſſe durch eine Deduction der Welt vor Augen legen laſſen, welches die Herren Fürſten bewogen, durch neuere Vergleiche mit Königl. Majeſtät 1719. ſich zu ſezen, deren

d) Im Reichs Archiv. it. beym Müller in Annalib. p. 327. Die Urkunde iſt den 3ten Auguſt datirt, und kan, wie einige vorgeben wollen, kein Neu Jahr-Praeſent heiſſen.

ren Inhalt in Apellat. Rath Wabſtens hiſtoriſcher Nachricht von der Verfaſſung des Churfürſtenthums Sachſen p. 34. und in Herr Heidenreichs Hiſtorie von Schwarzburg pag. 321. das Extenſum des einen Receſſes ſtehet. Ein mehreres von dieſem Streit zeigen die vielfältig in dieſer Sache gewechſelte Deductionen, wie auch meine Geſchicht-mäßige Erörterung der Frage: Ob alle Churfürliche Lehens-Leuthe Vaſallen und Unterthanen ſind? Was vor Irrungen zwiſchen dem Hochfürſtl. Hauſe Weimar und Schwarzburg Sondershauſen, wegen Arnſtadt und anderer Fürſtl. Sächſiſchen Lehn obgeſchwebet, und was vor Gründe vor beyde Theile militiren, davon iſt in meinem Theatro prætenſionum Part. 2. p. 489. bereits umſtändliche Anzeige geſchehen, der darüber zwiſchen Sachſen-Weimar und Schwarzburg Sonderhauſen 1731. nach dem Fuß des Chur-Sächſiſchen de Anno 1719. errichtete Vergleich aber iſt in Heidenreichs angezogener Hiſtorie pag. 329. nach ſeinem völligen Inhalt zu leſen.

§. 11.

So ſchwebet auch noch in jedermanns Gedächtniß, welchergeſtalt occaſione der Befugniß, den Mannsfeldiſchen Pupillen zu bevormunden, von der verwittibten Fürſtin Frauen Eleonoren zu Mannsfeld die Chur-Sächſiſche Landes-Hoheit in Zweiffel gezogen, und die Grafſchafft Mannsfeld, von wegen ihres beym Reiche hergebrachten Sitzes und Stimme, vor eine unmittelbare Reichs-Grafſchafft ausgegeben werden wollen; immaſſen ſolches die A. 1719. von dem hohen Chur-Hauſe publicirte Deduction mit mehrern beſaget und widerleget. Es haben ſich aber der jetzige Herr Fürſt, nach erlangter Majorennität, hierunter nach dem Exempel ihrer Vorfahren, mittelſt ausgeſtellter Reverſalien völlig accommodirt.

§. 12.

Aus gleichem Grunde haben die Grafen, Herren von Schönburg bereits im vorigen Seculo dem hohen Chur-Hauſe die Landes-Hoheit über ihre Herrſchafften, Glaucha, Waldenburg und Lichtenſtein, wie auch die Grafſchafft

ſchafft Hartenſtein ſtreitig machen wollen, wie denn auch der berühmte Jeniſche Rechts-Lehrer Chriſtoph Philipp Richter, A. 1646. ein vor ſie vortheilhafftiges Reſponſum heraus gegeben, ſolches aber bald darauf, wie in ſeinem Vol. 2. Conſil. 2. zu ſehen, geändert, in mehrern Betracht, daß die Reichs-Standſchafft, wenn ſie auch rechtmäſſiger Weiſe hergebracht, keine Graf- oder Herrſchafft von dem nexu ſubdititio liberiren, ſondern neben der Landſaſſerey intuitu unius ejusdemque Terræ beyſammen gar wohl ſtehen kan; Geſtalten denn ſolches die häuffigen Exempel im Reiche beweiſen, und von mir in meiner Hiſtorie der Cron Böhmen p. 40. ausgeführet worden iſt. Im übrigen ſind dieſe Irrungen durch einen Receſs de dato den 4ten May, 1740. völlig abgethan worden.

§. 13.

Zuletzt muß ich auch die Præcedenz-Streitigkeiten, welche das Hauß Sachſen mit andern hat, allhier noch anmercken. Die älteſte iſt mit dem Hauſe Bayern, und hat ſich ſchon A. 1522. auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg zwiſchen denen Bayeriſchen und Herzog Georgen zu Sachſen geäuſſert, von welcher Zeit an das Hauß Bayern die Poſſeſs behauptet, worwider jedoch beſage der Comitial-Acten beym Londorp. Tom. 4. auf dem Reichs-Tage die Fürſtl. Sächſiſchen Häuſer f) allemahl ehe ſie votiren, proteſtando ſich verwahren.

§. 14.

Zu Anfang des vorigen Seculi entſpann ſich ein ſehr hitziger Præcedenz-Streit zwiſchen denen Häuſern Altenburg und Weymar, deren jenes auf die Aelte der Linie, dieſes auf den Seniorat der Perſon ſich ſteiffte. Kayſer Rudolph der IIdere decidirte vor das Hauß Altenburg, wie die Urkunde im Reichs-Archiv ausweiſet, womit aber das Hauß Weymar nicht zu frieden ſeyn wolte. Nachdem aber nun das Hauß Altenburg ausgeſtorben, hat des jezt regierenden Herzogs von Gotha Herr Groß-Vater, Her-

f) Denn dem Churfürſten von Sachſen macht Bayern als Herzog, den Vorzug nicht ſtreitig, wiewohl Chur-Sachſen noch zur Zeit im Fürſten-Rath kein Votum hat.

zog Friedrich, eben der rationum ſich wider das Hauß Weymar bedienet, deren dieſes letztere wider Altenburg ſich ehemahls gebrauchet, welchen Principiis das Hochfürſtl. Hauß Sachſen = Gotha, weil ſelbiges vor ſich und von wegen der Herren Herzoge von Hildburghauſen und Saalfeld, das Altenburgiſche Reichs = Votum führet, beſtändig inhäriret hat, g) biß endlich dieſe Irrung durch einen Alternations = Receſs A. 1704. beygeleget worden.

§. 15.

Endlich iſt zwiſchen denen ſämmtlichen Fürſtl. Häuſern Albertiniſcher und Erneſtiniſcher Linie A. 1662. der Precedenz halber ein Alternations Receſs aufgerichtet worden, welcher in Lünigs Reichs=Archiv h) zu finden.

Das VI. Capitel.

Von denen Tituln des Chur = Hauſes.

§. I.

Die Titulatur, deren ſich ein jedesmaliger Churfürſt bedienet, iſt bald die kleinere, bald die groſſe und völlige. Jener gebrauchen ſie ſich in Befehlen, und wo eben keine Solennität vonnöthen iſt, und iſt gar unterſchiedlich. Meiſtentheils aber, und wie man aus denen Urkunden Churfürſt Johann Georg des Iten und IIdern ſiehet, beſtehet ſie darinnen, daß ſie ſich geſchrieben: Von GOttes Gnaden, Johann Georg, Churfürſt zu Sachſen und Burggraf zu Magdeburg. Jetzige Königl. Majeſtät aber ſchreiben ſich: Von GOttes Gnaden, Fridrich Auguſt, König in Pohlen, Churfürſt; oder König in Pohlen, Herzog zu Sachſen, Jülich Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen, Churfürſt. Die völlige Sächſiſche Titulatur aber

g) Siehe Zwantzig in Theatr. Præced. & Londorp Tom. IV. Act. Publ. allwo ein Weimariſches Schreiben ausführlich zu leſen, adde Giovanni in Germ. Princ. L. 3. der Receſs von 1704. ſtehet im Reichs = Archiv, Part. Spec. Cont. 2. pag. 728.

h) Part. Spec. II. Theil p. 192.

aber heißt: Wir Friedrich Auguſt, von GOttes Gnaden König in Pohlen, Herzog zu Sachſen, Jülich Cleve, Berg, und auch Engern und Weſtphalen, des Heil. Röm. Reichs Erz-Marſchall und Churfürſt, Landgraf in Thüringen Marggraf zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenſtein. Wir wollen bey jedem von denen Sächſiſchen Tituln einige kurze Anmerckungen machen.

§. 2.

Herzog zu Sachſen. Wer die Geſchichte derer Churfürſtenthümer eingeſehen, wird wiſſen, daß die alten Erz- und originair Duces zu Zeiten derer Ottonum eben diejenigen geweſen, ſo wir jetzo mit einem Zuſatz Churfürſten nennen, welcher Titul erſt in nachfolgenden Zeiten aufgekommen, da ſie zuvor bloß Herzoge von ihren Landen geheiſſen. Solchemnach war zu und vor denen Zeiten des Henrici Leonis das Herzogthum und Churfürſtenthum zu Sachſen noch einerley, bis nach ſeiner Acht daſſelbige in viel Stücke zerriſſen worden, und an unterſchiedene Herren gediehen, welche es unter verſchiedenen Nahmen beſitzen. Ein Stück davon haben die Aſcanier unter dem Titul des Herzogthums zu Sachſen behalten, welches nach der Zeit denen Marggrafen von Meiſſen zu Theile worden, nachdem es den neu aufgekommenen Titul des Churfürſtenthums darneben bereits angenommen hatte. Es iſt daſſelbige der Wittenbergiſche Chur-Creyß, nebſt der ihm incorporirten Pfalz Sachſen und dem Burggrafthum Magdeburg. Die übrigen Stücke, als Meiſſen und Thüringen gehören eigentlich nicht zur Chur, oder dem Herzogthum Sachſen, ob ſie gleich zu Henrici Aucupis Zeiten von Sachſen beherrſchet, und heutiges Tages zum Ober-Sächſiſchen Creyß gerechnet werden. Aus dieſen allen iſt nun leicht zu begreiffen, warum die heutigen und ſchon die Aſcaniſchen Churfürſten den Titul Herzog zu Sachſen allen ihren andern, und ſo gar dem Churfürſtlichen vorſetzen. Theils, nehmlich, weil das Herzogthum Sachſen älter iſt, als v. g. Jülich ꝛc. Meiſſen, theils auch, weil daſſelbige ehemahls Thüringen und Meiſſen unter ſich begriffen, am meiſten aber, weil es der Chur-Dignität den Ur-

ſprung gegeben, und dieſe als ein Amt nach Titulatur Gebrauch denen Geburths-Charactern nachgeſetzet zu werden pfleget. Inwiſchen iſt allhier noch zu bemercken, daß man in alten Zeiten von keinen Chur-Creyſen bey Churfürſtenthümern gewußt, ſondern es klebete die Chur-Würde auf denen ganzen Herzogthümern, biß endlich die ſchädliche Gewohnheit aufkam, die nachgebohrnen Herren mit einem Stück Land abzufinden, da denn billig war, daß dem Primogenito, zu Beſtreitung der Chur-Onerum etwas an Landen zum voraus gegönnet und ausgeworffen werden müſſen, wie in der Pfälziſchen Hiſtorie beym Tolner in Codice Diplomatico zu ſehen. Als die Chur zu Sachſen auf die Marggrafen zu Meiſſen kam, befanden ſich die letztern in der Situation, daß ſie ihre Lande, alten Brauch nach, unter ſich bereits getheilt beſaſſen, da es denn freylich nicht anders ſeyn konte, als daß Churfürſt Ernſt und Herzog Albrecht nach erfolgtem Abſterben ihres Vettern, Herzog Wilhelms, die ihnen angefallenen und übrigen Lande unter ſich zu theilen, und dabey der älteſte, deme nach dem Rechte der Erſtgeburth, Inhalts der Güldenen Bulle die Chur-Würde zufiel, nothwendig auch das mit derſelben an das Marggräfliche Hauß gediehene Land, beſtehend in dem Herzogthum Sachſen, der Pfalzgrafſchafft gleiches Nahmens, und dem Burggrafthum Magdeburg zum voraus bekommen muſte, biß endlich in der Albertiniſchen Linie Herzog Albrecht das Primogenitur-Recht unter ſeinen Deſcendenten feſt geſetzet, und darauf Churfürſt Moritz die neu acquirirten Chur-Lande mit denen übrigen uniret und in ein untrennbahres Corpus unter eine eintzige Regierung zuſammen geworffen, deme zwar durch Churfürſt Johann Georgens des Iten Teſtament in etwas entgegen gehandelt zu ſeyn ſchiene, durch die nachherigen Pacta aber die Sache dergeſtalt eingeleitet worden, daß die Abfindung der Churfürſtlichen Herren Brüder, deren Linien nunmehro alle ausgeſtorben, vor keine Theilung zu achten noch angeſehen werden kan.

§. 5.

Jülich, Cleve rc.) Es iſt zwar von dem Jüliſchen Succeſſions Streit hin und wieder Stückweiſe etwas gedacht worden. Dem ohnerachter

tet will die Nothdurfft erfordern, die ganze Sache zuſammen zu nehmen, und alles in richtige Ordnung zu bringen. Demnach gründet ſich das Hauß Sachſen erſtlich auf den a) Abuſiv-Lehn-Brief Kayſer Friedrichs des III. de A. 1483. welchen er Herzog Albrechten wegen ſeiner in den Ungariſchen Kriegen geleiſteten Dienſte, und aufgewendeten groſſen Geld-Summen gegeben. Dieſe Expectanz oder wie man es beſſert nennet, die Eventual Belehnung, hat Kayſer Maximil. der Iſte A. 1486. und 1495. nicht nur beſtätiget, ſondern auch auf Churfürſt Ernſten extendiret, mit welchem es Albrecht alſo verabredet hatte. Nichts deſtoweniger hat beſagter Kayſer A. 1496. Herzog Wilhelms zu Jülich Tochter ad Succedendum habilitirt. So bald nun Herzog Wilhelm A. 1511. ohne Männliche Erben ſtarb, haben die Chur- und Fürſten zu Sachſen bey Kayſer Maximilianen um die Belehnung gebührliche Anſuchung gethan, wie ſolches der Muth-Zeddul dieſes Kayſers de A. 1512. b) ausweiſet. Alldieweilen aber Herzog Johannes von Cleve, welcher das Herzogthum Cleve als ſein Erd-Land bereits beſaß, und des Jülichiſchen Herzogs-Tochter zur Ehe hatte, ſich dieſes Landes ex capite Privilegii Habilitationis ehe das Hauß Sachſen von dem Tode des Herzog Wilhelms Nachricht erhalten de facto bemächtiget hatte: Sind die Chur- und Fürſten zu Sachſen mit ihm gen Augſpurg vor beſchieden, die Sache aber bis auf nächſtfolgenden Reichs Tag verſchoben, und dargegen von dem Kayſer 1512. ein Abſchied des Inhalts gegeben worden.

„ Daß die ergriffene Poſſeſs dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen an deſſen Begnadigung Beſtätigung und Erneuerung unvorgreiflich „ und unſchädlich ſeyn, und Ihre Majeſtät dem Hauſe Sachſen zu „ ermeldeten Fürſtenthumen und Landen gnädige Hülffe und Förderung „ beweiſen wolle, und ſolle.

Dieweil aber facto adverſæ partis zu keiner Handlung hat können geſchritten werden, haben die Sächſiſchen Geſandten ſich abermahl einen

nen

a) Vide Sächſiſche Deduction wegen Jülich de A. 1610. n I. in append addatur die de A. 1654. und was neuerer Zeit in dieſer Materie heraus gekommen.

b) Sächſ. Deduct. n. 4.

nen Muth-Zeddul geben laſſen, womit das Hauß Sachſen in Ruhe geſtanden, und alles auf den Kayſerl. Ausſpruch ankommen laſſen. Es hat ſich aber damit wider Vermuthen verzogen, bis Kayſer Maximilian der Iſte gar mit Tode abgangen, und Kayſer Carl der Vte an die Regierung gekommen, bey welchem die Chur- und Fürſten zu Sachſen abermahls um die Lehen und Einweiſung angeſuchet, auch darzu gute Hoffnung bekommen. Alleine dem zuwider hat Kayſer Carl der Vte 1521. Herzog Johannſen die würckliche Belehnung wiederfahren laſſen, wiewohl mit der Clauſul: **So viel er ihm von Rechts wegen daran leihen ſollen und mögen.** Ja es hat Kayſer Carl ſeinem Bruder Ferdinand zu Gefallen, deſſen Tochter Herzog Wilhelm geheyrathet, dieſe nebſt ihren männlichen Deſcendenten A. 1546. Succeſſions fähig c) erkläret, welches alles aber in præjudicium des Hauſes Sachſen nulliter geſchehen, und von dieſem jedesmahl widerſprochen worden. Inzwiſchen hat das Hauß Sachſen wegen gewaltſamer Vorenthaltung und der darauf erfolgten trüben Zeiten, in Gedult ſtehen müſſen; da immittelſt ſich Churfürſt Johann Friedrich ein neues Recht nicht nur zu denen Herzogthümern Jülich und Berg, ſondern auch zu Cleve und Marck erworben. Denn als derſelbe A. 1526. die Prinzeſſin Sibylla, Herzog Johannſens zu Cleve Tochter heyrathete, wurden Ehe-Pacten errichtet, und in ſelbigen verglichen, daß wenn heute oder morgen Herzog Johannes ohne Männliche Erben, oder ſo er derſelben zeugete, dieſelben ohne **Männliche Erben** verſtürben, Churfürſt Johann Friedrich von Sachſen und ſeine Erben ſuccediren ſolten. Nun iſt der Caſus geſchehen, daß Herzog Johann Wilhelm, von Jülich, ein Enckel Herzog Johannis A. 1609. ohne Männliche Erben verſtorben, und hätte das Hauß Sachſen nunmehro ex duplici Capite ſuccediren ſollen, dem entgegen haben ſich Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg, welche des letzt verſtorbenen Herzogs Schweſtern und Schweſter Töchter zur Ehe hatten, unter dem Schein der von Kayſer Carln dem V. König Ferdinands Tochter ertheilten Habilitation in den Beſitz der Lande geſchwungen, und dem Hauſe Sachſen den Weg Rechtens zuergreiffen überlaſſen. Daſſelbige hat

c) Müller in Annal. ad h. a. 1546.

hat ſich nun zwar ſogleich ans Reich gewendet, bey denen damahls einbrechenden turbulenten Zeiten aber weiter nichts erhalten können, als daß Kayſer Rudolph der IIdere und ſeine Nachfolger am Reiche das Hauß Sachſen beſage der Urkunden beym Lünig im R. A. mit denen Herzogthümern würcklich belehnet. Und damit das Hauß Sachſen wegen der verſchiedenen Fundamenten, worauf es ſich bey dieſem Succeſſions-Rechte ſteiffet, indem das erſte, nehmlich die ertheilte Expectanz, dem gantzen Hauſe gemein, das durch die Heyrath mit Prinzeſſin Sibyllen erlangte Recht aber der Erneſtiniſchen Linie eigen war, nicht ſelbſt in Uneinigkeit gerathen, ſondern deſto muthiger jeder Theil Hand anlegen möchte, haben ſie ſchon A. 1609. d) einen Vergleich mit einander errichtet, daß ſie die Erbſchafft nach denen damahligen drey Linien, nehmlich der Chur-Linie, der Altenburgiſchen oder Weymariſchen und Coburgiſchen, in drey Theile gleich unter ſich theilen wollen, womit jedoch das hohe Chur-Hauß nach der Hand nicht zu frieden geweſen, und ſich anderweitig proſpicirt. So erkannte auch das Hauß Brandenburg die Bündigkeit der Sächſiſchen Anſprüche gar wohl, und verglich ſich in einem zu Jüterbock A. 1611. errichteten Receſs dahin, daß es das Hauß Sachſen in die gemeinſchafftliche Poſſeſs biß zu Austrag der ganzen Sache mit einnehmen wolle. e) Es proteſtirte aber nicht allein die Churfürſtin von Brandenburg, als von welcher das Recht herkam, darwider, ſondern es war auch Pfaltz-Neuburg f) nicht dahin zu bewegen daß es in die Compoſſeſſion eingewilliget hätte. In ſolchen Terminis iſt die Sache währenden ganzen dreyßig jährigen Krieges hengen blieben, auch in dem Weſtphäliſchen Frieden, da man doch alle Controverſien aufs Reine gebracht, nicht ausgemacht ſondern zu gütlichem oder rechtlichem Austrag verwieſen worden, weilen das Hauß Sachſen auf die Schweden beym Friedens-Schluß kein gutes Vertrauen hatte, und die Sache auf deren Ausſpruch nicht wolte ankommen laſſen. Bey ſolchen Umſtänden ſetzten ſich die Häuſer Brandenburg und Pfaltz-Neuburg in der Poſſeſs immer feſter, wie ſie denn A. 1666. zu Düſſeldorff ein Pactum errichteten, Krafft

d) Müller p. 246.
e) Lünigs R. A.
f) Müller. Annal.

welches Brandenburg **Cleve** und **Marck**, Pfaltz aber **Jülich** und **Berg** bekam, wobey die mutua Succeſſio verabredet wurde. Ob nun wohl ſchon zuvor Kayſer Ferdinand der IIdere beſage ſeines an Churfürſt Johann Georgen dem Iſten zu Sachſen den 5. May 1631. abgelaſſenen und in denen A. 1739. Sächſiſcher Seits heraus gekommenen kurzen Anmerckungen über die ſo genannte richtige Gegen-Anzeige, daß das Königl. Chur-Hauß Preußen und Brandenburg die Jülichiſchen Lande über ein Seculum beſeſſen ꝛc. unter denen Beylagen ſub Lit. E. befindlichen Schreibens, ſich erkläret, daß man am Kayſerl. Hofe dergleichen Theilungs-Verträge an ſich vor null und nichtig halte, und dahero niemahls confirmiren würde: So hat ſich doch Kayſer Leopold A. 1678. bewegen laſſen, die berührte Tranſaction zwiſchen Brandenburg und Pfaltz-Neuburg de A. 1666. zu beſtätigen. Als nun kurz vor dem neulichen Abſterben des lezten Churfürſtens zu Pfaltz, aus dem Hauſe Neuburg Jhro jezt regierende Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz von der Sultzbachiſchen Linie der Succeſſion in die Jülichiſchen durch den Receſſ de A. 1666. dem Hauſe Neuburg zugetheilten Lande ſich zu nähern begunten: Widerſprach denenſelben das Königl. Chur-Hauß Preußen und Brandenburg, und ließ in Schrifften deduciren, daß der obige Vergleich nur mit der Neuburgiſchen Linie alleine, ohne Zuziehung und Einſchlieſſung der Sultzbachiſchen, errichtet, die Poſſeſs auch, nach Abſterben des letzten Herzogs zu Jülich von Pfaltz-Graf Wolfgang Wilhelmen nur bloß vor ſich und ſeine Deſcendenten ergriffen, wenigſtens von dem Chur-Hauſe Brandenburg nach Ausweiſung des Dortmundiſchen de A. 1609. und anderer darauf erfolgten Verträge demſelben mehr nicht zugeſtanden worden ſey, mithin nach Abgang ſeiner Deſcendenz mit Churfürſt Carl Philippen die Solitaria Poſſeſſio dem Königl. Chur-Hauſe Preußen und Brandenburg zuwachſen und angedeihen müſſe. Wie nun bey ſolchen Umſtänden zu vermuthen war, daß es unter denen Intereſſenten leichte zu Colliſionen kommen könte, wenn nicht in Zeiten vorgebauet würde: Alſo miſchten ſich die Kayſerl. Maj. und die Cron Franckreich in dieſe Sache, und ſuchten durch gütliche Handlungen allen Inconvenienzien vorzukommen. Zu dieſen Tractaten wol-

te

te nun auch das Königl. Chur- und Fürſtl. Hauß Sachſen admittiret ſeyn, weil es dafür hielte, daß durch Abſterben Churfürſt Carl Philipps die Poſſeſs von Jülich und Berg zu ſeinem Faveur völlig vacua worden, und ſolchergeſtalt höchſtgedachtes Königl. Chur- und Fürſtl. Hauß bey der Poſſeſs allerdings mercklich intereſſirt ſey. Das Königl. Hauß Preußen aber ließ dagegen dem Publico vorſtellen, wie dermahlen die Quæſtio nur bloß ſuper Statu Poſſeſſionis ſey, woran das Königl. Chur- und Fürſtl. Hauß Sachſen keinen Antheil habe; dahingegen das letztere ſein Intereſſe und würckliche Concurrenz bey der Poſſeſs durch eine andere Deduction vor Augen ſtellen ließ. Unter dieſen Schrifft-Wechſel und Diſputen nahete der Tod Kayſer Carls des VIten herbey, welcher denen Partheyen andere Occupation machte, da denn endlich das Königl. Chur-Hauß Preußen und Brandenburg mit Pfaltz-Sultzbach, jezige Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz dahin ſich verglichen, geſchehen zu laſſen, daß ſie in denen Herzogthümern Jülich und Berg noch bey Lebzeiten des Churfürſten Carls Philipps ſich huldigen laſſen, und nach deſſen Abſterben die Poſſeſs ergreiffen möchten, ſo denn auch erfolget iſt.

Die vornehmſten Schrifften, ſo bey ſolcher Gelegenheit heraus gekommen, ſind folgende: Kurze jedoch gründliche Information, was es in des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen Gerechtſamen an denen verledigten Herzogthümern Graf- und Herrſchafften Jülich, Cleve und Berg für eine Bewandniß habe. 1733.

Genuina facti Species cum ſuccincta et ſolida Deductione Jurium Sereniſſimæ Domus Palatino-Neoburgicæ nunc Electoralis et reſpective Palatino-Sulzbacenſis adverſus Domos reſpective Electoralem et Ducales Saxonicas.

Kurze Anzeige der unwiderleglichen Gründe und Urſachen, warum das Königl. Chur- und Fürſtl. Hauß Sachſen von denen dermahlen in denen Jülichiſchen Succeſſions-Angelegenheiten vorſeyenden Handlungen nicht ausgeſchloſſen werden könne. 1737. Anmerckungen über die an Seiten des Chur- und Fürſtl. Hauſes Pfaltz-Neuburg und Sultzbach publicirte ſo genannte Genuinam ſpeciem facti, in welchen die Unerheblichkeiten derer in

ſelbiger vorgebrachten Schein-Gründe vor Augen geſtellet, und das Recht des Königl. Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen zu der Jülichiſchen Succeſſion nochmahls vertheidiget wird 1739. Richtige Gegen-Anzeige daß das Königl. Chur-Hauß Preuſſen und Brandenburg die Jülich-Bergiſche und zubehörigen Lande über ein Seculum von A. 1609. biß A. 1738. rechtlicher Art und Weiſe noch beſeſſen. Kurze Anmerckungen über die ſo genannte richtige Gegen-Anzeige in welchen die Unrichtigkeiten ſothaner Aſſertorum deutlich vor Augen geleget und erwieſen worden. 1739. Pfalz-Neuburg und Sulzbachiſche Kurzgefaßte Beantwortung, wodurch die Ohnerheblichkeit der in obiger Anzeige angeführten Gründe und Urſachen, mithin auch des darauf gefaßten Admiſſions-Geſchäfts Unſtatthafftigkeit deutlich und gründlich gewieſen wird. 1738. Königl. Preußiſche kurze Abfertigung der oberwehten kurzen Anmerkungen 1740. Denen hinzuzufügen, des Königl. Pohlniſchen Appellations-Raths, Herrn Joh. Gottfried Bauers, JCti Lipſienſis, Diſſertatio, inveſtituram Erneſti & Alberti Electoris & Ducum Saxoniæ de jure Succedendi in Ducatus Juliæ & montium feuda maſculina ſiſtens. 1739 Addatur meine Continuation des Schwederiſchen Theatri Prætenſionum Part. 2. p. 431.

§. 4.

Auch Engern und Weſtphalen. Dieſen Titul haben die Herzoge von Sachſen-Lauenburg deswegen geführet, weilen ſie auf alle Länder Henrici Leonis prätendirten, indem ihr Vorfahr, Graf Otto von Anhalt die Elickam, eine Tochter Herzog Magni von Sachſen, des letzten aus Billingiſchem Stamm, zur Ehe gehabt, und das ganze Herzogthum bekommen ſollen, ehe es noch auf Henricum Leonem und deſſen Vorfahren gediehen. Ob nun wohl Albertus Urſus, nach des Leonis Acht, einen Theil von Sachſen erhalten: ſo haben doch ſeine Nachkommen ſo wohl von der Churfürſtl. Aſcaniſchen als auch Lauenburgiſchen Linie, den Titul von Engern und Weſtphalen, um ihre Prætenſion zu conſerviren, beybehalten, welchen Chur-Sachſen als Succeſſor von denen Lauenburgiſchen Lan-

den, angenommen. Und obwohln das Chur-Sächſiſche Erb-Recht durch einen Vergleich an Lüneburg gediehen: So haben doch Königl. Majeſt. in Pohlen nicht alleine den Rückfall an denen Lauenburgiſchen Landen, ſondern auch die Titel von Engern und Weſtphalen ausdrücklich ſich vorbehalten.

§. 5.

Des Heil. Römiſchen Reichs-Erz-Marſchall und Churfürſt, Landgraf in Thüringen ꝛc.) Von dem Erz-Marſchallamte iſt bereits oben ausführliche Erwehnung geſchehen. Gleich wie man auch von Thüringen in einem beſondern Capitel ſattſamen Bericht ertheilet.

§. 6.

Marggraf zu Meiſſen.) Der berühmte Henricus Coccejus hat die Marck Meiſſen vor kein Teutſches Fürſtenthum, ſondern pro juris Slavici Provincia erkennen wollen, weilen etwan die Sclaven in dieſen Landen ſich ausgebreitet. Alleine da iſt nicht alleine Geſchicht kundig, daß Henricus Auceps, und deſſen dahin verordnete Marggrafen die Sclaven entweder daraus vertrieben, oder doch dergeſtalt gebändiget, daß ſie denen Teutſchen über ſie verordneten Herren pariren müſſen, ſondern es iſt auch Reichs kundig, daß die Marggrafen von Meiſſen, ſo gut als die von Brandenburg, ſo doch ebenfalls Stelle der alten Ducum Venedorum getreten, vor Reichs-Fürſten und Stände erkannt worden; immaſſen hiervon das Zeugniß des Arnoldi Lubecenſis verhanden, welcher zugleich erwehnet, daß die Marggrafen zu ſeiner Zeit auf Reichs-Tägen erſchienen, ja ſo gar an der Wahl der Römiſchen Kayſer, als vornehme Reichs-Fürſten, mit Theil genommen, dergleichen Exempel man noch viele mehrere aufſtellen könte. Aus dieſem Grunde haben nun Se. Königl. Majeſt. in Pohlen neuerer Zeit, da man ſich um neue Vota beworben, das Marggräfliche Meißniſche zu reaſſumiren geſucht, worwider ſich aber die Herren Herzoge Erneſtiniſcher Linie unter andern aus dem Vorwand geſetzt, daß ſie einen Theil von Meiſſen, nehmlich Altenburg ꝛc. beſeſſen, da doch daſſelbige im Oſter-Lande liegt,

welches, wie oben dargethan worden, jedesmahl von Meiſſen ſepariret geweſen, und keinen partem eſſentialem der Marck conſtituiren kan. Nicht zu gedencken, daß Altenburg die Qualität eines beſondern Fürſtenthums erſt nach der Hand angenommen, welches mit der Terra orientali, oder dem Oſterland, weiter nichts zu thun hat.

§. 7.

Auch Ober- und Nieder-Lauſitz. Von der Lauſitz haben geſchrieben unter denen Alten Manlius L. 7. Comment. rerum Luſat. Mylius Annal. Gorlicenſes Anno 1575. Peucerus in Jdyllio Patriæ ſuæ A. 1594. & 1603. ſo mit Bewilligung des Raths zu Bauzen heraus gegeben. Sagittarius Hiſt. Luſatiæ Schurzfleiſch. Diſſ. de Luſatia. Von denen neuern ſind die vornehmſten: Carpzov in ſeinem Ehren-Tempel des Marggrafthums Ober-Lauſitz und in Annal. Zitavienſibus; Hoffmanns Scriptores Rerum Luſaticarum; Groſſer, ehemaliger Rector zu Görlitz rc. Ludwig Diſſert. de Feudis Luſatiæ, und Lünigs Reichs-Archiv, Kuntſchke Diſſ. de Luſatia. Jn denen alten Regenten ſind die Scriptores gar nicht einig. Denn was Kuntſchke von Wittichindo und ſeinen Poſteris erzehlet, iſt aus neuern Scribenten genommen. Er hält nehmlich dafür, daß die Wittichinder Herren des Landes geweſen, denen Henricus Auceps den Marggraf Geronem zur Seite geſetzet. Nun iſt nicht zu leugnen, daß Gero ein Marggraf geweſen, wie ihn denn Kayſer Otto der Ite in Diplom. apud Sagitt. ausdrücklich alſo nennet. Ob aber darunter die Marck Brandenburg zu verſtehen, wie Ludwig inform. Ducatus Brandenb. behaupten will p. 35. &c. oder ob er nach Griebners Meinung ein Marggraf von Meiſſen geweſen, ſolches läßt ſich ſehr ſtreiten. So viel findet man indeſſen bey dem Wittichindo Corbej. daß Gero wider die Lauſitzer gefochten, und ſelbige überwunden. Das Chronicon Montis ſereni fängt die Lauſitziſchen Marggrafen von Dietmaro an, ſo A. 978. gelebet, deſſen Sohn Gero Ditmarum gezeuget, welcher Odonem hinterlaſſen, ſo alle Marggrafen geweſen ſeyn ſollen, biß Odo der letzte ſeines Geſchlechts

ſchlechts A. 1031. umkommen. Ich mag mit dieſem Streit nichts zu thun haben, ſondern will meine Erzehlung anheben von Dedone, Graf Dietrichs von Landsberg Sohne, dem Kayſer Conrad der IIdere oder Henricus der IIIte die Marck Lauſitz nach dem Zeugniß des Chronici Montis ſereni und Lamberti Aſchaffnab. gegeben. Und obwohln derſelbe von Henrico dem IVten der Marck beraubet wurde: So hat doch ſein Sohn Heinrich nebſt der Nieder-Lauſitz, Camentz, Hoyerswerde, Moſcau ꝛc. in ſeiner Gewalt behalten wie Leuber c. 4. Deſc. Ort. p. 56. aus glaubwürdigen Urkunden beweißt. Das andere aber, als die Marck Bautzen hat der Kayſer Wigberten von Groitzſch gegeben, wie das Chronicon Montis ſereni und Conradus Urſp. p. 157. ad ann. 1105. erweiſen. Des Henrici Sohn, Heinrich, der ſogenannte Kochs-Sohn, maintenirte ſich zwar bey der Lauſitz, lieſſe ſich aber von denen Schleſiern die Stadt Lauben nebſt einem groſſen Bezirck wegnehmen, wohero es kommt, daß einige Schleſiſche Fürſten daſiger Zeit ſich Marggrafen von Lauſitz ſchreiben. Fabricius p. 528. Nach ihm kam Conrad zur Regierung, welcher noch darzu die Marck Bauzen von dem Könige in Böhmen nach Abgang der Groitzſcher, wieder an ſich brachte, und alſo alles wieder combinirte. Chron. Mont. ſeren. p. 204. Unter Conradi Söhnen hat Friderich die Marggrafſchaft Lauſitz erhalten. In der Urkunde Friederici I. Imper. de Anno 1177. apud Gevvold. T. 2. Addit. Hundii Metrop. p. 209. ſchreibet er ſich, Diethericus Marchio de Luſiz, und auf einem Siegel vom Jahr 1181. heißt er Theodericus D. G. orientalis Marchio. Er iſt geſtorben 1184. Sein Bruder Hermann Biſchoff zu Bamberg, hat ſich ebenfalls beym Hundio metrop. p. 114. in einem Diplomate Friederici I. als Marchionem de Luſiz unterſchrieben. Nach dem Tode Dietrichs hat deſſen jüngſter Bruder Dedo Craſſus die Marck bekommen, und ſelbige auf ſeinen Sohn Conradum fortgeſlanzet, welcher A. 1210. ohne Kinder verſtorben. Dahero die Lauſitz an Marggraf Ottens des Reichen von Meiſſen Sohn Albertum und hernachmahs deſſen Bruder Ditericum zurückgefallen. Wie denn beſage der Urkunden beym Schlegel de Cella Veteri §. 24.

p. 35.

p. 35. ſie ſich Orientales Marchiones ſchreiben, und der letzte in Siegeln den Titel führet: Theodoricus D. G. junior Landgravius Thuringiorum orientalis & Luſatiæ Marchio. Dieſem iſt gefolget Henricus Illuſtris, welcher das Cloſter Neuen-Zell (ſecundum Manlium) an der Oder geſtifftet, und ſeine Lande noch bey Lebzeiten dergeſtalt getheilet, daß ſein jüngſter mit einer von Maltitz erzeugter Sohn Friedrich einen Theil von Meiſſen, worunter Dreßden war, bekam. Er unterſtund ſich aber, wie aus einem in Lünigs R. A. Part. Spec. Cont. 2. p. 1. befindlichen Diplomate de Anno 1289. zu erſehen, Prætenſion auf die Lauſitz zu machen, und endlich ſelbige gar an König Wenzeln von Böhmen zu verkauffen. Weil er aber das Land ſelbſt nicht im Beſitz hatte, ſondern ſelbiges, angezeigter maſſen, von Marggraf Dietrichen, beherrſchet wurde: So blieb dieſer Handel ohne Effect. Eben dieſer Dietrich ſoll daſſelbige, beſage einer Urkunde beym Lünig im R. A. cit. loc. unter denen Lauſitziſchen Documenten p. 4. Anno 1031. an das Ertz-Stifft Magdeburg verkauft haben, iſt aber damit auch nicht zu Stande gekommen, wie es das Ertz-Stift, in einem Briefe de Anno 1371. beym Lünig ibid. p. 10. ſelber geſtehet. Es hat von dieſer Materie Herr D. Jöcher, Profeſſor Hiſtoriarum zu Leipzig ein wohl elaborirtes Programma geſchrieben, worinnen mehrere Umſtände von dieſem Handel angezeiget und erwogen werden. Fridericus der ältere Bruder des ohne Erben verſtorbenen Dietrichs aber verlohr die Ober- und Nieder-Lauſitz, welche Chur-Brandenburg, deſſen Gefangener er geworden war, an ſich riſſe. Die Brandenburger haben die letztere, nehmlich die Nieder-Lauſitz, eine geraume Zeit beſeſſen, und ſchreibet ſich Ludewig der Römer und deſſen Sohn, Mainhard in Urkunden beym Gevvold. T. 3. Addit. ad Hund Metrop. p. 166. und p. 167. Wir Ludwig von GOttes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg und zu Lußwitz ꝛc. Endlich hat Kayſer Carl der IVte A. 1370. dieſes Land von Marggraf Otten von Brandenburg gekaufft, wie die Urkunde beym Lünig ausweiſet. Die Ober-Lanſitz aber muß ſchon zeitiger von dem Brandenburgiſchen Stamm wieder abgekommen ſeyn. Denn da lieſt man in Hofmanns Append. Dipl, Hiſtoriæ Luſatiæ Tom. IV.

p. 186. ein Diploma von A. 1319. in welchem Heinrich, Herzog in Schleſien zu Jauer und Fürſtenberg, König Johannſen zu Böhmen alle ſein Recht in denen Marcken Lauſitz, Lauben und Bautzen überläßt, und in Lünigs Codice Diplomatico Germ. T. I. p. 986. ſiehet ein Lehn-Brief de Anno 1320. von Kayſer Ludewigen dem Bayern vor König Johannſen in Böhmen, durch welchen gedachter Kayſer den König mit der Marck Bautzen und Stadt Camenz, ſo ihm und dem Reiche durch Abſterben Marggraf Woldemars von Brandenburg heimgefallen wäre, belehnet. Gewiß iſt es, zeigen es auch die Documente beym Lünig im Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. 2. unter Lauſitz, p. 6. 7. und 8. von A. 1319. 1329. und 1341. daß König Johannes in Böhmen zu ſolcher Zeit die Ober-Lauſitz, inſonderheit aber die Städte und das Land Bautzen und Görlitz würcklich beſeſſen. Solchergeſtalt ſind beyde Marcken an Böhmen gediehen, biß Churfürſt Johann Georg der Ite wegen ſeiner Kayſer Ferdinando dem IIdern in der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten Hülffe dieſelben änfänglich zwar nur zur Verſicherung überkam, durch den Pragiſchen Frieden aber erblich erhielte, wovon die Urkunde unter denen Beylagen No. 8. zu leſen. Zum Beſchluß will ich noch einige Fragen von der Lauſitz erörtern:

1) Ob der Lauſitziſche Adel ein guter Teutſcher Adel ſey? Diejenigen ſo ſolches leugnen ſagen: α) die Nahmen derer meiſten zeigten einen Sclaviſchen g) Urſprung an. β) die Sclaven hätten das Land zuvor inne gehabt, und wären von denen Teutſchen wohl ſubjugiret, aber nicht vertrieben worden. γ) Daß man von Henrico Aucupe ſagen wolle, er habe es ſeinen militibus ausgetheilet, davon ſey zu wiſſen, daß damahls die Lehne nicht weiter als ad dies vitæ gegangen. Alleine darauf dienet zur Antwort, und zwar ad α) der Adel hatte in alten Zeiten gar keine Beynahmen, ſondern hat ſich nach der Zeit ſelbige von ſeinen Güthern erſt beygeleget. Da nun die Güther Sclaviſche Nahmen bereits zuvor, ehe die Teutſchen ins Land kommen, gehabt, haben die Teutſchen Familien ſelbige eben dadurch erhalten. Wider den Literam β) kan

g) Giovanni in Germ. Princ.

kan man den Locum Witichindi Corbej. Lib. 3. p. 660. urgiren, da es heißt: Gero Sclavos, qui dicuntur Luſici, potentiſſime *vicit, & ad ultimam ſervitutem redegit.* Woraus mehr als zu deutlich erhellet, daß die Slaven von dem Teutſchen Adel in die Leibeigenſchafft verſetzt worden. Ad lit. γ) daß nach Abgang eines militis German doch immer wieder ein anderer an deſſen Stelle Anweiſung auf ein ſolch Gut bekommen, bis endlich die Lehn-Güter nach und nach, oder wie einige aus dem Gervaſio Tiberienſi behaupten wollen, ſub Henrico VIto erblich geworden. Dieſer Frage iſt eine andere verwand.

2) **Ob nemlich die Lauſitz ehemahls ein Reichs-Fürſtenthum geweſen ſey, und Sitz und Stimme auf denen Reichs Tägen gehabt, oder vielmehr als eine Slaviſche Provinz davon ausgeſchloſſen blieben?** Dieſelbe zu beantworten, will ich nachfolgende Gründe zu erwegen geben: Die Lauſitziſchen Marggrafen und Adel ſind niemals Slaven und Wenden, ſondern bereits erwieſener maſſen allemahl Teutſche geweſen, nachdem die Lauſitz durch Henricum Aucupem an Teutſchland verknüpfft worden. Gleichwie man nun denen Marggrafen von Meiſſen, und denen von Brandenburg, welche gleichfalls über Slaven geherrſchet, ſogar, daß die Brandenburger den Nahmen der Ducum Venedorum angenommen, die Reichs-Standhafft nimmermehr abſprechen wird: Alſo kan man es auch denen Lauſitzern nicht thun. Vors andere iſt aus denen Geſchichten bekannt, daß Marggraf Dietrich der jüngere von Lauſitz mit Kayſer Friedrichen in Italien geweſen, und die hertzhaffte Rede gethan, als der Pabſt den Kayſer ſo ſchnöde tractiret. Ferner ſchreibt Kayſer Ludwig der Bayer in einem Lehn-Briefe de Anno 1320. beym Lünig in Cod. Germ. Dipl. T. I. p. 986. ausdrücklich daß die Lauſitz ihm und dem Reiche anheim gefallen. Und wer wolte leugnen, daß die Marggrafen von Lauſitz Meißniſchen Geſchlechts, ꝛc. als unmittelbare Reichs-Fürſten zu conſideriren geweſen ꝛc.

3) Die dritte Frage iſt, **ob die Lauſitziſchen Lehn-Güter Feuda oblata oder data ſind?** Ludewig in Diſſ. de feud. Luſ. redet pro und contra davon. Ich meines Orts gebe zu überlegen, ob nachfolgen-

folgende Argumenta zu Behauptung der Oblation hinlänglich ſeyn möchten. ♃) Erſtlich ſtehet ein Brief beym Lünig de Anno 1438. daß die Ritterſchafft im Lande zu Camenz ſich freywillig der Crone Böhmen zu Lehn unterworffen. ♃) So denn findet ſich ein noch älterer Brief beym Lünig de Anno 1329. von König Johanne in Böhmen, darinnen er geſtehet, daß ſich der Bautzniſche Adel ihm freywillig untergeben. ♂) Drittens iſt nicht zu glauben, daß die Könige von Böhmen ſich gar keine Domainen im Lande vorbehalten haben würden, wenn die Lehn-Güter feuda gratiæ wären. ☿) Endlich richtet ſich Lauſitz hierinnen nach dem Exempel anderer Slaviſchen und Wendiſchen Nationen, als der Pommern, Mecklenburger, welche alle feuda oblata haben.

§. 8.

Burggraf zu Magdeburg. Um den Urſprung dieſes Burggrafthums ſind die Geſchichtſchreiber gar nicht einig, und iſt hier zu weitläufftig, dieſe theoretiſche Controvers auszumachen. Ich will daher von Friedrichen, welchen der Chronographus Saxo Anno 968. einen Adminiſtratorem Præfecturæ Magdeburgenſis nennet, den Anfang meiner Erzehlung machen. Nach dieſer Zeit lieſet man im Chronico h) Bigavienſi, daß Wichbert von Groitzſch Præfecturam in Magdeburg Principalem bekommen habe, aus welchen Worten man den Fürſtlichen Character dieſer Burggrafſchafft ſchon in daſigen Zeiten erkennen kan. Eben dieſe Præfectur hat ſein Sohn Henrich beſeſſen, wie der Chronographus Saxo i) gar deutlich bezeuget. A. 1185. unterſchreibt ſich einer in einer Urkunde k) Burchardum Burggravium Magdeburgenſem, deſſen Sohn Gebhard im Diplomate l) Ottonis IV. A. 1209. eben dieſen Titul führet. Dieſer Gebhardus ſoll aus dem Geſchlecht derer Herren von Querfurt geweſen ſeyn, wie Henningeſius m) behauptet. So viel iſt indeſſen gewiß, daß einer

h) Ad Ann. 1124. p. 206.
i) Ad Ann. 1131.
k) Beym Becm. in Hiſt. Anhalt P. 3. L. 4. c. 2. §. 22. p. 440.
l) Beym Pfeffinger ad Vitr. T. 2. p. 684. in fin.
m) Part. 2. Secundi & tertii Regni in 4. mon. p. 104.

Nahmens Burchard, welcher ſich nach dem Zeugniß Spangenbergs n) in vielen Urkunden, circa annum 1270. einen Burggrafen zu Magdeburg geſchrieben, aus dem Querfurtiſchen Geſchlechte geweſen, und dieſes Burggrafthum ſeinem Bruder Gebharden A. 1275. abgetreten, von welcher Zeit an er von ſeinem Sitz der alte Burggraf von Roſenberg genennet wird. Von dieſem Gebhard iſt das Burggrafthum, nachdem derſelbe wegen Beraubung des Nonnen-Cloſters Helffte in den Bann gerathen, und A. 1284. darinnen geſtorben, durch Vorſchub Kayſer Rudolphs an die Herzoge von Sachſen Aſcanien gediehen; wiewohl ich bey dem Becmann o) Urkunden finde, da ſich Herzog Johannes und Albert von Sachſen bereits A. 1270. Burggrafen zu Meydeburch ſchreiben, welche Jahr-Zahl aber Zweifels ohne verſchrieben, und A. 1290. heiſſen muß, maſſen ſolches Pfeffinger p) ad Vitr. gar gründlich beweiſet. Von dieſer Zeit an findet man unzehlige Urkunden, da ſich die Herzoge von Sachſen Aſcanien Burggrafen zu Magdeburg geſchrieben, wie man davon die Excerpta beym Pfeffinger c. l. nachleſen kan. Und obwohl einige neuere Scribenten vorgeben wollen, daß dieſe Herzoge A. 1294. die Burggrafſchafft denen Bürgern zu Magdeburg verkaufft, ſo bezeugen doch nicht nur die Uneinigkeit dieſer Scribenten und der Mangel richtiger Urkunden, ſondern auch die Documenta das Gegentheil. Denn da ſchreiben ſich die Aſcanier q) vor wie nach Burggrafen von Magdeburg, welches keine bloſſe Titulatur geweſen, weil ſonſt Herzog Rudolph A. 1355. ſeinen Schwieger-Sohn, Johannſen, Grafen von Hardeck und Retz, das Burggrafthum zum Heyraths-Guth nicht hätte mitgeben, noch Kayſer Carl der IVte r) ſolche Heyraths Pacta beſtätigen können. Wie dann bemeldter Johannes beſage der vielen Urkunden beym Pfeffinger, ſich Burggraf von Magdeburg geſchrieben. Nach ſeinem Tode aber iſt es wieder an die Herzoge von Sachſen zurück gefallen, weiln Herzog Rudolph es ihm beſage Kayſer Carls des IVten Confirmations

n) in Chron. Querf. L. 3. c. 26.

o) c. l. L. I. c. 4. p. 147.

p) c. l. p. 686.

q) Wie beym Becmann c. l. p. 148. zu ſehen.

r) Die Confirmation Caroli IVti lautet de dato Pragæ A. 1355. die Michael beym Hortleder, p. 688.

mations-Briefes, ausdrücklich mit dieſem Bedinge gegeben, daß er es nur auf ſeine mit des Herzogs Tochter Helena erzeugte Manns-Erben, deren aber keine gefolget, transferiren ſolte. Es finden ſich zwar verſchiedene Urkunden, darinnen ſeine Söhne aus anderer Ehe ſich Burggrafen von Magdeburg geſchrieben, ſtehet auch beym Becmann s) eine darinnen dieſes Johannis Sohn Johannes der IIdere Fürſt Sigismunden von Anhalt A. 1401. zum Erben ſeines Burggrafthums eingeſezt, welche werth iſt, daß ich ſie hier einrücke, und mit einigen Anmerckungen erleutere:

„Wir Johannes von GOttes Gnaden t) des heiligen Röm.
„Reichs u) Burggraf zu Magdeburg und Graf zu Hardeck bekennen
„und thun kund öffentlich mit dem Brief allen Leuthen, den er für
„kumbt, und gezaiget würdet, daß Wier mit gutem Willen, und von
„freyer Willkühr, dem hochgebohrnen Herrn Sigmunden, Fürſten zu
„Anhalt, und Grafen von Aſſchanien, Unſern rechten angebornen Freund
„und lieben Oheimen und ſeinem Erben recht und redlich, unſer Ampt
„x) und Burggrafſchafft zu Maidburg, zu Halle, und in dem ganzen
„y) Stule und Piſtum zu Maidburg, mit ſolchen Kräfften und Machten, als das unſere Eltern ſeel. gehabt haben, und Wier das haben,
„z) und hergeht in rechten Lehn aa) von dem H. Röm. Reich, und was des

s) c. l. T. 1. P. 4. c. 4. §. 6. p. 530.

t) In ältern Zeiten findet man Exempel genug, daß ſich Grafen und Herren von GOttes Gnaden geſchrieben, um dieſe Zeit aber war es ordentlicher Weiſe ſchon ein Fürſten Titul.

u) Iſt ein Kennzeichen, daß das Burggrafthum immediate vom Reich dependiret habe.

x) Iſt ex ſtylo antiquo, da es noch von denen Kayſern als ein Officium auf Lebens Zeit conferiret worden iſt.

y) Ludwig in Germ. Princ. L. 3. c. 2. meinet, es habe ſich der Burggrafen Gewalt auch auſſerhalb des Biſthums erſtrecket, welches aber mit dieſer Urkunde nicht eben überein kommen will.

z) Iſt ein Argument, daß es die Aſcanier an die Burgerſchaft nicht müſſen verſezet haben, wie Pomarius fälſchlich vorgeben wollen.

aa) Aus dieſer Stelle erhellet, daß das Burggrafthum vom Röm. Reich zu Lehn gehe und dahero ein Reichs-Fürſtenthum ſey, deme nichts thut, aß die Burggrafen, wie ſie hier ſelbſt bekennen, auch ein und andere Güther und Gerechtſamen von denen Ertz-Biſchoffen zu Lehn getragen, welche ſie zu denen übrigen Burggräflichen Gütern geſchlagen. Daraus kan wie es doch der Germania Princeps thut, nicht erzwungen werden, als wenn das Burggrafthum ein bloſſes Ertz-Biſchöffliches Lehn geweſen; immaſſen ihn. denn

„ des von dem Piſtum zu Maidburg zu Lehn geet, nichts ausgenommen „ noch hin dan gehindert mit voller Macht haben ingeben, und gelaſſen, „ Jugeben und laſſen Jhn die mit Krafft Diez gegenbürtigen Briefs, al„ ſo daß der ehgenant Grave Sygmund Unſer lieber Ohaim und ſein Er„ ben, derſelben Unſer Bürggrafſchafft bey Unſerm Leben, dieweil Wier „ das nicht widerruffen, vollkomlich gebrauchen, und ſich dem halten ſül„ len, als recht Vorweſer und Ausrichter an Unſer ſtatt. Und ob ſich „ füget, daß Wier an Leib Erben das Sün ſind mit Tode abgingen, „ da GOt vor ſey, ſo ſüllen ſie dieſelben Unſer Burggrafſchafft nach Un„ ſerm Tode, vor allermänniglich erblich haben, und ewiglich behalten, „ mit aller Freyheit und Würdigkeit, und nemlich mit allem Recht, als „ rechte Burckgrafen zu Maidburg ꝛc.

Alleine die Herzoge zu Sachſen haben ſich daran nicht gekehret, ſondern nach Abſterben Graf Johannis des Erſten die Burggrafſchafft wieder zu ſich genommen, wie daſſelbige unterſchiedene Gründe erweißlich machen. Denn da haben ſie ſich nicht nur ſo gleich wider Burggraffen von Magdeburg, beſage der häuffigen Urkunden beym Pfeffinger bb) geſchrieben ſondern es ſchreibt auch Kayſer Carl der IVte in einem Briefe de A. 1365. beym Ockel de Palatio cc) Regio: **Wir Carl von GOttes Gnaden thun kund öffentlich als der hochgebohrne Rudolf des H. Reichs Obriſter Marſchalck und Herzog zu Sachſen, unſer lieber Oheim und Fürſte in ſeinem Burggrafen**

denn deſſen der ehemahlige Appeliations Rath und Profeſſor zu Wittenberg, Horn, in einer wohl elaborirten Diſſertation de Burggraviatu Magdeburgico zu überzeugen geſucht, und deſſen Schein-Gründe deſtruiret. Es iſt dahero nicht wenig zu verwundern, daß ſich beſagter Auctor des Germaniæ Principis, der vor kurtzen verſtorbene Geh. Rath von Ludewig zu Halle nichts deſtoweniger bewegen laſſen, ſeine vorgefaßte Meinung in dem hälliſchen Anzeiger vom Jahr 1741. nochmahl zu reaſſumiren, und mit vielen zuſammen gerafften Beſchönigungen auszuſchmücken, auch endlich dahin zu pouſſiren, daß er aus einem Burggrafen zu Magdeburg einen ſchlechten Ertzbiſchöfflichen Amtmann und Gerichts-Halter zu machen, ja ſo gar denſelben mit andern ehemahligen Amtleuten zu Giebichenſtein und an andern Magdeburgiſchen Orten mehr in Vergleich zu bringen keinen Scheu getragen.

bb) Ad Vitr c. l. p. 688.

cc) Lit. N. N. Documentorum p. 211.

grafen Amte, das er von uns und dem Reiche hat, in der Stadt zu Halle ſeine Schöppen hat ꝛc. Aus welcher Urkunde beyläuffig ein abermahliges Merckmahl genommen werden kan, daß das Burggrafen-Amt nicht, wie einige fälſchlich vorgeben wollen, ein Biſchöfflich Lehn und Amt geweſen, ſondern vom Reiche immediate dependiret habe. Von dieſer Zeit an haben die Churfürſten zu Sachſen, Aſcaniſchen Stammes, die Burggrafſchafft ohne Widerſpruch beſeſſen, bis A. 1420. Churfürſt Albert der dritte dem Stadt-Rath zu Magdeburg dd) die zwey Burggräflichen Aemter, Gommern und Elbenau, vor 22000. Goldgülden davon verpfändet. Und als hierauf dieſer Churfürſt ohne Leibes-Erben verſtarb, hat Kayſer Sigismund Marggraf Friedrichen den Streithafftigen A. 1425. ausdrücklich mit dem Burggrafen-Amt und Grafen-Gedinge zu Halle beliehen, wie die Lehn-Briefe beym Lünig im R. A. unter Sachſen, ausweiſen, welches nicht geſchehen können, wenn es kein unmittelbares Reichs-Lehn geweſen. Nach dieſem hat Churfürſt Johann Friedrich wie Müller in Annalibus bezeuget, A. 1538. die verſezten Aemter wieder an ſich gelößt, hat aber mit dem Ertz-Biſchoffen Alberten von Magdeburg, wegen der Thal-Gerichte zu Halle, harte Streitigkeiten bekommen, welche endlich mit beyderſeits Belieben auf Schieds-Richter geſtellet worden, deren Ausſpruch aber der Ertz-Biſchoff nicht nachleben wollen, weil er auf des Churfürſtens Seite ausgefallen, wovon die Acta beym Pfeffinger ee) zu leſen.

Dieſerhalben nun, und weiln die Ertz-Biſchöffe denen Churfürſten ſo gar viel ungegründete Contradictiones machten, und ſich nicht abbringen laſſen wolten, hat Churfürſt Auguſt ſich A. 1579. mit Joachim Friedrichen, des Ertz-Stiffts damahligen Adminiſtratore zu Eißleben darüber verglichen, welche Transaction viele notable und noch jezo in Praxi vorkommende Sachen in ſich enthält, und dahero unter denen Beylagen N. 7. dieſes Buchs zu leſen iſt.

§. 9.

dd) Leuber de Stapula Saxon. §. 110. ee) T. 2. p. 692. Vitr. Illuſtr.

§. 9.

Henneberg. Eine gefürſtete Grafſchafft im Fränckiſchen Creyße zwiſchen Thüringen, Heſſen, dem Stiffte Würtzburg und dem Bayreuthiſchen, an der Werra gelegen. Den Nahmen hat ſie von dem ehemahligen Gräflichen Sitz, nunmehro Sachſen-Meinungiſchen Cammer-Guth, Henneberg nicht weit von Römhild gelegen, welches der erſte Grund zur gantzen Grafſchafft geweſen. Dieſes aber hat ſeinen Nahmen nicht von einer bey deſſen Erbauung gefundenen wilden Henne, ſondern daher, daß der Berg der Hain geheiſſen, woranf das Schloß erbauet worden, welches das bey Römhild gelegene Dorff Hayne, und der noch jezo um ſolche Gegend befindliche ſo genannte Forſt, **Hayne**, gar wahrſcheinlich machen. Wenn ſolche Erbauung geſchehen, iſt eigentlich nicht bekandt, ſo viel aber gewiß, daß anfänglich zu dieſem Schloß ein gar kleiner Bezirck gehöret, biß deſſen Beſitzer nach und nach ein anſehnliches Fürſtenthum durch unterſchiedliche Mittel zuſammen gebracht. Es iſt aber auch davon von Zeit zu Zeit gar vieles wieder abgegangen, und hat beſondere Nahmen erhalten. Wie denn die Herrſchafft Coburg, Eißfeld, Hildburghauſen und Heldburg darzu gehöret, welche gar zeitlich an die Herzoge zu Sachſen gediehen, und unter dem Nahmen des Sächſiſchen Ort-Landes zu Francken zuſammen geſchlagen worden. Doch haben die gefürſteten Grafen von Henneberg noch immer ein gar anſehnliches Stück Landes vor ſich behalten, worinnen Schmalkalden, Schleuſingen, Meiningen und Römhild gelegen, biß ſelbige nach Abgang der Fürſtl. Grafen A. 1583. abermahls zergliedert worden. Denn da erhielte Landgraf Wilhelm zu Heſſen Caſſel vermöge eines A. 1554. aufgerichteten Vergleiches die Herrſchafft Schmalkalden, welche biß anhero von beyden Häuſſern Heſſen und Henneberg zugleich war beherrſchet worden, nebſt denen darzu gehörigen vier Voigten vollends ganz, das übrige aber bekam das Hauß Sachſen, Krafft der darüber im Jahr 1554. errichteten Erb-Verbrüderung. Denn da hatten ſich Herzog Johann Friedrich der ältere, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der jüngere, mit denen Fürſten zu Henneberg Wilhelm dem Wackern, und deſſen Söhnen,

Georg Ernſten und Poppone dahin vereiniget, daß dieſe drey Fürſten Sachſen Erneſtiniſcher Linie gegen Ubernehmung einiger Hennebergiſchen Schulden von 130000. fl. aufm Fall der Hennebergiſche Stamm abgienge, alle Lande bekommen ſolten. Wenn aber etwa die Erneſtiniſche Linie eher abſtürbe, ſolten die Henneberger nur die Sächſiſchen Ort-Lande zu Francken erben, ſintemahlen die übrigen Erneſtiniſchen Lande ſchon in die Heſſiſche Erb-Verbrüderung verwickelt waren. Dieſe Erb-Verbrüderung der Erneſtiner und Henneberger beſtätigte nicht allein A. 1555. Kayſer Carl der V. und die Erb Verbrüderten Fürſten Churfürſten Auguſt zu Sachſen und der Landgraf von Heſſen willigte darein, ſondern es mußten auch die Hennebergiſchen Stände und Städte die Erb-Huldigung noch in ſelbigem Jahr leiſten, und hätte dahero nach gänzlichem Abſterben des Hennebergiſchen Stamms, die ganze Verlaſſenſchafft an die Erneſtiniſche Linie kommen müſſen. Nachdem aber Johann Friedrich der Mittlere in des Reichs-Acht verfiel, und deſſen Kinder von denen väterlichen Landen nur ſo viel wieder bekamen, als ihnen der Kayſer aus Gnaden wieder gab: So ertheilte der Kayſer A. 1573. Churfürſt Auguſten, wegen der aufgewendeten Kriegs-Unkoſten auf die Belagerung Gotha, die Anwartſchafft auf die fünf Zwölfftheil, welche Johann Friedrichen Krafft des Vergleichs von der Herrſchafft Henneberg zugefallen wären, mit dem Zuſatz, daß er ſich wegen des ſechſten Zwölftheils mit Herzog Johann Wilhelms Söhnen vergleichen ſolte. Als nun A. 1583. der Fall erfolgte, waren des Herzog Johann Wilhelms von Weymar Söhne noch nicht mündig, ſondern ſtunden unter der Vormundſchafft Churfürſt Auguſti zu Sachſen, welcher denn ſo wohl vor ſie, als auch vor ſich die Lande in Beſitz nahm. Ob nun wohl die Söhne, Friedrich Wilhelm und Johannes nach erlangten Jahren die ganze Hennebergiſche Verlaſſenſchafft vor ſich alleine verlangten, und Friedrich Wilhelm von Altenburg in ſeinem Siegel, ſo er A. 1585. an die Heſſen und Brandenburgiſche Erb-Vereinigung gehenget, ſich Fürſten von Henneberg ſchrieb: So muſten ſie doch Chur-Sachſen in die gemeinſchafftliche Regierung mit einnehmen, wie denn zu Meiningen dieſelbe angeleget wurde, auch bey achtzig Jahren daſelbſt gedauert. Alldie-

weilen aber Chur⸗Sachſen, das Directorium und andere Vorzüge bey ſolcher Regierung behaupten wolte: Lieſſen endlich die Erneſtiniſchen Häuſer mit Herzog Moritzen von Zeiz, deme der Vater, Churfürſt Johann Georg der Iſte den Churfürſtl. Antheil an Henneberg im Teſtament zugeſchlagen hatte, ſich A. 1660. ff) in Vergleich vorläufig dahin ein, daß ſie mit ihm theilen, und er fünff Zwölftheil ohne allen fernern Anſpruch haben ſolte, wenn das Chur⸗Hauß Sachſen die von der Gothaiſchen Execution noch rückſtändige Forderung von 104594. Gülden ſammt dem geforderten Intereſſe ſchwinden laſſen wolte. Krafft dieſer im Jahr 1660. erfolgten Theilung ſo unter denen Beylagen ſub N. 12. befindlich, bekam Herzog Moritz zu ſeinem Antheil Schlenſingen, Sula, Kühndorf Benshauſen, und das Cloſter Veßra ꝛc. Sachſen Altenburg erhielte Meinungen, Maßfeld, Römhild, Themar, Behringen, ſamt dem Cammer⸗Guthe Henneberg und den Hof Militz, Sachſen Weymar kriegte Jlmenau und Kalten⸗Northeim, Gotha aber Waſingen, Sand, Frauenbreitungen Herpf, und Stepfershauſen. Die Bergwercke, das Hennebergiſche Archiv zu Meiningen, wie auch das von dem Stifft Fulda an die Grafen von Henneberg verſetzte Amt Fiſchberg iſt gemein verblieben, und das lezte zur Unterhaltung des Gymnaſii zu Schleuſingen gewidmet nach der Hand aber von Fulda wieder eingelößet worden. Wegen des Hennebergiſchen Reichs⸗und Creyß⸗Voti verglich man ſich, daß man, jedoch allemahl mit Communication der übrigen, abwechſeln wolte und ſolte Zeitz den Anfang machen, Altenburg aber, nebſt Weymar und Gotha in ihrer Ordnung folgen. So wolte man auch die Reichs⸗Præſtanda nach Proportion der zugetheilten Lande gemeinſchafftlich abtragen. Dieſem Vergleich zu Folge hat Churfürſt Johann Georg der andere zu Sachſen nicht alleine der Anforderung auf die Gothaiſchen Executions Unkoſten ſchrifftlich ſich begeben, ſondern auch Herzog Morizten das Fürſtl Hennebergiſche gemeinſchafftliche Reichs und Creyß⸗Votum welches ſammt der Landes Hoheit dem Chur⸗Hauſe Krafft des väterlichen Teſtaments zugeſtanden hätte, mit Vorbehalt einer jedesmahligen Harmonie mit dem Chur⸗Hau-

ff Siehe in Lünigs Reichs Archiv. Part. Spec. Cont. II. pag. 173.

ſe, frey gegeben. Es haben ſich aber doch nach der Zeit gar unterſchiedene Veränderungen in dem Hennebergiſchen wieder hervor gethan. Denn da hat Churfürſt Johann Georg der IIIte die Landes-Hoheit in dem Zeitziſchen Antheil Landes, nebſt dem Titul eines Gefürſteten Grafen, und dem Creyß-Voto wieder hervor geſucht, bis endlich Sr. Majeſt. König Friedrich Auguſt, A. 1700. Herzog Moritz Wilhelmen zu Zeitz von allen dieſen Anſprüchen, mit Vorbehalt des gemeinſchafftlichen Titels, loß gegeben, ſo daß er dieſer Lande halber vor einen Reichs-Stand paſſiret hat. Das Altenburgiſche Antheil iſt nebſt der Altenburgiſchen Verlaſſenſchafft nach Abſterben ſelbiger Linie, an Herzog Ernſten von Gotha gekommen, deſſen Söhne in der Theilung aller ihrer väterlichen Lande ſich dergeſtalt verglichen, daß Bernhard Meiningen, Maßfeld, Waſungen, Sand, Frauenbreitungen und das halbe Hennebergiſche Creyß-Votum, Heinrich aber Römhild, Themar und Rodach bekommen, welches leztere jedoch mit gedachtem Heinrichen wieder ausgeſtorben. Endlich haben die Herzoge von Weymar bey ihren Theilungen in Weymar und Eiſenach das Amt Kalten Nordheim der Eiſenachiſchen Linie zugeſchlagen. Bey ſolcher der Sachen Bewandniß hat man ſich, wegen der Alternation im votiren, wiederum anders vergleichen müſſen, und iſt A. 1706. dahin einig worden, daß bey jetzigem langwierigen Reichs-Tage die Alternation auf folgende Weiſe herum kommen ſolte, daß Zeitz vier Jahr, hernach Gotha, wegen Altenburg auch vier, denn Weymar ein, Eiſenach ein, und endlich Gotha wegen ſeines ehemahligen Antheils, ehe es noch das Altenburgiſche bekommen, wieder zwey Jahr votiren ſolte. Im Fränckiſchen Creyß-Voto aber gehet die Alternation nach denen Creyß-Tägen, und kommt der Turnus in zwölff Creyß-Tägen einmal herum. Spangenberg Henneberg Chronick. Europ. Herold. P. I. p. 246. Lünig im R. A. P. S. Cont. 2. ſub Sachſen. Müller. Annal. Sax. Alternations-Receſs de dato Friedenſtein A. 1706.

§. 10.

Barby) war ehedeſſen eine Herrſchafft, ſo denen Grafen zu Mülingen gehörete, die ſolche A. 1356. Herzog Rudolphen zu Sachſen zu Lehn aufgetragen, und dem Herzogthum Sachſen ewiglich incorporiren laſſen. Kayſer Maximilian der Iſte hat ſelbige zu einer Grafſchafft erhoben, von welcher Zeit die Beſitzer ſich Grafen davon geſchrieben haben, von dem hohen Chur-Hauſe Sachſen aber anders nicht als mit Schloß und Stadt Barby ꝛc. ingleichen Walternienburg mit ſeinen Zugehörungen beliehen worden ſind. Als nun A. 1659. der lezte des Gräflichen Geſchlechts verſtarb, und Barby dem Adminiſtratori zu Halle, Herzog Auguſto vermöge einer von ſeinem Herrn Vater ſchon A. 1652. auf die ganze Grafſchafft erhaltenen Expectanz, Walternienburg aber, ſo das Fürſtl. Hauß Anhalt aus einer alten Expectanz von A. 1422. und 1435. in Anſpruch nahm, Fürſt Johannſen zu Anhalt-Zerbſt und ſeinen Deſcendenten Krafft eines zwiſchen ihm und beſagten Adminiſtratore A. 1660. darüber errichteten Vergleich anfiele; hielte man dafür, die Gräfliche Barbyſche Würde, Titel und Wappen wären dem Reiche heimgeſtorben, dahero Churfürſt Joh. Georg der IIdere ſelbigen führen zu dürffen, bey der Kayſerl. Majeſt. anſuchte, ſelbiges auch im Jahr 1661. per Decretum erhielte. Was nach der Zeit mit dieſer Titulatur vorgegangen, und welchergeſtalt Chur-Sachſen ſelbige aus der Kayſerlichen Canzley begehret, davon iſt in Müllers Annalibus p. 627. und 633. mehrere Nachricht zu befinden, hier aber nur noch ſo viel zu bemercken, daß nach der Hand das hohe Chur-Hauß ſolchen Titel gleichfalls zu führen, dem Fürſtl. Hauſe Weiſſenfelß vergönnet.

§. 11.

Hanau.) Dieſen Titel haben erſt neuerlich Ihro Königl. Majeſt. Auguſtus der IIIte unter die Ihrigen aufgenommen. Denn nachdem Kayſer Ferdinand der IIdere A. 1625. Churfürſt Johann Georgen dem Iſten mit der Expectanz auf Hanau-Lichtenberg begnadiget und Kayſer Ferdi-

dinand der III. A. 1638. dieſelbe beſtätiget Kayſer Leopold auch ſolche ſub dato den 10. Jan. 1660. auf Hanau-Müntzenberg extendiret, darwider aber neuerer Zeit das Fürſtl. Hauß Heſſen-Caſſel ſich gereget, und die Allodial Succeſſion in Hanau Müntzenberg Krafft eines im Jahr 1642. mit denen Grafen zu Hanau errichteten Vergleichs prätendiret, und denn über die Frage was eigentlich zum Hanauiſchen allodio gehöre, oder Reichs-Lehn ſey, zwiſchen Chur-Sachſen und Heſſen Caſſel, wie die in öffentlichem Druck liegenden Deductiones ausweiſen, ein ſtarcker Schrifft-Wechſel entſtanden, endlich aber ſothane Irrungen durch einen Haupt-Vergleich cum articulis ſeparatis de dato den 4. Feb. 1724. ferner durch ein Proviſional Receſs de dato den 22. Jul. 1726. dem Commiſſoriſchen Receſſ unter 22. Apr. 1729. und dem Execution-Receſs vom 3ten Mart. 1731. ꝛc. dahin beygeleget worden, daß Heſſen nicht nur ein Stück Geld von 6. Tonnen Goldes gezahlet, ſondern auch die Aemter Frauen-See und Landeck nebſt ſeinem Antheil an der Ganerbſchafft Treffurth an Chur-Sachſen abgetreten, und dagegen die ganze Grafſchafft Hanau-Müntzenberg, ohne Unterſchied des Lehns und Allodii behalten, jedoch dieſelbe von Chur-Sachſen zu Lehn zu nehmen, dieſes aber ſelbige vom Reiche zu empfangen verſprochen; Hanau Lichtenberg hingegen, ſo das Fürſtliche Hauß Heſſen-Darmſtadt dermahlen inne hat, von dieſer Ceſſion an Heſſen-Caſſel nahmentlich ausgenommen worden, und ſolchergeſtalt dem hohen Chur-Hauſe Sachſen das daran habende Recht in ſalvo verblieben; So haben Ihro Königl. Maj. in Pohlen um ſo mehr ſich berechtiget erachtet den Titel eines Grafens zu Hanau ihren übrigen Titulaturen, nach Barby, zu inſeriren, auch dieſerhalber Befehl an ihre Collegia ergehen zu laſſen.

Das VII. Capitel.

Von dem Chur-Sächſiſchen Wappen.

Das Churfürſtliche Sächſiſche Wappen, wie es in denen kleinern Siegeln der Collegiorum geführet wird, iſt zweymahl die Länge herab und neunmahl überzwerg getheilet, und beſtehet aus ſieben und Zwanzig Feldungen welche folgendergeſtalt blaſonniret ſind.

1) Im blauen Felde ein mit vier ſilbernen, und ſo viel rothen Wechſels-weiſe gezogenen Zwerchſtrichen in die Quer zertheilter fürwarts zum Raube geſchickter Löwe mit offenem Rachen, roth ausgeſchlagener Zunge, mit güldenen fürgeworffenen Prancken auf dem Haupte mit Golde gecrönet, ſo die Land-Grafſchafft Thüringen bezeichnet.

2) Wegen des Herzogthums Sachſen ein grüner Rauten-Kranz oder Zwerch-Balcken, welcher über acht, oder wie andere wollen, zehen Wechſelsweiſe über einander gelegte gelb und ſchwarze Balcken von der Rechten zur Lincken ſchregs-weiſe gezogen iſt.

3) Wegen Meiſſen im güldenen Felde ein ſchwarzer Löwe mit roth ausgeſchlagener Zunge, und fürgeworffenen rothen Prancken, mit einem in die Höhe aufgewundenen doppelten Schwantze.

4) Wegen Jülich ein ſchwarzer weiß bewehrter Löwe mit roth-ausgeſchlagener Zunge im güldenen Felde.

5) Wegen Cleve im rothen Felde ein in der Mitten ſtehendes weiſſes Schildlein, dadurch acht gelbe Lilien-Stäbe Creutzweiß und übereck gehen.

6) Im ſilbernen Felde ein rother Löwe, mit einer blauen Crone, kreutzweiß gelegtem geſpaltenen Schwantze und rother Zunge, welches das Herzogliche Bergiſche Kennzeichen.

7) Ein güldener gecrönter Adler im blauen Felde, und

8) Im ſilbernen Felde drey rothe See-Blätter, wegen Engern und

und Weſtphalen, welche wegen des Sachſen-Lauenburgiſchen Anfalls ſeit A. 1690. dem Wappen einverleibet worden.

9) Wegen der Pfalz zu Sachſen, im blauen Felde ein ausgebreiteter gold-gelber gecrönter einköpffigter Adler.

10) Im ſchwarzen Felde ein gelber ohngecrönter Adler, wegen der Pfalz zu Thüringen.

11) Im ſilbern Felde ein rother lauffender Ochſe mit weißlichtem Bauche wegen Nieder-Lauſitz.

12) Im blauen Felde ein Stück gelbe Mauer mit ſchwarzen Mauer-Strichen auf Zinnen-Art gebauet, wegen Ober-Lauſitz.

13) Wegen der Marck zu Landsberg, im gelben Felde zwey aufgerichtete blaue Balcken.

14) Wegen der Herrſchafft Pleiſſen im blauen Felde ein gelb und weiß getheilter gecrönter Löwe.

15) Wegen der Grafſchafft Orlamünde, ſo A. 1342. nach dem gemeinen Wahn an die Landgrafen zu Thüringen kommen, in gelber Feldung ein ſchwarzer, roth-gecrönter, und mit rothen Herzen oder Roſen-Blättern unterworffener ſchwarzer Löwe.

16) Ein in die Länge herab getheiltes Schildlein, in deſſen vördern rother Feldung ein halber weiſſer mit Gold gecrönter Adler, in dem hindern ſilbern Theile aber vier rothe Zwerg-Straſſen erſcheinen, wegen des Burggrafthums Magdeburg.

17) Wegen der Grafſchafft Breue, drey rothe halbe Circkel, oder Schröters-Hörner mit weiß gewinckelt, in weiſſem Felde zwey und eins.

18) Wegen des Burggrafthums Altenburg im weiſſen Felde eine rothe Roſe mit gelben Saamen, grün ausgeſchlagen.

19) Wegen der Grafſchafft Eiſenberg, ſo A. 1395. erkaufft worden, im ſilbern Felde drey blaue Quer-Balcken oder Striche.

20) Wegen der Grafſchafft Ravensberg, im ſilbern Felde drey über einander ſtehende rothe Eck-Sparren von unten aufwerts aneinander geſchoben oder eingeſchrencket.

21) Wegen der Grafſchafft Marck im güldenen Felde in drey Reihen ein rother und weiſſer Schach-Zabel.

22) We-

22) Wegen der Regalien oder Bluts = Bannes, ein rothes gemödeltes Schildlein.

23) Wegen der Grafſchafft Hanau, drey rothe Sparren im guldnen Felde.

24) Wegen der gefürſteten Grafſchafft Henneberg, im gelben Felde eine auf einem grünen Hügel ſtehende zum Auffluge geſchickte Henne, mit rothem Kamme und Läpplein.

25) Wegen der Grafſchafft Barby, im blauen Felde zwey gegen einander mit den Rücken ſtoſſende gelbe Barben = Fiſchlein, auf denen Seiten mit vier kleinen Röſgen beſetzt.

26) In einem getheilten Schilde, ein roth und Gold getheiltes Feld wegen der Herrſchafft Münzenberg, und ein ſchwarzer Löwe in ſilbernem Felde mit einer breiten rothen Einfaſſung wegen der Herrſchafft Lichtenberg. Siehe zugleich Speneri opus Heraldicum Part. Spec. Cap. XLI. pag. 462. und die darzu gehörige 18de Kupfer Tafel.

In der Mitten des gantzen Churfürſtl. Haupt = Schildes erſcheinet

27) Ein in die zwerg getheiltes Schildlein, deſſen Obertheil ſchwarz, der untere aber weiß iſt, darinnen die zwey rothen Chur = Schwerdter kreutzweiß über einander geſchrenckt liegen, zu Bemerckung des Heil. Röm. Reichs Erz = Marſchall=Amts, denn die Churfürſtliche Dignität hat kein Inſigne.

Derer Helme, ſo ehemals vor der erlangten Königl. Würde gleichfalls auf denen Siegeln geführet wurden, ſind zehen an der Zahl. Der erſte zur rechten Hand iſt der Marggräflich Ober = Lauſitziſche, führet über einer güldenen Crone obgedachtes Mauerſtück, aus welchem ein blauer geſchloſſener Pflug hervor raget; der andere wegen der Pfalz zu Sachſen iſt ebenfalls gecrönet, und träget einen gelben aufſteigenden ausgebreiteten gecrönten Adler; der dritte, als der Herzoglich Cleviſche und Gräflich = Märckiſche, führet einen rothen Ochſen = Kopf mit ſilbernen Hörnern und Naſen = Rincken, und iſt oben mit einer güldenen Crone, deren Untertheil den Märckiſchen=Schach=Zabel zeiget, bezieret. Aus dem vierten gecrönten Helme ſteigen zween ſilberne Büffels = Hörner mit offenen Enden herfür, darauf und an den Seiten der Hörner fünff weiſſe Stäblein, jedes mit drey weiſſen Blättern aus=

wärts gehen, und gehöret zum Landgrafthum Thüringen. Der fünffte, als der Herzoglich Sächſiſche Helm, iſt mit Gold gecrönet, und hat eine gecrönete, und mit acht gelb = und ſchwarzen Strichen oder Balcken, darüber der Rauten = Kranz gezogen, Wechſels = Weiſe belegte Säule, oder geſpitzten Türcken = Huth auf ſich, aus deſſen Crone oben ein grüner Pfauen-Schwanz mit goldenen Augen hervor ſteiget. Dieſe Säule ſtehet gleichſam zwiſchen zwey Büffels = Hörnern, welche zur einen Helffte ſchwarz zur andern weiß ſind, mit offenen Enden, daraus und an denen Seiten fünff kleine blaue Fähnlein an rothen Lanzen herfürbrechen, und zu dem Erz = Marſchall-Amte gehören. Der ſechſte iſt der Marggräflich = Meißniſche oder alte Wettiniſche Helm, hat auf ſich einen Manns = Kopff und Rumpff mit grauen Haaren und Bart, ohne Arm und Hände, welcher roth und weiß, in die Länge geſtreifft, und eine roth und weiß geſtreiffte Züpffel = Mütze, an deren Ende ein Pfauen-Schwanz aufträget. Der ſiebende Herzoglich = Jülichiſche Helm hat die Figur eines Bracken = Hundes, oder vielmehr eines gelben Greiffen mit ſchwarzen Flügeln und rothem Halsbande, ohne Füſſe und Klauen, nur halb aus dem Helm heraus gehend. Der achte als der Herzoglich Bergiſche Helm iſt mit einem aus einer güldenen Crone heraufſteigenden ausgebreiteten ſchönen Pfauen = Schwanze bezieret. Der neunte träget wegen des Herzogthums Engern einen rothen von Silber aufgeſchlagenen breiten Hut, worauf zwey gecrönte mit Pfauen-Federn gezierte Stäbe ſtecken. Der zehende läſſet über einem rothen Fürſten = Huth, deſſen Aufſchläge von Hermelin, einen ſilbernen weiſſen Adlers Kopf und Halß hervorragen, zu Bemerckung der Marggrafſchafft Nieder = Lauſitz. Die Helm-Decken ſind mit unterſchiedlichen Farben nach Beſchaffenheit der Schilder und Helme Farben und Metallen gezieret. Worbey dennoch anzumercken, daß Sachſen = Merſeburg wegen des Stiffts daſelbſt im güldenen Felde ein ſchwarzes Creutz, Sachſen = Zeitz aber, wegen des Stiffts Naumburg im rothen Felde, einen ſilbernen Schlüſſel und Schwerdt creutzweiß geſtellet, in ihrem Haupt = Schilde zur Zeit da dieſe Linie noch floriret, mit eingerücket und geführet haben, da jetzo dieſe Stiffts = Wapen nur in denen Königl. Canzley-Siegeln der Stiffts Regierungen erſcheinen. Wer die Chur-

und Fürſtl. Sächſiſchen Provinz-Wapen in Kupffer abgebildet und beſchrieben zu ſehen verlanget, der wird ſie in Petri Albini Stamm-Buch des Hauſes zu Sachſen p. 205 - 323. completer aber in Speners Tractat, inſignia Sereniſſimæ Familiæ Saxonicæ, verbis Fecialium enunciata & commentario hiſtorico illuſtrata, gedruckt, zu Franckfurth A. 1668. und ferner in ſeinem opere Heraldico antreffen. Von der Sächſiſchen Raute hat Joh. Chriſtoph Dorn, von Schleuſingen, ſub Præſidio Burch. Goth. Struvs, A. 1705. zu Jena eine gelehrte Diſſertation gehalten. Inſonderheit aber ſind von denen Chur-Sächſiſchen Wappen der ehemalige Königl. Pohlniſch. und Churfürſtl. Sächſiſch. Geheimde Rath, Bernhard von Zech, und D. George Paul Hönn, ſo davon beſondere Schrifften in Druck gegeben, aufzuſchlagen. Nicht zugedencken, was davon Giovanni in Germania Principe L. 3. c. 6. und Hannekenius in Tractatu von denen Chur-Schwerdtern angeführt, das Churfürſtl. Sächſiſch. gröſſere Lehns-Siegel aber, wie es der verſtorbene König geführet, und Ihro jetzt regierende Königl. Maj. in Pohlen beybehalten, iſt in beygehendem Kupfer zu ſehen. In demſelben ſind eines theils die Hanauiſchen Inſignia noch nicht befindlich, andern theils erſcheinet daraus, daß man jezuweilen eine andere Ordnung der Schilder und Wappen gebraucht, als diejenige iſt, ſo wir allererſt beſchrieben, und in denen kleinern Siegeln noch beobachtet wird, wobey ich nur noch dieſes anmercke, daß in demjenigen Chur-Sächſiſchen Wappen, ſo der Auctor des Germaniæ Principis vor ſeine im dritten Buch enthaltene Notiz von Sachſen, in Kupfer ſetzen laſſen, ſo wohl die zwey Schilder von Engern und Weſtphalen, als auch die zwey Hanauiſchen fehlen, wovon die Urſache dieſe ſeyn mag, daß der Auctor über ein Chur-Sächſiſches Siegel gerathen, ſo vor A. 1690. geſtochen geweſen, in welchem Jahre die Wappen von Engern und Weſtphalen denen Chur-Sächſiſchen Inſigniis erſt einverleibet worden, von denen Hanauiſchen Wappen aber hat der Auctor nichts melden können, weil ſein Buch A. 1709. geſchrieben iſt, die Hanauiſchen Wappen aber erſt A. 1738. in die kleinern Siegeln gebracht worden ſind.

Das VIII. Capitel.
Von denen Sächſiſchen Orden.

§. 1.

Nachdem auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg im Jahr 1576. beſage des Reichs-Abſchieds von ernanntem Jahre die Aurichtung eines neuen Ordens wider die Türcken in Vorſchlag gebracht, und darneben in Erwägung genommen worden, ob nicht zu Erlangung des auf den Widerſtand des immer weiter eindringenden Erbfeindes gerichteten Endzwecks, ein bequehmes Mittel ſeyn möchte, wenn der Teutſche- und Johanniter-Orden im Reiche, deſſen Glieder jetziger Zeit ohnedem faſt keine ihren Stifftungen und Gelübden gemäſſe Beſchäfftigungen mehr hätten, mit ſothanem neuen Orden combiniret, und zu ſolchem Ende die Teutſchen- und Johanniter-Ritter auf die Grenzen in Ungarn gegen die Türcken in einige ihnen zur Vertheidigung wider dieſelben einzugebende Feſtungen, worunter Caniſa vornehmlich in Conſideration kam, transferiret würden; geſtalten denn zu Facilitirung dieſes Wercks von der Kayſerl. Majeſt. Maximiliano dem IIdern, nicht alleine zur Wiederherbeybringung der denen beyden Orden im Reiche entzogenen Güter, ſondern auch zu neuen Stifftungen in denen Oeſterreichiſchen Erblanden und dem Beytrag der Evangeliſchen Stände von wegen der in ihren Landen eingezogenen Ordens-Güter, ingleichen zum Beytritt der Reichs-Ritterſchafft Hofnung gemacht, und darüber mit beſagtem teutſchen Orden durch Kayſerliche zu dem angeſtellten Capitels-Tage abgeſchickte Commiſſarien Handlung gepflogen, darauf auch von ſothanem Orden gegen die Reichs-Deputation zu Franckfurth vom Jahr 1577. unter gewiſſen Bedingungen eine willfährige Erklärung gethan, dabey aber zugleich die vielen Beſorglichkeiten und faſt unüberwindlichen Schwierigkeiten vorgeſtellet worden: Hat Churfürſt Auguſtus zu Sachſen, dieſes Vorhaben auf der Kayſerl. Majeſtät Begehren bey dem Creyß-Tag zu Jüterbock de Anno 1577. in Umfrage gebracht und beſtens recommendiren laſſen, auch der Stände des

Ober ſ Sächſiſchen Creyßes Beyfall und Willfährigkeit unter denen im Creyß ſ Abſchied enthaltenen Bedingungen bewirckt, nichts deſtoweniger aber iſt dieſe Sache hernach bey dem Reiche ins Stecken und Vergeſſenheit gerathen. Indeſſen iſt doch der Eyfer vor das gemeine Beſte der Chriſtenheit ſo wohl an dem darüber verſtorbenen Kayſer Maximil. dem IIdern als auch deſſen Nachfolger am Reiche, Rudolpho dem IIdern der dieſe Handlung beym Antritt ſeiner Regierung einigermaſſen fortgeſetzt, inſonderheit aber an Churfürſt Auguſten, der dieſelbe gerne zu einem gewünſchten Ende befördert geſehen, ſich auch auf dem Deputations-Tage durch ſeine Räthe ſoweit herausgelaſſen, daß er auf den Fall, wenn die Regeln des neuen Ordens denen Augſpurgiſchen Confeſſions ſ Verwandten leidlich, und der Unterhalt der Ritter ſ Brüder bey denen Evangeliſchen Ständen nicht auf die eingezogenen geiſtlichen Güter, dem Religions-Frieden zuwider, ſondern auf eine gewiſſe jährliche Geld Steuer gerichtet, daraus auch ein durchgehendes Werck gemacht würde, mit einem ſolchen neuen Orden gar wohl zu frieden, auch ſo viel als ein anderer Churfürſt des Reichs dabey zu thun erböthig wäre, höchlich zu loben, jedoch aber auch demſelben die Aufrichtung obigen neuen Ordens, wie von einigen geſchehen, als eine eigene Erfindung und Angeben nicht zuzuſchreiben, zu welchem Irrthum Müller in ſeinen annalibus p. 172. durch ſeine allzu generale Erwehnung dieſer Sache Anlaß gegeben haben mag.

§. 2.

Churfürſt Chriſtian der Ite zu Sachſen hat, einen Orden aufrichtiger Vertraulichkeit, die Güldene Geſellſchafft genannt, geſtifftet, und andere Churfürſten, Grafen und vornehme Herren damit regaliret. Mich nimmt Wunder, daß weder der Gelehrte Gryphius zu Breßlau in ſeinem Entwurff aller Geiſt ſ und Weltlichen Ritter ſ Orden, (welches Scriptum Prof. Stieff in Breßlau, nach der Zeit, nehmlich A. 1709. mit vielen Acceſſionibus vermehrter herausgegeben;) noch auch der in denen Sächſiſchen Geſchichten ſehr beleſene Juncker in ſeiner von denen Sächſiſchen Ritter ſ Orden A. 1708. zu Eiſenach heraus gekommen Abhandlung etwas davon gewußt und gedacht haben. Dieſerhalben will ich die eigenen Worte

aus

aus denen Auctoribus worinnen der güldenen Geſellſchafft Erwehnung geſchiehet, hierher ſezen. Der erſte iſt M. Bartholomæus Clamorinus Senior und Prediger zu Meiſſen, welcher A. 1592. in 4to zu Dreßden heraus gegeben hat: Hiſtoriſche Grabſchrifft vom kurzen Leben, jedoch friedlichen Regierung, auch vom ſchnellen unvorſehenen tödtlichen Abgang und Fürſtl. Begräbniß Herzogens Chriſtiani, Churfürſtens zu Sachſen ꝛc. In demſelbigen Buche, da er von der Churfürſtlichen Leiche handelt, ſchreibet er alſo: Dieſelbige iſt mit Sammet und Seide Fürſtlich und herrlich bekleidet und gezieret worden, mit einer güldenen Ketten, mit dieſen köſtlichen und gewaltigen Kleinodien: Als mitten an der Ketten auf beyden Seiten ein durchſichtig roth Hertz, dadurch ein Schwerdt, ein Pfeil geſtecket, und auf dem Herzen auf einer Seiten die Tugend fides hält in der rechten Hand ein Crucifix unten einen Kelch, um das Hertz ſtehen die Worte: Virtutis Amore; Uber dem Hertz eine Treu, mit dem Churfürſtl. Symbolo: fide ſed vide, Trau und Schau, auf der andern Seiten des Hertzens die Tugend Conſtantia mit denen Worten: Qui perſeveraverit, bonus erit, an der Ketten war je das vierte Glied eine Treu von Golde. Mit ſolchen Ketten pflegt dieſer Churfürſt die Fürſten, Grafen, Perſonen aus dem Herren Stande und adeliche treue Diener, denen er dorfte ſicher vertrauen, die ſtets um ihn auch verpflichtet und vereydet waren, als Glieder der Geſellſchafft, wie ſonſt die Kayſere das güldene Vließ austheileten, ihrer Treue ſie zu erinnern, zu verehren, die güldene Geſellſchafft genannt, das er bey Leben an ſich getragen hatte. Der andere iſt Laurentius Fauſtus, Pfarrer zu Schirmenitz, welcher in ſeiner ordentlichen Verzeichniß von Churfürſt Chriſtiani Ankunfft, Leben, Regiment Glauben und Bekänntniß ſeel. Abſchied und Begräbniß, (ſo in M. Thomae Stybari erſtem Theile Hiſtoriſcher Leich-Predigten fol. 209. ſqq. befindlich, Lipſ. 1593. 4) fol. 241. alſo ſchreibet: Weil auch ſein

Churfürſtl. Durchl. betrachtet, daß in jeziger letzten Zeit wenig Glaub und Treu auf Erden, und Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Gemüth kommen, was denen Vorfahren in dieſem Stamm oft für Gefahr und Unglück unter Augen geſtoſſen: Als hot Churfürſt Chriſtianus für nöthig erachtet, ſich umzuſehen und zu verwahren, daß ſein Churfürſtl. Durchl. ſich mit Chur- und Fürſtlichen Gräflichen, und Herrn Standes Perſonen in ſonderliche Verbindniß einlieſe, und ſolche treue Diener ſtets um und bey ſich haben möchte, denen er ſich kühnlich vertrauen, und in eines jedern Schooß im Fall der Noth ſicher ſchlaffen könte, die Seiner Churfürſtl. Durchl. auch mehr denn andere mit treuer Vereydung verpflichtet worden. Und wie Kayſer Maximilianus der Iſte mit etlichen fürnehmen Helden im Röm. Reich ein Verbündniß aufgerichtet, welche er mit dem güldenen Vließ begnadet: Alſo hat auch unſer gnädigſter Churfürſt und Herr zu Anzeigung ſeines gnädigſten Gemüths und Willens, und zu ſteter Erinnerung, jeden mit einem güldenen Kleinod, an einem güldenen Kettlein, welches die güldene Geſellſchafft genannt, verehret, daß ſie ſtets ſo wohl auch der Churfürſt ſelbſt angetragen es war aber auf dem Kleinod in der Mitten auf beyden Seiten ein durchſichtig roth Hertz, dadurch ein Schwerdt und Pfeil geſtecket, und auf dem Hertzen, auf einer Seite die Tugend fides in der rechten Hand ein Crucifix haltende, und unten ein Kelch, um das Hertz ſtehen die Worte: Virtutis Amore überm Hertzen iſt ein Treu mit einem rothen Hertzlein, und ſtehet darauf Sr. Churfürſtl. Durchl. Symbolum F. S. V. die bedeuten die Worte Fide ſed Vide Trau und Schau; Auf der andern Seite ſtehet auf dem Hertzen die Tugend, Conſtantia, Beſtändigkeit, welche bey ihr hat einen Ancker und auf beyden Seiten im äuſſerſten Circul die Wort: Qui perſeveraverit usque ad fidem ſalvus erit, wer verharret biß ans Ende der

wird

wird ſeelig. Eben dieſer Auctor da er die Einkleidung der Churfürſtl. Leiche beſchreibet, bedienet ſich wiederum p. 250. nachfolgender Worte: Am Hals eine Ketten daran je das vierdte Glied eine Treu und daran die Verbrüderung mit dem Churfürſten von Brandenburg, ꝛc. die güldene Geſellſchafft an einem güldenen Kettlein, welche Se. Churfürſtl. Durchl. aus treuherziger, guter und gnädigſter Zuverſicht ſelbſt anzutragen, und etlichen Churfürſtl. Gräflichen, Herren Standes, und Adelichen Perſonen mitgetheilet, wie oben Erklärung davon geſchehen.

Daß dieſe Geſellſchafft auch nach des Churfürſten Abſterben eine zeitlang annoch fortgedauert, erhellet aus einem Bericht Heinrichs von Bünau zu Treben de daro den 26. January 1592. in welchem er die verwittibte Churfürſtin, Frau Sophien, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg berichtet, daß er die von Churfürſt Chriſtiano ſeel. Herzog Friedrich Wilhelmen zu Altenburg zugedachte Geſellſchafft, oder Ordens-Zeichen im Nahmen und auf Befehl Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg, am 22ten bemeldten Monaths zu Weimar nebſt dem Inhalt zugeſtellet, der denn auch ſolchen zu tragen nebſt aller andern Willfährigkeit ſich erbothen.

§. 3.

Herzog Friedrich Wilhelm dieſes Nahmens der Erſte zu Sachſen-Weymar ein Herr deſſen Vormundſchafftlicher Adminiſtration die Chur-Sächſiſchen Lande einen groſſen Theil ihrer Glückſeligkeit in Kirchen und Policey-Weſen annoch zu Danck rühmen, hat im Jahr 1590. einen Orden oder Geſellſchafft wider das damahls ſo wohl in Franckreich und in Italien, als nicht weniger in Teutſchland gleichſam in Mode gebrachte Fluchen und unzüchtige Reden geſtifftet. In der Fürſtl. Bibliotheque zu Gotha wird das Original von der Stifftung dieſes Ordens verwahret, und hat zwar deren Inhalt der ſeel. Rath und Hiſtoriographus Saxonicus Wilhelm Ernſt

Tenzel *) bereits bekandt gemacht: Weil aber vielleicht nicht jedermann, der dieſe unſere Schrifft eines geneigten Blickes würdiget, jene bey Handen haben dürffte, die Sache auch an ihr ſelbſt wohl werth, daß ſie im Gedächtniß beybehalten werde: So tragen wir kein Bedencken, wenigſtens um einigen Mangel nicht erſcheinen zu laſſen, ſelbige hier zu wiederhohlen, wie folget. Demnach von GOttes Gnaden wir Friedrich Wilhelm Herzog zu Sachſen, Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meiſſen ꝛc. uns aus GOttes Wort erinnern, wie ernſtlich darinnen ſeine Göttliche Allmacht verbothen, bey ſeinem allerheiligſten Nahmen zu fluchen, zu ſchwören, oder denſelben unnützlich zu führen, daß er auch durch dieſe ſchwehre Sünde hefftig beleidiget, erzürnet und zu zeitlicher und ewiger Straffe, wo man dieſelbige nicht von Hertzen erkennet und bereuet, verurſachet und bewogen werde, desgleichen auch einem Chriſten ſchambare Worte und Narrentheidungen zu treiben in keinem Wege geziemen noch wohl anſtehen, dadurch die heiligen Engel betrübet, und verjaget; der Menſch auch im jüngſten Gericht vor ein jedes unnützes Wort Rechenſchafft wird geben müſſen dahero dann eines jeden Heils und Seeligkeit höchſte Nothdurfft erfordert, dergleichen Sünde zu fliehen und zu meiden, auch den Allerhöchſten hierzu um ſeinen Gnaden Geiſt allezeit anzuruffen und zu flehen, und wir dann ob dergleichen gottloſen und leichtfertigem Weſen kein Gefallen, ſondern wie billig einen Abſcheu und Mißfallen haben und tragen, auch nicht alleine uns dafür mit Göttlicher Gnaden-Verleihunge, ſo viel in dieſer menſchlichen Schwachheit geſchehen kan, zu hüten ſondern auch andern mit gutem Exempel vorzuleuchten, und darzu gute Anleitunge und Erinnerunge zu geben gemeinet: Als haben wir aus ſonderbahrem Chriſtlichen Gemüthe für bequem und nützlich erachtet, hierzu eine Brüderſchafft aufzurichten, und etzlichen unſern vertrauten Herren und Freunden, ſo wohl auch denenjenigen, welchen wir ſonſt mit Gnaden gewogen, zu einer ſtetigen Erinnerunge und Angedächtniß einen ſonderlichen hierzu verfertigten Groſchen zu geben, und ſoll es mit ſolcher Brüderſchafft folgendermaſſen gehalten werden: Erſtlich ſoll ſich ein jeder hüten bey GOttes Nahmen auch unſers

*) Monathl. Unterredung 1697. p. 991. u. f.

unſers Erlöſers und Seeligmachers des Herrn JEſu Chriſti, Marter, Leiden und Sacramenten zu fluchen und zu ſchweren: desgleichen den böſen Feind ohne Noth mit Nahmen zu nennen.

Zum andern ſoll ſich ein jeder aller leichtfertigen ſchandbaren unzüchtigen Worte gäntzlich enthalten: Da aber einer oder der ander hierwider mit Fluchen Schwören oder unzüchtigen Reden handeln würde, der oder dieſelben ſollen, ſo offt es von ihnen geſchiehet, jedesmahl ſechs Groſchen in die Büchſe, armen Nothleidenden zum Beſten geben.

Zum dritten ſoll ein jeder obgedachtes Denck-Zeichen des Tages über bey ſich am Halſe tragen, da aber einer angetroffen würde, der ſolches nicht bey ſich hätte, der ſoll jedesmahl zwey Thaler Straffe geben, als den einen in die Büchſe, und den andern demjenigen, welcher mit in der Brüderſchafft es an ihm innen wird.

Zum Vierten, da auch einer ſolch Denck-Zeichen muthwillig verliehern, wegſchencken, oder ſonſten ablegen würde, derſelbe ſoll zwantzig Gulden zur Straff in die Büchſe geben.

Zum Fünfften: Solle ein jeder ſtets an Geld vier Ort eines Thalers bey ſich tragen, oder da ſolche bey einem oder dem andern nicht gefunden würden, der oder dieſelben ſollen einen halben Thaler in die Büchſe geben.

Vors ſechſte und letzte, wann auch einer von uns in die Brüderſchaft aufgenommen wird, ſoll er ſich alsbald in dieſes Büchlein mit eigener Hand einſchreiben, und dabey verpflichten, dieſen obberührten Puncten (immaſſen denn auch von uns mit göttlicher Hülffe beſchehen ſolle) gebührlichen und unweigerlich zu geleben und nachzukommen. Actum Weymar am 11. Juny A. Domini 1590. die Unterſchrifft heißt: Friedrich Wilhelm Herzog zu Sachſen. Unten iſt das ganze damahlige Wappen mit gehörigen Farben gemahlet. Die andern Ordens-Glieder ſind in Fürſten, Grafen Frey-Herren und von Adel eingetheilet, unter denen Fürſten ſtehet oben an Johann Caſimir Herzog zu Sachſen, und dabey wider das Sächſiſche Wappen gemahlet, hierauf folget das Pommeriſche Wappen, iſt aber kein Nahme dazu geſchrieben. Ferner das Schwarzburgiſche mit der Uberſchrifft

Alb. der vier Grafen des Reichs, Graf zu Schwartzburg. Weiter Otto Wild- und Reingraf mit ſeinem Wappen. Georg Rudolff Graf zu Gleichen, und Philipps Ernſt Graf zu Gleichen und Spiegelberg, mit ihrem Wappen. Wie denn auch im folgenden unter einem jeglichen Nahmen das Wappen gemahlet iſt. Otto von Starſchedel meine Hand, Burckhard Schenck Freyherr zu Tautenburg 1591. C. V. Niſchwitz Hof M. 1590. Hans Wolff von Gleichen 1590. Schwiboldt von Brandenſtein 1590. Caſpar von Wolfframsdorff 1590. Hanns Chriſtopfel von Gotthardt der Aelteſte 1590. Georg Wilhelm von Berbiſtdorff 1591. den 8. Julii. Rudolff von Bühnau 1590. Georg von Burckfeld 1590. Philipps Wilhelm Munich 1590. Dietrich Vitzthumb von Eckſtätt 1590. H. G. von Gotthard 1590. Caſpar von Hanſtein 1591. George Rudolpff Marſchalck 1591. Unter dieſen letzten iſt aber kein Wappen gemahlet. Zum Beſchluß hat ſeinen Nahmen beygeſchrieben Marcus Gerſtenberger D. illuſtriſſim. Saxon. D. Cancell. mit ſeinem Symbolo: Pietas ad omnia utilis, der Jahr-Zahl 1590. und darunter gemahlten Wappen: Weil nun keine mehr nach A. 1591. eingeſchrieben, ſo wird wohl derſelbige Orden in dem Jahre aufgehöret haben; So weit Tenzels Relation. Anbey iſt aber zu bedauren, daß aller von belobtem Tenzel und andern Curioſis angewendeter Sorgfalt ohngeachtet, dennoch kein einziges Original noch copeylicher Abdruck von dieſen Ordens-Zeichen oder Groſchen, wie ſelbiges im Stiftungs-Briefe nach damahliger Art genennet wird, zu dato ausfündig gemacht werden können: Wie er ſelbſt an einem andern Orte (*) geſtehen muß.

§. 4.

Als die drey Chur-Sächſiſche Printzen, Churfürſt Chriſtian der Andere, Herzog Johann George und Herzog Auguſtus annoch unter der Vormundſchafft Churfürſt Johann Georgen zu Brandenburg und nur erwehnten Herzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen Weymar ſtunden, errichteten ſie unter ſich, als ein Zeugniß Brüderlicher Liebe und

*) Sächſiſches Medaillen Werck Erneſtiniſcher Linie. P. II. p. 365.

und Einigkeit, einen beſondern Orden, deſſen Kleinod von Gold emaillirt oder geäzt, auch auf deſſen einer Seite ein Paar ſich ſchnäbelnde Tauben, auf der andern aber der Davidiſche Spruch: Ecce! quam bonum habitare Fratres in unum. Das iſt: Siehe, wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen! eingegraben geweſen. Zu wünſchen wäre, daß von dem Orden ſelbſt, deſſen Verfaſſung, und ob derſelbe, auſſer höchſt erwehnten drey Herren Gebrüdern, auch noch ſonſt jemanden mitgetheilet, oder ob er, wie faſt am glaublichſten, unter ihnen ſelbſt allein zu beſtändiger Erinnerung, wie hoch nöthig ihnen die Freund-Brüderliche Eintracht ſey, beybehalten worden, einige zuverläſſige Nachricht vorhanden wäre, ſo aber ſich nirgends finden will.

§. 5.

Der Palm-Orden, oder die Fruchtbringende Geſellſchaft iſt zwar nicht eigentlich von dem Fürſtlichen Hauſe Sachſen, jedoch auf dem Fürſtlichen Reſidenz-Schloß zu Weymar A. 1617. geſtifftet worden und hat bey ſeinem Wachsthum und Fortgang faſt an 70. Jahr ein recht Verwunderns-würdiges Luſtre gehabt. Deſſen Abſehen war nicht ſowohl auf tapfere Helden-Thaten, als vielmehr auf die Erhaltung Teutſcher Treu und Ausarbeitung der Teutſchen Helden-Sprache gerichtet. Die Gelegenheit hierzu war folgende: Als am 24. Auguſti beſagten Jahres 1617. kurz nach Abſterben der Fürſtlichen Frau Wittib, Frau Dorothea Maria, dero hinterlaſſene Herren Söhne, Herzog Johann Ernſt, Herzog Friedrich, und Herzog Wilhelm, Gebrüdere allerſeits Herzoge zu Sachſen, von Fürſt Ludwig, und Fürſt Johann Caſimiren zu Anhalt auf dero Reſidenz-Schloß Hornburg, (jezo Wilhelmsburg) zu Weymar eine Viſite bekommen, und über der Fürſtlichen Tafel der damahlige Fürſtlich Sachſen-Weymariſche Hofmeiſter, Caſpar von Teutleben, unter andern Diſcurſen erwehnte, wie nützlich in Italien die Geſellſchafften der Gelehrten, zu Ausübung der Italiäniſchen Sprache, aufgerichtet wären, und daß ſeines Erachtens, auch die Teutſche Sprache es wohl verdienete, daß nach dem Exempel der Italiäner, dieſelbe, vermittelſt Zuſammen-

ſezung einer Geſellſachfft unter Direction eines hohen Fürſtlichen Hauptes excoliret würde: So ſchiene dieſer Vorſchlag denen ſämmtlichen hohen Anweſenden dermaſſen angenehm zu ſeyn, daß endlich durch weitere Vorſtellung des hieraus zu erwarten habenden unſchätzbaren Nutzens, ſo gleich der Schluß gefaſſet ward, dieſes Propos zu ſecundiren, und ſolchemnach ward mit einhelliger Beyſtimmung zum erſten Ober-Haupt dieſes Ordens erwehlet, der damahls unter denen Anweſenden älteſte Herr Fürſt Ludwig zu Anhalt. Man beliebte zum Ordens-Zeichen, als ein allgemeines Gemählde, den Indianiſchen Cocos oder Palm-Baum, mit dem Bey-Worte: Alles zu Nutzen. Welches auf einem güldenen Oval-Pfennige emailliret, an einem Sittig grün ſeidenen Bande getragen ward: Man gab ihm dahero den Nahmen des Durchlauchtigen Palm-Ordens, und der Fruchtbringenden Geſellſchafft: Jenen zwar zu dem Ende weil an dem Palm-Baum alles und jedes nutzbar iſt: Dieſen aber, damit ein jeglicher ſo in denſelben aufgenommen zu werden die Ehre und Gnade hätte, ſich erinnern möchte, vielfältige Frucht und Nutzen bey Ausbeſſerung der Teutſchen Sprache, durch Schrifften, oder deren Beförderung zu verſchaffen. Eben zur ſelben Zeit erklärten ſich in dieſen Palm-Orden zu treten obbenahmte Hochfürſtl. Perſonen, und wurden von dem Durchlaucht. Ober-Haupte damahls die gleichfalls an der Fürſtl. Tafel ſitzende Miniſtri und Cavalliers, nahmentlich: Dietrich von Werther, Obriſter, Friedrich von Koſpoth, Fürſtl. Sachſen Weymariſcher Cammer-Rath, und Chriſtoph von Kroſig, aufgenommen. Die näheſte Stelle aber in dem Orden nach dem Ober-Haupte vorbenahmtem Caſparn von Tentleben, als erſtem Urheber dieſes Vorſchlags, gnädigſt gegönnet. Man brachte hierauf den Orden in gewiſſe Statuten, und war deſſen Wachsthum mit ſo gar verwunderſamer Approbation bekleidet, daß in demſelben von A. 1617. bis 1662. in welchem Jahre das andere Durchl. Ober-Haupt dieſes Palm-Ordens, der Durchlauchtigſte Herzog Wilhelm zu Sachſen Weymar ſeligſt verſchieden, 780. Mit-Glieder, und unter denenſelben ein König, 3. Churfür-

ſten 49. Herzoge, 4. Marggrafen, 10. Landgrafen, 8. Pfaltzgrafen, 19. Fürſten, 60. Grafen, 35. Freyherren, und 600. von Adel, Gelehrte, und andere vornehme Bürgerlichen Stands-Perſonen, die ſich um Teutſchland ſowohl mit dem Degen, als mit der Feder, wohl meritirt gemacht, ſich befunden haben, worzu aber nach dem Jahr 1662. bis 1679. noch mehrere kommen ſind. Das nahmentliche Regiſter derſelben iſt beym Juncker anzutreffen, welcher in dem Diſcurs von denen Sächſiſchen Ritter-Orden p. 10. ſeq. alſo fortfähret: Ich habe dieſe Nachricht zum Theil aus George Neumarcks neu entſproſſenem Teutſchen Palm-Baum, oder ausführlichem Bericht der Fruchtbringenden Geſellſchaft (*) gezogen, weil aber derſelbe mit dem Jahr 1668. beſchloſſen hat, ſo iſt mir zu gutem Glücke eine geſchriebene Nachricht oder Manuſcript in die Hände kommen, in welchem der ohnlängſt verſtorbene, und ſeiner netten Gelehrſamkeit halber berühmte Profeſſor Gymnaſii zu Breßlau, nachgehends Rector Gymnaſii zu Oelß in Schleſien, Lauben in Laußnitz, und Thoren in Preuſſen Georg Wende, als ſelbſt ein Mit-Glied dieſes Durchl. Palm-Ordens bereits vor etlichen Jahren bekandt gemacht hat, die Nahmen dererjenigen, welche ſeit A. 1669. biß 1679. in demſelben recipiret worden, darunter ſich unterſchiedliche Fürſtliche, Gräfliche Perſonen befinden, welche demnach dem von G. Neumarcken verfaßten Catalogo von mir billig beygefüget werden ſollen. Nun bin ich deſſen gnugſam verſichert, daß kein Ritter-Orden, (man hätte denn etwan den vom güldenen Fluß auszunehmen) durch ganz Europa mit ſo viel hohen Reichs-Fürſtl. und Reichs-Gräflichen Perſonen prangen könne, als dieſer Durchlauchtige Palm-Orden, und iſt mehr nicht als dieſes zu bedauren, daß derſelbe, da er kaum zwey Drittheil eines Seculi erreichet, um das Jahr 1680. nachdem er den einen Zweck, nehmlich die Verſchönerung der Teutſchen Helden-Sprache ziemlich erreichet, endlich ganz unvermuthet, und gleichſam durch einen Schlag, gefallen, mithin aber auch in dem andern Haupt-Zweck, nehmlich in der Aufrechthaltung Teutſcher Treu und Beſtändigkeit, zwiſchen hohen zumahl befreundten Häuſern mancherley Alterationes veranlaſſet zu haben ſcheinet,

*) Gedruckt in Nürnberg 1668. in 8vo.

net, wovon die Geſchichte der hierauf erfolgten Zeiten denen Verſtändigen genugſame Nachricht erſtatten. Denn nachdem das zweyte Ober-Haupt, nehmlich der Durchlauchtigſte Fürſt, Herr Herzog Wilhelm zu Sachſen-Weymar A. 1662. in dem Herrn seligſt entſchlaffen, und hierauf von geſammten Ordens-Geſellſchafftern der weyland Hochwürdigſte Durchl. Fürſt, Herr Auguſtus, poſtulirter Adminiſtrator des Erz-Stiffts Magdeburg, Herzog zu Sachſen, zum dritten Oberhaupt erwehlet, und von deroſelben 98. Mitglieder, unter denen Herzog Julius zu Würtenberg der letzte geweſen, (gleich als ſolte ſich dieſer Orden, wie er mit einem Fürſten angefangen hatte, alſo auch mit einem Fürſten beſchlieſſen) von A. 1662. bis 1679. aufgenommen bald darauf aber nehmlich A. 1680. den 4. Junii, durch einen Chriſt-Fürſtl. Tod höchſt erwehntes drittes Ober-Haupt der Zeitlichkeit entzogen, jedoch nach der Zeit ein neues Ober-Haupt nicht erwehlet, ſondern die zu dieſem Orden gehörige Acten, Siegel, und dergleichen, an das Durchl. Hauß Sachſen-Weymar zurück gegeben worden: allwo ſelbige in Hochfürſtl. geſamt. Archivo originaliter verwahret werden: So iſt es geſchehen, daß nunmehro dieſer ehemahls ſo illuſtre Orden in der Aſche der Vergeſſenheit begraben liegen muß. Obwohl nicht zu zweifeln, es werde künfftighin bey etwa ſich friedſamer anlaſſenden Zeiten, das Durchlauchtigſte Hauß Sachſen denſelben als ein nun faſt hundertjähriges Denckmahl dero Teutſch-Fürſtlichen Wohlmeinens, gleichſam poſtliminio zu reſtituiren gnädigſt geſinnet ſeyn.

§. 6.

Der Orden der Teutſchen Redlichkeit iſt von dem weyland Durchlauchtigſten Fürſten, Herrn Friedrich dem Aeltern Herzoge zu Sachſen, u. ſ. w. der Gothaiſchen Linie, im Jahr 1690. geſtifftet, und wie Jacob Wilhelm Imhoff wohl erinnert, nur allein einigen dero Miniſtres und Hof-Cavaliers, als ein Zeichen Fürſtlicher Gnade, und weſſen dieſelbe ſich ihrer gnädigſt getröſteten, ſie hingegen ſich zu Jhro Durchl. unterthänigſt zu verſehen hätten, mitgetheilet worden. Das Bruſt-Schild, der Or-

dens-Genoſſen zeigete auf der einen Seite den Fürſtlichen Nahmens-Buchſtaben F. und auf der andern zwo in einander geſchrenckte Hände, mit der Uberſchrifft: Fideliter & conſtanter; das iſt: **Treu und beſtändig.**

§. 7.

Als der Churfürſt von Brandenburg, Herr Friederich, nachmahls erſter König in Preuſſen, im Jahr 1692. zu Torgau im Monath Januario, anweſend war, ſtiffteten Sie benebſt dem Durchlauchtigſten Churfürſten zu Sachſen, Herrn Johann Georgen dem IVten am 25. Tage beſagten Monaths, zum Zeichen einer unveränderlichen Freundſchafft einen neuen **Ritter-Orden der guten Freundſchafft**, oder **vom güldenen** Braſſelet, und wurden in denſelben zwölff Ritter von jedem Churfürſtlichen Hof-Staat aufgenommen. Das **Ritter-Ordens-Zeichen** ward in einem rothen Bande am rechten Arm getragen, und auf der einen Seite ſahe man zwo geharniſchte und feſt in einander geſchloſſene Hände mit Palmen-Zweigen umgeben, mit darein kreutzweiß geſchrenckten Schwerdtern, dabey dieſe Worte: Uny pour jamais; das iſt: **auf ewig vereiniget.** Auf der andern Seite waren beyder Churfürſten Nahmens-Buchſtaben zierlich verzogen, mit der Beyſchrifft: Sincere Amitie; das iſt: **Aufrichtige Freundſchafft.**

§. 8.

Im Jahr 1704. am 24. Jan. haben der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann George, damahls regierender Herzog zu Weiſſenfelß, den **Ritter-Orden** de la noble Paſſion, oder der **Edlen Neigung** geſtifftet; wovon bereits oben ausführlich gehandelt worden.

§. 9.

Ferner haben Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen Auguſtus der IIdere im Jahr 1705. den Ritter-Orden des **weiſſen Adlers** geſtifftet, welcher durch ganz Europa in hohes Anſehen gediehen, und von Kayſerl. Königl. Chur- und Fürſtlichen auch andern hohen Perſonen getragen und verehret wird; geſtalten denn Ihro jetztregierende Königl. Majeſt. Auguſtus der

IIIte

IIIte als Oberhaupt dieſes Ordens denſelben fortſetzen, damit aber ſo ſorgfältig verfahren, daß Sie ſelbigen nicht einmahl Reichs - Gräflichen Perſonen anders, als wenn ſelbige ihre ſonderbahren Verdienſte erhoben, ertheilen. Es hat hiervon der Graf Sapiha in lateiniſcher Sprache eine hiſtoriſche Ausführung heraus gegeben, und den Urſprung deſſelben in alten Zeiten darzuthun geſucht. Das Ordens-Zeichen *) beſtehet aus einem durchſüchtigen emaillirten güldenen Creutz, mit einem weiſſen Rande, mit vier Feuer Flammen zwiſchen denen Spitzen, ſo auf einer Seite mit Diamanten verſetzet ſind. Auf der vorderſten Seite ſtehet der Pohlniſche weiſſe Adler (als das Wappen des Reichs, von welchem der Ritter-Orden den Nahmen hat) der auf der Bruſt wiederum ein weiſſes Creutz, nebſt denen über zwerch durchgezeichneten beyden Chur-Schwerdtern träget, welche letztern die Urſache ſind, warum man dieſen Orden hieher geſetzt. Auf der andern Seite ſchauet man in der Mitten des Königs Nahmen, A. R. das iſt Auguſtus Rex, in einer Chiffre nebſt der Beyſchrifft: Pro Fide, Rege & Lege. Oben drüber iſt eine mit Diamanten verſetzte Crone, und an allen ein Ring mit Diamanten, um das Ordens-Zeichen anzuhängen, welches an einem blauen Bande getragen werden muß.

§. 10.

Welchergeſtalt Jhro itzt regierende Königl. Maj. in Pohlen dem Militar S. Henrici Orden geſtifftet, und in demſelben noch jetzo viele hohe Perſonen ſich befinden das ruhet in jedermanns Andencken.

§. 11.

Endlich wird nicht ungleich genommen werden, wenn, zwar nicht als einen ausdrücklich alſo benahmten Orden, jedoch dergleichen in der That ſelbſt etwas ähnlich habendes Werck alhier das von der weyland Durchlauchtigſten Fürſtin, Frau Magdalena Sibylla, Herzogin zu Sachſen Altenburg, zwar vor Evangeliſch-Lutheriſche Herren Standes und Adeliches Frauen-

Herrn

*) die Abbildung deſſen kan man im Kupffer-Stich ſehen in Herr Tentzels curieuſen Bibliotheque 1706. dritten Repoſitorii erſten Fach, und p. 80.

zimmer angeordnete, aber von dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich, Herzoge zu Sachſen, u. ſ. w. der Gothaiſchen Linie, und dero Frau Gemahlin, der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frau, Frau Magdalena Auguſta, zu ſeiner Vollkommenheit am 4. December A. 1705. gebrachte Magdalenen Stifft zu Altenburg angeführet wird. Denn ſo wohl der Stiffts-Probſt, als die Pröbſtin, und ſämtliche Stiffs-Fräulein ein vergüldetes Ordens-Zeichen darinn der Nahme JESUS mit verzogenen Buchſtaben zu ſehen, an einem rothen Bande hangend tragen; in welchem Stück dieſe Adeliche-Stiffts-Perſonen von denenjenigen, ſo etwan in andern Evangeliſchen Stifftern leben, gar mercklich und beſonders unterſchieden ſind. Die ausführliche Nachricht hiervon giebet der Auctor der Europäiſchen Fama num. 48. p. 855. alſo: Seine Hochfürſtl. Durchl. Herr Friedrich, damahls regierender Herzog zu Sachſen Gotha, hat ſich mit Endigung des verwichenen 1705. Jahres durch die Introduction des zu Altenburg neu-angelegten Adelichen Jungfer-Stiffs, einen unſterblichen Nahmen erworben. Ich weiß zwar, daß ſchon an etlichen Orthen von dieſer Stifftung einige Meldung geſchehen: Allein ich kan nicht umhin, auch meines Orts dergleichen zu thun, nachdem mir inſonderheit durch eine vornehme Hand ein Bericht von allen Particular-Umſtänden zu kommen, den ohne Zweiffel die wenigſten wiſſen, oder geleſen haben mögen. Das Hauß, worinnen ſothanes Altenburgiſches Stifft fundiret, hat die Durchl. Herzogin Magdalena Sibylla, Herzog Friedrich Wilhelms des andern liebwerthe Gemahlin, und Churfürſt Johann Georgens des Iten zu Sachſen Frau Tochter (die zu erſter Ehe den Cron-Prinz Chriſtian aus Dännemarck gehabt) auf der Leiſte zu Altenburg vor dem Berger-Thore A. 1665. gebauet, welches aber nach ihrem Tode wüſte ſtehen geblieben, und endlich zu einem Korn-Hauſe gebraucht worden, auch einmahl zu einem Commereien-Hauſe in Vorſchlag kommen. Solches Hauß hat der gnädigſte Landes-Herr darzu verehret, und nebſt denen daran liegenden Gärten Steuer- und Erb-Zinß frey gemacht, auch des Fürſtl. Amts Unter-Gerichten entnommen, und dem Stifft übergeben, jedoch dergeſtalt, daß ſie die Gärten, ſo an Bürger verkaufft geweſen, ſelbſt reluiren müſſen, die Unkoſten der Ausbauung und

Fenſter hat nebſt denen Fundations-Geldern vornehmlich die Frau Geheimde Raths-Directorin, Baroneſſe von Gersdorff, der Herr Canzlar von Dreßden, Herr Otto Heinrich, Baron von Frieſen, auf Rötha, Geſchwitz und Rüben hergeſchoſſen, welche auch dannenhero ſonderbahre Erb-Stellen im Stiffte haben. Der Durchlauchtigſte Landes-Vater hat ſich eine Frey-Stelle ausgezogen. Jngleichen hat der Fürſtlich Sächſiſche Geheimde Rath und Canzlar zu Merſeburg, Herr Heinrich Hildebrand von Einſiedel zu Lumpzig und Hohenkirchen, deſignirter Geheimder Rath, Canzlar, und dieſes Stiffts hochanſehnlicher Probſt, der Cammer-Herr; Herr Hannibal Hermann von Schmerzing, und andere mehr das Jhrige contribuiret, durch welchen Beytrag ſo viel angewachſen, daß man das Ritter-Guth Schelchwitz zu dem Stiffte kauffen, und es vor 12000. Gülden bezahlen können. Wer hinein kommt, muß 1500. Thaler erlegen. Wenn es heyrathet bekömmet es 1000. Thaler wieder, die übrigen 500. bleiben im Stiffte zurücke. Es erſtrecket ſich dieſe Fundation auf eine Aebtißin, Pröbſtin, und zehen Conventualen, ingleichen auf zwanzig bis vier und zwanzig Kinder, jedes acht bis ſechzehen Jahr alt. Noch zur Zeit iſt keine Aebtißin, ſondern nur eine Pröbſtin und ſechs Fräulein, deren Adel von ſechzehen Ahnen durch glaubwürdige Zeugen erwieſen werden muß. Eine jegliche erleget über obiges pro introitu drey Thaler; dem Stiffts-Syndico, welches Amt Herr D. Jeremias Kyber auf Peſchwitz, Fürſtl. Sächſiſcher Hof-Advocat und Burgermeiſter, jetzo bekleidet, zwey Thaler; dem Prediger, Herr Hanß Michael Kretſchmar einen Thaler. Sie haben einen Cantor, Kirchner und Zimbel-Träger, zu Altenburg aber einen Oeconomum, Thorwärter, Einheitzer, Köchin, Kutſcher, und Mägde, die in einem neuen Hauſe gegen über wohnen. Die Frau Geheimde Raths Directorin von Gersdorff hat, wie man ſagt, Aebtißin werden ſollen, ſelbiges aber refuſiret. Die Pröbſtin iſt vorjetzo Eleonora Eliſabetha Zornin von Plobsheim, eine von Adel aus dem Elſaß: die Fräulein:

1) Barbara Maria von Kannenwurff.
2) Catharina Dorothea von Hagen.
3) Judith Sophia von Haaren.

4) Eva

4) Eva Hedwig von Haugwitz; Ihre Führerin, Barbara Kunigunde von Schimonsky.

5) Johanna Charlotta Jawarsky, und

6) Helena Charlotta von Noſtitz.

Jedwede von denenſelben muß etwas von Zinn, Bett-Werck, Tiſch-Tüchern, Servietten, mitbringen, das Fräulein von Haugwitz hat a parte 6000. Thaler eingebracht, weil ſie eine Führerin hält; welches Geld alles dem Stiffte bleibet, mit dem Bedinge, daß nach ihrem Tode eine ihres Geſchlechts ſuccedire, oder doch eine Schleſierin, daher es die Schleſiſche Stelle heiſſet. Den 1. und 2. Decembris 1705. hat der Herr Probſt denen angelangten Fräulein in ihren Quartiren in der Stadt, wo ſie eingekehret, durch den Stiffts-Syndicum, Herr D. Kybern, anſagen laſſen, was Tages vorher der Frau Pröbſtin ſchon kund gemacht worden, daß er nehmlich als Probſt, und der Doctor, als Syndicus beordert ſey, ihre Ahnen-Documenta eingehändiget zu nehmen, welche von zwey Ritters-Perſonen jeglichen Landes, wo ſie her waren, mit Hand und Siegel atteſtiret ſeyn mußten. Zu gleicher Zeit hat man ihnen die Statuten extracts-Weiſe communiciret, nach denen ſie ſich halten, und alle præſtanda präſtiren würden. Sie ſolten ſich demnach den 3. Decembris im Stifft einfinden, und eine jede in ihrem angewieſenen Zimmer erwarten, was ferner vorgehen würde. Wofür ſich die Fräuleins geziemend bedancket, und zu aller Willigkeit erbothen. Den 3. Dec. hat der Herr Probſt in der Stiffts-Capitul-Stube, nebſt dem Syndico, Herr D. Kybern, ſich eingefunden, die auf Pergamen in achtzehen Bogen geſchriebene und von dem Durchlauchtigſten Herzog zu Sachſen-Gotha gnädigſt confirmirte Statuten aufſchlagen, wie auch die Frau Pröbſtin nebſt denen ſechs Stiffts-Fräulein aus ihren Zimmern abfordern laſſen. Da ſie ſich nun an die Tafel geſetzet, oben die Frau Pröbſtein allein, an einer Seiten der Herr Probſt und Syndicus, an der andern die ſechs Fräulein, hat man nach gehaltener kurzen Rede die Adelichen Perſonen alſo angewieſen:

Die Frau Pröbſtin auf eine Frieſiſche Patronat-Stelle.

Das Fräulein von Kanne, auf die Hochfürſtl. Stiffts-Stelle.

Die Fräulein von Hagen auf eine Frieſiſche Patronat-Stelle.
Die Fräulein von Haaren auf eine Stiffts-Stelle.
Die Fräulein von Haugwitz auf ihre erkauffte Stelle.
Das Fräulein von Jaworsky auf eine Frieſiſche Patronat-Stelle.
Die Fräulein von Noſtitz auf eine Stiffts-Stelle.

Das ſiebende Fräulein, Johanna Antoinetta Freyin von Metſch, ſo Unpäßlichkeit halber abweſend war, ſoll eine Stiffts-Stelle haben, und in der Ordnung die vierte ſeyn. Nachmahls laſe man die Puncta, ſo beydes die Frau Pröbſtin, als die Fräuleins angiengen, ihnen vor, welche die Frau Pröbſtin dem Herrn Probſt mit Mund und Handſchlag in allem nachzuleben angelobet. Die Fräulein, ſo nach dem Alter rangiret ſtunden, haben auch dergleichen gegen den Herrn Probſt und die Frau Pröbſtin gethan, und allerſeits einen gewiſſen Revers unterſchrieben, wegen der Fräulein von Haugwitz aber iſt nur eine Regiſtratur gemacht worden. Worauf der Herr Probſt nochmahls eine kurze Rede gehalten, ihnen alles Glück und Seegen gewünſchet, auch verſprochen ſeines Orts alles beyzutragen, was zu dieſes Magdalenen-Stiffts Nutzen und Beſten, wie auch derer Stiffs-Perſonen Vergnügen gedeyen würde. Den 2. Dec. ſind Se. Hochfürſtl. Durchl. Herzog Friedrich, regierender Herr von Sachſen Gotha nebſt Dero liebwertheſten Frau Gemahlin und damahligen Herrn Bruder, Herzog Johann Wilhelm (der etliche Jahr vorher der Schwediſchen Campagne in Pohlen beygewohnet, hernach aber als Kayſerl. General-Feldmarſchall-Lieutenant diejenigen Gothaiſchen Trouppen commandiret, ſo in Holländiſchem Solde geſtanden, auch A. 1706. unter dem Prinzen Eugenio von Savoyen in Italien Dienſte gethan und vor Toulon bey damahliger Belagerung todt geſchoſſen worden:) nebſt einer kleinen Hof-Statt zu Altenburg angelanget, und haben der den 4ten Dito angeſtellten Introduction der Adelichen Fräuleins in ihr Magdalenen-Stift, beſonders aber auch der Inveſtitur einer dabey befindlichen Capelle, in hoher Perſon beygewohnt. Die zu Gedächtniß des gantzen Wercks geſchlagenen Medaillen, beſtehen aus folgenden Geprägen und Beyſchrifften: Auf der erſten etwas kleinen Medaille ſtehet auf der einen Seite Sr. Hochfürſtl.

Durchl.

Durchl. Bildniß mit der Umſchrifft: Fridericus D. G. Dux Sax. J. C. M. A & W. Auf der andern ſtehen folgende Worte: Pium Nobilium Fœminar. Collegium. Altenburgi Sereniſſ. Patriæ Patris Friderici Duc. Sax. J. C. M. A. & W. Auſpiciis & Liberalitate conditum & in Palatium MAGDALENÆUM introductum d. IV. Decembr. MDCCV. Die andere Medaille iſt auf der einen Seite mit flammichten Strahlen und Spitzen herum gezieret, gleich als ein groſſer Stern, in deſſen Mitte die drey Buchſtaben, J. H. S. und über dem ein Creutz, darunter aber drey Nägel erſcheinen, womit die Alten JEſum und ſeine Creutzigung abgebildet. Auf der andern Seite lieſet man folgende Schrifft: Aureis Hujus formæ inſignibus donata, & hac Sereniſſimi Conditoris FRIDERICI Ducis Sax. J. C. M. A. & W. voce Illuſtr. COLLEGII MAGDALENÆI Altenburg. IV. Dec. MDCCV. Inaugurati Membra PRÆPOSITUS Henr. Hildebr. ab Einſiedel, PRÆPOSITA Eliſabetha Eleonora Zorn de Plobheim, Nob. Virgo. & CAPITULARES VIRGINES NOBILES, Barbara Maria de Kannevvurf, Catharina Dorothea Lib. Dom. de Hagen, Juditha Sophia de Haren, Joanna Antonietta Lib. Dom. de Metſch, Eva Hedvvig de Haugvvitz, Joanna Charlotta de Javvorsky, Helena Charlotta de Noſtiz ſunt compellata. Die Randſchrifft in ſich begreifft das Hochfürſtliche Wort folgendergeſtalt:

Semel Solus Semper

Semel Solus Semper

Auf der dritten Medaille präſentiret ſich das herrliche neue Schloß Gebäude mit einem ſchönen Baum- und Blumen-Garten, darüber die zwey Worte: Alteri Seculo; und die Unterſchrifft: Colleg Magdal. Altenb. Inaugur. IV. Dec. Weiter herunter ſtehet dieſes Diſtichon.

Hoſpitium Patriæ Matri quam fata negabant
Heroum Matres' Nunc dare docta fuit

Zu mehrer Erklärung ſtehet auf der andern Seite folgendes:

Saxonicæ Nobilitatis ſeminarium, Heroum Matrum officina, ſalutis publicæ fundamentum, Temporum præſentium Decus, Poſteritatis ſpes & præſidium, ex vitiis ſeculi eluctantium refugium, inter corruptelas ſolennes fluctantium Portus, Hoſpitiumque recti cultus pectora Roborantis & vim promoventis inſitam reflorescens quando seCLo per Matres eſt reparanDa saLVs. Die löblichſte Abſicht dieſes zu Altenburg neu angelegten Adelichen Jungfer-Stiffts brauchet keiner ferneren Erläuterung, und recommandiret ſich durch ſeine wohl eingerichtete Ordnung.

§. 12.

Ob nun zwar nicht zu leugnen ſtehet, daß die meiſten von denen vorbeſchriebenen Orden in Abgang gerathen, und ihr Andencken nicht weiter als in denen Geſchicht-Büchern geſuchet werden könne; So erſiehet man dennoch hieraus ſo viel, daß das Durchl. Chur- und Fürſtl. Hauß Sachſen je und allewege bemühet geweſen, was rühmliches und lobenswerthes zu ſtifften, und ſo viel möglich zu befördern. Hiernächſt zeiget uns die Hiſtorie daß verſchiedene derer Durchl. Chur- und Fürſten zu Sachſen von denen Hiſpaniſchen, Groß-Brittanniſchen, und Däniſchen Königl. Majeſtäten mit Dero vornehmſten Königl. Ritter-Orden von Zeit zu Zeit beehret worden; immaſſen denn hoffentlich nicht unangenehm fallen wird, wenn wir nach Anleitung der Jahre hiervon einige Nachricht ertheilen.

1) Churfürſt Friedrich der dritte, oder Weiſe, ward A. 1493. Ritter des heiligen Grabes, wovon ein gewiſſer Bericht, ſo an des Georgii Spalatini Lebens-Beſchreibung, dieſes Churfürſten, alſo meldet: Und am Sonnabend, (nach Maria Heimſuchung) zu Nacht um 12. Uhr, da ſchlug er Heinrich von Schaumberg (einer aus des Churfürſten Gefehrten) unſern gnädigſten Herrn Herzog Friedrich zu Sachſen und Churfürſten, zum Ritter. Dann er vormahls auch zum heiligen Grabe und zu S. Catharina geweſen war, und daß er vormahls da war zum Ritter geſchlagen worden. Und darnach ſchlug ſeine Gnade die andern hochgebohrnen Fürſten und Grafen, Herren und Edel-Leute, die ſich dann wollten

ſchlagen laſſen ꝛc. a) Wie denn auch dieſes Ordens-Creutz auf verſchiedenen Thalern und Schau-Pfennigen dieſes Churfürſtens zu ſehen iſt. b)

2) Herzog Albrecht (Urheber der ehemahls Fürſtl. nun aber Churfürſtl. Albertiniſchen Linie) und deſſen Herr Sohn, Herzog George zu Sachſen, wurden in den Ritter-Orden des guldenen Vlieſſes aufgenommen, in welchem ſich auch ſo wohl die verſtorbene als Jhro jetzt regierende Königl. Majeſt. in Pohlen befunden. c)

3) Herzog Friedrich, nur bemeldten Herzog Albrechts jüngerer Sohn, ward zum Hochmeiſter des Teutſchen Ordens in Preuſſen A. 1498. erwehlet. d)

4) Churfürſt Chriſtian, der Erſte dieſes Nahmens, iſt in den Johanniter oder Maltheſer Ritter-Orden ums Jahr 1587. aufgenommen worden, wovon ſich aber etwas zu verläſſiges weiter nicht ſagen läßt, als daß man ſolches aus einigen güldenen und ſilbernen Medaillen, ſo in beſagtem Jahre unter ſeinem Nahmen ſind gepräget, und ſämtlich mit dem Johannitter-Ordens-Creutz bezeichnet worden e) muthmaſſet.

5) Churfürſt Johann Georg der Andere, und deſſen Enckel, Churfürſt Johannes George der Vierte, haben jener A. 1669. von König Carln dem Andern, dieſer aber A. 1693. von König Wilhelm dem Dritten, in Groß-Brittanien, den Orten de la Jarrétiere oder des blauen Hoſenbandes, empfangen.

6) Haben den Däniſchen Elephanten-Orden von Jhro Königl. Maj. Friedrich dem Dritten, Chriſtiano dem Fünfften, und Friedrich dem Vierten erhalten: Churfürſt Johann Georg der Dritte, A. 1638. Friedrich Auguſtus, nachmahls Churfürſt und König in Pohlen A. 1676. Her-

a) Tenzel, in ſeinem Tractätgen von Sächſiſchen Ritter-Ordens und Ritter-Spiel Medaillen, fol. 12. 13.

b) Eben derſelbe in ſeinem Medaillen-Werck erſten Theil der Erneſtiniſchen Linie Tab: 3. u. 4.

c) Joh. Jacobus Chifletius, in inſignibus Gentilitiis Equitum ordinis Aurei Velleris Antwerpiæ 1632 in 4to p. m. 60, u. 100.

d) Joh. Caſpar Venator hiſtoriſcher Bericht von dem Marianiſch. Teutſchen Ritter-Orden, Nürnberg 1680. 4to Lib. 2. c. 14. p. m. 209.

e) Tenzel im Sächſiſ. Medaillen-Werck, P. II. der Albertiniſchen Linie. p. 267. 268.

Herzog Friedrich der ältere zu Gotha, A. 1678. Herzog Joh. Adolph zu Weiſſenfelß A. 168. Herzog Albrecht zu Coburg, A. 1684. Herzog Friedrich der Andere zu Gotha, A. 1694. Herzog Johann Georg zu Weiſſenfelß, A. 1696. und endlich Herzog Heinrich zu Römhild, A. 1698. Und nachdem weyland Jhro Königl. Majeſt. in Preuſſen, dero Ritter-Orden des Preußiſchen ſchwarzen Adlers geſtifftet haben, und in denſelben A. 1705.

7) Herzog Moritz Wilhelm, poſtulirter Adminiſtrator des Stifts Naumburg aufgenommen worden, ſo ſind Herzog Johann Wilhelm und Wilhelm Heinrich zu Eiſenach dieſem Exempel gefolgt.

Das IX. Capitel.

Von denen Chur-Sächſiſchen hohen und andern Collegiis, ingleichen der Juſtiz- und Militair-Verfaſſung.

§. 1.

Der Churfürſtl. Sächſiſche Hof iſt unſtreitig einer von denen zahlreicheſten und prächtigſten in gantz Teutſchland, und hat nach der heutigen Beſchaffenheit an Splendeur keinem jemahls etwas nachgelaſſen, vielmehr denen meiſten den Vorzug ſtreitig gemachet. Die fürnehmſten Hof-Aemter ſind, der Ober-Hof-Marſchall, welcher deswegen den Vorzug auch ſo gar vor allen Miniſtern gehabt, weilen Cuhr-Sachſen des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall iſt. Seit Abſterben des Freyherrn von Löwendahl iſt dieſe Charge nicht wieder beſetzet geweſen; hingegen haben Jhro Königl. Maj. des Herrn Reichs-Grafens von Brühl Excellenz zu dero Premier Miniſter mit dem vornehmſten Range an Dero Hofe allergnädigſt ernennet, die Function eines Ober Marſchalls aber verſiehet indeſſen der erſte Hof-Marſchall der dieſerhalber auch, nach Ausweiſung der bald anzuführenden Hof-Ordnung einen höhern Rang bekommen. Die übrigen Hof-Aemter ſind

ſind der Ober-Cammer Herr, der Ober-Stallmeiſter, Ober-Hofmeiſter, Ober-Hof-Jägermeiſter, Hauß-Marſchall, Ober-Schencke, Ober-Küchen-Meiſter und dergleichen, unter welchen ſich dann viele von denen vornehmſten Geſchlechten, Gräflichen, Herren- und Adelichen Standes emploirt befinden. Uberhaupt beruhet die ganze Verfaſſung des Churfürſtl. Staats auf folgenden Geiſt- und Weltlichen Collegiis:

1) Dem Geheimden Cabinet, welches in dem Premier- und ferner denen Cabinets-Miniſtres beſtehet, worzu auch die Conferenz-Miniſtri gezogen werden, und nebſt denen erſtern alle in- und ausländiſche Staats-Angelegenheiten mit dem Könige berathſchlagen.

2) Das andere iſt das **geheimde** Conſilium, darinnen die würcklichen Geheimden Räthe nach dem Alter ihrer tragenden Charge, ihren Sitz haben, und alle das Churfürſtenthum concernirende Sachen, ſo wohl Geiſt- als Wetliche ſorgfältigſt wahrnehmen, auch die Aufſicht und Direction über alle andere Militair- und Civil-Collegia führen. Das Haupt deſſelben iſt der Landes-Herr ſelbſt, bey deſſen Abweſenheit ſolches jezuweilen einem Prinzen aufgetragen worden, wie denn nur noch vor wenig Jahren Ihro höchſtſeeligſte Königl. Majeſt. dero damahligem Königl. Prinzen, Ihro jetzt regierenden Königl. Majeſtät, nach dem Tode Fürſt Egon von Fürſtenberg, die Direction conferiret haben, und hierinne dem Exempel dero Durchlauchtigſten Vorfahrens, Churfürſt Auguſten, welcher dem neu angelegten Geheimen Raths-Collegio ſeinen eintzigen Herrn Sohn, Chriſtianum den Iten vorgeſetzte, um die künfftige Regierungs-Laſt bey Zeiten gewohnt zu werden, gefolget ſind.

3) Der **Geheimde Kriegs-Rath** ſorgt vor die Militair-Affairen, und beſtehet in einem Präſidenten oder Vice-Präſidenten, ſamt etlichen Geheimden Kriegs-Räthen, und Kriegs-Räthen, welche vor alle Kriegs-Verfaſſungen, Ordonnanzien, Einquartirung im Lande, und was dem allen anhängig zu ſorgen, und zu ſolchem Ende das General-Kriegs-Commiſſariat, beſtehend in dem General-Kriegs-Commiſſario, der Commiſſariats-Expedition, dem Proviant-Amt, General-Kriegs-

 Zahl-

Zahl=Amt und der Rechnungs Expedition, ſamt allen Kriegs=Commiſſariaten im Lande, unter ſich haben.

4) Iſt das Cammer=Collegium, welches mit einem Präſidenten oder Vice=Präſidenten nebſt verſchiedenen Cammer=Räthen, ſo vor jetzo alle den Titel der Geheimen Cammer=Räthe haben, beſtellet wird, und worunter insgemein alle Cammer= und Haußhaltungs= ingleichen die Müntz= Forſt=Jagd=Flöß=Saltz=Geleits=Land=Accis-Zoll=Bau=und dergleichen Sachen ſtehen.

5) Die Landes=Regierung iſt das älteſte Collegium des Churfürſtenthums und auf 12. ordinarios, als 6. vom Adel, und ſo viel Gelehrte, eingerichtet. Die Direction hat der Cantzler, darzu von langen Jahren her lauter Perſonen von Adelicher Geburt, zum Vice-Cancellariat hingegen meiſtens Gelehrte gezogen worden. Dieſem Collegio ſind ſonderlich die hohen Landes=Fürſtl. Lehn=Regalien und geſammtes Juſtiz-Weſen des Landes, und zwar *immediate*, über die Schrifft=Saſſen, als welche alle hier in erſter Inſtanz ihr Recht nehmen, anvertraut; immaſſen denn auch von dem Ober= und Hoff=Gerichte zu Leipzig und Wittenberg, auch von denen Conſiſtoriis zu Leipzig und Wittenberg, ingleichen von denen Stiffts=Regierungen zu Wurtzen, Merſeburg und Zeitz, denen Fürſtl. Schwartzburgiſchen Regierungen zu Sondershauſen und Franckenhauſen, auch allen Gräflichen Cantzeleyen, und andern Unter=Gerichten die Appellationes an dieſes Collegium ergehen. Es übet überall die höchſte Gerichtbarkeit in dieſen Landen, ohne fernere Appellation, Supplication oder Recurs, aus. Jedoch bleibet es dem Landes=Herrn von ſeinen Handlungen allemahl reſponſable; Geſtalten es nicht alleine bey demſelben in Hoheits=Lehn=und andern vorkommenden wichtigen Sachen anfragen, ſondern auch, wenn auf geführte Beſchwerde einer Parthey Bericht erfordert wird, denſelben zu dem Geheimden Conſilio erſtatten, und deſſen Weiſung erwarten muß. Aus dieſen Urſachen iſt dieſes Collegium manchmahl dergeſtalt überhäuffet, daß offtmahls in einem Jahre 20000. Sachen und darüber reſolviret worden ſind.

6) Das Appellations-Gerichte, iſt ehedeſſen ein Surculus der Landes-Regierung geweſen, an welches die in der Landes-Regierung angenommenen Appellationes und Leuterungen zum Verſpruch verwieſen worden. Jhro jetzt regierende Königl. Maj. aber haben daraus ein beſonders Collegium gemacht, welches zwar die aus denen Unter-Gerichten an die Landes-Regierung eingewandten, und von dieſer angenommenen Appellationes, wie vormahls, noch aburtheilet, die wider ſeine Urthel eingewandten Leuterungen aber nunmehro ſelbſt beurtheilet, und die Sache bey ſich biß zur Execution behält, die Klagen wider die Schrifft-Saſſen in prima inſtantia, auſſer was Lehns-Sachen ſind, ſo privative vor die Landes-Regierung, als die Lehns-Curie gehören, jedoch wenn ſie ad proceſſum gedeyhen, bey dem Appellation-Gerichte mit Zuziehung zweyer adelicher Hof-Räthe entſchieden werden, annimmt, und decidiret, von deſſen Urtheln ſo dann ebenfalls kein Recurſus als an den Landes-Herrn ſelbſt und deſſen Geheimden Rath übrig iſt. Denn Chur-Sachſen hat das Jus de non appellando, wie andere Churfürſten, vermöge der Güldenen Bulle, wozu noch kommt, daß Chur-Fürſt Auguſt, beſage der Urkunde beym Lünig (*) ſolches vom Kayſer vielleicht der neuen acquirirten Lande wegen, ſich beſtätigen laſſen. Es beſtehet aber dieſes Gericht ohne die Supernumerarios, aus einem Adelichen Präſidenten, ſechs Adelichen, und ſechs Gelehrten, als Appellations-Räthen. Wenn aber die jährlichen hierzu beſtimmten zwey Seſſiones im Auguſto und Februario kommen, finden ſich bey demſelbigen, auf vorhergehende Verſchreibung von den Präſidenten, auch die Appellations-Räthe von Leipzig und Wittenberg, aus denen Dicaſteriis, ein, welche ordentlicher Weiſe gegenwärtig zu ſeyn, und denen täglichen Seſſionen beyzuwohnen nicht nöthig haben, ſondern nur bloß darzu angenommen ſind, daß ſie dieſe beyde Termine, die 6. Wochen währen, mit abwarten ſollen.

7) Das Ober-Steuer-Collegium beſtehet aus denen zu der allgemeinen Land-Pfenning-Quatember-und Tranck-Steuer-Caſſe verord-

*) im Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. II. von Sachſen p. 309. Ejusdem Codex August. I. p. 1215.

neten Herren Directore, Räthen, Ober-Einnehmern, Caſſirern und Bedienten, und wurde ehedeſſen von Chur-Sachſen und denen Herren Vettern der drey Linien Albertiniſchen Stammes, alſo beſtellet, daß der Director und drey Räthe oder Ober-Einnehmer von dem regierenden Churfürſten; drey aber von denen Herren Vettern, und vier von dem Lande aus der Ritterſchafft, darunter allezeit der Chur-Sächſiſche Erb-Marſchall mit begriffen, verordnet worden, denen der Churfürſtl. Land-Rentmeiſter, der Rechnungs-Uberlegungen halber, adjungiret iſt. Nach Abſterben der drey Linien, hat es ſich hierinnen geändert, und ſtehet nunmehro alles dem Churfürſten und Lande alleine zu. Es gehen ihre Verrichtungen meiſtentheils auf die Direction der Creyß- und Unter-Steuer-Einnehmer in ordinair, und extraordinair-Bewilligungen.

8) Das General-Accis-Collegium beſtehet aus einem Directore und Accis-Räthen, und hält nicht nur über die an dieſelbe zu überſendenden Einkünffte der General-Conſumtions-Acciſe im Lande die Aufſicht, ſondern es müſſen auch dahin die Accis-Commiſſarien ihre Reviſions-Berichte erſtatten, ingleichen die Inſpectores in vorkommenden Accis-Streitigkeiten, als Defraudationen und dergleichen, auf eingewandte Appellationes die Sachen mit Bericht zu demſelben einſchicken. Wenn aber ein Accis-Bedienter in andern, als Accis-Sachen, beklaget wird, gehöret ſolches zwar vor die Landes-Regierung, welche dem Amte oder Rath des Orts Commiſſion ertheilet, es muß aber jedesmahl ein Accis-Bedienter darzu gezogen werden. Im übrigen hat dieſes Collegium einen ſtarcken Einfluß in die Commercien und Policey-Sachen, dahero auch hierinnen von dem Landes-Herrn durch das Geh. Conſilium Berichte und Gutachten von demſelben ſo wohl als von der Landes-Regierung gar öffters erfordert werden.

9) Der Ober-Rechnungs-Rath war ehedeſſen ein Collegium welches aus einem Präſidenten und Ober-Rechnungs-Räthen beſtand, und ſeine Calculatores und andere Subalternen hatte, vor welchem alle Rechnungsführer und Caſſirer, auch ſelbſt die Königl. Cammer ihre Rechnungen uſtificiren muſten. Ihro jetzt regierende Königl. Majeſt.

aber

aber haben dieſes Collegium in eine Deputation, ſo aus einem Directore, &c. und einigen aus dem Geh. Kriegs-Collegio, der Cammer-Landes-Regierung und General-Accis-Collegio deputirten Räthen beſtehet, verwandelt, von welcher nunmehro die Rechnungen defectiret und in Richtigkeit geſetzet werden.

10) **Der Kirchen-Rath und Ober** *Conſiſtorium* iſt auf zweyerley Art zu betrachten. Erſtlich ſo ferne es ſeine geiſtliche Jurisdiction über den Dreßdeniſchen Conſiſtorial-Creyß übet, in welchem Verſtande es ein Conſiſtorium iſt, und denen Leipzigiſchen und Wittenbergiſchen an die Seite geſetzet wird. So dann hat es auch die Religions-Kirchen-Univerſitäts-Schul-Ehe-Hoſpital- und andere Eccleſiaſtica durchs ganze Land, unter dem Nahmen des Kirchen-Raths zu verſorgen, und müſſen die beyden Conſiſtoria zu Leipzig und Wittenberg, wie auch alle andere Geiſtliche Unter-Gerichte, unter ſeiner Inſpection ſtehen. Selbiges wird von einem Adelichen Präſidenten dirigiret, welchem zwey JCti als Ober-Conſiſtorial Räthe, und zwey Theologi, deren der Churfürſtl. Ober-Hof-Prediger als Kirchen Rath, und der Superinrendens zu Dreßden als Aſſeſſor, ordentlicher Weiſe zugegeben ſind, worzu insgemein noch einge Extraordinarii kommen.

11) In dem **Berg-Gemach** haben nicht nur der Cammer-Præſident und die Cammer-Räthe ordentlicher Weiſe ihren Sitz, und dirigiret der erſtere, führet auch der unterſte Cammer-Rath das Protocoll, auſſer dieſem aber ſind auch noch verſchiedene Berg-Räthe, welche dieſes Collegium formiren helffen, unter welchem im übrigen alle Ober- und Berg-Aemter Berg-Schöppen-Stühle in Berwercks-Sachen, ſtehen, doch werden die eingewendeten Appellationes an die Landes-Regierung gebracht, von dieſer nach Befinden rejicirt oder angenommen, und in dem letztern Fall von dem Appellations-Gerichte, mit Zuziehung einiger Berg-Verſtändigen verſprochen.

12) Das **Ober-Hofgerichte** zu Leipzig, welches denen Herren Vettern Albertiniſcher Linie, ſo lange dieſelben geblühet, mit dem hohen Chur-Hauſe gemein war, und von deſſen Sentenz ſich auch die hohe Lan-

des⸗Obrigkeit (in Anſehung der Cammer⸗Güther) ſelbſt nicht entbricht. Vor dieſes mögen alle Churfürſtliche Vaſallen, wes Standes ſie ſind, ferner alle ſchrifftſäſſigen Königl. Räthe und Landes⸗Bediente, (darunter auch die Churfürſtl. Beamten, Räthe in Städten und überhaupt alles, ſo ſchrifftſäſſig) vor Gericht geladen werden. Es wird ſelbigen aber zugleich das Prædicat eines **Obern** gegeben, weil es aus denen Hof⸗Gerichten derer Lande, Meiſſen, Oſter⸗Land und Thüringen zuſammen gezogen, und dieſe Lande, ſo weit ſie einem Churfürſten zugehören, zu Recht dahin verwieſen worden. Hiervon kan die dißfals 1548. durch Churfürſt Mauritium publicirte Ober⸗Hof⸗Gerichts⸗Ordnung weitere Nachricht geben. Der erſte Urheber dieſes hohen Judicii iſt Herzog Albrecht von Sachſen, welcher nach dem Zeugniß Mülleri ad Annum 1488. die Hof⸗Gerichte von Dreßden und Eckartsberga in eins zuſammen gezogen, und hieher verleget.

Des Ober⸗Hof⸗Marſchall⸗Amts, ſamt andern dergleichen, ſo eigentlich nur den Churfürſtl. Hof⸗Staat angehen, nicht zu gedencken.

Der Rang, in welchen die obangeführten Hof-Civil- und Militair⸗Bedienten und Perſonen gegen einander ſtehen, iſt aus denen Hof⸗Ordnungen vnn A. 1716. und 1747. zu erſehen. Wovon ich die letztere, weil ſelbige ohnedem in jedermanns Händen iſt, hieher ſetzen will.

Königlich Pohlniſche im Churfürſtenthum Sachſen zu obſervirende Hof⸗Ordnung de Anno 1747.

1) Der Premier Miniſter

2) Der Ober⸗Marſchall, deſſen Charge durch den erſten Hof⸗Marſchall verwaltet wird, der auch deswegen einen höhern Rang erhalten.

3) Der General Feld⸗Marſchall.

4) Die Geheimen Cabinets-Miniſtri.

5) Die Conferenz-Miniſtri und würcklichen Geheimen Räthe, die im Geheimen Conſilio Sitz und Stimme haben.

Der

Der jetzige Ober-Stallmeiſter, der künfftige aber behält ſeinen unter denen Ober-Chargen determinirten Rang,

Der erſte Hof-Marſchall, ſo die Stelle des Ober-Hof-Marſchalls vertritt.

6) Der Ober-Hof-Meiſter von Jhro Hoheit der Königl. und Chur-Prinzeſſin.

7) Die Titulatur würcklichen Geheimen Räthe und Generals von der Cavallerie und Infanterie, ingleichen der jezige Ober-Hof-Jägermeiſter roull ren, nach der Ancienneté jedoch erhalten die künfftigen Ober-Jägermeiſtere den unter denen Ober-Chargen determinirten Rang.

8) Die Titular Geheimen Räthe, ſo vor dem 16. Aug. 1721. declariret, worunter der Ober-Hof-Meiſter von Sr. Königl. Hoheit Prinz Xaver.

9) Die Ober-Chargen in folgender Ordnung:

Der Ober-Cammer-Herr, oder Ober-Cämmerer.

Der Ober-Stallmeiſter, und Ober Falckenmeiſter.

Der Schweizer Hauptmann.

Der General Poſtmeiſter.

Der Hof-Marſchall.

10) Die Titular-Geheimen Räthe, ſo nach dem 16. Aug. 1621. declariret worden.

11) Die Præſidenten und Vice-Præſidenten in folgender Ordnung:

Der Præſident des Geheimen Kriegs-Collegii.

Der Cammer-Præſident.

Der Cantzler.

Der Appellation Gerichts-Præſident.

Der Ober-Steuer Director.

Der General-Accis-Director.

Der Ober Conſiſtorial-Præſident.

Der Vice Præſident des Geh. Kriegs-Raths Collegii.

Der Vice-Præſident des Cammer-Collegii.

Der

Der Stiffts-Merſeburg. Cammer Director.

Der Stiffts-Naumburg. Cammer Director.

Der Vice Cantzler.

12) Die General Lieutenants.

13) Der General-Kriegs-Commiſſarius und der Obriſte Hauß und Zeug-Meiſter rouliren nach der Ancienneté.

14) Der Landes-Hauptmann im Marggrafthum Ober-Lauſitz.

15) Der Landes-Hauptmann im Marggrafthum Nieder-Lauſitz,

16) Der Ober-Amts-Hauptmann in dem Marggrafthum Ober-Lauſitz.

17) Der Ober-Amts-Præſident in dem Marggrafthum Nieder-Lauſitz.

18) Der Ober Hof-Richter zu Leipzig.

19) Der Stiffts-Hauptmann zu Wurzen.

20) Die Stiffts-Cantzlare zu Wurtzen, Merſeburg und Zeitz.

21) Die Stiffts-Vice Cantzler zu Merſeburg und Zeitz.

22) Die Dom-Probſte zu Meiſſen, Merſeburg und Naumburg.

23) Die Dom-Dechante zu Meiſſen Merſeburg und Naumburg.

24) Die Cammer-Herren und General-Majors die vor 1742. ernennet, rouliren nach der Ancienneté.

25) Der Hof Marſchall von ſeiner Königlichen Hoheit dem Chur-Printz.

26) Die Geheimen Cammer-Räthe, ſo Sitz und Stimme im Cammer Collegio haben.

27) Die Cammer-Herren und General-Majors ſo von 1742. an ernennet worden, ingleichen die Geheimden Kriegs-Räthe, ſo im Collegio Sitz und Stimme haben, rouliren, und zwar die beyden erſtern, wie ſie ihre Chargen nach der Ancienneté ſeither A. 1742. erhalten, die Geheimden Kriegs-Räthe aber nebſt denen, ſo gleichen Rang mit ihnen haben, von 1744. an.

28) Der Ober Land-Baumeiſter.

29) Der Amts-Hauptmann zu Görlitz.

30) Der Ober-Berg-Amts Director.

31) Der Director des Conſiſtorii zu Leipzig.

32) Der Ober-Aufſeher der Grafſchafft Mannsfeldt.

33) Der Ober-Aufſeher zu Schleuſingen.

34) Die Ober-Aufſeher im Weiſſenfelßiſchen Querfurthiſchen und Barbyſchen.

35) Die Land-Jägermeiſter.

36) Die Geheimen Legations Räthe.

37) Die Geheimen Kriegs-Räthe, ſo nicht Sitz und Stimme im Collegio haben.

38) Die würcklichen Adelichen Cammer-Räthe.

39) Die würcklichen Bürgerlichen Cammer-Räthe.

40) Die Creyß-Haupt-Leuthe.

41) Der Ober-Berg-Hauptmann.

42) Der Ober-Hauptmann in Thüringen.

43) Die Stallmeiſtere.

44) Die Obriſten und General-Adjutanten.

45) Der Ober-Zeug-Meiſter, als jüngſter Obriſter.

46) Der Schloß-Hauptmann zu Merſeburg.

47) Der General-Auditeur.

48) Die würcklichen Land-Cammer-Räthe.

49) Die Stiffts Merſeburg. Cammer-Räthe.

50) Die Stiffts Naumburg. Cammer-Räthe.

51) Die Adelichen Hof-Räthe, ſo Sitz und Stimme in der Landes Regierung haben.

52) Die Bürgerlichen Hof-Räthe, ſo Sitz und Stimme in der Landes Regierung haben.

53) Die Hof-Räthe, ſo immediate nach denen Sitz und Stimme in der Landes-Regierung habenden Hof Räthen den Rang haben, mit welchen der Ceremonien-Meiſter rouliret.

54) Der Berg-Hauptmann.

55) Der Ober-Land-Fiſch-Meiſter.

56) Die Landes-Eltiſten im Marggrafthum Ober-Lauſitz.

57) Die Landes-Eltiſten im Marggrafthum Nieder-Lauſitz.

58) Die Capitulares des Stiffts Meißen.

59) Die Capitulares des Stiffts Merſeburg.

60) Die Capitulares des Stiffts Naumburg.

61) Die Stiffts Regierungs Räthe zu Wurtzen.

62) Die Stiffts Regierungs Räthe zu Merſeburg.

63) Die Stiffts Regierungs-Räthe zu Zeitz.

64) Die Regierungs-Räthe zu Lübben.

65) Die Cammer-Juncker.

66) Die Reiſe Stallmeiſter.

67) Der Gegen Händler in der Ober-Lauſitz.

68) Der Gegen Händler in der Nieder-Lauſitz.

69) Der Landes Beſtallte in der Ober-Lauſitz.

70) Die Creyß-Comiſſarii.

71) Die Creyß Directores und Commiſſarii im Fürſtenthum Querfurth.

72) Die Obriſt Lieutenants.

73) Die Adelichen Appellation-Räthe, ſo Sitz und Stimme im Collegio haben.

74) Die Bürgerlichen Appellation Räthe, ſo Sitz und Stimme im Collegio haben.

75) Die im Ober Steuer-Collegio Sitz und Stimme habende Ober Steuer-Einnehmere.

76) Die würcklichen Adelichen Accis-Räthe.

77) Die würcklichen Bürgerlichen Accis-Räthe.

78) Die würckl. Adelichen Kriegs-Räthe.

79) Die würcklichen Bürgerlichen Kriegs-Räthe.

80) Der Hof Richter zu Wittenberg.

81) Die Legations-Räthe.

82) Die Ober Forſt-Meiſtere.

83) Der

83) Der Capitain Lieutenant von der Schweizer Garde.
84) Die Land-Räthe.
85) Die Amts Haupt-Leuthe.
86) Die Ober Aufſeher derer Flößen.
87) Der Ober Aufſeher in der Nieder-Lauſitz.
88) Die Amts und Schloß-Haupt-Leuthe in der Nieder Lauſitz.
89) Die Jagd-Juncker.
90) Der Lieutenant von der Schweizer Garde.
91) Der Ober-Hof-Prediger.
92) Die würcklichen Ober-Conſiſtorial-Räthe.
93) Die Ober Kriegs-Commiſſarii.
94) Der General Kriegs-Zahlmeiſter.
95) Die würcklichen Berg-Räthe,
96) Die Regierungs-Räthe zu Schleußingen.
97) Die Cammer-Aſſiſtenz Räthe.

Die ſämtlichen von Collegiis benannte Titular-Räthe in folgender Ordnung.

98) Die Titular-Cammer-Räthe.
99) Die Titular-Land-Cammer-Räthe.
100) Die Titulatur Hof-Räthe.
101) Die Titular Appellations-Räthe.
102) Die Titular Accis Räthe.
103) Die Titular-Kriegs-Räthe.
104) Die Titular-Ober-Conſiſtorial-Räthe.
105) Die Cammer-Commiſſions-Räthe.
106) Die Titular-Berg-Räthe.
107) Die Titular-Stiffts-Räthe.
108) Die Berg-Commiſſion-Räthe.
109) Die Aſſeſſores des Ober-Hof-Gerichts zu Leipzig.
110) Die Aſſeſſores des Hof Gerichts zu Wittenberg.
111) Der Renth-Cammer-Meiſter.
112) Die Majors.

113) Der Land Renth-Meiſter.
114) Die Ober-Rechnungs -Inſpectores.
115) Der Vice Land Renth-Meiſter.
116) Die Landes-Commiſſarii in der Ober-Lauſitz.
117) Die Commiſſions-Räthe.
118) Die Commercien Räthe.
119) Die Räthe, ſo von keinem Collegio benennet.
120) Die Capitains.
121) Die Ober-Berg-Amts Aſſeſſores zu Freyberg.

§. 2.

Der Zuſtand des Landes iſt nach Proportion der ausgeſtandenen Kriege allerdings floriſſant. Wie ſehr auch der dreyßig jährige Krieg, deſſen Flamme das gute Sachſen mehr als zu viel erfahren, ſelbiges mitgenommen, ſo hat es ſich doch faſt unvermerckt in wenig Jahren wiederum erholet. Selbſt der letzte langwierige Lieflåndiſche Krieg, und die ausgeſtandenen Schwediſchen Einquartirungen und Preußiſcher Einfall haben nicht gehindert, daß es nicht ihrem glorwürdigſten Landes-Fürſten mit erklecklichen Summen Geldes, und zahlreichen Armeen biß dieſe Stunde unter die Arme gegriffen håtte. Die wichtigſten Nothdurfften des Landes werden auf den allgemeinen Land-Tågen abgehandelt. Es pflegen auf ſelbigen die Stiffter, Univerſitåten, Grafen, Herren Ritterſchafft, zu welchen auch der Statthalter der Baley Thüringen gehöret, und die Stådte zu erſcheinen. Es werden zwar auch die Herren Fürſten zu Anhalt-Zerbſt wegen Walternienburg, ingleichen die Herren Fürſten zu Schwartzburg ſo wohl Rudelſtådiſcher als Sondershåuſiſcher Linie darzu erfordert; geſtalten denn hiervon der mit dem Hauſe Schwartzburg habende Receſs de A. 1719. klare Maſſe giebet: Es hat aber das Fürſtl. Hauß Anhalt biß dahero, ob es wohl die Schuldigkeit zu erſcheinen nicht in Zweifel gezogen, dennoch immer mit allerhand Hinterniſſen ſich entſchuldiget, und die Fürſtl. Schwartzburgiſchen Håuſer wollen, mit Beruffung auf den an-

gezogenen Receſs, zuförderſt einen Fürſtenmäßigen Platz angewieſen haben, worüber biß jetzo noch tractiret wird. Anbey iſt zu bemercken, daß das Hochfürſtl. Hauß Weiſſenfels auf Land-Tägen nicht als ein Land-Stand, ſondern als Comproponente hat conſiderirt ſeyn, und an dem Regimine Theil haben wollen; immaſſen denn unter dieſer Anforderung vor einiger Zeit der Stuhl vor den Fürſtl. Abgeordneten weiter hinauf nach dem Königl. Thron zu gerücket worden iſt: Die übrigen alle aber erſcheinen in der Qualität als Land-Stände, welche denn in Sachen, ſo die gemeine Landes-Nothdurfft betreffen, es mögen ſelbige Geiſtlich oder Weltlich ſeyn, das ihrige zu ſagen haben. Und man hat Exempel, daß ſie auf ihren Entſchlüſſen ſo feſte beſtanden, daß, wenn ohne ihr Wiſſen, Geſetze und Ordnungen, vornehmlich in Religions-Lehns-Juſtiz-Landes und geſammten Angelegenheiten verfaſſet und promulgiret werden wollen, ſie ſich darzu nicht allemal bequehmet, vielmehr ſelbe durch nachherige Land-Tags-Abſchiede und Reverſales haben müſſen, theils geändert, theils vorher beſtätiget werden. Man hat auch in Gewohnheit gehabt, die wichtigſten Angelegenheiten des Landes-Fürſtl. Regiments, ſo wohl in Geiſt-als Weltlichen Affairen, mit einer getreuen Landſchafft zu communiciren, da denn von derſelben zu vielen mahlen viel heilſame, wiewohl unmaßgebliche Gutachten eingegeben worden, welche hernach auch in denen Churfürſtl. Landes-Reverſalien mehrmahls gerühmet ſind. Dennoch aber haben die Churfürſten auch nicht ermangelt, wenn dabey einige allzuweite Extenſiones und Eingriffe in ihre Regierung geſchehen, ihre Authoritæt hervorzuſuchen, und die Sachen nach ihrem Belieben einzurichten. Die Verfaſſung dieſer Land Täge, und den modum procedendi auf ſelbigen, will ich von ältern Zeiten aus einem Codice MSto des Torgauiſchen Land-Tags de Anno 1609. ſo wie ihn der German. Princeps L. 3. c. 5. p. 224. excerpirt, hieher ſetzen, dabey aber zum voraus erinnern, daß ſich nach der Hand ein und das andere geändert habe.

Extract aus einem MSt. von Sächſiſchen Land-Tags-Acten de Anno 1609. zu Torgau.

Erſtlich ſchreibt der Churfürſt den Land-Tag aus, ſo oft und wohin er will. Die formula generalis iſt: Unſern Ehrbaren Land-Ständen von Prälaten, Grafen, Herren, denen von der Ritterſchafft und Städten. Das Beruffungs-Schreiben wird gedruckt, und denen Amtleuten zugeſchickt, welche es denen Schrifftſaſſen durch Bothen einhändigen, die Amtſaſſen aber unter jedem Amte müſſen ſich ſolches im Amte publiciren laſſen. Wie denn auch von eines jeden Amtes Amtſaſſen, gleichwie auch von jeder Stadt und Univerſität zwey drey biß vier Deputirte geſchickt werden, da hingegen die Schrifftſaſſen jeder beſonders in Perſon erſcheinen kan. Die Grafen und Prälaten mögen durch Abgeordnete ſich ſtellen. Wann nun der Tag heran kommt zeigt der Hof-Marſchall denen Ständen den Ort an, wo die Verſammlung gehalten werden, und wenn ſie daſelbſt erſchienen, läßt der Churfürſt, oder wenn er perſönlich nicht gegenwärtig ſeyn kan, derjenige, ſo in ſeinem Nahmen zu erſcheinen beordert worden, durch einen Miniſtre denen Ständen den Antrag und das Begehren thun, welches in Schrifften verfaßt iſt, und von einem Secretario laut hergeleſen wird. Davon wird ein Exemplar denen Grafen und Herren, das andere denen Prälaten und Univerſitäten, das dritte der Ritterſchafft und das vierte denen Städten gegeben. Die Ritterſchafft wird wiederum eingetheilet in den engern und weitern Ausſchuß, und allgemeine Ritterſchafft. Die Stimmen ſammlet der Erb-Marſchall von Sachſen, welches allemahl einer des Geſchlechts von Löſer iſt. Den Anfang zu votiren macht die Baley Thüringen, welche in engern Ausſchuß primum locum hat. Dem engern Ausſchuß eröffnen hernach auch die Städte ihr Deciſum. Wenn nun beede einig worden ſeyn, wird es dem weitern Ausſchuß angezeigt, wenn nun derſelbe auch beytritt, kommt es an die allgemeine Ritterſchafft. Wenn ſie nun alle einig ſind, wird durch Zwey von der Ritterſchafft denen Prälaten und Academien, wie auch denen Grafen und Herren der

der Schluß communicieret, welche ſelten davon abgehen. Hierauf wird der Schluß zu Pappier gebracht, und durch vier Deputirte von der Ritterſchafft und vier von denen Städten dem Churfürſten übergeben, da denn derſelbe eine Zeit zu deliberiren nimmt, und wird ſo lange hin und wieder tractiret, biß der Landes-Herr mit denen Ständen einig worden. Wie denn die Stände meiſtens in des Landes-Herrn Begehren willigen, wovor ſie wieder das Doucer genieſſen, daß der Landes-Herr ihren Gravaminibus, welche ſie meiſt zu dieſer Zeit vorbringen, abhilfft. So werden auch die Land-Stände von dem Churfürſten ausgelößt, welches ſich offt auf groſſe Geld-Summen beläufft, wenn die Land-Täge gantze viertel Jahre währen. Endlich bekommen ſie von dem Landes-Herrn Reverſalien, daß die Bewilligungen auſſerordentlich geſchehen, und der gantze Land-Tags-Schluß wird ein Land-Tags-Abſchied genannt.

§. 3.

Die Kriegs-Verfaſſungen des Churfürſtenthums Sachſen, wie ſie A. 1703. beſchaffen geweſen, beſchreibet uns der Europäiſche Herold p. 262. den wir wegen ſeiner Acurateſſe und Wiſſenſchafft hierinnen zum Grunde ſetzen, folgender maſſen: Der **Kriegs-Staat** ſo weit er in Sachſen zu verpflegen von Jhro Königl. Majeſtät angeordnet war, beſtund nechſt dem Geheimen Kriegs-Rathe, darinnen der General-Feld-Marſchall Præſident iſt, und fünff Geheime und Kriegs-Räthe, ſamt denen ſubordinirten Secretarien und Bedienten, aus dem General-Feld-Marſchallen, General-Feld-Zeugmeiſter, zwey Generalen von der Cavallerie und Infanterie, fünff General-Lieutenants, zehen General-Majors von der Cavallerie und Infanterie, fünff Obriſten bey dem General-Stabe, die zugleich General-Adjutanten vom Könige, drey General-Adjutanten, einen General Auditeur, einigen General-Quartiermeiſter, General Auditeur Lieutenants, acht Ingenieurs, und vielen andern General-Stabs-Perſonen: ohne die im Reiche in Schwaben damahls geſtandene General Lieutenants, und drey General-Wachtmeiſters. Dann war das General-Kriegs-Commiſſariat und Kriegs-Zahl-

Amt,

Amt, beſtehende in 22. Perſonen. Ferner das Proviant-Amt von 70. Perſonen, Lazareth-Parthie zu 14. Perſonen, dann das Equippage-Amt und Roß-Parthie mit 386. Perſonen. Darauf folgeten die Gardes und Militz, als 1) Cavallier-Garde von 160. Perſonen. 2) die Trabanten-Gardes zu Pferde 186. 3.) 186. Carabiniers zu Pferde. 4) Grenadiers zu 191. Köpffen. 5) das Corps Dragoner zu 191. Köpffen, ohne die Stabs-Perſonen bey dieſen Gardes. 6) eine Compagnie Cadets, von 120. jungen Edel-Leuthen, ſamt ihren Commendanten, Officiren, Exercitien-Meiſter und Primen-Planen-Perſonen, zuſammen 167. Köpffe. 7) die Trabanten Garde zu Roß 27. Köpffe 8) die Trabanten Garde zu Fuß 64. Perſonen. 9) die 8 Regimenter Cavallerie, ſamt ihren Stäben und aggreirten Officiren und Primen-Planen, jedes Regiment zu 8 Compagnien. 10) die 8 Regimenter Dragoner zu 8. Compagnien, ſamt vielen aggreirten hohen Officirern. 11) die 15 Regimenter oder 30. Bataillons Infanterie. 12) die Artillerie und Haupt-Zeug-Hauß in Sachſen zu Dreßden, zu 109. Perſonen. 13) Artillerie in denen Feſtungen und Berg-Häuſern, Dreßden, Leipzig und Pleiſſenburg, Wittenberg, Königſtein, Sonnenſtein, Senfftenberg, Torgau und Stolpen. 14) die Feld-Artillerie mit ihren hohen und anden Officirern, Stäbe und Werck-Leuten und 15) die Ober-Unter- und andere Commendanten, Gouverneurs, Majors, Capitains und ihre Subalternen und Bedienten. 16) Die Guarniſonen in obberührten Feſtungen: welche alleſamt genau gerechnet, ſamt denen Penſonarien, jährlich über zwey Millionen Rthlr. zur Verpflegung gekoſtet. 17) die Land Miliz beſtund ehedeſſen nach dem A. 1663. errichteten Defenſion-Receſſus auf 6 Fahnen Fuß-Volck, jede zu 500. Köpffen Gemeine, und zwar denen Dreßdeniſchen-Torgau, Wittenberg-Leipzig-Zwickau-und Freybergiſchen Fähnlein, deren hohe und obere Officirer ihre Wart-Gelder aus dem Steuer-Aerario, zu genieſſen hatten. Dann aus drey ſtarcken Regimentern Ritter-Pferden und iſt man ſchon mehrmahls darauf bedacht geweſen, wie die Defenſioner nicht nur verſtärcket, ſondern auch dieſe Infanterie ſamt denen Ritter-Pferden zu beſſerer Einrichtung und gleichen Dienſten und Nutzen, wie die regulirte

und

und geworbene Miliz möchten gebracht werden. Churfürſt Johann Georgen dem Iſten zogen als ihrem Krieges-und Landes-Herrn bey die 3000. Mann zu Pferde und Fuß vor die Teutſche Freyheit und Religion zu Felde nach, und ſagte man nach dem Frieden, dafern der Churfürſt aus jedem Dorffe den Schultzen und den Jäger oder Hirten aufgefordert hätte, ſo würde eine Armée von 20000. Köpffen zuſammen kommen ſeyn. Allein der dieſen Spruch aufgebracht hat, wird die Gewähr nicht haben thun können: So viel aber iſt doch daran, daß vor dem Teutſchen Kriege in denen geſammten Landen und Stifftern 1592. Ritter-Pferde, ſamt denen Heerfahrts-Wagen, und 130642. Mann bewehrter Leuthe zu Fuß durch die Muſterung gegangen. Aus dieſem groſſen Corpo ſind drey Züge gemacht geweſen, der erſte hat beſtehen ſollen aus 2. Regimentern jedes zu 4540. Mann, dabey noch 5000. Schantz-Gräber. Wenn es aber zur Operation kommen ſollen, hat man 3. Regimenter daraus machen wollen. Der zweyte Zug hat das Duplum ungefehr 20000. Mann, welche man den Nachzug benennet, ausgetragen. Der dritte Zug iſt zur allgemeinen Heeres-Folge ausgeſetzt geweſen, welcher aber nicht zum Stande kommen iſt. Die Landſchafft weiß ſich gegen die Aufbringung der Defenſioner und des Land-Volcks damit zu entſchuldigen, daß ſie eben ſo viel Tonnen Goldes und Millionen gegeben, um eine ziemliche Armée von geworbenen wohlregulirten Leuthen auf den Beinen zu halten, und damit ſo wohl das Land als das Reich, erheiſchender Nothdurfft nach, zu defendiren ꝛc.

So weit gehet der Extract aus dem Europäiſchen Herold. Es iſt aber dabey zu gedencken, daß nach dem Ausmarſch der Schweden aus Sachſen, und dem neu-angegangenen Krieg mit Schweden, inſonderheit aber nach Königs Auguſti des IIdern Tode unterſjetzt regierender Königl. Majeſtät, eine weit andere, und in vielen Stücken beſſere Einrichtung, inſonderheit wegen der Land-Miliz, ſo nunmehro in eine regulare Verfaſſung gebracht, und in Creyß-Regimenter eingetheilet iſt, zum Vorſchein gekommen, welche man zum Theil aus denen Königlichen Mandaten von A. 1709. und andern darauf gefolgten, ſo zum Theil im Reichs-Archiv und dem Codice Auguſteo zu leſen, wird erſehen können. In was vor einem Zuſtande

die Chur-Sächſiſche Miliz nach Kayſer Carls des VIten Tode ſo wohl bey dem Einmarſch in Böhmen im Jahr 1741. als auch nachhero bey der Alliance-mäßigen Hülff-Leiſtung in Böhmen, A. 1745. ſich befunden, iſt aus nachfolgendem bekannt gewordenen Extract zu erſehen.

Etat
Der Königl. Pohlniſch und Churfürſtl. Sächſiſchen Armée, wie ſolcher A. 1745. geſtanden.

General-Feldmarſchall,

Jhro Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit, Johann Adolph, Herzog zu Sachſen-Weiſſenfels.

Generals.

von Boſe,
Graf Sulckovvski,
Graf Rudovvski,
Chev. de Saxe.
von Diemar.
Graf Brühl.
Fürſt Lubomirski,
de Broſſes.
v. Birckholz.
v. Klingenberg.
Gr. Renard.

General Lieutenants.

v. Polentz.
v. Jasmund.
Baron Riedeſel.
v. Arnim.
Bar. v. Rochov.
v. Unruh.
Bar. v. Haxthauſen.

v. Sy-

v. Sybilski.
v. Arnſtädt.
Fürſtenhoff.
von Wilſter.

General-Majors.

Graf Coſel.
Graf Brühl.
v. Neubour.
Gr. Flemming.
v. Boblick.
v. Minckvviz.
Gr. Sulkovvski.
v. Franckenberg.
v. Schlichting.
v. Römer.
v. Pirch.
ò Meagher.
Meyer.
Pr. Sondershauſen.
o Dempſie.
v. Ponickau.
v. Milkau.
v. Buttler.
v. Weißbach.
Gr. Bellegarde.
v. Münchovv.
v. Ploez.
Gr. Wizthum.
v. Alenpeck.
v. Minkvviz.
v. Rex.

Die Cavallerie, beſtehend in denen, *Gardes*, als
Garde du Corps.

Carabieniers.

Cheveaux legers, als

Prinz Carl.
Prinz Albrecht.
Sybilski.

Leichten Dragonern.

Rutovvsky.

Dragonern.

Arnimb.
Sondershauſen.
Plœze.
Rechenberg.

Curaſſiers.

Leib-Regiment.
Königl. Printziſch.
Haudring.
Minkvviz.
Obyrn.
Vizthum.
Dallvviz.
l' Annonciate.

Uhlanen.

Blendovvski.
Schœtzinski.
Wylzevvski.
Uhla.
Rudnizki.
Borislauski.
Barduszevviz.

haben ohne die Stäbe und den Feld-Etat gerechnet, über 13000. Mann ausgemacht.

Die

Die Infanterie, beſtehend in denen Regimentern:

Leib-Grenadier Garde.
1te Garde.
2 dere Garde.
Königin.
Weiſſenfels
Gr. Brühl.
Gr. Coſel.
Rochovv.
Gr. Bellegarde.
Alenpeck.
Nic. Pirch.
Nieſemeushel.
Graf Stollberg.
Prinz Xaver.
Prinz Gotha.
Franz Pirch.

hat ohne die prima Plana und deren Feld-Etat an
Feld-Predigern,
Feldſcheeren,
Wagenmeiſtern,
Proviant-Knechten und dergleichen über 27000 Mann betragen.
Hierzu kommen noch die

Creyß-Regimenter.

Ragozki,
Pflug.
Doſſovv.
Bruchting.

mit welchen die geſammte Armee auf 48000. Mann ausgemacht, die noch übrige Chevallier Garde, Cadets, Ingenieurs und das Artillerie Corps, ferner die Schweitzer und die Frey-Compagnie, ingleichen die Garniſonen in Wittenberg, Sonnenſtein, Pleiſſenburg, Stolpen, Königſtein ꝛc. ungerechnet.

§ 4.

Die Rechte und Juſtiz-Sachen in Chur-Sachſen betreffende, ſo iſt zwar auch darinnen das Jus Civile, wie an anderen Oertern, recipiret; doch haben auch viele Oerter ihr gewiſſes Jus Statutarium, überhaupt aber wird das in ganz Europa ehemahls und noch jetzt ſo berühmte Sachſen-Recht daſelbſt in Ubung erhalten, und nach ſelbigem die vornehmſten Sentenzen und Concluſa abgefaſſet. Es hat aber das Sächſiſche Recht gleichſam vier Periodos und Eintheilungen gehabt, die man allerdings wiſſen muß. Der erſte, vor denen Carolingis, der andere unter denen Carolingis, der dritte wird der Repkauiſche, und der letzte der Auguſtiſche genennet. Die Rechte der Sachſen vor denen Carolingis waren nicht geſchrieben, ſondern nur durch einen allgemeinen Beyfall im Lande eingeführet. Dieſe hat Carolus M. nach überwundenen Sachſen nicht aufgehoben, ſondern nach denen Chriſtlichen Lehr-Sätzen eingerichtet, in ein geſchrieben Buch gebracht, und mit ſeiner Auctorität beſtätiget. Dieſe Collection der Sächſiſchen Rechte haben unter andern Heroldus, und nach ihm Lindenbrogius und Herr Reichs-Hofrath Gärtner heraus gegeben, woraus man wegen des veränderten Zuſtandes heutiges Tages wenig brauchen kan. Beſiehe indeſſen Hofmann de natura & indole Veterum Legum Germanorum. Von dieſen iſt ganz und gar unterſchieden der bekannte Sachſen-Spiegel, welchen Epkau von Repkau eine Privat-Perſon, auf Bitte Graf Hoyers von Falckenſtein, erſtlich in Lateiniſcher Sprache geſchrieben; ſo hernach ins Teutſche überſetzet, und mit Anmerckungen verbeſſert worden, auch noch heut zu Tage unter dieſem Titul vor Augen liegt. Die in dieſem Buch vorkommenden Hiſtoriſchen Umſtände, wie auch einige Urkunden beym Becmann in Hiſt. Anhaltina, da ſich Epkau A. 1215. als Zeuge unterſchrieben, bezeugen gar deutlich, daß das Buch vor dem Interregno im dreyzehenden Seculo geſchrieben worden. Gleichwie aber diß ganze Werck in hiſtoricis und Jure publico daſiger Zeiten viel grobe Schnitzer hat; alſo iſt es auch in privat-Rechten nicht allzurichtig, ſintemahlen der Auctor viel Particular-Gewohnheiten,

heiten für allgemein ausgegeben. Inzwiſchen gilt es in Foris Saxonicis ſo wohl Electoralibus als Ducalibus, wenn keine Chur-und Fürſtliche beſondere Verordnungen verhanden ſind.

Es beſtehet aber dieſer Sachſen-Spiegel, wie ihn Zobel in Leipzig ediret, aus dreyen Stücken, erſtlich aus dem **Land-Recht**, von welchem eigentlich dasjenige, was bereits geſagt worden, zu verſtehen, und dabey zu bemercken iſt, daß ſolches der Herr Reichs-Hof-Rath, Carl Wilhelm von Gärtner A. 1732. mit einer neuen lateiniſchen Uberſetzung, und einem noch nie gedruckten Text herausgegeben.

Das andere iſt das **Sächſiſche Lehn-Recht**, deſſen Auctor zwar unbekant, doch aber in denen Sächſiſchen Foris auf eben die Art, als das Land-Recht, ſeine Auctorität hat.

Endlich folgt das **Stadt-** oder **Marck-Recht**, insgemein das **Magdeburgiſche** Weichbild genennet, deſſen Alter nicht bis auf das XIIIte Seculum gehet, obgleich viele den Urſprung deſſelben von Kayſer Ottone M. herführen wollen. Den Nahmen hat es von dem Magdeburgiſchen Schöppen-Stuhl empfangen, welcher in dem 13. 14. und 15den Seculo in ſolchem Flor und Beruff geweſen, daß gantz Pohlen, Preuſſen Liefland, Böhmen, Schleſien, Lauſitz, Meiſſen, Thüringen, Sachſen, Weſtphalen ꝛc. ſich deſſelben für allen andern am liebſten bedienet, auch ſonſten nach denen Sächſiſchen Geſetzen von ihren Richtern ſich richten laſſen. Aus welchem Grunde hernach einige haben erhärten wollen, daß alle dieſe Provinzien vormahls der Sächſiſchen Botmäßigkeit unterworffen geweſen. Allein dieſes war eine Sache, die bey denen ausländiſchen und Teutſchland nichts angehenden Völckern nicht von dem Befehl oder der Herrſchafft der Sachſen, ſondern von einer freyen Willkühr dieſer Völcker herrührete. Dahero dieſe Geſetze, mit eben der Freyheit, womit ſie von ihnen angenommen, von denenſelben zum Theil hernach wieder abgeſchaffet worden. Faſt auf den Schlag der Spanier, welche vormahls ſich der Römiſchen Rechte bedienet. Als aber die Römiſchen Kayſere wegen dieſes Rechtes eine Jurisdiction des Römiſchen Teutſchen Reiches über ſie erweiſen und herleiten wolten; ſo hat der König in Hiſpanien bey hoher Straf-

fe

ſe verbothen, daß in ſeinem Reiche niemand aus dem Römiſchen Codice einen Legem zum Beweiß anführen ſolte.

Nun iſt noch übrig der Auguſtiniſchen Rechts-Verfaſſung zuletzte zu gedencken. Denn der Churfürſt Auguſtus, von deme es den Nahmen kriegte, hat ſich laſſen angelegen ſeyn, das Sächſiſche Recht in eine beſſere Form zu bringen. Dieſen Herrn kan man mit Recht den Sächſiſchen Juſtinianum nennen, wie den auch ſeine Sächſiſchen Rechts-Verfaſſungen, oder Conſtitutiones, noch heutiges Tages in denen Sächſiſchen Gerichts Stühlen gebrauchet werden. Es iſt aber in denenſelben vornehmlich auf eine Ubereinſtimmung des Sächſiſchen und Römiſchen Rechts geſehen worden, dahero auch der Weltberühmte Sächſiſche JCtus Carpzovius ſeine Juris prudentiam Forenſem, nicht die Sächſiſche ſondern Römiſch-Sächſiſche intituliret hat. rc. Vielleicht iſt dieſe Aenderung Urſache geweſen, daß auch andere Völcker dieſes Recht abgedancket, daß alſo die Sächſiſchen Rechte und Geſetze, die vormahls ſich ſo weitläufftig ausgebreitet, heut zu Tage, wenn ich das einige Böhmen und Schleſien ſamt denen Anhaltiſchen Landen ausnehme, in denen bloſſen Grentzen Sachſens eingeſchloſſen ſind. Was Churfürſt Johann Georg der Iſte mit der A. 1622. publicirten Proceſs Ordnung, Churfürſt Johann Georg der IIdere mit ſeinen Deciſionibus und der Erledigung der Landes-Gebrechen, endlich Jhro Königl. Majeſt. Auguſtus der IIdere mit der A. 1724. publicirten Proceſs Ordnung zur Verbeſſerung der Sächſiſchen Jurisprudenz beygetragen, ſolches zeugen die angeführten im Druck verhandenen Geſetze zur Gnüge, abſonderlich aber weiſet der von Lünigen, obwohl nur privata auctoritate heraus gegebene Codex Auguſteus, daß Jhrer höchſtſeligſten Königl. Maj. ein ſehr groſſes Antheil an der Cultur der Sächſiſchen Rechts Gelehrſamkeit gebühret.

§. 5.

Unter andern haben Se. Königl Maj. nach dem Exempel der Könige von Franckreich und Preuſſen, zu Hemmung der unſeligen Balgereyen und Duelle, wodurch mancher braver Kerl zum Teufel fähret, ſub dato

Cracau

Cracau, den 15. April. 1706. ein ſehr ſcharffes Mandat wider die Selbſt Rache und Duelle in Dero Churfürſtlichen Landen publiciret, und ſolches wird noch biß dato alle Jahre öffentlich von denen Cantzeln abgeleſen, und darbey jedermänniglich, ſonderlich der Adel, die Officiers und die ſtudirende Jugend von allen Balgereyen und Duelliren ernſtlich abgemahnet. Es iſt in demſelbigen ein §. darinne verbothen wird, nicht viel unnöthiges oder ſtrafbares critiſiren darüber anzuſtellen. Es hat ſich aber doch jemand gefunden, welcher ſeine freye Gedancken von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit des erneuerten und geſchärfften Duell-Mandats A. 1708. in 4to drucken laſſen; worinnen der ungenannte Auctor in einem Diſcours unter den erdichteten Nahmen der Freyheit und des Gehorſams nicht unförmlich beweiſet, daß die Haltung dieſes Sächſiſchen Duell Verboths ſo nützlich als möglich ſey. Endlich iſt allhier noch die Frage übrig, ob auch die Chur- und Fürſten zu Sachſen ſelbſt in denen unter ihnen entſtehenden Differentien an das Sächſiſche Recht gebunden, welches denn, ſo ferne das allgemeine in dem Sächſiſchen Land- und Lehn-Recht enthaltene oder durch Obſervanz hergebrachte Jus Saxonicum darunter verſtanden wird, in denenjenigen Controverſien, ſo zwiſchen der Albertiniſchen und Erneſtiniſchen Linie ſich hervor thun, um ſo mehr auſſer Streit iſt, als der Naumburgiſche Vertrag de A. 1554. hierinnen klare maſſe giebt, in welcher Intention denn auch Colerus und Schilterus dieſe Frage bejahet. Hiernächſt haben die Chur- und Fürſten zu Sachſen jederzeit behauptet, daß ſie bey denen Reichs-Gerichten ſowohl in Lehns- als Juſtiz-Sachen, nach Sachſen Recht gerichtet werden müſſen; geſtalten ſie denn hierunter auf die bekannten Lehn-Briefe Kayſer Carls des IVten über Meiſſen, Thüringen und das Oſterland de A. 1350. beym Struv in diſſertatione de officiis Imperii Saxonicis und andern Auctoribus, worinnen denen damahligen Marggrafen zu Meiſſen die Beleihung nahmendlich auf das Recht, ſo die Sachſen gegen Kayſer Carln den Groſſen behauptet, und ſich vorbehalten haben, ertheilet wird, und welche die nachherigen Kayſer ſo wohl unter dem General-Nahmen der Privilegien,

als auch Occaaſione des Obriſten Jäger-Meiſter-Amts beſonders beſtätiget haben, ſich berufen.

Das X. Capitel.

Von denen Commercien im Churfürſtenthum Sachſen und zugleich von Meſſen, Poſt und Müntz-Sachen.

§. I.

Die Commercien des Landes beſtehen theils aus innländiſchen, theils ausländiſchen Waaren. Die Inländiſchen ſind: Getraide, Vieh, feine Wolle, gebleichte und rohe Garne, ſchöner Zwirn, Flachs, Leinwand, allerhand Zeuge, blaue Farbe, Gifft-Mehle, Holtz, Gold, Silber und ander Ertzt, Wein, Obſt und Garthen-Früchte, Saltz, Weid, Safflor, Aniß und Fenchel, Porcellain nebſt allerhand edlen Steinen; und iſt faſt keine einzige ziemliche Stadt, welche nicht einen beſondern Handel hat. Denn daß ich Leipzig geſchweige; So hat zum Exempel Görlitz die feinen Tücher, Zittau die vortreffliche Leinwand und Taffel-Tücher, Bautzen den Leder-Handel, Reichenbach das ſchön Färben und ſtarcke Tuch Gewerbe, Plauen die Baumwollenen Hals-Tücher und Waaren, Schneeberg die koſtbaren Spitzen, die andern Berg-Orthe die berühmte blaue Farbe und Blech, Annaberg die Serpentin-Wahren, Weida, Chemnitz und Penig die Cannefaße und Zeuge, Meiſſen den Wein, Wurzen, Eulenburg und Merſeburg die ſchmackhafften Biere, Thüringen aber das Getraide, Safflor, Weid, Aniß und Wolle ꝛc. ſo daß ich nicht glaube, daß ein Land in Teutſchland ſich ſo viel rühmen kan.

Der Ackerbau iſt in genugſamer Menge, und könten die Creyße ſo einen Uberfluß haben, dem Ertz-Gebürge und der Lauſitz, die deſſen benöthiget, gar wohl aushelffen, ohne daß ſie von Böhmen und andern Orten

etwas

etwas entlehnen dürfften, wenn nicht ſo viel Getraide jährlich auf der Elbe nach Hamburg und anders hin verſchiffet würde. Denn da vertreiben die Thüringer eine ſehr große Quantität Getraide zu Nordhauſen und Erfurth, von dar es nach Nieder-Sachſen und weiter gehet. Die feine Wolle iſt ehedeſſen beſonders in Meiſſen und Thüringen mit ſchlechtem Nutzen unverarbeitet aus dem Lande geführet, und hernach denen Fremden deſto theurer wieder abgekaufft worden, ſo aber nunmehr geändert iſt. Der Gebürgiſche ſchöne Zwirn giebt einer groſſen Menge Einwohner ihren Unterhalt, indem die daraus fabricirte Spitzen-Waaren in den umliegenden Ländern mit gutem Nutzen vertrieben werden, beſonders aber ſind die Schneebergiſchen Spitzen bekandt, welche an ihrer Güte denen Brabantiſchen wenig nachgeben. Flachs und Leinwand findet ſich zur Gnüge, und es werden nunmehro etliche Tonnen Goldes jährlich im Lande behalten, nachdem der vormahls häuffig getragene Cattun durch die im Jahr 1750. heraus gekommene neue Kleider-Ordnung verbothen, und die Land Leinwande von denen Innwohnern höher geachtet werden, als deren Farben und Sortimente denen Baumwollenen wenig oder nichts nachgeben. Die Zeuge ſind ſo gut und ſchön als irgend an einem Orte, und könten noch weit ſtärcker verfertiget werden, weil an Grund Farben ſowohl gepflanzten und über der Erde wachſenden, als auch mineraliſchen, der gröſte Uberfluß, von welchen nicht allein das Land reichlich damit verſorget, ſondern auch andere Provincien, ſo ſelbige nicht haben, genugſam verſehen werden. Es befindet ſich darunter vornehmlich die blaue Farbe, ſo in gantz Europa verführet und aus dem Kobolde jährlich in groſſer Menge verfertiget wird. Nicht wenigern Nutzen haben, die von dem Zinngieſſen ausfliegende Gifft-Mehle, daraus man das Arſenicum präpariret. An Holtz dürffte man mit der Zeit am erſten einigen Mangel leiden, weil die Menage mit denen Gehöltzen nicht eben die allerbeſte geweſen, und die Flöſſe ehedeſſen ein wenig zu ſtarck gefördert worden, beſonders aber die Schmeltz-Oefen und Eiſen-Hämmer eine groſſe Quantität conſumiren. Jedoch hat man bis anhero auf allerhand Mittel gedacht, dieſem Ubel vorzubeugen, ſind auch dieſerhalber Vorſchläge gethan worden, deren Würckung zu erwarten ſtehet.

Der Reichthum und Ergiebigkeit der Bergwercke im Ertz-Gebürgiſchen Creyſze und durchgehends iſt ſo bekandt, daß es keiner weitläufftigen Beſchreibung vonnöthen. Selbſt von Golde trifft man hin und wieder Gold-Sand und Gold-Körner an. Das Silber aber iſt jederzeit der vornehmſte Nervus Sachſens, und zu Churfürſt Auguſti Zeiten faſt wie ehemahls zu Salomonis gemein geweſen. Denn dieſer Herr hinterließ ungeachtet ſeiner vielfältigen koſtbaren Ausgaben, doch nach ſeinem Tode viel Millionen baar Geld zurücke. Auch heutiges Tages wird noch alle Jahr viel Tonnen Goldes werth an Silber aus denen Bergwercken gezogen. Darneben finden ſich auch viele andere Ertze in Menge, da abſonderlich in dem Mannsfeldiſchen ein altes unterirdiſches Gewölbe entdecket worden, daraus bishero eine unſchäzbare Anzahl Kupffer gekommen. Das Zinn ſoll dem Engliſchen nicht viel nachgeben, und des Meßings und Tombacks den man hier fabriciret, kan man jährlich eine ſtarcke Summa zum Nutzen der auswärtigen Länder entbehren, welches denn auch von denen weiſſen und ſchwarzen Blechen kan geſaget werden, geſtalten der von Horneck in ſeinem Tractat, **Oeſterreich über alles, wenn es nur will** &c. bezeuget daß die Meißner jährlich über eine Tonne Goldes an weiſſen Blech, an die Fremden vertreiben. Der Wein-Wachs an der Elbe und Sale ob er gleich ein und anderem ausländiſchen Weine an der Güte etwas nachgiebet, iſt dennoch kein geringes dieſes Landes. Die Obſt- und Garthen-Früchte insgemein kan das ganze Sachſen an allen Oertern, die raren und ausländiſchen aber vornemlich die berühmten Leipzig und Dreßdeniſchen Gärthen in ſo groſſer Menge als an keinem Orte Teutſch-Landes aufzeigen. Nur das einzige Saltz muß aus der Nachbarſchafft gehohlet werden. Wiewohl dieſem Mangel durch die Saltz-Soden zu Guben und anderwerts, wie auch durch die in dem Stift Merſeburg nahe bey Lützen zu Poſern item zu Köſen und Aetern befindliche Quellen, ziemlichermaſſen abgeholffen worden. Auch iſt nicht zu vergeſſen, daß von Thüringen in andere Länder eine groſſe Verkehrung von Weid, Safflor, Aniß und Fenchel gethan wird, andere Gewürtze, wie auch des Toback-Baues um Leipzig herum &c. zu geſchweigen. Wobey noch zu erinnern, daß man vor weniger Zeit angefangen aus der Sächſiſchen Erde Procel-

lain zu verfertigen, geſtalten denn nunmehro daſſelbige zu Meiſſen in groſſer Menge, und in ſolcher Feine und Zierde gemacht wird, daß es dem Oſt-Jndianiſchen nicht alleine nichts nachgiebt, ſondern auch ſelbiges in vielen Stücken inſonderheit in der Mahlerey, und Farben, wie nicht weniger in der Sinnreichen Invention, Zeichnung und Gröſſe der Stücke ſehr weit übertrifft.

§. 2.

Die Seele aber des gröſten Theils der Sächſiſchen Commercien ſind wohl ohne Widerrede, die drey am Neuen-Jahr, zu Oſtern und Michael fälligen Leipziger Meſſen, nebſt der Peter Pauliſchen Naumburger Meſſe. Vorher ehe ſich die Handlung nach Leipzig gezogen, ſoll nach Brotufs Vorgeben erſtlich zu Merſeburg, hernach, da dieſe Stadt A. 1388. durch Brand gäntzlich eingeäſchert worden, zu Grimme, nach dieſem in dem unweit Leipzig gelegenen Städtgen Taucha, die Niederlage der Waaren geweſen, und von dar endlich weg und nach Leipzig verleget worden ſeyn. Hingegen behauptet Peiferus in denen Originibus Lipſiacis daß weit über 100 Jahr vorhero ſchon ſolenne Jahrmärckte in Leipzig gehalten worden. Weil aber dieſelben durch den ſiebenzehn Jahr zwiſchen Marggraf Heinrichen zu Meiſſen, und Frauen Sophia, Herzog Johannis zu Brabant hinterlaſſener Wittwe, und ihrem dreyjährigen Sohne Herzog Heinrichen zu Brabant, in dieſen Ländern geführten Krieg ziemlich ins Abnehmen gerathen; ſo erneuerte und confirmirte ſie A. 1268. Marggraf Dietrich mit dem Zunahmen der Feiſte, durch folgendes in lateiniſcher Sprache publicirtes und hernach ins Teutſche gebrachtes Patent:

„ Dietrich von Gots Gnadn Marggraffe von Landiſpergk allen, „ den diſſe ſchrifft vorkompt, heyll vnd alles gut die manichfeldigkeit der „ hendell voranderung der zceit, ſwechen das menſchliche gedechtniß alſo „ das die geſchehen dingk ufftmals durch tunckelheit der vergeßenheit den „ menſchlichen ſynnen vorborgen bliben, So die mit gezceugniß der „ ſchriffte vnd vnderſchreiben der Gezcewgen nicht befeſtiget wurden, hie„ rumb zcu ewigem Gedechtniß aller nachkomenden bekennen vnd bezewgen

 „wir

„ wir hirmit geinwertiglich in crafft diß briues, das wir unſern liben Byr-
„ gern von Lipzk den wir in ſunderlichir Gnade vnd Gunſt geneigt ſeyn, vnd
„ auch zcu ere der gemelten vnſer Stat Lipzk, eyn ſunderlich privilegium
„ eyner freyheit gegeben haben, alſo nemlich das wir alle die kauffleuthe
„ von wannen die herkommen, die in der gemelten vnſer Stat Handell odir
„ kauffmanſchacz haben, oddir haben wurden, ab wir auch mit den hern
„ derſelbigen kauffleuthe in offenbarer zcwetracht odir fehde ſeyn, in der
„ gnanten vnſer Stat nicht leydigen, noch ire guter vorhindern, das auch
„ andern zu thun nicht geſtatten, ſundern wollen dieſelbigen kauffleuthe wer
„ die ſeyn, die die genante vnſer Stat vnd vns domitte eren, das ſie kauff-
„ manſchaz dereyn furen laſſen, zo ferne wir mogen, ſchutzen vnd ſchirmen,
„ vnd uff das ſulchs zo wir yn auß vnſirm gutenn freyen wil-
„ lenn gegeben, ewig ſtete vnd feſte bleyben, vnd nicht vorgeßyn werde.
„ So haben wir diſſen vnſern briff mit befeſtigung vnſers Sigels laſſen
„ ſtercken. Diſſer Dinge ſint geweſt gezcewgen der Edele man, herre O.
„ von Lodeburgk, her Wichnandus von Herſtein, Herr C. von Luppenn,
„ herre Thymo von ocnlnißdorff Conradus Schreiber vnd vil ander glaub-
„ wirdige. Geben czin Lipzk nach criſti geburt tauſent zcwehundert ym
„ Lxviii jaren kalendas marcy das iſt der erſte tag des Martii.

Ja es hat ſchon vorher A. 1190. Marggraf Albertus, Superbus ge-nannt, der Stadt Leipzig die von ſeinem Groß-Vater Cunrado und Vater Ottone verliehene zwey Jahr-Märckte, Oſtern und Michael, nicht allein beſtätiget, ſondern auch dieſelbe mit noch mehrern Privilegiis verſehen. A. 1273. wurde eben von dem gedachten Marggraf Dietrichen Leipzig bey ihrer zunehmenden Handelſchafft mit dem Münz-Werck begnadiget; immaſſen ſolches aus folgender Copie des darüber ertheilten Diplomatis *) erhellet.

„Wir Dieterich von GOttes Gnaden, Marckgraf zu Landsberg,
„ Entbieten allen, die dieſen Brief ſehen werden, Unſern beſtändi-
„ gen Gruß. Die Menge der Sachen und die Veränderung der Zeiten
„ ſchwächen das menſchliche Gedächtniß alſo und dermaſſen, daß gemei-

niglich

*) Conf. Vogels Annales p. 31. Lünigs R. A. Part. Spec. Cont. IV. Part. 2. p. 593.

„ niglich die Dinge, ſo man handelt, mit der Zeit durch die Vergeſſenheit
„ verdunckelt werden, wenn ſie nicht mit Schrifft=Zeugniß und Unterſchrei=
„ bung der Zeugen beſtätiget worden ſeyn. Weil Wir aber dieſem Man=
„ gel rathen und vorbauen wollen, bekennen Wir hiemit wohl und reifflich,
„ bezeugen auch offentlich, Krafft dieſes Briefs, daß Wir auf ſtarckes
„ Anhalten Unſerer Bürger zu Leipzig, das Münz=Werck, wie man es
„ insgemein zu nennen pfleget, nach freyer und williger Aufkündigung Jo=
„ hannes Abrecks (welcher nach empfangener 100. Marck Silbers ſol=
„ ches zu Unſern freyen Händen abgetreten) ihnen Unſern Bürgern und
„ gedachter Stadt verliehen, und eigenthümlich zu beſitzen übergeben ha=
„ ben, Uns, Unſern Erben kein Recht noch Nutzung vorbehaltende: Son=
„ dern haben alles Recht und Eigenthum, ſo Uns oder jemand andern dar=
„ an zuſtehen möchte, gedachter Stadt gänzlich eingeräumet: Wollen auch
„ nicht, daß hinführo jemand einiges Recht daran zu fordern, befugt ſeyn
„ ſolle. Dafür aber, daß Wir dieſes Werck ihnen frey gelaſſen, haben
„ Wir von vorgenennten unſern Bürgern 30. Marck empfangen. Da=
„ mit aber dasjenige, was Wir mildiglich handeln, von unbillichen und be=
„ trüglichen Verkehrern der Gerechtigkeit, welcher Eigenſchafft iſt, andern
„ zu ſchaden, nicht einer Veränderung oder Verläumdung ſich zu befah=
„ ren haben möge, haben Wir gegenwärtigen Brieff, ſo auf Unſern Befehl
„ und Willen verfaſſet, in Schrifft bringen, und mit Unſerm Inſiegel
„ bekräfftigen laſſen, mit Verzeichniß dero unterſchriebenen Zeugen des
„ Edlen Herrn Ottonis von Arnshoge, Herrn Ernſt von Querefurt, Diet=
„ richs von Otolffsdorff, Cunrads von Luppe, Dieterichs von Cyge=
„ row, und unſers Hofmeiſters; auch vieler andern glaubwürdigen Leuthe.
„ Gegeben zu Grenetz im Jahr Chriſti 1273.

Was bishero geſagt, iſt von zwey Jahr=Märckten oder Meſſen nur zu verſtehen, die an Oſtern und Michael gehalten worden. Die Neu=Jahrs=Meſſe aber, als die dritte, hat A. 1458. Churfürſt Friedrich, Herzog zu Sachſen, öffentlich ausgeſchrieben, und die Stadt wegen der geleiſteten treuen Dienſte, ſo Ihm der Rath und die Bürgerſchafft erwieſen, damit begnadiget,

diget, ihr auch das Wage-Geld von Wahren A. 1464. verſtattet. Nach dem Tode des Churfürſtens Friderici brachte Churfürſt Ernſt und Herzog Albrecht zu Sachſen A. 1466. eine Beſtätigung dieſer Neu-Jahrs Meſſe von Kayſer Friedrichen dem IIIten aus, wovon das Diploma in Herrn Appellations-Raths D. Borns Diſſertatione I. de Jure ſtapulæ ac nundinarum civitatis Lipſiæ p. 28. zu leſen. Als nun im Jahr 1468. die Stadt Halle von eben dieſem Kayſer die Vergünſtigung eines zu eben ſolcher Zeit zu haltenden Jahr-Marckts ausgebracht, und darauf im Jahr 1469. damit den Anfang machte; beſchwerten ſich Churfürſt Ernſt und Herzog Albrecht zu Sachſen nebſt der Stadt Leipzig darüber, worauf höchſtgedachter Kayſer nicht allein die der Stadt Halle verliehene Marckt-Freyheit beſage des im R. A. Cont. 4. p. 638. befindlichen Diplomatis vom Jahr 1469. wieder caſſiret und aufgehoben, ſondern auch der Stadt Leipzig die drey Jahr-Märckte mit der Stapel von neuem ſtattlich confirmiret und beſtätiget, und deßwegen drey Patente, eines an die Stadt Halle, das andere öffentlich hin und wieder im Römiſchen Reiche anzuſchlagen, und das dritte an Herzog Albertum und die Stadt Leipzig abgehen laſſen.

Nach dem Tode Kayſer Friederichs des III. trug ſich bey der Regierung Maximiliani I. ſeines Sohnes, faſt eben dergleichen zu. Es hatten die Erfurter von Kayſer Carln dem IV. einen Jahr-Marckt nach Oſtern, und von Kayſer Friderico dem IIIten einen nach Pfingſten zu halten erlanget. Dieſe wolten ſie auf Martini und auf das Pfingſt-Feſt verlegen, hatten auch ſchon dazu durch Hülffe des Ertz-Biſchoffs von Maynz, Bertoldi, von Kayſer Maximil. A. 1497. Erlaubniß erhalten. Darwider aber kam Herzog Albrecht und die Leipziger beym Kayſer gebührend ein. Nun änderten damals die Erfurter zwar alſobald nichts, weil in eben demſelben Jahre Kayſer Maximilianus das vom Kayſer Friderico IIIo. gegebene Diploma bekräfftiget, und ausdrücklich verordnet, daß über die drey Leipziger Meſſen keine andere im Magdeburgiſchen, Halberſtädtiſchen, Meißniſchen, Merſeburgiſchen, und Naumburgiſchen Bißthümern, jemahls ſolten angeleget werden. Acht Jahr aber hernach ſprengten ſie auf öffentlicher Meſſe zu Leipzig durchgehends aus, was maſſen ſie ihre Meß-

Tage

Tage geändert hätten. Hierüber entſtund alsbald kein geringer Streit welcher aber durch Kayſer Maximilianum in faveur der Stadt Leipzig geſtillet und decidiret worden; geſtalten er denn A. 1507. den 23. Jun. wie Müller ad h. ateſtirt, nicht allein die vorigen deßwegen ergangenen Decreta bekräfftigte, ſondern auch aufs neue verordnete, daß auch auſſer denen ſolennen Meß-Tagen in Leipzig eine Niederlage der Waaren ſeyn, und hinführo an keinem Orte, welcher nicht funffzehen Meilen von Leipzig entlegen, einige Meſſen jemals angeſtellet werden ſolten. Uber dieſes ſolte der Handler und Kauffmann in dem Kayſerlichen Geleit ſeyn und geſchützet werden, daß bey Vermeidung der Acht ſich niemand unterſtehen dürffte, die Perſonen ſo dieſe Jahr-Märckte beſuchen, noch auch die Waaren, ſo dahin geführet, getragen, oder getrieben würden, zu hemmen, aufzuhalten, zu beſchweren, und zu verhindern, mit Verwarnung, da hierüber jemand handeln und thun würde, daß derſelbige ipſo facto, ohne einige fernere Erklärung, in des Heil. Reichs-Acht gefallen ſeyn ſolle. Dabey wurden in einer hinten angehengten Clauſul alle Geſetze und Verordnungen, ſo zum Nachtheil der Leipziger jemahls gegeben, vor unkräfftig und abſonderlich der Erfurter ihre erlangte Rechte vor ungültig erkläret, mit einer angehengten Straffe von 20. Marck Löthigen Golds, welches, ſo offt darwider gehandelt, theils dem Kayſerl. Fiſcal, theils dem Herzoge zu Sachſen und denen Leipzigern ſolte gegeben werden. Dieſe Extenſion des Privilegii ombragirte ſelbſt die Churfürſten zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie, als die in Sorgen ſtunden, Leipzig möchte mit der Zeit dieſe hohen Privilegia zu ihrer Lande Nachtheil gebrauchen, weswegen ſie ſich A. 1511. und 1521. von Kayſer Maximil. I. und Carln dem Vten Schadloß- und Sicherungs-Briefe geben lieſſen, wie ſolches abermahls beym Müller in annalibus p. 66. und 75. zu leſen. Als nun hierauf Churfürſt Joachimus zu Brandenburg bey Stifftung einer Kauffmanns-Niederlage zu Franckfurth an der Oder, etlicher Kauffleuthe Waaren, ſo auf die Meſſe nach Leipzig giengen oder von dort her kamen, angehalten, hatte, ſchrieb der Rath zu Leipzig deshalben Briefe, und vermahnete ihn darinnen, daß er von dieſen Unbilligkeiten abſtehen ſolte. Auf dieſes antwortete er: Er hätte

keine Neuerung angefangen. Die Niederlage und Meß-Freyheit wäre ſchon vor langen Zeiten von Breßlau nach Franckfurt verleget, und nicht allein von denen Königen in Böhmen, ſondern auch von denen Römiſchen Kayſern confirmiret worden, weswegen er ſich ſeines Rechtes anzumaſſen, guten Fug und Macht hätte. Nachdem ſie dieſe Antwort erhalten, ließ der Leipziger Rath die Sache an Herzog Georgen gelangen. Dieſer ſchickte alsbald Geſandten an Brandenburg, und ließ vorſtellen, daß man zwar von dem Vergleich wegen der Niederlage Breßlaues mit Franckfurt unterſchiedenes gehöret, man wüſte aber auch dabey, daß ſie nicht etwas zum Nachtheil anderer im Reiche gelegenen Stände und Städte hätten ſchlieſſen können; wie es denn auch nicht billig wäre, daß durch einen ſolchen Vergleich, denen Leipzigern die von denen Römiſchen Kayſern verliehene Begnadigungen entriſſen würden. Das alte Recht der Niederlage und Handelſchafft der Franckfurther, welches man vorſchützte, ſey niemahls geweſen, weßwegen zwiſchen ihnen und den Breßlauern darüber nichts gültiges hätte können geſchloſſen werden, bevorab da ſolches denen von denen Königen in Böhmen, ſo hoch privilegirten und durch compactata mit dem Hauſe Sachſen befeſtigten Rechten der hohen Straſſe zu wider lauffe. Die Anhaltung der nach Leipzig gehenden Güter, ſey vom Kayſer bey ſchwerer Straffe verbothen worden, dahero man höchlich bäthe, das denen Leipzigern vom Kayſer ertheilte Privilegium beſſer zu betrachten und zu erwegen, daß die Ubertreter deſſelben in des Kayſers und des Reichs Acht verfielen. Hätte aber Chur-Brandenburg eine Particulir-Urſache wider die Leipziger, warum die Waaren angehalten; ſo wäre man in Anſehung des genauen Verbündniß der Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Häuſer, erbötig, ihme alles, was Rechtens ſeyn würde, wiederfahren zu laſſen. Solte aber auf allen Fall keine Billigkeit zu erlangen ſeyn, ſo müſte man alsdann auch nicht übel deuten, wenn man die Sache durch andere Mittel und Wege würde auszuführen ſuchen. Dieſe dem Churfürſten gethane Vorſtellungen ſind nicht ohne Frucht geweſen, dahero auch die ganze Sache bald darauf in Güte abgethan worden.

Anno

Anno 1514. ließ der Rath zu Leipzig, weil ſich wiederum neue Troublen der Handlungs-Freyheit wegen hervor thaten, am Oſter-Marckte den 9. May, ein Patent nebſt dem Kayſerl. Diplomate zu jedermanns Nachricht öffentlich aushengen. Dieſem allen aber ungeachtet, hat der Rath zu Naumburg an Röm. Kayſerl. Majeſt. ſuppliciret und gebeten, daß ſie den Jahr-Marckt, welchen ſie aus alter Gewohnheit und ihrer Biſchöffe Bewilligung, ſonſt am grünen Donnerſtag vor Oſtern gehalten hätten, hinführo auf eine andere Zeit, und zwar auf den Sontag Sexageſimæ, welcher den 21. Febr. gefällig, verlegen möchten. Der Kayſer hat zwar erſtlich in ſolches ihr Suchen allergnädigſt gewilliget; nachdem er aber bald darauf vom Rath zu Leipzig des ihrer Stadt verliehenen Privilegii allerunterthänigſt erinnert worden, haben Ihro Majeſtät an den Rath zu Naumburg folgendes Innhalts geſchrieben:

Sie erinnerten Sich allergnädigſt, daß ſie vor dieſem der Stadt Leipzig, dieſe Kayſerliche Freyheit gegeben, daß auf 15. Meilwegs rings herum, kein Jahr-Marckt angerichtet werden ſolte. Weil denn die Naumburger in ihrer Supplication ſolches verſchwiegen, als thäten Sie hiermit, Ihnen ernſtlich befehlen, daß ſie des zwiſchen der Stadt Leipzig und Ihnen angeſetzten Tages erwarten und bey Vermeidung hoher Straffe und ſchwerer Kayſerl. Ungnade mit Verlegung ihres Marcktes inzwiſchen nichts ändern ſolten.

Dem Rath zu Leipzig aber hat höchſtgedachter Kayſer Maximilianus zugleich allergnädigſt zu erkennen gegeben, daß, obwohl ſeine Kayſerl. Majeſt von vielen wichtigen Reichs-Geſchäfften überhäuffet an das der Stadt Leipzig verliehene Stapel und Marcks Privilegium nicht hätten gedencken können, und dahero in der Naumburger Suchen gewilliget, ſo hätten ſie ſich doch nunmehr deſſelben allergnädigſt erinnert, und dahero denen zu Naumburg ernſtlich geboten, daß ſie der geſchehenen Verwilligung denen zu Leipzig zum Nachtheil ſich nicht gebrauchen ſolten. Ob nun zwar die Naumburger, Kayſerl. Befehl nach, darauf in Ruhe geſtanden: haben ſie doch heimlich darwider practiciret, und mit Hülffe ihres und anderer Biſchöffe ſolches ihr Vorhaben durchzubringen ſich bemühet. Wie heimlich aber ſie dieſes ihr Abſehen zu halten vermeinet, iſt es doch durch einen von ihren

Burgermeiſtern, Gebeſtadt genannt, und den Stadt-Schreiber endlich auskommen. Denn als dieſelbigen zwey Männer mit einem Meißniſchen von Adel, Cäſar Pflugen, welcher ſich dazumahl etliche Tage zu Naumburg aufhielte, in ein Geſpräche kommen, und dieſer Streitigkeit gedacht worden; haben ſie in dieſe Worte ſich herausgelaſſen: **Wenn ſie Herzog Georgen nicht ſchoneten, trügen ſie keinen Zweiffel, daß ſie ſo wohl vom Kayſer, als von dem Römiſchen Pabſte, durch Vorbitte ihres und etlicher andern Biſchöffe, ihr Begehren erlangen und behaupten würden.** Als ſolches dem Rath zu Leipzig zu Ohren kommen haben ſie leicht daraus abnehmen können, daß ſie nicht nur mit der Stadt Naumburg, ſondern auch mit ihren Biſchöffen und andern Geiſtlichen, dürfften zu thun bekommen. Damit ſie aber gegen beyde fortkommen möchten, haben ſie an Leonem den Xten Pabſt zu Rom geſchrieben, demſelben ihre von denen Römiſchen Kayſern gegebene Jahr-Markts-Freyheiten zu wiſſen gethan, und um Päbſtliche Confirmation derſelben gebeten, darauf auch eine Päbſtliche Bulle erhalten. Weil nun dieſe Bulle *) vornehmlich zu unſerer Sache gehöret, auch ein klares Exempel darſtellet, auf was vor einen hohen Grad damahls die Päbſtliche Gewalt nicht allein in geiſtlichen ſondern auch weltlichen Sachen geſtiegen, ſo wollen wir ſelbige, ungeachtet ſie ziemlich lang ins Teutſche überſetzt allhier einrücken:

„ Wir Leo Biſchoff, ein Knecht aller Knechte GOttes, Entbieten
„ den würdigen Brüdern, beyden Biſchoffen zu Meiſſen und Merſeburg,
„ auch unſerm geliebten Sohne dem Probſt zu St.. Thomas in Leipzig,
„ Merſeburgiſchen Sprengels, unſern Gruß und Apoſtoliſchen Seegen.
„ Dieſer Brief iſt heute von uns ausgegangen folgendes Inhalts:

„ Leo Biſchoff, ein Knecht aller Knechte GOttes, zu ſtets wäh-
„ render Gedächtniß Römiſcher Pabſt, dem der Schutz und Sorge des Her-
„ ren Chriſti Heerde, durch die ganze Welt aus göttlicher Verordnung an-
„ befohlen iſt, pfleget die Begnadigungen, ſo aus Mildigkeit der Chriſtli-
„ chen Könige, denen, der Römiſchen Kirche zugethanen Perſonen freywil-
„ lig verliehen worden, wenn es geſchehen mächtiglich zu beſtatigen, auch
ſonſten

*) Conf. Peuferi Lipſia p. 228. Leuber de Stapula Sax. n. 1665. Lunig R. A. Part. Spec. Cont. IV. 2 Theil p. 604.

„ ſonſten Verordnung zu machen, nachdem er ſiehet, was zu GOttes Ehre „ nützlich ſeyn mag. Uns iſt wegen unſer geliebten Söhne, des Vice- „ Burgermeiſters, Raths und Burger der Stadt Leipzig, zum Merſeburgi- „ ſchen Sprengel gehörigen, neulich eine Bittſchrifft überreichet worden, „ des Inhalts: Daß auch ſonſten nachdem unſer in Chriſto höchſt-gelieb- „ ter Sohn Maximilianus Erwehlter Römiſcher Kayſer, auf des Wey- „ land Durchlauchtigſten Albrechts Herzogs zu Sachſen, dazumahl noch am „ Leben und gedachter Stadt (in welcher vom Sonntage Jubilate biß „ auf den Sonntag Cantate, und von Sonntag Michaelis an, acht Tage, „ und vom Neuen Jahrs Tage an, gleichfalls acht Tage währende Jahr- „ Märckte, von langer zeithero und aus alter Gewohnheit öffentlich ge- „ halten worden) inſtändiges Anhalten dieſe Gewohnheit beſtätiget und bekräff- „ tiget, auch gewiſſe Gnaden, Freyheiten und Herrlichkeiten darüber ver- „ liehen gehabt hätte, eben derſelbige Kayſer Maximilianus gedachte „ Gnaden, Freyheiten und Herrlichkeiten von Kayſerl. Macht und Wiſſen, „ auf inſtändiges Begehren des Edlen Herren Georgen, Herzogs zu Sach- „ ſen, vorgedachten Herzogs Albrechts Sohns, und Herrens der Stadt „ Leipzig, von neuem gegeben und vermehret, alſo und dergeſtalt, daß in ge- „ nannter Stadt, ein **Kauf-Handel** und Niederlage, ſo wohl geringer „ als köſtlicher Waaren getrieben und gehalten werden, die Stadt auch „ ſelbſt, aller und jeder Gnaden, Freyheiten und Gerechtigkeiten (welche „ an andern Oertern denen Jahr-Märckten, **Handlungen** und Nie- „ derlagen geübet und gehalten werden von Recht oder Gewohnheit brau- „ chen und nutzen) genieſſen und gebrauchen ſolte, und daß kein **Jahr-** „ **Marckt oder Niederlage**, auf funffzehen deutſcher Meilen, rings „ um gemeldte Stadt, ſolte angeſtellet und gehalten werden. Und daß al- „ le Kauff-Leute ſo wohl Käuffer als Verkäuffer und andere Leute, weß „ Ehren, Würden, Standes und Weſens die ſeyn möchten, zu der Zeit „ da ſie auf ſolche Jahr-Märckte und Niederlagen ſich zu begeben pflegten, „ im Hin- und Rückreiſen, ſamt ihren Gütern, ein frey und ſicher Geleite „ haben ſolten, ernſtlich verbietende, daß weder die Straſſen aus einiger „ Urſach geſperret, noch die Waren und Güter angehalten, gehemmet oder

„ mit Arreſt beleget werden möchten. Mit angehängter Straffe wider die
„ Verbrecher, und Verwahrung, daß alles, ſo an andern Orten, von Ihm
„ dem Kayſer dieſer Begnadigung zuwider ſchon bewilliget worden, oder
„ inskünfftige verwilliget werden möchte, hiemit gäntzlich caſſiret, abgethan
„ und vernichtiget ſeyn ſolte; wie in des erwehlten Kayſers Maximi-
„ liani ausgefertigtem öffentlichem Briefe mit mehrerm begriffen. Da-
„ rum iſt uns ſo wohl wegen Herzogs Georgen, als vorgedachten Vice-
„ Burgermeiſters, Raths und Bürger unterthänig ſuppliciret worden, daß
„ Wir die verliehene Freyheiten, Begnadigungs-Briefe, und was mehr
„ erwehnet worden, damit dieſelbigen deſto beſtändiger ſeyn möchten weiter
„ bekräfftigen und aus Apoſtoliſcher Mildigkeit auch ſonſten gute Verſehung
„ thun wollen.

„ Thun demnach dem Herzoge zu Sachſen, Georgen, oberwehnte
„ Vice Bürgemeiſter, Rath und Bürger, alle und jede von allen Bannes
„ Amts-Enthaltungs und geiſtlichen Verbotts Erklärungen auch andern
„ Straffen von Recht oder Menſchen, aus waſſerley Anleitung und Ur-
„ ſach ergangen, ſo ſie damit beſtricket ſeyn möchten, ſo viel die Werck-
„ ſtellung dieſes Briefes belanget, hiemit loßſprechen, auch vor loß ge-
„ ſprochen erkennen, und durch ihr unterthäniges Bitten bewogen, thun
„ wir alle Verleihungen, Freyheiten und Begnadigungs-Brieffe und alles
„ was vorgeſetzet, wie nicht weniger (ſo viel und ſo weit ſolches im Ge-
„ brauch und obgenanntes Herzogs Georgens und ſeiner Nachkommen
„ Hoch-Fürſtl. Gewalt und Botmäßigkeit nicht zuwider iſt) alle andere
„ der Stadt Leipzig, ihrem Rath und Inwohnern, auch vorberührten
„ Jahrmärckten, Niederlagen und Stapeln, auf waſſerley Weiſe
„ verliehene Privilegien, Begnadigungen und Freyheiten, mit allen und
„ jeden darinn begriffenen Clauſuln und was daraus folget und geſchloſ-
„ ſen werden kan, aus Apoſtoliſcher Macht und Gewalt, beſtätigen und
„ bekräfftigen, auch alle und jede Mängel, die darinnen vorfallen möch-
„ ten, ergäntzen, und noch nichts deſtominder alles gleichſam von neuen geben
„ und verleihen, und ſollen keine Apoſtoliſche, oder andere widrige Sa-
„ tzungen und Verordnungen darwider etwas gelten.

„ Dieſen

„ Dieſen unſern Loßſprechungs und Begnadigungs-Brief muthwillig
„ zu brechen, oder darwider zu thun, ſoll keinem Menſchen vergönnet
„ ſeyn. So aber jemand darwider zu thun ſich unterſtehen würde, der
„ ſoll wiſſen, daß er in Gottes des allmächtigen und der H. Apoſtel Pe-
„ tri und Pauli Zorn und Ungnade fallen werde. Gegeben zu Rom,
„ bey dem H. Petro am 8. Tage Decemb. nach der Menſchwerdung Chri-
„ ſti im 1514. unſers Pabſtthums aber im 2. Jahre.

„ Befehlen demnach eurem hohen Verſtande, durch dieſes Apoſtoliſche Schrei-
„ ben, daß Ihr oder zwey oder andere dieſen Brieff, und alles was darinnen begri-
„ fen iſt, wo, wenn, und wie offt es nöthig, und deßwegen von gedachtem Vi-
„ ce-Burgermeiſter dem Rath und Gemeinde, oder einem von demſelbi-
„ gen ihr erſuchet werden möchtet, öffentlich anſchlagen, und in allen ſo
„ obſtehet, Ihnen Schutz und Schirm leiſten, und durch eure Hoheit und
„ Anſehen es dahin richten wollet, daß alle und jede obgeſetzte Begnadi-
„ gungen unverbrüchlich gehalten, und vorgenannter Vice Bürgermeiſter
„ Rath und Gemeinde, dieſelben ruhiglich genieſſen mögen. Ihr wollet auch
„ nicht zugeben, daß ſie oder alle andere Kauff-Leute und Perſonen, wel-
„ che zu jederzeit dieſe Jahrmärckte und Stapeln zu beſuchen, zu und ab-
„ ziehen, weder an ihren Perſonen noch Waaren und Gütern, wider die-
„ ſes unſers Briefes Innhalt einigermaſſen beleidiget werden mögen. Die
„ Widerſpenſtigen aber und alle die darwider ſtreben, wollet ihr durch
„ die Kirchen-Straffe, alles appellirens ungeachtet, im Zaum halten und
„ wofern es nöthig, die Weltliche Obrigkeit darüber um Hülffe anſuchen,
„ Nichts minder wollet ihr mit in Achtnehmung des rechtlichen Proceſſes,
„ die durch euch wieder ſie ergangene Kirchen-Straffe, ſo offt es vonnö-
„ then ſeyn wird, wiederhohlen und ſchärffen, und euch daran nichts hin-
„ dern laſſen, alles ſo oben geſaget, oder ſo etwas ingemein, oder inſon-
„ derheit von dem Päbſtlichen Stuhl darwider möchte verwilliget worden
„ ſeyn, durch Apoſtoliſche Bullen, ſo ſie nicht ausführlich und ausdrück-
„ lich und von Wort zu Wort dieſer unſer Verwilligung gedencken. Ge-
„ geben zu Rom, bey dem H. Petro, am 8. Tag Decemb. nach der
„ Menſch-

„ Menſchwerdung Chriſti im 1514. unſers Pabſtthums aber im andern „ Jahre.

Dieſe Päbſtliche Bulla hat dazumahl Jacob Köhler der geiſtlichen Rechten Doctor, und des Thomas Cloſters zu Leipzig Probſt, mit einer Vorrede, in welcher er, daß vom Römiſchen Pabſt er zu einem Richter in dieſer Sache verordnet wäre, angezeiget, an der Kirch-Thüre zu S. Thomas öffentlich angeſchlagen, und zu Ende dieſe Worte hinzu geſezet. „ daß „ im Nahmen Pabſt Leonis des zehenden er alle diejenige in Bann thun, „ und denen höllischen Geiſtern zu peinigen übergeben wolte, welche, wann „ ſie davon erinnert worden, dieſen Befehl nicht reſpectiren würden. Durch dieſen Päbſtl. Befehl und Bann-Strahl wurden nun zwar eine zeitlang die Naumburger zurück gehalten. Sie thaten aber A. 1614. einen neuen Verſuch, und ſchrieben de facto beſagten Jahrmarckt aus, ſchickten auch der Stadt Leipzig auf ihre Proteſtation eine Gegen Proteſtation zurücke, wurden aber auf Churfürſt Johann Georgens des Iſten Zuſchrifft und Begehren an den damahligen Adminiſtratorem zu Naumburg, Herzog Auguſten, von dieſem zur Ruhe verwieſen, wobey es auch biß A. 1660. geblieben in welchem Jahr die Stadt Naumburg ſo glücklich war daß von Kayſer Leopolden ſie ein Privilegium darüber ausbrachte. Hierwider ſetzte ſich ſowohl Churfürſt Johann Georg der IIdere als auch der Rath zu Leipzig, welcher dieſe Sache an den Reichs-Hof-Rath gelangen ließ, endlich aber mit der Stadt Naumburg den 7. Febr. 1667. dahin ſich verglich, daß dieſer Jahrmarckt zwar ein gemeiner Jahrmarckt ſeyn, und auf den Montag nach Palmarum gehalten, dem Kayſerl. Privilegio aber welches die Naumburger von denen Kayſern über ihre von uhralten Zeiten hergebrachte Petri Paul Meße zu bekommen pflegten, die man ihnen auch noch ferner gerne gönnen wolte, nicht einverleibet werden ſolte, wodurch denn dieſer langwierige Streit dergeſtalt gehoben, daß die Leipziger Meß-Stapel und Niederlags Privilegia dabey aufrecht erhalten worden. Gleichergeſtalt ſind die Grafen von Manßfeld mit der Stadt Leipzig über dieſe ihre Meß Privilegia ſchon zu Anfang des ſechzehenden Seculi in Irrung gerathen. Denn ſie ſchrieben an den Rath nach Leipzig

und

und zeigeten ihm an, was maſſen Kayſer Carl der Fünffte den Eißlebern gewiſſe Handlungs-Freyheiten gegeben und zugeſtanden hätte: dahero wären ſie geſonnen, die zwey Jahrmärckte, ſo bishero die vierte Woche nach Oſtern, und den 14. Septembr. wären gehalten worden, ins künfftige auf die Sonntage, welche nach dem 14. Juny und nach dem 15. Octobr. folgeten, zu verlegen, weswegen ſie bäthen, daß Graf Albrechts Patent, in welchem die Sache weitläufftiger ausgeführet, in Leipzig öffentlich möchte angeſchlagen werden. Als der Leipziger Rath dieſe Briefe erhalten, ſchickte er mit Bewilligung Herzogs Georgii den Buchführer Lucam Helmium und ließ durch ſelbigen den Mannsfeldiſchen Grafen und Zunfftmeiſter der Stadt ihre Privilegia vorzeigen, und zugleich die darinnen enthaltene Bedrohungen und Straffen wider die Ubertreter vorhalten. Dieſem antwortete der Oberſte Zunfftmeiſter. Weder er noch ſeine Collegen wüſten das geringſte von Anſetzung einer neuen Meſſe. Es wäre zu Eißleben keine Niederlage, auſſer daß die Magdeburger und Braunſchweiger, alter Gewohnheit nach, gedörrete Fiſche daſelbſt abzuladen gewohnt wären: Sie und die Stadt Eißleben würden wider die Privilegia und Immunitäten der Stadt Leipzig das geringſte nicht vornehmen, ſondern vielmehr dahin trachten, die alte gute Nachbarſchafft zu conſerviren. Der Graf von Mannsfeld, bey welchem eben dieſes war angebracht worden, ſagte die Sache gehöre nicht vor ihn allein, ſondern auch vor ſeine Brüder, mit welchen er ſich darüber berathen, und durch Briefe hernach denen Leipzigern antworten wolte. Da nun der zum Eißlebiſchen Jahrmarckte angeſetzte Tag kam, und noch keine Briefe von denen Mannsfeldiſchen Grafen eingelauffen waren; ſo erlangte der Rath zu Leipzig von Herzog Georgen, daß denen, ſo nach Eißleben auf den Jahrmarckt würden ziehen wollen, das öffentliche Geleite ſolte verſaget werden. Es willfahrete ihnen auch hierinnen der Herzog, und wurden alle nach Eißleben gehende Wege ſtarck beſetzet. Hierauf ſchrieben die Mannsfeldiſchen Grafen, Güntherus, Erneſtus, Hojerus, Gebhardus und Albertus, als ſie ſahen, daß ſich Herzog George mit Ernſt ins Mittel ſchlug, an ſelbigen und entſchuldigten ſich beſtens, daß ſie gar nicht geſonnen, Neuerungen auf-

 zu-

zubringen, oder die Leipziger an ihren hergebrachten Rechten zu kräncken, ſondern nur ihre Jahrmärckte auf einen andern Tag zu verlegen, weswegen ſie bathen, die freye Straſſe wieder zu eröffnen, und keinen Anlaß zu weitern Thätlichkeiten zu geben. Den beſten Ausſchlag gab dieſer Sache, daß eben das Jahr, da dieſer Strit am hefftigſten getrieben wurde, nehmlich A. 1521. Kayſer Carl der Vte das vom Maximiliano denen Leipzigern gegebene Privilegium bekräfftigte und wider alle Eingriffe verwahrte.

Als ferner bey der A. 1547. erfolgten Leipziger Belagerung nicht allein unter denen Kriegs-Troublen alle Meſſen ins Stecken geriethen, ſondern auch viele Benachbarte ſich unterſtunden, neue Kauff- und Handlungen da und dorten anzulegen; beklagten ſich die Leipziger ſobald die Kriegs-Unruhe zu Ende, durch ihren Bürgermeiſter Ludovicum Fachſen, deswegen bey Kayſer Carolo V. welcher auch gar gnädig hierauf geantwortet, die alten Rechte verneuret, und denen Städten, ſo ſich etwas dergleichen erkühnet, durch ſcharffe Edicte das Handwerck geleget. Auch Kayſer Ferdinandus der Iſte folgete dem Exempel ſeines Bruders, Caroli und ſeines Groß-Vaters, Maximiliani nach, und beſtätigte die von ihnen ertheilte Begnadigungen aufs neue mit vielen Freyheiten; immaſſen denn die nachfolgenden Kayſer Maximilian der IIdere Rudolf der II. Matthias Ferdinand der II. und IIIte Leopold, Joſeph und Carl der VIte ein gleiches gethan, wie ſolches die Documenta beym Lünig in N. A. in der angeführten IVten Continuation erweißlich machen, wobey annoch dieſes zu erinnern, daß die Landes-Herren jederzeit alle ihre Kräffte angewendet, die Stadt Leipzig bey dieſen ihren Meß-Stapel und Niederlags-Gerechtigkeiten und Vorzügen gegen alle Beeinträchtigungen, der Benachbarten, ſo balde nur etwas dahin abziehlendes ſich hervorgethan, zu ſchützen und zu Hand haben, wodurch es denn geſchehen iſt, daß dieſe Stadt dabey biß auf den heutigen Tag gegen alle Zunöthigungen, an denen es nie gemangelt hat, ſich erhalten.

Was der Auctor des Germaniæ Principis in dem dritten Buch Cap. 1. p. 199. wider dieſe Leipziger Privilegia anbringt, ruhet auf ſchwachen Füſſen, wenn man erwegt, daß zu der Zeit, da Kayſer Friedrich der IIIte und Maximilian der Iſte die Stadt Leipzig auf die obbeſchriebene

bene Maſſe begnadiget, die Superioritas territorialis die heutige Geſtalt noch nicht hatte, der Kayſer Macht und Gewalt hingegen viel gröſſer als jezo wenigſtens denenſelbigen in Ertheilung der Stapel-Gerechtigkeit die Hände noch nicht ſo, wie nachhero durch die Capitulationes geſchehen, gebunden geweſen. So mag auch die durch den Weſtphäliſchen Frieden noch mehr befeſtigte Superioritas territorialis gegen die Leipziger Stapel und Meß-Freyheit von denen benachbarten Ständen auf keine Weiſe urgiret werden, nachdem zugleich dabey ausdrücklich verſehen daß die Ober-Botmäßigkeit nicht anders als ungeſchmählert derer von einem andern in einem Lande hergebrachten Rechten geübt werden ſoll. Die ſtärckſte Verwahrung und Befeſtigung der Leipziger Niederlags- und Meß-Privilegiorum faſſen die Kayſerlichen Capitulationes in ſich, nachdem in denenſelbigen auf Anregung des hohen Chur-Hauſes zu Sachſen ſchon zu denen Zeiten des Römiſchen Königs Ferdinandi des IVten Art. 19. und nunmehro in der letztern Capitulation Caroli VII. Art. VIII. §. 21. die Verſehung geſchehen und von denen ſämtlichen hohen Herren Churfürſten denen Römiſchen Kayſern ſelbſten zur Norm vorgeſchrieben worden.

„ Daß denen Privilegien, welche Churfürſten, Fürſten und Stän„de des Reichs (die freye Reichs-Ritterſchafft mit eingeſchloſſen) von wei„land denen vorgeweſenen Römiſchen Königen oder Kayſern zur Zeit, „da der Churfürſtliche Conſens per Pacta et Capitulationes „noch nicht alſo eingeführet oder nöthig geweſen, rechtmäſſig „erlanget, oder ſonſt ruhiglich hergebracht durch (dasjenige, was in de„nen Capitulationen von der eingeſchränckten Kayſerl. Vergünſtigung der „Stapel-Gerechtigkeit enthalten,) nichts präjudiciret, oder be„nommen, ſondern von Römiſchen Kayſern auf gebührendes Anſuchen „confirmiret, und die Stände dabey ohne Eintrag männigliches, ge„laſſen, und auf deren Anruffen nachdrücklich geſchützt werden ſollen.

In denen vorigen Editionen dieſes Buchs habe ich gewünſchet, daß ein gebohrner und mit genugſamen Subſidiis verſehener Leipziger ſo viel Liebe vor ſeine Vater-Stadt haben, und dieſes Thema pro Cathedra in einer wohl ausgearbeiteten Diſſertation ventiliren möchte. Und die-

ſes hat auch der Königl. Pohlniſche Appellations-Rath, Herr D. Jacob Born, ein würdiger Sohn des gelehrten und um das Publicum ſehr wohl verdienten Vice Cantzlers Herrn Jacob Borns, mit vielem Beyfall in zweyen Diſſertationen, davon die erſte unter dem Præſidio des berühmten Herrn Hofrath Maſcovs, die andere aber von Herr D. Born pro loco gehalten worden, bewerckſtelliget.

Es iſt zwar hierwider eine Schrifft unter dem Titel: gründliche Widerlegung des von der Stadt Leipzig angemaßten unbefugten Straſſen Zwangs gegen die Stadt Magdeburg nebſt ſtandhaffter Behauptung der Stadt Magdeburg Niederlage oder Stapel-Rechts zu Magdeburg, A. 1748. heraus gekommen, worinnen in Anſehen der Stadt Magdeburg, allerhand Einwürffe darwider gemacht werden: wie weit aber dadurch der Sache eine Gnüge geſchehen, und die in obigen Diſſertationen feſt geſtellten argumenta gehoben, das iſt alhier zu beurtheilen zu weitläufftig, und wird dahero denenjenigen überlaſſen, ſo beyde Schrifften gegeneinander halten wollen.

§. 3.

Zu keinem geringen Vortheil der Commercien und Aufnahme des Landes würde es gediehen ſeyn, wenn Ihro Majeſtät Königs Auguſti des IIdern in Pohlen, und Churfürſtens zu Sachſen höchſtlöbliche Intention von Anlegung einer Banco di Depoſiti in Leipzig, wäre völlig zu Stande gekommen, und nach dem dazu formirten Project ausgeführet worden. Allein es haben einige darzwiſchen getretene unvermeidliche Fatalitäten, die gänzliche Stabilirung dieſes nützlichen Werckes ziemlich gehindert. Die Erklärung wie und auf was Art ſelbige Banco in der Kauff- und Handels Stadt Leipzig aufgerichtet werden ſolte, kam A. 1698. den 28. Dec. ſub dato Dreßden in öffentlichem Druck heraus, und wurde A. 1699. den 10. May folgenden Inhalts wiederhohlet:

„Weil bey einem jeden Creditorn, der ſein Geld gegen Verzin„ſung à depoſito darzuſchieſſen geſonnen wäre, die erſte Frage wal„tete, was vor Securität ſeines Darlehns und Credits halber er haben

„ und erlangen möge? So habe der König die Aſſecuration auf zwo
„ Millionen oder ein hundert und zwanzig tauſend Reichs Thaler Inte-
„ reſſen jeden zu vier und zwanzig gute Groſchen Meißniſcher Währung
„ gerechnet, dergeſtalt dargeſtellet, daß er folgende Regalien und Nu-
„ tzungen, als 43750. Thaler von denen Gleithen, dann 28125. Thaler
„ an denen Acciſen, ferner 26250. Thaler an Hütten, Blau Farbe-Ze-
„ hend und andern Berg-Nutzungen, 21875. Thaler an denen ſämmtli-
„ chen Flöſſen, welche ſamt und ſonders ſonſt ein weit höheres ertrügen dem
„ Banco völlig und gänzlich heim gewieſen, und an die Churfürſtliche Rent-
„ Cammer zu Dreßden einen ausführlichen und unwiederruflichen Befehl erge-
„ hen laſſen daß ſelbige ſothane Dotal und Credit-Regalien, Stücke und Ein-
„ künften dero Leipziger Depoſiten Banck auf immer zu, und zu ewigen Zei-
„ ten gewidmet, und von dero Cammer-Intraden und Diſpoſition und
„ in Krafft dieſes bey Königl. und Churfürſtl. Ehren, Würden, und auf
„ eine irrevocable Weiſe vor ſich und Seinen Königlichen Prinzen und
„ ganze hohe Poſteritæt, auch ſein geſammtes Durchlauchtigſtes Chur-
„ Hauß, welches in dieſes Banco Aufricht- Dotir und Verſicherung ge-
„ williget, daß er weder vor ſich, noch durch jemand anders, weder
„ gantz, noch zum Theil, ſich der obgedachten Regalien-Stücke und Ein-
„ künfften jemahls, es ſey unter was prætext oder vorgeſchützten Spe-
„ cial Befehl, Verordnung und Gewalt es immer ſeyn möchte, ſich wie-
„ derum anmaſſen, oder in die Depoſiten-Caſſen und Vermögen eingreif-
„ fen, oder eingreiffen laſſen, auch wenn von jemand, wer es auch ſey
„ dieſer Verſorgung entgegen lauffende Anſtalten, welches doch nicht ge-
„ ſchehen ſolle, ausgebracht, und an die Banco-Direction und Ver-
„ waltere inſinuiret würden, ſolche als wären ſie nie ergangen, gehalten
„ und keineswegs vollbracht, auch deßwegen keine Ungnade oder Verant-
„ wortung weniger härteres Bezeigen gegen den jedesmahligen ſich weigern-
„ den Directorn, Beyſitzern, und Banco Zugeordnete gebraucht werden
„ ſolle. Und obwohl der Fond alſo auserwehlet, daß kein Abgang oder
„ Mangel zu beſorgen, daferne aber durch unvermeidliche Zufälle einiger
„ Mangel an denen 120000. Thalern ſich ereignen ſolte, wolle der Kö-

„ nig ſelbigen aus dero berührten Cammer-Revenüen alſofort erſetzen,
„ und dem Banco vor allen andern Ausgaben einen privilegirten Vorgang
„ genieſſen laſſen.

„ 2) Der Nutzen, welchen die Banco Creditores vor ihre
„ deponirte Gelder zugewarten hätten, wäre vor jedes hundert Sechs,
„ und zwar auf zween Termine, oder in denen Oſter- und Michaelis-
„ Meſſen.

„ 3) Der König wolle auch mit der einheimiſchen und ausländi-
„ ſchen Kauffmannſchafft ferner Rath pflegen laſſen, wie nutzbar die ein-
„ kommende Banco-Gelder zu des Banco und Commercii Aufneh-
„ men anzuwenden, und Verkehrungen zu treffen, alſo der Banco in
„ ſich ſelbſt zu erweitern ſeyn möchte. Sintemahl kein Zweiffel wäre,
„ es würde gegen ſichere Pfande mit der Auslöſung der Kauffmannſchaft
„ eine gute Menage und Vortheil geſchafft werden können. Wiewohl
„ auch dieſe Baarſchafft und Banco Mittel darzu dienen ſollen und kön-
„ nen, daß wann einige Depoſiten-Gelder aufgekündiget würden, die
„ Bezahlung der Banco Creditoren alſofort auf den beliebten Termin er-
„ folgen könne.

„ 4) Die Perſonen, welche dieſes Leipziger Banco unter des
„ Königs und Churfürſtens Authorität, und der Ober-Aufſicht des Statt-
„ halters zu verwalten haben würden, wäre ein Director ſechs Bey-
„ ſitzere, darunter eine hoch graduirte der Rechten erfahrne Perſon, dann
„ ein Caſſirer und Secretarius, ſo alleſamt redliche accredidirte und wohl
„ angeſeſſene Leute ſeyn ſollen, welche man gleich andern in Ehren Stellen
„ lebenden tractiren und vorziehen laſſen würde.

„ 5) Gleichwie die Scheine oder Zeddel, welche die Banco Cre-
„ ditores zu ihrer Nachricht und Sicherheit bedürffen, mit dem beſon-
„ dern Banco-Signet bezeichnet, und von dem König und Churfür-
„ ſten oder in deſſen Abweſen von dem vorſizenden General-Reviſion
„ Rathe, nebſt dem Directore des Banco unterſchrieben und autho-
„ riſiret werden ſollen: Alſo und damit

„ 6) Die

„ 6. Die Zuverläßigkeit deſto gröſſer und unverrückter bleibe; ſo „ ſolten zur Caſſa des Banco drey Schlüſſel gefertiget werden, deren „ einer dem Directori, der andere einem von denen Beyſitzern, und der „ dritte dem Caſſirer anzuvertrauen.

„ 7.) Und damit dieſer Banco alle Gelegenheit haben möge zum „ Nutzen und Aufnehmen des Commercii, auch mit fremden Ländern „ zu correſpondiren, ſo würde das Banco-Collegium alſofort gewiſſe „ Perſonen, zu Venedig, Genua, Florentz, Botzen, Amſterdam, Londen, „ Lion, Hamburg, Franckfurth am Mayn, Augſpurg, Nürnberg, Dan- „ tzig, ingleichen an andern berühmten Handels-Plätzen, ſo wohl auſſer, „ als innerhalb Teutſchlandes benennen, durch welche gnugſame Nachricht „ von dieſem Banco gegeben, und was zu deſſen Angelegenheiten Beför- „ derung gereichen könne, fleißig und ſorgfältig beobachtet werden ſolle.

„ 8.) Wegen Aufkündigung und Zurückforderung der ins Depo- „ ſitum gegebenen Summen und Capitalien wäre in Vorſchlag kommen, daß „ wer einen Stamm von 20. biß 30000. einlegte, ſelbige wenigſtens **ein** „ **Jahr**, wer 30. biß 60000. **zwey Jahr**, wer mehr **drey Jahr**, ſel- „ bige in Banco laſſen ſolte. Wobey auch nach dem Bedarff des Banco- „ Creditoris zuläßlich wäre, Particulir-Aufkündigungen auf etwan „ ein Drittheil des gantzen Capitals zu thun, und ſollen alle Irrungen bey „ denen Aufkündigungen zu vermeiden, Recognitiones mit Meldung „ des Tages, Stunde und Jahres, wenn ſelbige vorgegangen, ausgeſtel- „ let werden. Die Wiederzahlung aber geſchehe billig in ſolchen Müntz- „ Sorten, wie ſie zur Zeit der Einlage üblich und gültig, oder die am Wer- „ the denenſelben gleich wären.

„ 9.) Allerdinges auch die Privilegia einen Handels-Platz und „ Banco angenehm, creditiret und practicable machten: Alſo würden „ die Freyheiten, welche in andern Banquen gewöhnlich, auch dieſem „ Leipziger Banco nicht unbillig zugelegt, und alle Beſchwehrniſſe, onera „ ordinaria et extraordinaria davon entnommen, beſonders aber „ ſolle jederman, er ſeye was Religion, Standes, Würden, und We- „ ſens er wolle, frey ſtehen, ſein Geld dahin zu deponiren; wie denn auch

„ nie-

„ niemand bey ſeinem Capital beſchweret, keine Execution, Arreſt,
„ oder dergleichen Unbelieblichkeit, weniger Confiſcation (doch das
„ Crimen læſe Majeſtatis ausgenommen) darauf verſtattet werden
„ ſolte.

„ 10) Was die Functiones des Directoris, der Aſſeſſoren,
„ Caſſirers, und Secretarii betrifft, ingleichen, wie die Taxirung der
„ zum Banco gegen die daraus empfangene Darlehn gelieferten Pfänder,
„ deren Privilegie und Verwahrung, ſo wohl Verſteh- und Diſtrahi-
„ rung, weniger nicht den Ort und die Zeit der Congregation und Ex-
„ pedition; ferner die Abnahme der Rechnung, Ceſſion der in Banco
„ ſtehenden Capitalien und Zinnſen, und was noch mehr zu des Banco
„ Sicher- und Freyheit-Aufnehmen und Nuzen bedacht und verordnet
„ werden könne und ſolle, davon wäre jetzo allhier nicht weitläufftig zu
„ melden, ſondern alles und jedes biß zu der unter der Hand und zum Drucke
„ zu befördern habenden Banco-Ordnung auszuſetzen vor gut befunden
„ worden. Signatum Dreßden.

§. 4.

Unter die größten Vortheile unſerer Zeiten iſt auch das Poſt-Weſen zu rechnen, und die Erfindung deſſelben iſt eine der nützlichſten Sachen, ſo in denen neueren Zeiten denen Menſchen zum beſten ausgeſonnen worden. Die Alten muſten in Ermanglung derſelben ſich durchgehends recht armſelig behelffen. Dahero es vor ein halbes Wunder geachtet worden, wenn bey denen Griechen oder Römern aus entlegenen Oertern die Nachrichten manchmal eher als ſonſt gewöhnlich, eingelauffen. Bey denen Erſteren vertraten die ſo genannten Hemerodromi mehr die Stelle unſerer jetzigen Boten-Läuffer, als rechter regulairen Poſten, Staffeten, und Courrirer, und wir dürffen uns nicht befürchten, daß es uns, wie jenem Hemerodromo gehe, welcher, als er von der Perſiſchen Niederlage die Zeitung nach Athen gebracht, und ſich im Lauffen allzu ſehr übernommen, bald nach denen Worten: **Wir haben die Schlacht gewonnen;** todt zur Erden geſuncken. Kayſer Auguſtus hatte es faſt noch am höchſten gebracht, da er von

ſeinen

ſeinen in Teutſchland agirenden Armeen gewiſſe Stationen angeordnet, durch deren Abwechſelung er dasjenige, was etwan importantes vorgegangen, in einer kürzeren Zeit als andere zu Rom erfahren können. Aber auch dieſes war nur ein Schatten von unſern iezigen Verfaſſungen, und hatte bey Privat-Perſonen gar keinen Nutzen: Da wir hingegen aniezo auch die geringſten Sachen zeitig genug wiſſen, hin und her ſelbſt reiſen, und unſere Correſpondentien ohne allen Zeit-Verluſt treiben können. Dahero denn die Commercien und Länder billich vor beglückt zu preiſen, bey denen die Poſten wohl angeleget und unterhalten werden, alſo, daß ſie nicht nöthig haben, mit Brief tragenden Bothen, oder andern unzulänglichen Mitteln ſich zu behelffen.

Hierinnen hat nun Chur-Sachſen vor vielen Europäiſchen, in ſpecie teutſchen Provinzien einen groſſen Vorzug, indem daſelbſt die Poſten zur Bequemlichkeit ſo wohl der Reiſenden als auch des Brief-Wechſels und der Handlung dermaſſen wohl eingerichtet, als wenig andere Länder ſich rühmen können; Geſtalten hiervon der Herr Hofrath, Johann Evers in Leipzig in einem ſchon Anno 1703. unter dem Titul:

„ Chur-Sächſiſcher Poſt-Cours, in welchem enthalten, wie alle
„ reitende und fahrende ordinar-Poſten, ſo wohl in der berühmten Han-
„ dels-Stadt Leipzig, als auch anderen Orthen dieſer Sächſiſchen Lande
„ jetzo ankommen und abgehen; Nebſt Anzeigung des Weges, den jedwede
„ Poſt nimmt, derer Meilen, wie weit eine Station von der andern ent-
„ legen; derer Tage und Stunden, wenn ſothane Poſten ein- und wieder
„ ablauffen ſollen, ingleichen der Zeit, wie viel zu einer jeden zu Abſolvi-
„ rung ihres Curſus, eingeraumt, ſammt Extendirung dieſer Poſten in
„ die angrenzenden Reiche und Länder, mit beygefügtem Regiſter und Poſt-
„ Charte. Leipzig, A. C. 1703. 4to.

heraus gegebenen Schediaſmate mehrere Nachricht ertheilet. Es hat ſich aber nach der Hand daran gar viel geändert, ſind auch ſo wohl mit dem General-Reichs-Poſtmeiſter, Fürſten von Taxis, als auch mit benachbarten Chur- und Fürſtlichen Häuſern wegen des Chur-Sächſiſchen Poſtweſens verſchiedene Receſſe geſchloſſen worden, wodurch das Werck noch beſſer gefaßt und

reguliret worden iſt, wiewohl immerzu neue Irrungen mit dem Fürſtlichen Hauſe Taxis inſonderheit wegen eines durch Thüringen nach Nieder-Sachſen neuerlich angelegten Poſt-Courſes ſich haben hervor thun wollen, wogegen man aber Chur-Sächſiſcher Seits ſeine Gerechtſame mit allem Nachdruck mainteniret hat.

§. 5.

Endlich wird nicht unrecht unter das Commercien-Weſen das Geld gerechnet, von welchem allerhand Sorten von Gold und Silber in dieſem Lande gepräget werden, und beſtehen ſolche in Ducaten, harten Thalern, 16. Groſchen oder zwey drittheil Stücken, 8. Gr. Stücken, 4. Gr. St. 2. Gr. St. 1. Gr. St. 6. Pfenningern, Dreyern und Pfenningen. Alle dieſe Müntze iſt ſehr gut an Schrot und Korn, und beſſer als etlicher Nachbarn ihre. Man hat auch Sorten, die nur in der Rechnung gehen, nicht aber ſo hoch würcklich geſchlagen ſind, als Dick-Thaler, Meißniſche Gülden und Schreckenberger, welche letzteren jedoch noch jetzo in natura vorhanden ſind, und auf drey und einen halben Groſchen gerechnet, wegen ihrer Güte aber ſehr rar ſind, und mehrentheils in denen Müntzen verſchmeltzet und umgeſchlagen werden. Wegen dieſer Müntz-Sorten, weil ſie nicht allemahl nach dem Fuſſe, wie ſie geſollt, gepräget worden, hat es viel Mühe und Conferentien geſetzet, und wer die Annales Müllerianos lieſet, der wird finden, daß unzehlich viele Müntz-Probations-Tage gehalten worden. In dieſer Sache beziehe mich lediglich auf des Davidis Thomani Hagelſtein, Augſpurgiſchen Conſiliarii und Abgeſandten nach dem Reichs-Convent zu Regenſpurg, heraus gegebene Acta publica Monetaria, ferner Herrn Heinrichs, nunmehro Reichs-Grafens von Bünau Diſſ. de re monetaria in Circulo ſuper. Saxoniæ, worinnen alles dasjenige weitläufftig enthalten, was zum Sächſiſchen Müntz-Weſen gehörig. Ich meyne aber allhier die currenten Müntz-Sorten, ſo in Handel und Wandel gebrauchet werden. Denn was ſonſten allerhand Species-Geld und Gedächtniß-Müntzen anbelanget, davon hat man des vortrefflichen Tenzelii Saxoniam Numiſmaticam nachzuſchlagen, worinnen er mit vieler Mühe der-

gleichen

gleichen curieuſe Sächſiſche Müntzen abzeichnen laſſen, und zum Unterricht des Leſers, nach ſeiner gelehrten Art, ausführlich beſchrieben.

§. 6.

Uberhaupt kommt es, wie in andern, alſo auch bey dem Sächſiſchen Gelde, auf dreyerley Gattungen des Reichs-Zinniſchen und Leipziger Fuſſes an.

Der Reichs-Fuß iſt die Beſchaffenheit der Müntze nach ihrem innerlichen Valor, wie ſolche im gantzen Römiſchen Reiche ſich am Korn befinden, und gäng und gäbe ſeyn ſoll. Dieſer Müntz-Fuß hat dem Reich etliche hundert Jahr viel Verdruß, und denen vorigen Kayſern vergebliche Berathſchlagungen gemacht, biß endlich Kayſer Ferdinandus der Iſte zum erſten das Glück gehabt, daß er nach unterſchiedlichen Zuſammenkünfften endlich auf dem Reichs-Convent zu Augſpurg, 1559. durch eine beſondere Deputation den Reichs-Fuß im Müntz-Weſen zu Stande brachte.

Weil man aber ſein hierüber geſtelltes Edict in denen Oeſterreichiſchen Landen zu keiner ernſtlichen Execution gelangen ließ; hat ſein Herr Sohn und Nachfolger Kayſer Maximilianus der IIdere 1566. auf geſchehene Beſchwerung, von Fürſten und Ständen, den Reichs-Fuß der Müntz weiter erkläret, und in Gang zu bringen geſucht. Darüber aber iſt nach der Zeit die Müntz in groß Abnehmen gerathen, und dem Silber ſo viel Kupffer in denen Officinen beygeſetzet worden, daß man einen alten Reichs-Thaler, der nach dem Reichs-Fuß 1559. geſchlagen, auf zehen Thaler, in gangbarem Werth ſetzen müſſen. Weſſentwegen die Ober-Sächſiſchen Creyß-Stände aus höchſtdringender Noth, 1622. und 1623. ſich allerſeits auf den jüngſten Reichs-Fuß verglichen, Krafft deſſen die bißherigen Geld-Sorten ſämtlich devalviret, und die Marck feines Silbers höher nicht als zu 9. Rthlr. 2. Gr. ausgemüntzet werden ſollen. Bey dieſem Reichs-Fuß iſt es ſo lange geblieben, biß wegen neuer eingeriſſenen Unordnungen endlich 1667. der Zinniſche, nemlich die Marck auf 10. Rthlr. 12. Gr. und zuletzt 1690. der Leipziger Fuß, benahmentlich jede Marck fein auf 12. Rthlr. eingeführet wurde. Doch iſt obgedachter Reichs-Zinniſche und Leipziger Müntz-Fuß mehr von

gantzen Thalern, zwey Dritteln, und halben Gulden oder acht Groſchen-Stücken, als von der kleinern Scheide-Müntze, als da ſind die zwey Groſchen Stücken bis auf die Heller incluſive zu verſtehen. Zinne oder Züne iſt ein Flecken nicht weit von Jüterbock, vier Meilen von Wittenberg gelegen, und dem Könige in Preuſſen gehörig. Nahe dabey liegt ein Cloſter, worinnen ein Amtmann wohnet. In demſelben iſt den 27. Auguſti 1667. von Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg und Braunſchweig eine Müntz-Conferenz gehalten, und die Müntze auf den Zinniſchen oder Züniſchen Fuß geſetzet worden, dergeſtalt: daß da vorher die Marck feines Silbers zu 9. Rthlr. 2. Gr. ausgemüntzet worden, nunmehr ſelbige, ſowohl in groſſen als kleinen Müntz-Sorten durchgehends auf 10. Rthlr. 12. Gr. erhöhet werden ſolle. Zu gleicher Zeit ſind die Fränckiſchen, Bayeriſchen und Schwäbiſchen Creyſe ebenermaſſen zuſammen getreten, und haben mit Kayſerl. Confirmation im Monath Aug. und Sept. 1667. ein Concluſum deshalber verfertiget. Dieſer Zinniſche Fuß iſt bis auf 1690. im Gang geblieben, da ihm zu Leipzig den 16. Jan. der ſogenannte Leipziger Fuß ſubſtituiret, und die Marck feines Silbers in der Müntze auf 12. Rthlr. geſetzet worden. Die Urſachen dieſer Erhöhung ſind leicht zu begreiffen, wenn man erweget, daß faſt in allen Ländern die Auflagen der Unterthanen, und mit dieſen in einer natürlichen Folgerung die Pretia rerum von Zeit zu Zeit immer höher geſtiegen, mithin auch das Arbeits-Lohn bey denen Bergwercken und der Aufwand theurer worden, woraus denn wiederum eine andere Conſequenz erwachſen, daß der Silber-Kauff und Preiß nothwendig höher gehen müſſen, wodurch es denn ferner geſchehen, daß die Müntz-Herren, wenn ſie das Silber theuerer bezahlen, und doch gleichwohl nach dem vorigen geringen Fuß ausmüntzen ſollen, nicht beſtehen können, ſondern die Müntze entweder liegen zu laſſen, oder weniger Silber und deſto mehr Zuſatz zu dem Gelde zu nehmen ſich genöthiget geſehen. Dieſen Inconvenienzien hat man nun durch den Leipziger Fuß vorzubeugen und abzuhelffen geſucht, damit auch ſo viel bewürcket, daß die drey mächtigen Häuſer Sachſen, Brandenburg, und Lüneburg von ſolcher Zeit an in der Ausmüntzung der harten Sorten, auf das genaueſte darnach ſich geachtet, ja ſo gar in denen kleinen Müntzen die

Billigkeit beobachtet, dadurch aber nicht verhindern können, daß nicht andere Stände ſowohl im Ober- und Nieder-Sächſiſchen Creyſe, als auch inſonderheit auſſerhalb deſſelben ſehr geringes Geld geſchlagen, und damit dieſe Lande gleichſam überſchwemmet, wogegen gewinnſüchtige Leuthe die guten Sächſiſchen, Brandenburgiſchen und Lüneburgiſchen zwey Drittel an ſich gebracht und aus dem Lande geſchafft, da denn dieſelben entweder umgeſchmeltzet, oder in Oſt-Indien gegen das daſelbſt in viel geringern Preiß als bey uns ſtehende Gold verwechſelt, und dieſes dagegen denen hieſigen und andern Teutſchen Landen mit groſſem Profit des Commercii wieder zugebracht und aufgehenget worden. Was im übrigen vor eine Proportion unter denen obigen drey Fuſſen ſich befindet, und wie heutiges Tages die Zahlung einer Schuld, ſo von denen Zeiten des Reichs- oder auch des Zinniſchen Fuſſes herrühret, geſchehen müſſe, davon geben die Rechts-Gelehrten dieſer Lande in ihren Büchern und Reſponſis genugſame Nachricht.

Das XI. Capitel.

Von Verſorgung des Armuths in Sachſen.

§. 1.

Wie edel und fruchtbar ſonſt an ſich ſelbſt das edle Chur-Sachſen iſt, wie ſehr deſſen Commercien durch gantz Teutſchland bis in die weit entfernſten Länder ſich erſtrecken, ſo würde man doch ſehr thöricht handeln, wenn man ſich einbildete, daß unter einer ziemlichen Menge reicher Herren und wohlhabender Leuthe es nicht auch noch eine gröſſere Menge blut-armer Haußgenoſſen, und faſt an den Bettelſtab gerathener Unterthanen gäbe. Es wird auch hierinnen, wie in andern Dingen, Chriſti Wort erfüllet, daß man allezeit Armen bey ſich habe, wie denn auch etwas ſehr löbliches iſt, wenn beydes die hohen Obrigkeiten, als die bürgerlichen und andere Geſellſchafften auch mildreiche Privat-Perſonen, zu deren Verſorgung Beytrag thun und Hand anlegen. Dieſes Armuth iſt in unterſchiedene

Claſſen abzutheilen nehmlich 1) in arme Studenten, denen mit freyen Tiſchen und Stipendiis geholffen wird; 2) in Wittiben und Wayſen denen gewiſſe Jahr-Quartal-Monaths- und Wochen-Gelder, oder anderweitiger Unterhalt gereichet wird; 3) in allerhand andere unglücklich gewordene, und nach Hülffe ſchreyende Leuthe, denen durch Allmoſen, oder andere Bey-Steuren, mildthätig unter die Arme gegriffen wird. Von der erſten Gattung, nehmlich den Studenten und Schülern, iſt hier noch nicht der Orth zu handeln; ſondern es ſoll deren im dritten Buch gedacht werden.

§. 2.

Was aber die andern beyden Claſſen anbetrifft, ſo würde man hier Gelegenheit finden, viele Bogen mit Beſchreibung derer in denen meiſten Städten angelegten und wohl verſorgten Wayſen-Häuſer und Spitäler worinnen vor allen die Herren Leipziger ein unſterbliches Lob verdienen anzufüllen. Wiewohl man ohne dem ſagen muß, daß bey erfolgter Reformation die meiſten Cloſter-Intraden von denen gottſeligen erſten Evangeliſchen Churfürſten, nicht aus Geitz und Eigennutz zur Cammer gezogen, ſondern zu Beſoldung der Kirch- und Schul-Diener, zur Unterhaltung der Spitäler und Wäyſen-Häuſer, beſtändigſt deputiret und angewendet worden. Einen Catalogum aller Wayſen-Häuſer und Spitäler, nebſt der Hiſtorie von ihrer Fundation, Einkünfften und Ordnungen, zu machen, überlaſſen wir einem andern, der von dieſem Capitul ein ganzes Buch zu ſchreiben Luſt bekommen möchte. Jedoch iſt hier abſonderlich zu gedencken daß zum Unterhalt der armen Wittiben, Wayſen und anderer nothdürfftigen Perſonen, faſt in allen Churfürſtl. Teſtamentern, und bey ihren Begräbniſſen, etwas geſchehen. Solchergeſtalt finde ich, daß Churfürſt Friedrich der Weiſe, A. 1517. den 4. Oct. am Sonntage St. Francisci ſein Teſtament zu Torgau vollzogen, und unter andern darinnen legiret, 34. Rheiniſche Gülden vor die, ſo die Meſſe bey denen Vigilien ſingen, Brodt aus 30. Scheffel Korn gebacken, nebſt einer gewiſſen Summa an Gelde denen armen Leuthen.

Item

Item 200. Gülden zu Erkauffung 50. gemeine Wollene Tücher, ſchwarz und grau, vor arme nothdürfftige Leuthe, einem jeden 7. Leipziger Ellen zu reichen. In ſpecie hat auch dieſer Churfürſt verordnet, daß kein Gepränge bey ſeinem Begräbniß gemacht, auch kein Pferd um den Altar geführet ſondern, was man ihm noch gutes thun wolte, ſolte denen Geiſtl. oder Weltlichen Prieſtern und armen Leuthen beſchehen. Ferner hat er legirt 1000. Gülden Rheiniſch, in 50. Clöſter, alle in ſeinem Fürſtenthum und Landen gelegen. Dieſes ſiehet nach unſer jetzigen Rechnung zwar gar geringe aus, iſt aber damahls gar etwas anſehnliches geweſen, wenn man betrachtet, daß es benennte Perſonen in die Hand kriegt, und bey damahliger wohlfeilen Zeit viel damit ausrichten können, über dieſes auch die Clöſter und Geiſtlichkeit alle vorhin ſchon wohl verſorgt geweſen. Gleichergeſtalt hat Herzog Johann Wilhelm zu Sachſen d. 19. Febr. A. 1573. ein Teſtament aufgerichtet, und darinnen ſub N. 4. alſo geordnet. Nachdem auch öffters viel arme Kirchen-Diener Steuer und Zulage bedürffen, ſonderlich aber ihre arme verlaſſene Wittwen und Wayſen, ſo ſolten des Herzogs Söhne denenſelben, nach genommener Erkündigung, gnädige Steuer reichen laſſen, und damit ihr Elend lindern und ſtillen, dafür von GOtt dem Allmächtigen reiche Belohnung gewarten, nach des Propheten Daniels Worten: wohl dem der ſich des Dürfftigen annimmet. Ferner hat er legiret folgenden Perſonen: 1) Dem Superintendenten zu Weymar, M. Bartholomæo Roſino, 50. Gold Gülden, nebſt einem langen Trauer-Mantel und Binde; 2) Dem Hof-Prediger M. Barthol. Gerhardo 40. Gold-Gülden einen Trauer Mantel und Binde; 3) dem Diacano zu Hof und denen beyden Capellanen in der Stadt, jeden 35. Thaler, einen Mantel und Binde; 4) denen beyden Theologis zu Jena D. Johann Wigando und D. Thilemanno Heshuſio, jeden 50. Gold-Gülden

Gülden zu einem Becher, ſamt einem Trauer-Mantel und Binde, des Teſtatoris darbey zu gedencken, dargegen ſoll einer von dieſen beyden die Leich-Predigt thun, der andere aber eine Orationem funebrem halten. Die Pfarrer in die Superintendenz weiter gehörig, ſollen nach vorigem Brauch wie in der Rentherey zu befinden, zur Leich-Begängniß gefordert und mit ihnen gehalten werden, wie es bey deſſen Vaters Begräbniß geſchehen. Jedem Schulmeiſter, und ſeinen Geſellen 30. Thaler, und jeden Schüler ein Schreckenberger, wie auch jedem armen Menſchen, ſo es begehret und aufwartet, ein Groſchen gegeben werden. Dem GOttes Kaſten ſoll der Gaul ſo der Leiche nachgeführet wird, heimfallen, oder dafür ein hundert Thaler gezahlet werden, alle Zugehörung aber ſo ſich auf dem Gaul befinden, auch alles damit der Sarg bedecket ſoll der Superintendent nebſt dem Rathe zu Weymar dem gemeinen Kaſten zu Nutze anlegen. Dem Stallmeiſter, und jedem Cammer-Juncker wird beſchrieben ein Trauer-Mantel und Binde, und wie es mit deſſen Vaters Cammer-Junckern und Stallmeiſtern gehalten worden. Allen und jeden Edlen-Jungen ein Klepper, oder 20. Thaler dafür ſamt 10. Thaler und einem ganzen Trauer-Kleide, doch gar glatt, und unzerſchnitten, an Hoſen und Wammes zur Abfertigung. Der Bereiter ſoll gleichergeſtalt gekleidet, und ihme 30. Rthlr. gegeben werden, denen Cancelliſten und Rentherey-Geſellen, Muſicis Trommetern, Laqueyen, Knechten im Stalle, und Jungen, item dem Barbier und Stuben-Heitzer, ſoll jedem ein Trauer-Mantel und Binde gegeben und denen Knechten nach Gelegenheit ihrer geleiſteten Dienſte, jedem etliche Thaler zur Abfertigung gereichet, oder die lange gedienet, ſonſt unter geholffen, denen alten Dienern in Küch Keller, und Schneiderey aber ein ziemlicher Unterhalt auf ihr Lebenlang geordnet werden.

Ferner

Ferner hat der ehemahlige Adminiſtrator der Chur Sachſen, Herzog Friedrich Wilhelm von Weymar und Altenburg, A. 1602. Mitwoch nach Invocavit war der 14. Februarii dem Allerhöchſten zu Lobe und Danck, daß er die Seuche der Peſt, womit eine Zeitlang faſt gantz Teutſchland, und der Herzog ſelbſt, wie auch ſein ganzes Hof-Geſinde hefftig angegriffen geweſen, von ihnen wiederum abgenommen, und ſie zu guter Geſundheit bracht, 200. Gülden Capital nebſt 10. Gülden Penſion alſobald, dem Armuth zu gute, in den GOttes-Kaſten zu Weymar geleget, und verordnet, daß der jährliche Zinß davon auf ſeinem Geburths-Tage, als den 25. April unter die armen Leuthe, ſo jezo und künfftig in denen dreyen Hoſpitälern, als zu S. Lorenz beym Kegel-Thor, zum Anſpach, beym Sperlings-Berge, und bey dem Hoſpital vor Ober-Weymar ſeyn werden, in Capita und zugleich ausgetheilet werden ſollen.

§. 3.

Unter allen Herren des Chur-Hauſes Sachſen, hat ſich Churfürſt Auguſtus mit höchſtem Eyfer des Armuths angenommen. Denn im Jahr 1583. wenige Zeit vor ſeinem Tode, brachte er, dem heiligen Evangelio zu Ehren, und dem ganzen Miniſterio zu Troſt, die ſchon längſt im Sinn gehabte gnädige Stifftung zu Stande: **Daß von einer Tonnen Goldes die jährlichen Zinſen, nehmlich 5000. Gulden, unter verlebte Paſtores die ihrem Amte nicht mehr können vorſtehen, wie auch der verſtorbenen Pfarrer arme Wittwen, ſo lange ſie im Wittwen Stande bleiben, und unter die Wayßlein, bis ſie erzogen werden, nach Gelegenheit ihres Verhaltens und Vermögens, ausgetheilet werden ſollen.** Auf was Art dieſe Pfarrer- und Wittwen-Caſſa heutiges Tages annoch adminiſtriret werde, ob ſie vermehret, oder in andere Form gegoſſen, oder auf einen fundum immobilem geleget ſey, iſt mir unbewuſt.

§. 4.

Weil dergleichen Beneficia publica vielmahls wider des erſten Stiffters Intention ausſchlagen, ins Stecken gerathen, oder nicht immerfort an die Wohlverdienteſten und Nothbedürfftigſten gereichet werden; ſo haben zu unſern jezigen Zeiten gewiſſe Privat-Collegia ſolcherley Caſſen aufzurichten getrachtet, woraus ihren Wittiben künfftig einmahl Zubuſſe wiederfahren möchte. Hieher gehöret vornehmlich die Prieſter-Witt-wen- und Wayſen-Caſſa, welche die Prieſterſchafft auf dem Lande in dem Görlitziſchen Creyſe, und was zu deſſelben Amt-Bezirck gehörig iſt, Anno 1708. in der Woche Dominica I. poſt Trinit. oder an dem Görlitziſchen warmen Marckte aufgerichtet hat. Es ſind darvon die Numeri oder Articuli, ſo die eigentliche Beſchaffenheit, Art und Weiſe der aufgerichteten Caſſe anzeigen, denen Intereſſenten und einigen andern zu behöriger Nachricht, als ein Prodromus, nebſt der Rechnung des 1708ten Jahres zu Görlitz in Quarto ans Licht kommen; So hat man auch zu Dreßden, Leipzig, Mitweida, Eilenburg und andern Orthen Geſellſchafften geſtifftet, da ein jeder jährlich wenige Thaler einlegt, wofür hernach ſeine Wittbe nach ſeinem Tode ein Capital von etlichen 100. Thalern, oder eine jährliche anſehnliche Zubuſſe bekommt.

§. 5.

Was Jhro höchſtſeeligſte Königl. Majeſt. Auguſtus der IIdere an denen, dem gantzen Lande gemeinen armen Häuſern zu Waldheim und Torgau vor ein herrliches Werck zu Verſorgung der Armen geſtifftet, auch wie höchſt-Dieſelben eine allgemeine Brand-Caſſe, worzu das Geld im Lande nach freyer Bewilligung geſammlet wird, ingleichen die Armen-Caſſe in iedweder Stadt &c. worzu ein ieder das Seinige nach Gefallen giebt, angeordnet, ſolches liegt vor Augen und iſt nicht genung zu rühmen, zeigt auch der Effect, daß dadurch dem Hauſiren und Bettel-Weſen in dieſen Landen ziemlich geſteuert worden.

Das
Dritte Buch.
Vom Zuſtande der Religion und Gelehrſamkeit in Sachſen.

Das I. Capitel.
Von dem Zuſtande der Religion in Sachſen, ehe es noch zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden.

§. I.

Da wir bißhero allerhand Policey- und das Land angehende Sachen von dem Churfürſtenthum Sachſen angeführet, iſt es nöthig, auch der Religion, als des vornehmſten Stückes, nicht zu vergeſſen. Alles, was von derſelbigen zu erinnern, kan gar leichtlich in drey Haupt-Periodos abgetheilet werden, alſo daß man in dem erſten das **Heydenthum**, in dem andern das **Pabſtthum**, und endlich in dem dritten die durch Lutherum eingeführte **Evangeliſche Lehre** betrachtet.

Wir müſſen aber, was das Erſtere betrifft, bald anfangs mit der Vorklage kommen, und das Stuckwerck unſrer Wiſſenſchafft hierinnen aufrichtig geſtehen.

Dann der alten Teutſchen (worunter auch die Sachſen) ihre Annales gründen ſich auf die wenigen aber ſehr wichtigen Worte: **Sie hätten**

mehr gethan als andere prahlende Völcker von ſich geſchrieben. Da ſie nun von ihren Helden-Thaten auſſer der Bardenliedern, die meiſtens mit ihren Verfertigern wiederum abgeſtorben, ſo wenig aufgezeichnet, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſie auch von ihrem Gottesdienſte denen Nachkommen nicht viel mehrers hinterlaſſen. Wie gerne man alſo von der wahren Beſchaffenheit des Heydniſchen Gottesdienſtes der Sachſen vor Chriſti Geburth und der Römer Einbruche etwas erwehnen wolte, ſo iſt doch alles, was man noch etwan ſagen könte, mit ſo viel Dunckelheit bedeckt, daß es unmöglich fällt, bey denen dicken Finſterniſſen der allzu mangelhafften Nachrichten, etwas zuverläſſiges aufzuſetzen. Das einzige iſt gewiß, daß vor Chriſti Geburth Sachſen und gantz Teutſchland denen heydniſchen Greueln durchgehends zugethan geweſen, und theils der andern Teutſchen theils auch ihre eigene Götzen eyffrigſt verehret habe.

§. 2.

Die Natur und Eigenſchafft der heydniſchen Religion dieſer Leuthe, ob und wie weit ſelbige einiges Abſehen auf den wahren GOtt unter ihren Schlacken verborgen gehabt, iſt von vielen, auch vor nicht allzu langen Jahren von Arnkiel, gründlich unterſuchet worden, wohin man, da wir uns hier der möglichſten Kürtze befleiſſen, den Leſer will gewieſen haben. Uberhaupt waren wohl die vornehmſten Götzen dieſer Völcker Thoe, Othin, Frigge oder Freya, Sonne, Mond und Tuiſco, zu denen man noch den Flins, den Wodan und die Hertha und Foſtra ſezen könte. Dieſe letztere war glaublicher Weiſe von der Römiſchen Ceres abgeſehen, wie ſolches aus denen Aehren, ſo ſie in der einen Hand hat, zu ſchlieſſen, und ſind die Pfeile in der andern von dieſen kriegeriſchen Nationen ohne Zweiffel nach ihrem Genie dazu gethan, weil Krieg und Ackerbau die gröſten Verrichtungen bey denen alten Teutſchen vorſtelleten. Unter denen drey erſtern wollen viele eine Abbildung der Heiligen Dreyfaltigkeit ſuchen, welches aber, ſo es ja einen Grund hat, die wahre Religion auf das ſchändlichſte verſtellet, und von ihrem erſten Weſen und Abſehen dergeſtalt herunter ſetzt, daß lauter leere Hülſen und eine abſcheuliche Abgötterey übrig geblieben.

Auſſer und neben dieſen allgemeinen Götzen-Bildern hatte faſt jedes Land auch noch ſeine eigene, die nur in etlichen Oertern und Ländern gleichſam gänge und gäbe waren. Abſonderlich hatte keine geringe Stelle unter denenſelben bey denen Inwohnern Meiſſens der Mercurius, welchen nach des Taciti Zeugniß de moribus Germ. c. 9. die Teutſchen amallermeiſten verehreten, wiewohl derſelbe von dem Römiſchen, wie Gerh. Joh. Voſſius urtheilet, weit unterſcheiden geweſen. Sie nenneten ihn insgemein den groſſen Teutaz wie auch Wodan, und ſeine Verrichtungen hatte er mit dem Marte, den ſie gleichfalls hoch hielten, gemein, wurde auch auf einerley Art angeruffen und ihm geopffert, von welchem letzteren nach Althameri Meynung Marpurg und der Hartz-Wald ſollen ſeyn benennet worden. Wie hoch die Sachſen dieſen Wodan vor allen andern Götzen müſſen verehret haben, bezeuget das Glaubens-Bekenntniß der Sachſen beym Pfeffinger T. I. ad Vitr. allwo ſie ausdrücklich demſelben vor allen andern abſchwöhren müſſen. So ſoll auch bey denen Meißnern die Iſis angebetet worden ſeyn, ſo man einiger maſſen aus denen von ihr noch heut zu Tage überbliebenen Nahmen der Oerter Iſenburg, Iſenach, Iß- oder Eißleben, errathen will. Es hat aber der Hälliſche Gundling in einem kleinen Tractätchen, ſo per modum eines Briefs geſchrieben, das Gegentheil behauptet, und überhaupt gezeiget, daß denen Römern, welche der Teutſchen Götter, nachdem ſie etwan eine Aehnlichkeit mit denen ihrigen gehabt, mit römiſchen Nahmen benennet, nicht zu glauben ſey. Mit noch gröſſerer Veneration waren ſie der Hertha, ſo die Mutter des Tuiſco ſeyn ſolte, ergeben, welche faſt der allerälteſte Götze Teutſchlandes geweſen, und wohl eben dasjenige, was der Römer Cybele und Ceres iſt, mag bedeutet haben. Auch hielten ſie Sonne, Feuer und Mond in keinem geringen Werthe, wie denn aus dem Cæſare bekannt, daß die Teutſchen auſſer dem Voll-Monde ſich in keine Schlachten eingelaſſen, und dem Arioviſto von ſeinen Prieſtern gerathen wurde, mit dem Cæſare vor demſelben nicht anzubinden. Der Crodo oder Crotho, dürffte wohl ein Abdruck von dem Römiſchen Saturno geweſen ſeyn; Er hatte zu Hurſtesburg bey Goßlar ſeinen vornehmſten Tempel, und von deſſen Nahmen ſollen die Sachſen das bey ih-

nen gebräuchliche Scheltwort Crodo behalten haben, welches ſie bis auf unſere Zeiten unter denen Worten: **Du Kröte;** fortgepflanzet. Man könte noch mehr andere herzehlen, als die Freya ſo zu Magdeburg verehret wurde, und der Römer ihrer Venus gar ähnlich ſahe. Dieſelbe hat auch die Oſter geheiſſen, und hat Oſtern und der Oſter-Monath hiervon ſeinen Urſprung, weilen ſie um dieſe Zeit verehret worden, wie der uralte Geſchichtſchreiber Beda de Temporum ratione c. 13. bezeugt: Aprilis Eoſturmonath ſpricht er, qui nunc Paſchalis menſis interpretatur, quondam à Dea illorum, quæ Eoſtra vocabatur, et cui in illo feſta celebrabant, nomen habuit. Und vielleichte hat Magdeburg von dieſem Mägdchen oder Jungfer gar ihren Nahmen und nachheriges Wappen. Wer mehr davon wiſſen will, kan unter andern den Schedium de Diis veterum Germanorum leſen, ſtatt deſſen wir hier ein Excerptum von der Irmen-Säule aus des Meibomii Tractat de Irmenſula liefern wollen.

§. 3.

Selbige iſt, wie unter allen Muthmaſſungen am wahrſcheinlichſten, dem ſo berühmten Arminio zu Ehren geſetzet worden, und ſtellte das Bildniß eines geharniſchten Mannes vor, der in der rechten Hand eine Fahne hielt, in welcher eine Roſe abgebildet. In der lincken hatte er eine Wage-Schale, auf der unbewaffneten Bruſt ſtund ein Bär, in dem Schildchen, das er vor ſich hielt, ſtund ein Löwe, über dem wiederum eine Wage, und unter ihm eine Roſe, der Boden aber zu der Statue Füſſen war mit vielen aus der Erde hervorwachſenden Roſen ausgezieret und gleichſam beſäet, dabey noch oben auf dem Kopfe ein Hahn ſich präſentirte. Die Bedeutung dieſer Figuren zu errathen ſolte nicht allzuſchwer fallen, wie denn viele glauben, daß durch die Roſen das kurze Leben der Menſchen und abſonderlich der Helden, angedeutet ſey, welchem man noch hinzu ſezen könte, daß ſich dieſes auf den Arminium vornehmlich ſchickte, als welcher unter denen tapfferſten Verrichtungen in der Blüte ſeiner Thaten und Alters hinweg geraffet worden, da er ſein Leben nur erſt auf

etliche dreyſig Jahr gebracht. Die Wage in der Hand deutete auf den ungewiſſen Ausſchlag des Krieges, welchen kein Held, wie groß er iſt, in ſeinen Händen hat. Der Bär auf der Bruſt zeigte auf die innerliche Beſchaffenheit kriegeriſcher Leuthe. Der Löwe als ein Herr der Thiere, auf die unüberwindliche Tapfferkeit, weil aber die Wage dabey ſtehet, meines Erachtens auch darauf, daß Tapfferkeit mit der Klugheit und Gerechtigkeit müſſe verknüpffet ſeyn, damit jene auf keine Verwegenheit und Tollkühnheit hinauslauffe, dieſe aber den ungerechten Kriegen ſteure, und die Billichkeit und Gerechtſame der Waffen wohl erwege. Und endlich der Hahn auf die bey denen Feldzügen ſo nöthige Wachſamkeit. Wie weit aber dieſe Auslegungen mit der erſten Meinung der Teutſchen übereintreffen ingleichen ob dieſe Abbildung der Ermen oder Hermanns-Säule, ſo wir dem Pöetæ Saxoni am allererſten zu dancken haben, vor richtig zu halten, und ob nicht vielleicht die darauf befindliche hieroglyphiſche Figuren, da ſie bey denen damahls noch rohen Teutſchen nicht in Gewohnheit waren, nicht eine Erfindung und Zuſatz neuerer Zeiten ſind, mögen andere reifflicher überlegen. Diß iſt zum wenigſten merckwürdig, daß dieſe alten Völcker, ob ſie gleich dieſen Arminium oder Hermann aus einer Jalouſie, daß er ſich zum ſouverainen Könige über ſie aufwerffen würde, durch hinterliſtige Nachſtellungen aus dem Wege geräumet, dennoch ſelbigen hernach mit dem hefftigſten Eyffer mehr als jemahls einen ihrer Götter nach dem Tode verehret haben. Denn dieſe Säule iſt ehemahls in ſolchen Ehren geweſen, daß die Sachſen längſt hernach noch alle Jahre bey ſelbiger geharniſcht zuſammen gekommen, um dieſelbige in einer ſolennen Proceſſion herum gegangen, und ſie mit gebogenen Knien angebetet.

§. 4.

Die Thüringer hatten wegen der Nachbarſchafft faſt eben dieſe Götter, und nach der allgemeinen Art der Teutſchen, auch Bäume, Hayne, Wälder, Brunnen und heilige Pferde zu ihrem Gottesdienſte ausgeſetzet. Weßwegen es unnöthig was ſchon geſagt, zu wiederholen. Doch fand ſich ein Particulir-Götze, der anderwerts, auſſer bey denen Mecklenburgern

meines Wiſſens, nicht bekandt, oder zum wenigſten verehret geweſen, welchen man insgemein den Püſtrich nennete. Es iſt ein Bild eines ſitzenden oder vielmehr knienden böſen Jungens von Ertz gegoſſen am Gewichte zwey und ſechzig Pfund, inwendig hohl, einer Ellen hoch, im Umfange des Bauches eine Elle und ein Viertheil dick, und an denen Füſſen ſiehet man keine Sohlen. Die rechte Hand liegt auf dem Haupte, die lincke ruhet auf dem Knie. Das übrige ſeines Leibes iſt ſehr dicke, daher man in dieſen Landen einen dicken kurzen Menſchen Püſter nennet. Sein Nahme kam von **Puſten**, das iſt blaſen her, weil er, wenn vorhero Waſſer hinein gegoſſen, und er auf glüende Kohlen geſetzet wird, ſelbiges als Feuer-Flammen wiederum durch das Löchlein, ſo oben am Haupte und bey dem Maule zu befinden, mit einem groſſen Praſſeln von ſich **bläſet**. Dieſer Abgott wurde ehemahls bey dem Städtlein Kelbra auf dem Berge Rotenburg von denen heydniſchen Thüringern angebetet, und das gemeine Volck durch die Pfaffen mit denen Feuer-Flammen deſſelben nicht wenig geſchrecket. Tenzel in ſeinen Monathlichen Unterredungen von A. 1689. hat bey dem Monath Julio dieſen Püſtrich in Kupffer vorgeſtellet, und zugleich des Hector Gottfried Maſii Schediaſma de Diis Obotritis, ausführlich recenſiret, darinnen, wie auch in des Caſp. Sagittarii Antiquitatibus Thuringiacis, die völlige Beſchreibung kan nachgeſchlagen werden. Welches alles noch mehr ſolte erläutert worden ſeyn, wenn Webers ehemahligen Hofmeiſters bey der jungen Herrſchafft in Sondershauſen, unter Händen geweſener Tractat von dem Püſtrich, dazu Tenzel in angezogenen Orte Hoffnung macht, hätte heraus kommen ſollen. Die Herren Fürſten von Schwarzburg haben dieſen Püſtrich noch bis jezo auf dem Schloß zu Sondershauſen, zum Gedächtniß des alten Greuels verwahren, und etlichemahl die Probe des Feuer ſpeyens verſuchen laſſen, wiewohl es das eine mahl in Abweſenheit derſelben bald mit einer beynahe dadurch erregten Feuers-Brunſt übel abgelauffen wäre.

§. 5.

Dieſen ihren oberzehlten Götzen haben die Sachſen faſt hartnäckiger als andere Völcker gedienet, daher das Licht der Chriſtlichen Lehre auch bey ihnen ſpäter als in andern Ländern angezündet worden. Die Zeit, wenn es in Thüringen geſchehen, ſetzen viele in das VIIte Seculum, und ſchreiben dem H. Bonifacio die Ehre der Bekehrung dieſer und anderer Völcker zu. Es hat aber der ſchon gedachte Caſp. Sagittarius in ſeinen Antiquitatibus Thuringiacis L. II. die gantze Sache völlig ausgeführet, und umſtändlich gewieſen, daß Bonifacius die Chriſtliche Religion, ſo vorher ſchon bey etlichen Wurtzel gefaſſet hatte, nur erneuret habe. Seine übrigen Lob-Sprüche ſind ſehr mäßig, und er wird mit ſattſamen Gründen beſchuldiget, daß er vollkommen dem Römiſchen Pabſt Gregorio II. angehangen, und die Thüringiſche Prieſter aufs hefftigſte verfolget, nebſt vielerley Sachen, auch ſolche Lehren eingeführet, die einen billigen Zweifel verurſachen, ob er das Chriſtenthum mehr verbeſſert oder verſchlimmert. Seine Haupt-Lehre war, die Neubekehrten müßten ſich dadurch den Weg zum Himmel bahnen, daß ſie der Geiſtlichkeit reichlich ſchenckten, um ihrer guten Wercke theilhafftig zu werden. Dadurch brachte er es dahin, daß die Leuthe, was ſie im Leben hatten, hergaben, wie denn Wilibaldus, ein Vetter Bonifacii, welcher deſſen Leben beſchrieben, wie auch Othlonius bezeuget, daß bey ſeinem Eintritt ein Graf, vermuthlich von Gleichen oder Schwartzburg, wie aus der Lage erſcheinet, ſeine gantze Herrſchafft dem Bonifacio geſchenckt, wodurch das Stifft Mayntz, allwo Bonifacius Ertz-Biſchoff war, allem Anſehen nach, den erſter Fuß zu ſo vielen Gütern in Thüringen bekommen. So konte er auch die Bißthümer zu Erffurth, ſo bald wieder eingegangen, ingleichen zu Sallburg, und das Cloſter zu Aldimberge ꝛc. von ſolchen Schenckungen ſtifften, und reichlich dotiren. Siehe die Schwartzburgiſche Deduction contra Weymar p. 9. und was dieſelbe für Argumenta daraus zieht. Die übrige Bekehrung der Sachſen und Meißner hat eben dieſen Urſprung gehabt, bey dem wir uns ebenfalls nicht aufhalten wollen. Was maſſen das Chriſtenthum hernach wiederum in einen ſolchen

Verfall gerathen, daß es geſchienen, ob hätten die Sachſen nur die Nahmen ihrer Götzen mit anderen verwechſelt, iſt jedem bekandt. Und daß ich nur eines Exempels gedencke, ſo ward der nur erſt beſchriebene Püſtrich wieder hervorgezogen, und, das einfältige Volck zu betrügen, gemißbrauchet. Von GOtt und Chriſti ſeinem Verdienſt wuſte man ſehr wenig, und die Leuthe waren durch Eigennutz der Pfaffen bey ihrer Bekehrung nur auf gute Wercke geführet, woraus dem Chriſtenthum unſäglicher Schade erwachſen. Dieſe Fehler ſind in folgenden Zeiten nicht verbeſſert, alſo daß der Kirche Chriſti nichts anders als durch eine groſze Reformation geholffen werden konte. Jedoch, ehe wir an dieſe Religions-Verbeſſerung gedencken, ſo iſt von nöthen, daß man erſt eine Beſchreibung derer in dieſen Ober-Sächſiſchen aufgerichteten Bißthümer, wie auch geſtiffteten Clöſter, und anderer geiſtlichen Beneficien gebe. Zuvörderſt aber muß ich hier etwas von dem heydniſchen Leichen-Brande der alten Sachſen, Thüringer, Meißner und Lauſitzer gedencken, und mit wenigem vermelden, daß, gleichwie die übrigen Teutſchen, alſo auch die alten Einwohner der jetzigen Churfürſtlichen Lande, ihre vornehmſten Leichen reinlich abgewaſchen, nach Landes-Art angekleidet, auf einen Holtz-Stoß gelegt und verbrannt, ein Theil der Aſche und überbliebenen Knochen in beſondere irdene Töpffe gethan, und vielleicht mit ſonderbaren Ceremonien in die Erde vergraben. Ich nenne mit Vorbedacht nur die **vornehmſten Leichen**, und verſtehe darunter theils die edelſten, theils die reicheſten Perſonen im Lande. Denn allen und jeden Leuthen dergleichen Leichen-Brand zu verſtatten, wären die Wälder im Lande nicht zulänglich geweſen, und man würde faſt keinen ſichern Schritt in die Erde graben dörffen, ohne zu befürchten, lauter Todten-Töpfe der Vorfahren aufzuwühlen. Daß aber der Leichen-Brand im Lande würcklich ſey im Brauch geweſen, bezeugen die offtmahls an vielen Orthen in der Erde zufälliger Weiſe gefundene Urnæ ſepulchrales, deren man in Bibliothecis publicis und privatis noch viele antrifft und wovon M. Büttner, ehemahliger Archi-Diaconus in Querfurth, Olearius in Arnſtadt, und Tenzel in ſeinen monatlichen Unterredungen geſchrieben. Dieſe Ober-Sächſiſchen Urnæ kommen denen Nieder-Sächſiſchen, von welchen **Arnkiel** in ſeinen Cimbriſchen

ſchen Alterthümern gehandelt, ſehr nahe. Sie ſind auch denen Schleſiſchen gar gleich, von welchen Prof. Stieff in Breßlau in einer lateiniſchen Epiſtel an den alldortigen Prälaten zu S. Matthia, und Leonhard David Hermann, Prediger auf dem Dorff Maſſel, ohnweit Trebnitz im Oelßniſchen Fürſtenthum, in ſeiner heraus gegebenen Maslographia, mit vielem Fleiſſe, und Erudition, der gelehrten Welt Nachricht gegeben. Die Materie dieſer Urnen iſt Thon; die Farbe und Glaſur unterſchieden, meiſtens bleichfärbig, röthlich, braun, oder unglaſurirt, von allerhand Gröſſe, Figur, Strichen, Henckeln ꝛc. Es pflegen immer gantze Neſter voll ſolcher Urnen beyſammen zu ſtehen. In der Haupt-Urne liegt eine Parthie Gebeine, ſehr klein geſtoſſen, mit etwas Sande oder Erde gemiſcht, in welchen man keine Aſche erkennen mag. In denen andern neben ſtehenden kleinen Urnen iſt nichts als Sand oder Erde. Bißweilen finden ſich auch noch andere alte Reliquien von Metall, als Ringe, Fibulæ, Schnallen, Hacken, Eiſen von Spieſſen und Pfeilen, Wetzſteine und ſ. w. darinnen: Geld aber trifft man ſehr ſelten an, und iſt beynahe kein Exempel bekannt, daß man jemahls in einer Urna bey denen Gebeinen einen Nummum liegen gefunden, den man vor ein Naulum Charontis, oder Fahr-Geld für den hölliſchen Schiffmann, interpretiren könte.

Solcherley Urnas mag man öffters ausgegraben, aber anfänglich nicht regardirt haben. Als vor Jahren der Mulda-Strom bey Eulenburg ausgeriſſen, und einen neuen Gang geſucht, ſind damahls von dem wütenden Waſſer, durch Wegführung des gegenſtehenden Erdreichs, viele 100. ja 1000. Urnæ entdecket, bey gefallenem Waſſer von denen Leuthen durchgeſucht, und manche Reliquien von Gold, Silber und anderem Metall gefunden, aber auch den Goldſchmieden gegeben und andere Dinge daraus gemacht worden: welches ſehr zu beklagen, weil man ſonſten hieraus vieles Licht in der Antiquität bekommen könte. Und ſo gehets auch mit denen alten Müntzen, die öffters Topff-oder einzeler Weiſe in denen Aeckern, Kellern und alten Gebäuden, durch Zufall gefunden, aber auch eilfertig denen Goldſchmieden oder Juden gegeben werden, ehe und bevor ſie ein Gelehrter in die Hände bekommt.

§. 7.

Jedoch der Urnen inſonderheit zu gedencken, ſo muß man ſich verwundern, daß Albinus, einer von denen älteſten und damahls geſchickteſten Sächſiſchen Hiſtoricis, auf die Einfalt gerathen, daß er geglaubet, es wüchſen ſolche Urnæ in der Erde. Denn da weiß man aus alten Urkunden, daß der Leichen-Brand, biß das Chriſtenthum aufkommen, in Teutſchland gebräuchlich geweſen, und daß man die Aſche der Todten in Töpffe geſammlet, und unter die Erde verſcharret. Daher gehöret ein mehr als kindiſcher Glaube darzu, daß die Natur in ihrem gewöhnlichen Lauf ſolte fähig ſeyn, ſolche Töpffe in der Erde zu zeugen, in welchen man völlig geſchmolzene metallene Reliquien, Nadeln, Ringe, Kohlen, angebrannte Gebeine und dergleichen mehr findet.

Das II. Capitel.

Von denen Adminiſtratoribus und Geſchichten derer Stiffter Meiſſen, Merſeburg und Naumburg.

§. 1.

Den Anfang machen wir billich mit dem Biſthum Meiſſen, als dem würdigſten unter allen dreyen. Die Gegend herum hieß vor Alters Dalemincia, und Henricus Auceps (*) bauete Stadt und Schloß Meiſſen wider den Einfall der Wenden, mochte auch wohl gar im Sinne haben, ein Ertz-Bißthum allhier aufzurichten, ſo aber unter Ottone M. nach Magdeburg gekommen. Jedoch hat beſagter Kayſer Otto im Jahr 938. beſage des verhandenen Stiffts-Briefs, zu Meiſſen ein freyes Bißthum angeleget, welches hernach Pabſt Johannes der XIII. in der darüber Ao. 968. ausgeſtellten Confirmation pro Eccleſia ingenua erkläret; immaſſen

(*) Dittmarus Merſeb.

maſſen hiervon die ins teutſche transferirten Worte alſo lauten: Derohalben haben wir in Chriſto verordnet und feſte beſchloſſen, daß kein Metropolitan oder anderer Biſchoff, keine andere groſſe oder kleine Perſon eines andern Standes oder Ordens, auſſer dem Vorſteher des Apoſtoliſchen Stuhls, in dem Bezirck und Grentzen der Meißniſchen Kirchen, vor deren Ehrwürdigen Biſchoff wir Burchardum erkennen, jemanden ordiniren, richten, in den Bann thun, oder etwas ſonſt freventlich zu unternehmen, ſich auf einigerley Art und Weiſe unterſtehen ſolle. Siehe Menckens addenda ad annales Vetero-Cellenſes Tom. II. Scriptorum ſuorum p. 2177. Es haben zwar einige dafür halten wollen, daß dieſe Stifftung ins Jahr 948. zu ſetzen, und dahero in dem allegirten Documento fundationis von Kayſer Otten dem Iſten ein Irrthum vorgegangen ſey: alldieweilen aber nach dem Bericht des Wittichindi Corbej. beym Meibomio Tom. I. rerum Germ. p. 642. Kayſer Otto im Jahr 936. auf den Thron gelanget, zu Ende des obbeſagten Stifftungs-Briefs aber deutlich angezeiget, daß dieſe Fundation im dritten Jahr der Regierung höchſtbeſagten Kayſers geſchehen: So iſt die in dem Diplomate exprimirte Jahr-Zahl 938. gantz richtig.

Von denen Biſchöffen zu Meiſſen, und wie ſelbige auf einander gefolgt, iſt neulich des Sigiſm. Calles ſeries Epiſcoporum Miſnenſium zu Regenſpurg in 4to. 1752. herausgekommen, woſelbſt man ein mehreres davon nachſehen, indeſſen aber folgende Ordnung der Biſchöffe nebſt einer kurtzen Anzeige ihrer Denckwürdigkeiten zur Nachricht ſich dienen laſſen kan.

1) Burckhardus war zuvor ein Mönch im Cloſter S. Emeran zu Regenſpurg, und hernachmahls Capellan bey Kayſer Otten dem Groſſen, welcher ihm Anno 938. zum Biſchoff zu Meiſſen verordnet, zugleich auch in dem Stiffts-Briefe dem neuen Bißthum nachfolgenden Kirchen-Sprengel oder Diœces beſtimmet: Ubi oritur fluvius, qui dicitur orientalis Milda, inde uſque, quo idem fluvius intrat in Albeam, et ſic ſurſum et ultra provinciam Niſici ad eundem terminum ſine dubio,

bio, nec non in altera parte Luzizi et Selpoli, illam videlicet infra eundem terminum, et inde in aquam, quæ dicitur odera, et ſic odera ſurſum usque ad caput ejus, inde quaſi recta via ad caput Albeæ, inde deorſum in occidentalem partem, ubi diviſio confinium duarum regionum eſt, Bohen et Niſenem. Ibidem ultra Albeam et per ſilvam in occidentalem partem uſque ad caput prædicti fluminis orientalis Mildæ.

Biſchoff Burchhard ſtürzte vom Pferde und brach den Halß. Ihm folgte

2) Volckoldus, oder wie er in einem diplomate Kayſer Ottonis II vom 3. Kal. Mart. 983. geſchrieben wird, Folcholdus, welcher nach Ditmari Merſeb. Bericht Lib. IV. p. 349. Ao. 984. von denen Böhmen verjagt wurde, jedoch wieder zu ſeinem Bißthum gelangte, und darauf nach Herr Schöttgens Ausrechnung in der Wurtzeniſchen Chronick im Jahr 994. zu Prag an einem Schlag-Fluß verſtarb.

3) Ayco, oder wie er in einigen Diplomatibus heißt, Eicko, des Geſchlechts von Rochlitz, trug, auſſer wann er Meſſe laß, kein Hemde auf dem Leibe, gebrauchte ſich keiner Pferde, ſondern gieng zu Fuß, daß er beynahe blind darüber wurde. Kayſer Otto der IIdere ſchenckte und übereignete dem Stifft Meiſſen, beſage des beym Herrn Schöttgen in der Wurtzeniſchen Chronick befindlichen Documents, die biß dahin Graf Eſiconi zugehörig geweſene Grafſchafft Wurtzen, ſo da in Wurtzen, Bühen, Bauch Ezeriſcho, Lubaniz, Herni und andern beſtund. Er ſtarb den 13. Cal. Jun. 1015.

4) Evvardus, Eilvvardus, oder wie er in dem Chron. Epiſc. Merſeb. beym Ludewig in Reliquiis Tom. 4. p. 355. heißt, Hildevvardus, war Marggraf Dietrichs in der Lauſitz Capellan, weihete, wie beym Kettner in Antiquit. Quedlinburg. p. 157. zu leſen, Ao. 1021. den Altar gegen Norden in der Stiffts-Kirche zu Quedlinburg ein, und ſtarb den 16. Cal. Apr. 1023.

5) Wipertus hat nicht lange regieret, ſondern ſtarb An. 1024.

6) Gleichergeſtalt hat Theodericus nicht lange geſeſſen, ſondern iſt nach dem Bericht des Necrologii Kemnicenſis in Menckens Scriptoribus rerum Germanicarum, den V. Cal. 7br. oder den V. Cal. 8br. A. 1025. geſtorben, nachdem er zuvor einem Synodo zu Franckfurth am Mayn beygewohnet.

7) Reynerus oder Roginerius bekommt von Kayſer Heinrichen dem IIIten VI. Non. Jul. 1046. einige Güther, ſo biß dahin Irmengard zu Wiederſtedt, Hatzſtedt, und Scendersleben in Pago Svabun in Comitatu Comitis Teti beſeſſen, ingleichen ſub eodem dato ein Guth ſo eben dieſe Irmengard in Liuterſtedt in Pago Haſſega in Comitatu Comitis Teti gehabt, geſchencket und ſtirbt den 17. Kal. May A. 1060.

8) Nach dem Bericht Emſeri in vita Bennonis beym Mencken Tom. III. p. 1850. ingleichen beym Ottone in Thuringia ſacra p. 611. hat der 8te Biſchoff zu Meiſſen Crafft geheiſſen und iſt nach Herr Schöttgens Ausrechnung den 14. Cal. Jul. 1060. geſtorben Alldieweilen er aber über etliche Monathe nicht regieret, und von Emſero an angeregtem Orthe nur bloß pro deſignato angegeben wird; So pflegt man ihn in die Zahl der Meißniſchen Biſchöffe nicht mit zu rechnen, geſtalten denn der bald ſub N. 10. folgende Biſchoff Benno in verſchiedenen Documenten ſich ſelbſt den zehenden Biſchoff zu Meiſſen nennt, da er doch, wenn Crafft mit gezehlet worden wäre, der eilffte geweſen ſeyn müſte. An Craffts Stelle aber ſezen einige Hondbertum wiſſen auch von ihm zu erzehlen, daß er zuvor Probſt zu Goßlar geweſen, und als Biſchoff einen groſſen Schatz geſammlet. Sie wiſſen aber ſolches mit nichts zu beweiſen, trifft auch mit der Zeit Rechnung nicht überein. Wohl aber hat ſeine Richtigkeit daß Bruno der achte Biſchoff zu Meiſſen geweſen; geſtalten ihn Kayſer Heinrich der IVte in einem Diplomate de dato Friburiæ, Jd. Jan. 1064. worinnen er der Kirche zu Meiſſen quoddam ſuæ proprietatis prædium, quinquaginta ſc. manſos, in Burgvvardo Senebez, et in Pago Daleminze in Comitatu Ottonis Marchionis ſchenckt, ausdrücklich einen Biſchoffen zu Meiſſen nennt.

9) Ihm

9) Ihm folgte Meinvvardus, welcher nach Herr Schöttgens Bericht 3. Non. May, oder nach dem Necrologio Kemnizenſi beym Mencken Cal. Jul. 1066. geſtorben.

10) Benno, ein gelehrter Graf von Bultenburg, ſo nicht weit von Goßlar liegt. Er war zu Hildesheim A. 1010. gebohren, wurde erſt Probſt zu Goßlar, und hernachmahls A. 1066. Biſchoff zu Meiſſen, welche Kirche er biß den 6 Jul. 1106. oder wie Herr Schöttgen rechnet 1107 regieret und trefflich vermehret hat. Denn da hat er nicht nur den Diſtrictum Gedano zum Stifft Meiſſen gebracht, ſondern auch, beſage der Urkunden von Kayſer Heinrichen dem IVten de dato V. Cal. Nov. 1068. duos regios manſos ſitos in villa Liubitanna, in pago Niſani, in Burgvvardo Biuſtrizi, ferner de dato Goslariæ 3. Jd. Dec. 1071. 8. manſos regales in pago Milſca ſitos in villa Goreliz ſub Comitatu Eggeberti filii Eggeberti Marchionis, ingleichen 3. Cal. Jul. 1074. villam Rothiboresdorff in Comitatu Marchionis Eckberti ſitam, in provincia Talemenche, in Burgvvardo Zadili, weiter den 16. Kal. Mart. 1090. quicquid quidam miles Marchionis Henrici nomine Cos in beneficium habuit, in Burcvvardo Niuncovva, item villam unam, Wiſcani vocitatam, ſitam prope fluvium Gana in Regione Thalaminci, in Comitatu Henrici Marchionis, nebſt andern Güthern mehr geſchenckt bekommen. Conf. Schöttgen in der diplomatiſchen Nachleſe. Nichts deſtoweniger hat er in denen bekannten Irrungen zwiſchen Kayſer Heinrichen dem IVten und Pabſt Gregorio dem VIIten es mit dem letztern gehalten, und den Gehorſam gegen die Kirche und den Römiſchen Stuhl allen andern Conſiderationen vorgezogen, worüber er zwar vom Kayſer vertrieben, vom Pabſt aber in ſein Bißthum wieder eingeſetzet worden. Eine Maulſchelle, die er von Heinrichen dem ältern Marggrafen zu Meiſſen, bekommen, und die darauf ihm beygelegten Wunder, haben ihm den Weg zu einem Heiligen gebahnet, unter welche er auch von Pabſt Hadriano VI. zu Herzog Georgens Zeiten aufgenommen worden. Sein Leben, ſo Emſerus umſtändlich beſchrieben,

ben, findet man in Actis Sanctorum und mit Henſchelii Anmerckungen in Menckens Tom. 2. Script. rer. Germ. p. 1804. allwo auch noch ſonſten, ſowohl als in Ottens Thuringia ſacra p. 609. ſeqq. von ihm ſeine Nachrichten zu befinden.

11) Hervvicus legte das Collegiat Stifft zu Wurtzen an, und wurde von Kayſer Heinrichen dem Vten beſage der Urkunde beym Schöttgen in der Diplom. Nachleſe Tom. I. Part. IV. p. 553. den 5. Cal. Jan. 1108. mit der Villa Zvvitecho novem manſos continente beſchencket. Er ſtarb A. 1118.

12) Grambornus ſtarb prid cal. Jan. 1129.

13) Gotbaldus oder Godeballus bekommt A. 1130. von Marggraf Conraden zu Meiſſen villam quandam noſtri allodii nomine Sreniſnize, in Pago Belger, in Burgvvardo Treſcovvo ſitam geſchenckt, und ſtirbt nach dem Bericht des Necrologii Kemniz. den 11. Cal. Sept. 1140.

14) Reynvvardus hat nicht lange geſeſſen, ſondern ſtarb 1140. Cal. Sept.

15) Bertholdus hat biß 1146. regieret, da er den 14. Cal. Jul. die Schuld der Natur bezahlet.

16) Albertus wird in dem Necrologio Kemniz. Adelbertus genennet, hat A. 1150. beſage eines Documents beym Schöttgen in der diplom. Nachleſe die Capelle in dem Burggrafen Hof zu Meiſſen, worzu Marggraf Conrad zu Meiſſen, die villam Zelevviz in Burckvvardo ad Ganam ſitam geſtifftet, eingeweiht, und iſt von Kayſer Conraden dem IIIten als Geſandter nach Conſtantinopel geſchickt worden. Er ſtarb 7. Cal. Aug. 1152.

17) Bruno ſtarb den 4. Jd. Jun. 1153.

18) Gerungus wird in einem Diplomate Marggraf Conrads vom 1. Dec. 1153. beym Schöttgen in der Nachleſe P. 4. p. 433. ſchon Biſchoff zu Meiſſen genennet, und hat villam Coryn bey Wurtzen den X. Cal. Dec. 1154. angerichtet. Er ſchenckt in einem Document vom 10. Kal. Nov. 1160. jährl. 4. Marck vom Zoll, der von denen auf

der Elbe vorbeygehenden Schiffen gegeben werden muß, zum Feſt S. Johannis ante Portam latinam Mariæ Magdalenæ Dioniſii & ſociorum Den 11. Kal. Febr. 1163. hat er nach Ausweiſung eines Documents mit Ertzbiſchoff Wichmannen zu Magdeburg einen Tauſch wegen der Zehnden in Luboriz und Brettno getroffen. Er hat eine Bibliothec zu Meiſſen angeleget, und iſt den 12. Cal. Nov. 1170. geſtorben.

18) Martinus verordnet in einem Diplomate vom Jahr 1185 daß die Leuthe zu Luboriz jährlich nur einmahl in geringen Sachen coram advocato, in größern aber ſub regio banno reſpondiren ſollen. Er ſezt in dieſem Document daß ſolches in dem XVten Jahr ſeines Biſchoffthums, zur Zeit, da Otto die Marck Meiſſen, und Diterich die Marggrafſchafft Lauſitz regiret, geſchehen, woraus zu ſchlieſſen, daß er beyde wegen der in beyden Marggrafſchafften zerſtreueten Biſchöfflichen Güther vor ſeine Landes-Herren erkannt. Er hat Conraden von Kittliz wegen Vergewaltigung der Stiffts-Güther in den Bann gethan, und iſt A. 1190. verſtorben.

19) Theodericus des Geſchlechts von Kittliz war erſt Probſt zu Meiſſen, und hat das Cloſter S. Afræ alleine geſtifftet. Er wurde bey dem Pabſt verklaget, als ob er durch Simonie zum Biſchöfflichen Amt gelanget wäre, der Pabſt aber abſolvirte ihn, worauf er den 3. Cal. Sept. A. 1207. verſtarb.

20) Bruno II. war erſt Dom Probſt zu Meiſſen, und hat A. 1213. das Decanat zu Bautzen, ſo noch jezo denen Römiſch-Catholiſchen gehöret, geſtifftet. Um eben dieſe Zeit iſt er wegen der Decimarum in Burcvvards Gozne et Franckenberg mit Arnoldo von Mildenſtein und ſeinem Geſchlechte in beſchwerliche Händel gerathen, da er anfänglich gar ſehr mißhandelt worden, endlich aber unter Vermittelung Biſchoff Teoderici zu Naumburg und Marggraf Teoderici zu Meiſſen, beſage des ſub dato den 9. Kal May 1214. darinnen geſprochenen Laudi dergeſtalt glücklich aus dem Handel geſchieden, daß die von Mildenſtein

ſich

ſich ihm ſubmittiren muſten. In einem andern Brief de dato prid. Kal. Jan. 1216. bekennet er, daß tres manſi in Lubiziz. et Decima XL. Schoccorum in Kivviz zu einigen Anniverſariis, inſonderheit Marggraf Teoderici, ſo auf den 5ten Idus Febr. fället, gewidmet worden. Den 5. Kal. Martii 1222. bekennet er in einem Brief, gegeben zu Godowe, daß er die Advocatie in villis Cobuliz, Dobrunevviz et Chanovviz, ſo biß dahin an Moyko von Stulpen verpfändet geweſen, wegen Plackerey der Unterthanen aber von denen Canonicis zu Meiſſen vor 27. Marck wieder eingelößt worden, dem Capitel zu Meiſſen verliehen. Anno 1224. iſt durch Vermittelung Biſchoff Engelhards zu Naumburg, Conrads zu Hildesheim und Landgraf Ludewigs in Thüringen der Streit zwiſchen dem Capitel zu Meiſſen und dem Cloſter Zelle, wegen der Decem zu Uliz, Cotenevviz, Oſtrovv, Begarvviz, und Domizlavviz beygeleget worden. Den 15. Kal. Nov. 1227. hat dieſer Biſchoff dem Dom-Capitel, beſage eines unter obigem Dato ausgeſtellten Diplomatis, vor 168. Marck Silber, Luzewiz in territorio Niſen, et villam Repniz bey Scharffenberg gelegen, überlaſſen, und dafür Stolpen an das Stifft erkaufft. Den 5. Idus Febr. hat Erzbiſchoff Siffridus zu Mayntz zwiſchen dem Böhmiſchen Könige Ottocaro ſamt ſeinem Sohn Wenceslao und Biſchoff Brunone, wegen der Grentzen bey Budiſſin und Sagaſt, einen Vergleich in favorem des leztern gemacht. Er iſt prid. Non. Dec. 1229. geſtorben.

21) Henricus I. erlangte vom Kayſer Friderico dem IIdern das Privilegium, daß alle Bergwercke, ſo ſich auf ſeinem Grund und Boden finden würden, ihm eigenthümlich verbleiben ſolten, worüber aber die nachfolgenden Biſchöffe mit denen Marggrafen zu Meiſſen, als Territorial-Herrn, ſtarcke Irrungen bekommen, in welchen ſie denenſelben würcklich haben nachgeben müſſen. Den 1. Aug. 1232 beſtätiget König Wladizlaus in Böhmen die Schenckung der Villæ Wolfframsdorff, ſo Burggraf Otto de Donyn der Kirche zu Meiſſen gegeben. Dieſer Biſchoff ſtarb den 8. Kal. Jun. 1239.

22) Conradus I. unter ihm hat Anno 1245. die Böhmiſche Königin Cunigundis 8. Scheffel Weitzen, 8. Scheffel Korn, von dem ſo Wacht-Korn genennet wird, 8. ſolidos in denariis, 3. ſolidos pro melle, 6. manſuras ſiliginis de villis Dobranovviz, Canovviz, et Gobliz in terra Budiſſinenſi der Kirche zu Meiſſen geſchenckt, welches König Wenceslaus den 6. Id. 8br. mit Einwilligung Burggraf Beneſii zu Budiſſin beſtetiget. Anno 1246. den 6. Id. Jan. hat dieſer Biſchoff die Decimas in villis Maſvviz, Belen, Schokovve, Dobiſvviz, Sytin, et Hetcilsdorff zur Verbeſſerung der von dem Meißniſchen Dechant Guncelino ehemahls geſtifteten Vicarey gewidmet. Den 8. Kal. Jul. 1246. hat er ein Capitels-Statutum ſuper ornamentis Eccleſiæ confirmiret. Den 4. Non. Jun. 1249. hat er von der Probſtey Wiſſegrad die zwey in terra Budiſſinenſi gelegenen villas Miſſeslevviz und Cupſyts käuflich an die Kirche zu Meiſſen gebracht.

Im Jahr 1252. entſtund zwiſchen dieſem Biſchoff und Marggraf Heinrichen zu Meiſſen, wegen des Beneficii Eſiconis, Wurtzen, wie auch wegen des Decems aus denen Marggrafthümern Meiſſen und Lauſitz, ein ſehr hefftiger Streit, welcher dahin ausſchlug, daß der Biſchoff die Meißniſchen Lande in Bann that, immittelſt aber das Privilegium Ottonis III. von Biſchoff Otten zu Brandenburg, und Heinrichen zu Havelberg, nach dem von Marg. Heinrichen zu Meiſſen ſelbſt gegebenem tranſumt, nochmahls tranſumiren ließ, und ſelbiges König Wentzeln in Böhmen, als dem damahligen Schwager des Marggrafens, zu Bezeugung ſeiner Unſchuld, überſchickte, und denſelben dadurch zu gütlicher Vermittelung zu bewegen ſuchte, deſſen denn auch der König ſich unterzog, und es dahin brachte, daß der Marggraf mit dem Biſchoff ad interim, und biß auf weiteres Vernehmen, in beſagtem Jahr 1252. ſich ſetzte, biß endlich dieſe Sache Anno 1283. unter Biſchoff Wittgen aus dem Grunde gehoben worden. Anno 1255. hat das Capitel zu Meiſſen mit dem Cloſter Zelle ein Pactum amicitiæ et fraternitatis indiſſolubilis errichtet. Anno 1256. hat er VI. Talenta und V. fertones an ſtatt einer Summe, ſo ſonſt das Cloſter Zelle jährlich zu bezahlen hatte, dem Capitel zu Meiſſen,

Meiſſen, an dem Zoll zu Mogelin angewieſen, und iſt nach dem Necrologia Kemniz. den 7. Id. Jan. 1258. verſtorben.

23) Albertus wird von einigen der erſte genennet, theils weil der 16de Biſchoff in dem Nicrologio Kemnizienſi, Adelbertus genennet wird, theils weil er wegen ſeines kurtzen Regiments, und auf ſeiner Conſtantionpolitaniſchen Reiſe, auſſerhalb Landes, erfolgten Todes von einigen unter die Meißniſchen Biſchöffe gar nicht mit gezehlet wird. Er war aus dem Geſchlecht von Motſchen, und hat beſage des Diplomatis in Schöttgens Nachleſe p. 28. A. 1259. den 6. Kal. Aug. 5. Malter und 4 Scheffel, halb Korn und halb Hafer Zehenden, in Wilmsdorff und Grumpach der Kirche zu Meiſſen geordnet, welche Zehenden hernach Anno 1260. zur Vicarey S. Andreæ et Catharinæ gewidmet, und von dem Capitel beſtätiget worden. Ao. 1260. Non. Maj. hat Biſchoff Theodericus von Naumburg Biſchoff Alberto und ſeinem Capitel über die 4. Manſos ſitos juxta litus Albeæ inter villam Boruz et Herſtein, welche Probſt Sifridus zu Meiſſen von einem von Herſtein erkaufft, und dieſer vom Stifft Naumburg zu Lehen getragen, alles das Recht, ſo das Stifft Naumburg biß dahero daran gehabt, überlaſſen, und zwar, wie es heißt in reſtaurum der 4. Manſorum in Scepe ſitorum, welche Tammo miles dictus de Schaſſovve von dem Stiffte Meiſſen zu Lehn gehabt. Nach Schöttgens Bericht im Anhang zur Hiſtorie von Wurtzen, pag. 12. ſoll er Anno 1261. das Schloß Rugethal zu Mügeln erbauet haben. Den 7. Kal. May. 1264. hat Burggraf Meinher zu Meiſſen, zu ſein und ſeiner Gemahlin Dobritæ, wie auch ſeiner Brüder Johannis, Boyzlai und Bernhardi Seelen Heil die Capelle S. Bartholomæi, zur rechten Hand des Cloſters zu Meiſſen gelegen, mit allen darzu gehörigen Stifftungen, der Kirche zu Meiſſen übereignet. Den 5. Kal. May, eodem anno, hat Biſchoff Albert das Eigenthum der Güther zu Tybern, ſo Heinrich eines Grafens zu Brene Sohn und Canonicus zu Magdeburg dem Capitel zu Magdeburg reſigniret, käuflich an ſich gebracht. Pr. Id. Jan. 1266. beſtätiget eben dieſer Biſchoff die Schenckung Conradi von Boruz, durch welche derſelbe nebſt ſeinem Bruder Ludewig ſuum manſum ſitum in Colonia et quatuor agros et ſex areas ibidem dem Hoſpital zu

Meiſſen gewidmet. Anno 1266. menſe Aug. in Vigilia B. Jacobi, hat derſelbe das Allodium zu Werta käuflich an ſich gebracht, aus welchem Diplomate zugleich zu erſehen, daß zur ſelbigen Zeit die Weinberge zu Werta zu erſt angeleget worden. Er ſtarb nach dem Necrologio Kemniz. den 4. Non. Aug. 1266.

24) Witego I. aus dem Geſchlecht von Camentz, gab mehr einen General, als Biſchoff ab. Denn er hat ſowohl mit denen Königen in Böhmen, als auch mit denen Marggrafen zu Meiſſen Krieg geführet, die aber zu ſeinem und ſeines Stiffts groſſem Schaden ausgeſchlagen; geſtalten er nicht nur von denen Marggrafen verjaget wurde, und nach Magdeburg entfliehen muſte, ſondern auch Stolpen und Scharffenberg verlohr, und einige Zeit entbehren muſte, wodurch denn das Stifft Meiſſen ziemlich herunter gekommen. Den 17. Cal. Jun. 1268. beſtätigt er den Kauf, welchen Probſt Sifridus dictus de Pigavia et Conradus de Boruz, Canonici zu Meiſſen, dem Stifft und Capitel zu gute mit Tammone milite de Schaſſovve über drey manſos in villa Schepe getroffen. A. 1269. Kal. Febr. bekennet das Capitel zu Meiſſen, daß Conrad de Boruz, Canonicus daſelbſt, eine Capellam nomine perpetue vicarie in honorem S. Andreæ Apoſtoli conſecratam erbauet, und ſelbige mit 3. manſis in Schepe, 1. Talento in curia Johannis de Wilandesdorff, que ſita eſt apud minores fratres ſuper Trebeſcha in Miſna, 32. Scheffel Zehenden Korn, und ſo viel Hafer zu Wilandesdorph und Grumpach dotirt. In eben dem Jahre hat Biſchoff Witego die Obedienz in Breſeniz, ſo biß dahin Mag. Arnold, Archidiaconus Niſanie et Cantor eccleſiæ Miſnenſis gehabt, mit Bewilligung ſeines Capitels, den Archidiaconatum cum omni Juriſdictione ſua ac juribus nec non jure Patronatus in Breſeniz et Kaytiz Magiſtro Conrado Scholaſtico ibidem die Cantorey aber Henrico de Devvin mit der Helffte der biß daher zu dieſer Obedienz gehörigen Früchte conferiret. Anno 1272. die Agnetis bekennet Marggraf Johannes zu Brandenburg, daß die zwiſchen Biſchoff Wittgen und dem Capitel zu Meiſſen an einem, ihm und ſeinen Brü-

dern, Otten und Conraden andern Theils wegen der Gerichte, welche ſeine Voigte über die Güther und Zugehörungen des Stiffts Meiſſen in terra Budiſſinenſi biß dahero zu üben unternommen, durch den Ausſpruch der erkieſten Schieds-Richter, Ekhardi de Milbuz, Sifrido de Biſchoffswerde, Petri de Kazovve et Gotfrid de Guteke, militibus, dahin beygeleget worden, daß die Marggrafen in tota terra Budiſſinenſi et terminis illis, quas Rex Bohemie Progenitoribus noſtris dedit, in bonis et proprietate Epiſcopi et Eccleſiæ Miſn. tam in pheodatis quam liberis nihil juris et judicii haben ſoll, ſex villis duntaxat exceptis &c. Anno 1274. Non. Maj. giebt Biſchoff Hildebrand zu Eyſtadt Indulgenz zu Erbauung des Monaſterii in Caſtro ad honorem B. Johannis Apoſtoli et Evangeliſte, ſanctique Donati Epiſcopi et Martyris. Eben dergleichen Indulgenzien haben die Erz-Biſchöffe Wernher zu Maynz, Engelbert zu Cöln, Friederich zu Saltzburg, Gyſelbert zu Bremen, ingleichen die Biſchöffe zu Halberſtadt, Hildesheim, Paſſau, Augſpurg, Straßburg, Seccau und andere mehr gegeben. Den 13. Kal. Jun. 1270. bekennet Biſchoff Theodoricus zu Naumburg, daß er dringender Schulden halber Graf Hermannen von Manßfeld das Schloß Crozzene verpfändet, und zu Einlöſung deſſelben das Dorff Hildebrandsdorff Sifrido de Pegavia Canonico zu Meiſſen verkaufft habe, ausgenommen 4. Manſos in bemeldeten Dorffe, ſo der Probſt und das Capitel zu Schylovven (Tſchillen) käuflich an ſich gebracht. Den 5. Id. Jun. eod. hat Biſch. Wittig den Kauf, den Sifridus de Pigavia und Conrad de Boruz Canonici zu Meiſſen über einige Grund-Stücke in Schepe geſchloſſen, confirmiret. Eodem anno hat Probſt Albert, Margarete Priorin und der gantze Convent zu Sitzenrode der Kirche zu Meiſſen, etliche Grund-Stücken verkaufft. Den 8. Id. Mart. 1271. beſtätiget dieſer Biſchoff, die Stifftung Petri, der Kirche zu Meiſſen perpetuirlichen Vicarii, Krafft welcher derſelbe 2. Manſos zu Reichenbach und viginti areas zu Cöln, ſitas in platea, que vocatur Selberiz, ſo er von ſeinen eigenen Mitteln von Friedrich Qvazen gekaufft, und die Confirmation darüber von Marggraf Heinri-

chen

chen erhalten, dem Hoſpital zu Meiſſen geſchencket. Den 6. Idus Nov 1276. verkauffen Heinrich Abt, Albero Prior und der ganze Convent zu Pozovvc ein Eigtuthum in Kiwitz, weil es ihnen zu weit entlegen, mit dem Jure patronatus, pratis, judiciis, virgultis, quatuor manſis in Goſeriz, duobus ſolidis in Mokeriz an Biſchoff Wittigen zu Meiſſen vor 195. Marck Silbers. Anno 1278. VII Kal. April. reſignirt Graf Albert von Brene die Advocatiam in Mügeln, ſo er und ſeine Vorfahren von dem Biſchoff zu Meiſſen zu Lehn gehabt, in die Hände Biſchoff Wittegonis, jedoch mit dem Beding, daß ſelbige Herr Heinrich von Koldiz hinwiederum zu Lehn empfangen ſoll. Eodem Anno, Id. Aug. hat Biſchoff Wittigo nebſt Bernharden Præpoſito majori, Conrado Archidiacono Niſicenſi, Theodorico Prepoſito Budiſſinenſi, et Cunrado Cuſtode Canonico Miſnenſi, ſo ihm das Capitel in dieſer Sache zu Arbitris zugeordnet, die zwiſchen dem Capitel und dem Cellario eingeriſſenen Unordnungen, wegen Lieferung der Früchte und anderer Revenüen, abgethan und ein gewiſſes Reglement vorgeſchrieben. Den 13 Novembr. 1278. hat dieſer Biſchoff das Cloſter Schillen, welches ſonſt Auguſtiner-Münche beſeſſen, und deſſen Abt Archidiaconus des Bißthums Meiſſen war, dem Teutſchen Orden mit Vorwiſſen und Conſens Marggraf Heinrichs zu Meiſſen eingeraumt. Den 2. Non. Jan. 1278. hat Marggraf Heinrich zu Meiſſen das Dorff Jeſſen, in welchem das Capitel zu Meiſſen gewiſſe Zinſen, theils durch ein Legatum theils vor ihr Geld erlangt, übereignet.

Eodem anno 6. Kal. Aug. hat Marggraf Heinrich in placito provinciali Dresdenſi in Sachen Hermannum et Albertum milites dictos de Rynevviz Klägern an einem, und das Capitel zu Meiſſen, Beklagten am andern Theil betreffend, decitiret, wobey die Formalia, daß ſolches pro tribunali geſchehen, und das Capitel Beklagter geweſen, nicht auſſer acht zu laſſen. Anno 1283. fer. ſext. poſt nativitatem Virginis Marie compromittiren Marggraf Heinrich zu Meiſſen und Biſchoff Wittig de eligendis arbitris ſuper bonis in Stolpen, Mogelin et Worzin. Ferner ſchreibt man ihm die Stifftung des Cloſters Marien-

ſtern

ſtern 2. Meilen von Bautzen zu, wiewohl andere nach dem Bericht Hrn. Schöttgens p. 13. c. l. es ſeinem Nachfolger beylegen.

Den 4. Id. Nov. 1284. hat Marggraf Heinrich mit Biſchoff Wittichen wegen der Pflege Wurtzen ſich endlich verglichen, und dieſelbe dem Stiffte Meiſſen zugeſtanden, die Grentzen auch dergeſtalt beſchreiben laſſen, wie ſelbe in dem darüber ausgeſtellten, und in Hrn Schöttgens Hiſtorie von Wurtzen p. 705. befindlichen Diplomate zu leſen ſind. Anno 1289. den 4. Id. Febr. giebt Marggraf **Friedrich** der Tatte genannt, Biſchoff Wittichen und ſeinem Capitel Reverſales de non præjudicando, daß ihme, dem Marggrafen, mit Einwilligung des Biſchoffs und Capitels, de quolibet manſo ſuorum hominum in dominio noſtro (Marchionis) ſitorum, (dieſe Reſtriction zielet darauf, daß die Stiffts-Güther ſich auch in der andern Marggrafen Herrſchafft und Gebiethe erſtrecket, mithin Marggraf Friedrich nicht Dominus univerſalis des Stiffts war) unus loto et dimidius gegeben werden müſſen. Es beruffen ſich zwar dieſe Reverſales auf Kayſerl. Befreyungen der Stiffts geiſtlichen Güther von denen Marggräflichen Steuern, ſie legen aber auch zugleich den Landſaſſen Nexum, worinnen ſich das Stifft gegen den Marggrafen befunden, zur Gnüge an den Tag, weil ſonſten die Biſchöffe denen Marggrafen dieſen modum, Geld zu ihrem Bedürfniß aus denen Stiffts-Güthern aufzubringen, nicht eingeräumet haben würden. Und ob es wohl eine freye Bewilligung, oder wie es heißt, eine liberalitas et gratia des Biſchoffs und Capitels genennet, und dabey von dem Marggrafen verſichert wird, daß derſelbe niemahls weiter eine Bete von denen Stiffs-Güthern, als ein Recht, fordern wolle; ſo kan doch dieſes alles das Stifft und deſſen Güther eben ſo wenig von der Unterthanen Verbindlichkeit gegen die Marggrafen entbinden, als dergleichen Reverſales, ſo noch jezo auf denen Chur-Sächſiſchen Landtägen wegen der Bewilligungen denen Land-Ständen gegeben werden, dieſe von der Obliegenheit gegen ihre Landes-Herren befreyen. Er ſtarb den 11. Non. Mart. 1293.

25) Bernhardus, auch aus dem Geſchlechte von Camenz, Probſt zu Meiſſen, überließ **Pirna** an den Böhmiſchen König Wenceslaum

IV. und **Dreßden** an den Marggrafen von Meiſſen, wovon die Urkunde in Lünigs R. A. P. S. Cont. 2. n 7. unter denen Sächſiſchen Documenten zu leſen. Starb den 4. Id. Octobr. 1299.

26) Albertus II. ein Graf von Leißing, Probſt zu Meiſſen, brachte das Schloß **Stolpen** wieder an ſich, ſtarb 1312.

27) Witigio II. Graf zu Colditz, brachte **Liebenthal** und **Naſſen** an das Stifft, ſtarb 1342.

28) Johannes I. von Iſenberg, ſtarb den 11. Jan. 1370.

29) Dietricus III. einer von Bach, ſtarb auf der Reiſe nach Rom, da er die Confirmation holen wolte.

30) Conradus II. einer von Kirchberg, hielte ſich am erſten einen Suffraganeum oder Vicarium. Es arbeitete auch Kayſer Carolus der IVte um Meiſſen dem Ertz-Biſchoffe zu Prage zu unterwerffen, welches aber nicht zu Stande kommen.

31) Johannes II. ein Böhme, aus dem Geſchlechte von Gentzenſtein, lebte anno 1380.

32) Nicolaus I. Ziegenbock, Prior im Paulino zu Leipzig, hernach Biſchoff zu Lübeck, allwo er reſignirte, und endlich, nachdem er vorhero ſchon in der Wahl geweſen, von Pabſt Urbano VI. conſtituiret wurde. Unter ihm wolte der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff Ludovicus mit Macht behaupten, daß Meiſſen unter ſein Bißthum gehörete. Es kame darüber zu denen Waffen, die Magdeburger aber kriegten zweymahl nach einander gute Schläge, damit war die Prätenſion aus, und Biſchoff Nicolaus befahl zum Andencken und Verewigung ſeines Sieges das Feſt des heil. Victoris jährlich zu halten.

33) Johannes III. aus dem Geſchlechte von Kittlitz. Im Alter reſignirte er das Bißthum.

24) Thimo, ein Vetter des vorigen, ſonſt aus dem ſchon öffters angeführten Geſchlechte der Herren von Colditz, bißheriger Decanus. Kayſer Rupertus trug ihm eine koſtbahre Legation nach Rom auf, damit er nun den Splendeur desſelben ſouteniren könte, machte er zu Gelde was nöthig war, ſiel aber unterwegens denen Straſſen-Räubern ſammt ſei-

nem

nen Geld-Beuteln in die Hände. (Um dieſe Zeit war ein gebohrner Meißner, Jacobus Miſnenſis genannt, Johann Huſſens getreuer Helffer.)

35) Rudolphus, aus dem Geſchlechte von Planitz, hielt gut Hauß, daß er die Schulden ſeiner Vorfahren bezahlte, ob er ſich gleich einen Suffraganeum annahm, und ſeine Zeit meiſtens an denen Höfen zubrachte, ſtarb anno 1424.

36) Johannes IV. Nach ſieben monathlichen Zancken, ward endlich durch einmüthige Wahl dieſer Johannes Hofmann von Schweidnitz aus Schleſien, Canonicus in Meiſſen, und Prof. Theologiæ auf der Univerſität Leipzig, zum Biſchoffe angenommen. Vorhero war er zu Prage Profeſſor, und der letzte Rector Academiæ aus der Teutſchen Nation geweſen. Zeit ſeiner Regierung wohnte er dem Concilio zu Coſtnitz bey, muſte aber wegen der darzu nöthigen Speſen das Schloß Naſſen verkauffen. Nach ſeiner Wiederkunfft hielte er ſtarcke Viſitationes unter denen rohen Canonicis, erlebte auch, daß Anno 1431. das Churfürſtl. Sächſiſche Begräbniß aus dem Cloſter Altenzelle in die Meißniſche Stiffts-Kirche verleget wurde.

37) Caſpar aus dem Hauſe derer von Schönberg, ſtund der Kirchen löblich vor. Unter ihm hielt der Cardinal Nicol Cuſanus, im Nahmen des Pabſtes hier Inſpection über die Sitten der Geiſtlichen, und zum Uberfluß kam Anno 1452. der Franciſcaner-Mönch Johannes Capiſtranus, und wuſte auf dem Meißniſchen Marckte ſeine Sachen ſo beweglich vorzubringen, daß nach dieſer Predigt faſt alle Leuthe in ſich ſchlugen, und Buſſe thaten.

38) Dietricus IV. ein Bruder des vorigen, war ein frommer Biſchoff und guter Haußhalter, indem er acht Tonnen Goldes hinterließ. Herzog Albertus Magnanimus bauete auch um dieſe Zeit das Schloß zu Meiſſen, mit ſechs ſteinernen Gewölbern über einander, und

39) Johannes V. aus dem Hauſe von Weiſſenbach, war Doctor juris, zog mit Churfürſt Erneſto nach Rom: und als der Churfürſt vom Pabſt Sixto IV. die güldene Roſe bekam, ſo muſte das Stift

dieſes Cimelium verwahren. Was der vorige erſpahret, verbauete dieſer. Nach Anlegung des Biſchöflichen Reſidenz-Schloſſes waren damahls drey Schlöſſer daſelbſt. Unterdeſſen legte Churfürſt Erneſtus eine neue Eccleſiam collegiatam 1480. zu Freyberg an, die Biſchoff Johannes inaugurirte. Eben ſelbiger Churfürſt, nebſt ſeinem Bruder Alberto, richtete es durch viele darzu geſchlagene Intraden zu Meiſſen alſo ein, daß Tag und Nacht der Gottesdienſt beſtändig konte gehalten werden. Zu deſſen Behuf wurden 14. Dom-Herren, 14. Capelläne und 60. Vicarien unterhalten, von denen wurden ſieben Scoti genennet, 12. Chorales, 15. Grabati, etliche Octaviani, zwey, ſo die Inſpection über das Chor hatten und die Hymnos intonirten, oculi, &c.

40) Johannes VI. aus dem Geſchlechte von Salhauſen. Er hatte viel Streitigkeiten, auch mit dem Magdeburgiſchen Biſchoff zu zancken, welcher ſein Jus Metropolitanum wieder hervor zu ſuchen anfieng. Er laß fleiſſig in der Bibel, und ſagte, welches wohl zu mercken: **In der Bibel finde ich ganz eine andere Religion, als wir heut zu Tage haben.** Dieſer mehr als ruhmwürdige Biſchoff merckte und ſchalt die Mißbräuche der Römiſchen Kirche nach allen Kräfften, und war mit Tetzels Beutel-Fegerey übel zufrieden, daher er insgemein ſagte: **O des blinden Volckes, das ſein Geld in einen Kaſten leget, dazu ein anderer den Schlüſſel hat:** verſicherte auch offtmahls, daß dieſer **Ablaß-Krämer wohl der lezte in Sachſen ſeyn würde.** Vornehmlich war er denen Mönchen auffäzig, und ſagte insgemein: **Es wäre kein verwegener Thier, als welches mit dem Kopffe zu einer Kutte heraus ragete.** Er gieng zu Anfang der Reformation den Weg alles Fleiſches, und ward zu Wurtzen begraben.

41) Johannes VII. von Schleinitz, dieſer hingegen that, wiewohl umſonſt, ſein äuſſerſtes, Lutherum zu hindern. Er ließ auch Bennonem, deſſen oben gedacht, canoniſiren. Weil ihm nun nichts nach Wunſch gieng, wolte er zu Rom gerne ein groß Thier werden, aber auch dieſer Anſchlag ſchlug ihm fehl. Wegen der Peſt war die Leipzigiſche Univerſität auf eine Zeit nach Meiſſen Anno 1519. transferiret. So fieng auch dieſer

Biſchoff

Biſchoff an, nach dem Exempel des Naumburgiſchen und Merſeburgiſchen, von dem Gehorſam des Hauſſes Sachſen ſich loß zu wickeln, welches ihm aber ſchlecht gelung. Es waren nehmlich die Biſchöffe zu Meiſſen jedesmahl denen Marggrafen mit Landſaſſerey zugethan geweſen, hatten unter denen Land-Ständen ſich finden laſſen, und waren auf Land-Tägen erſchienen, wie aus der Vereinigung der Landſchafft zu Sachſen beym Lünig im R. A. Part. Spec. Cent. 2. unter Sachſen n. 34. gründlich zu erſehen. Jetzt aber ſuchte Biſchoff Johannes in der neuen Reichs-Matricul in Anſchlag gebracht zu werden, worwider Herzog George beym Kayſer proteſtirte, auch Anno 1514. ein favorable Reſcript bekam, welches in der von dem Chur-Hauſe Sachſen wider die Herren von Schönburg publicirten Deduction unter denen Beylagen ſub num. 167. zu leſen iſt.

42) Johannes VIII. aus dem Hauſe derer von Maltitz, machte wegen der Reformation nach Hertzog Georgens Tode keine ſonderliche Difficultäten. Der erſte Evangeliſche Prediger in Meiſſen war Petrus Albinus. Der legte eine Stadt-Schule an, und Hertzog Mauritius verwandelte 1543. das Cloſter S. Afræ in eine Fürſten-Schule. Das allhier aufgerichtete Conſiſtorium aber ward nach der Zeit nach Dreßden verleget. Als nach der Schlacht bey Mühlberg die noch Catholiſchen Canonici ein treflich Jubilæum hielten, und das Te Deum laudamus ſungen, intonirte der Donner vom Himmel mit ein, und brannte die Kirche biß auf das Mauerwerck ab.

43) Nicolaus II. von Carlowitz. Unter ihm ward zwar eine Schule in Meiſſen angeleget vor die Studioſos Theologiæ, zergieng aber bald wieder.

Johannes IX. von Haugwitz bekannte ſich zur Evangeliſchen Religion, und ward nach ſeiner Italiäniſchen Reiſe zum Biſchoff erwehlet. Er trat ſchon bey Lebens-Zeiten das meiſte des Stifftes an Churfürſt Auguſtum ab, von welcher Zeit an das Stifft beſtändig Adminiſtratores aus denen Marggrafen von Meiſſen gehabt, bis ſelbiges unter Churfürſt Joh. Georg dem IIdern dem Chur-Hauſe völlig incorporiret wurde. Denn da hatte

Churfürſt Johann Georg der Iſte in ſeinem Teſtament verſehen, daß wenn Herzog Auguſt welcher der Zeit Adminiſtrator zu Magdeburg und Meiſſen war, das Stifft reſigniren, und die Canonicos zur völligen Incorporation diſponiren wolte, er die Aemter Querfurt, Dama, Jüterbock und Burg dafür bekommen ſolte, welches denn auch beſage der Urkunde beym Lünig im R. A. Cont. I. Spic. Eccleſ. p. 867 ſeqq. dergeſtalt erfolget, daß Churfürſt Johann Georg der IIdere und deſſen Nachfolger an der Chur zu beſtändigen und ewigen Stiffts-Regenten angenommen worden, von welcher Zeit an die Churfürſten zu Sachſen das Stifft als ein dem Churfürſtenthum Sachſen völlig incorporirtes, mithin unter denen Churfürſtlichen Landen ſchon begriffenes Stück, von dem Reich beſonders, wie vormahls geſchehen, in Lehn zu nehmen weiter nicht mehr nöthig geachtet, zu Bezeugung deſſen auch das Capitel zu Meiſſen und die Stiffts-Regierung zu Wurtzen zwar in ihrem Eſſe gelaſſen, die Stiftiſchen Vaſallen aber vor ſchrifftſäſſig declariret, und denenſelben Sitz und Stimme auf denen Chur-Sächſiſchen Landtägen, auf welchen im übrigen das Dom-Capitel zu Meiſſen gleich denen andern Stifftern ebenfalls erſcheinet, eingeräumet.

§. 2.

Es wäre nunmehro von der Stadt der Grafſchafft, und dem Stifft Merſeburg zu reden; das erſtere und andere aber gehöret in die weltliche Hiſtorie, weswegen wir denn nur das Stifft vor uns nehmen, und ſelbiges nach ſeinem Biſchöffen, wie mit denen andern geſchehen, kürtzlich durchgehen wollen, worzu uns denn das Chronicon Merſeburgenſe in Ludewigs Tomo IV. Reliquiarum omnis ævi Diplom. gute Anleitung giebt. Die erſte Chriſtliche Kirche allhier hat Carolus M. angeleget und zu S. Johannis genennet. Zum Bißthum ward es von Ottone M. gemacht, und weil der Kayſer am Tage S. Laurentii den herrlichen Sieg wider die Hunnen bey Augſpurg befochten, demſelbigen Patron gewidmet.

Der erſte Biſchoff hieß Boſo aus Bayern gebürtig, und hat im Zeitziſchen das Dorff Boſe gebauet, auch da herum mit Lehren und Predigen

digen viel Wenden bekehret. Bey Aufrichtung der neuen drey Bißthümer Meiſſen, Merſeburg und Naumburg gab ihm Otto I. die Wahl, welches er nehmen wolte da er denn zu Merſeburg griff. Er ſtarb auf der Reiſe nach Bayern.

2) Giſelarius ward nach vierjähriger Vacanz Biſchoff, oder vielmehr ein rechter Stief-Vater des Stiffts. Es gehöreten zur ſelben Zeit dem Stiffte, Memleben, Dornburg, Kirchberg, Eckartsberg Allſtädt, Nebra, Freyburg, Laucha, Weiſſenburg, Cöthen, Düben, Pegau Grätzſch, Leipzig, Eilenburg, Wurzen, Rochlitz, u. a. m. Als aber Giſelarius mit allerhand Practiquen Ertz-Biſchoff zu Magdeburg ward, zerriß er das ganze Stifft, und machte von dem wenigen Reſte eine bloſſe Abtey, allwo der erſte Abt Ortadus und der andere Heimo hieß.

3) Wigebertus erſtlich ein Schulmeiſter hernach ein Prieſter ward von Kayſer Heinrico dem IIdern welcher daher zum andern Stiffter dieſes Bißthums gar recht angegeben wird, A. 1007. dem wieder auf die Beine gebrachten Stiffte zum Biſchoff vorgeſetzet. Er war in ſeinem Amte ſehr fleiſſig, zerſtörete auch einen Heydniſchen Wald-Teufel, Zutiber genannt.

4) Dithmarus ein Graf aus Sachſen, des Geſchlechts von Walbeck, war zwar ſehr ungeſtalt, aber deſto gelehrter. Jhm wurde durch einen Traum ſeine Biſchöffliche Würde vorher angezeiget. Die beyden alten Kirchen S. Johannis und S. Laurentii, wurden, weil ſie ſehr unanſehnlich abgebrochen, und eine anſehnliche Dom-Kirche angefangen zu welcher Henricus der II. den erſten Grund-Stein legte. Seinen eignen Character hat er in dem von ihm geſchriebenen Chronico deutlich vorgeſtellet, welches die Geſchichte daſiger Zeiten trefflich abſchildert.

5) Bruno Graf von Walbeck, continuirte den Kirchen-Bau und weihete die Kirche, ob ſie gleich noch nicht fertig, dem Heil. Johanni und Laurentio zu Ehren ein.

6) Hunoldus ein Thüringer. Das Gewölbe des Chors fiel dreymahl ein, biß es der Biſchoff mit zwey ſtarcken Thürmen beſſer befeſtigte, Er weihete nach vollbrachtem letzten Bau die Kirche nochmahls ein.

7) Al-

7) Albericus war der erſte Biſchoff, den das Merſeburgiſche Dom-Capitul erwehlte. Er wird in einer alten Chronicke einem Lichte, das man unter einen Scheffel ſetzet, verglichen.

8) Eckelinus I. hat durchgehends wegen fleiſſiger Beobachtung ſeines Amtes ein gutes Lob.

9) Offo wird auf vielerley Art genennet. Er pflegte dasjenige, was er erſparete, einen Schatz der Armen zu nennen, womit er ſie reichlich verſorget.

10) Wintherus oder Güntherus Dom-Herr zu Würtzburg, war wollüſtig und verſchwenderiſch, ſtarb aber bald.

11) Wernerus und darzwiſchen

12) Eppo, Wernerus hielt es mit dem Pabſt wider Henricum IV. wurde aber gefangen. Er ließ den wieder Henricum IV. erwehleten Rudolphum prächtig begraben, allwo ſein Grab und die abgehauene Hand noch zu ſehen, ward endlich von Henr. IV. entſezet, und der gedachte Eppo inſtalliret.

13) Albinus ward verordnet von Kayſer Henrico dem Vten, die Leuthe ſagten von ihm: GOtt hätte ihnen an Albino einen ſolchen Biſchoff gegeben, dergleichen ſie noch nicht gehabt hätten.

14) Gerhardus ward von Henrico dem Vten ein, und vom Pabſt wieder abgeſetzet.

15) Arnoldus ſtund dem Bißthum löblich vor, und ward in Zwencka von ſeinen eigenen Bluts-Verwandten ſchelmiſcher Weiſe ermordet.

16) Meingotus wurde den Tag erwehlet, da der vorige begraben, indem alle Canonici, keinen ausgenommen, auf ihn votirten. Er trat A. 1134. Leipzig dem Meißniſchen Marggrafen, Conrado, gegen Skeuditz ab, aber doch ſo, daß er es vom Stifft zu Lehn tragen mußte.

17) Eckelinus II.

18) Reinhardus ein Grafe von Querfurt, that mit Conrado III. einen Zug in das gelobte Land.

19) Jo-

19) Johannes I.

20) Everhardus ein Graf von Seeburg, aus Bayern, erhielt von Kayſer Friderico Barbaroſſa wegen der Merſeburgiſchen Jahr-Märckte, und vom Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoff Wichmanno ein favorabel Diploma daß die Biſchoffe und Thum-Herren in Merſeburg, in Halle weder von Saltz noch andern Waaren, einen Zoll entrichten durfften.

21) Theodoricus aus denen Wettiniſchen Grafen, führete ein gutes und einem Biſchoffe anſtändiges Leben.

22) Echardus hat ebenfalls ein gutes Lob. Zu ſeiner Zeit ward A. 1226. ein groß Turnier zu Merſeburg gehalten. Ein Thüringiſcher von Adel, Walther von Sattelſtätt brachte eine ſchöne Jungfer mit ſich, die in der Hand einen Sperber hielt, und ließ ausruffen: Wer ihn aus dem Sattel heben würde, ſolte dieſe Jungfer haben, wer aber nicht könte, ſolte ihr einen goldenen Ring geben. Als ſie ſich nun genug zerſtochen, blieb ihm die Jungfer, und ihr ſelbſt ſo viel Ringe, daß ſie alle beyde Hände damit beſtecken konte.

23) Rudolphus.

24) Henricus von Wahren, ward von etlichen ſeiner Vaſallen gefangen genommen, und muſte ſich mit viel Gelde ranzioniren. Er fieng an ein neues Schloß zu bauen, ſtarb aber drüber.

25) Albertus hatte bey der Wahl einen Competenten an Friderico von Torgau, der vielleicht beſſer als er war, denn er gab ihm nach und ſprach: Mein lieber Alberte, wiewohl ihr in dieſem Collegio mein Bruder ſeyd, ſo ſeyd ihr doch immer mein ärgſter Feind und Verfolger geweſen: Nun wohlan, ich will dieſes nicht achten, ſondern euch vergeben, und erwehle euch hiermit zu einem Biſchoffe der Kirche zu Merſeburg.

26) Fridericus, war der vorige Competente, und ward jezt zum anderumahl erwehlet, da er denn dem Stiffte löblich vorgeſtanden, und es mit unterſchiedlichen Gütern vermehret.

27) Henricus II. einer von Ammendorff, ward von jedermann zum Biſchoff gewünſchet, auſſer dem damahligen Probſt und fünff Dom-Herren, als jener aber in acht Tagen nebſt zween von denen Dom-Herren geſtorben, ward er zu jedermanns Vergnügen confirmiret. Er hatte mit Marggraf Friedrichen gar viel zu thun, deſſen Ober-Herrſchafft er nicht erkennen wolte, brachte es auch durch Force dahin daß ihm Friedrich nachfolgendes Befreyungs-Diploma de A. 1288. ausſtellete:

„ Nos Fridericus Dei gratia Miſnenſis orientalis & de Landsberg Marchio, recognoſcimus et tenore præſentium proteſtamur quod diſſenſionis materia, quæ inter Venerabilem in Chriſto Patrem, Dn. Henricum Merſeburg. Epiſcopum ex una, et Nos ex parte altera vertebatur, mediante Reverendo in Chriſto Patre ac Avunculo Noſtro dilecto Dn. Erico Sanctæ Magdeburgens. Ecclef. Archi-Epiſcopo taliter eſt ſopita: Quod Nos præfatum Dn. Merſeburg. Epiſcopum, tam Seculari, quam Spirituali Jurisdictione ſua uti libere permittemus. Nullas quoque EXACTIONES in bona jam dicti Dn. Epiſcopi ſive ſuorum hominum, nec in Clericos, ſeculares ſeu Religioſos, nec in bona ipſorum de cætero faciemus, niſi de ejusdem Dn. Epiſcopi fiat voluntate.

„ MVNITIONEM quoque, quam idem Dn. Epiſcopus facit in Zvenkowe ſtabilem volumus permanere.

„ FORA quoque civitatis jam dicti Dn. Epiſcopi non impediemus, nec procurabimus impediri, nec in iis, quæ Ladung vel Niderladung vulgariter appellantur.

Acta ſunt hæc Anno Dn. MCCLXXXVIII. tertio Kalend. Novembris.

Wie nun aber dieſer Brief allenthalben die Landes-Fürſtliche Oberbothmäſſigkeit zum Grunde legt, und in ſalvo läßt: Alſo haben die nachfolgenden Marggrafen dieſes ihr Recht genugſam behauptet, ſo daß die Biſchöffe ſich nach wie vor zu denen Sächſiſchen Land-Ständen bekannt, wie im vorhergehenden Capitel bereits gründlich gezeiget worden.

28) Hne-

28) Henricus III. ein Edelmann aus dem Geſchlechte der Kinder, hatte auch in der That kindiſche Anſchläge, überhaupt kan man ſich ſeine geführte üble Wirthſchafft gar wohl einbilden, wenn man ihn Giſelarium II. nennet, indem er es mit dem Stiffte nicht viel beſſer als jener machte, ſondern ſich von ſeiner Mutter Bruder, einem liederlichen Kerl, des Geſchlechts von Harras, gänzlich zum Verderb ſeines Bißthums regieren ließ. Alles von dem vorigen reichlich Verlaſſene gieng wider drauf, und ein weit mehrers darzu. Endlich nahm ihm der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff Burchardus III. der von eben ſolchem Schrot und Korn war, gefangen, und ließ ihn im Gefängniß vor Hunger und Kummer ſterben.

29) Gerhardus ein Bruder Burchardi III. durch deſſen Intriguen er auch mit vielen Diſput befördert worden, regierte theils wohl, theils übel, und mußte allerhand Fatalitäten ausſtehen.

30) Henricus IV. ein Graf von Stollberg, wickelte ſich aus denen vielen Schulden, ſo er gefunden ziemlich heraus.

31) Fridericus von Hoym regierete erſtlich gut, als er aber in ſeinem Alter nach Magdeburg vociret wurde, hatte er keine vortheilhafte Sachen gegen das Stifft im Sinne, doch ſtarb er bald darauf.

32) Burchardus Graf von Querfurt, ward vom Pabſte nicht confirmirt.

33) Henricus V. Graf von Stollberg, muſte 8. Jahr auf die Confirmation warten. Es entſtund unter ihm der in denen Chronicken genennte andere Brand durch den die ganze Stadt im Feuer aufgieng. Weil er gleich am Johannis Marckte geſchahe, ſo zogen ſich hernach die Kauff-Leuthe, die ihre groſſe Niederlage hier hatten, weg, und ſoll dieſe Handlung endlich nach Leipzig gekommen ſeyn.

34) Henricus VI. Schutzmeiſter genannt, ward im ſiebenden Jahre ſeines Amtes vom Schlage gerühret, daß er einen Coadjutor annehmen, und endlich gar abdancken muſte. Kurtz vorher war der dritte groſſe Brand, den der Wächter auf dem Thurme am Sixti Thor, Faul-Hanß Nahmens, verurſachet. Denn er zanckte ſich mit einem Bür-

ger, **Tantzewohl** genannt, um zwey alte Pfennige, und ſteckte ihm deß-wegen das Hauß an.

35) Otto, Graf von Hohenſtein, des vorigen Coadjutor, zwang ſeinen Anteceſſor, halb mit Gutem, halb mit Böſem, daß er ihm das Stifft gar abtreten muſte, welches er hernach durch unnütze Kriege in viel Schulden geſetzt hat.

36) Waltherus, einer von **Köckeritz**, fieng an zu ſpahren, und es beſſer als ſeine Vorfahren zu machen.

37) Nicolaus Lübick, half 1414. auf dem Coſtnitziſchen Concilio Huſſen verdammen, weßwegen hernach die Huſſiten im Stiffte übel hauſeten.

38) Johannes II. Boſe, wurde ungeachtet ſeines Competenten ſtarcken Anhangs erwehlet, und vom Pabſt, wo er in Perſon hinzog, confirmiret. Um dieſe Zeit war Merſeburg Willens in den Hanſeatiſchen Bund zu treten, er brachte ihr aber dieſe Gedancken bald aus dem Kopffe. Anno 1444 entſtund der **vierte Brand** zu Merſeburg, der Mordbrenner hieß Simon Thieme. A. 1445. trifft man ihn in der Landſchafft von Sachſen Vereinigung im Bruderkrieg beym Lünig R. A. P. S. Cont. 2 n. 34. in Documentis Saxon. an, allwo er ſich ausdrücklich vor einen Sächſiſchen Landſaſſen ausgiebt. Sonſt war er einer von denen guten Biſchöffen und geiſtlichen Hirten.

39(Joannes III. von Werder, war ſehr ſparſam. Da er Biſchoff worden, ermahnten ihn gute Freunde, er ſolte ſich ſeine **Schaube** doch mit **Marder** oder **Zobel** füttern laſſen. Auf vieles Zureden ließ er endlich einen Kürſchner zu ſich kommen, als ſelbiger aber 70 Gülden Unkoſten forderte, gab er ihm zur Antwort: **Das ſey ferne von mir, daß ich das Erbtheil des H. Laurentii und Johannis alſo mit einem einzigen Kleide verſchwenden ſolte: Die Hammel haben gar ſchöne Felle, damit ſtoltziren ſie unter ihrer Heerde, mache du mir eine Schaube von Tſchmaſchen, und wer mich nicht will darinnen anſehen, der mag es bleiben laſſen.** Der gute Herr erinnerte ſich vielleicht, daß ihm in ſeinem Amte die Schaafe, nicht aber Zobel

und Marder zu weyden angehöre, derohalben es ganz billig war, eine dergleichen Schaube zu tragen.

40) Thilo von **Trotte**, man hat ſeine Lob-Sprüche kurz beyſammen, wenn man ihn mit dem Hübner nennet: **Einen Herrn von groſſer Statur, von groſſem Verſtande, von groſſem Glücke.** Unter ihm entſtunde der **fünffte groſſe Brand**, wie auch eine ſehr ſchädliche Waſſerfluth. Er bekam auch mit dem Grafen von Mannsfeld Händel, und da ſtehet in einer alten Chronicke: **Er wäre an der Mannsfeldiſchen Grenze herum gezogen, wie ein brüllender Löwe, und hätte geſucht, ob er jemanden von denen Feinden ſeines Stiffts verſchlingen möchte.**

41) Adolphus Fürſt von **Anhalt-Cöthen**, war zwar der Reformation ſehr zuwider, um das Ende ſeines Lebens aber mochte er in ſich gegangen ſeyn. Denn als einer Lutherum läſterte, daß er eine neue Lehre von der Rechtfertigung durch das **Blut Chriſti** aufbrächte, ſagte der Biſchoff: **Wie nennet ihr das eine neue Lehre? habt ihr nicht geleſen, daß David ſpricht: Für dir iſt kein Lebendiger, kein Lebendiger, kein Lebendiger gerecht.** Und als ihm auf dem Tod-Bette die Mönche viel von ihren guten Wercken und andern Sachen vorſchwazten, ſagte er: Faceſſite, ſpes mea ſola Chriſtus. **Laſſet mich damit zufrieden, meine einzige Hoffnung und Vertrauen iſt Chriſtus.**

42) Vincentius von **Schleinitz**, ein frommer, ſtiller und ſparſamer Mnan, gab bey der Reformation faſt nur einen Zuhörer ab.

43) Sigismund des Geſchlechts von Lindenau, deſſen Bildniß auf einer meſſingen Tafel beym Eingang in die Dom-Kirche zu Merſeburg noch zu ſehen. Er widerſetzte ſich der Einführung der Lutheriſchen Religion ins Stifft gewaltig; geſtalten er denn wider den Stadt-Rath zu Merſeburg, als derſelbe A. 1543. den erſten Lutheriſchen Prediger Loreutz Reicharten, berufſte, ein Kayſerl. Mandat ausbrachte, und ſo gar Hertzog Heinrichen zu Braunſchweig um Beyſtand wider die Stadt anſprach. Mit dem Hauſe Sachſen fieng er wegen der Landesfürſtl. Oberbothmäßigkeit über das Stifft weitausſehende

Händel an. Denn als die Stiffter Meiſſen, Merſeburg und Naumburg in die perpetuirliche Reichs-Matricul de A. 1521 geſetzet worden waren, und dieſes dahin ausdeuteten, daß ſie nicht alleine auf Reichs-Tägen erſcheinen, und dem Reiche unmittelbar contribuiren, ſondern gar vor gantz freye und independente Reichs-Stifften conſideriret seyn, die Chur- und Fürſten zu Sachſen aber ſolches nicht zugeben wolten, und ſowohl bey Errichtung der Reichs-Matricul proteſtando ſich verwahreten, als auch nachhero denen Erſcheinungen der Biſchöffe auf Reichs-Verſammlungen widerſprochen; hat Biſchoff Sigismund zwar anfänglich gegen Hertzog Heinrichen ſub dato Merſeburg, Mitwochs nach Galli 1539. einen verbindlichen Revers ausgeſtellet, daß die bißherige Erſcheinung der Biſchöffe zu Merſeburg auf Reichs-Tägen dem Hauſe Sachſen zum Nachtheil nicht gemeinet ſeyn, auch künfftig nicht weiter geſchehen ſolte? Er hat aber bald wieder umgekehret, und nach dem Bericht Müllers in Annalibus p. 96. anno 1541. von Kayſer Carl dem Vten ein Decret erſchlichen, daß er und ſein Stifft bey ſeinem Fürſten-Stande, Reichs-Freyheit und Reichs-Anlagen gelaſſen werden ſolle; immaſſen denn auch der Biſchoff durch ſeinen Geſandten auf dem damahligen Reichs-Tage würcklich erſchienen, und den Reichs-Abſchied mit unterſchreiben laſſen. Es hat aber das Hauß Sachſen nicht eher geruhet, als biß der Nahme des Merſeburgiſchen Geſandten aus dem Reichs-Abſchiede wieder heraus geſchabt werden müſſen, und Kayſer Carl der Vte Churfürſt Moritzen ſub dato Augſpurg den 10. Aug. 1548. ein Documentum aſſecurationis, daß das Hauß Sachſen bey denen von uralten Zeiten über die 3. Stiffter hergebrachten Rechten fürohin unbeeinträchtiget gelaſſen werden ſoll, ausgeſtellet. Was neuerer Zeit, occaſione der Naumburgiſchen Händel über dieſe materie vor Controverſien entſtanden, und was vor rationes hierinnen gebraucht und angeführet worden, davon habe ich in dem Schwederiſchen Theatro Prætenſionum Tom. 2. in einem beſondern Capitel ausführliche Nachricht gegeben.

44) Auguſtus, Hertzog zu Sachſen, breitete die Evangeliſche Lehre im gantzen Stifft aus, und nahm Fürſt Georgen zu Anhalt, deſſen Leben Joachim Camerarius in einer feinen lateiniſchen, nach der Hand von

Frie-

Friederich Benedict Carpzoven, nebſt des Melanchtonis und Heſſi Leben herausgegebenen Schrifft verfaſſet, zum Coadjutor in geiſtlichen Sachen an; inmaſſen ihn denn Lutherus ſelbſt im Jahr 1545. zu Merſeburg zum Prieſter ordiniret hat. Anno 1543. ſtifftete Churfürſt Moritz nach Müllers Bericht p. 99. und 114. zu Merſeburg eine Fürſten-Schule; nachdem aber Hertzog Auguſtus vom Kayſer Carln dem Vten nach erlangtem Sieg bey Mühlberg dahin vermocht wurde, daß er das Stifft hinwiedernm reſignirte, iſt dieſe Schule anno 1550. nach Grimme verlegt worden, und daſelbſt noch in ihrem Weſen.

45) Michael hatte den Zunahmen Sidonius, weil ihn der Padſt zum Biſchoff zu Sidon gemacht. Er war am Kayſerl. Hof ſehr gelitten, wohnte dem Tridentiniſchen Concilio bey, und ſtarb in Wien.

46) Alexander, Churfürſt Auguſti jüngſter Printz, war aber noch minorenn, weßwegen der Herr Vater die Vormundſchafft führte, und in derſelben die Catholiſche Religion im Stiffte vollends abſchaffte.

47) Nach dem Tode dieſes Printzens, der im Jahr 1565. erfolgte, übernahm Churfürſt Auguſtus die Adminiſtration des Stiffts auf 20. Jahr, brachte es aber zuletzt dahin, daß das Capitel eine perpetuirliche Poſtulation ſich gefallen ließ.

48) Dieſer zufolge ſuccedirte ihm in der Stiffts-Adminiſtration, Churfürſt Chriſtian der Iſte.

49) Nach deſſen Abſterben das Capitel nach der vätterlichen Verordnung anno 1592. Hertzog Johann Georgen, nachmahls Churfürſten, poſtulirte, der aber zur ſelbigen Zeit noch minderjährig war, und dahero unter der Vormundſchafft Herzog Friedrich Wilhelms ſtund, A. 1605. aber die Stiffts-Regierung antrat. Unter ihm iſt nicht nur der Schloß-Bau zu Ende gebracht, ſondern auch das Hauß Sachſen in dem beſtändigen Beſitz aller drey Stiffter, erſtlich durch den Prageriſchen, und hernachmahls durch den Weſtphäliſchen Frieden beſtätiget worden, deme zufolge denn auch der Churfürſt ſub dato den 26. Jul. 1656 auf erhaltene Kayſerliche Erlaubniß, über alle drey Stiffter, als über ſein wohlerlangtes Eigenthum, unter ſeinen Söhnen diſponirte, nachdem vorhero die Capitel aller dreyer Stiffter, mit

der

der Poſtulation beſtändig an des Churfürſten Nachkommen unverrückt ſich zu halten, ſich nochmahls verbindlich gemacht.

50) Dieſer vätterlichen Diſpoſition und Capitulariſchen Poſtulation zufolge erhielte Hertzog Chriſtian, Churfürſt Johann Georgens des Iſten dritter Sohn, die Adminiſtration des Stiffts noch bey Lebzeiten des Herrn Vatters, und verglich ſich den 23. Sept. A. 1659. mit ſeinem Herrn Bruder, Churfürſt Johann Georgen dem II. dergeſtalt, daß die auf einen Stiffts-Tag erforderten Stände, weil das Stifft des Churfürſtl. Sächſiſchen Schutzes, Schirms, Friedens, Rechte und Gerechtigkeiten ſich gebrauchte, und ſich deſſen zu erfreuen, mit der übrigen Churfürſtlichen Landſchafft in der Bewilligung ſich conformiren, und ſodann von Land- und Tranck-Steuern der Churfürſt einen, der Poſtulatus aber zwey Drittel, ferner dieſer die Acciſen, Fleiſch-Steuern und Cammer-Hülffen allein, dasjenige aber, was zu Unterhaltung der Soldateſca, Reparatur der Feſtungen und andern Kriegs-Expeditionen verwilliget würde, der Churfürſt gleichfalls alleine bekommen ſolte. Dagegen verwilligte der Churfürſt, daß Hertzog Chriſtian bey der Kayſerl. Majeſtät die Lehn über die Regalien und Weltlichkeit des Stiffts, welche vormahls zu Zeit der Biſchöffe zwar im Gang geweſen, nach der Reformation aber unter denen Poſtulatis aus dem Hauſe Sachſen Evangeliſcher Religion, von denen Kayſern, wegen ermangelnder vorhergängiger Päbſtlichen Confirmation verſagt, nunmehro aber durch den Weſtphäliſchen Frieden accordiret worden war, ſuchen und empfangen dürffte, jedoch daß ſolches Inhalts der ſub eodem dato den 23 Sept. 1659. ausgeſtelten, und von dem Capitel ſub dato den 27. April. 1660. vor genehm gehaltenen, Fürſtlichen Reverſalien dem hohen Chur-Hauſe an ſeinen hergebrachten Rechten und Hoheiten über das Stifft unſchädlich seyn möge. Ihm folgte in der Stiffts-Regierung

51) Sein Sohn gleiches Nahmens, dieſem deſſen Sohn,

52) Moritz Wilhelm, und dieſem

53) Hertzog Heinrich von Spremberg, mit welchem dieſe gantze Linie abgegangen, und das Stifft auf Maß und Weiſe, wie bereits oben in dem 20ſten Capitel des Iſten Buchs §. 10. angezeiget worden, an Ihro Königl. Majeſt.

Majeſt. in Pohlen, als Churfürſten zu Sachſen gekommen. Es hatte ſonſten auch dieſes Stifft vor uralten Zeiten die Stadt Leipzig in ſeiner Poſſeſſion. Sie kam aber anno 1143. an die Marggrafen zu Meiſſen, welche ſelbige, beſage der Lehn-Briefe in Herr Schöttgens Nachleſe p. 91. biß auf Herzog Georgen, von dem Stifft zu Lehn genommen. Nach der Zeit iſt zwar auch dieſes weggefallen, doch ſind noch einige Sachen bey der Univerſität, die eine gewiſſe Connexion mit Merſeburg biß dato haben. Denn als Anno 1409. die Leipzigiſche Univerſität Pabſt Alexander der Vte, der zu Bononien reſidirte, confirmirte, hat er zugleich die Verordnung gethan, daß die Biſchöffe zu Merſeburg Cancellarii perpetui dieſer Academie ſeyn ſollen, und Pabſt Johannes der XXIII. hat denen beyden oberſten Facultäten in Leipzig 6. Canonicate, nehmlich zwey zu Merſeburg, zwey in Meiſſen, eines zu Naumburg, und eines zu Zeitz geſchencket, die noch biß jetzo beſtändig genoſſen werden.

§. 3.

Das dritte Sächſiſche Bißthum iſt **Naumburg** oder Zeitz. Siehe Langii Chron. Epiſcop. Numb. in Herr Menckens Tom. II. Script. rer. Germ. et Sax. Zu allererſt wurde es zu Zeitz 968. angeleget. Sechzig Jahr aber darnach verlegte der vierte Biſchoff Hildevvardus 1029. die Cathedral-Kirche nach Naumburg, weil ſie nach Pauli Langii Urtheile: Situ amoenior, divitiis craſſior, rebus opulentior, beneficiis copioſior, Clero numeroſior, cantu clamoſior, POTU DELICATIOR et emporio famigeratior, nach welcher Zeit es insgemein das Stifft **Naumburg** genennet, und Zeitz nur als ein **Neben-Stifft** conſideriret worden.

Der erſte Biſchoff Hugo ward in der Einrichtung des neuen Stiffts von denen einfallenden Böhmen und Sclaven geſtöret und verjaget.

2) Fridericus kriegte unterſchiedenes an ſich bey der Zergliederung des Merſeburgiſchen Stiffts ſo Giſelarius vornahm.

3) Hugo II. zu ſeiner Zeit kam Kayſer Otto III. nach Zeitz.

4) Hildevvardus reſtituirte das der Merſeburgiſchen Kirche Ent-

wendete, und verlegte die Cathedral-Kirche, wie kurz vorher geſagt, nach Naumburg.

5) Cadalus ſtarb in Rom.

6) Burchardus.

7) Eppo ſtund bey Kayſer Henrico IV. mit dem er es getreulich hielte, Böſes und Gutes aus, und erſoff endlich, als er durch einen Bach im Würtzburgiſchen reiten wolte. Die Leuthe ſagten dannenhero zur ſelbigen Zeit von ihm: **Er hätte billig auch das Würtzburgiſche Waſſer koſten müſſen, nachdem er ſich ſo lange in ſelbigem Stiffte aufgehalten, und manch ſchönes Glaß Francken-Wein ausgeſtochen hätte.**

8) Guntherus ein Graf zu Brene

9) Walramus.

10) Dietricus I. ward von einem Wendiſchen Meuchel-Mörder, als er vor dem Altar auf denen Knien lag, erſtochen.

11) Richvvinus.

12) Vdo I. Ludovici des Springers Sohn. Er zog mit Conrado III. ins gelobte Land, und kam im Rück-Wege durch Schiffbruch ums Leben.

13) Wichmannus Graf von Seeburg, ward hernach Ertz-Biſchoff zu Magdeburg.

14) Bertholdus.

15) Udo II. Unter ihm hielt Kayſer Fridericus I. einen Reichs-Tag zu Naumburg.

16) Bertholdus II. reſignirte letzlich das Bißthum von ſich ſelber.

17) Engelhardus that 1217. einen Zug mit ins gelobte Land.

18) Ditericus II. hat Anno 1247. die groſſe Glocke zu Erfurth getaufft.

19) Meinherus beſchwerete das Stifft mit viel Schulden.

20) Ludovicus.

21) Bruno, aus denen Herren von Querfurt. Als er ſeines Lebens Ende vermerckte, ließ er die bloſſe Erde mit Aſchen beſtreuen, legte

ſich darauf, und ſtarb alſo aus groſſer Demuth im Staube und in der Aſchen.

22) Ulricus I. aus dem Hauſe Wolckenburg.

23) Henricus I.

24) Witigo I. aus dem Hauſe von Melding.

25) Johannes einer von Miltitz, als er 1352. am Johannis-Feſte ſeinen Nahmens-Tag begieng, fiel er jähling tod zur Erden.

26) Rudolphus, aus dem Geſchlechte der Schencken von Nebra.

27) Gerhardus I. ein Graf von Schwartzburg, kam nach Würtzburg.

28) Witigo II. des vorigen Competente.

29) Chriſtianus, aus dem Geſchlechte von Witzleben.

30) Ulricus II. von Roſenfeld.

31) Gerhardus II. einer von Joch aus dem Jülichiſchen.

32) Johannes II. von Schleinitz, war Doctor Juris zu Bononien worden.

33) Petrus von Haugwitz. Es entſtund unter ihm ein Krieg zwiſchen denen beyden Marggrafen zu Meiſſen Friderico Placido und ſeinem Bruder Wilhelmo, er wurde aber in dem Biſchöfflichen Gebiete bey einer veranlaſſenden gütlichen Unterredung glücklich beygeleget, da ſich denn Fridericus Placidus in dem Cloſter Porta gar nachdrücklich der Worte des 127. Pſalms erinnerte: Non confundetur, cum loquetur cum inimicis ſuis in Porta. Er wird nicht zu Schanden, wann er mit ſeinen Feinden hadert im Thor.

34) Georg von Haugwitz, ſtarb bald.

35) Ditericus III. ein Sachſe von dem Geſchlechte von Burgsdorff, war vorher Ordinarius in der Juriſten-Facultät in Leipzig, und hat daſelbſt ein Stipendium von 40. Gulden geſtifftet.

36) Henricus, einer von Stammer, aus Sachſen. Anno 1472. brannte unter ihm Naumburg biß auf den Grund ab.

37) Ditericus IV. einer von Schönberg, ein gelehrter, gerechter und weiſer Regente. Naumburg brannte unter ihm wieder die Helffte ab.

38) Johannes III. wieder aus dem Hauſe Schönberg ward endlich ſo corpulent, daß man den Halß und Kopff vor Fettigkeit nicht unterſcheiden konte. Führte ſonſt ein gutes Regiment.

39) Philippus des Churfürſten zu Pfaltz, Philippi Ingenui Sohn, war zwar Luthero zuwider, es kam aber doch unter ihm 1531. ſo weit, daß wenn die Pfaffen predigen wolten, keine Zuhörer in die Kirche kamen.

40) Julius Pflug, darzwiſchen

41) Nicolaus Amsdorff. Dieſe beyde eingeſetzte Competenten gaben eine von denen wichtigſten Materien ſelbiger Zeit ab, und waren eine nicht geringe Urſache zum Schmalkaldiſchen Kriege.

42) Alexander Churfürſt Auguſti Sohn, und zugleich Adminiſtrator in Merſeburg, ſtarb im eilften Jahr des Alters.

43) Churfürſt Auguſtus ſelber.

44) Chriſtianus Churfürſt zu Sachſen.

45) Auguſtus Churfürſt Chriſtiani I. jüngſter Sohn.

46) Johannes Georgius I. beſaß alle drey Stiffte, Meiſſen Merſeburg und Naumburg, maintenirte ſich auch im Pragiſchen und Weſtphäliſchen Frieden dabey. Im dreyßigjährigen Kriege muſte Naumburg viel leiden. In ſeiner letzten Diſpoſition wendete Johann Georg der Iſte dem jüngſten Printzen Mauritio das Stifft zu.

47) Mauritius nahm noch bey Leb-Zeiten des Herrn Vattern Poſſeſſion, und erbauete zu Zeitz die Reſidenz Moritzburg.

48) Mauritius Wilhelmus von deſſen Fatis haben wir oben bereits gehandelt. Nach ſeinem Tode hat Königliche Majeſtät Auguſtus der IIdere das Stifft in Poſſeſſion genommen, und ſind gleichwie auch Ihro jetzt regierende Königl. Majeſt. von dem Capitul vor den Stiffts-Regenten erkannt worden. Es ſind darwider, daß das Chur-Hauß Sachſen, dem Vorgeben nach, dieſes Stifft gleich dem Stiffte Meiſſen incorporiren wollen, viel Schrifften gewechſelt worden, welche in denen ſogenannten Faſciculn ſtehen.

§. 4

§. 4.

An dieſe Hiſtorie von denen drey Stifftern will ich noch etwas von der ſogenannten Kalender Geſellſchafft anhängen, welche vor der Reformation, wie in verſchiedenen Städten dieſer Lande, alſo auch inſonderheit in dem Schonburgiſchen Städtlein Lößnitz florirt. Es haben hievon ſo wohl der bekannte Feller in einer beſondern Schrifft de fratribus Calendariis als auch inſonderheit der ehemahlige Superintendens in Zwickau D. Chriſt. Gotthelff Blumberg, in einem Anhange zu ſeinem zu Chemnitz A. 1697. gedruckten Tractat von dem Eichelſteine, oder Monumento Druſiano bey Mayntz, und ferner in einem A. 1721. heraus gekommenen beſondern Tractat fur ze Abbildung des Calenders genannt, gar feine Nachrichten ertheilet, welche werth ſind, daß wir einen kleinen Auszug davon liefern. Den Nahmen führet dieſe Geſellſchafft von denen Römiſchen Calendis weil die Mit-Glieder derſelben den erſten Tag des Monaths zuſammen kamen, und an denſelben nicht allein Allmoſen austheileten ſondern auch das nöthige zum beſten der Geſellſchafft berathſchlagten, und bey ſolcher Gelegenheit mit einander aſſen und truncken. Sie nahmen geiſt- und weltliche beyderley Geſchlechts in ihre Geſellſchafft, wodurch ſie nicht alleine in gantz Teutſchland bekannt worden, ſondern auch in Franckreich Ungarn ꝛc. ſich ausgebreitet; geſtalten denn bereits der Carthäuſer Münch Johannes de Indagine deſſen MSS. in der Bibliothec der Univerſitæt Leipzig aufbehalten wird, meldet, daß ihm dergleichen Geſellſchafft zu Stargard, Hamburg und Göttingen bekannt geweſen, und daß man ſchon damahls wegen des Mißbrauchs und Exceſſes in Schmauſen, im Sprichwort geſagt: Er kalendert die ganze Woche. Noch mehrere Orthe, als Ottberg in Weſtphalen, Braunſchweig, Quedlinburg, Nordheim, Halle, Deſſau, Koßwick, Zerbſt, Köthen, Nordendorff bey dem Cloſter Gröningen, Reichenbach in Schleſien, macht beſagter D. Blumenberg nahmhafft, beweißt auch mehrentheils aus Documenten und andern glaubwürdigen Zeugniſſen, daß an ſolchen Orthen Kalends Brüderſchafften ſich befunden. Inſonderheit aber ſind ſelbige in dieſen Landen, als zu Witten-

berg, Kemberg, Pegau, Radeberg, Mitweyde, Franckenberg, Plauen, Zwickau, Altenburg, Ichtershauſen in Thüringen, ingleichen zu Leißnick und Lößnitz in Schwange gegangen, und in ſolchem Anſehen geſtanden, daß auch Fürſten darein ſich begeben, immaſſen denn in Nieder-Sachſen Herzog Gerhard zu Schleßwig, Albert, Herzog zu Mecklenburg, Heinrich I. Graf zu Hollſtein und Stormarn, nebſt andern mehr darinnen geſtanden. So führt auch D. Blumenberg p. 31. den Fürſten Kalend zu Werde bey Zwickau zu dieſem Ende an, und beruft ſich auf das Diploma von Landgraf Wilhelmen p. 300. Es iſt aber daraus nicht zu erſehen, daß beſagter Fürſt in der Werdaiſchen Calend-Geſellſchaft ſelbſt geſtanden, ſondern er hat ſolche nur als Landes-Fürſt beſtätiget. Im übrigen hielten ſich an einem jeden der obbemeldten Orthe die ſowohl daſelbſt als auch in der Nachbarſchafft lebenden Mit-Glieder der Brüderſchafft zu einer, iezuweilen zu zweyen Kirchen zuſammen immaſſen denn zu Zwickau zwey Kalends-Brüderſchaften eine bey der Haupt-Kirche zu S. Marci, und die andere bey der Kirche zu S. Catharina ſich befunden. Ein jeder ſo an einem Orthe zum Mitglied aufgenommen ſeyn wolte, muſte dafür etwas erlegen, wie denn auch viele anſehnliche Stifftungen zu Capellen, Altären, und der Brüderſchaft Frommen erfolgten, wodurch dieſe Geſellſchaften, jedoch an einem Orte immer mehr als an dem andern zu ziemlichem Vermögen und Einkünfften gelangeten. Zu Verwaltung und Aufſicht über dieſelben wurde von denen Mitgliedern jedes Orts ein Calends-Probſt erwehlet, deme hernach Decani Plebani Altariſten, Cämmerer und Schiedsleuthe, welche letzten die entſtehenden Irrungen entſchieden, zugeordnet wurden. Sie hatten ihre beſondern Statuta oder Regeln, jedoch an einem Orte anders als an dem andern und ihre Abſicht und Verrichtungen beſtunden darinnen, daß ſie denen aus ihrer Geſellſchaft verſtorbenen Mitgliedern Meſſen hielten, Allmoſſen austheilten, und andere ihrer guten Wercke theilhafftig machten. Sie formirten zwar keinen eigentlich ſogenannten geiſtlichen Orden hatten auch keinen beſondern Habit ſondern beſtunden aus geiſtlichen und weltlichen Perſonen, lieſſen ſich aber doch überall von den Biſchoffen, unter deſſen Kirchen-Sprengel der Ort ihres Aufenthalts gelegen war, con-

firmiren

firmiren; immaſſen denn beſagter D. Blumberger verſchiedene dergleichen Beſtätigungs-Briefe von denen Biſchoffen zu Meiſſen, vor die Calends-Brüderſchafft zu Leißnick, Mitweide und Franckenberg, von denen zu Merſeburg, vor die Geſellſchaft zu Pegau, und von denen zu Naumburg vor die zu Zwickau und Lößnitz auffſtellet. Jezuweilen lieſſen ſie ſich auch von denen Landes-Fürſten Confirmationes ertheilen, dergleichen bey beſagtem D. Blumbergern pag. 300. von Landgraf Wilhelmen in Thüringen de A. 1421. über die Brüderſchafft aus denen Gerichten und Pflegen Krimmitzſchau, Schönfels und Werde zu leſen iſt. Die Zeit, wenn dieſe Geſellſchafften begonnen, iſt nach denen Orten unterſchieden überhaupt aber ſo viel richtig, daß dieſelben hin und wider ſchon vor dem groſſen Interregno bekannt geweſen. Und obwohl dieſer Brüderſchafften, nach Unterſchied der Orte, ſehr viele waren, und jede ihre beſondere Einrichtung, Stifftung und Oeconomie vor ſich hatte: So ſtunden ſie doch mit einander in einer gewiſſen Correſpondenz, Harmonie und Verbindlichkeit, gebrauchten ſich auch eines gemeinſchafftlichen Siegels welches in einer Hand ſo ein Creutz in die Höhe hält, und worüber eine Decke oder Umbraculum ſich präſentirt, beſtund, und die Umſchrifft: Sigillum Fratrum Kalendarum führte, geſtalten denn beſagter D. Blumberg p. 98. ein dergleichen Siegel, von einem Diplomate ſo die Calends-Brüderſchafft zu Lößnitz ausgeſtellt, in Kupfer geſtochen aufführt, und dabey verſchiedene Gründe angiebt, welche Glauben machen, daß von allen Calends-Brüderſchafften an allen Orten eben dergleichen Siegel gebraucht worden. Ob nun wohl dieſe Brüderſchafften kein eigentlicher Münchs-Orden waren ſo lief doch ihre Abſicht gleich denen erſtern auf ein verdienſtliches Weſen und den Mißbrauch der guten Wercke hinaus, dahero bey der Reformation die Landes-Herren die Güther derſelben, gleich denen Clöſtern und Geiſtlichen Ordens-Güthern einzogen und zu andern nützlichern Veranſtaltungen verwendeten; geſtalten hiervon, und wozu an einigen Orten ſolche Calend-Güther und Einkünffte angewendet worden, berührter D. Blumberg mit mehrern an- und ausführet.

§. 5.

§. 5.

Hierbey kan ich nicht umhin, noch einer andern Geſellſchafft zu gedencken, ſo ebenfalls vor der Reformation in Leipzig bekannt geweſen, nehmlich die Huren. Denn es hatte damahls die Univerſität über die vier ordentliche Collegia auch noch das fünffte, in welchem ſich eine Compagnie Huren aufhielt. Dieſe hatten ihre Wohnung vor dem Hälliſchen Thore, und lebten unter einer gewiſſen Vorſteherin, die ihnen rechte Regeln gab, wie ſie ihr Handwerck aufs beſte treiben konten. Sie waren jederzeit aufs ſchönſte geputzet, und lockten mit allerhand Careſſen die Vorübergehenden an ſich. Eben dieſe ſchöne Bande ſtellete jährlich, die erſten Tage des 40. tägigen Faſtens, eine ſolenne Proceſſion an, von welcher Peiferus in ſeinen Originibus Lipſienſibus folgends aufgezeichnet: Eine von ihnen trug auf einer langen Stange, das Bildniß eines ſtrohernen garſtigen Mannes. Dieſer, als ihrer Heerführerin, folgten die übrigen mit geſammtem Hauffen nach. Sie giengen aber zwey und zwey, ſangen allerhand Lieder auf den Tod, den dieſes Bild vielleicht vorſtellen ſolte, und eilten endlich zu dem Fluſſe Baar, in welchen ſie alle zugleich den obgedachten ſtrohernen Mann hinein ſtürtzten. Sie gaben vor, mit dieſer Ceremonie würde die Stadt gereiniget, alſo daß ſie auf das künfftige Jahr von der Peſt und anſteckenden Kranckheiten befreyet bliebe. Man hält insgemein davor, daß dieſes noch eine Reliquie von denen alten Wenden ſey, die ehemahls Leipzig bewohnet haben. Denn eben dieſe trugen die Bildniſſe der Martanæ und Ziovoniæ (welche faſt eben das, was die Römiſche Ceres und Diana vorſtellten) auf langen Stangen aus denen Dörffern, ſungen allerhand Trauer- und Klage-Lieder dabey, und wurffen hernach ſie in den nächſt gelegenen Fluß. Eine etwas andere Proceſſion nahm in eben dieſem Leipzig die Römiſche Geiſtlichkeit vor der Reformation mit dem ſogenannten Palm-Eſel für. Selbige verhielte ſich alſo: Zu Leipzig in der Sacriſtey ward ein Bild aus Holtz aufbehalten, welches in rechter Gröſſe einen Eſel und darauf ſitzenden Menſchen vorſtellete. Dieſes ſetzten ſie auf einen Wagen, und darüber gemachtes Gerüſte, und führten es am grünen Donnerſtage aus der Thomas-

Kirche

Kirche auf den Marckt hervor. Dahin kamen alsdenn Junge und Alte, und die Prieſter empfiengen es mit grünen Zweigen von Weiden-Bäumen, wobey ſie auf die Hiſtorie Chriſti ihr Abſehen hatten, da er zu Jeruſalem, auf einem Eſel eingeritten, und ihm von dem zuruffenden und frohlockenden Volcke Zweige von Oel- und Palm-Bäumen auf den Weg geſtreuet worden. Zu dieſer Ceremonie kam noch eine andere, dazu ihnen die Prophetiſchen Worte Anlaß gegeben: **Ich werde den Hirten ſchlagen, und die Schaafe zerſtreuen.** Damit ſie nun dieſes vorſtelleten; ſo ſchlug der Vornehmſte unter denen Geiſtlichen die andern mit einem Rohre, welche ſich alsdeun mit der Flucht hinter einen darzu bereiteten Vorhang aus dem Geſicht der Umſtehenden begaben. Wenn ſolches vorbey, gieng dieſes geiſtliche Heer wiederum zurück in die Kirche. Bald darauf wurden zwey biß drey Tage lang allerhand Spiele und Comödien geſehen, in welchen auf dem Theatro das Leiden JESU CHRISTI, wie er von Juda verrathen, gefangen, gebunden, vor den Richt-Stuhl geführet, verlachet, verſpeyet, mit ſpitzigen Dornen gekrönet, geſtäupet, ans Creutz geſchlagen, und endlich begraben worden, nach der Länge dem Volcke repräſentiret wurde. Darauf muſten alle Glocken und Uhren ſtille ſtehen, die Prieſter hingegen bey dem in der Kirche aufgerichteten Grabe Tag und Nacht mit traurig- und zitternder Stimme Pſalmen und Sterbe-Lieder ſingen. Den folgenden Tag darauf kamen die jungen Knaben bey früheſten Morgen, mit Schellen und Klingen durch alle Gaſſen und Kirchen gelauffen, und ſungen mit greßlichem Geſchrey und Tumult, ein zum Schimpff des Verräthers Juda verfertigtes Lied, und der gantze Tag ward mit lauter Lermen vollends zugebracht. Um den Abend aber deſſelben Tages, welches der letzte Faſt-Tag iſt, fiengen die Bürger an, aufs beſte zuzurichten, Fleiſch, Kuchen, Schincken, und allerhand Backwerck aufzuſetzen, doch durffte von dieſem allen niemand das geringſte, ohne eine groſſe Tod-Sünde zu begehen, verzehren wenn es nicht vorher geweyhet worden. Derohalben giengen zwey Geiſtliche in allen Häuſern herum mit einem Sprng-Wedel und Weyh-Waſſer, womit ſie nach vorhero gethanenem Gebethe, die Speiſen einſegneten, begaben ſich aber nicht eher hinweg, biß ſie vor ihre Bemühung Geld oder Speiſe, ſo ſie mit ſich nahmen, bekommen hatten;

 Dennoch

Dennoch durffte man von denen Speiſen noch nichts genieſſen, ſondern die Leuthe muſten erſt des Nachts in die Kirche zur Meſſe gehen. Wann dieſe vorbey, kam ein verkleideter Geiſtlicher, der den HErrn Chriſtum vorſtellete, unverſehens hervor, und ſtieß mit einem Creutze, ſo er in der Hand hatte, mit groſſem Ungeſtüm wider die Kirch-Thüren, und befahl, die ſo darinne wären, wohl zu verwahren. Alsdenn erhub ſich ein erbärmliches Geſchrey und Heulen, und die darinnen die Teufel Vorſtellende, beklagten ſich aufs erbärmlichſte, daß ihnen ihr Recht und Gewalt über die verſtorbenen Seelen genommen würde. Nachdem dieſes eine Weile gewähret, giengen endlich durch das viele Anſchlagen die Thüren in Stücken, Chriſtus drang als Uberwinder, in das Innerſte hinein, jagte theils davon, theils nahm er gefangen, und ließ ihnen eiſerne Ketten und Feſſel anlegen, mit welchen ſie in der Finſterniß einen währenden Tumult verführten. Die aber aus dem Rachen der Teufel und der Höllen erlöſeten Seelen folgten dem triumphirenden Uberwinder mit weiſſen Kleidern nach. Das übrige von der Nacht begab ſich ein jedes zur Ruhe.

§. 6.

Bey dem Schluſſe dieſes Capitels wollen wir noch aus dem Albino nachfolgendes einrücken, weil es zur Notiz des Kirchen-Staats vor Luthero dienen kan.

CATALOGUS
derer Clöſter im Lande Meiſſen.

Benedictiner.

1) Kemnitz, bey der Stadt dieſes Nahmens, deſſen Abt ein Archidiaconus des Bißthums Meiſſen geweſen.

2) Boſau bey Zeitz.

3) Pegau in der Stadt dieſes Nahmens zu St. Jacob genannt, iſt exemt geweſen.

4) St. Peter

4) St. Peter bey Merſeburg.
5) St. Georgen bey Naumburg.
6) Goſſeck an der Sala bey Naumburg. Dieſes ſoll, wie Broturff meinet, vor Zeiten Pantzigk geheiſſen haben.
7) Lauſig ein Priorat.

Ciſtertienſer oder Bernhardiner.

1) Cell an der Mulda, gemeiniglich alten Zell genannt, ſonſten Zell Marie.
2) Grünhain zwiſchen Schneeberg und Anneberg.
3) Buchau an der Mulda.
4) Pforte an der Saala.
5) Doberluch über der Elbe gegen Lauſitz,
Wie ſtattlich dieſes Cloſter geweſen ſey, weiſet der alte Reim aus:
Cell et Buch, faciunt unum Doberluch.

Canonicorum Regularium, oder geregelten Chor-Herren Cloſter, ſub Regula Auguſtini.

1) Lauterberg oder Petersberg bey Hall.
2) St. Georgen bey Altenburg.
3) St. Thomas in Leipzig.
4) Zur Naumburg.
5) St. Affra zu Meiſſen.
6) Zſchillen nach der erſten Stifftung.
7) Niemegk nach der erſten Stifftung.

Antoiner-Herren.

1) Taucha bey Leipzig.
2) Lichtenburg bey Prettin an der Elbe, unter Torga, welches Cloſters Præceptor der Univerſität zu Wittenberg Cancellarius geweſen

Præmonſtrat. Ordens.

1) Mildenforth, bey Weyda.

Cœleſtiner.

1) Königſtein.

Wilhelmiter.

1) Orlamünde.

Karthauß.

1) Bey Crimmitzſchau, und Zwickau.

Canonicorum *St. Thomæ Canthuarienſis.*

1) Zu Zwenckau anfänglich, ſo nachmahls gen Merßburg aufn Neumarckt transferiret.

Auguſtiner oder Einſidler.

1) Zu Alt⸗Dreßden.
2) Zu Grimme.
3) Zu Hertzberg.
4) Zu Neuſtadt an der Orla.
5) Zu Wittenberg.
6) Zu Waldheim.

Marien⸗Knecht.

1) Zum Hayn, Ordinis St. Auguſtini.
2) Zu Motzſchen.

Prediger⸗Münche, Dominicaner, oder Schwartze Mönche.

1) Zu St. Paul in Leipzig.
2) Zu Freyberg.
3) Zu Pirn.
4) Zu Plauen.

Baarfüſſer, Franciſcaner, oder graue Mönche.

1) Zu Leipzig.
2) Zu Dreßden.
3) Zu Meiſſen.

4) Zu Zwickau.
5) Zu Freyberg.
6) Zu Altenburg.
7) Zu Torgau.
8) Auf St. Anneberg.
9) Zu Kemnitz.
10) Zu Oſchatz.
11) Zu Weida.
12) Zu Zeitz.
13) Zu Stein Lauſig bey Bitterfeld.
14) Zu Wittenberg.

Deutſche Herren.

1) Zu Altenburg.
2) Zſchillen jezt Wechſelburg an der Mulda.
3) Zu Dommitzſch an der Elbe.
4) Planen.
5) Schleuwitz.
6) Reichenbach.

Dieſe nachfolgende Nonnen- oder Jungfrauen-Clöſter ſind im Lande geweſen.

1) Seußlitz an der Elbe unter Meiſſen Barfüſſer und St. Claren-Ordens. Sind auch Barfüſſer Mönche neben ihnen geweſen.
2) Zu Weiſſenfelß in der Stadt, Barfüſſer und St. Claren-Ordens.
3) Zu Mühlberg bey der Elbe Ciſtertienſer.
4) Nimpiſch bey Grimm Ciſtertienſer.
5) Heilig Creutz an der Elbe unter Meiſſen Benedictiner.
6) Sornzig bey Mugeln Ordens St. Benedicti.
7) Stuchau, ſo hernach gen Döbeln kommen, Ordens St. Benedicti.
8) Sitzeroda bey Torgau, Benedictiner, dieſes Cloſter iſt zuvor zu Derſenitz geweſen.

9) Heilig Creutz an der Sala bey Salburg, Benedictiner.
10) Zu Weida Prediger Ordens.
11) Zu Schmöln Prediger Ordens.
12) Zu Cronſchwitz bey Weyda Prediger Ordens.
13) Zu Altenburg St. Maria Magdalena Ordens.
14) Zu Freyberg St. Maria Magdalena Ordens.
15) Zum Heyn St. Mar. Magdalena Ordens.
16) Rieſſau an der Elbe, Benedictiner.
17) Remiſſen zwiſchen Glauchau und Waldenburg.
18) Laußnitz bey Weida und Eiſenberg.
19) Beutwitz an der Saale bey Weiſſenfelß.
20) Langendorff bey Weiſſenfelß.
21) Geringswalde.
22) Franckenhauſen bey Crimmitſchau.
23) Schönfeld bey Weyda.
24) Brena bey Landsberg.
25) Lübbegün unterm Petersberg.
26) St. Georgen zu Leipzig für dem Peters-Thore.
27) Zu St. Michael zu Zeitz, in die Stadt hinein von St. Stephan an der Elſter transferiret.
28) Zu Merßburg zu St. Thomas, Ordens St. Benedicti, welche denen Mönchen Canonicis St. Thomæ Cathuarienſis gewichen, und in die Kirche der Pfarr zu Lohe im Amt Lützen ſich begeben. Dieſe ſollen nachmals zu Leipzig zu St. Georgen kommen ſeyn.
29) Aufm Petersberg ſeyn anfänglich auch Nonnen geweſen, welches Cloſter hernach gen Gerbſtadt transferiret worden bey Eißleben. Sind auch nachmahls Sorores converſæ aufm Petersberg, im 1246ſten Jahre geweſen.

Wer mehr von dieſen Clöſtern wiſſen will, kan Hr. Kreyſigs hiſtoriſche Bibliotheque von Ober-Sachſen, Sect. 4. c. 10. und die daſelbſt allegirten Scriptores nachleſen.

Das

Das III. Capitel.

Von dem Zuſtande der Religion in Sachſen zur Zeit der Reformation.

§. 1.

In dieſem Zuſtande war die äuſſerliche Beſchaffenheit der Clöſter und der Religion der Sächſiſchen Lande zu Anfange des ſechzehenden Jahr hunderts. Das Verhalten aber der Römiſchen Geiſtlichkeit war damahlen ſo beſchaffen, daß es eben nicht zum beſten taugte, und könte man ganze Bücher, ſo von denen Gravaminibus wider dieſelbe geſchrieben worden, beybringen. Unter vielen andern verdienete davon geleſen zu werden Friderici Myconii ſonſt auch Mecum genannt, Paſtoris und Superintendentens zu Gotha, Relatio MSS die von A. 1524. anfängt, und bis A. 1541. gehet, welcher erſtlich ein Mönch, und hernach einer von denen vornehmſten Werckzeugen der Reformation geweſen, ſo aber hier einzurücken der Zweck und die Abſicht dieſes unſers Entwurffs nicht leiden will. Die Wahrheit derſelben iſt ſo klar am Tage, daß auch die Catholiſchen ſelbſt ſie bekräfftigen müſſen; immaſſen wir an ſtatt vieler Beweißthümer nur einen einigen anführen wollen. Selbigen gibt uns ein berühmter Franzöſiſcher Biſchoff, der in ſeinem Tractat de Variationibus Proteſtantium ausdrücklich folgende Worte ſezet: **die meiſten Lehrer und Prediger derſelbigen Zeit hatten mit nichts als Ablaſſen, Wallfahrten, Geiſtlichen Stifftungen und andern Sachen zu thun, welche an ſtatt des Haupt Werckes, nur Neben-Wercke waren, da hingegen von der Gnade Chriſti nicht ſo viel als von nöthen gelehret wurde.** Teutſchland und viele gelehrte Leuthe ſahen endlich wohl, in was Verwirrungen ſie ſteckten, konten aber weiter nichts thun, als

als ſelbige ohne ohne einige Hoffnung der Aenderung beſeufzen. Dahero wurden von denen Teutſchen, und in Specie von der Sächſiſchen Nation, die erheblichſten Gravamina auf denen beyden Conciliis zu Coſtnitz und Baſel angeführet, wiewohl ohne Wirckung. Ja, es kame endlich ſo weit daß man ſich zu Rom über die Einfalt der Teutſchen öffentlich mocquirte, und Pabſts Alexandri VI. natürlicher Sohn, Cæſar Borgias, als er auf dem Spiele eine ſehr hohe Summe Geldes verlohr, tröſtete ſich über dieſen Verluſt damit, daß es, wie er ſagte, die **Sünden der Teutſchen** wären. Endlich wurde durch Joh. Reuchlinum, ſo auch Capnio genennet wird, durch Hervorſuchung und die Cultur der orientaliſchen Sprachen, zu der bald folgenden Reformation der Weg zu bahnen angefangen. Wiewohl ſich bey damahliger Beſchaffenheit der überall niederliegenden Studien dabey nicht wenig Schwürigkeiten und tauſend Widerwärtigkeiten ereigneten. Doch da Kayſer Maximilianus, und endlich, welches zu verwundern, auch der damahlige Pabſt, beſagtem Reuchlino den Rücken hielten; ſo vermochte der Schwarm ſeiner Feinde wenig auszurichten, ſondern die freyen Künſte, vornehmlich aber die Hebräiſche Sprache, wurden aufs beſte überall excoliret, und durch dieſe Gelegenheit auch hernach durch Lutherum, die unter der Banck gelegene Bibel wieder hervorgezogen. Dahero der damahls berühmte Fränckiſche Ritter Ulricus Huttenus, genugſame Urſache gehabt, in einem netten Lateiniſchen Carmine den Triumph des Reuchlini vorzuſtellen. Alles aber was hier geſchahe, gieng noch zur Zeit bloß die Studia an, denn an die Religion ſelber, und an die Fehler des Päbſtlichen Hofes trauete ſich niemand zu wagen. Die blutigen Fußſtapffen ſo vieler Kayſer, Könige Fürſten, gelehrter und frommer Leuthe, die ſich von Zeit zu Zeit deſſen unterfangen, ſchreckten auch die hertzhaffteſten, und es war nunmehr dahin gekommen, daß von dem höchſten biß zum Niedrigſten jedermann Scheu trug, den Pabſt auch bey denen gröſten Ungerechtigkeiten zu fragen: **Was machſt du?**

§. 2.

§. 2.

Zu dieſen Zeiten war es, als ſich Johann Tezel, ein Dominicaner, mit ſeinem Ablaß-Kram in Sachſen einfand. Er war zu dieſem Wercke unſtreitig der Geſchickteſte, machte es aber ſo bunt, daß endlich alle ehrliche Leuthe aufs äuſſerſte geärgert wurden. Vorhero hatte ihn der Churfürſt Fridericus zu Sachſen, als er zu Jnſpruck wegen eines Ehebruchs ſolte erſäufft werden, von dieſer Straffe loßgebeten. Nach ſolcher Zeit aber war die Ablaß-Krämerey, die er mit groſſem Lobe in Preuſſen und vielen Oertern Teutſchlandes getrieben, ſeine vornehmſte Verrichtung.

§. 3.

Hierbey fehlte es nicht an vielen merckwürdigen Vorbedeutungen, aus deren Menge wir nur eine einzige anführen wollen, nehmlich den ſonderbahren, und auſſer allem Zweifel göttlichen Traum des Churfürſten Friderici zu Sachſen, welchen er Anno CIƆIƆXVII. die Nacht vor dem Feſt Aller Heiligen in dem Schloſſe zu Schweinitz, etliche Meilen von Wittenberg, nicht aber zu Schweidnitz in Schleſien, wie viele irrig vorgeben, gehabt. Es erſchien aber Selbigem ein Mönch von einem ſchönen Anſehen, welcher in Begleitung vieler Heiligen aus dem Himmel zu dem Churfürſten kam, und ſelbigen bath, zu erlauben, daß er etwas an die Thare der Wittenbergiſchen Kirche ſchreiben möchte. Der Churfürſt ließ durch ſeinen Cantzler zur Antwort melden, wann dem alſo wäre, ſo erlaubte es dasjenige zu ſchreiben, was GOtt befohlen hätte. Worauf der Mönch alſobald hingieng, und mit ſo ſchönen und groſſen Buchſtaben an die Kirch-Thüre ſchrieb, daß es der Chur-Fürſt zu Schweinitz erkennen und leſen konte, dabey er ſich einer ſo langen Feder bediente, daß das äuſſerſte Ende davon biß nach Rom langete, durch eines Löwen beyde Ohren daſelbſt durchgienge, und biß an die dreyfache Crone des Pabſtes ſich erſtreckte, welche ſie dermaſſen erſchütterte, daß ſie ziemlich anfieng zu wackeln, und die Cardinäle und Churfürſten herzu ſpringen muſten, damit ſie nicht gäntzlich herunter fiele. Da denn der Chur-Fürſt vernahm, es habe der Mönch dieſe

Feder aus dem Flügel einer Böhmiſchen Ganß bekommen, und aus groſſem Schrecken erwachte. Als er aber bald darauf wiederum einſchlieff, kam er wieder in eben denſelben Traum, und es deuchtete ihn, ob ſehe er den Mönch weiter fort ſchreiben, deſſen äuſſerſtes Ende von der Feder durch des Löwen Ohren auf den Pabſt gieng, und ihn alſo ſtach, daß der Löwe anfieng zu brüllen, darüber nicht allein gantz Rom, ſondern auch alle Stände des Römiſchen Reichs herzu lieffen, um zu ſehen, was dieſes bedeuten ſolte. Nachdem er auch darüber erwachte und das Vatter Unſer darüber gebetet hatte, gerieth er aufs neue in Schlaff und Traum, und ſahe, wie die meiſten Stände des Römiſchen Reichs ſich zu Rom verſammlet hatten, um dieſe Feder des Mönches zu zerbrechen; welches ſie aber auf keine Weiſe konten zuwege bringen, ſondern je mehr ſie die Feder beugeten, je ſtärcker wurde ſie, und knaſterte ſo grauſam, daß ihnen die Ohren davon klungen, und ſie voller Trauren und Müdigkeit ablaſſen muſten. Beym weggehen glaubten ſie, der Mönch wäre ein Schwartzkünſtler, und zu ihrem groſſen Unglücke geſandt. Es ließ darauf der Churfürſt den Mönch fragen, woher er dieſe Feder bekommen, und warum ſie ſo ſtarck wäre? welchem er zur Antwort gab: Sie wäre von einer hundertjährigen Böhmiſchen Ganß, er hätte ſie von ſeinem alten Schulmeiſter geſchenckt bekommen, der ihn, weil ſie von ſolcher Güte, erſuchet hätte, er ſolte ſie zum Andencken aufheben, welches er denn auch verſprochen hätte. Die Stärcke derſelben käme daher, weil ihr die Seele, oder das inwendige und weiche Theil der Feder nicht könne benommen werden. Nach dieſem erſchall ein Gerüchte, daß zu Wittenberg auch andere kleinere Federn aus dieſer hervor gewachſen, ob ſie gleich nicht auf eben dieſe Art ſchrieben, worauf geſchahe, daß ein jeder Gelehrter eine Feder von dieſer groſſen haben wolte. Als nun der Chur-Fürſt deßwegen weiter mit dem Mönche reden wolte, erwachte er, und der Traum war zu Ende. Selbigen erzehlte er alſobald ſeinen Räthen und Bedienten, und ſchrieb ihn eigenhändig auf, wiewohl er die Deutung noch zur Zeit nicht errathen konte.

§. 4.

§. 4.

Es geſchahe aber die Erfüllung kurtz darauf durch D. Mart. Lutherum. Seine Eltern und Geburth zu Eißleben Anno 1483 den 11. Nov. iſt jedermann zur Gnüge bekannt. Von ſeiner Geburth ſpricht der bekandte Jeſuite Brietius in ſeinen Annalibus ausdrücklich: Hoc anno natus eſt Mart. Lutherus, ex tenuibus parentibus: hunc aliqui ex Incubo genitum putarunt, ſed ex odio magis, quam quod ita putarent eſſe. Cum autem Lotter aut Lauther appellaretur, quæ vox ſcurram ſonat, Luther dici voluit, hoc eſt purus ut Manetis æmulum ſe profiteretur. In dieſem Jahr iſt Mart. Lutherus von geringen Eltern gebohren worden. Etliche glauben, er ſey von einem Alpe gebohren, thun aber ſolches mehr aus Haß, als daß ſie es wahr zu ſeyn geglaubet hätten ꝛc. Und dann der beruffene Jeſuit Ludov. Maimburgius in ſeiner Hiſtoria Lutheraniſmi: Natus erat (M. Lutherus) non quidem ex incubo, ut quidam ad augendum ei odium, ſine ſpecie veri ſcripſerunt, ſed ut homines alii naſci ſolent, neque de hoc unquam fuit diſputatum, neque poſtquam hæreſiarcha factus eſt. At ut talis fieret, opus non erat in locum Johannis Luderi Patris, Diabolum ſubſtituere, et Margarethæ Lindemannæ Matris, honorem infamia talis genituræ contaminare. Es war (M. Lutherus) nicht aus einem Alpe, wie etliche, um ihn verhaßter zu machen, ohne Grund der Wahrheit geſchrieben, ſondern wie andere Menſchen gebohren, woran niemahls gezweifelt worden, auch, nachdem er gleich ein Ertz-Ketzer worden; daß er aber zu einem ſolchen Ketzer wurde, war es gar nicht vonnöthen, an ſtatt ſeines Vatters, Johannis Luderi, den Teufel zu ſetzen, und ſeiner Mutter, Margarethæ Lindemannin, Ehre durch Abſcheulichkeit einer ſolchen Geburth zu beflecken. Eben ſo irrig iſt es, wenn ihm ſeine Widerſacher mit Macht aufbürden wollen, daß er aus Böhmen gebürtig ſeye, bloß, um ihn mit denen Böhmiſchen Ketzern deſto eher zu vermiſchen, und dadurch verdächtig zu machen, auch daß ſein Nahme Luther, den ſie auf vielfältige Art verkehren und verdrehen, ſoll einen Lotter-Buben,

und ich weiß nicht was mehr, bedeuten; bedencken aber nicht, daß ſo viel groſſe Kayſer und Herren in vorigen Zeiten dieſen Nahmen geführet. Denn er iſt nichts mehrers als das Wort Lotharius, welches in dem Teutſchen, Luther, ſo viel als lauter, oder rein bedeutet. Seine erſte Jugend war armſelig genug, und er muſte bey dem Anfange ſeines Studirens das Brod vor den Thüren ſuchen, nahm aber hernach in Gelehrſamkeit dermaſſen zu, daß nicht leicht einer von ſeinen Feinden, die wider ihn geſchrieben, gefunden wird, der ihm ſelbige nicht mit vielem Lobe zugeſtanden. Erſt wolte er Jura ſtudiren, reſolvirte ſich aber, da er durch einen Donnerſchlag und den Tod ſeines Cammeraden hefftig erſchrecket worden, wider den Willen ſeiner Eltern, zum Cloſter-Leben, weil er, ſeinem damahligen Erachten nach, darinnen ſich am andächtigſten zu halten getrauete. Dieſes geſchahe zu Erfurth Anno 1505. in dem Eremitiſchen Cloſter des Ordens Auguſtini, nachdem er vorher in dem 22. Jahr ſeines Alters mit groſſem Ruhme Magiſter worden. Seine Eltern und Freunde waren hierüber aufs äuſſerſte betrübet, kamen vor das Cloſter, und verſuchten Tag und Nacht das möglichſte, ihn zu ſprechen, und von ſeinem Vorſatz wiederum abwendig zu machen. Allein innerhalb einem gantzen Monate wurde niemanden erlaubet, mit ihm zu reden, biß endlich ſein Vatter ihn zu ſprechen bekam, und mit denen merckwürdigen Worten anredete: **Siehe wohl zu, daß deine Furcht und Schrecken nicht eine teufliſche Verblendung ſey, denn ich weiß gewiß, daß GOttes Wille nicht iſt, daß die Kinder ſich dem wohlgemeinten Rath und Abmahnungen der Eltern widerſetzen ſollen.** Welche Worte ihm hernach biß zu ſeinem Ausgange manchen kummerhafften Gedancken verurſachet haben. Anno 1507. that er Profeſſion, und erfüllete alle Cloſter-Gelübde auf das ſtrengeſte als möglich, fiel aber dabey in eine tieffe Traurigkeit, weil er in denen Scholaſtiſchen Schrifften nichts, was ihm gründlichen Troſt wegen der Seeligkeit geben können, antraff, bey welcher ihn ein alter Mönch im Cloſter mit denen Worten des Apoſtoliſchen Symboli: **Ich glaube Vergebung der Sünden**; kräfftigſt aufrichtete. Nach dieſem öffnete ihm die Bibel, die er in dem Cloſter unter Staub und Moder fand, noch mehr die

Augen,

Augen, alſo, daß er ie mehr und mehr von der Scholaſtiſchen Art zu lehren abgieng. Darauf erfolgte 1508. eine unverhoffte Vocation nach der unlängſt vorher aufgerichteten Univerſität Wittenberg, auf ausdrücklichen Befehl Churfürſt Friderici des Weiſen, der jederzeit in ſolchem Anſehen bey allen Potentaten von Europa geweſen, daß ihm auch der Kayſer Carolus der Vte zu ſeiner Zeit den Nahmen eines Vaters gegeben. Als ihn der damalige Rector Martinus Polichius Müllerſtad dociren hörete, iſt er endlich in dieſe prophetiſche Rede heraus gebrochen: Experiemini Monachum hunc fore Reformatorem Eccleſiæ Romanæ, et Doctorem ſummum, quandoquidem Prophetarum et Apoſtolorum ſcriptis, et unici Servatoris noſtri JEſu Chriſti verbis innititur, quibus nulla Philoſophia Sophiſtica, aut ſapientia ſine ſalutis æternæ amiſſione reſiſtere poteſt. **Ihr werdet erfahren, daß dieſer Mönch die Römiſche Kirche reformiren, und der gröſte unter allen unſern Doctoribus und Magiſtris werden wird, indeme er ſich auf die Schrifften der Propheten und Apoſtel, und auf die Worte unſers einigen Erlöſers JEſu Chriſti ſtützet, und gründet, welchen keine Philoſophie, Sophiſterey und Weißheit ohne Verluſt der ewigen Seligkeit widerſtehen, oder die Wage zu halten, vermögend iſt.** Hierauf wurde er einiger Streitigkeiten ſeines Ordens wegen vor allen andern würdig erkennet, nach Rom zu gehen, welche Geſandſchafft er auch, mit nicht geringem Lobe, ausgerichtet. Daſelbſt traf er die Sache in ſolchem Stande an, daß er gantz betrübt wieder nach Hauſe kehrete, und nachgehends öffters zu ſagen pflegte: **Er wolte dieſe Reiſe nicht vor tauſend Gulden geben.** Dieſem folgete ſein Doctorat, welches er nach vielem Widerſtreben und Einwendungen auf Befehl ſeines Ordens Generals des Staupitii, eben an dem Tage, da vor 10. Jahren die Academie zu Wittenberg geſtifftet worden, annehmen muſte, worzu auch noch über dieſes der Churfürſt die dazu benöthigten Unkoſten freywillig hergeſchoſſen. Alsdenn fieng er, ſeinem Beruf gemäß, an, die Pſalmen Davids nebſt der Epiſtel an die Römer, nicht nach dem Ariſtotele, ſondern dem Sinn der Heil. Schrifft ſelbſt, unermüdet

det zu erklähren, und brachte alſo nichts neues, ſondern die Propheten und Apoſtel gleichſam aus einer langen Nacht wieder an das Tage Licht, daher man von ihm, wofern es erlaubet, eines Heydniſchen Poeten Worte zu appliciren, damahls gar wohl ſagen konte: Vixere fortes ante Agamemnona, ſed omnes urgentur nocte triſti, carentes vate ſacro. Lutheri Lehr und Wort hat längſt vor ihm gelebet; allein ſie lag veracht, in einer düſter Nacht, weil ſie kein Lehrer nicht aus Staub und Moder hebet. Es trat demnach Lutherus Anno 1517. voller Geiſt und Eyfers wider die Tetzeliſche Ablaß-Krämerey, deren wir ſchon oben gedacht, mit 95. Theſibus, die er zu Wittenberg an die Schloß-Kirche, am Abend aller Heiligen anſchlug, auf den Kampf-Platz. Denn die Zeit war nunmehro angebrochen, daß nach der Propheceyung des Frater Fleccii, in ſeiner an dem Einweyhungs-Tage der Univerſität Wittenberg öffentlich gehaltenen Rede, **von dieſem weiſſen Berge alle Welt die Weißheit und reine Lehre hohlen ſolte.** Wiewohl nun alle Mittel, dieſem wachſenden Weſen in der Zeit vorzubeugen, hervor geſucht wurden; ſo konte doch nicht verhindert werden, daß die Reformation faſt nicht in alle Welt ausgegangen wäre. Denn obwohl Lutherus damahls weiter nichts als den Ablaß antaſtete, und im übrigen noch eine vollkommene Veneration gegen den Römiſchen Stuhl bey ſich hegete, ſo war doch das Procedere deſſelben gegen ihn ſo eingerichtet, daß er nach und nach auch die andern Pfeiler der damahligen Chriſtlichen Religion anzugreiffen gleichſam genöthiget wurde; geſtalten er denn dem Römiſchen Stuhl in denen vornehmſten Landen Teutſchlandes mit einer augenſcheinlichen Direction GOttes einen unverwindlichen Nachtheil zufügte.

§. 5.

Die Hiſtorie des folgenden Verlauffs iſt ſo voll von denen merckwürdigſten Sachen, daß die gelehrteſten Leuthe der damahligen und neuern Zeiten, ſowohl von unſer als der Widerſacher Seite, überflüſſige Materie gefunden, ſelbige zu beſchreiben, dahero wir aus einer ſo reichen Erndte nur die vornehmſten Puncte berühren wollen.

§. 6.

Als Lutherus dieſes groſe Werck anfieng, war er von aller Menſchlichen Hülffe entblöſſet, dahero auch Staupitius von Saltzburg an ihn ſchrieb: Quid hodie præter crucem te maneat non video; paucos habes Patronos: Veni ad me, ut ſimul vivamus, moriamurque. Expedit ita fieri, ut deſerti deſertum ſequamur Chriſtum. Feſſel, Bande und Tod warten auf dich, du haſt ſehr wenige Patronos: Komm zu mir daß wir mit einander gleich leben und ſterben. Es wird wohl am beſten ſeyn, wenn wir von allen Verlaſſene, dem verlaſſenen Chriſto nachfolgen. Doch, da alle Welt verzagte, ließ dennoch Lutherus den Muth nicht ſincken, ſondern fuhr in dem angefangenen eyffrigſt fort, welches denn fürwahr mit gutem Recht vor ein groſſes Wunder-Werck geachtet werden kan. Zwar dachte der Päpſtliche Hof durch Cardinal Cajetanum ihn zum Widerruff zu bringen, aber alle deſſelben Verſuchungen prellten zu Augſpurg von Luthero wie die Wellen des Meeres von einem Felſen ab. Es ſolle Kayſer Maximilianus ſelbſt angefangen haben, eine gar gute Meynung von Luthero zu hegen, und würde ſie noch mehr haben blicken laſſen, wenn ihn nicht bald darauf der Tod entriſſen, und er alſo ſeinem Nachfolger dem Glorwürdigſten Kayſer Carolo dem Vten nebſt denen Regiments- auch die Religions Affairen überlaſſen müſſen. Da nun des Cajetani Lockungen Lutherum nicht zu denen ſechs Buchſtaben, Revoco ich widerruffe, oder ins Gefängniß bringen können; verſuchte der damahls beſchriene Eccius ſein Heil an ihm und Carlſtadten in einer öffentlichen Diſputation zu Leipzig, worinnen er aber wenig ausrichtete. Hiebey verlohr der Päbſtliche Stuhl vollends alle Gedult, und fieng nunmehro an mit Petri Schwerdt drein zu ſchlagen, maſſen er mit dem Bann-Strahl auf Lutherum loß gieng in einer ſcharffen Bulle ihn vor einen Ketzer erklärete, ſein Bildniß und Schrifften aber auf dem Marckte zu Rom öffentlich verbrennen ließ. Hier aber ließ Lutherus ſeinen Muth erſt recht ſehen, da die Noth am gröſten war. Denn er nahm die Päbſtliche wider ihn donnernde Bulle, und ver-

verbrennete ſelbige im Decembr. 1520. vor dem Elſter Thore zu Wittenberg, in Gegenwart vieler Studenten und anderer Gelehrten, mit dieſen Worten, Joh. 7. v. 25. **Weil du den Heiligen des Herrn betrübet haſt; So betrübe und verzehre dich das ewige Feuer.** Bald darauf ſezte er dieſer Bulle des Pabſts das Buch von der Babyloniſchen Gefängniß mit zimlicher Wirckung entgegen; und diß iſt die Urſach geweſen, daß man zur ſelbigen Zeit des bekandten Sannazarii Epigramma von der Stadt Venedig auf Lutherum folgender maſſen appliciret.

Viderat Albiacis Lutherum Mundus in oris,
Frangere Romani tela triſulca Patris,
Nunc mihi Tarpejas, ſi vis Roma objice vires
Infit; et illa tui fulmina bruta Jovis.
Si tua Saxonicis præfers opus adſpice utrumque,
Hic Homines dices, hic quatere arma Deus.

Die Welt ſah ganz erſtaunt in Sachſen Luthern an,
Was er des Pabſtes Bann und Macht zum Hohn gethan.
Was wilt du izt noch mehr auf deine Kräffte pochen,
Sprach ſie geſtürtztes Rom? dein Bann-Strahl iſt zerbrochen;
Betrachte dich und Jhn und dann bekenn es frey:
Daß Menſchen Arm bey dir, dort GOttes Finger ſey.

§. 7.

Da alles dieſes nichts verfangen wolte, verſuchte auch Kayſer Carl auf ſeinem erſten Reichs-Tage zu Worms dieſes Werck zu heben, wiewohl viele glauben, er habe ſelbſt gar gerne geſehen, daß denen Päbſten ihre Authorität in etwas beſchnitten würde, als die ihm Zeit ſeiner Regierung viel Händel gemachet. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ward die Sache doch mit dem größten Ernſt getrieben, und Lutherus durch das Exempel Huſſens von vielen abgemahnet, nicht auf dieſe Brücke zu treten. Allein Lutherus war ganz andere Meinung und ſprach mit der größten Frudigkeit: **Wohlan, weil**

ich erfordert und beruffen bin, ſo habe ich bey mir gewiß beſchloſſen, nach Worms zu ziehen, im Nahmen des Herrn JEſu Chriſti, wenn ich gleich wüßte, daß ſo viel Teufel darinnen wären, als Ziegel auf denen Dächern ſind. Da er denn auch das Troſt und Troz=Lied verfertiget: Eine feſte Burg iſt unſer GOtt 2c. Den 17. April wurde er vor Ihro Kayſerl. Majeſtät, ſieben Churfürſten, dreyſſig Biſchöffen und Prälaten, fünff Königlichen Abgeſandten, ſamt vielen andern Standes=Perſonen verhöret. Da er eben in dieſe hohe Verſammlung hinein treten ſolte, klopffte ihn ein tapfferer Ritter, Georg von Freundsberg, der damahls berühmte General Caroli des Vten, mit der Hand auf die Achſel und ſprach: Münchlein! Münchlein! du geheſt jetzt einen Gang einen ſolchen Stand zu thun, dergleichen ich und mancher Obriſter, auch in unſer allerernſteſten Schlacht=Ordnung nicht gethan haben. Biſt du auf rechter Meinung, und deiner Sache gewiß, ſo fahre in GOttes Nahmen fort, und ſey nur getroſt, GOtt wird dich nicht verlaſſen. Er thats auch redlich ſo daß der Churfürſt von Sachſen hernach voller Verwunderung zu Spalatino ſagte: O quam bene Pater Martinus Germanice et Latine coram Cæſare et ordinibus locutus eſt, ſatis aut nimium animoſus fuit. Wie vortrefflich hat ſich doch Pater Martinus Teutſch und Lateiniſch vor dem Kayſer und denen Ständen verantwortet, Er war mehr als zu beherzt. Bey und nach dieſer Verhör ward Lutherus mit ſüſſen und ſauren Worten zum Wiederruff angereizet, aber ganz vergebens, indem man auf die Letzte nichts weiter von ihm, als die Worte Gamalielis erzwingen können: Iſt meine Sache nicht aus GOtt, ſo wird ſie über zwey oder drey Jahr nicht währen, iſt ſie aber aus GOtt, ſo wird man ſie nicht dämpfen können. Endlich kehrete der Kayſer das Rauhe hervor, und erklärte ihn völlig in die Acht. Dabey aber wohl zu mercken, daß dieſe Achts=Erklärung nicht mit Bewilligung aller Stände geſchehen, ſondern in vielen Stücken gar irregulair geweſen, wie Seckendorff in ſeiner Refutation der Hiſtoria Luthera-

ranismi des Jeſ. Maimburgs, gar wohl angemercket. Dieſem neuen Sturme aus dem Wege zu gehen, und beſſere Zeiten abzuwarten, ließ der Churfürſt zu Sachſen Lutherum auf dem Rück-Wege bey Eiſenach durch Johannem von Berlepſch und Burchardum von Hund auffangen, und nach dem Schloß Wartburg bey Eiſenach ſo lange in ſicherer Verwahrung bringen, bis das wider ihn erregte Gewitter ſich in etwas verzöge, und der Zorn der wütenden Römiſchen Cleriſey vorüber gienge. Wiewohl Lutherus in dieſem Anſchlag nur aus Reſpect gegen den Churfürſten willigte, vor ſich ſelbſt aber, wenn es ihm frey geſtanden, wie ſeine Worte lauten, **lieber friſch dran gegangen wäre.** In dieſem Pathmo, wie er es nennete, brachte er unter dem Nahmen **Juncker Görge,** als ein vermeinter Gefangener, bey nahe ein ganzes Jahr zu, überſezte ein groß Theil der Bibel in die Teutſche Sprache, und ſchrieb viele andere nützliche Sachen mehr. Es bediente ſich aber der Teufel dieſer Abweſenheit Lutheri zu ſeinem Vortheil, und hinderte den Fortgang des Evangelii durch Carlſtads Bilderſtürmerey um ein groſſes. Da nun alſo Melanchthon die ihm unterdeſſen allein auf denen Schultern liegende Laſt nicht länger zu tragen getrauete, ſo gieng Lutherus ungeachtet aller augenſcheinlichen Gefahr, wider des Churfürſtens Wiſſen und Willen, nach Wittenberg, um die verfallene Sachen durch ſeine Authorität herzuſtellen.

§. 8.

Ob nun gleich der neue Pabſt Adrianus hefftig wider ihn tobete, ſo ließ er ſich doch dieſes alles nicht anfechten, ſondern legte A. 1522. den 20. Sonntag nach Trinitatis ſeine Münchs-Kappe ab, und zog einen ſchwarzen Prieſter-Rock an, worzu ihm Churfürſt Friedrich das Tuch geſchencket. Nachdem er alſo nunmehro ſich völlig erkläret, gab er dem Pabſtthum in Teutſchland 1522. den letzten Stoß durch Abſchaffung der Meſſe und Verteutſchung des neuen Teſtaments, da denn zu allererſt der Evangeliſt Matthæus in Teutſcher Sprache ans Licht gekommen. Nicht weniger machte er die geiſtreicheſten Lieder, und gewann dadurch, wie

die Catholiſchen ſelbſt geſtehen, faſt eben ſo viel Leuthe, als durch ſeine Schrifften. A. 1525. warff er auch den Cölibat der Geiſtlichkeit über den Hauffen, und heyrathete ſelbſt eine aus dem Cloſter gegangene Adeliche Jungfer, Catharina von Bohren, darinnen ihm ſchon verſchiedene vorgegangen, und ſollen nach etlicher Meinung M. Bartholomæus Heldkirchen, Probſt zu Kemberg, und Bartholomæus Bernhardi, die erſten geweſen ſeyn, die ſich in den Ehe-Stand begeben. Die folgenden Jahre hat er mit dem Lehren und Schreiben unabläßliche Arbeit, auch mit allerhand Schwärmern und Rott-Geiſtern überflüßig zu thun bekommen, zumahl da in der Schweitz durch Zvvinglium ein neues Unkraut unter den reinen Weitzen geſtreuet worden, welches er ſich auf dem Colloquio zu Marpurg, vergebens auszureuten bemühet. Inzwiſchen, da ſeine Lehre immer weitern Fortgang nahm, vergröſſerte ſich auch der Grimm ſeiner Feinde wider ihn, und ſelbſt der König in Engelland Henricus VIII. ergrieff die Feder und ſchrieb ein eigen Buch, deme aber Lutherus zwar mit ſehr harten, doch bey dieſer Gelegenheit vielleicht nöthigen Expreſſionibus unerſchrocken geantwortet.

§. 9.

Endlich kam es auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg A. 1530. dahin, daß dem Kayſer und allen Ständen die vornehmſten Grund-Sätze der Evangeliſchen Lehre von Chur-Sachſen und denen meiſten Evangeliſchen Ständen mit ihrer Unterſchrifft öffentlich übergeben wurden. Selbige hatte Lutherus erſtlich in 17. Articeln verfaſſet, Melanchthon aber hernach beſſerer Erläuterung wegen, in 28. gebracht, welche denn auf Erlaubniß Ihro Kayſerl. Majeſtät Carl des Vten d. 25. Jun. um 2. Uhr Nachmittags in dem Biſchoffs-Hofe zu Augſpurg, wo damahls der Kayſer logirte, durch den Churfürſtlichen Cantzler D. Chriſtian Bayern, mit ſehr ſtarcker und deutlicher Stimme verleſen worden. Lutherus ſelbſt war nicht zugegen, weil man ihn wegen der ergangenen Achts-Erklärung nicht vor ſicher achtete, hielte ſich aber doch in der Nähe zu Coburg auf, dahin man ihm alles berichtete, was täglich vorgenommen wurde. Den 3.

Aug. wurde in der Reichs-Verſammlung der Catholiſchen Refutation dieſer Confeſſion verleſen, davon aber, wie ſehr man es auch urgiret, denen Evangeliſchen keine Abſchrifft gegeben werden wolte, wiewohl dennoch dieſelbe bald darauf von Melanchthone, der an ſtatt Lutheri zugegen war, in der Apologia Auguſtan. Confeſſionis widerleget worden. Kurtz zu reden, es kam zu keiner Vereinigung, wie die Römiſch-Geſinnten ſich eingebildet, und man trachtete zu Ende des Reichs-Tages bloß darauf, daß zum wenigſten nur die äuſſerliche politiſche Einigkeit noch auf eine Zeitlang beybehalten würde. Dieſes iſt die ſo berühmte Augſpurgiſche Confeſſion, auf welche die Proteſtirende Kirche als einen der vornehmſten Pfeiler ſich ſtützet, und ſie zu ihrem Haupt-Symbolo erwählet. Die darnach wider den Sinn Lutheri durch die allzu groſſe Gelindigkeit Melanchthonis vorgenommene Aenderung iſt von aufrichtigen Theologis niemahls gebilliget worden, ſondern die erſte unveränderte Augſpurgiſche Confeſſion allezeit, mit Ausſchlieſſung anderer Meynungen, zum Grunde geſetzet, w.lches und alles übrige in dieſer hochwichtigen Sache Merckwürdige auszuführen der Platz nicht erlaubet, ſo aber aus vieler Auctorum hiervon geſchriebenen groſſen Wercken, ſonderlich Seckendorffs Hiſtoria Lutheraniſmi, Sauberti Miraculis Auguſtanæ Confeſſionis, oder denen Wunder-Wercken, die ſich bey Ubergebung der Augſpurgiſchen Confeſſion zugetragen. D. J. G. Dorſchei ſingularibus et mirandis Documentis circa A. C. und anderen mehr, zur Gnüge kan ergäntzet werden. Die übrigen Acta Lutheri biß an ſeinen Tod, ſind ſo viel und mannigfaltig, daß man ſich billig wundern muß, wie er bey ſo vielen Amts-Verrichtungen und weitläufftigen Correſpondentz, ungeachtet ſeiner ſonſt ſchwachen Leibes-Conſtitution, im Stande geweſen, allen von allen Seiten hereindringenden Feinden mit dem Munde und der Feder zu widerſtehen, und ihnen das Maul auf das nachdrücklichſte zu ſtopffen. Da nun der Höchſte dasjenige, was er durch dieſen beſondern Mann zum Nutzen der Kirche ans Licht bringen wollen, ausgerichtet, und Lutherus alſo ſeinen Lauff vollendet hatte, ſo nahete die Zeit heran, daß er durch den Tod von der Schaubühne dieſer Welt wiederum abtreten ſolte.

Dieſes geſchahe A. 1546. als er in ſein Vatterland, Eißleben, zu denen Grafen von Mannsfeld erfordert wurde, etliche unter ihnen entſtandene Streitigkeiten beyzulegen, allwo er den 17. Febr. nach einer kurtzen Kranckheit, in Gegenwart Graf Albrechts von Mannsfeld und Graf Heinrichs von Schwartzburg, D. Juſti Jonas, M. Cælii, Joh. Aurifabri und viel anderer Perſonen, ſanfft und ſeelig verſchieden. Die Leiche wurde auf inſtändiges Begehren des Churfürſten zu Sachſen von dannen mit allen erſinnlichen Solennitäten abgeholet, und zu Wittenberg unter den Seufzen und Thränen des gantzen Landes zur Ruhe gebracht, der man keine beſſere Grab-Schrifft als ſeinen eigenen lateiniſchen Vers, den er währenden Augſpurgiſchen-Reichs Tages gemachet, und kurtz vor ſeinem Ende mit Kreide an die Wand geſchrieben, ſetzen kan:

Peſtis eram vivus, moriens ero mors tua, Papa.
Ich war dir eine Peſt, o Pabſt, in meinem Leben,
Nach meinem Sterben ſoll mein Tod den Reſt dir geben.

Das IV. Capitel.

Von Luthero, und dem fernern Erfolg der Reformation.

§. I.

Nebſt dieſem ſind noch tauſend merckwürdige Dinge mehr von Luthero und ſeiner Reformation vorgegangen, von welchen wir, nach dem gemachten generalen Entwurff ſeines Lebens, nur etliche wenige aus öffentlich gedruckten Büchern hier beyfügen, und dem aufrichtigen Leſer eine rechte Begierde dadurch erwecken wollen, das übrige von denen Thaten dieſes beſondern Mannes an gehörigen Oertern nachzuſchlagen. Seine Eltern waren erſtlich Bauers-Leuthe, nach dieſem zog ſein Vatter nach Manns-

feld, und ward ein Berg-Hauer, und letzlich ein Rathsherr an dieſem Orte, von welchem die gantze Graffſchafft den Nahmen hat. Dieſen ſeinen Eltern zu Ehren behielt Lutherus in ſeinem kleinen Catechiſmo, der 1529. erſtlich ediret worden, bey der Trauungs-Formul die Nahmen **Hanß** und **Grete**, wie ſolches M. Georg Michael Pfeffercornius in ſeiner Thüringiſchen Chronica angemercket. Seine Geburth zu Eißleben geſchahe, als ſeine Mutter dahin auf den Jahrmarckt gereiſet, und nicht dachte, daß ihre Entbindung ſo nahe wäre. Adrianus Baillet in ſeinem ſehr raren Buche, deſſen Titul Des Satyres perſonelles ou des Anti, ſo zu Pariß 1689. in 8vo. heraus kommen, nennet ihn deßwegen den **Patriarchen von Eißleben**. Es gedencket aber dieſer Stadt und Lutheri mit mehrern Ehren Petrus Paulus Vergerius, der Päbſtliche Legat an Chur-Sachſen wegen Lutheri, ſo hernach ſelbſt die Evangeliſche Wahrheit angenommen, in folgenden Verſen, die er bey ſeiner Ankunfft nach Eißleben verfertiget:

Felix Islebium Luthero alumno,
Cujus gloria major eſt eorum,
Auſim dicere, qui ante hos fuerunt,
Annis millibus atque ducentis.

Beglückte Stadt durch einen ſolchen Sohn,
Sie trägt mit Recht das wahre Lob davon.
Sein Ruhm ſey über die von denen man kan leſen,
Daß ſie ſeit tauſend und vierhundert Jahr geweſen.

Die rechte Geburts-Stunde war um 11. Uhr des Nachts, am 10. Novembr. und nicht den 22. Octobr. wie Cardanus und Junctinus beym Florimondo Rogmando bloß deßhalben vorgeben, damit ſie ihn deſto eher durch ihren geſtellten Horoſcopum für einen der laſterhaffteſten Menſchen ausſchreyen können.

§. 2.

In dem Cloſter nahm er den Nahmen Auguſtinus an, und hielt 1507. am Sonntage Cantate ſeine erſte Meſſe. Die Nothwendigkeit ſei-

ner Reformation erkannte das gantze aufrichtig urtheilende Teutſchland. Sie war kaum angegangen, ſo machte man ſchon den Vers, und ließ ihn auf Müntzen prägen: **GOttes Wort und Luthers Lehr, vergehet nun und nimmermehr**, und D. Joh. Frid. Mayer hat Anno 1698. in ſeiner Diſputation Eccleſia Papæa Lutheranæ Reformationis Patrona, zu Leipzig gewieſen, wie viel ihm die Catholicken ſelbſt zu dancken haben. Daher pflegte Kayſer Maximilianus ſchon von ihm zu ſagen: **Wenn die Mönche fromm wären, ſo bedürfften ſie keines Luthers.** Pabſt Leo der Xte ſelbſt, als ihm im Anfange des Tumults Sylveſter Pirerius die zu Wittenberg angeſchlagene Theſes wieſe, gab zur Antwort: Frater Martinus hat ein herrliches Ingenium, und es iſt ein bloſſer Cloſter-Neid, wenn ſich die andern Geiſtlichen über ihn erzörnen, wie ſolches beym Coloneſio in ſeinen Recuile des particularites p. m. 113. kan nachgeſchlagen werden. Die Menge ſeiner Freunde und Bewunderer war ſo groß als ſeiner Feinde und Widerſacher, daher Juncker in ſeiner Hiſtoria Numiſmatica, die er nachhero auch in teutſcher Sprache vermehret heraus gegeben, mit Recht ſaget: Man würde in allen Hiſtorien kein eintziges Exempel von einer Privat-Perſon antreffen, deren Gedächtniß durch ſo viel auf ſie geſchlagene herrliche Müntzen verewiget worden. Wenn wir nichts anders von ihm als die teutſche Uberſetzung der Bibel aufzuweiſen hätten, ſo wäre doch dieſes einige überflüſſig genung, ſeinen Nahmen unſterblich zu machen, aus welcher Urſache D. Joh. Bugenhagen den Tag, da Anno 1634. die völlige überſetzte Bibel zum Druck gegeben worden, jährlich als ein groſſes Feſt feyerlichſt begangen. Vor den erſten Drucker derſelben hält man insgemein Johann Lufften in Wittenberg, weßwegen auch, wie D. Andreas Rivinus, Profeſſor in Leipzig, in der 1640. gehaltenen Oration de arte Typographica meldet, der Pabſt am grünen Donnerſtage ſeinen auf einen Zeddul geſchriebenen Nahmen ins Feuer geworffen, und mit vielen Verbannungen verbrennet. Als dieſer Lufft ſolches erfahren, hat er ſich hernach allemahl an dieſem Tage einen guten Rauſch getruncken, und dabey aus Schertz geſprochen: Weil er heute Pein in dieſen Flammen leyden müſte, wäre es von nöthen dieſelben durch einen ſtarcken Trunck wiederum abzukühlen.

§. 3.

§. 3.

Von Lutheri heroiſchem Muth hat Anno 1683. Valentinus Albertus zu Leipzig, von ſeinen Tiſch-Reden M. Johann Gottlieb Möller zu Roſtock, und Adamus Rechenberg zu Leipzig, von der Catharina von Bohren und ihrem gantzen Leben, Joh. Frid. Mayer; von der goldenen Müntze, womit er Carlſtadten zum Kampffe ſoll ausgefodert haben, Joh. Georg Neumann; von dem Salvo Conductu nach Worms, Godofr. Wegnerus 1698. zu Königsberg; von ſeinem Pathmo, Chriſtoph Cellarius 1696. zu Halle; von ſeinem Voto: Deus vos impleat odio Papæ, GOtt erfülle euch mit Haß gegen den Pabſt, wiederum Doct. Joh. Frid. Mayer; von ſeinem Petſchafft, Andreas Kreuchius; von anderen Dingen, andere mehr in ihren Diſputationibus und Diſſertationibus ausführlich gehandelt. Seine profunde Gelehrſamkeit in allen Stücken der Literatur, hat faſt keiner von denen Widerſachern in Zweifel gezogen. Der einzige Pallavicinus ſchämet ſich nicht L. 3. §. 134. VII. zu ſagen: **Es wäre in allen ſeinen Schrifften kein einiger Periodus befindlich, der nicht etwas ungehobeltes und bäuriſches blicken lieſſe**; widerſpricht ſich aber ſelbſt, wenn er L. I. §. 411. I. von einer Epiſtel Lutheri an den Churfürſten zu Sachſen bekennet: Cunctis artibus ſcriptam eſſe, quas docet hominum vera Eloquentia. Sie ſey mit aller derjenigen Kunſt geſchrieben, die einem Menſchen die wahrhaffte Beredſamkeit lehren könne. Wir ſetzen ſelbigem noch zum Uberfluß die Worte des Varillas L. 1. §. VIII. entgegen: Tantum Lutherus habuit vivacitatis, induſtriæ atque vigoris, ut natura videatur, corpori Germanico ingenium Italicum immiſiſſe: Lutherus hat ſo viel Lebhafftigkeit, Fleiß, und Kräffte gehabt, daß es ſchiene, ob habe die Natur einem Teutſchen Leibe einen Italiäniſchen Verſtand eingepflantzet. Hingegen haben ſeine geſchworne Feinde nicht wie Virgilius, ex ſtercore Ennii aurum, aus dem Unflat Ennii, Gold, ſondern vielmehr ex auro Lutheri ſtercus, aus dem Golde Lutheri, Unflath, mit der gröſſeſten Mühe zuſammen geſucht, alle ihm da und dort

ent-

entfahrne Worte zu Boltzen gedrehet, und alſo ſelbſt den erſten Anlaß gegeben, daß ihnen Lutherus hernach wiederum nicht zum hoͤflichſten begegnet. Es wuͤrde viel zu lang und unverantwortlich fallen, mit allen denenſelben Sachen das Papier anzufuͤllen, welche Cochlæus, Raymundus, Cornæus, Serrarius, Schererus, Maimburgius und andere wider ihn ausgegoſſen, weßwegen wir bloß etliche nicht ſo bekannte Paſſagen zum Beweiß anfuͤhren wollen. Ein gewiſſer Spanier, Don Franciſco de Quevedo, fuͤhret in ſeiner Viſion von dem juͤngſten Gericht, Lutherum in Compagnie Judas und Mahomets vor Gericht, und raiſoniret folgender maſſen: **Einer von denen Gerichts-Dienern, als ſie vor den Gerichts-Stuhl treten wolten, fragte: Wer unter ihnen dreyen Judas waͤre? Lutherus antwortete, ich bins. Und Mahometh ebenfalls, ich bins. Woruͤber ſich der wahrhaffte Judas ſchrecklich erzoͤrnete, und uͤberlaut ſchrie, HErr, ich bin Judas, ihr kennet mich ja, und wiſſet gar wohl, daß an mir mehr gutes, als an dieſen Schelmen iſt. Denn ich habe euch nur einmahl verkaufft, und bin einiger maſſen Urſache, daß die Welt erloͤſet worden, da hingegen dieſe, indem ſie ſich ſelbſt und auch euch gantz und gar verkauffet, die gantze Welt in das Verderben geſtuͤrtzet.** Worauf ſie zu ihren Juͤngern und Anhaͤngern einquartiret worden. In der ſechſten Viſion von der Hoͤlle ſetzte er nachgehendes: **Neben dem Calvino war der Sachſe, Lutherus, der Renegade des Auguſtini, mit einem Teufel auf jeder Seite, davon ein jeder einen Blaſebalg hatte, aus welchem an ſtatt des Windes Flammen kamen, ſo ihm in die Ohren fuhren, und ſein Gehirne, ohne es zu verzehren, entzuͤndeten, dieweil er in einem ſeiner Buͤcher geſtanden, daß ihm der Teufel die Argumente, ſo er wider die Meſſe gebrauchet, eingeblaſen. Zu nechſt bey ihm ſtund ſein Diſcipul Melanchthon, welchen ein Teufel auf eine ſolche Art marterte, daß ich daruͤber lachen muſte; denn er that nichts anders, als daß er ihn hin und wieder, bald auf dieſe,**

bald auf jene Seite umkehrete, wie man etwan einen Bra=ten zu wenden pfleget. Ich fragte den Teufel, warum er alſo mit ihm verführe? der gab mir zur Antwort: Es ge=ſchiehet deſſenthalben, weil Melanchthon auf der Welt allen Religionen ohne Unterſcheid zugethan war, daher man ihn auch zu ſeiner Zeit den Teutſchen Wetter=Hahn genennet. Faſt noch ärger macht es der Jeſuite Andreas Fruſius in ſeinen Epigrammatibus wider die Ketzer, die ein eigen Tractätgen in 12mo. formiren, und 1600. zu Cölln des Jul. Cæſ. Scaligeri Poematibus ſacris, ich weiß nicht mit was vor Abſehen und Connexion, zu Ende beygefüget worden. Ich will etwas von ſelbigen, weil das Buch an ſich ſelbſt rar iſt, bey dieſer Gelegenheit einrücken.

§. 4.

Elogium Martini Lutheri ex ipſius nomine et cognomine p. 7.

Depinget dignis te nemo coloribus unquam:
Nomen ego, ut potero, ſic celebrabo tuum,

Magni crepus,	Mendax,	Moroſus,	Morio,	Monſtrum,
Ambitioſus,	Atrox,	Aſtutus,	Apoſtata,	Agaſo,
Ridiculus,	Rhetor,	Rabioſus,	Rabula,	Raptor,
Tabificus,	Tumidus,	Tenebroſus,	Transfuga,	Turpis,
Impius,	Inconſtans,	Impoſtor,	Iniquus,	Ineptus,
Nycticorax,	Nebulo,	Nugator,	Noxa,	Nefandus,
Ventoſus,	Vanus,	Vilis,	Vulpecula,	Vecors,
Schiſmaticus,	Stolidus.	Seductor,	Simia,	Scurra,
Laſcivus,	Leno,	Larvatus,	Latro,	Laniſta,
Ventripotens,	Vultur,	Vinoſus,	Vappa,	Voluptas,
Tartareus,	Torris,	Tempeſtas,	Turbo,	Tyrannus,
Hæreſiarcha,	Horrendus,	Hypocrita,	Hydra,	Hermaphroditus,
Erro,	Execrandus,	Effrons,	Effrenis,	Erinnis,
Retrogradus,	Reprobus,	Reſupinus,	Rana,	Rebellis,
Veſanus,	Varius,	Veterator,	Vipera,	Virus,
Sacrilegus,	Satanas,	Sentina.	Sophiſta,	Sceleſtus.

§. 5. Es

§. 5.

Es wurde auch Luthern nicht nur mit bloſſen Worten, ſondern anbey durch allerhand Griffe und Gefährlichkeiten in der That nachgeſtellet. Wie denn einsmahls ein Italiäniſcher Bandite in dieſem Abſehen, ſich bey Luthero anſagen ließ, durch deſſelben Reden aber ſo beweget wurde, daß er ihm ſeinen Vorſatz freywillig geſtund, und ihn vor andern ſeines gleichen treulich warnete. Welche Lebens-Gefahr ihm auch von einem Jüdiſchen Medico vorgeſtanden, der mit 2000. Ducaten dazu ſoll erkaufft geweſen ſeyn. Faſt dergleichen begegnete ihm zu Worms mit einem vergiffteten Glaſe Wein, welches Miſſon in ſeinen Reiſen ausführlich erzehlet. Hieher gehöret auch die in Italien ausgeſprengte und in Kupffer geſtochene Relation von ſeinem erbärmlichen Tode, wie nehmlich der Teufel ſeinen Leib geholet, welche er A. 1545. noch zu Geſichte bekommen, ſelbſt wiederum auflegen laſſen, und mit ſeiner Unterſchrifft das Erlogene bekräfftiget. A. 1538. kam aus Italien ein Buch in Teutſchland von der Reformation die der Pabſt in der Kirche wolte vornehmen, vor ſolches machte Lutherus eine Vorrede, und entwarff des Buches Innhalt, durch ein Gemählde, da der Pabſt auf einem hohen Throne ſaß, um welchen her etliche Cardinäle ſtunden, die mit an lange Stangen gebundenen Fuchs-Schwänzen, alles oben und unten ausfegten. Sein treuer Mitgehülffe in dem Wercke der Reformation war Phil. Melanchthon der allgemeine Præceptor Teutſchlandes, von dem folgendes Diſtichon bekannt:

Diviſæ his operæ, ſed mens fuit unica, Pavit
Ore Lutherus oves flore Melanchthon apes.

§. 6.

Auch iſt gar merckwürdig, daß auf dem Reichs-Tage zu Worms der kluge Cardinal und Miniſter Caroli des Vten Granvellanus alſo urtheilete: Si non erit concordia Pontifici bene erit. Cæſari male, Germaniæ peſſime. Wo es zu keiner Einigkeit kommt, ſo iſt es vor den Pabſt gut, vor den Kayſer ſchlimm, vor Teutſchland am allerſchlimm-

ſchlimmſten. Die Tezeliſche Ablaß-Krämerey hat denen damahligen und folgenden Zeiten zu vielen Scriptis Anlaß gegeben, die meiſtens ſeine Untugenden deutlich genug beſchreiben, deſſen ein Exempel eines Anonymi Comoedie Tezelocramia genannt, welches, wie auch M. Henr. Hitzvvigii, Rectoris zu Franckfurth am Mayn, Drama von Luthero bey dem 1617. gefeyerten Jubilæo zum Vorſchein kommen. Von der Diſputation aber, die Lutherus mit Eccio zu Leipzig gehalten, iſt eine lächerliche Begebenheit, ſo zwiſchen dem Hof-Narren Herzog Georgens und dem Eccio ſich zugetragen, in Vogelii Annalibus Lipſienſibus p. 101. befindlich, welche wir mit des Auctoris eigenen Worten herſezen; Herzog Georg hatte einen einäugigen Narren, welcher in der Diſputation dem Herzoge meiſtentheils zu denen Füſſen ſaſſe. Dieſen hatten die Hof-Leuthe beredet, es wäre die Diſputation ſeiner Heyrath wegen angeſtellet, ob man ihn ein Weib nehmen laſſen ſolte, oder nicht: Es wäre D. Luther auf ſeiner Seite, und wolte erweiſen, daß man es ihm zulaſſen möchte, aber D. Eck ſtünde darwider, und wolte ſolches im geringſten nicht zugeben. Der Narr warff deswegen auf D. Ecken einen hefftigen Unwillen, und ſo offt er in die Diſputation kam ſahe er ihn mit dem einigen Auge ſtarr und grimmig an. Als D. Eck dieſes merckte, ſahe er ihn hinwiederum ſcharff an, und damit er ihm ſein Gebrechen aufrücken möchte, druckte er mit der Hand das rechte Auge zu Darüber hat ſich der Narr alſo erzürnet, daß er mit heller Stimme D. Ecken einen verlogenen Pfaffen, Schelm und Dieb geſcholten, und mit groſſem Ungeſtüm aus der Stube hinaus gelauffen, darüber ſich groſſes Gelächter bey Männiglich erhoben.

§. 7.

Auch die Fabeln Æſopi und ein Onomaſticon von dem Urſprunge der Teutſchen Nahmen, hat Lutherus bey tauſendfacher Amts-Arbeit in Druck gegeben, und gewiß nicht viel Stunden zum Müßiggehen übrig gehabt, welche ungemeine Arbeitſamkeit den Churfürſten auf die letzte bewogen, ihn von denen Amts Verrichtungen zu diſpenſiren, und eine

jähr-

jährliche Penſion von 300. Meißniſchen Gülden zu aſſigniren. Im übrigen brauchte ſich Lutherus bey denen Neben-Stunden zu ſeiner Beluſtigung der Muſic und Drechsler-Kunſt, worinnen er beyderſeits ſehr wohl erfahren war, und ſich von denen beſten Künſtlern aus Nürnberg allerhand Inſtrumenta machen laſſen, wie er denn in einem Briefe an Linccium ſpricht: Er wolle ſich damit, wann ihm ja die undanckbare Welt nichts weiter gebe, dennoch nach dem Exempel Pauli, ernähren, und niemand beſchwehrlich fallen. Warum die Reformation Lutheri ſich nicht noch weiter ausgebreitet, hat der berühmte Leipzigiſche Profeſſor D. A. Rechenberg Anno 1689. in einer Diſputation und unter ihm Joh. Ernſt Wandalinus ein Däne, mit mehrerem gründlich ausgeführet, worüber auch Pufendorf in dem 12. Cap. ſeiner Einleitung zur Hiſtorie weiter nachzuleſen. Die meiſten unter denen Catholicken mögen wohl damahls wegen ihrer zeitlichen Avantage, ob ſie es ſchon beſſer gewuſt, wie Mauritius der Biſchoff von Aichſtädt, gedacht haben: **Sie wolten nur ſchon immer bey ihrem alten Mütterlein bleiben**, welche Worte er denen Evangeliſchen Theologis als er ſie 1546. in der Durch-Reiſe tractirte, unter andern zur Antwort gegeben, und dadurch die Römiſche Kirche verſtanden. Endlich ſtarb Lutherus gar nachdencklich, an dem Tage Concordiæ, hat aber nach ſeinem Tode dem Pabſte eben ſo viel als in ſeinem Leben geſchadet, und alſo den oben gedachten Vers, Peſtis eram vivus &c. genugſam erfüllet.

Man hätte hierbey noch viel ein mehrers, von dem Interim von dem Streit mit Eraſmo Roterodamo und andern Sachen erwehnen, auch unzehliche zu Lutheri Ruhme gereichende Sachen, nebſt denen favorablen Judiciis vieler ſeiner Feinde anführen können, die ſo häuffig ſind, daß ein eignes Buch von denen Teſtimoniis der Reformirten Lehrer in faveur ſeiner herausgekommen, wenn nicht genugſame Bücher davon in jedermanns Händen wären, dahero man bey Aufſchlagung derſelben was hier fehlet, gar leicht juppliren kan.

Das V. Capitel.

Von dem Zuſtande der Religion nach Lutheri Tode.

§. I.

Das Vorgeben der Widerſacher, als ob Lutherus der Verſöhnung und Vergleichung der Religionen einzig und allein im Wege ſtünde iſt durch ſeinem Tod am allerbeſten und nachdrücklichſten widerleget worden. Denn da er in ſeinem Leben allemahl den Krieg eifrigſt widerrathen, auch allezeit darauf feſte beſtanden; es müſſe die Religion nicht durch Gewalt, ſondern nach dem Exempel Chriſti mit dem Worte und Evangelio unterſtüzet werden, ſo kan man wohl ohne einige Schmeicheley behaupten, daß er durch ſeine Authorität, ſo lange er gelebet, die ſchon faſt gezückten Schwerdter zurück gehalten. Allein ſein Sterbens-Tag, welcher gleich auf den Tag Concordiæ eingefallen, nahm, wie viele angemercket, auch die bißherige Einigkeit mit ſich aus der Welt, und er hatte kaum die Augen zugeſchloſſen, ſo brach das bißher unter der Aſche gelegene Feuer der Zwietracht, in volle Flamme aus! zumahl da um eben dieſe Zeit, die beyden Teutſchen Fürſten, Albertus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz und Ludovicus Pfaltz-Graf am Rhein, die ſo viel an ihnen, zur Eintracht gerathen, gleichfalls den Weg alles Fleiſches gegangen. Kayſer Carolus V. nachdem er durch den Franzöſiſchen glücklich geendigten Krieg freye Hände bekommen, fieng an die Proteſtirenden aufs äuſſerſte zu verfolgen, und that den Churfürſten, Johann Friedrichen, und den Land-Grafen in Heſſen, die ſich in Schmalkaldiſchen Bund wider ihn eingelaſſen in die Reichs-Acht. Darauf gieng der Schmalkaldiſche Krieg nach vorher getrennetem Colloquio der Theologen zu Regenſpurg mit der gröſten Force und Grauſamkeit von beyden Seiten an, in welchem Herzog Mauritius zu

Sachſen ſich anfänglich zum Kayſer ſchlug, und endlich das Beſte davon erhielte. Nach unterſchiedenen geringeren Scharmützeln gerieth der Churfürſt zu Sachſen bey Mühlberg mit dem Kayſer in eine Haupt- und Deciſiv-Action, die aber, ſo unglücklich vor ihn ablieff, daß er dabey erſtlich die Schlacht und Freyheit und hernach auch die Chur-Würde verlohr, wie ſolches und folgendes alles bereits oben mit mehrerem an gehörigem Orthe erwehnet worden. Nur eines muß man noch bey dieſer Gelegenheit nicht vergeſſen zu erinnern. Als Kayſer Carl mit ſeinem ſiegenden Heere die Stadt und Veſtung Wittenberg zur Ubergabe zwang, lagen ihm die Spanier, vornehmlich aber ſein Mignon, der Biſchoff zu Arras, und der Herzog von Alba aufs härteſte an, den Cörper Lutheri, als eines Ertz-Ketzers, ausgraben und verbrennen zu laſſen, denen allen es aber der Kayſer bey Leibes- und Lebens-Straffe verboth, und ſie mit folgenden Worten abwieß: **Laſſet ihn ruhen, er hat ſeinen Richter.** Welches wir deſſenthalben anführen, weil einige von der Römiſchen Cleriſey das leichtglaubige Volck überreden wollen, ob ſey Lutheri Leib bey ſeinem Leich-Begängniß von dem Teufel unter der Geſtalt vieler Raben davon geführet, und alſo nur der leere Sarg hernach beygeſetzet worden, welches denn auch biß auf den heutigen Tag durch viele Kupfferſtiche, ſo hin und wieder öffentlich verkaufft werden, als eine Wahrheit fortgepflantzet wird. Dieſes nun zu widerlegen, braucht es nichts weiter als dieſe weltkündige erſt erwehnte Begebenheit, weil ſelbige bald das Jahr darauf nach Lutheri Tode vorgangen; indem der Biſchoff von Arras, der Hertzog von Alba und viele andere der Spaniſchen Armee, wohl ſeltſam gethan hätten, den Leichnam Lutheri zum verbrennen zu begehren, wann der Teufel ſelbigen das Jahr vorhero ſchon bey ſeiner Beerdigung weggeholet gehabt hätte.

§. 2.

Es blieb aber nicht allein bey denen Waffen, ſondern auch in der Religion erhuben ſich nach dem Ableiben Lutheri wegen der adiaphoriſtiſchen oder Mittel-Dinge viel ſchädliche Streitigkeiten. Und dieſe Wunden wurden hernach immer weiter aufgeriſſen, als Matthias Flacius wegen der

Erb-Sünde; Victorinus Strigelius wegen der Kräffte des Menſchen zur Bekehrung; Andreas Oſiander wegen der Lehre von der Rechtfertigung; Georgius Major und Nicolaus Amsdorffius ſein Antagoniſt, wegen der guten Wercke; Joh. Agricola wegen des Geſetzes; Die Schweitzeriſchen Theologi, und ſelbſt Melanchthon, wegen des Abendmahls; Huberus zu Wittenberg, und ſonſt noch viel andere, wegen anderer Dinge, gefährliche Diſputen und daraus flieſſende Spaltungen erregten, welche insgeſammt Adam Rechenberg in ſeinem Appendice ad libros Symbolicos weitläufftig ausgeführet. Dieſe ſchlugen endlich alle miteinander zum Calvinianiſmo aus, welcher zum andern mahl, nachdem er das erſtemahl von Luthero und Churfürſt Johann Friedrichen mit Carlſtadten kaum gedämpffet, in denen Sächſiſchen Landen ſo ſehr überhand nahm, daß auch einige Theologi von Wittenberg und Leipzig, nebſt Melanchthon, ſich auf ihre Seite lenckten, und durch herausgegebene Bücher denenſelben nicht undeutlich beypflichteten, jedoch dabey, zu Behauptung des äuſſerlichen Scheins, die Sache künſtlich zu bemänteln wuſten. Alles zuſammen wird insgemein der Crypto-Calvinianiſmus genennet, weil die Anhänger deſſelben, wenn ſie gleich von auſſen Lutheri Lehre Beyfall gaben, auch ſolches vor der Obrigkeit und in andern Gelegenheiten mit denen größten Eydſchwühren bekräfftigten, dennoch heimlich den Calviniſmum billigten, und unter der Hand damit umgiengen, Lutheri Bücher und Schrifften gäntzlich zu unterdrucken, um ihre eigene nach und nach einzuführen.

§. 3.

Dieſes Unheil bewog Churfürſt Auguſtum, auf Mittel zu ſinnen, wodurch denen traurigen Suiten, ſo daraus erwachſen könnten, vorzukommen wäre. Nach gehaltenen Conventen der berühmteſten Theologen 1571. zu Dreßden, 1574. zu Torgau, 1576. zu Lichtenberg, ward endlich 1576. in dem reaſſumirten Convent zu Torgau eine weitläufftige Schrifft aufgeſetzet, und in derſelben diejenigen Artickel, ſo damahls entweder ſtrittig waren, oder leichtlich in Streit konten gezogen werden, gründlich und deutlich unterſuchet und abgehandelt, und den 7. Junii Churfürſt Auguſto überliefert. Die

darüber eingeholten Cenſuren wurden 1577. im Cloſter Bergen bey Magdeburg von denen berühmteſten Sächſiſchen Theologis reiflich erwogen und abgethan, und endlich die Unterſchreibung vor die Hand genommen, welche von etlichen Churfürſten, Grafen und andern vornehmen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Herren, wie auch in die 8000. Theologis, Kirchen- und Schul-Dienern geſchehen. Darauf erfolgte 1580. unter dem Nahmen der Formulæ Concordiæ die Publication, nachdem dieſes wichtige Werck dem löblichen Churfürſten, es zu Stande zu bringen, mehr als eine Tonne Goldes gekoſtet, und ihm die häuffig ſich dabey ereignenden Schwürigkeiten gar viele Beſchwehrlichkeiten verurſachet hatten. Ein mehreres Licht von dieſer Materie wird Leonh. Hutteri wider Hoſpiniani Concordiam diſcordem verfertigtes Scriptum, Concordia Concors, und Heinrich Pippings hiſtoriſch-theologiſche Einleitung zu denen Symboliſchen Schrifften unſerer Kirche überflüſſig darreichen.

§. 4.

Ob nun gleich die Hofnung der Calviniſten in denen Sächſiſchen Landen durch dieſe Formulam Concordiæ gäntzlich ruiniret wurde, ſo brach ſie doch nach dem Tode Churfürſt Auguſti zum drittenmahl unter ſeinem Nachfolger und Herrn Sohne, Chriſtiano dem Iſten wiederum aufs neue hervor. Der vornehmſte Urheber dieſer neuen Verwirrungen war der Cantzler, D. Nic. Crell, welcher ohne Vorbewuſt des Churfürſten die geänderte Augſpurgiſche Confeſſion einführte, und die ſich ihm, widerſetzenden Theologos meiſtens abdanckte. Sein trauriges Ende nach dem Tode Churfürſt Chriſtiani, und mehrere Particularia von ihm kan man in ſeiner von Nicol Blumio gehaltenen Leich-Predigt und angehängten Lebens-Lauffe, und, wem beliebet, eine aus groſſer Partheylichkeit vor Crellen ſehr favorabel lautende Relation zu leſen, in Gottfried Arnolds Ketzer-Hiſtorie nachſchlagen. Nebſt dieſem kamen auch um dieſelben und vorhergehenden Zeiten D. Bruck, der Weymariſche Cantzler, und D. Peucer, Melanchthonis Eydam, in groſſen Beruf, von denen der erſte ein gleiches Verhängniß wie Crell ausſtehen müſſen, der andere aber aus einer langen Gefäng-

niß, die er in ſeiner in 8vo. herausgegebenen Hiſtoria carcerum et Liberationis divinæ, ſo zu Zürch 1605 heraus kommen, und von Ægid. Hunnio refutiret worden, beſchreibet, endlich noch bey der andern Vermählung Churfürſt Auguſti von ſeiner neuen Gemahlin loß gebeten, und nach Unterſchreibung eines gewiſſen Reverſes wieder auf freyen Fuß geſtellet worden. Nachdem aber Churfürſt Chriſtianus der I. verſtorben, und die Vormundſchafft und Adminiſtration der Chur, währender Minderjährigkeit ſeines hinterlaſſenen Printzens, Hertzog Friedrich Wilhelmen aufgetragen ward, ſo hielt, auf dem groſſen Land-Tage zu Torgau, eine hochlöbliche Landſchafft um eine General-Viſitation in Kirchen und Schulen an, welche auch auf gnädigſte Bewilligung 1592. am achten Sonntage nach Trinitatis mit einer ſolennen Predigt zu Torgau den Anfang nahm, wobey die ſo genannten Viſitations-Articul gebrauchet, das folgende Jahr in öffentlichen Druck heraus gegeben, und mit Abſchaffung der Calviniſten, um deren willen die Viſitation angeſtellet, der vorige Ruhe-Stand und Orthodoxie glücklich wieder hergeſtellet worden. Von dieſen Controverſien, kan, über die ſchon genenneten Auctores, die ausführliche Hiſtoria Motuum zwiſchen denen Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten Valent. Ernſt Löſchers dem begierigen Leſer Satisfaction geben.

§. 5.

Nach einer nicht allzulangen Ruhe, entſpann ſich unter dem berühmten Churſächſiſchen Ober-Hof-Prediger, D. Hörn von Hoheneg, bey der damahligen Böhmiſchen Unruhe, neue Irrungen, wegen das Calviniſmi, welche in die gröſte Verbitterung ausgeſchlagen, und Urſach geweſen, daß die Proteſtirenden bey dem angehenden 30. jährigen Kriege, mit denen Reformirten in keinem ſolchen Vernehmen geſtanden, als vielleicht nöthig geweſen, und geſchehen ſeyn würde, wann dieſes nicht darzwiſchen gekommen.

§. 6.

Kaum waren dieſe geſtillet, ſo traten die Controverſien wegen des Syncretiſmi und Indifferentiſmi mit denen Univerſitäten Helmſtädt,

Rintelen und Königsberg an die Stelle, deſſen fatale Lehr-Sätze mit ihrem heimlichen Griffe der Evangeliſchen Religion mehr als alle vorhergehende Spaltungen geſchadet haben. Unter denen erſten und vornehmſten Vertheidigern deſſelben iſt abſonderlich D. Georg. Calixtus bekannt, welchem ſich bald zu Anfange der Ober-Hofprediger zu Dreßden D. Jacob Weller, und Hulſemann durch ſeinen Tractat, der Calixtiniſche Gewiſſens-Wurm, genannt, eiffrigſt entgegen geſtellet haben. Die völlige Nachricht von denen Syncretiſtiſchen Sätzen aber, nebſt deſſen Urſprung und Fortpflanzern, kan der geehrte Leſer in der müſahmen Hiſtoria Eccleſiaſtica Johannis Micrælii, wie ſie von Daniel Hartnaccio mit ſeinen Additionibus vermehret heraus gegeben worden, nach der Länge aufſchlagen, und von denen Wunden, die ſie unſerer Kirche geſchlagen, urtheilen.

§. 7.

Uber dieſes iſt auch letzlich unter uns mit nicht geringer Hefftigkeit der Partheyen wegen des Pietiſmi und Terminiſmi controvertiret worden. Da nun aber die darüber gewechſelten Schrifften in denen Buchläden jedermann öffentlich vor Augen liegen; So hat man billig alle, ſo was gründliches davon zu wiſſen verlangen, an ſelbige zu verweiſen, welches auch wegen der beſondern Herrenhuthiſchen Lehre hiermit geſchiehet.

Das VI. Capitel.

Von dem Zuſtande der Gelehrſamkeit in Sachſen in älteren Zeiten.

§. 1.

Nach kurtzer Berührung der Kirchen-Hiſtorie folget nothwendig etwas von denen Schulen und der Erudition: Sintemahlen es eine ausgemachte Sache iſt, daß der Flor oder die Abnahme der Religion insgemein von der Cultur oder Verachtung der Studien herrühret. Gleichwie nun Teutſchland vor tauſend und mehr Jahren durchgehends noch ſehr wild

ausgeſehen; alſo war es auch in Sachſen nicht beſſer, biß an die Zeiten Caroli M. welcher durch Aufrichtung etlicher Bißthümer und Clöſter die zum Chriſtenthum gebrachten Sachſen, Thüringer, Meißner, und einen Theil der Wenden am erſten zur Gelehrſamkeit angeführet; wiewohl dieſelbige beym Anfange noch ſehr geringe geweſen. Ein mehrers hat bey dieſer Sache Dithmarus, Biſchoff zu Merſeburg, ferner Walramus, Biſchoff zu Naumburg, ingleichem Burchardus, Eilvvardus, Benno und Albertus I. Biſchöffe zu Meiſſen beygetragen, unter denen der letztere in der Griechiſchen Sprache ſehr erfahren geweſen. Nach ihnen hat Biſchoff Gerungus eine Bibliotheque zu Meiſſen angeleget; worinnen ihm etliche benachbarte Clöſter gefolget; biß endlich auch in dem Cloſter Afra in Meiſſen von Dieterico II. Anno 1206. eine ordentliche Schule angerichtet, und zwölf Knaben, auf des Biſchoffs Koſten, umſonſt darinnen unterwieſen worden. Solches Vorhaben zu ſecundiren, hat der berühmte Italiäner Dantes Aligerius, welcher als ein Exul Anno 1307. von Florentz nach Leipzig kommen, und nebſt dem Petrarcha, der gelehrteſte Mann und beſte Poet ſeiner Zeiten geweſen, viel geholffen: von welchem Albinus in ſeiner Meißniſchen Chronica hin und wieder nachzuleſen, von dem Aufnehmen und Fortgang der Gelehrſamkeit aber überhaupt in dieſen Landen hat Anno 1748. Herr Schöttgen ein feines Programma geſchrieben.

§. 2.

Nach der Zeit hat das Licht der Wiſſenſchafften mit denen Finſterniſſen theils der Unwiſſenheit, theils der Theologiæ Scholaſticæ, immerfort geſtritten, bis in der Haupt-Stadt des gantzen Thüringer Landes, nehmlich Erfurth, A. 1392. eine Univerſität angeleget worden, welche zu ihrer Zeit, ehe die Sächſiſchen Univerſitäten aufkommen, ziemlich floriret, aber nach Lutheri Ankunfft einen Stoß gelitten. Man muß von derſelbigen die Erfurthiſchen Geſchicht-Schreiber aufſchlagen, und noch dieſes wiſſen, daß ſowohl Römiſch-Catholiſche als Evangeliſche Profeſſores auf ſelbiger lehren, und die Promotiones ohne Unterſcheid der Religion geſchehen. Es würde hier ex profeſſo von ſolcher Univerſität

zu handeln ſeyn, wann nicht die Stadt zuſammt der Univerſität in Chur-Mayntziſchen Händen ſich befände, und Chur-Sachſen mit ſelbiger jezo wenig zu ſchaffen hätte.

§. 3.

Nachdem hierauf zu Leipzig, **Wittenberg**, **Jena**, und **Halle**, vollkommene Univerſitäten angeleget, wie nicht weniger in **Meiſſen**, **Pforta**, und **Grimma** die vortrefflichen drey Fürſten Schulen mit vielen Beneficien geſtifftet: anderwerts aber, in denen vornehmſten Städten des Sachſen-Landes wohl dotirte Stadt-Schulen aufgerichtet, und nebſt der Lateiniſchen vornehmlich auch die Griechiſche und Hebräiſche Sprache gründlich gelehret, die Philoſophia von ihren Schlacken gereiniget, wie auch die Evangeliſche Lehre durchgehends eingeführet, unnd der Jugend weiter beygebracht, ingleichen faſt allenthalben Druckereyen und Bibliotequen angeſchaffet worden; ſo hat die Wiſſenſchafft dieſer Lande hierdurch einen ſo herrlichen Glantz gewonnen, daß ſie ihre Strahlen nicht nur durch gantz Teutſch-Land ſondern auch durch die gantze gelehrte Welt ausgebreitet. Solches deſto deutlicher darzuthun, wollen wir erſtlich von denen Academien, und dann auch von denen Trivial-Schulen und Gymnaſiis etwas weniges berühren.

Das VII. Capitel.

Von der Univerſität Leipzig.

§. 1.

Das Welt berühmte Leipzig wird mit dem gröſten Rechte unter die vornehmſten Academien in und auſſer Teutſch-Land gezehlet. Keiner von allen hat es jemahls viel nachgegeben, ſondern vielmehr bey denenſelben velut inter ignes Luna minores, (daß ich mich des Hora-

ratii Worte bediene) hervor geleuchtet. Ihr Anfang iſt ſo ruhmwürdig als ihre Fortpflanzung und man hat ihr niemahls, welches doch öffters denen Ausländiſchen geſchehen, mit Beſtande der Wahrheit vorwerffen können, daß es hieſſe: Accipimus pecuniam et mittimus aſinum in Germaniam. Denn da man auf andern Academien mit zwey kurzen Examinibus in acht biß vierzehen Tagen das Doctorat erlangen kan: So werden hier die Candidaten mit Examinibus, Lectionibus, Diſputationibus ganze Jahre lang und drüber exerciret, und die Promotiones ihnen ſehr ſauer gemacht, welches die Juriſten-Facultät ehemahls wohl deswegen gethan haben mag, weilen die Promoti alle nach der Ordnung in die Facultät kommen müſſen, da ſie denn nicht gerne ungeſchickte Membra in ihrem Collegio haben wollen. Ob nun wohl jezo auch ſolchen der Gradus ertheilet wird, die extra facultatem promoviren wollen; So wird doch auch bey dieſen der vorige Rigor in denen meiſten Stücken noch beybehalten. Wenn wir ihren allererſten Urſprung unterſuchen, ſo können wir nach dem Exempel berühmter Geſchlechter, gleichſam ihre 32. Ahnen gar füglich aus dem ſpäteſten Alterthum herleiten, indem ſie von der Pragiſchen, welche 1347. von Carolo IV. geſtiftet, dieſe von der Pariſiſchen, welche 791. von Carl dem Groſſen aufgerichtet, und dieſe wiederum von der zu Bononien in Italien, welche Theodoſius der Jüngere vor ungefehr 1300. Jahren angeleget abgeſehen worden. Es hatte aber, daß wir näher zu unſerm Zwecke kommen, Carolus der IVte nicht allein viel Pariſiſche Academicos nach Prage gezogen, ſondern auch die Prageriſche Univerſität nach dem Model der Pariſiſchen, wie in andern Stücken, alſo auch in dieſem, eingerichtet, daß er vier Nationen conſtituiret, nehmlich die Böhmiſche, Pohlniſche, Bayeriſche und Sächſiſche, welche alle Academiſche Schlüſſe abzufaſſen, und die Rectores, Decanos und andere Magiſtratus Academicos zu erwehlen, befugt ſeyn ſolten. Nur darinnen war er von der Pariſiſchen abgegangen, daß er bey der Fundation der Böhmiſchen Nation nur Eine, und denen übrigen drey Stimmen zugeſprochen, da hingegen zu Paris die Fremden nur eine, und die einheimiſchen Franzoſen drey Stimmen hatten.

ten. In der Fundation ſelbſt aber war zu Ende folgende Clauſul eingerücket: Ut tota Academia Pragenſis ad modum Univerſitatis Pariſinæ adminiſtraretur. Es ſolte die Univerſität zu Prag durchgehends nach der Pariſiſchen verwaltet werden. Dieſe Clauſul war aus ſonderbahrem Verhängniß Gottes gleichſam der erſte Grund-Stein zu der Leipziger Univerſität. Denn als unter der Regierung Königs Wenceslai die Böhmen, ſo anfangs bey der Stifftung in gar weniger Anzahl ſtudireten, ziemlich angewachſen waren; entſtunden bey denen Wahlen der Academiſchen Magiſtraten vielfältige Streitigkeiten. Der in der Hiſtorie bekannte Johann Huß, als er durch die Stimmen der drey fremden Nationen, ſo insgemein vor einen Mann ſtunden, von einer gewiſſen Geiſtl. Stelle, die er geſuchet, war ausgeſchloſſen worden, ſtellte ſich als das Haupt an die Spize der mißvergnügten Böhmen, ſeiner Landes-Leuthe, und ſuchte derwegen ſamt denenſelbigen die Teutſchen um dieſes Privilegium, es geſchehe auf was vor Art es wolle, zu bringen. Zu dieſem wurde er noch mehr angefriſchet, als verſchiedene Groſſe des Reichs ſeine und die Böhmiſche Parthie anfiengen zu ſouteniren. Dannenhero that er in einer Academiſchen Verſammlung der vier Nationen auf dem groſſen Saal des Collegii Carolini bey Gelegenheit der Wahl eines neuen Decani am 11. May, 1408. folgende Propoſition im Nahmen der Böhmen, ungefehr dieſes Innhalts: Es hätte zwar weyland Kayſer Carolus IV. bey Fundation der Pragiſchen Academie allergnädigſt verordnet, und auf eine Zeitlang verſtattet, daß Magiſtri und Doctores Teutſcher Nation bey der Wahl eines neuen Rectoris ſo wohl auch bey andern vorfallenden Conſultationibus und Handlungen der Univerſität, drey Stimmen haben möchten, und ſie die Böhmen nur eine; Solches aber wäre dazumahl fürnehmlich dieſer Urſachen halber geſchehen, weil die Böhmiſche Nation zur ſelbigen Zeit noch ziemlich ſchwach an Doctoribus und Magiſtris geweſen wäre. Wenn ſie ſich aber nunmehro ſtattlich vermehret und gebeſſert, daß ihrer eine ziemliche Anzahl worden, ſo achteten ſie es denen Rechten und der Billigkeit gemäß, daß ihnen hinführo drey

Stimmen eingeräumet würden, und dagegen denen Teutſchen nur eine verbliebe, und ſolches ſo viel deſto mehr, weil Kayſer Carl die Pragiſche Univerſität der Pariſiſchen in Franckreich gleich geſtifftet, und geordnet, da denn auch die Franzoſen, als eingebohrne Landes-Kinder, drey Vota hätten, dargegen aber denen Ausländern nur eines gelaſſen würde. Durch dieſe Rede ward ein rechtes Pomum Eridos oder Zanck-Apffel unter die Teutſchen und Böhmen geworffen, dahero es noch in derſelbigen Verſammlung zu Mord und Todſchlag ausſchluge, und eine geraume Zeit damit fortgefahren wurde. Endlich ward die ganze Sache vor den König Wenceslaum gebracht. Jede Parthey bemühete ſich aufs äuſſerſte eine favorable Sentenz zu erlangen, die Böhmiſche ſecundirte ihre Sachen bey dem Könige mit vielen Geſchencken, daß auch derſelbe ſagte: Er wundere ſich wie er zu einer ſo geſegneten Ganß (hierdurch meinte er den Nahmen Huß, der auf Teutſch eine Ganß heißt) käme, die ihm ſo viel goldene und ſilberne Eyer legte. Nichts deſtoweniger verzögerte ſich dieſer Ausſpruch ſo lange, daß die Zeit, einen neuen Rectorem zu wehlen, herbey kam. Da nun die Nationes bey der Wahl ſo wenig als vor bey dem Decano konten einig werden, fuhr der König endlich zu und machte, wie ehemahls Caligula ſein Pferd zum Bürgermeiſter zu Rom, ſeinen oberſten Koch zum Rectore Magnifico in Prage. Dadurch wurden die Teutſchen ſo ſehr in Harniſch gebracht, daß ſie ſich nach dem Zeugniß Hagecii eydlich untereinander verſchworen, lieber den Daumen an ihrer rechten Hand, als durch ſolchen Eingriff ihre Privilegia zu verliehren, und nach einer ſolchen Beſchimpffung länger in Prage zu verbleiben. Das Königliche Decret, ſo bald darauf denen Teutſchen ihr Recht ab, und denen Böhmen zuſprach, ſtieß vollends dem Faſſe den Boden aus. Dahero ſie deſſelben Publication nicht erwarteten, ſondern ſich im Anfange des 1409. Jahres Reiſe fertig machten. Vorhero aber legte der letzte Rector der Teutſchen Nation, M. Joh. Hoffmann von Schweidnitz aus Schleſien, die Academiſchen Inſignia vor allen Nationen und denen Bürgermeiſtern der alten Stadt, nebſt einer ſolennen Proteſtation vor das Recht der Teutſchen nieder, und wendete ſich mit etwan 2000. Studenten

denten nebſt M. Johanne Reinero und M. Petro Salisburgenſi, ſeinen vornehmſten Gehülffen, nach Leipzig, eine mehrere aber und faſt unglaubliche Anzahl der andern zerſtreuete ſich da und dort hin, und Huß hat es endlich, wie er verſprochen, dazu gebracht, daß die Teutſchen ſich ſelbſt relegiret.

§. 2.

Nach dieſer merckwürdigen Migratione Studioſorum, die denen Migrationibus Gentium in denen mittlern Seculis faſt beykommet, gieng es in Prage wegen der darüber auf ihre Landes-Leuthe erbitterten Bürger faſt noch unruhiger als vorhero zu. In Leipzig hingegen traf erſtgedachter M. Hoffmann und ſeine mitgebrachten Studenten einen groſſen Patron und Beförderer an Vincentio Grünern von Zwickau, deſſen Leben Feller in ſeinen Cygnis Quaſimodogenitis beſchreibet, an. Dieſer, weil er an dem Sächſiſchen Hofe in groſſem Credit ſtunde, brachte es bey Marggraf Friderico dem Streitbaren, und ſeinem Herrn Bruder Wilhelmo, in kurtzer Zeit ſo weit, daß denen neu angekommenen Muſen-Söhnen Aufnahme, Schutz und Unterhalt geſchaffet, und noch in dieſem Jahre den 2. Decembr. war der Montag nach dem erſten Advents-Sonntage, früh um 9. Uhr, in dem Refectorio der Canonicorum Regularium in St. Thomæ Cloſter, in Beyſeyn der Durchlauchten Stiffter, vieler Biſchöffe und Gelehrten, die Univerſität geſtifftet, eingeweyhet, confirmirt, und die Fundation, nebſt der Päbſtlichen Confirmation de dato Piſa den 9. Sept. 1409. öffentlich abgeleſen worden. Sie brachten aber nicht allein die Studia, ſondern auch, welches noch zu mercken, die erſte Apotheke von Prage nach Leipzig, welche in eben dieſem Jahr erſtlich ins Pfarr-Hauß am Thomas-Gäßgen, darauf in das Thomas-Gäßlein, und endlich in die Grimmiſche Gaſſe, verleget worden, und damahls der mediciniſchen Facultät zuſtändig geweſen. Sie wird zum **goldenen Löwen** genennet, weil ſie denſelben ebenfalls noch aus Prage mitgenommen, welcher auch noch heutiges Tages, als eine Rarität in Linckens Apothecke auf der Grimmiſchen Gaſſe vorhanden ſeyn ſoll.

§. 3.

Dieſer neuen Univerſität Eintheilung in vier Nationes, die Sächſiſche, Meißniſche, Bayeriſche oder Fränckiſche, und die Pohlniſche, nebſt denen ihr angewieſenen Wohnungen und gegebenen Privilegiis, kan am beſten aus ihrer (*) Landesherrlichen Fundation und Päbſtlichen Confirmation erſehen werden, deswegen wir ſie beyderſeits hiermit communiciren.

In Nomine Domini Amen!

Ad honorem omnipotentis Dei, glorioſiſſimeque Virginis Marie ac totius Celeſtis Curie nec non ad utilitatem S. Matris Eccleſie atque pro Salute animarum noſtrarum et progenitorum noſtrorum ſubditorum quoque noſtrorum et circum vicinarum terrarum et gentium que procul ſunt ob profectum Nos Fridericus Senior et Wilhelmus Fratres Germani Divina favente Clementia Duringie Lantgravii Marchiones Miſnenſes Comites Saxonie Palatini pro felici incremento Univerſitatis Studii Lipczenſis Privilegiis Statutis et gratiis ſedis Apoſtolice privilegiati et confirmati ſicut in Literis Apoſtolicis deſuper datis et conceſſis plenius continetur prehabitis ſuper hoc matura deliberatione et conſiliis Epiſcoporum Doctorum Magiſtrorum et Prelatorum accedente nichilominus conſenſu et voluntate honorabilium Magiſtrorum in predicta noſtra Univerſitate pro nunc conſtitutorum et degentium volumus ſtatuimus et ordinamus quod perpetue in ipſa Univerſitate ſint quatuor Nationes videlicet Miſnenſes Saxones Bavari et Poloni. Item ordinavimus et ordinamus quod predicte quatuor Nationes in Conſiliis Univerſitatis et Examinibus Facultatis Artium in emolumentis ceteriſque diſpoſi-

*) Beyde ſamt noch mehrern hieher gehörigen Urkunden ſtehen ſchon in Horns Leben Friedrichs des ſtreitbahren p. 748. ſeqq. und der Innhalt derſelben nebſt weitern Nachrichten iſt pag. 301. ſeqq. zuſammen gezogen zu finden.

diſpoſitionibus in dicta Univerſitate habendis et faciendis per omnia ſint equales.

Item in dicto opido pro predicta Univerſitate ad incrementum ejusdem inſtituimus et fundavimus duo Collegia que nominabuntur Collegia Principum unum vocabitur Majus aliud vero Minus pro quibus duas Domus donavimus et adſignavimus pro lectionibus diſputationibus ceterisque actibus ſcholaſticis inibi exercendis. Et easdem domus Collegiorum ab omnibus Loſungis Exactionibus Contributionibus Steuris Juribus oneribus et â Subjectione civium opidi prefati libertavimus et ad commodum pretacte Univerſitatis de certa noſtra ſcientia gratioſe incorporamus et libertamus. Item quod Magiſtri Doctores et Studentes eo libentius ad dictum Studium confluant ſtudeant et laborent deputavimus pro viginti Magiſtris Stipendia ſeu ſalarium perpetuum quingentorum florenorum quos annuatim de Camera noſtra perſolvere volumus juxta ordinationem infra ſcriptam quousque tantum in perpetuis redditibus poterimus ipſis providere et quam primnm poterimus de Cenſibus perpetuis ipſis curabimus providere. Item volumus et ordinamus ut in majori Collegio ſint duodecim Magiſtri de qualibet nacione tres quorum quilibet pro ſallario habebit triginta florenos annuatim inter quos debet eſſe unus Magiſter ſacre Theologie qui ultra predictam ſummam habebit triginta florenos omni anno. Et ſic predicti duodecim Magiſtri in tota ſumma trecentos nonaginta florenos habebunt. Item volumus quod in minori Collegio ſint octo Magiſtri de qualibet Natione duo quorum quilibet pro ſallario annuatim habebit duodecim florenos. Item ex certis motivis absque prejudicio ante dicte noſtre ordinationis de conſenſu Nationum Miſnenſis et Polonorum diſpoſuimus quod Natio Saxonum in Minori Collegio pro nunc debeat habere quatuor Magiſtros ſic quod Miſnenſes et Poloni ad complacendum nobis condeſcendant ipſis in duobus. Et hec diſpoſitio hujus articuli duntaxat ad annos quatuor perdurabit. Item quod ſi infra dictos quatuor annos aliquis dictorum quatuor Magiſtrorum cederet vel decederet alius ejusdem Nationis capiatur.

 Quibus

Quibus quatuor annis lapſis ex tunc nos hujus articuli ordinationem ſeu diſpoſitionem immutandi vel ulterius continuandi abſque cujusque Nationis contradictione plenam et liberam habebimus facultatem. Item eſt intentionis et voluntatis noſtre quod Magiſtri qui recipiuntur pro nunc ad Collegia ordinem ſecundum ſenium Magiſterii obſervabunt. Cetera vero ſtatuenda et obſervanda in Univerſitate noſtra ſtabunt ad arbitrium noſtrum. Etſi aliqua dubia in præmiſſa ordinatione occurrerint vel in ordinationibus adhuc faciendis hec omnia arbitrio noſtro et voluntati reſervamus. Cujus ordinationis pronunciatio facta fuit Anno M CCCC. IX. ſecunda Feria poſt primam Dominicam Adventus Dominici hora quaſi nona in Refectorio Canonicorum Regularium Coenobii S. Thome in Lipzik preſentibus Sereniſſimis Principibus prenominatis una cum Epiſcopis Prælatis Magiſtris ad hanc faciendam rogatis ſpecialiter et vocatis.

Alexander Epiſcopus Servus Servorum DEI ad perpetuam Rei memoriam.

In eminentis dignitatis Apoſtolicæ Specula ex ſuperni diſpenſatione conſilii licet immeriti conſtituti ad cunctas Chriſti fidelium Regiones noſtræ vigilantiæ creditas earumque profectus et commoda procuranda tanquam Paſtor univerſalis gregis Dominici Speculationis aciem quantum nobis ex alto conceditur favorabiliter extendentes fidelibus ipſis ad quærendum literarum ſtudia per quæ Divini Nominis fideique Catholicæ cultus protenditur juſtitia colitur tam publica quam privata res geritur utiliter omnisque proſperitas humanæ conditionis augetur libenter favores gratioſos impendimus et opportunæ commoditatis auxilia liberaliter impertimur.

Conſiderantes itaque fidei puritatem et devotionem eximiam quas dilecti filii Nobiles Viri Fridericus et Wilhelmus Germani Land-

Landgravii Thuringiæ Marchiones Miſnenſes et Comites Palatini Saxoniæ ad Nos et Apoſtolicam Sedem gerere dinoſcuntur et ſperantes quod illas ad SS. Romanam Eccleſiam Matrem cunctorum fidelium et Magiſtram eo amplius debeant augmentare, quo per Nos et ipſam Eccleſiam ſe conſpexerint gratiis et privilegiis Apoſtolicis ſpecialius honorari. Penſantes quoque quod in eorum opido Lipczk Mersburgenſis Dioceſis ſicut accepimus populoſo utique et ſpatioſo ac in loco fertili et ſub aëre temperato conſiſtente in victualibus pro frequenti multitudine hominum et in omnibus veluti ager cui benedixit Dominus apto et cujus opidani atque incole ſunt homines civiles et in moribus bene diſpoſiti, quodque circa dictum oppidum ſunt multa loca deſiderabilia et amena nec non patria illa ſub tuitione dictorum fratrum florente pax et ſecuritas ut frequenter vigent habitantibus in eadem ita quod dictum opidum ad hoc ut in illo vigeat generale ſtudium natura rerum mater etiam proprie ordinarit..

Premiſſis igitur diligenter attentis et concurrentibus noſtro cum eorundem fratrum in hac parte deſideriis ad hoc quod hujusmodi generale ſtudium in eodem opido perpetuis annuente Domino temporibus vigeat et ut ſperamus felicia ſemper recipiat incrementa. ut ad illud multi de ipſorum fratrum Dominiis et etiam alii undecunque declinent ibi in S. Theologiæ et utriusque Juris nec non in Medicinæ et in ſeptem liberalium artium et omnium licitarum Facultatum ſtudiis inherendo volentesque illic accedere pro tempore in magno numero Magiſtros Doctores nec non alios ſufficienter inſtructos in ſcientiis et facultatibus ante dictis reperiantque legere diſputare nec non alios actus ſcholaſticos prout in Univerſitate Studii Pariſienſis et aliis Generalibus Studiis fieri conſuevit. Et quibus quidem Magiſtris Doctoribus atque aliis legentibus et ſeſe exercitantibus pro tempore in ſcientiis atque facultatibus ante dictis in opido memorato ipſi fratres de habitaculis et Salariis convenientibus pro tempore providebunt prout ſub ſpe ut

hujusmodi eorum deſiderium per clementiam Sedis Apoſtolicæ compleretur viginti Magiſtris in eisdem artibus vel circa qui cauſa exercendi ſe in eodem Opido in artibus et aliis ſcientiis hujusmodi ad illud noviter declinarunt de vitæ neceſſariis et ſtipendiis convenienter hactenus providerunt et etiam in futurum providere proponunt.

Penſantes etiam alias commoditates quam plurimas, quas idem opidum ibidem oportunas fertur habere. Ex quibus profecto elicitur quod multo magis auctore Domino proficiet florebitque prædictum opidum ſi tantis privilegiis & ſingularibus præſidiis ſedis predicte decoretur. Capientes denique ut ipſum opidum quod divina bonitas etiam Cleri convenienti multitudine ac tot gratiarum dotibus inſignivit et aliorum bonorum multiplicium fecunditate dotavit locique amoenitate non modica circum circa ut præmittitur, decoravit fiat Mater ibidem ſtudere volentium ex cujus fecundis uberibus lac mellifluum ſugant pro tempore habundanter virosque producat conſilii maturitate perſpicuos virtutum redimitos ornatibus ac apprime diverſarum Facultatum dogmatibus eruditos ſitque inibi fons ſcientiarum irriguus de cujus plenitudine hauriant univerſi litteralibus ibidem cupientibus imbui documentis. Ad hunc itaque univerſalem profectum propter præmiſſa ſtudio paternæ ſollicitudinis excitari ac etiam prædictorum Fratrum ſuper hoc Nobis humiliter ſupplicantium devotis in hac parte ſupplicationibus inclinati ad laudem Divini Nominis et Catholicæ fidei propogationem exaltationem quoque ipſius Romanæ Eccleſie auctoritate preſentium ſtatuimus et etiam ordinamus dictisque Fratribus de ſpecialis dono gratia concedimus ut in eodem opido de cetero ſit Studium Generale illudque in perpetuum in Theologia ac utroque Jure videlicet Canonico et Civili ac etiam in Medicina Philoſophia et Facultatibus ante dictis quodque Magiſtri et Doctores nec non alii Graduati et Studentes ibidem gaudeant et utantur omnibus privilegiis libertatibus et immunitatibus con-

ceſ-

ceſſis docentibus et ſtudentibus in eisdem Scientiis et Facultatibus in aliis Studiis Generalibus quibuscunque. Et in ſuper eosdem Fratres maxime cum prout etiam nonnullorum fide dignorum relatione dicimus Studium ipſum ac Doctores Magiſtros et alios Studentes hujusmodi pro tempore intendant manu tenere ac etiam defenſare nec non etiam ob profectus publicos quos exinde futuros eſſe ſperamus amplioribus favoribus proſequi intendentes autoritate ordinamus eadem ut illi qui proceſſu temporis in eodem ſtudio bravium in ea facultate aut in illa ſcientia in qua ſtuderunt meruerint obtinere ſibique docendi licentiam ut alios erudire valeant ac Magiſterii ſeu Doctoratus honorem ac Baccallauriatus gradum petierint impendi per Magiſtrum ſeu Magiſtros ac Doctores illius Facultatis vel Scientiæ in qua examinatio fuerit facienda Epiſcopo Merſeburgenſi exiſtenti pro tempore debeant præſentari. Qui quidem Epiſcopus promovendos hujusmodi, ad Magiſterii ſeu Doctoratus honorem juxta modum et conſuetudinem qui ſuper talibus in aliis generalibus ſtudiis obſervantur gratis pure libere et ſincere omni dolo fraude livore et difficultate ceſſantibus examinare ſtudeat diligenter Etſi eos ad gradus ad quos aſſequi deſiderant in Scientiis et Facultatibus ipſis ſufficientes dignos et ydoneos eſſe reperiat ſuper quibus ejus conſcientiam oneramus ipſis preſentatis licentiam hujusmodi in ſtudio opidi memorati recipiendi concedat liberam facultatem. Ita etiam quod illi qui per eundem Epiſcopum ſufficientes approbati fuerint ac docendi licentiam et honorem hujusmodi obtinuerint ab eodem ut eſt dictum, ex tunc absque alio examine et approbatione alia legendi et docendi tam in dicto opido quam in ſingulis aliis generalibus ſtudiis in quibus voluerunt legere et docere ſtatutis et conſuetudinibus quibuscunque contrariis juramento nec non Apoſtolica vel quacunque firmitate alia roboratis nequaquam obſtantibus plenam et liberam habeant poteſtatem.

Et inſuper dictum Epiſcopum Merſeburgenſem exiſtentem pro tempore hujusmodi Studii Cancellarium auctoritate prefata conſti-

ſtituimus et etiam deputamus volentes quod omnibus Privilegiis poteſtatibus et facultatibus uti et illas exercere libere et licite valeat pro bono et felici Statu dicti ſtudii et ſuorum membrorum, nec non legentium et ſtudentium in eodem opido in ſcientiis et facultatibus ipſis pro tempore ac in illis et in illa quibus alii Cancellarii aliorum generalium Studiorum ex Privilegiis Apoſtolicis gaudent et quomodo libet potiuntur.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Noſtre Statuti ordinationis Conceſſionis conſtitutionis deputationis et voluntatis infringere vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare præſumſerit indignationem Omnipotentis DEI et Beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum Piſis, quinto Idus Septembris Pontificatus noſtri anno primo, (h. e. d 9. Sept. 1409.)

Uber dieſe hat ſie noch andere Privilegia und Confirmationes von denen Römiſchen Kayſern Maximiliano I. Carolo V. Ferdinando I. und Maximiliano II. und denen folgenden Churfürſten erhalten, welche hieher zu ſetzen allzu weitläufftig fallen dörfften. Bey dieſer ihrer erſten Einrichtung waren unter andern auch gewiſſe Perſonen die man Reſumptores und Viſitatores hieß. Der erſteren ihr Amt war die Lectiones Publicas mit denen Auditoribus zu repetiren und weitläufftiger zu erklären. Der anderen aber, daß ſie Aufſicht hatten, damit die denen Magiſtris untergebene Studenten in Lehre und Leben wohl angeführet, und von allem Böſen abgehalten würden. Dieſe ſind zwar beyderſeits nach der Reformation abgeſchaffet worden, es iſt aber A. 1555. unter Churfürſt Auguſto ſchon einmahl auf dem Tapet geweſen, dergleichen Leuthe wieder bey der Univerſität zu conſtituiren, weil dadurch die Lectiones mit beſſerem Nutzen gehöret, und vielen eingeriſſenen Mängeln und Mißbräuchen würde abgeholffen werden. Jedoch iſt ſehr zu zweifeln, ob dadurch der Zweck erhalten werden dürffte.

§. 4.

Durch die Reformation iſt eine groſſe Aenderung bey dieſer Univerſität vorgegangen, indem ſchon unter Herzog Heinrichen von denen Nationen der Schluß gefaſſet worden, wider die Augſpurgiſche Confeſſion nicht zu leſen noch zu diſputiren, wie denn auch bald darauf Lutheriſche Profeſſores Theologiæ beſtellet worden, darunter der erſte M. Nicolaus Steubelius von Königshof geweſen. Herzog Mauritius nachmahls Churfürſt, führete das Werck vollends aus, und verſahe ſie mit neuen Statutis und Stifftungen, welche die nachfolgenden Churfürſten milbiglich vermehret, und alſo die Academie zu ihrem gröſſeſten Flor gebracht, dahero ſie dann in ſolches Anſehen gekommen, daß auch viele Fürſtliche und andere Standes-Perſonen ſich von Zeit zu Zeit allhier eingefunden, zum Exempel A. 1536. Herzog Ulrich von Schleßwig Holſtein, A. 1577. Herzog Sigismund Adolph von Mecklenburg. A. 1578. Herzog Joh. Caſimir und Herzog Johann Ernſt zu Sachſen. A. 1580. Herzog Wilhelm von Lüneburg. A. 1601. Chriſtoph Radzivil Fürſt in Lithauen A. 1602. Herzog Philipp Julius zu Stettin und Pommern. A. 1604. Herzog Adolph Friedrich und Johann Albrecht von Mecklenburg. A. 1612. die vier hinterlaſſene Printzen des Adminiſtratoris Friedrich Wilhelms, von welchen das Fürſten-Hauß, weil ſie darinnen logiret, den Nahmen bis jezo behalten. Ja es haben ſo gar zu unſern Zeiten verſchiedene Rußiſche Fürſten der Geſchlechter von Kurakin, Gollofkyn und mehr andere daſelbſt ſtudirt, tragen auch Fürſtliche und Gräfliche Standes-Perſonen von der Catholiſchen Religion kein Bedencken, ihre Kinder dahin zu ſchicken. Uberhaupt iſt daſelbſt unter denen Studioſis eine ſittſamere Art zu leben, als auf andern Univerſitäten, worzu denn die Vielheit der Standes Perſonen, ſo auf Meſſen in groſſer Menge dahin kommen, auſſer denenſelben auch daſelbſt ſich aufhalten, inſonderheit aber die Höflichkeit und Cultur der Einwohner, ein vieles beyträgt, indem ſie dadurch, wenn ſie deren Umgang genieſſen und der Verachtnug ent-

entgehen wollen, zur Nachahmung gleichſam ſich genöthiget ſehen. Die Academie ſelbſt hat unter denen Proteſtirenden den Vorzug, daß ſie die älteſte iſt, und nebſt denen in der Fundation erwehnten viel herrlichen Prærogativen, Privilegien und Immunitäten, darunter eine von denen wichtigſten, daß ſie ihre eigene ſowohl civil als criminal Jurisdiction hat, niemand als dem Landes-Herrn unterworffen, deßwegen ſie auch für dem Ober Hof-Gerichte in Leipzig zu ſtehen nicht verbunden seyn, ſondern bloß das hochlöbliche Ober-Conſiſtorium in Dreßden für ihr ſupremum Judicium erkennen will, wie ſolches der Chur-Sächſiſche Ober-Conſiſtorial Rath Nicolai in ſeinen Reſolutionibus Caſuum dubiorum weitläufftig behauptet. Die übrigen Privilegia ſind überhaupt folgende: Die Befreyung von denen Bürgerlichen Oneribus, und die Exemtion für weltlichen Gerichten zu ſtehen, welches aber 1466. einigermaſſen reſtringiret worden. Das Privilegium Pabſt Sixti IV. von 1481. daß ihre Glieder für keinem fremden Richter zu ſtehen ſchuldig, und ſie ſolche auf 15. Teutſche Meilen abzufordern authoriſirt; das Privilegium Leonis des Xten von 1519. in welchem ihr zugeſprochen, einen Sub Conſervatorem aus ihrem Mitteln zu erwehlen, der die Schuldner der Univerſitäts-Verwandten von 15. Meilen her zu citiren, auch von denen beweglichen Gütern derer bey der Academie ab inteſtato Sterbenden zu diſponiren Macht haben ſolle, wobey auch allen hier Studirenden an denen ſonſt gewöhnlichen Faſt-Tagen Eyer und Milchwerck zu eſſen erlaubet wird, vieler andern zu geſchweigen.

§ 5.

Die Jurisdiction läſſet die Academie durch das Concilium adminiſtriren, welches aus dem Rectore und einigen Aſſeſſoribus der vier Nationen ſo allemahl mit dem Rectorat abwechſeln, beſtehet. Das meiſte dabey kommt auf den Syndicum an, welcher ein erfahrner Juriſte seyn ſoll, dahingegen Rector und Aſſeſſores von andern Facultäten seyn können. So werden auch bey dieſem Concilio ein Actuarius und Regiſtrator gehalten.

Die

Die Länder ſo zu jeder Nation gerechnet werden, ſind dieſe:

Zu der Meißniſchen Nation.

1. Meiſſen.
2. Thüringen.
3. Ober-Lauſitz.
4. Nieder-Lauſitz.

Zur Sächſiſchen.

1. Magdeburg.
2. Halberſtadt.
3. Bremen.
4. Verden.
5. Hildesheim.
6. Mecklenburg.
7. Brandenburg.
8. Dännemarck.
9. Schweden.
10. Engelland.
11. Schottland.
12. Irrland.
13. Hollſtein.

Zur Bayeriſchen.

1. Weſt- und Oſt-Francken.
2. Spanien.
3. Portugal.
4. Franckreich.
5. Niederland.
6. Ober-Pfaltz.
7. Unter-Pfaltz.
8. Bayern.
9. Schwaben.
10. Oeſterreich.
11. Bamberg.
12. Steyermarck.
13. Kärnten.
14. Tyrol.
15. Würtenberg.
16. Italien.
17. Maynz.
18. Trier.
19. Cölln.

Zur Pohlniſchen.

1. Pohlen.
2. Böhmen.
2. Ungarn.
4. Mähren.
5. Schleſien.

Dieſe Eintheilung iſt von Zeit der fundation an, bey mehr als 100. Jahren unverrückt geblieben, bis Herzog George folgende Verordnung gemacht, ſo bißhero noch obſerviret wird.

Nachdem die Hochgebohrne Fürſten, unſere Vor-Eltern und Vorfahren ſeeliger und löblicher Gedächtniß, in Aufrichtung dieſer löblichen Univerſität vier Nationen als Miſnenſium, Bavarorum, Saxonum und Polonorum ausgeſetzet, und was vor Land und Gegenheiten zu einer jeglichen Nation gehörig ſeyn ſolten, verordnet, und ihnen demnach vorbehalten, ob ſolcher Nationen halber Gebrechen vorfallen, und Aenderungen vonnöthen ſeyn möchten, daß ſolches in ihrem und ihrer Nachkommen Gefallen und Willen ſtehen ſolte. Und ſo wir dann jetzo befunden, daß durch Aufrichtung der neuen Univerſität in angezeigten Nationen faſt groſſe Ungleichheit vorfället, dieweil wenig Sachſen und Pohlen allhier gefunden würden, und dieſelbigen gleich ſo viel Nutzungen auf ihrem Theil als die andern, und noch viel mehr haben und gebrauchen wollen, dadurch die Univerſität in Abfall kommt. Darum ſo wollen und ordnen Wir, daß von der Meißniſchen Nation die 6. Städte und das Land in Ober- und Nieder-Lauſitz ſolle genommen und zu der Pohlniſchen geſchlagen werden, doch alſo, daß die ſo jetzt die Natio Polonorum ſeyn, das Collegium B. Virginis, und was darzu gehöret, zu voraus für ſich behalten, und die ſo jetzo zu derſelben Nation geſchlagen, daran nichts gewarten ſollen. Und von der Bayriſchen Nation, Weſtphalen, Cölniſch und Trieriſches Bißthum und alle Niederlande ſollen gezogen werden, und hinführo der Sächſiſchen Nation zugethan ſeyn, daß Wir alſo, doch biß auf Unſer oder Unſerer Erben Wiederruffen, dermaſſen wollen gehalten haben.

Aus dieſer Landesfürſtlichen Verordnung, wie auch aus denen Worten des Fundations-Briefes, da es heißt, daß die vier Nationes einander in Genieſſung der Beneficiorum gleich ſeyn ſollen, ergiebt ſich gantz natürlich, daß, da die Meißniſche Nation jetzo die andern wohl ſechs mahl an der Zahl der Glieder übertrifft, und folglich ein jedes Membrum derſelben gar langſame Hoffnung zu denen Beneficien hat, hingegen die übrigen wegen der wenigen Glieder gar geſchwinde darzu gelangen, mithin in der Perceptione Beneficiorum eine merckliche Ungleichheit entſtehet, man in der Rechnung derer in obiger Specification nicht exprimirten und dahero ſtreitigen Länder und Oerter ehender dahin zu ſehen, wie dieſelben zu

denen

denen andern Nationen geſchlagen werden, als daß man ſelbige zu der Meißniſchen Nation herbey ziehet. Es iſt dieſes allerdings der Intention des Fundatoris und der Legislatorum gar gemäß, und an ſich in denen Regeln einer geſunden Hermeneutique gegründet.

Jetziger Zeit beſitzet die Univerſität Leipzig würcklich ſechs Collegia. 1) Das groſſe Fürſten-Collegium. 2) Das Kleinere. 3) Das Frauen-Collegium. 4) Das Neue. 5) Das Petrinum und 6) das Paulinum. Die Zahl der Profeſſoren iſt nicht allezeit gleich geweſen, ſondern öffters geändert.

§ 6.

Nach denen Durchlauchtigen Stifftern hat ſie denen beyden Churfürſten Mauritio und Auguſto, das meiſte zu dancken, nebſt dieſen aber denen Schleſiern ein groſſes Theil ihrer Stifftungen und Aufnahme mit groſſem Rechte zuzuſchreiben. Denn **Johann Hoffmann** und **Otto von Münſterberg**, haben unſtreitig den erſten Grund-Stein geleget, indem ſie nicht allein durch ihre Auctorität die Prageriſchen Studenten, darunter eine gute Anzahl Schleſier waren, nach Leipzig geführet, ſondern auch hernach von denen mitgebrachten Geldern, ſo meiſtentheils dem Ottone gehörig, vor die Schleſiſche Nation das Collegium B. Virginis (Frauen-Collegium) aufgebauet, welches ſie vorhero in Prage anzulegen willens geweſen. Sie ſchenckten der neuen Univerſität über diß auch noch das Dorff **Groß-Tintz** in Schleſien, welches ſie eine geraume Zeit beſeſſen, nach dieſem aber verkauffet, und das Geld in Leipzig auf Zinſen ausgelehnet. Es wird dannenhero erlaubet ſeyn, in Anſehung dieſer Verdienſte der Schleſier gegen Leipzig, etliche von denenſelben, die ſich allhier vor andern ſonderbar diſtinguiret, zu erwehnen. Es iſt mehrgedachter **Otto** um die Helffte des XIVten Seculi in der Stad Münſterberg gebohren, und paſſirte in Prag für den gröſſeſten Doctorem Theologiæ. Als er ſich nachdem in Leipzig nieder ließ, ward er von denen Herzoglichen Stifftern der Academie zum erſten Rectore ſeiner mitgebrachten Colonie und Prof. Theologiæ ernennet, welcher Function er biß ins ſiebende Jahr rühmlichſt vorgeſtanden,

und 1416. den 24. Martii mit groſſem Leidweſen ſeiner Schleſier, ihnen durch den Tod entriſſen, und mit dieſem Epitaphio beehret worden:

Ille ego, qui pridem Pragenſi lætus in urbe
Ingens Theologus, Doctor et Artis eram.
Quique prior ſtudii poſui fundamina Leipzig.
Hic jaceo tenni carne ſepultus homo.

M. Johann Hoffmann erkennet Schweidnitz in Schleſien für ſein Vatterland. Seine Wiſſenſchafft brachte ihm den Gradum in der Philoſophiſch- und Theologiſchen Facultät zuwege. Er war zu Prage Profeſſor, und bey dem mit denen Böhmen entſtandenen Streit der letzte Rector Teutſcher Nation. Denn obſchon andere dem Henningo Boldenhagen dieſe Würde zuſprechen, ſo hat doch Hancke von Breßlau in denen Sileſiis eruditis zur Gnüge ausgeführet, daß ihm gemeldete Ehre mit Recht beygeleget werde. Durch ſeine Geſchicklichkeit brachte er, wie geſagt, die Pragiſche Studenten nach Leipzig, daſelbſt wurde er Profeſſor, und endlich auch Biſchoff zu Meiſſen. Darauf wohnte er auf Verlangen des Kayſers und Befehl Friderici, Hertzogs zu Sachſen, dem Concilio zu Coſtnitz bey, und hatte daſelbſt noch die Gelegenheit, ſeinen alten Feind, den Huß, verdammen zu helffen und verbrennen zu ſehen. Ubrigens führete er ſich klüglich auf, billigte das Geſetz, **in welchem die Gewalt und Lehre des Römiſchen Pabſtes einem allgemeinen Concilio unterworffen wurde**, und nahm dasjenige Decret an, Krafft welches diß Concilium beſchloß, die zwey Päbſte Benedict. XIII. Gregor. XIII. Johannem XXIII. abzuſetzen. Endlich ſtarb er in einem hohen Alter 1451. den 26. Martii, und hinterließ nicht allein einen guten Nahmen, ſondern auch unterſchiedene Schrifften, z. E. einen Commentarium in Dialecticam, de Chriſti JEſu Pueri inventione Librum, Quæſtionum Theologicarum cum ſolutionibus librum, in Vincentii de Mundi fine Tractatum Commentarios.

Chriſtophorus Thymius von Freyſtadt aus Schleſien, Theologiæ Doctor und Profeſſor zu Leipzig, und Canonicus zu Zeitz, ſtarb

ſtarb 1498. den 2. Junii, und hat unterſchiedene Schrifften zurück gelaſſen, nehmlich Orationum Librum ad Clerum; Commentarium in Evangelium St. Matthæi nebſt andern.

M. Heinricus Thymius ebenfalls ein Schleſier, iſt Profeſſor und Collegiate im Collegio B. Mariæ Virginis auch Cannoicus geweſen, 1484. aber den 4. Nov. mit Tode abgegangen.

Matthæus Dameravius von Breßlau, iſt mit nicht geringen Ruhme Theologiæ Doctor, Profeſſor, Rector und Decanus geweſen, und 1520 den 13. May geſtorben.

Nicol Zehlerus von Breßlau, dieſen nennen etliche Celer. Er hatte alle Academiſche Chargen wie die vorigen, dabey aber ſtund er bey Adolpho, Biſchoff von Merſeburg, in ungemeinen Gnaden, daher ihm auch dieſer Fürſt, da er 1516. den 23. Aug. plötzlich ſtarb, zu Bezeugung eines ſonderbahren Eſtims, ein ruhmwürdiges Epitaphium in der Kirche St. Nicolai in Leipzig, darinnen er Prediger geweſen, aufrichten laſſen.

Petrus von Bockendorff, gebohren aus einem ſehr alten Geſchlechte zu Breßlau, ward allhier Doctor Juris und Profeſſor, wiewohl er nach Breßlau zurücke gieng, weil er ſich verbunden erachtete, das von ſeinem Vaterlande ihm angetragene Amt eines Bürmeiſters anzunehmen. Hierbey war er zu St. Johannis und zum heiligen Creutze Canonicus, und iſt 1542. den 17. Sept. geſtorben.

Chriſtophorus Preibiſius, von Sprottau in dem Fürſtenthum Glogau gebürtig, allwo ſein Vater Bürgermeiſter geweſen, lebte in Leipzig als Doctor Juris in der gröſten Renomee, von welcher wir kein beſſeres Zeugniß beybringen können, als wenn wir ſtatt alles andern Lobes von ihm ſagen, daß Kayſer Ferdinandus der IIdere ſeine Verdienſte in ſolche Conſideration gezogen, daß er ihn 1627 nebſt ſeinen Brüdern und allen ihren Nachkommen, aus freyer Willkühr in den Adel-Stand erhoben, und zum Comite Palatino Cæſar. gemachet. Er ſtarb 1651. Ehr- und Lebens ſatt, im 72. Jahr des Alters, in der Verwaltung ſeines dritten Rectorats, und war der erſte, der in dieſer Charge mit Tode abgieng.

Johan-

Johannes Philippi, ein Liegnitzer, läſſet uns im Zweiffel, ob er ſich um ſein Vatterland oder um Leipzig verdienter gemacht: Er brachte biß dreyſſig junge Herren, aus denen berühmteſten Schleſiſchen Geſchlechtern, zu deren Information man ihn gebrauchet, dahin, daß ſie dem Vatterlande in denen wichtigſten Chargen dienen konnten, dahero man ihn mit Recht nach dem Exempel Melanchthonis communem Sileſiacæ Præceptorem, den allgemeinen Præceptor der Schleſiſchen Nobleſſe nennen kan. In Leipzig ward er wegen ſeiner Meriten 1644. In Conſiſtorio, 1645. in Curia ſuprema Advocatus ordinarius, und erhielt durch eine Special-Gnade des Churfürſten, daß er in das Schleſiſche Collegium B. Virginis, ob er gleich anderswo zu Jena in Doctorem Juris promoviret, als ein Magiſter Noſter aufgenommen wurde. Dieſem folgte 1648. die Rathsherren-Würde in Leipzig, und hernach das Scabinat, ſo wohl hier, als in Curia provinciali Superioris Luſatiæ, wobey er vollends ſein Gedächtniß durch viele herrliche Scripta verewiget.

Hieronymus Kromayerus, ob er gleich hier zu Lande gebohren, ſo ſtammet er doch eigentlich aus einer uralten und berühmten Familie in Breßlau. Er hat ſich durch ſeine Theologiſche Schrifften, unter denen die Centuriæ XVI. Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, nebſt denen Commentariis in Apocalypſin und Epiſt. ad Galatas ſo verdienet gemacht, daß er unſers Lobes nicht bedarff.

D. Valentinus Alberti, von Lehn, einem Städtchen im Fürſtenthum Jauer, brachte ſich unter vielen Verhinderungen, ſo ihm die Armuth und andere Unglücks-Fälle ſeines väterlichen Hauſes in Weg legten, auf den Gipfel der Theologiſchen Gelehrſamkeit. Seine Schrifften wider die Feinde der Wahrheit, und ſeine Streitigkeiten mit Pufendorffen über das Principium Juris Nat. ſind jedermann bekannt.

Man hätte hierbey Gelegenheit von D. Ortloben, D. Paul Amman, D. Cypriani, D. Schmidio, wie auch vielen anderen Schleſiern, ſo der Univerſität durch ihre Gelehrſamkeit und Reputation ſtattlich gedienet, zu erwehnen. Allein unſere vorgeſetzte Kürze heiſſet uns forteilen, und nebſt

dieſen

dieſen Schleſiern nur noch einige andere Profeſſores allhier, ſo ſich durch ihre Erudition diſtinguiret, erwehnen, dieſelben ſind:

D. Jacobus Kadevviz, Profeſſor Juris, von dem Fridericus Marggraf zu Meiſſen öffentlich gerühmet, daß er ſeinen Bemühungen die Erhaltung des Hertzogthums Sachſen und der Chur-Würde von Kayſer Sigismundo zum Theil zuzuſchreiben hätte.

Petrus Moſellanus, oder Schade, ein Mann, den wegen ſeiner Literatur damahls alle Gelehrten in hohen Ehren hielten, und dem zum Andencken ſein geweſener Auditor D. Julius Pflug, ein prächtig Epitaphium in der Nicolai-Kirche verfertigen laſſen.

Johannes Pfeil, den ſeine Freunde insgemein wegen ſeiner ſoliden Gelehrſamkeit Philo zu nennen pflegten, und von dem Melanchthon ſpricht: Jch halte davor, daß er wegen ſeiner Gelehrigkeit in denen philoſophiſchen Wiſſenſchafften allen Gelehrten in dieſem Seculo vorzuziehen.

D. Leonhard Badehorn, war Churfürſt Mauritii Abgeſandter zu dem Concilio zu Trident, und D. Delmoldus Glodenſtedt, der Meißniſchen Marggrafen ihr Æſculapius.

Caſpar Bornerus Theol. D. von deme G. Fabricius ſchreibet: Solus fere Academiæ onus et ſpem literarum Lipſiæ ſuſtinuit maximoque animo et conſtanti voluntate contra Senatus iniquitatem (in certis quibusdam cauſis) pugnavit.

Und was ſoll ich von denen andern berühmten Leuthen allhier, dem Joach. Camerario, Wolfgango Meurero, Henrico Salmuth, Matthæo Dreſſero, Vincentio Schmuckio, Johanne Michaëli, Johanne Hulſemanno, Amadeo Eckolto, Frid. Rappolto, Jacob. Thomaſio, Ottone Menkenio, Thoma Ittigio, Joachimo Fellero, Polycarpo Lyſero, Gottlob Friedrich Seligmannen, Adam Rechenbergen, Ludero Mencken, Joh. Jac. Maſcoven, Andreas Rüdigern, Auguſt Friedrich Müllern, und vielen andern mehr vor Lob-Sprüche anführen?

Die Stadt Leipzig ſelbſt iſt jederzeit eine fruchtbare Mutter der ungemeineſten Köpffe geweſen, mit welchen ſie den Ruhm ihrer Academie weit

und breit fortgepflanzet. Nur etliche zu nennen, ſo treffen wir von ihren Söhnen in der Reihe der hieſigen Profeſſorum den Zachariam Schilterum D. Theologiæ, Quirinum Schacherum D. Juris, D. Martinum Geyerum, D. Joh. Bened. Carpzovium, Joh. Burckhardten Mencken, Carl Otto Rechenbergen, Mich. Henr. Gribnerum und die ſo weit ausgebreiteten Familien der Carpzoviorum, Oleariorum, Rivinorum &c. unter denen Vornehmſten an. Anjezo noch iſt ein Uberfluß der gelehrteſten Männer allda anzutreffen, welche wir aber mit Stillſchweigen übergehen, und nur dieſes einige, was man ehemahls von denen Leipzigiſchen Rectoribus Magnificis im Sprichwort geſaget, ſowohl von denen noch lebenden, als bereits verſtorbenen, ſtatt eines und vielleicht langen Lob-Spruches verſichern wollen, daß ſie nehmlich wegen ihrer Verdienſte, Wiſſenſchafften und Tugenden **niemahls** erſterben werden.

§. 7.

Zu denen Merckwürdigkeiten dieſer Academie werden billich die Jubilæa gerechnet, deren ſie nunmehro drey ſolenniter gefeyert. Von dem erſteren findet man wenig aufgezeichnet, das andere iſt in dem Tractat Academia Lipſienſis rediviva, und in Joh. Friderici Panegyrico ſeculari, (ſo beyde Prof. Dicelius herausgegeben) zu befinden, das dritte aber iſt unter dem Rectorat D. Chriſtoph Meurers den 4. Dec. 1709. mit denen gröſten Solenitäten feyerlichſt begangen worden, davon die Particularien in denen deswegen herausgegebenen Nachrichten, noch in aller Händen ſind. Es iſt abſonderlich auch das Gedächtniß dieſes Jubilæi mit unterſchiedenen Medallien verewiget worden, von denen weil ſie nicht in allen Relationen befindlich, wir etliche hier mit einrücken wollen.

Die von der erſten Gröſſe hat auf der einen Seite des erſten Stiffters der Academie Friderici Bellicoſi Bruſt-Bild, mit der Umſchrifft; Fridericus I. Dux et Elector Saxoniæ. Auf der andern wird ein Tempel mit 4. Seulen vorgeſtellet, von denen auf jeder Seiten

zwey

zwey zu ſehen. In der Mitte derſelben oben am Portal ſtehet das Wappen der Univerſität, und an denen 4. Seulen die Wappen der vier Nationen, wie ſie jezo im Concilio Nationum folgen, nehmlich der Meißniſchen, Bayeriſchen, Pohlniſchen und Sächſiſchen, weil auf dieſen der Bau des Academiſchen Tempels beruhet. In dem Tempel lieget die Religion vor einem Altar betend, und zur Rechten zwiſchen denen Pfeilern die Gerechtigkeit, zur Lincken die Glückſeligkeit mit der Deviſe: Una triumphis innumeris potior. Die eine trägt die Ehren Kron vor aller Sieges-Pracht davon. In dem Abſchnitt ſtehet: Academiæ Lipſienſis â Friderico Bellicoſo fundatæ d. IV. December. A. MCCCCIX. Secularia III. das iſt, der Leipziger Univerſität, welche von Friedrich dem Streitbaren, den 4. Dec. 1409. geſtifftet worden, drittes Jubel-Feſt. Um den Rand lieſet man die Worte: Sacerdotes tui Domine Deus induantur ſalute, et ſancti tui lætentur in bonis 2. Chron VI. 41. HErr GOtt laß deine Prieſter mit Heil angethan werden, und deine Heiligen ſich freuen über dem Guten. Eine andere Medaille ſtellt auf der einen Seite die Stadt Leipzig und über derſelben eine Pallas in denen Wolcken vor mit der Beyſchrifft ſo aus des Virgil. Æneid I. v. 272. genommen:

Heic jam tercentum totos regna occupat annos.

das iſt:

Die Weißheit hat bereits hier lange Zeit regieret,
Und ſchon dreyhundert Jahr den Scepter wohl geführet.

Auf der andern Seite ſtehet eine Linde an die ſich ein Bienen Schwarm angehencket, mit der Uberſchrifft: Pinguedine ducit.

Die Süſſigkeiten ſuchen wir
An dieſer fetten Linde hier.

Weil die Bienen nach Ausſage alter und neuer Scribenten, die Linden wegen ihrer Fettigkeit lieben. In dem Abſchnitt: Coloniæ eruditæ in tiliis conſidentis A. CIϽCCCCIX. Memoria triſecularis, das iſt der gelehrten Planzſtatt die ſich bey denen Linden 1409. niedergelaſſen, 300

jähriges Gedächtniß. Noch eine andere gantz kleine iſt aus Schertz verfertiget worden, und ſtellet zwey Studenten vor, deren einer ein Frauenzimmer führet, der andere aber einen leeren Beutel in der Hand hält mit der Uberſchrifft: Jubilæum Lipſienſe, und unten die Jahrzahl MDCCIX. Auf der andern Seite ſtehet folgender Vers:

Wenn das Jubilæum uns wolte Krafft in Beutel bringen,
Ey wie ſchöne wolten wir dreyfach Jubilate ſingen.

Die übrigen von dieſen Medaillen können in dem Tractätchen, das 1710. unter dem Titul: Das dritte Jubel-Feſt der Univerſität Leipzig, mit hiſtoriſcher Feder entworffen, in 4to heraus kommen p. 60. ſeqq. nachgeſchlagen werden, allwo ſie gar accurat geſtochen und beſchrieben zu finden ſind.

§. 8.

Anbey iſt noch zu mercken, daß die Academie A. 1519. wegen graſſirender hefftigen Peſt nach Meiſſen verleget worden, allwo Petrus Moſellanus ſich rühmlichſt bemühet, ſie durch fleiſſiges Leſen und dociren zu conſerviren, wie ſie denn auch das folgende Jahr darauf wieder in den rechten Wohn-Platz nach Leipzig freudig eingezogen. Zum Beſchluß erachtet man nöthig zu ſeyn, zweyer berühmten Diſputationen zu gedencken, ſo auf dieſer Univerſität geſchehen. Die erſte iſt des ſeel. Lutheri und D. Carlſtadts mit D. Eccio, welche wegen ihrer Wichtigkeit wohl verdienet, daß ſie aus Vogelii Annalibus Lipſienſibus etwas umſtändlich erzehlet werde: Sie geſchahe A. 1519. Die Univerſität ſo damahls noch Catholiſch wolte Lutherum gerne davon abhalten, und ließ deswegen ein Schreiben, ſo Vogelius in ſeinen Annalibus aufgezeichnet, an ihn abgehen. Hertzog George aber drang durch, und D. Eccius foderte Lutherum mit einem Brieffe zum Kampffe aus, welcher Lateiniſch im erſten Jeniſchen Tomo operum Lutheri fol. 325. befindlich, und Teutſch alſo lautet:

„ Ich wünſche euch Glück im Herrn und in dem Nahmen JEſu
„ rechten Verſtand, daß die hochgelehrten Männer der Univerſität Leip-

„ zig die Beſchwerung, uns zu hören abgeſchlagen hatten, ſolches war
„ mir hefftig zuwider, und wuſte gantz und gar nicht, wie ich die Sache an-
„ fangen ſolte. Aber doch hat der Hertzog zu Sachſen, mein gnädiger Fürſt,
„ auf mein Bitten, mit ſeiner Univerſität gehandelt, und es dahin gebracht,
„ daß ſie endlich darein gewilliget. Wie ich denn heutiges Tages ſo wohl
„ von dem Durchl. Fürſten, als der Univerſität und Facultät deswegen
„ Schreiben empfangen. Habe demnach den 27. des Brachmonats benennet,
„ an welchem zur Diſputation wir den Anfang machen, des vorhergehenden
„ 26. Tages aber bey der Theologiſchen Facultät uns vergleichen können,
„ wer am erſten Opponens ſeyn ſolle. Weil der Carlſtadt euer Ver-
„ fechter iſt, ihr aber der Principal ſeyd, der dieſe, meinem geringen und
„ ſchlechten Verſtande nach, falſche und irrige Lehre, durch Teutſchland aus-
„ geſprenget, deshalben will es ſich geziehmen, daß ihr ſelbſt dahin kommet,
„ und entweder eure Meynung vertheidiget, oder meine umfaſſet. Aber
„ wie gerne wolte ich doch, daß ihr euer Gemüthe ändert, dem Apoſtoli-
„ ſchen Stuhl Gehorſam leiſtet, Leonem den zehenden, als Chriſti Statt-
„ halter höret, und nicht eigenſinnig ſeyn, ſondern der allgemeinen Meynung
„ der Lehrer euch untergeben, und gewiß ſeyn möchtet, daß Chriſtus ſeine Kirche
„ 400. Jahr, (wie ihr muthmaſſet,) in ſolchen Irrthumen nicht würde ha-
„ ben ſtecken laſſen. Ihr ſehet aus der überſchickten Diſputation, daß nicht
„ ſowohl wider den Bodenſtein, als wider eure Lehren, ich meine Sätze ge-
„ ſtellet habe. GOtt empfohlen, lieber Martine, und laſſet uns für ein-
„ ander bethen, daß uns GOtt erleuchten wolle. Gegeben zu Ingolſtadt,
„ Anno 1519. den 19. Februar.

Die Diſputirenden haben ſich darauf einer nach dem andern eingefunden. D. Eck ſtellte ſich am erſten ein, mit einer ziemlichen Anzahl gelehrter Mönche, und andern Geiſtlichen von Erffurth und Ingolſtadt. Am Freytag nach dem Fronleichnams-Feſt, war der 17. Jun. kam auch D. Luther, Carlſtadt und Melanchthon, von Hertzog Barnimo in Pommern, der damahls zu Wittenberg Magnificentiſſimus war, und vielen Studenten begleitet, an. Der Einzug geſchahe durch das Grimmiſche Thor, in folgender Ordnung: Vorn an hat auf einem ſonderlichen Wagen D. Carlſtadt geſeſ-

ſen, in der Mitten aber iſt der Hertzog zu Pommern, und zuletzt D. Luther und Philippus Melanchthon gefahren. Auf beyden Seiten ſind viele Studenten von Wittenberg, mit Spieſſen und Helleparten als Trabanten, gelauffen. Im Jeimfahren hat ſichs begeben, daß gleich beym Pauliner-Cloſter, am Wagen, auf welchem Carlſtadt geſeſſen, ein Rad gebrochen, und der Wagen umgeworffen worden. (D. Heidenreich ſetzet p. 94. D. Carlſtadt habe ein Bein gebrochen) welches ihrer viel für ein böſes Zeichen gehalten. Kaum waren die Wittenberger in die Herberge kommen, ſo wurde vom Biſchoff von Merſeburg an die Kirch-Thüren ein öffentliches Patent angeſchlagen, und auf Anordnung des Pabſts, bey Vermeidung des Bannes, von der Religion in einige Diſputation ſich einzulaſſen, verbothen. Aber auf Befehl Herzog Georgens ließ der Rath nicht allein die angeſchlagene Patenta abreiſſen, ſondern auch den, der ſie angeſchlagen, weil er es ohne des Raths Vorwiſſen gethan, beym Kopffe nehmen, und ins Gefängniß werffen: und gewann die ausgeſchriebene und angeſtellte Diſputation, des Biſchöffl. Verbots ungeachtet, nichts deſto weniger auf geſetzten Tag ihren Fortgang. Darzwiſchen hat D. Eck zwey Puncta denen Wittenbergiſchen Theologis vortragen laſſen: Erſtlich, daß nichts von demjenigen, welches in der Diſputation von einem und andern Theil würde vorgebracht werden, ſolte aufgezeichnet, vielweniger aber hernach durch den Druck ausgeſprenget werden: Darnach, daß man nicht ehe ſchlieſſen ſolte, es hätte denn der Pabſt zu Rom, oder aufs wenigſte etliche Univerſitäten, ihre Meynung darüber eröffnet, und was dieſe urtheilen würden, ſolte von beyden Partheyen gebilliget und angenommen werden. Ob nun zwar D. Luthern und ſeinen Beyſtänden dieſes Zumuthen ſehr verdächtig vorkommen, weil zuvor D. Eccius ſelbſt in das Niederſetzen vereydeter Perſonen, und Aufzeichnung deß, ſo gehandelt würde, gewilliget, und über dieſes höchſt-gefährlich war, daß Lutherus den Pabſt als ſeinen beſchuldigten und angeklagten Contrapart zu einem Richter über ſich leiden ſolte: Dennoch aber, damit er nicht in Verdacht komme, als trüge er an ſeiner guten Sache Schen, oder Eccius die angeſtellte Diſputation auszuſchlagen Urſach nehmen möchte, hat er endlich bewilliget: Erſtlich, daß zwar von vereydeten Perſonen, was in der Diſputation vorlauffen würde, fleiſſig aufgeſchrie-

ſchrieben, aber nichts davon ausgeſprenget, vielweniger in öffentlichen Druck ſolte gebracht werden: Zum andern, daß nach gehaltener Diſputation gewiſſe Univerſitäten darüber ſolten zu erkennen haben, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß dem, welchem die Sache aberkannt würde, an ein allgemeines und freyes Concilium der gantzen Chriſtlichen Kirche zu appelliren frey ſtehen ſolte.

Nach abgehandelter Sache ſind den 27. Juny des Morgens um 7. Uhr die Theologi insgeſamt in die National-Stube des groſſen Fürſten-Collegii zuſammen kommen, und allda im Nahmen der Univerſität, die in ziemlicher Anzahl zugegen, von D. Simone Piſtoris, der Juriſten Facultät Ordinario, mit einer zierlichen Oration empfangen worden. Von daraus giengen ſie im Proceſs in die Thomas-Kirche, allda Meſſe zu hören, und als dieſelbe bey einer ſchönen Muſic verrichtet, aufs Schloß, woſelbſt Hertzog George und ſein Sohn, Hertzog Johannes, wie auch Fürſt George zu Anhalt (welcher dazumahl 12. Jahr alt war, und Studirens halber bey der Univerſität ſich aufhielte) mit vielen Fürſtl. Räthen und andern Beamten ihrer warteten. Als nun ein jeder ſeinen angewieſenen Ort eingenommen, trat auf gnädigſte Anordnung Hertzog Georgens, M. Petrus Moſellanus, Profeſſor zu Leipzig, auf, und machte mit einer wohlgefaßten, zierlichen und beweglichen Oration (welche anfangs von Ottone Paccio, einem von Adel, den aber eine unvermuthete Kranckheit überfiel, ſolte gehalten werden) den Eingang zu bevorſtehender Diſputation und Unterredung: In welcher er beyde Theile treulich und weißlich ermahnet, daß ſie ohne Zorn, Haß, Neid und Halßſtarrigkeit, die Diſputation antreten, und vollbringen, auch alles, was ſie reden und vorbringen würden, mehr zu GOttes des Allmächtigen Lobe und Preiß, als zu ihrem eigenen Ruhm richten wolten. Denn in dergleichen geiſtlichen Unterredungen überwunden werden, wäre menſchlich, aber gewinnen und überwinden, beſtünde nicht in menſchlichen Kräfften: Und dürffte derowegen weder der Uberwinder ſeiner Kunſt und Geſchicklichkeit etwas zuſchreiben, noch der Uberwundene ſich beklagen, und kleinmüthig werden: Sintemahl dieſem der Irrthum, darein er aus Blödigkeit der Natur gefallen, benommen; jener aber triebe nicht ſein eigen, ſondern GOttes

Werck,

Werck, und was er von GOtt aus Gnaden empfangen, daſſelbige thät er dem andern mittheilen, dergeſtalt, daß der Uberwundene mehr nicht, als das, damit er ihm und andern geſchadet, verliehre, und durch das, ſo ihm der Uberwinder weiſete, gebeſſert würde, dahero einem gottsfürchtigen und Wahrheit liebhabenden Menſchen dißfalls überwunden zu werden, als zu überwinden, viel erwünſchter und anſehnlicher ſeyn ſolte. Darauf hat er ſie alle um GOttes Willen vermahnet und gebethen, daß ſie in dieſer ſo hochwichtigen Handlung wohl und fleiſſig bedencken ſolten, daß nicht allein von allem dem, was würde geredet, vorgenommen und gehandelt werden, kurtz hernach die gantze werthe Chriſtenheit urtheilen würde, ſondern daß auch GOtt ſelbſt mit allen Engeln und Heiligen zugegen wäre, und alles ſehe und höre.

Endlich hat er damit, daß er alles, was er geredet hätte, nicht für ſich, ſondern auf gnädigen Befehl Ihr. Fürſtl. Gnaden gethan, ſeine Rede, welche faſt zwey Stunden gewähret, beſchloſſen. Hierauf iſt von einigen Muſicanten das Lied, Veni ſancte Spiritus &c. lieblich muſiciret worden, und ſind alle und jede Zuhörer auf die Knie nieder gefallen, und GOtt um glücklichen Anfang und Fortgang angeruffen.

Nach geendigter Oration iſt öffentlich ausgeruffen worden, daß ſich jedermann nach dem Eſſen wieder einſtellen möchte. Darauf dann ein jeder nach Hauſe gangen, ohne etliche wenige, darunter auch Hertzog Barnimus von Pommern, welcher von Hertzog Georgen zur Tafel behalten, und Fürſtlich tractiret worden. Nach vollbrachter Mahlzeit haben ſich die Partheyen und Zuhörer wieder eingefunden, und nachdem die Muſicanten abermahls nur erwehnten Hymnum, Veni Sancte Spiritus, etc. abgeſungen, ſind Carlſtadt und Eck aufgetreten, und haben nach gehaltener kurtzen Rede der Diſputation einen Anfang gemacht; D. Carlſtadt, dem des Eckens liſtige Räncke und Ausflüchte zur Gnüge bekannt, hatte die Bücher aller Kirchen-Lehrer, aus welchen er ſeine Meynung zu behaupten gedachte, mit ſich genommen. Als es nun D. Eck geſehen, und bemercket, daß ihm die Gelegenheit dadurch benommen würde, derſelben Schrifften nach ſeinem Gefallen anzuziehen, hat er darwider proteſtiret, und erhalten, daß D. Carlſtadt die Bücher von ſich geben müſſen, um ſich deren nicht im Colloquio zu gebrauchen, darüber

ſich

ſich nachmahls Lutherus nicht unbillig beſchweret, mit dieſen Worten: Wer ſiehet nicht, wenn man um der Wahrheit willen diſputiret hätte, ſo ſolte man gewünſchet, begehret und gebeten haben, daß man alle Bücher gebrauchet hätte: Neid und Ehrgeitz erweiſeten ſich hierinnen gewaltig. Carlſtadt hatte ſich zu beweiſen vorgenommen: Was am Menſchen Gutes in Worten und Wercken wäre, hätte er GOtt, als dem Geber alles Guten zuzuſchreiben. Der Wille des Menſchen thäte nichts Gutes hierzu, ſondern die Gnade GOttes. Kürtzlich, GOtt ſey des Guten Werckmeiſter, und der Wille des Menſchen nur das Werckzeug, deſſen ſich GOtt in dem Wercke der Seeligkeit bediente. Eccius aber wolte die guten Wercke, die er verdienſtlich nennete, theils der Gnade GOttes, theils dem Willen des Menſchen zuſchreiben: Endlich muſte D. Eck gewonnen geben, des Thomæ und Scoti Meinung ſelbſt verwerffen, und geſtehen, daß die Vätter und die andern Scholaſtici mit Carlſtadten einſtimmig, und vom freyen Willen gleichalſo gelehret hätten.

Nachdem ſich dieſe Diſputation, ſo vier Tage gewähret, geendet, iſt folgende Woche am Sonntage den 4. Julii, frühe um 8. Uhr die Diſputation mit D. Luthern und Ecken angegangen, und hat biß auf den 14ten deſſelben Monats gewähret, da ſie ſich des morgens um 8. Uhr geendet. Der erſte Streit war vom Primat des Pabſtes, ob ihm derſelbe aus göttlichen oder menſchlichen Rechten gebühre, jenes behauptete Eck, dieſes D. Luther, und damit ward vier Tage zugebracht. Lutherus war durch und durch Reſpondens, denn ob er wohl am vierten Tage opponiren ſollen, nahm doch Eck denſelben Tag auch zum opponiren ein. Weil nun an dieſem Tage ſolte aufgehöret werden mit dieſer Materie, blieb D. Luthern etwan eine Stunde zum opponiren übrig, welche er aber ausgeſchlagen. Die Gründe, ſo beyderſeits angeführet worden, ſind in Lutheri und Eccii Schrifften aufgezeichnet. Weil des Concilii zu Coſtnitz etlichemahl gedacht worden, und Luther nicht alle Decreta deſſelben billigte, auch in etlichen Stucken Huſſen Recht gab, hieß Ecke Lutherum einen Ketzer und Rückenhalter der Böhmiſchen Ketzer, auch Hertzog George ſchüttelte bey denen Argumenten Lutheri den Kopf, und ſagte: das wolte die Sucht, es ſey der Pabſt jure humano

oder jure divino, nach menſchlich- oder göttlichen Rechte Pabſt, ſo iſt er dennoch Pabſt. Den 8. Junii, und folgende Tage, ward vom Fegefeuer, Ablaß, und der Buſſe, auch von der Gewalt eines jeglichen Prieſters zu abſolviren gehandelt. Ob nun zwar D. Luther in allen Puncten ſeinen Widerſacher gründlich widerlegte, wolte es Eccius doch nicht geſtehen, ſondern ſuchte, wie es in dergleichen Fällen zu gehen pfleget, mit allerhand Ausflüchten das letzte Wort zu behalten. Da dieſes vorbey, haben D. Carlſtadt und D. Eck von neuem zu diſputiren angefangen, da denn D. Eck abermahls alle Artickel nachgelaſſen und gebilliget, auch zu Carlſtadt geſaget: **Wenn ich mit Martino ſo einig wäre als mit euch, ſo wolte ich zu ihm in ſeine Herberge gehen.** Dieſe Diſputation hätte auch noch länger gewähret, wenn nicht das Gerüchte erſchollen, daß Churfürſt Joachim, Marggraf zu Brandenburg, welcher von dem Kayſerlichen Wahl-Tage zu Franckfurth zurück kam, in der Nähe wäre, und Herz. Georgen zu Leipzig beſuchen wolte: Daher dann das Gemach, darinnen die Diſputation gehalten worden, müſſen geräumet werden, als darinn man hochgedachten Churfürſten einlogiren wollen. Deßwegen dieſen gantzen Actum am ſechzehenden Tage erwehnten Monaths, auf Befehl und Anordnung Hertzog Georgens zu Sachſen, Johannes Langius von Lemberg aus der Schleſien, mit einer zierlichen Lateiniſchen Oration beſchloſſen. In derſelbigen hat er jedem der Diſputatorum ein beſonderes Lob gegeben. Und ob er zwar Catholiſch war, und darbey den D. Eccium über Verdienſt rühmete: ſo hat er doch des Doctor Carlſtadts und D Luther auch nicht vergeſſen, ſondern beyde höchlich gepreiſet und heraus geſtrichen Von Luthero aber inſonderheit dieſe Worte geführet: Mit was Recht könte ich euch Martine, als einen ſo redlichen Mann vorbey gehen? und mit was vor Ehren-Tituln ſoll ich eure Gelehrſamkeit, Schärffe des Verſtandes (indem ihr mehr zu dencken, als zu reden ſcheinet) und endlich eure Beſtändigkeit bey der Erkundigung der Wahrheit preiſen? der ihr von ſo vielen Sturm-Winden boßhafftiger Leuthe umgetrieben, doch niemand als der euch eines beſſern unterwieſen, weichen wollen. Ihr habet eine verwunderliche und offenhertzige Freyheit zu reden, welche mit der Wahrheit ſehr ſchön übereinſtimmet; dieſe, wie man ſie nackend

mahlet, will mit keinem Deckmantel überſchattet werden. Deßwegen auch die Heyden bey ihren Opfern dem Saturno, welcher ein Gott vorzeiten war, mit entblöſſetem Haupte opferten, weil die Wahrheit, (wie Sophocles ſagt) eine Tochter der Zeit, welche ſich mit keiner Decke verdecken läſſet, ſondern, (wie Menander ſpricht) ans Licht kommet, auch da man ſie nicht geſuchet. Dieſe hat einer ehrliches und untadeliches Leben, dabey ihr ſowohl mit der Lehre als der Arth zu leben, einen rechten Auguſtiner abgebet, durch das gemeine Gerüchte kund gethan.

§. 9.

Noch eine andere Diſputation wurde von Friderico Myconio, welcher unter denen erſten Evangeliſchen Lehrern geweſen, ſo hieher beruffen worden, in dem groſſen Fürſten-Collegio zwey Tage nach einander, den erſten fünf und den andern neun Stunden lang, mit denen Leipziger Magiſtris Sententiarum oder Theologis gehalten. Das Ende und der Nutzen von dieſer Diſputation war, daß die Catholiſchen hernach meiſtens davon gezogen, oder ſich bequemet, und alſo der Evangeliſchen Lehre dadurch in Leipzig die Thüre geöffnet worden. Ein mehrers von dem Leipziger Statu Academico, abſonderlich aber eine gar accurate Beſchreibung der heutigen Einrichtung dieſer Univerſität, iſt nebſt denen Haupt-Hiſtoricis, ſo von Sächſiſchen Sachen geſchrieben, auch in denen bey Gelegenheit des letztern Jubilæi herausgegangenen Tractätchen anzutreffen, woraus alles dasjenige, was hier fehlet, mit leichter Mühe kan ſuppliret werden.

Das VIII. Capitel.

Von der Univerſität Wittenberg.

§. 1.

Die andere Wohnſtadt der Muſen in Sachſen iſt Wittenberg, ein Ort dem es niemahls an Ruhm und gelehrten Leuthen gefehlet. Sie wurde Anno 1502. von Churfürſt Friderico III. einem Herrn, den der

Kayſer **ſeinen Vatter**, und die gantze Welt den **weiſen** Churfürſten benennete, angeleget. Auf dieſe Benennung mochte vieleicht D. Fleck, Prior im Cloſter Stein-Lauſig, bey Bitterfeld, nebſt dem Nahmen des Ortes ſein Abſehen gehabt haben, als er den 18. Octobr. in der Einweihungs-Predigt alſo ſagte: **Von dieſem weiſſen Berge der Weißheit werden Flüſſe und Ströhme der Weißheit und des Lebens in die gantze Welt ſich ergieſſen.**

§. 2.

Der damahlige Churfürſtl. Leib-Medicus, D. Martinus Pollichius, ſonſt Möllerſtadt genannt, that den erſten Vorſchlag, die Univerſität nach Wittenberg zu legen. Es fanden ſich aber bald viele Hinderniſſe und Einwürffe, theils wegen der dürfftigen Einwohner und übel conditionirten Häuſer, theils wegen des ſandigen und unfruchtbaren Bodens, daß alſo zu befürchten, es dürffte der Unterhalt vor eine zahlreiche Academie nicht zulänglich ſeyn. Ja es gerieth endlich ſo weit, daß, da ſchon alles richtig, der Tag zur Einweyhung angeſezet, und alle dazu Erbetene angelanget waren, den 18. Octobr. als der Actus ſolte celebriret werden, frühe mit dem Tage ein Courier ankam, mit der Ordre, die Inauguration biß auf andere Zeit auszuſtellen. Allein, weil alles ſchon zubereitet, und die Hochfürſtl. Herren Brüder, Hertzog Johannes, ſo hernach Churfürſt worden, und Hertzog Ernſt, Primas in Magdeburg, den Rath geben, man ſolte im Nahmen GOttes mit der Einweihung fortfahren, ſie wolten alles verantworten: So wurde die Inaugeration an dem Tage Lucæ glücklich vollzogen, und die Einweihungs-Predigt und andere Ceremonien, gleichwie auch die Wahl des erſten Rectoris und der vier Decanorum vorgenommen. An dieſem Tage wurde zuerſt Mart. Pollichius, welcher in allen dreyen Facultäten den Gradum Doctoris erlanget, als künfftiger Rector mit öffentlicher Proceſſion in die Kirche begleitet. D. Joh. Fleck, deſſen ſchon gedacht, hielt die Einweihungs-Predigt, der berühmte Poet Hermannus Buſchius aber eine zierliche Rede an die Verſammlung. Sodann erhub ſich die Proceſſion in ihrer Ordnung biß in die Pfarr-Kirche, allwo der

Plebanus

Plebanus von Torgau L. Nicol. Schreiter gleichfalls eine Predigt that. Als das der Churfürſt vernahm, ſprach es alles gut, und ließ darauf mit groſſen Koſten nicht nur die ſchöne Schloß-Kirche, ſondern auch das alte Collegium und andere koſtbare Gebäude aufführen, und verordnete, daß diejenigen, die allda ſtudireten, die nächſtfolgende drey Jahre in denen Facultäten ohne Entgeld promoviren ſolten, vereinigte und incorporirte auch die Univerſität in die Stiffts-Kirche, und dieſe in jene.

§. 3.

Vorhero aber gab der Cardinal Raymundus, Legatus a Latere, über die neu aufzurichtende Univerſität zwey beſondere Confirmationes, ſub dato Magdeburg den 2. Febr. 1502. und den 6. Julii hat Kayſer Maximilianus I. ſub dato Ulm, dem Churfürſten ebenfalls die Confirmation und Privilegia ertheilet. Die Fundation ſelbſt iſt in Sennerti Athenis Wittebergenſibus nebſt andern Documenten nachzuſchlagen. Nach der Zeit iſt dieſe Univerſität mehr und mehr in Flor gerathen, und durch viele anſehnliche Donationes mercklich gebeſſert worden, wie denn Anno 1514. der Durchlauchtige Stiffter die Bibliothec daſelbſt angeleget, und 1536. Churfürſt Johann Friedrich ihr das Stifft in der Schloß-Kirche nebſt dem Einkommen geſchencket und eingeräumet. In dieſe Fußſtapffen ſind auch andere getretten, und dieſe löbliche Univerſität rühmet mit Recht den groſſen Zuwachs, der ihr unlängſt vor dem letzteren Jubilæo durch die Wolfframsdorffiſche und Einſiedliſche Wohlthat, nebſt andern Beneficiis vieler vornehmer Herren, geſchehen.

§. 4.

Auf den höchſten Gipffel aber ihres Flores und Aufnehmens iſt ſie durch die Reformation des des ſeel. Lutheri geſetzet, und damahls nicht unbillig eine Schule des gantzen menſchlichen Geſchlechtes genennet worden. Auch die Feinde müſſen ihr dieſen Ruhm laſſen, und werden gezwungen, mit dem Catholicken Marziano zu bekennen: Inter omnes urbes, à Roma diſtantes, celeberrimam eſſe Witten-

 bergam

bergam. Daß unter allen Städten der Welt, Rom ausgenommen, Wittenberg die berühmteſte ſey. Wie es mit dieſer Reformation zugegangen, iſt in dem Leben Lutheri vorhero zur Gnüge angezeiget worden, weßwegen wir nur noch dieſes beyfügen, daß nach glücklicher Verrichtung dieſes Wercks 1525 den 15. Dec. die erſte Teutſche Meſſe und das heil. Abendmahl nach Chriſti Ordnung in teutſcher Sprache gehalten, und den 14. May, dieſes Jahres der erſte Evangeliſche Prieſter M. Georgius Rotarius, nach denen von D. Luthern vorgeſchriebenen Ceremonien, ordiniret worden.

§. 5.

Biß hieher hatte die Wittenbergiſche Academie lauter gute Stunden gezehlet, es naheten aber nunmehro auch diejenigen Zeiten heran, von denen ſie ſagen muſte: Sie gefallen mir nicht. Der Anfang darzu wurde durch den Tod des theuren Churfürſtens und Stiffters Friderici gemacht, welcher auch nach dem Tode ſeine Hochachtung ihr zu erkennen gab, indem er im Teſtament ausdrücklich befohlen, ſeine Leiche in die Schloß-Kirche zu Wittenberg vor dem hohen Altar zu begraben. Es erfolgte auch dieſes den 8. May, deſſelben Jahres, da ſie von Lochau dahin geführet, und als das koſtbarſte Depoſitum, an benenntem Orte mit groſſem Betrübniß der gantzen Univerſität wehmüthigſt eingeſetzet wurde.

§. 6.

Ihm folgte Anno 1546. D. Martinus Lutherus nach. Er that den 17. Jan. dieſes gedachten Jahres ſeine letzte Predigt zu Wittenberg, und reiſete darauf in ſein Vatterland Eißleben, auf Erſuchen der Grafen von Mannsfeld, um etliche unter ihnen wegen der Grentze und des Bergwercks entſtandene Irrungen beyzulegen. Er befand ſich ſchon kräncklich, ehe er dahin abgieng, welche Maladie daſelbſt endlich zu einer rechten Kranckheit ausſchlug. Bey Vermerckung derſelben ſagte er: **Wenn ich zwiſchen denen Grafen, denen Herren meines Vatterlandes, Einigkeit geſtifftet habe, will ich Hauſe, mich in den Sarg legen, und meinen Leib denen Würmern zu verzehren geben.**

Der 18. Febr. war der Sterbe-Tag dieſes groſſen Mannes, ſeine Leiche wurde den 22. Febr. nach Wittenberg gebracht. Vor dem Elſter-Thore wartete auf Churfürſtlichem Befehl der Rector Magnificus und die gantze Univerſität nebſt dem Stadt-Rath, der Geiſtlichkeit, der Schule und gantzen Bürgerſchafft. Als nun die Leiche Nachmittage ankam, fieng ſich die ordentliche Proceſſion alſo an 1) Gieng die Geiſtlichkeit mit denen Schul-Collegen und Schülern vorher und ſungen 2) die Churfürſtlichen Commiſſarii 3) die beyden Grafen zu Mannsfeld mit ihrem Comitat ſo in etlichen 60. Pferden beſtund 4) der Leichen-Wagen, mit vier Pferden beſpannet 5) des ſeligen Mannes Wittwe mit ihrer Tochter und andern Weibs-Perſonen, auf einem niedrigen Wäglein. 6) Seine drey Söhne, Johannes, Mauritius und Paulus, deren der eine ein Juriſt der andere ein Theologus der dritte ein Medicus worden. 7) Sein Bruder Jacob Luther, Bürger zu Mannsfeld, nebſt ſeiner Schweſter Söhnen, Georgen und Cyriax, Kauffmann, und andern nahen Bluts-Freunden. 8) Der damahlige Rector Univerſitatis Auguſtinus Schurff, Medicinæ Doctor, mit einigen Fürſten, Grafen und Freyherren, ſo ſtudirens wegen ſich damahls zu Wittenberg aufgehalten 9) D. Gregorius Brück, dreyer Churfürſten zu Sachſen, als Friedrichs des Weiſen, Johannſens des Beſtändigen, und Johann Friedrichs des Großmüthiger Cantzlar, Philippus Melanchton, D. Juſtus Jonas, D. Joh. Pomeranus ſonſt Bugenhagen genannt D. Caſpar Cruciger, D. Hieronymus Schurff und andere Magiſtri und Doctores der Univerſität. 10) der Rath 11) die Studioſi 12) die gantze Bürgerſchafft und endlich eine groſſe Anzahl von Weibern, Jungfrauen, wie auch Knaben und Mägdlein, welche alle insgeſamt dieſes theuren Mannes Tode höchlich beklaget und beweinet. Als man nun mit der Leiche in der Schloß-Kirche angelanget, hat D. Bugenhagen die Leichen-Predigt gethan, welcher denn auf der Canzel ſo viel Thränen vergoſſen, daß er vielmahls im Reden ſtille halten muſte. Nach geendigter Predigt, und durch Philippum Melanchtonem gehaltener Trauer-Rede, wurde die Leiche von einigen darzu verordneten Magiſtris nicht ferne vom Predigt-Stuhl in ſein Grab geſencket.

§. 7.

§. 7.

Bald das Jahr darauf giengen die fatalen Periodi der Univerſitåt an. Der Churfürſt ſtund wider den Kayſer in vollen Waffen, Herzog Mauritius aber lag wider den Churfürſten zu Felde. Weil man ſich nun bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit zu Wittenberg einer Belagerung beſorgete, ſo wurde den 6. Nov. 1547. durch einen offenen Anſchlag denen Studenten zu verſtehen gegeben, daß ſie ſich von dar hinweg begeben möchten, und ſolchergeſtalt die Univerſitåt dimittiret: die Stadt aber bald das folgende Jahr darauf, nachdem der Kayſer vorher den Churfürſten geſchlagen und gefangen, eingenommen. Doch wurde noch ziemlich gnådig mit ihr gehandelt, und als der Kayſer die Stadt in Augenſchein nahm, ließ er gegen die Umſtehenden dieſe Worte von ſich hören: **Er hatte nicht gemeinet daß Wittenberg noch ein ſolcher Orth wåre, und der Gottesdienſt daſelbſt ſo wohl beſtellet würde.**

Durch dieſe Troublen kam die Univerſitåt ziemlich herunter, würde ſich auch ſchwehrlich ſo bald wiederum erholet haben, wenn nicht der neue Churfürſt Mauritius ſich derſelben aufs eyfrigſte angenommen, und noch dieſes Jahr durch ein öffentlich Ausſchreiben vom 16. Octobr. ſie wiederum eingerichtet, und mit groſſer Sorgfalt wieder in den vorigen Stand geſetzet. Was vor Liebe er zu dieſer Univerſitåt und Stadt gehabt, kan man aus folgenden Worten ſchlieſſen, die er gar öffters zu ſagen gewohnet geweſen: **Die Univerſitåt Wittenberg ſoll mit meinem Willen nicht untergehen, denn ſie hat die Unkoſten nur mit dem verdienet, daß die Teutſche Bibel allda iſt ausgearbeitet worden.** Kurtz vor dieſes Wohlthåters Tode fieng die Peſt allhier an ſo ſtarck zu wüten, daß die Univerſitåt nach Torgau muſte verleget werden. Sie gelangete aber unter der Regierung des folgenden Churfürſtens Auguſti bald wiederum zu ihrem rechten Wohn-Platz, und iſt von dieſem Printzen mit ſo viel Gnaden und Wohlthaten überſchüttet worden, daß ſie alles erlittene gar leicht verwinden können nachdem ſie an ihm gleichſam einen neuen Stiffter überkommen. Auch die nachfolgenden Churfürſten

biß

biß jezo haben jederzeit dieſelbe mit vielen Wohlthaten begnadiget, dahero ſie noch dieſe Stunde aufs herrlichſte blühet.

§. 8.

Es iſt ſehr merckwürdig bey dieſer Univerſität daß ſie jederzeit aus Peſt-Kriegs- und andern Gefahren gar zeitig wiederum errettet worden, und wenn es am allerſchlimmſten mit ihr ausgeſehen, ſich zu aller Menſchen Verwunderung, ehe man es vermuthet, wiederum in die Höhe geſchwungen. Als der König in Schweden Guſtavus Adolphus unweit Wittenberg über die Elbe mit ſeinem Kriegs-Heer ſetzte, und eine groſſe Menge Studenten, ihn zu ſehen, hinaus giengen, nahm er ſie gantz gnädig an, nennete ſie Lutheri Söhne, und ſagte öffentlich: Euch und dieſem Orte haben wir in Schweden das Licht des Evan[illegible] zu dancken. Ja was noch mehr zu verwundern, da gleich die Schwediſchen Waffen in denen folgenden Zeiten in dieſen Landen 1642. feindlich agirten, gab dennoch der commandirende Schwediſche General, aus einer ſonderbaren Eſtime vor dieſe Univerſität, derſelben nachgeſetzten Schutz-Brief Krafft deſſen ſie mitten unter denen wütenden Kriegs-Flammen unverſehret geblieben.

Der Königlichen Majeſtät und Cron Schweden, wie auch dero conföderirten reſpective Reichs-Rath, General und Feld-Marſchall in Teutſchland, auch Gouverneur in Pommern ꝛc. Linnardt Torſtenſon, uff Redſta, Förſtena und Reſig ꝛc.

Demnach, im Nahmen höchſt bemeldter Ihrer Königl. Majeſtät und Cron Schweden, von hochgedacht Seiner Excell. die Univerſität zu Wittenberg und dero Profeſſores, mit ihren angehörigen 8. Dörffern als Meltzwig, Eutſch, Reuden, Polnsdorff, Piſteritz, Cöpenig, Dietrichsdorff und Teuchell, ingleichen das Absdorffer Mühlchen, und ein Güttlein zu Seegrehn, aus erheblichen gewiſſen Urſachen, in dero ſonderbahren Schutz, Schirm und Protection auf und angenommen worden, maſſen ſolches Krafft dieſes geſchiehet: Als befehlen hiermit Se. Excell. allen unter dero Commando ſich befindenden hohen und niedrigen Officirern

und Befehlichshabern, wie auch ſämptlichen Soldaten zu Roß und zu Fuß, daß ſie obbemeldte Univerſität zu Wittenberg, dero Profeſſores und ihre angehörige acht Dörffer, ſo oben ſpecificirt, mit ihren Pertinentien, hinführo ruhig, unperturbiret, und ungekränckt ſeyn und bleiben laſſen, und hierwider, unter was Schein es geſchehen möchte, im geringſten nicht preſſiren, betrüben noch beleidigen, vielweniger ohn Ihr. Excellenz Befehl mit Einquartier- und Einlogirung, ſelbſt anmaſſender Contribution, Brandſchatzung oder anderer Exaction, Brand, Plünderung, Abnahm Pferde, groß und kleinen Viehes, Getreyde, noch andern Inſolentien und Gewalthätigkeiten, infeſtiren und beſchweren, oder dieſe Salva-Guardi und Schutz-Brief in einigerley Weiſe violiren, ſondern ſelbige oder deren vidimirte Copey in allewege, bey Vermeidung ſchwerer Verantwortung und Ungelegenheit, auch nach Befindung des Verbrechens unausbleiblicher Leibes- und Lebens-Straffe, gebührlich reſpectiren, und in beharrlicher Obacht unverbrüchlich halten wollen und ſollen. Wornach ſich ein jeder zu richten, und vor Schaden zu hüten wiſſen. Signatum im Haupt Quartier bey Leipzig den 22. Decembr. 1642.

L. S. Linnardt Torſtenſohn.

An häuffigen Promotionibus übertrifft ſie die andern Sächſiſchen Academien bey weitem, und man hat wohl ehe in einem Seculo die Doctores zu hunderten, und die Magiſtros zu tauſenden gezehlet. Ihre verſchiedene Jubilæa ſo ſie wegen der Fundation, des Anfangs der Reformation, und D. Luthers Diſputation wider den Ablaß begehet, ingleichen die Menge der gelehrteſten Leuthe mit denen ſie gantz Europa verſehen, und ſelbſt jederzeit gepranget, können nebſt unzehlich andern remarquablen Sachen theils in Sennerti Athenis Wittenbergenſibus und denen Actis ſacri ſecularis Wittenbergenſis, ſo 1704. in fol. herauskommen, theils in andern Sächſiſchen Scribenten beſſer von dem Leſer nachgeſchlagen, als in dieſem engen Entwurffe ausgeſchrieben werden.

Das

Das IX. Capitel.

Von der Univerſität Jena.

§. 1.

Der dritte Sitz der Wiſſenſchafften in Sachſen floriret zu Jena. Der erſte Grund-Riß zu einer Academie wurde 1535. gemacht, indem Churfürſt Johann Friedrich an den Rath allda einen Befehl ergehen ließ: weilen die Univerſität Wittenberg Sterbens halber auf ſeine Anordnung ſich von dar begeben würde, daß ſie ſelbige in ihre Stadt Jena aufnehmen, und ihr mit Herbergen und anderer Nothdurfft an die Hand gehen ſolten. Ob nun gleich die Wittenbergiſche Academie nach geſtillter Peſt wieder dahin ſich gezogen, ſo ſind dennoch viele Studioſi zurück geblieben, welchen die anmuthige Gegend und andere Commoditäten darzu Anlaß gegeben. Als darauf die Chur von der Erneſtiniſchen Linie auf die Albertiniſche gekommen, und die Stadt Wittenberg nebſt der Univerſität an Churfürſt Mauritium muſte abgetreten werden, ſo haben des gefangenen Churfürſtens Herren Söhne, Johann Friedrich der Mittlere, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der Jüngere, die Univerſität Jena den 19. Mart. 1548. beſtätigen und viel gelehrte Leuthe dahin beruffen laſſen. Da denn folgenden Tages hernach M. Victorinus Strigelius der erſte Rector dieſer gelehrten Colonie den Anfang mit Leſen gemacht, und ſo fort Wechſels-Weiſe Theologica und Philoſophica tractiret. Den 16. Junii darauf wurden von beſagten Herrn Herzogen im Nahmen ihres Herrn Vaters, des gefangenen Churfürſtens, die Statuta und Einrichtung der Academie aufgeſetzet, auch alles mit groſſer Mühe in richtige Verfaſſung gebracht. Wegen der Confirmation und Privilegien ſatzte es am Kayſerl. Hofe in der erſt viele Schwürigkeiten. Endlich confirmirte ſie Kayſer Ferdinand Anno 1557. und

begnadigte ſie mit herrlichen Privilegien, bey Straffe 100. Marck löthiges Goldes, wer darwider handelt, jedoch daß von denen Herren Hertzogen zu Sachſen ein Revers ausgeſtellet würde, keine Promotiones Graduum in Facultate Theologica vorgehen zu laſſen, ehe und bevor die Religions-Irrungen gäntzlich verglichen und beygeleget wären, welche Clauſul aber nachgehends auf Hertzog Johann Wilhelms offt wiederholetes Anſuchen, der deswegen Johann Schrötern, Medicinæ Doctorem und Profeſſorem Primarium zu Jena, an den Kayſerl. Hof abgefertiget, limitiret, und dergeſtalt geändert worden, daß daſelbſt Promotiones Graduum in allen Facultäten geſchehen mögen.

§. 2.

Darauf geſchahe 1558. den 2. Febr. die 1. Inauguration mit groſſem Gepränge, inmaſſen nach gehaltener Predigt Hertzog Johann Friedrich der Mittlere im 29. Jahr ſeines Alters, eine wohl elaborirte lateiniſch Oration gehalten, welche nachgehends Cantzlar Brück in teutſcher Sprache wiederholet, worauf die Statuta nebſt der Kayſerl. Confirmation und Privilegiis durch Peter Bremen, Fürſtl. Sächſiſ. Hofrath, offentlich in der Pfarr-Kirche abgeleſen, ſelbige ſodann der Univerſität zugeſtellet, und letztlich von dem Profeſſore M. Joh. Stigelio eine weitläufftige Rede, **von Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der hohen Schulen und freyen Künſte,** wie auch von rechtem Gebrauch der Privilegien ſowohl **guter Ordnung und Zucht in denen Schulen,** gehalten wurde.

§. 3.

Sie muſte aber bald nach dieſem eine groſſe Zerrüttung ausſtehen, indem die meiſten Profeſſores mit irrigen Lehr-Sätzen alles verwirreten, und es endlich ſo ſchlimm machten, daß Hertzog Johann Friedrich der Mittlere, durch einige bewehrte Mannſchafft Anno 1559. den 27 Mart. M. Victorinum Strigelium, Theol. Prof. und M. Andreas Hügeln, Seniorem zu Jena hinweg und auf die Leuchtenburg führen laſſen, wiewohl ſie auch nach etlichen Monathen auf beſchehene Declaration wieder loß-

gegeben worden. Weil aber dennoch lauter Streitigkeit war, ſo ließ der Hertzog 1561. etliche von denen unruhigen Profeſſoribus, darunter Mathias Flacius Illyricus und Joh. Wigandus, ihres Amtes entſetzen.

§. 4.

Nachdem dieſes Unweſen geſtillet, iſt ſie hernach in vielen Stücken vermehret, und durch mildreiche Donationes ſehr bereichert worden. Jngleichen hat ſie an Gebäuden, Bibliothequen, dem feinen Horto medico und andern mercklich zugenommen. Jn dem Erb-Vertheilungs-Vertrage, der 1603. zwiſchen Hertzog Johann zu Sachſen-Weymar, und ſeines älteren Herren Bruders Söhnen gemachet worden, iſt die Stadt zwar an Hertzog Johann gefallen, die Univerſität aber, das Conſiſtorium, Hof-Gerichte, Schöppenſtuhl, Lieberey und Weinwachs, gemeinſchafftlich verblieben, inmaſſen ſie dann in ſolcher Verfaſſung bis dato ſtehet und blühet. Die anmuthige Lage dieſes Ortes, der wohlfeile Uberfluß aller Sachen, die zur menſchlichen Nahrung gehören, und der Ruff ihrer gelehrten Leuthe hat allemahl eine groſſe Anzahl Studirende als ein Magnet an ſich gezogen. Wer was accurates von ihren Academiſchen und andern Gebäuden, von ihren Profeſſoribus, Statuten und übrigen Verfaſſungen wiſſen will, mag Geographum, Architectum, Rectorem Jenenſium, und die übrigen Tractätchen des Adrian Beyers, ſo er in 8vo heraus gegeben, nachſchlagen, ſo wird er überall ſattſame Materie zum Ruhm dieſer Univerſität antreffen. Kurtz, ſie iſt eine würdige Schweſter von Leipzig und Wittenberg, und hat ſich ſchon längſt überall ſo renomirt gemacht, daß es unnöthig wäre, allhier ein mehrers zu gedencken, indem es mit Recht von ihr heißt, was man ſonſt vom Virgilio ſagt: Quod nullius laudibus creſcat, nullius vituperatione minuatur, daß ſie von keinem Lobe zu- und von keinem Tadel abnehmen wird.

§ 5.

Denen Sächſiſchen Univerſitäten iſt wegen der Nachbarſchafft an die zu ſetzen, die Academia Fridericiana zu Halle im Magdeburgiſchen,

welche der damahlige Churfürſt Fridericus der IIIte nachmahliger König in Preuſſen zum Andencken ſeines hohen Geburths-Tages, den 1. Jul. ſt. v. Anno 1694. ſolenniter und perſönlich inauguriret, und durch groſſe Salaria berühmte Leuthe dahin gezogen. Wie ſie denn mit ihrer nahen Lage, denen vorher gemeldeten dreyen nicht geringen Abbruch thut; auch noch ein mehrers thun würde, wann nicht einige beſondere Umſtände viele zurück hielten, dahin ſich zu begeben. Die Beſchreibung der Hälliſchen Inauguration hat man in folio gedruckt; eine andere, die noch etwas weitläufftiger, hat Andreas Luppius in Quarto ans Licht geſtellet, hat auch Tenzelius in ſeinen monatlichen Unterredungen Anno 1694. den gantzen Monath Julium unter dem Nahmen des **Brandenburgiſchen Pelicans**, zu ausführlicher Beſchreibung der geſtifften neuen Univerſität in Halle angewendet. Endlich hat der berühmte ehemalige Halliſche Profeſſor, Chriſtophorus Cellarius, von damahliger Churfürſtl. Durchl. Befehl empfangen, die Inaugurationem Academiæ Fridericianæ in lateiniſcher Sprache abzufaſſen, welche zu Halle Anno 1698. fol. ans Licht getreten und allerdings leſenswürdig iſt.

§. 6.

Faſt zu gleicher Zeit hat **Auguſt Herrmann Francke**, damahls Prediger zu Glaucha vor Halle, aus Chriſtlicher Abſicht, ſeine **Armen-Schule und Wayſen-Hauß** anzulegen angefangen, welches binnen wenig Jahren auf eine verwunderns-würdige Art zu einer ſtattlichen Fundation gediehen, und nebſt dem zugleich aufgerichteten Pædagogio Regio, von Königl. Majeſtät in Preuſſen, ſub dato den 10. May, 1713. confirmiret worden. Die allerbeſte Nachricht davon hat Profeſſor Francke ſelbſt in einem gantzen Wercke mit vielen Fortſetzungen und Vertheidigungen vor etlichen Jahren drucken laſſen, ſub titulo: **Seegens-volle Fußſtapffen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes, zu Beſchämung des Unglaubens, und Stärckung des Glaubens entdecket, durch eine wahrhaffte und umſtändliche Nachricht von dem Wayſen-Hauſe und übrigen**

übrigen Anſtalten zu Glaucha vor Halle. in 8vo. Welches Buch einem jeglichen, der hiervon Nachricht begehret, zulängliche Satisfaction geben kan.

§. 7.

Endlich wäre auch von der intentirten neuen Univerſität zu Coburg, (ſo die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Nahmens in Francken iſt) etwas zu reden. Denn es hat dieſe Stadt ſchon bey 100. Jahren her ein Gymnaſium illuſtre gehabt, welches in eine Univerſität zu verwandeln die Fürſtl. Gothaiſche Häuſer allbereits Anno 1677. die Privilegia von dem Kayſer erhalten. Es iſt aber damit in ſo langer Zeit vermuthlich deßwegen nicht zu Stande gekommen, weilen man währenden Coburgiſchen Succeſſions-Streit davon nicht völlig diſponiren können.

Das X. Capitel.

Von denen Fürſten-Schulen, und andern, wie auch von denen Stifftungen vor arme Studenten.

§. 1.

Nach denen oberzehlten Academien folgen die übrigen Schulen, die man wohl mit gutem Recht in die Illuſtres und Provinciales, das iſt, in die Fürſten- und Land-Schulen eintheilen mag. Den erſten Rang verdienen die in der gelehrten Welt hoch beruffene drey Sächſiſche Fürſten-Schulen, welche auf Johannes Rivii, eines Weſtphälingers, und in Sachſen wohlverdienten Schul-Lehrers, und der beyden Printzen Mauritii und Auguſti Lehrmeiſters Einrathen, Bitten und Angeben, A. 1543. aufgerichtet worden. Denn in ſelbigem Jahr, den 21. May, Montags nach Trinitatis wurde ein auf Hertzog Moritzens Befehl in Druck gefertigtes Patent publiciret, und darinnen männiglich kund gethan, daß in ſelbigen Landen drey Fürſten-Schulen, zu Meiſſen, zu Pforta und Merſeburg,

(welche

(welche letztere nachmahls gen Grimma verleget) von denen damahls eingezogenen geiſtlichen Güthern geſtifftet worden, und in jedweder eine groſſe Anzahl Knaben, als bey der erſten 60. bey der andern 100. und bey der letzten 70. jedoch, daß keiner unter 11. und keiner über 15. Jahr ſeines Alters, ſo wohl Adel- als bürgerlichen Standes, mit Koſt, Lager und geſchickten Præceptoribus, und zwar jedweder Schüler auf ſechs Jahr lang unterhalten werden ſolle. Die Anzahl der Schüler iſt nachgehends gemehret, und ihrer vielen die genoſſene Stipendia biß auf etliche Jahr prolongiret worden. Zum Unterhalt ſothaner Schulen werden die alldaſigen Clöſter-Einkünffte angewendet. Von der Schul-Pforte hat M. Juſtinus Pertuchius in ſeinem Chronico Portenſi ausführlich gehandelt. Von denen andern kan man die Sachſiſchen Autores, ſonderlich Fabricii Originis und Chytræi Chronicon nachſchlagen. Wie denn auch D. Rechenberg in ſeiner A. 1689. gehaltenen Diſſertation de Sereniſſimorum Saxoniæ Electorum favore in Litteras et Scholas, ingleichen Johann Burchard Menckenius in Diſſertatione de Græcarum et Latinarum Literarum in Miſnia Inſtauratoribus, ſo Anno 1701. in Leipzig ventiliret worden, hiervon gar feinen Bericht geben. So iſt auch das Gymnaſium zu Schleuſingen unter die Schulen, ſo auf Landesherrliche Koſten unterhalten werden, mit zurechnen.

§ 2.

Auſſer dieſen drey Fürſten-Schulen ſind faſt in allen Städten des Landes ſehr wohl angelegte Schulen. Das Gymnaſium zu Freyberg hat Johann Rhagius, welcher aus Neid von Leipzig vertrieben worden, Anno 1514. eingerichtet, und es haben unter andern daſelbſt Petrus Moſellanus, Jacobus Sobius, Richardus Sbrulius, Joannes Rivius, Adamus Siberus, Georg Fabricius, gelehret. Moſellanus gieng A. 1517. nach Leipzig zurück, und hat mit ſeinem Informiren daſelbſt groſſen Ruhm und vieles Geld erworben. Anno 1518. hat Georgius Agricola bey der Lateiniſchen Schule in Zwickau, auch die Griechiſche Sprache eingeführet, wozu ihm Leonardus Natterus, Hieronymus Nopus, Joannes Rivius,

Rivius, und Hieronymus Wellerus ſehr behülfflich geweſen. Wie dann zu Zwickau die beyden berühmten Männer Zechendorfius und Daumius zu unſerer Väter Zeiten Rectores geweſen: von welchen jener durch eigenen Fleiß in Turcicis et Arabicis es ſehr hoch gebracht; dieſer aber durch ſeine groſſe Correſpondenz ein ſtattlicher Polyhiſtor worden, auch eine vortreffliche Bibliotheque geſammlet, ſo ihm nachmahls der Rath der Stadt Zwickau abgekaufft, und in ein gutes Zimmer bey der Schule gethan.

In Leipzig ſind zu S. Thomæ und Nicolai zwo ſehr wohl beſtellte Schulen: wie auch in Zeitz und Merſeburg, woſelbſten Cellarius und Hübnerus mit groſſem Applauſu gelehret. In Annaberg, Schneeberg, Chemnitz, Torgau, Dreßden, Wittenberg, Weiſſenfels, und anderwerts fehlet es gleichfalls nicht an herrlich eingerichteten Schulen, ſo jederzeit mit denen ſtattlichſten Rectoribus und einem groſſen Cœtu verſehen geweſen. Zu geſchweigen, daß die Hochfürſtl. Sächſiſchen Häuſer Erneſtiniſcher Linie, Ihrer Seits mit Aufrichtung und Unterhaltung der Schulen zu Gotha, Altenburg, Eiſenach, ſich auch einen ewigen Nahmen gemachet. Was aber die Schulen in denen Sechs Städten anbetrifft, davon kan des bekandten Zittauiſchen Rectoris, Chriſtiani Weiſii, Oratio ſecularis de ortu et progreſſu Scholarum per Luſatiam ſuperiorem, in Jubilæo Gymnaſii Zittavienſis d. 28. Febr. 1686. dicta, die ſicherſte Anweiſung geben.

§. 3.

Alldieweilen aber die Schulen, mithin die Erudition und Evangeliſche Lehre, ohne Stipendiis nicht beſtehen können; So hat der Chriſt-mildeſte Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen, allbereits A. 1545. d. 24. Auguſti am Tage Bartholomæi, durch ein in Druck ausgelaſſenes Patent, denen von der Ritterſchafft, Pfarrern, Predigern, Bürgermeiſtern, Räthen der Städte und Bürgern kund und zu wiſſen gemacht: Weilen durch des Höchſten Güte und Barmhertzigkeit das allein ſeligmachende Wort GOttes in dem Churfürſtenthum Sachſen gnädiglich wieder an den Tag kommen, und dadurch die Geſtiffte und Clöſter ledig worden, habe er zu Erhaltung der reinen gött-

lichen Lehre, auch Chriſtlicher guter Policey etliche Stipendia dergeſtalt legiret, daß 150. Perſonen armer von Adel, Pfarrer-Prediger- und Bürgers-Kinder, bey der Univerſität zu Wittenberg von dem Einkommen der dreyen Stiffter Altenburg, Eiſenach und Gotha, ſolten unterhalten werden. Nemlich: Sechs und dreyßig von Adel deren neune 40. Gülden, und die anderen 30. Gülden. Item acht und zwantzig Pfarrer- und Prediger- und ſechs und achtzig Bürger-Kinder, deren jeder 25. Gülden haben ſolle; mit dieſer Beſcheidenheit, daß I. Chur-Sachſen ſieben vom Adel, ſechs Pfarrer- und funfzehen Bürgers-Kinder; II. Thüringen, eilff von Adel, neun Pfarrer, und drey und dreyßig Bürgers-Kinder. III. Meiſſen, eilff vom Adel, acht Prieſters- und ein und dreyßig Bürgers-Kinder; IV. Voigtland ſieben von Adel, fünff Prieſters- und ſieben Bürgers-Kinder anzugeben und zu denominiren haben ſolten. Und zwar in ſpecie ſolten die Städte zu benennen haben: I. In Chur-Sachſen, funfzehen, als 1) Wittenberg vier, 2) Beltzig, 3) Brück, 4) Niemeck, 5) Brettin, 6) Bitterfeld, 10) Kemberg, 11) Schmiedeberg, und 12) Schweinitz, eine jede Stadt ein Stipendium. II. In Thüringen, drey und dreyßig, als 1) Gotha vier, 2) Eiſenach vier, 3) Salfeld drey, 4) Jena drey, 5) Weymar drey, 6) Neuſtadt zwey, und die andern, als 7) Pößneck, 8) Triptis, 9) Eiſenberg, 10) Raſtenberg, 11) Waltershauſen, 12) Kreutzburg, 13) Kahla, 14) Saltzungen, 15) Budtſtadt, 16) Auma, 17) Burgel, 18) Roda, 19) Orlamünde, und 20) Buttelſtädt, jede eines. III. Meiſſen ein und dreiſſig, als 1) Zwickau vier, 2) Torgau vier, 3) Altenburg vier, 4) Grimma drey, 5) Schneeberg zwey. 6) Eiſenburg zwey, und die andern, als 7) Colditz, 8) Borna, 9) Leißnig, 10) Hamichen, 11) Domitſch, 12) Schmöllen, 13) Belgern, 14) Dieben, 15) Werda, 16) Buchholtz, 17) Schwartzenberg und 18) Schletta, jede eines. IV. Im Voigtlande ſieben, als 1) Plauen zwey, und die andern, als 2) Oelsnitz, 3) Weyda, 4) Adorff, 5) Ziegen-

rück und 6) Pauſa, jede eines. Ferner iſt in dieſem Patent der ſämmtlichen Ritterſchafft angezeiget worden, daß der Churfürſt derer unvermöglichen von Adel Töchtern, ſo ehedeſſen derowegen das Cloſter-Weſen und Leben zu erwehlen veranlaſſet worden, jährlich 1600. Gülden verordnet, und zwar denen gegen Sachſen 350. Gülden, gegen Thüringen 450. Gülden, gegen Meiſſen 450 Gülden, und gegen Voigtland 350. Gülden. Und iſt dieſer Auszahlung halber an allerſeits Hauptleuthe, Amtmänner und Schöſſer zu Wittenberg, Weymar, Altenburg und Plauen gemeſſener Befehl ergangen, ſub dato Torgau. Die gantze Summa dieſes Legati träget jährlich 5620. Gülden, und die Haupt Summa 112400. Gülden.

§. 4.

Daß die Univerſität Leipzig gleichermaſſen vor die Alumnos Electorales ſchöne Stipendia und ein wohleingerichtetes Convictorium mit vielen freyen Tiſchen vor arme Landes-Kinder und auswärtige habe, iſt ebenergeſtalt nicht zu läugnen. Jngleichen hat die Univerſität Jena, wie Müller in ſeinen Annalibus vielfältig angemercket, nicht geringe Stipendia, freye Tiſche, und andere Stifftungen. So werden auch aus dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden und dem Procurator-Amt zu Meiſſen, ſowohl denen Docenten als Studioſis anſehnliche Stipendia und Penſiones gereichet. Es fehlet auch hin und wieder nicht an Raths- und Stadt-Stipendiis: und es wäre nur zu wünſchen, daß die unbedachtſame Jugend ſich allemahl derſelben durch eine gute Aufführung und erwarteten Fleiß eben ſo würdig machte, als bereitwillig und ſicher ihr die Gelder ausgezahlet werden.

Das XI. Capitel.

Von Bibliothequen in Sachſen und andern zur Gelehrſamkeit gehörigen Sachen.

§. I.

Unter die Nothdurfften und Subſidia der Gelehrſamkeit gehören auch Bibliothequen, Müntz-Cabineter, Antiquitäten, gelehrte Geſellſchafften, gute Buchläden, und fleiſſige Buchdruckereyen: worinnen Ober-Sachſen, inſonderheit das Churfürſtenthum, auf eine gantz ungemeine Weiſe glücklich iſt. Man lieſet beym Fabricio in ſeinen Annalibus, daß ſchon Gerungus, Biſchoff zu Meiſſen, lange vor Luthero, daſelbſt eine Bibliotheque von Manuſcripten, als welche vor erfundener Buchdruckerey mit ſehr groſſen Koſten zuſammen geleſen werden muſten, zu ſammlen angefangen; worinnen ihm andere Clöſter und Stiffter gefolget, immaſſen dann zu Chemnitz, Pirna, Saltza, Altenzell und Pegau ſchöne Bibliothequen vor Alters geweſen, wovon die letzteren gröſten Theils in das Paulinum nach Leipzig, und nach der Schul-Pforte, gebracht worden. Heutiges Tages findet man in Leipzig, Wittenberg, Jena, Weymar und Zwickau den vortrefflichſten Vorrath an auserleſenen ſo gedruckten als geſchriebenen Büchern. Von der Bibliotheca Academica im Paulino zu Leipzig hat Feller ein Büchlein geſchrieben, und die daſelbſt befindlichen Codices Manuſcriptos recenſiret. Die Raths-Bibliotheque zu Leipzig, deren Einrichtung Burgermeiſter Gräve, als er noch Syndicus war, und D. Goezze, Senator, ingleichen Herr Hofrath Maſcov, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, iſt eine der ſchönſten Collectionen, hat ein bequemes Behältniß und einen groſſen Vorrath von Büchern, alten Gemmis, Raritäten, Bergſtuffen, Naturalien, wie auch einen ſehr groſſen Globum, eine groſſe unzerſchnittene Mumie, und andere Seltenheiten: Wie dann belobter D. Goezze, als damahliger Ober-Bibliothecarius, ein gedrucktes

tes Schediaſma von deren Einrichtung herausgegeben, wird auch mit ungemeiner Gütigkeit allen Fremden und Einheimiſchen, ſo dieſelbe zu ſehen begehren, allemahl begegnet. Die **Wittenbergiſche** Bibliotheque hat unter andern Curioſitäten einen Manuſcriptum Codicem von Lactantio welchen man hochachtet. Von der **Jenaiſchen** hat der durch ſeine Schrifften Welt-bekandte Prof. Struve die beſte Kundſchafft gehabt, weil er ſelbſt Bibliothecarius geweſen, und ſich deren fleiſſig bedienet, auch die darauf vorkommende Raritäten zu zeigen und zu erklären ſich niemahls ſaumſelig finden laſſen. Zu **Zwickau** iſt ein groſſer Vorrath von alten Schrifften, ſonderlich zur Hiſtorie der Reformation gehörig. Wie man dann verſichert daß weiland daſelbſthin von allen im Churfürſtenthum gedruckten Büchern ein Exemplar geliefert werden müſſen, ſo aber ins Stecken gerathen. Indeſſen iſt ſie durch den Beytrag der angekaufften **Daumiſchen** Bücher ſehr vergröſſert worden. Und man findet unter denenſelben viel Wercke mit Emendationibus Manuſcriptis Barthii, Reineſii, Daumii, wie auch viele eigenhändige Epiſtolas gelehrter Leuthe, ſo Daumius fleißig zu collegiren und abzucopiren gewohnt geweſen. Vornehmlich aber hat man unter die Publicas die Königliche zu Dreßden zu rechnen, ſo von Ihrer höchſtſeligſten Königl. Maj. durch die vortreffliche Beſſeriſche Bibliotheque ſehr vermehret worden iſt. Von denen rareſten Büchern derſelben hat der verſtorbene Pater Götze, ſo darüber geſetzt war, Stückweiſe gantz feine Nachrichten herausgegeben. Dieſer wird billig die Hochgräfl. **Brühliſche** zu Dreßden, als eine der zahlreichſten und auserleſeſten Privat Sammlungen an die Seite geſetzt: geſtalten der hiervon nunmehro in 2. Tomis in Folio prächtig gedruckte, und wohl eingerichtete, obwohl noch zur Zeit nicht geendigte, Catalogus einen jeden deſſen mit mehrern überzeugen kan. Ferner gehören hieher die Hochfürſtl. **Weymariſche** Bibliotheque, welche durch die Acceſſiones der Freyherrlich Loganiſchen aus Schleſien, und durch die Schurtzfleiſchſiſche aus Wittenberg mit denen auserleſenſten Wercken angefüllet, und zu einem herrlichen Schatze worden. Desgleichen die vortreffliche und zahlreiche Gothaiſche Fürſtl. Bibliotheque zum Friedenſtein, welche an Menge und Güte der Bücher

nicht leicht einer in Teutſchland etwas nachgeben wird, nachdem ſie durch die ſtattlichſten Acceſſiones ſehr vermehret worden.

Wenn man dieſen Publicis, nebſt der Hochgräfl. Brühliſchen, die ausnehmende und Splendide Bibliotheque des Kayſerl. Herrn Geheimen Raths, Grafens von Bünau, ſo dermalen zu Rednitz, ohnweit Dreßden, ſteht, und wovon der vortreffl. Catalogus mehrere Nachricht giebt, hinzufügt, und dabey erwegt, daß hin und wieder in dieſen Landen noch andere einen anſehnlichen Vorrath von Büchern beſitzen: So wird man bekennen müſſen, daß Sachſen hierinnen vor vielen andern Ländern den Vorzug habe.

§. 2.

Ich ſolte hiebey auch der **Müntz-Cabinete, Raritäten** und **Naturalien Cammern** gedencken: Aber wo fange ich am erſten an? Was an Müntzen auf der Raths Bibliotheque, und auch bey unterſchiedenen Privat Perſonen, in Leipzig zu finden, iſt ſchon was vortreffliches. Das unſchäzbare Müntz-Cabinet zu Schwartzburg Arnſtadt, welches etliche Tonnen Goldes mag gekoſtet haben, und deſſen ſich Morellius, Tenzelius, Schlegelius, mit groſſem Ruhme bedienet, iſt vor kurzer Zeit aus erheblichen Urſachen an Se. Hochfürſtl. Durchlaucht den regierenden Herrn Herzog zu Sachſen Gotha Kauffsweiſe überlaſſen worden. Das Königl. Müntz-Cabinet zu Dreßden iſt ebenfalls gar beträchtlich, und der Vorrath von Raritäten und Naturalien in der Kunſt-Cammer zu Dreßden iſt durch gantz Europa berühmt, auch durch Tobias Beutel einigermaſſen beſchrieben, oder vielmehr nur ſummariter berühret worden. Nicht zu gedencken, daß verſchiedene Privati in Dreßden Müntz-Sammlungen beſitzen ſo gar beträchtlich ſind. Und wie iſt es möglich ein Verzeichniß der edelſten Mineralien und Bergſtuffen dem Leſer zu machen, da die Sächſiſchen Bergwercke nicht alleine ihr Land ſondern auch viele andere Provinzen und Königreiche mit ihren Schauwürdigkeiten angefüllet. Jedoch kan ich die reichen Sammlungen rarer in und ausländiſcher Berg-Stuffen, Edelgeſteine und andere Curioſitäten, ſo die Herren Richter zu Leipzig, ingleichen

die Boſiſchen Erben beſitzen, und jedermann willig ſehen laſſen, nicht vorbey gehen: weil das von denen erſtern im Druck liegende ſehr ſchöne Muſæum Richterianum einen überzeugenden Beweiß von der Vortrefflichkeit deſſelben vor Augen legt.

§ 3.

Eine groſſe Hülffe der Wiſſenſchafften ſind die Buchläden, deren man in allen vornehmen Städten des Sachſen-Landes abſonderlich in Leipzig antrifft. Die Buchhändler in dieſer letztern Stadt haben den Buch-Handel gewiß aufs höchſte gebracht, und nicht allein ſelber die koſtbarſten Verlags-Bücher angeſchaffet, ſondern auch ihre Sortimente mit Spaniſchen, Franzöſiſchen, Welſchen, Engliſchen, Holländiſchen und andern fremden Büchern dergeſtalt augefüllet, daß man nach Holland oder Franckreich zu ſchreiben, wenige Urſache mehr hat. Von ihnen ernehren ſich eine groſſe Anzahl Buchdruckereyen in Leipzig und anderer Orten, und der unzehlbare Verlag hat es dahin gebracht, daß man in Sachſen Bücher druckt deren ſchöne Typi und Littern denen Frantzoſen Holländern nichts nachgeben, wie denn auch das Pappier dem Franzöſiſchen nicht weit mehr weicht. Die Buchdrucker an dieſem Orthe haben A. 1640. das zweyte Jubel-Feſt ihrer Erfindung celebriret und davon Jubilæum Typographorum Lipſienſium oder zweyhundert jähriges Buchdrucker-Jubel-Feſt, wie ſolches deroſelben Kunſt-Verwandte zu Leipzig am Tage Johannis des Täufers Anno Chriſti 1640. und alſo gleich zweyhundert Jahr nach Erfindung dieſer edlen Kunſt, mit Chriſtlichen Ceremonien celebriret und begangen: mit beygefügten verſchiedenen Commentationibus Gratulationibus und Ehren-Schrifften, ſo von hoch- und wohl-graduirten dieſer löblichen Kunſt gewogenen hohen und geneigten Herren Patronen und Beförderern, in Lateiniſcher und Teutſcher Sprache zu Ehren und freundlichem Gefallen eingeſchicket worden, in 4to drucken laſſen. Was bey dem dritten Jubilæo A. 1740. vorgegangen zeigen die gleichfalls in öffentlichem Druck liegenden Schrifften, daher ich nur noch ſo viel bemercke, wie man etliche Bogen findet, auf welchen alle Gattungen der Lateiniſchen Teut-

ſchen

ſchen und Orientaliſchen Schrifften, ſo in denen Leipziger Buchdruckereyen bekannt ſind, abgedruckt anzutreffen, da man denn ſich theils über die unvergleichliche Sorgfalt in Anſchaffung der Buchſtaben, theils über die zulängliche Geſchicklichkeit der Drucker Geſellen, die doch insgemein wenig Studia haben, und gleichwohl in ſolchen ausländiſchen Orientaliſchen Sprachen mit Sezung der Zeilen ſich zu rathen wiſſen, nicht wenig zu verwundern. Jedoch wäre es gut, wann in Druckereyen niemand zur Lehre aufgenommen würde, als der erſt in Wiſſenſchafften und Sprachen etwas hinlängliches gethan, ſo würde man es künfftig noch weit höher bringen, und hierdurch der Stephanorum, Gryphinorum, Aldorum, Plantinorum und anderer Ruhm einigermaſſen näher getreten werden.

Das XII. Capitel.

Von gelehrten Geſellſchafften.

§. 1.

Es iſt nicht möglich, daß eines einzigen Menſchen Auge alles leſen, oder ſein Verſtand alles wiſſen kan, ſondern er gebraucht der Bey-Hülffe ſeines Nechſten, vornehmlich der Gelehrten, welches anfänglich den Weg zur Correſpondenz, und hernach zu ſo vielen kleinen Academien oder gelehrten Geſellſchafften gebahnet, worinnen die Italiäner faſt excediren, die Teutſchen aber in Defectu ſündigen.

§. 2.

Jedoch ſind die Sachſen ſonderlich die Leipziger hierinnen wiederum vor andern glückſelig und es ſcheinet faſt unmöglich, daß die Erudition bey ihnen Noth leiden ſolle, weil ſie von ſo vielen gelehrten Männern und etlichen gelehrten oder vertraulichen Geſellſchafften beſtändig unterſtützet wird.

Das

Vierte Buch.

Von dem Geographiſchen Zuſtande des Churfürſtenthums Sachſen.

Das I. Capitel.

Beſchreibung der Städte.

§. 1.

Das erſte in dieſem Buch ſoll ſeyn, daß wir etwas von denen Städten des Churfürſtenthums Sachſen gedencken, man verſiehet ſich aber zu dem Leſer, daß er hier keine vollkommene Topographie ſuchen, ſondern mit dem zufrieden ſeyn wird, was man, um die Maſſe eines Compendii nicht zu überſchreiten, von denen vornehmſten Orten in Alphabethiſcher Ordnung anmercken wollen. Es iſt zwar im Jahr 1751. in Verlag Hrn. Peter Schencks von Amſterdam eine Geographiſche Beſchreibung zu einem Atlante Saxonico heraus gekommen, welche ſowohl auf dem Titel als auch in der Vorrede, vor vollſtändig ausgegeben wird, und ich kan nicht läugnen, daß ſowol der verſtorbene Rector zu Dreßden, Schöttgen, als auch ich, da ich es in die Cenſur bekommen, dem Verleger zu Gefallen, und zu Beförderung der guten Intention, hier und dar ein anſehnliches hinzu gefüget,

es bleibt aber auch daher allemahl ein noch ſehr unvollkommenes Werckgen, und iſt wegen des mangelnden Indicis, zum Nachſchlagen gar unbequem, da hingegen unſer gegenwärtiges Verzeichniß, ob es gleich in ein und dem andern weniger in ſich faſſet, wegen der Alphabetiſchen Ordnung deſto brauchbarer iſt, wie denn auch ein Leſer darin hin und wieder etwas antreffen wird, ſo er in jenem nicht ſuchen darf, gleichwie auch dieſes auſſer Zweifel, daß der Hr. Autor des unſrigen ſich ſehr bedienet, dahero am beſten iſt, wenn man beyde zuſammen nimmt und conjungiret.

A.

Adorff, ein Städtlein im Voigtlande, in dem vornehmſten Wirthshauſe allda war vor alten Zeiten der Kauff-Leuthe, ſo nach Leipzig auf die Meſſe reiſeten, Buch zu ſehen, in welches diejenigen, ſo dieſen Weeg noch nicht gezogen, ihre Nahmen einſchrieben, nachdem ſie zuvor (wie ſie reden) gehänſelt worden.

Altenberg, iſt ein Berg-Städtlein im Ertzgebürgiſchen Creyſe, 4. Meilen von Dreßden, wo ergiebige Bergwercke von gutem Zinn ſind. Es iſt auch eines in Thüringen, ohnweit Jena, ehemahls dem Burggrafen von Kirchberg gehörig, allda die Pfarr-Kirche der heilige Bonifacius erbauet haben ſoll.

Altenburg, eine feine Stadt im Oſter-Lande, war ehemahls eine freye Reichs-Stadt, und der übrige Bezirck daherum gehörete einem beſondern Burggrafen von Altenburg. Es iſt aber ſolches Burggrafthum durch Heyrath ſchon unter Alberto Degenere, und die Stadt in dem darauf erfolgten Kriege mit Kayſer Adolphen und Alberten an das Hauß Meiſſen gediehen, und in der Theilung Churfürſt Ernſten zugeſchlagen worden. Und ob es wohl durch die Acht Joh. Friedrichs an Hertzog Moritzen kam, hat doch Churfürſt Auguſt das Amt Altenburg nebſt ſeinen Amtſaſſen und einigen, jedoch nur ſpecificirten Schrifftſaſſen, in dem Naumburgiſchen Vergleich Johann Friedrichen wieder überlaſſen, unter deſſen Nachkommen es eine beſondere Linie beſeſſen, welche Anno 1603. dieſerhalben ein Votum beym Reich erhalten, und erſt zu Ende des vorigen Seculi ausgeſtorben, worauf

das

das gantze Land an das Hauß Gotha gediehen, welches auch dieſer halber beym Reiche das beſondere Fürſtl. Votum führet. vide ſupra. Von dem daſelbſt geſchehenen Printzen-Raub, und dem neu angelegten Fräulein-Stifft, iſt gleichfalls oben geſaget. Das Land daherum iſt ſehr fruchtbar an Getrayde, in welchem, nebſt dem Zeug-Handel, auch die meiſte Nahrung beſtehet. Es giebt dahero in dieſem Lande ſehr reiche Bauern, eines theils, weil das bedürfftige Voigtland ihnen das Getrayde wohl bezahlen muß, andern theils, weil unter den reichen Bauer-Geſchlechtern das Jus Primogenituræ eingeführet, wodurch die groſſen Güter beyſammen conſerviret werden. So trägt auch die gelinde Regierung des Durchl. Hertzogs von Gotha nicht ein geringes zu ihrem Vermögen bey. Ihre Tracht iſt von anderm Sächſiſchen und Bauer-Volck gantz beſonders, und jezuweilen ſo koſtbar, daß öffters eines Bauern Kleid von Scharlach auf 100. Rthlr. und ein Familien-Schmuck auf 4. biß 500. Rthlr. zu ſtehen kommt.

Altſtedt, liegt in Thüringen über Franckenhauſen, und iſt eine der älteſten Städte. In denen Capitulariis Francorum wird es Alogoſtadt genennet, und deſſen als einer Handel-Stadt erwehnet. Kayſer Otto der IIdere hat ſeinen Pallaſt daſelbſt gehabt, wie man denn viel Urkunden findet, welche er zu Altſtadt datiret, auch Anno 974. einen Reichs-Tag daſelbſt gehalten. Nach der Zeit haben es die Grafen von Geſeck, wie alle andere Güther der Sächſiſchen Pfaltz, an ſich gebracht, worauf es an die Pfaltzgrafen von Sommerſeburg gediehen, von denen es an die Aſcaniſchen Grafen gekommen, wie das Diploma beym Lünig im R. A. P. S. Cont. II. unter Anhalt p. 166. bezeuget. Anno 1363. hat Kayſer Carl der IVte Churfürſt Rudolphen, beſage des Diplomatis beym Struv, a) damit belehnet, welcher es Anno 1369. Graf Gebharden von Querfurt zu Affter-Lehen gegeben. Nach Abſterben der Churfürſten von Sachſen-Aſcaniſchen Stamms, hat Kayſer Sigmund Fridericum Bellicoſum, Anno 1425. mit dem Hauſe und der Pfaltz Altſtadt, wie das Diploma lautet, belehnt, deſſen Nachkommen auch Anno 1496. nach des b) letztern Herrens von Querfurth Ableben zum völligen Beſitz gekommen. In der Theilung Hertzog Albrechts und

a) Diſſ. de Off. Sax. b) Spangenb. c. I.

und Erneſti iſt es als ein Chur-Stück Churfürſt Ernſten zugefallen, deſſen Nachkommen Churfürſt Johannes denen Grafen von Mannsfeld ſolches zum Pfandſchilling wegen ihrer an Salfeld gehabten Prætenſion gegeben. Durch die Acht Churfürſt Johann Friedrichs gieng es zwar verlohren, es hat aber derſelbe das Ablöſungs Recht in dem Naumburgiſchen Vergleich A. 1554. wieder bekommen. Deſſen Nachkommen es abgelößt, und in der Theilung der Weymariſchen Sammt-Linie zugeſchlagen, welche es Herzog Bernharden von Sachſen-Jena in der neuen Theilung eingeräumet. Dieſer hat es eine geraume Zeit beſeſſen, und ſeiner andern Gemahlin Emilien von Koſpot den Titul einer Gräfin von Altſtädt vom Kayſer darauf ausgebracht, nach deſſen Tode es aber an das Hauß-Sachſen-Eiſenach gediehen, welches daſſelbe der letzt verwittibten Herzogin zum Wittben Sitz gegeben, nach deren Abſterben es wieder an Eiſenach und mit dieſem an Weimar gekommen. Sonſt hat Sagittarius von dieſem Orte Antiquitates Alſtetenſes et Palatinatus Sax. geſchrieben, und in Schlegels Tr. de Nummis Salfeldenſibus, und Laurentii Monumentis Svevorum in Doringia ſind auch gar feine Nachrichten davon vorhanden.

Annaberg, eine Berg-Stadt im Ertzgebürgiſchen Creiß, zwiſchen Freyberg und Joachimsthal. A. 1490. hat ſich hier ein Silber Berg-Werck aufgethan, welches man den Schreckenberg geheiſſen, und wovon die gemüntzten groſſen Groſchen, ſo man von dem darauf geprägten Engel, die Engel-Groſchen genennet, und an Werth 3. ℞. 6 ℋ. gehalten den Nahmen der Schreckenberger überkommen, wovon man zwar wenig Müntzen in natura mehr übrig hat, im gemeinen Leben aber noch immer nach Schreckenbergern rechnet. Als nun dieſes Bergwerck wegen ſeiner Ergiebigkeit viel Leuthe herbeygezogen, hat man zu Herzog Albrechts Zeiten, etwan um A. 1498. nicht weit davon unten am Fuß des Polbergs eine Stadt zu bauen angefangen, welche Herzog George erſt zu Stande gebracht, und A. 1503. mit einer Mauer umgeben laſſen, nachdem ſie zuvor von Kayſer Maximiliano dem Iſten A. 1501. verſchiedene Privilegia erhalten. Noch heut zu Tage iſt ſie eines bewährten warmen Bades wegen, wel-

welches eine halbe Meile davon bey dem Dorffe Wieſe liegt, berühmet. Etliche nennen ſelbiges das Hiobs andere das Sophien-Bad. Selbiges hat A. 1576. D. Johann Göbel in einem eigenen Tractat beſchrieben, mit welchem Lehmann in ſeinen Hiſtoriſchen Merckwürdigkeiten, und Zeilerus in der Topographia zu conferiren ſeyn wird. Der Serpetin-Stein, ſo allda gegraben wird, kan ſchön gearbeitet werden, und wird von ihnen das Serpetin Gefäſſe durch gantz Teutſchland vertrieben. Siehe Horns Diplomatiſche Annales der Stadt Annaberg in ſeiner Hand Bibliothec P. 4. p. 409.

Annaburg, eine Stadt und Amt im Chur-Creyſſe, hat vor dieſem Lochau geheiſſen, und den neuen Nahmen A. 1579. von Churfürſt Auguſti Gemahlin, Frau Annen, Königl. Prinzeßin aus Dänemarck, welche den Ort aufs neue erbauet, bekommen. A. 1406. fiel daſelbſt ein Thurm ein, und erſchlug Churfürſt Rudolphs III. zu Sachſen Anhaltiſchen Stammes zween Söhne **Wenzeln und Sigmunden**, nebſt vielen anderen Perſonen, wie Müller in Annalibus p. 4. bezeuget.

Apolda, eine Stadt in Thüringen, zwey Meilen von Jena, welche viel im gewürckten Strumpf-Handel thut. Vor dieſem gehörete ſie dem Geſchlechte der Vitzthume, deſſen eine Linie ſich davon geſchrieben, denen es Wilhelm der Tapffere aber abgenommen. Chur-Mayntz hat es ehemahls vor ein Lehen des Ertz-Stiffts ausgeben wollen, hat aber durch den Erfurthiſchen Vergleich mit der Erneſtiniſchen Linie A. 1665. dieſer Lehnbarkeit renunciiret. Heutiges Tages gehöret die Hoheit und Steuern dem Hertzoge von Weymar, den Genuß und die Gerichte aber hat die Univerſität Jena. Müller p. 349.

Arnshaug, im Oſter-Lande an der Orla, war ehemahls eine Grafſchaft, deren Beſitzer abgeſtorben. Es hat dazu gehöret Neuſtadt an der Orla, Pöſeneck, Aume und Triptiß, hat auch eine Linie davon Jena, Kahle und Lobdeck beſeſſen, und von dem letzten bey dem Städtlein Lobda in ſeinen Ruinen noch zuſehenden Berg-Schloß den Nahmen geführet. Heutiges Tages gehöret Jena und Lobda denen Herzogen von Weymar, Arnshaug und Neuſtadt aber iſt eines von denen vier aſſecurirten Aemtern, wel-

che Chur-Sachſen wegen der Unkoſten auf die Belagerung Grimmenſtein zur Verſicherung eingeräumet, und A. 1660. erblich überlaſſen worden. Struv. in Hiſt. Pol. Archiv. P. 3. p. 233.

Arnſtadt, eine Herrſchafft und Reſidenz einer ausgeſtorbenen Fürſtl. Schwartzburgiſchen Linie, iſt eine wohl angelegte Stadt und bißhero wegen des unvergleichlichen Cabinets der rareſten antiquen und modernen Müntzen, nicht allein in Teutſchland, ſondern auch bey denen Ausländern, bekandt geweſen, welches aber vor nicht allzulanger Zeit an des Herzogen von Gotha Durchl. aus erheblichen Urſachen überlaſſen worden. Nach Abſterben Fürſt Anthon Günthers iſt dieſe Herrſchafft an Sondershauſen gefallen, welches eine eigene Regierung daſelbſt hält, auch mit Weymar, als Lehn-Herrn, wegen der Hoheits Differentien ſich verglichen hat. Der vorbey flieſſende Gera-Fluß treibet allhier die ſo genannte Günthers-Mühle, und zwar dergeſtalt, daß ein auswendiges groſſes Rad dreyßig kleinere inwendig zwinget, dergleichen nicht in Teutſchland zu finden. Das Schloß allda hat Graf Günther der Streithaffte A. 1560. gebauet, an welchem der ſchöne Schloß-Garthen liegt. Nicht weit davon hat die verwittibte Fürſtin von Arnſtadt, Auguſta Dorothea eine gebohrne Herzogin von Braunſchweig Wolffenbüttel, ein koſtbares Schloß nach ihrem Nahmen auf einem Berge aufgeführet, allda ſie ſich aufgehalten, nachdem ſie ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet. Es iſt auch ein feines Gymnaſium daſelbſt. S. Olearii Hiſt. Arnſtadenſ. und Toppii Beſchreibung der Stadt Arnſtadt.

Auerbach, ein Städtgen im Voigt-Lande, nicht weit von Reichenbach, hat ehedeſſen denen Burggrafen von Dohna gehöret.

B.

Baley Thüringen. Alſo heiſſen diejenigen Güther in Thüringen, ſo dem Teutſchen Orden daſelbſt zuſtehen, welcher ſelbige einem Statthalter conferiret. Sie beſtehet aus vier Comther-Häuſern, als Zwetzen, Leheſten, Liebſtadt und Negelſtadt, welche meiſt um und nahe bey Jena liegen. Der jezige Statthalter ſind der Herr geheime Rath und

Ober

Ober-Stallmeiſter, Graf von Brühl, und ein jedesmahliger Statthalter hat, als ein Land-Stand von Sachſen auf denen Chur-Sächſiſchen Land-Tägen den erſten Platz im Engern Ausſchuß.

Barby, das Haupt der Grafſchafft dieſes Nahmens, iſt nach Abſterben ihrer Herren, 1659. dem Adminiſtratori von Magdeburg, Krafft einer vom Herrn Vater ertheilten Expectanz, biß auf Walternienburg, zugefallen, und nach deſſen Tode ſeinem Sohne Henrico zu Theile worden, welcher ſich zur Reformirten Religion bekennet, und Anno 1723. mit Chur-Sachſen wegen der Regalien ſich verglichen, welchen Vergleich Hertzog Johann Adolph, als Beſitzer, A. 1740. erneuert, nach deſſen Abſterben ſie wieder unmittelbar an das Chur-Hauß gekommen, ſo die daſige Cantzley aufgehoben, und an deren Statt ein Ober-Aufſeher Amt dahin verordnet. Von ihrer wunderbahren Errettung von der Plünderung 1632. iſt in dem T. 2. des Theatri Europæi zu leſen.

Bautzen, eine ſchöne Stadt in der Ober-Lauſitz an der Spree, welche mit ihrem Bezirck Marchia Budiſſinenſis genennet worden. Die Stadt hat viel Privilegia, welche man beym Lünig im R. A. leſen kan. Allda iſt auch das Ober-Amt, als die Regierung der Ober-Lauſitz, bey welcher der Land-Voigt im Nahmen des Churfürſtens präſidiret. Es iſt auch ein feines Schloß daſelbſten, Ortenburg genannt, ſo gebrauchet werden könnte. Sie iſt vor etlichen Jahren durch einen und andern hefftigen Brand ſehr ruiniret worden, nunmehro aber aus der Aſche ſchöner wiederum hervor gekommen. Sonſt wird in der Haupt-Kirche daſelbſt das Exercitium ſimultaneum der Catholiſch- und Lutheriſchen Religion bis dato exerciret, wie denn auch daſelbſt ein Catholiſches Collegiat-Stifft zu befinden. In der alldaſigen Stadt-Schule ſind viel brave Leuthe erzogen worden; Ihre meiſte Handlung iſt in Leder. Conf. Leubers Beſchreibung des Schloſſes Ortenburg.

Belgern, iſt eine von denen alten Meißniſchen Städten, an der Elbe gelegen.

Belzig, im Chur-Creyſe, hat eine Superintendur, und iſt ein Churfürſtlich Amt.

Berga, ein Städtchen im Oſter-Lande, zwey Meilen von Weyda, wel-

welches denen Herren von Watzdorff und Zehm gemeinſchafftlich, und zur ehemahligen Zeitziſchen Landes-Portion, gehöret.

Beichlingen, ein Schloß in Thüringen, in der güldenen Aue, wovon die Grafſchafft gleiches Nahmens, den Nahmen hat. Es gehöret dieſelbe denen Herren Grafen und Baronen von Werther, welche ſie von denen ehemahligen Grafen von Beichlingen an ſich gebracht. Nach Abſterben der alten Grafen, welches Müller in ſeinen Sächſiſ. Annalibus von dem in der Schlacht bey Siversshauſen 1553. gebliebenen Graf Philippen anrechnet, ſo aber erſt mit dem Tode Graf Barthel Friedrichs, als des letztern ſeines Stammes A. 1568. erfolget, hat Churfürſt Auguſtus die zur Grafſchafft gehörig geweſenen Vaſallen mit der Lehn zur Churfürſtl. Cantzley gezogen, Churfürſt Johann Georg der Iſte aber hat einige derſelben A. 1633. an die von Werther mit der Lehn überlaſſen. Dieſe Herren von Werther theilen ſich in vier Linien, deren eine, ſo zu Beichlingen ſitzt, ſich in den Grafen-Stand erheben laſſen. Sie ſind Landſaſſen vom Churhauſe Sachſen. Andere Nachrichten von dem Schloß Beichlingen, hat Meliſſantes in ſeinem Tr. von alten Schlöſſern zuſammen getragen. Die Genealogie der Grafen hat Knaut und Tentzel beſchrieben.

Bercka, es liegen 3. Orthe dieſes Nahmens in Thüringen, ſo unter Hertzogl. Sächſiſ. Hoheit ſtehen. Das erſte iſt ein Städtlein und Amt an der Ilm, zwiſchen Weymar und Cranichfeld, und gehöret dem Hauſe S. Weymar. In ältern Zeiten hat es eigene Grafen gehabt, unter denen einer Nahmens Dietrich das ehemahlige Jungfrauen-Cloſter, Ciſtercienſer Ordens, daſelbſt geſtifftet. Von denen Grafen von Bercka iſt obbemeldter Orth an die Herren von Blanckenhayn, von dieſen aber an die Grafen von Beichlingen gekommen, die es A. 1422. an die von Witzleben verkaufft, welche es Anno 1485. von denen Grafen von Gleichen zu Lehn genommen. Nachdem aber das Fürſtl. Hauß Sachſen Weymar von denen von Witzleben A. 1605. den einen, und A. 1608. auch den andern Theil käufflich an ſich gebracht, haben die Grafen von Gleichen ihren Lehns-Nexum aufgegeben. Müller in Annalibus, p. 335. etc.

wird. Was in denen alten Zeiten und etwa noch vor dem dreyßigjährigen Kriege geſchehen, läſſet man unberühret, und bemerckt hier nur ſo viel daß einige gelehrte Leuthe ſonderlich zu Leipzig A. 1685. in eine Geſellſchafft der ſie den Nahmen Collegium Anthologicum gegeben, zuſammen getreten. Ihre Verrichtung beſtund in Excerpirung rarer Autorum und Argumentorum; geſtalten denn davon Pezold in ſeinen Miſcellaneis Lipſienſibus einige Proben geliefert, und zugleich in der Vorrede zum erſten Tomo die Nachricht gegeben, daß dieſe Societät gewiſſermaſſen noch florire.

§. 3.

Ja ſo gar zur Zeit des noch währenden dreyßigjährigen Krieges, kam A. 1641. in Leipzig eine gelehrte Geſellſchafft zum Stande ſo ſich ſelbſt Gellium Lipſienſem nennete. Ihre Verrichtung war ein Commercium Litterarium; Sie kamen zuſammen, excerpirten Autores trugen die Collectanea zu Hauffen, und ſoll davon noch unterſchiedenes auf der Bibliotheca Paulina befindlich ſeyn. Der Nahmen und Artickel der Geſellſchafft ſind nicht bekannt worden; doch müſſen ſie noch wohl irgendswo ſtecken, und werden vielleicht künfftig zum Vorſchein kommen. Die renommirteſten Profeſſores ſind Mit-Glieder davon geweſen, und man hat Carmina ſo auf die Begräbniſſe derer Geſellſchaffter oder auch anderer vornehmer gelehrten Leuthe in Leipzig unter dem Titul, Gellius Lipſienſis, gemacht und gedruckt worden; Dergleichen Ehre unter andern auch Thomas Reineſius nach ſeinem Tode genoſſen. Es iſt Schade, daß ſolche Nachrichten nicht zum Vorſchein kommen, weil die Eröffnung doch niemanden zur Unehre oder zur Beleidigung gereichet; Und wenn gleich eine ſolche Geſellſchafft wieder eingegangen, ſo dienet doch deren Andencken der Poſterität entweder zur Nachfolge oder zur Verbeſſerung. Aus denen gedruckten Memoires und Carminibus will zu ſchlieſſen ſeyn, daß ſie biß Anno etliche und achtzig gedauert, hernach aber durch die Collectores Actorum Eruditorum einen Abgang erlitten. Denn man hat ein Carmen von Lic. Fellern da er ſich unterſchreibet: Gellius

 Lip-

Lipſienſis in Actis Eruditorum conſcribendis jam occupatus. Worauf endlich der Nahme Gellii Lipſienſis gänzlich verſchwunden, jedoch einigen annoch lebenden alten Literatis nicht gänzlich aus dem Andencken gefallen ſeyn wird. Es hat von dieſer Societät oben angeführter Pezold in der Vorrede zum Tomo I. der Miſcellaneorum Lipſienſium ebenfalls einige Nachricht ertheilet, zugleich auch gemeldet, daß A. 1664. von M. Friedrich Geißlern das Collegium conferentium angefangen worden, welches hernachmahls der berühmte Leibnitz continuiret, ſo aber nebſt dem Philo biblico eingegangen. Hingegen ſtehet die Teutſche Geſellſchafft, welche die Teutſche Beredſamkeit und Poeſie cultiviret, unter der Direction Herrn Profeſſor Gottſcheds in völligem Flohr und Aufnehmen, und hat mit ihren Bemühungen vielen Beyfall gefunden.

§. 4.

Im Jahre 1680. da die Peſt in Sachſen, ſonderlich in Leipzig, wütete, begaben ſich unterſchiedene wackere und gelehrte Leuthe zuſammen, machten den 15. Septembr. eine Verbündniß, und nenneten dieſelbige ein Conſortium. Die erſten Fundatores deſſelbigen waren,

D. Valentin Alberti.
D. Johann Heinrich Mehlich.
D. Chriſtian Wolff.
D. Martin Friedrich Frieſe.
Heinrich Winckler Senior.
Gottfried Auerbach.
Jacob Pipping.
Chriſtoph Andreas Gulden.
George Hirſchvogel.
Wentzel Buhle.
David Müller.
Lorentz Roſch.

Die Artickel ihrer Verbindung waren an der Zahl zehen, und ich kan mich nicht enthalten, deroſelben Inhalt ihrer Rührung halber aus

einem

einem A. 1713. wohl gemachten Carmine zu borgen, welches alſo lautet: Das Andencken von der erſten Stifftung eines Conſortii, bey der ſolennen Beyſetzung des Hoch-Edlen, Veſten, Hochgelahrten und Hocherfahrnen Herrn, Herrn Chriſtian Wolffens, Philoſ. et Med. Doctoris und weitberühmten Practici in Leipzig, welcher von denen erſten Stifftern dieſes Verbindniſſes noch übrig, und von der nach der Zeit continuirten Geſellſchafft Senior geweſen; Dem Wohlſeeligen zum ſchuldigen Nachruhm, denen hochbetrübten Hinterlaſſenen zu GOtt ergebenem Nachdencken, vorgeſtellet von dem jetztlebenden Conſortio.

Die Zeit beläufft ſich nun auf drey und dreyſſig Jahr,
Seit unſre werthe Stadt in Angſt und Schrecken war,
Denn die betrübte Peſt erſchien im Sachſen Lande,
Da nahm der blaſſe Tod die Linden auch zum Pfande,
Man weiß, wie dieſe Noth die treuſten Seelen trennt,
Und wie das ſchnelle Gifft gleich als ein Feuer brennt.
Offt kan der beſte Freund nicht zu dem andern kommen,
Und dem Beängſtigten iſt Hülff und Troſt genommen.
Wo Lieb und Freundſchafft ſich in der Gefahr bemüht,
So viel als möglich iſt, nach ihren Freunden ſieht,
Und ihnen Hülffe ſchafft, da müſſen wir bekennen,
Das iſt im Unglück ſelbſt ein groſſes Glück zu nennen.
Und dieſes war der Trieb, daß ein hochwerthes Band
Von edlen Freunden ſich damahls zuſammen fand.
Man ließ ein treues Wort auch zu Papiere bringen,
Einander in der Noth getreulich beyzuſpringen,
Die treue Sorgfalt kam auf Lebens-Mittel an,
Und was vor Medicin den Krancken helffen kan.
Hernach ſo wolte man nach ſeinen Freunden fragen,
Beſuch und Pflege wird auch Leuthen aufgetragen.
Man trug das Seinige zur Caſſa willig bey,
Und wen das Unglück traf, dem ſtund es zwar nicht frey,

Die Compagnie zu ſehn: Allein verſprochner maſſen,
Kont er ſich deſto mehr auf ihre Treu verlaſſen,
Ja brâche ſelbſt der Tod in ihre Håuſer ein,
So ſolte Dienſt und Grab alsdann geſchåfftig ſeyn.
Nåchſt dem ſo wûrde ſich die treue Pflicht bequemen,
Hauß und Verlaſſenſchafft ſofort in acht zu nehmen.
So muß inſonderheit die Liebe dahin gehn,
Den Hinterlaſſenen getreulich beyzuſtehn.
Die Erben wůrdens auch fůr recht und billig ſchåtzen,
Den Aufwand in der That nachgehends zu erſetzen.
Man redte Zeichen ab. Nachdem die Farbe war,
Nachdem erklårte ſich der Mangel, die Gefahr,
Und die Befriedigung; da ſolte gleich von weitem,
Ein Låppgen oder auch ein Půſchgen was bedeuten.
Weil auch der Freunde Schluß den beſten Vortheil ſieht,
Wenn die Zuſammenkunfft zu mancher Zeit geſchieht:
So wurde der Verlaß im Anfang gleich genommen,
Man wolte wöchentlich einmahl zuſammen kommen,
Zwar wo die Liebe ſpeiſt, da nimmt man ſich in acht,
Daß die Vertraulichkeit nicht groſſe Koſten macht.
Drum ſolte das Convent auf ein Geſpråche gehen,
Und Speiß und Tranck voraus im Gerneſehn beſtehen.
Doch eins beliebte man in gut und böſer Zeit,
Und dieſes edle Pfand war die Verſchwiegenheit.
Ob Freunde klåglich thun, ob ſie vertraulich ſchertzen,
Ein Siegel ſchicket ſich vor die vertrauten Hertzen.
Der gute Rath gefiel. Und dieſes war alſo
Der Anfang und der Zweck von dem Conſortio.
Nun ſind die Stiffter tod, die Zeiten auch verſchwunden,
Und das Conſortium wird gleichwohl noch gefunden,
Der HErr iſt Sonn und Schild in unſer guten Stadt,
Daß Leben, Luſt und Licht allhie die Wohnung hat.

Da wir von jener Noth bloß die Erzehlung wiſſen,
Und GOttes Providenz durchaus erkennen müſſen.
Man weiß es allzu wohl, was ſich vor Frucht entſpinnt,
Wie viele ſchon um uns herum gefallen ſind:
Indeſſen hat doch uns das Ubel nicht betroffen,
Daß wir in GOttes Krafft auch noch das Beſte hoffen.
Wir unterhalten jetzt noch das Conſortium.
Treu, Lieb und Freundſchafft iſt auch unſer Eigenthum.
Wir dancken GOtt, daß Heil und Troſt im Lande blühet,
Und die Zuſammenkunfft aus keiner Angſt geſchiehet.
Wir dencken noch daran, wer dieſen Bund gemacht,
Die Edlen Häupter ſind zur ſtillen Ruh gebracht.
Ihr Lob beſtehet noch, und dieſer Freundſchaffts-Orden
Iſt immer nach und nach ſo fortgepflantzet worden.
Nun der Hoch-Edle Freund, der ietzt die Welt verläſt,
War von den Stifftern noch der letzte theure Reſt,
So muß die Schuldigkeit ein Denckmahl zubereiten,
Und ihren Senior zu ſeiner Ruh begleiten.
Es war ein Ehren-Mann, gut, ehrlich, recht und ſchlecht,
Von kluger Wiſſenſchafft, und GOttes treuer Knecht,
Wir glauben gantz gewiß, wer Ehr und Tugend liebet,
Der iſt bey dieſem Fall von Hertzen mit betrübet,
Iſt der Geſellſchafft nun ein herbes Theil bewuſt,
So muß den Seinigen der ſchmertzliche Verluſt
Um ſo viel näher gehn. Ach was vor Hülffe ſtirbet,
Wenn das Conſortium im Hauſe ſo verdirbet.
Wiewohl GOtt ſelber iſt in dem Conſortio.
Und eben dieſes macht die Seinen wieder froh.
Verſammlen wir uns nun in unſers JEſu Nahmen:
So heiſſet unſer Troſt in allen Ja und Amen.
Hiermit ſo laſſe GOtt, durch ſeinen Gnaden-Schein,
Auch unſre Linden-Stadt gewiß geſegnet ſeyn.

Daß ſie als GOttes-Stadt allzeit fein luſtig bleibe,
Und ſich noch mancher Freund zu der Geſellſchafft ſchreibe,
Jetzt lebet unſer Freund in iener Freuden-Stadt,
Wo das Conſortium viel tauſend Engel hat,
Und kan daſſelbe Theil, ſo wir das Höchſte nennen,
Nunmehr von Angeſicht zu Angeſicht erkennen.
So gehn die Freunde fort, doch gehn ſie nur voran.
Wir aber folgen nach auf eben dieſer Bahn,
Biß wir zur rechten Zeit, aus dieſer Welt verſchwinden,
Und das Conſortium im Himmel wieder finden.

§. 5.

Nachdem die betübte Zeit von der in Sachſen, vornehmlich zu Leipzig, Anno 1680. graſſirenden Peſt vorüber gegangen, und der hochverdiente Otto Mencke nebſt ſeinem Schwager, Prof. Chriſtoph Pfautzen von der nach Nieder-Sachſen und Engelland glücklich verrichteten Reiſe zurücke gekommen war, faſſete der erſtere den Schluß, den faſt eingeſchlaffenen Gellium Lipſienſem, jedoch unter einem andern Nahmen, wieder aufzuwecken. Dannenhero beredete er ſich mit unterſchiedenen andern gelehrten Leuthen, die ſich entſchloſſen, alle Mittwochen von 11. biß 12. Uhr vormittage zuſammen zu kommen, ihre Correſpondenz einander zu communiciren, und gewiſſe neue Bücher unter ſich zu vertheilen, aus ſelbigen einen völligen Extract in lateiniſcher Sprache zu ziehen, und hernach monathlich unter dem Titul, Acta Eruditorum, zu Leipzig in Druck zu befördern. Der Anfang geſchahe Anno 1682. Lic. Mencke ſchaffte die Bücher, und übernahm auf ſeine Koſten den Verlag und Verkauff. Der renomirte Polyhiſtor, Frid. Benedictus Carpzov lachte erſtlich über dieſes Vorhaben, und prophezeyete dieſen Actis oder gelehrten Journal ein kurtzes Leben. Wie er aber ſahe, daß Se. Churfürſtl. Durchl. Dero höchſtgültige Protection und Privilegirung darüber ertheilten, und die Ausländer

der ſolches Unterfangen lobeten und ſecundirten: So ſchlug er ſich zu dieſer neuen Geſellſchafft, halff die Excerpta oder Acta ſehr fleiſſig verfertigen, und iſt biß an ſeinen Tod einer der beſtändigſten Mit-Glieder geweſen. Dieſe Herren Collectores leben nicht allein in Leipzig, ſondern auch anderwärts, und es iſt erlaubet, daß man theils von ſeinen eigenen, theils von andern neu-herausgekommenen oder wieder aufgelegten Wercken, Recenſiones an den Herrn Directorem überſendet. Es müſſen aber dieſe Excerpta in lateiniſcher Sprache und mit aller erſinnlichen Moderation verfertiget ſeyn, ohne jemanden zu refutiren oder zu beleidigen, welcher Character dieſelben auch in Franckreich, Engelland, Holland und Italien angenehm machet. Sie dauren noch biß jetzo, und Joh. Burchard Mencke, Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſcher Hof-Rath, Sächſiſcher Hiſtoriographus, Profeſſor Hiſtoriarum, und der Königl. Societät in Engelland Mit-Glied, ein würdigſter Sohn Otto Menckens, hat nach des Vatters Tode das Directorium dieſes Wercks fortgeſetzet, und ſein Herr Sohn, Herr Hof-Rath Otto Fried. Mencke continuiret ſolches noch mit vielem Ruhm. Wenn ein völliges Decennium heraus, ſo wird ein weitläufftiger Index darüber verfertiget, ſo die Gröſſe und Preiß eines Jahr-Gangs austrägt. Die Autores ſezen ihre Nahmen nicht bey, ſondern vergnügen ſich mit der allgemeinen Approbation, jedoch hat der verſtorbene Hofrath Mencke Hoffnung gemacht, er wolle zu ſeiner Zeit eine vollſtändige Notiz von allen bißherigen Mit-Gliedern, ſo die Recenſiones in die Acta verfertigen helffen, ans Licht ſtellen, worinnen er die Curioſität der gelehrten Welt am beſten hätte vergnügen können, weil ihm alles am ſicherſten bewuſt, und ohne Zweifel aller ihre Nahmen von ihm ſorgfältig aufgezeichnet ſind. Das Werck und deſſen Einrichtung liegt ſchon faſt ſechzig Jahr am offenen Lichte, und brauchet nicht unſerer Recommendation.

§. 6.

Es ſind vor einigen Jahren faſt auf gleichen Schlag auch teutſche Acta Eruditorum ans Tagelicht getretten, in welchen allemahl das Kupfer-

ſer-Bild eines gelehrten Mannes forne an ſtehet, und inwendig die Recenſion der neueſten und rareſten Bücher vorkommen, welche unter der Direction des durch ſeine Schrifften berühmten Herrn D. Jöchers noch ietzo, obwohl unter einem andern Titel continuiret werden.

§. 8.

Endlich erforderte es die Ordnung unſerer Arbeit, und vielleicht auch das Erwarten des geneigten Leſers, daß man bey dem Schluſſe dieſes Buchs, einen Catalogum berühmter und gelehrter Leute, ſo entweder Sachſen von Geburth, oder ſich doch in Sachſen niedergelaſſen, daſelbſt gelehret, geſchrieben, und gelebet, anhienge: Und die Abſicht des erſten Verfaſſers von gegenwärtigem Entwurffe hat auch wohl dahin abgezielet, wie ſchon etwas dergleichen in dem Capitel von denen Univerſitäten befindlich. Nachdem aber Herr D. Jöchers Lexicon der Gelehrten heraus gekommen; So kan ein ieder, der ſich die Mühe geben, und ſelbiges durchlauffen will, von denen in dieſe Claſſe gehörigen Perſonen ſamt ihren merckwürdigſten Lebens-Umſtänden und Schrifften die nöthige Nachricht daſelbſt antreffen, wodurch wir dieſer Mühe überhoben werden.

Das andere iſt ein Städtlein an der Werra, ſo denen Hertzogen zu Sachſen Eiſenach, nunmehro Sachſen Weymar, und Landgrafen zu Heſſen, als Fürſten zu Hirßfeld, gemeinſchafftlich jedoch dergeſtalt zuſtehet, daß Sachſen Eiſenach die Landesfürſtl. Oberbothmäſſigkeit, Steuern und anderes zum Voraus hat; geſtalten denn die Fürſtl. Eiſenachiſchen Gerechtſamen und Nutzungen von dem Amte Gerſtungen aus adminiſtrirt und beobachtet werden; dahingegen Heſſen ſeinen eigenen Beamten darinnen hat.

Noch ein anders Bercka liegt in dem Fürſtl. Eiſenachiſ. Amte Creutzburg, es iſt aber nur ein Dorff und adeliches Ritter-Guth, ſo zum Unterſchied der andern Bercka vorm Haynich genennet wird.

Beßkau, gehöret zu denen Biberſteiniſchen Herrſchafften in der Nieder-Lauſitz, von welchem Geſchlechte es nebſt Storickau und Sorau, A. 1477. käufflich an Sachſen gekommen. Es wird ſeiner ſchon im Teſtament Hertzog Albrechts gedacht, jetzo aber beſitzt es Chur-Brandenburg, das Churhauß Sachſen aber will ſelbiges, gleichwie auch Storckau aus dem Hoheits-Nexu mit dem Marggrafthum Nieder-Lauſitz nicht laſſen. Müller Annal. p. 46.

Biſchoffswerde, zwiſchen Bautzen und Dreßden, iſt von Biſchoff Benno von Meiſſen 1076. erbauet worden. Sie iſt mit einer Superintendur verſehen, und Puſch hat eine Chronicke davon geſchrieben, welche Heckel continuiret hat.

Bitterfeld, an der Mulda, hat einen Superintendenten, liegt im Chur-Creyſe, und hat nach Merſeburg gehöret. In dem Freund-brüderlichen Haupt-Vergleich iſt ausgemacht, daß es vom Chur-Creyſe nicht getrennet werden ſoll, ſo aber nunmehro nach Abſterben der Merſeburgiſchen Linie, von ſelbſten ſich ergiebet.

Blanckenhayn, eine Herrſchafft in Thüringen, welche ehemahls denen Grafen von Gleichen gehörte, und Anno 1598. Schulden halber an einen von Bodenhauſen wiederkäufflich überlaſſen werden müſſen. Nach Abſterben der Grafen von Gleichen, hat es George, Graf von Mörsberg, wegen ſeiner Gemahlin occupiret. Anno 1698. aber haben es die Grafen von Hatzfeld, von Graf Ernſten zu Stollberg-Ilſenburg, der ſolches von

wegen ſeiner Gemahlin im Beſitz hatte, vor eine Summe Geldes an ſich gebracht. Die Hoheit über dieſe Herrſchafft iſt zwiſchen denen Herren Hertzogen zu Weymar und denen Grafen, deren ſich die Churfürſten zu Maynz als Lehn-Herren angenommen, ſtreitig geworden, und dieſe Irrung bey dem Kayſerl. Cammer-Gericht zu rechtlicher Erörterung gediehen, allda ſelbige auch noch anhängig, endlich hat man Anno 1665. in dem zu Leipzig mit denen Erneſtiniſchen Häuſern über die Erfurthiſchen Jura errichteten, und in Lünigs Reichs-Archiv befindlichen Receſs dahin ſich verglichen, daß Sachſen-Weymar biß zu Auſtrag der Sache in Poſſeſſione Superioritatis territorialis bleiben, indeſſen aber Chur-Sachſen ſelbige Sequeſtrations-Weiſe exerciren ſolle, welches denn auch durch die Chur-Sächſiſchen Creyß-Haupt- und Amtleuthe in Thüringen geſchicht, wiewohl darüber immer viel Streit iſt, weil der Graf gelegentlich an die Clauſul des Receſſes ſich addreſſirt, nach welcher das Exercitium ſothaner Sequeſtrations-Hoheit, ohne Nachtheil der von denen Grafen hergebrachten Jurium geſchehen ſolle.

Borne, eine Stadt und Amt zwiſchen Leipzig und Altenburg. Sie gehörete ehemahls der Erneſtiniſchen Linie, iſt aber in dem Naumburgiſchen Vergleich Anno 1554 der Albertiniſchen Linie verblieben. Neuerer Zeit haben Jhro höchſtſeeligſte Königl. Majeſt. in Pohlen ſelbige gegen etliche Tonnen Goldes an das Hauß Gotha, mit Vorbehaltung einiger Jurium verpfändet, und beede Häuſer ihre Officialen daſelbſt gehabt, es iſt aber dieſelbe wieder eingelößt.

Brettin, im Chur-Creyſe an der Elbe, hat nicht weit davon das Schloß Lichtenburg, welches einige Zeit der Wittben-Sitz und Leib-Gedinge Jhro Hoheit, der Frau Großmutter des jetzigen Königes in Pohlen und Churfürſtens zu Sachſen, geweſen.

Burgel, ein Amt und Städtlein zwiſchen Jena und Eiſenberg, gehöret nach Weymar, hat vor der Reformation einen Abt gehabt, wovon Gleichenſtein Primitias Abbatiæ Burgelenſis ans Licht geſtellet.

Buttelſtadt, eine Stadt und Amt in Thüringen, nicht weit von Weymar, wohin es auch gehöret. Jhre Stadt- und Burger-Recht hat ſie nach dem Model der Weiſenſeer von Herzog Wilhelmen dem IIIten Anno

1454. erhalten. Müller p. 30 Anfänglich wurde ſie an die von Göttfarth verſetzet, von denen ſie Hertzog Wilhelm Anno 1458. wieder löſete, und an die von Neußbach verpfändet, von denen es Churfürſt Johann Friedrich Anno 1544. wieder an ſich gebracht.

Buttſtädt, ein Weymariſches Städtlein, hat an Michaelis und Allerheiligen Groß-Pohlniſche Vieh-Märckte.

C.

Calau, Calow, eine aus denen vier Nieder-Lauſitziſchen Städten an dem Waſſer Dober.

Camburg, ein Amt und Städtlein im Oſterlande, an der Saale, zwiſchen Naumburg und Jena, gehöret nach Altenburg. In alten Zeiten war es eine Grafſchafft, womit die Marggrafen zu Meiſſen ihre jüngern Söhne abzufinden pflegten, wovon man unterſchiedliche Grafen dieſes Nahmens in Urkunden antrifft. Die Stadt liegt im Grunde, und hat eine hohe Warte gleich neben ſich ſtehen.

Camentz, Camitz, eine aus den Sechs-Städten in Ober-Lauſitz an der ſchwartzen Elſter, eine Meile vom Cloſter Morgenſtern gelegen. Ihr Nahme ſoll Wendiſch ſeyn, und von dem Felſen, in welchen ſie erbauet, herkommen. Von ihr iſt das Geſchlecht derer Herren von Camentz bekandt geweſen.

Capellndorff, ein Weymariſches Amt zwiſchen Weymar und Jena gelegen, hat ehemahls denen von Erfurth gehöret, iſt aber bereits A. 1508. wiederkäuflich an Sachſen gediehen, und demſelben in dem Vergleich mit Mayntz de Anno 1665. auf ewig überlaſſen worden. In Menckens Scriptoribus T. I. p. 675. ſtehen 188. Cappelndorffiſche Diplomata, woraus zu erſehen, daß es jezuweilen eine Grafſchafft tituliret worden.

Chemnitz, eine bekandte Ertzgebürgiſche Stadt, an dem Waſſer gleiches Nahmens gelegen. War vor dieſem eine Reichs-Stadt, iſt aber hernach an Sachſen nebſt Altenburg und Zwickau, zur Erſetzung des erlittenen Schadens zu Zeiten derer Kayſer Alberti und Adolphi gediehen. Siehe das Fragm. Chronici Chemn. in Menckens Script. T. 3 p. 151.

Choldiz, Colditz, eine Stadt und Superintendur in Meiſſen an der Mulda, zwiſchen Grimma und Rochlitz gelegen, hat vorhin eigene Herren gehabt, und iſt A. 1397. an Marggraf Wilhelm in Meiſſen gekommen, ſie hatte auch weiland eine ſtattliche Burg die vormahls berühmter geweſen, als jezo, und von welcher ein kleiner Tractat in Quarto heraus kommen wie denn auch in Menckens Script. T. II. ein Chronicon von dieſer Stadt ſtehet.

Crannichfeld, eine Herrſchafft in Thüringen, wird eingetheilet in die Herrſchafft Ober- und Nieder-Crannichfeld. Jene hat ſeit A. 1453. denen Herren Reußen gehöret, wovon ſie auch noch den Crannich im Wappen nebſt dem Titul führen. Sie haben es aber A. 1615. an Sachſen, anfangs wiederkäufflich, nachhero aber völlig und erblich überlaſſen, von welchem es wiederkäuflich an Schwartzburg gediehen. Herzog Ernſt zu Sachſen Gotha hat es aber wieder abgelöſet, und beſitzt ſolches nunmehro das Hauß Gotha, von welchem es bißhero einige Zeit an das Hauß Weymar verpfändet geweſen. Nieder-Crannichfeld aber beſitzen die Grafen von Hatzfeld, und Chur-Sachſen übet, wie bey Blanckenhayn angezeiget worden, Sequeſtrations-Weiſe die Hoheit.

Creutzburg, eine Stadt und Fürſtl. Eiſenachiſches Amt in Thüringen an der Werra, über welchen Fluß eine ſteinerne Brücken, und zugleich die Land-Straſſe aus Thüringen nach Caſſel gehet.

Crimmitſchau, ein Städtlein in Meiſſen zwiſchen Zwickau und Altenburg, hat vormahls denen Herren von Schönburg gehöret.

D.

Dama, Dam, wird unter die vier eximirten Aemter gerechnet, ſo von dem Magdeburgiſchen Ertz-Bißthum erblich an Chur-Sachſen kommen, und dem Hauſe Weiſſenfelß überlaſſen worden, von dem es nunmehro an die Chur-Linie zurück gefallen.

Delitſch, Dölitſch, Lat. Delicium oder Delitium im Oſter-Lande, 3. Meilen von Leipzig, hat nicht wenig Ruhm durch ſeine gelehrten Superintendenten bekommen. Der Nahme ſoll auf Teutſch ſo viel

als Grund heiſſen, wiewohl der Orth in keinem Grunde liegt. Es iſt ein feines Fürſtliches Schloß daſelbſt, und das Bier ſo man in der Stadt brauet, wird der **Kühſchwantz** genennet, A. 1222. iſt ein placitum provinciale oder Land-Tag daſelbſt gehalten worden. Der verſtorbene Superintendent, M. Streng, hat feine Nachrichten und Documenta von dieſem Orthe zuſammen getragen, die aber noch in Mſto. liegen.

Dieben, Stadt und Amt an der Mulda, auf dem halben Wege von Leipzig nach Wittenberg gelegen. Von ihr hat der groſſe Wald, ſo ſich unweit von ihr anfänget, den Nahmen, und wird insgemein die **Diebiſche Heyde** genennet. Philippus Melanchthon hieß dieſen Orth Schertz Weiſe Thebas Saxonicas. A. 1631. den 4. Septembr. geſchahe allhier die Conjunction des Königs in Schweden mit dem Churfürſten zu Sachſen, als ſie hernach auf den Tylli loßgiengen.

Dippoldiswalda, ein Chur-Sächſiſches Städtlein und Amt, wozu das Städlein Rabenau auch noch gehöret. Von dem erſten Orth iſt das daſelbſt datirte Advocaten-Mandat von 18. Febr. 1691. bekannt.

Döbel, **Döbeln**, in Meiſſen, an der Mulda, ward von Phil. Melanchthone wegen der trefflichen Viehzucht und Acker-Baues ſumen Miſniæ, die Meißniſche Schmaltz-Grube benennet. Herzog George hat A. 1502. einen Land-Tag daſelbſt gehalten.

Dobrilug, **Dobriluck**, ehemahls ein herrlich Cloſter Ciſtercienſer Ordens in der Nieder-Lauſitz an denen Meißniſchen Grentzen, welches Churfürſt Johann George A. 1624. von einem Herrn von Promnitz zur Churfürſtlichen Cammer erkaufft und nachmahls an Merſeburg gekommen. Der Nahme ſoll Wendiſch ſeyn, und nach unſer Sprache eine gute Wieſe heiſſen. Es iſt insgemein der Fürſtl. Wittwen-Sitz, und ein ſchön Schloß daſelbſt. In Ludewigs T. I. Reliqu. Mſt. ſtehet ein ſchönes Diplomatarium von dieſem ehemahligen Cloſter.

Dölſtedt, iſt zwar nur ein Dorff aber ein Sachſen Gothaiſches Amt, nicht weit von Tennſtädt in Thüringen gelegen.

Dohna, ein Städtlein zwey Meilen von Dreßden, ſo ehemahls denen Burggrafen von Dohna zugehörig, und von einem Schöppen-Stuhl, ſo Churfürſt Auguſtus dem Leipziger incorporiret, berühmt geweſen.

Dornburg, ein Städtlein und Schloß in Thüringen, auf einem hohen Berge zwiſchen Camburg und Jena gelegen. Iſt eine der älteſten Städte in Thüringen, und hat ein Kayſerl. Palatium gehabt, wie ſich denn Kayſer Otto der Erſte ſehr gerne daſelbſt aufgehalten, und verſchiedene Urkunden, ſo man beym Sagittario in Antiquitatibus Magdeburg. findet, von daraus datiret. Es gehörete ehemahls denen Herzogen von Altenburg, nach deren Abſterben es von deren Erben Herzog Ernſten von Gotha an das Hauß Weymar abgetreten worden. Weil es nur ein Thor hat, pflegt man unterſchiedenen Schertz damit zu treiben.

Dreßden, iſt die Haupt-Stadt des gantzen Churfürſtenthums Sachſen, und die Reſidenz der Landes-Herrſchafft, welche ſich ſonſt beſtändig daſelbſt aufhält, wenn nicht beſondere Reiſen, auswärtige Kriege und anderwärtige Conjuncturen ſolches verhindern. Sie iſt fortificiret und liegt im Meißniſchen Creyſe an der Elbe, durch welche ſie in Neu- und Alt-Dreßden, wovon das letztere auf Königl. Verordnung Neuſtadt bey Dreßden genennet wird, abgetheilet, durch eine koſtbare ſteinere Brücke aber wiederum aneinander gehänget wird. Die vortreffliche Lage der Stadt, der äuſſerliche gantz ungemeine Proſpect auf die anſtoſſende Wein-Gebürge und fruchtbare Landes-Gegend die Magnificence des Königlichen Hofs und die vielen prächtigen Herrſchafftlichen und Privat-Gebäude, die Verwunderungs-Würdigkeiten des Weltberühmten Grünen Gewölbes Japaneſer Hauſes, Stalles-Kunſt-Cammer, Zeug-Hauſes; das mit recht Königl. Unkoſten angelegte Zwinger-Gebäude, ſo ſeines gleichen im gantzen Röm. Reiche nicht hat; die groſſe Menge des hohen Adels, Officierer, Hof- und Civil-Bedienten; die Höflichkeit der übrigen Innwohner; ſind alles Dinge, die man eher mit Verwunderung betrachten muß, als mit der Feder beſchreiben kan. Wir können uns auch dieſer Beſchreibung um deſto füglicher enthalten, weil der weiland Chur-Sächſiſche Rath, zu denen Geheimen und Reichs-Sachen beſtellt geweſene Secretarius, auch Ar-

chivarius, Anton Wecke, mit Churfürſtl. Erlaubniß, ſchon vor vielen Jahren eine Beſchreibung und Vorſtellung der Churfürſtl. Sächſiſchen weitberuffenen Reſidenz und Feſtung Dreßden, mit raren hiſtoriſchen Urkunden ausgearbeitet, und zu Nürnberg A. 1680. in Folio drucken laſſen, wohin wir den geneigten Leſer verweiſen, und nur dabey ſo viel erinnern wollen, daß von A. 1680. her die Pracht und Schönheit dieſes Orths gantz ſehr ſich gemehret hat.

E.

Ebeleben, ein Amt und Flecken an der Helm in Thüringen nach Sondershauſen gehörig, hat ein Schloß worauf zeithero ein apanagirter Printz aus der Fürſtl. Sonderhauſiſchen Linie ſich aufgehalten. Vormals hat es dem Adelichen Geſchlecht von Ebeleben zugehört, nach deren Abſterben es an das Fürſtl. Hauß Schwartzburg gediehen, und Graf Ludewig Günthern zur Abfindung gegeben worden, welcher ein Amt daſelbſt angelegt, auch A. 1656. erlangt, daß der Ort von der Langenſaltziſchen Ritterſchafft eximirt worden, und ein Conſiſtorum daſelbſt angerichtet werden dürffen, So iſt auch neuerer Zeit A. 1719. ein beſonderer Receſs mit dem hohen Churhauſe Sachſen über Ebeleben errichtet worden, deme zu folge aus der Churfürſtl. Landes-Regierung an das Amt Ebeleben unmittelbahr reſcribirt wird.

Eckartsberga, ein Amt und Städtlein, zwey Meilen von Naumburg, hat ſeinen Nahmen von ſeinem Erbauer Marggraf Eckart, und iſt in vorigen Zeiten ſo berühmt geweſen, daß daſelbſt ein Hof-Gericht, ſo dem zu Leipzig einverleibet iſt, gehalten worden.

Eilenburg, eine feine Stadt und Amt an der Mulda, zum Leipziger Creyße gehörig. Bey den Schmalckaldiſchen Kriegs-Händeln, und der daraus erwachſenen Achts-Erklärung Churfürſt Johann Friedrichs iſt dieſe Stadt ſamt Leißnick und Colditz ꝛc. von Kayſer Ferdinando dem Iſten als ein heimgefallen Böhmiſch Lehn in Anſpruch genommen, aber durch Churfürſt Moritzen, vermöge eines zu Prage im Jahr 1546. errichteten Vertrags, wegen der allzu groſſen Vermengung mit den übrigen Meißni-

ſchen

ſchen Landen, gegen das Fürſtenthum Sagan und Pribus ausgekauſcht worden. In alten Zeiten war es eine Herrſchafft ſo von einem eigenen vornehmen Herren-Geſchlechte gleiches Nahmens beſeſſen wurde. Man hat daſelbſt ein Statutum, daß die Wittwen, wann ſie wieder heyrathen, dem Magiſtrate einen Beutel ohne Nath mit einem Schreckenberger geben müſſen, von welcher Materia D. Dantorff zu Leipzig eine Differt. gehalten. Nicht weit davon, jenſeit der Mulda liegt Gruna, ſo um das Jahr 927. der Sorben und Wenden Haupt-Schloß geweſen, und durch Kayſer Heinrichen dem Iſten zerſtöhret worden. Das Eilenburgiſche gute Bier wird hin und wieder, abſonderlich ſehr ſtarck nach dem nahgelegenen Leipzig verführet. Jer. Simon hat eine Chronicke von dieſer Stadt geſchrieben.

Eiſenach, Iſennach, in Thüringen. Eine feine und geſunde Stadt, weßwegen vor Alters weder Medicus noch Apothecker allhier geweſen. Sie gehöret nunmehro nach Abgang der Eiſenachiſchen Linie dem Hertzoge zu Weymar, und ſoll ihren Nahmen von der Göttin Iſis tragen, welche die Sachſen verehret haben ſollen. Gleich dabey iſt das Schloß Wartenburg, darinnen D. Luther eine zeitlang verborgen geweſen, und eine Meile davon das Schloß Marckſul, ſo einmahl eine Reſidenz einer Eiſenachiſchen Linie war. Siehe Paullini Hiſtoriam Iſnac. in Synt. Rer. Germ.

Eiſenberg, ein ſchönes Schloß und ziemliche Stadt im Altenburgiſchen zwey Meilen von Jena, mit einem kleinen aber wohlbewohnten Diſtricte, gehörete ehemahls ſamt Roda und Camburg Hertzog Chriſtianen von Eiſenberg, Hertzog Ernſts fünften Sohn, nach deſſen Abſterben das Hauß Gotha, vermög eines Vergleichs de Anno 1699. die Poſſeſſion vor ſich und im Nahmen der übrigen Herren Brüder und Vettern genommen. Der Streit iſt beym Reiche noch anhängig. In ältern Zeiten iſt es eine beſondere Grafſchafft geweſen, ſo ein eigenes Wappen geführet, und worüber die Marggrafen zu Meiſſen beſondere Lehnbriefe bekommen haben.

Eißfeld, vor Alters **Eſſefeld** genannt, eine Stadt an denen Hennebergiſchen Grentzen, hat einen groſſen Flachs-Bau, und gehöret dem Hertzog zu Hildburghauſen. Landgraf Baltzer hat ſie mit ſeiner Gemahlin Burggraf Johannis II. von Nürnberg Tochter erheyrathet.

Eißfeld oder Eichsfeld, ein kleines Stück Landes nicht weit von Mühlhauſen und Treffurth, ſo zu Thüringen gerechnet wird, und dem Churfürſten von Maynz zuſtändig, welcher zu Heiligenſtadt eine beſondere Regierung hält. In ältern Zeiten iſt dieſer Strich Landes eine Thüringiſche Marck geweſen, welche von der darinnen liegenden, und dem Churfürſten von Maynz gleichfalls zugehörigen, Stadt Duderſtadt, die Marchia Duderſtadenſis geheiſſen, deren man in verſchiedenen Documenten gedacht findet. Auch iſt eine Grafſchafft, Worbes genannt, darinnen geweſen, ſo gleichfalls in Urkunden vorkommt. Das gantze Eichsfeld ſoll das Hauß Braunſchweig als ein altes von dem Patrimonio Henrici Leonis noch herrührendes Erbſtuck Anno 1366. an Ertzbiſchoff Gerlachen zu Maynz verkaufft haben, welchen Handel aber die nachfolgenden Hertzoge zu Braunſchweig immer angefochten, und dahero eine Prætenſion auf das Land formiret haben.

Eißleben, die Haupt-Stadt der Grafſchafft Mannßfeld, iſt durch die Geburth und den Tod D. Mart. Lutheri in aller Welt bekannt worden. Man hat angemercket, daß bey denen vielen Bränden, ſo dieſe Stadt erlitten, die Kirche, darinnen er getaufft, das Hauß, worinnen er gebohren, nebſt dem Hauſe, in welchem er geſtorben, ſtets unverletzt geblieben. Die Stadt iſt groß, und beſtehet aus dreyen Städten, der Altſtadt, Neuſtadt und Helffte. Es iſt daſelbſt eine Gräfliche Cantzley und Conſiſtorium, ſo aber beydes nur über den Antheil der Grafſchafft Mannßfeld Magdeburgiſcher Hoheit ſich erſtrecket; da hingegen Eißleben und alle andere zur Chur-Sächſiſchen Hoheit gehörigen Orthe aus der Grafſchafft Mannßfeld unter der Chur-Sächſiſchen Sequeſtration und dem zu Eißleben wohnenden Chur-Sächſiſchen Ober-Aufſeher ſtehen. Unter denſelben gehöret auch das Berg-Amt daſelbſt, die Preußiſche oder Magdeburgiſche Sequeſtration, aber iſt vor einigen Jahren aufgehoben worden. Merckwürdig iſt, daß die Bergwercke in dem Magdeburgiſchen Antheil der Grafſchafft Mannßfeld unter Chur-Sächſiſcher Hoheit ſtehen. Es hat dieſes unter andern ſein Fundament in der von Kayſer Friedrichen dem Illten, nach einer gewiſſen ſowohl durch den Sächſiſchen als Magdeburgiſchen Antheil der Grafſchafft lauffenden Berg-Grentze beſchehenen Uberweiſung der Grafen zu Mannßfeld mit ihren Bergwercken an Chur-Sachſen,

welches Hauß auch ſothane Berg-Grentzen von Zeit zu Zeit beziehen läßt. Wie denn auch die ſämmtliche Berg-Leuthe aus der gantzen Grafſchafft einem Churfürſten zu Sachſen beym Antritt ſeiner Regierung, von wegen der Sequeſtration, huldigen; geſtalten denn A. 1733. im Nahmen Jhro Königl. Maj. in Pohlen ich ſelbſt die Huldigung zu Eißleben von ihnen angenommen habe.

Elgersburg, ein alt Schloß in Thüringen, von welchem Struvs Pol. Archiv. T. 4. p. 119. nachzuleſen.

Erfurt, das Haupt in Thüringen, am Fluſſe Gera, und eine der gröſſeſten, aber nicht volckreicheſten, Städte in Teutſchland. Sie ſoll ihren Anfang mit Venedig genommen haben im fünfften Seculo. Sie iſt mit zwey Feſtungen, dem Petersberg und Cyriacus-Burg, verſehen. Ehemahls war ſie dem Hauſe Sachſen mit Schutz und Hoheits-Pflichten verwandt, wovon wir bereits oben unter denen Prätenſionen Erwehnung gethan. Es hat ſich aber Chur-Mayntz durch die Gelegenheit, daß ſie zur Mayntziſchen Diœces gehöret, viel Jura durch Hülffe der Zeit darüber zuwege gebracht, alſo, daß es im vorigen Seculo gar begehrte, die Erfurther ſolten den Churfürſten zu Mayntz ins Gebeth einſchlieſſen. Alldieweilen ſie aber daſſelbige verweigerten, und den dieſerhalben an ſie geſchickten Kayſerl. Herold ungebührlich tractirten, verfielen ſie in des Reichs-Acht, und der Kayſer trug die Execution dem Churfürſten von Mayntz auf, der auch die Stadt mit Hülffe der aus Ungarn kommenden Frantzöſiſchen Völcker Anno 1664. zwang. Chur-Sachſen opponirte ſich zwar, theils weil es als Creyß-Obriſter vorbey gegangen worden war, theils auch ſeiner habenden Jurium halber, hat ſich aber dennoch, gleich denen Hertzogen Erneſtiniſcher Linie, mit Mayntz verglichen, wiewohl Churfürſt Johann Georg der IIIte dieſen Vergleich als zu Recht unbeſtändig angefochten, und ſeine Rechte bey der Belehnung vor dem Kayſerl. Thron ſich ausdrücklich vorbehalten, deme zufolge denn das hohe Churhauß Sachſen noch jetzo keinen Statum Moguntinum in Erfurth erkennet. Die Herren Hertzoge Erneſtiniſcher Linie haben das Geleith noch darinnen. Der Ort hat 70. Dorffſchafften, und einen trefflichen Boden, die meiſte Nahrung aber iſt von

grünem Garthen-Gewächs, womit ſie gantz Thüringen faſt verlegen. Gudeni. Hiſt. Erfurd. Nachricht von der Stadt Erfurth 1713.

Eſelswieſe, ſiehe Querfurt.

F.

Falckenſtein, ein Chur-Sächſiſches Städtlein im Gebürgiſchen Creyſe.

Farnroda, ſiehe Kirchberg.

Finſterwalde, ein Städtlein, Schloß und Amt im Meißniſchen Creyße an der Nieder-Lauſitz, nicht weit von Dobriluck und Sonnewalde. Ehedeſſen war es eine Herrſchafft denen von Minckwitz, und hernachmahls denen von Dieskau, zugehörig, geſtalten ſie denn in das Amt Hayn einbezirckt war, und mit vier Pferden verdienet werden mußte. Anno 1628. aber kauffte Churfürſt Johann Georg der Iſte dieſelbe an ſich, und machte es zu einem Cammer-Guthe und Amte, ſo hernachmahls der Merſeburgiſchen Linie zugeſchlagen wurde; geſtalten denn Hertzog Friedrich Erdmann von Merſeburg, als ein appanagirter Herr, Anno 1714. ſeinen Sitz daſelbſt erwehlet hatte.

Fiſchberg, ein Amt im Hennebergiſchen, welches das Stifft Fulda wiederkäufflich an die Henneberger verkaufft, von denen es an das Hauß Sachſen gekommen, und bey der Theilung zu Unterhaltung der Schule zu Schleuſingen geſchlagen worden. Es hat aber das Stifft Fulda das Amt vor das Kauff-Geld wieder verlanget und bekommen, nachdem lange darüber geſtritten worden. Lünig im Reichs-Archiv.

Forſt, ein Städlein in Nieder-Lauſitz, brauet gut Bier, und iſt zeithero ein Fürſtl. Wittben-Sitz aus dem Hauſe Sachſen-Merſeburg geweſen, nunmehro aber zur Herrſchafft Pförten geſchlagen, und des Herrn Premier-Miniſters, Reichs-Grafen von Brühl, Excellenz gehörig.

Franckenhauſen, eine Stadt und Amt in Thüringen, nicht weit von Sondershauſen, gehöret nach Schwartzburg-Rudelſtadt, und iſt wegen ſeiner Saltz-Quellen und Saltz-Siedens bekannt. Den Nahmen hat ſie von ihren Erbauern, denen Francken, welche ſie Anno 525. in der Theilung mit denen Sachſen ſich vorbehalten und angeleget. Nach der Zeit hat ſie denen

Grafen von Beichlingen gehöret, von welchen ſie Kayſer Günther Anno 1340. für 6500. Gülden gekaufft. Treiber in der Schwartzb. Geneal. p. 146. Sie iſt Chur-Sächſiſch Lehn, und hat eine beſondere Fürſtliche Regierung, von welcher nach Maßgebung eines Receſſes vom Jahr 1719. an die Landes-Regierung zu Dreßden appellirt wird.

Frauenſtein, ein Städtlein und hohes Schloß an denen Böhmiſchen Grentzen gelegen, hat ehemahls denen Burggrafen von Meiſſen gehöret. Eine Urkunde davon ſtehet in Lünigs Reichs-Archiv. P. S. Cont. 2. unter Sachſen.

Freyberg, eine berühmte Stadt im Ertz-Gebürgiſchen Creyſe, iſt wegen des vortrefflichen Bergwercks vormahls und noch jetzo bekannt, wie ſie denn auch daher den Nahmen bekommen. Nebſt denen Bergwercken hat ſie noch einen Schatz unter der Erde, nehmlich die vortrefflichen Mauſolea, in welchen die Cörper der abgeſtorbenen Chur-Fürſten von Sachſen verwahret werden, davon M. Michaëlis Hempelius ein eigenes A. 1604. zu Leipzig ausgegangenes Buch geſchrieben. So kan man auch Mollers Freybergiſche Chronicke mit Nutzen gebrauchen. Sie hat ein Ober-Berg-Amt, und ſind ihre Berg-Rechte ſo berühmt, daß die meiſten Nordiſchen Nationen ſelbige von ihr entborget.

Freyburg, ehemahls Neuburg, weßhalben es mit Naumburg nicht zu vermiſchen, ein Städtlein, Amt und Superintendur in Thüringen an der Unſtrut. In alten Zeiten war es ſo berühmt, daß Landgraf Ludwig der Springer, daſelbſt reſidiret, welcher auch ſelbige erbauet. Allhier hat auch Landgraf Ludewig der Eiſerne einen Acker mit ſeinen gefangenen Edel-Leuthen umgepflüget.

Frauenbreitungen, ein Amt im Hennebergiſchen, dem Hertzoge von Sachſen-Meinungen zuſtändig.

G.

Georgenthal, ein Sachſen-Gothaiſches Amt. War in alten Zeiten ein reiches Cloſter in Thüringen, ſo Anno 1042. von denen Grafen

von

von Kefernburg geſtifftet worden. In Felleri Monumentis ineditis ſtehet eine feine Nachricht davon.

Glauche, Glaucha, ein Städtlein und Schloß an der Mulda, gehöret denen Grafen, Herren von Schönburg, iſt Böhmiſch Lehn unter Chur-Sächſiſcher Hoheit. Es iſt daſelbſt eine Gräfliche Regierung und Unter-Conſiſtorium.

Gleichen, zwiſchen Gotha und Arnſtadt liegen drey Schlöſſer, Gleichen, Wachſenburg und Mühlberg, welche man die drey Gleichen nennet. Eigentlich aber heiſſet das erſte nur ſo, und iſt das Stamm-Schloß der alten Grafen von Gleichen, welche erſt zu Anfang des vorigen Seculi ausgeſtorben. Sie waren Landſaſſen derer Hertzoge von Sachſen, dahero die verlaſſenen Herrſchafften derſelben, ſo theils an Schwartzburg-Arnſtadt, theils an Hatzfeld und Hohenloh gediehen, die Sächſiſche Landes-Hoheit erkennen müſſen. Gotha beſitzet die Wachſenburg davon, Mühlberg aber gehöret nach Erfurth als ein Amt. Siehe Sagittarii ſchöne Hiſtorie von denen Grafen zu Gleichen.

Gleißberg, ein verwüſtetes Berg-Schloß bey Jena, über dem Dorffe Cunitz, hat ſeinen Nahmen von dem Bach die Gleiße, und iſt vor dieſem eine Grafſchafft geweſen, deren Beſitzer in vielen Urkunden vorkommen. Nach ihrem Abſterben kam ſie an die Landgrafen, wie denn Wilhelm der Tapffere die Vitzthume damit belehnet, ſelbige aber Anno 1403. ihnen wieder abgenommen, und gäntzlich verſtöret. Die Zugehöre ſind dem Amte Jena einverleibet. Beſiehe anbey Meliſſantes von Berg-Schlöſſern.

Gommern, ein Chur-Sächſiſches zum Burggrafthum Magdeburg gehöriges Amt, Städtlein, Superintendenz und Schloß. Etliche wollen ihren Nahmen, wiewohl mit groſſer Einfalt, von Gomer, des Japhets Sohn, herführen.

Görlitz, in der Ober-Lauſitz, an der Neiſſe. Iſt anjetzo wegen der feinen Häuſer, floriſanten Nahrung an Tuchen, trefflichen Schule, ſchönen Orgel und groſſen Glocke berühmet. Vor der Stadt iſt das heilige Grab nach dem Model, wie es vor 200. Jahren in dem gelobten Lande ausgeſehen,

als eine gantz ſonderbahre Rarität angeleget. Es gehöret zwar jetzo ſammt Bautzen zur Ober-Lauſitz, iſt aber ehedeſſen gar öffters von der Marck Bautzen getrennet geweſen, und hat die Marck Görlitz wie auch das Hertzogthum Görlitz, geheiſſen, wie daſſelbige die vielen Urkunden beym Lünig ausweiſen.

Gräfenthal, ein Salfeldiſches Amt und Herrſchafft, hat die ſtärckſte Straſſe aus Thüringen nach Francken. Den Nahmen hat ſie, weil ehedeſſen daſelbſt ein Gericht geweſen, welchem ein Richter oder Gräfe präſidirte. Man zeiget daſelbſt bey dem Dörffchen Hohen-Eich einen Orth, den Keſſel oder das Wendiſche Gericht genannt, haben auch die Grafen von Pappenheim, als ſie es noch beſaſſen, ſich abſonderlich von dem Reiche mit dem Halß-Gerichte zu Gräfenthal belehnen laſſen. Darneben auf einem Berge liegt das Schloß Weſpenſtein. Dieſer Diſtrict ſoll von denen Herzogen von Meran beherrſcht worden ſeyn, und nach dem männlichen Stammes-Abgang Anno 1248. an Graf Otten von Orlamünde, der die ältere Meraniſche Prinzeſſin Beatricem zur Ehe gehabt, gekommen ſeyn. Anno 1447. kam es, noch bey Leb-Zeiten Sigmundi von Orlamünde, an die Herzoge von Sachſen, welche es denen Pappenheimern verliehen, deren eine beſondere Linie allda reſidiret. Aber Anno 1621. kauffte Herzog Johann Philipp von Altenburg, vor ſich und ſeinen Bruder, dieſe Herrſchafft von Graf Maximilian von Pappenheim vor 102089. fl. Struv. in Prodrom. Hiſtoriæ Græventhal. Anno 1715.

Goſeck, ein altes Schloß jenſeits der Sale, zwiſchen Weiſſenfels und Naumburg, hat vor dieſem ſeine eigene Grafen gehabt, welche zugleich Pfalzgrafen von Sachſen geweſen. Nach ihrem Abſterben iſt eine Abtey daraus worden, deren Abt ſich von GOttes Gnaden geſchrieben, wie einige Diplomata beym Vulpio in Tr. de Ludovico Saliente ausweiſen. Heutiges Tages iſt es ein Ritter-Guth, und gehöret Privatis. Es iſt auch ein ſehr altes Chronicon. Goſeccenſe vorhanden, welches in denen alten Pfalzgräflichen Geſchichten gute Nachrichten giebet.

Gotha, an der Leine des jetzt regierenden Herzogs von Gotha Reſidentz. Des heiligen Gothardi Bildniß, eines Abts zu Hirſchfeld, von

dem ſie ſoll den Nahmen haben, ſtehet noch an dem alten Rath-Hauſe, wobey ehemahls dieſe Verſe zu leſen geweſen:

Wo der Bürgermeiſter ſchenckt den Wein,
Die Fleiſcher mit im Rathe ſeyn,
Und ein Raths-Herr ſelbſt bäckt das Brodt,
Da muß mancher Bürger leiden Noth.

An ſtatt des dabey zerſtörten Grimmenſteins, iſt das Schloß Friedenſtein von Herzog Erneſto Pio deſto prächtiger wieder aufgeführet worden, und die Stadt ſelbſt iſt durch die Fürſtliche Hofhaltungen nunmehro ſo cultiviret, daß ſie nach Dreßden und Leipzig keine ihres gleichen in Sachſen und Thüringen antrifft. Das Schloß und die Stadt ſind mit Wällen, Baſteyen, und Gräben fein fortificiret, iſt auch ein weit berühmtes Gymnaſium da, welches unter der Direction des berühmten D. Cypriani als Ephori, und Gottfried Vockerodts, als Rectoris in treffliches Aufnehmen gekommen. Vor der Stadt, am Siebeleber Thor, liegt das ſchöne Luſt-Hauß Auguſtenburg, welches der vorige Herzog koſtbar aufbauen laſſen. S. Sagittarii Hiſt. Gothan. cum Supplementis Tenzelii. Item Rudolfi Gotham Diplom.

Greifberg, ein ehemahliges Schloß auf der Spitze des Ziegenbergs bey Jena woſelbſt man noch die Rudera ſiehet. Hat in alten Zeiten denen Burggrafen von Kirchberg gehöret, deren ihr Schloß Kirchberg gleich darneben, wo der heutige Fuchs-Thurm ſtehet, geweſen. Kayſer Rudolph der Iſte hat es nebſt andern Thüringiſchen Raub-Schlöſſern zerſtöhret die Burggrafen haben es aber wieder aufgebauet, und Burggraf Otto hat es A. 1385. an die Grafen von Schwartzburg verpfändet, von welchen es an Sachſen gediehen. Müller in Annal.

Griefſtädt, eine Comthorey bey Weiſſenſee bey dem Dorffe Griefſtädt. Der Comthor ſtehet unter der Marburgiſchen Baley in Heſſen, iſt aber ein Chur-Sächſiſcher Land-Stand. Der neuliche Comthor, einer des Geſchlechts von Marſchall, hat ein vortreffliches Gebäude dahin geſetzet, welches der jetzige, der Herr Geheime Rath und OberStallmeiſter Graf von

Brühl,

Brühl, ſo zugleich Statthalter der Baley Thüringen iſt, rühmlich continuiret.

Grillenberg, Grüllenburg, ein Churfürſtl. Amt, Schloß und Jagd-Hauß nicht weit von Dreßden, gegen Freyberg, gelegen iſt A. 1558. von Churfürſt Auguſto erbauet, und dahin nach der Zeit das zu Tharant geweſene Amt verleget worden.

Grimma, Stadt und Superintendenz in Meiſſen, an der Mulda, wird ſamt dem Hayn vor die älteſte Stadt in dieſem Lande gehalten, liegt auf einem guten Boden, hat ein Schloß, und die dritte Land-Schul im Churfürſtenthum Sachſen, ſo 1550. von Churfürſt Moritzen von Merſeburg dahin verleget worden.

Groitzſch, ein altes Schloß bey Pegau, hat vor dieſem ſeine eigene Grafen gehabt, welche einsmahls Herren über gantz Meiſſen und Lauſitz geweſen, und in dem chronico Citicenſi, wie auch Montis ſereni, gar bekandt ſind.

Guben, ein feiner Ort an der Neiſſe in der Nieder-Lauſitz, welchen ſeine Königl. Majeſt. in Pohlen Auguſtus der IIdere fortificiren laſſen.

Güterbock, Stadt und Schloß an der Ada, 4. Meilen von Wittenberg, eines von denen vier aus dem Magdeburgiſchen ausgezogenen und zum Fürſtenthum Querfurth gehörigen Aemtern, ſoll vor dem Teutſchen Kriege faſt das beſte Wirths-Hauß in gantz Teutſchland gehabt haben, wie denn A. 1611. im Martio allda auf einmahl 24. Chur- und Fürſtl. Perſonen Mahlzeit gehalten haben, als daſelbſt eine Zuſammenkunfft der Jülichiſchen Lande halber angeſtellet worden. Es iſt davon der Güterbockiſche Vergleich bekannt, welchen eben damahls A. 1611. die Churfürſten von Sachſen und Brandenburg wegen der Jülichiſchen Erbſchafft gemacht, aber nicht zum Effect kommen laſſen.

H.

Hayn, im Meißniſchen Creyße, wird auch Groſſen Hayn genennet, eine ziemliche wohlbewohnte Stadt und Amt, daher der ehemahls

ſo bekannte Johann ab Indagine ſoll bürtig geweſen ſeyn. Sie wird auch für den uralten Hof-Sitz der Marggrafen von Meiſſen von Peccenſteinen ausgegeben. In Lünigs R. A. ſtehet eine Urkunde, da Kayſer Friedrich Anno 1443. denen Marggrafen die Erlaubniß giebt, eine Niederlage daſelbſt errichten zu dürffen. Sie iſt gantz neuerlich abgebrannt, aber deſto ſchöner wieder erbauet worden.

Hartenberg, ein altes Schloß bey Römhild, ſo Anno 1701. von Herzog Heinrichen von Römhild aufs neue ſchön erbauet worden. Tenzel in ſeinen Hennebergiſchen Zehenden, hat es weitläufftiger beſchrieben.

Hartenſtein, oder **Nieder-Hartenſtein**, zum Unterſchied einer Grafſchafft gleiches Nahmens in der Ober-Pfalz, iſt eine Grafſchafft in Meiſſen, ſo ehemahls ſeine eigene Grafen gehabt, welche zugleich Burggrafen von Meiſſen geweſen, nach deren Abſterben dieſelbe nebſt dem Burggrafthum an eine Linie der Herren von Planen gekommen, welche dieſelbe zu Kayſer Sigismundi Zeiten an die Herren von Schönburg verpfändet, und endlich gar überlaſſen. Dieſe haben Anno 1559. beſage des beym Lünig im R. A. befindlichen Documents, den obern Theil derſelben, ſo in Crottendorff und Scheibenberg ꝛc. beſtehet, an Churfürſt Auguſten verkaufft, den untern Theil aber beſizt eine beſondere Linie derer Grafen, Herren von Schönburg, unter Chur-Sächſiſcher Hoheit, von welchem hohen Hauſe ſelbige auch zu Lehn gehet.

Heckſtadt, oder **Hettſtadt**, ein Städtlein an der Wipper im Mannsfeldiſchen, welches Anno 1435. die Grafen von Mannsfeld vom Hauſe Sachſen zu Lehn bekommen. Müller. Annal. p. 18.

Heldburg, eine Sachſen-Hildburghauſiſche Stadt, welche Landgraf Baltzer von denen Burggrafen von Nürnberg, ſo ſelbige von denen Hennebergern erheyrathet, ebenfalls durch Heyrath an ſich gebracht.

Henneberg, ein Cammer-Guth und Schloß im Henneberger Lande, wovon wir oben unter denen Tituln bereits Nachricht ertheilet, hat dem gantzen Lande den Nahmen gegeben, und wurde in der Theilung Anno 1660. dem Erneſtiniſchen Hauſe zugeſchlagen, geſtalten es dann jetzo die Fürſtl. Meinungiſche Linie beſitzet.

Heringen, Stadt und Amt in der güldenen Aue, unter Chur-Sächſiſcher Hoheit, halb Schwarzburgiſch halb Stollbergiſch, jedoch auf die Art, wie das Amt Kelbra, (wovon unten,) wie denn Schwarzburg die Stollbergiſche Helffte, auf eben die Maaße beſitzet. Doch ſind die Vaſallen, Geiſtlichen und Stadt-Räthe noch gemeinſchafftlich, derenthalben auch beyde Häuſer, ſowohl über dieſes Amt, als auch über Kelbra eine gemeinſchafftliche Canzley halten, welche aus etlichen Räthen beſtehet, ſo jährlich nach Gefallen zuſammen kommen, und die Sachen abthun. An dieſe Canzley wird aus der Chur-Sächſiſchen Regierung geſchrieben.

Heldrungen, ein feſtes Schloß und Amt in Thüringen, in der güldenen Aue bey Beichlingen, hat ehemahls ſeine eigene Herren gehabt, von denen es an die Grafen von Hohenſtein gekommen, die es Anno 1422. nach dem Zeugniß Mülleri, an Sachſen vertauſchet. Indeſſen ſchreiben ſich die Grafen von Mannsfeld, als prätendirte Erben, noch davon. In vorigem Seculo iſt es an die Herzoge von Weiſſenfelß gediehen, und durch beſondere Vergleiche mit dem Chur-Hauſe, unter gewiſſen Conditionen und Vorbehalt zu dem Fürſtenthum Querfurt geſchlagen worden, daher auch der Hertzog ehemahls ſeine eigene Guarniſon darinnen gehalten, da ſonſt das Chur-Hauß das Jus belli et pacis in deſſen übriger Landes-Portion beſeſſen. Nunmehro ſtehet es nebſt dem ganzen Fürſtenthum Querfurt wieder unter dem Chur-Hauſe.

Hohenſtein, ein Amt und Städtgen nebſt einem Berg- und Grentz-Schloß über der Elbe gegen Böhmen zu, im Meißniſchen, gelegen, hat ſich in dem Teutſchen Kriege ſehr bekannt gemacht. Ein anders gleiches Nahmens liegt in Thüringen an denen Braunſchweigiſchen und Anhaltiſchen Grenzen, und hat ehemahls ſeine eigene Grafen gehabt, ſo auch Herren von Heldrungen geweſen. Heutiges Tages gehöret es denen Grafen von Stollberg, welche es ſamt Zugehör von Chur-Braunſchweig-Lüneburg zu Lehn tragen. Das Chur-Hauß Sachſen hat ehemahls mit Lüneburg Streit gehabt, ob ſolches Amt unter Sächſiſche Hoheit gehöre, worüber Anno 1608. zu Nordhauſen ein Interims-Receſs errichtet, Anno 1715. aber die Sache völlig beygeleget, und dem Chur-Hauſe Braunſchweig die Hoheit überlaſſen

worden.

worden. Die alten Grafen von Hohenſtein haben das Voigthey-Gerichte zu Nordhauſen gehabt, nach deren Abſterben aber iſt daſſelbe an das Chur-Hauß Sachſen gediehen, welches ſelbiges ſammt dem Schultheiſen-Amt, ſo deſſen Vorfahren als Landgrafen in Thüringen ſchon zuvor in Nordhauſen geübet, an Chur-Brandenburg, und dieſes ferner Anno 1715. der Stadt gegen eine Summe Geldes überlaſſen. Von dieſem Schloß und Amt Hohenſtein iſt die darneben gelegene Grafſchafft Hohenſtein zu unterſcheiden, ſo in Lohra und Klettenberg beſtehet, und des Königs in Preuſſen Majeſt. als Fürſten zu Halberſtadt gehöret; immaſſen obbeſagte Herrſchafften und Oerter unter dem Nahmen der Grafſchafft Hohenſtein nebſt dem ſeculariſirten Stifft Halberſtadt, durch den Weſtphäliſchen Frieden dem Churhauſe Brandenburg übereignet worden.

Hummelshan, ein Jagdhauß, zwey Meilen von Jena, welches dem Fürſtl. Hauſe Sachſen-Gotha zuſtehet, deſſen regierende Herren ſich auch öffters mit der Jagd allda zu divertiren pflegen.

J.

Ichtershauſen, ehemahls ein vornehmes Nonnen-Cloſter Ciſtercienſer-Ordens an der Gera, zwiſchen Gotha und Arnſtadt, gehöret nach Gotha. Churfürſt Johannes hat es ſchon ſeculariſirt, und iſt nach der Hand ein Amt und Marckt-Flecken daraus worden; geſtalten denn nur noch Anno 1697. Herzog Friedrich ihme zwey Vieh-Märckte und andere Privilegia ertheilet.

Jechaburg, ein altes wüſtes Berg-Schloß, eine Stunde von Sondershauſen. Es iſt eines der älteſten in Thüringen, und hat ſeinen Nahmen von der heydniſchen Göttin Jecha, welche daſelbſt verehret, und ſchon von S. Bonifacio ausgerottet worden. Meliſſantes von Berg-Schlöſſern.

Jena, in Thüringen an der Sale, eine berühmte Univerſitäts-Stadt. Es hatte vor dieſem ſeine eigene Fürſten, nunmehro aber iſt die Linie derſelben ausgeſtorben. Die Univerſität iſt denen Erneſtiniſchen Häuſern gemeinſchäfftlich, wie oben bereits ausgeführet worden. Heutiges Tages ge-

höret das gantze Amt Jena ſammt Eiſenach, nach Weymar. Ein mehreres kan in Bayers Geographo et Architecto Jenenſi, und andern ſeinen Schrifften, nachgeſchlagen werden.

Jeſſen, ein Städtlein und Superintendur, an der Elſter im Amte Schweinitz, brauet ein gutes Bier. Etliche wollen lächerlich behaupten, daß dieſer Orth von denen Jüden Jeſſa, eben wie das nur erſt gedachte Jena von dem hebräiſchen Wort Jain, ſo Wein bedeutet, benennet worden.

Illm, insgemein **Stadt Illm**, eine Stadt nebſt einem Fürſtlichen Schloß und Amt, an dem Illm-Fluß auf dem Thüringer Walde, zwiſchen Rudelſtadt und Arnſtadt, gehöret dem Fürſten von Schwartzburg-Rudelſtadt, der auch öffters daſelbſt ſich aufhält.

Ilmenau, eine Stadt und Amt auf dem Thüringer Wald, zwiſchen Arnſtadt und Schleuſingen, nach Sachſen-Weymar gehörig, iſt aus der Hennebergiſchen Erbſchafft, weßwegen auch Sachſen-Weymar noch Theil an dem alternirenden Hennebergiſchen Reichs-Voto nimmt. Das Bergwerck allda iſt in der Theilung, wie alle Bergwercke in der gantzen gefürſteten Grafſchafft Henneberg, gemeinſchafftlich geblieben. Müller, p. 442.

Jüterbock ſiehe **Güterbock**,

K.

Kahle, eine kleine Stadt, zwey Meilen von Jena, hat ehemals denen Grafen von Orlamünde gehöret, von denen ſie ans Hauß Sachſen gekommen, und in denen lezten Theilungen dem Hauſe Gotha zugeſchlagen worden.

Kalten-Northeim, ein Amt im Hennebergiſchen, gehöret vermöge der Theilung de Anno 1660. denen ſämmtlichen Herzogen von Sachſen-Weymar, welche es in der neuen Theilung der Eiſenachiſchen Linie zugeſchlagen, nunmehro aber wieder haben.

Kefernburg, ein altes verwüſtetes Schloß, eine viertel Meile von Arnſtadt, wovon die Grafſchafft gleiches Nahmens, den Nahmen hat. Die Grafen ſind von denen älteſten in Thüringen, und ſchon zu Zeiten des S. Bonifacii unter denen Principibus terræ Thuringiacæ, wie man

aus

aus dem Othlonio ſchlieſſen kan, bekandt geweſen. A. 1383. ſtarb der letzte Graf dieſes Geſchlechts, Nahmens Günther, aus, da denn die Grafſchafft an Landgraf Baltzern, von Thüringen, als Lehn-Herrn fiel. Es haben darzu Georgenthal und viele andere Plätze gehöret. Das Schloß Kefernburg hat A. 1446. Herzog Wilhelm zu Sachſen an Graf Heinrichen zu Schwartzburg verkaufft, bey welchem Hauſe es biß daher, jedoch als ein Sächſiſch Lehn, verblieben. Heutiges Tages iſt es ein Amt, ſo ſamt ſechzehen Dörffern zu Arnſtadt gehöret.

Kemberg, ein Städtlein unter das Amt Wittenberg gehörig, iſt durch Andr. Carolſtad um etwas bekandt gemacht worden. Vor dieſem war eine vornehme Probſtey alda wovon die Dörffer Utzſch und Melzenick nebſt dem Jure patronatus der Probſtey an die Univerſität zu Wittenberg gediehen.

Kelbra, Stadt und Amt in der güldenen Aue, iſt halb denen Herren Fürſten zu Schwartzburg Rudelſtadt, und halb dem Herrn Grafen zu Stollberg-Roßla zuſtändig, wiewohl die Stolbergiſche Helffte jezo das Fürſtl. Hauß, biß auf gewiſſe Reſervata, Pfandsweiſe beſitzet. Es ſtehet unter Chur-Sächſiſcher Hoheit, hat Sächſiſche Einquartierung und Steuern, worein Chur-Sachſen, Schwartzburg und Stolberg nach einer gewiſſen Proportion ſich theilen. Zwiſchen Chur-Sachſen und Schwartzburg ſind beſondere Receſſe de A. 1719. und 1747. darüber verhanden.

Kiffhauſen, ein wüſtes Berg-Schloß in der güldenen Aue zwiſchen Franckenhauſen und Kelbra, drey Meilen von Nordhauſen. Es iſt ſehr alt, und will man deſſen Erbauung dem Röm. General Druſo zuſchreiben. Kayſer Heinrich der IVte hat es A. 1076. ſehr tapffer wider Ludwigen den Springer defendiret, welcher es endlich doch überwältiget und zerſtöhret. Man erzehlet ſonſt ſehr abentheuerliche Mährlein davon.

Kirchberg, ein altes Berg-Schloß bey Jena, davon heutiges Tages der ſogenannte Fuchs-Thurm noch zu ſehen iſt. Es hat ehemahls denen Burggrafen von Kirchberg gehöret, und der Grafſchafft gleiches Nahmens den Nahmen gegeben. A. 1303. aber nahm es ihnen Landgraf Albrecht weg, gab es aber Burggraf Otten wieder, der es denen Erffurtern über-

überlaſſen, von denen es an die Grafen zu Schwartzburg, und A. 1358. an die Landgrafen gekommen, um damit die Ansprüche, welche die Landgrafen auf die halbe Stadt Arnſtadt nach Abſterben Graf Günthers machten zu tilgen. Heutiges Tages ſitzen die Burggrafen von Kirchberg zu Farrenrode bey Eiſenach, und ſind Land-Stände des Fürſtenthums Eiſenach. Jedoch hat A. 1677. Herzog Johann Georg ihnen ein Unter Conſistorium anzulegen erlaubet, und andere Privilegia ertheilet. Hackii Chron. de Comit. Templimontanis apud Paulini in Synt. Rer. Germ. p. 325.

Königsberg, eine Stadt in Francken, zwey Meilen von Schweinfurth, welche die Marggrafen zu Meiſſen A. 1400. von denen Biſchöffen von Würtzburg erkaufft gehöret jezo dem Herzoge von Hildburghauſen Müller Annal. p. 1.

Klettenberg, eine Herrſchaft in Thüringen zu der Chur Brandenburgiſchen Grafſchafft Hohenſtein gehörig.

Königsbrück, ein Schloß Stadt und Herrſchaft in der Ober-Lauſitz, im Camenziſchen Creyße an denen Meißniſchen Grentzen, hat ehemahls denen Burggrafen von Dohna gehöret, von denen es an die von Schellendorff gekommen. Jezo beſitzt es ein Graf Frieſe.

Königsſee, ein Schwartzburgiſches Städtlein in Thüringen, nahe bey dem Schloß Schwartzburg. Sonſten iſt dieſer Ort wegen einiger Artzeneyen und des zwiefachen Rathes, als des Weiſen und Unweiſen, und daß man hieher diejenigen, ſo etwas ungeſchicktes begehen, vermöge habender Privilegien ſonderlich auf die Faſtnacht citiret, und um etliche Tonnen Goldes, ſo man mit etlichen Maſſen Bieres bezahlen kan, ſtraffet, berühmt, davon die, ſo allda geweſen, und die ſonderbaren Sachen in einem eigenen dazu deputirten Hauſe geſehen, den Willkommen getruncken und ſich mit dem unweiſen Rath bekannt gemacht, Bericht geben können.

Königſtein. So kurtz wir uns auch zu ſeyn vorgenommen, ſo erfordert doch dieſe unvergleichliche Feſtung, daß wir ihrer etwas weitläufftiger erwehnen. Sie liegt eine ſtarcke Meile oberhalb der Stadt Pirna an der Elbe in Meiſſen. Das gewaltige Berg-Schloß iſt auf einem hohen

Felſen

Felſen vom Churfürſten Auguſto angeleget, und von ſeinem Herrn Sohn Churfürſt Chriſtiano dem Iſten auch dem höchſtſeligſten Könige, vollends dermaſſen befeſtiget worden, daß, wo einer Berg-Feſtung in gantz Europa das Prædicat unüberwindlich, bey der heutigen Vollkommenheit in Militair-Sachen, kan beygeleget werden, ſelbiges dieſer vor allen andern mit dem beſten Rechte zugehöret. Sie hat nur einen Zugang, welchen ſonderlich König Auguſtus der IIdere ungemein ſtarck verwahren laſſen. Der Waſſer-Brunn, ſo die Garniſon überflüſſig verſorget, und von Churfürſt Auguſto angerichtet worden, iſt in den Felſen gehauen, und alſo eingerichtet, daß derſelben das Waſſer durch keinen Feind kan genommen oder abgeſchnitten werden. Uber dieſes beſchließt ſie ſo viel Holtz, auch Platz zu Wieſen, oder auch nach Gelegenheit zum Ackerbau in ihre Fortificationes, daß, wann auch keine Magazins darinnen wären, es dennoch hinlänglich ſeyn würde, die Soldatesque mit nothdürfftigem Vorrath eine geraume Zeit zu verſorgen. Das ehemahls unten am Felß liegende Städtchen gleiches Nahmens, ehedeſſen aber Quirlequitſch genannt iſt zwar A. 1639. von dem Schwediſchen Feld Marſchall Banner, in ſeinem March nach Böhmen eingenommen worden, die Feſtung ſelbſt aber haben nicht allein die Schwediſchen ſondern auch alle andere Waffen, reſpectiren und unangetaſtet auch unerobert laſſen müſſen. Alle, ſo die Erlaubniß bekommen, ſie zu beſehen, beſtätigen die Wahrheit deſſen, ſo ich jezo geſaget, und gantz Sachſen hat bey denen ſchwereſten Kriegen ſie vor ein Palladium gehalten, indem alle feindliche Macht, ſo ſich dieſem Orthe genähert denſelben unangefochten gelaſſen. In denen ältern Zeiten haben es die Burggrafen von Dohna gehabt, denen es Herzog Wilhelm A. 1402. abgenommen. Es iſt noch jezt vermöge des Egeriſchen Vertrags de A. 1459. Böhmiſch Lehn, und ſoll die Gegend ehedeſſen einem Böhmiſchen Geſchlechte derer Clommen zugehöret haben, auch etwann ein Adelicher Sitz deren von der Pforte geweſen ſeyn, darauf, nachdem es Zeit des Hußitiſchen Krieges öde gelegen, Herzog Georgius mit groſſen Koſten und Einkünfften ein Cloſter Cöleſtiner-Ordens anzulegen vorgenommen, welches aber bey der Reformation bald wiederum eingegangen, ſo daß der

Orth

Orth nach der Zeit beſtändig ein Sitz des Sächſiſchen Martis, ein Trotz der Feinde, und Schuz des Landes geweſen. Unter denen vielen verwunderns-würdigen Wercken, ſo allhier gezeiget werden, iſt das ungemein groſſe Königſteiniſche Faß befindlich, welches der König Auguſtus II. ganz neu bauen laſſen, und das vorige auch das Heidelbergiſche um etliche hundert Eymer übertrifft. Es iſt eine Beſchreibung dieſer Feſtung Anno 1705. in 4to. gedruckt heraus gekommen, in welcher die Merckwürdigkeiten derſelben verzeichnet ſind, eine beſſere aber mit vielen leſenswürdigen Documenten verſehene, hat der Pirniſche Cantor Henckel, unter meinem Vorſchub, heraus gegeben, woraus wir ein ganz wohlgeſetztes Sonnet hier beyfügen wollen, welches ein Schleſiſcher von Adel, nach gehabter Erlaubniß, den Orth zu beſehen, gleichſam zum Recompens geſchrieben und dahin geſchencket.

> O Wunder der Natur, o rechter Königſtein!
> Wer will dein hohes Lob zu ſingen ſich erkühnen,
> Dein rauher Felſen und die harten Klippen grünen,
> Und geben gnüglich dar, Holz, Waſſer, Brod und Wein,
> Es darff kein ſterblich Arm um dich bemühet ſeyn;
> Die Thetys ſchlieſſet ſelbſt den Grund der tiefſten Minen
> Dir zu Gefallen auf, dich würdig zu bedienen,
> Füllt Bacchus in ein Faß ſein ganz Vermögen ein;
> Mars aber hält auch hier, den Feinden einzuſchencken,
> Sein Tranck-Geſchirr bereit, und kan hier Freund und Feind
> Genug bewirthet ſeyn; wiewohl nicht zu gedencken,
> Daß jemand ſich an dich zu ſtoſſen ſey gemeynt.
> Der Himmel küßt dein Haupt, die Elbe deinen Fuß,
> Wer iſt, der deinen Herrn und dich nicht ehren muß.

Kohren, zwey alte Marckflecken dieſes Nahmens, einer gegen Altenburg, der andere zwiſchen Wurtzen und Dahlen gelegen.

Kupfferberg, ein Berg-Orth bey Weiſenthal auf der Böhmiſchen Grentze, ſo von einem Kupffer-Bergwercke entſtanden.

L. Lands-

L.

Landsberg, weiland eine wichtige jezo aber wüſte Burg und Schloß, zwiſchen der Sale und Mulda im Oſterlande, fünff viertel Weges von Delitzſch. Ehedeſſen war es eine beſondere Marck und Fürſtenthum, wovon die Herzoge zu Sachſen noch das Wappen führen, und Horn einen beſondern Tractat geſchrieben. Zu Ende des dreyzehenden und nachmhls zu Anfang des 14den Seculi kam daſſelbe durch Heyrath an die Marggrafen von Brandenburg, und von dieſen auf gleiche Weiſe an die Herzoge zu Braunſchweig, von dieſen aber A. 1352. hinwiederum an Marggraf Friedrichen den Strengen zu Meiſſen, der ſelbiges von Herzog Magnuſen zu Braunſchweig, nebſt Delitzſch und Riedeberg, Kaufs-Weiſe an ſich brachte.

Langendorff, ein alt Nonnen-Cloſter, jetzo ein Schloß und Cammer-Guth, nahe bey Weiſſenfelß.

Langenſaltz, eine feine Stadt in Thüringen, zwo Meilen von Gotha, gehörete ehemahls dem Hertzoge von Weiſſenfelß, und iſt noch jezo ein Wittben-Sitz Herzogs Johann Adolphs hinterlaſſener Gemahlin. Die Stadt iſt unlängſt durch Brand ſehr ruinirt worden, ſtehet aber nun wieder in gutem Flor, und hat gute Handlung von Zeugen, ſo ſie machen.

Lauben oder **Lauban**, eine aus denen Ober-Lauſitziſchen Sechs Städten, am Bach Laube, ſo nicht weit davon in den Queiß fällt, an denen Schleſiſchen Grentzen. Dieſe Stadt iſt jetzo gar in gutem Stande, ob ſie gleich durch Brand im vorigen Seculo viel erlitten. In derſelben iſt ein Catholiſches Nonnen-Cloſter, welchs noch jetzo das Chor in der Stadt-Kirche inne hat, wie ſie dann auch mit einer wohlangelegten Schule, welche durch ihre gelehrten Vorſteher zu unſeren Zeiten viel brave Leuthe gezogen, verſehen. Siehe Hoffmanns Geſchichte der Stadt Lauben.

Laucha. Was von dieſer Stadt zu ſagen, ſtehet weitläufftig ausgeführet, in dem hiſtoriſchen Briefe vom Urſprung, Wachsthum und Verheerung der Hochfürſtl. Sächſiſ. Weiſſenfelſiſchen Stadt Laucha in Thüringen an der Unſtrut, an E. E. W. W. Rath daſelbſt geſchrieben und überſendet, von Gottfried Rühlmannen von Laucha. Gedruckt zu Leipzig 1703 in 4to.

Lauchſtedt, ohnweit Merſeburg, hat wie Laucha den Nahmen von Gemöſe oder Geſumpf, iſt noch ein ziemlicher Orth. In alten Zeiten iſt es nebſt Altſtädt und andern eine Sächſiſche Pfaltz-Stadt geweſen, wie aus dem Lehn-Briefe Kayſers Caroli IV. beym Struv. Diſſ. de officiis Saxon. zu erſehen, da der Kayſer die Marggrafen von Meiſſen mit der Pfaltz Lauchſtedt ausdrücklich belehnet. Neuerer Zeit iſt es eine Reſidenz Herzogs Philipp von Merſeburg geweſen, welcher Anno 1690 in der Bataille bey Fleury geblieben. Vor einiger Zeit hat ſich daſelbſt ein geſundes Bad hervorgethan, welches ſehr gebrauchet wird.

Laußigk, ein alter Marckflecken zwiſchen Colditz und Borna.

Laußnig, oder **Lauſitz**, ein Chur-Sächſiſch Schloß und Amt, ohnweit Königsbruck an der Ober-Lauſitz. Item, ein alt berühmt Cloſter, nunmehro Fürſtl. Sächſiſches Amt bey Eiſenberg im Walde. Laußnitz bey Eiſenberg, zu welchem Amt es auch gehöret, war ehemahls ein Cloſter, jetzo aber wohnt ein Fürſtl. Altenburgiſcher Ober-Forſtmeiſter daſelbſt. Müllers Annal. p. 233.

Lauterſtein, ein alt Stamm-Hauß derer von Berbißdorff, jetzo Churfürſtlich Amt, liegt im Ertzgebürgiſchen Creyß auf einem Felſen, daher es auch den Nahmen Lauter Stein bekommen.

Lauenſtein, wird manchmahl auch Leon, oder Löwenſtein benennet, liegt im Amte Pirne an denen Böhmiſchen Grenzen, und iſt ein Ritterſitz derer von Bünau.

Leipzig. Auch bey dieſem unvergleichlichen Orte müſſen wir unſerer Kürze etwas zuſezen, um dem Leſer in einem und andern ein mehrers Licht zu ihrem Lobe zu geben. Daß ſelbiges von denen Wenden erbauet ſey, bezeuget der Nahme Liptzk, welches auf Wendiſch oder Sclavoniſch ſo viel, als Tilietum, ein Linden-Orth, Linden-Buſch, Linden-Platz heißt, daher auch die Gelehrten dieſe Stadt mit einem Griechiſchen Nahmen, ſo gleicher Bedeutung iſt, Philuream nennen. Es haben aber die Wenden dieſer von ihnen erbaueten Stadt oder Dorff dieſen Nahmen gegeben, zweiffels ohne aus der Urſache, weil um dieſe Gegend herum viel Linden-Bäume geweſen, wel-

che

che die Wenden vor heilig gehalten, und darunter zu opffern gepfleget, auch nachdem ſie zum Chriſtlichen Glauben gebracht worden, noch ſo viel darauf gehalten, daß entweder die Chriſtlichen Kirchen nahe bey Linden erbauet, oder aber ſolche Bäume um die Kirchen haben gepflanzet werden müſſen: wie man davon noch jetziger Zeit, bevoraus auf denen Dörffern, hin und wieder genugſame Anzeigung hat. Daß es aber hierum, ſonderlich in denen Auen gegen Abend und Mitternacht-werts viel Linden muß gegeben haben, zeiget nicht nur noch jetzt der Augenſchein, ſondern es iſt auch daraus abzunehmen, daß das vor dem Ranſtädtiſchen Thore Ausgangs des Stein-Weges gelegene und nach Austreibung der Wenden von denen Teutſchen erbauete Dorff Lindenau davon iſt genennet worden. Andreas Goldmeyer in dem von Erbauung der Stadt Leipzig heraus gegebenen Berichte, will die rechte Zeit erfunden haben, wann ſelbige erbauet worden ſey, und zwar ſo, daß das Fundament zur Stadt geleget ſey im Jahr Chriſti 551. welches aber einzig auf ſeinem Glauben beruhet.

Bey Aufrichtung der Chriſtlichen Bißthümer kam es unter Merſeburg, iſt aber von denen Biſchöffen im zwölfften Seculo gegen Schkenditz an Marggraf Conraden vertauſchet worden, woraus man abnehmen kan, daß der Ort einen ſehr geringen Anfang gehabt. Am allermeiſten iſt es durch die dahin gelegte Handlungen in die Höhe gekommen, daß es nunmehro in Teutſchland, Antwerpen, wie es ehemahls geweſen, und Amſterdam, wie es noch heut in denen Niederlanden iſt, nach aller Verſtändigen Urthel vollkommen vorſtellet. Die Gegend worinnen es liegt, iſt zwiſchen der Sale und Mulda Bey ihr ſelbſt flieſſen drey kleine Flüſſe vorüber, die Pleiſſe, die Elſter, die Bar, oder Parde, von welchem erſten das nahgelegene Schloß die Pleiſſenburg genennet wird. Die Stadt ſcheinet viereckicht zu ſeyn, und hat vier Thore, das Peters-Grimmiſche-Hälliſche und Ranſtädter-Thor, und drey Pforten, das Barfüſſer-Thomaſer-und Hälliſche Pförtchen, dadurch mit Wagen nicht gefahren wird. Von denen ſchönen Vorſtädten präſentiret eine jegliche wiedernm faſt eine neue Stadt. Rings um ſelbige ſind die ſtattlichſten Ritter-Güther, Vorwerge und Luſt-Häuſer, welche von denen Leipzigern beſeſſen werden, und wohl meublirt ſind. Die ungemein ſchönen Gärten vor der

Stadt ſind in ganz Teutſchland beruffen, darunter die beyden Boſiſchen, der Apeliſche, der Schambergiſche nebſt vielen andern, mit denen rareſten Gewächſen und feinen Gebänden verſehen, und durch ihre Cultur die meiſten Chur- und Fürſtl. Gärten in Teutſchland beſchämen. In der Stadt hingegen erſtaunet ein jeder Fremder über die Menge der herrlichen Privat-Häuſer, deren viele recht Fürſtliche Palläſte präſentiren. Das vornehmſte darunter war ehemahls ohne Streit das Romaniſche im Brühl, ein Hauß dem unter denen bürgerlichen Häuſern keines in gantz Teutſchland leicht die Wage halten wird. Dieſem kommen nunmehro die prächtig von Grund aufgeführte Hohmanniſche Häuſer auf dem Marckte, in der Catter- und Peters-Straſſe, nicht unbillig an die Seite, des Kochiſchen, Apeliſchen, Jöcheriſchen, Kregeliſchen, und anderer zu geſchweigen. Uberhaupt ſind die Häuſer und Gebäude der Stadt groß, geraum, ordentlich und wohl gebauet. Die cultivirten Sitten der Einwohner beyderley Geſchlechts, die Nettigkeit ihrer Sprache und gute Conduite der meiſten ſind überall bekannt. Der Rath dieſer Stadt iſt ein Ausbund der gelehrteſten und verſtändigſten Leuthe. Die Inſignia oder Wapen dieſer Stadt hat Vogel in einer daſelbſt gehaltenen Diſputation weitläufftig ausgeführet. Zeilerus aber die publiquen Gebäude ſeiner Zeit in ſeiner Topographie einiger maſſen entworffen. Deme aber noch viel beyzufügen wäre, was nach der Zeit entweder gantz neu aufgeführet, oder doch um ein merckliches verbeſſert worden. Die Straſſen und Gaſſen ſind lang, eben und breit, reinlich mit Steinen ausgepflaſtert, auch nunmehro mit Schleuſſen verſehen, worinnen das Waſſer ſeinen Abſchuß findet. Hat zwey groſſe Pfarr-Kirchen, eine zu S. Niclas, die andere zu S. Thomas genennet, ſo gantz ſteinern, mit hohen Pfeilern und Werckſtücken aufgeführet und oben gewölbet, auch mit ſchönen Orgeln, Predigtſtühlen, Altaren, Tauff-Steinen, Borkirchen und vielen herrlichen Epitaphiis gezieret. Das Geläute von allerley Glocken, auf denen zwey groſſen Thürmen, die an dieſe Kirchen gebauet ſind, iſt gar ſtattlich. Die dritte Kirche iſt im Pauliner-Collegio, und der Univerſität zuſtändig, darinnen unter andern ein ſchöner Predigtſtuhl und Altar, ſowohl unterſchiedliche Empor-Kirchen und Chöre, benebenſt einer groſſen fürtrefflichen Orgel, welche Anno 1627. aufs

neue

neue wieder gebauet und angerichtet worden, zu befinden. In dieſer Kirchen werden der drey Obern Facultäten Doctores promoviret und proclamiret, auf dem Predigtſtuhl aber werden des Jahres über viel ſchöne Orationes, Declamationes und Parentationes gehalten. So ſind auch in dieſer Kirche viel fürnehme Leuthe, und darunter beym hohen Altar Marggraf Ditzmann begraben. Es ſind ferner an dieſer Kirche groſſe und weitläufftige Creutzgänge, darinnen viel Leuthe ihre Schwibbogen und Begräbnüſſe haben. So ſind über dieſe drey noch andere zwey Kirchen in der Stadt, als zu S. Peter, und die Neue-Kirche, welche erſt neuerer Zeit aus ihren Ruinen auf Koſten der Stadt vortrefflich wieder aufgebauet worden. Das Churfürſtliche Conſiſtorium, oder geiſtliche Gericht, hat auch ein ſonderlich Hauß, am Thomaſer Kirchhofe, hinter der Renterey gelegen: darinnen ſitzen unter einem Directore zween Doctores Theologiæ und zween Doctores Juris, denen die Kirchen- und Ehe-Sachen im Leipziger, Thüringiſchen, Neuſtädter Creyß, und dem Vogtlande, befohlen ſind. Es hat auch Leipzig zwey ſchöne und wohl angerichtete Stadt-Schulen, eine zu S. Thomas und die andere zu S. Niclas, in ſteinernen Gebäuen: der Teutſchen Privat- und Rechen-Schulen für die Knaben, deßgleichen auch für die Mägdlein, zu geſchweigen. Inſonderheit aber iſt allhier eine hohe Schule oder Univerſität, ſo ſehr herrliche und wohlerbaute Collegia hat. Ferner iſt da das Schloß oder die Feſtung Pleiſſenburg, ſo von der Pleiſſe, die beyher fleußt, den Nahmen hat. Liegt im Moraſte, und am Ende der Stadt oder an der Stadt-Mauer; und iſt der Stadt an ſelbigem Orthe an ſtatt der Ring-Mauer. Hat einen groſſen Platz in ſich, und iſt mit einer feſten Paſtey und einem ſtarcken runden Thurme, darauf viel grobes Geſchütz, befeſtiget; auch mit einem von Kriegs-Munition wohl angerichteten Rüſt- oder Zeughauſe verſehen. Dieſes Schloß iſt aus dem Grunde durch und durch gewölbet, hat herrliche anſehnliche Stuben und groſſe Keller, darinnen unter andern ein groſſes Faß mit ſtarcken eiſernen Reiffen liegt. Uber dieſes hat der Landes-Herr noch ein ander groß ſteinern, vor weniger Zeit zum Theil abgebrantes Hauß, nahe bey S. Thomas-Kirche gelegen, die Schöſſerey oder Renterey genannt, darinnen das Amt-Hauß und gleich darneben die Poſt iſt: auch

kommen allda zuſammen die Churfürſtl. Sächſiſchen Cammer-Räthe, ſowol auch der Land-Rent- und Cammer-Meiſter, welcher alle Meſſen von denen Amt-Leuthen und Schöſſern der Landſchafft die Zinſen, Renten und Steuern einnehmen, und an gehörigen Orth liefern muß.

Der groſſe Marckt, da allerley verkaufft wird, iſt ein ſchöner, groſſer, ebener Platz, ſauber mit Pflaſter-Steinen ausgeſetzt, 204. Schritte lang, 192. breit. An dem Marckte liegt das Rath-Hauß, um und um frey, hat von Grund aus zwey Gewölbe über einander, und ſind alle Fenſter mit ſtarcken eiſernen Gittern wohl verwahret. Hat oben einen ſchönen langen Saal, neben viel geraumlichen Stuben, deren drey braucht das Churfürſtl. Sächſiſche Ober-Hof-Gericht, ſo jährlich auf die vier Quatember gehalten wird. Es heiſt daſſelbe deßwegen das Ober-Hof-Gericht, weil es Anno 1488. von Hertzog Albrechten aus dem Dreßdniſchen, Leipziger und Eckartsbergiſchen Provincial-Gerichten zuſammen gezogen worden, und, ehe noch der Chur-Creyß an die Albertiniſche Linie gekommen, über den ganzen Landes-Theil deſſelben ſich erſtrecket hat. Es ſind darinnen neben dem Ober-Hof-Richter die Beyſitzer, theils von Adel, theils aber Doctores Juris, von deren rechtlichen Erkenntniſſen, Abſchieden und Urtheilen an die Landes-Regierung nach Dreßden appelliret wird. Die vierte Stube haben die Churfürſtl. Sächſiſ. Schöppen, bey denen die Einheimiſchen und Ausländiſchen beydes in burgerlichen und peinlichen Sachen Rechts und Urthels um die Gebühr ſich erholen können. Dieſer Schöppen-Stuhl, welcher ſchon lange, ehe die Univerſität errichtet worden, geweſen, und ad imitationem des Hälliſchen und Magdeburgiſchen angeleget worden, iſt von der Facultät ganz abgeſondert, und hat ſeine Connexion zugleich mit dem Rathe, wie denn allemahl ein Bürgermeiſter darinnen ſitzt. Die fünffte Stube iſt die Rath-Stube, darinnen ſitzt der regierende Bürgermeiſter nebſt dem Proconſule, mit zween ſeiner Baumeiſter und Beyſitzern, auch Ober- und unter Stadt-Schreiber, die gemeine Stadt regieren, und jährlich erwehlet werden. Die Bürgermeiſter ſind drey, und hat je einer nach dem andern ein ganzes Jahr lang die Regierung. Die ſechſte iſt die Richter-Stube, da der Stadt-Richter mit ſeinen Beyſitzern und Gericht-Schreiber, die bürgerlichen und peinlichen Klagen, Schuld-

Sachen

Sachen und andere anhöret, und Recht ſpricht. Die ſiebende iſt die Schoß-Stube, da die regierenden Bau-Meiſter nebſt ihren Zugeordneten und Rent-Schreiber das gemeine Gut, Zinnß, Schoß ꝛc. einnehmen und verwahren, auch alle der Stadt Gebäue, Beſſerung an Wegen, Stegen, Brücken, und anderem durch ihren Vogt beſtellen. Die achte und lezte Stube iſt die Land-Stube, da der Stadt angehörige Unterthanen aufm Lande, in Flecken und Dörffern, mit ihren Klagen und Händeln von denen dazu verordneten Verwaltern der Land und Ritter-Güther verhöret und entſchieden werden. In dem obern Stock iſt zu finden die Verſetz-Stube, dahin die Sachen, ſo vor denen Stadt-Gerichten zum ordentlichen Proceſs gerathen, gewieſen werden. Item, die Vormundſchaffts-Stube, da ſitzen drey Herren des Raths neben ihrem zugeordneten Schreiber. Sonſt ſind auch noch andere Stuben daſelbſt zu finden, darein man die Gefangenen zu ſetzen und zu verwahren pfleget. An dieſes Hauß iſt auch ein Thurm gebauet, und vor kurtzem renovirt worden, welchen man den Raths-Thurm zu nennen pfleget, daran ſtehen drey Zeiger-Uhren, deren zwey auf denen Seiten des Thurms, die dritte und mittlere aber gerade aufm groſſen Marckt zu ſehen, und über derſelben iſt die Schlag-Uhr befindlich. Des Rathhauſes Unter-Theil hat gegen den Burg-Keller eine Durchfahrt, darinnen des Raths Fron-Feſte oder Bütteley, in welcher der Marckt-Meiſter mit denen Raths-Dienern ihre Stuben und Wohnung haben, ſo Tag und Nacht wachen und aufwarten müſſen. Unten ſind Gefängniſſe und Kercker. Auſſen herum ſind wohl verwahrte Gewölbe: in derer einem der Wardein und Probirer zu finden, der ſtets und fleiſſig aufwarten, und das Silber und Gold, ſo ihm vom Rath oder andern zu Handen kommt, probiren muß; die andern werden denen Kauff-Leuthen und Krämern eingethan und vermiethet. Das Dach über ſolchen Gewölben iſt mit kupffernen Blech beleget. Man iſt biß anhero immer damit umgegangen, wie man das Rath-Hauß neu bauen möge, hat aber biß dahero darzu nicht gelangen können. Hinter dem Rath-Hauſe iſt die ſchöne Kauffmanns-Börſe, allwo das Handels-Gericht ſitzet, und die Kauff-Leuthe ihre Zuſammenkünffte haben. An obgedachtem Marckte ſtehet noch ein ander ſchön ſteinern Hauß, worinnen der Rath ſeinen Weinſchanck an

vie-

vielerley Wein hält, auch die Wage, darinnen allerley Kauffmanns-Waaren und Fuhrmanns-Guth aufgezogen und gewogen werden, nebſt der Geleits und Zoll Einnahme, befindlich iſt. Hinter dem Rath-Hauſe iſt der Fiſch-Fleiſch- und Naſch-Marckt. Nechſt an dem ſind die Fleiſch-Bäncke, in einem groſſen ſteinern Gewölbe anzutreffen. Darnach findet man den Burg oder Raths-Keller, darinnen viel gute fremde Biere verzapffet werden. Dabey unten eine groſſe Trinck-Stube für gemeine Leuthe, und oben darüber eine andere, ſo A. 1621. erbauet, und die Zunfft und Brüder-Stube genennet wird, darinnen die Bürgerſchafft, ſonderlich aber die Zünffte, ihre Luſt und Ergötzlichkeit haben mögen. Neben dieſem iſt das Schuh und Kürſchner Hauß: Unten findet man die Brod-Bäncke darzu Brod-Wäger verordnet ſind. Ferner iſt das berühmte Hauß, ſo anfänglich von Doctor Heinrich Auerbachen zu Churfürſt Auguſti Zeiten erbaut, und derowegen noch heutiges Tages der Auerbachs-Hof genennet wird. Es iſt daſelbe mit vielen Gewölbern, Waaren-Lagern und Sälen ſtattlich erbauet, auch mit groſſem Gut und vielen Waaren ſo reichlich verſehen, daß es wohl einem beſonderen ſtattlichen Marckt könte verglichen werden. Und ſind des Friderici Taubmanni Verſe davon verhanden, deren zwene alſo lauten:

Quicquid & infecti, factique requiritur auri,
Omnibus Aurbachi venditat una domus.

Hinter obgemeldtem Hofe ſind zwo Straſſen, deren eine der alte, die andere der neue Neu-Marckt genennet wird. Da findet man noch andere drey wohl erbauete ſteinerne Häuſer.

Erſtlich das Korn-Hauß, da ein ſtattlicher Vorrath an Früchten aufbehalten werden kan.

Das andere der Marſtall, darinnen des Raths Reiſige und Fuhr-Pferde ꝛc.

Das dritte das Gewand-Hauß, welches groß und weit umfangen, auch durch und durch gewölbet, und mit eiſern Gittern und Fenſter-Laden wohl verwahret. Auf ſolchem haben in denen Meſſen oder Jahrmärckten

die

die fremden Tuchmacher und Leinwand-Händler ihr Gewand und Tuch zu verkauffen. Es werden auch die Fecht-Schulen da gehalten. An dieses ſtößt die Kupffer-Wage und der Stadt Zeug-Hauß, desgleichen der Zimmerhof, darinnen des Raths Vorrath von Zimmerholtz und Brettern behalten wird.

Gleichergeſtalt iſt auch im Brühl ein ſchön Korn-Hauß und Zimmer-Hof, ſo mit einer Mauer umfangen, anzutreffen. Gegen über iſt die Flachs- und Heu-Wage, allda ganze Fuder Heu mit Wagen und allem aufgezogen, und nach dem Centner verkauffet werden. Nicht weit davon iſt die Roß-Mühle, ein ſchön kunſtreich Werck. An dem Ranſtädtiſchen Thore im Zwinger iſt ein Schieß-Graben, darinnen ein ſchönes Schieß-Hauß, ſo mit einem ſtattlichen Saal gezieret, für die privilegirten Armbruſt-Schützen. Das andere Schieß-Hauß vorm Peters-Thor der Büchſen-Schützen, iſt A. 1631. abgebrandt und wieder erbauet worden.

Der GOttes-Acker vor dem Grimmiſchen Thor, darauf derer Verſtorbenen Leichen zur Erden beſtattet werden, iſt ſehr groß, und ſtehet darauf ein ſchöne ſtattliche Kirche, ſo A. 1548. von Grund auf neu erbauet, und vor weniger Zeit herrlich renovirt worden. Dieſer Gottes-Acker iſt von auſſen mit einer Mauer und eiſern Gitter-Thüren wohl verwahret: inwendig aber um und um mit vielen artigen Schwibbogen und künſtlichen ſchönen Epitaphiis geziehret, daß ſeines gleichen nicht viel zu finden; daran iſt das reiche und herrliche Hoſpital zu St. Johann, in welchem die armen Leuthe mit Eſſen, Trincken, Kleidern, Betten, Artzneyen und andern nothwendigen Dingen reichlich, und wohl, verſorget werden.

Faſt dergleichen Hoſpital hat geſtanden vor dem Ranſtädter Thore, welches zu St. Georgen genennet worden, darinnen viel arme Leuthe nach Nothdurfft unterhalten, ſowohl auch die Findel-Kinder und andere arme verlaſſene Wayſelein mit Kleidung, Eſſen, Trincken, und nothdürfftiger Unterweiſung verſorget worden; biß die Knaben zum Studiren oder Handwercken, und die Mägdlein zu dienen tüchtig geweſen. Es iſt aber auch dieſes Hoſpital Anno 1631. als die Stadt allbereit vom Tillyſchen Kriegs-Volck belagert, mit und neben denen Vorſtädten abgebrandt.

Es ſind auch vor dieſem Thore die zwey Lazareth oder Peſtilenz-Häuſer zu befinden, welche im Holtz- oder Roſenthal, an das Waſſer gebauet; deren eines der Univerſität zuſtändig. Da werden in Sterbens-Läufften die Inficirten und Krancken hingeſchaffet, und mit Seelſorgern, Barbierern, Artzney, und anderer Nothdurfft reichlich verſehen.

Neben dieſem könte man auch noch erinnern, daß denen Reformirten in dem Amt-Hauſe bey der Thomas-Kirche ein zimlicher zu ihrem Gottesdienſte, und auf Befehl Königs Auguſti II. denen Catholicken in der Pleiſſenburg eine Capelle zu ihrem Exercitio Religionis zugeſtanden worden. Zu andern weltlichen Gebäuden rechnet man nicht unbillig das Zuchthauß nebſt dem nahe anſtoſſenden, nunmehro aber eingegangenen Opern-Hauſe, ingleichen den vor dem Grimmiſchen Thore wohl angelegten Poſt-Stall, wie auch die nach Art der Auslandiſchen gar renomirte Caffée-Häuſer. Vor einiger Zeit war auch ſchon eine neue Befeſtigung auf Königl. Befehl ausgezeichnet, welche, wenn ſie zu Stande kommen wäre, oder noch zu Stande kommen ſolte, Leipzig neben der Gelehrigkeit und Kauffmannſchafft, ein neues und vollkommenes Luſtre geben dürffte. Wolte ich weiter gehen und dieſes nebſt dem übrigen ausführlich berühren, ſo würde ich das Maß dieſes Buchs überſchreiten, dahero ich lieber mit dem bekannten Sprichwort der Lateiner, ſatius eſt de Carthagine tacere, quam pauca dicere, abbreche. Jedoch kan ich unangemerckt nicht laſſen, 1) daß Leipzig eine von denen 4. Lege-Städten des Reichs iſt, wohin die benachbarten Creyſe und Stände ihre Reichs-Verwilligungen erlegen, welche von dem Rath gegen Quittung angenommen, und dem Reichs-Pfennig-Meiſter des Ober-Sächſiſchen Creyſes berechnet werden. 2) Ferner iſt ſie eine von denen 5. Müntz-Städten des Ober-Sächſiſchen Creyſes, allda die mit dem Müntz-Regal verſehenen Creyß-Stände müntzen laſſen ſollen, wenn ſie nicht eigene Müntzen zu halten berechtiget ſind. 3) auf denen Chur-Sächſiſchen Landtägen führet dieſe Stadt das Directorium unter denen Städten, colligiret die Vota, und hält das Protocoll, ob ihr gleich Wittenberg vorſitzet. 4) von ihren 3. Meſſen, Stapel und Niederlage, auch Flor der Handlung haben wir ſchon oben gehandelt, und dabey angemercket, daß ſie das Kleinod von Sachſen iſt, wovon das gantze

Land

Land ſeinen Erwerb und Zufluß hat. Von ihren 4. Haupt-Straſſen, nach Pohlen, Nieder-Sachſen, dem Rhein, und in Francken ꝛc. deren Rechten und Privilegiis, hat der Herr Appellations-Rath D. Born, der jüngere, ein würdiger Sohn des Herrn Vice-Cantzler und Burgermeiſter Borns, in zweyen gelehrten Diſſertationen de Stapula Saxonica gründlich gehandelt, und die Einwürffe der Contradicenten abgelehnet, auch nachhero die darwider heraus gekommenen Schrifften zur Gnüge beantwortet. 5) Von dem Schickſal dieſer Stadt in Kriegs und andern Fällen, inſonderheit da ſie Anno 1631. an den Kayſerl. General Tylli, 1632. an den Wallenſtein, Anno 1633. an den Kayſerl. General Hollen, Anno 1642. an den Schwediſchen General Torſtenſohn, nach vorhergehender Belagerung, ſich ergeben, Anno 1706. denen Schweden eine ſtarcke, und Anno 1745. denen Preuſſen eine gantz enorme Brandſchatzung und Contribution von mehr als 12. biß 13. Tonnen Goldes erlegen müſſen, kan man in denen Jahr-Büchern dieſer Stadt mehrere Nachricht finden.

Leichtenberg, ein Sachſen-Eiſenachiſcher Orth.

Leißnig, Leißnick, an der Freybergiſchen Mulda, hat vor Alters Burggrafen gehabt, denen zugleich Penig und Rochsberg gehöret, ſo aber Anno 1538. ausgeſtorben ſind.

Leuchtenburg, ein Fürſtl. Gothaiſches Berg-Schloß, nahe bey Kahle an der Sale.

Leutenberg, eine Schwartzburgiſche Herrſchafft und Amt in Thüringen bey Salfeld. Was vor Differenzien vormahls wegen dieſer Herrſchafft zwiſchen der Sachſen-Erneſtiniſchen Linie und denen Grafen, nunmehro Fürſten zu Schwartzburg obgeſchwebet, davon giebt Müller in ſeinen Annalibus hin und wieder, und zulezt pag. 210. Nachricht.

Lichtenburg, bey Brettin nicht weit von der Elbe, weiland ein Cloſter, nach dieſem ein Churfürſtl. Witthums-Sitz Ihrer Hoheit der lezt verſtorbenen Königl. Frau Mutter.

Lichtenſtein, eine Gräfl. Schönburgiſche Herrſchafft, Schloß und Städtlein iſt Böhmiſch Lehn, ſtehet aber unter Chur-Sächſiſcher Hoheit.

Lichtenwalda, ein ſchönes Schloß und Guth bey Chemnitz, gehöret denen Herren Grafen von Watzdorff.

Liebenwerde, Liebenwerda, ein Städtlein.

Lobau, Liebe, Liben, Loben, eine aus denen Lauſitziſchen ſechs Städten, zwiſchen Bautzen und Görlitz.

Lobda, bey Jena, und Lobdenburg, ein alt Schloß darneben, hat ſeine eigene Grafen gehabt, wovon Struv im Pol. Arch. T. 2. handelt.

Lobenſtein, ein Amt im Voigtlande, gehöret denen Grafen Reuſſen, und iſt Böhmiſch Lehn.

Lomatſch, Lomath, eine der älteſten Wendiſchen Städte, zwiſchen Meiſſen und Oſchatz, ſoll der Wenden Haupt-Sitz geweſen ſeyn, und einen berüchtigten Wunder-Brunnen gehabt haben.

Lora, eine Herrſchafft in Thüringen, wovon ſich die Fürſten von Schwartzburg, als Hohenſteiniſche Erben, ſchreiben, es beſitzet aber ſolches der König von Preuſſen, als Fürſt zu Halberſtadt, an welches Stifft es durch den Permutations-Receſs mit Chur-Sachſen de Anno 1573. ferner durch den Weſtphäliſchen Frieden an Chur-Brandenburg, unter dem Nahmen der Grafſchafft Hohenſtein gekommen.

Lüben, Lübben, an der Spree in der Nieder-Lauſitz, iſt Anno 1632. im Junio in zehen Tagen dreymahl belagert und eingenommen worden. Es iſt die Nieder-Lauſiziſche Ober-Amts-Regierung und Conſiſtorium daſelbſt.

Lüberoſe, eine Herrſchafft und Städtlein in der Nieder-Lauſitz.

Lucca, Lucka, zwiſchen Pegau und Altenburg, iſt ſehr beruffen wegen der Niederlage der Schwaben Anno 1308. daher das Sprichwort: **Es wird dir gehen wie den Schwaben vor Lucca.** So liegt auch eine feine Stadt gleiches Nahmens in der Nieder-Lauſitz.

Lützen, eine Merſeburgiſche Stiffts-Stadt, drittehalb Meile von Leipzig, iſt wegen der Schlacht und des Schwediſchen Königs Guſtavi Adolphi Tod mehr als zu bekannt, die Jahrzahl ſtehet in dieſen Worten: ſaLVator patrIæ MorItVr gVſtaVVs aDoLphVs. Heutiges

Tages

Tages hat man nicht weit von dieſem Orte eine in ſelbigem Kriege eingegangene Saltz-Quelle wieder zu bauen angefangen.

M.

Mansfeld, eine Stadt und Berg-Schloß, eine Meile von Eißleben, iſt Magdeburgiſch Lehn und Hoheit, und hat davon die Grafſchafft den Nahmen.

Marienberg, die fürnehmſte unter denen Ertzgebürgiſchen Städten, iſt von Hertzog Heinrichen Anno 1520. fundiret worden.

Meiſſen, eine uralte Stadt an der Elbe, drey Meilen von Dreßden, von welcher das gantze Land den Nahmen hat. Das Schloß, die Albrechts-Burg, die Fürſten-Schule, die Porcellan-Fabrique, und andere Dinge, ſind hier berühmt, wie denn auch einige eine Vergleichung der Stadt Rom und Meiſſen wegen der Situation angeſtellet. Mehrere Particularia von ihr ſind in dem Tractat D. Joh. Schreiters Superintendentens, Meißniſcher Haupt- und Kirchen-Thurm genannt, anzutreffen, ſo Anno 1670. zu Torgau ans Licht kommen. Adde Fabricii Annales urbis Miſniæ.

Meran, ein Städchen im Schönburgiſchen, ohnweit Glauche, wovon die Hertzoge von Meran, deren Gebiet ſich bis Tyrol erſtrecket, den Nahmen geführet haben ſollen. Celeb. Köhler de Ducibus Meraniæ.

Meltzen oder **Hohen-Melſen**, gehöret ins Weiſſenfelſiſche, hat ein Land-Gerichte und einen Schwein-Marckt.

Merſeburg, eine feine und alte Stadt, iſt wegen der Hunniſchen und Kayſ. Rudolphs von Rheinfels Niederlage, ingleichen des guten Biers, der Reſidenz, ſo die nunmehr ausgeſtorbene Herzöge von Merſeburg hier gehabt, und des Stiffts, überall berühmt, in ältern Zeiten aber eine Grafſchafft geweſen.

Meuſelwitz, ein ſchön Schloß und Guth im Altenburgiſchen, gehöret dem Herrn Grafen von Seckendorff.

Mildenfurth, bey Weyda, weiland ein Cloſter Præmonſtratenſer-Ordens. Nachdem es durch die Reformation eingezogen wor-

den, hat es Churfürſt Johann Friedrich Anno 1544. nebſt dem auch ſeculariſirten Jungfern-Cloſter Cronſpitz, Mathäſen von Wallenroth, in Qualität eines Ritter-Guths verkaufft, von deſſen Nachkommen es Churfürſt Joh. Georg der Iſte an ſich gebracht, und in ein Amt verwandelt.

Mittweida, in Meiſſen, zwiſchen Freyberg und Rochlitz. Von ihr hat man Mittweidaiſches Denckmahl oder Annales in 8vo.

Moritzburg, ein Churfürſtl. Amt und Jagdhauß, anderthalb Meilen von Dreßden, anfänglich von Churfürſt Moritzen, hernach von König Auguſto II. prächtig gebauet, und mit einem ſchönen Thier-Garten verſehen, darinnen einsmahls ein aus Lappland gebrachtes Renn-Thier zu ſehen geweſen.

Moßka, Moßkau, ein Städtchen, und Herrſchafft in der Ober-Lauſitz, denen Grafen von Callenberg gehörig, hat ein gutes weiß Bier.

Motzſchen, Mutzſchen, ein Städchen in Meiſſen, dabey man Amethiſten finden ſoll. Es liegt nicht weit von Wernsdorff, und formiret mit demſelben ein Amt, welches das Amt Wernsdorff und Mutſchen genennet wird. In ältern Zeiten haben es die Burggrafen von Leißnick gehabt, von denen es an die von Sterſchedel gekommen, denen es Churfürſt Auguſtus abgekaufft.

Mücheln, in Thüringen.

Mügeln, nebſt dem Schloß Rügenthal nicht weit von Oſchatz, ein Churfürſtl. Amt, iſt der lezten Biſchöffe zu Meiſſen Reſidenz geweſen, Fidlers Chron. Mogil.

Mühlberg, Amt und Städtlein im Meißniſchen. Iſt das traurige Denckmahl von der Gefangenſchafft Churfürſtens Johann Friedrichs 1547. Es iſt auch dieſes Nahmens ein anderer Orth in Thüringen, nicht weit von Arnſtadt, ſo ehedeſſen eigene Grafen gehabt, jetzo aber nach Erfurth gehöret.

Mühlhauſen, eine Reichsſtadt in Thüringen gelegen, ſtehet dermahlen unter Hannöveriſchen Schutz, und hält ſich zum Nieder-Sächſiſchen Creyß. Sie trägt viel Güther und Jura, inſonderheit das Jus Patronatus von der Baley Thüringen zu Lehn.

N.

Naumburg, eine berühmte Oſterländiſche Stiffts- und Grentz-Stadt mit Thüringen, dieſſeits der Sale, unfern dem Einfluß der Unſtrutt. An Petri und Pauli wird in dieſer Stadt eine Meſſe gehalten, ſo gar frequent iſt. Das Dom-Capitel beſtehet aus zwölff Dom-Herren von Adel, ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan.

Nauenſorge, gehöret dermahlen einem von Arnim, und iſt vormahls gegen Pretſch verwechſelt worden.

Nebra, ein Städtlein und adeliches Schloß an der Unſtrutt in Thüringen, iſt ein alter Orth, und ſchon Anno 1341. von Marggraf Friedrichen erobert worden.

Nercha, ein Dißkauiſcher Marck-Flecken nicht weit von Grimme, iſt von dem nahmhafften und faſt gewaltigen Biere, der Pompernickel genannt, beruffen.

Neuſtadt an der Orla, hat eine Superintendur, und iſt ein Sitz eines appanagirten Hertzogs von Zeitz geweſen, davon der Printz noch am Leben und Erzbiſchoff von Pharſalien, auch Biſchoff zu Leutmeriz in Böhmen iſt.

Neuenmarckt, ein Städtlein in Thüringen, am Ettersberge, nach Weymar gehörig.

Neu-Saltza, an der Ober-Lauſitziſchen Grentze, jedoch noch zu Meiſſen gehörig, iſt Anno 1668. von Hioben von Saltza, ehemahligen Landes-Aelteſten im Fürſtenthum Görlitz, auf Churfürſtl. Erlaubniß vor die, der Religion wegen vertriebenen Böhmen angeleget, und nach ſeinem Nahmen benennet worden.

Niemeck, ein Städtlein im Amte Beltzig, im Chur-Creyſe. Als Churfürſt Albertus urſus zu Sachſen, Aſcaniſchen Stamms, denen zu ſeiner Zeit Colonien-weiſe aus denen Niederlanden hinweg und in andere Ländern ſich wendenden Flemmingern, Flammands oder Flandrern, erlaubte, in ſeinem Lande ſich nieder zu laſſen, haben ſie im Chur-Creyſe verſchiedene Städte

und

und Oerter angeleget, und ſie mit Niederländiſchen Nahmen benennet, worunter denn nebſt Achen und Brück auch dieſes Niemeck gerechnet wird.

Noſſen, Stadt, Schloß und Amt zwiſchen Meiſſen und Waldheim. Es hat ehemahls dem Stifft Meiſſen gehöret, von welchem es Biſchoff Johann Hofmann, als er Anno 1414. auf das Concilium zu Conſtanz reiſen wolte, und darzu Geld vonnöthen hatte, an die Abtey Alten-Zelle verpfändet. Als nun dieſe Abtey bey der Reformation ſeculariſirt worden; hat man aus der Abtey ſelbſten, nebſt der Schäferey Cammershaim, ein Churfürſtlich Cammer-Guth gemacht, die Vorwercke Raciſe und Kaltenborn an Privat-Perſonen veräuſert, das übrige aber zuſammen geſchlagen, und das Amt Noſſen daraus formiret, wie davon Knauth in Prodromo rerum Miſn. p. 198. bereits die Nachricht giebet.

Nordhauſen, die andere Reichs-Stadt in Thüringen, gegen den Hartz zu, Chur-Sachſen hat nicht alleine die Schutz-Gerechtigkeit darüber, ſondern auch das Schultheiſſen-Amt, welches von denen Grafen von Hohenſtein an Sachſen gekommen, gehabt, beydes aber Anno 1703. an Brandenburg verkauffet, ſo es der Stadt Anno 1715. käuflich überlaſſen.

O.

Oedern, oder Oederan, ein Berg-Städtlein an der Flöhe, 2. Meilen von Freyberg.

Oelßnitz, eine Stadt im Voigtlande, zum Amt Voigtsberg gehörig, nicht weit davon liegt das Schloß Voigtsberg, woſelbſt folgende Verſe, deren Auctorität jedoch gar ſehr in Zweifel gezogen wird, ſollen geleſen worden ſeyn:

Caſtra locans Druſus, hic propria nomina Monti
Fecit, poſteritas ſervet ut illa ſibi.

Ordorff, insgemein **Ordruff** und **Orturff**, ein Städtlein und Schloß in Thüringen, ſo die Grafen von Hohenloh von dem Hauſe Gotha zu Lehn tragen. Ein Chronicon davon ſtehet in Olearii Synt. rer. Thur. p. 1.

Ortrant, Städtlein an der Laußitzer Grentze, im Amte Hayn gelegen, iſt aber ſchrifftſäſſig.

Orlamünde, das Haupt der uralten Grafſchafft Orlamünde, gehöret der Altenburgiſchen Linie, und nunmehro nach Gotha. Von denen Grafen ſelbſt iſt im erſten Buch, Cap. 7. mehrere Nachricht zu befinden.

Oſchitz oder Oſchatz, eine Stadt und Amt zwiſchen Meiſſen und Leipzig. Soll nach einiger Meynung in Sclaviſcher Sprache ſo viel als Oſt- oder Morgenlicht bedeuten. In ältern Zeiten hat ſie zum Pago Daleminciæ gehöret, wovon das nicht weit davon liegende Städlein Dalen ſeine Benennung überkommen, oder wohl gar dem Pago mitgetheilet zu haben ſcheinet. Marggraf Friedrich mit dem gebiſſenen Backen, hat dieſen Orth ſehr lieb gehabt, und auf dem vor der Stadt gelegen geweſenen Schloß, wovon die Rudera noch zu ſehen, offters ſich aufgehalten, auch ein Franciſcaner-Cloſter daſelbſt geſtifftet, und ein Archidiaconat des Stiffts Meiſſen, nebſt 6. Canonicis, dahin verleget.

Oſterfeld, im Oſterlande bey Naumburg, dem Dom-Capitel gehörig, iſt ehedeſſen eine Grafſchafft geweſen.

Oſterhauſen, zwiſchen Eißleben und Alſtadt gelegen.

Oſtrau, ein ſchrifftſäſſiges Ritter-Guth im Amt Delitſch, nicht weit von Peterberg, denen von Feldheim oder Veltheim gehörig.

P.

Pauſa, ein Städtlein im Voigtlande.

Pegau, eine Stadt, Amt und Superintendur an der Elſter, hatte ehemahls ein weitberühmtes Cloſter, Benedictiner-Ordens und Aebte, deren gefürſtete Dignität ſich ſo hoch erſtreckte, daß ſie von aller Biſchöfflichen Superiorität exemt, allein dem Stuhl zu Rom agnoſciret, und beyde geiſt- und weltliche Jurisdiction über die Stadt gehabt, dergleichen ſonſt auſſer dem im Lande nicht viel zu befinden. Brotuff hat einen beſondern Tractat von dieſem Orthe heraus gegeben, iſt auch ſonſt das Chronicon Bigavienſe bekannt. Die Hertzoge zu Zeitz haben die Stadt erſtlich Pfands-weiſe, hernachmahls aber eigenthümlich von dem Chur-Hauſe an ſich gebracht gehabt.

Penigck, eine Schönburgiſche Stadt, hatte ehemahls eine groſſe Wallfarth, jetzt aber iſt ſie wegen der guten Zeuge, ſo allda gemacht werden, bekannt, ſitzt auch daſelbſt eine beſondere Gräfliche Linie von Schönburg. In ältern Zeiten war dieſer Orth ein Sitz der Burggrafen von Leißnick, ſo auch ſelbigen in ihrem Titel geführet, nach Abſterben derſelben aber iſt er A. 1538. an Hertzog Georgen zu Sachſen, als dem Lehn-Herrn gefallen, deſſen Nachfolger, Hertzog Moriz, nachmahls Churfürſt, ſelbiges A. 1543. nebſt Wechſelburg, vormahls Ztſchillen genannt, gegen Lohmen und Hohenſtein bey Stolpen, an die Herren von Schönburg Tauſch-weiſe, als ein Chur-Sächſiſches landſäſſiges Lehn überlaſſen hat.

Peſeneck, an dem Waſſer Orla, iſt Sachſen Altenburgiſch.

S. Peters oder **Lauterberg**, ein fürnehmes Cloſter, und nachheriges Amt auf der Oſter-Ländiſch-Sächſiſchen Grenze unter Halle, war vor Freyberg das Begräbniß des Hauſes Sachſen. Ihr. Majeſt. König Auguſtus der IIdere haben es an Chur-Brandenburg überlaſſen, ſo ſelbiges noch beſitzt. Es iſt ein eigen Chronicon von ihm zum Vorſchein gekommen ſo Chronicon Lauterburgenſe oder Montis ſereni gennant wird, und in das Meibomii ſcriptoribus rerum Germ. ſteht.

Pirna, eine berühmte Stadt, zwey Meilen über Dreßden, an der Elbe, iſt auch in auswärtigen Provintzien wegen ihrer koſtbaren Werck Stücken und Quaderſteine, davon ſo mancher prächtiger Pallaſt inn und auſſer Landes aufgeführet worden, bekannt. Es werden ebenfalls von ihr viele andere Sachen, abſonderlich die Mühlſteine, durch ganz Sachſen gebrauchet. Sie iſt Böhmiſch Lehn, und hat anſehnliche Waſſer-Stapel-Privilegia.

Platta, eine Bergwerck-Stadt, iſt A. 1547. mit der halben Herrſchafft Schwarzenberg durch einen Vertrag an Böhmen kommen, doch hat Chur-Sachſen das Jagd- und Berg-Regal noch auf ihrem Refier.

Plauen, die Haupt-Stadt des Voigt-Landes an der Elſter, gehörete vormahls denen Reuſſen, die ſich auch noch davon ſchreiben.

Pretſch

Pretſch, an der Elbe, zwiſchen Wittenberg und Torgau, Ihro Majeſt. die höchſtſeligſte Königin haben allda einen trefflichen Pallaſt und Garten angeleget.

Preßnitz oder Breßnitz, ein Berg-Orth über Annaberg.

Pulßnitz, ein Adeliches Schloß und Städtlein in der Ober-Lauſitz an der Meißniſchen Grentze.

Q.

Quedlinburg, liegt zwiſchen dem Halberſtädtiſchen und Anhaltiſchen Fürſtenthum. Die Aebtiſſin iſt ein freyer Reichs- und Creyß-Stand, und nebenſt dem Stifft, der Evangeliſchen Religion zugethan. Sie hat nunmehr den König in Preuſſen zum Schutz-Herrn, und in der Stadt iſt ein Gymnaſium.

Queſtenberg, ein alt Berg-Schloß und Amt, dem Grafen zu Stolberg Roßla gehörig, iſt Chur-Sächſiſch Lehn. Es giebt darbey allerhand Raritäten.

Querfurt, liegt 4. Meilen von Halle jenſeit der Sale, an denen Thüringiſchen Grentzen, iſt erſt im Pragiſchen und Weſtphäliſchen Frieden aus dem Stifft Magdeburg ausgezogen, und dem Chur-Hauſe Sachſen, von dieſem aber der nunmehro wieder erloſchenen Weiſſenfelßiſchen Linie eingeräumet worden. Vor dieſem hat es ſeine eigene Dynaſten gehabt, ſo in groſſem Anſehen geſtanden, nunmehro aber formirt es nebſt andern Aemtern ein beſonderes Fürſtenthum, wovon oben bereits Anzeige geſchehen.

R.

Rabenau, eine Meile von Dippoldiswalda.

Radeberg, ein Amt, Schloß und Städtlein am Fluſſe Reder über Dreßden, gegen die Ober-Lauſitziſchen Grentzen gelegen. Das Schloß hat Churfürſt Moritz erhoben, und zu einem Grentz-Hauſe angeleget. Neuerer Zeit hat ſich daſelbſt ein Geſund-Bad hervorgethan, zu deſſen Gebrauch viel Leuthe ſich dahin begeben, und dem Orthe gute Nahrung zu wenden,

wie denn auch das Waſſer zum baden abgehohlet und verführet wird. Vor wenig Jahren iſt es gäntzlich abgebrannt.

Radeburg, ein Städtlein gleichfalls an der Röder zwiſchen Dreßden, Hayn und Ortrant gelegen, gehöret dem Gräfl. Geſchlecht von Bothmer, von welchem es durch Heyrath an das Gräfl. Hauß Erpach gekommen, aus welchem eine nach Naſſau Sarbrücken verheyrathete Tochter ſelbiges noch beſitzet.

Ranſtädt, ein Flecken, eine Meile von Leipzig, und heiſt Marck Ranſtädt. Auf der Seite liegt das Dorff Alt-Ranſtädt, ein Ritter-Sitz, alwo der König von Schweden Carl der XII. ſein Haupt-Quartier gehabt, und den Alt Ranſtädiſchen Frieden geſchloſſen.

Rathen, ein alt Raub-Schloß, im Amte Pirna, ſo von Churfürſt Friedrich 1468. zerſtöhret.

Rechenberg, ein Churfürſtlich Schloß im Amte Frauenſtein, iſt von einem guten Bier beruffen.

Regis, ein Flecken an der Pleiſſe zwiſchen Altenburg und Borna, ſeit Anno 1617. Vererbungs-weiſe einem des Geſchlechts von Bünau, im übrigen aber ins Stifftiſche Amt Zeitz, gehörig.

Reichenbach, ein Städtlein im Voigtlande, zwiſchen Planen und Zwickau gelegen. Die Gerichte gehören dem Herrn von Metzſch, die Hoheit aber dem Chur-Hauſe. Die Bürgerſchafft hat die Freyheit der Jagden in einem Diſtrict um die Stadt, welches ſie von einer Begnadigung Kayſer Carls des IVten herleiten. Sonſt iſt der Orth wegen ſeiner Tuch-Handlung berühmt. Wie er dann gröſtentheils aus Tuchmachern und Tuch Händlern beſtehet, welche leztern alle in der Tuchmacher-Zunfft ſtehen müſſen, auſſer dem niemand damit handeln darff. Die Tuchhändler trifft man inn- und und auſſer Teutſchland faſt auf allen Jahrmärckten an. Wie ſie denn ehedeſſen auch eine groſſe Menge nach Bayern, Oeſterreich und der Schweitz vertrieben, von dannen das Tuch nach Franckreich zur Mondur der Frantzöſiſchen Armeen gegangen. So hat auch der Orth eine ſonderbahre Prærogativ der Farbe, wie denn daſelbſt das ſchönſte Scharlach in gantz Sachſen

gefär-

gefärbet wird. Durch dieſe und andere Vorzüge waren die Einwohner zu anſehnlichem Vermögen geſtiegen, ſo daß der Gerichs-Herr immer viel mit ihnen zu thun hatte. Jetzo aber liegt die Handlung ſehr darnieder, iſt auch der Orth durchs Feuer ſehr ruiniret worden. Der Auctor dieſes Buchs rühmt den Orth als ſeine Gebuhrts-Stadt, und wünſchet ihm ſeinen vorigen Flor wieder. M. Oliſcher hat eine feine Chronick davon geſchrieben.

Remiſſen oder **Remſa**, vormahls ein Jungfer-Cloſter, nunmehro ein Gräflich Schönburgiſcher Sitz einer beſondern Linie.

Reichardsbrunn, weiland ein vornehmes Cloſter im Thüringer Wald, von Graf Ludwigen dem Springer geſtifftet, jetzo ſammt dem Städtlein **Friedrichroda** ein Fürſtl. Gothaiſch. Amt. Es liegen daſelbſt viel alte Landgrafen begraben.

Rieſa, ein Flecken und vormahls ein reich Benedictiner-Cloſter an der Elbe unter Meiſſen, wurde durch die Reformation in ein Churfürſtl. Cloſter-Amt verwandelt, nachmahls aber, als ein Ritter-Guth, an Privatos überlaſſen.

Rochlitz, ein Churfürſtl. Amt und Superintendur, an der Zwickauiſchen Mulda. Der Nahme ſoll auf Teutſch ſo viel als ein Schach-Spiel bedeuten; Sie hat eine ſchöne Brücke von Quaderſteinen 260. Fuß, und war ehedeſſen eine beſondere Grafſchafft, ſo unmittelbahr denen Kayſern zugehöret, von Kayſer Conraden dem IIten aber im 12ten Seculo an Marggraf Conraden dem Groſſen von Meiſſen überlaſſen, von dieſem aber ſeinem dritten Sohn, Dedoni, der daher den Nahmen eines Grafens von Rochlitz geführet, zugeſchlagen worden, von welchem zweifels ohne das noch bekannte Gräfl. Rochlitziſche Wappen, beſtehend in einem ſchwartzen Rochen, aus einem Schach-Spiele, im ſilbern Felde, nach dem Exempel der Grafen von Brena, ſo gleichfalls aus Marggräfl. Meißniſchem Stamm waren, nichts deſto weniger aber ein beſonderes Wappen angenommen, ſeinen Urſprung hat. Ehemahls ſagte man im Sprichwort: das Schloß zu Rochlitz ſtehe auf lauter Marmor, der Rochlitzer Wald auf lauterem Golde, und der Galgen auf gutem Silber, ſiehe M. Heine Chron. Rochlicenſe.

Rochsburg, iſt Schönburgiſch, liegt im Amt Zwickau, und wohnet eine beſondere Gräfl. Linie daſelbſt.

Roda, ein Schloß, Amt und Städtlein zwiſchen Jena und Gera, iſt Altenburgiſch oder Gothaiſch.

Rothe, ein Städtlein an der Pleiſſe, eine Meile von Borna, einem Grafen von Frieſen gehörig.

Ronneburg, iſt ein Sachſen-Gothaiſch Amt, eine Meile von Altenburg gelegen, hat feinen Zeug-Handel. In ältern Zeiten gehörete es denen Herren Reuſſen, welchen es die Marggrafen zu Meiſſen Anno 1357. nebſt Weyda, Ziegenrück, Triptiß, und Stein oder Poterſtein bey Altenburg, abnahmen, nachmahls aber einer beſondern Linie derer Reuſſen, als ein Sächſiſches Lehn reſtituirten, nach deren zu Churfürſt Friderici des IIIten Zeiten erfolgten Abgang es dem Churhauſe als ein eröfnet Lehn anheim fiel. Es war eine mit Vaſallen und andern anſehnlichen Juribus verſehene Standes-Herrſchafft, in welcher Qualität es denen Herren von Wildenfelß von Churfürſt Johann Friedrichen verliehen worden, durch die Wittenbergiſche Capitulation aber an Churfürſt Moritzen gediehen. In dem Naumburgiſchen Vertrage de Anno 1554. hat Churfürſt Auguſtus ſelbiges, jedoch nur in der Qualität eines Guths an Churfürſt Joh. Friedrichen wieder zurück gegeben, dabey aber nach Abgang derer von Wildenfelß den Anfall ſich vorbehalten: ſie haben aber ſelbige A. 1585. an Sachſen-Altenburg verkaufft. Wir haben von dieſem Orthe ein ſchön Chronicon, ſo der ehemahlige Superintendens daſelbſt, D. Löber, heraus gegeben hat.

Roßla, 1) in der Grafſchafft Stollberg, eine halbe Meile von der verwunderlichen groſſen Stein-Klippe, der Bauren-Stein genannt. Es ſitzt eine beſondere Linie der Grafen zu Stollberg daſelbſt, ſo ihre eigne Cantzley und Conſiſtorium hat.

2) Ein anderer Ort gleiches Nahmens, liegt nicht weit von Weymar, und formirt ein beſonderes Fürſtl. Amt, welches nebſt der Stadt Sultze Anno 1672. der Fürſtl. Weymariſchen Linie aus der Altenburgiſchen Erbſchafft überlaſſen, jedoch das Saltz-Werck Neuen-Sultze der Fürſtl. Gothaiſchen Linie vorbehal-

behalten worden iſt, welche wegen der Hoheit darüber mit Chur-Sachſen, ſo den Platz, worauf dieſes Saltz-Werck ſamt ſeinen Zugehörungen erbauet, A. 1623. von der groſſen Heringiſchen Flur nur mit denen bloſſen Gerichten der damahligen Fürſtl. Altenburgiſchen Linie überlaſſen, in Irrung gerathen. Siehe Sultze

Roßwein, unfern von dem Cloſter Alten-Zelle, dem es ehemahls auch gehöret, und ein merckliches zu Erbauung der Berg-Stadt Freyberg beygetragen.

Rotburg, Rotenburg, ein alt Schloß in der guldenen Aue, gehörete vor dieſem einer Linie der Grafen von Beichlingen, ſo ſich auch davon geſchrieben.

Rudelſtadt, Rudolphſtadt in Thüringen an der Saale, nicht weit von Salfeld, iſt eine Fürſtliche Schwarzburgiſche Reſidenz, hat gar ein feines Schloß und Gymnaſium.

Ruland, ein alt Städtlein, eine Meile von Ortrant, allwo noch ein Rolands-Bild seyn ſoll, von denen und ihren Privilegiis unter andern Gryphiander einen beſondern gar ausführlichen Tractat ediret.

S.

Sachſenburg. Es giebt zwey Orthe dieſes Nahmens in hieſigen Landen. Das eine iſt ein altes Schloß und Amt an der Unſtrut in Thüringen nicht weit vom Cloſter Oldisleben. Es iſt eines von denen 4. aſſecurirten Aemtern, ſo wegen der Gothaiſchen Execution von der Erneſtiniſchen an die Albertiniſche Linie, anfangs pfandweiſe, hernachmahls erblich gekommen, und der nunmehro abgeſtorbenen Weiſenfelſiſchen Linie dergeſtalt zugeſchlagen geweſen, daß es nebſt Heldrungen und Sittichenbach mit Vorbehalt der Churfürſtl. Hoheit, das Fürſtenthum Querfurth mit formiret. Ein anderes Schloß und Amt dieſes Nahmens liegt im Ertzgebürgiſchen Creyß an der Tſchopau.

Salburg, im Voigtland an der Sale, denen Herren Reuſſen von Schlaitz gehörig.

Salfeld, eine Fürſtl. Reſidenz und ehemahlige Reichs-Abtey, ſo die

die Herren Hertzoge von Sachſen-Gotha noch beym Reiche vertreten. Die von der ehemahligen Abtey wohl zu unterſcheidende Herrſchafft Salfeld iſt Böhmiſch Lehn, und die Stadt iſt eine Ober-Sächſiſche Creyß-Müntz-Stadt.

Saltza, ſiehe Langenſaltza.

Saltzungen, ein Amt, Sachſen-Weymar zuſtändig.

Sangerhauſen, Stadt, Schloß und Amt in Thüringen, ehedeſſen nach Weiſſenfelß gehörig.

Säyda, ein Städtlein im Chur-Creyſe, hat eine Superintendur.

Schandau, unter das Amt Hohenſtein gehörig, an der Elbe, gegen die Grenze an Böhmen, davon man deßwegen im Scherz zu ſagen pfleget, daß Meißniſche Ehre und Redlichkeit allda ein Ende habe. Iſt über dieſes noch von beſondern Floß-Intraden und Schiff-Handlungen beruffen.

Scharffenberg, zwiſchen Dreßden und Meiſſen, ein Berg-Schloß, denen von Miltiz gehörig. Iſt bereits von Henr. Aucupis Zeiten wegen ſeiner natürlichen Situation vor feſt gehalten worden. Das Silber-Bergwerck nicht weit davon hat ehemahls viel eingetragen, iſt aber ſchon von denen Huſſitten ruiniret worden.

Scheibenberg, ein Berg-Städtlein, eine Meile von Annaberg, zu dem Antheil der Graffſchafft Hartenſtein gehörig, welchen Churfürſt Augustus zu Sachſen von denen Herren von Schönburg käufflich an ſich gebracht. Von dem hieſigen Bergwercke pflegten die Alten zu ſagen, daß eine güldene Säule im Berge ſtehe; wodurch ſie die reichhaltigen Gänge anzeigen wollen. Zu dem Berg-Amt daſelbſt concurriren die Grafen, Herren von Schönburg vermöge Vertrags von Anno 1529.

Scheidingen, iſt bey denen alten Thüringiſchen Königen eine vornehme Burg geweſen. Heutiges Tages iſt es ein ſchönes Ritter-Guth, denen von Schulenburg gehörig, mit einem ſchönen neu erbauten Schloß und Garten.

Schellenberg, ein Chur-Sächſiſches Berg-Städtlein, unterm Berge gleiches Nahmens, darauf die Auguſtus-Burg gelegen.

Schilda,

Schilda, zwiſchen Torgau und Oſchatz. Die Einwohner ſind nebſt denen von Hirſchau in der Obern-Pfaltz wegen ſeltſamer und lächerlicher Einfälle berühmt, daß noch heut zu Tage ganze Memoiren davon im Drucke ſind, wie viel Wahrheit darbey, mögen andere unterſuchen.

Schkenditz, ein Merſeburgiſch Städtchen, zwiſchen Leipzig und Halle.

Schkölen, ein Zeitziſches Städtlein, nebſt einem kleinen Collegiat-Stiffte.

Schletta, ein Berg-Ort über Annaberg.

Schletz, Schlaitz, Schleitz, eine Stadt und Amt im Voigtlande, denen Herren Reuſſen gehörig, ſo von Böhmen zu Lehn gehet.

Schlieben, ein Amt, Städtlein und Superintendur im Chur-Creyſe, hat eine Probſtey, ſo der Univerſität Wittenberg einverleibet.

Schmiedeberg, ein Berg-Ort. Albinus nennet es Schmiede-Werck, wegen der Hämmer.

Schmöllen, ein Altenburgiſches Städtlein von denen älteſten im Lande, war ehemahls ein Sitz der Herren des Landes Pleiſſen, welche auch Anno 1127. ein Cloſter daſelbſt angelegt, ſo aber nachhero in die Pforte transferiret worden.

Schneeberg, eine reichhaltige Berg-Stedt. Was vor ungeheure Summen das Bergwerck im Zehenden, Schlägeſchaz und Ausbeute von A. 1471. da es erfunden worden, biß 1550. getragen, davon ſoll im folgenden dritten Capitel mehrere Meldung geſchehen. Es iſt davon eine beſondere wohlabgefaßte Berg-Chronicke heraus kommen. In dem Dreßdeniſchen Rieſen-Saal ſtehen folgende Verſe von ihr:

In gremio Terræ menſam cum cerneret olim;
Ex puro argento, prægeneraſſe Phyſin,
Noluit Albertus Dux Saxo accumbere dicens:
Talem equidem Cæſar non Fridericus habet.

Dieſer Orth iſt von dem Oberhof-Gerichte zu Leipzig eximirt, und wegen ſeiner ſchönen Spitzen berühmt.

Schauenburg, ein altes verwüſtetes Berg-Schloß, nahe bey Friedrichrode in Thüringen, zwo Meilen von Gotha, iſt Anno 1034. von Ludovico Barbato, Grafen von Thüringen, erbauet, und in dem Kriege mit der Brabantiſchen Sophie zerſtöhret worden.

Schwabsdorff, iſt Eiſenachiſch.

Schwartze, ein Städtlein im Hennebergiſchen, nicht weit von Schleuſingen, ſo einer beſondern Linie der Grafen von Stollberg gehöret hat, die aber geſtorben, und beſitzet es nunmehro die Wernigerodiſche. Die Hoheit darüber hat man Chur-Sächſiſcher Seits von Schleuſingen aus jederzeit zu behaupten geſucht.

Schwarm, der Hohe Schwarm, ſiehe Sorbenburg.

Schwartzwald, ein Amt, nach Gotha gehörig.

Schul-Pforte, eine ehemahlige berühmte Abtey, eine Stunde von Naumburg. Den Nahmen hat ſie davon, daß die Catholicken durch dergleichen Stifftungen die Pforte zum Himmel ſich zu öffnen vermeinet. Heutiges Tages iſt eine Fürſten-Schule daſelbſt.

Schwartzburg, ein altes Berg-Schloß und Amt bey Rudolſtadt, wovon die Fürſten von Schwartzburg ihren Nahmen führen.

Schwartzenberg, ein Creyß-Amt und Städtlein im Ertzgebürgiſchen Creyß an dem Schwartzwaſſer, aus welchem und der Pehla die Schneebergiſche Mulde erwächſt. Es hat ehedeſſen die Qualität einer Herrſchafft und ſeine Herren gleiches Nahmens, gehabt; Nachhero haben es auch die Herren Reuſſen eine zeitlang beſeſſen, biß es endlich an die von Tettau kommen, von denen es Churfürſt Johann Friedrich Anno 1537. an ſich erkaufft, aber auch in dem Schmalkaldiſchen Kriege verlohren, da denn dieſe Herrſchafft vermöge des Vertrags zu Prage 1546. zwiſchen König Ferdinanden dem Iſten und Hertzog Moritzen, nachmahls Churfürſten getheilet, und die Helffte beſtehend in denen Städtlein Platte und Gottes-Gabe, nebſt verſchiedenen Waldungen, mit Vorbehalt des Berg-Regals und der Jagd, ſo beydes das hohe Chur-Hauß Sachſen auf dem Böhmiſchen Antheil noch exerciret, an die Cron Böhmen überlaſſen worden, die andere Helffte aber bey Chur-Sachſen verblieben

blieben und ein Creyß = und Berg=Amt daraus formiret worden, wiewohl es ſchon zuvor die Geſtalt eines Amts gehabt.

Schwanſee, iſt zwar nur ein Dorff und Vogtey, wegen des dabey ſtehenden Sees aber wohl bekannt. Es lieget zwiſchen Erfurth und Weiſſen=ſee, und gehöret zum Eiſenachiſchen Amt Groſſen = Rudeſtadt. Das Dorff iſt Anno 1480. von einem von Witzleben zu bauen angefangen worden. Man iſt neuerer Zeit, wiewohl vergebens, damit umgegangen, den See nach Art des Weiſſenſees abzuzapffen.

Schweinitz, ein Chur=Sächſiſches Städtlein und Amt im Chur=Creyſe, nicht weit von Annaburg. Hier hat Churfürſt Friedrich der Weiſe den merckwürdigen Traum von der Reformation gehabt, deſſen wir oben gedacht.

Sebnitz, ein Städtlein im Amt Hohenſtein gegen Böhmen.

Seida, Seidaw, im Chur=Creyſe, ein Amt und Städtlein hat ehemahls in der Qualität einer Herrſchafft denen Schencken von Landsberg zugehöret, denen aber ſolche zu Anfang des 16ten Seculi, wegen Uberſchreitung des Land=Friedens und anderer Begünſtigungen von dem Churfürſten eingezogen worden. In der Seidiſchen Heyde hat Churfürſt Auguſtus Anno 1576. das Jagd=Schloß Glücksburg erbauet.

Churfürſtl. Seiger=Hütte Grünthal, die einzige dieſes Nahmens und Gebrauchs dieſer und benachbarter Landen.

Senfftenberg, ein Amt und Schloß auf der Lauſitzer Grenze an der ſchwarzen Elſter, zum Meißniſchen Creyß gehörig, hat ehemahls denen von Schlieben und zulezt denen von Polenz, zugeſtanden, von denen es Herzog George A. 1519 erkaufft, und Churfürſt Moriz wegen der bequemen Lage an dem moraſtigen Ort, ein haltbares mit tieffen Graben und ſtarcken Mauern verſehenes Schloß aufführen, Churfürſt Auguſtus aber Anno 1580. ſelbiges mit einem Stockwerck erhöhen, auch gegen über, auf einem Berg, eine Warte ſetzen laſſen. Noch mehr hat Churfürſt Johann Georg der Iſte nach dem dreyſſig jährigen Kriege daran gebeſſert, wie denn noch jezo daſſelbige im Stand erhalten wird, und mit einem Commendanten verſehen iſt.

Sommerda, Groſſen-Sommern, wird auf einerley Art ausgeſprochen, ein Städtlein in Thüringen, an der Unſtrut bey Weiſſenſee, gehöret nach Erfurth.

Sonnewald, gehöret denen Grafen von Solms. Es iſt eine anſehnliche Herrſchafft, ſo Chur-Sachſen von der Cron Böhmen, als ein beſonderes Lehn nimmt, und an die Grafen von Solms wieder verleyhet. Zwiſchen Chur-Sachſen und dem Fürſtl. Hauſe Merſeburg iſt ehemahls ſtreitig geweſen, wie weit ſie zur Nieder-Lauſitz oder dem Marggrafthum Meiſſen gehöret. Die Appellationes ergehen an die Landes-Regierung, und die Jura Eccleſiaſtica exerciret das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden darüber, mit denen Militairien und Contributionen aber hält ſie ſich zur Nieder-Lauſitz.

Sonnenberg, ein Städtlein und Gerichte im Amte Neuſtadt, zum Fürſtenthum Coburg gehörig, und am Thüringer Wald gelegen. Darneben liegt das alte wüſte Schloß Sonnefeld, ſo ehemahls eine Herrſchafft geweſen, und ſeine eigene Herren gleiches Nahmens gehabt, unter welchen Heinrich der ältere um A. 1250. bekannt geweſen, und Heinrich der jüngere A. 1263. das Cloſter Sonnefeld, wovon alſofort mehrere Anzeige geſchehen ſoll, geſtifftet. Anno 1340. haben es die Grafen von Henneberg, nebſt Neuhauß, käuflich an ſich gebracht. In ältern Zeiten findet man, daß die Grafen von Rochburg ſolches beſeſſen. Ob nun die nachherigen Herren von Sonnefeld eine Linie davon geweſen, ſtehet weiter zu unterſuchen.

Sonnenfeld, ehemahls ein Cloſter, nunmehro aber ein Coburgiſches Amt, gegen die Bambergiſchen Grentzen gelegen, welches in dem letzten Coburgiſchen Succeſſions-Streit dem Hertzoge von Hildburghauſen zu ſeiner Satisfaction abgetreten wurde, worein aber Salfeld nicht willigen wollen.

Sorau, Herrſchafft, Stadt und Schloß in der Nieder-Lauſitz, iſt der Sitz der Grafen von Promnitz, ſo auch ein beſonderes Unter-Conſiſtorium daſelbſt haben.

Sorbenburg, oder der hohe Schwarm, ein altes wüſtes Berg-Schloß bey Salfeld, davon man die Rudera noch ſiehet. Es iſt bereits im

VIIten

VIIeen Seculo bekannt geweſen, und hat den Nahmen von denen Sorabis, einer Wendiſchen Nation, bekommen. Wie man denn noch daherum ſehr viele Merckmale antrifft, daß die Wenden daſelbſt geſeſſen, worunter das Wendiſche Gericht, welches einige Stunden davon, in dem ſogenannten Keſſel gehalten worden, nicht das geringſte iſt.

Sornzig, Sornewitz, ein Cloſter-Amt nicht weit von Mügeln, unter die Stiffts-Regierung zu Wurtzen gehörig.

Spatenberg, ein verwüſtetes Berg-Schloß bey Sondershauſen in Thüringen, welches von dem Streu-Sande, Spaten genannt, ſo die Innwohner daſelbſt häuffig ſuchen, den Nahmen hat. Das Schloß hat Kayſer Heinrich der IVte A. 1073. wider die Thüringer erbauet, wurde aber von denen Sachſen und Thüringern gezwungen, daß er es wieder niederreiſſen laſſen muſte. Nach der Zeit iſt es zwar wieder aufgebauet, aber von Kayſer Adolphs Leuten zum letzten mahl zu Grunde gerichtet worden.

Spremberg, eine Stadt, Schloß und Amt in der Nieder-Lauſitz, wo noch vor kurtzem Hertzog Heinrich Merſeburgiſcher Linie, Hof gehalten, ehe er die Merſeburgiſche Erb-Landes-Portion bekommen. Sie liegt in dem berühmten Spremberger, oder Spree-Walde, welches ein Gebüſche iſt, ſo man Sommers-Zeit wegen Moraſt nicht wohl paſſiren kan. Wie denn die darinnen wohnende Leute, ſonderlich bey naſſer Jahrs-Zeit, aus einigen Dörfern nicht viel heraus kommen.

Stöſſen, Stöſen, ein Städtlein zwiſchen Naumburg und Zeitz, in dem Weiſſenfelſiſchen Amts-Bezirck, hat einen beſondern Gerichts-Stuhl, und wird jährlich zu einer gewiſſen Zeit Land-Gerichte daſelbſt gehalten. Im übrigen ſtehet das Städtlein mit Gerichten oberſt und niederſt unter dem ſchrifftſäſſigen Ritter-Guth Gröbitz, denen von Berlepſch gehörig.

Stollberg, eine Stadt und Sitz der Grafen gleiches Nahmens, welche mit ihrer ganzen Grafſchafft in Thüringen Churſächſiſche Landſaſſen ſind. Dem ohngeachtet ſind ſie wegen eben dieſer Grafſchafft Reichs- und Ober-Sächſiſche Creyß-Stände, haben auch ſchöne Silber-Bergwercke, und üben das Müntz-Regal, wie denn die ſehr ſchönen und von feinem Silber geprägten

Stollbergiſchen Species Thaler, gantze und halbe Gulden mit dem Hirſche an der Säule, nebſt andern kleinern Müntz-Sorten gleicher Art gar bekannt ſind, wegen ihrer Feine aber ſich balde verliehren. Die Grafſchaft beſtehet aus denen Sächſiſ. Lehns-Aemtern Roßla, Queſtenberg und Ebersburg ſamt der Helffte von Heringen und Kelbra, ferner aus dem Maynziſchen Lehns-Amt Stolberg, dem Amte Wolffsberg, ſo Halberſtädtiſch Lehn, und dem Amte Hayn, ſo ein Allodium. Sie beſitzen auch das Amt Hohenſtein in Thüringen, ſo aber nicht hieher gehöret, weil ſie damit unter Chur-Braunſchweigiſcher Hoheit ſtehen. Die gantze Grafſchaft iſt jezo unter zwey Linien getheilet, deren eine zu Stollberg wohnet, und ihre eigene Cantzley und Conſiſtorium hat, die andere aber zu Roßla ſitzet, und eben dergleichen hat, die Bergwercke aber ſind beyden gemein, bekommt auch Chur-Sachſen als Landes-Herr ſeinen Antheil an Zehenden daraus, worüber gewiſſe Verträge von A. 1392. 1568. und 1738. verhanden. Ein Churfürſtl. Amt, Stadt und Schloß gleiches Nahmens liegt bey Annaberg im Gebürge.

Stolpen, ein Churfürſtl. Berg-Schloß und Amt, zwiſchen Pirna und Biſchoffswerda, iſt ehemahls eine Reſidenz der Biſchöffe von Meiſſen geweſen.

Strelen Strehla, ein uraltes Wendiſches Schloß und Städtlein an der Elbe, unterhalb Meiſſen, ſo jezo denen Pflügen gehöret.

Suhla, im Hennebergiſchen, woſelbſt das vortrefliche Gewehr in groſſer Menge gemacht, und inn- und auſſer Teutſchland vertrieben wird. Es gehörete Krafft der A. 1660. vorgegangenen Hennebergiſchen Theilung der Fürſtl. Zeitziſchen Linie, und iſt vom Marck-Suhle, einer ehemahligen Reſidenz der heutigen Herzoge von Eiſenach, gar wohl zu unterſcheiden.

Sultza, ein Städtlein in Thüringen an der Jlm 2. Meilen von Jena ins Fürſtenthum Weymar gehörig, hat beſage der Urkunde in Hr. Hofr. Buders Sammlungen I. p. 427. ſchon A. 1029. von Kayſer Conraden dem IIdern Stadt-Recht bekommen. Es hat ſeinen Nahmen von Saltz-Wercken, die ſchon zu Kayſer Heinrichs des IVten Zeiten daſelbſt bekannt

kannt geweſen; Geſtalt denn bemeldter Kayſer A. 1064. beſage eines Diplomatis in Lünigs R. A. Part. Spec. unter Sachſen pag. 761. die Stadt mit dem Saltz-Sieden begnadiget, und den dritten Theil der Saltz-Koten denen Peters-Brüdern in der ehemahligen Probſtey zu Sultze auf dem Berge, über welches Cloſter nach Ausweiſung der Urkunden in Hr. Hofr. Buders allegirter Sammlung I. p. 435. und 437. ſchon Marggraf Albrecht der unartige A. 1266. dem Stifft Merſeburg die Jurisdiction überlaſſen, übereignet hat. Heutiges Tages wird kein Saltz mehr daſelbſt geſotten, ſondern die Sohle weiter herunter an die Sale bey dem Einfluß der Ilm in dieſelbe, wegen Bequemlichkeit des Floß-Holtzes, geleitet, da denn ſeit A. 1623. in dem Dorffe Großen Heringen gegen über nach und nach Saltz-Kothen angebauet worden ſind, und mit der Zeit zu einem Städtchen oder Flecken erwachſen, welches in dem Vergleich zwiſchen Weymar und Gotha de A. 1672. wegen der Altenburgiſchen Erbſchafft, beſage der Theilungs-Zeddel beym Müller in Annal bus p. 498. dem Fürſtl. Hauſe Gotha verblieben Weil es nun von der Altenburgiſchen Linie mit ausgebethener Vergünſtigung Churfürſt Johann Georgen des Iſten auf Chur-Sächſiſchen Grund und Boden des Dorfs Großen-Heringen erbauet: So behauptet das hohe Chur-Hauß die Hoheit darüber, worwider das Fürſtl. Hauß Gotha bißher allerhand eingewendet hat.

Sundershauſen, oder **Sondershauſen**, Stadt Schloß und Amt denen Herren Fürſten von Schwartzburg, Sondershäuſiſcher Linie, gehörig, wo noch jezo der von uns oben beſchriebene Heidniſche Abgott **Püſtrich** zu ſehen, der in der Capelle eines alten Schloſſes, die Rotenburg genannt, gefunden worden.

T.

Tambach, ein Gothaiſches Amt, zwiſchen Schmalkalden und Gotha. D. Luther hat dieſen Ort Locum benedictionis ſuæ genennet, weil, als man ihn A. 1537. von Schmalkalden todt kranck hierher gebracht, er wieder geſund worden.

Tam-

Tammesbrück, ein Städtlein in Thüringen.

Tannrode, ein Weymariſch Städtlein. Hat ehedeſſen denen edlen Herren gleiches Nahmens gehöret. Eine halbe Stunde davon liegt das Berg-Schloß Tondorff.

Taucha, ein Städtlein und Schloß eine Meile von Leipzig, von dar die Handlung nach Leipzig gekommen ſeyn ſoll, gehöret jezo dem Rathe zu Leipzig.

Tharand, ein ruinirtes Berg-Schloß, zwiſchen Freyberg und Dreßden, iſt Böhmiſch Lehn, und zwar vormahls ein Amt welches aber nachhero, als das Schloß Tharand mehr und mehr eingegangen, nach Grillenburg verleget worden. Der unter dem Schloß Tharant gelegene Flecken Granathen iſt Amtſäſſig. Zu Herzogs Albrechts Zeiten war das Schloß Tharand noch in ſo gutem Stande, daß deſſen Gemahlin Zedena oder Sidonia, König Georgens in Böhmen, aus dem Hauſe Podiebrad, Tochter daſelbſt Leib-Geding gehabt, auch alda gewohnet und geſtorben, zu Meiſſen aber in der Capella Ducum begraben liegt.

Tennſtadt, in Thüringen, eine Stadt nicht weit von Weiſenſee, gehöret dem Churfürſten von Sachſen, welcher daſelbſt das Thüringiſche Creyß-Amt hält. Es iſt ſehr alt und treffe ich es ſchon in Urkunden beym Sagittario de Antiquitat. Magdeburg. zu Zeiten Kayſers Ottonis des Iſten an.

Tenneberg, ein Berg-Schloß, bey Waltershauſen, iſt ein Gothaiſches Amt, und denen verwittibten Herzoginnen jezuweilen zum Witthum-Sitz deſtinirt geweſen.

Themar, eine Stadt und Amt im Hennebergiſchen, hat ehemahls dem Herzoge von Römhild gehöret, nach deſſen Abſterben Gotha ſich in deren Beſitz geſetzet.

Tondorff, ein Mayntziſches Amt, in Thüringen, welches A. 1357. an den Rath zu Erfurth verſetzet worden. A. 1592. wurde zwiſchen Mayntz und Altenburg ein Vergleich errichtet, daß Sachſen Altenburg ſolches Amt ſolle an ſich löſen, und 40. Jahr behalten können. Alldieweilen aber die Erfurther ſolches Pfand nicht heraus geben wol-

ten

ten, hat es Sachſen Altenburg mit Gewalt eingenommen. Von deme es an Weymar, und in der Theilung an Herzog Ernſten den Frommen von Gotha, gediehen. A. 1680. aber hat Mayntz beſagtes Amt gegen Erlegung des Pfand-Schillings, von Sachſen Gotha wieder gelöſet, und vermöge eines Receſſes erhalten, wie Müller in Annal. p. 537. anmercket.

Tondorff, auch **Dondorff**, in der Grafſchafft Beichlingen, ein ehemahliges Cloſter, iſt in eine Schule verwandelt worden, worinnen 12. Knaben unterhalten werden. Es iſt ein Wertheriſches Seniorats-Guth und Schwartzburgiſch Lehn.

Thum, ein amtſäſſiges Berg-Städtlein im Ertzgebürge, denen von Schönberg gehörig.

Tonna, zwey Orthe gleiches Nahmens, in Thüringen, nahe beyſammen, davon der eine Burg-Tonna, der andere Gräfen-Tonna, zum Unterſchiede heiſſet. Sie haben ehemahls denen Grafen von Gleichen, als ein Sächſiſch Lehn gehöret, von denen ſie vermöge der Erb-Verbrüderung an die Schencken von Tautenburg gekommen, und nach Abſterben derſelben, an die Herzoge von Sachſen-Altenburg gefallen, die aber die Grafen von Waldeck damit beliehen, von welchen ſie Anno 1677. Herzog Friedrich zu Sachſen-Gotha käuflich an ſich gebracht, wie denn Gotha ſolche, als eine Herrſchafft in ſeinem Titul, auch ein beſonders Siegel davon führet, wenigſten vormahls deſſen ſich bedienet hat.

Torgau, an der Elbe, fünff Meilen von Wittenberg, war ehemals der Churfürſten zu Sachſen Reſidenz; geſtalten denn Churfürſt Friedrich der Weiſe und Johannes Conſtans auf dem Schloß allda, welches in Urkunden Hartenfelß bey Torgau genennet wird, gebohren worden, Herzog Friedrich Wilhelm auch zur Zeit ſeiner Chur-Adminiſtration daſelbſt von 1591. biß 1601. vermöge Vergleichs mit denen Land-Ständen, Hof gehalten, wie denn auch neuerer Zeit Ihre Majeſt. die verſtorbene Königin in Pohlen, Auguſti des IIdern Gemahlin, insgemein daſelbſt Ihre Hofhaltung gehabt. Es ſind daſelbſt viel Landtäge gehalten, auch die Formula Concordiæ

Anno 1576. concertiret, und 100. Jahr darauf zum Andencken deſſen ein Jubel-Feſt gefeyert worden. Sie iſt unſtreitig eine von denen beſten Städten in Sachſen, und Churfürſt Johann Friedrich war willens, ein beſonderes Conditorium daſelbſt anzulegen, wann nicht die unglückliche Mühlbergiſche Schlacht dieſes Vorhaben unterbrochen hätte. Die Herleitung ihres Nahmens aus dem Wendiſchen, da es ſo viel als eine Leuchte heißt, trifft in ſo weit ein, weil ſie an einem bequehmen Orthe, als eine **Leuchte des Landes** geſetzet iſt. Vor einigen Jahren iſt allda ein allgemeines Armen-Hauß auf Koſten und Unterhaltung des Landes angeleget worden, gehet auch daſelbſt eine ſchöne hölzerne Brücke, auf ſteinern Pfeilern, über die Elbe, welche künſtlich gemacht iſt. In ältern Zeiten war es eine Grafſchafft, ſo ihre eigene Grafen gehabt. Eine Chronick davon ſtehet in Menckens Scriptoribus T. 2.

Treffurth, eine Stadt an der Werra gegen Heſſen, nebſt einem darneben liegenden alten Schloß, Normenſtein genannt, iſt in vorigen Kriegs-Zeiten vor einen Paß gehalten worden, auch wegen ſeiner natürlichen Situation dergeſtalt beſchaffen, daß man unter Beyhülffe, des um dieſe Gegend auf etliche Meilen biß an Mühlhauſen ſich erſtreckenden Landgrabens und des Knicks, oder in einander verwachſenen Holzes das Land Thüringen auf dieſer Seite ſchlieſſen, auch auf der Werre Getreide- Breter- und Holtz-Handlung treiben kan. Es gehören darzu die Dörffer Falcken, groſſen Burßla, Schnellmannshauſen, Schiersſchwende, Wendehauſen, Klein-Töpfern, ferner die adelichen Höfe Schönberg, Taubenthal, Cornberg, Schärfel, nebſt denen Wüſtungen, Grunrode, Seiferode und Hinter-Scherbenda, endlich die Dörffer Ober- und Nieder-Dorla, auch Langula, welche drey letztern die Voigtey genennet werden. Alle zuſammen heiſen die Ganerbſchafft Treffurth, worzu annoch verſchiedene Vaſallen und Burgmänner mit ihren Güthern auf dem Lande, Burghäuſern in die Stadt, oder auch bloß wegen gewiſſer Zinnſen und Einkünffte aus denen Ganerbſchafftlichen Dörffern gehören, als da ſind die Burggrafen von Kirchberg, die von Wangenheim, die zu Fiſchbach und Sonneborn, die von Herſtall zu Mila und Bernrode, die von Brincken zu Wormen, die von Trotten, die von Keudel, die von Baumbach zu Neckrode, die von

Strackeroth, von Falcken, und andere mehr. Daß im 14den Seculo die Herren von Trefurth nebſt andern von Adel eine Ganerbſchafft daſelbſt gehabt, und von daraus in die benachbarten Lande Raubereyen exerciret, von Mayntz, Thüringen und Heſſen aber zu paaren getrieben, und von dieſen Herren die Ganerbſchafft gemeinſchafftlich behalten worden, davon iſt bereits oben Anzeige geſchehen, und zugleich auf den Burgfrieden de Anno 1333. und 1337. in Lünigs Reichs-Archiv verwieſen worden, welcher zwar noch jezo das erſte Fundament bleibet, durch die nachherigen Receſſe und Obſervanz aber auf vielfältige Weiſe geändert worden, an ſich auch ſo dunckel gefaßt, daß man wenig damit ausrichten kan. Solchergeſtalt hat von der erſten Eroberung an, denen Landgrafen in Thüringen und nachherigen Chur- und Fürſten zu Sachſen ein Drittel an dieſer Ganerbſchafft zugeſtanden, welchen ſie in der Haupt-Theilung de Anno 1485. dergeſtalt zergliedert, daß die Albertiniſche Linie einen Sechstheil, und die Erneſtiniſche eben ſo viel davon bekommen, auch durch die Wittenbergiſche Capitulation reſtituirt erhalten. Die Albertiniſche hat ihren ſechſten Theil poſterirt, bey der Erneſtiniſchen aber iſt der andere an die alten Hertzoge zu Coburg in denen Theilungen gekommen, und von dieſen A. 1588. nach dem Zeugniß Müllers in Annalibus p. 202. an das Stifft Hirſchfeld erblich überlaſſen worden, und mit beſagtem Stifft an Heſſen gediehen, neuerer Zeit aber, durch den Vergleich zwiſchen Sachſen und Heſſen wegen der Hanauiſchen Erbſchafft, ſamt dem Heſſiſchen alten Drittel, biß auf die der Rothenburgiſchen Linie gehörig geweſenen und verbliebenen Utilia an das hohe Chur-Hauß Sachſen mit aller Hoheit abgetreten worden, daß alſo das leztere nunmehro $\frac{4}{6}$. oder $\frac{2}{3}$. und Mayntz nur $\frac{1}{3}$. an beſagter Ganerbſchafft beſitzet, mit welcher es im übrigen wegen des Exercitii des Hoheits und anderer Jurium, nachfolgende Bewandniß hat.

Wenn ehedeſſen ein hoher Ganerbe aus dem Hauſe Sachſen oder Heſſen geſtorben, hat der Nachfolger zu Treffurth die Huldigung einnehmen, und dahin die Vaſallen, Bürger und Unterthanen aus denen Dorffſchafften erfordern laſſen, wie ich denn A. 1733 im Nahmen Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen ſolches alda ſelbſt verrichtet, nachdem vorhero Ihro Königl Majeſt. in Schweden, als Landgraf zu Heſſen, nach Abſterben Ihres Herrn Vaters, ein

 gleiches

gleiches gethan, welches letztere aber nunmehro ceſſiret, weil die Einnehmung der Landes-Huldigung ein vornehmer Actus Superioritatis iſt, der Rothenburgiſchen Linie aber nur die bloſſen Utilia, ohne alle Hoheit verblieben ſind, und dieſerhalber dieſelbe pro Condomino nicht agnoſciret wird. Das Jus ſummum circa ſacra hat nunmehro das Chur-Hauß Sachſen ſowohl im Treffurthiſchen, als in der Voigtey alleine, da zuvor Heſſen auf verſchiedene Arth in der Voigtey davon participirte, ſo aber nunmehro ceſſirt iſt; immaſſen denn auch dem hohen Chur-Hauſe ſchon zuvor der annus decretorius de Anno 1624. hierinnen zu ſtatten gekommen. Deme zu Folge werden in Treffurth die Chur-Sächſiſche Kirchen-Agenda gebraucht, und die Viſitationes oder Jura Epiſcopalia, ſamt der Jurisdictione eccleſiaſtica nach der Chur-Sächſiſchen Kirchen-Ordnung, ohne Concurrenz des Ertz-Stiffts Mayntz, exerciret. Und obwohl das Jus patronatus in der Stadt und zu Falcken unter denen drey Herren wechſelt, ſo haben doch die von Mayntz und Heſſen präſentirten Pfarrer zu Leipzig examiniret und ordiniret von dem Inſpectore zu Tenſtedt aber inveſtiret werden müſſen, die Schul-Diener in der Stadt aber vociret der Rath, zu Falcken hingegen alterniren die Condomini auch in Beſatzung der Schul-Dienſte.

In der Voigtey dependiret die Kirchen- und Schul-Beſtellung zu Ober- und Nieder-Dorla von Chur-Sachſen, zu Langula aber von Heſſen-Rotenburg. Zu Groſſen-Burßla hat Heſſen, wiewohl unter Chur-Sächſiſcher Proteſtation, die Eccleſiaſtica allein ſich vindiciret, auch reformirte Pfarrer und Schuldiener eingeſezt, zu Schnellmannshauſen aber haben Sachſen und Heſſen mit der Pfarr- und Schul-Beſtellung alternirt. In Wendehauſen hat Chur-Maynz die Eccleſiaſtica und Beſtellung des Catholiſchen Prieſters privativè hergebracht. Die weltliche Jurisdiction in der Herrſchafft Treffurth wird in criminalibus et civilibus durch die drey Beamten per plurima Vota, jedoch nach Maßgebung des Ganerben Abſchieds von A. 1556. ſowohl in Materialibus, als Proceſſualibus nach dem Jure et Stylo Saxonico exerciret, ausgenommen, daß der Rath zu Treffurth in Civil-Sachen primam Inſtantiam hat. Mit denen Lehn- und Burgleuten hat man wegen Vermengung und Limitirung der Gerichte gewiſſe

Pacta,

Pacta vermöge deren denen Keudeln zu Falcken, die peinlichen Gerichte, ſo ſie wie auch ihre Güther zu Schiersſchwende, Schönberg und Taubenthal ohnedem von Eiſenach zu Lehen tragen, zuſtehen, die Erb-Gerichte aber an die drey Thürne nach Treffurth gehören. Zu Wendehauſen und Klein-Töpfern iſt die Jurisdictio criminalis dreyherriſch, die Erb-Gerichte aber will Mayntz, als ehemahliger Lehn-Herr der von Schmal-Steig und Hacken, ex capite feudi aperti, alleine vor ſich ziehen, ſo aber nicht zugeſtanden wird. In der Voigtey hat Chur-Sachſen einen Voigt, vor den die Wald-Sachen gehören, des Vice-Doms und Nottings-Gerichte hingegen, davon das erſtere ſich bloß auf die Holtz-Irrungen unter denen Voigteyern und andern des Juris lignandi im Haynich befugten Dörffern erſtrecket, hat Chur-Mayntz privative hergebracht, extendiret aber ſolches viel weiter als ihm von denen hohen Ganerben zugeſtanden wird, ziehet auch die Appellationes davon vor die Mayntziſche Regierung zu Heiligenſtadt. Das übrige merum und mixtum imperium der Voigtey gehöret unter dem Nahmen des Voigt Gedings an die 3. Thürme zu Treffurth, jedoch hat Chur-Sachſen, beſage eines von allerſeits Herrſchafften A. 1588. ratihabirten Receſſes auf denen Land-Straſſen die 4. hohen Malefiz Fälle, als Mord, Fehden, Nothzucht und Raub, wie auch das Leib-Geleite, alleine, über das Crain-Guth zu Niederdorla aber wird Chur-Mayntz, als Lehn-Herrn, die Jurisdictio in cauſis realibus zugeſtanden, im übrigen aber der gemeinen Ganerbſchaft vindiciret. Wegen der Appellationen hat man ſich A. 1651. auf dem Ganerben-Tag dahin verglichen, daß in gewiſſen ausgenommenen Fällen, dieſelben an alle drey Ober-Aemter zugleich, auſſer dieſem aber an dieſelben Wechſels-Weiſe, jedoch ſo daß allemahl ein Proceſſ gantz und gar ſamt denen cauſis connexis bey einen Ober-Amt verbleibet, ergehen ſollen. Deme Zufolge denn die Appellationes, wenn die Reihe das Creyß-Amt Tennſtedt, ſo in dieſen Sachen ein Ober-Amt wird, wegen des Sächſiſchen und Heſſiſchen Antheils, trifft, allda introduciret, auch daſelbſt verfahren und geſprochen, auf weiter eingewandte Appellation aber Bericht zum Geh. Conſilio nach Dreßden erſtattet, ſolches auch alſo obſerviret wird,

 wenn

wenn in Sachen, ſo unter 10 fl. die Appellationes an die Rotenburgiſche Cantzley nach dem Jurno ergehen, und von dieſer ferner an das Ober Amt zu Tennſtadt appellirt zu werden pfleget. In der Herrſchafft Treffurth ſind ratione der Steuern die Unterthanen zu Treffurth, Großenburßla und Schnelmannshauſen in drey Theile, und zwar in der Stadt nach denen Gaſſen getheilet, da denn Chur-Sachſen jezo auch den Heſſiſchen Antheil beſteuert, iedoch macht in der Stadt ſelbſt die alda gebräuchliche migratio bonorum, da ein Bürger wenn er ſein Domicilium ändert, zugleich alle ſeine beſitzende Grund-Stücke mit transferiret, und dem neuen Herrn verſteuert, viel Unordnung. Zu Falcken ſind die ſogenannten 70. Drittels-Männer ungetheilet, und werden von allen drey Orthen zur Mitleidenheit gezogen, die Keudeliſchen Hinterſaſſen aber ſowohl daſelbſt als zu Scherſchwende, ſo die Keudele von Eiſenach zu Lehn tragen, gehören zum Meißniſchen Thurm zu Treffurth, und erlegen die Land-Steuern nach Eiſenach, die übrigen Steuern und Præſtationes publicas aber an Chur-Sachſen alleine. In der Voigtey vindicirt ſich Chur Sachſen die Steuern alleine Mayntz aber will davon zur Helffte participiren, und hat man A. 1665. dieſerhalber bereits an einem Vergleich gearbeitet, ſo aber noch nicht zu Stande gekommen, wodurch denn denen Unterthanen freylich viel zu gute gehet. Das Jus armorum iſt in der Stadt auf gleiche Weiſe getheilet, deme zu Folge denn ein jeder Herr ſeinen Antheil bequartiret, die Unterthanen armiret und muſtert, auch die Werbung darinnen exerciret, die 70. Männer zu Falcken aber ſind in Militaribus gemeinſchaftlich, daher ein Theil ohne das andere darinnen privative nichts anordnen kan. In der Voigtey hat Chur-Sachſen das Jus armorum alleine zu behaupten geſuchet, deme aber Chur-Mayntz nicht alleine widerſprochen, ſondern auch wegen der Einquartierung von denen Unterthanen ein Aequivalent an Gelde eingebracht. Das Regale finium iſt in der Herrſchaft drey nunmehro zwey Herriſch in der Voigtey aber vindiciret ſich ſolches Chur-Sachſen deswegen alleine, weil die Voigtey dieſſeits des Chur-Sächſiſchen Grentz-Hauſes, worauf ein Chur-Sächſiſcher Forſt- und Grentz-Knecht woh-

wohnet, ingleichen des, das Landgrafthum Thüringen von der Herrſchaft Treffurth und dem Eichsfeld ſcheidenden Land-Grabens, auch dieſſeits des von Landgraf Baltzern angelegten, und dem Chur-Hauſe Sachſen noch jezo allein zugehörigen Knicks, mithin in territorio Landgraviatus Thuringiæ gelegen, und zu demſelben gehörig iſt, Chur-Mayntz aber hat ſich davon nicht ausſchlieſſen laſſen wollen. Denn da ſoll dem Vorgeben nach ein Graf oder Marggraf, Nahmens Vignerius A. 1086. ſeine Helffte an der Voigtey beſtehend in der Marchia Dorla, dem Ertz-Stifft Mayntz per Teſtamentum vermacht haben, die andere Helffte aber denen Herren von Treffurth zuſtändig geweſen, und durch die Eroberung von Treffurth an die 3. Herren gediehen ſeyn. Aus dieſem Angeben prätendiret das Ertz-Stifft Mayntz an der völligen Hoheit über die Voigtey und allen deren Regalien und Emolumenten erſtlich die Helffte oder $\frac{3}{6}$ Theil von obiger Schenckung, und denn über dieſes noch $\frac{1}{6}$ theil von wegen gemeiner Ganerbſchafft Treffurth, geſtalten denn von eben dieſer Schenckung das bereits erwehnte Chur-Mayntziſchen Vicedom- und Rottings-Gerichte hergeführet wird. Es hat aber Chur-Sachſen dieſen Aſſertis jederzeit widerſprochen, auch Heſſen davon nichts eingeräumet; immaſſen denn dieſer Haupt-Streit ſchon A. 1598. zwiſchen allerſeits Condominis vor dem Biſchoff zu Bamberg, als Auſtregal Richter, anhängig geweſen, nachhero aber erliegen geblieben. Der Lehn-Hof und das Dominium directum iſt dreyherriſch, jedoch verleihet Chur-Mayntz die Trottiſchen und Schwebdiſchen Burg-Sitze. Die Fiſcherey auf der Werra und in der Forellen-Bach iſt nach gewiſſen Reſieren vertheilet, und die auf der Werra verpachtet. Die Wildbahn und Jagd-Gerechtigkeit in der Herrſchaft wird von allen dreyen Herren durch ihre Jäger pro indiviſo exerciret, und das Wildpreth von einem jeden Jäger dem Beamten ſeines Herrn geliefert, im Haynich aber will ſowohl Chur-Mayntz dieſes Regal als auch Sachſen alleine haben, und Heſſen-Caſſel hat ſich gleichfalls davon nicht ausſchlieſſen laſſen wollen, woher es denn gekommen, daß alle dreye deſſen ſich bedienet, im Knick und der Land-Wehre aber gehöret die Jagd wie das Holz ſelber, nebſt aller Jurisdiction Chur-Sachſen alleine.

Groß-

V.

Groß- und Klein-Vargula, Schloß und Dorff in Thüringen an der Unſtrut, iſt deswegen berühmt, weil Kayſer Carl der Groſſe nach dem Zeugniß Eginhardi, daſſelbe den Ort ſeiner Conception nennet. So ſind auch in vorigen Seculis die Schencken von Vargula ſehr berühmt geweſen.

Veßra, ein ehemahlig Cloſter im Hennebergiſchen, Churfürſtlichen Antheils.

Vitzenburg, jetzo ein fein Schloß und ſchrifftſäſſig Ritter-Guth in der güldenen Aue nicht weit von Burg-Scheidungen, einem von Heßler gehörig. In ältern Zeiten war es eine Veſtung, welche einer Linie der Herren von Querfurth gehörete, die ſich auch davon ſchrieben.

Voigtsberg, Schloß und Amt im Voigtlande, ſo denen Voigten von Planen biß 1356. gehöret, von ſolcher Zeit an, als Böhmiſch Lehn, von dem Hauſe Sachſen beſeſſen worden, durch Churfürſt Johann Friedrichs Acht aber verlohren gegangen, und an die Burggrafen von Meiſſen gediehen, denen es Churfürſt Auguſt nebſt ihren andern Voigtländiſchen Güthern A. 1566. abgekaufft. Siehe oben Oelßnitz.

Volckeroda, weiland ein Ciſtercienſer-Cloſter in Thüringen, nich weit von Mühlhauſen. Iſt ein Fürſtlich Amt, nach Gotha gehörig.

W.

Waldenburg, eine Stadt und Herrſchafft zwey Meilen von Zwickau an der Schneebergiſchen Mulda, hat eine Superintendur, und iſt ein Sitz einer Gräflich-Schönburgiſchen Linie. In ältern Zeiten hat es ſeine eigene Herren gehabt. Man findet hier gelbe, violbraune und andere Kreyde, wird auch ſchön irden Gefäß allda gemacht, welches weit und breit verführet wird. Dieſe Herrſchafft iſt Böhmiſch Lehn, ſtehet aber unter Chur-Sächſiſcher Hoheit.

Waldheim, vormahls ein Auguſtiner-Cloſter, jetzo Churfürſtlich

Schloß

Schloß und Amts Verwaltung, eine Meile von Döbeln, an der Tzſchopau. Jetziger Zeit iſt der Ort berühmt, weil allda die vortrefliche Anſtalt vor die Pflegung der Armen gemacht, und alle Armen und Züchtlinge aus ganz Sachſen dahin oder nach Torgau gebracht und erhalten werden, worzu das Land contribuiret.

Walckenried, eine berühmte Abtey in Thüringen, iſt durch den Weſtphäliſchen Frieden an Braunſchweig übergeben worden, welches dieſerhalber auf Ober-Sächſiſchen Creyß-Tägen vor denen Grafen ſitzet.

Walternienburg, ein Anhalt Zerbſtiſches Amt, Barby gegen über, zu welcher Grafſchafft es auch gehöret hat. Als die Grafen von Barby im vorigen Seculo ausſturben, formirten die Fürſten von Anhalt aus einer alten Chur-Sächſiſchen Expectanz eine Prætenſion auf die ganze Grafſchafft, nahmen aber endlich aus denen im Theatro Prætenſionum von mir angezeigten Urſachen mit dieſem Amte vorlieb, welches ſie von Chur-Sachſen zu Lehn tragen, auch damit unter deſſen Hoheit ſtehen.

Waltershauſen, eine Gothaiſche Stadt, zwey Meilen von Gotha am Thüringer Walde, nicht weit von dem berühmten Inſels-Berge. Chur-Mayntz hat ehemahls die Lehns-Herrlichkeit darüber prätendiren wollen, hat ſich aber in dem Receſſe de A. 1664. derſelben begeben.

Warenbrück, im Chur-Creyſe.

Wartenburg, das treffliche Berg-Schloß bey Eiſenach, ſo Ludewig der Springer erbauet, und davon berühmt, daß D. Luther eine zeitlang darauf inne gehalten worden.

Waſſenburg, Wachſenburg zwiſchen Mühlberg und Arnſtadt in Thüringen, iſt ein Gothaiſches Berg-Schloß, und formirt nebſt Ichtershauſen ein Fürſtliches Amt.

Waſungen, eine Stadt im Hennebergiſchen, nach Meinungen gehörig.

Wechſelburg, nicht weit von Rochlitz, an der Mulde, hieß ehmahls Zſchillen oder Schillen, und gehörete dem Teutſchen Orden zu. Iſt

aber gegen ein Æquivalent an das Hauß Schönburg verwechſelt und eben deßwegen mit dieſem Nahmen beleget worden.

Wehlen, ein alt Elb-Schloß, nicht weit von Königſtein, davon die Herren von Wehlen bekannt. Die Herren von Schönburg haben es nebſt Hohenſtein in Meiſſen und Lohma gegen Penig und Wechſelburg an Chur-Sachſen überlaſſen.

Wehſenſtein, ein alt Berg-Schloß gegen Böhmen einem von Bünau gehörig.

Weyda, eine Stadt und Amt im Oſter-Lande, ſo ehemahls denen Reuſſen gehöret. In letzten Zeiten hat Herzog Moritz Wilhelm daſelbſt ſeine Reſidenz gehabt, iſt auch allda geſtorben, nachdem er das Stifft Naumburg quittiret.

Weiſſenfels, eine feine Stadt im Oſter-Lande an der Sale. Graf Ludwig der Springer hat ſie wegen ihrer Treue mit der Zoll- und Geleits-Freyheit ihrer Waaren begnadiget, die ihr noch neuerer Zeit A. 1672. ſogar von Sachſen Weymar, nach Müllers Zeugniß in Annalibus p. 499. beſtätiget worden iſt. Ehemahls hat dieſelbe den Character einer Grafſchafft geführet, und iſt denen Appanagirten Herren der Marggrafen zu Meiſſen, und nahmentlich Graf Dietrichen zur Wohnung gegeben worden. Heutiges Tages pranget ſie mit einem vortrefflichen Reſidenz-Schloß, von ihrem Stiffter, dem Adminiſtratore von Magdeburg, die Auguſt-Burg genannt, welcher auch daſelbſt ein Gymnaſium illuſtre angelegt, ſo neuerer Zeiten in ziemliches Aufnehmen gebracht worden. Nachdem die bißherige Weiſſenfelſiſche Linie in May 1746. mit Herzog Johann Adolphen ausgeſtorben, und die Thüringiſche Erblands-Portion mit dem hohen Chur-Hauſe hinwiederum conſolidiret, iſt die daſige Fürſtl. Regierung und andere Fürſtl. Verfaſſungen wieder aufgehoben, und alles in den vorigen Stand geſetzet worden.

Wendelſtein, ein Schloß und Amt in der güldenen Aue in Thüringen, denen ehemahligen Herzogen von Weiſſenfelß zuſtändig, iſt auf Erlaubniß des hohen Chur-Hauſes, unter gewiſſen Reſervaten, zum Fürſtenthum Querfurth geſchlagen, nunmehro aber wieder zum Thüringiſchen

Creyß

Creyß völlig gezogen worden. Es hat denen Grafen von Weymar gehöret, die es nach dem Bericht des Rothiſchen Chronici in Menckens Script. A. 1332. erbauet. Es haben es auch die von Heßler beſeſſen und prätendiren noch darauf.

Werda, ein Städtlein im Oſter-Lande, eine Meile von Zwickau.

Weyden-Hayn, ein alt Churfürſtl. Jagd-Hauß in der Torgauiſchen Heyde.

Weymar, an der Ilm, nebſt einem neu erbaueten Schloſſe die Wilhelms-Burg genannt, allwo der regierende Herzog reſidiret, iſt eine von denen fürnehmſten Thüringiſchen Städten. In der Haupt-Kirche zu St. Peter und Paul liegt der tapfere aber unglückſelige Churfürſt von Sachſen, Johann Friedrich, begraben, mit folgendem Epithaphio: Joh. Fridericus D. G. Electus Martyr Jeſu Chriſti, Dux Afflictorum, Princeps Confeſſorum Fidei, Comes Veritatis Signifer S. Crucis, Anteſignanus Patientiæ et Conſtantiæ, Hæres vitæ æternæ, obdormiſcens in Chriſto, migravit ex hac miſerrima vita in cœleſtem Patriam, Vinariæ M. Martio d. III. A. 1554. Ætatis 51. Schon vor Alters iſt dieſe Stadt berühmt geweſen, maſſen denn Kayſer Otto der IIdere allhier einen groſſen Reichs-Tag gehalten. Die regierende Herzoge haben niemahls etwas unterlaſſen, was einigermaſſen zu ihrem Aufnehmen hätte gereichen können, wie ſie denn den unſterblichen Ruhm haben, daß durch ſie das unvergleichliche Weymariſche Bibel-Werck mit groſſen Koſten zum Stande gebracht worden. Und noch zu unſern Zeiten haben ſie auf die beſten Bücher viel verwendet wie denn, nach des Schleſiſchen Baron von Logau Abſterben, deſſelben koſtbahrer und auserleſener und vor etlichen Jahren auch des gelehrten Wittenbergiſchen Prof. C. S. Schurzfleiſchii ſchöner Bücher-Vorrath aufgekauffet, und der Weymariſchen Bibliothec einverleibet worden.

Weiſſenſee, Schloß, Stadt und Amt, hat eine Superintendur, liegt in Thüringen und gehörete ehedeſſen zur Weiſſenfelſiſchen Erblands-Portion. Den Nahmen hat es von dem dabey ſtehenden weiſſen

See, welcher aber abgezapfet und zu Feld gemachet worden, ſo die Bürger dem Herzoge meiſt abgekauffet. Doch iſt noch der kleine See oder Endten-Fang übrig. Die Stadt hat die halbe Steuer-Freyheit durch beſondere Privilegia wegen ihrer Treue erlangt, welche ihr etlichemahl beſtätiget, und ſo gar von denen Schweden in Sachſen neuerer Zeit gehalten worden. Wie ſie denn auch nur die halbe Acciſe geben; jedoch klagen ſie darüber, daß es ihnen in effectu alles wenig helffe, weilen ſie deſto höher mit Schocken angeſetzet. In der Stadt liegt ein Johanniter-Ordens-Hof, welcher jezo ein Cammer-Guth iſt, obwohlen die Johanniter Ritter noch beſtändig deshalber litem moviren. Es hat von dieſer Stadt M. Rhæſa Diaconus daſelbſt, Annales verſprochen, wie denn auch Schlegel de Nummis Weiſſeenſibus geſchrieben.

Wettin, ein Chur-Brandenburgiſch Städtlein bey Halle, das Schloß dabey iſt denen Herren aus dem Winckel gehörig, und hat ehemahls einer berühmten Grafſchafft den Nahmen gegeben, wie ſich denn auch die Marggrafen von Meiſſen öffters daſelbſt aufgehalten, und Marggraf Conrad unter dem Nahmen eines Marggrafen von Wettin in vielen Urkunkunden vorkommt. Tolner in Codice Diplom.

Wiehe, ein Städtlein in der güldenen Aue in Thüringen, zur Wertheriſchen Grafſchafft Beichling gehörig, hat ehemahls unter denen berühmten Grafen von Orlamünde geſtanden. Heutiges Tages iſt es ein Sitz eines Barons von Werther.

Wieſenburg, eine Stadt und Amt im Gebürgiſchen Creyße, iſt eine Reſidenz eines Holſteiniſchen Hertzogs geweſen, welcher dieſerhalben dem Chur-Hauſe Sachſen zugethan, von der Landtags-Erſcheinung aber von Ihro höchſtſeeligſten Königl. Majeſt. diſpenſiret worden. Jetzo iſt es ein Churfürſtl. Amt.

Wildenfelß, eine Stadt und Herrſchafft an der Voigtländiſchen Grentze bey Zwickau, hat ehemahls ſeine eigene Herren gehabt, gehöret aber jetzo einer Gräfl. Solmiſchen Linie, welche dieſerhalber auf Chur-Sächſiſchen Land-Tägen unter denen Grafen ſitzet. Die Herrſchafft ſtehet in der Reichs-Matricul angeſchlagen, wird aber von Chur-Sachſen cum onere eximiret. Wegen

gen Steuern und Accise haben die Grafen einen beſondern Vertrag von A. 1706. mit dem Churhauſe.

Wilsdorff, ein Städtchen in Meiſſen bey Dreßden, wovon das Dreßdiniſche Wilßdorffer Thor den Nahmen hat.

Wittenberg, die Haupt-Stadt im Chur-Creyſe an der Elbe, iſt mit einem Schloß und guter Fortification verſehen. Ehemahls war ſie die Reſidenz der Aſcaniſchen Churfürſten, wie denn viele daſelbſt begraben liegen. Von ihrer Univerſität und der daſelbſt begonnenen Reformation iſt bereits gehandelt worden. Von ihrem Nahmen und Urſprunge kan man ein mehrers in Prof. Kirchmeiers Diſſ. de Wittemberg. Saxonum antreffen.

Wolckenſtein, ein Amt und Städtlein im Ertz-Gebürge, ohnweit Marienberg, iſt wegen ſeines warmen Bads, ſo eine kleine Strecke davon lieget, gar ſehr bekannt. Vor dieſem war es eine Herrſchafft ſo ihre Herren gleiches Nahmens hatte.

Wurzen, eine Stadt an der Mulda, drey Meilen von Leipzig, iſt wegen ihres guten Biers, ſo ſtarck nach Leipzig und anders wohin verführet wird, bekannt. In alten Urkunden trifft man eine Grafſchafft Worzin an, welche A. 995. beſage einer Urkunde Kayſer Ottens des IIIten ſub dato Havelberg d. a. mit deſſen Vergünſtigung von Graf Eſicone dem Stifft Meiſſen käuflich überlaſſen worden. Es iſt zwar ein beſonderes Stifft geweſen, jedoch zugleich ein Filial vom Hoch-Stifft Meiſſen; geſtalten es denn noch ſeine Canonicate hat, auch die Regierung des Stiffts Meiſſen daſelbſt befindlich iſt. Es ſind ſchöne Annales davon herauskommen, ſo der Rector Schöttgen zu Dreßden verfertiget.

Z.

Zeitz, die ehemahlige Stifftiſche Reſidenz Stadt, liegt an der Elbe, fünff Meilen von Leipzig. Den Urſprung führen viele von dem ehemahls daſelbſt venerirten Götzen-Bilde der Cereris oder Cizæ, Deæ mammoſæ her. Daher ſich auch noch einige Biſchöffe Epiſcopos Numburgi et Mammillarum Præſules geſchrieben. Es hat an

publiquen Gebäuden denen Fremden vorzuzeigen das groſſe und wohl regulirte Schloß, den Dom, die Probſtey, das Franciſcaner und Jungfern-Cloſter zu St. Michael, nebſt einem Gymnaſio von ziemlicher Frequenz Kayſer Otto der Iſte iſt beſage einiger Urkunden, der erſte Stiffter dieſes Bißthums geweſen, nach der Zeit aber iſt das Stifft nach Naumburg verleget worden, da denn die Marggrafen von Meiſſen und beſonders Eckard der IIdere ſo viel beygetragen, daß er in unterſchiedenen Urkunden der Stiffter genennet wird. Wie denn auch dieſes Stifft jedesmahl ein Landſäſſig Stifft von denen Marggrafen von Meiſſen geweſen, und auf allen Land-Tägen erſchienen, ob es gleich Sitz und Stimme beym Reich einige Zeit gehabt. Was neuerer Zeit vor Streit deshalber vorgefallen, ſolches iſt oben in denen ſogenannten Faſciculn, in Subſtantia aber mit allen rationibus pro und contra in meiner Continuation des Schwederiſchen Theatri Prætenſionum zu leſen. Von denen alten Zeiten aber findet man beym Sagittario in Hiſt. Numb. und Langio in Chron. Citicenſi Nachricht.

Zelle, oder **Alten-Zelle**, war ehemahls faſt das berühmteſte und reicheſte Cloſter in denen Sächſiſchen Provinzien, an der Freybergiſchen Mulda gelegen, und mit einer hohen koſtbaren Ring-Mauer umgeben, darinnen allein fünff beſondere Kirchen eingeſchloſſen. Der Stiffter war Marggraf Otto Dives, der es um das Jahr 1164. fundirte, auch darinnen mit ſeiner Poſterität begraben iſt: der Gefürſtete Abt dieſes Cloſters war unter denen fürnehmſten Prälaten des Landes, und pflegte denen Landes-Verſammlungen beyzuwohnen. Mit der Reformation aber hat dieſes ein Ende genommen. Die darunter gehörige Städte, Flecken und Dorfſchafften ſind dem Churfürſtl. Amte Noſſen zugeſchlagen, die unterſchiedlichen Vorwerge mehrentheils an Privatos veräuſſert, die Bibliothec in das Paulinum nach Leipzig gebracht, das Cloſter ſelbſt aber nebſt etlichen Zubehörungen der Churfürſtl. Cammer vorbehalten worden. Mehrere Nachricht kan man in Schlegels gelehrtem Tractat de veteri Cella leſen.

Zörbig, Zöppolzerbſt, war weiland ein beſonderes Burggrafthum und Oſterländiſche Grafſchafft, deren Wappen noch unter denen

Pro-

Provintz-Wappen dieſer Lande zu befinden. Vor kurzem iſt ſie eine Reſidenz Herzogs Auguſti aus dem Hauſe Sachſen Merſeburg geweſen.

Zwenckau, eine Meile von Pegau, gehöret unter das Stifft Merſeburg.

Zwenitz, ein alter Marck-Flecken und Berg-Städtlein auf der Heyde, im Amte Grünhayn, alda von langen Zeiten her gut Kupffer-Waſſer und Alaun gegraben wird.

Zwetzen, ein Dorff nicht weit von Jena, eine von denen 4. Commenden der Balley Thüringen, hat ein Schloß, worauf der Statthalterey Beamte insgemein zu wohnen pfleget.

Zwickau, war weiland eine fürnehme freye Reichs- nunmehro aber eine Meißniſche Land-Stadt gegen das Voigt-Land. Dahero man denn wegen des etwan auf Voigtländiſcher Grenze gelegenen Zwickauiſchen Kirch-Hofes in Sprichwort zu ſagen pfleget: **Daß die Zwickauer in Meiſſen leben und ſterben, im Voigt-Lande aber begraben werden.** Sie hat ſich A. 1308. nebſt Chemnitz und Altenburg unter den Schutz Friderici Admorſi begeben, welcher ſolche ferner behauptet, auch wegen vielfältig aufgewendeter Unkoſten behalten. Von ihrem Urſprunge Wachsthum, Prärogativen und andern merckwürdigen Sachen, handelt allbereit ein ausführlich und wohleingerichtetes Chronicon dahin wir den Leſer verweiſen können. Doch müſſen wir noch zu ſonderbahren Ehren dieſes Orths gedencken, daß derſelbe viele der gelehrteſten Leuthe in ſeiner daſelbſt wohlbeſtellten Stadt-Schule jederzeit gehabt, unter denen der gelehrte Daumius ſo bekannt, daß nicht nöthig, ihm allhier einen langen Lob-Spruch zu machen. Wir ſchlieſſen alſo mit denen Verſen des Dreßdniſchen Rieſen-Saals, ſo bey der Stadt Zwickau Contrefait auf hohen Befehl geſchrieben worden:

Candore exornat Cygnum Natura ſed arte.
Tornati Candor tunc adamantis erit.
Felices animi, quibus et Natura miniſtrat.
Candorem, et docta candor ab apte venit.

Das

Das II. Capitel.

Von der Fruchtbarkeit und Anmuthigkeit der Chur-Sächſiſchen Lande.

§. 1.

Die Fruchtbarkeit des ſämtlichen Sachſen-Landes iſt ſo beſchaffen, daß man es nicht unbillig eine von denen ergiebigſten Provintzien Teutſch-Landes benennen kan. Der Uberfluß aller Dinge, ſo zur menſchlichen Nahrung erfordert werden, und die vielen Vorzüge, ſo es in dieſem Fall vor nicht wenig andern Ländern hat, iſt Urſache geweſen, daß etliche eine Vergleichung Sachſens mit dem gelobten Lande oder Palæſtina zu machen ſich unterſtanden haben. Selbſt Kayſer Carl der Vte ſoll dieſe Länder in ſeinem Durchzuge mit Franckreich verglichen, und von d:r Gegend um Jena geſaget haben: Sie käme in vielen Stücken der Stadt Florenz in Italien bey. Beyde das Chur-Fürſtliche, als übrige Herzogliche Sachſen iſt mit Bergen, Thälern, Auen, Feldern und Wäſſern vortrefflich verſehen, von welchen allen wir kürzlich etwas erwehnen wollen.

§. 2.

Unter denen Bergen, die Sachſen vorzuzeigen, werden billig vor allen andern die Sudetes genennet, welche Böhmen von Meiſſen und dem Voigtlande ſcheiden, und zugleich das Meißniſche reichhaltige Ertz-Gebürge formiren. Der Rochlitzer hohe Berg wird insgemein vor das Centrum oder den Mittel-Punct von Meiſſen gehalten. Der Petersberg nicht weit von Brene und Merſeburg, hat dem Pabſtthum ſeinen Nahmen zu dancken, indem man vormahls die einfältigen Leuthe überredet, daß S. Peter auf dieſem Berge ſich in Sachſen, in der Marck, in Meiſſen Lauſitz und Thüringen gemeiniglich umſähe, und dadurch das Thun und Laſſen

ſen eines jeglichen genau beobachte, damit er wiſſe, welchen er hernach in den Himmel einlaſſen ſolle oder nicht. Der Hengſtberg bey Grimme, der Spitzberg und Culmberg bey Wurtzen, nebſt denen Hochbergiſchen Gebürgen, der Haynsberg zwiſchen Tharant und Dreßden, der Kohl-Hermsdorffer und Luchberg um Dippoldiswalda, ſo man in die 12. Meilweges ſehen kan der Geyſiyngberg gegen Böhmen der Keulenberg bey Königsbrück, der Lilien und Königſtein und viel andere hohe Felſen und Gebürge auf denen mehrentheils berühmte Caſtelle und Berg-Schlöſſer angeleget ſind. Um etliche nur zu nennen, ſo iſt der Sonnenſtein bey Pirna, Hohenſtein, Stolpen bey Biſchoffswerde, Schreckenberg zu Annaberg, davon die bekannte Münze der Schreckenberger den Nahmen, die Auguſtusburg, der Albrechtsberg zu Meiſſen, welche Stadt Fabricius wegen der Berge, wie Rom, Septicollem benennet. In Thüringen findet man den Ettersberg Montem æthereum bey Weymar, ferner den Schneekopf bey dem Dorffe Tambach, giebt eine groſſe Menge Kaſtanienbraune Jaſpiſſe, welche von denen daſigen Bauersleuten an ſtatt der Feuerſteine gebrauchet werden. Den Inſelsberg oder Enzelsberg bey Waltershauſen, welcher daher den Nahmen hat, weil er der einzige iſt, welchen man wegen ſeiner Höhe am allerweiteſten in ganz Thüringen ſehen kan, und endlich den Hörſelberg zwiſchen Gotha und Eiſenach, von welchem man vor Alters geglaubet, daß er zur Werckſtatt des Fegfeuers gehöre. Im Voigt-Land ſind der berühmte Fichtelberg, in Lauſitz die Landscrone und viel andere mehr.

§. 3.

Wie Sachſen einen Uberfluß an Bergen, ſo hat es auch keinen Mangel an luſtigen Thälern und Auen. Unter denen Thälern verdienet genennet zu werden, das Hilgen oder vielmehr Heiligen-Thal, oder heilge Grund zu Meiſſen, jenſeits der Elbe, als in welchem der heilige Benno viele zu denenſelben Zeiten gäng und gäbe Wunder gethan, und zum Exempel, die Fröſche daſelbſt ſtumm gemacht, daß ſie noch biß jezo ſchwei-

gen müſſen. Es ſcheinet aber ganz natürlich zugegangen zu ſeyn, weil der Thal ſo kalt iſt, daß kein Froſch darinnen dauren kan. Das Raupen-Thal und die Meißge bey Meiſſen, der S. Joachims-Thal auf der Böhmiſchen Grenze, ſo jezo zwar meiſtens Böhmiſch, vorhero aber wegen der daſelbſt geprägten Joachims-Thaler und des Geiſtreichen Theologii Matheſii berühmt, deſſen bekanntes Chronoſtichon: ECCe FLoret VaLLIs CVM eVangeLIo, noch in vieler Andencken ſchwebet. Der Wieſen-Thal bey Annaberg und Schwarzenberg nebſt denen darinnen befindlichen warmen Bädern. Die Roſen-Aue und fruchtbare Gegenden um Pegau, Rötha, Borna. Vornehmlich aber die güldene Aue, welche ſich bey Nordhauſen anhebet und nach der Helm und Unſtrutt zu, durch Heringen, Kelbra und das Volckſtättiſche Gebiete biß gen Freyburg hinunter gehet, und von Heidero und Toppio ausführlich beſchrieben worden, welche Scriptores als ein Merckmal ihrer Vortrefflichkeit anführen daß ein Graf von Hohenſtein, als er das gelobte Land meiſtentheils durchreiſet, und gefraget worden, wie ihm ſelbiges gefiele? zur Antwort gegeben: Ach mit dem gelobten Lande! Ich nähme die goldene Aue dafür im Lande Thüringen. So iſt auch die Korn-Cammer das Landes, das vortreffliche Amt Allſtätt, ingleichen der Wieſen-reiche Werr-Roß- und Ilmen-Grund, mehr als zu bekannt. In Sachſen iſt noch hinzu zu ſezen: Die anmuthige Elb-Aue, ſo von der Böhmiſchen Grenze, inſonderheit von Pirna über Dreßden, Meiſſen und Torgau biß faſt an das Wittenbergiſche gehet, welche ſelbſt von einem durchreiſenden Groß-Herzoge von Toſcana, da ſelbige von einem bey Loſchwitz ohnweit Dreßden gelegenen Weinberg in Augenſchein genommen, denen Annehmlichkeiten Italiens gleich geſchäzet worden, wie auch das angenehme Roſen Thal bey Leipzig, ſo von der Elſter, Pleiſſe und Luppa umfloſſen, und von denen Leipzigiſchen Muſen-Söhnen häuffig beſuchet wird und wie denn dieſes beliebte Gefilde auch die Ehre gehabt, die Augen Ihro Maj. Königs Auguſti II. auf ſich zu ziehen; immaſſen allerhöchſt dieſelben verſchiedene prächtige Alleen darinnen anrichten laſſen, und in der Mitte derſelben ein Luſt-Hauß anzulegen, den Anfang gemachet, deſſen

Voll-

Vollziehung aber hernach unterbrochen worden. Auch muß man nicht vergeſſen, daß von dieſen ſchönen Thälern und Auen viele berühmte Städte und Orthe in Sachſen ihre Nahmen entlehnet haben. Z. E. Torgau, Zwickau oder Schwanen-Aue, deſſen Diſtrict auch das Schwanen-Thal, oder Schwanen-Feld genennet wird, und zu dem Lateiniſchen Nahmen Cygnæa oder Cygnaria Anlaß gegeben, Luckau, Zwenckau, Tzſchopau, Krackau und andere mehr.

§. 4.

An Weinbergen und Weinwachs befindet ſich gleichfalls kein Mangel, und ob es gleich keinen Bacheracher, Alicant oder Champagnier Wein giebet, auch der Herr Chriſtus (wie etwann jener Schwabe von dem Wein Lacrymæ Chriſti geglaubet) in dieſem Lande nicht geweinet so findet man doch hin und wieder ſolche Weine, die einem Francken-Weine weit vorzuziehen. Die Pflantzung des Weins in dieſen Ländern, ſonderlich bey Meiſſen und denenſelben Gegenden, ſezen einige noch über das 888. Jahr hinaus, und Peccenſtein behauptet, daß um die ſelbige Zeit ſchon der Böhmiſche Heerführer Svantepolcus, viel Wein-Gärten bey der Stadt Meiſſen in dem gethanenem Einfalle verwüſtet habe. Die fürnehmſten Wein-Gebürge ſind ſonderlich, Zadel, Zſcheila, Ponitſch, Gröbern, Rotſchberg, Oberau, Zaſchendorff, Cöln, Ober- und Nieder-Spar, Sernewitz, Loßwick, Ketzlberg, Zeitzſchewig, Radebeil, Wachwitz, Lößnitz, Dracha, Loſchwitz. So dann weiter über Dreßden zu beyden Seiten des Elb-Strohms biß Torgau, allwo die Siptitzer-Gebürge gar bekannt, wie auch etlicher Orthen um Zeitz und Weiſſenfelß, nebſt denen Thüringiſchen Weinen um Erfurt, Jena, Klingen, Tonna und Creutzburg.

§. 5.

So rauch als dieſe Länder ehemahls geweſen, da die erſten Inwohner nach Art der andern Teutſchen ſich vielleicht mit wilden Obſt, und ihre Pferde mit Graß und Laub der Bäume abgeſpeiſet, ſo fruchtbar iſt

es aniezo an Getrayden und Feld-Früchten, nachdem in folgenden Zeiten die ſumpffigen Oerter abgeſtochen, das vorher alles hin und her verderbende Waſſer im Teiche und Gräben eingeſchräncket, und die überflüſſigen Wäldereyen nach und nach zu Acker gemachet worden. Die Gegenden um Pirna, Dreßden, Meiſſen, Lommatzſch, Torgau, Delitzſch, Leipzig, Merſeburg, Oſchatz, Altenburg u. ſ. w. ſind wegen ihres guten Bodens ſehr bekannt, ſo, daß auch Limnæus die Bauren um Altenburg wegen ihres Reichthums, Sammet-Bauern genennet. Den ſchönen und fruchtbaren Strich um die Waſſer, Wyra und Syrotta beſchreibet Georg Fabricius in dem Hodæp. Chemnic; die um die Pleiſſe liegende Ländereyen lobet Albinus und Peccenſtein; Leißnig und Döbeln aber hat Philippus Melanchthon Sumen Miſniæ Meiſſen Landes Schmaltz-Grube, in Anſehung des unvergleichlichen Korn-Baues, zu nennen gewürdiget, des Frucht reichen Bodens um Lützen, und überhaupt im Stifft Merſeburg und im Amte Delizſch, ingleichen der Güldenen Aue und des fetten Thüringens, zu geſchweigen.

§. 6.

Die übrigen Arten der Erd-Gewächſe werden ſo zahlreich als in einem Lande gefunden. An vielen Orthen, vornehmlich in Thüringen, brauchen die Inwohner die Brache ſowohl als das Winter und Sommer-Feld zur Saat, indem ſie ſolche mit Aniß und Waid beſtellen, wiewohl des letzteren Preiß und Hochachtung ziemlich gefallen, nachdem der Indig in dieſe Länder eingeführet worden. Gleichergeſtalt iſt der Saffran oder Safflor, eine Farbe ſo in Thüringen, wie nicht weniger in der Gegend um Pegau, Borna, Nötha, Merſeburg, und Schkeuditz häufig wächſt, gar berühmet. Auch findet man ein Kraut, die Scharte genannt, daherum, welches zu Centner und Fudern vor Tuch und Gewand-Färber in auswärtige Länder verführet wird; Von denenjenigen Kräutern und Gewächſen die im Ober-Ertz Gebürgiſchen Creyße gefunden werden, hat Chriſtian Lehmann, Paſtor zu Scheibenberg in ſeinem Hiſtoriſchen Schau-Platz derer natürlichen Merckwürdigkeiten des Meißniſchen

Ober Ertz-Gebürges, nach dem Alphabet etliche lange Catalogos von p. 463. 488. verzeichnet, welche daſelbſt mit Verwunderung können nachgeſchlagen werden.

§. 7.

Die Sächſiſche Wirthſchaffts-Methode iſt wegen der unterſchiedenen Gegenden und des Climatis nicht einerley, ſondern nach der Beſchaffenheit der Oerter eingerichtet, meiſtentheils aber ſo beſchaffen, daß auch andere Länder die Sachſen vor gute Wirthe müſſen paſſiren laſſen. Und man kan ihnen nicht Schuld geben, daß ſie, wie etwan andere Völcker thun, ihr Land aus Faulheit größten theils unangebauet liegen lieſſen. Weil es aber allhier unſeres Thuns nicht iſt, die eigentliche Art und Weiſe der Sächſiſchen Wirthſchaffts-Ordnung nach der Länge zu beſchreiben, ſo wird der Leſer, ſo auch hierinnen was gründliches wiſſen will, an die herausgekommene Sächſiſche Wirthſchaffs Bücher, als welche dieſe Sache ex profeſſo tractiren, billig verwieſen.

§. 8.

Da das gantze Land Sachſen gar füglich einen geſegneten Garten des Herrn vorſtellet, ſo iſt leicht zu erachten, daß es darinnen auch keinen Mangel an wohlangelegten ſowohl Luſt als Frucht-Gärten haben werde. Schon vor unſern Zeiten iſt daran ein Uberfluß geweſen, und Georg Fabricius hat ſich in ſeinen Annal. Miſen. die Mühe genommen, des D. Leuſchners damahligen Garthen zu Meiſſen, ſammt deſſen fürnehmſten Kräutern, Blumen-Gewächſen und anderen Sachen nach der Länge zu entwerffen. Heut zu Tage aber iſt es ſo weit gebracht worden, daß ſie nicht allein die Gärthen der Vorfahren, ſondern auch andere Länder weit übertreffen. In Dreßden iſt vornehmlich der ſo genannte Groſſe Garthen mit ſeinem unvergleichlichen Palatio und viel Tonnen Goldes koſtenden Statuen wovon eine gantze Beſchreibung hauſſen, ſehenswürdig. Ferner der Holländiſche Palais Garthen in Neuſtadt, ingleichen der Königin, Hoheiten und Herzogin Garthen, in welchem lezteren jezo die Königl. Orange-

gerie ſtehet, ſo ehemahls den Zwinger geziehret und vorgeſtellet, und an Stärcke der Bäume ihres gleichen in Teutſchland nicht hat. Von Privat Gärthen ſind der Herzogl. Würtembergiſche, jezo Gräfl. Brühliſche in Friedrichs-Stadt der Morſchinßkyſiſche vor dem See-Thore der Haugwitziſche und Steinhäuſeriſche vor dem Wilßdorffer Thor, ſehenswürdig. Inſonderheit aber zehlet Leipzig unter ſeine Vortrefflichkeiten eine nicht geringe Menge der ſchönſten Gärthen. Der ehemahlige ſo berühmte Garthen Hauß Rollens daſelbſt, würde nunmehro kaum vor einen ſchlechten Obſt-Garthen paſſiren und der Angeber deſſelben erſtaunen, wenn er die anjezo florirenden Leipziger Apel- und Boſiſchen Gärthen, nebſt der vor etlichen Jahren in dem letzteren blühenden Americaniſchen Aloe dem ſchönen Garthen-Hauſe, koſtbaren Herbario und andern Sachen in Augenſchein hätte nehmen ſollen. In dem Amlungiſchen war weiland die prächtige und plaiſirliche Amlungs-Burg. In dem Schambergiſchen verdienen die ſchönen Teiche und Fiſchereyen, wie auch der artige ſo genannte Muſen-Berg beſehen zu werden. In denen andern Städten Sachſens, als Weiſſenfelß, Zeitz, Naumburg, Altenburg, Torgau rc. iſt gleichfalls kein Mangel. Inſonderheit ſoll der zu Dama ausnehmend ſchön ſeyn. Auch auf dem Lande trifft man bey denen von Adel und andern begüterten Perſonen nicht wenige an, welche eines Liebhabers Augen und Curioſite ſattſam vergnügen können, der Gräfl. Brühliſche zu Niſchwitz bey Wurzen, der Gräfl. Heimigkiſche zu Witerau, der Löſeriſche zu Salis, der Bohſiſche zu Schleinitz und Schweinsburg, der Sekendorfiſche zu Meiſelwitz, der Schönbergiſche zu Porſchenſtein der Tettauiſche zu Reinhard Grimma, der Sebottendorffiſche zu Rochwernsdorff, der Winckleriſche zu Delitſch ohnweit Leipzig, der Schulenburgiſche zu Burgſcheidingen, der Holtzendorfiſche nunmehro Gräfl. Brühliſche zu Ober-Lichtenau, und viel andere können nicht ohne Vergnügung betrachtet werden. Die vortrefflichſten Obſt-Gärthen ſind durch das gantze Land ausgebreitet, und die berühmte Elb Aue über Pirna und Torgau hat davon zu Gävernitz, Conſtappel, Scharffenberg, Siebeneichen, den größten Uberfluß. Vornehmlich aber haben die meiſten und rareſten ausländiſchen

Früchte

Früchte in dieſen allerſeits gedachten Gärthen gleichſam das Indigenat erlanget. Feigen, Citronen, Pomerantzen, Cypreſſen, Caſtanien, Granaten, Lorbeer, Mandel, ja ſo gar Coffée und andere Bäume ſind darinnen ſo ſchön als in ihrem Vater-Lande anzutreffen, anderer raren Früchte, Blumen und Gewächſe zu geſchweigen. Wobey wir aber dennoch unter denen hieſigen Landes-Früchten der bekannten Borsdorffer Aepfel nicht vergeſſen können. Dieſe angenehme und geſunde Frucht hat ihren Urſprung und Nahmen von dem Dorffe Borsdorff an dem Tharantiſchen Walde in Meiſſen, und wird wegen ihrer Güte nach Conſtantinopel und Indien verführet, hat auch wohl eher zu Rom denen Citronen und Pomerantzen den Vorzug ſtreitig gemacht. Es hat aber zu dieſer Fruchtbarkeit des Landes an Bäumen nicht wenig geholffen, die an etlichen Sächſiſchen Oertern eingeführte Ordnung, Krafft welcher auf dem Lande keinen jungen Bauer-Kerl zu heyrathen erlaubet iſt, ehe und bevor er dargethan, daß er eine gewiſſe Anzahl Bäume gepflanzet habe. Und A. 1556. wurde ebenfalls in der erneuerten Churfürſtl. Holtz-Ordnung Artic. XXV. befohlen, die Unterthanen ſolten jährlich im Gebürge Weiden, wilde Obſt-Bäume und Pappeln zeugen: Geſtalten denn auch neuerer Zeit ein dergleichen Pflantz-Mandat heraus gekommen.

§. 9.

Uber die fremden Gewächſe und Kräuter, welche in dem vorigen Seculo Joachimus Camerarius, Carolus Cluſius, Bernhardus Paludanus, Phryſius, aus Aſia, Africa und Europa in Sachſen gebracht, und welche zu unſeren Zeiten, wie ſchon geſaget, ſtarck vermehret worden, ſind auch in dieſen Ländern offtermahls rechte Wunder-Gewächſe und die ſeltſamſten Früchte hervor gebracht worden, davon man in Lehmanns Schau-Platz der Ertz-Gebürgiſchen Denckwürdigkeiten ein mehreres nachleſen kan.

§. 10.

Nebſt dieſem allen iſt Sachſen auch mit ſtattlichen Wäldern und reichlicher Holtzung genugſam verſehen. Der vornehmſte und gröſte unter denen

nen Wäldern iſt ohne Zweiffel der Böhmiſche, welcher jezo faſt auf die Helffte Sächſiſch, den man vor ein Theil des alten Hercyniſchen Waldes hält. Selbiger erſtreckt ſich auf der Meißniſchen Seite von Pirna an biß zum groſſen Fichtelberge bey Wohnſiedel ins Voigtland. Er iſt vor 1000. oder 800. Jahren weit gröſſer als jezo geweſen, nachdem er durch die vielen Holtzungen, Bergwercke und Hammer ſehr verringert worden, dennoch aber giebt es noch Wälder genug. In dem einigen Circul der Annabergiſchen Superintendur ſind über 1000. benahmte Büſche und Wälder zu finden. Die Lauterſteiniſchen Wildberge ſind alleine im Umfange 9063. Ruthen, das iſt dritthalb Meilen. Die Ober-Förſter ſo ins Churfürſtl. Amt Schwarzenberg gehören, haben allein 300. Churfürſtl. benannte Wälder unter ſich, Wolcken und Lauterſtein halb ſo viel ohne was in die Aemter Zwickau, Chemnitz und Auguſtus-Burg gehöret, die Büſche und Hölzer, ſo die Städte, Flecken und Dörffer vor ſich eigen haben, ungerechnet. A. 1668. iſt bey Verneuerung der Flöſſe an der Miepe das noch anſtehende Holtz biß an die Gottesgeber-Gräntze auf 300000. Claftern geſchäzet worden, da doch ſeit 1660. der Churfürſtl. und Böhmiſche Wald von denen Hammer-Herren ſchon ſo verhauen geweſen, daß kaum der vierte Theil davon noch geſtanden. Uber dieſe Berg-Wälder ſind auch noch ſonſt im Lande Wälder anzutreffen, darunter einige etliche, andere mehr Meilen Weges begreiffen, zum Exempel, der Rochlitzer, Königshayner, Oederiſche, Tharant- und Grillenburgiſche, Zell- Friede- Reder- Bohr Wald, die ſogenannte Dreßdener-Diebiſche-Wernsdorffer-Torgauiſche Gebrizer-Dippoldiswalder, Höckendörffer-Heyden. Die Kuttenbergiſche auf der Voigtländiſchen Grenze, der Forſt bey Döbeln, das Roſen-Thal unter Leipzig, der Keil-Buſch bey Meiſſen und andere mehr. Ingleichen ſind hierbey die zu unvergleichlichem Nutzen des Landes und der Bergwercke angelegte Holtz-Flöſſen nicht zu übergehen. Es befindet ſich unter denenſelbigen im Gebürge die Freybergiſche an der Flöhe, welche A. 1624. durch Friedrich Lincken, Ober-Hütten-Verwaltern, angegeben worden. Die Marienberger. Die Annaberger ſo A. 1564. durch Felſen gebrochen und im April. und May 1566. zum erſten darauf geflöſſet worden. Die

Schnee-

Schneeberger, ſo A. 1539. angegeben worden und ſehr nutzbar iſt. Die Flöſſe in der Mipe, Rittersgrüner und Schwartzwaſſer nach der Mulda ſind A. 1669. aufs neue wieder angerichtet worden. Der Plattner Waſſer-Graben iſt 1540. bey der Gottesgab gefaſſet, und durch Stephan Lencken geführet worden. Zu denen noch derjenige Flöß-Graben, welcher oben herunter biß an Leipzig gehet, und viel 1000. Clafſter Holtz um einen billigen Preiß jährlich lieffert, ingleichen der ſo aus der Elſter von Zeitz her auf Altranſtädt und Poßern zum Behuf der Saltz-Wercke an dem leztern Orthe geleitet iſt, zu ſetzen. Die Flöſſe auf der Saale nach Halle iſt eine der ſtärckſten in Teutſch-Land. Endlich iſt nur noch vor weniger Zeit ein Floß-Graben welcher aus dem Schraden-Walde kommt und bey Grödeln unterhalb Zeithayn in die Elbe geht, angerichtet worden, iſt auch die Weiſeritz Flöſſe nach Dreßden eine ſehr heilſame Sache.

Das III. Capitel.

Von Bergwercken und Mineralien.

§. I.

Das Chur- und Fürſtenthum Sachſen würde weder vor Alters noch jezo ſich dergeſtalt empor geſchwungen und zu ſolchem Anſehen im Heil. Röm. Reich es gebracht haben, wenn nicht die Berg-Wercke erfunden, und dadurch eine unglaubliche Menge von Millionen der gefallenen Ausbeute, Zehenden und Schlegel-Schatz, in Landes-Fürſtliche Caſſen eingelieffert worden. Gott der Allmächtige hat dißfalls das edle Sachſen auf eine unbeſchreibliche Weiſe geſegnet, und die Summen der Berg-Zehenden ſind in denen erſten hundert Jahren auf eine gantz unbegreifliche Gröſſe hoch hinan gelauffen, daß man hernach die neunnmahl ſo groſſe Zahl Ausbeute deſtomehr unter die unglaubigen Dinge zu rechnen anfänget. Hier-

zu dienet inſonderheit Petri Albini, des wohlbekannten Sächſiſchen Hiſtoriographi Meißniſche Berg-Chronicke, ſo er zu Dreßden A. 1590. in Folio drucken laſſen. Er hat darinnen alles zuſammen getragen, was er zu ſeiner Zeit von denen Meißniſchen und Sächſiſchen Bergwercken entweder allbereits im Drucke gefunden, oder aus denen geſchriebenen Berg-Regiſtern und Hauß-Chronicken zuſammen geleſen. Seine Erzehlungen ſind nach dem Fuſſe der damahligen Zeiten eingerichtet, und werden ihrer vielen Fabelhaft fürkommen: Gleichwohl ſind die alten geſchriebenen Annales mehrentheils mit ſolchen erſtaunenswürdigen Dingen angefüllet. Nach dem Petro Albino und denen von ihm ſelbſt ſchon allegirten hieher gehörigen Sächſiſchen Auctoribus kan dem Leſer nichts beſſers als Hrn. Abrahams von Schönberg, Churfürſtl. Sächſiſ. geweſenen Ober-Berg und Creyß-Hauptmanns zu Freyberg, publicirte ausführliche Berg-Information, ſammt denen bey Berg und Hütten-Werck gebräuchlichen Redens-Arthen recommendiret werden: Welches edle Buch dem A. 1698. zu Franckfurth am Mayn bey Joh. Dav. Zunnern verlegten Corp. Juris et Syſtem. Rerum Metallicarum, ſtatt eines andern Theils angefüget worden, und kan ſolches Werck niemand entrathen, der in Bergwercken eine gründliche Wiſſenſchafft theoreticè erlernen will. Von etlichen andern hieher dienlichen Schrifften wird beyläufftig noch weitere Meldung geſchehen. Man würde aber dem ſehr fleiſſigen M. Chriſtian Lehmann Unrecht thun, wenn man hier nicht melden ſolte, daß in ſeinem Hiſtoriſchen Schau-Platze des Meißniſchen Ober-Ertz-Gebürges auch ſehr vieles anzutreffen, was zur Erläuterung oder Vermehrung dieſes Capitels dienen kan. Und M. Knauth würde in ſeiner Miſnia illuſtrata das Seinige ſonder Zweiffel mit groſſer Mühe beygetragen haben, wann ſein intendirtes Werck zu völligem Stande kommen wäre.

§ 2.

Von der ganzen Sache nur was weniges zu gedencken, ſo wollen wir aus dem *Albino* etliche Stellen einrücken, theils wie die Bergwercke in der Jahres-Zeit nach einander gefunden worden; theils wie ſie

in Alphabetiſcher Nahmens Ordnung geheiſſen; theils auch, wie ſo gar reichhaltig und ergiebig dieſelbigen geweſen:

„ Henricus der Erleuchtete (welcher auch ſonſten der Hammer „ item Munificus, der Freygebige oder Milde, genennet wor- „ den) iſt in ſeinen Bergwercken ein ſehr reicher Fundgrübner worden, „ ſonderlich in dem Freybergiſchen, welches er alſo wieder in Aufnehmen „ gebracht und gefördert, daß es ſehr reichlich bey ſeinem Leben geſchüt- „ tet. Es reden die alten Chronicken alſo davon: Er habe ſo groſſe „ Schätze aus dem Bergwerck zu Freyberg genommen, daß man an allen „ Orthen wie von einem Wunder geſaget, und daß er das ganze Böh- „ mer-Land hätte kauffen und bezahlen können „ Er habe aber des wei- ſen Mannes Spruch bedacht: Du ſolt nicht aus Fürwitz das Ziel und Land deiner Eltern übergehen. Aus welchen Worten etliche abnehmen, daß dazumahl das Böhmer-Land feil geweſen. So iſt auch dieſes Fürſten Reichthum aus dem herrlichen Ritterſpiel abzunehmen, davon gleichfalls in denen alten Chronicken zu leſen. In derjenigen Chronick ſo wir zuvor angezogen, dieweil ſie Teutſch und gedruckt iſt, daß ſie jederman leſen kan, ſtehet alſo: Er ließ einen Orth ausruffen gen Nordhauſen in Thüringen gelegen, allda ließ er machen einen groſſen Garthen gar zierlich, und ließ darein Gezelt aufſchlagen, darinnen waren gar ſchöne Frauen, Ritter und Knecht, Er ließ auch einen Baum machen, der war nicht klein mit ganzen güldenen und ſilbernen Blättern. In dem Garten wurde mit allen Züchten getanzet und man ſchäzte, daß dieſe Luſt der Freude Ahasveri zu vergleichen, und wann ihr zweene zuſammen rannten, welcher ſeinen Sprer zubrach, daß ſie beyde ſitzen blieben, den gab man ein ſilbern Blat, welcher aber einen herab ſtach, dem gab man ein gülden Blat, dieſe Freude währete bey 8. Tagen ꝛc. Petrus Lothichius Secundus beſchreibet dieſen Thurnier-Baum ein wenig anders, alſo:

Campus erat, virides claudebant undique Silvæ,
Aureaque in medio diffuſis frondibus arbor
Stabat, erant aurum rami, folia aurea ramis,
Aureus et cortex, at ſola argentea radix.

Hanc circum nitidi precium Victoribus, enſes,
Et galeæ inſignes criſtis viridesque coronæ:
Nec minus Heroum per gramina Mollia Natæ,
Candida virgineo quatientes Corpora motu,
Ducebant choreas, quas inter filia magni
Cæſaris in Thalamos Alberti ducitur uxor.

Es iſt auch leichtlich abzunehmen, daß ohne Zweiffel neben dem Geſchlecht und Tugenden, die groſſe Gewalt und Reichthum Henrici Illuſtris Kayſer Friedrichen den Ældern beweget, daß er ſeine Tochter, Fräulein Margarethen, genanntes Fürſten älterm Sohne, Landgrafen Albrechten, zum Ehe-Gemahl gegeben, wie auch in angezogenen Verſen erwehnet wird, und daſſelbe Siffridus Myſnenſis weiter bekräfftiget.

Von der groſſen Summa der gefallenen Ausbeuthe, Zehenden und Schlegeſchatzes aufm Schneberg fürnehmlich für dem 1501. Jahr, und Bekräfftigung derſelben, wider etliche, ſo es nicht glauben, oder in Zweiffel führen, habe ich noch dieſes hinzu ſetzen wollen.

Man findet hin und wieder nicht allein in Annalibus als Wolff Kranichs T. Meiners, Hauß Hübſchen, Paul Greſen, L. Bernſprüngs, Eraſmi Miezeders ꝛc. ſondern auch in derer von Adel und vieler Bürger Hauß-Büchern, als Bibeln, Chronicken und andern, dieſe Summa des Zehenden verzeichnet: Von Anbeginn des Schneberges biß auf das 1501. Jahr am Tage Dorotheä, da für 30. Jahr der Schneberg fündig worden, ſeynd auf dem Schneberg denen Hochlöbl. Chur- und Fürſten zu Sachſen zu Zehenden gefallen 5199. Tonnen Goldes, das iſt fünff tauſend hundert und neun und neunzig, eine Tonne gerechnet für hundert tauſend Gülden oder Thaler, wie denn auch zur ſelben Zeit ein Thaler nicht höher als für einen Gülden gemünzet und ausgegeben worden, dannenher die Berg-Leuthe noch einen Thaler lieber mit dem alten Nahmen einen Gülden Groſchen nennen. Iſt von Mathias Zobelſtein, ſo die Zeit Küchenmeiſter und Ober-Zehenter geweſen, und zu Leipzig gewohnet, von dannen er alle Wochen gen Zwicka, oder aufn Schneberg kommen, alſo zuſammen gerechnet, und verzeichnet worden, welcher es denen ſo es begehret, ſonſten auch

glaubwürdigen Bericht mündlich und in Schrifften zu thun gepfleget, dannenher es viel alte Leuthe im Lande in ihre Bücher zu Nachrichtung geſchrieben.

Wie denn dieſer auch ſolche Summa des Zehendes, an Silber zu Centnern gerechnet, aufgezeichnet haben ſoll, wie auch in angezogenen Annalen begriffen, als 324937. und ein halbes, das iſt dreymahlhundert tauſend, vier und zwanzig tauſend, neunhundert ſieben und dreyßig, und ein halber Centner Silbers, ſeynd von Anbegin des Schnebergs biß aufs 1501. Jahr zum Zehenden gefallen. Man muß aber hierbey mercken, daß dieſe Rechnung zu Centnern alsdenn beſtehet und richtig, wenn man jeden Thaler für 2. Lothe und den Centner für 100. Pfund rechnet, da alsdenn 1600. Thaler auf einen Centner, und 62. und ein halber Centner auf eine Tonne Goldes kommen. Man kan aber aus jezt geſetzter Summa leichtlich erachten, daß wenn auch ſchon auf den Schlegſchatz nicht allemahl ſo viel kommt, als der Zehenden austrägt (wie doch andere hingegen gemeinet, und bisher verzeichnet haben) ſo iſt doch dieſes gewiß, daß wenn man den Zehenden abgezogen, neunmahl ſoviel bleibet, ſo zur Ausbeut in die Müntz verkaufft wird, davon der Obrigkeit nachmahls ihr Vortheil mit dem Schlegſchatz gebühret, deßwegen dann aus der geſetzten Summa des Zehenden folget, daß von Anfang des Schneberges biß auf vorgemeldtes 1501. Jahr wenn mans zuſammen rechnet, zum Zehenden Schlegſchatz und Ausbeute, ein gewaltig Silber muß gemachet worden ſeyn.

Die erſte Summa der 5199. Tonnen Goldes, ſo zum Zehenden in denen erſten 30. Jahren ſollen gefallen ſeyn, iſt gar gewiß, wie wir hernach klärlich probiren wollen.

Mit vielen Ausſchreiben aber, iſt in etlichen Verzeichniſſen 51099. Tonnen daraus gemacht worden, wie man es ſonſten hin und wieder gefunden, welches falſch, wie auch aus dem ſo folgend ſoll geſagt werden, augenſcheinlich ſeyn wird. Denn man hernach, das iſt nach dem 1501. Jahr die Summa der Ausbeuten, Zehendens und Schlegeſchatzes biß auf das 1550te Jahr ſtückweiß zuſammen gezogen, welche Rechnung alſo lautend: Im Jahr 1471. iſt der Schneberg findig worden am Tage Dorotheä,

theä, und iſt den Fürſten von Sachſen zum Zehenden gefallen, von ſelbem Jahr biß auf das 1501. (ſind 30. Jahr) 519900000. Gülden, das iſt fünff hundert tauſend mal tauſend, neunzehentauſendmal tauſend und neun hundertmaltauſend, zu Tonnen gerechnet, macht es 5199. Tonnen Goldes, eine Tonne für hundert tauſend Gülden gerechnet. Item vom 1501. Jahr biß auf das 1537. (ſind 36. Jahr zuſammen) iſt in den Zehenden geantwortet worden an Silber 393800000. Gülden, machet 3938 Tonnen Goldes, oder 246125. Centner Silbers. Dieſes vom 1471. Jahr biß auf 1537. (ſind 66. Jahr zuſammen gerechnet) was in den Zehenden geantwortet am Silber, und erſtlich zu Tonnen Goldes gerechnet, macht 9137. Tonnen Goldes, gemacht zu Gülden, ſinds 913700000. oder 371062. und ein halber Centner Silbers. Folget weiter in ſolcher Rechnung: Nun ſind zum Schlegſchatz auch ſo viel Tonnen Goldes gehörig, und ſind dieſe beyde Summen als Zehenden und Schlegelſchatz 18274. Tonnen Goldes, dieſen wird von etlichen ſo der Berg und Müntz-Rechnung kündig und erfahren ſeyn wollen, widerſprochen, ſo da ſagen, daß zum Schlegelſchatz, wie auch neulich gemeldet, nicht ſo viel als zum Zehenden gehörig, von welchem ich denenjenigen, ſo es beſſer als ich verſtehe, zuurtheilen anheim ſtelle.

Folget weiter: So ſagt man iſt wahr, daß zu der Ausbeuth achtmal ſo viel (als dieſe Summa des Zehenden und Schlegſchatzes zuſammen gerechnet iſt) gehöret, welches auch macht 146192. Tonnen Goldes. Summa Sumarum alle drey Summen zuſammen gezogen als Zehenden, Schlegſchatz und Ausbeuth in ſolchen 66. Jahren von des Schneberges Anfang, thut 164466. Tonnen Goldes, zu Gülden aber gerechnet ſind es 16446600000. Gülden oder 10279125. Centner beſchickt Silber.

Weiter vom 1537. Jahr biß aufs 1550. (ſind 3. Jahr) biß auf Dorothea, iſt zum zehenden gefallen 42258. Gülden, zum Schlegſchatz auch ſo viel macht beydes 84516. Gülden, und über das iſt zur Ausbeuth gefallen 676128. Gülden. Solche drey Summen des Zehenden, Schlegſchatz und Ausbeuth zuſammen gerechnet, machet 760644. Gülden oder 7. Tonnen Goldes und 60644. Gülden. Alſo thut die ganze Summa was auf dem Schneberg vom 1471. Jahr biß auf das 1550. (wel-

(welches 70. Jahr ſind) zum Zehenden, Schlegſchatz ſammt der Ausbenth gefallen, 164473. Tonnen Goldes und 60644. Gülden, oder 16447360644. Gülden die Ausbeuth iſt 12335520483. Gülden, das iſt zwölfftauſendmahltauſend, dreyhundert, fünff und dreyßig tauſendmahltauſend, fünff hundert zwanzig tauſend vier hundert und drey und achtzig Gülden. Zu Tonnen gerechnet, machet es 123355. hundert und drey und zwantzig tauſend, drey hundert und fünff und funffzig Tonnen Goldes und 20483. Gülden. Der Zehenden iſt 2055920080. Gülden, das iſt zwey tauſendmahl tauſend, fünff und funffzig tauſendmahl tauſend neunhundert tauſend, achtzig und ein halber Gülden: zu Tonnen gerechnet thut es 20559. zwantzig tauſend, fünff hundert und neun und funffzig Tonnen Goldes, und 20080. und einen halben Gülden, der Schlegſchatz auch ſo viel als der Zehenden, nehmlich 2055920080. Gülden. Summa alles wie vorgeſetzet, 16447360544. Gülden. Dieſe leztere Zahl iſt alſo auszuſprechen, (damit kein Irrthum eingeführet werde wenn man ſie ausdrücklich hat) Sechzehen tauſendmahl tauſend mahl tauſend, vierhundert ſieben und vierzig tauſendmahl tauſend, dreyhundert und ſechzig tauſend, fünff hundert und vier und viertzig Gülden.

Der Fürſten zu Sachſen Gewinn und Einkommen damit wir dieſes in Specie allhier repetiren, allein was den Zehenden und Schlegſchatz belanget, iſt 79. Jahr über geweſen 41118. das iſt ein und vierzig tauſend Tonnen, hundert Tonnen und achtzehen Tonnen Goldes, oder 411840161. Gülden. Denn man dasjenige, ſo die Löbl. Landes-Fürſten ihrer Kuckus und ſonderlichen Gebäude, auch ihre Wälde, Schmeltz-Hütten, Puchwerck und anders inſonderheit genoſſen, allhier geſchweigen muß.

Damit man aber erſtlich an dieſer Summa nicht zweifele, muß ich den günſtigen Leſer berichten, daß ich dieſe folgende Summen auch Lateiniſch, aus des Philippi Melanchthonis als aus eines glaubwürdigen Mannes, und welcher an ungründlichen Sachen gantz und gar keine Luſt gehabt, Buch geſchrieben: Ab An. 1471. die Dorotheæ ad annum 1550. ex venis Schnebergenſibus diſtributa ſunt iis qui venas coluerunt

luerunt impenſis ſuis 12335520483. Unicalium, id eſt, plus 123355. Tonnis auri. Et loco decimarum ſoluta principibus 205920080. Unicalium id eſt, plus 20559. Tonnis auri. Tantundem etiam ſolutum principipus de ſignatione argenti vom Schlegel Summa omnium facit 164473. Tonnas auri.

Nahmen der Meißniſchen Berg-Wercke.

A.

Aldenberg
Anneberg

B.

Berggißhübel.
Berthelsdorff. F.
Beyerfeld Schnebergiſch.
Biberſtein Freybergiſch.
Blattenberg Glaßhüttiſch
Brand, Freybergiſch.
Buchholtz.
Burckhardtsleiten.

D.

Dieben.
Dippoldiswalde.
Diebesgrund.
Drebach.

E.

Eibenſtock.
Elterlein.
Erberdorff.
Eyla ins Freybergiſche gehörig.

F.

Falckenſtein.
Flezmaul.
Frauenberg. Ober und Nieder-
Frauenſtein Gl. Fr.
Freyberg.

G.

Gera.
Geuſſingsberg.
Geyer.
Gißhübel.
Glaßhütte Freybergiſch.
Gotsgab.
Gugel
Grumberg oder Dippolswalde.

H.

Hockenberg Freybergiſch.
Hockendorff. Freybergiſch.
Hoheforſt, Schneebergiſch.
Hohenſtein bey Peingck.
Hut Freybergiſch.

J.

Jöſtorff.

L.

Lawenſtein.
Loßnitz.
Libvnaw. Gl.
Lindaw. Fr.

M. Ma-

M.

Marienberg.
Memler aliis Emler.
Mintzedal.
Mitweida.
Möckritz.
Mückenberg.

N.

Neudorff.
Neuſtädtlein beym Schneberg.
Neuſtadt im Amt Honſtein an der Elbe.

O.

Odern Fr.
Olsnitz.

P.

Pfaffenberg Fr.
Pfannenſtiel.
Platten.

R.

Rochlitz.
Rußwein Fr.

S.

Sachſenberg, Fr.
Sachſenfeld.
Saida.
Scharffenberg.
Scheibenberg.
Schlette.
Schneberg.
Schreckenberg oder Anneberg.
Schwartzenberg.
Sibeln. Fr.
Steinheida im Voigtland.

T.

Tarant. Fr.
Thum.
Trapenawer.
Tzſchopau.

U.

Ulrichsberg.

W.

Wiſenthal.
Wolckenſtein.

Alles dieſes, was bisher aus dem *Albino* angeführet, läſſet man ihm zu beweiſen anheim geſtellet; wie auch ob eben auf ſo unverhoffte Art durch zufällige Begebenheiten die reicheſten Geſchencke entdecket worden.

§. 3.

An ungemein reicher Ausbeute der Sächſiſchen Bergwercke iſt generaliter wohl kein Zweifel zu tragen, weil es die Erfahrung gewieſen und noch dieſe Stunde vor Augen liegt; ungeachtet auch nicht zu leugnen daß jezo an manchen Orten die Gewercken wegen der öfftern Zubuſſe einige Gru-

ben liegen laſſen. Von Metallen ſelbſt hat man ehemahls gefunden und findet annoch Gold-Stuffen, Gold-Körner, Waſch-Gold, Goldſchlich, Silbricht-Gold, Silber-Stuffen, gediegen und Faden Silber, Grunglaß-Ertz, Queckſilber; Kupffer, Zinn, Bley, Wißmuth, Eiſen. Ingleichen Spießglaß, Kies, oder Marchaſith, Kobelt, Glantz, Blende, u. ſ. w. von allerhand Gattungen.

§. 4.

Dieſe Ertze zu putzen, ſchmeltzen, und in Stand zu ſezen, daß ſie in der Müntze oder ſonſt in gemeinem Leben nutzlich gebrauchet werden mögen, findet man in allen Berg-Orthen koſtbar angelegte Puch-Wercke, Schmeltz-Hütten und Eiſen-Hämmer. Wie es in demſelbigen hergehe, iſt mehr beym Schönberg als Albino nach zuſchlagen. Weil es aber mit denen Privat-Schmelzungen entweder allzulangſam oder allzukoſtbar hergegangen, haben Ihro Königl. Maj. A. 1712. eine general-Schmeltz Administration bey dem Berg- und Hütten-Amt zu Freyberg angeordnet.

§. 5.

Dieſe Schmeltz-Hütten in völligem Gange zu erhalten, erfordert eine unſägliche Menge Holtz, und man kan nicht leugnen, daß man durch dieſes Mittel die Sächſiſchen dicken und finſtern Wäldern immer dünner macht, daher die Stände auf dem Land-Tage etlichemahl geklaget, daß die Bergwercke allzuviel Holtz fräſſen, und zu befürchten ſey, man werde mit der Zeit einmahl groſſen Mangel daran leiden. Ja es iſt vor Jahren in Vorſchlag gebracht worden, ob man nicht auch in Sachſen an einigen Orthen, wie in Nieder Land, eine gewiſſe Art Erde oder Torf finden und Krafft ſelbiger das Holtz ein wenig ſpahren könne, iſt auch dergleichen bey Moritzburg und andern Orthen mehr würcklich angetroffen, und brauchbar befunden worden. So ſucht man auch dem etlicher Orthen einreiſſenden Holtz-Mangel oder Theurung durch mehrere Flöß-Graben und jährlich neue Fortpflantzung friſcher Stämme zu helffen, mithin das Land aller hieraus entſtehenden Noth zu befreyen. Was aber die Urſachen an-

betrifft, um derentwillen die alten Weltberuffenen Bergwercke in denen Churfürſtl. Sächſiſchen Berg-Städten des Landes Meiſſen an ihrem ungemeinen Flor in etwas abgenommen haben, und warum ſie noch bis dato nicht völlig wieder darzu gelangen mögen, ſolches hat Chriſtian Meltzer von Wolckenſtein in ſeiner Gangræna Metallica fleiſſig unterſuchet, welches Büchlein zu Leipzig in 12. gedruckt worden, und verſchiedene gute Vorſchläge in ſich enthält.

§. 6.

Die Fruchtbarkeit des ober und unter-irrdiſchen Sachſen-Landes äuſſert ſich auch durch Edelgeſtein, Werck und Bau-Steine, allerhand farbige und mediciniſche Erde, nebſt unterſchiedenen mineraliſchen Erd-Säfften und häuffigen Phænomenis unter der Erde, von welchen kürzlich noch etwas zu erwehnen. In die erſte Claſſe gehören die am Elſter-Fluſſe in denen Schnecken Häuſern oder Muſcheln offtmahls gefundene Perlen, welche zwar mit denen Orientaliſchen nicht zu vergleichen, gleichwohl aber auch ihre Güte haben, und iſt hierzu ein eigener Wärter oder Perlen-Fiſcher im Voigtlande beſtellet, geſtalten denn in dem grünen Gewölbe zu Dreßden ein ganzer Schmuck von ſehr groſſen Stücken, nebſt einer groſſen Menge kleine Perlen aus der Elſter gezeiget werdin. Unter die edlen oder ſeltſamen Steine, ſo in dieſen Landen gefunden werden, rechnet man die Cryſtallen, Jris oder Regenbogen-Steine, Demante, Proſſe oder Smaragden-Mutter, Jaſpis, Amethyſten, Hyacinthen, Chryſolithen, Chalcedonier, Carniole, Sardonix, Carfunckel, Rubinen, Granaten, Almandinen, Morion, Türckis, Jaſponyches, Malachiten. Wie auch die Magneten, Blut-Steine oder Glaßköpfe, Adler-Steine, Frauen-Eiß, Gyps, Silberweiß, Glimmer, Blenden, Donnerkeile, Oſteocollum oder Bein-Bruch, Kamp-Steine, Smirgel oder Eiſenfarben-Steine, Topf-Steine, Wetz- und Schleiff-Steine, Serpentin, oder Schlangen-Steine Gold-Probir-Steine, riechende Steine u. ſ. w. Inſonderheit aber iſt der Sächſiſche Topas in groſſem Anſehen und Werth bey denen Ausländern beſonders in Franckreich, auch in Sachſen ſelbſt. Es giebt deſſen verſchie-

ſchiedene Arthen, unter welchen die Schneckenſteine, ſo bey Schwarzenberg im Ertz-Gebürge gefunden werden, wegen ihrer Härte die beſten und koſtbarſten ſind. Die Dames tragen ganze Schmucke davon, und werden dieſe Steine jezo theuer bezahlet, nachdem der Landesherr wegen Verparthirung derſelben ein ſcharffes Verboth ausgehen laſſen. Es giebt zwar auch dergleichen in Böhmen; Sie kommen aber denen Sächſiſchen an Härte im geringſten nicht bey; geſtalten denn die Erfahrung giebet, daß die Böhmiſchen durch das tragen in Ringen und dergleichen an denen geſchliffenen Ecken ſich ganz abnuzen und zulezt die gelbe Farbe und das Feuer faſt gar verliehren. Man hat auch allerhand Flöſſen oder natürlich Glaß ſo denen Edelgeſteinen offtmahls ganz ähnlich. Des künſtlichen Glaſes, und des vortrefflichen alles Orientaliſche weit überſteigenden Porcellanes, ſo man jezo in Meiſſen verfertiget, nicht einmahl zugedencken.

§. 7.

Unter die Bau-Steine gehören, der vielfärbige Marmor und Alabaſter ingleichen die Bruch- Schiefer- Kieſel- Kalck- und Feuer-Steine. Und es iſt hierbey inſonderheit merckwürdig, daß nicht allein viele Altäre, Schlöſſer, Pforten, Cantzeln und Häuſer, oder auch Statuen, ſondern auch das Amſterdammiſche Stadt-Hauß, mehrentheils von Sächſiſchem Marmor erbauet worden, deſſen man eine groſſe Menge nach Holland hinunter hohlen laſſen. Von Werckſtücken und Felſen handelt Albinus tit XXII. ingleichen Tit. XXIII. von denen fürnehmſten Erden, Farben, Erd-Töpffen (die er ſich gar fälſchlich vor gewachſene Töpffe einbildet, und nicht gewiß iſt, ob es Urnæ Supulchrales der alten Heyden geweſen) und ſolcherley Dingen.

§. 8.

Zu denen metalliſchen und mineraliſchen Säfften des Landes rechnet man das Saltz, von welchem unten noch zu handeln. Ferner das Nitrum oder Salpeter, Borras, Allaun, Alumen, Kupfferwaſſer, Berggrün Berg Laſur, Grünſpan, von welchen Albinus tit XXIV. nachzuleſen.

 Eben

Eben ſelbiger hat tit. XXV. von denen Stein-Kohlen, und denen vom mineraliſchen Feuer in der Erde entſtehenden warmen Geſund-Bädern gehandelt, und hin und wieder gar gelehrte Anmerckungen eingemiſchet; jedoch in allen denenſelbigen nach denen alten Principiis Phyſicis ſeine Unterſuchungen angeſtellet; die aber heutiges Tages entweder unzulänglich, oder doch nach denen neuen Principiis Phyſico Chymicis viel kürzer und deutlicher demonſtriret werden können. Wie er denn auch darinnen eine Reprimande zu verdienen ſcheinet, daß er andern vor ihn gelebten Autoribus ſehr blindlings folget, und ſich damit ſo wohl ihrer Fehler als auch ihrer Verachtung in gewiſſen Stücken theilhafftig machet.

§. 9.

Endlich ſolten wir mit etlichen unter der Erde gefundenen Wunder-Dingen den Schluß machen, dergleichen es in Bergwercken nicht wenig giebet. Wir wollen aber an ſtatt aller andern nur etwas von dem zu Tonna in einem Sand-Hügel ausgegrabenen Elephanten-Gerippe vermelden. Zu dem Fürſtenthum Sachſen-Gotha, (ſo ſchreibet Tenzel in denen Monatlichen Unterredungen 1696. M. Aprilis, p. 297. ſeqq.) gehöret jeziger Zeit die Herrſchafft Tonna, ſo zuvor denen Grafen von Gleichen, und nach deren Abſterben von A. 1631. dem Freyherrn, Chriſtian Schencken zu Tautenburg zuſtunde; als aber mit dieſem A. 1640. der Schenckiſche Stamm auch ausgeſtorben, fiel ſie an Herzog Friedrich Wilhelmen zu Altenburg, der die Grafen von Waldeck damit belehnte, und von dieſen kauffte A. 1677. Herzog Friedrich zu Gotha dieſe Herrſchafft mit allen Gerechtigkeiten und Regalien an ſich und ſeine Erben. Zu derſelben gehöret das Dorff Burg Tonna, daſelbſt iſt ein Sand-Hügel der gemeine Anger genannt, in welchem eine Grube, daraus ſchöner weiſſer Sand gegraben, weit verführet, und zu Sand-Uhren und andern Dingen gebrauchet wird. Dieſe Grube iſt jeziger Zeit dem Schützen daſelbſt verpachtet, daß er den Sand denen fremden Leuten zu verkauffen Macht habe. Darinnen hat er im Anfang des Decembris 1695. gefunden, etliche ſchreckliche groſſe Beine, darunter eines hohl, und zwey Spannen lang

geweſen, und 19. Pfund gewogen; ferner eine Kugel, welche im Gelencke in einer Pfanne geſtanden, gröſſer als eines Menſchen Kopf, und neun Pfund gewogen: Weiter ein gröſſer Bein, ſo fünff viertel Ellen lang zwo Spannen breit, und gleich einem Schulterblat (oder vielmehr Hüfft-bein) anzuſehen war, und 32. Pfund gewogen. Solches hat er dem Fürſtl. Amte berichtet, welches die Verordnung gethan, daß man fleiſſig nachgraben, die Gebeine zuſammen halten, und was ausgegraben und gefunden hiervon baldigen Bericht zu fernerer Verordnung erſtatten ſolte. Dannenhero er nach dem Neuen-Jahr, da, durch die uns noch wohl bekannte ungewöhnliche Wärme, der Froſt aufgetauet, wieder angefangen, und gefunden einen Rückgrad, daran noch etliche Stücke Rippen geſtanden, aber alles gantz mürbe und zerſchmettert. Nach demſelben hat er weit im Sande hinein zwey gröſſere Kugeln als die vorigen angetroffen, ſamt denen zugehörigen Knochen, welche nicht gantz heraus zu bringen geweſen, und deßwegen nicht gewogen werden können: Und dann noch ein ſolches groſſes Bein, welches abermahl einem Schulterblat gleich geweſen, dritthalb Spannen breit und zwey Ellen lang, neben andern groſſen Knorlen aus denen Knien, die man nicht alle beſchreiben kan. Noch weiter hat er gefunden das Hals-Genicke, welches in die Runde 4. Spannen dicke, 2. Spannen hoch aber darauf ein Wirbel etwas ſpitzig, woraus man vermuthet es müßte der Kopf nicht weit ſeyn, aber alles mürbe. Als er nun auf der lincken Seiten ſahe 2. Röhren auf einander liegen, ſo arbeitet er denſelben nach, der Meynung, ſie ganz heraus zu bringen, aber es konte nicht ſeyn; So fand ſich denn der Kopff mit zwey groſſen abſcheulichen Kinnbacken, welche hinten fünff Viertel Ellen von einander ſtunden, und war jeder anderthalb Ellen lang. In dem Rachen waren vier groſſe Zähne deren jeder anderhalb Spannen lang, und eine Spanne hoch und drey Zoll breit, jeder am Gewicht 12. Pfund. Die Hirnſchale war über denen Kinnbacken in die Quere ſieben Viertel Ellen breit, und oben über dem Kopf von einem Auge zum andern, die man gar eigentlich gleich denen Ohren-Löchern, kennen können, auch ſieben Viertel breit. Dieſen abſcheulichen Kopf auszuarbeiten, hat man auf Verordnung des Fürſtlichen Amts von

oben

oben hinein gegraben viertehalb Klafftern tieff, da hat man denſelben gefunden mit zwey groſſen Hörnern, welche am Kopff auf beyden Seiten aus der Hirnſchale bey denen Augen heraus giengen, beyde einander gantz gleich, über und über glatt, vier Ellen lang, gelblicher Farbe, in der Mitten etwas krumm gegen einander gebogen, ſtunden eine Elle tief und dritthalb Spannen dicke im Kopffe nach der Hirnſchale hinauf, waren am Kopffe ſo dick als ein zweyſpännichter Baum, wurden aber allmählich dinner, und forne ſpitzig. Man hat allen Fleiß angewendet, dieſelben gantz heraus zu bringen, aber ſie ſind nebſt dem Kopffe durch wenige Bewegung in viel Stücke zerfallen, und haben die Stücke von einem Horn, ohne den Abgang hundert Pfund gewogen. Dieſe Relation habe ich aus dem von Tonna erſtatteten unterthänigſten Bericht an Se. Hochfürſtl. Durchl. gezogen, welche den 23. Jan. ſelbſt hinaus gefahren, und den groſſen Kopf in Augenſchein genommen. Ehe man den Kopf fand, wurden die Beine von vielen vor Rieſen-Gebeine ausgegeben, wie man denn Stücke davon auf die Leipziger Neu-Jahrs-Meſſe gebracht, von dannen das Spargiment allenthalben ausgekommen. Aber die ungeheure Gröſſe der Beine gab gnugſam zu erkennen, daß ſie von keinem Menſchen ſeyn könten. Als nun der Kopf zum Vorſchein kommen, hörte man vielerley Meinungen, deren eine als vor wahrhafftige, jedoch verſteinerte Beine eines Elephanten, die andere aber vor ein Unicornu foſſile, das in der Erde wächſet, ausgab. So weit gehen dißmahl Tenzels Worte: Welcher in nachfolgenden Blättern und Monaten ſehr reiflich examiniret, ob dieſe Gebeine vor wahre Gebeine eines allda verſcharreten Elephanten, oder aber vor ein Minerale, ſo man Unicornu foſſile nennet, zu achten ſind. Der Streit, welchen er hierüber mit etlichen Medicis die ihm an Wiſſenſchafft der Antiquitäten und Hiſtorie gar nicht gewachſen, bekommen, iſt zu ſeiner groſſen Reputation ausgeſchlagen: Und weil man anderwerts in der Erde gleichermaſſen ſolche Sceleta gefunden auch die vor Luſus naturæ ausgegebene unterirrdiſche Reliquien gemeiniglich eſſentielle Stücke von ehemahls recht belebten Creaturen ſind, ſo kan Tenzel auch in ſeinem Grabe fernern Beyfall erlangen. Wer ſonſt noch viele Curio-

ſa dieſes Schlages zu wiſſen begehret, kan ſich in Lehmanns Schau-Plaze des Ober-Ertz-Gebürges Rath erholen.

Das IV. Capitel.

Von denen Flüſſen des Landes.

§. I.

Die Flüſſe, als die allergewiſſeſte und älteſte Abtheilung der Länder, müſſen gleichfalls hier nicht ausgelaſſen werden. Unter denenſelben iſt in Sachſen der Haupt-Fluß die Elbe der vornehmſte, davon der alte bekannte Reim:

Ein Vater aller Flüß in Teutſchland iſt der Rhein,
Die Elbe könte wohl zunächſt die Mutter ſeyn.

Tacitus nennet dieſen Fluß inclytum, Celtes, maximum, und iſt ſchon unter dem Nahmen Albis beym Ptolomæo und Strabone bekannt. Ihren Urſprung und Nahmen betreffende, ſo iſt zwar darüber unter denen Scribenten viel Streitens, es iſt aber eine nunmehro völlig ausgemachte Sache, daß dieſer Fluß auf Schleſiſchem Grund und Boden, unweit denen Böhmiſchen Grentzen, auf dem Schaffgothiſchen Gebiete, urſprünglich ſeinen Anfang nehme. Daſelbſt quillet er aus eilf Brunnen in dem ſo genannten Rieſen-Gebürge, und eben daher hat er auch von dem Worte Eilf oder Elb, welches einerley bedeutet, ſeinen Nahmen bekommen. In dieſem groſſen Haupt-Strom der Sächſiſchen Lande kommen alle andere Wäſſer, Flüſſe und Bäche, ſowohl groſſe als kleine, entweder immediate oder durch andere zuſammen. Anfänglich lauft die Elbe in Böhmen gegen Mittag durch den Teufels-Grund hohe Elbe, biß auf einen Flecken Arn, daſelbſt ein Waſſer die Aupa, welches Gold führen ſoll, nebſt etlichen andern drein fället. Solchen Lauff behält ſie biß auf Cöllin und Kuttenberg in Böhmen. An dieſen Oertern lenckt ſie

ſich herum gegen Abend, und allgemach gegen Mitternacht. Nachdem ſie die Böhmiſche Grentze, in welcher vornehmlich die Böhmiſche Mulde und Eger in ſie fällt, verlaſſen, nimmt ſie in Meiſſen auf der Orientaliſchen oder Alt-Dreßdeniſchen Seite die Röder, ſo um Biſchoffswerda entſpringet, die ſchwarze Elſter, und mit ſelbiger die Pulßnitz zu ſich, auf der Abend- oder Neu-Dreßdniſchen Seite die Kiritz-Bach, Sebnitz und Polentz-Bach. Ferner kommt ſie für Lilgerſtein und Königſtein vorbey, von dannen auf Pirna, hier vermiſchet ſie ſich mit der Gottlebe und Born. Alsdenn kommt ſie auf Dreßden, nachdem ſie vorher die Möglitz, Tieff, Geislins und Katz Bach zu ſich genommen. Hart unter Dreßden kommt die Weiſeritz zu ihr, hernach die Wiebiſch, die Meiſe oder Meißge, die Jana bey Rieſa, Dölnitz oder Dölſch bey Strelen. Letztlich kommt die Elbe, auf Mühlberg, Belgern, Torgau, Dommitſch, Wittenberg ꝛc. Auſſer Landes, bey der Fürſtl. Anhaltiſchen Reſidenz Deſſau, ergieſſet ſich die Mulde darein. Und zunächſt der Ertz-Stifftiſch, Magdeburgiſchen Stadt Calbe, die Sale, mit ſelbiger aber die weiſſe Elſter und Pleiſſe. Und auf ſolche Art laufft ſie durch Meiſſen, Sachſen, Anhalt, Magdeburg nach Hamburg, und fällt dahinter endlich in die Nord-See. Auf was Städte ſie bey dieſem ihrem Lauff weiter zukomme, iſt aus Wolff Jobſtens Beſchreibung der Marck Brandenburg c. 16. wie auch anderer Schrifften zu erſehen, und nur noch dieſes anzumercken, daß ſie ihren Nahmen biß ins Meer behält, und nicht wie die Donau oder andere Haupt-Flüſſe verliehret.

§ 2.

Der andere Haupt-Fluß in Sachſen iſt die **Milda**, ſo inſonderheit das alte Oſt- oder Oſter-Land, von dem in ſpecie ſo genannten Meißner-Lande ſcheidet, und ſeinen Nahmen und Strom von denen zwey fürnehmen Waſſern, welche die Freybergiſche und Schneebergiſche Mulden genennet werden, herführet. Die Freybergiſche hat ihren Urſprung beym Mückenberg in Böhmen an der Meißniſchen Grentze: Die Schneebergiſche oder Zwickauiſche aber auf der ſogenannten Kuttenheide in einem Walde

an denen Voigtländiſchen Grentzen, nicht weit vom Böhmiſchen Gebürge. Jene nimmt in denen hieſigen Landen, bey dem Dorffe Lichtenberg über Freyberg die Gänlitz, hernach die Chemnitz die Loßnitz, Boberitzſch Striegnitz, Tzſchopau, und mit der leztern die Schletterbach, Sehma, Flöha: Dieſe aber die Pehla, das Schwartzwaſſer, den Schnebergiſchen Kunſt-Graben, nebſt etlichen andern Wäſſern zu ſich: Dieſe Mulden kommen unter Colditz neben dem Dörfflein Sirmitz zuſammen, und gehen ferner auf Grimme, Wurtzen, Eulenburg, Düben und Bitterfeld biß Deſſau, allda dieſer Strohm in die Elbe fällt. Einiger Meinung nach ſoll ſich zwiſchen Grimme und Trebſen der Nahme ändern, und nicht mehr Mulde heiſſen, es iſt aber ſolches im gemeinen Leben nicht ſonderlich bräuchlich.

§. 3.

Der dritte Haupt-Fluß, die Sale, iſt einer von denen vier nahmhafften Flüſſen, ſo an dem Fichtel-Berge in Creutzes-Form ihren Urſprung nehmen. Er fleußt für Münchberg, Schwartzenbach, Hoff, Hirſchberg, Sparnberg, Blanckenburg, Salburg, Burg, Lichtenberg, Lobenſtein, Schlewitz, Ziegenrück, Leitenberg, Meichicht, Salfeld, Rudelſtadt, Orlamünde, Cala, Lobda, Bürgel, Jena, Dornburg, Naumburg, Weiſſenfelß, Merſeburg, Tzſchopa, Halle, Wettin, Alsleben, Bernburg, Barby und Calbe vorbey, allwo nicht weit davon die Conjunction mit der Elbe bey dem Cloſter Gottes-Gnade an dem ſogenannten Salhorn geſchicht, und zugleich den Meißniſchen Triangel endet. An Flüſſen kommen auf der Orientaliſchen Seite gegen Meiſſen, die Orla, bey Orlamünde, die Roda zwiſchen Cala und Jena, und die Elſter zwiſchen Merſeburg und Halle: Von der occidentaliſchen Seite gegen Thüringen die Selbitz, die Schwarza, die Ilme, die Unſtrut, die Saltza, die Wipper, und zuletzt über Calbe die Bude, nebſt andern hinein. Die Chur-Brandenburgiſche ſchöne Schleuſſen an dieſem Fluſſe bey Halle, weil ſie eigentlich nicht zu Chur-Sachſen gehören, recommendiren wir ohne weitere Beſchreibung dem Leſer in Olearii Haligraphia zu beſehen.

§. 4.

§. 4.

Ferner iſt auch der ſchwarzen und weiſſen Elſter zu gedencken. Die weiſſe entſpringet im Voigtlande bey dem Dorffe gleiches Nahmens, fleußt auf Adorff, Olsnitz, Plauen, Elſterberg, Graitz, Berga, Gera, Zeitz, Pegau, Leipzig und Schkenditz zu, und fällt zwiſchen Merſeburg und Halle in die Sale, nachdem ſie zuvor an der Stadt Leipzig zwiſchen dem Peters und Rannſtädter Thor ſich mit der Pleiſſe vereiniget. Aus dieſer Elſter gehet über Leipzig bey dem Dorffe Plachwitz ein Arm die Lupa genannt, welcher, nachdem er andere kleine Bäche an ſich gezogen, bey Schkopa, ohnweit Merſeburg, ſich in die Sale ergieſſet. Die ſchwartze Elſter hat ihren Urſprung in der Ober-Lauſitz, berühret etliche Meißniſche Plätze, und fließt durch den Chur-Creyß eine Meile über Wittenberg in die Elbe, nachdem ſie vorher die Pulßniß zwiſchen Mückenberg und Elſterwerda, zu ſich genommen.

§. 5.

Unter die berühmten Waſſer in Sachſen iſt auch noch die Pleiſſe zu ſetzen, wie ſie denn ehemahls einem beſondern Landes Diſtricte den Nahmen gegeben. Sie entſpringet über Werde am Voigtlande, und fleußt bey Crimmitzſchau, Gößnitz, Marck-Kleberg nach Leipzig, und vermiſchet ſich allhier mit der weiſſen Elſter. Unter Leipzig vereiniget ſich mit der Pleiſſe und Elſter noch die Parda, von andern auch die Bare genannt, welches Waſſer bey Grimma hervor kommt, und durch die Leipziger Kohl-Gärthen vor dem Hälliſchen Thore vorbey gehet.

§. 6.

Nebſt dieſen groſſen hat es noch eine ziemliche Anzahl geringerer Flüſſe in Sachſen, als da ſind: Die Polenz-Bach, von welcher Albinus ſpricht, daß manchmahl in einem Jahre biß 300. Lachſe darinnen gefangen worden. Die Weiſſeritz welche ſich in zwey Theile theilet, unter Tharand zuſammen und zu Dreßden in die Elbe kommt. Die Un-

 ſtrutt,

ſtrutt, ſo ihren Urſprung, auf dem Eißfelde in Thüringen zwo Meilen über der Stadt Mühlhauſen hat, kommt zwiſchen Naumburg und Freyburg in die Sale, und muß nicht mit dem Waſſer gleiches Nahmens in Heſſen-Land confundiret werden. Die Apfelſtett, nicht weit von dem Cloſter Reinhardsbrunn, die Leine, die Neſſa, die Helbe, Saltza, Wipper, Helm, Wyra, Gyſel, und viele andere mehr, von denen man ein langes Verzeichniß machen könte. Es mag aber von ihnen Albinus in ſeiner Land-Chronicke, alwo er einen eigenen Artickel dazu gewidmet, nachgeleſen, anbey Eraſmus Stella conſuliret werden, welcher in ſeinem Commentario die vier Haupt und andere Waſſer dieſes Landes aufgezeichnet, auch die Mulda in einem eigenen Carmine beſchrieben hat.

Das V. Capitel.

Von Seen, Teichen, Mühlen ꝛc.

§. 1.

Bey und neben dieſen Flüſſen und Wäſſern giebt es auch noch viele abſonderliche Seen und Teiche um Torgau, Mutſchen, Wernsdorff, Bomſen, Leipzig, Merſeburg, Naumburg, Altenburg, Zwickau Chemnitz, Auguſtusburg, Lichtenwalda, Freyberg, Frauenſtein, Dippoldswalde, Lauenſtein, Lohnſtein, Biſchoffswerda, Hayn, Moritzburg, Weiſſenſee, Schwan-See, darunter einige faſt eine Meil Weges lang. Sonderlich ſind die beyden Aemter Frauenſtein und Lichtenwalda in dem Beruff, daß jenes die meiſten Teiche haben ſoll. Biſchoffswerda iſt von vielen ſtehenden Seen gleichſam umfloſſen, und Mutſchen wegen der guten Karpfen abſonderlich ſehr bekannt.

§. 2.

Es iſt demnach in Sachſen von allerhand Sorten der Fiſche ein ungemeiner Uberfluß und ſehr reicher Fang. Fabricius im dritten Buch der

Meiß-

Meißniſchen Annalium hat die fürnehmſten Arten der Fiſche aus der Elbe, und Brotuff in der Merſeburgiſchen Chronicke, die aus der Sala Elſter und Luppa beſchrieben. Melchior Mattheſius erzehlet die Mulden-Fiſche, und gedencket daraus gewiſſer Barmen, ſo bißweilen 15. Pfund, und Hechte, die biß 20. Pfund gewogen. Nach dieſen hat Albinus in ſeiner Meißniſchen Land-Chronicke p. 316. & ſeqq. ein Verzeichniß: 1) Der Elb-Fiſche, ſo aus der See kommen und nicht bleiben. 2) Der Elb-Fiſche, die aus denen Bächen in die Elbe kommen, und darinnen bleiben und zunehmen. 3) Der Elb-Fiſche, ſo darinnen wachſen und Schuppen haben, und letztlich der Weiß-Fiſch. Uberhaupt findet man in Sächſiſchen Wäſſern, Hechte, Barmen, Karpen, Schmerlen, Braſſen, Parſchken, Ahle, Alruppen, Lampreten, Störe, Neunaugen, Welſſe, Foren oder Forellen, Ziegen, Aſchen, Päbſte (ſonſt Mullen genannt, auf Lateiniſch Capitones) Elderitzen, Stichlinge, Schleyen, Peißker, Kaulpersken, Jeſen, Salmen, Dibeln, Rapen, Genſer, Rotängel, Heſelinge, Gründlinge oder Kreſſen, Ockeln, Krauſſen, Oberköttichen, welche man, weil ſie gar ungeſchmackt, Bauren- oder Schneider-Karpen zu nennen pfleget; zu welchen noch etwan die ſchönen Krebſe und Schnecken könten gezehlet werden. Vornehmlich verdienet unter denen Fiſchen, ſo die Mulda liefert, der delicate Lachs angemercket zu werden. Dieſer Fiſch ſo oben blau von Farbe, hat ſehr fette Floß-Federn, und iſt mit einem Strich Fetten unterwachſen, wenn er übers Jahr hier oben bleibet, wird er gar ungeſchmackt, auch hat man obſerviret, daß er nach zwey Jahren verdorret, und an einer Kranckheit, die Syderatio genennet wird, verſtorben. Man findet auch Kupffer-Lachſe mit rothen Flecken, und die ſogenannten Rhein-Fiſche, die halb wie ein Lachs halb wie ein Hecht ausſehen, die erſte Sorte aber iſt die beſte und köſtlichſte, und es werden davon jährlich eine gute Anzahl in denen Lachs-Fängen auf der Mulde, Tzſchopa, Flöha, Polentz-Bach ꝛc. um Leißnig, Franckenberg, Hohenſtein, Schandau und andern Oertern gefangen.

§. 3.

An dieſen Wäſſern zehlen die Sächſiſchen Provinzien eine ſehr groſſe Menge von allerhand Mühlen, nehmlich Schiff-Getreyde-Oel-Brett-Pulver- und Pappier-Mühlen, darunter abſonderlich die leztern in ſolcher Anzahl als in irgend einem Lande befindlich ſind, ohne welche es ſonſt denen Leipziger Buchführern unmöglich wäre, ſo viel Bücher und herrliche Wercke der gelehrten Welt zu liefern, wenn nicht das häuffige Papier ihnen dazu behülfflich, wiewohl auch ſelbiges noch nicht allerdings jederzeit zulänglich, ſondern manchmahl aus denen nahe gelegenen Böhmiſchen Papier-Mühlen erhohlet werden muß.

§. 4.

In die Zahl der Regalien kommt auch mit gutem Rechte die alleredelſte Würze der menſchlichen Speiſen, das Saltz, welches in denen Saltz-Quellen und Brunnen, als ein beſonderes Geſchencke der gütigen Natur zum größten Nutzen der Länder gefunden wird. Unter denenſelben iſt wohl die Weltberühmte Hälliſche Saltz-Coctur die vornehmſte in dieſen Gegenden, um deren Beſitz ſchon vor Chriſti Geburth die Hermundurer und Catten einen blutigen Krieg geführet, der zu der lezteren Nachtheil ausgeſchlagen, wie ſolches Tacitus mit dieſen Worten zu Ende des XIIIden Buchs ſeiner Annal. erwehnet. Eadem æſtate inter Hermunduros Cattosque certatum magno prælio, dum flumen gignendo ſale fœcundum et conterminum vi trahunt. Dieſe herrlichen Quellen ſind zwar mit dem Herzogthum Magdeburg an Brandenburg gekommen, doch hat das Land Sachſen vermöge der darüber errichteten Compactaten, die freye Saltz-Einfuhre von dannen zu genieſſen, welche deswegen ungeſperret bleiben muß, weil die Hälliſchen Saltz-Wercke das Holtz von der Saalen-Flöße nicht entbehren können, auch ſonſten an Debit einen groſſen Abgang leiden würden. Unterdeſſen ſollen doch in der Dübiſchen Heyde zwiſchen Leipzig und Schmiedeberg, unterſchiedliche Anbrüche von guten Saltz-Quellen, wie auch um Schneeberg und Erlebach

ſich ehemahls gezeiget haben. Auch zu unſern Zeiten hat man zu Poſern und Ketſchau unweit Lützen einige im dreyßig jährigen Kriege verwilderte Saltz-Quellen, wiederum geöffnet, geſäubert, durch beſondere Gradir-Häuſer noch um etliche Loth ſchwerer gemacht als die Hälliſche Sohle, und jährlich etliche tauſend Stücke Saltzes verfertiget. Thüringen iſt ebenfalls davon nicht leer, maſſen die Franckenhauſiſchen Saltz-Wercke unter denen Herren Fürſten von Schwartzburg, ingleichen die zu Neu-Sultze und Artern noch heut zu Tage dieſelbigen Gegenden mit nothdürfftigen Unterhalt verſehen, und von denen Brotuſii und Olearii ausführliche Saltz-Chronicken und Beſchreibungen mehrere Nachricht geben können. Inſonderheit iſt durch kluge Sorgfalt der Königlichen Cammer bey Käſen unweit Naumburg eine ergiebige Saltz-Quell entdecket, und daſelbſt ein ſolches ſchönes Werck angerichtet worden, daß jährlich viel tauſend Stück Saltz daſelbſt geſotten werden. So zeigen ſich auch im Voigtlande und ſonſt hin und wieder Quellen, ſo daß man, wenn es ſo fort gehet, fürohin des fremden Saltzes entbehren wird können.

§ 5.

Hierbey würde ſich auch noch ein weites Feld vieler curieuſen Merckwürdigkeiten von denen Sächſiſchen Wäſſern und Flüſſen eröffnen, wenn man von dem Lommatſcher Wunder-Brunn oder Poltzner See, wie er heut zu Tage genennet wird, welchen die alten Heydniſchen Einwohner als ein allgemeines Oraculum ehemahls verehret, und weit und breit Wallfahrten darzu angeſtellet: Von dem Queck- und Wunder-Brunn unſerer Lieben Frauen bey Dreßden, gegen Oſtra, ſo mit vielen Päbſtlichen und Landesherrlichen Begnadigungs-Briefen von Alters her verſehen, von dem unweit Dreßden ebenfalls gelegenen Leibnitzer vormahligen Geſund- und daher benannten heiligen Brunne, ſo vorjetzt wegen des guten Waſſers mit Canälen in die Veſtung Dreßden geleitet wird: Von dem Freybergiſchen Heil-Brunn, genannt zum Fernen Siechen, an der Chemnitzer Straſſe, ſo weyland wegen der Cur des Auſſatzes beruffen geweſen: Von dem ehemahligen Geſund-Brunnen zu denen drey Tannen bey Zwenitz im Ertz-Gebürge, davon ein

ein beſonderer Tractat im Druck: Von dem Ronneburgiſchen Geſund-Brunnen; von dem vor nicht allzulangen Jahren zum andernmahl eröffneten Heil- und Geſund-Brunnen zu Hohen-Lote im Stifft Merſeburg, davon eine beſondere Predigt und Bericht der geneſenen Perſonen im Druck heraus: von dem noch jetzt berühmten Wolckenſteiniſchen- Gießhüͤbler- und Radebergiſchen, ingleichen dem Lauchſtädter-Hiobs- oder Wieſen- und andern Bädern, ausführlich handeln wolten; allein wir müſſen uns vergnügen, den geneigten Leſer voritzo an Chriſtian Lehmanns Hiſtoriſchen Schau-Platz der natürlichen Merckwürdigkeiten des Meißniſchen Ober-Ertz-Gebürges, ſo 1699. in 4to zu Leipzig herauskommen, zu verweiſen, als in welchem derſelbe in der 5ten Abtheilung im 4. Cap. von Gold-führenden Waſſern: im 5ten von mineraliſchen Waſſern; im 6ten von ſchädlichen gifftigen Waſſern: im 7den von heimlichen Waſſern: im 8ten von Geſund-Brunnen und warmen Bädern: im 9ten vom Carls-Bad: im 10ten vom Wolckenſteiner-Bade zu unſerer Lieben Frauen auf dem Sande: im 11ten von Wieſen- oder St. Hiobs-Bad: im 12ten vom Marienbergiſchen Bade: im 13ten vom heiligen Brunnen zu Zwönitz, Krumbach und Bernbach: im 14ten von Sauer-Brunnen: im 15ten von etlichen andern ſonderlich benahmten Brunnen-Quellen viele Memorabilia aufgezeichnet, auch in dem 7. Capitel von dem ſogenannten Thörichten See verſchiedene Erzehlungen anführet, ſo man daſelbſt nachleſen mag.

§. 6.

Zu denen Waſſern könnten gleichfalls noch die Brücken und Waſſer-Gebäude gezogen werden, weswegen wir etliche derſelben noch hierbey gleichfalls nennen wollen. Die Königin unter denenſelben iſt unſtreitig die Welt-berühmte Dreßdeniſche Brücke, deren bey Dreßden oben ſchon gedacht, weswegen wir nur das Encomium derſelben, ſo ihr Hieronymus Embſerus ſchon zu ſeiner Zeit gegeben, einrücken wollen: Dresda ſagt er, Principum ſedes, Pontem ſuper Albim habet ſaxeum 24. arcubus fornicatum. Opus haud minoris pretii, quam veterum quæcunque ſive Pyramides ſive Coloſſi, &c. Wie nun dieſes ſchon

von

von der alten Brücke wahr iſt; alſo findet es vielmehr ſtatt, nachdem der höchſtſeeligſte König dieſelbe neu anrichten, breiter machen, ſtatt der ſteinernen Lehnen mit eiſernen Geländern verſehen, auch eine groſſe Menge Nacht-Laternen darauf ſetzen, und, mit einem Worte, die Brücke alſo ausziehren laſſen, daß ſie keine ihres gleichens in Teutſchland hat, und mit Wahrheit ein Opus Splendidum atque Magnificum genennet werden kan. Ein mehrers davon, ſammt dem Kupffer-Stich, kan man in Schrams Beſchreibung von Brücken leſen. Die kunſtreiche ob gleich nur höltzerne Elb-Brücke bey Meiſſen iſt gleichfalls zur Gnüge bekannt, und man hat ehedeſſen vornehmlich an ihr bewundert, daß ihr ganzes Gehänge und Reſolvirung in einem einzigen verborgenen Nagel beſtanden. Die dritte Brücke über die Elbe bey Torgau, ſo auch von Holtz, jedoch auf ſteinern Pfeilern ſiehet, iſt nicht minder ein ſehr koſtbares Werck, und hat ihre Verfertigung Alberto Animoſo zu dancken, von welchem ſie 1491. zuerſt angeleget worden. Die Freybergiſche Mulda iſt zu Roßwein und Döbeln mit Brücken verſehen, zu Freyberg ſelbſt aber iſt die ſo genannte Hals-Brücke und Waſſer-Kunſt, welche zum Behuf der Bergwercke daſelbſt, faſt mitten in dem Mulden-Strom, aufgebauet worden, Betrachtungs würdig, wie denn auch über die Schneebergiſche Mulde zu Rochlitz und Grimma ſchöne ſteinerne Brücken Gebäude zu befinden. Zu Leipzig iſt die koſtbare Waſſer-Kunſt in der Pleiſſe, und zum Hayn die Waſſer-Kunſt in der Reder zuſehen. Flöſſen, deren ſchon oben gedacht, ſind auf dem Elb-Strome, Mulda, Sale, Zſchopau, Flöhe, Pleiſſe, Elſter, Weiſeritz befindlich, und der koſtbare Schneebergiſche Kunſt-Graben, nebſt andern vortrefflichen Waſſer-Gebänden, haben ihren beſondern Werth.

Das VI. Capitel.

Von Vögeln und Ungezieffer.

§. I.

Es iſt auch dieſes edle Land-Sachſen, mit allerhand Thieren durch und durch angefüllet, abſonderlich aber iſt das Feder-Vieh im gröſten Uberfluß anzutreffen. Unter denen groſſen wilden Vögeln kommen in denen Ertz-Gebürgen manchmahl Adler zum Vorſchein; Wiewohl nun ſolche meiſtentheils von der Art der ſogenannten Stein-Adler, ſo ſind doch auch dann und wann etliche groſſe Haupt-Adler geſehen und gefangen worden. Wie denn Fabricius an D. Geſnern von einem ſolchen ſchreibet, daß er A. 1551. auf drey Eichen zwiſchen Meiſſen und Torgau in einem ſo groſſen Neſte gewohnet, darinnen wohl ein Fuhrmann mit einem Wagen umkehren können, welches er mit groſſen Aeſten und Zaun-Pfählen gebauet, und darinnen drey junge Adler aufgezogen. Als die Bauren, denen er viel Lämmer, Schweine und Kälber weggetragen, dieſes Neſt gefunden, und bey Hofe angezeiget, ſchickte Chur-Fürſt Auguſtus etliche Jäger und Bürger dahin, die das Neſt erſtiegen, und darinnen viel Köpfe und Gebeine von Thieren, Schaf- und Kälber-Häute, auch noch ein friſches wild Kalb angetroffen, und die drey Jungen Adler mit ſich genommen. Als der eine davon im herunterſteigen von einem geharniſchten Manne war zu hart gedruckt worden, iſt er bald geſtorben, deſſen Flügel ſieben Ellen lang, eine Klaue oder Kralle ſo dick und ſtarck, als eines fetten Mannes Finger, und die Schenckel gröſſer als eines Löwen geweſen, welcher vielleicht von derſelben Gattung, von welchen aus Geſnero Franzius in der Hiſt. Anim. erzehlet, daß in ſeinem Neſt 300. Enten, 100. Gänſe, 40. Haſen nebſt viel groſſen Fiſchen gefunden worden.

Strauſſen, Trappen und Kraniche ſind dann und wann auch hier zu Lande geſehen worden, in groſſer Menge aber die Auer-Hähne, Reicher

und Störche, welche letztere abſonderlich zu Leipzig in der Stadt auf denen Dächern der Häuſer jährlich zu hecken pflegen. Von welchen man daſelbſt insgemein bey denen Kindern zum Spaß vorgiebet, daß ſelbige die neugebohrne Kinder brächten, inzwiſchen aber glaubten auch die Alten und Verſtändigen, daß wenn der Storch ſo auf einem Hauſe niſtet, auſſen bleibet, der Wirth deſſelben dieſes Jahr mit Tode abgehe, und mögen vielleicht deswegen einige von denen Innwohnern zu dem Gebrauch Anlaß genommen haben, daß ſie jährlich bey der Wiederkunfft ihres Storchs ein ſolennes Convivium anzuſtellen pflegen. Es giebt hernach auch Haſen = Hüner, und Fiſch=Geyer, und durch einen Geyer, welcher auf dem Geyers = Berge gehecket, und viele Tauben und Hüner=Vieh, von dem Edel=Hofe von Tanneberg weggetragen, ſoll nach Lehmanni Bericht das Zwitterwerck zum Geyer entdecket worden ſeyn, indem die Schützen demſelben nachgeſpühret, und darüber ſchöne Zinn=Graupen angetroffen. Der Falcken wegen iſt vor dem Wilsdorffer Thore zu Dreßden der Falcken=Hof gebauet worden, allda der Chur = Fürſtl. Falckenirer ſeine Wohnung, und alles was zu dieſem Wildwerck gehörig, beyſammen gehabt, ſo aber jetziger Zeit an privatos gediehen, und werden die Falcken ſonſt unterhalten. Nebſt dieſen finden ſich Habichte und Krimmer, von deren Menge leicht zu urtheilen, weil Anno 1666. nur ein Wäldner im Ertz = Gebürge allein eilf paar kleine Krimmer=Klauen, Anno 1671. ihrer zwey acht paar Habichts = Klauen, fünf paar Reiher=Klauen, vier und dreyßig Paar Mäuß= Ohren, und neun paar andere Raub=Vögel = Klauen eingegeben. Die übrigen Stoß = und Raub=Vögel ſind, Bußharten, Uhuhen, Kautzen, Nacht = Eulen, Reiger, Fiſch=Ahren, Raben, Stilſer, Aglaſter, Hohlkrähen, und von den kleinern, Spechte, Baumläuffer, Sperlinge und Schwalben.

§. 2.

An kleinem wilden Geflügel, das entweder durch Geſang oder durch Geſchmack die Menſchen ergötzet, iſt hier gleichfalls kein Abgang. Unter die erſten gehören nebſt andern die Amſeln, Stiglitzen, Rothkählichen, Nachtigallen, Fincken, Häufflinge und Zeiſiglein, welche durch Bemühung der

Menſchen zu künſtlichem Singen abgerichtet werden. Von einem ſolchen Sing-Vogel der letzten Sorte erzehlet Lehmann daß derſelbe in dem Teutſchen Kriege, als die Leuthe aus Furcht vor den einfallenden Soldaten ſich retiriret, bey ſolchem Schrecken unter die Banck geworffen worden, und drey Tage in ſeinem Gebauer Hunger leiden müſſen. Nachdem aber die Wirthin wiederum nach Hauſe gekommen, habe er unter der Banck das Lied, aus tieffer Noth ſchrey ich zu dir; zu ſingen angefangen, welches ſelbiger vor Erbarmung die Thränen aus den Augen getrieben. Unter die andern aber ſind billig die vortrefflichen Leipziger Lerchen gezehlet, welche, wie bekannt, wegen ihrer Delicateſſe in alle benachbarte Länder, biß Hamburg und anderwärts hin jährlich verſchicket werden. Die Schweden, ſo ſie ſonſten Gottes-Vögel zu nennen, und in ihrem Lande nicht ſonderlich zu eſſen pflegen, haben bey denen vor etlichen Jahren in Sachſen gehabten Quartieren gar bald ihre Gewohnheit geändert, und nachdem ſie ſolche Leipziger Lerchen einmahl recht geſchmecket, ſelbige hernach eben ſo lieb wie die Sachſen ſelbſt geeſſen. Von andern Vögeln trifft man über die ſchon genenneten auch Rebhüner, Birck- und Haſel-Hüner, und an andern gemeinen Wald-Vögeln, Ziemer, Wein- und Zipff-Druſſeln, Zipffen, Nußhauer, Staaren, Schnärrer, Quäcker, Wüſtlinge, Krünitzen, (von denen man glaubet, daß ſie in der Chriſt-Nacht auskriechen) Gold-Hähnlein, Zaun-Könige, Qunnſchen, Zetzſcher, Seiden-Schwäntze, Baumläufferlein, Bachſteltzen, Emmerlinge, Eiſerlein, Zund-Vögel, Wiedehopffen, Wiendhalſe, Guckucke, Wachteln, Diebſchle, Brach-Vögel und andere an, welche, ob ſie gleich nicht alle in dieſem Lande bleiben, dennoch zur Sommers-Zeit ſich neben denen einheimiſchen ſehen laſſen.

§ 3.

Die zahmen Vögel auf denen Dörffern und im platten Lande, ſind faſt in eben ſo groſſer Anzahl als das Geſlügel im Walde, und es wimmelt überall von Schwänen, Gänſen, Hünern, Enten und Tauben, wiewohl man auch in Wäldern die Holtz- Ringel- Wein- und Turtel-Tauben nebſt

nebſt denen wilden Schwänen, Gänſen und Enten antrifft. Ingleichen ſind die Faſanen hier nicht ſeltſam, maſſen zu Dreßden im groſſen Garten deren eine erſtaunens würdige Menge angetroffen, dergleichen auch zu Weiſſenfelß und Merſeburg geheget, auch ſonſt hin und wieder im Lande auf Ritter-Gütern gefunden werden, nachdem es nicht ſchwehr iſt, von der Königl. Cammer, dergleichen ausſetzen zu dürffen, zu erlangen.

§. 4.

Von denen Bienen, wird Sachſen einigermaſſen mit Honig und Wachs verſehen. Ihre Eintheilung in zahme, wilde und Zehr-Bienen, auch was ſonſten bey ihnen zu erinnern wäre, findet ſich in vielen davon geſchriebenen Büchern. Anno 1618. trug ſich darmit zur Pöla etwas lächerliches zu, als daſelbſt im Erb-Gerichte eine Hochzeit war: der Richter des Orts gieng berauſcht in ſeinen Garten, und legte ſich nebſt einem zottigen Hunde unter einem Baum ſchlaffen. Indeſſen fangen die Bienen an zu ſchwärmen, der Bienen-König legte ſich an den Hund, ſeine Völcker folgen ihm augenblicks nach, und machten ebenfalls allda Quartier. So bald der Hund dieſes fühlete gab er Ferſen-Geld, und lief mit ſamt dem Bienenſchwarm voller Angſt in die Hochzeit-Stube. Die Bienen aber, ſo dadurch auch rege gemacht waren, verlieſſen dieſen ihren occupirten Poſten, und jagten alle Gäſte zum Hauſe hinaus.

§. 5.

Endlich giebet es auch, nebſt ſo viel guten Sachen in dieſen Sächſiſchen Ländern, allerhand geflügeltes Ungezieffer, Horniſſen, Brähmen, Weßpen, Hummeln, Zweifelder, Schnacken, Mücken. Anno 1637. den 10. und 11. Aug kamen zwene Heere Ameiſen mit Flügeln verſehen ins Gebürge nach Wolckenſtein geflogen, ſo aber nicht lange gewartet, ſondern wieder davon gezogen. Am allermeiſten haben dem Lande Sachſen die etlichemahl geſchehene Durchzüge der Henſchrecken Schaden verurſachet. Schon anno 1474. kam ein ſolcher Schwarm aus Ungarn nach Böhmen. Anno 1542. ein anderer im Monath Auguſto durch Pohlen und andere Länder her, in Meiſſen, da ſie ſich Knie-tieff gelagert, und wenn ſie

aufgeſtanden, mit einem Geräuſche wie die Mühl- und Waſſer-Räder fortgegangen. Was von denenſelben damahls um Oſchatz, Ortrant und Torgau geblieben, iſt zuletzt erfrohren, und meiſtentheils von denen Schweinen ohne Schaden gefreſſen worden. Der ſtärckeſte Durchzug derſelben geſchahe 1693. allhier, da ſie aus Ungarn gekommen, Oeſterreich, Böhmen, und hernach das Oſter-Land und Thüringen, um Oelßnitz, Plauen, Jena, und andern Orten wie eine ungeheuere Flut überſchwemmet. Sie ſind wie eine regulirte Armée gezogen, haben Städte und Felder bedecket, und durchgehends an denen Feld-Früchten groſſen Schaden gethan, welcher noch gröſſer würde geweſen ſeyn, wenn nicht der Haupt-Schwarm dieſer Heuſchrecken ſich in zwey Hauffen abgeſondert, davon der eine Schleſien und der andere Böhmen ravagiret, und ſie nicht im Ende des Sommers, da die Erndte meiſtens geſchehen, ſondern im Frühling gekommen wären; Man hat dabey obſerviret, daß ſie an vielen Orten ein Viertheil bis einer halben Elle tieff gelegen, vielerley Farben, grün, weiß, gelbe, und einen Heerführer von beſonderer Gröſſe gehabt. Insgemein ſind erſtlich die Vor-Trouppen gekommen, ſo gleichſam das Lager abgeſtochen, alsdenn der gröſte Hauffe, und hernach die übrigen in der Arrier-Guarde nachgefolget. Ob ihre Flügel, wenn ſie in Falten zuſammen fallen, faſt Figuren wie Buchſtaben formiren, und die Worte: Moriemini annona, **Ihr werdet Hungers ſterben**, repräſentiret haben, laſſen wir diejenigen ausfechten, die ſich ſolches zu behaupten bemühet haben. Wer ein mehrers von dieſen **Gottes-Heeren**, wie man ſie zu nennen pfleget, begierig zu vernehmen, kan ſich bey Tenzeln in ſeinen Monatlichen Unterredungen Raths erhohlen, ingleichen von feurigen Drachen, ſo man um den **thörichten** oben angeführten See geſehen haben will, und übrigen Vögeln dieſer Oerter, den mehrmahls belobten Lehmann und andere Sächſiſche Zoographos aufſchlagen.

Das VII. Capitel.

Von zahmen und wilden vierfüſſigen Thieren.

§. I.

DEr Seegen des gelobten Sächſiſchen Landes äuſſert ſich auch an allerhand vierfüſſigen zahmen und wilden Thieren, von welchen wir bey dem Schluſſe unſeres Werckes die vornehmſten anzuzeigen vor nöthig erachten. Darunter kommet uns, was das zahme Hauß- und Nutzungs-Vieh anbetrifft, wegen des Nutzens in der Haußhaltung, das Horn-Vieh zum erſten in die Augen, und ſelbiges beſtehet vornehmlich aus Ochſen und Kühen. Bey denen erſten trifft man geſchnittene Stier- und Weide-Ochſen an, welche vor Alters zu 100. und mehr Stücken, auf gewiſſe Wald-Häuſer zur Weide gethan, und zur Maſtung gegeben worden, von denen auch etliche Oerter, als der Ochſen-Stall, der Kälber-Plan ꝛc. ihre Benennung biß auf unſere Zeiten behalten. Nach dieſen ſind die Zeug- und die Bull-Brumm- oder Farr-Ochſen, von nicht geringerem Nutzen, welche letzteren nicht allein zur Vermehrung, ſondern auch öffters zum Schutz der Heerde gedienet, indem man erfahren, daß ſie Bäre und andere Thiere von denenſelben abgehalten, und manchmahl wohl gar getödtet haben. Daß viel wichtige Stücke unter ſelbigen ſich befinden, iſt aus dem einigen Exempel zu ſchlieſſen, da man Anno 1664. in Marienberg 15. Ochſen geſchlachtet, welche zuſammen 72. und einen halben Centner gewogen, und wovon man 22. Thlr. 15. Gr. 9. Pf. Fleiſch-Steuer geben müſſen. In denen Gebürgen kommen ebenfalls die Schaafe und Ziegen, in keine geringe Conſideration, ſowohl wegen der geſunden Milch als ſchmackhafften Käſe; wie denn daſelbſt die Aberthamer Ziegen-Käſe mit ihrem Geſchmack ſich ſehr recommendiren. Nach dieſen zahmen Gembſen, denen Ziegen, iſt das Schwein-Vieh in groſſer Anzahl vorhanden. Nicht minder ſind auch die hieſigen Pferde, die man unter denen Erſten anführen ſollen, ſo beſchaffen, daß man der ausländiſchen leicht entrathen kan. Schon im ſechſten

Seculo,

Seculo, nach Chriſti Geburt, ſind die Thüringiſchen Pferde wegen ihrer Silber-Farbe und Dauer, beym Vegetio und Caſſiodoro, heut zu Tage aber noch die Chur-Fürſtl. Fürſtl. Gräfl. und Adelichen Stuttereyen, berühmt. Wie denn auch, nebſt dieſen, ehemahls eine rare Stutterey von Maul-Thieren aus Italien beym Cloſter Alten-Zelle, nach dem Entſatz von Wien, von der Türckiſchen Beute, ein Cameel-Hof zu Dreßden, ſo daſelbſt in ſtarcker Anzahl noch unterhalten wird, wie auch eine beſondere Zucht von Büffel-Ochſen auf dem ſo genannten Kreyer-Hofe bey Moritzburg angeleget, nur noch letzthin auch viel Auer-Ochſen aus dem Thierhauſe zu beſſerer Fortpflanzung ins freye, in die umzäunten Heiden, gelaſſen worden.

§. 2.

Da uns nunmehro die Ordnung zu den Wildpreth leitet, mit welchem Chur-Sachſen, und die geſammte Provinzien dieſer Lande überflüſſig verſehen, müſſen wir vornehmlich des ſchönen Jäger-Hoffs in Neuſtadt bey Dreßden gedencken. Selbiger (wie Weckens Worte in der Beſchreibung von Dreßden lauten) iſt an dem Orte, wo er jezo ſtehet, von Chur-Fürſt Auguſto zu Sachſen, als der faſt alle Dinge an ſeinem Hofe in eine andere und bequemere Ordnung gebracht, erſtlich angeleget, und die Jägerey um das 1568. Jahr vollends zuſammen gebracht worden. Hernachmahls iſt er von Zeiten zu Zeiten von denen folgenden Chur-Fürſten, Chriſtiano dem Iſten, Chriſtiano dem IIdern, mit vielen Zuſätzen verbeſſert, und endlich von Chur-Fürſt Joh. Georgen dem Iſten noch mehr erweitert, und im Julio 1617. dermaſſen fertig worden, daß er am 28. Auguſti eingeweihet werden können. In dieſem Jäger-Hauſe findet man, nebſt denen Wohnungen der Jägerey-Bedienten, das wohleingerichtete Jagd-Zeughauß, in welchem, wie auch ſonſten in andern Behältniſſen, eine vortreffliche Menge an allerhand Jagd-Zeuge in einer guten Ordnung verwahret wird, wie denn nicht weniger auch übrige Zugehörung an Zeug-Wägen, und ſonſten, dermaſſen in Bereitſchafft, daß eines und das andere gleichſam alle Stunden zum Bedürffen fertig ſtehet.

Hinter dem neuen Jäger-Zeug-Hauſe iſt, über die im Jäger-Hauſe befindliche Bären-Fänge, noch ein abſonderlicher Bären-Fang, an welchem ein ins Gevierte erbaueter weitläufftiger und mit hohen Mauren umfangener Bären-Garthen, in welchem ſtets eine Anzahl Bären gehalten werden. Das beſondere Löwen-Hauß iſt A. 1612. erbauet, und werden darinnen unterſchiedene Arten rarer wilder Thiere, als Löwen, Pander, Tyger-Thiere, Paviane, Luchſe und dergleichen, in abſonderlich dazu gemachten Behältniſſen, oder Fängen, verwahret.

§. 3.

Nebſt dieſen Jagd-Gebäuden hat auch Herzog Heinrich, welcher Marienberg erbauet, zu ſeiner Zeit einen groſſen Thier-Garthen zu Wolckenſtein angeleget, und nach dieſem Churfürſt Auguſtus A. 1565. einen nunmehro aber wieder eingegangenen Wild-Zaun um die ganze Sächſiſche Grenze gegen Böhmen, jedoch mit vieler Oefnung, zu Exercirung der dem hohen Churhauſe Sachſen, als des Römiſchen Reichs Obriſtem Jäger-Meiſter in alle benachtbarte Lande zukommenden Jagd-Folge, machen laſſen. In denen Wild-Bahnen ſelbſt ſind hin und wieder Bären-Fänge angeleget, es läßt ſich aber ſelten ein ſolches Thier in dieſen Wäldern antreffen.

§. 4.

Zu deſto beſſerer Hegung, ſowohl des rothen als ſchwarzen Wildes, iſt allen Unterthanen aufs ſchärffſte unterſaget, das geringſte von wilden Thieren zu ſchieſſen, oder auf einige Art wegzufangen oder zu verjagen.

§. 5.

Bey dieſen herrlichen Wild-Bahnen ſind die Churfürſten in Sachſen auch meiſtentheils groſſe Liebhaber des Jagens geweſen, und haben denen hohen Jagden gemeiniglich ſelbſt beygewohnet. Es ſcheinet faſt unglaublich, was vor eine entſezliche Menge Wildes von ihnen dabey gefangen worden. Man wird die Anzahl deſſelben am beſten ſehen, und uns deſto mehrern Glauben beymeſſen, wenn wir bey dieſer Gelegenheit eine Ta-

belle, welche in dem vorher erwehnten Jäger-Hauſe zu Neuſtadt bey Dreßden auf dem Tafel-Saale anzutrefen, (aus Weckens Beſchreibung der Feſtung Dreßden p. 66.) einrücken. Aus welcher die ſehr groſſe Anzahl aller Thiere, welche Se. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Joh. Georg der I. vom Jahre 1611. als von Zeit geführten Churfl. Regiments an, biß A. 1653. beydes incluſive auf Jagen, Pürſchen, Streiffen, und ſonſten in perſönlicher Gegenwart, gefangen, geſchoſſen, und gehetzet, (und ſich in allem auf 113628. Stücke erſtrecket) von Jahren zu Jahren zu erſehen, darinnen aber keinesweges begriffen, was die Hof und Land-Jägermeiſter, Ober-Forſt-auch Forſt und Pürſch-Meiſter, Wild-Meiſter, Winde-Hetzer, Fälckner, Ober-Förſter, Förſter, Bieber und Otter-Fänger, neben denen Schützen über Land, und ſonſten eingeſchicket und geliefert, welche Menge, wenn ſie gerechnet werden ſolte, ſich in die ſechsmahl höher belauffen würde.

Kürzlich nur die Summen allerley Wildprets in gedachten Jahren aus vorerwehnter Tabelle zuſammen gezogen beträgt ſichs,

An rothem Wildpret: auf

15228.	Hirſche	3594.	Wild-Kälber
1887.	Spießhirſche	52.	Thann wild Kälber
300.	Kolben-Hirſche	1869.	Rehe Böcke.
385.	Thann-Hirſche.	8167.	Rehe
15399.	Stücke Wild.	788.	Rehe Kälber.
379.	Stücke Thann Wild.		

Summa. 48066.

An ſchwarzem Wildpret.

3207.	Hauende Schweine.	9478.	Bachen.
593	Angehende Schweine.	13068.	Friſchlinge.
2850.	Keyler.		

Summa. 29196.

Gemein Wildpret:

203.	Bären.	149.	Wilde Katzen.
1543.	Wölffe.	129.	Baum Marder.
200.	Luxe.	70.	Stein-Marder.
11811.	Haſen.	148.	Elt-Thiere.
18957.	Füchſe.	71.	Eichhörner.
922.	Tachſe.	18.	Hamſter.
37.	Biber.	27.	Igel.
81.	Fiſch-Ottern.	2.	Wiſel.

Summa. 36367.

Summa Summarum ut ſupra.

Worbey auch zu melden daß Johann George der IIdere es mit Jagen auch ebenmäßig auf ein hohes, und vom 9. Octobr. 1656. bis zu Ende des 1677den Jahres, ſo wohl in Wildpret Schieſſungs-Zeiten, Hirſch-Feiſten, Hirſch Prunften und wilden Schwein Hatzen (worbey auch, was in Dero Frau Gemahlin ꝛc. ſowohl Sr. Chur-Printzl. Durchl. deroſelben jungen Prinzen und anderer Fürſtl. Perſonen Gegenwart gefangen, geſchoſſen, gehatzt und gebeizt, ingleichen was vom Lande zur Hoffſtatt in Haaren und im Saltze eingeſendet, item was aufm Lande zum Deputat vergnügt zu Fürſtl. und anderen Auslöſungen, abgegeben, aus Gnaden verſchencket, zu Ehren Ausrichtungen verlaſſen, von Wölffen geworffen, gefreſſen, und ſonſt verdorben gefunden worden eingerechnet, die Summa auf 96862. Stücke gebracht, als:

11175.	Hirſche.	1954.	Rehe-Böcke.
21584.	Stücke Wild.	12885.	Rehe.
3355.	Wild-Kälber.	91.	Rehe-Kälber.

Summa 51034. Stücke Roth Wildpret.

769.	Thann-Hirſche.	425.	Thann-Wild-Kälber.
481.	Stück Thann-Wild.		

Summa 1665. Stücke Thann Wild.

1951.	hauende Schweine,	10074.	Bachen.
520.	angehende Schweine,	6026.	Friſchlinge.
1961.	Keyler.		

Summa 20532. Stücke Schwartz Wildpret.

4.	Löwen.	144.	Marder.
4.	Löwinnen.	243.	Wilde Katzen.
2.	Tyger.	638.	Elthiere.
2.	Bragk.	699.	Eichhörner.
142.	Biehre.	65.	Wieſel.
61.	Biehrin.	75.	Hamſter.
1363.	Wölffe.	1.	Ind. Baum Katze.
682.	Wölffinnen.	1.	Affe.
90.	Luxe.	2.	Pavian.
92.	Luxin.	1	Caſcon.
14984.	Haſen.	1.	Mamenet.
2339.	Füchſe.	1.	Zibet-Katze.
933.	Tachſe.	2.	Meer Katzen.
568.	Biber.	1.	Ind. Mauß.
508.	Fiſch-Ottern.		

Summa 23631. Stücke gemein Wildpret.

§. 7.

Eben dieſer Churfürſt Johann George der IIdere hielt nach dieſem A. 1678. noch eine Haupt-Jagd in denen Ober-Ertz Gebürgiſchen Wäldern, darinnen ſind abgeſchoſſen worden auf der Böhmiſchen Seite den 1. Aug. die halbe Meile genannt

44. Jagdbare Hirſche, darunter der ſchwehrſte 6. Centner 33. ℔.
41. Unjagdbare Hirſche die nicht gewogen worden.
13. Spiſſer oder Spieß-Hirſche
84. Stücke Wild, 20. Wild-Kälber, 5. Rehe, 1. Haſe, 1. Fuchs.

Summa 209. Thier oder Stücke.

Den

Den 16. Aug. aufm Raben-Berg.

88. Jagdbare Hirſche, darunter der ſchwehrſte fünf Centner, 65. Pfund.

36. ungewogene Hirſche, 25. Spiſſer, 195. Stück Wild, 80. Wild-Kälber. 5. Rehe, 2. Rehe-Kälber. 1. Bache. 1. Friſchling. 1. Wolff, 1. Haſe, 12. Füchſe. Summa 397. Stücke.

29. Aug. auf dem Lauteriſchen.

76. gewogene Hirſche, darunter der ſchwehrſte 5. Centner, 42. Pfund

52. ungewogene Hirſche, 22. Spiſſer.

141. Stücke Wild, 40. Wild-Kälber, 13. Rehe, 1. Bache, 1. Haſe, 5. Füchſe.

Summa 342. Stücke.

Den 7. Sept. auf der Buckauer.

45. gewogene Hirſche, darunter der ſchwehrſte 5. Centner, 38. Pfund.

36. ungewogene. 19. Spiſſer. 101. Stücke Wild. 46. Wild-Kälber. 14. Rehe, 11. Füchſe, 1. Schwein, 1. Friſchling.

Summa 274. Stücke.

Summa Summar. in allen 4. Abſchieſſen 1222. Stücke.

§. 8.

Es iſt nunmehr faſt nichts mehr übrig, als dieſem, was wir bißher geſaget, auch die Nahmen derjenigen Thiere noch beyzufügen, welche eigentlich auf dieſen Sächſiſchen Wild-Bahnen befindlich ſind, und gefangen werden: Allein wir hoffen, es werde dem Leſer gleichfalls angenehm ſeyn, wenn wir ſtatt der leeren Nahmen in einem prächtigen und ingenieuſen Chur-Sächſiſchen Jäger-Aufzuge, darinnen die meiſten und vornehmſten wilden Thiere dieſer Provinzien mit einigen ausländiſchen, ſo leicht zu entſcheiden, untermenget, aufs artigſte repräſentiret, ihm ſelbige gleichſam ſelbſt wiederum aufs neue vor die Augen ſtellen. Es gab aber zu ſelbigem Anlaß das Beylager, welches Chriſtian Erneſtus, Marggraf zu Brandenburg, mit Erdmuth Sophia Chur-Fürſtl. Prinzeſſin zu Dreßden,

Anno 1662. hielt, bey deme der damahlige Chur-Prinz Joh. Georgius der IIIte den gedachten Jäger-Aufzug folgender maſſen aufführte:

Drey Jäger mit einem Leit-Hunde.

Der Ober-Hof-Jägermeiſter Ziegeſer.

Dreyßig Pattini, als ſieben Ober-Förſter, drey Forſt-und ein Pürſch-fünff Wild-Meiſter, ein Hof-und zwey Land-Jäger, eilf Ober-Förſter, je drey und drey in einem Gliede.

Zwey Rieſen, in wilder Männer Geſtalt.

Vier Satyri mit Schalmeyen auf einem Berge, gleich einem Walde, mit Thieren und Vögeln gezieret, ſitzende.

Drey Nymphen.

Drey Nymphen an ſtatt der Laquayen.

Seine Chur-Prinzliche Durchl. in der Dianen Geſtalt, auf einem weiſſen Hirſch reitende.

Zwey Nymphen, welche vor Leib-Knechte neben dem Chur-Prinzen giengen.

Drey Nymphen an ſtatt der Laquayen.

Dreyßig Avanturier mit Jäger-Habit bekleidet, Schwein-Eiſen und Pürſch-Büchſen führende.

Drey Perſonen, als ein Löwen-Wärter in grüner Livrée, und zwey Sackpfeiffer, wie wilde Männer gekleidet, auf einem runden Invention-Wagen, darauf zugleich fünf junge Bären vom Kutſcher geführet wurden.

Fünff, als ein Löwen-Wärter, drey Ober-Förſter mit Bären-Eiſen, der Kutſcher aber führete einen doppelten eiſernen Kaſten mit zwey Tieger-Thieren.

Fünf, als vier Ober-Förſter mit Bären-Eiſen, und ein Kutſcher führete einen eiſernen Kaſten mit einem Löwen.

Fünf, als vier Ober-Förſter mit Bären-Eiſen, und ein Kutſcher führte einen doppelten eiſernen Kaſten mit einem Löwen oder Löwin.

Fünf, als vier Ober-Förſter mit Bären-Eiſen, und ein Kutſcher führte einen einfachen eiſernen Kaſten mit einem weiſſen Bären.

Sechs Jäger-Jungen, welche Engeländiſche Hunde führeten.

Fünf, als vier Ober-Förſter mit Bären-Eiſen, und ein Kutſcher, der einen einfachen eiſernen Kaſten mit dem gröſten Brandenburgiſchen Bären führete.

Sechs

Sechs, als drey Jäger-Jungen und drey Fuß-Knechte mit Engeländiſchen Hunden.

Fünf, als vier Ober-Förſter mit Bären-Eiſen, und ein Kutſcher, einen einfachen Kaſten mit Herzog Moritzens Bären führend.

Sechs Jagd-Zeug-Knechte mit Engeländiſchen Hunden.

Fünf, als vier Ober Förſter mit Bären Eiſen, und ein Kutſcher führte einen eiſernen Kaſten, mit Werners Bären.

Sechs Jagd Zeug Knechte führende Engliſche Hunde.

Drey, als zwey Ober-Förſter mit Sau Eiſen, und ein Kutſcher mit doppelten Kaſten, darinnen zwey hauende Schweine.

Vier Lappländer mit Racken Hunden.

Drey, als zwey Ober Förſter mit Sau Eiſen, und ein Kutſcher, der einen doppelten Kaſten mit zwey Schweinen führte.

Zwey Lappländer führen Sau Rüden.

Drey, als zwey Ober Förſter mit Sau Eiſen, und ein Kutſcher, einen doppelten Kaſten mit vier Friſchling führend.

Zwey Lappländer mit Sau Rüden.

Drey, als zwey Ober Förſter mit Pürſch Büchſen, und ein Kutſcher, der einen vierfachen Kaſten mit vier Luchſen führete.

Zwey Vogelſteller führten Pürſch Hunde.

Drey, als zwey Ober Förſter mit Pürſch Büchſen, und ein Kutſcher, einen vierfachen Kaſten mit vier Luchſen führende.

Zwey Vogelſteller mit Pürſch Hunden.

Drey, als zwey Ober Förſter mit Pürſch Büchſen, und ein Kutſcher, einen DoppelKaſten mit zwey Wölffen führende.

Zwey Loſchwitzer führen Pürſch Hunde.

Drey, als zwey Hege-Reuter mit Keulen, und ein Kutſcher, ſo einen doppelten Kaſten mit zwey Wölffen führte.

Zwey Loſchwitzer mit Pürſch Hunden.

Drey, als zwey Forſter mit Pürſch Büchſen, und ein Kutſcher, ſo einen Kaſten mit zehen Haſen und Caninichen führete, und dann noch einer mit zehen Haſen und Caninichen.

Drey,

Drey, als zwey Falckenirer mit Gabeln, und ein Kutſcher einen Kaſten mit Dachſen führend. Zwey Loſchwitzer mit Dachs-Hündigen.

Drey, als ein Fiſch Otter Fänger, ein Schütze mit Gabeln, und ein Kutſcher, der einen Doppel-Kaſten mit Fiſch-Ottern und wilden Katzen führte. Zwey Loſchwitzer mit Fiſch-Otter Hunden.

Ein Jagd-Meiſter mit Sau Eiſen und Pürſch Büchſen.

Vier, als der Wirth, der Wagner, der Schmid und der Seiler, trugen einen Kaſten mit Mardern und Elthieren.

Sechs, als zwey Schwein Knechte, zwey Zeug-ein Zelt-Schneider, und ein Geſchirr-Knecht, trugen einen Kaſten mit Eichhörnern und Hamſtern.

Vier Jäger-Jungen mit groſſen Rüden Hörnern, zwey Jagd Hunde an Leinen führende. 1.) Der erſte Pürſch Wagen mit 2. aufgeladenen Hirſchen.

Der andere Pürſch Wagen mit zwey Thann-Hirſchen.

Der dritte Pürſch Wagen mit zwey hauenden Schweinen.

Der vierte Pürſch-Wagen mit einem Bär und einem Wolffe.

1) Der erſte Pürſch-Karren, auf welchem ein Knecht bey denen Leit-Hunden mit einem Leit Hunde ſitzet. Ein Faſan-Wärter.

2) Der andere Pürſch-Karren, darauf ein Jäger-Junge mit einem Leit-Hunde. Zwey Jagd-Zeug-Knechte. Der dritte Pürſch-Karren, mit einem Jäger-Hunde, und einem Leit-Hunde. Zwey Jagd-Zeug-Knechte. Der vierte Pürſch-Karren mit einem darauf ſitzenden Jäger-Jungen und einem Leit-Hunde. Zwey Jagd-Zeug-Knechte. Der Wende Wagen mit Haſen und Füchſen behangen, darinnen etliche Hunde. Ein Loſchwitzer mit zwey Haſen Netzen. Ein Zimmermann mit ſeiner Bind-Axt.

Summa der Perſonen 265. der Pferde 139.

§ 9.

Endlich hat man zum Beſchluß dieſes Capitels nicht zu vergeſſen, was maſſen im Dec. A. 1713. zwey Löwen und ein Tyger zu Livorno angelanget, welche der Türckiſche Bay zu Tunis in Africa, aus ſonderbarer Hochachtung vor Sr. Königl. Maj. Auguſtum in Pohlen, derſelben Königl. Prinzen, als ein Präſent überſchicket.

Der

Der
Dritte Theil,
enthaltend
die Beylagen.

SPECIFICATION
der Beylagen.

1. Der Haupt-Theilungs-Receß von 1485.
2. Das Teſtament Hertzog Albrechts de A. 1499.
3. Die Wittenbergiſche Capitulation 1547.
4. Der Naumburgiſche Vertrag de A. 1554.
5. Der Zeitziſche Vertrag de A. 1567.
6. Der Halberſtädtiſche Permutations-Receß 1573.
7. Der Magdeburg. Permutations-Receß 1579.
8. Der Traditions-Receß der Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz 1636.
9. Das Teſtament Churfürſt Johann George des I. 1652
10. Der Freund Brüderliche Haupt-Vergleich 1657.
11. Der Hennebergiſche Theilungs-Receß 1660.
12. Der Elucidations Receß 1682.
13. Der Gothaiſche Theilungs Receß von 1680.
14. Das Königl. Manifeſt de A. 1709.

Num. I.

Haupt-Theilungs-Vergleich zwiſchen Churfürſt Ernſten und Herzog Albrechten zu Sachſen errichtet im Jahr 1485.

Wir Ernſt von gotis gnaden herzcog zcu Sachſſen des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchalck vnnde Kurfurſt Lantgraue In Doringen vnd Marcgraue zu Meiſſen; Nachdem der hochgeborn furſt her Albrecht auch herzcog zcu Sachſſen, Lantgraue In Doringen vnd Marcgraue zcu Meiſſen, vnſer lieber bruder vnd wir ſider des hochgebornen furſten

hern Fridrichs weilent herzcogen zcu Sachſſen kurfürſten ꝛc. ꝛc. Lantgrauen In Doringen vnd Marcgrauen zu Miſſen vnſers lieben herrn vnd vaters loblichir gedechtnus, tode vnd abegang in den fürſtentumen vnd landen vns beiden von ſeiner lieb vffgeerbt, Auch In den fürſtentum vnd landen vns ſider des von dem hochgebornen fürſten hern Wilhelmen Auch weilent herzcogen zcu Sachſſen Lantgrauen In Doringen vnd Marggrauen zcu Meiſſen. Vnſerm lieben Vettern ſeliger gedechtnüs angefallen, unnd was wir des ſuſt an Vns bracht haben biſzher in bruderlicher loblichir lieb und eynikeit Ungeteilt bey einandir ſitzende pliben Abir nu auſz gutir bewegnus vnd redlichen vrſachen vns beiden, allen Vnſern Landen luten vnd vndirthanen zcu gut zcu Merung vnnde bleiblicher enthaldung bruderlicher trew vnd fruntſchafft allinthalbin vfs bequemeſt vnd nuzlichſt betrachtet Im Namen gotis retig worden ſein, Vns Mit einandir auſz gemelten vnſer beider vffgeerbten vnd angefallen fürſtentumen vnd landen, vnd anderm an vns bracht doch hir Inn das herzcogtum vnd kurfurſtentum zcu Sachſſen Vns herzcogen Ernſt als kurfürſten vnd vnſern Nachvolgenden erben, die nach vns kurfurſten ſein werden allein zcuſtehinde, vſzgeſloſſen, vffs bruderlichſt fruntlichſt vnd allergleichſt erblich zcu teilen, Vnd vns darauff bruderlich vnd beſſliſzlich mit einandir vndirrete, das ſolch Erblich teilung vnd vertragen vns als dem Eldſten zu machen, Vnd vnſerm lieben bruder als dem Jungſten nach gemachter vnd geoffinter teilung ſolch friſt, als wir anfangs die zcu machen, darzcu gebrucht ſeinen bedacht zcu haben vnd darauff ſein Wale zcu tun geburn ſolle, bekennen Wir offintlich vnd tun kunt allermeinclich das wir nach vor angerufſter gottlichir hulff vns vff vnſer beider bruderliche vnd fruntlich geſcheen beredung vnd vertracht vnſers lieben bruders vnd vnſer Erbliche teylung zcu machen beladen angenomen, vnd die mit Rat wiſſen vnd beyweſſen, vnſers lieben bruders vnd vnſer Prelaten Grauen hern, Trefflichen Rete vnnd Ritterſchafft in Merclichin Zcal darzcu gezcogen vnnde gebraucht vffs allir bruderlichſt, fruntlichſt, gleichſt, vffrichtigſt vnd vnuordechtlichſt begriffen gemacht beſloſzen vnd geoffint haben, offenn auch die geinwerticlich In maſſen hernach volget,

Zcum

Zcum Erſten Sollin wir beide Sagan prebuß, Numburg vnd was darzcu gehort, vnd wuran das iſt nichts außgeſloſſen, vnd alle anwartung ſo wir beide von keiſerlichen vnd koniglichen vorſchreibungen an des weiſen herzcogen Landen, vnd des von biberſtein herſchaft An Sora Beßkew vnd Storkaw mit einandir eintrechtiglichin habin, das eintrechtiglich beſtellen vnd halden das ſemptlichin gebrauchen gnißen vnd entgelten Wie ſich denn das begebin vnd fugen mucht,

Zcum Andern Sollen Wir beide den Sneeperg Mit dem Neuſtetil vnnd alte gebirge die an dem Sneeperg, dem Newſtetil vnd Dorumb in einer Meil wegis gelegen vnd begriffen ſein, Die iezt mit baw begriffen angefangen ſind, hinfur begriffen vnd zcu bawen angefangen mogen werden, mit aller beſtellung, Mit allen nutz vnd verſorgung zu gleich in eintrechtigem Weßen haben vnd halten, Alſo das In ſolchem einer an den andern odir des andern gantze gewalt vnd macht, nichts vor andern nach nawes machen ſoll,

Zcum dritten So ſollen Wir beide die furſtliche nutzung von den Bergckwercken in beiden teiln vnſer furſtenthumen vnd Landen wu die izt ſein vnd ſich hinfur begeben erheben, vnd erregt mogen werden, zcugleich haben, auff alle Metall, Außgeſloſſen das Eyſenertz vnd wag gelt Zcoll vnd gleit Ap vff ſolchen bergwercken wern geſezt oder geordent wurden, wu die wern adir zcukünfftiglich aufkemen Was daruon gefiele Soll vnſer eynem In des furſtenthum vnd landen das ſein wurde, allein zcuſtehin vnnd pleiben, Es ſal auch vnſer iglicher die ſelbigenn bergwerck in ſeinen Landen alle inzcuuor leihen zcu orden vnd zcu ſetzen haben Wie Im das am bequemſten vnnde gefellichſten ſein wurde, Darein ſal Im von dem andern kein Inhalt vnd Irrung geſcheen, Sundirn zcum wenigſten des Jars eins von den Berckwercken die In vnſer eins lande vnd regirung allein ſein, Der nutzung halbin ordeliche rechnung gehort, vnd was ſich nach redlichir rechnung an nutzung finden, das ſoll iglichem teil zcu ſeinem gebурlichen teil vbirgeantwort werden allis trewlich vnd vngeuerlich Suſt ſind die andern Land ſo vns beiden zcugleich zcuſtehin ein iglichs mit ſeiner zcugehorung In zcwey teil geſezt als hernach volgt, Nemlich Meiſſen mit Lammatzſch

vnd allen andern ſeinen zcu vnnd Jngehörungen, Dreßden mit allir ſeiner zcu vnd eingehorung, Pirna mit Donyn Rathen vnd mit den konigſteiniſchen gutirn mit allen ſeinen vnd iren zcu vnd eingehorungen honſtein, Radberg, Senfftemberg Finſterwalde, Ortrant, Hayn, Oſchatz, Dobelin, Rochlitz, Geitan, Mitweide, Rochſperg, kempnitz Schellinberg Odran, Zſchapaw Wulkenſtein, Jrnfriedeſtorff, Geyer, Thum, Freiberg frawenſtein, Dippoldißwalde, Tarant, Leiptzck Pegaw, Delitzſch, Zcorbeck, Wiſſennels, Freiburgck mit Muchil, Jhene, Dornburg, Camburg Eckerſperg, Luchaw Sangirhuſen, Grellinberg mit Ritſtet, die Voitey zcu Qvedlinburg mit dem Anfall, So vnſer liebe Sweſtir die Eptiſchin zcu Qvedlinburg, vns beyden gelihen vnd noch vff den alden von Reinſtein ſteht mit allir Jrer zcu vnd eingehorung, Sachſſemburge, Kindelbrucke Weiſenſee, Gebeſſe, Herbißleuben, Denſtett, Salza, Kungißbrucke Rufhofen, Opprechtshuſſen Balnhuſſen, Grunyngen, Groſſenfurr, das Dritteil am Ampt zcu Drefurt, ſal uns beiden die loſung zcu gleichem teil zcuſtehin, Ein iglichs mit ſeiner zcu vnd Jngehorung als das von alter herkommen, vnd von rechts wegen ſein ſoll, vnd vnſer Vorfarn das vff Vns heerbracht, vnd wir beide yzt ynne haben, Mit den Graueſchafften herrn vnd Ritterſchafft, Nemlich Swartzburg mit ſundirßhuſen franckenhußen, Grewßen Klingen kelbra heringen, vnd allis anders Jn die Landt art zcu dem teil gehorig gelegen, die Grauen von Stalburg, die Grauen von honſtein, Die Grauen von Mansfeld mit heldrungen Arnſtein mit dem halben Sloß Morungen, vnd den bergckwercken, ſo ſie von vns zcu lehin haben, die von Qvernfurt zcum Stein vnnde mit allen andern, das ſie von vns als lantgraven Jm Doringen vnd Marcgrauen zcu Meiſſen, zcu lehin, vnd furder zcuverleihen haben, vnd zcu dem ort Landis zcu Doringen gelegen iſt, Die Grauen zu buchlingen, Die Grauen von Liſſneck, hern Ernſt von Schonburg mit allen ſeinen herſchafften, hern Hanſen bircken zu Mulberg, Die Schencken zcu Tautenberg und Breßnitz, Die Pfluge zcu Strehl, zcu Lamperswald zu Tiſſenaw zcu frawenhain, zcu Zcabeltin zcum knawthaim, zcu Zſchocher zcu Zcebicker vnd zcu Rotha, Die von Buneaw zcu Wiſenſtein zcur liebenſtat, zcu drewſſig, zcu Teuchirn

zcu

zeu Skolen, zeu Rottelſperg, vnd vff allen andern hofen vnd Sitzen zeu dem teil gehorig gelegen, Die vom Sleinitz zeu Sleinitz, zeum kribenſtein zeu Skaſſaw zeu Serhußen zeu Ragewitz zeu Sathan vnd zeu Borlein, Die von Schonberg zeu Schonberg, zeu Nawkirchen zeu Remſperg zeum Burſſenſtein vnd Saida zeu Sachſemburg zeu Schonaw zeu Stalburg zeu Zſchachaw, vnd zeu Reithenaw, Die von Miltitz zeu Miltitz zeum Scharffenberg, zeu Waltzdorff, zeu Taubenheim, zeu Rabenaw vnd zum Nawenhoff, Die von Heinitz zu Heynitz, Die von Heynitz zeu koſitz, bey Dalen Sigmunt Kanitz zeur Bele Er Heinrich trugſes zeu Wolgirßwalde, Die Trugſes zeu Glaubitz, Die von Grunrode zeu Börn, Die Marſchalg zeu Rittenitz, die Marſchalg zu Mockeritz, die Marſchalg zeu Jeſabitz, die Marſchalg zeu Otzdorff, Die Marſchalg zeum Biberſtein, Die Marſchalg zeu Malitzſch Er Heinrich von Starſcheidil zeu Belen, zeu Loin, zeu Eſchdorff, Ditterſpach vnd zeum Scharffenſtein, Er Heinrich von Einſidel zeum Gnanſtein, vnd was darzeu gehört, das von den von Lißneck zeu lehin geht Heinrichen von Rudigſtorff daſelbſt vnd zeu Etzdorff vnd was von den von Lißneck zeu lehin geht, Nickel vom Ende zeu königsfelt, Seiffart von Schonfelt zeu Wachaw, Die von Schonfelt zur Laußnitz, die von Schonfelt zeu Lobenitz, Die von Amendorff vnd Rabill zeu Pouch ſo fern die nicht gein Sachſſen gehorn Die von Meckaw zeu Oſteraw, Waltzk vom Bernſtein daſelbſt, Hans Muntzer zeum Lawenſtein mit ander ſeiner Zeugehorung, die von Berbiſtorff zeum Lauterſtein Die von Maltitz zeu Windiſchenbare, die von Maltitz zeu Bynnewitz, Die von Maltitz zeu Reichſtat, Die Weickart zeum Rechinberg, Die von kokeritz zeu Elſter-werde, Die von kokeritz zeu Waldaw, Die von kokeritz zeu Muckenberg, Die von kokeritz zeu prompnitz, Die von kokeritz zeum Strauch, Er hans von Minckewitz zeu Sonnewalde, Die von Lutchaw zeu kmeln Die von der Sale zeu Schonfelt, Die kertzſche zeu Ruſchkewitz, Heinrich von Zeaſtnitz zeu Arnſtorff Er Dittrich von Harris zeu Luhtenwalde, Die von Haugwitz zeum Herſtein, Die von Haugwitz zeu Seifferſtorff, Die von Haugwitz zeu cleberg, Die von Hanſperg zeu leubel, Die von Hanſperg zeu Sweten Jorg von Reinſperg zu Hirſſelt, Die von Ertmannſdorff zeu Stediln, Die von Ende zu kawtzſchitz, Die vom Ende zeu Wulkwitz Schenck Heinrich

Heinrich zenm Veſten Schenck Rudolff zcu Widepech Hans von Hangwitz zcu Burgkwerben, Criſtoff von Taubenheim zcu Bedra Hans von der Weida zcu greutzſch Beringer vnd Jorg von Meldungen zcu Liſten, Heinrich von Holbach zcu Bewtenitz Er Rudolff Marſchalk Hans Marſchalk zcu Goſſirſtett, Hans von Heſelir, Fritzſch vnd Hans von liſſen zcu goſtitz Volckmar kollir zcu ſteinberg, Die von Witzleubin zcum Wendilſtein vnnd alſtet, Criſtoff Hacke zcu Brucke Jacoff von der Aſſemburg zcu Beyernumburg, Die von Brucken zu Walhußen Joachem Marſchalgck zu - - Heinrich vnd Thomas marſchalk die von kalen zu Nebenyngen Mertin von Bendeleuben, Jhan von kotzleuben zcu grunyngen kirſtan von Slatheim zcu Almenhußen Fridrich von hußen zcu Lutzenſummeringen Jorg von hußen zu Walhuſſen Hans von German zcu Stuſſert Hans von German zcu Duntzenhuſſen Heinrich von Huſſen zcu Lutzenſummeringen, Ditterich von Dutchenrode Heinrich von Crutzpurgs ſöne zcu fargula, Ditterich getze, Fridrich von Eckſtet Jorg von der heide zcu Wenigen Denſtet kirſten vom Hayn zcu alden Guttern Jobſt vnd Melchior von Sebach Erhans Ritter, Herman Fridrich vnd Ditze von Goldacker Er Appel von Ebeleubin Ritter mit allir ander Ritterſchafft vnd Erbarmanſchafft, Die zu den vorgerurten Ampten Jm lande zcu Meiſſen Oſterland vnd Doringen, Die zcu dem Erſten teil gehoren vnd auff der Amptlut irfordern dienen muſſen.

Wurden auch die Grauen herrn Ritter vnd knecht, die mit yren Graueſchaften vnd herſchaften gutirn vnnd Sitzen zcu dißem teil geordint vnd geſezt ſind, gutir in dem andern teil habin Wuran die wern die ſollen ſie von demſelbin vndir dem ſie gelegin ſind zcu lehin entpfahen, vnd mit beſtellung des dinſts ſo uil ſich von ſolchen gutirn zcu dienen geburt vordienen.

Apt zcur Zcelle mit dem Cloſter houe zcu lewbenitz Apt kemnitz das Cloſter Sewſelitz das Cloſter Niſſaw, das Cloſter Sorntzk, Das Cloſter Dobelin, Das Cloſter zcu Sant Affra das Cloſter zcum heiligen Crutze Jn vnd vor Meiſſen Generall vnd Spitall zcum Hayn, das Brucken Ampt zcu Dreßden, das Spital zcu Dreßden, das Spital zcu freiberg, Das Cloſter zcu ſant Thomas zcu liptzk, Das Nonnen = Cloſter vor Leiptzk Der petirßberg

berg Der dewtzſch hoff zcu Zſchillen, Das Cloſter zcu Wißenfels, Das Cloſter zcu Bewtitz, Das Cloſtir zcu langendorff Der Apt zu Goſſig, Der Apt zcur pforten, Der Hoffmeiſter zcu greſtet, Der Hoffmeiſter zcu Würſſendorff, Der Probſt vnd das Cloſter zcu Jhene, Das Brucken Ampt zu Jhene, Der Statheldir zcu Zcwetzen, Das Nonnen Cloſter zcu Heſele, Das Nonnen cloſtir zcu Norbech, das cloſter zcu kaldenborn, Der Apt zcu ſolkilderode, Der Apt zcu Sitchenbech, Der komptħur zcu greifſtet Der Apt zcu Oldißleuben, Der komptur zu Wißenſee, Der kompthur zcu Neylſtet, Der Hofmeiſter zu Welſpech, Der cloſter hofe zcu Reißen, Der cloſter hofe Holtzhußen Dienen mit einem Wagen, Der Apt zcu Hoenburg.

Vnd wiewol die teilung von den ſo wir darzu geordint auff beiden teiln an nutzung vnd an Macht vor gleich angeſehen, So habin wir bey vns ſelbiſt bewegen vnd angeſehen die gelegenheit des teils zcu Meiſſen, Die Ere vnd wirde yn demſelben teil begriffen, vermogen der Grauen Herrn Ritter knechte vnd der Stete, den gebaw vff den Sloſſen, das als vil vortreglichir wedir vff dem teil zcu Wymar iſt, Vnd ſundirlich die geleginhait zcu dem fürſtenthum zu Sachſſen deshalbin Wir denſelbin teil vil wirdiger denn den andern teil Jn Vnſerm gemut achten, Darumb orden vnd ſetzen wir welchir vndir vns beiden den teil zcu Meiſſen haben, das derſelbige dem andern, der den teil zcu Wymar habin wirdet, hundirt tauſent Riniſche gulden rechtie Landiß werung Jn viern Jarn Nacheinander volgend ye des Jars fünff und Zcweintzig tauſint riniſche gulden demſelbigen ſeinem bruder Adir ſeinen Erben bezcalen, vnd ſulich ſumma zcu bezcalen vorgewiſſen, Wie denn das Vormals Zcwuſchin vns vnd vnſerm lieben bruder begriffen geweeſt, Do wir ſeiner lieb Jn dem vorigen Vertragck ſo es zcu der teilung vnd mal komen wer, Die driſſig tauſint gulden So wir Jm Zcugebin ſchuldig worden, hetten vorſichern ſollen,

Vmb die Anefell ſich in den landen zcu Doringen und Meiſſen, ſo ſich Jn vorſchiner Zceit vorledigt, auſſir den grellenberg und den hoff mit ſeiner Zcugehörung So ſich von Jorg von Morungen verledigt, und ytzund ſein nachgelaſſen Witwe zcu Lipgeding Jnne hat, was der iſt, die ſollen wir

 beide

beide zeugleich haben, die zeu gleichem nutz vorkouffen adir vergebin, doch das die hinfur ritter lehin pleibn.

Vnd als vff beiden teiln noch ein große Verſatzung iſt, Nemlich vff dem Meißniſchen teil vor Zewey vnd Sibintzig Tauſint, Vier hundirt Nun und Nuntzig gulden vnd eilff groſchen, Mit namen vff der Stat Meiſſen ſechshundert gulden, dafür ſtehin zewey teil der gericht, vff der Stat Dreßden funffhundert gulden, dauon gebin ſie Jerlich acht ſchock zewentzig groſchen Jtem zewey tauſent fünff hundert ſechs vnd funfftzig gulden vff der Stat Kempnitz, dafur ſtehin die gericht, vnd ander cleyne ſtucke, Jtem vier tauſint gulden der Stat Liptzk dafur ſtehin die gericht vnd villeicht anders mehir, Jtem Vir tauſint gulden des alten Rentmeiſters kindern zeu Liptzck, dauon Muß man Jerlich von den Jarrenten zcu Liptzk zewey hundert gulden gebin, Drey tauſint gulden Caſpar von ſchonberg zeum Burſſenſtein dafür ſteht das Slos frawenſtein mit ſeiner Zeugehörung auff ſein lebetag Jtem Zewey tauſint Dreihundirt riniſch gulden Sigmunt von Breitembach dafur ſtehit Ortrant Sloß vnd Stat mit ſeinen vnd iren Zeugehorung vnd ſuſt ein dorff, Drey tauſint Drey hundirt Zewene gulden achzcehin groſchen Ern Heinrich vnd Criſtoff von Maltitz Do ſtehit finſter wald fur, Dritzehin tauſint vir hundirt Dridehind halbin gulden Drey groſchen Vier pfennig ein hellir, Hugolde von Sleinitz, do ſteht Roſperg fur, Tauſent gulden der Stadt Delitzſch, do ſtehin die gericht der ſtat dafur, Jtem Zcehen Marck Jm dorff Jſtcherßheilingen Vnd an den Jarrenten zcu Tungſpruck ſtehen fur hundirt vnnde Zewentzig Marck zeu lößen Jn den dorffern kirchheilingen Welſpich Hauſſommeringen groſſen vnd wenigen vrlewbn vnd an den Jarrenten zu Tungßbrucke Zcehin Marck mit hundirt Marcken abezculoßen, Das gleite zeu Biſchofsguttirn vor Zewenitzig ſchock angeſlagen Jſt zeu loßen für Achthundirt drey gulden, Jtem zeu kirchheilingen vnd nidern Welſpich Acht vnd virtzig gulden die ſtehin mit ſechs hundirt ſechs gulden abzeulegen, Drey Marck an den dorffern Sunthaußen vnd mittelſommeringen Sint mit dreiſſig Marcken zeu loſſen An dem dorff Herloßhauſen die nutzung fur zewentzig gulden angeſlagen Jſt mit virtzig Marcken zeu loßen, Opprechtshauſen, Drey vnd driſſig ſchock Zewentzig

tzig groſchen Iſt fur tauſint gulden zcu loſſen, Wenigen Balnhußen Acht vnd Zcwentzig ſchock Acht vnd funfftzig groſchen Zcwene pfennig eyn hellir Iſt mit achzcehin hundert gulden zcu loſſen, Drey Hundirt Zcwey vnd dreiſſig gulden vff dem Rat zcu Wiſſenſehe, ſint mit vier tauſint Zcweintzig gulden abezculoßen, Hundirt Eyn Vnd Dreiſſig gulden ſtehin auff leibe Vnd Einſteils auff lange Zceit, ſtehin Mit tauſent Dreihundirt vnd Zcehn gulden abezculoßen Im dorff kutzlewben, Die Nutzung Sechzcehin ſchock Acht vnd virtzig groſchen ſtet mit Hundirt Zcehin Marcken widerzculoßen, An dem dorff gangolf ſommeringen zcweintzig gulden Zcinß ſint mit Zcwey Hundirt gulden abezculoßen, Grünyngen Zcwey vnd Virtzig ſchock Drey vnd Zcwentzig groſchen ein hellir Iſt mit Zcwey tauſint Dreihundirt gulden abezculoßen, Zcwentzig Marck zcu kindelbruck Zcehin Marck zcu frumſted Drey Marck ein Virdenteil zcu kanewireſſn Sint mit Virhundert marcken zuloßen In der pflege Sachſſenburg Ein vnd virtzig ſchock virtzig groſchen Iſt mit funffzehin hundirt gulden wieder zculoßen Nuffhofen Hundirt eilff ſchock achzcehin groſchin eyn pfennig Iſt mit ſechs tauſint funffhundirt gulden zuloßen Groſſenfurr die Helfft, funff vnd virtzig ſchock eilff groſchn andirthalb hellir Iſt mit Zcwey hundirt Zcehin marcken vnd dritthalb hundirt guldn haupt geldis vnd hundirt gulden Bawgeldis abzculaßen Burckharts rode funff vnd Zcwentzig ſchock ein vnd virtzig groſchin Zcwene pfenig eyn hellir iſt mit hundirt Virtzig Marcken zcu loßen Oßlewben Sibenzcehin ſchock newn groſchen Iſt mit Sieben vnd Achtzig Marcken Wider zcu loßen, Zcwey tauſint hundirt gulden, Steht das gericht Zcoll vnd Marckt recht zcu Saltza Sechs tauſint gulden ſtehit der Zcoll gericht vnd marckt recht In vnd fur der Stat vnd Im flure zcu Jhene, Vier Marck ſtehen den Tunen vff den Jarrenten zcu Wiſſenſee ſint mit Virzcig Marcken abezculoſſen, Virtzig gulden den Monichen zcu Iſenach Iſt mit Virhundirt guldn abzulaßen

Summa lxxii$^{m.}$ mj$^{c.}$
lxxxxix gulden xj gl.
der Meißniſch ort.

Als vbir tritt die Summa der loſzung vff dem Meiſniſchen teil mehr denn vff den Wymariſchen teil Drey vnnde Zcwentzig tauſint hundirt Drey vnd Nuntzig gulden Drey groſchin acht pfenig anderthalbin hellir Das ſollin wir beide Welchir den Meißniſchen teil hat In Jar vnde tag von vnſerm gemeynen gut bezcalen, das vns einer der den teil zcu Meiſſen habin, ſein vbirley verſatzung damit gefreyen mag,

Darzcu ſollin wir beide alle ſchuld die Itzund verhanden iſt vnd Jargelt das wir beide zcu gebin ſchuldig ſein Nemlich Zcwentzig tauſint gulden Marcgraue Johanßen ſeiner lieb gemahil eegelt, vnd die ſchult, die wir beide den von Witzleubin vnd andern mehr ſchult ig ſein nach laut einer Verzceichnung ſo darubir verhanden iſt Auch Zceſar pflugk vnd ſeinen Brudern, nach laut irer Verſchreibung So die gnanten pfluge von vns darumb haben, Vnnde alle ander ſchult die wir ytzt nicht wiſſen vnd ſich hernachmals finden wurden, die von vnſerm lieben hern vater vnd von Herzcog Wilhelm vnſerm lieben Vettern, Zeligs gedechtnß herkommen vnd wir zcu bezcalen ſchuldig ſein, Vnd philips Vitzthum vnd den andern Vitztumen Jr Jargelt nach laut des Vertrags vnd verſchreibung So ſie von Herzcog Wilhelm zeliger vnſerm vettirn daruber Innehabin Auch Hern Beniſch von der Weitmull des Jars hundirt gulden zcu ſeinen lebetagen, Vnd doctor Pfeffir auch hundirt gulden Dinſt gelts ſo lang Vns das gefellig iſt, Auch die Anfordrung von Herzcog Hincken vnſerm Swagir von ſeiner lieb gemahil Erbfall vnd ehegeldis wegen, Vnd die Anſprach vmb Donyn, vnd alle ander Zcuſpruche vnd ſchulde, die ſich wie vor berurt finden mochten, Die wir beide ſchuldig ſein, beide ſemptlich yeder die helfft daran auß richten vnd bezcalen Vnd die Anfordrung zcugleich tragen vnd verfechten,

Vnd als vnſer liebe fraw Muter yr leipgeding den Merern teil, auff dem Wymariſchen teil hat deßhalb vnſer einer dem derſelbig teil wirt die Nutzung vnd gult von demſelben teil, Dieweil yr lieb am lebin iſt, darben muß So ſall vnſer einer adir ſein Erben der den Meiſniſchen teil habin wirt, ſeinem bruder adir ſeinen Erben zcu ſeinem teil gein Doringen zcu erſtatung derſelbigen nutzung von Ihrer lieb Leipgeding ye des Jars Tauſent

dreihun-

dreihundirt Drey vnd Driſſig ſchock Zewentzig groſchen geben und zcu nutz bezcalen, alle dieweil vnſer liebe fraw Muter am leben ſein wirt,

Vnd als wir beide yrer lieb bißher Jerlich ſechzcehen fuder Wein Acht Dreßniſch vnd Mißniſch vnd Acht fuder Sal Wein gegebin haben Vnd den hinfur zu irer lieb lebtagen zcu gebin ſchuldig ſein Sall vnſer einer der den teil zcu Meiſſen behelt yrer lieb die acht fuder von Dreßden vnd Meiſſen gebin, vnd der andir der den Wymariſchen teil behelt, irer lieb die acht fudir Salwein gebin, Wenn aber Jre lieb mit tode abegehin, Alsdann ſall vnſer einer der den Meißniſchin teil Inne hat ſulche Summa geldis vnd Acht fuder Weins weg zcugebin entladen ſein Des gleich ſal der ander der den Wymariſchen teil ynne hat, der acht fuder Salwein zcugebin auch vbrig ſein,

Vnd vnſer einer der den Meiſniſchen teil habin wirdet Sal vnſer lieben Sweſtir von Beyrn mit alle dem das irer lieb von vns beiden verſchrieben iſt nach laut irer lieb verſchreibung an allen abgang gnuglichin verſorgen,

Es ſal auch vnſer eyner auff dem Meiſniſchen teil Dem andern ſeinem bruder adir ſeinen Erben kein Doringen alle Jar dieweil die Herzcogin zcu Doringen lebt hundirt vnd funffzig riniſche gulden gebin, yr leipgeding damit helffen zcuuor gnugen, Nachdem daſſelb leipgeding beſſir denn vnſer lieben ſchweſtir von Beyrn iſt,

So aber die Hertzogin von Doringen mit tode abegehen wurd So ſolt vnſer eyner der Weymar mit ſeinem zcugeſlagen teil habin dem andern ſeinem bruder adir ſeinen Erben vnſer lieben ſweſtir von Beyrn gleich die helfft helffen verſorgen, Wu aber vnſer liebe ſchweſtir von Beyrn ehr denn die Herzcogin zcu Doringen mit tode abegehin wurde das der allmechtige got gnediclich vorhůte Alßdann ſolt vnſer einer der den teil zcu Meiſſen hat, dem Andern ſeinen Bruder adir ſeinen Erben vff dem teil zcu Wymar die gnannte Herzcogin zcu Doringen gantz die helfft außrichten vnd verſorgen helffen mit dem das wir beide yr vorſchriben haben vnd zcu thun ſchuldig ſein, Alle dieweil ſie am leben ſein wirt,

So denn die von Erffurt vns beiden Sechtzig tauſend riniſch gulden ſchuldig ſein, vff tage Zceit Solche Sechtzig tuſint riniſch gulden Sollen vns beiden zeu gleich zeuſtehin vnd vnſer iglichir die helfft daran haben vnd das vff die tage Zeit zeugleich auffheben adir durch die ſeinen auffhebin laſſen,

Wir beide ſollen auch alle ſchult wu die verhanden iſt Es ſey bey der keiſerlichen Maieſtat, konigen furſten geiſtlichin vnd werntlichin Grauen Hern Ritter vnnd knechten vnd bey wem wir die finden Die bey Vnſirn Vorfarn vnſern Vater vnd Vettirn ſeligen vnd Vns herkommen vnd gemacht, Die wir zeu fordern vnd zeu manen hetten, Die ſollin wir beide vnſer Erben Vnd nachkommen zu fordern vnd zeugleichen nutz zeumanen vnd einzeubringen haben.

Vnd als wir beide von den gnaden gotis ein Vngelt Jn vnſerm Lande vnd furſtentum zeu Meiſſen habin, das zeu Doringen nicht iſt, vnd daſſelbig vngelt in keinen weg zeu teilen vnd zeu vorgleichen geweſt, Domit ein teil vor dem andern nicht ein Vorteil vnd der ander ein Nachteil dar Jnn habe, Vnd auf das vnſer keyner kein Vorteil vnd nachteil dor Jn habin dorffe, So iſt furgenommen das wir beide daſſelbige Vngelt ſemptlich mit einandir habin Vnd zeu allerzeit das des Jars vff zewene tage zeu Leiptzk mit einandir aufheben Jnnemen vnd yeden die helfft Nemen laſſen, Nemlich vff den Marckt nach des Nawen Jarstag eins, vnd auff den Marckt zeu Leiptzk nach Oſtern des andern tags Alß das bißher auch alſo gehalden iſt, Vnd das einer ane des andern willen ſein vndirtan des Vngelts nicht zu freyen habe,

Deſgleichen Sollin wir beide vnd unſer Erben den Wein der in dem Amt vnd pflege Burgaw von dem Zewelften eymer gefelt der daſelbſt fur das Vngelt genommen auch zeugleich haben, Vnd vnſer itzlichir die helfft aufnemen laſſen, Das vnſer einer, Der Burgaw habin wirdet, dem andern ſeinen bruder vnd den ſeinen ſal widerfarn laſſen, vnd zeu einer yeden Zceit mit ſeinen Amptluten daſelbſt beſtellin, das ſeinem brudir adir den ſeinen Jn ſolchir aufnehmung deſſelbin Weins kein Jnhalt noch Jrrung geſchee,

Vnd als wir beide Verſpruch gelt von den Steten zcu Gorlitz zcu Molhußen zcu Northußen vnd zcu Erffurt haben, Daſſelbig verſpruch gelt von den von Gorlitz Mulhußen vnd Nordhußen ſo lang das auff einer yeden ſtat werit, Sollen wir beide zcugleich vnd iglichir die helfft daran haben, Vmb der von Erffurt Vorſpruch gelt Sal es nach laut der Verſchreibung von yn darumb gegebin gehalten werden,

Vnd als wir beide Anhalt Hatzkenrode vnd Guntirſperg von den hern von Anhalt vmb ein Mercklich Summa geldis vff einen Widerkauff Innehaben, Vnd das den von Swartzpurg vnd den von Stalburg vmb ein geringer Summ forder verſazt haben, nach beſagung der Verſchreibung darubir gegeben Was ſich beſſerung an ſolchir loſung irfinden Sal vns beiden adir vnſern Erben vnd nachkommen zcu gleichem teil zcu gut kommen,

Vnd Ap In dieſer teilung an Weſelichen ſtucken ader an ſundirlichir nutzung an ſchulde vnd gulde, das In dißer teylung nicht begriffen vnd nicht geſezt Noch gedacht funden wurd In welchem teil vnd lande ſich das begebin das ſal hernachmals vns beiden vnſern Erben vnnde Nachkommen zcu nutz, vnd zu ſchaden kommen allis treulich vnd vngeuerlich,

Nachdem auch die Hochwirdigen loblichen Biſchtum vnd Stifft Meiſſen Merſeburg vnd Numburg mit Iren Sloßen Steten vnd Zeugehorungen In vnd an vnſers lieben bruders vnd vnſern fürſten thumen vnd landen gelegin In der Hochgebornen fürſten, vnſer lieben eldirn vnd vorfarn zeliger gedechtnus vnd vnſerm Schutz Schirm vorteiding vnd Hanthabung geweeſt vnd heerkommen ſindt, Dieweil dann das Biſchtum zcu Meiſſen mit ſeinen Sloßen Steten Vndirtanen vnd zcugehorungen nach yr geleginheit vnſers lieben bruders vnd vnſer gemachte teil, beyde ruret, Vnd vnſer iglichs Schutz, Verteidings vnnde Hanthabung nottorfftig iſt, So ſetzin vnd orden wir das der obgnant vnſer lieber Her frunt vnd genatter Her Johans Biſchoff zcu Meiſſen vnd ſein nachkommen mit irem Biſchtum Stifft Sloßen Steten dorffern Vndirtanen Leuten gutirn Zcu vnd Ingehorungen. In vnſers lieben Bruders vnſerm vnd vnſer beider menlicher eelichir leibes Erben ſemptlichen Schutz ſchirm Verteiding vnd Hanthabung ſein vnd pleiben Sich auch widdrumb mit fruntſchafft gutem Willen vnd

hulffli-

hulfflichem beyſtandt gegin vns beiden vnd vnſer iglichs gemelten Erben halten vnd erzceigen ſullen als wir vns des zcu yren lieben verſehen, So ſullen die Erwirdigen In gotueter vnſer lieben Hern vnd frunde Nemlich Her Tile Biſchoff zcu Merſeburg vnd ſein Nachkomen mit yrem Biſchtum vnd Stifft yren Sloßen Steten dorffen Vndirthanen luten gutern zcu vnd Ingehorungen In vnſer eins furſten dem der teil DorJnn Leiptzk Weiſenfels vnd freiburgk mit andern yren anhengen gelegen ſind zcufallen vnd pleiben wirt, Vnd Her Ditterich Biſchoff zcu Numburg vnd ſein nachkommen mit yren Biſchtum vnd Stifft, yren Sloßen Steten Dorffern Vndirtanen leuten gutirn zcu vnd Ingehorungen in des andern furſten vndir vns dem der teil darJnn Wymar Torgaw vnd Zcwickau mit andern yren anhengen gelegen ſind, zcu fallen vnd pleiben wirt Schutz Schirm, Verteiding vnd Hanthabung ſein vnd pleiben Sich auch igliche gegin Irem Verteidingsfurſten vnd ſeinen Menlichen elichen Leibes erbin Widerumb mit fruntſchafft gutem Willen vnd hulfflichem Beyſtand halden vnd erzeigen In maßen auch vorgeweeſt vnd Herkomen iſt getreulich vnd an allis geuerde.

Vnd welchen teil Vnſer lieber bruder Annemen kieſen vnnd behalten wirt, der ſall mit allen ſeinen angezceigten Sloßen Steten prelaturen Graueſchafften Herſchaften, Manſchaften, Cloſtirn, Cloſtirhouen, Dinſten Herlickeiten gerechtikeiten nutzungen Zcu Vnd Ingehorungen Demſelben vnſerm lieben Bruder vnd ſeinen Menlichen elichen leibes erben vnd der ander teil mit allen ſeinen angezceigten Sloßen Steten Prelaturn, Graueſchaften Herſchaften Manſchaften Cloſtirn, Cloſtirhouen Dinſten Herlickeiten gerechtikeiten nutzungen Zcu vnd Jngehorungen Vns vnd vnſern Menlichen elichen Leibes erben erblich werden pleiben vnd volgen vngehindert, zcu behalden zcu beſitzen vnd zcu gebruchen, Doch alſo, das Derſelbe vnſer lieber bruder wir vnd vnſer beider Menlich elichen leibes erben Vnd desgleichen derſelben Erben fur vnd fur an abgang vff ewikeit mit allen vnſern furſtenthumen Landen Leuten vnd Zcugehorungen In geſampten lehin Erphuldung Erbeynungen Hulff Rat bruderlichem fruntlichem vnd getrewlichem byſtande vnzcutrennet mit einander ſitzen ſein vnd pleiben, Das auch erſtlich mit nottorfftigen Verſchreibungen

gen verſorgen beſeſtenen vnd alſ offt des furder in Zeukunfft not wirt ernawen ſullen Domit das Vnuergenglich in weſen pleibe, Alſo beſcheidenlich Ap geſchee das vnſer eyner an elich Menlich liebes erben, Ader dieſelbin ſo er die lieſſe furd an Menlich elich leibes erben abgingen, das got Durch ſein gnade nicht verhenge, Das Alßdann des adir derſelbin an Menlich elich libes erben abgegangen gehabt vnd gelaßen furſtenthum Lande vnd Leute An vnd vff den andern adir ſein Menlich elich leibes erben Die Zeit noch am lebin Zeu ſtund an Mittel vnd an allen Intrag Inzcunemen kommen Vnnd gefallen ſullen Darnach furd als das yre Inne zeu haben zeu beſitzen zeu behalden zeu gnyßen vnd zeu gebruchen an alles geuerde, Nachdem auch vnſer lieber bruder vnd wir gemeltir vnſer beider furſtentum Lande vnnd Leute bißher in gleichir Huldung geſeſſen ſindt, So Setzen Vnd ordenn wir Alſpald der gnant Vnſer lieber bruder ſein Wale vndir den Zeweien gemachten teiln getan vnd geoffinbart hat, Dadurch vnſer iglichir ein wißen ſeins teils ym zuſtehinde gewynet, So ſall vnſer iglichir alle die Ihenen die dem andern In ſeinen teil gefallen, aller eyde glůbde vnnd pflicht ym vorwant geweeſt, Muntlich adir ſchrifftlich ledig vnd los ſagen, Vnd die an den andern weiſen, demſelben vnd ſeinen Menlichen elichen leibes erben gewonliche vnd pflichtige Huldung zeu thun ſich furd an den vnd dieſelben zeu halden Vnd den als yren rechten gnedigen Erbhern vnd Landſ furſten getraw vnd gehorſam zu ſein als ſich geburt, Doch vnſchedelich vnd vnuorgreiffenlich vnſer aller wie obgerurt vorbehaldener vnd außgedruckter erbhuldung, darInn wir vff ewikeit miteinandir ſullen vnd wullen ſitzende pleiben vnverruckt getreulich vnd on allis geuerde, Zeu Orkunde habin wir ſolche teilung mit einer durchgezcogen ſnure vnd vnſerm angehangen Inſigil auch hinden angedrucktem Secret verſigelt, Gegebin zen Leiptzck vff fritag nach Bartolomei apoſtoli Anno domini milleſimo quadringenteſimo, Octuageſimo quinto.

WIr Ernſt von gotis gnaden Hertzog zeu Sachſſen des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchalk vnnd kurfůrſt Lantgraue In Doringen vnnd Marcgraue zeu Meiſſenn, Nachdem der hochgeborne Furſt her Albrecht

recht auch Herzcog zeu Sachſſen Lantgraue In Doringen vnd Marcgraue zeu Meiſſen vnſer lieber bruder. Vnd wir, ſider des hochgebornen Furſten Hern Fridrichs weilant Herzcogen zeu Sachſſen, ꝛc. kurfurſten lantgrauen In Doringen vnnde Marcgrauen zeu Meiſſen vnſers lieben hern vnd vaters loblicher gedächtnus, tode vnd abegang, in den furſtentumen vnd landen vns beiden von ſeiner lieb aufgeerbet Auch In den Furſtenthumen vnd landen vns ſider des von dem hochgebornen Furſten, hern Wilhelm, auch Herzcogen zeu Sachſſen Lantgrauen In Doringen vnd Marcgrauen zeu Meiſſen vnſerm lieben Vedtern ſeliger gedechtnis angefallen, vnd was wir des ſunſt an vns bracht haben, bißher in bruderlicher loblichir lieb vnd eynickeit, vngeteilt, beyeinander ſitzende pliben: Abir nw auß gutir bewegnus vnd redlicher vrſachen vns beiden, allen Vnſern Landen lewten vnd vndirthanen zeu gute, zeu Merung vnd pleiblicher enthaldung bruderlicher trew vnd fruntſchafft allinthalbin vffs bequemeſt vnd nutzlichſt betrachtet, In namen gotis retig worden ſein, vns mit einandir auß gemelten vnſer beider aufgeerbten vnd angefallen fürſtentummen vnnd Landen, vnd anderm an vns bracht doch hirInne das herzcogtumb vnd kurfurſtentum zeu Sachſſen, vns herzcogen Ernſt, als kurfurſten vnd vnſern Nachvolgen Erben, die nach vns kurfurſten ſein werden alleyn zeuſtehinde, außgeſloſſen, vffs bruderlichſt fruntlichſt vnnde allergleichiſt Erblich zeu teilen, vnd vns darauff bruderlich vnd beſließlich mit einandir vndirreth, das ſolch erblich teylung vnd vertragen vns als dem Eldiſten zeu machen, vnd vnſerm lieben bruder als dem Jungſten, nach gemachter vnd geoffenter teylung ſolch friſt, als wir anfangs die zeu machen, darzeu gebraucht, ſeinen bedacht zeu haben, vnnd daruff ſein Wal zeu thun geburn ſolde, Bekennen wir offintlich vnd tun kunt allermennielich, das wir nach vor angerufſter gottlicher hulff vns vff vnſer beider bruderliche vnd fruntlich geſcheen beredung vnd vertracht vnſers lieben bruders, vnd vnſer Erbliche teylung zeu machen beladen angenomen, vnd die mit Rate Wiſſen vnd beyweſſen, vnſers lieben bruders, vnnde vnſer prelaten grauen hern, Trefflichen Rete vnnd Ritterſchafft in merglichir Zcall darzeu gezcogen vnnde gebraucht, vffs allir bruderlichſt, fruntlichſt, gleichſt,

auff=

vffrichtigſt vnnd vnnordechtlichſt, begriffen gemacht, beſloßen vnd geoffint haben, offenen auch die kegenwertiglich In maſſen hernach volget,

Zeum Erſten Sollen wir beide Sagan prebus, Rumburg vnd was darzeu gehort, vnd wuran das iſt, nichts außgeſloſſen, vnd alle anewartung ſo wir beide von keiſerlichen vnd koniglichen vorſchreibungen, an des weiſſen herzcogen landen, vnd des von Biberſteins herſchafft an Soraw Beßkow vnd Storkaw mit einandir eintrechtiglichen haben. Das eintrechtiglich beſtellen vnnd halden, das ſemptlichen gebrauchen, gnißen vnd entgelden, wie ſich denn das begeben vnd fugen mucht,

Zeum Andern Sollin wir beide den Sneeperg mit dem Newſtettil vnnd alle gebirge die an dem Sneeperg, dem Newſtettil vnd dorumb In einer Meil wegis gelegenn vnd begriffen ſint, Die yzt mit Baw begriffen angefangen ſein, hinfur begriffen vnd zeu bawen angefangen mogen werden, mit allir beſtellung, mit allem nutz vnnd verſorgung zeu gleich in eintrechtigem Weßen haben vnd halden, Alſo das in ſolchem einer ane den andern odir des andern gantze gewalt vnd macht, nichts vorandern nach nawes machen ſoll,

Zeum dritten, So ſollin wir beide die Furſtliche nutzung von den Bergwercken in beiden teiln vnſer furſtenthume vnnd Landen wu die ytzund ſein, vnd ſich hinfur begeben, erheben vnd erregt mogen werden, zeugleich haben, auff alle Metall, Außgeſloſſen das eyſen Ertz vnd wag gelt Zeoll vnd gleit, ap vff ſolchen Berckwercken wern geſetzt odir geordent wurden, wu die wern adir zeukunfftiglich auffkommen. Was daruon geſiele ſall vnſer einem In des furſtenthumb vnd landen das ſein wurde, allein zeuſtehin vnd pleiben, Es ſall auch vnſer Iglichir dieſelben Bergwerck in ſeinen landen allein zeuuor leihen zeu orden vnd zeu ſetzen haben. Wie ym das am bequemſten vnd gefellichſten ſein wurde, Darein ſall ym von dem andern kein Inhalt vnnd Irrung geſcheen, Sundirn zeum wenigſten des Jars eins von den Bergwercken die in vnſer eins lande vnd regirung allein ſein, der nutzung halbin ordeliche rechnung gehort, vnnd was ſich nach redelichir rechnung an nutzung finden, das ſall Iglichem teil zeu ſeinem gebnrlichen teil vbirgeantwort werden, allis trewlich vnd vngeuerlich. Suſt ſind die an-

dern Land ſo vns beiden zcugleich zcuſtehen ein iglichs mit ſeiner zcugehorung In zwey teil geſetzt als hernach volget, Nemlich Wymar mit Magdala, Noßla, Sultza, Iſembergs, Weida, Vhma. Triptis, Arnßhoug, Nawſtat, peßnick, Zeigenruck, Leuchtemberg, Roda, Burgaw mit Lobda, mit alle ſeinem Weinwachs vnd allir andir ſeiner zcu vnd Ingehorung mit Manſchafften lehen lehinſchafften gerichten obirſten vnd nidderſten Verreynungen vnd greintzen, als das vnſer lieber herr vnd vater vnd wir das vormals Innegehapt, gnoſſen, vnd gebraucht ehir wir das an vnſerm lieben Vettern Herzcog Wilhelm ſeliger vnd loblicher Gedechtnus habin kommen laſſen, kale, Orlamunde, Rinſtet, Salnelt, Waſſemburg, Gotha, Deneberg, Waltirßhußen, Aldenſtein, Saltzungen, kreyenberg, Wartperg, yſennach, Gerſtungen, Creutzperg, Breitembach, Heyneck, Newenmarckt, Buttelſtet, Butſtet, Schwarzenwalt, das gleit zcu Erffurt, Coburg, konigſperg, helpurg, hilpurghauſen, Eſenelt, Sonberg, Nawhawß, Newſtettil, Rotha, Vmerſtet, Zwickaw, Adorff, Voitſperg, olßnitz, Plawen, lindaw, Pawſen, Werda, krimptzſcha Smoln, Ronneberg, Aldemburg, Luckaw Borne Colditz Lißneck, Gryme, Ileburg, Torgaw Schildaw, Domatzſch, Diben, Greffenheinichen, Ein iglichs mit ſeiner zcu vnd eingehorung als das von alter herkommen, vnd von rechtswegen ſein ſoll, vnd vnſern Vorfarn vff vns herrbracht vnd wir ytzund Inne haben, Mit den Graueſchafften vnd herſchafften zcu Schwartzenburg, zcu Arnſtete, zcu planckenberg zcu Rudelſtat, vnnd zcu ylmenaw mit allen andern, das in der Landtart gehorig gelegen iſt, der von Swartzpurg zcu Lutemberg, die von gleichen zcu gleichen, die von gleichen zcu Tonna, die von gleichen zcu Blanckenhain, die von Gleichen zcu Erenſtein, die von Gleichen zcu Rembde, die von Gleichen zcum ſchawenforſt mit allen andern herſchaften vnd gutirn ſo ſie In der landtart zcu dem teill gehorig ligen haben. Die Burggrauen von kirchperg bey Iſennach, die hern von Gera zcu Gera zcu Slewtz, zcum lobenſtein mit allen herſchaften vnd gutirn ſo ſie in der landtart zcu dem teil gehorig, ligen haben. Der Rewße von Plawen mit grewtz vnd Cranichfelt, vnd allen andern herſchafften vnd gutir ſo er in der landtart zu dem teil gehorig ligen hat, die von Donyn zu Awerbach, die von Weida zcu Wildenfels,

fels, die von Wildenfels zcu breitembach Vlrich von Harris, die Jungen Vitztumb zcu Eckſtet, die Vitztumb zu Appulde, kirſtan von Witzleuben zcu Berckaw, Michel von Dinſtett Ditterich vnd Herman gans, Wilhelm von Entzenberg, hans heinrich lutolt vnd Jorg von Gotfrit, Hanße Schutzen Söne zcu ſtettin Baltaſar von harras zu Magdala, kilian Burgolt vnd Albrecht von Muſebach, hans vnd Fridrich Dune zu Obernitz, Otto von Entzenberg zcu kulſtorff, Jorg von Brandenſtein zu Werdemberg, Jobſt von kunitz zcur lichtentann, Erhart von Watzdorff, Er Heinrich von Brandenſtein zu Ranis die von brandenſtein zcu Oppurg, heinrich von Etzdorff zcu Nymeritz, Conrat von kochperg, Acharius von kochperg vnd Ernſt von kochperg zcu Weiſſemburg, veit von der Plawnitz, heinrich vom lome, hans vnd Jorg vom Stein zum libenſtein, kirſtan von glichen, andres von tetaleuben. Otto von Hongede Er hanns von Wangenheim, Baltzar von Wangenheim, hans von Wangenheim zu Bruheim, Junghans von Wangenheim, Bernhart vnd Hans von Wangenheim, Lutzen von Wangenheims ſone zu Winterſtein, hans vnd heinrich von Erſſa, Cunrat von Witzleuben zcu Milßleuben, Clauß von Witzleuben zcu eilgerſpurg, Jorg von Witzleuben zum libenſtein, Fridrich Dhune zu Milſtorff, die von kralog, heinrich von Reckenrode, Wilhelm von hune, Herman von Butterlers ſone zu Willebrechtsrode, hanns von horſtall zu milaw, die von Crutzpurg kirſtan kewdel zu drefurt, hans vnd Aſmus kewdil zcu aſchwe, heinrich von vtenrode, lips von farnrode zu wenigen lipperitz, herman von Bewneberg, Jorg heinrich vnd herman von Reckenrode zu Brandemburg, Heinrich von Herda zcu Brandemburg, die drewſchen zu Brandenfels Andres von Herde daſelbſt, Er otto Ritter, Er Appel ritter, Philips vnd ſein bruder, Mertins ſone zcu heiligiſtorff, Wiglas zcum Stein, hans Fritzſch zcu pilmethuſen, Otto burckart zcu Tuſchendorff henitz zcu Ahorn, Petir zcu Buchin achhuſen Andres zcu hof breytembach, alle vom lichtenſtein; Er Siffrit hans zcu Welzhuſen, hans zcu Sweickershuſen Truchſſes, hans von der tann, heintz zcu kopitz, allerins zcu dewſenfort, Mertin zcu Wildenrode, Otto zu haſſenberge Redwitzer, Lorentz Jorg veit gebrudere zum lauterberg veit zcu ſtreſendorf, karel knoch zu eynot, Moritz zcu dontorf, heintz zcu ſtraſendorff,

Adam zu koburg Simon zcu hoſtat vnd Wilwolt, alle von ſchawenberg, Claus von Eglofſtein zcu Rugheim hans zu Bedeheim, Wiglas zcu Eßhußen, Dietz zcu heſpurg vnd Caſpar alle von heſpurg, Cuntz zu Redwitz, hans zu ebenidt, Claus zcu ebenit, henitz zcu Bamberg, Cuntz zcur ſchney, die Marſchalk, hans vnd ſein bruder vnd Petir von Heldrit doſelbſt Steffan Caſpar Philips vnd Otto von Heldritt, Erhart von Heldritt zcu gumprechtshaußen, hans zcu fiſchpach von Waldenfels, hans George Apil, Jorg, Rudiger, valten, alle ſchencken gebruder, Ebirhart ſchencke zcu nidern ſewmen, Jacoff von fulbach zcu cleinſtorff, Dittrich Rewſch zu Walber, Er Merten zcolner, hans, Cuntz vnd Ebirhart von Wirtzburg gebruder, Jorg von Maſpach Caſpar vom Rotenheim Jorg vnd Eckarius von Sternberg zcu kalenberg, hans Rawſchner zum lutemberg, Wilhelm von Meinelſtorf Ebirhart Fortſch zcu tornaw Dittrich von Haſela, zcu ſtockheim, Paul Fuchs zcu Burgbreytembach Er Lutz Schotten ſöne, Philips ſchotte zcu Schawinberg Eckarius bache zcu koburg, Er Oſwalt, Mertin vnd Antonius von Roſenaw, Claus hans karl von Burghußen, kilian vnd Simon von ſchonſtet, heintz, greif, heintz zſchallen ſöne, Otto von Königshofen, hanns ſiebenhard zu almarſwinden, hans ilge vnnd otto kempnater heintz pawl Wilhelm knotten, karl vnd albrecht von koburg, Valten von Bibra Cuntz von hutten, die von Bunaw zcu Elſterberg, die von Bunaw zcu tanrode die von Bunaw zcu Brandis vnd die von Bunaw vff allen andirn hofen vnd ſitzen In der landtart vnd zcu dem teil gehorig gelegen ſindt, die von Weiſſenbach zcu Schonfels, die vom Weiſſembach daſelbſt, die von Weiſſembach zcum Aldenberge vnd hans von Weiſſembach zcu Luckaw, die Metzſche zcu Milen, die Metzſche zcu Netzſchky, die Metzſche zcu plan, die von der plawenitz daſelbſt, die von der Plawenitz zcu Wiſemburg Wilhelm von tettaw zcu Schwartzemberg, die von tettaw zcu Mechtilt-grune vnd die von tettaw vff andern ſitzen vnnd gutirn, ſo ſie in der landtart gehorig ligen haben. Die von Wolfframſtorff zcum Nuwenmarckt, die von Wolfframsdorff zcu Drewen, die von Wolfframſtorff zcur Rewte Er Gotz von Wolffirſtorff zcu Bergaw Nickel von Wolffirſtorff zu kolmitz die von Wolfiſtorff daſelbſt vnd alle ander von Wolfiſtorff vff irn hofen vnd ſitzen in der landtart zcu dem teil gehorig

horig, gelegen. Die Trutzſchler zcum Falkinſtein Er Conrad von zcedwitz zcu Elſter, Er Sittich von zcedwitz zu prambach vnd alle andere von zcedewitz vff irn hofen vnd ſitzen in der landt art gehorig gelegen. Die von Reitzenſtein daſelbſt, die von Reitzinſtein zcu planckemberg, vnd alle ander von Reizenſtein vff yren hofen vnd ſytzen in der lantart gehorig gelegen, die von Sparneck zcu gottendorff Er heinrich von Feiltzſch, Fridrich von Feiltzſch, hans vnd Caſpar von Feiltzſch, Jobſt von Feiltzſch, vnnd alle andere von Feiltzſch, vff yren hofen vnd ſitzen In der land art zcu dem teil gehorig gelegen Er Albrecht Sack, Er Caſpar ſack, hans ſack zcu Mulndorff, Er Ebirhart von kinſperg, die von Bewlewitz Nickel von kotzaw, Fridrich rabenſteiner, heintz vaſmann, die von hermanſgrun, Cuntz von falkenſtein, alle Roder, alle Raben, vff yren hofen vnd ſitzen in der landtart zcu dem teil gehorig gelegen. Hans von der Heide, Wilhelm geilſtorf Jhan geilſtorfs kind, Jobſt paſſeck. Er heinrich von Einſidel zu koren, mit Wolftitz vnd was darzcu gehort, die vom Ende zcu Wulkenberg, die vom Ende zcu koyne, die vom Ende zcu Ludenberg, die vom Ende zu lobſchitz, die vom Ende zcu Fuchshain. Die vom Ende zcu lome, die vom Ende zcu Ponitz, die vom Ende zcu Starckenberg, die vom Ende zcu Blanckenhain, die vom Ende zcu Rudelſtorff, Er Rudolff von Bunaw zcu Menſewitz die von Bunaw zcu breitenhain, heinrich von Stentzſch, die Puſtir zcum Stein, die von hogeneſt zcu luckaw, vnd zcu tettaw, die von Breſen zcu froburg, aber die von Breſen zcu Froburg, die von Draſchwitz zcu Froburg hans von der gabelentz zcur leuben, die von der gabelentz zcu Buſchwitz, Er hans von Maltitz zcu kauffung, Fridrich von Maltitz zcu Deben Er heinrich von Starſchedil zcu Mutzſchen Fridrich groſſe zcu Trebiſſen, Fridrich groſſe zcu ſeligenſtat, die Spigel zcu Bichen, die Spigel zcu grunaw, Dittrich von zcaſtenitz zcu ſnawtitz, Erich Rabil zcu Tiffenſee, heinrich von Lindenaw zcu Macherin, hans von herſſelt, zcu Otterwiſch, Sigmunt von heinitz zcu Widderrode, die von haugwitz zcu ſlozilßburg mit allir andir Ritterſchaft vnd Erbarmanſchafft, die zcu den vorgerurten Ampten Im lande zcu Doringen Francken vnd Meiſſen, die zcu dieſem teil gehoren, vnd auff vnſer Ampttute erfordern dienen muſſen.

Wurden

Wurden auch die Grauen, hern Ritter vnd knecht, die mit iren Graueſchafften vnd herrſchaften gutirn vnd ſitzen zcu dieſem teil geordent vnd geſezt ſein, gutir In dem andern teil haben, Wuran die wern, die ſollen ſie von demſelben vndir dem ſie gelegin ſind zcu lehin empfahen, vnd mit beſtellung des dinſts ſo uil ſich von ſolchen gutirn zcu dienen geburt vordienen.

Das Spitall zcu Wymar, das Cloſter zcu obir Wymar, der Apt zcu Reinhartsborn, der probſt zcu ſant katerin zcu Iſennach der Apt zcu Jorgentall. Das Cloſter zcu Ichtershuſen, das cloſter zcum heiligen kreutz zcu Gotha, Heymburgen vnd vormunden zcu Frymar vnd baldeſtet, der Probſt zcu hewſtorff, das Cloſter zcu Mildenfurt, das Cloſter zcu kronſzwitz, das Cloſter zcu Roda, der Apt zcu Burgell, der Cloſterhone Burgel zcu Waldichen, das Cloſter zcu Lauſznitz, die Vormunden zcu libengrun vnd goſch, der Apt zu Saluelt, der Apt zcu Monchenröta, das Nonnen Cloſter bey koburg, der Sweithoff bey koburg, das Cloſter vor Aldemburg vff vnſer lieben Frawenberg, das Nonnen Cloſter zcu Aldemburg, der dewtzſche hoff zcu Aldemburg, der Cloſter hofe bey lidelaw bey Aldemburg, der Cloſter hofe grunhain, der Cloſter hofe zcu Rodaw, das Cloſter zcu Buch, das Cloſter zcu Rymptzſchen, das Cloſter zcu Sitzenrode, der Cloſter hofe amelgoſtewitz, der Cloſter hofe zcu Grawtitz, das Nonnen Cloſter zcu Franckenhuſen, der kompthur zcu plawen, der Apt zu ſant Jorgen vor Numburg, der Probſt zcu ſant Mauricius zcu Numburg,

Vnd wiewol die teilung von den ſo wir darzu geordent vff beiden teiln an nutznng vnd an Macht vor gleich angeſehen. So habin wir bey vns ſelbſt bewogen vnd angeſehen die gelegenheit des teils zcu Meiſſen, Die Ere vnd wirde In demſelbigen teil begriffen, vermogen der Grauen hern Ritter knechte vnd der Stete, den gebaw vff denſelbin Sloſſen, das alſ vil vortreglicher weddir vff dem teil zcu Wymar iſt, vnd ſunderlich die gelegenheit zcu dem fürſtenthumb zcu Sachſſen deshalben wir denſelbin teil vil wirdiger denn den andern teil In vnſerm gemute achten, Darumb orden vnd ſetzen wir welchir vndir vns beiden den teil zcu Meiſſen haben, das derſelbige dem andern, der den teil zcu Wymar habin wirdet, hundirt

tauſent

tauſint Riniſche gulden rechtir Landiß werung In viern Jarn nach einander volgende ye des Jars fünff und Zeweintzig tauſint Riniſche gulden, demſelbigen ſeinem bruder adir ſeinen Erben bezcalen, vnd ſolich Summa zcu bezcalen vorgewiſſen, wie denn das vormals Zewuſchen vns vnd vnſerm lieben bruder begriffen geweeſt, do wir ſeiner lieb in dem vorigen vertrag ſo es zcu der teilung vnd mall kommen were, die driſſig tauſint gulden, ſo wir Im zcugebin ſchuldig worden hetten verſichern ſollen.

Vmb die Angefelle ſich in den landen zcu Doringen vnd Meiſſen, ſo ſich in verſchiner zceit vorledigt auſſir der grellinberg vnd den hoff mit ſeiner zcugehörung ſo ſich von Jorgen von Morungen verledigt, vnd ytzunt ſein nachgelaſſen Witwe zcu leipgeding Inne hat, was der iſt, die ſollin wir beide zcu gleich haben die zcu gleichem nutz verkeuffen adir vergeben, doch das die hinfur ritter lehin pleiben.

Vnd als auff beiden teiln noch ein große verſatzung iſt, Nemlich vff dem Doringiſchen teil, fur Newn vnd virtzig tauſint, dreihundirt sechs gulden. ein Ort vnd zcwene groſchen mit namen vff Waltershuſen, ſechs Marg ſind mit hundert Marcken zu loßen, macht ſiebenhundert riniſche gulden, an Crewtzpurg, Siebentzig ſchock acht vnd dreiſſig groſchin Funff pfennig ein halben hellir, Iſt mit tauſint gulden zculoßen der Stat zcu Creutzpurg Jarrente. hundirt ſechtzig gulden, ſint mit tauſint acht hundirt ſechs vnd funfftzig gulden zculoßen, Gerſtungen Funfftzig ſchock iſt mit dreitauſint gulden Houptgelt vnd dreihundirt gulden bawgelt zu loßen, Breitembach dritzehen ſchock zcwen vnd zcwentzig groſchen ein pfennig ein hellir Iſt mit newn hundirt ſiben gulden vnd eynem ort abtzuloßen Heyneck ſiben vnd zcwentzig ſchock dritzehen groſchen drey pfennig andirthalbin hellir Iſt mit acht hundirt gulden zculoßen, Frutſtet Siben ſchock zcwene groſchen ein pfennig ein hellir mit dem furwerck ſind mit ſiebenhundirt gulden Hauptguts vnd hundirt gulden Bawgeldis abtzuloßen, Rinſtet Acht vnd driſſig ſchog driſſig groſchen drey pfennig mit einem Furwerge vnd ſchefferie, Iſt mit drey tauſint gulden abtzuloſen, Buttilſtet zcwey vnd virtzig ſchog zcwen vnd dreiſſig groſchen funff pfennig, Iſt mit zwey tauſint hundirt gulden zculoßen, Newenmarckt zcwey und driſſig ſchock Funfftzehin groſchen ſieben

pfennig ein hellir mit einem Furwergk vnd ſchefferie, Iſt mit drithalb tauſint gulden zculoßen. Czigenrucke. Drey vnd Nuntzig ſchog Newntzehen groſchen Funff pfennig anderthalbin hellir, Iſt mit drey tauſint gulden Houptgeldis vnd Zcweyhundirt gulden Bawgeldis abezculoßen, Beſneck der Zcoll vnd gericht vff zcwentzig ſchog geſlagen Iſt mit tauſint hundirt Funff vnd nuntzig gulden abtzuloßen, Swartzenwalt zcwey vnd ſechtzig ſchog vier groſchen, iſt mit tauſint hundirt gulden abtzuloßen als das dofur außgebin iſt, Butſtet hundirt Funffzig gulden. Iſt mit tauſint Funffhundirt gulden abtzulößen, Im Ampt plawen, das die von Gera Inne haben vnd gein plawen zcu loßen, gehört zcu Wilſperg vnd brambach Ins Ampt Wymar gehörinde das die Milwitz zcu Erffurt Inne habin, Wickerſtet Im Ampt zcu Roßla, das ein burgir zcu Erffurt Inne hat In dem allen vff hundirt acht ſchog angeſlagen, Iſt mit viertauſint Funff hundirt gulden zuloßen, der zcehind in dreien Dorffern; Im Ampt koburg vff hundirt gulden angeſchlagen, Iſt dem Apt zcu Monchrotha fur tauſint gulden verſatzt, den von Zcwickaw vir tauſint gulden dofur ſtehen die gerichte doſelbſt Hanßen Fedirangil Siben tauſint Funff hundirt gulden, dofur ſteht das Ampt krumptzſchaw, Nickel romer Sechs tauſint Funff hundirt gulden, adir andirn Mertin romers erben dofur ſteht das Ampt Werda zcwey vnd zcwentzig ſchock zcehen groſchen vff dem Rathuſe zcu Aldemburg Iſt mit Nunhundert zcwen vnd funfftzig Gulden vnd acht groſchen abtzuloſen von Gotſchalk von der Sachſſen zu Erffurt vnd heinrich Waltheim zcu halle, Acht ſchog Jarrente zcu torgaw, ſint mit ſechs vnd achtzig ſchocken von einer Vicarien zcu Meiſſen abtzuloſen Ein vnd driſſig gulden Jar rente vff der Stat torgaw ſind mit ſechs hundirt vnd funfftzig gulden abtzuloßen kein Fridrich von teteleuben.

Als vbir tritt die Summa der loßung vff dem Meiſniſchen teil mehir denn vff den Wymariſchen teil, drey vnd zcwentzig tauſint hundirt Drey vnd Nuntzig gulden drey groſchen acht pfennig andirthalbin hellir, das ſollin wir beide welchir den Meißniſchen teil hat In Jare vnd tag von vnſerm gemeinen gut bezcalen, das vnſer einer der den teil zcu Meiſſen habin, ſein vbirley verſatzung damit gefreien mag,

Vorzcu ſollen wir beide alle ſchult die itzt verhanden iſt vnd Jar gelt das wir beide ytzt zcu gebin ſchuldig ſein Nemlich Zcwentzig tauſint gulden Marcgrauen Johanſen ſeiner lieb gemahil eegelt, vnnd die ſchult, die wir beide den von Witzleuben vnd andern mehir ſchuldig ſint nach laut einer vortzeichnung ſo darumb verhanden iſt, Auch Zceſar Pflug vnd ſeinen brudern nach laut irer Verſchreibung, ſo die gnanten pfluge von vns darumb haben, vnd alle andere ſchult die wir ytzt nicht wiſſen vnd ſich ernachmals finden wurden, die von vnſerm lieben hern Vater vnd von Hertzog Wilhelm vnſerm lieben vettir, seligs gedechtnis herkommen, vnd wir zcu bezcalen ſchuldig ſein, vnnde Philips vitzthum, vnd den andern Vitzthumen yr Jar gelt nach laut des Vertrags vnd verſchreibung So ſie von Herzcog Wilhelm ſeliger vnſerm vettirn dorumb Inne haben. Auch Hern Beniſch von der Weitmul des Jars hundirt gulden zcu ſeinen lebetagen. vnd doctor Pfeffir auch hundirt gulden Dinſt gelts ſo lang vns das gefellig iſt. Auch die Anfordrung von Herzcog Hincken vnſerm Swager von ſeiner lieb gemahil erbfall vnd ehegelts wegen, vnd die Auſprach vmb donyn, vnd alle andir Zcuſpruch vnd ſchulde die ſich wie vorberurt finden muchten, die wir beide ſchuldig ſint, beide ſemptlich, ader die helfft doran außrichten vnd bezcalen vnd die anfordrung zcugleich tragen vnd verfechten,

Vnd als vnſer liebe fraw Muter yr lipgeding den Merern teil, vff dem Wymariſchen teil hatt deßhalbin vnſer einer dem derſelbig teil wirt die nutzung vnd gult von demſelbin teil, Dieweil ire lieb am lebin iſt, darben muß, So ſall vnſer einer, adir ſein Erbin, der den Miſniſchen teil habin wirt ſeinem brudir adir ſeinen Erben zcu ſeinem teil gein Doringen zcu erſtattung derſelbigin nutzung von Irrer lieb leipgeding ye des Jars Tauſint dreihundirt drey vnd driſſig ſchock Zcwentzig groſchen gebin vnd zcu nutz bezcalen, alle die weile vnſer liebe Fraw Muter am lebin ſein wirt,

Vnd als wir beide yrer lieb bißher Jerlich ſechzcehin Fuder Weins Acht Dreßniſche vnd Miſniſche vnd Acht Fuder Salwein gegebin, vnd den hinfur zcu irer lieb lebetagen zcu gebin ſchuldig ſein Sall vnſer einer der den teil zcu Meiſſen behelt yrer lieb die acht Fuder Wein von Dreßden vnd

Meiſſen geben, vnd der ander der den Wymariſchen teil behelt, yrer lieb die acht Fuder Salwein gebin, wenn abir yre lieb mit tode abegehen, wurde Alß denn ſal vnſer einer der den Meißniſchen teil Inne hatt, ſulche Summa geldis vnd acht Fuder Weins weg zeugeben entladen ſein, Desgleichen ſal der ander der den Wymariſchen teil Inne hat, der acht Fuder Salwein zeugebin auch vbrig ſein.

Vnd vnſer einer, der den Meiſniſchen teil habin wirdet der ſall vnſer ſweſtir von Beyrn mit alle dem, das irer lieb von vns beiden verſchrieben iſt, nach laut irer lieb verſchreibung ane allen abegang gnuglichen verſorgen,

Es ſall auch vnſer einer auff dem Meiſniſchen teil dem andern ſeinem bruder adir ſeinen Erben kein Doringen alle Jar dieweil die Herzcogin zeu Doringen lebt hundirt vnd funffzig gulden riniſche zeu hulff yr gebin, leipgeding domitt helffen zeuuerſorgen, Nachdem daſſelb beſſir, denn vnſer lieben Sweſtir von Beyrn iſt,

So abir die Herzcogin von Doringen mit todt abegehin wurde So ſolt vnſer einer der Wymar mit ſeinem zeugeſlagen teil haben, dem andern ſeinem bruder adir ſeinen Erben vnſer lieben ſweſtir von Beyrn gleich die helfft helffen verſorgen, wu abir vnſer liebe ſchweſtir von Beyrn ehir denn die Hertzogin zeu Doringen mit tode abegehin wurde das der allmechtige got gnediclich verhüte Alßdann ſolt vnſer einer der den teil zeu Meiſſen hat, dem andern ſeinen bruder adir ſeinen Erben vff dem teill zeu Doringen die gnante Herzcogin zeu Doringen gantz die helfft außrichten vnd verſorgen helffen mit dem das wir beide irer lieb vorſchriben haben vnd zeu tun ſchuldig ſein, alle die weile ſie am Lebin ſein wirt,

So denn die von Erffurt vns beiden Sechtzig tauſind riniſch gulden ſchuldig ſint, vff tagzcit Solche ſechtzig tuſint riniſch gulden ſollen vns beiden zeu gleich zeuſtehin vnd vnſer itzlichir die helfft daran haben vnd das vff die tagezcit zeugleich aufheben adir durch die ſeinen auffhebin laſen,

Wir beide Sollin auch alle Schult wu die vorhanden iſt Es ſey bey der keiſerlichen Maieſtat, konigen, furſten geiſtlichen vnd werntlichen Granen

nen Hern Ritter vnd knechten vnd bey weme wir die finden, die bey vnſern vorfarn vnſerm Vater vnd Vettir ſeligen vnnd vns herkommen vnd gemacht, die Wir zcu fordern vnd zcu manen hetten, die ſollin wir beide vnſer Erbin vnd nachkommen zcu fordern vnd zcu gleichen nutz zcu manen vnd einzcubringen haben.

Vnd als wir beide von den gnaden gots ein vngelt In vnſirn Lande vnd furſtenthum zcu Meiſſen haben, das zcu Doringen nicht iſt, vnd daſſelbige vngelt, In keinen weg zcu teilen vnd zcu vorgleichen geweſt, domit ein teil vor dem andern nicht ein Vorteil vnd der andir ein Nachteil dor Inne habe, vnd vff das vnſer kein vorteill vnd nachteill dor Jnnen haben dorffe, So iſt furgenommen das wir beide daſſelbige vngelt ſemptlich mit einandir habin, vnd zcu allerzceit das des Jars vff zcwene tage zcu leiptzk mit einandir aufhebin Innemen, vnd yeder die helfft nemen laſſe. Nemlich vff den Marckt nach des nawen Jarstag eins, vnd vff den Marckt zcu Liptzk nach Oſtirn, des andirn tags alſo das biſzher auch alſo gehalden iſt, Vnd das einer ane des andern willen ſein vndirthan des vngelts nicht zu freyen habe,

Des gleichen ſollin wir beide vnd unſer Erben den Wein, der in dem Amt vnd pflege Burgaw von dem Zcwelften eymer gefellit der daſelbs fur das Vngelt genommen auch zcu gleich haben, vnd vnſer iglichir die helfft aufnemen laſſen, das vnſer einer, der Burgaw haben wirdet, dem andern ſeinen bruder vnd den ſeinen ſal widerfarn laſſen, vnd zcu einer yeden zceit mit ſeinen Amptluten doſelbſt beſtellen, das ſeinem bruder adir den ſeinen In ſolchir aufnemung deſſelbigen Weins kein Inhalt noch Irrung geſchee,

Vnd als wir beide verſpruch gelt von den Steten zcu Gorlitz zcu Mulhauſen zcu Northuſen vnd zcu Erffurt haben, daſſelbig verſpruch gelt von den von Gorlitz, Mulhuſen vnd Nordhuſen ſo lang das vff einer yeden ſtat wert, Sollin wir beide zcu gleich vnd iglichir die helfft daran habin, vmb der von Erffurt verſpruch gelt, ſal es nach laut der Verſchreibung von yn darumb gegebin gehalten werden,

Vnd als wir beide Anhalt Hatzkenrode vnd Guntersberg von den hern von Anhalt vmb ein merglich Summa geldis auff ein Widderkauff Inne habin, vnd das, den von Swartzpurg vnd den von Stalburg vmb ein geringer Summ furdir verſatzt haben, nach beſagung der Verſchreibung doruͤbir gegebin was ſich beſſerung an ſolchir loßung erfinden ſal vns beiden adir vnſern Erben vnd nachkommen zcu gleichen teil zcu gut kommen,

Vnd Ap In diſer teilung an weſentlichen ſtucken adir an ſundirlichir nutzung an ſchulde vnd gulde das In diſer teilung nicht begriffen vnd nicht geſetzt noch gedacht were funden wurde In welchem teil vnd lande ſich das begeben das ſal ernachmals vns beiden vnſern Erben vnd nachkommen zcu nutz, vnd zu ſchaden kommen allis trewlich vnd vngeuerlich,

Nachdem auch die hochwürdigen loblichen Biſchtumb vnd Stifft Meiſſen Merſeburg vnd Numburg mit yren Sloſſen Steten vnd Zcugehorungen In vnd an vnſers lieben bruders vnd vnſern Furſtentumen vnd Landen gelegen In der hochgeborne Furſten, vnſer lieben eldirn vnd vorfarn ſeliger gedechtnis vnd vnſerm Schutz, Schirm, verteiding vnd Hanthabung geweeſt vnd herkommen ſind, dieweil dann das Biſchtumb zcu Meiſſen mit ſeinen Sloſſen Steten vndirtanen vnd zcugehorungen nach yrer gelegenheit vnſers lieben bruders vnd vnſer gemachte teil beide ruret vnd vnſer iglichs ſchutz, verteidings vnd Hanthabung notturfftig iſt, So Setzen vnd orden wir das der obgnant vnſer lieber herr Frunt vnd geuatter herr Johans Biſchoff zcu Meiſſen vnd ſein nachkommen mit irem Biſchtumb Stifft Sloſſen Steten Dorffern vndirtanen leuten gutirn zcu vnd eingehorungen, In vnſers lieben bruders vnſerm vnd vnſer beider Menlichir eelichir leibs Erben ſemptlichen Schutz Schirm verteiding vnd Hanthabung ſein vnd pleiben Sich auch widerumb mit fruntſchafft gutem Willen vnd hulfflichen beyſtand kegin vnns beiden vnd vnſer iglichs gemelten Erben halden vnd erzceigen ſollen als wir vns des zcu yren liebden verſehen, So ſollen die Erwirdigen In gotuetere vnſer lieben Herrn vnd Frunde Nemlich herr Tile Biſchoff zcu Merſeburg vnd ſein Nachkommen mit yrem Biſchtumb vnd Stifft yren Sloſſe Steten Dorffern Vndirthanen leuten gutern zcu vnd Ingehorungen In vns eins Furſten dem der teil DorInn Leiptzk Weiſ-

ſenfels

ſenfels vnd Friburg mit andern yren anhengen gelegen ſind zcufallen vnd pleiben wirt, vnd herr Ditterich Biſchoue zcu Numburg vnd ſein Nachkommen mit Iren Biſchtumb vnd Stifft, yren Sloſſen Steten Dorffern Vndirtanen leuten gutirn zcu vnd eingehorungen In des andern Furſten vndir vns dem der teil dorInn Wymar Torgaw vnd Zcwickaw mit andern yren anhengen gelegen ſind, zcu fallen vnd pleiben wirt Schutz Schirm, Verteiding vnd Hanthabung ſein vnd pleiben Sich auch iglichir kegin yrem Verteidings Furſten vnd ſeinen Menlichen eelichen leibes Erben Widerumb mit fruntſchafft gutem Willen vnnd hulfflichem beiſtande halden vnd erzceigen Inmaſſen auch vorgeweeſt vnd herkommen iſt getrewlich vnd ane allis generde.

Vnd welchen teil vnſer lieber bruder annemen kieſen vnd behalten wirt, der ſall mit allen ſeinen angezceigten Sloſſen vnd Steten prelaturen Graueſchafften vnd Herrſchafften, Manſchafften, Cloſtirn, Cloſtirhouen, Dinſten Herlickeiten gerechtikeiten nutzungen zcu vnd Ingehorungen demſelben vnſerm lieben Bruder vnd ſeinen Menlichen eelichen leibes erben vnd der andir teil mit allen ſeinen angezceigten Sloſſen Steten, prelaturen, Graueſchaften Herſchafften Manſchaften Cloſtern, Cloſtirhouen Dinſten Herlickeiten gerechtikeiten Nutzungen zcu unnd Ingehorungen vns vnd vnſern Menlichen eelichen leibes Erben erblich werden pleiben vnd volgen vngehindert, zcu behalden zcu beſitzen vnd zcu gebrauchen, Doch alſo, das derſelbe vnſer lieber Bruder wir vnd vnſer beider menlich eeliche leibs erben vnd desgleichen derſelben erben fur vnd fur, an abgang vff ewigkeit mit allen vnſern Furſtenthumen Landen Leuten vnd Zcugehorungen In geſampten lehin erphuldung, erbeynungen Hulff Ratt bruderlichem, fruntlichem vnd getrewlichem beiſtant vnzcentrennet miteinandir ſitzen ſein vnd pleiben, das auch erſtlich mit notturfftigen verſchreibungen verſorgen befeſtenen, vnd alſofft des furder In Zcukunfft not wirt ernawen ſollen domit das vnuorgenglich In weſen pleibe, alſo beſcheidenlich Ap geſchee das vnſer einer ane eelich menlich leibes erben, adir dieſelben, ſo er die lieſſe furd an Menlich elich leibs erben abgingen, das got durch ſein gnade nicht vorhenge. Das alßdann des adir derſelbin an Menlich

lich elich leibes erbin abgegangen gehabt vnd gelaſſen Furſtenthumb lande vnd leute an vnd vff den andern adir ſein Menlich elich leibes erbenn die zceit noch am lebin zcu ſtund an Mittel vnd ane allen Intrag Inzcunemen kommen vnd gefallen ſollen darnach furd als das yre Inne zcu habin zcu beſitzen zcu behalden zcu gnißen vnd zcu gebrauchen ane alles geuerde. Nachdem auch vnſer lieber bruder vnd wir gemelter vnſer beider furſtentumb Lande vnd Leute bißher in gleicher Huldung geſeſſen ſind, So ſetzen vnd ordenn wir alſpald der gnant vnſer lieber bruder ſein Wale vndir den Zcweien gemachten teiln getan vnd geoffinbart hat, dodurch vnſer iglichir ein Wiſſen ſeins teils ym zcuſtehinde gewynnet, So ſall vnſer iglichir alle die Jenen, die dem andern In ſeinen teil gefallen, allir eyde glübde vnd pflicht ym vorwant geweeſt, Muntlich oder ſchrifftlich ledig vnd loß ſagen, Vnd die an den andern weißen, demſelbin vnd ſeinen Menlichen eelichen leibs erben gewonliche vnd pflichtige Huldung zcu thunde ſich furd an den vnd dieſelben zcu halten vnd den als yren rechten gnedigen Erbhern vnd Landiſ furſten getraw vnd gehorſam zu ſein als ſich geburt, docht vnſchedelich vnuorgreiffenlich vnſer allir wie obgerurt vorbehaltener vnd außgedruckter Erbhuldung, dorInne wir vff ewikeit miteinandir ſollen vnd wollen ſitzend pleiben vnuorruckt, getrewlich vnd ane allis geuerde, Zcu vrkunde habin wir ſolche teylung mit einer durchgezcogen ſnure vnd vnſerm angehangen Inſigel auch hinden angedrucktem Secret verſigelt, Gegebin zcu Leiptzck vff Freitag nach Bartolomei apoſtoli Anno domini milleſimo quadringenteſimo, Octuageſimo quinto.

Dieß verſigilte Regiſter, gleicherweiße als vnſer Erbteilung Regiſter geſatzt iſt, haben wir dem hochgebornen Furſten hern Albrecht, Herzcogen zcu Sachſſen, lantgrauen In Doringen vnd Marcgrauen zcu Meiſſen vnſerm lieben bruder Im allir beſten vbirgebin, das ſein lieb allezeit darauß zcufinden hat, was zcu vnſerm teil gehort. vnd dorInnen nicht Irrung noch Gebrechin habin dorffe.

Num. II.

Hertzog Albrechts Teſtament de Ao. 1499. nebſt Kayſer Maximil. Confirmation.

Wir Maximilian von gots gnaden Romiſcher Kunig zu allenn zeiten merer des Reichs zu hungern, Dalmatien Croatien ꝛc. kunig, Ertz Hertzog zu Oſterreich Hertzog zu Burgundi zu lottereckh zu Brabannt zu Steir zu kernnten, zu Crain zu lymburg zu lutzenburg vnnd zu Ghelldern Graue zu habſburg zu flanndern zu Tirol zu Phiert zu kiburg zu Görtz zu Arthois vnd zu Burgundi Phallenntz graue zu hoingew zu holannd zu Selannd zu Namur vnd zu Zutphen, Marggraue des heiligen Romiſchen Reichs vnnd zu Burgaw Landgraue im Ellſas herr zu Frieſland auf der Wynndiſchen March zu Portennaw zu Salins vnd zu Mecheln ꝛc. Bekennen fur vnns vnd vnnſer Nachkomen am Reich offennlich mit dieſem brief vnd tun kund aller menigelich. Datz vnns die hochgebornen Jorg vnnd Heinrich gebruder Hertzogen zu Sachſſen Lanndgrauen in Duringen vnd Marggrauen zu Meiſſen vnnſer lieb ohim vnnd Furſten. ainen vertrags brief, darynne weyland der hochgeborn Albrecht Hertzog zu Sachſſen Landgraf in Doringen vnnd Marggraf zu Meiſſen des heiligen Romiſchen Reichs ewigen Gubernator der Frieſlannd ain ordnung ſonnderung vnnd auſtaylung Irer Erblichen lannde was der yedern nach ſeinem abgang zuſten vnnd veruolgen ſolle gemacht hat furbringen haben laſſen, der von Wort zu Wort hernach geſchrieben ſtet vnnd alſo lawttet.

Wir Albrecht von gots gnaden Hertzog zu Sachſſen Landgraue in Doringen vnnd Marggraue zu Meiſſen, Bekennen mit dieſem vnnſerm brife Als wir aus gehorſam vnd woltat darInnen ſich vnnſer Erblichen lannde vnd lewte der Lannde zu Meiſſen vnnd Doringen biſher gutwillig gegenn vns vnd vnſern Vorfarn erzaigt vnnd gehaltten. vnns widerumb erkennen vnnd geneigt ſein, derſelben Nutz vnnd beſts zu furdern. Iren ſchaden vnd ferlichkait. wes Sy des itzund oder kunfftigk gewartten mugen abzuwennden, haben wir in langer vnnd hocher betrachtung bedacht, So wir durch gnad des Almechtigen Gots, mit dreien vnnſern Sonnen begabet ſein, der eine in Erlichem ſtat zu hoemeiſter. des loblichen tewtſchen ordenns in Prewſſen

ſen vorſehen, vnd damit von vnnſern Erblichen lannden. mit vnnderſchide noch vſweiſſung der Vertruge gegen anndernn vnnſern Sonen entſatzt vortragen, vnnd geſundert iſt, vnnd den andern beiden vnnſern Sonen, wenig vnd geringe, Auch lannden vnd luten ferlich vnnd ſchedlich ſein wurde. Wo ſich baide bemeltte vnnſer Sone, noch vnnſerm abgannge auf denſelben vnnſern Erblichen lannden in furſtlichem weſen enthaltien. vnd ſunderlich dieſelben vnnſer lannd zu reiſſen oder tailn ſoltten, doraus auch. wie das bey vnnſern Vorfarn vnnd Frunden vilmaß ſchedlich in vbung vermarckt vnd befunden iſt, vnnd vorderblicher ſchaden der lannde erfolgen möchte, das zuuor komen, haben wir allzeit aus lieb, ſo wir biſher in vnns gehabt, vnd noch tragen vnnſerm Nahmen geſlechte, vnd das loblich hus zu Sachſſen, in gutem geruchte zu erheben, vnnser Sone in furſtlichem weſen hinder vnns zulaſſen. vnnd vnnſer Lannde vnnd lute von gegenwerttiger vnd zukunfftiger beſwerung zu bewarn, vnns manichfeldiger Muhe, arbeit vnnd ferlichkeit vnnſers leibs vnd guts vnndergeben, vnd ertragen, vnnd ſo wir itzt kurtz vergannegener Zeit, auf begern vnd anſuchen Romiſcher kuniglicher Maieſtat vnnſers allergnaidigſten herrn. Auch annder vnnser hern vnd Frunde der Churfurſten. die Friſlannd, Nemlich Oſtergaw, Weſtergaw. Sibenwalde vnd das angewurffene lannd Bilde gnannt, ſo vns ſunderlich Erblich zuſteht, die allzeit dem heiligen Reich zugeſtannden vnnd bey etlichen Jaren durch boſe Regierung in Irrig weſen geuallen ſein, als ewiger Gubernator vnnd Poteſtat nach beſagung Romiſcher konigelichen Maieſtat Commiſſion vnnd vorſchreibung Auch vnnſer herrn vnnd frund der kurfurſten vorwillung darober gegeben angenomen, welche lannd wir auch mit merglicher muhe vnd darlegung, durch hilff vnnſer Erblichen lannde. in vnnſer gehorſam vnd macht bracht. vnnd vorhoffenns ſein, die vnnd anndere an dem ortt, mit der hilff gots furder zu bekrefftigen vnnd zuerhalten, So wir dann befinden. Das ſolche lannd einen Furſten in loblichem ſtannde wol vermugen zuerhaltten. Den auch bey ſich zu haben, notturfftig ſein. Vff das nu dieſelbigen lannde dem heyligen Reich. wie durch vnns anngefangen, furtter in gutter Ordnung erhaltten. Auch vnnſer Sone, ſo noch beide werntlich ſein, mit Furſtlichem

Stann-

Stannde vorſehen, vnnſer Erbliche Lannd vnnd lewtte, was wir der itzt beſitzen vnd von den hochgebornnen Furſten Herrn Friderichen weylant Chuerfurſten vnnd Herrn Wilhelm, gebrudern, hertzogen zu Sachſſen, Lantgrauen in Doringen vnnd Marggrauen zu Meiſſen vnnſern lieben herrn Vatern vnnd Vettern an vns komen vnd Ererbt ſein, vnnd wir ſuſt Erblich oder auf widerkawf in denſelben oder vmbliegeunden lannden. erkaufft vnd an vnns pracht haben, vor ſchedlicher ſunderung, vnnd zuruttung, mogen erhaltten werden, haben wir mit wiſſen, willenn vnnd volwart, obgemeltter vnnſer Sone, herpogen Georgen vnd hertzogen Hainrichs wolbetrechtiglich, auch mit Rate des Erwirdigen in got Vatters vnnſers lieben Herrn a) vnnd freunds herrn Johannſen Biſchouen zu Meiſſen vnd ſuſt merglicher Zal, aus Prelaten, Grauen, herrn, Ritterſchafften vnd Stetten beſtimbtter vnnſer lannde. Nemlichen herrn Ciriacus apte zur Pforten, herrn hainrichen des Ellttern, herrn hainrichen des Jungern. vnnd herrn Bothen grauen vnnd herrn zu Stolberg vnnd Wernigen-Rode, herrn hugo Burggrauen von lieſſenig. herrn zu Ponig. herrn Vlrichen von Wolfirſtorff Doctor dhumb dechannt zu Meiſſen. hainrichen von Sleutz. die Zeit ober Marſchalh. herrn Sigmunden Pflugs Canntzler. Ern hannſen von Wirtirde ritter verweſer zu Doringen. Ern hainrichen von Einſideln. Ern hainrichs von Starſchedeln Ern heinrichs von Witzlewben Ern Otten Pflugs Ern hainrichs von Bunaw alle Rittere. Caſparn von Schonnbergs Sigmunden von Maltitz Doctor Johann wilden Burgermeiſter zu Lipzk, Ulrichen Schu-

 tzenn

a) Dieſe Redens-Art iſt entweder ein Ehren-Wort in welchem Verſtande Hertzog Albrecht die Churfürſten oben ſeine Herren nennet, und noch jezo gar gebräuchlich iſt, daß auch ein höherer einen Geringern ſeinen hochzuehrenden herrn tituliret, oder es gehet dahin, daß Hertzog Albrecht einige Stücke von dem Biſchoffe zu Lehn getragen. Und ob man wohl darwider einwenden könte, daß der Biſchoff zu Meiſſen unter Hertzog Albrechts Schutz, ja gar unter deſſen Gehorſam geſtanden: So iſt doch nichts ungewöhnliches daß ein Höherer von einem Geringern, ein Lehns-Herr von ſeinen Vaſallen, ja gar ein Landes-Herr von ſeinen Unterthanen ſelbſt wiederum etwas zu Lehn trägt. Alſo führt Lyncker Tr. de gravamine extraj. c. 9. p. 2. §. 27. n. 2. aus der Stolbergiſchen Deduction wegen Konigſtein in denen Beylagen n. 33. 34. ein Exempel an, da der Landes-Herr ſeinen Unterthanen ſeinen gnädigen Herrn nennet Adde den Schwartzb. gründlichen Beweiß daß Schwartzb. ein Reichs-Stand ſey p. 39.

tzenn Burgermeiſter zu kempnitz Friderichen Roſts Burgermeiſter zu Saltza, vnd Hainrichen Winters Burgermeiſter zu Wiſſenfels. Nachvolgende meynung geordent, beredt, begriffen, beſchloſſen, vnd vorſchrieben Erſtlich, das wir vnſerm Sun, herzogen hainrichen, bemelte Frieſland was wir der itzt Jnhaben vnd noch bekomen mugen, mit allem rechten, wie wir die Jnhaben vnd erlangen werden, Jugeben vnd vorweiſen wollen, doreyn wir ſein lieb gegenwertiglich. Jn vnd mit crafft diz brifs einſetzen. Alſo das er dieſelben von vns, vor ſeinen vaterlichen erbteil, von allen andern vnſern Sonen ader erben, vngehindert beſitzen, halten vnd haben ſal. Dieſer meynung, ſo wir von diſer werld ſcheiden, vnd guanten vnſern Son ader ir erben vnſern tod erleben wurden, das der almechtige Got, nach vnſer ſelen heil langzit friſte, das denn vnſer Sun Hertzog Georg, vorberurte vnſer erbliche Landt Meiſſen, Doringen, das Furſtenthum Sagan b) vnd die Biberſteyniſche herſchafft vnd anders des Orts, was wir der von vnſerm hern vater vnd vedtern ererbt, ſider der zeit an vns gebracht, vor ſich vnd ſein erben zu ſeinem teil, vnd hertzog Heinrich vor ſich vnd ſein erben, die obin beſtimpten Frieſland, auch zu ſeinem teyl c) haben,

b) Es hatten ſolches die beyden Brüder Chur-Fürſt Ernſt und Hertzog Albrecht Anno 1472. vor 50000. Ungariſche Gald-Gülden von Hertzog Johanſen an ſich gekaufft, und Anno 1474. vom Böhmiſchen König Matthia die Lehn darüber empfangen. Durch die Acht Chur-Fürſt Joh. Friedrichs aber kam es gantz an Moritzen, welcher es dem Römiſchem König Ferdinando I. gegen ſeine Anſprüche vertauſchte. Müller. Annal. p. 41. 51. 113.

c) Nach Römiſchen Rechte bekommt ein Legararius, dergleichen man die Appanagirten Herren zu ſeyn vergiebt, eigentlich keinen Theil von der Erbſchafft, mag auch nicht Erbe genennet werden. Gleichwie aber ehedeſſen (in alten Zeiten, und ehe noch das Römiſche Recht überhand genommen) die Teutſchen (Fürſten) die Römiſche Mund-Art nicht allewege ſo genau in acht genommen, und über dieſes ein Legatarius obſchon nicht juridice, dennoch in der That ſelbſt, ſo wohl einen Theil des zurück gelaſſenen Guthes bekommt als der andere; ſo glaube ich, daß man die in Teſtamenten Teutſcher Fürſten vorkommende Worte, Erbe, Theil, *Portion*, *Deputat*, &c. nicht ſo ſchlechterdings nach Römiſchem Maß zu ermeſſen hat, ſondern den Verſtand derſelben aus andern Umſtänden ſuchen muß. Hier an dieſem Ort iſt wohl kein Zweifel, daß Heinrich die Frießlande auch nach Römiſchem Verſtande als ſein Erdtheil beſeſſen. Wenn aber ſolches von denen ihm auf den Fall, da jene verlohren gehen ſolten, angewieſenen Orten Freyberg und Wolckenſtein geſagt werden wolte, würde man Mühe haben, den Senſum juris Romani zu behaupte.

haben, halten, beſitzen vnd gebruchen ſollen, mit ſolchem anhang, ob ſichs begebe, das wir obbemelte Frieſlannd nicht erhalten, oder die nachvolgende vns. vnſerm Sun ader ſeinen erben, gewaldiglichen abgedrungen, entwant ader abgeloſt wurden, So ſal herzog Georg, vnſer Sun, hertzogen Heinrichen ſeinem bruder, ader ſeinen leibslehenserben, die Sloſſe vnd Stete Freiberg, vnd wulkenſtein in vnſerm Land zu Meiſſen gelegen, mit den luten, d) vnd andern dorzu gehorende. Auch ſunſt, mit aller ander obirkeit, alleyne regirung vnd oberkeit, e) der Bergwerg, die dem Regirenden Furſten,

d) Das Wort Leute, bedeutet in Urkunden jezuweilen Lehns-Vaſallen, dergleichen auch hier aus dem Freybergiſchen und Wolckenſteiniſchen Bezirck an Hertzog Heinrichen mit überwieſen worden. Es hat aber nicht den Verſtand, daß ſie dadurch der Ober-Lehns-Herrſchafft des regierenden Herrens, Hertzog Georgens, gar entzogen worden. Denn da iſt nichts ſeltſames, daß abgeſchiedene Herren, wenn ihnen gewiſſe Oerter zu ihrer Nutzung eingegeben werden, auch gewiſſe adeliche Lehns-Leute mit überkommen, deren ſie ſich zu ihren Hof-Dienſten und andern gebrauchen können. Wer die Verfaſſung, ſo Chur-Fürſt Ruprecht der Andere, und Ruprecht der Jüngere von der Pfaltz unter ihren reſpective Enckeln und Söhnen gemacht, beym Tolner in Cod. Diplom. p. 134. recht genau anſehen will, wird finden, daß ihre erſte und wahre Meinung keine andere geweſen, als die Lande der Pfaltz bey Rhein unzertrennt zu erhalten, und die jüngern Herren mit einem Strich Landes, daran ſie etwas mehr, als den bloſſen Nießbrauch, zu fordern, auszuweiſen. Denn da heißt es ausdrücklich, wenn unſere Meynung nicht iſt, und nicht wollen, daß ſolche Ordnung Geſetze und Unterſcheidung jemand haben ſoll für eine Zertheilung und Zertrennung unſer Herrſchafft in keine Weiſe. Gleichwohl aber werden daſelbſt denen Jüngern zu ihren Landes-Portionen ausdrücklich Lehns-Vaſallen und Mannſchafft überwieſen, jedoch mit dem Anhange, daß ſie alle ihre Städte, Schloſſe und Burge ꝛc. von dem regierenden Herrn, dem Chur-Fürſten zu Lehn nehmen ſollen, von welcher Verfaſſung aber die Herren nachgehends durch anderweitige Vergleiche ſelbſt wiederum abgegangen.

e) Was ich albereits l. c. von denen Worten Erbe, Theil, erinnert, ſolches hat man auch bey dem Wort Obrigkeit in acht zu nehmen. Manchmal wird daſſelbige vor die Landes-Hoheit, oder Territorial-Superiorität geſetzt, manchmal aber ſelbiger entgegen geſtellt. Anno 1665. entſtunde zwiſchen dem Chur-Fürſten in Bayern und Marckgrafen von Culmbach ein Streit, ob unter der halsgerichtlichen Obrigkeit, wie es in einer Urkunde lautete, die Landes Fürſtl. Hoheit verſtanden werden müſſe, welcher durch Vergleich dahin beygeleget wurde, daß allerdings bey gegenwärtigen Umſtänden das Wort ſolchen Verſtand erfordere. Schilter. Exerc. ad ff. 6. §. 9. hier aber

wird

ſten, vnderwurffen ſein ſollen, vßgeſchloſſen, zu irem Furſtlichen ſtande vnd erhaltung Inrowmen, vnd darzu mit der nutzung ſo zu denſelben Sloſſen, vnd ſteten gehort, Jerlichen ſouil reichen, domit vnnſer Sun hertzog Heinrich der virde teil, aller nutzung was der Jerlich in denſelben vnſern erblichen Landen, vber beſtellung der ampte vnd über das, domit die ſchult, was der die zeit vorhanden ſein wirdt Jerlich muß vorzinſt werden, Inkompt vnd gefellet, vnd darzu aller Jerlicher zins, ſo wir auf der Etzſch vnd zu Engelharts zoll von Romiſcher kuniglicher Maieſtat. vmb hunderttuſent vnd funffzig tauſent gulden, Nach beſagung der vorſchreibung, doruber erkoufft haben, die helffte, Jerlich gnugſam vnd ane Wegerung, entricht vnd vergnugt werde. Wurd aber auch deſſelben gelts auf der etzſch vnd dem zolle zu Engelhartszoll, wie obin ſteht, vorſchriebenn, mitlerzeit, durch vns. vmb erbliche Land etwas vorandert, die vnſer Sun Hertzog Georg, mit andern

wird die Obrigkeit ausdrücklich der Regierung oder Landes-Hoheit entgegen geſezt, und einem nicht regierenden Herrn beygelegt, in Erwegung deſſen es mehr nicht als den paſſum jurisdictionis, oder eine inſtantiam intermediam andeuten kan. Und obwohln Hertzog Heinrich A. 1527. zu Freyberg einen Landtag, wie es einigen zu nennen beliebet hat, gehalten, auch 1536. ſich mit in den Schmalkaldiſchen Bund begeben: So ſind doch dieſes alles noch keine Kennzeichen einer Landes-Fürſtl. Hoheit. Eine Verſammlung unter denen ihm angewieſenen Lehns-Leuthen und Städten anzuſtellen, hat ihm allerdings frey geſtanden, hat aber den Nahmen eines Landtages nicht behaupten, oder doch Hertzog Georgen in der über Hertzog Heinrichs Antheil hergebrachten Hoheit keinen Eintrag thun mögen. So dann iſt in Geſchichten nichts ungewöhnliches, daß auch bloſſe Land-Städte mit andern Bündniſſe gemacht, und zeiget Datt, de pace publ. unterſchiedene Exempel, daß Schwäbiſche Land-Städte mit in den Schwäbiſchen Bunde geſtanden. In der Freybergiſchen Chronick, ſo Schilter ſamt des Königs-Hofens Elſaßiſchen Geſchichten ohnlängſt wieder herausgegeben, wird mehr als einmahl erzehlt, daß die Stadt Freyberg, ſo doch eine Fürſtenbergiſche Land-Stadt war, ſelbſt in Geſellſchafft ihrer Herren mit denen Schweitzeriſchen Städten Bündniſſe gemacht. Zu dem war es mit dem Schmalkaldiſchen Bunde auf das Gewiſſen angeſehen, worinnen ſich die Evangeliſchen bey damahliger Veränderung der Religion keine Maß geben lieſſen, und finden ſich viele Land-Städte und Stände v. g. in Bayern, ſo Religions-Bündniſſe unter ſich und mit andern gemacht, welche auſſer dieſem Fall des Rechtens Bündniſſe zu machen, ſich niemahls anmaſſen dürffen. Egregia ſunt verba Henrici Cocceji in differentiis pactorum & ſtipulat. in Corollariis: Fœdus Schmalcaldicum initum eſt non tantum ab immediatis ſed & a mediatis Imperii civibus & mere ſubditis.

dern vnnſern Landen, noch vnſerm tode erben, vnd beſitzen wurde, So ſal doch derſelbige vnſer Sun ader ſein erben, vilgnantem ſeinem brudern herzogen Heinrichen ader ſeins leibslehens erben, wo ſich die in vnnſern erblichenn Landen bey yme enthalten muſſen, Jerlichen ſo uil heraus reichen, als der halbe teyl des gelts, ſo fur dieſelben Lannd gegeben ſein, vormals getragen had, vnd doch alſo, wu vnſer Sun herzog Heinrich ader ſein erben, von den frislannden, mit der Summ, ſo vns dorauff vorſchrieben iſt, ader noch vorſchriebenn wirdt, ader auch der Jerliche zinſe, ſo wir in der etzſch vnd oſterreich, wie obſteht, erkaufft haben, von Romiſcher kuniglicher Maieſtat, ſeiner Maieſtat erben, ader andern, den ſolchs zu thun zuſteht, abgeloſt wurde, das alles ſal beiden vnnſern Sonen, ader iren erben, zu gleichem teyl Jngenomen, vnd zu nutz angelegt werden, Geſchegs auch, das vnſer Sun Herzog Georg. ader ſein leibslehens erben von vnſern erblichen Lannden, was er der von vns ererben ſall, vnd ererben wurde, durch eyniche Weiſe vortrieben oder vordrungen, das Got der Almechtige gnediglich vorhute. So ſul bemelter vnſer Sun, Hertzog Georg, oder ſein leibs lehens erben, von ſeinem bruder Herzogen Heinrichen, oder ſeinen leibslehens erben, auch mit dem Sloſſe vnd Stat Fronicke mit den lewten vnd allem nutz vnd oberkeyt, darzu gehorende, in Friſlannd zu wem enthalt vorſehen, vnd mit dem virden teyl Jerlicher nutzunge vnnd Jnkomens, was des in denſelbigen Frieslannden, über beſtellung der ampte vnd die ſchult ob der etwas ſein, zuuor zinſen vberlauffen wurde, alle Jare ane Weigerung reichen vnd vbergeben, vnd welcher alſo vnder beiden vnſern Sonen, ſich zu dem andern ſeinen enthalt. in ſeinem Lande zu ſuchen, gedrungen wurde, alsdann ſal derſelbe, ader ſein Erben, ir beider lebenlang. alleyne der behawſung mit irer zugehorunge vnd des virden teils nutzung wie oben beſtimpt, bennugig ſein, Vnd Hertzog Georg oder ſein leibs lehens erben, Sollen alsdann in den Landen, die Jme wie oben geſatzt, zu ſeinem teil geordent vnd zugeſundert ſein, von ſeinem bruder Herzogen Heinrichen, ader ſeinen erben, Jrer beider lebenlang, in keinem Wege vmb etwas meher, dann vmb den vierden teil, der nutzung wie obenberurt, angelangt,

gelangt, ader erſucht, auch ſunſt f) in Regirung der Lande, in keynem wege gehindert werden, desgleichen Hertzog Georg vnd ſein erben, gegenn Hertzogen Heinrichen vnd ſeinen leibs lehenserben, an den Frießlanden, auch tun ſollen. Begebs ſich auch, das der eyne vnnſer Söne, vnder den beiden, eher dann der ander, todeshalben vorſchiede vnd leibſlehens erben hinder yme nicht laſſen wurde. So ſal der ander, ader ſein erben, des gelaſſen Land vnd Lewte Innehmen vnd behalten. Wurde auch der verſtorbene ſein Ehliche Gemahel, ader tochter hinder Ime vorlaſſen, vnd ob demſelben ſeine Landt entwert weren, So ſall der lebendige, ader ſein erben des toden gemaheln ir lipgut vnd vormechtnis vngewegert volgen laſſen, Sie ſchutzen vnd hanthaben. oder ob die nicht mit Lipgedinge vorſehen were, Sie noch zimmlicher Weiſe mit Leipgut, oder ſunſt erlicher enthaldung, vorſorgenn, die töchter nach vßweiſung irs ſtands, vnd gewonheit des hußs zu Sachſſen, enthalten, erzihen vnd beſtatten, Geſchees auch, das vnſer Söne einer von ſeinen Landen gewaldiglich gedrungen, oder Herzog Heinrich von Frieslanden, abgeloſt wurde. Vnd derſelbige, der den andern in ſeinem teil erſuchen, vnd ſeinen enthalt, wie vorberurt. Daſelbs annehmen muſte, mit leibslehens erben verſehen were, Alſo das ſie beide, ader ire erben alle, ſich in vnſern erblichen Landen zu Meiſſen, Doringen, ader in Frieslannden, wie obin angezeigt, enthalden muſten, So ſal es doch bey irem Leben, nicht anders, dann wie vor geſchrieben, gehalten werden, Aber noch irem tode, Sollen doch dieſelben Land, ſo ſie haben, behalten, nit geteilt, ader zutrennt, Sundern irer aller leibslehens erben zu gleichen g) teil gehalten werden, Alſo welcher vnder den beiden vnſern Sonen, den andern vberleben wurde, das dann der lebendige, vnd dornach vnder irer beider leibs lehens erben, werntlichs ſtands der Eldi-

ſte,

f) Aus dieſen Worten erhellet gar deutlich, daß Hertzog Heinrich in Meiſſen, und Hertzog George in Frießland über die ihnen auf gewiſſe Fälle angewieſenen Aemter keine Regierung, ſondern nur den bloſſen Nießbrauch und paſſum juriſdictionis haben ſollen, welches die Zeitziſche Deduction nicht geſtehen will.

g) Dieſes wird alſobald dahin erkläret, daß die Jüngern mit einigen Aemtern ohne Regierung abgefunden werden ſollen.

ſe, h) ſo darzu tuglich ſein wurde, ader wo der eldeſte noch achtung irer Lannde vnd lewte zu regieren nicht tuglich noch ſchigklich ſein, der nechſte des alters, darnach, Regirung der Lande halten vnd haben ſal, vnd wo derſelben erben der Lande, nicht meher dann zwene ſein. So ſal dem andern der nicht regirt, eyne ader zwu erliche behuſung mit iren zugehorungen Ingerewmt, vnd der dritte teil aller nutzung, was des uber beſtellung der ampte vnd ſchult zuuorzinſen, alle ire Lande tragen, Jerlich Ingerewmt vnd gereicht werden, wurden aber meher dann zwene erben, der Lande ſein, So ſal der Regirende die helffte der nutzung, Inmaſſen wie obin geſetzt, vnd die andern alle von der andern helffte, wo ſie ſich ſuſt beyeinander nicht vortragen mugen. Iren enthalt haben. Vnd alſdann ſollen dieſelben dem regirenden Furſten nicht mer anfordern, Auch itzlicher nicht meher, dann einer ader zweier behuſungen mit irer zugeho-

h) Die Zeitziſche Deduction de Anno 1685. deutet dieſes p. 35. dahin aus, daß die Regierung und Unzertrennlichkeit der Lande, davon der Teſtator öffters gedenckt, nicht auf das Primogenitur-Recht, ſondern den Seniorat gegründet. So ſey auch dasjenige, was von der Regierung des Aelteſten geſagt, oder wenn der Jüngſte der nicht regierende genennet werde, von der bloſſen Adminiſtration der dem Eigenthum nach in Gemeinſchafft verbliebenen Lande zu verſtehen. Auf Seiten des hohen Chur-Hauſes aber hat man dieſe Verordnung Alberti vor den erſten Grundſtein des hernachmahls drauf gebaueten allgemeinen Rechts der Erſtgeburth gehalten. Denn da erſcheinet aus dem gantzen Teſtamente, daß der Teſtator ſein Abſehen in allewege auf die Unzertrennlichkeit der Meißniſchen Lande gerichtet, und durch die Verfaſſung, daß allemahl der Aelteſte regieren ſolle, einen modum, ſeinen Zweck zu erhalten, angeben wollen, welcher aber nach erlangter Chur-Würde nun nicht mehr thunlich iſt. Es haben auch ſolches die Nachkommen Hertzog Heinrichs von ſelbſten erkannt, in vernünfftiger Anerwegung, wie es mit der Zeit und bey ereignetem Fall gar leichte geſchehen könte, daß der Erſtgebohrne, deme nach Ausweiſung der güldenen Bulle und anderer Reichs-Geſetze die alleinige Succeſſion an der Chur zuſtehe, in die engen Gräntzen des Wittenbergiſchen Chur-Crayſes eingeſchrenckt werden dürffte, wenn ein Aelterer die Regierung des Meißner-Landes führen ſolte. Dieſe zwey faſt incompatible Dinge aber zu verhüten, hat Chur-Fürſt Johann Georg der I. in ſeinem Teſtamente einen andern Modum, die von Hertzog Albrecht fundirte Unzertrennlichkeit aller damahligen und künfftigen Lande ernennet, auch ſolches wohl gekont, weil derſelbe damahls eben gleich auch der älteſte Erbe war.

gehorungen vnd des andern irs teils Jerlicher nutzung wie vor angezeigt gebruchen, Sunſt dem Regirer gar keynen Inhalt, oder Verhinderung tun, wurde auch einer vnder vnſern beiden Sonen Hertzogen Georgen vnd Hertzogen heinrichen vorſcheiden, das got lang zeit friſte, vnd vnmundige leibſlehenserben in ſeinenn Landen ſo einem itzlichen zugeſundert ſein, hinder yme laſſen, wie dann vormals, durch denſelben vnſern verſtorben Sone, wie ſeinen kindern ſolte vorgeſtanden werden, nicht verordent were, So ſal doch ſolchs durch den lebendigen ſeinem bruder mit Rate der kinder Lande vnd lute, den vorzuſteen, beſtalt vnd vorordent werden. Wo aber ſolchs vorhin, durch den verſtorben verordent were, dornach vnd nicht anders, ſal es gehaltenn werden, Begebe ſichs auch noch vnſerm abegang zwuſchen gnanten vnſern Sonen oder iren erben, eynicher gebrechen, der ſie ſich ſelbs nicht voreynigen mochten. Alſo dann ſullen ſie vnd ire erben, ſo offt das geſchiet, dieſelben Gebrechen dem eldeſten der Jare aus vnſern frunden den Biſchonen i) zu Meiſſen vnd Merſeburg, und zweien den eldiſten epten, zweien den eldiſtenn Grauen, vier den eldiſten Reten, aus der Ritterſchafft, vnd zweien Burgermeiſtern der Stete Liptzk vnd Saltza, vß vnſern Landen Meiſſen vnd Doringen, gruntlich vortragen, vnd ſich dieſelben, noch irer aller, oder des merern teils, bedencken, beſagen vnd weiſen laſſen.

Wurden auch bey Zeiten vnſers Lebens, vns aber nachfolgende beiden vnſern ſonen, oder iren erben, durch rechte angefelle; andere Land meher, dann wir itzund haben, an vnd zufallen. Dieſelben ſollen durch

vn-

i) Hier treffen wir dieſe Biſchöffe, wie ſchon mehrmahls erinnert worden, in Geſellſchafft derer Sächſiſchen Landes-Stände an. Denn da iſt in denen Geſchichten nichts unbekantes, daß insgemein die Erkenntniß über derer Landes-Fürſten Streitigkeiten und die Vormundſchafft derer unmündigen Landes-Fürſten denen Land-Ständen durch Teſtamente oder Vergleiche anvertrauet worden, wovon ſich die Exempel in denen Bayeriſchen Geſchichten in Hertzog Alberti IV. und Wilhelmi IV. Leben beym Adelzreiter in Annal. Boj. befinden. Eben dahin zielt nun wenn alhier der Teſtator die Ermeſſung derer entſtehenden Landes Gebrechen auf die Achtung oder Erkenntniß derer Lande und Leuthe ſtellt. Sodann werden durch die Schluß-Worte alhier da es heißt, ſie ſollen alle aus unſern Landen Meiſſen und Thüringen ſeyn, die Biſchöffe mit denen übrigen in eins zuſammen genommen.

vnſer Sōne, oder ire erben, noch vnſerm Abgang bruderlich vnd fruntlich zu gleich k) geteilt werden. Es ſollen auch beide vnſer Sone, vnd ire erben, einander in allen rechten vnd redlichen ſachen, Rettig, beiſtendig vnd hilfflich ſeyn, domit ſie in gutem Friede vnd weſen, ſich vnd ire Lande vor Gewalt vnd vnrecht, mogen erhalten. Welchs alles wir vß veterlicher Macht mit zeitiger betrachtung vnd groſſem Rate. Auch mit ſunderlicher vnbedrungner vorwillung beider vilbeſtimpter vnnſer Sone. alſo Nu vnd hinfurder zuhalten. geordent, geſetzt vnd vorſchriebenn haben. Orden, ſetzen vnd vorſchreiben ſolchs alles vnd iglichs gegenwertiglich In vnd mit crafft ditzs brifs aus volkomener macht vnd gewalt, die vns als vatern; mit vorwillung vnſer Sone zutun eigent, zuſteht vnd geburt. In der beſten Form vnd weiſe, wie ſolchs am kräfftigſten ſein ſal vnd mag, Vnd iſt darauf an vnſer hern vnd frunde die Biſchoue vnſer fruntlich bete l) gegen allen andern vnſern Lantſaſſen vnd vntertanen. Prelaten. Grauen freien hern, Ritterſchafften. Steten Gepawern, vnd allen andern ſtenden obbeſtimbter vnſer Lande vnſer gutlich begern vnd ernſter Beuelh, Gebieten euch allen, bey den pflichten, domit vns ein yeder vorwant iſt, ſich noch vnſerm abgang dieſer vnnſer Ordnung. zu halten. vnſer Sone oder ire erben, etwas dawider zu tun nicht vormugen oder weiſen zu laſſen. Sun-

k) Eben wie es oben heißt, daß die Lande unzertheilt gelaſſen und allerſeits Erben zu gleichen Theilen gehalten werden ſollen gleichwohl aber die fernere Herauslaſſung des Teſtatoris deutlich dahin abzielet, daß er dadurch weiter nichts als eine gemeſſene und proportionirte Theilnehmung an der Nutzung ꝛc. des Landes verſtehe, alſo muß auch die alhier verordnete Theilung in ſolchem Verſtande angenommen werden. Aus dieſem Grunde hat man Chur-Fürſtl. Seits eine allgemeine Einverleibung und Incorporation aller Lande behauptet, welche ſodann nicht zuläßt daß das Eigenthum ſolcher einverleibten Lande denen Theilshabern an deren Nutzung gemeinſchafftlich beygeleget werden könne. Genug daß Churfürſt Johann Georg der Iſte auf ſolchen habenden Antheil an denen Nutzungen in ſeiner Verfaſſung ſeine gar augenſcheinliche Abſicht genommen, und daher denen jüngern Herren Söhnen ein weit mehreres zugeſchlagen, als ſie nach Albertiniſcher Verordnung, wenn man die angewachſenen Chur-Lande, ſo gar in keine Theilung kommen können, davon nimmt, würden bekommen haben.

l) E hat er die Biſchöffe auch vor ſeine Unterthanen gehalten, ob er gleich gegen ſie den Stylum bittweiſe führet.

dern die vnuorbruchenlich zu halten, In dem allem geſchiedt der Lands nutz, vnd vnſer meynung. Doch behalten wir vns hirJnnen bevorn vnſer lebtag lang vnſer freie hand mit vnſern Lannden, vnd Lewten zu handeln nach allem vnſerm willen vnd gefallen. Zu urkund haben wir bemelter Herzog Albrecht diſen brive, mit vnſer handſchrifft gezeichent vnd vnſer Jnſigel wiſſentlich daran tun hengen. vnd wir von gotes gnaden, Georg vnd Heinrich gebrudere, Hertzogen zu Sachſſen, Landgrauen in Doringen, vnd Marggrauen zu Meiſſen, Bekennen mit diſem briſe, vor vns vnd vnnſer erben, das wir vß wolbetrachtung zu erhaltung vnd erhouug vnſers ſtands, Landen vnd Lewten zu nutz alle vnd igliche punct vnd artickel, in diſer vnſers hern vnd vaters obbeſchriebener Ordnung, ſunderung vnd vorſchreibung begriffen, wolbedechtig, vnbenotigt, aus gutem freien Willen zu halten, vnd dem allem vnuorbruchenlich gnug zu thun vnſerm hern vnd vater mit handgebenden trewen zugeſagt, vorheiſſen vnd vorſchrieben haben. Als wir gegenwertiglichen itzlicher inſunderheit alſo fur ſich vnd ſein erben, mit vnd in crafft ditz brifs in der beſten form, wie ſolchs nach ordnung der recht am krefftigſten ſein ſal vnd mag, Bewilligen zuſagen annehmen vnd vorſchreiben. Dem nu vnd hinfurder durch keynen weg, wie das menſchen Synnen erdencken mogen, Jnn eynichem wege, durch behelff des rechten, gar keynen abbruch ader vorenderung zu tun, Sundern alles ſtete veſte vnd vnuorbruchlichen zu halten. Wollen auch das ſolchs dermaſſen von vnſern erben vnd nachkomen, alſo ſal gehalten werden, alles getrewlich vnd vngeuerlich. Zu urkund vnd merer ſicherheit haben wir bemelten Georg vnd Heinrich gebrudere, Hertzogen zu Sachſſen rc. fur vns vnd vnſer beider erben, diſen brive auch neben vnſern herrn vnd vatern, itzlicher mit ſeiner handſchrifft gezeichent, vnd ſein Jnſigel doran tun hengen, der geben iſt zu Maſtrich. Montags nach dem Sontag Innocauit, In der heiligen vaſten. Nach Criſti vnſers lieben hern geburdt virzehenhundert, dornach Im Newn vnd Nuntzigſten Jaren. Albrecht Hertzog zu Sachſſen Jorg Hertzog zu Sachſen, Heinrich Hertzog zu Sachſſen. Vnnd vnns darauf demutiglich angeruffen vnd gebeten, daß wir als Romiſcher kunig ſolchen brief in allen vnd iglichen wortten. Clauſulen, Puncten,

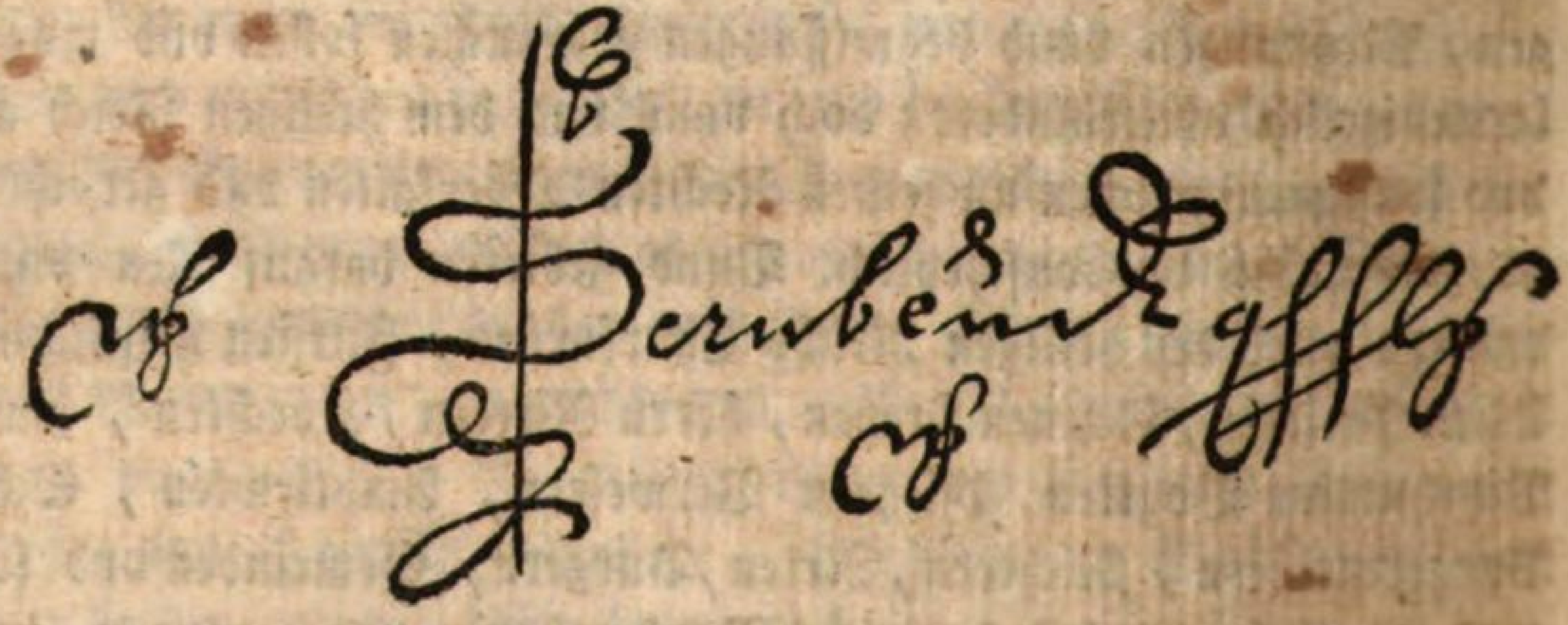
Stukhen

Stukhen Articklu, Innhalttungen, Meynungen vnnd begreiffungen zu becrefftigen zu Confirmirn vnnd zu beſtetten gnedielich geruchten, das haben wir angeſehen ſolch Ir vleiſſig zimlich bete, auch die annemen getrewen nutzlichen dinſte, So derſelb Hertzog Albrecht zu Sachſſen Sy vnnd Ire vordern, vnns vnnd dem heiligen Reich. in manigfelttig weys offt williglich getan vnnd erzaigt haben, vnnd Sy hinfur kunfftig zeit wol tun mogen vnnd ſollen. Vnnd darumb mit wolbedachtem mit gutem Rat vnd rechter wiſſen den gemelten brief in allenn vnnd iglichen wortten, Clauſulen, Puncten, Stuken, Artikeln, Innhaltungen, Meynungen vnd begreiffungen, gnedielich beueſtigt: Confirmirt vnd beſtet, Beneſtigen Confirmirn vnnd beſtetten, auch ſolchs alles von Romiſcher kunigclicher macht volkomenhait wiſſenntlich in krafft dis briefs. Vnnd meinen ſetzen vnd wollen, daß ſolch obberurt Ordnung Sonderung vnd auſtaylung crefftig ſein, ſtet gehaltten vnnd volzogen werden, auch die obgemelten vnnſer Oheim vnnd Furſten Hertzog Jorg vnnd Hertzog Hainrich zu Sachſen ſich der in allen wortten Clauſulen, Puncten, Stuken, Artikeln, Innhalttungen, Meynungen vnnd begreiffungen gebrauchen ſollen vnd mogen von allermeniglich vnnerhindert; doch vnns vnd dem heiligen Reich an vnnſern vnd ſonſt menigclichen an ſeinen Rechten Oberkaiten vnd gerechtikaiten vnuorgriffennlich vnd vnſchedlich. Vnnd gebieten darauf allen vnnd iglichen vnnſern vnnd des heiligen Reichs Churfurſten, Furſten geiſtlichn vnd weltlichen Prelaten, Grauen Freyen, herrn Rittern, Knechten, hawbtlewten, Vitzthumben Vogtten, Pflegern Verweſern, Ambtlewten, Schulthaiſen, Burgermaiſtern, Richtern, Reten, Burgern, Gemeinden vnd ſonnſt allen anndern vnnſern vnd des Reichs Vnnderthanen vnd getrewen, in was wirden, ſtattes oder weſenns die ſein, ernnſtlich vnd veſtigelich mit dieſem brief vnd wellen, daz Sy die gemelten vnnſer Oheim. Hertzog Jorgen vnd Hertzog Hainrichen. an ſolcher obberurter weylennd Irs Vatters Hertzog Albrechts zu Sachſen Ordnung. Sunderung vnd auſteylung, Auch diſer vnnſer knnigilichn Confirmation vnd beſtettung nicht Irrenn noch hindern Sonnder Sy der geruhlich gebrauchen, genieſſen vnnd genntzlich dabey bleiben laſſen, vnnd hiewider nicht tun noch des yemannds zu tun geſtatten in

dhain weys, als lieb ainem yeden ſey vnnſer vnd des Reichs ſwer vngnad vnd ſtraff vnd darzu ein Pene, nemlich hundert markh lotigs goldes zu uermeiden die ain yeder ſo offt Er freuenlich hierwider tete, vnns halb in vnnſer vnd des Reichs Camer, vnnd den anndern halben tail den gemelten vnnſern Oheimen Hertzog Jorgen vnd Hetzrog Hainrichen zu Sachſſen gebrudern vnnd Iren Erben vnableſlich zu betzallen verfallen ſein ſoll. Das iſt vnnſer ernnſtlich meynung. Mit urkhundt ditz briefs. Beſigelt mit vnnſerm kunigclichen anhangendem Innſigel. Geben zu Lynntz am vierzehennden tag des Monats Decembris. Nach Criſti gebnrd Funffzehenn hundert vnnſer Reiche des Romiſchen im funffzehennden vnd des hungriſchen im Aindlifften Jaren.

Maximilian.

Ad mandatum Dni. Regis
in conſilio.



Num. III.

Die Wittenbergiſche Capitulation de Ao. 1547.

ZU wiſſen: Als jüngſtlich, durch Schickung des Allmächtigen, zu der Röm. Kayſerl. Majeſtät Händen kommen iſt, Johanns Friederich der Elter von Sachſen, das hierauf die Röm. Käyſerl. Majeſtät die Mil-

derung

derung der Straff die Jhrer Maj. gegen den Gefangenen, vm ſeiner Rebellion vnd vngehorſams willen, hät gebühren mögen, auf dieſe folgende Articuln, mit Wiſſen vnd Bewilligung des Gefangenen, gnädiglich ſtellen vnd mäßigen laſſen hat, wie hernach folget:

1. Anfänglich ſoll ſich der Gefangene aller Gerechtigkeit, ſo er ſich durch einige Wege, für ſich oder ſeine Nachkommen, zu dem Chur-Fürſtenthum anmaſſen möchte, gäntzlich zu Jhrer Majeſtät Händen verzeihen, ihm auch alles, was Jhro Majeſtät derhalben fürgenommen haben, oder noch fürnehmen möchte, es ſey gegen welcher Perſon es wolle, gefallen laſſen.

2. Item ſolle die Städt vnd Beveſtigung Wittenbergk vnd Gotha zu Jhrer Majeſtät Händen ſtellen, damit ſie Jhr. Majeſt. dieſelben jederzeit, ſo es Jhr. Majeſt. gefällig, innen behalten, vnd folgends mit denſelben freye Verordnung, gegen wem oder wie es Jhrer Majeſtät gefällig, fürnehmen möge, ohne einig Widerſprechen. So will Jhre Majeſt. zulaſſen, daß alle bewegliche Güter, ſo in vorberührten zweyen Schlöſſern vnd Flecken, dem Gefangenen zugehörig ſind zu ſeinen Willen auch ſeinen Kindern bleiben, daß er auch dieſelbigen zu welcher Zeit es ihme gefällig, frey hinweg führen möge, doch ausgeſchieden das Geſchütz, Munition, vnd dritten Theil der Proviant, vnd andere Krieges-Rüſtung, damit will Jhr. Maj. die ermeldte Flecken nicht entblöſſen.

3. Er ſoll ſich auch verpflichten keine Beveſtigung mehr zu machen, auſſerhalb Jhr Majeſtät Vorwiſſen vnd Bewilligung; Deßgleichen ſo mögen die, ſo ihre Güter hinein geflehet, dieſelben hinweg führen, ſich deren ſicher gebrauchen, doch, daß ſie ſich Jhr. Majeſtät gehorſamlich erzeigen, wie ſichs gebühret.

4. So viel dann das Kriegs-Volck in gedachten Flecken betrifft, will Jhr. Majeſtät nachſehen, daß ſie ſich mit ihren Perſonen, Wehren vnd Troß hinweg machen, doch die Fahnen, die ſollen ſie da zu laſſen ſchuldig ſeyn.

5. Item ſoll der gefangen Marckgraf Albrecht von Brandenburg Perſon wiederum ohne einige Schatzung auf freyen Fuß ſtellen, ihm ſein Fähnlein, vnd was er ihm von liegenden Gütern abgedrungen, vnd eingenommen, wieder geben, daß er auch gleich von Stunden an hinſchicke, ihn

zu

zu erledigen; vnd aus ſonderen Gnaden iſt Ihr. Majeſtät zufrieden, daß Hertzog Ernſt von Braunſchweig ſeiner Gefängniß erlediget, vnd von Ihr. Majeſtät auf fürgehenden Fuß-Fall zu Gnaden aufgenommen werde; doch daß er die gegenwärtigen Articul anneme, ſich zu denſelben verpflichte, auch einen Eyd thue, wider Ihr. Majeſtät auch den Römiſchen König, Ihrer beyden Königreichen vnd Landen, auch Chur-Fürſten, Fürſten, Grafen, Herren, von Adel, vnd andern, ſo Ihrer Majeſtät anhängig, nimmermehr zu dienen; Dieweil auch Ihr. Maj. vber die Erledigung gedachtes Hertzogs Ernſts zuläßt, daß ihme mit Gnaden verziehen werde, ſo ſoll auch hergegen der Land-Graf von Leuchtenberg, von Stund an, ohne einige Schatzung ledig gelaſſen werden.

6. Item ſoll er den Sonnewald vnd Heldrungen, auch alles was er dem Grafen von Solms vnd Mannsfeld abgedrungen, wiedergeben, darneben läßt Ihr. Majeſt. zu, daß alles, ſo in jetzt gedachtem Flecken befunden, vnd denen, ſo wider Ihr. Maj. nicht gedienet, zugehörig, ſie ſeyn wer ſie wollen, denſelben ſo ſie zugehörig wiedergeben, auch alſo der Zuſage, ſo der Gefangene in Zeit, da ihme ſolche Flecken eingeantwortet, gethan, nachgegangen werde; Was dann ſeine, auch ſeines Bruders Gemahl, Kinder, Räthe, Edel-Leute, Hof-Geſinde, vnd andere bewegliche Güter, ſo ſie in vorgemeldten Flecken geſtehet möchten haben, deßgleichen das Kriegs-Volck betrifft, ſoll es allermaßen gehalten werden, wie hier oben, mit Einantwortung Wittenbergk vnd Gotha, begriffen.

7. Was er dem Adminiſtrator des hohen Meiſterthum in Preuſſen, vnd ſeinem Orden, auch ſonſten männiglich, Geiſtlichen oder Weltlichen, abgedrungen, von deme ſolle er ohne Verzug wiedergeben alles, ſo er denen genommen, die ſeine Unterthanen nicht geweſen; So viel aber die belangt, ſo ſeine Vnterthanen geweſen, ſoll er ſich nach deme, was Ihr. Majeſtät erkennen würd, richten, oder aber dem Cammer-Gerichte, ſo Ihre Majeſtät im Reiche aufzurichten Vorhabens, vnterwerffen.

8. Magdeburgk vnd Halberſtadt belangend, nachdem er ſich derſelben, auch alles Schutzes, ſo er darauf fürwenden wolt oder möcht, entſchlägt,

ſo

ſo will Ihr. Majeſtät alle Obligation, ſo er der 10000. fl. Penſion halben, darauf er ſich mit vorgehendem Innhaber verglichen, aufheben, auch darob ſeyn, daß ihme die Vrkunden der Verſchreibung wieder geben werden.

9. Halle auf der Sahl berürende, ſoll der Gefangene alle alte Gerechtigkeit, ſo er darauf fürwenden möchte, Ihrer Majeſtät heimſtellen, mit derſelben ihres Gefallens zu verordnen.

10. Er ſoll ihm auch gefallen laſſen, vnd Gehorſam leiſten des Reichs Cammer-Gerichts, ſo Ihro Majeſtät im Reich zu guter Ruhe vnd Einigkeit deſſelben, auch guter Adminiſtration der Juſtitien, verordnen wird, auch ſein Gebühr zu Vnterhaltung deſſelben, nach Ihrer Majeſtät billigem Erkenntniß, erlegen.

11. Er ſoll auch in die Erledigung der Hertzoge von Braunſchweig, Vater vnd Sohne, auch Widergebung alles ihres Landes vnd Güter, bewilligen, ſich gegen ihre Perſonen vnd Güter einiger Anforderung nicht anmaſſen.

12. Item ſoll gemeldter Gefangener der Keyſerl. auch Röml. Königl. Maj. Feinden keinen Fürſchub thun, einige Practik mit ihnen, weder inn noch auſſerhalb Teutſcher Nation, es ſey auf welchen Weg, durch welchen Schein, oder Verdeckung es immer wolle, nicht machen, ſich auch aller Bündniſſe, ſo er vormals beyden Ihrer Maj. zum Nachtheil, (es ſey mit Ihrer Maj. a) Vnterthanen oder ſonſt wem es wolle,) gemacht haben möchte, gäntzlich entſchlagen, darzu ſich verpflichten, keinen fürhin einzugehen, darinn Ihro Majeſtäten ſamt Derſelben Königreichen, Landen, Vnterthanen, auch allen Fürſten, vnd andern, ſo Ihrer Majeſtäten anhängig, nicht ausdrücklich vorbehalten, vnd ausgenommen ſeyn.

13. Was dann die Güter betrifft, ſo vormals gedachter Johanns Friedrich von Sachſen innen gehabt, vnd jetzt durch Ihr. Käyſerl. Majeſt. ausdrückliche Declaration, als eingezogene vnd confiſcirte Gü-

Nnn nn ter

a) Iſt ein Beweiß, daß auch die Vnterthanen jezuweilen mit Reichs-Fürſten Bündniſſe gemacht.

ter der Röm. b) Königl. Majeſtät vnd Hertzog Moritzen von Sachſen geſchencket worden, hat man die Sache an Hochgedachte Partheyen gelangen laſſen vnd mit Irer Bewilligung ſo viel abgehandelt vnd beſchloſſen, daß Hochgenannter Hertzog Moritz des Gefangenen Kindern Jährlichs **Einkommens** 50000 fl. Rheiniſch in Müntz, 21. Groſchen vor einen Gulden gerechnet, laſſen, auch zu c) Erſtattung deſſelben Einkommens, die Aem-

b) Welchergeſtalt Churfürſt Moritz das Hertzogthum Sagan in Schleſien welches über 77. Jahr beym Hauſe Sachſen geſtanden, und Kauffs-weiſe an ſelbiges gediehen, Ferdinanden als Königen in Böhmen abgetreten dieſer aber dagegen die Aemter Eulenburg, Grimme ꝛc. ſo ihm als Böhmiſch Lehn von Johann Friedrichs Landen anheim gefallen wären, an Moritzen überlaſſen, das weiſet der Prager Vertrag von A. 1546. aus iſt auch ſolches zum theil beym Müller in Annal. p. 113. zu leſen.

c) Hier wird denen Kindern Churfürſt Johann Friderichs die Nutzung über einige aus Thüringen und dem Oſterland ausgezeichnete und ausgeworffene Stücke und Plätze angewieſen, welche nachgehends in dem Reſtitutions-Briefe Churfürſt Johann Friedrichs, ſo beym Lünig ſteht, Ihm und ſeinen Kindern erblich gelaſſen worden, da denn dieſelben, wie man Churfürſtlicher Seits, urgiret in der Qualität eines neuen Fürſtenthums vom Kayſer aufs neue zu Lehn genommen werden müſſen. Denn da folgert man Churfürſtlicher Seits, daß ſie ſo wenig den Character der Land-Grafſchafft Thüringen behalten können, als die aus dem Hertzogthum Magdeburg ausgeworffenen 4 Aemter, Querfurt, Dame ꝛc. den Character des Magdeburgiſchen Hertzogthums führen mögen. Wohinzu noch kommt, daß in der Capitulation alles Recht der Lande ſamt denen ihnen anklebenden Ehren und Würden auf Hertzog Moritzen transferiret worden, und Churfürſt Johann Friedrich ſamt ſeinen Nachkommen ſich weiter nichts anmaſſen könne, als ihnen reſtituiret worden. Nun wird man aber weder in dem Käyſerl. Reſtitutions-Briefe, noch in dem Naumburgiſchen Vergleich mehr leſen, als daß Churfürſt Johann Friedrich die obgenannten Güter ſo wie er ſie innen hat, behalten, und aufs neue zu Lehn nehmen ſolle. Und ob es wohl heißt, daß er den vorigen Titul eines Land-Grafen von Thüringen führen ſolle, ſo kan doch dieſes ſo wenig auf die Landgrafſchafft Thüringen gezogen werden, als der ihm ebenfalls zugeſtandene Titul eines Hertzogs zu Sachſen und Marckgrafens zu Meiſſen, ihme das Hertzogthum Sachſen und die Marck Meiſſen geben mag. Demnach ſind die von denen Herren Hertzogen Erneſtiniſcher Linie in Thüringen beſſene Güter, ob ſie wohl einen groſſen Theil von Thüringen ausmachen, nicht die Land-Grafſchafft Thüringen, ſondern neue aus der Landgrafſchafft ausgezogene Stücke ſo nachhero erſt die Qualität beſonderer Fürſtenthümer überkommen. Aus dieſem Fundamente haben neuerer Zeiten Königl. Majeſtät in Pohlen we-

gen

Aemter, Städte, Schlöſſer vnd Flecken vnd Güter zuſehen laſſen ſoll, wie ſie hernach vnterſchiedlich verzeichnet ſind Nemlich das Amt Gerſtungen das Amt-Hauß Breitenbach, des Gefangenen Theil an Bercka, wie er den zuvor gehabt, Stadt Eyſenach, Schloß vnd Amt Wartburg, den ſechſten Theil an Treffurth, wie er zuvor gehabt, ſein Theil vnd Gerechtigkeit an Saltzungen, wie er ſolches zuvor gehabt: Amt vnd Schloß Creutzburg, Amt, Schloß vnd Stadt Weymar, Amt vnd Schloß Tenneberg, Stadt Walthershauſen, Stadt Kalo, ſamt dem Schloß vnd Amt Leuchtenberg Schloß vnd Amt Roda, Stadt Orlamünde, Amt, Stadt vnd Schloß Jena, Schloß, Amt vnd Flecken Kappelndorff, Schloß, Amt vnd Dorff Roßla, Schloß vnd Amt Wachſenburg, das Geleit zu Wügendorff, Amt Schloß vnd Flecken Dornberg, ſo vormals gedachts Hertzogs Moritzen geweſt, desgleichen das Amt Camburg ſo auch Moritzen geweſt Stadt Budſtätt, Stadt Buttelſtedt, auch das Amt daſelbſt den Theil an dem Schatz-Gelde zu Erfurt, wie er den zuvor gehabt, das Geleit zu Erfurt, wie es bißher zum Hauſe zu Sachſen gehöret, doch, das Leib Geleit in S. Johanns vnd Andreas Thoren zu Erfurt Hertzog Moritzen bleibe, vnd daß bey jedem Amte, Sitz, Stadt vnd Gut, ſeine Zugehörung bleibe, ſie ſey jenſeit oder dißſeits der Saala gelegen; item Friedebach, ein Jagd-Hauß vnd Dorff daran, Hummelshayn, ein Jagd-Hauß vnd Dorff daran, Truckenborn, Jagd-Hauß vnd Dorff daran, auch die Aemter Arnshaug, Weyda vnd Ziegenrück. So ſeynd auch in denſelben Aemtern vnd Landen ſo den vorbenannten Kindern gelaſſen, nachfolgende Klöſter gelegen, nemlich: Georgenthal, Heugßdorff, Reinhardsbrunn, Ewtersberg, Ichtershauſen, Bürgel, Laußnitz vnd Waldich. Daneben ſoll Hertzog Moritz nach Ihr. Käyſerl. Majeſt. Wohlgefallen bewilligen, daß der Gefangene die Stadt, Schloß vnd Amt Gotha, nach dem, als die Ihr. Majeſt. (wie hie oben begriffen) überantwortet worden von Ihr. Maj. Befehlhabern wiederum zu Handen empfahen, vnd behal-

gen der Landgrafſchafft Thüringen Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage geſucht, worwider aber die Herren Hertzoge Erneſtiniſcher Linie proteſtiret, wie die Schrifften davon in Fabers Staats-Cantzeley und denen Electis Juris Publici zu finden.

ten möge; doch alſo, daß er zuvor die Befeſtigung daſelbſt zu Gotha einreiſſe, vnd berürter Flecken vnbefeſtiget bleibe. Vnd ſoll auf allen oberzelten Flecken ein Anſchlag gemachet werden, alſo, daß gedachter Hertzog Moritz den obbemeldten Kindern, auf andern Aemtern vnd Flecken, ſo ihm bleiben werden, nach billigen Dingen, wie in gleichen Fällen gebräuchlich vnd nach berürter Kinder billigem Brangen, alles deſſen, ſo ſich erfinden wird daß die erzehlten Flecken weniger dann die ob ernannte 50000. fl. Müntz, zu 21. Groſchen vor einen Flor. gerechnet, Jährlichs Einkommens, (wie oben gehöret,) ſo den Kindern bleiben ſoll, ertragen möchten, gnugſame Erſtattung vnd Verweiſung thun; So will ich auch die Röm. Königl. Majeſt. gedachte Kinder bey ruhigem Innhaben der Lehnſchafft Salenfeld, wie es der Gefangene vormals inne gehabt, vnangeſehen, daß ſie Ihrer Majeſtät als von der Krone Böheim herrührend, rechtmäßig verfallen vnd confiſciret wäre, gnädigſt bleiben laſſen.

Darüber will auch Hertzog Moritz, angeſehen, daß der Gefangene ſeinen Kindern einen mercklichen Schulden-Laſt verläßt, auf beyder Ihrer Majeſt. gnädigſt Begehren, auch in Bedenckung der nahenden Bluts-Verwandniß vnd Freundſchafft, damit dieſelben vmb ſo vielmehr entthebt werden, zu Abrichtung der alten Schulden, ſo vor Anfang der Schmalkaldiſchen Bündniß, die vor zehen Jahren aufgerichtet worden, gemacht, 100000. fl. an Ihre Statt bezahlen, auch das Intreſſe davon, biß ſo lange die Haupt-Summa bezahlet wird, entrichten. Was dann den Vbertheil der Güter betrifft, ſo Hertzog Moritz in Krafft berührter Confiſcation inne hat, (davon hie oben in dieſer Schrifft, darein gedachter Hertzog bewilliget, an einem andern Ort Meldung geſchehen) will offtgenannter Hertzog aus obgehörten Urſachen alle die Schulden, ſo auf den Gütern, die er aus angezogener Confiſcation inne hat, richtiger weiſe verſchrieben ſind, gleichergeſtalt zu bezahlen, auf ſich genommen haben, vnd ſollen damit alle Speen vnd Irrungen, welcherley die ſind, ſo er hievor gegen den Gefangenen, oder ſeine Kinder, oder ſie gegen ihn gehabt haben, oder noch haben möchten, gäntzlich aufgehebt ſeyn.

14. Vber

14. Vber ſolches, vnd damit alle Vrſach des Widerwillens, ſo hinfüro entſtehen möchte, gäntzlich abgenommen werde, ſo ſollen auf oberzelte Mittel alle beyderſeits Gefangene, ſo in währendem Krieg, entweders auf des Gefangenen, oder aber Hertzog Moritz Theil verſtrickt worden, vnd dieſer Zeit noch verhafftet wären, ohne Schatzung ledig gelaſſen werden, doch ausgeſchloſſen die, ſo von denjenigen gefangen worden, die in der Käyſ. oder Königl. Majeſtät Beſoldung ſind.

15. Item ſoll der Gefangene gegen Niemands er ſey wer er wolle aus Vrſachen, das derſelbe Jhrer Majeſt. Theil geweſt, vnd fürnemlich den erwelten König von Dennemarck, einige Beſchwerung nimmermehr fürnehmen.

16. Item, ſoll auch alles das, die Käyſerl. Majeſt. zu Wohlfahrt, Ruhe vnd Einigkeit der Teutſchen Nation, auf künfftigen, oder andern Reichs-Tagen, mit Participation der Stände des Reichs verordnen wird, feſtiglich halten.

17. Auf ſolche obgeſchriebene Mittel iſt Jhro Majeſtät zufrieden, daß die Straffe des Lebens, ſo er von wegen wider Jhr. Majeſt. verübten Rebellion verdient, auf einen ſolchen Weg verwandelt werde, alſo daß er an Jhr. Majeſt. oder aber an Jhres geliebten Sohns des Printzens von Hiſpanien Hofe, nach Höchſtgedachter Käyſerl. Majeſtät freyen Wahl, auch ſo lang es Jhr. Maj. gefällig, vnd bis Jhr. Majeſt. anders verordnen wird, bleib, darauf ſoll er Gelübde thun, vnd dennoch vnter einer Verwahrung ſtehen, auch nicht anziehen möge, daß er deſt weniger Glauben zu halten ſchuldig, als ob er ſonſt frey vnd ohne Verwarnus gelaſſen würde.

18. So will auch Jhr. Majeſt. die Güter, davon hie oben ſeinen Kindern zu gut Meldung beſchehen, denſelben Kindern laſſen. Doch alſo, daß dieſelben auch ihres theils, ſamt ihrer Landſchafften, die ob erzehlten Articul bewilligen, darauf ſchweren, vnd gäntzlich vollziehen.

16. Darneben will Jhr. Majeſtät auch ihnen, innmaßen wie obſtehet, deßgleichen ſeinem Bruder Johanns Ernſten, die Straffe, darein ſie gefallen, auf Mittel der jetzt gedachten Vollziehung, vnd nicht anders,

ferner auch ſeinen Räthen, auch anderm Hof-Geſinde verzeihen, doch mit dieſer Mäßigung, daß weder gedachter Gefangene, noch ſeine Kinder dem vermeldten Johanns Ernſten von der jährlichen Penſion der 14000. fl. ſo er vormals gehabt, mehrers dann den halben Theil, nemlich 7000. fl. zu bezahlen nicht ſchuldig ſeyn, und ſolches zu Straffe ſeiner geübten Rebellion; dargegen er Marckgraf Albrechten ſoll laſſen das Schloß Königsberg, von wegen des Unkoſtens, ſo gedachter Marckgraf, Coburg zu erobern, aufgewendet, welche Pflege Coburg, ſamt ihrer Zugehör, genannten Johanns Ernſten, und nach Ihm des viel berührten Gefangenen Kindern bleiben ſoll. Und ſollen von dieſer Verzeihung, Graf Albrecht von Mannsfeld, und ſeine Kinder, der Graf von Beuchlingen, nemlich der, dem Ihr. Maj. vormals zu Metz das Leben gnädigſt geſchencket, der Rhein-Graf Reckenrod, Thomshirn, (ſo fern anders derſelbe ſein Kriegs-Volck in einem Monat dem nechſten nicht verlauffen laſſen, und ſich der Verpflichtung gegenwärtiger Articul unterwerffen würd,) ohne daß man fürgeben möchte, daß ſie unter einigem Wort oder Clauſul dieſer Abred ſolten begriffen ſeyn, deßgleichen ſonſt alle die, ſo durch einigerley Wege den obbemeldten Artickeln widerſtreben möchten, oder würden, ausgeſchloſſen ſeyn. Und damit auch die offt ernannten Kinder unter einigerley Schein ſich nicht mehrers anmaſſen, dann ihnen in gegenwärtiger Handlung zugelaſſen, ſo ſollen ſie dasjenige, ſo ihnen gelaſſen wird von neuen d) zu Lehn empfahen ſchuldig ſeyn, ſich auch alles, was ſie ſich ſonſten anmaſſen möchten, entſchlagen. Mit Vorbehaltung aller Gerechtigkeit, ſo die Römiſch Königliche Majeſtät auf Einziehung der Lehen, von der Krone Böheim herrührende, ſie ſeyn, welchergeſtalt ſie wollen, die Ihrer Majeſtät heimgefallen, (doch Salfeld ausgeſchieden, davon hie oben Meldung beſchehen,) haben möchte, auch ſonſt allenthalben der dritten Perſon Gerechtigkeit, Dero Ihr. Käyſerliche Majeſtät nichts Nachtheils gedenckt einzuführen, unvorgriffen. Auf dieſe obberührte Verfaſſung, ſollen von allen Parteien, ſo die

d) Hieraus argumentiret man Chur-Sächſiſcher Seits, daß dieſe Güter einen neuen Character bekommen, und ein gantz neu Lehen worden. Siehe die vorhergehende Note.

die berürt, alle nothdürfftige Brief vnd Verſchreibungen, die zu Vollziehung derſelben noth ſind, alsbald aufgerichtet, vnd von einem jeden Theil, vnter deſſelben Inſiegel, oder ſonſt zum beſtändigſten verfertiget werden, darinnen ſich ein Theil gegen dem andern gnugſamlich verbinde, dem allen alſo, wie hierinne begriffen iſt, erbarlich, vnd treulich nachzukommen, alles ohne Argliſt. Das zu wahren Vrkund, haben Wir Carl von GOttes Gnaden, Röm. Käyſer, zu allen Zeiten Merer des Reichs, in Germanien, zu Hiſpanien, beyder Sicilien, Jeruſalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Graf zu Habſpurg, Flandern vnd Tyrol, ꝛc. dieſen Brieff mit vnſer eygenen Hand vnterſchrieben, vnd Vnſer Käyſerl. Inſiegel daran hangen laſſen: Vnd ich obberürter Johanns Friedrich ꝛc. bekenne, daß ſolche Richtung mit meinem Wiſſen vnd Bewilligung alls, wie obſtehet, beſchehen iſt; Gerede vnd verſpreche darauff im Wortt der Wahrheit, ſolche Richtung, wie die von Wortt zu Wortt begriffen iſt, ſo viel mich dieſelb belanget, getreulich vnd erbarlich zu halten vnd zu vollziehen, alle Gefehrde vnd Argeliſt gäntzlich ausgeſchieden, vnd des zu mehrer Sicherheit, ſo habe ich dieſen Brieff, deren Vier in ſolchem Laut gemacht ſeyn, mit meiner Hand auch vnterſchrieben. Geſchehen vnd geben in Vnſerm Käyſer Carls Feld-Lager vor Wittenberg am neunzehenden Tag des Monaths Maji, nach Chriſti, vnſers lieben HErrn Geburt Funffzehen Hundert vnd im Sieben vnd Vierzigſten, Vnſers Käyſerthumbs im Sieben vnd Zwanzigſten, vnd Vnſerer Reiche im Zwey vnd Dreyßigſten, ꝛc.

CAROL.

Vt. ABerzenot.

(L.S.) Johann Friedrich der Elter.
M. pp. ſſt.

Num. IV.

Num. IV.

Naumburgiſcher Vertrag de Ao. 1554.

Vom GOttes gnaden Wir Auguſtus, Herzogk zu Sachſſen des hailigen Romiſchen Reichs Ertzmarſchalh vnd Churfurſt, Lantgraff In Duringen Marggraff zu Meiſſen vnd Burggraff zu Magdeburgk, vnd Wir auch von GOttes gnaden Johanſ friderich der Elter, geborner Churfurſt, Johanſ fridrich der mitler, Johans Wilhelm, vnd Johans friederich der Junger Vater vnd Söhne, Hertzogen zu Sachſſen, Lantgrauen In Duringenn vnd Marggrauen zu Meiſſen, Bekennen mit diſem vnſerem offenen briefe vor uns, vnſere Erben vnd Nachkommen, Nachdeme etliche Jare zurucke, gantz ſchedliche ſpaltunge, kriege vnd zweiunge In dem loblichen hauſe zu Sachſſen, aus GOttes Vorhengnus geweſenn, dardurch dieſe Lande In mergliche beſchwerung vnd abnehmen komen, vnd woe die Itzo furſtehende gelegenheit, nicht zu beſſerung gerichtet, ferner kommen mochte, das wir vmb vnſerer ſelbſt, auch vnſerer treuen vnderthanen Willen, Furnemlich aber zu lobe GOttes, Auch zu Ehrerbietung ſeines hailigen Worths, vns mitt ainander, Aller vnſerer gebrechenn vnd zuſpruche, dir wir Hertzog Johannſ friderich der Elter geborner Churfurſt, vnd vnſere Sohne zu obgenantem vnſerm lieben Vettern Herzog Auguſto Churfurſten, vnſerer Lande halbenn vnd ſonſt gehabt, gentzlich, gruntlich vnd vetterlichen vortragen Innehalts vnſerer daruber aufgerichteten briefen vnd Sigeln, welchs briefes Innehalt von Worthe zu Worthe hernach volgett.

Von GOttes gnaden Wir Auguſtus Hertzog zu Sachßen des heiligen Romiſchen Reichs, Ertzmarſchalh vnd Churfurſt Lantgraue In Duringen, Marggraue zu Meiſſen vnd Burggraue zu Magdeburgk, vnd Wir auch von GOttes gnaden Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt, Johans Friderich der mitler, Johans Wilhelm, vnd Johanſ friderich der Junger, Vater vnd Söhne, Hertzogen zu Sachſſen, Lantgrauen In Duringenn, Marggrauen zu Meiſſen, Bekennen mit dieſem vnſerm offenen Brieffe, vor

vns,

Als, vnſere Erben, vnd nachkommen, Nachdem etliche Jare zurucke hochbeſchwerliche ſpaltnng Im Hauſe zu Sachſſen geweſen, derhalben die Lande In merckliche beſchwerung vnd abnehmen kommen, das wir vns erInnert, wo ſolche ſpaltung nicht gerichtet, das dardurch ferner vnrath vnd allerlei weiterung erfolgen mochte,

Vnd haben derhalben, vns In dem nahmen GOttes zu ſeinem Lobe, Auch zu auffnehmen vnd gedey vnſerer Lande vnd Leutte vetterlich vnd freuntlich voreiniget vnnd vortragen, wie hernach folgett.

Erſtlich ſollenn vnd wollen wir einander gentzlich verzeihenn vnd allen widderwillen, wie ſich der bisher zugetragen, fallen laſſen, einander ehren, lieben, freuntlich mainen, vnd einer dem andern In ſeinem obliggen, Rettig vnd hulfflich ſein, Wir wollen auch die Erbainung, desgleichen die Erbvorbruderung wider auffrichten vnd vorneuern, vnd wan wir vns derhalben vorglichen, Alsdann wollen wir die Erbainungs vnd Erbvorbruderungs vorwanthe Chur vnd Furſten ſembtlich vormugen, neben vns ſolche erueuerung auch zu thun, vnd die Obrigkeit vmb beſtetigung neben vns zu erſuchenn,

Vnd nachdem wir Herzog Johanſ fridrich der Elter geborner ChurFurſt, nach abſterbenn des Hochgebornen Furſten hern Moritzen, Herzogen zu Sachſſen ChurFurſten ſeliger gedechtnůs, vnſere Lande wieder gefordert, vnd Wir Herzog Auguſtus Churfurſt, vns die ſeiner L. volgen zu laſſenn, weil wir von allen, mit gedachtenn vnſerm lieben brudern Hertzog Moritzen Churfůrſten ſeligenn, domit beliehen, gewaigert, So haben wir vns, allem friedlichem Weſen zu guete, vnd vnangeſehen, was Jeder teil von wegen obberurtes ſeines Furgebens befuget, oder unbefuget ſein moge, freuntlich vorainigt vnd vorglichen, vorainigenn vnd vorgleichen vns hirmitt dergeſtalt vnnd alſo,

Nachdeme wir Herzog Auguſtus Churfurſt vns freuntlich erbotten vnſerm freuntlichen lieben Vettern Hertzog Johanſ fridrichenn dem Eltern Gebornen Churfurſten, vnd S. L. Sohne nachfolgende Ambt, Stedte, Gueter vnd gerechtigkeit folgen zu laſſenn vnnd Abzutretten, Nemlich Schlos Stadt vnd Ambt Sangerhauſen, das Ambt Reblingen, das Ambt Sachſſen-

burg, das Ambt Herbisleben, Ausgeſchloſſenn die ſtadt Oenſtadt, vnd alle gerechtigkeit, die die von Oenſtadt bisher Jegen Herbsleben Jerlichen gethan, oder geben habenn nichts ausgeſchloſſen, das Ambt Eiſenbergk, ſambt Rudolffs von Kayn erkaufftenn guetern, Ausgeſchloſſen, nachbeſchriebene Dorffere, Flemmingenn vnnd Aldenburg, welche zu vnſerer Schulen zur Pforten gehoren, ſambt den geholtzen, das Buchholtz genant, welches dem Capittel vnd Rathe zur Naumburg zugehoret, vnd darzu die gantze Landſtraſſe von Weiſſenfels vnd der Naumburg aus, bis Jegen dem Eckerßberge, wo die ſonſt das Ambt Eiſſenberg beruren mochtenn, Vnd weil der beiweg vber die Sonne genant keine Landtſtraſſe iſt, ſo ſoll auch keine vorglaitung daruber geſcheen, Sondern ſo Jemandt von Weymar nach der Naumburg ziehen will, der ſoll die ordentliche Straſſe auff Auerſtadt oder Eckersberge gebrauchen, Aber vber die Sonne, ſoll niemandt geleitet werden wie obſtehet, Vnd demnach ſoll durch das Stifft Naumburg vnd das Ambt Eiſſenberg vns Herzog Augusto Churfurſtenn Auch die Straſſe, welche von Weiſſenfels vnd Naumburg aus, nach Camburg vnd Dornburg zur rechten handt des Buchholtzes hinaus zu dem hohen holtzernen Creutze gehet, welches zwiſchenn denn Dorffern, hailigen Creutz vnd Leiſla am Jeniſchen Wege genant ſtehet, vnd alda bei demſelbigen Creutze, der baider Embter Eiſſenberg vnnd Camburg Reinunge wendet, ſambt den gerichten vnd Straſſen gerechtigkeit darauff hin vnd widder bleiben,

Vnd ob wol die zwei angezogene Dorffer vnd das genante Buchholtz, Auch die zu letzt vnnd nechſt benante Straſſe, zum teil, etwan Im Ambt Eiſſenberg gelegen geweſen, So ſollen doch die bemelten zwei dorffer, ſambt Jren gantzen Fluren vnd obgenanten des Capittels vnd Radts geholtze, weder mit Folge, Steuern, Gerichten, Oberbottmeſſigkeiten, noch ſonſt einiger gerechtigkeit Jnn bemelt Amt Eiſenberg nimmer gehoren, Sondernn vns Hertzog Augusto Churfurſten zuſtehenn, wie wir dan Jn gleichnis, vns vnd vnſern manlichen leibs lehens Erben, die benanten Landtſtraſſen, mit allen gerichten vnd gerechtigkeiten darauff, furbehaltenn vnd ausgetzogenn habenn,

Was

Was aber vor gueter, auſſerhalb der baider Dorff Fluren Aldenburg vnnd Flemmingen, Auch des Buchholtzes, vnd der letzt benanten ausgetzogenen Straſſen, Im Ambt Eiſſenberg gelegen, Es ſei vmb hailig Creutz, Priſitz, Jansroda, Reitzſchitz, oder andere Dorffere Im Ambt, ſo uiel der In die Schule zur Pforten nicht gehoren, die ſollen die gebure vnd dinſte, wie vor alters In das Ambt Eiſſenburg leiſtenn vnnd gebenn,

Hiemitt ſoll nicht gemeinet ſein, die Straſſe, ſo von Leypzig aus nach Stoſſenn, vnd dan vff Frauen Briſnitz gehet, welches Schenck, hanſen Sohnen zuſtehet, ſondern dieſelbige ſoll vns Hertzog Auguſto Churfurſten, bis an die grenitz der Ambte, Dornburg vnd Camburg gentzlich mit allen gerichten, vnd Straſſen, rechte, Leibgelaite, vnd andern, nichts Ausgeſchloſſenn, vorbehalten ſein vnd bleibenn, vngeachtet, ob ſie das Ambt Eiſenberg beruren thete, Auch derhalbenn malſteine geſetzt werdenn,

Dieweil aber das Ambt Eiſſenberg ein beigeleite zu Tirßnigk hatt, ſo ſoll am einnehmen deſſelben, wie vor alters herkommen hierdurch, auch der Gerichte halben In Dorffern oder andern enden auſſerhalb dieſer oben angezeigten ſtraſſen gerechtigkeit, dem berurten Ambt Eiſenberg kein einhalt geſcheenn,

So ſollen auch hinder des Capittels vnd Radts zur Naumburgk geholtze An der ſtraſſe, ſo von der Naumburg aus Jegen Eiſſenberg leufft, malſteine geſetzt werdenn, An dieſelbigen ſollenn wir Hertzog Auguſtus Churfurſt von der Naumburg aus, vnd herwider zu gelaiten habenn, vnd ſoll vns berurte Straſſe ſo weith allenthalben zuſtehenn, Vnd darzu die guetere Ollersleben Kaldenborn Sant Vlrich, Rorbach Im Ambt Sangerhauſenn vnd Volckenrode, vnd vber Ditz alles Einhundert tauſent gulden muntz, Nemlich auff Weinachten Im Funf vnd Funfftzigſten Jare ſchiriſt Funfzig tauſent gulden, vnd nechſt darnach volgende Weinachten In dem Sechs vnd Funfzigſteun Jare aber Funfzig tauſent gulden, Alles an grober muntz, Inn vnſer Stadt Leiptzigk gegen geburlicher Quittantz,

Dieweil aber vnſer Hertzog Auguſti Churfurſten lieber Vetter Hertzogk Johanſ fridrich der Elter, geborner Churfurſt, vnnd S. L. Sohne dieſen Furſchlag allenthalben anzunehmen bedencken gehabt, Sondern die er-

ſtatung obbemelter zuſpruche mit denen landen, die zuuorn S. L. geweſen, geſucht, haben wir aus rechter vetterlicher freuntſchafft zu befurderung vnd pflanzung liebe vnd ainigkeit zwuſchen vnſerm lieben vettern vnd vns, Sonderlich aber, der Kön: W... zu Dennemarcken ꝛc. zu Freuntlichem gefallen gewilliget, das wir an ſtadt des Ambts Sangerhauſen, Reblingen, auch der gueter Kaldenborn, Sant Vlrich vnd Norbach S. L. wollen volgen laſſen, vnd Erblich einreumen, Schlos, Stadt vnd Ambt Aldenburg, mit den Flecken, Luckaw vnnd Schmollen, vnd denen vom Adel, die Ins Ambt gehorenn vnd Ambtſeſſen ſein, ſambt hernach benanten Schrifftſeſſenn one einige weitere liquidation, wie ſich eines kegen dem andern der nutzung halbenn vorgleichen mocht oder nicht,

Das Ambt Borna aber, vnd was darein vnd darzu gehort, nachdem es ein ſonderlich Ambt iſt, ſoll hierein nicht gezogenn noch domit gemeinet ſein,

Vnd daruber wollen wir Iren L. einreumen die vorgenantenn Ambte Schlos vnd Stedte, Nemlich, das Ambt Sachſſenburgk, das Ambt Herbisleben, Ausgeſchloſſen die Stadt Denſtadt, vnd alle gerechtigkeit die ſie bishero Jegen Herbisleben Jerlichenn gethan, vnd das ſich das Ambt, dieſer Stadt halben gar nichts ſoll anmaſſen, das Ambt Eiſſenberg, doch mit dem Auszuge wie obſtehet,

Vnd laſſen S. L. In obgedachten Ambtern vnd guetern, allen vorrath, denen wir dieſer Zeith darInnen haben, ſambt dem Inuentario ausgeſchloſſen, was an zinſen vnd Steuern, bis auf die zeith der anweiſung auſſenſtehet, das behalten wir vns zuuornn,

Auch die hundert tauſent gulden dauon oben meldunge geſchicht auff die obengemelte tag zeith, vnd mitt der maß wie hernach volgenn wirdet,

Solchs alles geben vnd reumen wir Iren L. ein fur alle zu vnnd anſpruche, die Ire L. bisher zu vns gehabt, oder hetten habenn mugen, von wegen der geſuchten erſetzung, an den Funfftzigk tauſent gulden Jerlicher nutzung, dauon die Käy. Capitulation beſaget, von wegen des Reſts das Iren Liebden die Funfzig tauſent gulden, bishero nicht erſetzt ſein ſoltenn, vonn wegenn S. L. gemahels geſuchten leibguths, vnd was derhalben vertaget ſein

ſolte,

ſolte, vnd ſonſt fur alle zuſpruche, wie die nahmen haben, nichts ausgeſchloſſenn,

Vnd es ſoll ſolche einreumung geſcheen Erblich vnd ewiglich, Was auch von vns, vnd vnſern Vorfaren vff ſolchen guttern vorſchrieben das wollen wir ablegen oder vorzinſen bis zu der ablegung vnd derhalben gnugſame Vorſicherung vnd Vorſchreibung von vns gebenn, hette aber vnſer lieber Vetter Herzog Johanſ friderich geborner Churfurſt oder S. L. vorfaren, vor der Kay. Capitulation oder ſunſt etwas auff gemeltem Ambt Aldenburg vorſchrieben, das ſollen wir zubezalen nicht ſchuldig ſein,

Es ſoll auch ſolche einreumung geſchehen, mitt allen hohen Furſtlichen vnd Regaliſchen Oberkeiten, auff allen guttern die Jnn die Ambtt vnd andere obbenante guetere gehoren, nichts ausgeſchloſſen Auch mit Folge vnd Steuern, Ambtſeſſen Bergkwergen vnd allem andern, Jnmaſſen wir ſolche zuuorn Jnne gehabtt nichts dauon ausgeſchloſſenn, Vnd wir Herzog Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt, von wegen vnſer Auch Jn ehelicher vormundſchafft der hochgebornen Furſtin, Frauen Sibillen gebornen Hertzogin zu Gulich Hertzogin zu Sachſſen rc. vnſerer freuntlichen lieben gemahels, vnd wir Hertzog Johans friderich der mitler Herzog Johans Wilhelm vnd Herzog Johanſ friderich der Junger gebrueder wollen daran zu frieden ſein, Auch wir vnſere Erben vnd nachkomen wollen vnd ſollen vnſerm lieben Vettern Herzog Auguſten Churfurſten, vnd S. L. menliche leibs lehens Erben, von wegen aller vnſerer zuſpruche, wie ſich die bishero Jn dem Hauſe zu Sachſſen erhalten, benant vnd vnbenant nichts ausgeſchloſſen, Auch vnſerer geweſenen Lande Leibguth vnd ſunſten vmb erſtatung oder anders, wie das nahmen hatt, gar nichts ausgeſchloſſen, ferner nicht anlangenn,

Als auch vnſer Hertzog Auguſt Chur-Furſten lieber Brueder Hertzog Moritz ſeliger, Jn der Naumburgiſchen Handlung furwendenn laſſenn das die Holtz vnd teich nutzunge, Auch die Cloſtere, die vnſer lieber Vetter Hertzog Johanſ friderich geborner Churfurſt hatt, das Ambt Schwartzwaldt, Stadt Peßnick, Auhma, Triptis vnd Neuſtadt, nicht angeſchlagenn, vnd das dieſelben Ambte vnd Stedte S. L. zuſtendig ſein soltenn,

 ha-

haben wir Hertzog Auguſtus Churfurſte ſolche zuſpruche, der ſich vnſer Bruder angemaſt aus freuntlichem willen, vnd allen ſachen zum beſtenn, auch fallen laſſen, vnd thun vor vns vnd vnſere Erben gentzlich dauon abſtehenn.

Die Schrifftſeſſenn die in vnſers lieben Vettern Lande wohnenn, die vorgenannter vnſer lieber Bruder Herzog Moritz Churfurſt ſeliger angefochtenn, Als weren ſie nicht überwieſenn, ſollen S. L. vnd Iren Sohnen auch bleibenn, die wir auch weiter nicht fordern wollen, doch das S. L. vnd Jre Söhne von der forderung, die ſie an dem Landt Compthur zu zwetzen, vnnd auff Schenckhanſen gutternn zu habenn vormeinen gentzlich auch abſtehenn, welchs dan wir Hertzog Johans friderich der Elter geborner Churfurſt vnd vnſere Söhne auch alſo bewilligenn,

Die ſtraſſen In S. Johans vnd Andreſen thor zu Erffurt, ſollen vns Hertzog Auguſten Churfurſten, desgleichen die von Herbislebenn, do das Ambt wendet, doch das Deuſtadt In das Ambt nicht gehore, mit allem Straſſen recht, Ober vnd Nidergerichtenn Auch dem Leibgeleite bleibenn, doch das vnſer lieber Vetter S, L. geleite In der Stadt Erfurt, wie vor alters mugen einnhemen, vnd die Furleute, die ſolch gelaite vmbfarenn, auff gemelten Straſſen vmbtreibenn, auffhaltenn oder pfenden laſſen vnd ſie geburlichenn ſtraffenn,

Vnd ob wol Graff Gunther zu Schwartzburg mit den Arnſtetiſchen lehen, an vnſern lieben Brudern Hertzog Moritzen ſeligenn gewieſenn, vnd wir Herzog Auguſtus Churfurſt, bericht worden, das vnſerm lieben Vettern daraus allerley getzencke erfolgen mochte, haben wir S. L. vnd derſelben Söhnen zu freuntlichem gefallen gewilliget, Graff Gunthern oder ſeine Erbenn mitt denſelben Arnſtetiſchen lehen widerumb Erblich an S. L. zu weiſenn, In allermaſſen ſie ſieder der gros veterlichen teilung S. L. vnd Iren vorfaren vor der Capitulation zugeſtanden vnd weiter nicht,

Der Reichs anlagen halbenn, ſol es zwuſchen vns entlichen entſcheiden ſein vnd bleiben, Nemlichen alſo, daß wir Herzog Auguſtus Churfurſt, Auff der Chur wollenn behaltenn zehenn pferde auff den andern Ambten die vnſers lieben vetternn Hertzog Johans friderichen des Eltern gebornen Churfurſten geweſen, Auch zehen pferde, vnd S. L. ſoll vff ſich

dreiſ-

dreiſſig pferde behalten, die vbrigen zehen geburen dem Burggrauen von Meiſſenn, desgleichen ſoll es mit abteilunge der Fuesknechte auch gehaltenn werdenn, Wie dan wir Herzog Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt vnd nebenn vns vnſere Sone, ſolche alſo willigenn vnd zu haltenn zu ſagenn, Wir Hertzog Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt ſollenn vnd wollenn auff Sonnabent nach Quaſimodogeniti ſchirſt In ein gewelbe zu Wittemberg In dem Schloſſe legenn die brieſliche vrkunden, vber die Chur zu Sachſenn, Item vber die Burggrafſchafft vnd Graflengedinge zu Magdeburgk vnd Halle, Auch die Radtſchlege der Rechtsgelerten vnd die Acten ſo darvber ergangenn,

In daſſelbige gewelbe ſollen auch die briefe gelegt werdenn die bisher zu Leipzig In dem briefgewelbe geweſenn, Wir Hertzog Augustus Churfurſt, wollen etliche vnſere diener Jegen Weymar ſchickenn, denen wollenn Wir Herzog Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt furlegen laſſenn die Heubtbrieffe vber die Schlos, Stedte, Ambte, Flecken vnd guetere, Item die Capital, Rechenbucher vnd Regiſter, Item die Ambts, Lehen, Receß, vnd andere Bucher, Item In vnſerer Cantzlei, die Lehen, homagial vnd Receß bucher, ſouiel wir derer habenn,

Welche bucher, briefe, Regiſter, oder anders die Ambte, Stedte Flecken, guetere vnd vnderthanen, die vnſerm lieben Vetternn Herzogk Auguſto Churfurſten allein zuſtehenn, ſie ſeindt vnſer geweſen oder nicht, belangen, die wollen wir Seiner Lieb dienern alsbaldt zuſtellenn vnnd volgenn laſſenn, Weren aber In ſolchenn briefen, Regiſternn oder Buchern gemengte Hendel die zum theile S. L. Ambte, Stedte, Flecke, vnderthanen oder guter vnd zum teil vnſere Stedte, Flecken, Ambte, guetere oder vnderthanen belangten, daraus wollen wir S. L. diener ſchreiben laſſenn, alles was S. L. vnterthanen, Schlos, Stedte, Ambte, Fleckenn, oder Gutter belangend Ane alle generde oder einige Wegerunge,

Ferner wollen wir Herzog Augustus Churfurſt vber obgedachtte etliche vnſere Diener, noch drei ſchreiber, den zehenden tag, nach Dato dis Vortrags kegen Weymar ordnen, zu denen wollenn wir Herzog Johanſ friderich der Elter, geborner Churfurſt, auch drei vortrauete ſchreiber nider ſetzen, die ſollen, die obgedachten briefe ausſchreibenn, Was ſie aber von

vor dem Sontage Quaſimodogeniti zu Weymar nicht auſſchreibenn, das ſollenn Sie zu Wittenberg In dem Schloſſe anſſchreiben vnd ſich alsbald von Weymar derhalben Jegen Wittembergk begeben, Alſo das ſie vfs lengſte Freitag nach Quaſimodogeniti ſchirſt zu Wittenberg einkommen, vnd ſich daran nichts vorhindern laſſen, vnd welche brieffe ausgeſchrieben ſein, ſollen alsbald Inn das Gewelbe gelegt werden, vnd alſo furder, bis ſie alle hinein geleget werdenn, Wir ſollen vnd wollen auch zu demſelbigen brieff gewelbe zcu Wittemberg In dem Schlos Beiderſeiths die Schluſſel habenn In allermaß wir die zu dem brieff gewelbe zu Leipzig bishero gehabt, Ferner wollen wir Hertzog Johanſ friderich der Elter, gebornner Churfurſt vnſerm lieben vettern Herzog Auguſto Churfurſten zuſtellen von Dato an, binnen Sechs Wochenn, ein vorſigelt Regiſter, vber die Einhundert tauſent gulden perſonlicher ſchuldt ſo wir vor dieſer Zeith, an S. L. Brueder gewieſen, desgleichenn was auff den Ambten vnd Stedten die S. L. hatt, die zuuor vnſer geweſenn, dinglich vorſchriebenn,

Wir Herzog Auguſtus Churfurſt wollenn auch vnſerm lieben Vettern Hertzog Johanſ friderichen dem Elternn gebornem Churfurſten vnd S. L. gemahel vnſerer freuntlichen lieben muhmen vnnd Schwegerin, desgleichen S. L. Sohnen vnſern lieben Vetternn freuntlich volgen laſſenn, Irer allerſeiths L. Bergk teil, wue Ire L. die In vnſern Bergk ſtedten haben, die Ire L. als gewercken gebauet, doch ausgeſchloſſenn die hutten, vnd das die Ausbeut Jegen der zubueß vorgleicht, vnd Jegen einander auffgehoben ſein vnd bleibenn, Hiruber haben wir Hertzog Auguſtus Churfurſt freuntlichen gewilliget das wir nuhn hinforder, die zehendt ſilber die vns vnſern Erben vnd nachkommen, aufm Schneberge einkohmen werdenn, den halben theil vnſerm freuntlichen lieben Vettern Hertzog Johanſ friderichen dem Eltern gebornen Churfurſtenn vnd S. L. Sohnen, In dem kauffe laſſen wollen, wie wir den gewercken Ire Silber bezalenn, doch das vns S. L. ſolche ſilber, mit vnſerer muntz bar uber bezale vnd zu Leipzig die Silber Jegen der bezalunge, alle Leipziſche merckte entpfahe, vnd das S. L. ſich derhalben aufm Schneberge keiner Bottmeſſigkeit oder gerechtigkeit anmaſſe ſich auch darumb nicht annehme, ob wenig ſilber gemacht wurde.

Nach-

Nachuolgende Artickel haben wir beider ſeiths Jegen einander freuntlich fallenn laſſen, die Brandtſchatzung vnd Steuer, ſo Herzog Moritz Churfurſt ſeliger, vnd Wir beide, einer In des anderun Landen eingenohmen, Auch die zwei vnd vierzig tauſent gulden, ſo dem Weymariſchen theil, nach auffgerichter Capitulation abgeſchatzt ſein ſollen, Item die zehent ſilber, ſo vnſer Hertzog Johanſ friderichs des Eltern, gebornen Churfurſten kriegs-volck In den Bergkſtedten ſoll bekommen habenn, das die Brucke zu Meiſſen abgebrandt, das alten Dreßden geplundert, der Schoſſere, gelaits leute, vnd Forſtere eingenohmen vnd vnberechent gelt, vnd was des dinges mehr Iſt, Inhalts voriger Artickel, die auff dem tage zur Naumburgk Anno rc. lj. derhalben vbergebenn, bis alles vnd was dergleichen ſachen ſeindt, Sie ſein benant oder vnbenant, ſollen gentzlichenn fallen vnd Jegen einander auffgehoben ſein, vnd gar keine ſache bedacht oder vnbedacht, benant oder vnbenant hinderſtellig bleibenn,

Was aber die vnderthanen von dem Iren Auff bitt dargeliehenn, vnnd daruber brieff vnd Sigel habenn, wan ſie vmb bezalung anſuchen, wirdet ſich Jeder teil der gebure zuuor halten wiſſenn,

Wir wollen auch, vnſere beider ſeiths Rethe, Diener vnd vnderthanen ſo vnſer Jedem, In dem vorgangnen kriege, wider einander gedienet, aus verdacht, vngnaden vnd ſorgen, darein ſie, darumb bei den andern kommen ſein mochten, gentzlich laſſen, wie auch dieſelbigenn auffgehoben vnd abe ſein, vnnd ſich derhalbenn keiner zu beſorgenn, noch zu befahren haben ſoll,

In gleichnus ſollen auch die Rethe vnd Diener, ſo vns mit Dinſte vorwandt ſein, vnd vnter dem andern guetere heuſer, vnnd andere einkommen haben, derhalben oder ſonſten, an denſelben Iren guetern, heuſern vnnd einkohmen vnbedranget, vnbeſchweret bleiben, vnd gelaſſenn werdenn, Sondern ſie ſolchs vnuorhindert vnnd one eintragk genieſſen nutzen vnd gebrauchen,

Hiemitt ſollen vnd wollen wir aller vnſerer gebrechen, Sie ſeindt bennnt oder vnbenandt, nichts ausgeſchloſſenn, wie ſich die bisher, zwuſchen vns, vnd vnſern vorfahrn erhalten, Es ſei waſer lei ſachen es wolle, ob die

auch Itzundt vnbedachtt blieben, gentzlich vnd zu grunde vortragen ſein vnd bleibenn, vnd ſoll vnſer keiner derwegen einige Rechtfertigung oder gewaltſame tedtliche Handlunge wider den andern vornehmenn, Sonder ein Jeder, ſoll den andern geruglich bei alle deme, das Ehr In Zeith dieſes Vortrags Im Beſitz gewehr vnd gebrauch hatt, vnnd durch dieſen Vortrag bekommet, vngeacht das es zum teil zuuor des andern geweſenn, geruglich vnd gantz vnuorhindert Erblich vnnd ewiglich bleiben laſſenn,

Vnd wir Hertzog Auguſtus Churfurſt, haben vber dis alles aus frenntlichem willen, vnd furnemlich auff anhalten der Kön. Wurden zu Dennemarck vnſers lieben hern vnd Vaters Rethe vnd geſchickten, welche ſie dieſer zeith bei vns gehabt, vmb mehrer freunttſchafft willen gewilliget, wie wir dan hirmit Crafft dieſes brieffes willigen, das wir vnſerm lieben Vettern, guthwillig wollen abtretten vnſere gerechtigkeit zu der Loſung aun dem Ambt Konigsberg In Francken, ſambt der Lehenſchafft Oberbottmeſſigkeit, vnd aller gerechtigkeit, volge, Steuer vnd anders die wir an dem Ambt Alſtedt habenn, doch das vnſerer Vniuerſitet zu Wittemberg von den guttern Pfiffel vnnd Nauendorf Jerlichen Ire zinſe vnd gebure, vnwegerlich, bei ſchleuniger hulfe gegeben werdenn, das wir auch von Anſprach der Lehen vber die Gleichiſche gueter, die vnſer Vetter Wechſelsweiſe, von denen von Gleichen an ſich bracht, wollen abſtehenn vnd S. L. vber obbemelte Ambte vnd guter Ambts Buchere, ſo uil wir derer haben, vnd Regiſter wollen zuſtellen, doch beſcheidenlich vnd alſo, das es des einkommens halbenn derſelben Ambt Stedte vnd gueter keiner Liquidation ferner bedürffe, Sondern das die vnderthanen In den Ambten vnd gutern Sachſſenburg, Eiſenberg, Herbsleben, Ollersleben, vnd Volckenrode alsbalde ſollen die zinſe vnd anders vormuge der Regiſter angeloben, die ligende guter ſein Im Augenſchein, das ſteigende vnd fallende, befindet ſich aus den Rechnungenn, Im Ambt Aldenburg aber, ſoll alleine die Erbliche anweiſunge geſchehenn, vnd allenthalben, alle fernere diſputacion vnd Liquidation nachbleiben, vnd vnſer Vetter mit ſolchen guttern, was die Jerlichen nutzen, vnd einkomens haben, allenthalben begnugt ſein, welches wir Herzog Johanſ fridrich der Elter geborner Churfurſt von wegen vnſer, auch vnſers freuntlichen lieben

gemahels,

gemahels, vnd neben vns, vnſere Sohne, alſo hiemitt zu ſagenn, willigen vnd vorſprechen, vnd one einigen behelff oder eintragk halten ſollenn vnd wollenn,

Wir Hertzog Johanſ friderich der Elter, geborner Churfurſt In ehelicher Vormundſchafft vnſers freuntlichen lieben gemahels wollen vnſerm freuntlichen lieben Vettern Hertzogen Auguſten Churfurſten Jre L. Widumbs oder Leibgedings brief binnen vier wochen, nach dato dis briefs zuſtellen, In Bedenckung das es billich geſchicht, weil Jre L. Jres leibgedings wie oben angezeigt allenthalben vorgenugt vnd freuntlich zcu frieden geſtellet iſt,

Wir Hertzog Auguſtus Churfurſt, Auch vnſere Erben ſollenn vnnd wollenn, vnſern freuntlichen lieben Vettern, Herzog Johanſ Friderichen den Eltern gebornen Churfurſten vnd S. L. Sohne der gutter Ollersleben vnd Volckenrode gewehren, wie gewehren Recht vnd gewonheit iſt, Vnd darauff gereden wir Hertzog Johans Friderich der Elter geborner Churfurſt, bei vnſern Furſtlichen Worten, vor vns vnſere Erben vnd nachkommen, vnd wir Herzog Johanſ friderich der mitler, Hertzog Johans Wilhelm vnd Hertzog Johanſ friderich der Junger, Vater vnd Sohne, das wir vnſerm lieben Vetternn Hertzog Auguſto, den Tittel, des hailigen Rö: Reichs Ertzmarſchalh vnd Churfurſt, Auch Burggraue zu Magdeburg, desgleichenn S. L. leibs lehens Erbenn neben andern geburlichen Tittelnn hinfurder geben ſollenn vnd wollenn, Vnd wiewol wir Hertzog Auguſtus Churfurſt bedencken gehabtt vnſerm lieben Vetternn den Tittel geborner Churfurſt zugeben, weil es aber darfur geacht wirdet, das ſolches der Romiſchen Key. vnd Kon. Maten. nicht zu entkegen, vnd auch etliche Konige Churfurſten, Furſten vnd Stende S. L. ſolchen Tittel gebenn, So wollen wir S. L. die zeith Jres Lebens, zu befurderung dieſes vnſers freuntlichen vortrages, denen neben den Tittelnn Hertzog zu Sachſſen, Lantgraue In Duringen vnd Marggraue zu Meiſſen auch gebenn,

So haben wir Hertzog Johanſ friderich der mitler, Hertzog Johans Wilhelm, vnd Hertzog Johanſ friderich der Junger, vor vns, vnſere Erben vnd nachkommen gewilliget, wie wir dan Crafft dieſes briefes willigen vor-

ſprechen vnd zu ſagenn, das wir vnd vnſere Sohne, den Tittel gebornen Churfurſte, Auch des Chur wapens, desgleichen des Tittels Burggraff zur Magdeburg nicht brauchen ſollen noch wollen, weil vnſer Freuntlicher lieber Vetter Hertzog Auguſtus Churfurſt, vnd S. L. menliche Leibes Lehens Erbenn am lebenn ſein, Aber S. L. vnnd derſelbigen menlichen leibes Lehens Erben, ſollen vnnd wollen wir ſolchen Tittel geben ohne Waigerung,

Wir Herzog Auguſtus Churfurſt Hertzog Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt, Hertzog Johans Friderich der mitler, Hertzog Johans Wilhelm, vnd Hertzog Johanſ friderich der Junger, auch vnſere Erben vnd nachkommen, ſollen vnd wollen, die Käy: Capitulation, einer kegen dem andernn, vnd vnſere baiderſeiths Erbenn In allen Artickeln, die In dieſem vortrage nicht geendert, vnd darzu dieſen vortrag, ſtete vnd vheſte halten, vnd wir Vatter vnd Sohne, wollen vnſern lieben Vettern bei S. L. Landen vnd Leuten, Auch denen, die S. L. Itzo hatt, die zuuor vnſer geweſen ruiglich bleiben laſſenn, Ane einigen eintrag oder widerrede,

Vnd wir Hertzog Auguſtus Churfurſt, gereden bei vnſern Furſtlichenn Wordtenn, das wir dieſen obbeſchriebenen Vortragk In allen ſeinen puncten vnd Artickeln, Auch alle dasjenige vnuorbruchlich halten wollen, das vns die Key. Capitulation auffleget, vnd in dieſem vortrage nicht geandert iſt, vnnd wollen vnſere Vettern bey Irer Liebden Landen vnd Leuten, die Ire L. Itzo hatt, vnd durch dieſen vortragk bekommet, geruglich auch bleiben laſſen, one einigen eintragk oder widerrede,

Vnd nachdem wir Hertzog Johanſ friderich der Elter gebornner Churfurſt In dieſer handlung geſucht, das vns die Schrifftſaſſenn Im Ambt Aldenburg, vnd den andern obgenantenn Ambten, ſolten mit angewieſen werden, vnd wir Hertzog Auguſtus Churfurſt bedacht, das ſie In die Ambt nicht gehorenn, vnd vns ſolches nicht ſchuldig geachtet, gleichwol aber aus ſonderlicher Freuntſchafft, vnd auff anhalten der K. Wirden zu Dennemarck Rethe, habenn wir S. L. nachfolgende ſchrifftſeſſen anweiſen zu laſſenn gewilligt, Nemlich, den Compthur hoff zu aldenburgk, den hern von Wildenfels, mit dem guete Ronnebergk, vnd weiter nicht, Ausgeſchloſſen den Anfall deſſelbenn guts Ronneberg, ſo vns dem Churfurſten vnd vnſern

Erben

Erben bleiben ſoll, Doctor Oſſen mit dem guete Frauenfels, Haugolt
Pſiugck mitt dem gute Poſterſtein, die vom Ende mitt dem gute Lobichaw,
die vom Ende mit dem guete Starckenberg, die von Bunaw, mit den gu-
tern Breitenhain vnd Meuſelwitz, Wolff vonn Weisbach mit dem guete
Ramßdorff, Baſtian von Gabelentz, mit den guetern Poſchwitz vnd Leuben,
die vom Ende mitt dem guete Fuchshain, Ernſt von Breitenbach, mit dem
gute Lenitz, die vom Ende mitt dem gute Ponitz, Seruatius vnd Lenin
vom Ende, mit den guetern Lomen vnd Selcka, Chriſtoff von weißbach
mit dem guete Weisbach, die von Creutzen mitt dem guetern Heckenwalde,
vnd Pelitz, Doctor Creitz, mit dem gute Reichſtedt, Minckwitz mit dem
guete Trautzſch, Wolff hageneſt mitt den guetern Luckau vnd Deuritz, Val-
tenn von Reinsberg mit dem gute Erenberg, Vrban von Rieth mit dem gu-
the Nimritz, Welches wir Hertzog Johanſ friderich der Elter, geborner
Churfurſt zu ſonderlichem freuntlichem gefallen vormarckt, vnnd wollen do-
mit freuntlich zufrieden ſein, Auch wir vnd vnſere Sohne ſollen vnd wollen
S. L. dieſes Artickels halben, ferner nicht anlangenn,

Ob auch vnſer des Churfurſten Schrifftſeſſenn, die vnder vnns blei-
ben, oder Jre vnderthane einige gebure oder dinſte, Jn die Ambt, die wir
vnſerm Vettern zukommen laſſen, vor Alters vnd bishero gegeben vnd gelei-
ſtet, die ſollen ſie hinforder, Jn dieſelbenn Ambtt, auch leiſtenn vnd geben,
Jn Waigernng aber des, mag vnſer lieber Vetter S. L. durch Jre Ambts
diener Jnn Jre guetere, die Jn den Ambten gelegenn, dauon die gebure,
Jn die Ambte gegebenn oder geleiſt geburlichen helffen laſſenn, doch ſollen
die Lehen, Jn vnſer Cantzlei bleiben, vnd vnſere Schrifftſeſſen von vnſerm
lieben Vettern mit keiner pflicht oder anderer beſchwerunge derhalben be-
legt werden, vnd ſolches ſoll Jm kegen fahl mit den Schrifftſaſſen, die wir
S. L. Jtzo zu weiſen laſſen, dergleichen auch gehalten werden,

Vnd nachdeme vns Hertzog Johanſ fridrichen dem Eltern gebornen
Churfurſten vnſer freuntlicher lieber Vetter Hertzog Auguſtus Churfurſt wie
obgemelt Ein hundert tauſent gulden muntz gibt wollen wir George Vitz-
thumb zwanzig tauſent gulden, die Jme auff dem Ambt Sachſſenburg vor-
ſchrieben

ſchrieben ſelbſt bezalenn, vnnd ſoll vnſer lieber Vetter derſelben ſchult halbenn, ferner nicht angelangt werdenn,

Ob auch kunftig zwuſchen vns oder vnſernn Erben vnd nachkommen Irrungen vnd gebrechen furfielen, domit dan aller vnfreuntlicher Wille vnd andere weithleufftigkeit, ſo daraus entſtehen mochte, ſo uiel Immer mugelich vorhutet werde, haben wir vns volgends austrags mit einander freuntlich vnd vetterlich vorglichen.

Vnd anfengklich do Je zu zeiten In vnſer Furſtlichen regirung etwas furfallen wurde, darumb wir vns mit freuntlichenn ſchrifften vnd berichten, mit einander ſelber nicht mochtenn vorgleichen, So wollen wir alsdan, vnſere vorſtendige ſchiedliche vnd getreue Rethe darumb furderlichen zuſammenn ſchicken vnd dieſelbigen gutlichen vorgleichen laſſenn,

Do wir aber durch dieſelbigen auch nicht mochten vorainigett werden, So ſoll vnſer Jeder vier Weltliche vnd zwene gelertte Rethe niderſetzenn, vnd der Eide vnd Pflicht, domitt dieſelbigenn vnſer Jeden zugethon, ſo viel die ſachen, dorumb ſie nieder geſatzt belangen, loszelen, die ſollen alsdann darzu Inſonderheit In beiſein vnſer Jedes darzu vorordente Anwelde, von neues wie gewonlich voraidet vnd vorpflichtet, vnd alsdan vor Jnen, die ſachen, derhalben die Irrunge vorfallenn, durch beide teil mitt der kurtz vnd ohne alle vorbitterung alſo furbracht werden, damit ſie der ſtreitigenn ſachenn einenn guten bericht habenn konnen, Alsdan ſollen ſie allen vleis furwenden vns oder vnſere Erben vnd nachkommen ſolcher entſtandenen gebrechen In der gute zuuorgleichen vnd zuuortragen,

Ob ſie aber des nicht Folge haben mochten, Alsdann ſollen die zwelff Nidergeſetzte die Irrungen vom munde In die Feder zu Rechte, ane alle vndinſtliche Weitleufftigkeit vor Jnen einbringen vnd mit dreien ſetzen zum vrtel beſchlieſſenn laſſen, auch die vorſehunge thun, das Im letzten Satze, keine neuerung einbracht werde, vnd do es geſchehe ſolchs In ſtellunge des vrtels vbergehen, vnd auff beſchehene rechtliche Furtragen, was Recht iſt ſprechenn,

Ob

Ob auch vnderredlich oder bei vrtel zuſprechen, gezeugnus zu horen vnd anders zu entlichen vrtell dinſtlich, ſolte vorgenohmen werden das ſollen dieſelben zwelff nidergeſetzte Rethe auch zu thun macht habenn,

Do auch der Artickel deren halben, zwuſchen vns Irrungen zuſtunden viel weren, die wie obgemelt In der gute nicht konten entſcheiden werden, So ſoll die rechtliche orterung derſelben, zugleich vnnd mit einander beſchehen, vnd alle Entlich geortert, vnnd kein Articul ſo zum Rechten gedigen were, one den andern rechtlich vorſprochenn oder hinderſtellig abgeſondert werden, domit wir vnd vnſere Erben oder nachkommen, Alſo aller gebrechen ſo Jeder zeith entſtehenn, zugleich vortragen vnd entſcheidenn werdenn,

Konten ſich aber die zwelff nidergeſetzte des Vrtels vnd rechtlichen erkentnus, vnter Inen nicht voraynigen, So ſollen ſie alsdan ſchuldig ſein, ſich des rechten vnd vrtel, an dem Kaiſerlichen Chammer gerichte zu belernenn, vnd darauff In Irem nahmen rechtlich erkentnus zu thun, Do auch Irgent ein Artickel fur fiele, der ſich In die Sechſiſche Recht, In der heubtſache ziehen thete, darinnen ſoll demſelbenn Sechſiſchen Rechte nachgeſprochenn werdenn, Vnd ſoll ſolches alles, In Jares Friſt, von zeit der Niderſetzung anzurechnen, gentzlich vnd allenthalben ausgericht vnnd geortert ſein,

Vnnd was deme alſo nach, In ſolchen vnſern gebrechen, entweder durch gutliche handlunge vorglichen, oder do dieſelbe entſtunde, durch rechtliche erkentnus, auff maſſe vnd mainung wie obgemelt, geortert wirth,

Das geredenn vnd geloben wir einander hirmit, bey vnſern Furſtlichen treuen vnd worthen, vor vns, vnſere Erben vnd nachkommen, treulich zu halten, anzunehmen, vnd demſelbigen zuvorfolgen, one alle Reductionn, Appellation, auch ſonder alle auszuge, behelff, ein odder Widerrede, wie vnd welcher geſtalt dieſelben nach ſcherffe der Rechte oder menſchlicher erfindung erdacht mochten werdenn, Es ſoll auch dieſer Auſtragk In den Irrungen, ſo ſich nach vnſer eins oder beider abgang, zwuſchen vnſern Erben zutragen mochten, gleichergeſtalt gehaltenn werdenn,

Des

Des zu vrkund, auch ſteter vheſter vnd vnuorbruchlicher haltung, haben wir beide Hertzog Auguſtus Churfurſt, vnd Hertzog Johanſ friderich der Elter, geborner Churfurſt, desgleichen wir Hertzog Johans Friderich der mitler, Hertzog Johans Wilhelm, vnd Hertzog Johanſ friderich der Junger Jeder ſein Inſiegel an dieſen brieff der gezweifacht wiſſentlich heugen laſſen vnd vns mit aignen handen vnderſchrieben,

Vnd wir obgenante Hertzog Auguſtus Churfurſt, vnd wir Hertzogk Johanſ friderich der Elter, geborner Churfurſt, mitt wiſſenn vnnd Willen vnſerer Sohne, haben vns Jegen baiderſeiths vnſere Landtſchafften bewilliget, Jnen auch verſprochenn vnd zugeſagett, das wir vnd vnſere Erben, dieſen vortragk ſtete vnd vheſte halten ſollen vnd wollen,

Welcher aber vnter vns oder vnſern Erben ſolches nicht thun wurde, demſelben ſoll ſein eigne Landtſchafft zu ſolcher ſeiner nicht haltung weder hulfflich noch rettig ſein,

Vnd zu noch mehrer ſicherheit, haben wir beide obgenante Chur vnnd Furſten zu Sachſſen den Aller Durchlanchtigſten Grosmechtigſtenn Furſten vnd herrn, herrn Ferdinanden Romiſchen Kunig, zu allen zeithen mehrer des Reichs Jn Germanien, zu Hungarn, Boheim, Dalmatien, Croatien, vnd Schlauonien, Konig, Jnfanth Jn Hiſpanien ꝛc. Ertzhertzogen zu Oſterreich ꝛc. Hertzogen zu Burgundi, Steyr, Kernten, Crayn vnd Wirtemberg ꝛc. Grauen zu Tirol ꝛc. vnd den Durchlanchtigen Furſten hern Chriſtian zu Denmarck, Norwegen, der Wenden vnnd Gottenn Konig, Hertzogen zu Schleswigk hollſtein Stormarn, vnd der Ditmarſchen Grauen zu Oldenburg vnd Delmenhorſt, vnſere Allergnedigſten auch beſondern lieben, hern Vatern, Ohmen vnd Schwager, Auch die hochgeborne Furſten hern Joachim Marggrauen zu Brandenburgk, des hailigen Romiſchen Reichs Ertz Chammerer vnd Churfurſtenn ꝛc. hern Wilhelm Hertzogen zu Gulich Cleue vnd Berga ꝛc. hern Philips Hertzogen zu Stetin, Pomern, der Caſſuben vnd Wenden ꝛc. vnd hern Philipſen den Elternn Lantgrauen zu Heſſen Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. vnſere freuntliche liebe vettern Oheim Bruder vnd Schwagere ꝛc. vnderthenig auch freuntlich gebetenn vnd vermocht, das Jre Kay: Mat: Kon. Wden. vnd Jre Liebden Jre Jnſigell an dieſen brieff auch wolten hengen laſſenn,

Vnd

Vnd von Gottes gnaden Wir Ferdinandus Romiſcher Konig zu Hungarn vnnd Behaim ꝛc. vnd Wir Chriſtian zu Dennemarck ꝛc. Konige, Wir Joachim Marggraue zu Brandenburg des hailigen Romiſchen Reichs Ertz Chammerer vnd Churfurſt ꝛc. Wir Wilhelm zu Gülich Cleue vnd Berga ꝛc. vnd wir Philips zu Pomern ꝛc. Hertzogen vnd wir Philips der Elter Lantgraff zu heſſenn ꝛc. Bekennen mit dieſem Briefe vor vns vnſere Erben vnd nachkommen, das Wir auff anſuchen der hochgebornenn, obgenanten Chur vnd Furſten, vnſerer lieben Oheimen, Sohns, Vetternn Brueder vnd Schwegere, vnſere Inſigel an dieſen brieff zu beglaubigunge deſſelbigenn hengen laſſenn, vnd vns mit eigenen handen vnderſchriebenn,

Vnd nachdem wir Graff Albrecht von Stolberg ꝛc. Graff Hans George von Manſfelt ꝛc. Her George von Schonburgk, Her Hans von Germar Landt Compthur In Duringen Her Chriſtoff von Taubenhaim Ritter Her Wolff von Ende Ritter, Caſpar von Schonbergk auffm Borſchenſtein der Elder, Ernſt von Miltitz vff Betzdorff ꝛc. Oberhaubtman, Chriſtoff von Wertern auff Frondorff Oberheubtmann In Duringen, Ditterich von Storſchedel vff Mutzſchenn, Hieronimus Kißwetter doctor Cantzler zu Lobitzſch, Abraham von Einſiedel vffm Scharffenſtein, Wolff Koller zu Steinberck Georg von Witzleben zu Wulmerſtedt, Andres Pflugk zu Lobnitz, Jhan Loſer zu Trebitz, Heinrich von Bunau zcu Dreuſſigk der Elder, Baſtian Pfluck zu Strelen, Criſtoff von Karlewitz vff hermsdorff, Hans von Schleinitz daſelbſt, Heinrich von Maltitz vff Dippolswalde, vnd wir Burgermeiſter vnd Rhethe der Stedte Leiptzk, Wittenberg vnd Saltza, von wegen Hertzogk Auguſtus Churfurſtenn, Landtſchafft vff

Vnd dan wir Graff Ernſt von Gleichen ꝛc. Bernhart von Mila Ritter Landthoffmeiſter ꝛc. Mattes von Walnrodt heubtmann zu Coburgk Erasmus von Minckwitz zu Drenau doctor vnd Cantzler Wolff Mulich zu hardisleben, Hoffmeiſter, Friderich von Wangenhaim zum Winterſtein, Heinrich Munch zu Bernsdorff Jacob Keltz Burgermeiſter zu Saluelt, von wegen des gebornen Churfurſten Landtſchafft Freitagk nach decollacionis Johannis 1553. darzu verordenet, Als bekennen wir auch mit dieſem

Briefe, das wir zu glauben Jeder ſein Inſiegel an dieſen brief gehangenn vnd ſich mit eigener hand vnderſchrieben.

Wir bewilligen auch hirmitt vor vns vnd von wegen gantzer Landtſchafft auff empfangenen Beuelch, wue ſichs vber langk oder kurtz wurde zutragen, das ein Chur vnd Furſtlich teil Im Hauſe zu Sachſſenn, dieſen Vortragk nicht halten wurde, das alsdan deſſelben eigne Landtſchafft Jme In ſolcher ſeiner nicht haltunge, weder rettig noch hulfflich ſein ſoll, vngeachtet, wie ſie durch Jren hern oder ſonſt darzu ermaneth, wie wir dan auff den vahl vnſerer Eide vnd pflichte erlaſſenn wordenn, Bei obgeſchriebner Handlung vnd vortrage ſeint geweſen der Koniglichen Wirden zu Dennemarck Rhete vnd geſchickten, Nemlich, Peter Ochſſe zu Gieſelfelde vnd heubtman zu Rauensburgk, Balthaſar Clammer Licenciat vnd Cantzler, Bernhart Wigboldt Fries, Doctor, Vnſer Hertzog Auguſten Churfurſten Rhete vnd liebe getreue, Hans von Ponickau auff Pombſſen Ambtman zu Grimme, Georg Kommerſtat auf Kalckreut vnd Leonhart Badehorn, beide der Rechten Doctores, vnd vnſere Hertzog Johanſ friderichs des Eltern gebornen Churfürſten Rethe vnd liebe getreue, Eraſmus von Minckwitz zu Drenau Doctor vnd vnſer Cantzler, Wolff Mulich zu Hardiſleben Hoffmeiſter, vnd Heinrich Munch zu Bernsdorff, Geſcheen vnd geben zur Naumburg am tage Matthie Apoſtoli den vier vnd zwantzigiſten tagk des Monadts Februarÿ Nach Chriſti vnſers lieben Hern geburt Im Funfftzehenhunderten vnd vier vnd Funfftzigiſtenn Jare,

Das wir vns neben vnd bei demſelben vortrage Freuntlichenn vnnd vetterlichen vorainiget, wie wir vns den Crafft dieſes briefs vorgleichenn vnd vorainigenn, wie hernach volgett,

Erſtlich wollen wir Hertzog Auguſtus Churfurſt, die Nottel obgedachts vnſers vortrags auff Pergamen ſchreiben laſſenn, darann ſollen wir allerſeiths, Nemlich wir Hertzog Auguſtus Churfurſt vnd wir Hertzog Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt vnd die drei vnſere Sohne, Jeder ſein Inſigell hengen, vnd ſich mitt eigner Handt vnderſchreiben, Mit denſelben Briefen, wollen wir Jeder teil eine Perſon zu der Romiſchen Key. Mat. vnſerm allergnedigſten hern, mit Credentz vnd Werbung ab-

ſen-

fertigenn, Jre Kay. Majt. vmb Confirmation vnd beſtetigung ſolchs vortrages vnderthenigſt anzuſuchenn vnd zu bitten, vnd ſollen dieſelben perſonen Sontags Judica ſchirſt zu Saltza einkohmenn, vnd ſich ferder zu der Kay. Mat. wo die anzutreffenn ſein wirdt begebenn, Wir wollen auch Credentz vnd Jnſtruction ſembtlich fertigenn, wie vnſere baiderſeiths Rethe die zu der Naumburk begriffenn, Wir ſollen auch vnd wollenn bemelte Notell des Vortrags Jn vnſerenn Cantzleien, Jeder eine Jngroſſiren laſſenn, vnd die allerſeiths Nemlich wir Hertzog Auguſtus Churfurſt, vnd wir Hertzog Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt ſambt vnſern dreien Sohnen vorſigeln vnd vnderſchreibenn, vnd Jeder eine perſon vff den Montag nach dem Sontage Judica ſchirſt Jegen Leipzik vorordenen, die ſollenn mitt denſelbigen Originalien vnd heubt-briefen, ſich zu den Konigen Chur vnd Furſtenn, Jn dem Vortrage genannt, begebenn, vmb vorſiegelung vnd vnderſchreibung beſage des Vortrags, anhaltenn, vnd ſolchs vormittelſt vnſerer allerſeiths Credentz vnd Jnſtruction vleiſſigen, Vnd denn Fahl zu ſetzen, das einer oder mehr vnter den benantenn Konigen Chur vnd Furſtenn, mitler Zeith, mit tode abegingenn, oder aber, wie wir vns doch nicht vorſehen, zuſigelnn vnd ſich zu vnderſchreibenn, beſchwerunge haben wurden, weil ſich auch ohne das, das vmbſchicken etwas vorziehen wirdt, vnd ob an denſelben briefen ſchaden geſchege, So gereden vnd geloben wir, allerſeiths bei vnſern Furſtlichen Wirden, treuen vnd waren wordten, das wir Jn allewege, Auch auff denen vahl, do die Kaiſerliche Confirmation vorzogen wurde, oder nicht erfolgete, obgenanten vnſern Vortragk Jnn allen ſeinen Puncten vnd Artickeln ſtete vnd vheſte haltenn, vnd vns daran auff erdenn nichts, wie das mag erdacht werdenn, vorhindern laſſenn wollenn vnd ſolche haldunge ſoll angehenn von der Zeith do der Vortragk beſchloſſenn vnd datirt iſt,

Wir haben auch Jtzo, wie als dan zu der Beſigelung auff den vahl do ſich derer Jmandt weigern wurde, benant, die hochgebornne Furſten vnſere freuntliche liebe Ohemen Hern Friderichen Pfaltzgrauen bei Rein Churfurſten ꝛc. vnd hern Criſtoff Hertzogen zu Wirtembergk ꝛc. die wollen

wir alsdann ſolcher beſigelung halben, wie die andern freuntlichen erſuchenn vnd darzu vormugenn laſſenn,

Do auch die heubtbriefe vnderwegens vordurben, oder ſchaden daran geſchege, So ſollen vnd wollen wir andere dergleichen briefe In vnſern Cantzleien, Jeder einen fertigen, vnnd wan wir die allerſeiths vorſigelt, vnd vnderſchrieben, So wollen wir ſie wider zu der vorſigelung vmbſchicken, als wie obſtehet, ane Weigerung,

Desgleichen wollen wir auch thun, wan an dem briefe ſo wir zu Kaiſerlicher Maj. ſchickenn werdenn ſchadenn geſchege, Ferner haben wir bedacht, wie freuntlich ſich vnſere Vorfarenn zuſammen gehaltenn, einander hulfflich Rettig vnd beſtendig geweſen, das Sie auch derhalben Erbvorbruderung vnnd Erbainung auffgerichtet, vnd haben vns derhalben freuntlich vorglichenn, Wie wir vns dan hiemit Craft dieſes vnſers briefes voreinigen vnd vorgleichen, das wir, vnſere Erben vnd Nachkommen kegen einander alle ſachen, die zu wider willen oder gezencke Vrſache gebenn mochten wollen vormeiden, Auch bey vnſern Rheten, Dienern vnd vnderthanen vorſchaffen, das ſie ſich aller Schmelicher vordechtiger vnd vordrieslicher worter lieder, Reimen, gemelden, Bucher, vnd alles anders, das dem andern vor drieslichen ſein mochte, Jegen dem andern teil, ſollen gentzlichenn enthalten, vnd ſo offte ſolches nicht geſchicht, vnd anders erfaren, wirdt, ſollen vnd wollen wir die Schuldigenn one nachlaſſenn ſtraffen, vnd ſolches In vnſern Ambten, Stedten vnd Flecken, offentlich anſchlagenn, darnach ſich meniglich zurichten,

Do auch Je zu Zeitten Nachbarliche gebrechenn zwuſchen vns, vnſern Ambtten, Stedten, vnd vnderthanen wurden furfallenn, die ſollen vnd wollen wir einander freuntlich zuſchreiben, dieſelben abſchaffen, oder die Rethe derhalben zuſammen vorordenen, oder auch Im vahl der nodturfft, zu dem auſtrage greiffen, dauon vnſer Vortragk beſaget, do auch eines teils vnderthanen, ſich kegen dem andern vngeburlichen vorhielten, ſollen vnd wollen wir es einander ſchrifftlichen anzeigenn, vnd vmb abeſchaffung auch vmb einſehen bitten, vnd ſoll vnſer einer des andern Vnderthanen nicht ſo balde Jn vngnaden faſſenn, oder denſelbenn zu ſtraffen

fur-

furnehmen, dan daraus mancherlei wider willenn vnnd weiterung kan ernolgenn Wie bei vnſern auch vnſerer Vorfahren zeithen, ofte geſchehenn, Sondern ein Jeder ſoll die ſeinen ſtraffen, wue ſie wider den andern wurden vorbrechenn,

Es ſoll auch ein teil dem andern kegen ſeinen vnderthanen auff ſein anſuchen, ſchleunig Recht geſtattenn,

Vnd derhalben auch vmb rechter vnd beſtendiger Freuntſchafft willen thun wir, In dem nahmen des Almechtigen die Erb vorbruderung, die etwan zu Northauſen auffgerichtet, derer Innehalt hernach folget, Sonderlich auch, weil die Romiſche Kön, Majt. vnſer allergnedigſter herr, auff vnſer Hertzog Johanſ friderichen des Eltern, gebornen Churfurſtenn anſuchen, dieſelbige genedigſt wider beſtetiget, hirmit wider vorneuern, vnd vorneuern die hirmitt vnd Crafft dieſes Briefs, vnd laut dieſelben von Wordt zu Worte alſo,

Vonn Gots gnadenn Wir Johans Hertzogk zu Sachſſenn, Lantgraue In Duringen vnd Marggraue zu Meiſſen, An ſtadt vnd von wegen des hochgebornen Furſten hern Friderichs Hertzogenn zu Sachſſenn, des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchall Churfurſten vnd deſſelbigen Reichs In den Landen des Sächſiſchen Rechten vnd an den enden, In ſeiner Lieb vica iat gehorend, Vicarien, Lantgrauen In Dhoringen vnd Marggrauen zu Meiſſen, vnſers lieben Bruders, Desgleichen wir Georg, Auch Hertzog zu Sachſſen Lantgraff In Dhoringen vnd Marggraff zu Meiſſenn, Vnnd wir hernach benanten Rudolff Hoffmeiſter vnd Gunther von Bunaw gebrueder bede Ritter Als zu dieſer ſachen volmechtige, geſandtenn, des durchleuchtigen hochgebornen Furſten vnd hern, hern Heinrichs Hertzogen zu Sachſſen, Lantgrauen In Duringen vnd Marggrauen zu Meiſſenn vnſers gnedigenn hern vnd Furſtenn, an einer ſeiten vnd wir Philips Lantgraue zu Heſſenn, Graue zu Catzenelenbogen zu Dietz, Ziegenhain, vnd Nidda, an der andern ſeitheun, Bekennen offentlich vor vnſern lieben Bruder, vns, vnſern gnedigen Herrn Hertzog Heinrichen, vnd vnſer aller, Auch ſeiner gnaden Erbenn,

Als Jnn vorzeithen weilandt die hochgebornen Furſten her Friederich her Sigmundt, her heinrich vnd her Wilhelm hertzogen zu Sachſſen, vnd

herr Friederich Jre vetter, alle Lantgrauen Jn Dhoringen, vnd Marggrauen zu Meiſſen, an einem, vnd herr Ludwig lantgraue zu Heſſenn, am andern teil, ſeliger loblicher gedechtnus, vor ſich vnd Jre Erben, eine Erbvorbruderung Jrer Furſtlichen perſon, Furſtentumben, Landen, Leuthenn vnd guetern, vffgericht habenn, Jnhalt der brieffe, daruber ſagendt von hochloblicher gedechtnus, Käiſern vnd Konigen am heiligen Romiſchen Reich beſtetiget, das wir aus rechter Lieb, freuntſchafft, vnd treu, vor vns, auch obgemelte vnſer brueder vnd vettern, vnd vnſer aller, Auch ſeiner Furſtlichen gnaden Erben, ſolche Erbvorbruderung erneuert, angenohmen, vnd einer dem Andern, mit handt gebenden treuen, bei vnſerm Furſtlichen wirden, Nemlich, wir Lantgraue Philips vff einer ſeittenn, vnd wir die obgemelten Furſten von Sachſſen, vor vns ſelbſt, vnſern Brueder den Churfurſten, desgleichen wir die geſauten, von wegen vnſers gnedigen hern, Hertzog Heinrichs vff der andern ſeithenn, gelobt, auch herwiderumb ſolche gelubnus empfangen haben, die alſo ſtetth, vheſt, vnnd vnuerbruchlich zu haltenn, Ane generde, Vnd nachdem Jn der angezeigten Erbvorbruderung, etwas tunckel vormeldet, wie vnd was die Ambtleuthe, Lehenleuth, Stedte, vnd gemeine Burger, der Furſtenthumb, Graffſchaffte, Herrſchaffte vnd Lande baiderſeiths zu ſolcher Erbvorbruderung, Erbhuldigung, geloben, ſchwerenn, vnd further thun ſollenn, So haben wir dieſelb Erbvorbruderung nachuolgender maſſe weither erleutert, ausgebraitet vnd vorbeſſert, Nemlich das alle vnſere Voite vnd Ambtleuthe, die wir baiderſeiths Jtzo haben, oder hernach, ſo offte dieſelbigenn Ambte verandert werden, geloben, vnd leiblich, zcu den hailigen ſchweren ſollenn, welcher Furſtlicher ſtam, Sachſſen oder Heſſenn, das GOtt nach ſeinem lobe gnediglich vorhuetenn wolle, one Manliche Lehens Erben abgienge, ſich an niemands anders, dan an den Furſten Stam, menlichs Geſchlechts, mit den Schloſſenn vheſtenn, vnd Ambten, ſo Jhn beuolhen ſein, oder beuolhen werdenn, vnd mit allen Jren zugehorungen, Es ſei fharende habe, oder anders, halten vnd bleibenn, vnd dan gehorſam vnd vnderthenig ſein ſollen vnd wollenn, gleicher weiſe, vnd Jn aller maße, als ſie Jrenn herrn, die ſie zu den Schloſſen, vnd Ambten geſetzt, hettenn, gethan ſolten habenn, Ane Intragk

vnd

vnd geuerde, desgleichen aidt ſoll auch einem Itzlichenn, was ſtands Er ſei, vnd von vns den Furſten von Sachſſenn oder Heſſenn lehen tragenn, So offt einer, Lehenn empfehet, Jme In ſeines Lehens pflicht gegeben werdenn, wie die Ambtleuth, als obberurt ſchworen ſollen, auch zu thun, vnd ſolchs In einen Itzlichen Lehenbrieff geſetzt, vnd mit deutlichen Wortten ausgedruckt werdenn, vnd ſo auch In vnſern der Furſtenn vonn Sachſſen, oder Heſſen, Stedten, ein Neuer Rath auffgehen, vnd beſtettigt, oder auch In denſelbigen Stedten, ein Neuer Burger ſoll auffgenohmen werden, ſoll In der Radts beſtetigung ausgedruckt, Auch dem Neuen burger In ſein aide vnd pflicht Ingebunden werden, dieſer Erbvorbruderung, vnd den Fellen nach, wie obſtehet, treulich, vnd one Weigerung ſich mit Iren Stedten vnd Burgern, kegenn dem Furſten Stam, menlichs geſchlechts, welcher nach abſterben des andern bleiben wurde, Als die getreuen vnderthanen, wie obvermeldet zu haltenn, Vnd ſoll ſonſt dieſe erklerung vnd beſſerung der obgemelten beſtetigten Erbvorbruderung, vnnd vorſchreibung daruber meldend, In allen vnd Jeden Iren Artickelnn Clauſeln vnd Inhaltungen kein abbruch, oder vorletzung geberen, Sonder die In allewege krefftig vnnd ſtandthafftig ſein vnd bleiben, Ane alle generde, des ſein getzeugenn, die hochgeborne Furſten, herr Johans, vnſer Hertzogk Georgen Sun, Auch Johann Friederich vnſer Herzogk Johannſen Sohn, beide Hertzogen zu Sachſſen ꝛc. vnd die Wolgebornen Edeln, Strengen, vnd Veheſtenn, vnſere Rethe vnd liebe getreuen, von vnſer Hertzogk Johanſen, vnd an ſtadt vnd von wegen vnſers lieben Brudern obgenant, Albrecht graue vnd herr zu Manſſelt, Anargk der Junger herr zu Wildenfelß, vnnd zu Schonkirchen, hans von der Plaunitz, Ritter vnd Doctor, Ambtmann zu Grim, Friederich Thun, haubtman zu Weymar, Wolff von Weisbach, des heiligen Romiſchen Reichs Erb-Ritter, zu Zwickau, Vlrich vom Ende zum Arnshaugk Amtleuth baide Ritter, Nickel vom Ende vnſer Marſchalck, hans von Berlepſchen Ambtmann zu Wartburgk, vnd vnſer Hertzog Georgen, Rethe, Ernſt Graue zu Manſſelt Edler herr zu Heldrungen, hans von Werter Ritter, Romiſcher Kay. Mat. vnd des hailigen Reichs Erb Camerthurhueter vff der herſchaft Wihe, Dieterich von Witzleben zum Stein Ritter vnd Doctor,

Doctor, Chriſtoff von Taubenhaim Ambtmann zu Freiburgk, Johans kochel Doctor vnſer Cantzler, Veith von Draxdorff Ambtman zu Quedlenburgk, vnd Innocentius vonn Starſchedell, vnd Adam graff vnd herr zu Beichlingen, Joeſt von Traxdorff hoffmeiſter, herman von der Malspurgk Marſchalck, Baltzer von Weitelshauſen genant Schroutenbach Ambtmann zu Gieſſenn, Johann Feig Cantzler, vnſer Lantgraff Philips Rethe, vnd ander mehr, gnug glaubwirdiger, Geben Jn des heiligen Reichsſtadt Northauſen, am Donnerſtage nach dem Sontag Jubilate, Nach Chriſti vnſers lieben herrn geburt, Funffzehen hundert vnd Jn zwanzigſten Jharen, des alles zu Vrkunde haben wir obgemelten Furſten Hertzog Johans vor vnſern lieben brudern, Hertzog Friederichen, Churfurſten Vicarien ꝛc. vnd vns, vnd wir Hertzog Georg vor vns alle vnd vnſer Erben, desgleichen wir obgenanten Rudolff vnd Gunther von Bunaw Ritter als volmechtige gewalthabere vnſers gnedigenn hern, Hertzog Heinrichs zu Sachſſen Siegel, aus ſondern beuehl vor S. F. G. vnd derſelben Erbenn, Auch wir Lantgraff Philips vor vns vnd vnſer Erben, vnſer aller Jnſiegel an dieſenn brieff gehangenn,

Vnd weil Jnn derſelbigenn Erbvorbruderunge das Furſtliche Hauß zu Heſſenn auch mit begriffenn, So ſollen vnd wollen wir, denn hochgebornen Furſten hern Philipſſen, Lantgrauenn zcu Heſſenn, Grauen zu Katzenelubogen, Dietz, Zigenhaim vnnd Nidda, vnſern freuntlichen lieben Ohemen, brudern vnd Schwagern, freuntlich erſuchenn, ſolche erneuerung neben vns zu thun vnd die Kay. Mat. neben vns vmb beſtettigung vnderthenigſt zu bitten,

Als auch die loblichenn Chur vnnd Furſtenn heuſer Sachſſen Brandenburg vnd Heſſenn ſich zu Jrem ſelbſt, auch Jren Landen beſtenn Jnn vorzeiten freuntlichen zuſammen gehalten, vnd derhalben Erbainunge auffgerichtet, So wollen wir beiderſeiths dieſelbe Erbainunge Jtzo kegen einander gewilliget habenn, wie wir dan Crafft dieſes briefs willigen, beſcheidentlich vnd alſo, das wir die Chur vnd Furſten, der heuſer Brandenburgk vnd Heſſenn zwiſchen hier vnd dem Palmen Sontage ſchirſt ſchrifftlich wollen erſuchen, dieſelbe Erbainunge mit vns zu vorneuern, Vnnd wue Jren L.

ſolches

ſolches alſo geſiele, vnd ſich geburen will, das dieſelbe Erbainung von einem Jeden beſondern, geſchworen werde, So wollen mir mit Jren L. auff den Sontag Quaſimodogeniti ſchirſt zu Zeitz zuſammen kommen, ſolche Erbainunge zu verneuern, vnd die zu ſchweren, Auch wue es Jm Radt funden, mitt dem Artickel, der beyheder halbenn, wie ehr Jm hauſe zu Sachſſenn geordent, zu beſſern, vnd die Kay. Mat. ſambtlich vmb beſtetignng anzuſuchenn,

Wir Hertzog Johanſ fridrich der Elter Geborner Churfurſt, wollen auch derſelben zeith, vnſere drei Sohne ſolche Erbeinung ſchweren laſſen,

Vnd nachdem der Hochgeborne Furſt, her Albrecht Marggraue zu Brandenburgk dieſer zeith, Jn des Reichs Acht Jſt, Mag S. L. ſo bald Sie der Acht entlediget, dieſe Erbainung auch ſchwerenn, vnnd gleich vnſer einem darJnne ſein,

Vnd nach dem Wir Hertzog Auguſtus Churfurſt, die Lehenn, ſo wir von der Chron Behem habenn, zu empfahen bedacht, wollen wir die Konigliche Mat. bitten vnnd vleiſſigenn, das Jre Maitt. vnſerm liebenn vettern Hertzog Johans Friderichenn dem Eltern, gebornenn Churfurſten vnd S. L. Sohnen, die geſambte Lehen davon reichenn vnnd leihen wolten, vnd dabei wollen wir keinen vleis ſparenn, ſondern vns, als der freundt erzeigenn, damitt das beſchedigtte haus zu Sachſſen, derhalben Jn fernere ſchmelerung nicht kommen muge, vnd wir Herzog Johanſ Friderich der mitler wollen vns zu entpfahunge der Lehen, vff anſuchen vnſers lieben Vettern Hertzogen Auguſten, Churfurſtenn, freuntlichen gebrauchen laſſen,

Als auch wir Hertzog Auguſtus Churfurſt nach Abſterbenn des Hochgebornen Furſten hern Moritzen, Hertzogen zu Sachſſen Churfurſten ꝛc. vnſers freuntlichen vnd lieben Bruders ſeliger gedechtnus, die Erbhuldung, von vnſern vnderthanen genommenn, vnd Sie vnſerm vettern dermaſſenn auff denen fahl, do wir Ane menliche leibes Lehens Erben abgehen wurden, ſchwerenn laſſenn, wue Jre L. Jn der Kay. Mat. gehorſam bleiben, vnd die Key. Capitulation halten wurden ꝛc. Weil dan Jre L. mitt der Kaiſerlichen Mait. vorglichenn Jrer Cuſtodien los gezelet, vnnd ſembtlich mit vns beliehen, wie auch beiderſeiths, wie obgemelt aller vnſerer gebrechenn, entlich

gentzlich vnd zu grunde vortragen, So wollen wir der Erbhuldigung auff denen vahl, do ein teil one leibes lehens Erbenn, abgehenn, vnd die Lande an den andernn fallenn wurden, bei vnſern vnderthanen, den vorſtandt geben, das ſie ſoll gemeinet ſein, vnd gehalteun werdenn, Inn aller maſſen vor der Capitulation geſchehenn, vor alters geweſenn vnnd ſolches der Erbvorbruderung gemeß Im hauſe zu Sachſſen herkommen, vnd wir wollen auff einen Landtag forderlich, ſolches vnſern Landtſtenden alſo anzeigenn, Vnd nachdeme zu volſtreckung vnſers vortrags von nothenn das die anweiſunge der Ambte vnd guetere davon der vortragk beſaget, forderlichen geſchehe, haben wir vns alſo vorglichenn, das wir dieſen vnſern bei vortragk Jeder einen In ſeiner Cantzlei wollen Ingroſſiren vnd fertigen laſſenn, Alſo das wir Hertzog Auguſtus Churfurſt, den vortrags brieff, der In vnſerer Cantzlei geſchrieben ſoll werden, wan der geſchrieben vnnſers teils vorſigeln, vnd vnderſchreiben vnd vnſere Rethe oder diener einen, der vom Adel ſein ſoll, damitt Jegen Weymar abfertigenn, das ehr den zehenden tagk nach beſchlus dieſes vortrags ſchirſt alda einkohme, vnnd ſolchen brieff vnſern Vettern vberantworten ſoll, vnd wan vnſere Vettern, vater vnd Sohne, ſolchen brieff auch geſigelt vnd vnderſchrieben, ſoll Ime der brieff, die Sigel vnd vnderſchrifft zu ſehenn, geweiſet werdenn, vnd ſollen vnſere Jungen vettern, Jeder ein eigen Sigel habenn,

Desgleichen wollen wir Hertzog Johanſ friderich der Elter, geborner Churfurſt, vnd neben vns vnſere Sohne, wan wir dieſenn bei vortrags brieff In vnſerer Cantzlei auff Pergamen ſchreiben laſſen, vnd denen, ſambt vnſern dreien Sonenn mitt vnſern anhangenden Inſigeln beſigelt vnd vnderſchrieben, demſelben brieff, vnſerm freuntlichen lieben Vettern Herzog Auguſto Churfurſtenn zuſchicken, Alſo das ehr gewiß auff den zehendenn tagk nach beſchlus dieſes Bei vortrags zu Dreßden ſei, vnd ſolche zuſchickunge ſoll geſchehen, durch vnſerer Rethe einen, oder durch vnſerer diener einen, der vom Adel Iſt, der ſoll denſelben brieff auch ſehenn, wan ehr durch vnſern lieben Vettern den Churfurſten vorſigelt vnd vnderſchrieben iſt, Vnd ſoll vnſer Vetter denſelben brief behalten, In maſſen wir den andern wollen behalten, denen vns S. L. wirdet zuſchickenn,

Vnd

Vnd nachdeme wir Herzog Auguſtus Churfurſt, vnſere Rethe vnnd lieben getreuen Hanſen von Germar Landt Compthurn Jn Duringenn vnd hanſen von Ponickau auff Pombſſen, Ambtmann zeu Grim, vnd wir Hertzog Johanſ fridrich der Elter geborner Churfurſt, vnſere Rethe vnnd liebe getreuenn Wolffen Mulichenn hoffmeiſter, vnd heinrichen Munchen zu der anweiſunge verordent, ſo ſollenn ſie ſich wan die briefe vberſchickt ſein, mitt einander vorgleichenn, wann vnd wue Sie wollenn zuſammen komen, ſolche anweiſunge zu thun, vnd derſelben gewertig zu ſein, Alſo das ſolche anweiſung noch vor Oſtern geſchehe,

Vnd ſoll ſolche Anweiſung zur Sachſſenburg, Eiſſenberg, Herbislebenn, Ollersleben vnd volckenrode alſo geſcheen, das die vnderthanen, mit Eiden vnd pflichten Erblich an vns Hertzog Johans friederichen den Eltern Gebornen Churfurſten, vnd vnſere Sohne mitt aller gerechtigkeit, wie vnſer lieber vetter Herzog Auguſtus Churfurſt die gehabt, nichts ausgeſchloſſen gewieſen werden, Vnd ſie ſollen vns alsbald, die Erbhuldung ſchweren, vnnd bemeldetem vnſerm lieben Vettern dem Churfurſtenn vnd S. L. Menlichen leibes Lehens Erbenn, auf den vahll, do wir vnd vnſere Sohne Ane Menliche leibes Lehens Erbenn, todtlichen abgehen wurden auch ſchweren, nach der Rottel des Eides, derer ſich vnſere beiderſeiths Rethe zu der Naumburg vorglichenn,

Wan ſolches geſcheenn, Sollenn die Leute mitt den zinſenn, vnd was Sie Jerlich zu gebenn ſchuldig, angewieſen werdenn, vnd die angeloben, der ſteigenden vnd fallenden Nutzungen halben, Sollen die Schoſſere Gelaitsleuthe vnd andere bericht thun, vnnd ſoll keine fernere liquidation erfolgenn, ſonder woe Jhe Jn einem Ambte oder guethe etwas zu viel oder wenig funden, das ſoll kegen einander auffgehen, vnnd nicht genaw geſucht werdenn,

Zu Aldenburg aber ſoll keine anders Anweiſung geſchehenn, Dann das die vom Adel vnd andere die Jm Ambt ſitzenn, ſambtt denn Jm vortrage benanten Schrifftſeſſenn, Jrer pflicht durch vnſere des Churfurſten geſandten losgezelt, vnd mit aller gerechtigkeit, wie wir die gehabt, und nach

beſage des Vortrags, an vnſern Vetternn gewieſen werdenn, doch das ſie vns auff den vahl ſchweren, wie die form des obgedachtenn Eides beſagett,

Hiruber ſoll keine fernere Liquidation, erſetzung noch erſtattung geſucht werdenn, Sondern es ſoll allenthalben darbei bleibenn wie Inn dem Vortrage begriffenn,

Ferner haben wir vormarckt, wie die Grauen die Inn dem Hauſe zu Sachſſen wohnen, von ans belehent, vnd vnſern Schutz gebrauchen ſich weigern, mit den Landen zu leiden, der mainung das Sie frei ſein, vnd was Sie von Steurn von Iren Vnderthanen nehmen die In Iren eigen Nutz wenden wollen, derhalben wir vns freuntlich vorglichenn, das ein Jeder die Grauen der Gueter halbenn, die ſein lehen, vnd In ſeinen Landen gelegen ſein, Nochmals ſoll ermanen, ſich neben andern Stenden vnſerer Vnderthanen alſo zuuorhalten das Sie nebenn vnd mitt den Landen leiden vnnd mitthelffen, vnd ſich, wie bisher geſchehenn, nicht ausziehenn,

Wurden Sie ſich aber des wegern, So wollenn wir Herzog Auguſtus, Churfurſt, vnſere Grauen, Auch die hern, die ſich Inen anhengig machenn, auff einen namhafftigen tagk beſcheidenn, vnd mit Inen nochmals derhalben handeln, Vnd wir Hertzog Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt wollen S. L. vff Ir anſuchen vier vnſere Rethe zuſchickenn, die S. L. ſollenn Rettigk ſein, Desgleichenn wir Hertzog Auguſtus Churfurſt S. L. wan ſie mitt den Grauen der gueter halben wollen handeln, die von S. L. zu lehen gehenn, auff Ihr anſuchen gleicher Anzahl vnſer Rethe, auch zuſchickenn, ſollenn vnd wollenn, die S. L. hierInne auch ſollenn Rettig ſein,

Vnnd Im vahl da ſich die Grauen vnd hern nicht anders, dan bißher geſcheenn, wurden vornehmen laſſenn, wollen wir ſolchs alsdan an die Erbainungs Chur vnd Furſten, gelangen laſſenn, vnd mit radt derſelbigenn ſie zu gehorſam bringenn,

So wollen auch wir Hertzog Auguſtus Churfurſt mitt dem Ausziehen Jegen dem Reiche forthfaren, wie es durch Hertzog Moritzen Churfurſtenn ſeligenn angefangenn,

Vnd weil offentlich am tage, das ſich die Grauen zum theil, Bierbreuens, vnd anders mitt Neuigkeit anmaſſen, vnſern vnderthanen vnd ſchutz vorwandten zu nachteil vnd beſchwerung, So wollen wir Hertzog Auguſtus Churfurſt, daſſelbige bei Ihnen abſchaffenn, vnd wir Hertzog Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt S. L. Im vahl der nodturfft darInne Rhetigk vnd beiſtendig ſein,

Was auch wir Hertzog Auguſtus Churfurſt In den Ambtenn vnnd guetern, die Izo ſollen vberwieſen werden vor Geiſtliche lehenn, vff Zeith oder Menſchen lebenn vorliehenn, oder weltliche anfelle vorſchriebenn, desgleichen, was vnſer lieber Bruder vnd geuatter Herzog Moritz Churfurſt ſeliger dergeſtalt auch vorſchriebenn vnd vorliehenn, geiſtliche Lehenn vnd anfelle, das wollen wir Hertzog Johanſ friedrich der Elter, geborner Churfurſt, vnd vnſere Erben, alſo bei krefften bleiben laſſenn, vnd die nicht hinderziehenn,

So wollenn auch wir Hertzog Johanſ friderich der Elter, geborner Churfurſt, vnd vnſere Sohne, Wolffen Tzſchaderitz zur Langen leuben, Georgen von Creizen, Gabelentz zu der Windiſchenn leuben, vnnd Rudolffen von Bunau zu Dreben, Ire begnadung Innehalts der vbergebenen Vorzeichnus vnd Irer begnadungs Brieff folgenn laſſenn, So viel ſolches alles vor anfang der dreier vnd dreier zur Naumburg gepflogner vnderrede vnd Handlunge vorliehen, vorſchriebenn oder zugeſagett,

Was aber den Ordens perſonen zu Ollerslebenn vnd Volckenrode auf Ihr lebenn vor Prouiſion vorſchriebenn, die wollen wir Herzog Auguſtus Churfurſt aus vnſerer Silber Chammer bezalen vnd entrichtenn laſſenn,

Aber was aus dem Stiffte Aldenburgk der Vniverſitet zu Wittenberg durch vns Hertzog Johanſ fridrichen den Eltern, gebornen Churfurſtenn, oder vnſere vorfahrn, oder auch Hertzog Moritzen Churfürſten ſeligenn, desgleichen andern geiſtlichen geordent oder vorſchriebenn, das ſoll aus demſelbenn Stiffte Jerlichen bezalt vnnd gegebenn werdenn,

Wir Herzog Auguſtus Churfurſt haben vns In dieſem Vortrage ausdrucklichen vorbehalten, weil vns Georg Vitzthumb vrſache gebenn, Jegen Ime, geburliche Wege vorzunehmen, das ehr ſchuldig ſein ſoll, vor vns zugeſtehenn, Vnd ob woll das Guth zu Kannenorff, das ſein iſt,

Inn das Ambt Sachſſenburg gehorett, das wir Jhnen gleichwohl In demſelben Dorff vnd ſ.inem guete, muge Citiren vnd laden laſſenn, welches wir Herzog Johanſ friderich der Elter geborner Churfurſt alſo gewilliget, vnd wollen, wan es S. L. wurden begerenn, die Citacionn durch vnſern Ambt Schoſſer zur Sachſſenburgk Exequirenn laſſenn,

Vnd weil vnſer will, gemuth vnd mainung Jſt, Alles das, ſo zu Zwiſpalt, vrſach geben mochte, ſo viel mogelich zu vorkommen, So wollen vnſer Jeder zwo perſonen ordenenn, die ſollen auff Montag nach Palmarum zu Aldenburgk einkohmenn, weil die Straſſen von Leiptzk nach Zwickau, vnd andere durch das Ambt Aldenburgk gehenn, die ſollen vff allen Landtſtraſſen, ſteine ſetzen, oder hauffen auffwerffen laſſenn, wie weith wir Hertzog Auguſtus Churfurſt, vnſere Sohne vnd nachkomen, an die Grentz des Ambts Aldenburgk ſollen zugeleiten habenn, vnd vns die ſtraſſenn mit allen gerichtenn vnd Straſſen rechte zuſtehenn bis ann das Ambt,

Als auch die Stadt Magdeburg vier ſtuck Buchſſen vnd 12 Centhner Puluer hatt, vns Hertzog Johanſ fridrichenn dem Elternn gebornem Churfurſtenn zuſtendig, welchs ſie vns volgenn zu laſſenn, Erbottig, wollen wir Herzogk Auguſtus Churfurſt ſolchs nicht hindernn, Vnd wir Hertzog Johanſ friderich der Elter, geborner Churfurſt, vnd vnſere Sohne ſollenn vnd wollenn vns der von Magdeburgk nicht annehmen Sondern vnſerm lieben Vettern Hertzogk Auguſten Churfurſten S. L. gerechtigkeit die S. L. an dieſer Stadt vnd andern Jren Schutz vorwandten hatt, freuntlich helffen erhaltenn,

Bei obgeſchriebener Handlung vnd vortrage ſeindt geweſenn der Koniglichnn Wden zu Dennemarck Rethe vnd geſchicktenn, Nemlich Peter Ochſſe zu Gieſelfelde vnd heubtman zu Rauenſburgk Balthaſar Clammer Licentiat vnd Cantzler Bernhart wigboldt Frieſe Doctor, vnſer Hertzog Auguſten Churfurſten Rethe vnnd liebe getreuen Hans von Ponickau auff Pombſſen Ambtman zu Grimme, Georg Kommerſtadt auff Kalckreuth, vnd Leonhart Badehorn, beide der Rechten Doctores, vnd vnſere Hertzog Johans friderichs des Eltern gebornen Churfurſten Rhete vnd lieben getre-

nen

nen Eraſmus von Minckewitz zu Drenau, Doctor vnnd vnſer Cantzler, Wolff Mulich zu Hardiſleben, Hoffmeiſter, vnd Heinrich Munch zu Bernsdorff Geſcheen vnd geben zu der Naumburg am tage Matthie Apoſtoli den vier vnd zwanzigſten tag des Monats Februarii nach Chriſti vnſers lieben hern geburt Im Funftzehen hunderteun vnd vier vnd funftzigſtenn Jare.

Auguſtus Churfurſt zw Sachſſenn

Jo. Fridrich: ez: Churfurſt ꝛc. m: ſß ſſu:

Jo. Frid. d. mitler ꝛc. Ma. ſſp. ſß mppr.

J. W. H. zw Sachſſenn ꝛc. ma: ſſp. ſß. mppr.

Jo. frid. der Junger ꝛc. m. pp. ſt.

Eraſmus von Minckwitz mppr.

(L S) (L S)

(L S) (L S) (L S)

Num. V.

Der Zeitziſche Vertrag, darinnen die Gebrechen, ſo das Chur- und Fürſtl. Hauß Sachſen noch gehabt, beygelegt und erörtert worden, de Ao. 1567.

I.

Von GOttes Gnaden, Wir Auguſtus, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, und Burggraf zu Magdeburgk, ꝛc. Und von deſſelben Gnaden Wir Johann Wilhelm, beyde Hertzogen zu Sachſen, Landgrafen in Thüringen und Marckgrafen zu Meiſſen, bekennen und thun kund:

Nach-

Nachdem ſieder Aufrichtung der Römiſchen Keyſerlichen Majeſt. Capitulation, der Datum ſteht, im Feld-Lager vor Wittenbergk den neunzehenden May Anno Sieben und Viertzig, und dem darauf erfolgeten Naumburgiſchen Vertrage, den vier und zwantzigſten des Monaths February Anno Vier und Funfftzig datiret, zwiſchen denen Landen Amten und Unterthanen, ſo unſers des Chur-Fürſten Brudern, Hertzog Moritzen, und folgends Uns blieben, und denen, ſo uns Hertzog Johann Wilhelmen, und unſerm Bruder, Hertzog Johann Friederichen, dem Mittlern, und Hertzog Johann Friederichen, dem Jüngern, Krafft ernannter Keyſerl. Majeſt. Capitulation und Naumburgiſchen Vertrags zukommen, allerley Irrungen und Land-Gebrechen fürgefallen, daraus Spaltung, unfreundlicher und unnachbarlicher Wille, auch den Unterthanen, durch die hin und wieder beſchehene Arreſt, Kummer, gefänglich Einziehen, Aufhalten, und dergleichen thätlichen Eingriff, allerley Beſchwerung, Schäden und Nachtheil erfolget ſeyn; Und dann nunmehr unſer Hertzog Johann Wilhelms jüngſter Bruder ſeeliglichen verſtorben, auch Uns, Krafft der ergangenen Achts-Execution, unſers ältern Bruders geweſener Antheil Landes durch die Keyſerl. Majeſtät allein Wir übergeben und angewieſen worden; So haben Uns beyderſeits erinnert, daß zu Auffnehmen des Hauſes zu Sachſen, auch zu Pflantzung und Erhaltung freundlichen Willens, und guter Nachbarſchafft, und zu Gedeyen der armen Unterthanen, nützlich und nothwendig ſey, ſolche Irrung durch freundliche ſühnliche Unterhandlung zu entſcheiden und zu verrichten, haben auch derowegen unſere etzliche anſehnliche und ſchiedliche Räthe, als Wir, der Chur-Fürſt, Hanntzen von Germar zu Näilſtett, Hanntzen von Bernſtein daſelbſt, und zum Bernfelß, und Herrn Lorentz Lindemann zu Sedelitz, der Rechten Doctorn, und Wir Hertzog, Johann Wilhelm Fridrichen von Wangenheim den Mitlern, zu Berungen, Heinrich Schneidewein, und Lucas Taugeln, beyde der Rechten Doctorn, und Johann Förſter, zu Hauff geordnet, und ihnen Befehl gegeben, die vorgefallene Irrungen und Gebrechen in allen Aemtern und Orten, da ſie entſtanden, zu beſichtigen, die Partheyen zu hören, die Uhrkunden zu erſehen, die vorgeſtellten Perſonen

zu befragen, aller Gelegenheit zu erkunden, und ſich, biß auf unſere Ratification, der ſtreitigen Sachen halben zu unterreden und zu vergleichen. Und dieweil darauf unſere verordnete Räthe ſolchen allen gebührlichen Gehorſam geleiſtet, ſich aus unſerm Befehlichen, nach gehaltener Verhör und genommener Erkundigung der Irrungen, verglichen, und Uns davon, mit Anziehung und Ausführung der Urſachen gründlich und guten Bericht gethan, ſo haben Wir auch ſolche ihre abgeredete und verglichene Handlung ratificiret, beliebet und angenommen, und die alſo abgeredete und von Uns ratificirte Articul in dieſen Haupt-Vertrag faſſen, ſtellen und authoriſiren laſſen ꝛc. Nehmlich wie allenthalben folget:

Amt Altenburgk.

2. Und als fürnehmlich im Amt Altenburg Irrungen und Gebrechen aus deme fürgefallen, daß der Naumburgiſche Beyvertrag unter andern beſagt, waßer Geſtalt etzliche Perſonen zu verordnen, die auf denen durch das Amt Altenburg laufenden Straſſen Steine ſetzen oder Haufen aufwerffen ſolten, zur Anzeigung und Grentz-Scheidung, wie weit Wir Hertzog Auguſtus, Chur-Fürſt, unſere Söhne und Nachkommen, an die Grentz des Amts Altenburg zu geleiten haben, und Uns die Straſſen mit allen Gerichten und Straſſen-Rechten zuſtehen biß an das Amt; Daraus denn erfolget, daß beyderſeits Perſohnen geordnet, dieſelben auch die Grentz beſichtiget, umzogen, ſich derer verglichen, und die Steine zu ſetzen befohlen; Welche Steine dann ferner auf die verglichene und vermahlte Oerter geſatzt, und etzliche Jahr lang ungefochten ſtehen blieben, hernacher aber durch unſern Hertzog Johann Wilhelms Bruder, Hertzog Johann Friedrichen, offtmahls geſtritten, und daher ergangen, daß beyderſeits Räthe vielmals zu Beſichtigung und Abhandlung ſolcher fürfallender im Amt Altenburgk Irrungen abgefertiget, derowegen Unterredung und Handlung gepflogen, und dann alle gütliche damals vorgeweſene Handlung zwiſchen ihnen entſtanden; So haben wir beyderſeits ſolche Beſichtigung zum Uberfluß noch einſten durch unſere verordnete Räthe fürnehmen laſſen, Uns auch ſolcher Gebrechen halber auf der Räthe gepflogene Handlung, und eingebrachte Relation folgender geſtalt freundlich verglichen und vereiniget:

3. Und erſtlich, weil befunden, daß die Steine ſo auf der Straſſen über die Heide nach Leipzig zwiſchen der Breitinger und Haſſelbacher Fluhr recht geſatzt, und daſelbſt des Amts Obrigkeit und des Stiffts Zeitz Güther von einander ſcheiden; So ſollen auch berührte Steine, inmaſſen wir ſie ietzo verneuern laſſen, ſtehen bleiben, und die Straſſe, wie die Steine daſelbſt, mit der Vergleitung und anderer Straſſen-Gerechtigkeit gehalten werden.

4. Desgleichen und zum Andern ſollen die Steine, ſo in einem Grunde, die Troier Marck genant, und zwiſchen Trena und Blumenroda ſtehen, alſo, wie ſie unſere verordnete aufs neue geſetzet, gelaſſen werden, und durch dieſelbe die Altenburgiſche undBorniſche Land-Straſſen vermahlet und geſchieden ſeyn, ſintemahl an demſelbigen Ort die Grentz zwiſchen dem Amte Born und Altenburg allewege für Alters gehalten worden.

5. So viel zum Dritten die Steine belanget, ſo zwiſchen der Treniſchen und Wieriſchen Fluhr auf einen Bey-Wege von Altenburg nach Born geſatzt ſeyn; Dieweil unſere Räthe in der Beſichtigung befunden, daß keine Land-Straſſe von Alters daſelbſt geweſen, auch ſonſten der Fluhr halber allerley Gemenge iſt; Als haben wir berührte Steine ausheben und abthun laſſen, und wollen, daß an ſolchem Orte keine Land-Straſſe ſeyn noch gehalten werden ſoll.

6. Zum vierten ſollen zweene Steine, ſo an dem Holtz, die Phan genannt, auf dem Wege von Altenburgk nach Grimme geſetzt ſeyn, alſo bleiben und gelaſſen werden, in Erwegung, daß daſelbſt die Eſchefeldiſche Fluhr, ſo denen von Einſiedel mit Ober-Gericht zuſtändig, und Unſer des Chur-Fürſten Lehen iſt, von unſern Hertzog Johann Wilhelm Holtz die Bahn geſcheiden und begrentzt wird. Gleichergeſtalt, und

7. Zum Fünfften, ſolle es auch mit dem andern Steinen, ſo am Ende der Phan auf den Wege nach Froburgk geſetzt ſeyn, gehalten werden, und dieſelbigen Steine bleiben, auch die Grentz zwiſchen dem Amt und des Einſiedels Güther auf der Frohburgiſchen Straſſen halten, ſintemahl befunden, daß daſelbſt die Güther, ſo die Einſiedel von Bünau, Dechwitz und Krentz erkauffet, und zu der Eſchenfeldiſchen Fluhr gehörig ſeyn,

berühr-

berührten von Einſiedel, gegen dem Gnandſtein mit Ober-Gerichte zuſtändig, und nunmehr ohne Mittel Unſer des Chur-Fürſten Lehen ſeyn; Derowegen Wir Hertzog Johann Wilhelm fort an, wie von unſerm Bruder Hertzog Johann Friedrichen geſchehen, es weiter nicht fechten, noch Uns des Orts über die Steine der Straſſen-Gerechtigkeit anmaſſen wollen.

8. Zum Sechſten: Was ſonderlich die Steine belanget, ſo an der Leihne am Ende der Bockhauer und Anfang der Dulſenheimer Fluhr geſatzt ſeyn, und die Straſſe durch Merbitz bey dem Paſt-Holtz, über den alten Landgraben auf Pönick zu, bezeigen und weiſen, ſollen obberührte Steine des Orts gelaſſen werden, ſtehen bleiben, und von bemelten Steinen an Uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen, die Straſſe durch Alten-Merbitz über die Schönbachiſche und neue Merbitzer Fluhr, auch über obbenanten alten Land-Graben nach Pönick zuſamt allen daſelbſt des Orts einlauffenden Straſſen, mit Vergleitung, Straſſen-Gericht, Recht und Gerechtigkeit, und was darzu gehörig, nichts ausgeſchloſſen, allein zuſtehen, welches wir auch Hertzog Johanns Wilhelm freundlichen bewilliget, ungeachtet, daß berührter Ende dieſelbe Straſſe zum Theil über die Schönbachiſche und neu Merbitzer Fluhren, ſo in unſer Amt Altenburg Obrigkeit gehören, ſtreichet, dann wir bewogen, daß doch berührte Straß über der Einſiedel Güther und das Dorff alten-Merbitz, ſo unſers Vettern Lehen ſeyn, ein gut Theil gehet, auch ohne das ein Gemenge und Unrichtigkeit mit vielen verwechſelten Steinen daraus erfolgen würde, zudem, daß wir auch ſonſten ſolcher beyden Fluhren halber, an andern Orten, und ſonderlich an der Luckaniſchen Straſſen genugſam vergnüget und verglichen worden.

9. Zum Siebenden: Als auch vor Alters auf der Straſſen, ſo von Altenburg nach Penick gehet, im Dorff Steinbach an einem Bächlein jenſeits des Wirths-Hauſes allewege die Grentze geweſen, daſelbſthin von den vormahls verordneten Steine geſetzet, und alſo dieſelbige nicht befunden; So laſſen wir es beyderſeits darbey bleiben, und wollen, daß unſere Hertzog Johann Wilhelm Straſſen von Altenburgk aus, daſelbſt wer-

den, und unſer des Chur-Fürſten Straſſe gegen Peinick, der Oerter angehen, und mit Vergleitung und anderer Straſſen-Gerechtigkeit gehalten werden ſollen.

10. Zum Achten und Neundten: Wiewohl die vier Steine, derer zweene auf der Straſſen zu Altenburgk nach Waldenburg, am Ende der Gepperſterffer Fluhr, und die andern an dem Waldenburgiſchen Forſt geſatzt, Uns dem Chur-Fürſt zu Sachſen aus deme bedencklich ſeyn möchten dieweil des Dorffs Ziegelheim Fluhr, ſo der Herren von Schönburg zugehörig, auf der einen Beyſtraſſe, welche letzlich auf dieſelbige Steine auch ſtoſſet, mit eingeſchloſſen; So laſſen wir es doch bey ſolcher Steinſetzung auch beruhen, und ſeind freundlich zufrieden, daß nicht allein an denſelbigen Ort die Straſſen Grentz gehalten, ſondern auch nach Inhalt der erſten Vergleichung unſer Vetter Hertzog **Johann Wilhelm** durch das Dorff Ziegelheim zu vergleiten haben ſoll.

11. Zum Zehenden: Dieweil an dem Ort, da die Steine bey der Ober-Wira geſatzt, keine Land-Straſſe iſt, und dann jenſeit der Oberwiriſchen Fluhr allerley Gemenge, der Schönburgiſchen und Altenburgiſchen Gericht und Fluhren halber, biß zu dem Dorff Neukirchen, mit einfället; Als haben wir beyderſeits ſolche Steine ausheben und abthun laſſen, und wollen, daß daſelbſt keine Land-Straſſe ſeyn, noch gehalten werden ſoll.

12. Zum Eilfften: Als bey dem Dorff Roda zweene Steine befunden, und aber dieſes Orts gar keine Land-Straſſe iſt; So haben wir aus dergleichen Bedencken und Urſachen dieſelbigen auswerffen, und wegthun laſſen, wollen auch, daß derſelbige Dorff Weg zu keiner Land-Straſſe ſoll gebraucht werden.

13. Zum Zwölfften und Dreyzehenden: Nachdeme auf zweyen Straſſen, ſo von Altenburg auf Glauchau lauffen, vier Steine vermahlet, deren zweene am Ende der Pfersdorffer Fluhr, und die andern zweene am Kibiſchen Fluhr geſtanden, und wir befunden, daß die Menge der Steine derer Orten mehr Unrichtigkeit verurſachen möchte; Als haben wir Uns freundlich verglichen, daß die vier Steine ausgehoben, und an

ſtatt

ſtatt zweene Steine der eine am Ende der Koblitzer Fluhr, da noch ein alter Reinſten zu befinden, und der ander gegen über auf die Tettauiſche Fluhr geſetzt werden, damit alſo die beyde Straſſen zu Hauff gezogen, und an demſelbigen Ende eine richtige Grentz gehalten werden möge, welches Wir der Chur Fürſt freundlich bewilliget, ungeacht, daß Uns an der Straſſen über die Tettauiſche Fluhr etwas abgangen.

14. Zum Vierzehenden: Nachdem zweene Steine auf die Zwickauiſche Straſſen, ſo von Altenburgk durch Gößnitz lauffet, an der Merlacher und Henniger Fluhr geſetzet, und aber dieſelbe von der anſtoſſenden und an beyden Seiten jenſeit der Steine weit lauffenden Pönizer und Meraniſchen Fluhren allerley Zanck und Streit veruhrſachet, wie auch berichtet, das vor Alters zwiſchen beyden Aemtern Zwickau und Altenburg die rechte Haupt-Grentz auf der Höhe bey den beyden Feimſtetten, derer eine gegen Meran, die andere gegen Ponitz gehörig, gehalten worden; Als haben wir Uns freundlich verglichen, daß berührte beyde Steine daſelbſt an der Merlacher Fluhr ausgehoben, und in die Höhe diſſeits der Meraniſchen Feimſtett dergeſtalt vorſatzt und vermahlet worden, daß auch die Meraniſche Querſtraſſe mit eingeſchloſſen, und berührte Steine nicht allein die Grentz auf der Zwickauiſchen Straſſen, (ungeachtet, ob die Ponitzer und und Merauiſche Fluhr ſich weiter hinaus die Länge nach Zwickau warts erſtrecken, ſondern auch die berührten Quer-Straſſen halten und ſcheiden ſollen.

15. So viel denn zum Funffzehenden die zweene Steine, ſo an demſelbigen Orte auf dem Fußſteige bey dem Dorff Kauritz geſetzet, anlanget: Dieweil berührter Fußſteig weit von der Straſſen abgelegen, auch jenſeit der Steine viel gemengte Gerichte mit einfallen; So haben wir ſolche Steine auswerffen und abthun laſſen, und wollen beyderſeits, daß auf berührtem Fußſteige keine Straſſen Gerechtigkeit gebraucht oder angezogen werden ſolle.

16. Zum Sechzehenden: Als auch an dem Orte, da zweene Steine am Ende der Merlacher, und im Anfang der Ponizer Fluhr auf der Straſſen nach Krimnitzſchau geſatzt, dieſer Streit eingefallen; Ob uns Her-

tzog Johann Wilhelm, Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, der Straſſen-Gerechtigkeit über die in berührten Vertrag übergebene und angewieſene Schrifftſaſſen gebühren und zuſtehen ſolte, derowegen auch etwan die Rechtfertigung zwiſchen unſerm Vetter, dem Chur-Fürſten, und unſerm Bruder, Hertzog Johann Friedrichen, ſonderlich mit fürgeſtanden; So wir, der Chur-Fürſt, aus nachbarlichen Willen, dieſe Dinge auch fallen laſſen, und freundlich bewilliget, daß nunmehr unſerm Vetter, Hertzog Johann Wilhelmen, die Straſſen mit Vergleitung und anderer Straſſen Gerechtigkeiten auf der übergebenen und angewieſenen Schrifftſaſſen Güther dieſes und an anderen Orten und das Amt Altenburg auch folgen und gebühren ſollen, ungeachtet, wie es mit denen Worten des Naumburgiſchen Vertrags, ſo der Straſſen-Vermahlung halben geſatzt, und etwas Zweiffelhafftig ſeyn, gelegen iſt. Darauf haben wir auch freundlich geſchehen laſſen, daß berührt zweene Steine an der Merlachiſchen Fluhr ausgehoben, und Ausgangs des von Ende zu Ponitz, als eines angewieſenen Schrifftſaſſen Güther, und alſo zwiſchen der Ponitzer und Franckenhauſiſchen Fluhr geſatzt und vermahlet worden, daſelbſt dann forthin derer Ende die Krimnitzſchauer Straſſen durch ſolche Steinſetzung zwiſchen uns und unſern Vetter geſcheiden und begrentzet ſeyn ſollen.

17. Zum Siebenzehenden: Nachdem die Steine, ſo bey der Zſchepler Fluhr geſtanden, auf keine Landſtraſſe geſetzet, auch des Orts allerley Gemenge der Fluhren und Gerichte halben mit einfällt, und durch die Steine mehr Unrichtigkeit verurſachet werden könte; Als haben wir beyderſeits geordnet, dieſelben abzuthun und auszuheben, und ſoll an demſelbigen Orte keine Landſtraſſe ſeyn noch gebraucht werden, desgleichen und

18. Zum Achtzehenden: Dieweil auch die Steine bey der Brandvibler Fluhr auf einem Beywege, ſo von Schmöllen nach Grimnitzſchau lauffet deſſen die Leut mit Holtz-und Korn-Fuhr zu gebrauchen pflegen, und alſo auch keine rechte Landſtraſſe geſetzt worden, und dann jenſeit der Straſſe von wegen der einlauffenden Franckenhäuſiſchen, Brandvibler, Heiers-Dörffer und Thanhäuſer Fluhr allerley Gemenge fürfället, daraus vielerley Verwechſelung der Steine verurſachet würde; Als haben wir beyderſeits

bewilliget, ſolche Steine auszuheben und abzuwerffen, und ſoll berührter Weg von Schmöllen ab, biß er in Zeitziſche und Zwickaniſche Straſſen, welche durch Selckau läufft, kömmt und eingehet, für keine Landſtraſſe gehalten noch gebraucht werden.

19. Zum Neunzehenden: Dieweil die Straſſen von Zeitz aus nach Zwickau, hinter den zweyen Steinen, ſo bey dem Dorff Selckau geſtanden, über der von Weißbach im Naumburgiſchen Vertrage angewieſenen und übergebenen Schrifftſaſſen Güther, auch hernach über andere mehr Altenburgiſche Amts-Obrigkeit läuffet; Als haben wir uns verglichen, daß berührte Steine daſelbſt ausgehoben, und faſt zum Ende der Thanhäuſer Fluhr, etliche Schritt über den Mannichwaldiſchen Zwieſelweg, nach dem Sohn zu geſatzt, und daſelbſt der Straſſen Grentz halten und weiſen ſollen.

20. Zum Zwantzigſten: Nachdem auch an derſelben Zwickauiſchen und Zeitziſchen Straſſen, unter Selckau nach Zeitz zu, zweene Steine bey dem Dorff, die Harte genannt, geſetzt, und aber nach Endung derſelben Hartiſchen Fluhr etzliche des Amts Altenburg Güther und des Creytzen zu Peltzig, als eines im Naumburgiſchen Vertrag angewieſenen Schrifftſaſſen Güther, darüber die Straſſe gehet, wiederum anfangen, und ſich einen weitern Weg hinaus erſtrecken, daraus Gemenge und Umwechſelung etlicher Steine fürgeſtanden; Als haben wir, der Chur-Fürſt aus guter Nachbarſchafft nachgelaſſen, daß berührte Steine auch ausgehoben, und am Ende der Peltziger Fluhr diſſeits der Schnauder, da die Zeitziſche Lehnen und Güther anfangen, geſatzt und vermahlet werden.

21. Demnach ſoll berührter Zwickaniſche und Zeitziſche Straſſe von den Steinen ab, ſo bey dem Mannichwaldiſchen Zwieſel-Weg geſatzt, biß auf die Steine, ſo jetzo am Ende der Beltziger Fluhr bey der Schnauder ſtehen, Uns Hertzog Johann Wilhelm ſamt dero Vergleitung und aller Straſſen Gerichten und Gerechtigkeiten alleine folgen und zuſtehen.

22. Die Straſſe aber, ſo daſelbſt an einem Ort von den Mannichwaldiſchen Steinen nach Krimmitzſchau und Zwickau lauffet, und am andern Orte vom Ende der Beltziger Fluhr nach Zeiß gehet, ſoll Uns, dem Chur-

Fürſten

Fürſten zu Sachſen, mit aller Vergleitung, Straſſen-Gericht und Rechten alleine bleiben, folgen und gebühren.

23. Zum Ein und zwantzigſten und Zwey und zwantzigſten: So viel die vier Steine, deren zweene zwiſchen Stechau und Bornwald, und die andern zweene auf der Tauſchiſchen Fluhr ſtehen, anlanget; Dieweil an demſelbigen Orte keine rechte Landſtraſſen ſeyn, wir auch daſelbſt mit einander nicht zu grentzen haben; Als haben wir berührte Steine auswerffen und abthun laſſen, dabey es bleiben und beruhen ſolle.

24. Zum Drey und zwantzigſten: Als die zweene Steine, ſo faſt am Ende des Dorffs Ober-Coſſa Fluhr und bey der Braunsheimer Fluhr auf dem Wege von Altenburg nach Eiſenburg geſatzt, auf keiner Landſtraſſen geſtanden, auch jenſeit der Steine ein groß Gemenge mit dem Altenburgiſchen, Zeitziſchen und Gerauiſchen Güthern einfällt, derowegen es Verwechſelung vieler Steine von nöthen ſeyn wolte; Als haben wir uns verglichen, daß auch dieſelbigen Steine abgethan worden, und berührter Weg für keine Landſtraſſe geachtet und gehalten werden ſoll.

25. Zum Vier und zwantzigſten haben wir die Steine, ſo auf der Straſſen von Altenburg aus nach Zeitz zwiſchen Roda und Starckenberg geſtanden, etwas verrücket, und an den Ort, da der Hügel iſt, und die alte Grentz-Scheidung zwiſchen Altenburg und Zeitz allewege gehalten worden, ſetzen und vermahlen laſſen, dabey es auch bleiben, und die berührte Steine die Grentze auf ſolcher Straſſen alſo bezeichnen und halten ſollen.

26. Zum Fünff, Sechs und Sieben zwantzigſten: Dieweil ſechs Steine an drey Oertern, als zweene auf dem Fußſteige zwiſchen Leſen und Riſma, die andern zweene auf einen Querwege, bey einem Ort, das Eſels-Bette genannt, und die dritte auf dem Wege von Altenburg nach Meuſelwitz, diſſeits Meuſelwitz geſtanden, und aber an denſelbigen Oertern keine Landſtraſſen ſeyn, auch die Steine in den Fluhren, Aeckern und Gerichten derer Oerter mehr Gemenge, dann Richtigkeit verurſachen; Als haben wir ſolche Steine auswerffen und abthun laſſen, und wollen, daß an ſolchen dreyen Oertern keine Landſtraſſen gehalten und gebraucht werden ſollen.

27. Zum

27. Zum Acht und zwantzigſten: Als zweene Steine auf der Straſſen von Altenburg nach Weiſſenfels hinter dem Dorff Wintersdorff geſtanden, und aber hinter denſelbigen Steinen der von Bünau zu Breitenhain im Naumburgiſchen Vertrag angewieſenen und übergebenen Schrifftſaſſen Güther gelegen, darüber die Straſſe einen guten Weg biß an die Falckenhaniſche Fluhr gehen; Als haben wir, der Chur-Fürſt, freundlich bewilliget, daß die Steine bey Wintersdorff ausgehoben, und zwiſchen der Breitenhaniſchen und Falckenhaniſchen Fluhr geſetzet worden, daſelbſt dann berührte Steine des Orts die Grentz der Weiſſenfelſiſchen Straſſen zwiſchen uns halten und bezeichnen ſollen.

28. Letzlich: So viel die Steine an dem Luckiſchen Forſt anlanget; Wiewol wir, der Chur-Fürſt, anzuziehen, daß berührte Steine der Hageneſtiſchen Fluhr halben, ſo Zeitziſch Lehn, und ſich jenſeit der Steine faſt an das Städtlein Lucka ſtrecket, nicht alleine nicht unrecht geſatzt, ſondern auch darüber die Ruppersdorffer Fluhr, ins Amt Born gehörig, hart vor Wintersdorff an, biß zum Ende der Hageneſtiſchen Fluhr, uns billig zu zu grentzen were; So haben wir doch aus Freundlichen nachtbarlichen Willen, und damit im Geleiten das Gemenge und der Wechſel uf eintzigen Fluhren verhütet werde, und dann auch zu Vergleichung deſſen, was uns auf der Penickſchen Straſſe bey dem Paſt Holtz eingereumet, freundlich bewilliget, daß berührte Steine bey dem Luckaniſchen Forſt ausgehoben, und jenſeit Luckau, hart hinter das Städtlein auf den Pegauiſchen Weg geſetzet und vermahlet worden, daſelbſt ſie dann die Grentz auf der Pegauiſchen Straſſen halten, und weiſen ſollen; Und ſolle demnach uns Hertzog Johann Wilhelm berührte Straß von Altenburg aus, durch das Städtlein Lucka, biß an die geſetzten Steine gantz und gar allein mit der Vergleitung, Straſſen-Gericht, Recht und Gerechtigkeit, und was darzu gehörig, nichts ausgeſchloſſen zuſtehen und gehören, ungeachtet, daß dieſelbige Straß zum Theil über die Ruppersdorffiſche und Hageneſtiſche Fluhr, darüber wir, der Chur-Fürſt, uns der Straſſen-Gerechtigkeit anzumaſſen hätten, laufet und ſtreichet. Und nachdem wir uns der Haupt-Straſſen alſo, wie allenthalben obſtehet, freundlich verglichen; So haben wir uns auch darneben etzlicher

anderer General-Articul, ſo zu Erhaltung der Straſſen-Gerechtigkeit, auch ſonſt zur R..tigkeit und Pflantzung guter Nachtbarſchafft dienen mögen vereiniget. Nehmlich

29. Wollen wir, daß die alſo abgeſatzte, vermahlte und verſteinte Straſſen vor rechte Land-Straſſen gehalten und, wenn Vergleitung fürfallen, dieſelbigen darzu, und nicht Bey-Wege, darauf dann gantz keine Vergleichung geſchehen ſoll, gebraucht werden.

30. Wann auch die Fuhrleute, ſo Centner-Güther führen, und das Geleit zu geben pflegen, andere Beywege, da wir die hiebevor geſetzte Steine ausgehaben, ſuchen und brauchen wollen; So ſollen ſie aus unſern nechſt angelegenen Aembtern umgetrieben, und mit gewöhnlicher Straffe, auf die alſo von uns geordnete Landſtraſſen gewieſen werden.

31. Da ſich auch Rauben, Morden und dergleichen auf den Fußſteigen und Beywegen zu tragen und begeben würden, wollen wir, daß dieſelbigen Thaten vor keine Landſtraſſen-Fälle geachtet, ſondern von denen, ſo die Gerichte daſelbſt über die anſtoſſenden und über die Wege lauffenden Fluhren haben, geruget, gerechtfertiget und geſtraffet werden ſollen, jedoch ſoll die Folge den Aembtern dadurch unbenommen, und in Landfriedbrüchigen Thaten, Raubereyen und Nahmen jederzeit gebührlich angeſtellet und gebraucht werden.

32. Sonderlich aber erklähren wir uns auch hiermit freundlich beyderſeits, und wollen, daß die obgeſatzte Vermahlung und Verſteinung der geordneten Landſtraſſen, allein auf die Vergleitung und anderer Straſſen-Gericht, Recht und Gerechtigkeit, ſo den Straſſen anhängig, gemeinet und gezogen werden ſollen; So viel aber die dabey anſtoſſende und daran gelegene Fluhren, Aecker, Wieſen und andere Güther belanget, dieſelbige, ſo weit ſie in die Straſſen nicht mit eingezogen, ſollen unſern Aembtern oder Unterthanen, und einem jeden, dem ſie gehören, mit Lehnen, Zinßen, Gerichten auch Steuer, Folge und anderer Land-Fürſtl. Oberbothmäßigkeit, wie allenthalben herbracht, bleiben, und in eines jeden Eigenthum und Beſitz gelaſſen worden, und die Steinſetzung niemands einigen Schaden oder Nachtheil derentwegen bringen noch einführen.

33. Fer-

33. Ferner: Nachdem wir die Straſſen, und was denſelben anhängig, alſo, wie obſtehet, richtig machen laſſen, und uns deſſen freundlich verglichen; So haben wir andere im Ambt Altenburgk, und unſerer daſelbſt anſtoſſenden Aembter und Unterthanen fürgefallene Irrungen durch unſere verordnete Räthe auch verhören, entſcheiden, vergleichen, und folgender geſtalt verabſchieden laſſen.

Der vom Ende zu Lonpzig und der von Weißbach zu Ramsdorff.

34. Es ſeind im Naumburgiſchen Vertrage die Lehen, und andere Landes-Fürſtl. Obrigkeit, über den von Weißbach zu Ramsdorff, uns Hertzog Johann Wilhelm und unſern Brüdern übergeben geweſen, und die über den vom Ende zu Lonzig uns dem Chur-Fürſten vorbehalten; Dieweil dann das Dorff Ramsdorff mit Ober-Gericht, Folge, Steuer, und anderer mehrer Gerechtigkeit in das Amt Born für Alters gehörig geweſen, und dagegen das Ambt Altenburgk über den mehrern Theil Dörffer, deme vom Ende gegen Lonzig zuſtändig, die Ober-Gerichte, ſambt Steuer, Folge und dergleichen, allewege gehabt, und dann auch das Guth Lontzig mit andern zweyen Dörffern, Braunshain und Hart, darüber berührten von Ende die Ober-Gerichten gehörig, in dem Altenburgiſchen Bezirck gelegen, daraus dann biß anhero an Straſſen-Gerichten, Folge, Beſtellung der Heer-Wägen und andern, allerley Gemenge, Streit und Unrichtigkeit fürgefallen, damit dann nun derentwegen des Orts Zanck verhütet, und in den Aembtern gute Richtigkeit gehalten werden möge, haben wir ſolche beyde Lehnen und andere uns zu ſtehende Gerechtigkeit über berührte Güter, und deren Beſitzer zu Lontzig und Ramsdorff gegen einander ausgewechſelt, und bewilligen hiermit freundlich, daß die Lehen über den von Weißbach zu Ramßdorff, uns dem Chur-Fürſten, auch die Obere Gerichte, Folge, Steuer, Dienſt und andere Gerechtigkeit über berührtes Dorff Ramßdorff, ſambt der Wuſtung Leitzſchitz, und den Geſchoß davon, in unſer Ambt Born, wie vor Alters, erblich gehören, und dagegen die Lehn, Steuer, Folge, Dienſt und Landes-Fürſtliche Oberbotmäßigkeit und Gerechtigkeit über das Guth Lonzigk, ſambt denen darzu gehörigen Dörffern,

in dem Altenburgiſchen Bezirck gelegen, uns Hertzog Johann Wilhelm erblich zuſtändig ſeyn ſollen, immaſſen wir denn auch ſolche Lehnen und Güther durch unſere Räthe gegen einander übergeben und anweiſen laſſen.

Die Kreutzen zu Heckenwald und Beſitzer des Guths Nemitzſchen.

35. In dem Naumburgiſchen Vertrage ſeind die Kreutzen zu Heckenwalde, und Urban von Ritt zu Nemitzſch, als Schrifftſaſſen, mit ihren Lehnen Uns Hertzog Johann Wilhelm, und unſern Brüdern übergeben geweſen, welches bey unſers Bruders Regierung dahin verſtanden werden wollen, daß die Lehen über die Häuſer zu Heckenwalde und Nemitzſch und die vor alters darauf ſtehende Ritter-Dienſte mit überwieſen ſeyn ſolten. Dieweil aber Uns nunmehr durch die verordneten Räthe dieſe ausführliche Erklährung geſchehen, daß die Häuſer Heckenwalde und Nemitzſch des Stiffts Zeitz Lehen ſeyn, und in berührt Stifft verdienet werden, und daß mit der Anweiſung im Naumburgiſchen Vertrag die Lehen gemeinet, ſo im Ambt Altenburg gelegen, und zu ſolchen Häuſern vor Alters gehörig geweſen, wir auch der Chur-Fürſt in berührten Vertrag nicht mehr unſern Vettern anweiſen und übergeben können, dann wir zur ſelben Zeit ſelbſt gehabt; Als wollen wir es Hertzog Johann Wilhelm auch dabey bleiben laſſen, und die Lehn und Dienſte über berührte Güter Heckenwald und Nemitzſch ferner nicht fechten.

Ambt Born und das Städtlein Lucka.

36. Und als zwiſchen dem Ambt Born und dem Städtlein Lucke, eines Platzes halben, die Hut-Weide genannt, hart hauſſen vor dem Städtlein bey dem Peganiſchen Wege gelegen, darauf der Stadt Vogelſtange ſtehet, Irrunge alſo fürgefallen, ob derſelbige Platz in das Ambt Altenburg gehörig, oder Zeitziſch Lehen ſey, und dann unſere Räthe in gehaltener Erkundigung ſo viel befunden, daß berührter Platz etwan von Hageneſt der Stadt Lucke verwechſelt zu der Berndorffer Fluhr, und alſo in das Ambt Born gehörig; So wollen wir, daß dem Amt Born die Obrigkeit, Steuer und andere Gerechtigkeit, auch dem von Hageneſt die Erb-Gericht wie vor Alters, darauf zuſtehen ſollen.

37. Deſ-

37. Desgleichen, dieweil der von Wolckau, zu Remitzſch geſeſſen, fürbracht; Als ſolten ihme drey Oerter zwiſchen zweyen Brücklein, nicht weit von ſeinem Hauſe gelegen, derer Oerter einer Stiffts-Lehn und die Hut-Weide genannt ſey, die andern zweene ſo hart daran ſtoſſen, in des Ambts Born Obrigkeit gehören, und darunter einer Gallen Ohmen Witt-Frauen, der andere Franckens Erben geweſen, dergeſtalt von dem Städtlein Lucka gefochten werden, daß ſie von dem Aelteſten aus ihnen jährlich umgangen, und in das Amt Altenburg gezogen worden, neben dem, daß auch die Gemeine zu Lucka ſich der Fiſchereyen des Orts, und ſo weit ſolcher Platz mit der Bach ümlauffen, anmaſſen wolte, und dann unſere Räthe in der Verhör dieſer Sachen ſo viel befunden, daß es Zweiffelhafftig, und ohne Beweiſung und Ausführung nicht wohl zu erörtern geweſen; Als haben ſie es dahin gemittelt, daß der Ort, die Hutweide genannt, und hart im Anfang zwiſchen den beyden Brücklein gelegen iſt, Zeitziſch Lehen seyn und bleiben, und dem von Wolckau mit Obrigkeit zuſtändig ſeyn, desgleichen daß auch die anderen zwey Plätzlein, ſo der Gallen Ohmen Wit-Frau und Francken Erben geweſen, deme von Wolckau mit Erb-Gerichten, und die Obrigkeit, und anders, was deme anhängig, in das Ambt Born gehören ſollen, und daß ſich die Gemeine zu Lucka des Fiſchens daſelbſt in der Bach, von der groſſen Erlen an, biß über die Birnbaume an den neuen Graben, ſo von den Wolcken und den Pfarr-Herrn daſelbſt der verwechſelten Wieſen halber aufgeworffen, verzeihen, und gäntzlich enthalten ſoll, dargegen hat der von Wolcken ſich der Erb- und Ober-Gerichte über die Fort-Wieſe oder Gottes-Wieſen, ſo er neulichen dem Rath zu Luckau verkaufft, ſamt dem daran ſtoſſenden Stücklein, welches der Bürgermeiſter Valtin Schmid hat verziehen, und begeben, und ſoll nun fort an berührte Gottes-Wieſe, ſamt dem dabey Valten Schmidts liegenden Flecklein, in des Ambts Altenburgk Obrigkeit geſchlagen, auch dahin mit Gerichten, Steuern und andern gehörig ſeyn, darbey wir dann es beyderſeits bleiben laſſen, und wollen, daß demſelbigen unweigerlich nach geſetzet werde.

38. Auswechſelung der Geiſtlichen Zinſe aus dem Ambt Altenburgk, zu der Univerſität Wittenberg gehörig, gegen den Schulden, ſo etzlichen Städten verſchrieben.

Zu Unſerer des Chur-Fürſten Univerſität zu Wittenberg ſeind aus dem Ambt Altenburg etliche Geiſtliche Zinſe, als Sechshundert Gülden jährlich in unſers Brudern Hertzogen Moritzen, Chur-Fürſten Fundation geſchlagen und gewidmet worden, welche auch hernacher im Naumburgiſchen Vertrage und in Anweiſung des Ambts Altenburg der Univerſität fürbehalten, und biß anhero etliche Jahr erleget worden; Dieweil dann auf Einnehmung und Abholung ſolcher Zinß der Univerſität jährlich allerley Unkoſten auflauffen, auch die Zinſe nicht allewege auf die gefallene Termine richtig bezahlet werden können, und aber wir der Chur-Fürſt, den Städten Weimar, Coburgk und Gotha aus unſerer Cammer, Jnhalt der Key. Capitulation vor Wittenbergk aufgericht, Sechs hundert fünff und zwanzig Gülden, als der Stadt Weymar Ein hundert fünff und ſiebentzig Gülden, der Stadt Gotha dritthalb hundert Gülden der Stadt Gotha zwey hundert Gülden wiederkäufflich verſchrieben, welche dann bequemer von uns Hertzog Johann Wilhelm aus unſer Cammer berührten Städtlein jährlich können erlegt und gegeben werden, ſo haben wir ſolche Zinß gegen einander freundlich ausgewechſelt; Und wir der Chur-Fürſt übergeben hiermit die Sechs hundert Gülden jährliche Zinſe, ſo im Ambt Altenburg ſtehen, unſerm Vettern Hertzog Johann Wilhelm erblichen und eigenthümlichen; Dagegen benehmen wir Hertzog Johann Wilhelm, unſerm Vetter, dem Chur-Fürſten, Sechs hundert Gülden Zinß und der darüber verſchriebenen Haupt-Summen, ſo unſeren Städten Weymar Gotha und Coburgk zugeſtanden Und damit ſolche Auswechſelung deſto kräfftiger ſey, ſo wollen wir Hertzog Johann Wilhelm bey unſern Städten Beſchaffung thun, daß auf den zukünfftigen Michaelis Marckt in der Stadt Leipzigk unſers Vettern, des Chur-Fürſten Rentmeiſter, Barthel Lauterbach die Haupt-Verſchreibung von berührten Städten, oder in Mangel deren ihre ſonderbare genugſame Renunciation-Schrifften ſollen überantwortet und zugeſtellet werden; Dagegen wollen wir der Churfürſt bey unſerer Univerſität Witten-

ſenberg verordnet, daß ſie gegen einer neuen Verſicherung, ſo wir ihnen aufrichten werden, eine Renunciation und verzicht der obberührten Sechs hundert Gülden geiſtlicher Zinß ſtellen, und unſers Vettern, Hertzog Johann Wilhelms Dinner, Caſpar Neumeiſter zu Leipzigk übergeben und zuſtellen. Und dieweil in ſolcher Auswechſelung, Fünff und zwantzig Gülden jährlich Zinß der Stadt Weymar überbleibet, ſo wollen wir, der Chur-Fürſt dieſelbigen berührte Stadt aufs neue verſchreiben, jährlich aus unſer Cammer reichen laſſen, und die geſtalte Haupt-Verſchreibung auf zukünfftig Michaelis Marckt ihren dahin Geſchickten auch überantworten laſſen.

Ambt Altenburg und das Stifft Zeitz.

39. Nachdem ſich das Stifft Zeitz beklaget, daß die Jnhabere des Dorffs Proſen, und die von Ende zu Rodemeuſchel, und andere mehr, ſo in der Pflege Altenburgk geſeſſen, etliche Zinß und andere Güther vom Stifft zu Lehn trügen, und dieſelbige in etzlichen Jahren nicht empfangen hätten, und dann auch, daß der Ritterſitz Ramsdorff, und das Dorff Munßdorff untern Stifft gelegen, item daß die Erb-Gerichte über fünff Höffe im Dorff Monnſtab dem Stifft zuſtändig welches alles der Schöſſer zu Altenburg nicht in Abrede ſeyn mögen, So haben unſere Hertzog Johann Wilhelms Räthe dem Schöſſer auferleget, daß er dem Stifft nicht allein darinnen kein Einhalt noch Hinderung thun, ſondern auch die Leute dahin weiſen ſoll, die Lehn von dem Stifft zu empfahen, auch dem Stifft alle gebührende und zuſtehende Gerechtigkeit, und was dem anhängig, folgen zu laſſen, dabey es auch bleiben ſoll, und iſt unſere Meynung daß demſelbigen allenthalben Folge und Gehorſam geleiſtet werde. Und damit die Erb-Gerichte, ſo das Stifft auf etlichen Leuthen in des Ambts Obrigkeit, und ſonderlich in dem Dorff Monnſtab hat, richtig gehalten, auch derentwegen deſto weniger Streit und Jrrungen fürfallen mögen, ſo ſoll und will das Stifft im Dorff Roth (Roda) ſo in des Amts Altenburg Obrigkeit gelegen einen Erb-Stuhl mit Richter und Schöppen beſtellen und halten, und von dannen aus, und alſo durch dieſelbigen Richter und Schöppen

pen die Leuthe, ſo dem Stifft mit Erb-Gericht zugethan, in Fällen zu ſolchen Gerichten gehörig citiren, und alles anders mit Geboth, Verboth, Urthel, Recht und Execution und Hülff, ſo ſolchen Gerichten anhängig, leiſten, vollſtrecken und verrichten laſſen, daran denn dem Stifft durch unſern Ambts-Verwalter zu Altenburg kein Einhalt geſchehen ſoll.

Ambt Altenburg und die von Einſiedel.

40. Es haben ſich die Leute zu Bocka über Hillebrand von Einſiedel dem ſie Lehnen und Erb-Gerichten zuſtändig, und unſer des Chur-Fürſten Lehen iſt, aber in unſerer Hertzog Johann Wilhelms Ambts Altenburg Obrigkeit gelegen ſeyn, beklagt, daß er ſie mit einer übrigen Schaaff-Trifft belegen ſolt, zuwider einem Vertrag, Anno. p. 34. datirt, darinnen ausgedruckt, daß die von Einſiedel gewilliget, die Gemeine zu Bocka ferner und mehr nicht, dann andere Dörffer in die Trifft, gegen Gnandſtein gehörig, zu betreiben, do ſie doch jetzo, nach beſchehener der von Einſiedel Theilung dieſelbige Trifft mehr dann andere tragen und geſtatten müſten; Dargegen dann der von Einſiedel ſolches nicht geſtändig geweſen, auch allerley hiewieder fürgewandt; Darauff haben es unſere Räthe, mit der Part beyder Wiſſen und Willen, dahin verabſcheidet, daß Hillebrand von Einſiedel und die Beſitzer des Guths Wolfftitzſch ſich der Schaaff-Trifft auf der Bockauiſchen Fluhr gebrauchen und haben ſollen, in allermaſſen ſeine Vorfahren und Er daſſelbige herbracht; Und damit es eine Gewißheit habe, iſt von Hillebrand von Einſiedel vor ſich und ſeine Nachkommen bewilliget, daß die Schäfferey zu Wolfftitzſch höher nicht, dann mit ſechs hundert Schaaffen beleget, und die Bockauer Fluhr damit betrieben werden ſoll, dabey wir es auch bewenden und bleiben laſſen.

Haus-Genoſſen.

41. Als auch zwiſchen dem Ambt Altenburg und denen von Einſiedel, der Hauß Genoſſen halber, in den Dörffern, darinnen die Einſiedel die Erb-Gerichte, und das Ambt die Ober-Gerichte haben, Irrungen fürgefallen, als ſeind dieſelbigen durch unſere Räthe dahin gemittelt und ver-

abſcheidet; Nehmlich, daß die Haußgenoſſen mit beyder Theile, als des Ambts und der von Einſiedel, Vorwiſſen und Bewilligung an- und auf- genommen, auch ohne ihr beyder Erlaubniß nicht wiederum vertrieben werden ſollen; Da ſich auch von den Haußgenoſſen Verbrechung und Verwürckung zutrügen, ſo ſoll die Mißhandlung in die Ober-Gerichte gehörig, dem Ambt Altenburg, die aber, ſo ſich in die Erb-Gerichte ziehen denen von Einſiedel zu rechtfertigen und zu ſtraffen gebühren, auch ein Theil dem andern in unterſchiedenen Fällen, wie obſtehet, kein Einhalt noch Hinderung thun.

Abraham von Einſiedel zu Scharffenſtein, und Hanß Caſpar von Schaderitz zu Nieder-Leuben.

42. Zwiſchen Abraham von Einſiedel zum Scharffenſtein, und Hanß Caſper von Schaderitz zu Nieder-Leuben, haben ſich des Sitz und Wohnhauſes halber, darinnen Teichmann iſt, Irrung alſo erhalten, ob berührter Sitz ſambt vier Ruthen Aecker in der Ober-Leube oder Nieder-Leube gelegen, und ob es in des Ambts Altenburg Obrigkeit, oder in des von Einſiedels Ober-Gerichte gehörig. Dieweil dann unſere Räthe aus dem Augenſchein und etzlicher alten Perſohnen Auſſage ſo viel befunden, das berührter Sitz ſambt den vier Ruthen in der Ober Leuba gelegen, ſo ſollen darüber deme von Einſiedel die Lehen, Erb- und Ober-Gerichte, und uns dem Chur-Fürſten die Folge und Steuren gebühren und zuſtehen; Was aber des Teichmanns andere Güther belanget, darüber ſollen dem von Schaderitz die Lehen und Gericht, und unſerm Hertzog Johann Wilhelms Ambte Altenburg Folge und Steuer folgen.

Hanß von Einſiedel zum Gnandſtein Rehe-Jagd.

43. Als dann Hanß von Einſiedel zum Gnandſtein, fürbracht, daß ihme die Rehe- und Schwein-Jagd auf der Bockauer Fluhr und dem darinnen liegenden Rauboltzer Höltzlein gebühre und zuſtände, darinnen ihm unſer Hertzog Johann Wilhelms Jäger-Ambt alle Verhinderung und Einhalt thäte; Und aber unſere beyderſeits Räthe, aus Vorlegung eines Vertrags und Verſchreibungs-Brief ſo wir der Chur-Fürſt Ao. p. 50.

als wir das Ambt damahls gehabt, der Erbarn Mannſchafft in der Altenburgiſchen Pflege geben laſſen, ſo viel befunden, daß denen Einſiedeln zum Gnandſtein ſolche Jagd gegen Abtrag und Einräumung der hohen Jagd auf dem groſſen Holtz, die Phan genannt, geeiget und verſchrieben, wir auch folgends im Naumburgiſchen Vertrag das Ambt Altenburg anderer Geſtalt nicht, denn mit Fürbehalt eines jeden Gerechtigkeit, ſo er zur ſelbigen Zeit darinnen gehabt, übergeben und angewieſen; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm es auch dabey laſſen und berührte Jagd des Orts auf dem Rauboltzer Holtz denen von Einſiedel ferner nicht fechten, jedoch behalten wir uns für, wann wir ſelbſt, oder durch unſere Jägermeiſter und Befehlhaber, Hoh-Wild-Schwein- und Rehe-Jagdten in der Leina anſtellen und halten würden, daß wir das Raubolßer Holtz und den Ort des Bockauer Fluhr daſelbſt in die Stallung mit einziehen, auch über dieſelbige, wie über andere Fluhren, ſelbſt perſöhnlich zu unſer Fürſtlichen Luſt uns der Fuchs-Jagd gebrauchen mögen.

Der Pfarr Herr zu Frohburg und die Leute zu Zernitz.

44. Dem Pfarr-Herrn zu Frohburgk hat vor Alters auf Elff Hufen zu Zernitz der Zehende gebühret, wiewohl nun die Beſitzer der Güther und Einwohner berührtes Dorffs fürgewant, daß ſie etzliche viele Jahre lang Geld, jedoch mit Erhöhung und Steigerung des Zinnß geben, und niemahls kein Getreyde, Garben, gezehendet; Dieweil aber unſere Räthe aus Fürlegung der erſten Fundation, auch aus einem Vertrag, ſo der nechſte Pfarr für dieſem mit den Leuthen daſelbſt aufgericht, ſo viel befunden, daß die Fundation auf den Zehenden des Getreides gerichtet, und daß der nechſte Pfarr-Herr den Geld-Zinß auf achtzehend halbe alte Schock, auf ſein Lebenlang dermaſſen vortragen laſſen, daß doch dadurch der Gerechtigkeit des Zehenden der Pfarr und denen künfftigen Beſitzern nichts begeben ſeyn ſolte; Immaſſen dann die Regiſtratur des Ambts Altenburgk ſolches auch klährlich innen hält; Als haben es unſere Räthe dißmahls dahin gerichtet, daß die Einwohner zu Zernitz dem jetzigen Pfarr-Herrn, ſo lange derſelbe im Leben ſeyn, oder die Pfarr beſitzen würde, zwantzig alte Schock jährlich auf den Tag Luciæ gewißlich erlegen und geben,

auch

auch im Fall da ſie damit ſäumig ſeyn würden, alsbald auf Anſuchen, des andern Tages aus dem Ambt Altenburg gebührliche und ſchleunige Hülffe wieder ſie geleiſtet werden ſolle, jedoch mit dieſem ausdrücklichen Beſcheid, daß dadurch der Pfarr zu Frohburg und den künfftigen Pfarr-Herrn an der Gerechtigkeit des Getreid-Zehends nichts benommen, ſondern Inhalt der erſten Fundation fürbehalten ſeyn ſoll, dabey wir es auch beruhen laſſen.

Chriſtoph von Hageneſt und das Städtlein Lucka.

45. Alsdann Chriſtoph von Hageneſt unſern Räthen fürbracht, daß etliche Einwohner des Städtleins Lucka Aecker, Wieſen und anders von ihme zu Lehen empfiengen, ihme auch darüber die Erb-Gerichte zuſtünden, und weil dieſelbige mit Reichung der Zinſe, Leiſtung der Frohnen und andern ſeumig worden, hätte er ſie durch ſeinen Richter von Hageneſt aus beſchicken, citiren und gebührlich dazu halten laſſen wollen, darinne ihme vom Ambt Einhalt geſchehen, mit Fürwendung, daß Hageneſt ſolches aus einer andern Obrigkeit alſo fürzunehmen nicht berechtiget, und daß er bey des Städtleins Richter derentwegen anſuchen, und durch denſelbigen ihnen helffen laſſen möchte, welches aber Hageneſt nach Geſtalt ſeiner habenden Erb-Gericht zu thun ſich nicht ſchuldig erachtet; So haben wir durch unſere Räthe ſolche Irrungen dahin mitteln und verabſcheiden laſſen, daß Hageneſt im Dorff Teuritz einen Erb-Stuhl mit Richter und Schöppen aufrichten, beſtellen, und von dannen aus, und durch dieſelbige Richter und Schöppen die Leuthe, derentwegen er oder andere dieſelbige ſolcher Stück halber, darüber ihme die Erb-Gerichte zuſtändig, zu beſprechen haben mögen, citiren laden, und alles andere mit Gebot, Verboth, Urthel, Recht, Execution und Hülff, ſo ſolchen Stücken, und den darauf ſtehenden Erb-Gerichten anhängig gebührender Weiſe leiſten, vollſtrecken und verrichten laſſen, und das Ambt Altenburgk ihme darinne keine Hinderung noch Einhalt thun ſolle.

Ambt Altenburg und die von Rüdigsdorff.

46. Desgleichen haben auch Melchior und Balthaſar von Rüdigsdorff unſern Räthen vorbracht, als ſolten im Dorff Ramſen ihnen über eines

Bauren, Facius Winter genannt, Hauß und Garten die Ober- und Erb-Gerichte Inhalts unſerer des Chur-Fürſten Belehnung, zuſtändig ſeyn, darinnen ihnen der Schöſſer zu Altenburgk allerley Hinderung und Einhalt thäte. Dieweil dann unſere Räthe aus genommener Erkundigung alſo viel befunden, daß die Erb-Gerichte in des Orts denen von Rüdigsdorff zuſtehen, und die Ober-Gerichte in das Ambt Altenburg gehörig; Als wollen wir, daß es auch dabey bleiben ſoll, und die von Rüdigsdorff ſich daſelbſt der Erb-Gerichte allein wie herbracht, halten und gebrauchen mögen.

Ambt Eiſenbergk und das Stifft Zeitz.

47. Nachdem zwiſchen dem Amt Eiſenbergk und dem Stifft Zeitz, bey dem Ambt Kroſſen, und derer Oerter, der Grentz, Gericht, Trifft und anderes mehrers halben, eine Zeithero Irrungen und Gebrechen eingefallen, derentwegen nicht allein Pfändung ergangen, ſondern auch aus beyden Aemtern, Eiſenberg und Kroſſen, eines Gerichts-Falls halber, belangende eine Kampfer-Wunde, ſo ſich am Teißcker Berge zugetragen, etzliche Leuthe beyderſeiths zu Erhaltung der Gericht gefänglichen eingezogen und enthalten worden; So haben unſere Räthe, nach Verrichtung der Altenburgiſchen Irrungen, dahin auch ziehen, und berührte Gebrechen daſelbſt nothdürfftiglich verhören, erkundigen, und nach Befindung aller gründlichen Gelegenheit, auf folgende Maaß vergleichen und verabſcheiden laſſen:

48. Und Erſtlich hat das Ambt Eiſenberg ein altes Verzeichnüß fürgeleget, darinnen verleibt, daß die Gerichte im Felde und Dorff zu Altendorff gegen Trebenitz warts, biß an den Bach die Gauritz und unten wiederum biß zum Mittel des Waſſers die Elſter, und alſo hinnauf biß an die Zeune, und fürder biß an den Stadt-Graben zu Kroſſen, und fürder üm biß an den alten Mühl-Graben, und in das Feld und Dorff Rorben über Kroſſen mit Gericht über Halß und Hand in das Ambt Eiſenberg gehören ſolten;

49. Darüber dann berührtes Ambt etwan ein Gezeugniß etzlicher unterſchiedlicher Gerichts-Fälle halben, ſo an ſolchem Ort ins Ambt gerüget, und von demſelbigen geſtraffet und gerechtfertiget ſeyn ſolten, geführet und fürgelegt;

Derwegen

Derwegen ſich dann das Ambt, Krafft ſolches alten Verzeichniſſes und der genommenen Erkundigung, der Gericht am Treißker, Eichberg und Roſenthal anmaſſen, daneben auch Chriſtoph Hauffmuß und ſeine Leuthe zu Ezdorff mit ihrem Viehe aus Ezdorff der Trifft über dem Teißker berechtiget ſeyn wollen.

50. Dargegen, obwohl das Stifft dem Ambte der Gericht von Altendorff nach Trebenitz und daſelbſten, und biß zum Mittel der Elſter geſtändig geweſen; So hat es doch einräumen können, daß ſich berührtes Ambts-Gerichte förder auf der andern Seiten biß in die Elſter, oder an den Stadt- und alten Mühl-Graben, und in das Feld und Dorff über Kroſſen erſtrecken ſolte.

51. Darzu dann berührtes Stifft angezogen, daß das fürgelegte Verzeichnüß in keinem Ambts-Buch zu befinden, oder ſonſten glaubwürdig gemacht werden könte, und daß die Zeugen, deren Diſpoſition vom Ambt fürgelegt, des mehrern Theils von ſolchen Fällen ausſagten, ſo ſich zu den Gerichten nicht zögen, auch ſonſten an unſtreitbaren Orten ergangen, neben dem, daß niemand wißlich, wo der alte Stadt und Mühl-Graben geweſen.

52. Darüber auch die verordnete des Stiffts die Grentz zwiſchen beyden Aembtern gezogen, und daneben alsbald glaubwürdig ausgeführt, daß die Aecker, Wieſen, Höltzer und Plätze, jenſeit ihres Grentz-Ziehens, nach Kroſſen zu, in des Stiffts Bottmäßigkeit gelegen, und über verwärter Zeit darinnen verzinſet und verſteuret worden.

53. Zu dem haben ſie viel Gerichts-Fälle, ſo ſich in etzlichen Jahren anhero, auf denen alſo von ihnen begrentzten Oerter zugetragen und in das Ambt Kroſſen gerüget, auch darinnen geſtrafft und gerechtfertiget worden, nahmhafftig angeben, und dieſelbige alsbald durch alte Zeugen beglaubiget.

54. So viel aber des Hanfmuſſen und der Leuthe von Etzdorff Trifft anlanget, haben die Geordneten des Stiffts fürgewandt, daß vor Zeiten zwiſchen den Ambtleuten und dem alten Hanfmuß eine Kuppel-Trifft der Oerter, jedoch ohne Bewilligung des Biſchoffs oder des Capituls, aus ihrer privat-Vereinigung gehalten worden, und dieweil ſelbige durch ſie

ſelbſt aufgehoben, auch ohne das dem Stifft und dem Hanfnuß bedencklich geweſen, und noch ſeyn möchte; So wäre auch das Ambt Kroſſen berührte Trifft auf dem Teißker ferner zugeſtatten nicht ſchuldig.

55. Demnach haben wir dieſe irrige Grentz-Sachen, nach gehaltener Verhör, genommener Erkundigung, und empfangenen genugſamen Bericht, durch unſere Räthe, mit Bewilligung des Stiffts Verordneten, folgender geſtalt mitteln, richtig machen, vergleichen, und verabſcheiden laſſen: Nehmlich es ſoll des Stiffts Zeitz Grentze zwiſchen dem Ambte Eiſenberg über das Dorff Silwitz, jenſeit der Elſter, an einem Orte biß an die Kaſchwitzer, und an dem andern Orte biß an die Hartmannsdörffer Fluhr, da ſich beyderſeits die Silbitzer Fluhr endet, und dahin die Vergleitung von des Stiffts wegen in die Straſſe am Zwieſelwege nach Gera, biß zu einem alten Stock gehalten, daſelbſt auch auf einer Seiten weiter hinauf gegen Caſchwitz der Silwitzer Aecker, und auf der andern Seiten des Amts Eiſenbergs Güter gelegen ſeyn, lauffen und gehen, und als denn ſoll berührte Grentz weiter auf der andern Seiten neben Burckharten Truben Aecker, da ein Stein liegt, auf das Werichen zu, von dannen wieder in die Straß, auch den Schieß-Graben hinnauf über des Pfarr-Herrn zu Kroſſen Holtz, den Heydenbergk und Teißker hinum, biß an des Ambts Kroſſen Aecker, da Reinſteine liegen, und von dannen hinnabwärts über den Eichberg und den Häyn biß an Altendorff ſtreichen, und alſo vor die rechte Grentz-Scheidung gehalten worden:

56. Was dann nun in ſolcher des Stiffts alſo verglichener und bewilligter Grentze an Aeckern, Wieſen, Höltzern und Püſchen gelegen, daſſelbige ſoll alles mit Lehen, Zinſen, Gerichten, Ober- und Niederen, auch Steuer und Folge in das Stifft Zeitz gehören, und darüber ſoll ſich unſers Hertzogs Johann Wilhelms Ambt Eiſenberg nichts anmaſſen.

57. Und nachdem, wie oben erzehlet, an dem Orte dahin von wegen des Stifft vor Alters vergleitet worden, am Zwieſelwege nach Gehra biß an die Kaſchwitzer Fluhr, auf einer Seiten die Silbizer Aecker, und auf der andern des Ambts Eiſenberg Güther, der Lengenberg an den Weg rühret und ſtoſſet, da ſich nun etwan ein Gerichts-Fall auf denſelbigen Zippel

des Weges, mit Verwundung, Beraubung, oder anders zutragen würde, ſo ſoll derſelbige in die Gericht der Fluhren, daran die That am nechſten begangen, gerüget, und durch dieſelbige geſtraffet und gerechtfertiget werden, desgleichen da des Orts auf ſolchen Wege ein Todter gefunden, ſo ſoll der Cörper von den Gerichten derer Fluhren, daran der verſtorbene mit dem gantzen Leibe, oder je im Zweifel mit dem Haupt am nechſten gelegen, aufgehaben und begraben werden.

58. So viel letzlich die Trifft anlanget, ſoll Hauffmuß und ſeine Leuthe zu Ezdorff berührte Trifft mit ihrem Viehe über den Teißker, jedoch nicht weiter, denn von den groſſen Eichen, biß an das Holtz haben, und darneben auch daſelbſt das Brünnlein zum Getränck des Viehes gebrauchen; Inmaſſen das Stifft bewilliget, ſolche Trifft und Tranck denen Einwohnern des Dorffs Ezdorff zugeſtatten, und nachzulaſſen, ungeachtet, daß ihnen die Kuppel-Trifft auf der Etzdorffiſchen Fluhr nicht wiederum hat wollen vergönnt werden, derer ſich dann das Ambt Kroſſen verziehen und begeben.

59. Als dann ferner die Verordnete des Stiffts Zeitz unſern Räthen fürbracht, daß denen Capitular-und Geiſtlichen berührtes Stiffts etliche Zinſen aus dem Amt Eiſenberg zuſtehen, und jährlichen gefallen ſollen, welche die Leuthe zu rechter Zeit nicht reichen, und damit offtmahls ſich ſäumig erzeigen; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm in berührt unſer Ambt Befehlig und Verordnung thun, daß ſolche jährliche Zinſe, und was denen Geiſtlichen ſonſt daraus gehöret, auf gebührende Termin unverwegerlich gegeben werden, und folgen ſollen, jedoch daß ſie davon die ſchuldigen Landes-Bürden auch tragen und leiſten.

Ambt Eiſenberg und die Herren Schencken zu Prießnitz.

60. Es haben die Herren Schencken zu Prießnitz auf eines Bauren Mathes Krieges zu Terſenick Acker, der Trifft halber, einen Ochſen pfänden und wegführen laſſen, und dieweil die Gerichte deſſen Orts zwiſchen dem Amt Eiſenberg und den Herren Schencken ſtreitig, hat der Gleitsmann aus Terſenik der Herren Schencken Unterthanen an einem Orte, da die Gerichte ohne Zweifel den Herren von Schencken, und uns dem Chur-Fürſten die

die Lehn und Landes-Fürſtliche Ober-Botmäßigkeit zuſtändig, ſamt dem Ochſen fangen, und gegen Terſenick führen laſſen, daraus erfolget, daß die Herren Schencken in unſer Hertzog Johann Wilhelms, Obrigkeit gefallen, und ihre gefangene Unterthanen ſamt dem Ochſen wiederum abfangen und holen laſſen, derowegen ſie auch unſerm Brudern, Hertzog Johann Friedrichen, Sechs hundert Gülden Straffe erlegen müſſen; Damit nun auch dieſer Ort, der Gericht, Trifft, und anders halben, zwiſchen dem Amt Eiſenberg und den Herren Schencken, und zwiſchen Uns, der Steuer, Folge und Landes-Fürſtlichen Ober-Bothmäßigkeit halber, verglichen und richtig gemachet würde, haben wir unſere Räthe die ſtreitigen Oerter beſichtigen, Leuthe verhören, Uhrkunden verleſen, und ſolches alles folgender geſtalt vereinigen und verabſchieden laſſen:

61. Nehmlich, daß der Sköliſche Weg, ſo von der Naumburgiſchen Straſſen daſelbſt, zwiſchen Terſenick und Prießnitz, ablauffet, darauf dann vor etzlichen vielen Jahren ohngefehrlichen fünff oder ſechs Steine geſetzet, die Grentz zwiſchen Terſenick und den Herren Schencken dergeſtalt und alſo halten und zeichen, daß die Fluhren, Aecker und Wieſen, ſo jenſeit des Weges gegen Terſenick, in unſern Hertzog Johann Wilhelms Amt Eiſenberg, mit Steuer, Gericht, Oberſt und Niederſt gehören, die Aecker aber an demſelbigen Sköliſchen Wege, diſſeits gegen Weßdorff gelegen, und in das Ritter-Guth Prießnitz gehören, den Herren Schencken mit Gerichten, Oberſt und Niederſt und uns dem Chur-Fürſten mit Lehen und Steuer zuſtändig ſeyn ſollen.

62. Deßgleichen ſoll es auch mit der Trifft gehalten werden, nehmlich daß die Einwohner zu Terſenick des Orts nicht weiter, dann an ſolchen Sköliſchen Wege von Terſenick auszutreiben und zu hüten haben ſollen.

63. So viel aber Mathes Kriegs Aecker, Wieſen und Höltzlein anlanget, welche Fluhr nach Endung der fünff oder ſechs Steine, ſo auf dem Sköliſchen Wege geſetzet, ſich anfähet, und ſich weiter herunter biß an die Grobsdörffer Felder erſtrecket, dieweil unſere Räthe befunden, daß von derſelbigen Fluhr etliche Jahr anhero die Steuer in unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Eiſenberg gereichet, und gegeben worden, ſo ſoll auch ſolch-

ſolche Fluhr, als des Kriegs Aecker, Wieſen, und das Höltzlein in der Höhe gelegen, forthin mit Steuer und Ober-Gerichten in berührtes Amt Eiſenberg geſchlagen und darein gehörig ſeyn.

64. Nachdem aber die Herren Schencken auf ſolcher des Krieges Felder und Holtz die Lehen, Zinſe, Trifft und Pfandung gehabt und herbracht, ſo ſollen ihnen berührte Lehen, Zinß, auch die Trifft, und daneben die Erb-Gerichte darauf bleiben und zuſtehen; Und ſo viel das Höltzlein anlanget, damit daſſelbige der Gräſerey, und der jungen Sommerlatten halben, in etwas geheget werden möge, haben wir die Trifft der Herren Schencken durch unſere verordnete Räthe dahin mitteln laſſen, daß die Herren Schencken in dreyen Jahren von Zeit an, wann das Höltzlein abgehauen, darein zu treiben und zu hüten ſich enthalten ſollen; Da aber drey Jahr nach dem Abhauen verfloſſen, ſo mögen ſie alsdenn von Laurentii an, den Herbſt, Winter und Frühling hindurch, biß auf Oſtern, ohne Verhinderung darein treiben und hüten, von Oſtern biß auf Laurentii ſoll Matthes Kriegen frey ſtehen, ſolches Höltzlein der Gräſerey und anderer ſeiner Nutzung halber zu hegen und zu gebrauchen; Es ſoll aber auch Mathes Krieg und die Beſitzer deſſelbigen Höltzleins ſolches aller Wege nach jetzligen Gehau Fünff Jahr nach einander ſtehen und wachſen laſſen, damit die Herren von Schencken ſolche Trifft darinn zum wenigſten Zwey Jahr über, wie obſtehet gebrauchen mögen.

65. Da ſich dann auch in berührten Höltzlein, und auf den andern des Krieges Aeckern und Wieſen, der Trifft oder anderer Fälle halber den Erb-Gerichten anhängige Pfandung und dergleichen zutragen würden, ſoller dieſelbigen gegen Prießnitz gewendet, gerüget, und daſelbſt gerechtfertiget werden.

66. Die Fälle aber, ſo zu Ober-Gericht gehören, und ſich darauf zutragen würden, ſollen in unſer Hertzog Johann Wilhelms Ambt Eiſenberg gerüget, und daſelbſt ausgerichtet und geſtraffet werden.

67. Alsdann derer Ende Hanß von Moſen, ſo etwa zu Terſenick gewohnet, verſtorben, und eine Wittfrau verlaſſen, Aecker halben, welche denn auf der andern Seiten gegen Terſenick zu, an des Krieges Felder zum theil

rühren, dergleichen Irrungen ſich der Gerichte wegen erhalten, und dann unſere Räthe aus dem Augen-Schein und anderer Erkundigung ſo viel befunden, daß berührte Aecker in der Terſeneckiſchen Fluhr gelegen, auch ſambt anderer daſelbſt liegenden Güthern in das Ambt Eiſenbergk verſteuret worden; So ſollen berührte des von Moſen Güther mit Steuer und Gerichten alſo in gemelten Amte bleiben, und ſich die Herren Schencken keiner Gericht darauf anzumaſſen, jedoch ſollen ihnen die Zinſen, ſo ihnen von Moſen Güther biß anhero zugeſtanden und gereicht worden, bleiben und jährlich folgen.

68. Desgleichen ſoll es auch mit andern Lehnen und Zinſen, ſo die Herren Schencken von denen Aeckern, welche in der Terſenickiſchen Fluhr gelegen, biß anhero gehabt, gehalten werden; Nehmlich, daß dieſelbige ihnen bleiben und folgen, auch in die Grentzſcheidung, ſo alleine die Landes-Fürſtliche Oberbothmäßigkeit und die Gericht belangen thut, nicht gezogen oder gemeint, ſondern damit allenthalben gelaſſen worden, wie vor Alters herkommen.

69. Nachdem auch deſſelben Orts an die Terſenickiſche Fluhr etliche des Dorffs Grobdorffs Aecker mit einſtreichen, daran rühren und ſtoſſen, und aber berührtes Dorff den Herren Schencken zuſtändig, und unſer des Chur-Fürſten zu Sachſen Lehen iſt; Als ſollen alle deſſelbigen Dorffs zugehörige Aecker, Wieſen und Fluhren denen Herren Schencken mit Lehen, Zinſen, Erb- und Ober-Gerichten, und uns dem Chur-Fürſten mit Steuer, Folge und anderer Landes-Fürſtlicher Gerechtigkeit zuſtändig ſeyn und bleiben, auch derentwegen keine Irrung erreget werden.

70. Und nachdem letzlich die Einwohner des Dorffs Treſenick eine Kuppelweide und Trifft, ſo ſie etwann mit den Herren Schencken auf derſelbigen Feldern und die Herren Schencken wiederum auf ihrer Fluhr gehabt, angezogen, derer dann die Herren Schencken zum Theil nicht in Abrede geweſen; Als haben auch unſere Räthe ſolche Kuppelweide und Trifft mit ihrer beyderſeits Bewilligung dahin verglichen, daß die Einwohner des Dorffs Terſenick die Kuppel-Weide auf der Herren Schencken Ober-Gerichten drey halbe Tage lang in der Wochen, wenn die Felder offen ſeyn,

haben ſollen, nehmlich von dem Gleitſchild anzufahen, den Raſenweg nach Schleißkau hinnunterwarts, ſo ferne der Leute zu Terſenick Aecker wenden, von welchen Aeckern ſie den Herren Schencken die Lehn und Zinß, und uns dem Churfürſten die Steuer zu geben ſchuldig seyn, und von dannen hinauff in die faule Pfützen an der Jehniſchen Straſſen, und wiederum von der Pfützen gleich hinaufwärts an denſelbigen Stücken biß an den Weg, der von Prießnitz nach Skölen biß in die Wetzdorffiſche Straß laufet, jedoch auch daß berührte Weide und Trifft ſich weiter nicht denn biß an die Ende der Stücke, ſo hinnauf gehen, erſtrecken und die Quer-Stücke davon ausgeſchloſſen und abgeſondert seyn ſollen.

71. Hinwieder und dergleichen ſollen auch die Herren Schencken und ihre Unterthanen zu Prießnitz und Grobsdorff auf Terſenicker Fluhr und allen derſelbigen Feldern die Kuppelweide und Trifft auch nicht länger dann drey halbe Tage in der Wochen in offenen Zeiten gebührlicher Weiſe halten und gebrauchen.

72. Würden ſich dann in ſolcher Trifft und Kuppelweide, da etwan zu unrechter Zeit gehütet, oder dergleichen Schadens halber Pfandung zutragen, ſo ſollen die Pfande, wann ſie an Orten, da die Herren Schencken denen Einwohnern zu Terſenick die Kuppelweide vergönnet, genommen, in die Gericht gegen Prießnitz gewendet, und daſelbſt der Schaden abgetragen werden.

73. Do aber auf der Terſenicker Fluhr und Feldern gepfändet würde, ſollen die Pfande gegen Terſenick oder in das Ambt Eiſenberg überantwortet, und daſelbſt hin der Abtrag folgen und geleiſtet werden.

74. Beſchlieſlich, als auch wie im Anfang dieſer obgeſatzten Jrrungen erzehlet,) daß die Herren Schencken von unſerm Hertzog **Johann Wilhelms** Brudern, Hertzog **Johann Friderichen**, in Sechs hundert Gülden derenthalben in Straf genommen, daß ſie den Gleitsmann zu Terſenick in des Ambts Eiſenbergk Obrigkeit gefolget, und daſelbſt ihre Unterthanen wiederum abgefangen, und den Ochſen wiedergenommen, und aber gedachter Gleitsmann mit Fangen und Wegführung der Unterthanen und des Ochſen aus der Herren Schencken Gerichten, und unſer des Chur-

Fürſten Landes-Fürſtl. Bothmäßigkeit, dergleichen begangen, auch von deswegen, daß er denen Dingen alſo einen Anfang gemachet, mehr ſtrafwürdig. Als wollen wir Hertzog Johann Wilhelm ihn ſonderlich in gebührliche und ernſte Straffe zu nehmen wiſſen.

Naumburgiſche Straſſen-Bereitung und Einlage in S. Georgens Kloſter und Thum-Probſtey daſelbſt.

75. Bey unſers Hertzog Johann Wilhelms Bruders Regirung-Zeiten, hat ſich das Ambt Eiſenbergk annaſſen wollen die Straſſen von der Naumburg aus, ſo weit dieſelbigen über das Ambt Eiſenberg laufft, mit Halt-Reutern zubeſtellen, und die Halt-Reuter folgends in St. Georgen Kloſter, oder in der Probſtey Nacht- und Innlager halten zu laſſen; Nachdem dann wir Hertzog Johann Wilhelm durch unſern Vetter freundlich erinnert, daß ſolche Annaſſung in die Schutz-Gerechtigkeit des Stiffts Zeitz und Naumburg, daran uns Inhalts der Keyſerl. Majeſt. Capitulation nichts zuſtehet, ſondern dieſelbig unſerm Vetter dem Chur-Fürſten alleine gebühret mit einlauffet, und dann auch die zwo Straſſen von Weiſſenfels und der Naumburg aus, nach Camberg, Dornburg und Eckersberge, ungeachtet ob dieſelbigen das Amt Eiſenberg berühren möchten, unſern Vetter in dem Naumburgiſchen Vertrag alleine fürbehalten; So wollen wir ſolches in dem Amte Eiſenberg abſchaffen, und uns ſolcher Straſſen Beſtellung, auch der Nacht- oder Inlager in des Stiffts Kloſter und Probſtey ferner nicht unterfangen.

Straß von Terſenick ab, auf Schleitz.

76. Im Naumburgiſchen Vertrag iſt uns Hertzog Johann Wilhelm das Beygeleith zu Terſenick, und damit auch die Naumburgiſche Straß, ſo weit dieſelbige von der Terſenicker Fluhr ab, und weiter auf das Amt Eiſenberg Grund und Boden, gegen Schleitz zu, läuffet, übergeben worden; Wiewohl nun deſſelbigen Orts die Wetzdorffiſche Fluhr, den Herren Schencken zuſtändig, darüber die Straß einen guten weiten Weg gehet, mit einläufft, und wir der Chur-Fürſt anzuziehen hätten, daß berührte Fluhr unſer Lehn, und alſo auch die Straß des Orts, ſo weit die Wetz-

dorffiſche Fluhr wendet, uns zugehören ſollt; Dieweil aber daraus nichst anders dann Gemenge und Verwechſelung der Geleit erfolgen würde, haben wir freundlich und nachbarlich gewilliget, daß unſerm Vetter, Herzog Johann Wilhelmen, des Orts das Leibgeleit, und alle andere Straſſen-Gericht und Gerechtigkeit über die Wetzdorffiſche Fluhr auch zuſtehen und gebühren ſoll, was aber ſonſt die andere Naumburgiſche Straſſe, ſo auf Dornburg und Camberg lauffet, belangend iſt, derenthalben ſoll es bleiben und gelaſſen werden, wie der Naumburgiſche Vertrag beſaget und innen hält.

Amt Camberg und die Herren Schencken zu Prießnitz.

77. Zwiſchen dem Amt Camberg und den Herren Schencken zu Prießnitz, haben ſich etlicher vieler Aecker, Hufen und dergleichen, als nehmlich der Schultheiſſen Hufen, ſo etwa aus dem Dorff Schleußkau gegen Prießnitz verkaufft ſeyn ſollen, und dann etzlicher Chriſtoph von Elbens zu Rodemeuſchel Felder, auch einer wüſten Laiden, folgends eines Höltzleins, Wieſen-Flecks und Weinberges halber Irrungen alſo verhalten, ob die erzehlten Stück mit Gerichten gegen Prießniß dem Schencken, oder aber in das Amt Camberg gehören ſolten; Alsdann unſere verordnete Räthe in Beſichtigung und genommener Erkundigung ſo viel befunden, daß die Steuer von der Schuldheiſſen Hufe etzliche viele lange Jahr her durch den Einwohner zu Prießnitz dem Herrn Schencken, als dem Gerichts-Herrn, überantwortet, und dann daß die daran liegende Leide, biß an das Höltzlein, in das Ritter-Guth gegen Prießnitz gehörig, dagegen aber das Höltzlein, Cunitzer genannt, auch die Wieſe und das Weinberglein, ſambt denen darunter liegen Aeckern, den Leuten und Einwohnern gegen Wigmar, Weymar und Rodemeuſchel zuſtändig und etzliche viele Jahr in das Amt Camberg verſteuret worden, und letzlich daß Chriſtoph von Elbens Aecker zu ſeinem Lehn-Guth Rodemeuſchel gehörig; ſo haben es unſere Räthe dahin gemittelt und verglichen, daß die Schultheißen Hufe, ſambt der daran ſtoſſenden groſſen Laiden, darinnen neulich etzliche Aecker geriſſen, biß an das Höltzlein, und von dannen gar hinauf gegen Dornburg zu, hart vor dem Höltzlein, dem Wießlein und Weinberglein hinder dem Holtz den Ro-

Robitzer Weg, ſo der Herren Schencken iſt, biß an den alten Grentz-Stein nach Steudnitz, denen Herren Schencken zu Prießnitz mit Gerichte Oberſt und Niederſten, auch uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen mit Landes-Fürſtl. Ober-Bothmäßigkeit, Steuer und Folge zuſtändig; Und dagegen Chriſtoph Elben Aecker, das Cunitzer Höltzlein, das Wießlein und Weinberglein, ſambt den darunter liegenden Feldern, mit Ober- und Nieder-Gerichten, Steuer und Landes-Fürſtl. Ober-Bothmäßigkeit in unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Camberg gehörig ſeyn und folgen ſollen.

Und darauf haben wir Verordnung gethan, daß zu Scheidung ſolcher abgeſatzten Gericht und Gerechtigkeiten hinter der Schultheiſſen Hufſen, zwiſchen derſelben und Elben Aeckern, an der Laiden herunter, biß an das Cunitzer Höltzlein, und für denſelbigen hin, und hinter dem Robitzer Höltzlein, Stein geſetzet und vermahlet worden, ſo ſolche Scheidung alſo weiſen und bedeuten ſollen.

Nachdem aber zwiſchen den Leuten zu Rodemeuſchel und Wigmar und den Herren Schencken, auf der Laiden, und den Feldern, ſo darum auch unter den Cunitzer Höltzlein gelegen, vor Alters und biß anhero Kuppelweide gehalten; Als ſoll dieſelbige in Würden bleiben und gelaſſen, auch von beyden Theilen, wie ſie herbracht, gebraucht werden. Es ſoll aber auch in dieſer Grentz-Scheidung die Zinſen und Lehen nicht begreiffen, ſondern dieſelbige von allen obberührten Feldern an die Oerter, dahin ſie biß anhero gereicht, unwegerlich gegeben werden, und folgen.

Amt Dornberg und die Herren Schencken zu Lautenberg.

78. Zwiſchen dem Amt Dornberg und den Herren Schencken zu Lautenberg iſt vor Alters, der Gericht halben, wie weit ſich dieſelbige von Dondorff an, gegen Steudenitz und den Tautenbergiſchen Forſt zu, und daſelbſt umher erſtrecken ſolten, Streit und Irrung geweſen; Nachdem dann derentwegen ein alter Vertrag fürgelegt, ſo durch Melchiorn von Kutzleben und Chriſtophen von Taubenheim, unſeren Vettern, Hertzog Georgens, milder Gedächtniß, Räthe, vor etlichen vielen Jahren aufgerichtet und beſiegelt, folgends Inhalts:

79. Auf Befehl des Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Georgen, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. unſers gnädigen Herrn, haben wir Chriſtoph von Taubenheim, und Melchior von Kutzleben, zu Freyburg und Sangerhauſen Amtleuthe, die Gebrechen, ſo ſich zwiſchen des Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Georgen, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. unſers gnädigen Herrn, Amt Dornberg an einem, dem Edlen und Wohlgebohrnen Hanßen Schencken, Herrn zu Tautenberg, der Obrigkeit und Gericht halben im Fluhr zu Dorndorff, am andern Theil, irrig gehalten, abermal Beſichtigung und Verhör gehabt; Und wie wohl Schenck Hanß Lehn-Brieff etlicher maßen, ſeinem Fürwenden nach, Anzeige geben; Dieweil aber in Amts-Büchern zu Dornberg ausfindig, daß das Dorf Dorndorff mit dem Fluhr und ſeinen Gütern, ſo darinnen gelegen, in bemelt Amt mit Schoſſen, Zinſen, Frohnen, Dienſten, Gerichten und aller Obrigkeit gehörig, des ſich doch gemelter Herr Schenck Hanß aus berührter ſeiner Lehns-Verſchreibung biß an den unterſten Weg, ſo von Steudenitz, nahe unter Dorndorff, nach Golmsdorff gehet, ſo viel die Gerichte und Obrigkeit belanget, angemaßet, welches ihme unſer gnädiger Herr, aus obangezeigten Urſachen, nicht geſtändig, derhalben Schenckhanß ſeinen Fürſtl. Gnaden zu unterthänigen Gefallen gewichen: Und dieweil befunden, daß denen von Dorndorf nachtheilig, daß das Fluhr oder Feld gegen Steudenitz geſchlagen, ſoll nun hinfort von Furth an, aus Vollrath von Watzdorff Aue an, durch die Saal über die Probſtey-Wieſe biß auf die Straſſen, da die Schencken etwa einen Todten wollen aufgehaben haben, von dannen den Schlucht hierum, biß auf einen Lachſtein der vor dem Forſt ſtehet, von demſelbigen Lachſtein an über das Melbethal an den bemelden Forſt, und folgends als für dem Gehöltze deſſelbigen Forſt unter den Kalckofen hin, biß an den Weinberg, mein Chriſtoph Taubenheimes obbenañt, der Rege genañt, und was zu dieſer Refier leidt, Dorndorffer Fluhr seyn und bleiben. Was auch die auswendigen Dörffer vor Güther, Aecker, Wieſen, Höltzer und Weinberge darinnen liegen haben, ſie mit Folge, Steuer, neben den von Dorndorff, zwiefach ins Amt Dornburgk müſſen verrechten, doch alſo, daß hochgedachtes unſers gnädigen Herrn, des Landes-Fürſten

Fürſten ꝛc. Förſter, auf ihrer Fürſtl. Gnaden Höltzer und Eigenthum, ungeachtet daß die in des Herrn Schenckhauſen Obrigkeit begriffen, umb zugefügte Schäden pfänden, und in ſeiner Fürſtl. Gn. Ambt Dornburgck wenden und rechtfertigen möge; Desgleichen Volrath von Waltzdorff auf ſeinem Eigenthum des Orts gelegen, und ſo viel denen Erb-Gerichten zuſtändig, auch nachgelaſſen, doch andere Obrigkeit Schenckenhanſen unſchädlich, und daß Watzdorff die Pfändung Schenckhanſen Keltermeiſter zu Dorndorff allewege antworten ſoll und will.

Hier entgegen wollen wir obbenannte Fürſtl. Commiſſarien bey unſern gnädigen Herrn, Hertzog Georgen, Fleiß ankehren, daß Sr. Fürſtl. Gn. mehr bemelten Herrn Schenckhanſen, und allen ſeinen Lehns-Erben ſoll die hohe Jagdt und Gericht auf ſolchen Forſt und Höltzern ungehindert folgen laſſen. Hiermit ſollen angezeigte Gebrechen, ſo ſich anhero zwiſchen dem Amt Dornburg und Schenckhanſen von Tautenberg irrig gehalten, ſo weit die von Hochgedachten Landes-Fürſten, unſern gnädigen Herrn ratificiret und bewilliget, gütlich beygelegt und vertragen ſeyn. Des zu Urkund haben wir ſolche Abrede gleichs Lauts gezwiefacht, und unſere angebohrne Pittſchafft derſelbigen zu Ende wiſſentlich thun drücken, geben und geſchehen Freytag nach Nativit. Mariæ, im tauſend, fünff hundert und zwey und dreyßigſten Jahre.

80. Und aber die Partheyen unſers Hertzog Johann Wilhelms Amt Dornberg, und die Herren Schencken zu Tautenberg, derer im ſolchen Vertrag benannten Mahl-und Grentz-Oerter nicht einig geweſen, ſintemahl im Anfang der berührten Grentz-Scheidung drey fort gezeichnet, darunter das Amt den mittelſten, und die Hrn. Schencken den erſten von Dorndorf ab, für das Mahlzeichen angeben, zudeme daß auch berührte Partheyen ſtrittig geweſen, an welchem Ort über der Probſtey Wieſen, und Melbethals, die Scheidung herdurch lauffen ſolt, und daß zwene Kalcköfen befunden, derer oberſte gegen dem Forſt zu das Amt Dornbergk, und den unterſten die Herren Schencken geſtritten, darüber man auch nicht eigentlich befinden können, wo man daſelbſt durch die Höltzer auf den letzten benannten Orte, Chriſtoph von Taubenheims Weinberg die Grentz ziehen möchte; So haben

ben wir nach gehaltener Beſichtigung durch unſere verordnete Räthe ſolche der Gericht Scheidung aufs neue wiederum vergleichen, und den alten Vertrag folgender Geſtalt erklähren laſſen:

81. Nehmlich, daß berührte Grentz und Scheidung von einem Stein, ſo wir an der Saalen faſt mitten uf Hanß Eins Wieſen ſetzen laſſen, anfangen, und von dannen auf andere folgende geſatzte Steine, erſtlichen auf einen Stein, ſo am Ende der Herren Schencken eigenthümlichen Wieſen, und von dannen auf den Stein, ſo beſſer hinauf hart bey der Heer-Straſſen, auch weiter auf den, ſo zwiſchen zweyen Birn-Bäumen, folgends auf zweene Steine, ſo den Berg hinauf auf zweene Hügel geſatzt, und davon ab über das Roht, an einen Stein hart beym Forſt, der im Vertrag benannt, und von dannen den Forſt herum, und für demſelbigen hinweg auf einen Stein, welcher abermahls auf einen hohen Hügel des Berges ſtehet, und davon hierab wiederum auf vier Steine, derer einer im Grunde hart bey dem Wege, der andere für dem neuen gerotten Aeckerlein, der dritte hinter den daſelbſt liegenden Dornbergiſchen Aeckern, und der vierte am Ende der Leiden hierum bey einem Birnbaum ſtehet, und dann aber weiter den Berg hinnauf zu einem Stein, ſo an dem Steinweg geſetzet, davon ab hinter der alten Kalck-Gruben auf den Steinweg, das Holtz hindurch, biß auf einen Stein, ſo von dem Zwieſelwege durch den Forſt alſo geſatzt, daß er nicht den Zwieſelweg, ſondern den Raſenweg, auf die rechte Hand gegen Dornberg zu, bedeuten ſoll, und auf denſelbigen Raſenweg förder auf einen Stein, der auf einem grünen Raſen-Plätzlein davon weiter auf einen, welcher von dem Raſenweg auf den Beyſteg ſtehet, und weiter auf einen, ſo am Ende des Bergs in der Höhe gegen Taubenheimes Weinberg geſatzt, und hierunter auf den alten Stein am Ende deſſelben Taubenheimer Weinbergs weiſet, gehen, lauffen und ſtreichen ſollen.

82. Was nun diſſeits ſolcher vermahlten und begrentzten Oerter nach Dornberg an Aeckern, Holtz, Wieſen, Bergk, Thal und Leiden gelegen, darüber ſollen die Gerichte Oberſt und Niederſt, in unſer Hertzog Joh. Wilhelms Amt Dornberg gehören.

83. Was aber an Wieſen, Aeckern, Holtz, Bergk, Thal und Leiden gegen Steudenitz und dem Forſt zu jenſeits der Steine ſtreichet und gelegen iſt, darüber ſollen die Herren Schencken die Gerichte, Oberſt und Niederſt haben und behalten.

84. Es ſoll aber durch dieſe gezogene und vermachte Grentz nichts anders, dann die Gericht gemeinet und geſchieden ſeyn, das Eigenthum, Lehn, Zinß, Frohn und anders, ſollen bleiben einem ietzlichen, dahin ſie ietzo gehören, und wie allenthalben herbracht.

85. Desgleichen, nachdem die Endung dieſer vermahlten Gerichts-Scheidung das Amt Jehna am Taubenheims Weinberg anfähet, und daſelbſt vor Alters zwiſchen dem Amt Jehna und der Herren Schencken Güter eine richtige Grentz vermahlet worden, welche auch nochmals richtig iſt, und nicht gefochten wird, ſo ſoll es bey derſelbigen gelaſſen, und dieſe ietzige Grentz-Ziehung, ſo das Amt Dornburg belanget, daſelbſt am Ende derſelbigen, zu keinem Abbruch der Jeniſchen gemeinet ſeyn.

86. Dieweil auch durch die Grentz-Scheidung ein Acker zwene oder drey abgezogen, deren einer oder zweene in unſer Amt Dornberg, und die andern zweene oder drey gegen Steudenitz geſteuret, welches doch mehrer Richtigkeit halber nicht verbleiben können, ſo ſoll durch dieſe Vermahlung der Steuer nichts benommen, ſondern dieſelbige allenthalben, wie vor Alters, bleiben und folgen.

87. So viel dann die Jagd belanget, dieweil der Schencken alte und neue Lehn-Briefe klare Maſſe geben, wie weit ſie mit der hohen Wild und anderer Jagd biß an den Heerweg, und daſelbſt allenthalben die Berge herum beliehen, auch unſern Räthen ſo viel dargethan, daß ſie dieſelbige Jagd gebrauchet und herbracht, und ihren Vorfahren und ihnen niemahls daran Inhalt geſchehen; So ſoll durch dieſe Steinſetzung an der Jagd, denen Herren Schencken nichts benommen, noch dieſelbige zu Abbruch der Jagd gemeinet ſeyn, und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen die Herren Schencken dabey bleiben laſſen, ihnen berührte Jagd durch unſer Amt nicht fechten, auch ſonſten uns derſelbigen auf dem Forſt und den anliegenden Verhöltzern nicht anmaſſen. Allein dieweil unſer Ambt Dornberg, auch die

Wal-

Watzdorffe zu Dornberg auf den Weinbergen, ehe die Vorhöltzer angehen, und dann an einem Ort des Vorholtzes bey dem neuen Kalckofen unter der alten Kalckgruben biß an einen alten Eichen-Stock, mit einer Stallung die Haſen-Jagd gebrauchet; So ſoll ihnen dieſelbige Jagd, und keine andere noch höhere bleiben und zuſtehen, und wie biß anhero zu gebrauchen frey ſtehen, jedoch daß ſich die Herren Schencken an berührten Oertern der Haſen-Jagd, wie vor Alters auch gebrauchen mögen, ſonſten aber, und auſſerhalb dieſer Oerter, ſollen ſich das Ambt Dornberg und Watzdorffe keiner Jagd durchaus derer Oerter unterfangen. Und damit die Herren Schencken die hohe Wild-Jagd auf obbemelten Oertern und Enden deſto beſſer erhalten können, ſo ſollen ſie auf allen benannten Verhöltzern die Pfändung in denen Fällen haben, da etwan ihnen an ſolcher Jagd Hinderung, Abbruch und Einhalt geſchehe, oder ſich andere daſelbſt zu jagen anmaßen wolten, und ſolche Pfand ſollen ſie auch in das Amt Dornberg zu antworten nicht ſchuldig ſeyn, ſondern gegen Tautenberg zu wenden, und daſelbſt den Abtrag zu nehmen Macht haben, ungeachtet der obberührten Steinſetzunge und Gerichtsſcheidunge, welche dieſe Pfandunge der Jagd halben nicht belangen, oder darzu gezogen werden ſoll.

88. Dieweil auch letzlich die Einwohner zu Dornberg, Dorndorff und Naſchhauſen, der Trifft und Weide nicht allein in ihren eigenen Höltzen, ſo ſie von dem Amt Dornberg zu Lehn tragen, ſondern auch daſelbſt in des Amts eignen Höltzen, als des Münnich-Holtz und andern, ſo zum Theil in der Herren Schencken Forſt über den Steinen gelegen, und darüber die Gericht, Krafft berührter Steinſetzung, den Herren Schencken gebühren, befugt und berechtiget geweſen; So ſoll ihnen berührte Trifft und Weide auf des Amts Dornberg eigenthümlichen Höltzern, wie vor Alters, unbenommen und fürbehalten ſeyn, jedoch daß ſie ſich der jungen Geheg dem Lands und Amts Gebrauch nach enthalten, und daß ſie der Hrn. Schencken Leuthen die Mitweide und Hut auf des Amts eigenthümlichen Höltzern, wie vor Alters, auch geſtatten, und ſonderlich, daß ſie ihren Schäffers-Hunden Knüttel fünff Viertel der Ellen lang anhängen laſſen, damit dieſelbigen dem Wild nicht nachjagen mögen, und da der Herren Schencken Jäger die Hunde ohne ſolche

Knüttel antreffen und ergreiffen würden, ſoll ihnen nicht allein die Pfandung wieder den Schäffer, ſondern auch ihres Gefallens mit den Hunden zu gebahren frey ſtehen und nachgelaſſen ſeyn.

So viel aber ſonſten die Hut und Trifft über die Steinſetzung an andern der Herren Schencken und deren Leuten, Höltzern, Aeckern, Wieſen und Leiden anlanget, deren haben ſich die Einwohner zu Dornberg, Dorndorff und Naſchhauſen gäntzlich und gar verziehen, ſollen ſich auch derſelben fort an darauf nicht gebrauchen noch anmaſſen.

Desgleichen ſollen ſich auch die von Stendenitz und andere der Herren Schencken Unterthanen mit ihrer Hut und Trifft halten, auf den ihren bleiben, und über die Steine des Amts Unterthanen Güther mit der Hut und Weide nicht berühren.

Amt Dornberg und Jehna, und der Hoff Vorſtendorff alter Erd-Graben.

89. Es hat vor wenig Jahren das Amt Dornberg einen Erd-Graben, welcher zwiſchen den Neuenginniſchen und Dornburgiſchen Güthern etwa für alters darzu gehalten worden, daß die wilde Fluth, ſo von den Bergen herab zu kommen pfleget, dadurch wegflüſſen möge, vordammen, zufüllen und dadurch das Waſſer mit Gewalt auf die Neuenginniſchen Felder treiben laſſen, daraus denn denen Leuthen groſſer augenſcheinlicher Schade mit Verſchlemmung der Aecker und Wieſen erfolget; Dieweil dann unſere verordente Räthe aus gehaltener Verhör, genommener Erkundigung und dem Augenſchein befunden, daß durch Eröffnung und Wiederaufrichtung des alten Erd-Grabens, ſolcher Schaden jährlich vorzukommen, auch die Dinge nach Geſtalt der daſelbſt gelegenen Umſtände für ſich billig; Als haben wir es dahin richten und verordnen laſſen, daß die drey Dorffſchafften, Dorndorff, Naſchhauſen und Neuen-Ginna, auf einem nahmhafftigen Tag zu Hauff erfordert, und ihnen von unſern Aemtern auferleget werden ſoll, daß ſie in Beyſeyn unſerer Schöſſer, den alten Erd-Graben wiederum eröffnen, denſelbigen weit und tief genung machen, biß zu dem Ende, da eine groſſe Weide mitten auf dieſelbige Stete geſetzet, führen, und alſo zurichten, da-

mit das wild Waſſer von den Bergen herab darein ſeinen gewiſſen Lauff habe.

Wann nun ſolcher Grabe von den dreyen Dorffſchafften dergeſtalt erbauet und aufgerichtet, ſo ſollen und mögen die Dorffſchafften, eine jegliche am Ende des Grabens auf den ihren, und alſo auf beyden Seiten andere Quer- und Schüß-Graben führen und machen, dadurch das wild Waſſer von ihren Wieſen und Feldern ab, und vollends in die Saale geleitet, oder ſonſt, ſo viel möglich, Schad verhütet werde. Darüber ſollen auch obberührte drey Dorffſchafften den alſo wiederum aufgerichteten Erd-Graben jährlich, und ſo offt es vonnöthen, auf einen gewiſſen beſtimmten Tag ſämtlich zu räumen, zu beſſern, und dann auch ſonderlich ihre Bey-Quer- und Schüß-Graben in guten Stande und Weſen zu erhalten ſchuldig ſeyn, darauf dann unſere beyderſeits verordnete Schöſſer und Befehlhaber gute Achtung haben, und ſich deſſen mit einander jederzeit jährlich vergleichen ſollen.

Brücken-Bau zu Dorndorff.

90. Des Brücken-Baues halber zu Dorndorff ſoll etwan zwiſchen dem Amt Dornburg und den Befehlhabern zu Borſtendorff ein Vertrags-Notul beredet, und auf Bewilligung unſerer Vorfahren der Chur- und Fürſten geſtellet ſeyn, folgendes Inhalts: Wir Andreas von Heerda, Inhaber und Beſitzer des Hoffs Borſtendorff, zwiſchen Dornberg und Jena gelegen, und Hanß Breiting, dieſer Zeit Schöſſer zu Dornberg, bekennen und thun kundt mit dieſem Brieff, vor uns und alle unſere Nachkommen: Wiewohl der Hoff Borſtendorff die Brücken zu Dornberg zu bauen und zu erhalten, von dem Kloſter Pforten auf ſich genommen, und derwegen ietzo von neuen zu fertigen pflichtig geweſen, dargegen derſelbe Hoff nachfolgende Zinß und Hand-Frohne, auch ein Stück Holtz im Amt Dornberg gehabt: Nemlich fünff Gülden, zweene Groſchen, neun Pfennig, ein Viertel Jehniſch Maaß Weitzen, vier und zwantzig Scheffel und drey Viertel Jehniſch Maaß Gemang-Korn inclusis achtzehen Scheffel Mühlen-Zinß, drey Viertel, ein halb Maaß Gerſten, ſechs Scheffel, zwey Viertel, ein Maaß Haber, vierzehen

hen Eblen, drey Viertel grobe Sackleinwandt, ſieben Pfund, drey Viertel Wachs, neun Michaelis-Hüner, alles jährlich, und dann eilff Hand-Fröhner zu Saalbrücken, wenn man ſie bedarff, auch ein hundert und zehen Aecker Buſchholtz am Tautenberger Forſt, ohngefehr etliche Aecker mehr oder weniger, und zu Weichmar im Amt Camberg drey Michaelis-Hüner jährlich; So haben wir uns doch deßhalben mit Vorwiſſen und Zulaſſung der Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Hn. Moritzen, Churfürſten ꝛc. von wegen des Kloſters Pforten, und Hrn. Joh. Friedrichen, gebohrnen Chur-Fürſten, beyden Hertzogen zu Sachſen, unſer gnädigſten Herren, mit einander vereinigt und verglichen, alſo und dergeſtalt, daß der Hoff Vorſtendorff nun hinfürder und zu ewigen Zeiten berührtes Brücken-Baues erlaſſen und gefreyet ſeyn ſoll, und das Amt Dornberg denſelben Brücken-Bau, ſo offt es noth iſt, zu fertigen und zu halten, auf ſich nehmen; Dargegen habe ich der von Heerda mich von wegen des Hoffs Vorſtendorff, und aller deſſelben Nachkommen, aller obverleibten Zinß, Frohn und Holtzes gäntzlich begeben und allerding verziehen, und ſolches alles dem Amt Dornberg übergeben, und ihm Gewehr und Gewalt in Krafft dieſer Verſchreibung zugeſtellt, und überwieſen, welches auch vorgemelter Schöſſer von wegen des Amts Dornberg zur Gnüge angenommen, und den Brücken-Bau zu fertigen und zu halten, auch alsbald in dem beſchwerlichen Brücken-Bau von neues zu fertigen getreten, damit die Leute der Ende überkommen mögen, und wie vormahls geſchehen, an Leib und an Guth nicht Schaden leiden dürffen, auch die Zölle und Geleite an der Saal über und unterhalb Dornberg wiederum ganghafftig gemacht werden. Zu Uhrkund und ſteter Haltung haben wir dieſer Verträge zweene eines Lauts verfertiget, mit unſern Petſchafften und Handſchrifften bekräfftiget, und ieder Theil einen zu ſich genommen, den auch ich der von Heerda in des Hoffs Vorſtendorff Erb- oder Zinß-Buch, und ich, der Schöſſer, in das Amts-Buch, unſern Nachkommen zu ewigen Gedächtniß regiſtriren laſſen ſollen und wollen. Geſchehen am Tage Michaelis nach Chriſti unſers HErrn Geburth im 1552. Jahre.

Nach-

Nachdem dann unſern verordneten Räthen fürbracht, daß die gäntzliche Vollziehung ſolches Vertrags aus dem verblieben, daß die Aemter, Dornberg und Jehna, mehr Zinſe in die Abredungs-Notel ſetzen und einverleiben wollen, denn das der Befehlhaber zu Vorſtendorff bewilliget, und aber unſere Räthe ſo viel befunden, daß das Amt Dornberg ſolche Zinſe biß anhero zu Erhaltung des Brücken-Baues eingenommen; So laſſen wir es beyderſeits dabey bleiben, und wollen hiermit berührte Abrede bewilliget und ratificiret haben; Wir der Chur-Fürſt laſſen auch geſchehen, daß berührte ſtreitige Zinß, nehmlich zweene Gülden, zweene Groſchen und zweene Pfennig an Gelde, ein Viertel Weitzen, ein Scheffel ein halb Viertel Korn, drey Viertel ein halb Maaß Gerſten, zweene Scheffel, anderthalb Viertel Haber, drey Pfund, ein Viertel Wachs, zwey Hüner zu dem Brück-Bau jährlich gegeben, und von unſern Befehlhabern zu Vorſtendorff forthin nicht mehr gefochten werden ſollen; Dagegen wollen wir, Hertzog Johannes Wilhelm, in unſer Amt Dornberg ſolchen Brücken-Bau auf uns genommen haben, und damit den Hoff Vorſtendorff forthin nicht mehr derentwegen belangen laſſen.

Gericht über die Kunitzer Wieſen.

91. Alsdann unſer Hertzog Joh. Wilhelms Dorff Kunitz, in das Amt Dornberg gehörig, etliche Wieſen und Aecker jenſeit der Saale, in oder bey der Vorſtendorffer Fluhren gelegen haben, darüber ſich der Gericht Oberſt und Niederſt unſer Amt Dornberg angemaßt, und dagegen die Befehlhaber berührte Gerichte gegen Vorſtendorff ziehen wollen, und dann unſere Räthe in gehaltener Verhör ſo viel befunden, daß von den Aeckern und Wieſen, ſo den Einwohnern gegen Kunitz eigenthümlich zuſtändig, Lehn, Zinß und Steuer in unſer Amt Dornberg etliche Jahr gereichet; Als haben wir der Chur-Fürſt freundlich bewilliget, daß es nicht allein fortan mit Reichung der Steuer und andern dabey gelaſſen, ſondern auch die Gericht über berührte Kunitzer Wieſen und Felder in das Amt Dornberg gehörig ſeyn ſollen.

Vorſtendorffiſche Gericht.

92. Was aber alle andere des Hoffs Vorſtendorff und um denſelbigen liegende, auch darzu gehörige Felder, Aecker, Wieſen, Gehöltze, Weinberge, Leiden und anders anlanget, über ſolches alles, und dann auch über alle Neuengynniſche Güther, ſo zum Brücken-Bau nicht geſchlagen, nichts davon ausgeſchloſſen, ſollen berührte Gericht, Oberſt- und Niederſt dem Hoff Vorſtendorff durchaus zuſtändig ſeyn, und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen, daß dieſelbige von unſern Aemtern Dornberg und Jehna den Inhabern des Hoffs ferner nicht gefochten werden, noch auch berührte Aemter ſich derer Orte einiger Gericht über die Vorſtendorffiſche und Neuengynniſche Fluhr und Güther anmaſſen ſollen.

Fiſcherey.

93. Wenn auch zwiſchen dem Dorffe Kunitz und dem Hoffe Vorſtendorff Irrungen der Fiſchereyen halben alſo fürgefallen, daß die Kunitzer angeben, als ſolte die Fiſcherey in dem Mühl-Graben von Kunitz abe, gegen Vorſtendorff, nahe biß an die Pferde-Weide, nicht weit von dem Hoffe, ihnen gegen Kunitz zuſtehen; Dargegen der Befehlhaber angezogen, daß die Fiſcherey vom Hoffe und der Mühlen abe, den Mühl-Graben weit hinauf, biß an einen alten Erlen-Stock zu dem Hoffe Vorſtendorff gehören ſollt; Als haben wir durch unſere verordnete Räthe berührte Fiſcherey dahin mitteln und vergleichen laſſen, daß der Ort, da für Alters ein Weer auf des Hoffes Grund und Boden geſtanden, die rechte Scheidung, der Fiſcherey halben, zwiſchen den Einwohnern zu Kunitz und dem Hoffe Vorſtendorff ſeyn und gehalten werden ſolle; Nemlich, daß die von Kunitz von ihren Dorff ab, und die Inhaber des Hoffs von dannen an das Weer zum Fiſchen haben, und keiner den andern darüber greiffen noch einigen Einhalt thun ſoll; Dergleichen ſoll auch berührter Ort am alten Weer die Gericht im Waſſer zwiſchen dem Amt Jehna und dem Hoff Vorſtendorff ſcheiden, nehmlich alſo, daß der eine Waſſer-Strohm ſamt den Ufern gegen dem Hoff zu, mit Gerichten, Oberſt und Niederſt im Waſſer, dem Inhaber des Hoffs, und der ander Waſſer-Strohm ſamt den Ufern von dannen ab gegen Kunitz zu, in unſer Amt Jehna gehören ſollen.

Das neue Borſtendorffiſche Weer.

94. So viel dann das ietzige neue Weer anlanget, ſo vor etlichen Jahren in dem Waſſer auf des Amts Jehna Gerichten bey dem Kunitzer Ufer durch Vergleichung und Nachlaſſung geſchlagen, ſoll daſſelbige in Weſen und guten Würden gelaſſen und gehalten werden, und den Kunitzern auferleget ſeyn, demſelbigen mit Durchführung ihrer Kähne, Abnehmung des eingelegten oder daran und daruff geführten Holtzes und ſonſten keinen Schaden zu thun, alles bey ernſter Straffe, ſo ſie neben dem Abtrage zu erlegen ſchuldig ſeyn ſollen.

Dieweil auch durch die Fach und gelegte Fiſch-Körbe das Waſſer in groſſen Fluthen geſteigert, und dadurch den umliegenden Wieſen und Aeckern Schaden zugefüget wird, ſo ſollen die Kunitzer berührte Fach, ſo ſie in ihren ſelbſt Waſſer der Jeniſchen Gericht geleget, jährlich auf Bartholomäi abzuthun und aufzuheben ſchuldig ſeyn, oder in Verbleibung deſſen ſoll den Innehabern zu Borſtendorff frey ſtehen, dieſelbige Fachen ſelbſt abzureiſſen und abzuwerffen.

Straß auf den Schenckiſchen, Borſtendorffiſchen und Zwetziſchen Güthern.

95. Die groſſe Land-Straſſe von der Naumburg aus auf Nürnberg, da ſie am hohen Höltzern Creutz bey der Reihnung, zwiſchen dem Amte Eiſenberg und Camberg wendet, davon der Naumburgiſche Vertrag meldet, gehet alsdenn von Camberg ab auf Steudenitz, Dorndorff und Jehna, auf der Herren Schencken, auch auf den Borſtendorffiſchen und Zwetziſchen Güthern, biß faſt an Jena; Wiewohln nun wir der Chur-Fürſt uns auf ſolchen Fluhren der Straſſen Recht und Gerechtigkeit billig anzumaſſen; Damit aber gleichwol das Gemenge und Verwechſelung der Geleit verhütet, und gute Richtigkeit fortan im Hauſe zu Sachſen gehalten würde, ſo haben wir freundlich und nachbarlich bewilliget, daß unſerm Vetter, Hertzog Johann Wilhelmen, auf obbemelten Fluhren allen, die Steudenitzer, Borſtendorffiſche und Zwetziſche Fluhren, die Straſſe mit dem Leib-Geleit, Straſſen-Gericht und allen Rechten, nichts davon ausgeſchloſſen, zuſtehen und

gebühren ſollen, daran wir Seiner Lbd. keine Verhinderung thun wollen laſſen; Sonſten auſſerhalb der Straſſen ſollen der Eigenthum, Gericht und anderer Gerechtigkeit auf allen anſtoſſenden Güthern, ſo weit dieſelbigen die Straſſen nicht berühren, wie ſie einem jeden gebühret, und Herkommens iſt, bleiben.

Was aber auch die obbemelte Straſſe von der Naumburg aus biß an das hohe höltzerne benannte Creutz, anlanget, dieſelbige ſoll uns dem Churfürſten, Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, und nach Beſage deſſelbigen, allein bleiben, zuſtehen, auch dieſe Bewilligung dahin nicht gemeinet noch gezogen werden.

Jagd auf der Platten.

96. Bey unſers Hertzogs Johann Wilhelms Bruders Regierung Zeiten, hat ſich das Jäger-Amt auf einem Ort, die Platt genannt, ſo mit den Gerichten und Eigenthum in den Hoff Vorſtendorff gehörig, der hohen Wild-Jagd unterfangen, und darzu unter andern fürwenden wollen, daß das Amt Dornberg, ſo durch die Capitulation an Hertzog Johann Friedrichen den Aeltern, gebohrnen Chur-Fürſten, kommen, deſſen vor Alters berechtiget geweſen; Wie wohl nun wir der Chur-Fürſt dagegen angezogen, und noch anzuziehen haben, daß der Hoff mit allen zugehörigen Fürſtl. Hoheiten und Regalien nicht übergeben, ſondern fürbehalten, und ſich derwegen unſer Vetter von wegen des Amts Dornberg oder ſonſten keiner Jagd oder anderer Gerechtigkeit auf den Vorſtendorffiſchen Güthern anzumaſſen; So haben wir doch aus nachbarlichen Willen, und in Anſehung, daß unſer Vetter die daran ſtoſſende Jagd hat, freundlich bewilliget, daß S. L. auf den benannten Ort der Platt die hohe Wild Jagd haben und gebrauchen mögen, jedoch daß dem Beſitzer und Inhaber ſolcher hohen Wild-Jagd Hirſch, Schwein und Rehe auch nicht benommen, ſondern, wann es ihme gefällig, iederzeit zu gebrauchen frey ſtehe, immaſſen wir Hertzog Johann Wilhelm Befehl und Beſchaffung thun wollen, daß von unſerm Jäger-Amt dem Inhaber zu Vorſtendorff derenthalben keine Hinderung noch Inhalt geſchehen ſolle.

So viel dann die Haſen- und Fuchs-Jagd und andere Weidewerck auf der Platten und anderen Vorſtendorffiſchen Gütern anlanget, die ſoll den Jnhabern des Guthes Vorſtendorff alleine bleiben und zuſtehen; Was aber darüber die hohe Wild-Jagd derer Oerter auf den Leiſtiſchen Höltzern und Feldern betreffend iſt, dieweil der von Germar, als Jnhaber des Guths Leiſten, etliche alte Kauff-Brieffe bey Hertzog Georgen milder Gedächtnüß Zeit, als das Guth an den Orden kommen, darinnen der Jagd, daß die Vorfahren darmit belehnet und beliehen geweſen ausdrückliche Meldung geſchehen, vorgelegt, auch darüber Ausführung gethan, wie aus Leiſten über verwehrte Zeit ſolche Jagd gebrauchet und verjähret, ſo haben wir auch beyderſeits bewilliget, daß den Jnhabern des Guths Leiſten ſolche hohe Wild-Jagd mit aller andern Jagd allein zuſtehen und bleiben ſollen, und ſollen die Jnhaber deſſelbigen auf allen Leiſtiſchen Höltzern, Feldern und Lehnen, auch wie vor Alters gehalten, zugebrauchen, auch auf den gemengten Feldern an den Höltzern zu ſtellen haben; Und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen, daß ſich unſer Jäger Amt der Jagd mit ſtellen, ſchieſſen und andern auf den Leiſtiſchen Höltzlein und Güthern enthalten ſoll.

97. Als auch der jetzige Stadthalter der Balley in Thüringen der hohen Wild-Bahn auf dem Rauenthaler Holtz befugt ſeyn wollen; Und aber unſere Räthe ſo viel erkundiget, daß ſich ſeine Vorfahren derſelbigen nicht angemaſſet, ſondern das Amt Dornburg ſich derer gebrauchet, ſo laſſen auch wir, der Chur-Fürſt freundlich geſchehen, daß unſer Vetter die hohe Wild-Jagd auf benannten Rauenthale alleine haben und gebrauchen möge; Wenn auch das hohe Wild auf das dabey liegende Uttenbachiſchen Holtz treten würde, ſo ſoll unſerm Vetter darauf die obberührte hohe Jagd auch zuſtehen, ungeachtet daß S. L. von ſolchen Uttenbachiſchen Holtz fünff und zwantzig Aecker der Pfarre gegen Nürckwitz eigenthümlich folgen laſſen.

Brodt und Käß, ſo etwan aus Vorſtendorff gegen Dornberg gegeben worden.

98. Der Gemeine zu Dornberg mag vor Alters aus dem Hoffe Vorſtendorff anderthalb Schock Brodt und fünfftehalb Schock Käſe dafür ſeyn

gegeben worden, daß ſie dem Hoffe in Waſſers-Nöthen Hut und Trifft an etzlichen Höhen, nach Vorſtendorff zu gelegen, vergünt und nachgelaſſen haben; Dieweil dann unſere verordnete Räthe im Augenſchein befunden, daß berührter Ort, ſo vor Alters zur Trifft Leide liegen blieben, ietziger Zeit durch die Einwohner zu Dornberg des mehrerntheils eingezogen, und zum Weinberge gebraucht, auch täglich mehr damit belegt wird, der Hoff Vorſtendorff ſich auch ſolcher Trifft und Hut gäntzlich und gar verziehen und begeben; So ſoll dagegen die jährliche Reichung der Brodt und Käſe auch fallen, und der Inhaber des Hoffs Vorſtendorff derwegen ferner unbelanget bleiben.

Amt Eckertsberge, Roßla, Weimar und die Herren Schencken zu Nieder Trebra.

Gericht und Jagd auf der Nieder-Trebraiſchen und andern umliegenden Fluhren.

99. Es haben ſich die Herren Schencken zu Nieder-Trebra vielmals beklaget, daß ihnen durch das Amt Roßla auf der Nieder-Trebraiſchen Fluhr, ſo ſie ohne alle Mittel von uns dem Chur-Fürſten zu Lehn tragen, die Gericht und Jagd nicht alleine entzogen werden wollen, ſondern auch zu Abbruch derſelbigen, und zum Nachtheil unſerer des Chur-Fürſten Lehen und Landes-Fürſtl. Ober-Bothmäßigkeit, drey Hege-Seulen auf berührter Fluhr und die eine hart an das Hauß Trebra geſatzt worden; Dieweil dann unſere verordnete Räthe aus Beſichtigung der Fluhr und der daran ſtoſſenden Oerter, auch aus Verleſung der alten im Hauſe zu Sachſen aufgerichteten Verträge, der Lehn-Brief und anderer Urkunden, und ausgenommener durch Verhör etlicher Perſonen Erkundigung, ſo viel befunden, daß die Trebraiſche Fluhr und Felder, darinnen auch die Schäfferey Eſchenroda gelegen, von uns dem Chur-Fürſten und unſern Vorfahren dem Herren Schencken mit Gerichten Oberſten und Niederſten verliehen, die Herren Schencken auch und ihre Vorfahren berührte Gericht, neben der Jagd, viele lange Jahr auf der Nieder-Trebraiſchen Fluhr in Beſitz und Gebrauch erhalten, inmaſſen ſie ſolches mit vielfältigen Gerichts-

und andern Fällen unſern Räthen glaubwürdig beſcheiniget, und daß dagegen unſer Hertzog Joh. Wilhelms Amt Roßla gantz keinen Titul, Schein oder Ankunfft ſolcher Gericht und Jagd auf unſer des Chur-Fürſten Lehn fürzubringen wiſſen, neben dem, daß auch die Gerichts-Fälle, ſo berührtes Amt angezogen, zum Theil auf den Dornſtetter Feldern ergangen, und zum Theil auch der Trebraiſchen Fluhr Gericht ſonſten nicht belangen Als ſeynd wir Hertzog Johann Wilhelm von ſolcher Anmaſſung der Gericht und Jagd auf der Nieder-Trebraiſchen Fluhr abgeſtanden, und die geſatzten Hege-Seulen alsbald abthun und auswerffen laſſen, und bewilligen hiermit, daß berührte Gericht und Jagd des Orts auf den Nieder-Trebraiſchen Feldern, Aeckern, Wieſen, Leiden, und andern über der Jlmen nach Darnſtet, Pfülsborn und umher, darinnen auch die Eſcherodiſche Schäfferey und Marck gelegen, den Herren Schencken zuſtehen, und von unſerm Amt Roßla oder ſonſt ihnen ferner nicht geſtritten noch gefochten werden ſolle, iedoch ſollen damit die Gericht über die beyde Höffe der zweyen Einwohner zu Nieder-Trebra, ſo uns Hertzog Johann Wilhelmen zu ſtehen, nicht gemeinet, ſondern dieſelbigen Gericht und Steuer über ſolche Höffe im Dorff, auch die Steuer von ihren Feldern zu ſolchen Höffen gehörig, wie herbracht, uns fürbehalten, die Gericht aber über berührter ſolcher Leuth Felder ſollen, wie obſtehet, den Herren Schencken zuſtändig ſeyn.

100. So viel aber auch das Weydicht etzlicher Wieſen und Weinberge, ſo den Herren Schencken zuſtändig, über der Jlmen in unſers Hertzog Joh. Wilhelms Eberſtädtiſchen Fluhr, darüber die Gericht in unſer Voigtey Gebſtädt gehören, gelegen ſeyn, anlanget, haben ſich die Herren Schencken der Jagd auf demſelbigen Weidicht, Aeckern, Wieſen und Weinberg gäntzlich verziehen und begeben, ungeachtet daß ſie und ihre Vorfahren die Jagd auf der Eberſtädtiſchen Fluhr von viel langen Jahren, nach Beſage der alten im Hauſe Sachſen ergangenen Handlung, befugt zu ſeyn angezogen, und derentwegen eine Rechtfertigung in der Chur- und Fürſten zu Sachſen Hoff-Gerichte anſtellen wollen.

101. Desgleichen, weil auch in alten Verträgen befindlich, daß die Gericht über der Dornſtedtiſchen Fluhr auſſerhalb der Zeune, ſo ſonſten mit Lehn Zinß und Steuer der Schul-Pforte zuſtehet, in unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Roßla gehören, und wir uns biß anhero der Haſen-Jagd auf ſolcher Fluhr gebrauchet; So haben auch die Herren Schencken zugeſagt, ſich der Jagd auf der Dornſtedtiſchen Fluhr, und dann auch auf den Schmiedehäuſer Höltzlein, in unſer Amt Camberg gehörig, und anderer Oerter mehr daſelbſt, ſo zu unſern Schutzaniſchen Gehege geſchlagen, auſſerhalb der Nieder-Trebraiſchen Fluhr gäntzlich zu enthalten, ungeachtet ob ſie und ihre Vorfahren an etzlichen Enden daſelbſt die Jagd geübet haben möchten.

Der Herren Schencken Leuthe Aecker in der Eberſtädtiſchen Fluhr gelegen.

102. Es haben auch die Herren Schencken und die Einwohner zu Nieder-Trebra ferner fürbracht, daß eine groſſe Anzahl Aecker, mehr dann dreyhundert in der Eberſtädtiſchen Fluhr gelegen, ſo vor Alters allewege den Leuthen zu ihren Güthern gegen Nieder-Trebra zuſtändig, den Herren Schencken gelehnet und gezinſet, und uns dem Chur-Fürſten geſteuret hetten, ungeacht ob die Gericht daſelbſten über die Eberſtädtiſche Fluhr, in die Voigtey Gebſtedt gehörig. Und nachdem von ſolchen Aeckern die Leuthe zu Nieder-Trebra etzliche denen Einwohnern zu Eberſtädt verkauffet; So wolten dieſelbige nunmehr die Steuer davon ins Amt Weimar wenden, und uns dem Churfürſten, auch den Herren Schencken die Zinß, Lehn und Dienſte entziehen. Dieweil dann unſere Räthe aus genommener Verhör und Erkundigung ſo viel glaubwürdig und gewiß gemacht, daß von ſolchen Aeckern allen, ſo ietzo oder vor Alters gegen Nieder-Trebra gehöret, die Steuer auſſerhalb ſieben Viertel Landes allewege uns dem Chur-Fürſten und unſern Vorfahren gereichet worden, und die Gericht durch alte Verträge in berührte Voigtey geſchlagen; So laſſen wir es auch dabey bleiben, und wollen, daß es fortan auch alſo gehalten, und die Steuer von ſolchen Aeckern allen, die ſelbigen wären, denen zu Nieder-Trebra bleiben, oder von ihnen verkaufft,

kaufft, vererbet, verwechſelt, und alſo auſſerhalb des Dorffs auf andere kommen, nus dem Chur-Fürſten gegeben werden, und folgen ſollen.

So viel aber die ſieben Viertel Landes, welche in denſelbigen Fluhren von ſolchen Aeckern in unſer Hertzog Joh. Wilhelms Amt Weimar verſteuret, mit denſelbigen und dann auch mit den Gerichten über die gantze Fluhr ſoll es gehalten werden, wie es biß anhero hergebracht, nehmlich, daß ſie in unſer Voigtey gehören.

Anlangend die Zinß, Lehn, Gericht und Frohn, dieſelbige ſoll den Herren Schencken, in allermaſſen ſie dieſelbige auf denen Aeckern herbracht, bleiben und folgen, ungeachtet wo auch dieſelbigen Aecker hinkommen; Es ſollen aber die Leuthe und Einwohner zu Nieder-Trebra nicht Macht haben, ihre Aecker und andere Frohnen und Dienſt auf die von ihren Güthern verkauffte Stücke in der Eberſtädtiſchen Fluhr gelegen mit zu ſchlagen, und die Eberſtädtiſche damit zu belegen; Es wäre dann, daß in einem aufgerichteten Kauff und Contract mit ausgedinget, und Verſehung gethan, was ein jeder derwegen auf ſich nehmen und leiſten ſoll.

Nieder-Trebraiſche und Eberſtädtiſche Kuppelweide.

103. Als auch die Gemeine zu Nieder-Trebra und Eberſtädt gegen einander geſtändig geweſen, daß ſie auf den Trebraiſchen und Eberſtädtiſchen Feldern die Kuppelweide und gemengte Trifft und Hut haben, und aber unſere Räthe im Augenſchein befunden, daß berührte Trifft und Kuppelweide durch Erbauung der Weinberge, Umreiſſung der Leiden, und andern geengert, eingezogen und geſchmählert worden, deſſen ſich dann beyde Gemeinen gegen einander beklaget; So haben wir es dahin verabſchieden und vergleichen laſſen, daß die Weinberge, und was ſonſten mehr daſelbſt neulich erbauet und zugericht, bleiben, aber fortan nichts mehr neues zu Schmählerung ſolcher Trifft und Hut-Weide auf beyden Fluhren erbauet und fürgenommen werden ſoll.

Sonderlich aber ſoll der Graben, ſo die Leuthe zu Eberſtädt hart jenſeit des Waſſers von Trebra aus an einem Orthe, da ſie ein Weidich ſtecken und aufrichten wollen, wiederum eingeriſſen und abgethan werden, damit

mit die Einwohner zu Nieder-Trebra des Orts die Ubertrifft haben, und deſto baß ihrer Kuppelweide gebrauchen mögen.

So viel folgends die neuen Steige, Setzung der Steine, Beſichtigung der Steine, auch ander mehrers anlanget, derowegen unſern Räthen allerley Klagen einbracht, dieweil aller ſolcher Klagen halber ein Vertrag fürgelegt, dadurch denenſelbigen Maß gegeben wird, folgendes Inhalts:

Nachdem ſich an die Durchl. Hochgebohrne Fürſten und Herren, Herren Johann Friedrichen den Mittlern, und Herrn Johann Wilhelmen, Gebrüder, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. meine gnädige Fürſten und Herren, der Edle und Wohlgebohrne, Herr Hanß Schenck, Herr zu Tautenburck und Prieſnitz, über die Gemeine zu Eberſtädt, etzlicher Beſchwerung halber, beklaget; Als haben Ihre Fürſtl. Gnaden mit Wolffen Blühmlein, der Zeit Schöſſern zu Weimar, befohlen, dieſelbigen Sachen zu verhören, zu beſehen und darein gebührliche Verſchaffung zu thun.

Demnach bin ich vorgemeldter Schöſſer heut dato an Ortern der Gebrechen erſchienen, dieſelbigen beſichtiget, und iſt mit Wiſſen und Bewilligung wohlgedachtes Herrn Schencken und bey der Gemeine zu Eberſtädt und Trebra in ſolchen Sachen nachfolgende Abrede und Vertrag gemacht: Nehmlich und erſtlich ſo viel die Gerichte anlanget, ſoll es bey vorigen Verträgen, als Anfangs, verbleiben; die Kuppelweide betreffende, ſolle dem Herrn Schencken Hanſen, und allen ſeinen Nachbaren, die Hut und Weide mit ſeinen Schaafen in Eberſtädter Fluhr auf denſelbigen Anger und Gemeine unabbrüchig, wie vor Alters herkommen, bleiben; So ſollen auch beyde Gemeinen zu Eberſtädt und Trebra die Kuppel-Hut mit ihrem Vieh in der Fluhr Eberſtädt und Trebra haben und gebrauchen, und mag ein jeder Theil auf des andern offenen Gemeinden, und wann die Felder ledig, hüten und treiben, doch daß die Leuthe nicht die Kühe gebunden zwiſchen den Aeckern leithen und führen ſollen, ſondern ſich der Huth gebrauchen, beyderſeits in Fluhren, wie ietzo lange Zeit worden, und herkommen iſt.

Nachdem auch die von Eberſtädt in ihren Fluhren etzliche Stück Nutzen liegen laſſen und das Graß darauf zu hegen vermeinet; Als ſoll denen von Trebra ſich deſſelbigen mit ihnen zu gebrauchen frey ſtehen, doch daß ſie

es

es denen von Eberſtädt gleichergeſtalt auf ihrem Hege-wahren Stücken auch verſtatten.

Der Steige halben über des Schenck Hanſen Wieſen, dieſelbige neue Steige ſollen vermöge voriger Verträge alle abgethan, und allein die alte Fußſteige geſtattet, und da jemand darwieder gehandelt, gepfändet und gebührlich geſtrafft werden.

Der Anger zu Eberſtädt ſoll nunmehr hinfort zu Schmählerung der beyder Gemein Gut und Trifft unverbauet bleiben; Desgleichen ſollen ſich beyde Gemeine Eberſtädt und Trebra in ihren Fluhren, als um Wieſen-gebauens Befriedung, oder Vergrabung gemeiner Anger, Leiden, und Ausrottung derſelben gemeinen Hecken und Berge gäntzlich enthalten, damit ihnen allerſeits an der gemeinen täglichen Kuppel-Hut nicht Abbruch mögte geſchehen, aber die ietzo allbereit vermachten Oerter auf dem Anger ſollen der Gemeine zu Eberſtädt bleiben in Gleichnüß den Trebraiſchen an ihren Orte auch. Der Gebrechen im Felde und Fluhr Eberſtädt, des Abährens halber, iſt bewilliget, daß man von beyden Theilen vier unpartheyiſche geſchworne Feldmeſſer ſolle verordnen, dieſelbigen ſollen des Abährens halben die Leuthe, wie billig vergleichen und vertragen.

Von wegen der Zinſe, ſo die Leuthe zu Eberſtädt vielgedachten Herrn Schencken Hanſen jährlich zu geben ſchuldig, dieſelbigen ſollen ihre Zinß, wie vor Alters herkommen, zu jeder Zinß-Zeit, wann ſie gefordert werden, gegen Trebra ins Guth ausrichten und bezahlen, auch alle Retardata zum förderlichſten erlegen, die Lehn ſollen die Leute zu Prießnitz ſuchen.

Es ſoll auch dem Schenck Hanſen ſeine Schaaf-Trifft, inmaſſen die hievor aufgerichtete Verträge vermögen, geſtattet werden. Desgleichen ſollen ſeine Diener mit dem Miſte in den Weinberg, unverhindert der Gemeine zu Eberſtädt, oben über der gemeinen Anger bey den neuen Häuſern, da vor Alters ein gemeiner Weg geweſen, fahren, und den Miſt von den Wagen der Ende um Schenck Hanſen Wieſen niedergelegt und abgeladen werden, ohne Beſchwerung der Gemeine zu Eberſtädt, jedoch ſollen ſeine Diener in Zeit der Heu-Erndten dieſ Ausforten mit dem Heu nehmen hinter dem Hirten-Hauſe, wie bißhero iſt üblich gebraucht worden.

Das Stück Zaune unten an des Hrn. Schenck-Hanſen Weinberge ſoll vermöge des, wie es abgeſchnürt, ohne Längerung zurück geſatzt werden. Mit den Pfändungen ſoll es alſo gehalten werden, wo die von Eberſtädt an des Schenck Hanſen, oder der Leuthe Schaden zu Eberſtädt, oder in ſelbiger Fluhr befunden und gepfändet werden, ſollen die Leuthe das Pfand dem Schuldheiſſen zu Eberſtädt antworten, der alsbald und unſäumig die Schaden ſoll neben beyden Leuthen beſichtigen, dem Beſchädigten ſein Schade nach Erkänntniß erleget, und gebührlich geſtrafft werden.

Es ſoll auch kein Theil dem andern Gänſe, Hüner, Endten, noch anders etwas erſchlagen, noch pfrenckeln, ſondern wenn da Schade geſchicht, pfänden, und mit den Pfänden, wie vorgemeldt, gebahren.

Mit dem Saltzzincker, desgleichen mit dem Werth ſoll es, vermög der vorigen Verträge und ihres Auszuges oder Vorbehalts, ruhen, und gehalten werden, und da hierinnen weiter Irrungen fürſielen, ſo ſoll man ſich, des Ausſpruchs halben, weiter gütlich vergleichen.

Den gemeinen Weg nach Wickerſtädt ſollen die von Trebra und Eberſtädt mit reuten, fahren, hüten, gehn und ſtehen zugleich unverhinderlich gebrauchen, und ſollen ſich die Leute ohne das gegen einander mit Worten und Wercken friedlich halten und erzeigen, wie ihnen dann ſonderlich und ſämtlich iſt ein Friedgeboth geſchehen bey poen zehen Gülden, welcher aber über ſolchen Frieden ſchreiten würde, der ſoll an dem Orte, da die Verbrechung geſchehen, um genannte Poen geſtrafft, auch beyden Gemeinen zugleich ein Faß Bier verfallen ſeyn, und an welchem Orte verbrochen, getruncken werden, ſonſten ſolte es in alle Wege bey den hiebevor aufgerichteten Verträgen bleiben. Zu Urkund haben wir Schenck Hanß, Herr zu Tautenberg, und Wolff Blümlein, Schöſſer zu Weimar, unſere angebohrne und gebräuchliche Pittſchafft hieran gedruckt, und ieder Gemeine einen Abſchied, ſich darnach zu richten, zugeſtellet, geſchehen und geben, am Donnerſtage nach Quaſimodogeniti, An. p. neun und funfftzig.

So laſſen wir es bey ſolchen Vertrag auch bleiben, und wollen denſelben hiermit ratificiret und beſtätiget haben, und iſt unſer Meinung, daß berührtem Vertrag in allen Puncten gelebet und nachgeſetzet werde.

Gericht

Gericht und Fiſcherey in der Jlmen bey Nieder- auch Ober-Trebra und Eberſtädt.

104. Zwiſchen unſer beyderſeits Aemtern Eckertsberge und Wimar haben ſich eine Zeitlang lang anhero der Gericht und Fiſcherey halben in der Jlmen bey Nieder- und Ober-Trebra, auch bey Eberſtädt Jrrung erhalten; Und dieweil vor wenig Jahren ein Kind hart hinter Nieder-Trebra in der Jlmen ertruncken, welches durch unſern des Chur-Fürſten Schöſſer zu Eckartsberga in unſern Gerichten zu Auerſtädt begraben, und aber deſſelben Gerichts-Fall ſich der Schöſſer zu Roßla mit unbefugter Gerichtsſetzung hart hinter den Zäunen am Dorff Nieder-Trebra und andern mehr angemaſt, ſo ſind darüber Arreſt, Pfändung, gefängliche Einziehung und dergleichen ergangen; Nachdem dann unſere beyderſeits verordnete Räthe in Verhör und Beſichtigung dieſer Sachen aus den fürgelegten Amts-Büchern, Urkunden und vieler alten Perſonen Auſſagen, alſo viel gründlich erkundet, daß unſerm des Chur-Fürſten Amt Eckartsberge die Gericht und Fiſcherey von dem Orte an, da ſich die Fluhrſtetter Felder enden, und zweene Steine geſatzt seyn, biß gar hinunter an den Darnſtettiſchen Weg in der Jlmen gebühren und zuſtehen; Als wollen wir Hertzog Johann Wilhelm dieſe ernſtliche und gebührliche Verordnung und Beſchaffung in unſere Aemter, Weimar, Roßla und Dornburg, thun, daß unſerm Vetter fortan daran kein Einhalt noch Hinderung geſchehe; Und damit dieſe Dinge deſto mehr richtig gehalten, und Gewißheit haben mögen, haben wir Hertzog Joh. Wilhelm uns dahin freundlich erklähret, daß unſers Vettern Amt Eckartsberge nicht alleine in dem Haupt-Strohm ſo weit, wie obſtehet, ſondern auch in den beyden Mühl-Gräben oder Mühl-Lachen, deren eine durch die Ober-Trebraiſche Fluhr, die andere über die Eberſtädtiſche Fluhr gemacht und gehalten wird, die Gericht und Fiſcherey in Waſſern und deren Ufern zuſtehen und gehören ſollen. Allein dieweil des Orts halben, ſo weit der eine Mühl-Strohm durch das Dorff Eberſtädt lauffet, etwan durch unſerer Vorfahren Räthe ein Vertrag abgeredet, folgendes Jnhalts:

Von GOttes Gnaden Wir Johann Friedrich, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Burggraff zu Magdeburg, und von

deſſelben Gnaden Wir Moritz, beyde Hertzogen zu Sachſen, Gevettern, Landgrafen zu Thüringen, und Marggraffen zu Meiſſen, bekennen und thun kund vor uns und unſern Erben gegen männiglich: Nachdem unſere Aemter, Weimar, Eckartsberga, Roßla und das Hauß Liebſtädt, der Gericht uff dem Waſſer-Strohm, der durch das Dorff Eberſtädt fleuſt, und uf den gemengten Feldern daſelbſt, auch in dem Liebſtädter Holtz, eine lange Zeit irrig geweſen, derowegen ſie letzlich an unſer Ober-Hof-Gericht zu Rechtfertigung und ſchleunigen Austrag von uns geweiſet; Nachdem ſich aber dieſelbige Rechtfertigung etwas lang verzogen, und ſich derhalben zu Abhelffung berührter Gebrechen unſere Räthe und lieben Getreuen, Ewald von Brandenſtein zu Weimar, und Wolff Keller zum Eckertsberge, Haupt- und Amt-Leuthe, aus unterthäniger Wohlmeinung, inmaſſen wie hernach folget, in gütliche Unterredung mit einander eingelaſſen; Nehmlich, daß uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen und unſerm Amt Weimar die Ober- und Nieder-Gericht in vorberührten Waſſer-Strohm zu Eberſtädt, ſo weit das Dorff ietzo wendet, und in den gemengten Feldern daſelbſt zuſtehen, aber uns Hertzog Moritzen zu Sachſen und das Hauß Liebſtädt die Ober- und Nieder-Gericht in dem Liebſtädter Holtz gebühren, und damit die obberührten Irrungen aufgehoben werden, ſo haben Wir uns ſolche Mittel genannter unſer Haupt- und Amt-Leute aus Vetterlichen freundlichen Willen auch gefallen laſſen, und nehmen daſſelbe, wie berührt, hiemit für uns, unſere Erben und Nachkommen an, und wollen, daß demſelbigen von unſern Ampt-Leuthen und Unterthanen beyderſeits alſo nachgegangen, und von keinem Theil darwieder gethan werden ſolle, ꝛc. Haben auch darauf die Rechtfertigung am Ober-Hof-Gerichte des Stücks halben abgeſchafft und gegen einander fallen laſſen. Und des zu Uhrkund unſere Inſiegel an dieſem Vertrags-Brief wiſſendlich hängen laſſen, der geben iſt nach Chriſti unſers lieben HErrn und Seeligmachers Geburth im tauſend, fünff hundert und fünff und viertzigſten Jahr, am Tag Martini.

So laſſen wir der Chur-Fürſt es auch dabey bleiben, und wollen beyde ſolchen obberührten Vertrag hiermit ratificiret und beſtätiget haben.

Die-

Dieweil aber auch die Leut umhero zu Ober- und Nieder-Trebra, Fluhrſtädt und Eberſtädt angezogen, daß ſie die Wochen zweene halbe Tage in der Ilmen, Mittwochs und Freytags Vormittage, zu fiſchen haben ſollten, welches ſie dann zum Theil unſern Räthen glaubwürdig beſcheiniget; So haben wir der Chur-Fürſt ſolches den Haußgeſeſſenen Leuten auch gnädigſt nachgelaſſen, iedoch daß ſie der Fiſcherey anders nicht, dann wie herbracht mit Angeln und Haamen, oder Bern brauchen, und daß ihrer zweene oder mehr an einem Ort die Haamen nicht zugleich und neben einander führen, ſondern unterſchiedliche und gewöhnliche Maß mit ihrem Fiſchen halten, damit das Fiſch-Waſſer nicht verödet und verwüſtet werde.

Hege-Seulen, Jagd und Gericht zwiſchen Sultza und Heringen.

105. Ferner hat unſer Hertzog Johann Wilhelms Bruder ungefehrlich vor acht Jahren, an die Oerter, da die Sultzaniſchen Gericht anfangen, zwiſchen der Rehhäuſer-Grinſtettiſchen und Heringiſchen Fluhr daſelbſt vor Alters zu Scheidung der Gericht alte Steine geſetzet, Hege-Seulen aufrichten laſſen; Dieweil aber dadurch den Herren Schencken auf dem Mühl-Holtz, ſo ihr Lehn, und dann auf ihren eigenthümlichen daran ſtoſſenden Höltzlein und dem Fuchs-Loch die Jagd eingezogen worden, und dann unſer beyderſeits verordneten Räthen durch die Herren Schencken ſo viel dargethan und ausgeführet, daß ſie der Haſen- und Fuchs-Jagd auf ſolchen Höltzlein befugt, ungeacht, ob ihnen die Gericht darauf nicht zuſtändig; So haben wir Hertzog Johann Wilhelm ſolche geſatzte Hege-Seulen wiederum ausheben, wegthun, und gnädiglich geſchehen laſſen, daß an berührten Enden die Herren Schencken ſolche Haſen und Fuchs-Jagd haben ſollen, iedoch behalten wir uns für, daß wir durch unſern Windhetzer berührter Jagd auf ſolchen Höltzlein auch gebrauchen mögen; Wie dann unſere Räthe aus genommener Erkundigung befunden, daß es alſo für Alters gehalten und hergebracht. Und damit unſer Hertzog Joh. Wilhelms Sultzaniſche Gehege deſto beſſere Gewißheit habe; Als haben wir obberührte ausgehobene und andere Hege-Seulen auf die Sultzaniſchen Güther aufrichten, verord-

nen, und damit hinter des Pfarhern zu Rehhauſen Höltzlein anfangen, und daſelbſt drey Hege-Seulen um das Holtz alſo ſetzen laſſen, daß von dem Gehege berührtes Höltzlein ausgeſchloſſen, und gegen Rehhauſen gehören ſolle; Ferner haben wir wiederum vier Hege-Seulen beſſer hinauf von einem Hügelein ab auf einem Weinberge zu, hinter dem Wagener-Höltzlein auf der Probſtey Holtz zu, ſo gegen Sultza gehörig, und für demſelbigen Holtz hinter dem Fuchs-Loch weg, biß wieder auf eine Höhe, der wilde Wald genannt, zu ſetzen und aufzurichten befohlen.

Was nun hinter ſolchen geſatzten Hege-Seulen vom Wagener-Holtz an und biß zum Ende des Fuchs-Lochs, dieſſeits der Hege-Seulen, nach Heringen zu gelegen, das ſoll den Herren Schencken gleich uns mit Haſen- und Fuchs-Jagd zu beweidewercken und zu bejagen frey ſtehen.

Jenſeit aber der Hege-Seulen ſollen ſich die Herren Schencken und andere, in unſerm Sultzauiſchen Gehege Jagens und Weidewerck zu treiben, euſern und gäntzlich enthalten.

So viel aber des Orts die Gerichte anlanget, die ſollen uns Hertzog Joh. Wilhelm, wie die geſatzte Steine, ſo vor Alters vermahlet, daſelbſt ausweiſen, bleiben, und ſolcher ausgehobenen Seulen halber mit nichten gefochten werden, welches wir der Chur-Fürſt auch allenthalben alſo freundlich zu frieden ſeyn.

Gericht in der Ilmen zu Groſſen-Heringen.

106. Und nachdem ferner daſelbſt in dem Waſſer der Ilmen zwiſchen uns, dem Chur-Fürſten, und unſern Lehn-Leuten, den Herren Schencken an einem, und unſern Hertzog Johann Wilhelms Brüdern andern Theils Irrungen eine Zeit lang ſich alſo erhalten, ob die Gericht von den Zäunen des Dorffs Groſſen-Heringen ab, (da die geſatzte Steine die Gericht bey dem Mühl-Holtz zwiſchen Sultza und Eckartsberga ſcheiden,) das Dorff bey der Mühlen hinunter biß zum Ende, da die Ilmen in die Saal einfleuſt, uns Hertzog Johann Wilhelmen allein zuſtünden, oder unſerm, des Chur-Fürſten, Amt Eckartsberga zum halben Theil, und zum andern halben Theil den Herren Schencken gehörten; Und dann wir Hertzog Johann Wilhelm aus Fürlegung der Amts-Bücher, auch ſonſten ſo viel beſcheiniget,

daß

daß die Fiſcherey in Ilmenſtrohm biß in Saal deſſelbigen Orts unſerm Amt Roßla gebühret; So haben wir der Chur-Fürſt, damit unſer Vetter die Fiſcherey deſto baß erhalten möge, freundlich bewilliget, daß die Gericht auch daſelbſt nicht allein im rechten Ilmenſtrohmen, ſondern auch im Mühl-Lachen oder Graben zum halben Waſſer, in unſers Vetters Amt Roßla gehören, und das andere Theil der Gerichte im halben Waſſer gegen Heringen den Herren Schencken bleiben und zuſtehen ſoll.

Damit dann auch die Herren Schencken unterthäniglich zufrieden geweſen, jedoch daß ihnen ſonſten die Gerichte im Dorffe Groſſen-Heringen, und dann auch auf dem Platz, welcher zwiſchen der Mühl-Lachen und Ilmenſtrohm gelegen, auch im halben Theil des Waſſers fortan ferner nicht gefochten werden, darbey wir es auch Hertzog Johann Wilhelm bleiben laſſen, und wollen derentwegen in unſer Amt Roßla gebührlichen Befehl zu geben wiſſen. Es ſoll aber hiemit und dadurch, was wir beyderſeits, der Chur-Fürſt, und wir Hertzog Johann Wilhelm, der Gericht im Waſſer halben freundlich bewilliget, die Gericht auf den andern Heringiſchen Gütern nicht gemeinet, ſondern dieſelbigen allenthalben zwiſchen dem Amt Eckertsberga und Roßla in Würden bleiben, wie die des Orts vor Alters verſteinet und vermahlet seyn.

Fiſcherey in der Ilmen zu Groſſen-Heringen.

107. Und dieweil auch die Leute zu Groſſen-Heringen und andern Dörffern daſelbſt umhero angezogen, daß ſie die Wochen zweene halbe Tage, Mittwochs und Freytags Vormittage, in der Ilmen zu fiſchen haben ſollen, welches ſie unſern Räthen zum Theil glaubwürdig beſcheiniget; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm ſolches den Haußgeſeſſenen Leuten auch hiermit nachgelaſſen haben, iedoch daß ſie der Fiſcherey anders nicht, dann, wie hergebracht, mit Angeln und Hamen oder Bern gebrauchen, und daß ihrer zweene oder mehr an einem Orte die Hamen nicht zugleich und neben einander führen, ſondern unterſchiedliche und gewöhnliche Maaß mit ihren Fiſchen halten, damit das Fiſchen-Waſſer nicht verödet oder verwüſtet werde.

Ge-

Gericht auf dem Platz bey dem Rehhäuſer-Höltzlein.

108. Als auch dieſer Enden an des Pfarrers zu Rehhauſen Höltzlein ein Platz mit etlichen Aeckern gegen Sultza hinab biß an einen Stein, ſo bey der Löhmitzſcher Bach geſtanden, und neulich ausgefallen, der Gericht halben etwas irrig geweſen, und aber unſere Räthe ſo viel befunden, daß berührter Platz gegen Rehhauſen gehörig, und uns dem Chur-Fürſten mit Lehn, Zinſen und Steuer zuſtändig iſt; Als ſollen auch die Gericht über berührten Platz in die Pforta gehören, und die Grentz und Scheidung des Orts der ſtreitigen Gericht halber, von des Pfarrers Höltzlein an, da die Hege-Seulen geſatzt, nicht in den Rehhäuſiſchen Bach, ſondern oben am hohen hangenden Rhein, biß an den Stein, welcher an den Lömtzſcher Bach ausgefallen, ſeyn und gehalten werden.

Des Ems-Müllers Mühl-Graben auf der Probſtey.

109. Der Müller in der Ems-Mühlen, unſer des Chur-Fürſten Schulen Pforta gehörig, hat ſich auch unter andern beklaget, daß ihme vor Alters nachgelaſſen, einen Mühl-Graben auf der Probſtey-Wieſen faſt mitten herdurch zu halten, dadurch er die Ems-Bach auf die Mühle geleitet, welcher Graben neulicher Zeit durch den Inhaber der Probſtey-Güter geendert, und daſelbſt in die Höhe am Holtz gemacht, dadurch das Waſſer einen ſtärckern Fluß erlanget, und offtmals, auch in geringen Fluthen, aus dem Graben, ſo weit derſelbige über des Müllers eigen Wieſen gehet, auszulauffen, und dem Müller Schaden zuzufügen pfleget, ungeachtet daß auf den alten Graben, damit derſelbige und kein anderer durch die Probſtey Wieſen gehalten würde, ein Zinß geſchlagen, und jährlich von ihme gegeben würde. Dieweil dann berührtes Amt Roßla des alten Grabens, und des davon gegebenen Zinſes, nicht in Abrede ſeyn mögen, und gleichwohl unſere Räthe aus dem Augenſchein befunden, daß der alte Grabe der Probſtey-Wieſen etwas ſchädlich, auch der neue Graben gelegener und bequemer ſeyn möchte; So haben wir es beyderſeits dahin vergleichen, und mitteln laſſen, daß dem Ems-Müller zugelaſſen und frey ſtehen ſolle, unten am Ende hart an ſeiner Wieſen, iedoch noch auf der Probſtey-Wieſen, ein Quer-

Gräb-

Gräblein, oben drey Ellen, und unten anderthalb Ellen breit, zu machen, und dadurch das Waſſer aus dem Mühl-Graben in groſſen Fluthen, und wenn es ihme gefällig, die Quer durch die Probſtey-Wieſen, biß zum Ende derſelbigen, an den Ort, da der alte Uberſchuß des Waſſers gangen, zu führen und zu leiten.

Darneben ſoll auch berührter Müller Macht haben, oben den langen Mühl-Graben, und ſolches Quer-Gräblein über die Probſtey-Wieſen jährlich, oder ſo offt es Noth, zu fegen, zu räumen, und auf ſeinen Koſten in guten Würden ſelbſt zu halten. Dagegen hat der Müller bewilliget, den jährlichen Zinß, wie er denſelbigen biß anhero gereicht, alſo auch volgends zu geben und zu erlegen.

Gericht auf des Ems-Müllers Wieſen.

Als auch an demſelbigen Orte fürbracht, daß dem Ems-Müller neulich auf ſeinen eigenen Wieſen durch das Amt Roßla etliche Schaaffe abgepfändet, ungeachtet, daß berührtem Amt die Gerichte daſelbſt nicht zuſtünden, inmaſſen die Pfändung ohne Entgeld und Abtrag wiederum folgen müſſen, und dann unſere Räthe aus fürgelegten alten Verträgen, auch ſonſten ſo viel befunden, daß die Gerichte über berührte des Ems-Müllers Wieſen in unſerer des Chur-Fürſten Schul-Pforta gehörig, ſo ſoll auch ſolche Pfändung den Pfortiſchen Gerichten zu keiner Einführung gereichen, und wir Hertzog Joh. Wilhelm wollen die Verordnung thun, daß dergleichen fortan von unſerm Amt Roßla verbleiben, und unterlaſſen werden ſoll.

Eſel-Trifft.

110. Als denn ferner in dem alten des Hauſes zu Sachſen aufgerichteten Verträgen ein Articul, belangende das Stifft Pforta und Amt Roßla des Müllers in der Ems-Mühlen und derer zu Sultza halben, geſetzet des Inhalts: Weil der Müller auf der Ems-Mühlen eine Zeitlang das Getreidig bey den Leuten gehohlet, ſo mag er hinfort es bey ſeinen Mühl-Gäſten auch alſo halten, es ſolle aber den Müllern zu Sultza bey ihren Mühl-Gäſten auch frey ſtehen gleichergeſtalt das Getreidig hohlen zu laſſen, und aber daraus erfolget, daß ſich der Müller zu Sultza eine Zeitlang anhero

ſtanden, das Getreidig mit Eſeln durch Oerter, Ende, zum Theil da keine Wege, und zum Theil gantze enge Raſen-Wege seyn, zu hohlen, dadurch den Leuthen Schad und Nachtheil zugefügt, darüber ſich auch Pfändung, Arreſt, und andere mehr den armen Leuthen beſchwerliche Eingriffe zugetragen;

So haben wir dieſe Dinge dahin mittlen und verabſcheiden laſſen, daß nun hinfort beyde in der Ems-Mühlen, auch in den Sultziſchen Mühlen die Eſel gar abgethan, und hinförder keine mehr gehalten werden ſollen.

Es ſoll aber den Müllern allerſeits nachgelaſſen ſeyn, und frey ſtehen, das Getreidig nicht mit Eſeln, ſondern mit Kärnen oder Wagen bey ihren Mühl-Gäſten zu hohlen, jedoch daß ſie daſſelbige auf gewöhnlichen Wegen, an Orten, da den Leuten nicht Schaden geſchicht, in die Mühl führen und bringen mögen.

Hut, Weid und Trifft zwiſchen Sultza, Darnſtadt und Nieder-Trebra.

111. Ferner haben ſich auch, der Hut, Weide und Trifft halben, zwiſchen der Gemeine der dreyen Fleck, Dorff und Berg Sultza *an einem*, der Dorffſchafft Darnſtädt am andern, und den Herrn Schencken zu Nieder-Trebra drittentheils, Irrungen alſo verhalten, daß die von Sultza in die Darnſtädtiſche Fluhr durch aushüten und treiben, und dagegen auf ihren Feldern den Darnſtädtiſchen keine Kuppel-Weide geſtattet, auch den Herrn Schencken nicht nachlaſſen wollen, daß ſie neben ihnen auf der Darnſtädtiſchen Fluhr mit hüten und weiden ſolten; Dieweil dann unſere Räthe aus der Verhör und genommener Erkundigung ſo viel befunden, obwohl die Darnſtädtiſchen der Sultzauiſchen Gemeine der Trifft auf ihrer Fluhr nicht in Abrede geweſen, und die Sultzauiſchen ihnen die Kuppel-Weide hinwiederum nicht geſtehen wollen, daß ſie doch derſelbigen Trifft hinauf an etzlichen Sultzauiſchen Feldern, als bey der Lindelohe Eppiſchen-Holtz über den Reuſen-Weg in dem Bruch-Höltzlein, neben den Sultzauiſchen mögen gebrauchet haben; Als haben wir ſolche Kuppel-Weide dahin mit-

mitteln und vergleichen laſſen, daß die Sultzauiſche Gemeine die Hut und Trifft auf der gantzen Darnſtädtiſchen Fluhr in offenen Feldern, wie ſie hergebracht, haben und gebrauchen mögen, hingegen aber ſoll auch die Sultzauiſche Gemeine geſtatten, daß die Darnſtädtiſchen Einwohner über den Auerſtädtiſchen Weg, auf der Fuchs-Weide, und hinnum biß faſt an das Lindelohe bey den Auerſtädtiſchen Feldern, und wieder hierum bey den Eppiſchen Holtz, und an dem Herwege herunter, biß wieder an den Auerſtädtiſchen Weg, und denn auch daſelbſt auf den kleinen Stücklein, den Schwartzberg genannt, biß an Chriſtoph Francken, und die Darnſtädtiſche Weinberge, allenthalben auf ſolchen alſo bezirckten Ort in offenen Feldern hüten und treiben mögen.

Desgleichen ſollen auch die Darnſtädtiſche Leute ihre eigene Felder, ſo jenſeit der Ilmen über den Weidich, gegen dem Reuſen-Weg zu, und dann die, ſo über den Kohl-Anger gelegen, ſo weit ſich allenthalben ihre Aecker und Wieſen erſtrecken, zu hüten und zu betreiben Macht haben.

So viel aber die Wieſen, Aecker und Höltzer, ſo daſelbſt jenſeit und dieſſeits des Reuſen-Weges gelegen, auch alle andere Sultzauiſche Felder anlanget, darauf ſollen ſich die Darnſtädtiſche Leuthe aller Hut und Trifft durchaus enthalten.

Was dann ein klein Stücklein in der Darnſtädtiſchen Fluhr gelegen, die Löſchen Höhe betrifft, dieweil aus den alten fürgelegten Verträgen befindlich, daß berührtes Stücklein den Darnſtädtiſchen mit Hut und Trifft alleine zuſtehe, ſo ſoll es auch dabey gelaſſen, und die Darnſtädtiſchen ſolches Stücke alleine zu behüten, zu betreiben, oder ſonſt als ihr Eigenthum zu gebrauchen haben. Letzlichen, dieweil der Herren Schencken halber die Einwohner zu Darnſtädt ſelbſt geſtändig geweſen, daß ſie mit ihren Schafen auf die Darnſtädtiſche Fluhr neben ihnen und den Sultzauiſchen treiben und hüten mögen, ſolches auch ſo wohl als die Sultzauiſchen gebraucht und herbracht, ſo ſollen ſie bey ſolcher Hut und Trifft gelaſſen, und fortan durch die Sultzauiſchen, wie ſie ſich unlängſt unterfangen, nicht gepfändet oder verhindert werden.

Dorff Ranſtadt.

112. Es iſt den Einwohnern zu Ranſtadt vor Alters frey geſtanden Bier und Wein einzulegen und zu verzapffen, nachdem dann unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Roßla bey unſers Bruders Regierung den Leuten darinnen vor wenig Jahren anhero Einhalt gethan, ſo wollen wir dieſe Verordnung und Befehl thun, daß ſie bey ſolcher Gerechtigkeit unverhindert gelaſſen werden ſollen.

Gericht im Dorff Ranſtadt.

113. Und als dann auch in demſelbigen Dorff jährlich unſer Hertzog Joh. Wilhelms Amt ein Jahr-Gericht zu halten pflegt, darzu vor Alters das Amt Eckartsberga mit erfordert, damit die Gerichts-Fälle, ſo etwan im Felde geſchehen, und ins Amt Eckartsberga gehörig, zugleich gerechtfertiget werden mögen. und aber ſolche Erforderung in weniger Zeit anhero unterlaſſen; So wollen wir in berührt unſer Amt dergleichen Beſchaffung auch thun, daß es, wie vor Alters geſchehen, gehalten, und das Amt Eckartsberga zu den Gerichten mit erfordert werde.

Gericht auf den Geiſtl. Gütern zu Berg Sultza.

114. Der Grimmiſche Anno drey und dreyßig durch unſere Vorfahren aufgerichtete Vertrag beſagt unter andern ausdrücklich, daß die Gerichte auf den Geiſtlichen Gütern zu Berg Sultza in unſer des Chur-Fürſten Amt Eckertsberga gehören ſollen, nachdem nun unſer Hertzog Joh. Wilhelms Bruder dem Amt darinnen Einhalt thun laſſen, ſo wollen wir ſolches förderlich abſchaffen, und unſerm Amt Roßla auferlegen, daß ſie dem Amt Eckersberga forthin daran keine Hinderung thun ſollen.

Dorff Ködderitz.

115. Das Amt Eckertsberga hat etzlichen Leuten zu Köderitz vergönnet an Oertern, da der Eigenthum, Lehn, Zinß, Gericht und Steuer uns dem Chur-Fürſten zuſtändig, und die Lehn und Zinß mit unſern Vorwiſſen zur Kirchen geſchlagen worden, kleine Häußlein zu erbauen; Dieweil dann die Voigtey Gebſtädt dem Amte darinne Hinderung und Inhalt

gethan

gethan hat; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm befehlen, daß ſolches forthin auch unterlaſſen und verbleiben ſoll.

Gerichts-Fälle bey Bleſerin.

116. Desgleichen, als berührte Voigtey unſer Amt Eckartsberga, durch Hanß Magen, geweſenen Schultheiſſen zu Gebſtädt, mit des von Heſſelern Unterthanen gefänglich angegriffen, der Gerichts halben bey Bleſſerin Einhalt gethan, und derentwegen einen Revers geben ſollen; So wollen wir auch, daß ſolches berührten Amt Eckertsberge an den Gerichten unſchädlich und unnachtheilig ſey, und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen in die Voigtey zu verordnen wiſſen, daß man ſich deſſen fortan enthalten ſoll.

Krawinckliſche und Dittersrodiſche Gerichte.

117. Zwiſchen dem Dorff Krawinckel und Diddersroda haben ſich der Gericht halben Irrungen alſo erhalten, daß die Halß-Gericht etzliche mahl der Krawinckeliſchen Fluhr durch das Amt Weimar zu nahe geſatzt, damit nun derenthalben auch Gewißheit erhalten, ſo haben wir mit Rheinſteinen die obberührte beyde Fluhren unterſcheiden, und vermahlen laſſen, und Wir Hertzog Johann Wilhelm wollen, daß unſer Amt Weimar über ſolche Rheinſteine die Gerichte nicht ſetzen, ſondern damit auf der Ditterſrodiſchen Fluhr bleiben ſoll.

Rheinung zwiſchen Buttſtädt, Nieder-Reiſen und Gebſtädt.

118. Desgleichen, weil die von Buttſtädt, Nieder-Reiſen und Gebſtädt in die Rudersdörffer Fluhr an etzlichen Orten zu weit geyflüget; ſo haben wir dieſelbige Fluhren auch verrheinen und verſteinen laſſen, dabey es bleiben, und ſich die Leute ſolcher Rheinung halten ſollen.

Der Leut im Amt Eckertsberga Felder, ſo in anderem Gericht gelegen.

119. Es haben ſich etzliche Einwohner der Dörffer im Amt Eckertsberga beklagt, daß ſie viel Aecker, Wieſen und Felder zu ihren Gütern gehörig, hätten, welche ſie und ihre Vorfahren ohne Veränderung einige

Zinß über Menſchen Gedencken beſeſſen, und allwege als Erb-Güther gebraucht und innen gehabt, dieſelbigen wären ihnen vor wenig Jahren aus keiner andern Urſach, denn daß ſie in des Amts Weimar, Roßla oder Dornburgk Gericht gelegen, vor Laß-Guth gefochten, und angezogen, es wären auch etzliche bey unſers Bruders, Hertzog Johann Friedrichs Regierung dahin getrungen, daß ſie ſolche Güther aufs neue wiederum erkauffen müſſen, dafür ſie dann das benannte Kauff-Geld noch erlegen ſollen; Damit nun derentwegen das Armuth wieder Recht nicht beſchweret; So wollen Wir Hertzog Johann Wilhelm derer Dinge Erkundigung nehmen, und uns darinne gegen die armen Leut, gebührlich, gnädig und rechtmäßig zu erzeigen wiſſen.

Filial Darnſtädt und Eberſtädt.

120. Es iſt vor etzlichen Jahren mit dem Filial zu Darnſtädt und zu Eberſtädt eine Auswechſelung alſo geſchehen, daß das Darnſtädtiſche gegen Sultza, und das Eberſtädtiſche gegen Nieder-Trebra, mehrer Bequemlichkeit und näher Gelegenheit halben, geſchlagen worden; Nachdem aber bey unſer Hertzog Johann Wilhelms Bruders Regierung dem Pfarrherrn zu Nieder-Trebra das Eberſtädtiſche Filial auch entzogen; So haben Wir Hertzog Joh. Wilhelm bewilliget, daß obberührtes Darnſtädtiſche Filial mit dem Einkommen, ſo es für der Auswechſelung gehabt, wiederum gegen Trebra gehören ſoll, inmaſſen wir es dahin weiſen, und wollen, daß es unſer Amt Roßla dahin folgen laſſe.

Die Pfarr Nerckewitz.

121. Das Amt Dornberg hat von wegen des Hoffs Uttenbach etzliche Weinberge Holtz und Zinß, in der Nerckewitzer Fluhr gelegen, zu ſich gezogen, dieweil dann dieſelbige vor Alters zu der Pfarr gegen Nerckewitz gehöret, oder ie die Pfarre davon, oder aus dem Tempel-Hoff Uttenbach unterhalten worden, ſo haben wir Hertzog Johann Wilhelm freundlich bewilliget, daß überdiß ſo berührten Pfarrherren aus dem Dorff Nerckewitz darzu gegeben wird, jährlich aus dem Hoffe Uttenbach zwantzig Scheffel Korn, fünff Scheffel Gerſten, fünff Scheffel Haber, alles Jeniſch

Maaß

Maaß, und fünff und zwantzig Gülden am Gelde, auf zwene Termin, Martini und Pfingſten, und dann fünff und zwantzig Acker Holtz eigenthümlich folgen ſollen, darüber wollen wir auch die Pfarr zu Nerckewitz innerhalb eines Jahres Friſt wiederum erbauen, und folgends aus dem Hoffe Uttenbach im baulichen Weſen, wie vor Alters geſchehen, erhalten laſſen. Es ſollen aber die Einwohner zu Nerckewitz ietzt anfangs, und ſo offt die Pfarr oder etwas neues darauf gebauet wird, darzu mit ihren Pferden einen Tag alſo zu frohnen ſchuldig ſeyn, daß allewege vier Pferde zu Hauf geſpannet, und ſo viel Geſchirr und Fluhren, als die Pferde im Dorff mit ſolcher zu Hauff Spannung ausmachen mögen, darzu gebrauchet werden. Und wir Hertzog Joh. Wilhelm wollen in Krafft dieſer unſerer Bewilligung obgeſetzte Getreide und Geld-Zinß, das eigenthümliche Holtz und die Gerechtigkeit des Bauens zu der Pfarr gegen Nerckewitz auf den Hof Uttenbach hiermit gewidmet haben, befehlen auch unſerm Amt Dornburg, daß demſelbigen allen alſo unwegerlich nachgeſetzet werde.

Hege-Seulen bey Auerſtädt.

122. Alsdann bey unſers Hertzog Johann Wilhelms Brudern Regierung eine Hege-Seule bey dem Auerſtädtiſchen und Sultzaniſchen Gericht geſatzt worden, und aber unſere Räthe in gehaltener Beſichtigung befunden, daß berührte Hege-Seule unſerm des Chur-Fürſten Amt Eckartsberge etwas zunahe geſtanden, ſo haben wir Hertzog Johann Wilhelm die Verordnung gethan, daß dieſelbige ausgeworffen, und auf unſern Grund und Boden, da es unzweiffelhafftig iſt, wiederum geſatzt und aufgericht.

Grentz-Stein auf der Naumburgiſchen Straß nach Weimar.

123. Dieweil auch vor Alters am Ende der Auerſtädtiſchen Fluhr auf der Straß von Naumburg durch Auerſtädt nach Weimar Anno drey und viertzig Stein geſatzt worden, an welchem die Schwerdter nach Weimar, und der Rauten-Krantz auf Auerſtädt zu gewieſen, und aber darſieder die Chur und Lande verändert; So haben wir auch berührte Steine aus-

ausheben, umkehren und alſo ſetzen laſſen, daß die Schwerdter nach Auerſtädt, und der Rauten-Krantz auf Weimar weiſen und zeigen ſollen.

Geleit zu Wiegendorff, Krippendorff und Rudersdorff.

124. Vor Alters ſind die Unterthanen der Stadt und des Amts Eckersberga befreyet geweſen von den Weinen, ſo ſie zu Neuen Ginna, Zwetzen, Leiſten, Jehna und daſelbſt umher dieſſeits der Saale erkaufft, desgleichen von deme gegen Jena geführten Getreidig, und den wieder heraus geladenen Holtz, Schindel, Breter und dergleichen, ſo ſie zu ihren ſelbſt Gebäuden gebrauchen, auf dem Weimariſchen Bey-Geleit zu Wiegendorff und Krippendorff kein Geleit zu geben, dagegen hat man es auch in unſern des Chur-Fürſten Bey-Geleit Rudersdorff, mit den Städtlein und Dörffern, Buttſtätt, Buttelſtädt, Raſſenberg, Guttershauſen, Hardißleben und andern, ſo diſſeits der Saala von Eckartsberga aus gelegen, alſo gehalten, und dergleichen Geleit von ihnen auch nicht genommen; Ob nun wohl bey unſers Hertzogen Joh. Wilhelms Bruders Regierung derwegen eine Enderung fürgenommen, darüber ſich dann Pfändung und Gegenpfändung zugetragen, ſo haben wir doch nunmehr durch unſere Räthe den Grund derer Dinge erkundigen laſſen, und dieweil wir befunden, daß uns an ſolchen Bey-Geleit obbenannter Unterthanen halben wenig gelegen, ſolches auch fürnemlich, wann wir es gleichförmig aufrichten und halten wolten, alleine zu Beſchwerung unſerer beyderſeits Unterthanen gereichen würde; Als haben wir zu unſern Unterthanen Gedeyen und Aufnehmen gegen einander freundlich bewilliget, daß Wir Hertzog Joh. Wilhelm des Chur-Fürſten Stadt Eckartsberga Einwohner und deſſelbigen Amts Dörffer und Unterthanen mit dem Bey-Gleit zu Wiegendorff oder Krippendorff nicht belegen, ſondern ſie mit den Weinen, welche diſſeits der Saale erkauffet, und mit der Getreide-Fuhren gegen Jehna, und den hieraus geladenen Holtz, Schindel, Breter und dergleichen, ſo ſie zu ihren ſelbſt Gebäuen gebrauchen, Geleitsfrey durch ſolche unſere Bey-Geleit ungehindert kommen und fahren laſſen wollen.

Dagegen wollen Wir es der Chur-Fürſt auf unſern zu Rudersdorff Bey-Geleit auch alſo halten, und von unſers Vettern Hertzog Joh. Wil-

helms

helms Unterthanen der Städtlein Buttſtädt, Buttelſtädt, Raſtenbergk, auch andern, und den Dörffern, ſo diſſeits der Saale des Orts umhero gelegen, und mit obberührten Stücken durchfahren, ſolche Bey-Gleit in gleichen Fällen auch nicht nehmen laſſen, und ſie deſſen hiermit, wie unſer Vetter die unſern befreyet haben, darauf wollen wir auch beyderſeits in unſere Aemter befehlen, daß dieſer unſer Bewilligung fortan alſo nachgeſetzet werden ſolle. Und damit andere unter ihren Nahmen auf beyden Bey-Geleiten nicht durchfahren, und alſo unſer beyderſeits Geleit dadurch deſto mehr geſchwächet werden möchten; So wollen wir, daß den Leuten von unſern Schöſſern Gleits-und Bekäntnüß-Briefe oder Zettel gegeben werden, ſo ſie zu ſolchen ihren Durchfuhren gebrauchen und fürlegen mögen.

Als auch unſern Räthen ferner fürbracht, daß unſer der Chur-Fürſten Schöſſer zu Eckertsberge zu Einforderung des Rudersdorffs Bey-Gleits in den dreyen Buttſtädtiſchen Märckten, etzliche Perſonen auf Oertern, die alte Marck und Nieder-Neuſſen genannt, ſo unſer Grund und Boden iſt, zu ordnen pflege, daran ihme der Gleitsmann zu Erffurth Verhinderung und Einhalt ohne Fug zu thun fürnehme, ſo wollen wir Hertzog Wilhelm ſolches bey dem Gleitsmann abſchaffen, und ihme deſſen fortan ſich zu enthalten ernſtlich befehlen.

Marſchalche von Goſſerſtädt.

125. Die Marſchalche von Goſſerſtädt haben unſern verordneten Räthen unter andern fürbracht, daß ſie in den Städtlein und Dörffern, Buttelſtädt, Buttſtädt, Guttershauſen, Mannſtädt, Gebſtädt und andern, unter uns Hertzog Joh. Wilhelmen gelegen, etzliche Lehn-und Zinß-Leute hätten, von denen ſie die Lehn-Wahr von zwantzig Gülden einen nicht allein in Contracten, wann die Güther verkaufft und verwechſelt werden, ſondern auch in allen Erb-Fällen zu nehmen befugt wären, daran ihnen durch unſer Hertzog Joh. Wilhelms Amt Weimar allerley Einhalt geſchehe. Nachdem wir uns dann zu erinnern wiſſen, was unſere Landes-Ordnung dießfalls mit ſich bringet, und daß derſelbigen ſonderlich von dem Herbringen eine Clauſul angehangen, ſo wollen wir die Marſchalche und berührte

rührte ihre Lehn-Leuthe förderlich beſcheiden, und wann wir befinden, wie und an welchem Orte es die Marſchalche mit der Lehn-Wahr herbracht, uns gebührlich und alſo zu erzeigen wiſſen, daß ſie bey ihrem Herbringen gelaſſen, und zur Unbilligkeit nicht beſchweret werden.

Amt Weimar von wegen des Dorffs Obringen, und Chur-Fürſtl. Land-Renthmeiſter zu Leutenthal und Sachßenhauſen.

126. Zwiſchen der Gemeine zu Groſſen Obringen und Leutenthal haben ſich etzliche Jahr der Gericht, Huth und Weide halben, an einem Orth, da zwiſchen dem Bach und den Sachſenhäuſiſchen Aeckern gemengte Felder, eines Theils gegen Leutenthal, die andere gegen Obringen gehörig, gelegen ſeyn, und dann auch auf Hanß Knauten zu Leutenthal Wieſen-Flecklein der Uber-Trifft halben, ſo die Einwohner zu Obringen darzu brauchen wollen, damit es mit ihrem Viehe darüber kommen, und ihre Felder jenſeit der Bach deſto beſſer behüten möchten, Irrung und Gezänck erhalten, darüber ſich dann nicht alleine Pfändung und andere thätliche Eingriffe, ſondern auch ein Todes-Fall an Georg Kollern zu Obringen zugetragen.

Dieweil dann unſere verordnete Räthe in Beſichtigung dieſes ſtreitigen Orths ſo viel befunden, daß die Aecker beyder Gemeinen von oben biß unten in die Bach durchaus gemengt, und daß doch die meiſten Obringiſchen Aecker oben am Wege und des mehrern Theils der Leutenthaliſchen Felder unten an den Bach ſtreichen; So haben wir dieſe Irrungen der Hut, Trifft und Gericht halben dahin verglichen und mitteln laſſen, nemlich, daß faſt in das Mittel ſolches gantz ſtreitigen Orts zu Scheidung und Reinung der Gericht und Hut vom Ende der Sachſenhauſiſchen Feldern biß an die Bach, da dieſelbe quer herunter fleuſt, vier Steine, und dann unten an dem Wieſelein gleich am Ort als berührtes Wieſelein wendet, und Kollers Nachkommen Wieſen-Flecklein anſehet, zwene Steine geſetzet und vermahlet worden.

Was nun von Aeckern, Feldern und Wieſen jenſeit der Steine nach dem Wege und Obringen zu gelegen, darüber ſollen die Gerichte oberſt und ni-

niederſt dem Amt Weimar, und die Huth und Trifft den Einwohnern zu Obringen alleine gehören; Was denn diſſeits der Steine von Feldern, Aeckern und Wieſen biß an den Bach ſtreichet, darüber ſollen die Gerichte oberſt und niederſt dem Renthmeiſter Barthel Lauterbach und ſeinen Nachkommen zu Leutenthal und die Huth und Trifft den Einwohnern zu Leutenthal allein zuſtehen, und ſoll fortan eine Gemein die andere an ſolcher Huth und Trifft nicht hindern, und ſich über die Steine der andern abgerheinten Feldern mit Huth und Trifft nit gebrauchen noch anmaſſen, desgleichen ſollen ſich die Einwohner zu Obringen nicht allein der Trifft und Huth, ſondern auch der Ubertrifft über die Steine auf berührten Feldern, und alſo auch über des Knautens Wieſelein fortan gäntzlich enthalten. So viel aber auſſerhalb der Gericht und Huth den Eigenthum, Lehn, Zinß und Steuer über die Aecker und Felder in ſolchen gantzen benannten Ort belangen thut, ſolches alles ſoll einem jeden bleiben, dem es biß anhero zugeſtanden, damit es dann auch allenthalben gehalten werden ſoll, wie es gebrauchet und hergebracht. Die Fiſch-Bach derer Oerter ſoll von Leutenthal hinauf biß an das Ende, da die Steine zwiſchen Kollers Nachkommen, und Knauten Wieſen-Flecklein geſetzet, dem Renthmeiſter und ſeinen Nachkommen zu dem Hoffe gegen Leutenthal geheget, ſeyn und bleiben, und ſich darinnen beyde die Obringiſchen und Leutenthaliſchen zu fiſchen enthalten, der Orth aber, da berührte Bach zwiſchen den Leutenthaliſchen und Obringiſchen Feldern hierunter die Quer von dem letzten vierdten Steine ab, biß auf Kollers Wieſen-Flecklein flieſſen, ſoll den Einwohnern beyder Gemeinden Leutenthal und Obringen zu fiſchen frey ſtehen, und von demſelbigen Steine ab nauf gegen Obringen ſoll die Gerechtigkeit des Fiſchens gegen Obringen alleine gehören.

Und damit des Orts allenthalben deſtomehr Richtigkeit gehalten; So haben wir auch über den Bach die daſelbſt Leutenthaliſche und Obringiſche liegende Fluhren mit Steinen biß an die Toſtorffiſche Marck verrheinen und vermahlen laſſen, darbey es dann gelaſſen, und ein jedes Theil ſich mit Gerichten und Hüttung ſolcher Rheinung gebührlich verhalten ſoll.

Sachßenhauſen- und Weimariſche Hege-Seulen.

127. Als vor Alters drey Hege-Seulen uf der Sachſenhauſiſchen und Leutenthaliſchen Fluhr zu dem Weimariſchen Gehege geſetzet, dieſelbige aber hernacher etzliche mal der Gericht halben, laut des Naumburgiſchen Vertrags, Anno 40. datiret, gefochten, und doch nicht der Gericht, ſondern des Geheges halben ſtehen blieben, und dann unſer verordnete Räthe in der Beſichtigung ſo viel befunden, daß berührte drey Hege-Seulen auf unſers des Chur-Fürſten Lehn-, und Landes-Fürſtl. Obrigkeit geſtanden, wie auch beyderſeits allen Zanck und Irrungen, ſo aus ſolchen und dergleichen Seulen und Mahlzeichen, in ein ander Fürſtenthum geſatzt, zu entſtehen pflegen, gern verhüten und vorkommen wollen, ſo haben wir uns Hertzog Joh. Wilhelm der Jagd und des Geheges auf bemeldter Sachſenhauſiſchen und Leutenthaliſchen Fluhren verziehen und begeben, und die darauf geſatzte Hege-Seulen ausheben und abthun laſſen, bewilligen auch hiermit, daß die Jagd auf der Sachſenhauſiſchen und Leutenthaliſchen Fluhren dem Renthmeiſter und ſeinen Nachkommen gegen Leutenthal allein zuſtehen und gehören ſoll, und wollen uns berührter Jagd ferner darauf nicht anmaſſen, auch derentwegen in unſer Amt Weimar, die Gericht und Jagd darauf nicht zu fechten, gebührlichen und ernſtlichen Befehl geben.

Desgleichen iſt auch unſere ernſte Meinung, daß ſich die Benachbarten vom Adel und andere auf ſolchen des Renthmeiſters Gütern der Sachſenhauſiſchen und Leutenthaliſchen Fluhren, inhalts unſers Vetters, des Chur-Fürſten, und unſerer ſelbſt eigenen Landes-Ordnung, der Jagd und Weidewercks gäntzlich enthalten und euſern ſollen, damit ſich alſo der Renthmeiſter obberührter Jagd und Weidewercks auf ſolchen ſeinen Güthern, ſo weit ſich derſelbigen Fluhren und Gerichte erſtrecken, in allemaſſen als wir, da uns das Gehege zugeſtanden, daſelbſt allein, von unſerm Amt und männiglichen ungehindert, zu gebrauchen habe.

Liebſtädt und Oßmanſtädt, und andere daſelbſt liegende Dörffer.

128. Die Fluhren beyder Dörffer, Liebſtädt und Oßmanſtädt, ſeind vor dieſer Zeit unverrheinet geweſen, daher dann zwiſchen beyder Dörffer

Dörffer Einwohnern allerley Gezäncke verurſachet, damit nun an ſolchen Fluhren, beyde des Eigenthums und der Gericht halben, Gewißheit gehalten, und fernere Zwietracht verbleiben möchte, ſo haben wir gemelte Fluhren durch aus und an allen Orten mit Rheinſteinen vermahlen, und den Leuthen beyder Dörffer darneben auferlegen laſſen, daß ein jeder uf beyden Seiten am Ende ſeiner Aecker drey Furchen breit Laide biß zum Steine liegen laſſe, damit bemelter Rhein neben den Steinen beraſen, und alſo deſto augenſcheinlicher und richtiger ſey, und wir wollen, daß ſolchem alſo jährlichen und allezeit nachgeſatzt, und die Verbrecher von denen Innehabern der Güther Liebſtädt und Oßmanſtädt gebührlichen geſtraffet werden ſollen.

Dergleichen Rheinung ſoll auch zwiſchen den andern daſelbſt liegenden Fluhren, als zwiſchen der Pfiffelbacher und Goldbacher, und dann auch zwiſchen der Rohrbachiſchen und Liebſtädter Fluhr gehalten, und daſelbſt auch bey den geſatzten Rheinſteinen auf beyden Seiten drey Furchen breit Lede allwege liegen bleiben, und demſelbigen bey einer nahmhafftigen Straff, ſo die Schöſſer und Verwalter benennen mögen, unwegerlich nachgeſetzet werden.

So viel aber die Gericht auf ſolchen Rhein und Graſſen-Plätzlein anlanget, ſollen die drey Furchen von dem Stein an zu einer ieglichen Fluhren, daran ſie gelegen, gehören, und alſo auch die Fälle, ſo ſich diſſeits oder jenſeits der Steine auf den dreyen Furchen begeben, von den Gerichts Inhaber, der anſtoſſenden Fluhr gerechtfertiget, gericht und geſtraffet werden.

Hege-Seule bey dem Liebſtädter Holtze.

Bey unſers Hertzogs Joh. Wilhelms Bruders Regierungs-Zeiten, iſt eine Hege-Seule hinter dem Liebſtädter Holtz geſetzet, und dieſelbige von uns dem Chur-Fürſten geſtritten worden. Nachdem dann unſere verordnete Räthe in der Beſichtigung befunden, daß berührte Hege-Seule auf der Willerſtädtiſchen Fluhr, unſers des Chur-Fürſten Lehen, geſtanden, ſo haben wir Hertzog Joh. Wilhelm dieſelbig abthun und ausheben, und diſ-

 ſeits

ſeits der Straſſen auf die Pfiffelbachiſche Fluhr, unſerm Amt Roßla zugeſtändig, rücken und ſetzen laſſen.

Liebſtädter = Holtz.

129. Das Liebſtätter Holtz, ſo an die Pfiffelbachiſche Fluhr rheinet, iſt vor dieſer Zeit mit etzlichen Rhein-Steinen vermahlet worden, dieweil dann die Steine und andere Mahl-Zeichen zum Theil ausgefallen und verendert, ſo haben wir ſolches Holtz wiederum an den veränderten Mahl-Zeichen aufs neue verrheinen laſſen, und wir wollen, daß es bey ſolcher Verrheinung bleiben, auch unſer Hertzog Johann Wilhelms Leute zu Pfiffelbach ſich des gantzen Holtzes daſelbſten, ſo viel den Eigenthum belanget, enthalten und euſern ſollen, was aber die Hut und Trifft auf etzlichen darinnen liegenden Wieſen anlanget, damit ſoll es gehalten werden, wie biß anhero, und inmaſſen es ein jeder berechtiget.

Es ſollen ſich aber auch die Leuthe zu Pfiffelbach enthalten, ſo viel unnöthiger Wege, wie bißhero geſchehen, dadurch zu machen, und allein die Wege und Stege, ſo vor Alters darinnen geweſen, halten und gebrauchen.

So viel dann die Gericht über berührtes Holtz betreffend iſt, ſo ſollen Oberſt und Niederſt zu dem Hauſe Liebſtädt, Inhalts des Vertrags, welcher etwan durch unſer Vorfahren Räthe Anno fünff und viertzig aufgericht, darvon auch oben an dem Orth, da des Ilmen-Strohmes, durch das Dorff Eberſtädt flieſſend, Meldung geſchehen, in dieſen unſern Vertrag ſetzen laſſen, und denſelbigen dadurch ratificiret und confirmiret haben, gehören und bleiben, und von unſern Hertzog Johann Wilhelms Amt Roßla ferner nicht gefochten werden.

Der Jagd ſoll ſich der Innehaber des Hauſes Liebſtädt, wie vor Alters, auf berührten Holtze neben uns Hertzog Johann Wilhelm, nach Laut eines Vertrags, zu gebrauchen haben.

Leib = Geleit bey dem Liebeſtädtiſchen Stein.

130. Vor etzlichen Jahren iſt des Leib-Geleits halben ein Grentz-Stein hart bey dem Dorff Liebſtädt, nach Beſage des Häniſchen Vertrags, alſo

alſo geſetzet worden, daß die Chur-Schwerdter auf Weimar zu, und der Rauten-Crantz uff die Straſſe gegen Eckertsberga gewieſen, dieweil dann derſieder die Chur geåndert, ſo haben wir auch ſolchen Stein ausheben, umkehren und alſo ſetzen laſſen, daß die Schwerdter auf Eckartsberga, und der Rauten-Krantz auf Weimar zeigen, und die Vergleichung alſo gehalten werden ſoll.

Orleshauſen und Spretta.

131. Zwiſchen dem Dorff Orleshauſen, denen von Werther zu Frohndorff zuſtåndig, und unſer des Chur-Fürſten Affter-Lehn, und dem Dorff Spretta, in unſer Hertzog Joh. Wilhelms Voigtey Buttelſtådt gehörig, haben ſich von dem Ort an, da in einer Höhe drey Steine, der Langenſtein genannt, geſetzt, und dabey jährlich drey Gericht, eines von wegen des Amts Weimar, das andere von wegen der von Erffurth, und das dritte durch die von Werther zu Frohndorff beſeſſen, und gehalten wird, auf der rechten Seiten ab gen Volsberg zu, der Gericht, Huth und Trifft halben, etzliche lange Zeit Irrungen und Zwieſpalt aus dem erhalten, daß an dem bemelten Ort, und zwiſchen den Steinen den dreyen Hügel, die Weinberg herdurch, hinter einer Wieſen weg, biß an die Volsbergiſche Marck, ſehr viel gemengte Aecker, Wieſen, Weinberg und Leden gelegen, die zum Theil den Leuthen zu Orleshauſen zuſtehen, und gegen Frohndorff verzinſet, und zum andern Theil der Einwohner gegen Spreta ſeynd, und in unſer Amt Weimar verzinſet werden, daher auch vor Alters An. 31. etliche geſetzte Hege-Seulen wiederum abgethan, und doch dieſe Irrungen, fernerer Erkundigung halben, unverrichtet blieben, damit nun ſolchen Gebrechen auch einesmahls abgeholffen würde, haben wir berührten ſtreitigen Ort zu Begrentzung und Scheidung der Gericht und Huth gleich durch aus mitteln laſſen, und von der Volsbergiſchen Fluhr an, bey einer Trenck hinweg, mitten durch ein Wießlein, und dann hinter die Weinberg fortan, biß an den Raſen-Weg, welcher von Frohndorff auf die drey Gerichts-Steine, der Langenſtein genannt, lauffet, ſechszehen Rheinſteine ſetzen und vermahlen laſſen.

Was

Was nun an Aeckern, Feldern, Weinberg, Wieſen und Gehöltz von den Steinen ab nach Orleshauſen und Frohndorff zu gelegen, darüber ſollen die Gericht, oberſt und niederſt den Werthern zu Frohndorff, und die Trifft und Hut den Einwohnern zu Orleshauſen allein zuſtehen.

Was aber an Aeckern, Feldern, Weinberg, Wieſen und Gehöltz von berührten Steinen ab gegen Spretta, und daſelbſt nauf gelegen, darüber ſollen die Gericht, oberſt und niederſt dem Amt Weimar, und die Trifft und Hut denen Leuten zu Spretta allein gehören.

Sonſten ſoll es mit dem Eigenthum, Lehnen, Zinſen und Steuren allenthalben des Orts bleiben, wie es herbracht, und ein jeder zu dieſer Zeit in Beſitz, Gewehren, und Gebrauch hat. Als auch dieſes Orts auf den breiten Raſenwege von Frohndorff nach den langen Steinen zu ein Platz, von einem kleinen geſatzten Rheinſteine ab, welcher mitten auf dem Wege ſtehet, und daſelbſt die Erffurtiſche Hütung ſcheidet, biß zum langen Gerichts-Stein hinnauf, gelegen iſt, darüber der Hütung halben zwiſchen den Leuten zu Spretta und Orleshauſen Irrungen eine lange Zeit geweſen, und dann unſere Räthe in der Beſichtigung befunden, daß ſolcher geringer Platz den von Orleshauſen weit abgelegen; So haben wir es dahin abhandeln und vergleichen laſſen, daß die Einwohner zu Spretta forthin berührten Platz mit ihrem Vieh und Pferden alleine betreiben und behüten mögen, und ſich die zu Orleshauſen darauf zu treiben, gäntzlichen enthalten ſollen.

So viel aber die Gericht des Orts und auf dem gantzen Raſen-Weg von Frohndorff biß auf den langen Gerichts-Stein anlanget, dieſelbe Oberſt und Niederſt ſollen denen von Werthern zu Frohndorff, wie biß anhero, geruhiglichen und unverhindert bleiben und zuſtehen. Dieweil denn auch darüber der Enden des Geleits wegen, ſo neulich gegen Spretta geleget, und zu dem Geleit gegen Volsberg gehörig, des Umtreibens und der Waaren halber, ſo die Leuthe zu ihrer ſelbſt Nothdurfft und Gebäuen gebrauchen, und für Alters nicht vergleiten dörffen, allerley Klagen und Beſchwerung fürgebracht, ſo haben wir ſolchen Articul, das Geleit belangend, dahin richten, vergleichen und verabſchieden laſſen: Nemlich, daß

daß die Leute zu Orleshauſen, Frohndorff, und daſelbſt umher in der Herrſchafft Frohndorff, zu ihren ſelbſt Gebäuen Schindel, Breter, Holtz und dergleichen auf die Straß daſelbſt, oder andern Beywegen hohlen, oder andere ihnen zuführen mögen, und daß von ſolchen kein Geleit gegeben, noch auch die Fuhrleute damit umgetrieben werden ſollen.

Desgleichen ſoll auch berührten Leuthen nachgelaſſen ſeyn, ihr eigen erwachſen Getreidig und andere Frucht ohne Geleit zu Marckt und anders wohin zu führen, und darzu Wege ihres Gefallens zu gebrauchen, daran ſie dann der Geleitsmann zu Volsberg nicht hindern, beſchweren oder umtreiben ſolle.

Und damit derentwegen deſto mehr Gewißheit gehalten, ſo ſollen die Fuhr-Leute, welche ſolches Gleits-Freye-Waaren führen, ſich in ieden nächſten Geleit anſagen, und die Waaren durch fürgelegte Zettel oder ſonſten beglaubigen.

Würden aber die Leute Schindeln, Breter, Holtz und anders nicht zu ihrer Nothdurfft, ſondern andern zu gut daſelbſt durchführen, und damit handeln wollen oder es würden auch andere von ihnen Getreidig und dergleichen erkauffen und abführen, ſo ſolle mit denſelbigen die rechte Straß gehalten, und ſolches alles, wie gebräuchlich und herkommen, in das Gleit zu Volsberg vergleitet werden.

Mit dem Umtreiben ſoll es hinfort von Volsberg und andern darzu gehörigen Oertern aus, durchaus alſo gehalten werden, wann die Fuhr-Leute die daſelbſt liegende Straſſen umfahren, und auf unſern Hertzog Joh. Wilhelms Gerichten nicht angetroffen würden, ſo mag der Gleitsmann zu Volsberg und ſeine mitverordnete den Fuhr-Leuten auf die Frohndorffiſche Gericht folgen, und ſie daſelbſt ergreiffen und anhalten, jedoch, daß er die genommen Pfand gegen Frohndorff überantwortet, und in denſelbigen Gerichten der Abtrag gefordert und gehandelt werde, darauf auch die Frohndorffiſche Gericht Execution, Gericht und Gerechtigkeit ſchleunig mittheilen, und dem Gleitsmann gebührlichen verhelffen ſollen.

Bey = Geleit zu Volsberg und Leubingen.

132. Wann die Fuhr-Leuthe gegen der Sachſenburgk kommen, ſo giebt das alte Herkommen, daß die Haupt Fuchs jenſeit der Brücken auf Weiſenſee, Wundersleben und Erffurth fahren müſſen, aber den andern Fuhr-Leuten, ſo Korn, Eiſen, Obſt, Saltz und anders führen, iſt nachgelaſſen worden, zu Sachßenburgk über die Brücke zu fahren, und daſelbſt eines Theils das Geleit zu Volsbergk, ſo uns Hertzog Joh. Wilhelmen gegen Erffurth gehöret, zu halten, und eines Theils das Weiſenſeeiſche Geleit zu Leubingen zu geben. Dieweil dann ſolcher Fuhr-Leut, ſo über die Unſtrutt zu Sachßenburgk kommen, und des Geleits zu Leubingen halben, allerley Irrungen fürgefallen, ſo haben wir dieſelbige folgender Geſtalt vergliechen und richtig machen laſſen: Nehmlich: Die Fuhr-Leute, ſo mit Getreidig, Eiſen, Saltz und andern zu Sachßenburgk über die Brück kommen, und von dannen gegen Ilmenau, Saalfeld, Coburg, und in das Land Francken über den Wald fahren, die ſollen, das Geleit zu Volsberg zu halten, und daſelbſt zuzufahren, ſchuldig ſeyn; Die Fuhr-Leute aber, ſo mit dem Eiſen, Korn, Saltz und andern von der Sachßenburgiſchen Brück ab auf Lewingen fahren, ſollen daſelbſt das Weiſenſeeiſche Geleit zu geben, und von dannen auf groſſen Sömmern und auf Erffurth zu fahren, und daſelbſt unſer Hertzog Joh. Wilhelm Erffurtiſch Geleit zu erlegen pflichtig ſeyn, auch da ſie Erffurth umführen, derenthalben gebührlich angehalten und umgetrieben werden.

Geleit zu Gottern und Erffurth.

133. Es iſt über verwährte Zeit und Menſchen Gedencken mit den beyden Geleiten zu Erffurth und Gottern herkommen, wann die Fuhr-Leuthe zu Gottern das Geleit geben, und ein Zeichen und Polet gelöſet, und daſſelbige bey Sonnenſchein und für der Abladung in das Geleits-Hauß zu Erffurth überantwortet, daß ſie alsdann die Waaren ohne Geleit abladen, verkauffen und verhandthieren, dergleichen, daß auch die Leute auf ihre in Erffurth erkauffte Waare und vorgehende Vergleitung daſelbſt ein Zeichen aus dem Geleits-Hauß nehmen, und damit wieder Gleitsfrey durch Gottern fahren mögen. Dieweil dann bey unſer Hertzog Joh. Wilhelms

Bruders Regierung der Gleitsmann zu Erffurth einen Unterſcheid unter frembde und im Lande erwachſenen, ausländiſchen und erzeugten Waaren machen, und mannichmal die Gotteriſchen Zeichen nicht annehmen wollen, und von den Einländiſchen Früchten und Waaren das Geleit zur Neuerung genommen, ſonderlich auch dem alten Brauch zuwider, auf ein jegliches Faß Einbäckiſch Bier 5. Groſchen in Erffurth, auf unſers Hertzog Joh. Wilhelms Bruders Befehl, geleget, ungeachtet, daß berührtes Bier zu Gottern vergleitet, und davon das Frey-Zeichen gelöſet worden, und aber unſern verordneten Räthen aus dem General Articul der Geleits-Tafel, auch aus genommener Erkundigung, ſo viel dargethan, daß mit allen Waaren ohne Unterſcheid vor Alters in beyden Geleiten berührte Gleichheit gehalten; So wollen wir auch, daß demſelbigen gleichermaſſen nachgegangen, und von allen Waaren, inländiſchen oder ausländiſchen, ohne Unterſcheid, wann das Erffurtiſche Bley- und Frey-Zeichen gegen Gottern, und das Gotteriſche gegen Erffurth überantwortet wird, kein Geleit genommen werden, ſondern die Fuhrleuthe Geleits frey durchkommen ſollen.

Inſonderheit wollen wir, wann die Fuhrleuthe das Einbäckiſche Bier zu Gottern vergleiten, ein Frey-Zeichen erlangen, und in das Geleits-Hauß zu Erffurrh überantworten, daß ſie alsdann mit dem Auffsatz der 5. grl. nicht beſchwert und mit keinem Geleit belegt werden ſollen, jedoch wollen auch wir ſolches alles dergeſtalt gemeinet und erklähret haben, daß die Fuhrleuthe, Inhals des Geleits-Taffel, ſich des Tages, wann ſie ankommen, und ehe ſie abladen, in dem Geleits-Hauſe zu Erffurth angeben, und das zu Gottern gelöſete Frey- und Bley-Zeichen einlegen ſollen.

Würden aber benannte Fuhr-Leute ſich, wie obſtehet, nicht anſagen, oder keine Frey-Zeichen fürzulegen haben, ſo mag unſer Geleitsmann zu Erffurth von dem Einbäckiſchen Bier und andern Waaren Geleit fordern und einnehmen, dergleichen ſoll dem Geleitsmann zu Gottern freyſtehen, der in Erffurth erkaufften Waaren halben, davon kein Frey-Zeichen genommen, auch zu fordern und einzubringen, wie wir dann befinden, daß es vor Alters alſo gehalten und herbracht.

Bürgere und Bauren, ſo in Thüringen Geleits-frey ſind.

134. In der Erffurthiſchen Geleits-Taffel ſind zweene Articul verleibet, folgendes Inhalts:

Alle Bürger und Bauren und alle männiglich in Thüringen geſeſſen, mögen auf alle Wochen-Märckte, Kyrmeßen, Jahrmärckten auf- und abziehen, geben zu Erffurth kein Geleit.

Item: Alles, das im Land zu Thüringen, gewachſen iſt, es ſey Weit, Wein, Gerſten, Hopffen, Haber, giebt kein Geleit zu Erffurth, es ſey dann, daß es aus dem Lande hinweg geführet würde in Städte, da es Geleitsbar iſt.

Dieweil dann ſolche beyde Articul in berührter Gleits-Taffel folgends dahin erkläret worden, daß es auf Thüringen, ſo zwiſchen der Sachßenburg und Erffurth gelegen, gemeinet ſey, und aber unſer Hertzog Joh. Wilhelms Gleitsmann zu Erffurth, bey unſers Bruders Regierung Zeiten, dieſelbigen Thüringer alle, welche in den Städten Saltza, Tennſtädt Weiſenſee und dergleichen umhero über der Brücken zu Sachßenburg wohnen, mit Geleit auf die in Erffurth geführte und im Land erzeugte, und die aus Erffurth wiederum erkauffte ausländiſche und inländiſche Waare beleget, und zur Neuerung beſchweret hat, ſo wollen wir auch ſolches forthin abſchaffen, und iſt unſer Meinung, daß alle von Städten und Dörffern, ſo zwiſchen Sachßenburg und Erffurth ſeyn, und dann auch Kindelbrück, ihre erwachſene und erzeugte Frucht und Waaren ohne Geleit in Erffurth bringen, und darinnen verkauffen und verhandthieren, auch hinwieder alle in Erffurth erkauffte ausländiſche und inländiſche Waare wieder aus- und anheim führen mögen, und davon in unſer Geleits-Hauß zu Erffurth kein Geleit zu geben ſchuldig ſeyn ſollen, würden ſie aber die in Erffurth erkauffte ausländiſche Waare ferner und nicht anheim führen, und an andern Orten damit handthieren wollen, ſo ſollen ſie dieſelbige, wie Herkommens, zu vergleiten ſchuldig ſeyn. Desgleichen, als auch unſer Hertzog Johann Wilhelms Gleitsmann zu Erffurth die Leute von Saltza, Tennſtädt und Weiſenſee, ſo zu Königſee Butter, Käſe und dergleichen erkaufft, und anheim, oder Korn gegen Arnſtädt führen wollen, gegen Erffurth des Geleits

leits halben umtreiben laſſen, und von denen zu Ilfersgehofen gemachten Tuchen, wann ſie daſelbſt abgeführet, das Erffurthiſche Geleit gefordert hat, und dann unſere Räthe befunden, daß ſolches der Geleits-Tafel und dem alten Herkommen zuwider, ſo wollen wir, daß ſich der Gleitsmann zu Erffurth forthin deſſen enthalte, und dergleichen nicht mehr fürnehme, jedoch ſoll ſolches auf fremde Leuthe nicht gedeutet werden, noch auch dieſelbige zu Abbruch des Erffurtiſchen Geleits ſich deſſen zu gebrauchen und zu behelffen haben.

Straß und Geleit der Wein und anderer Fuhren, ſo von Rheinſtrohm auf Saltza, Tennſtädt, Weiſenſee und Sachßenburg gehen.

135. Wir der Churfürſt haben uns vor wenig Jahren mit Hertzog Johann Friedrichen eines Ausſchreiben verglichen, und daſſelbige in unſer beyderſeits Landen publiciren laſſen, folgendes Inhalts:

Von GOttes Gnaden, Wir Auguſtus, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall, Chur-Fürſt, und Burggraff zu Magdeburg, und von deſſelben Gnaden, Wir Johann Friedrich der Mitlere, Hertzog zu Sachßen, Landgraffen in Thüringen und Marggrafen zu Meißen, Gevetter, fügen allen und jeglichen unſern Unterthanen, auch auswärtigen Kauffleuten, Fuhrleuten, und denen, die ihr Gewerbe und Handthierung in und durch unſere Lande, Chur- und Fürſtenthume üben, und ſich der Straſſen mit Reiſen, Fahren und Treiben gebrauchen, hiermit zu wiſſen, daß uns glaublich fürkommen, wie die hohe und Ober-Straſſen in unſern Landen von Leipzig auf Franckfurth am Mäyn und Rhein auch do dannen her wieder gen Leipzig, von euer etzlichen gemieden ungewöhnliche Bey-Wege geſuchet worden. Nun wiſſen wir uns zu erinnern, daß unſere Vorfahren, weiland, Chriſtlöblicher Gedächtniß, im 1541. Jahre, auch zuvor etzliche mahlen öffentlich Ausſchreiben und Edict publiciren und ausgehen laſſen, wie ſich ein jeder derſelbigen Straſſen halten, und in was Pönen und Straff die Verbrecher gefallen ſeyn ſollen; Dieweil wir dann über der alten Straßen und unſerer derhalben hergebrachten Gerechtigkeit nicht weniger, als unſe-

re Vorfahren, wie billich, zu halten bedacht, wir auch ſolchem Umfahren damit unſer Gleite und Zölle geſchwächt und umzogen wird, zu gedulten und ferner zuzuſehen nicht gemeinet; Als haben wir unſerer Vorfahren Ausſchreiben verneuen, und vor uns ſelbſt hiermit unſer Edict und Geboth publiciren laſſen wollen; Demnach begehren und gebiethen wir hiermit ernſtlich, daß alle diejenigen, ſo hinfort von Leipzig auf Franckfurth oder an den Rheinſtrohm fahren, ziehen und reiſen wollen, von Leipzig aus auf Weiſſenfelß, Eckartsberga, Buttelſtädt, Erffurth, Eiſenach oder Creutzburg, welches die rechte und überwährte Zeit hergebrachte Landſtraße geweſen, und noch iſt, und hinwieder, welche von Franckfurth oder von den Rheinſtrohm nach Leipzig wollen, auf die jetzt benannte Städte und Flecken fahren, reiſen und ziehen, und daſelbſt, wie vor Alters, die Zölle und Geleite geben, auch darneben keine andere Bey-Wege ſuchen noch gebrauchen ſollen; Da aber einer oder mehr, welche in unſern Landen Gewerbe und Handthierung treiben, und die Straß bauen, obberührte Landſtraſſen umziehen, Bey-Wege ſuchen, und diß unſer Geboth übertreten würden, der oder dieſelben ſollen unſer beyderſeits Fürſtl. Schutzes in ſolchen Umfahren und Reiſen verluſtig ſeyn, auch Pferde, Wagen, und was ſie eigenes bey ſich haben, führen oder treiben, verwürcket haben, und ſolches dem Fürſtl. Theile verfallen ſeyn, in deſſen Fürſtenthum, Landen, Landſchutz, Aemtern, Städten oder Dörffern ſolche Uberfahrer ergriffen werden. Und auf daß ob ſolchem unſern Gebothe feſtiglich gehalten werde, ſo wollen wir unſern Amt-Leuthen befehlen, auch hiermit ernſtlich befohlen haben, fleißige Achtung hierauf zu geben, und vorberührte Straffe gegen die Ubertreter unnachläßlich fürnehmen. Darum ſich ein jeder wird vor Schaden in dem wiſſen zu hüten. Deſſen zu Uhrkund haben wir diß unſer Mandat und Geboth mit unſerm Secreten beſiegelt, und öffentlich anſchlagen laſſen. Geſchehen und geben am Sontage des vierdten Monat-Tages Aug. An. Dni. 1560.

Nun hat derſieder der Gleitsmann zu Erffurth ſolches Ausſchreiben dahin ziehen und deuten wollen, daß die Fuhr-Leuthe, ſo zu Saltza, Tennſtädt, Weiſenſee, am Rheinſtrohme, Wein, Nüſſe und dergleichen geholet,

let, und nicht weiter dann in ihre Städte führen, und denſelbigen zu gut abladen und verkauffen wollen, nicht Macht hätten, von Eiſenach auf Saltza abzuſchlagen, ſondern ſieben gantzer Meilen um auf Erffurth zu zuführen ſchuldig ſeyn ſollen. Item, daß auch die Straß, ſo durch das Eißfeld und Mühlhauſen, auf Sachßenburg, und förder aufs Land zu Sachſen mit dergleichen Fuhren vor Alters gehalten worden, gäntzlich abgethan ſeyn, und alle ſolche Fuhr-Leute, auf Erffurth zu fahren, umgetrieben und angehalten werden ſollen.

Dieweil dann bemeltes Ausſchreiben alleine auf die Straß, ſo von Franckfurth und dem Rheinſtrohm ab auf Leipzig gehet, gerichtet, auch unſer beyderſeits Meinung nicht iſt, denen um Erffurth gelegenen Städten alle Zufuhren dadurch abzuſchneiden, und andere gewöhnliche und hergebrachte Straſſen aufzuheben; So wollen wir ermeltes Ausſchreiben dahin erklären, haben uns auch deſſen freundlich mit einander verglichen, daß forthin nicht allein den Fuhr-Leuthen, die von Weiſenſee, Tennſtädt und Saltza mit Weit und andern an Rheinſtrohm fahren, und Wein, Nüſſe, Caſtanien und dergleichen in die Städte wieder einbringen, ſondern auch andere Fuhr-Leute, ſo dergleichen von Rheinſtrom den bemelten Städten zuführen wollen, von Eiſenach abſchlagen, und ſtracks auf Saltza, Tennſtädt und Weiſenſee zu fahren, daſelbſt obbemelte Waaren abladen und verkauffen mögen, und einiges Geleits halben nicht umgetrieben werden ſollen. Wann aber obbemelte Fuhr-Leute ſolche in die benannte Städte geführte Waaren nicht verkauffen, ſondern förder mit auf Leipzig zufahren wolten, ſo ſollen ſie auf Frembſtädt oder Weiſenſee und die Sachßenburg zuzufahren, und daſelbſt nebſt dem Sachßenburgiſchen Geleit unſer Hertzog Johann Wilhelms Erffurthiſch Geleit mit zu geben ſchuldig ſeyn, inmaſſen wir Verordnung thun wollen, daß es auf ſolchen Fall daſelbſt gefordert und eingenommen werden möge.

Ferner ſo ſind wir auch Beyderſeits gnädiglich zufrieden, daß die Straß durch das Eißfeld und Mühlhauſen auf Sachſenburg in das Land zu Sachſen, wie vor Alters und hergebracht, auſſerhalb der gar groſſen Centner-Wägen, gebraucht und gehalten werde,

Da

Da aber jemands von Rheinſtrohm mit einiger Waar, wie auch dieſelbige Nahmen hätte, durch Mühlhauſen auf Leipzig fahren wolte, denſelbigen Fuhr-Leuten allen ſoll nicht vergönnet oder nachgelaſſen ſeyn, die Straß auf Sachſenburg zu nehmen, ſondern ſie ſollen ſchuldig ſeyn, die Straß auf Eiſenach, Erffurth, Eckartsberga und alſofort, wie unſer Ausſchreiben meldet, auf Leipzig zu halten, und ſich keines andern Bey-Weges zu gebrauchen.

So viel aber die Städte, welche auf der Seite von Erffurth ab, als Saltza, Tennſtädt und andere, gelegen ſeyn, anlangen thut, dieweil dieſelbige mit denen im Lande erwachſenen Früchten und erzeugten Waaren die Straß nach Leipzig oder Naumburg uff Guttenshauſen zu, vor Alters genommen, ſo ſollen dieſelbige dabey auch gelaſſen, und damit auf Erffurth zufahren oder die Erffurthiſche Geleit zu erlegen nicht pflichtig ſeyn.

Desgleichen wollen wir der Stadt Mühlhauſen, dieweil es dieſelbige alſo herbracht, auch vergönnen und nachlaſſen, daß ihre Bürger und Einwohner mit dem, ſo ſie aus ihrer Stadt gegen Leipzig oder Naumburg führen, auf Guttenshau ſen zuführen mögen, und von der gemelten Straſſen nicht umgetrieben werden ſollen, iedoch daß es ſonſten mit andern Fuhr-Leuthen, ſo durch Mühlhauſen fahren und auch mit ihren eigenen Bürgern, wann dieſelbige an andern Orten Waaren geholet, und dieſelbige auf Leipzig oder Naumburg bringen wollen, allenthalben gehalten werde, wie unſere vorige Ausſchreiben und dieſe unſere Vergleichung beſaget und innen hält.

Geleit zu Welßbach.

136. Die Einwohner zu Körner unter dem Amt Volckeroda haben fürbracht, daß ſie im unſerm des Chur-Fürſten Geleit zu Gottern vor Alters von einem Wagen ſechs Pfennige und von einem Karn drey Pfennige gegeben hätten, ietzo aber den Wagen mit acht, und den Karn mit vier Pfennigen zu vergleiten gedrungen würden, derowegen wollen wir den Geleits-Leuten befehlen, daß ſie die Leute mit dieſen neuen Auffſatz unbeſchwert laſſen.

Erffurthiſche Straßen.

137. Dieweil die Stadt Erffurth in der Chur- und Fürſten zu Sachſen Landen gelegen, und mit derſelben umliegenden Aemtern, Graffſchafften und Lehnſtücken bezircket iſt, als ſeind bey unſern Vorfahren in der erſten Erbtheilung die Erffurthiſchen Straſſen, ſo durch die umherliegende Aemter in Erffurth lauffen, alſo ausgetheilet, daß der einen Linien die Straſſen, ſo in St. Johannis und Andreas Thor gehen, und der andern Linien die Straſſen, ſo in die übrige Thor lauffen, zukommen, damit ſich alſo jedes Theils Fürſtenthum an die Stadt Erffurth erſtrecket, und wie der Schutz, alſo auch der Straſſen Geleit und Gericht beyden Theilen um die Stadt zuſtünde; Nachdem aber bey Hertzog Johann, Chur-Fürſten, und Hertzog Georgen Zeiten, und ſonderlich in der Vergleitung des Cardinals und Ertz-Biſchoffs zu Maintz dieſer Zweiffel und Irrung eingefallen, ob auch die zugetheilten Erffurthiſchen Straſſen einer jeden Linien, nicht allein auf Erffurtiſchen Boden, ſondern auch an denen Oertern, da ſie etwas durch des andern Chur- oder Fürſten Lehn oder Eigenthum mit einſtreichen, gebühren ſolte, ſo iſt dieſer Zweiffel durch unſer Vorfahren, Hertzog Joh. Friedrichen, weiland Chur-Fürſten, und Hertzog Moritzen An. 42. laut aufgerichteten Compromiſs, zu einer Rechtfertigung geſtellt und verfaßt, und darinn Beweiſung verführet worden.

Wann dann hernach An. 47. in der aufgerichteten Kayſerlichen Capitulation der Dinge etzlicher maſſen Erklährung geſchehen, und aber unſer Hertzogs Joh. Wilhelms Herr Vatter, Hertzog Joh. Friedrich, gebohrner Chur-Fürſt, auf dem An. 48. gehaltenen Reichs-Tag in den eingebrachten Liquidation-Geſetzen die Wort der Capitulation dahin verſtehen wollen, daß ſie allein von dem Leib-Geleit beſagen und damit der Straſſen Gericht und andere Gerechtigkeiten nicht gemeinet ſeyn ſolten, iſt darauf der Naumburgiſche Vertrag erfolget, darinnen klärlich ausgedrucket, daß uns dem Chur-Fürſten die Straſſen in St. Johannis- und Andreas-Thor mit allen Straſſen, Rechten, Ober- und Nieder-Gerichten, auch dem Leib-Geleit zuſtehen ſolten, davon dann auch nichts ausgezogen, auſſerhalb, daß des Amts Herbsleben Meldung gethan.

Als nun bey unſers Hertzog Johann Wilhelms Bruders Regierung, ſolchen zuwider, der Gleitsmann zu Erffurth einen erſchoſſenen Fuhrmann, ſo auf der Straſſen vor St. Andreas-Thor nach Tennſtädt gelegen, aufheben, und gegen Mittelhauſen begraben laſſen; It. Sich auch Hertzog Joh. Friedrich in kurtz verrückten Jahren der Gericht und Gerechtigkeit zweyer Straſſen-Fälle auf der Straſſen von St. Andreas-Thor nach Saltza, zwiſchen Groſſen Fahner und Tonna, mit Forderung aus den Tonniſchen Gerichten deſſen, was daſelbſt bey dem Seebrücklein einem von Seebach entfallen, und dann mit Anſtellung einer peinlichen Rechtfertigung wider Andreas Geißlern in den Hohnſteiniſchen Gerichten, unterfangen und angemaſſet; So haben wir der Chur-Fürſt ſolches, wie billich, gefochten, darüber Schrifften gegen Schrifften, auch wider die Grafen von Gleichen Geboth und Verboth der Lehn und Zinß und anders mehres ergangen. Damit dann ſolchen langwierigen Irrungen einsmahls endlichen abgeholffen, und ſolcher Straſſen halben gute Richtigkeit fortan gehalten werde, haben wir uns zu Pflantzung und Erhaltung freundliches nachbarliches Willens, freundlichen verglichen und vereiniget, daß berührte zwo Straſſen, derer eine von St. Andreas-Thor nach Tennſtädt durch die Herbslebiſche Fluhr, die andere durch die Fahneriſche, Thulſtädtiſche und Tonniſche Fluhren auf Saltza gehen, forthin von Erffurth ab nach Tennſtädt und Saltza, uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen, auf den Erffurthiſchen Güthern, und auch auf unſer Hertzog Johann Wilhelms Amts- und Lehn-Güthern, ſo weit dieſelbige berührte Straſſen berühren, mit Leib-Geleit, allen Straſſen, Gerichten und Gerechtigkeit, nichts davon ausgeſchloſſen, alleine zuſtehen und gebühren ſollen, daran auch unſer Hertzog Johann Wilhelms Aemter und Befehlhaber des Chur-Fürſten Beamten und Verordneten gantz kein Inhalt noch Hinderung thun ſollen, ungeacht daß ſolche Straſſen an dem einen Orte über die Herbslebiſche und am andern Orth über die Weniger und Groſſen-Fahner, auch über die Tulſtädtiſche, Tonniſche und Reichenhainiſche Fluhr, biß an die Saltziſche Fluhr lauffen und ſtreichen, welches wir Hertzog Johann Wilhelm alſo freundlichen bewilliget, und wollen uns berührter Straſſen nicht anmaſſen, ſintemahl wir gnugſam erinnert, wie es

vor

vor Alters mit der Straſſen im Hauſe zu Sachſen herkommen, und daß ſonſten allerley Gemenge und Unrichtigkeit mit dem verwechſelten Leib-Geleit und andern erfolgen würde, zu dem, daß wir auch ſonſten deſſen im Amt Altenburg, Eiſenberg, Dornberg und Camburg, in gleichen Fällen von dem Chur-Fürſten auf den Straſſen, daran uns gelegen, welche auch gleichergeſtalt ſein, des Chur-Fürſten Liebe Amt-belehnte Herrſchafft und Lehnſtück mit berühren, gnugſam verglichen worden. Allein wir behalten uns für, daß wir nach Inhalt des Naumburgiſchen Vertrags in der Stadt Erffurth das Geleit einnehmen, und die Fuhr-Leut, die ſolch Geleit umfahren, auf bemelten Straſſen umtreiben, aufhalten oder pfänden, und gebührlichen ſtraffen laſſen mögen, welches wir der Chur-Fürſt auch zufrieden, und ſolches S. L. alſo freundlich nachgeben.

Nachdem aber zu Herbißleben, vieler daſelbſt ein- und fürüberlauffenden Straſſen halben ein Geleit geweſen, und eingenommen, welches im Naumburgiſchen Vertrag uns Hertzog Joh. Wilhelm und unſerm Bruder zu kommen, ſo ſoll auch daſſelbige uns und unſern Nachkommen, wie wir es biß anhero gehabt, und es unſer Bruder hievor Bernhardten von Mila wiederkaufflich verkauffet, zuſtehen und bleiben, und ſollen unſere Befehlhabere zu Einnehmung und Erhaltung des Geleits, gleich wie aus Erffurth, Macht haben, die Fuhr-Leute, die ſolche Geleit umfahren, umzutreiben, aufzuhalten, zu pfänden und gebührlichen zu ſtraffen, welches wir der Chur-Fürſt auch alſo freundlich bewilligen. Was denn auch die andern bey und durch Herbißleben auf Gotha und mehrer Oerter lauffende Straſſen anlangt, derer wollen wir uns der Chur-Fürſt nicht anmaſſen, und ſollen dieſelbige unſerm Vetter Hertzog Johann Wilhelmen bleiben und zuſtehen.

Als ſich auch der Graf von Gleichen auf der Straſſen, ſo weit dieſelbige über die Tonniſche Güther laufft, der Gericht biß anhero anmaſſen wollen, und aber der Straſſen Gericht und Gerechtigkeit uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen ꝛc. zuſtehen, ſo wollen wir Hertzog Joh. Wilhelm bemelten Grafen ufferlegen und befehlen, daß er ſich der Gericht und Gerichts-Fälle auf der Straſſen ferner nicht unterfangen noch anmaſſe.

Dieweil aber gleichwohl die Straſſe daſelbſt hart hinter dem Flecken Tonna herſtreichet, wie auch dergleichen die andere auf Tennſtad ruhr am Dorff Herbißleben fürüber gehet, und ſich dann offt zuträget, daß die, ſo in Städten, Flecken und Dörffern verbrochen und mißgehandelt, auf die Straſſen lauffen, und daſelbſt Sicherung ſuchen, ſo laſſen wir der Chur-Fürſt gnädigſt geſchehen, daß der Graff zu Gleichen und der Junge von Mila zu Herbißleben den Mißhändlern, welche in ihren Gerichten verbrochen, auf die Straſſe folgen, ſie gefänglich annehmen, und in unſer Amt Saltza überantworten laſſen mögen, darauf dann auch unſer Amt ihnen gebührlich und ſchleunig Recht und Hülff mittheilen, die Verbrecher den Abtrag in die Tonniſche und Herbißlebiſchen Gerichte zu thun weiſen, auch nach geſtalten Sachen auf ihr Anſuchen ſie die Verbrecher ſelbſt in dieſelbige Gericht folgen laſſen ſoll. Was aber ſonſt alle Gerichts-Fälle anlangt, die ſich auf bemelter Straſſen zutragen würden, die ſollen in unſer des Chur-Fürſten zu Sachſen Amt Saltza gerüget, auch von niemand anders, dann von uns gerichtet, gerechtfertiget und geſtraffet werden, ſonſten aber und auſſerhalb der Straſſen wollen wir uns der Chur-Fürſt des Orts über die Herrſchafft Tonna, noch auch über das Amt Herbißleben keiner Ober-Bothmäßigkeit oder Gericht anmaſſen. Und dieweil wir der Chur-Fürſt dem Grafen von Gleichen, derer oberzehlten angemaßten Straſſen-Fälle halben, die Zinß, ſo ihme aus unſer Fürſtenthum gegeben worden, verbiethen laſſen, und aber die Sachen nunmehr, wie obſtehet, alſo verglichen und hingelegt, ſo wollen wir Verordnung thun, daß ihme ſolche Zinße wiederum folgen mögen, inmaſſen wir ſolches Geboth hiermit aufgehoben und eröffnet haben wollen.

So viel dann über ſolche erzehlte Straſſen auch andere um die Stadt Erffurth lauffende Straſſen anlanget, damit ſoll es bey einem jeden Theil gehalten werden, wie biß anhero, und ſoll uns dem Chur-Fürſten die Straſſe von St. Johannis-Thor aus, auf den Erffurthiſchen und andern Gütern, in allermaſſen, wie die aus St. Andreas-Thor Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, zuſtehen.

Des-

Desgleichen ſollen uns Hertzog Joh. Wilhelm die andern Straſſen, deren Leib-Geleit, Gericht und Gerechtigkeit in den übrigen Erffurthiſchen Thoren in unſer Fürſtenthum lauffend, alleine gebühren, und wir, der Chur-Fürſt, wollen unſerm Vettern daran auch keine Hinderung thun, obgleich dieſelbige an etlichen Enden durch unſer Lehn- oder Amts-Güter mit ſtrecken und gehen möchten.

Herbißlebiſche Weinberge, in der Tennſtädter Fluhr gelegen.

138. Es ſind ſieder dem Naumburgiſchen aufgerichteten Vertrage etzlicher Weinberge halben, welche den Leuthen zu Herbißleben eigenthümlich gehören, und zum Theil aber gegen Tennſtädt verzinſet werden, Irrungen vorgefallen, ob dieſelbige uns, dem Chur-Fürſten, gegen Tennſtädt, oder uns, Hertzog Joh. Wilhelm, gegen Herbißleben verſteuret werden ſollen. Nachdem dann unſere Räthe in der Beſichtigung und dem Augenſchein ſo viel befunden, daß berührte Weinberge in dem Tennſtädtiſchen Gericht und Fluhr, und alſo in unſer, des Chur-Fürſten, Landes-Fürſtl. Bothmäßigkeit gelegen, ſo ſollen auch von denſelbigen und allen andern daſelbſt Weinbergen, welche jenſeit des Tennſtädtiſchen Grentz-Grabens nach Tennſtädt zu liegen, uns dem Chur-Fürſten zu Sachſen die Tranck und andere Steuer gereichet und gegeben werden; Mit den Lehnen, Zinſen und andern aber ſoll es gehalten werden, wie es jedes Theil ietzo in Beſitz hat, und daſſelbige herkommen iſt.

Trifft, Kuppel-Weide und Gericht über das groſſe Rieth bey Herbißleben.

139. Es haben die zu Gebſen, weiland dem Grafen zu Beuchlingen gehörig, vor etzlichen vielen Jahren der Hut und Trifft auf dem groſſen Rieth, darüber die Herbißlebiſchen, Tennſtädtiſchen und Wenig Balhäuſer Einwohner die Kuppel-Weide haben, von dem Egelgraben an biß an den Sau-Graben, über den Trettenberg hinauf, und daſelbſt umher, ſich anmaſſen wollen; Dieweil dann die drey Gemeinen den Gebeſſern ſolches nicht geſtändig geweſen, ſeind darüber Pfändung und Gegen-Pfändung er-

gangen, auch die Sache endlich zu einer Rechtfertigung gefaſſet, und darinnen Beweiſung und Gegen-Beweiſung geführet worden; Damit nun ſolchen langwierigen Irrungen einsmals auch abgeholffen werde, haben wir des Orts, nach gehaltener Beſichtigung, Verleſung der Acten, und genommener gnugſamer Erkundigung, die Hut, Trifft und Gericht deſſelbigen, als auf dem Rieth folgender geſtalt mitteln und vergleichen laſſen: Nemlichen, es ſind zwiſchen dem Egelgraben und dem angegebenen Sau-Graben, faſt vom Mittel des Trettenbergs ab, vier Grentz-Steine die Quer durch das Rieth zum Graben, da ſich das Rieth gegen Kleinbalhauſen zu endet, zu Scheidung der Hut, Trifft und Gericht geſetzet, und darüber von dem erſten Stein, an dem Graben des Trettenbergs, ein langer Platz, zwiſchen des Berges Graben, und dem Rieth, ſechs Ruthen breit, biß zum Ende des Trettenbergs, an einem Graben, welcher an die Thulſtädtiſche Wieſen rühret, alſo gelaſſen worden, damit die Leute zu Gebeſſen denſelbigen Platz zur Ubertrifft gebrauchen, und dadurch ihr Vieh und Schaffe am Ende des Trettenbergs die Aecker ihrer Fluhr, jenſeit gelegen, zu düngen, und ſonſten bringen und treiben mögen, inmaſſen dann ſolcher Orth mit Rheinſteinen und mit einem aufgeworffenen Graben auch vermahlet.

Was nun diſſeits ſolcher geſatzten Rheinſteine am Rieth, gegen Gebeſſen und dem Egelgraben zu, gelegen, und denn auch auf dem Platz, ſo zur Ubertrifft vermahlet, darüber ſoll den Einwohnern die Hut, Weide und Trifft, und dem Inhaber des Guths Gebſen die Gericht, ober und niederſt, biß an die Steine, und alſo auch im aufgeworffenen Graben alleine bleiben, gebühren und zuſtehen, aber über ſolche verſatzte und vermahlte Steine ſollen ſich die Leuthe zu Gebeſſen auf dem Rieth gantz keiner Trifft und Hut, und der Innehaber zu Gebeſſen keiner Gericht durchaus anmaſſen, ſondern es ſollen die Hut, Trifft und Weide den dreyen Gemeinen, Tennſtädt, Herbißleben und Wenig Balhauſen, auf dem andern gantzen Rieth, wie es ein jeder Gemein herbracht, und die Gericht darüber gegen Herbißleben alleine gehören, darauf haben wir auch die Leuthe, der hin und wieder genommenen Pfandung halber, vergleichen laſſen.

Der

Der Grabe, ſo daſelbſt am Rieth faſt umhero gemacht, ſoll von den Tennſtädtiſchen und andern, welche daran anſtoſſende Güther haben, jährlich hoch genug aufgeworffen, und in guten baulichen Würden erhalten werden, damit das Rieth deſto beſſer verrheinet bleibe.

Als auch derer Orte die Tennſtädtiſche Gemeine auf dem Rieth eine ſteinerne Brücke gebauet, darüber ſie ihr Vieh getrieben, und das Heu von ihren Wieſen geführet, und aber berührte Brücke von etzlichen mißbraucht, und darüber das Herbißlebiſche Geleit umfahren worden, ſo ſollen die Gemein zu Tennſtädt daſelbſt am Anfang des Grabens, gegen der Brücken über, (den ſie auch verneuen ſollen,) auf ihren Feldern einen Schlag machen, und denſelbigen gegen alle fremde Fuhr-Leute zu halten, damit die Brück alſo zur Ubertrifft und Heufuhren gebrauchet und der Schlag alleine darzu eröffnet werde.

Straß zwiſchen Saltza und Eiſenach.

140. Auf der Landſtraſſen zwiſchen Saltza und Eiſenach iſt zweyer Hügel halben, und wo daſelbſt eines jeden Chur- und Fürſtl. Theils Gerechtigkeit der Straſſen wenden, und anfangen ſollt eine geringe Irrung geweſen, ſolche haben wir nach gehaltener Beſichtigung auch richtig machen, und derer Oerter am euſſerſten Hügel von Saltza aus zwiſchen der Grumbachiſchen und der Einwohner zu Thungede Flure, zwene Mahlſteine alſo ſetzen laſſen, daß die Schwerdter nach Saltza, und der Rautten-Krantz nach Eiſenach weiſen ſoll, und wollen daß die Straſſe, mit den Leib-Gleiten, Gerichten, und allen Gerechtigkeiten derer Oerter alſo, zwiſchen uns und unſern Nachkommen wenden und gehalten werden ſoll. Was aber Hut, Trifft, und andere Gerechtigkeit des Orts belangt, darmit ſoll es allenthalben wie hergebracht gehalten werden.

Amt Volckenroda und Hannß von Ebeleben daſelbſt.

141. Zwiſchen dem Dorff Budenheiligen Hannſen von Ebeleben zuſtändig, und dem Hof Brüſel ins Amt Volckenroda gehörig, ſeind eines geringen Platzes halben, ſo vor Alters wegen der Neſſe Leide gelegen, und in neulichen Jahren umgerodet worden, Irrung alſo fürgefallen, ob dieſelbige mit dem Eigenthum den Leuthen zu Budenheiligen, oder in Hoff

Beuſel

Beuſel gehören ſollt, darüber ſich dann Pfandung und Gegen-Pfandung zu getragen, damit nun ſolches fortan auch verhütet, und des Eigenthums und der Gericht halben, Gewißheit ſey, haben wir berührten geringen Platz, gleich mitteln, und mit fünff Rheinſteinen vermahlen laſſen, Was nun diſſeits ſolcher Steine gegen Budenheiligen an ſolchen Platz gelegen, das ſoll mit dem Eigenthum den Leuthen zu Budenheiligen und die Gericht darüber dem von Ebeleben gehören, Was aber jenſeits der Steine von ob-berührten Platz gegen den Korniſchen Feldern zu gelegen, darüber ſoll der Eigenthum dem Hoff Beuſel und die Gericht dem Amt Volckenroda zuſtehen.

Hannß von Wiltprecht und die drey Dörffer Hohenberg, Boſen, Keul und Menteroda im Amt Volckenroda.

142. Hannß von Wiltprecht und andere unſere des Chur-Fürſten dazu Verordnete, haben bey Zeit als uns das Amt Volckenroda noch zuſtändig geweſen, etzliche Länderey von unſertwegen den dreyen Gemeinden, Hohenberg, Boſen, Keul und Menteroda, auf Tage-Zeit verkauffet, weil ſich dann mitler Zeit, ehe die Tage-Zeit fallhafftig zugetragen, daß wir der Chur-Fürſt das Amt Volckenroda Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags überwieſen, haben die Leuthe vierhundert zwantzig Gülden, zweene Groſchen, hinterſtellige Kauff-Summa, nicht bezahlen wollen, mit Fürwendung, als ſolten ihnen noch etzliche Aecker auſſenſtehen, und die verkauffte Anzahl nicht vollkommlich gewehret ſeyn. Darauf ſie denn auch ſolche vier hundert Gülden in das Amt Volckenroda hinterlegt, und gleichwol dieſelbige, auſſerhalb ein hundert und zwantzig Gülden, unſerm geweſenen Amtmann Wildprechten, auf viel unſer, des Chur-Fürſten, Anhalten, nicht gefolget werden mögen; Dieweil dann unſere Räthe in der Verhör und Erkundigung ſolcher Sachen ſo viel befunden, daß denen Leuthen die verkaufften Aecker zugemeſſen, und ſie ihres Fürwendens gar kein Fug, Grund noch Urſachen gehabt, als hätten Wir Hertzog Johann Wilhelm ſolch hinterlegt Geld unſerm freundlich-lieben Vetter, dem Chur-Fürſten, alsbald zuſtellen und folgen laſſen wollen, wann es nicht an dem, daß berührt Geld in nechſter Kriegs-Expedition vor Gotha von dem Kriegs-

Volck,

Volck, neben andern des Kloſters Vorrath, wie wir berichtet, geplündert und weggenommen ſoll worden ſeyn, wir wollen aber derentwegen ferner Nachforſchung haben, und da das Geld wiederum zu Händen gebracht wer- den mag, ſoll es dem Wildprecht des Chur-Fürſten geweſenen Amtmanne S. Liebe derentwegen Rechnung zu thun, unweigerlich zugeſtellet, oder im Mangel des ihme wider die Käuffer gebührlicher Anſpruch geſtattet werden.

Kerſten und Rüdiger von Hagen zu alten Gottern.

143. Denen von Hagen zu alten Gottern haben etwan die Aebte zu Volckenroda die Wüſtung Beuſel, mit Verwilligung Hertzog Georgen, milder Gedächtniß, kurtz nach der Bauren Aufruhr, um drey hundert Gül- den wiederkaufflich verkauffet; Nachdem aber die Zeit des Wiederkauffs vor etzlichen Jahren umgeweſen, haben wir, der Churfürſt, als Inhaber des Kloſters, denſelbigen Contract, jedoch mit Erhöhung funffzehen Malter Korn und funffzehen Malter Haffer, Mühlhauſiſch Maaß, ſechs Jahr lang erſtrecken, und darnach noch darüber auf acht Jahr mündliche Ver- tröſtung thun laſſen; Als dann nach Vorendung der ſechs Jahren, das Kloſter, Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, an unſere Vettern kom- men, hat dem von Hagen bey Hertzog Johann Friedrichs Regierung, we- der die erſten ſechs Jahre, daran noch etzliche übrig, noch auch die zuge- ſatzten acht Jahr wollen ausgehalten werden; Wiewohl nun wir Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen fürzuwenden hätten, daß die letzten acht Jahr nicht verſchrieben, und wir alſo, Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, derentwegen dem von Hagen in nichts verpflichtet; Dieweil aber gleichwohl die erſt verſchriebenen ſechs Jahr nicht umgeweſen, haben wir unſerm Vet- ter zu freundlichen Gefallen bewilliget, dem von Hagen ſolchen Hoff Beu- ſel noch drey Jahr um den vorigen Zinß, funffzehen Malter Korn, und funffzehen Malter Hafer, Mühlhauſiſch Maaß, jährlich mit ſeiner eigenen Fuhr in unſer Amt Volckenroda zu antworten, einzuthun, ihm auch darüber eine neue Verſchreibung, mit Einverleibung der alten Clauſul, den Vor- kauff belangend, ſo in des Abts Verſchreibung geſtanden, aufrichten und zuſtellen zu laſſen; Nach Endigung aber obberührter Jahr, ſoll in unſer Macht ſtehen, ſolchen Hoff, Inhalts der erſten Haupt-Verſchreibung, mit

drey hundert Gülden wiederum zu uns zu erkauffen, jedoch daß die von Hagen die Gerechtigkeit des Vorkauffs auf den Hoff behalten, und derentwegen gebührlichen verſichert werden.

Cammer=Secretarius Hanß Jenitz, und Simon Roſt, Amtmann zu Weiſenfelß.

144. Wir der Chur=Fürſt haben vor Aufrichtung des Naumburgiſchen Vertrags einen Anfall auf einen Hoff in dem Dorffe Bolſtädt, ſo dem alten Abt Nicolao Sibero gehörig geweſen, unſerm Cammer=Secretario Hanſen Jenitzen, und Simon Roſten, Amtmann zu Weiſenfelß, verſchrieben. Dieweil ſich dann der Anfall, nach der Anweiſung des Amts Volckenroda, zugetragen, und aber unſer Hertzog Johann Wilhelms Bruder, Hertzog Johann Friedrich, unſere des Chur=Fürſten Diener ſolches Anfalls entſetzet, und denſelbigen auf viel unſer Schreiben und Anhalten nicht folgen laſſen wollen, ſo iſt ergangen, daß ſich Jenitz und Roſt in der Gothaiſchen Kriegs=Expedition, als der Hoff in Hertzog Johann Friedrichen Händen noch geſtanden, ſelbſt angemaſt, denſelbigen eingenommen, und ſich darinnen ihrer habenden Begnadigungs=Verſchreibung gehalten. Nachdem dann unſere Hertzog Johann Wilhelms Räthe in ſolcher Handelung alſo viel befunden, daß wir, Inhalts des Naumburgiſchen Vertrags, ſolchen von unſern Vettern verſchriebenen Anfall bey Kräfften bleiben zu laſſen ſchuldig, und denſelbigen zu hinterziehen nicht befugt ſeyn; So haben wir auch berührte Begnadigungs=Verſchreibung für uns, unſere Erben und Nachkommen bewilliget, und auf der Räthe Unterhandelung, gegen Abtretung des Hoffs Bulſtädt, berührten Secretario Hanß Jenitzen und Simon Roſten Erben, jedoch auf unterſchiedliche Maaß, wie ſolches die aufgerichten Verſchreibungen beſagen, eine nahmhafftige Summa erblich und eigenthümlich verſchrieben und verſichert; Und weil uns darauf und dargegen berührter Hoff erblich und eigenthümlichen übergeben und eingeräumet, ſo wollen wir auch ſolche benannte Summa, was wir daran einen jeglichen verſchrieben, uf die benannte Termine unweigerlich und Fürſtlich erlegen laſſen.

Wann=

Wannfriediſche Zinß.

145. Aus dem Amt Volckenroda ſeind vor vielen langen Jahren jährlich ſechszehen Gulden Zinß, gegen Wannfrieden reicht, und gegeben worden, dieweil wir denn Hertzog Johann Wilhelm befinden, daß ſolche Zinſen auf dem Amt Volckenroda ſtehen und hafften, ſo wollen wir Verordnung thun, daß ſolcher Zinß halben kein Mangel fürfallen, und unſer Vetter derentwegen nicht belanget werden ſoll.

Chriſtoph von Hagen zu Deuna und Amt Volckenroda.

146. Als ſich auch zwiſchen Chriſtoph von Hagens Unterthanen, den Einwohnern zu Zaunroda, ſo unſer des Chur-Fürſten Lehn, und der Gemeine zur Lame Keula, in unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Volckenroda gehörig, eines Platzes halben, unter dem Sendicht, im Krauthal zwiſchen dem Hopffſtädter Landwehr, und den Rheinſteinen, ſo zwiſchen den Aemtern Volckenroda und Keula geſetzet, gelegen, Irrungen erhalten, haben wir dieſelbigen durch unſere Räthe auch in Beſichtigung und Handelung nehmen laſſen; Und wiewohl die von Lamen Keula angegeben, daß ihnen in Vererbung ihrer Güther der halbe Theil ernantes Grundes mit angewieſen; Dieweil ſie aber ihres Vorgebens keinen gründlichen Schein gehabt, auch befunden worden, daß die zu Zaunroda ſolchen Grund umgeriſſen und beſäet, und deſſen in Gebrauch ſeyn; Als haben unſere Räthe ſolche Irrung dergeſtalt verglichen, daß der Grund, ſo weit derſelbige umgeriſſen, denen von Zaunroda bleiben, und dem von Hagen die Gericht darauf zuſtehen, die Heuge aber an ſolchen Grunde unter dem Sendicht den von Lamen Keula, und die Gericht unſerm Hertzog Johann Wilhems Amt Volckenroda gehören ſollen, wie wir dann auch ſolches durch Eilff Rheinſteine, von Hopffſtädter Landwehr, biß an obernante Rheinſteine, ſo Volckenroda und Keula ſcheiden, vergrentzen laſſen; Darüber hat auch Chriſtoph von Hagen uf unſer Räthe Unterhandlung gewilliget, Vollkommer Seligs Hauer Erben die Sechs alte Schock, darum das gepfändte Pferd verkaufft, zuzuſtellen, und die Unkoſten, ſo uf Futterung ſolches Pferds, ehe es verkaufft gangen, fallen zu laſſen.

Kindelbrück und Kannenworff.

147. Zwiſchen der Gemeine zu Kindelbrück, und dem Dorff Kannenworff, haben ſich eine Zeitlang Irrungen alſo verhalten, dieweil die Bürger zu Kindelbrück ungefehrlich zwantzig Huffen Landes in der Kannenworffiſchen Fluhr haben, daß der Vitzthum und die Gemeine zu Kannenworff ihnen Ordnung und Maaß geben wollen, wann ſie auf ihren eignen Aeckern die Stuppeln felgen und umreiſſen ſolten, damit ihnen an der zuſtehenden Trifft und Weide zu ungebührlicher Zeit nicht Hinderung geſchehe, deſſen aber die Gemeine zu Kindelbrück ſich von wegen eines angezogenen Privilegii, und ſonſt nicht ſchuldig zu ſeyn erachtet, darauf haben wir ſolche Gebrechen folgender geſtalt mitteln und vergleichen laſſen, daß beyde die Bürger zu Kindelbrück und die Gemeine zu Kanneworff, jährlich nicht ehe, dann auf Nativitatis Mariæ, ungefehrlich acht Tage nach Egidii, ihre Aecker und Felder felgen und umreiſſen, und alſo dariunen allenthalben gebührliche Gleichheit halten ſollen. Wann aber die Gemeine zu Kannenworff oder auch der Vitzthum und andere von Adel zu Kannenworff für berührter Zeit Nativitat. Mariæ, nach Gelegenheit des Jahres, ihre Aecker zu felgen und umzureiſſen anfangen würden, ſo ſoll denen von Kindelbrück ſolches auch nachgelaſſen ſeyn und frey ſtehen.

Und dieweil hiebevor ſolches Umreiſſens halben die Einwohner zu Kindelbrück durch die Gemeine zu Kannenworff um ein Pferd gepfändet, welches Pferd durch die Kannenworffiſche Gerichte um zwantzig Thaler erkaufft worden, ſo ſollen ſolche 20. Thaler denen von Kindelbrück ohne einige Abziehung der Zehrung oder anders förderlich wiederum erleget und erſtattet werden, darzu wir Hertzog Johann Wilhelm ſchleunige Hülffe im Fall der Wegerung mittheilen wollen.

Als auch derer Oerter die Gemeine zu Kannenworff fürbracht, daß am Ende der gemengten Kindelbrückiſchen und Kannenworffiſchen Aecker, zwiſchen denſelbigen und den Graben am Kindelbrückiſchen Rieth hinauf, vor Alters allwege zwo Ruthen breit Leide gelegen, ſo ſie zum Raſen-Wege und der gemeinen Trifft daſelbſt gebrauchet, und dann der Weg daſelbſt wohl augenſcheinlich, aber doch beyde Gemeinen nicht einig geweſen, wie breit

breit es jährlich liegen bleiben ſolt; Als haben wir es dahin mitteln laſſen, daß des Orts zwiſchen den Graben, und ferner hinauf, ſo weit der Weg biß zum Ende der gemengten Felder gehet, zwo Ruthen breit, den Weg mit eingeſchloſſen, jährlich und allewege leide und unumgeriſſen bleiben ſollen, damit die Gemeine zu Kannewurff ſich des Raſen-Weges, und weſſen ſie derer Oerter darauf berechtiget, gebrauchen mögen.

Bey-Geleit zu Dorff Griffſtädt.

148. Die Stadt Kindelbrück hat vor vielen Jahren mit Naumburgiſchen Bier, auf das Bey-Gleit zu Griffſtädt zugefahren, und berührtes Bier daſelbſt nicht vergleiten dörffen, weil dann ein neuer verordneter Gleitsmann zwey Jahr lang einen Groſchen von einem jeden Faß-Bier genommen, und aber unſere Räthe aus genommener Erkundigung, und ſonderlich aus Bericht des alten Gleitsmannes, welcher ſolches Geleit acht und zwantzig Jahr innen gehabt, und jetzo wiederum darzu verordnet, ſo viel befunden, daß ſolches eine lautere Neuerung ſey, ſo wollen wir Hertzog Johann Wilhelm Verordnung thun, daß es fortan verbleiben, und die von Kindelbrück darmit förder nicht beſchweret werden ſollen.

Als auch die Fuhrleute von Weimar, Naumburg, und aus dem Voigtlande, mit Käſe, Butter und dergleichen, durch das Dorff Griffſtädt auf Kindelbrück, und förder auf der andern umhero gelegenen Städtlein Wochen- und Jahr-Märckte gefahren, und davon das ordentliche Bey-Geleit gegeben haben, und aber dieſelbige Fuhrleute vor weniger Zeit auf das Haupt-Geleit Sachſenburg umgetrieben, und daſelbſt das hohe Geleit von ihnen zur Neuerung genommen worden, ſo wollen wir Hertzog Johann Wilhelm ſolches auch abſchaffen, und bemelte Fuhrleute über das Bey-Geleit mit dem Umtreiben ferner nicht belegen laſſen.

Amt Sachſenburg und Herrſchafft Heldrungen.

149. Der Hut, Trifft und Gericht halben ſeind um und auf den Orlesberg alte Irrungen geweſen, und weil dieſelbige etwa durch verordnete Commiſſarien gehandelt, und derwegen Graben aufgeworffen worden, doch aber endlich nicht vollzogen, ſondern derentwegen neuer Zanck vor-

vorgefallen; So haben wir, nach gehaltener Verhör und Beſichtigung, ſolche ſtreitige Oerter aufs neue beziehen mit Mahlſteinen und Creutz-Zeichen an, bey, um, und über dem Orlesberg, biß zum Ende auf eine groſſe Eiche, hart an einem Quer-Wege, verrheinen laſſen, und ſollen ſich des alſo abgerheinten und vermahlten Orts die Leute zu Sachſenburg und Heldrungen mit ihrem Viehe und Schaafen der Kuppelweide und Hut durchaus halten und gebrauchen. Es ſollen aber die Leute von Sachſenburg über ſolche Rheinung die andern Heldrungiſchen Felder und Höltzer nicht betreiben oder behüten.

So viel aber die Gericht derer Oerter anlangt, dieſelbigen ſollen von dem Schreiber-Creutz an, unter dem Orlesberg herum, biß zum Ende der Schwaanfurth Aecker, dem Amt Sachſenburg zuſtehen, oben aber auf dem gantzen Orlesberge, und ſo weit auch obberührte Trifft verrheinet, ſollen die Gericht gegen Heldrungen gehören, und ferner nicht geſtritten werden. Mit der Jagd auf dem Orlesberge, Scharffenberg, Schmöck und andern Oertern, daſelbſt ſoll es gehalten werden, wie es ein alter Vertrag derhalben mit bringet, und wie es ein jedes Theil beſtändig hergebracht jedoch, daß den Leuten in Weinbergen und zugethanen Feldern kein Schaden zugefüget und zu ungewöhnlichen Zeiten nicht gejagt werde.

Salpeter Zinß.

150. Dem Inhaber der Salpeter-Hütten iſt vor Alters nachgelaſſen worden in dem Amt Sachſenburg zu kehren, dafür er offtmals anderthalb Centner, auch weniger, zu Zinß ins Amt reichen müſſen; Wiewohl nun ſolche Zinß bey unſers Hertzog Joh. Wilhelms Bruders Regierung für Erb-Zinß des Amts Sachſenburg angezogen wollen werden; Dieweil wir aber nunmehr befunden, daß derſelbige nicht von der Hütten, ſondern dagegen, daß man das Kehren im Amt geſtattet, gegeben worden, und er ſich dann des Kehren im Amt nicht mehr gebraucht; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm Befehl thun, daß ſolche Zinß ferner nicht gefordert, und der Inhaber der Salpeter-Hütten darum unbelanget bleibe, würde er aber oder ſeine Nachkommen hinförder im Amt Sachſenburg das Kehren wieder gebrauchen,

chen, ſo ſoll er auch den Zinß davon zu reichen und zu geben ſchuldig ſeyn.

Amt Sachſenburg, und die von Werther zu Beichlingen.

151. Die von Werther zu Beichlingen haben zehen Huffen Landes in der Gorßlebiſchen Fluhr, unter dem Amt Sachſenburg gelegen, davon bey unſers Hertzog Johann Wilhelms Bruders Regierung ein Pferd-Ritter-Dienſt ins Amt Sachſenburg gefordert, und doch allewege von denen von Werthern geweigert worden; Nachdem dann unſern beyderſeits verordneten Räthen in der Verhör ſo viel gründlich dargethan, daß berührte zehen Huffen zu der Herrſchafft Beichlingen, als ein Ritter-Lehn, allewege gehörig geweſen, in den gemeinen Lehn-Brieff geſezt, und mit in den andern gemeinen Ritter-Dienſten verdienet worden, der Naumburgiſche Vertrag auch von ſolchen Zugehörungen der Haupt-Häuſer Lehnen und Stücken, wie es der Lehn-Pflicht halben damit zu halten, Verſehung thut, und dann auch für langen Jahren ſolch Pferd in das Amt Sachſenburg nicht gehörig, ſondern daraus erlaſſen worden, wie ſolches in dem alten Amts-Buch zu Sachſenburg klärlich verzeichnet iſt; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm ſolches Pferd Ritter Dienſt auf bemelten zehen Gorßlebiſchen Huffen ferner nicht fechten, bewilligen auch hiermit freundlich, daß dieſelbe zu dem Guth Beuchlingen, als ein anhangendes Lehnſtück gehören, und unſerm Vetter, dem Chur-Fürſten, mit demſelbigen verdienet werden ſollen. So viel aber die Steuer auf bemelten zehen Huffen Landes anlanget, damit ſoll es gehalten werden, wie herbracht.

Amt Camberg und Bünau zu Teichern.

152. In unſer Hertzog Johann Wilhelms Amt Camberg haben die von Bünau zu Teichern ein Lehn-Guth mit einem Anſitz oder eigenen Siedelhoff liegen, davon ſie ein Pferd Ritter-Dienſt leiſten, davon auch die Unterſaſſen Steuer in unſer Amt Camberg biß anhero gereichet und gegeben; Nachdem dann die von Bünau biß anhero den Lehns-Eyd davon zu leiſten ſich gewegert, und derenthalben einen Articul aus dem Naumburgiſchen Vertrage darzu angezogen, und aber unſer beyderſeits verordnete Räthe

ſo

ſo viel befunden, daß berührtes Guth nicht eine Zugehörung, ſondern ein abgeſondert Lehn von dem Hauſe Teichern iſt, daß auch das Amt Camberg nicht im Naumburgiſchen Vertrag, ſondern zuvor durch die Käyſerl. Capitulation uns Hertzogen Johann Wilhelm geeignet, ſo wollen wir, der Churfürſt, die Bünau zu Teichern dahin weiſen, und auferlegen, daß ſie ſämtlich oder jeder Beſitzer ſolches Guths, wann ſie ſich theilen würden unſerm Vetter Hertzog Johann Wilhelmen den gebührlichen Eyd und Ritter-Dienſt ohne ferner Weigerung ſchweren und leiſten ſollen.

Amt Allſtädt und die Loitzen zu Sittichenbach.

153. Bey unſers Hertzogs Johann Wilhelms Bruders Regierung iſt Georgen von Geuſau auf bloß ſuppliciren und angegebene Perſonal-Klage wider die Grafen zu Mannsfeld auf vierhundert Acker Holtz zu dem Kloſter Sittichenbach gehörig, in des Amts Allſtädt Gerichten gelegen, nicht allein ein Arreſt und Kummer verſtattet, ſondern ſtracks verholffen, die Loitzen als Inhaber ſolches Holtzes entſetzet, und der Geuſe darein gewieſen worden.

Dieweil dann unſere Räthe in gehaltener Verhör und genommener Erkundigung alſo viel ausgeführet, daß berührtes Holtz, als ein zugehörig Lehnſtück des Kloſters Sittichenbach, von uns dem Churfürſten zu Lehn rühret, auch die Loitzen darüber, ihrer Schulden halben, von uns dem Lehn-Herrn Gunſt und Priorität vor andern erlanget, ſie die Loitzen auch daſſelbige mit rechtmäßigen Titeln in Poſſeſſion und Beſitz bekommen, und deſſen ohne Verführung des Geuſſen Kummers, auch ohne rechtlich Erkäntniß, und darzu gantz ungehört entſatzt worden; So wollen wir Hertzog Johann Wilhelm in das Amt Allſtädt Befehl und Verordnung thun, daß die Loitzen ſolcher vierhundert Acker Holtz wiederum förderlichſt reſtituiret, und habhafft ſollen gemacht werden. Wann dann die Geuſe, vermöge habender Verſchreibung, oder Krafft eines gethanen Kummers zu berührten Holtz, Gerechtigkeit zu haben vermeinen; So wollen wir, als diß Orts der Ober-Gerichts-Herr auf Anſuchen beyder Partheyen Tage-Satzung benennen, ſie mit ihrer Nothdurfft gnugſam hören, und

nach

nach Befindung gebührliches Recht, Hülff und Gerechtigkeit mittheilen und ergehen laſſen.

Hoff zu Saltza.

154. Kilian Etterwind iſt etwan unſers Hertzogs Johann Wilhelms Herrn Vaters ſeel. und löbl. Gedächtniß, über die geiſtliche Zinß, ſo dem Kloſter Reins-Brunn aus dem Amt Saltza jährlich gefallen, Collector geweſen, und hat den Reinsbrunniſchen Hoff in der Stadt Saltza gelegen, innen gehabt; Wiewohl nun vor dieſer Zeit, und etzlich viel Jahr anhero dem Etterwind auferlegt, den Hoff zu räumen, auch derentwegen bey uns dem Chur-Fürſten, und unſern Bruder, Hertzog Moritzen offtmahls Anſuchung gethan, ſo hat doch Etterwind allerley Gerechtigkeit berührtes Hoffs halben angezogen und fürgewandt; Nachdem aber nunmehr unſere verordnete Räthe in gehaltener Verhör aus allen Fürbringen ſo viel gründlichen erkundiget und befunden, daß berührter Hoff ſamt etzlichen wenig zugehörigen Zinſen dem Kloſter Reinsbrunn gehörig, und Etterwind denſelbigen nicht für ſich, ſondern von wegen des Kloſters beſeſſen, auch ſonſten keinen Grund, Schein, oder Titel einiger Gerechtigkeit zu ſolchen Hoff darzu thun gewuſt; So wollen wir der Chur-Fürſt, daß Etterwind ſolchen Hoff ſamt den zugehörigen Zinſſen auf zukünfftige Michaëlis unſerm Vetter abtrete und einräume, oder im Fall der Wegerung, durch unſer Amt Saltza darzu gebührlichen angehalten werde, jedoch behalten wir uns auf ſolchem Hoff die Lehn, Zinß, Gericht und Steuer, vermöge unſers Amts-Buchs, vor, und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen ſolches alles durch unſern geordneten Innehaber zu jeder Zeit reichen und leiſten laſſen. So viel aber auch auſſerhalb dieſes Hoffs des Etterwinds Schulden und Anſpruch belanget, dieweil er uns Hertzog Johann Wilhelm, als ein geweſener Collector, noch in Rechnung ſchuldig verblieben; Als wollen wir förderlich einen Tag gegen Weimar benennen, ſolche Rechnung von ihm annehmen, dagegen auch ſeine Schulden und Zuſpruch anhören, erwegen, und uns darauff gnädig, gebührlich und unverweißlich zu erzeigen wiſſen.

Carthäuſer Hoff zu Saltza.

Unſer Hertzog Johanns Wilhelms Cartheuſer Hoff, iſt dem Amt Saltza mit 2. gl. und 8. pf. und 1. Vaſtnachthun zinßbar, und dieweil ſolche Zinß eine Zeit anhero ins Amt nicht gereichet worden, ſo wollen wir Verordnung thun, daß ſie wieder ganghafft gemacht, und gewißlich jährlich ſamt den hinterſtelligen Retardaten erleget werden ſollen.

Schutz-Brieff über die Bauren zu Rollisleben.

155. Die Einwohner und Bauren in Dorff Rollisleben, ſo unter den Knauten und den Graffen von Stolberg geſeſſen, und in unſere des Chur Fürſten Landes-Fürſtl. Bothmäßigkeit gehören, haben ſich vor wenig Jahren von unſern und ihrer Erb-Herren Gehorſam abgeworffen, und bey unſerm Hertzog Johann Wilhelms Bruder ungebührlichen Schutz geſuchet, darüber auch einen Schutz-Brieff aus der Cantzeley erlanget und ausbracht; Nachdem aber berührte Bauren darzu keinen Grund, Fug noch Urſach gehabt, und darinnen vergeſſentlich und ungehorſamlich gehandelt, ſolches auch wider des Hauſes zu Sachſen Gebrauch und Herkommen iſt, und zu ſchädlicher Einführung Urſach geben möchte; Als haben wir Hertzog Johann Wilhelm uns gegen unſern Vetter freundlichen dahin erkläret, daß wir uns ſolches Schutzes über die Rollislebiſchen Bauren nicht anmaſſen, ſondern dieſelbige mit Pflichten und Gehorſam an ſein des Chur Fürſten Lbdl. und ihre Erb-Herren gewieſen haben wollen; Inmaſſen wir ihnen auch ufferlegen laſſen, ſolchen Schutz-Brieff den Churfürſtl. Räthen zu überantworten und zuzuſtellen. Und dieweil die Bauren biß anhero darinnen auch nicht Folge geleiſtet, ſo wird unſer Vetter, der Chur Fürſt, berührten Schutz-Brieff von ihnen wohl ſelbſt zubringen, und ſie zu gebührlicher Straffe und Gehorſam anzuhalten wiſſen, daran wir Hertzog Johann Wilhelm S. L. keine Hinderung thun, oder Maaß ſetzen wollen.

Und als ſolches obberührten Schutzes halben bey unſers Bruders Regierung durch die Knauten in die Raſſenbergiſchen Gerichte, und durch den Schöſſer in unſer des Chur Fürſten Obrigkeit allerley Einfälle und thätliche Zugriffe ergangen, derowegen hin und wieder Abtrag und Erſtattung geſuchet,

ſuchet, ſo haben wir ſolches gegen einander freundlich fallen laſſen, und wir Hertzog Johann Wilhelm wollen einigen Abtrag von den Knauten nicht fordern, immaſſen wir der Chur Fürſt den Weimariſchen Schöſſer deſſelbigen auch erlaſſen.

Erb-Gericht.

156. Als auch die von Adel auf etzlichen ihren Lehn-Güthern, ſo zu den Haupt-Häuſern gehören, und in des andern Theils Fürſtenthum Aemtern gelegen ſeyn, allein die Erb-Gerichte haben, die Aemter aber, welchen die Ober-Gericht zuſtändig, allerley Gebrauch anzuziehen pflegen, dadurch ihnen ſolche Erb-Gerichte zu mehren Theil eingezogen und geſchmälert werden; Damit dann die von Adel bey ihrer zuſtehender Gerechtigkeit gelaſſen, auch darinne gebührliche Gleichheit gehalten, ſo haben wir uns freundlich vereiniget, daß es in allen unſern Aemtern der Erb-Gericht halben, ſo die von Adel auf ihren Güthern, in des andern Fürſtenthum gelegen, haben, gehalten werden ſoll, wie es die Verordnung und Gebrauch der gemeinen Sächſiſchen Rechte inhält, und wie davon, was zu Erb-Gerichte gehören ſoll, eines jeglichen Landes-Ordnung diſponiret und mitbringet, und daß ſolcher Erb-Gericht halber keine ſonderliche der Aemter Gebräuche anzuziehen noch zu halten ſeyn ſollen.

Ordnung, der Nachfolge, Anhalt und Einziehung des heil. Röm. Reichs erklärten Aechter, auch anderer Räuber, Mörder, Placker, Bevheder und Land-Friedbrecher belangend.

157. Nachdem in jüngſter Kriegs-Expedition, und Belägerung der Feſtung Gotha, etzliche des heil. Röm. Reichs erklärte Aechter, Ernſt von Mandeslohe, Jobſt von Zetwitz, Picht Feuſtlein und derſelben Anhänger zum Theil zeitlich für dem Fürzug, zum Theil in währender Belägerung, aus der Feſtung flüchtig worden, auch ſich biß anher an geheimden Oertern enthalten, und allerley Auffruhr, Auffwiegelung und Empörung im heil. Reich zu practiciren und anzuſtifften nicht unterlaſſen werden, neben dem, daß auch ſonſten viel Plackereyen, Reutereyen und Beraubung

auf den Straſſen, ſonderlich auch in unſern Landen zu tragen, derowegen ſolcher Aechter, und dero Plackereyen halben, im heil. Reich und bey allen Ständen gutes ernſtes Aufmerckens und Einſehens vonnöthen, ſonderlich aber unſer beyder hohe Nothdurfft erfordert, daß wir im Hauſe zu Sachſen gute Sicherheit und Correſpondenz halten, und einander freundliche Hülff und Beyſtand darinnen leiſten; So haben wir uns einer Ordnung, wie es in unſern Landen und durch unſer Aemter befohlne Gerichtshaltere, Diener und Unterthanen mit der Nacheil und Nachfolge, auch mit gefänglicher Annehmung und Einziehung des heiligen Reichs Aechter, Placker, Räuber, Mörder, Bevheder und Land = Friedbrecher ſoll gehalten werden, auf folgende Maſſe freundlich vereiniget und verglichen; Nemlich, würde ſich in eines oder des andern Landen zutragen, daß berührte des Reichs = Aechter und ihre offenbahre Anhänger darinnen geſpüret und vermercket werden könten, oder würden ſich auf den Straſſen und Gebiethen unſerer Landen, Räubereyen, Plackereyen, Mord und andere Land=Friedbrüchiche Thaten begeben, oder es würde unſerer beyder oder eines Theils abgeſagter Bevheder und Feind anzutreffen ſeyn, auf ſolche obgeſetzte Fälle ſoll uns, und unſern Aemtern derſelbigen Befehlichhabern, auch allen andern Gerichtshaltern, unſern Dienern, Verordneten, auch Lehn = Leuten und Unterthanen frey ſtehen, und ſie Macht haben, den angetroffenen, aufgetriebenen und flüchtigen Aechter, Räuber, Mörder, Land = Friedbrecher und abgeſagten Bevehder nicht allein auf die Grentzen, ſondern auch in des andern Theils Landen und Gebiethen zu folgen und nach zu eilen, biß ſo lange ſie berührte flüchtige Miſſethäter erlangen und ergreiffen möchten.

Es ſollen aber die Nachfolger, ſo bald ſie auf des andern Theils Grentze kommen, in die nechſten Amte und Städte aus den Jhren von ſich ſchicken, ſolche ihre fürhabende Nacheile, neben Erzehlung der Thaten, und Angebung der Perſonen, welchen nachgefolget wird, dem Gericht und Amts=Befehlhabern anſagen, und ihnen darinnen Hülff und Beyſtand zu leiſten, auch die Nachfolge ſelbſt mit helffen fürzunehmen, vermahnen und anhalten laſſen.

Wann dann dieſelbigen Gericht und Befehlhaber ſich ſelbſt gefaſt machen, und die Nachfolge an die Hand nehmen, ſo ſollen ſie ſamt und neben den erſtern Nachfolgern diß Werck verrichten, und mit Zeigung Weg und Steg, und Anleitung anderer guter Nachrichtung, allen möglichen Fleiß fürwenden helffen, damit die flüchtigen Miſſethäter erlegt, und zu Hafften gebracht werden; Und auf daß die Nacheile deſto ſtattlicher geſchehe, und an allen Orten deſto beſſer und eilender fürgenommen werde, wollen wir, wann der Glocken-Klang auf der Grentze des einen Theils Fürſtenthums angehen und gehöret wird, daß des andern Theils Dörffer, Flecken, Lehn-Leute und Unterthanen dergleichen die Glocken auch ſchlagen, und von Dörffern zu Dörffern damit ohne Unterlaß verfahren, und darauf die Leute von allen Orten zureiten, lauffen, rennen, und auf die Straſſen, Wege, Stege und Felder zu eilen ſollen, ſo lange die flüchtigen Perſonen zu erfolgen und zu erlegen.

Wann dann ein oder mehr Perſonen von ſolchen des heil. Reichs Aechtern, Räubern, Plackern, Land-Friedbrechern und öffentlichen Bevhedern, durch die erſte oder andere Nachfolger, oder zugleich von ihnen allen verfolget, erlanget und angehalten würden, ſo ſoll der oder dieſelbe Miſſethäter des Theils verordneten Gerichts Befehlhabern folgen und zu geſtalt werden, in deſſen Landen und Fürſtenthum der oder dieſelbigen erſtlich angetroffen und aufgetrieben, und darinnen die erſte Nachfolge angeſtellt und fürgenommen worden, ungeacht, daß berührte Miſſethäter in dem andern Fürſtenthum nieder gelegt und ergriffen, welches wir dann aus erheblichen Urſachen, und nach Gelegenheit jetziger Zeit, in obberührten Fällen alſo hiermit freundlichen beyderſeits bewilligen und nachlaſſen.

Und damit des heil. Röm. Reichs erklärte Aechter und andere Räuber, Mörder, Land-Friedbrecher und Bevheder in dieſen geſchwinden Läufften, wann dieſelbigen in unſern Landen anzutreffen, deſto eher zu Gefängniß und gebührlicher Straffe angehalten, gebracht, und dieſem täglich mehr und mehr wachſenden Ubel deſto beſſer geſteuret werden möge, ſo laſſen wir einander zu, und bewilligen hiermit freundlich, wann wir der ChurFürſt, oder wir Hertzog Johann Wilhelm, in Erfahrung und Nachrichtung kom-

men würden, daß einer oder mehr von ſolchen obangeſetzten Miſſethätern an heimlichen Orten in unſern Landen auf Ritterſitzen, Dörffern, oder Flecken enthalten, oder daſelbſt gehauſet, geherberget, geheget und unterſchleifft würden, daß Uns beyderſeits frey ſtehen ſolle, nicht alleine nahe auf den Grentzen, ſondern ein, zwo oder drey Meilen breit und lang, von den Grentzen ab, in des andern Fürſtenthum einzufallen, ſolche Miſſethäter daſelbſt aufzuheben, gefänglich anzunehmen, und in ſein Gewahrſam abzuführen und zu bringen, jedoch wollen wir auch beyderſeits mit ſolchen Einfall gebührliche Maaß halten, und Verordnung thun, daß damit keine andere Gewalt geübet, und die Befehlhaber den nechſten Aemtern und Gerichten davon Bericht und Erzehlung thun, auch in ſolchen Fällen gebührlichen Revers, daß es ſonſten und auſſerhalb ſolcher Fälle den Gerichten unſchädlich ſey, geben ſollen. Dann wir bewegen, daß zu Niederlegung ſolcher ſchädlicher und hochſträfflicher Miſſethäter, daran dem Heil. Reich und uns beyderſeits viel gelegen, die Nothdurfft ſeyn wolle, mit ſolchen Sachen zu eilen, und daß offtmahls durch hin und wieder Schreiben und Suchen die berührte Perſonen gewarnet, oder ſonſten aus dem Verzug allerley Vortheil erlangen.

Dieweil aber gleichwol auch aus dieſer unſerer ietzigen Verordnung, (darzu wir, fürſtehender Gelegenheit nach, wichtige Bedencken gehabt, welche wir auch gegen einander wohl wollen wiſſen zu gebrauchen und anzuſtellen, daß dieſelbige alleine zu Beförderung der Juſtitien und zu keiner unfreundlichen Nachtbarſchafft gereichen ſoll) etwan bey unſern Erben und Nachkommen allerley Zanck und Wiederwille verurſachet werden könte, ſintemahl es bedencklich und einführlich, in eines andern Gericht und Bothmäßigkeit nachzufolgen und einzufallen, und darinnen ſeines Willens zu ſuchen und zu gebahren, ſolches auch gantz leichtlich mißgebraucht werden, und daraus allerley Weitläufftigkeit erfolgen möchte, ſo haben wir uns beyderſeits fürbehalten, wann etwan des Heil. Reichs ietzige übrige erklärte Aechter und derer öffentliche Anhänger zu gebührlicher Straff gebracht, und gäntzlich ausgerottet, auch die Plackereyen und Räubereyen in unſern Landen aufhören, und ſolcher ſcharffer und ernſter Verordnung nicht mehr noth ſeyn

ſolte,

ſolte, daß unſern ietzlichen und unſern Erben, obberührte unſere alſo anher geſetzte Verordnung und Vereinigung belanget, die Nachfolge und Einfall zu wiederruffen, frey ſtehen und nachgelaſſen ſeyn ſoll; Wann auch ſolche Wiederruffung von einem oder dem andern Theil alſo geſchehe und fürgenommen, ſoll dieſe Ordnung der Nachfolge und Einfälle todt und abſeyn, und im Hauſe zu Sachſen ferner nicht gehalten noch angezogen werden, jedoch wollen wir beyde bey unſerm Leben, zum wenigſten innerhalb ſechs Jahren, ſolche Verordnung nicht hinterziehen, ſondern uns derſelbigen berührte Zeit über, und ſo lange hernach ſie von einem oder dem andern Theil nicht wiederruffen wird, freundlichen und nachtbarlichen halten und gebrauchen, ſonſten aber, und auſſerhalb dieſer Ordnung, laſſen wir es in allewege auch bey der aufgerichteten Erb-Vereinigung bleiben und beruhen, welcher dann hiermit nichts benommen, entzogen oder derogiret, ſondern dieſelbige dadurch ſo viel mehr geſtärcket und gemehret, und auf allen Fall in Kräfften und Würden gelaſſen ſeyn ſoll.

Haupt-Verſchreibungen und andere Briefliche Urkunden, ſo in den Cantzleyen mangeln.

158. Uns, dem Chur-Fürſten, haben biß anhero, ſieder der aufgerichteten Käyſerl. Capitulation, in unſer Cantzeley etzliche Haupt-Verſchreibungen über die Klöſter Brena, Plozka, Lichtenberg und andere mehr, ſonderlich auch Viſitation- und Wittums-Bücher gemangelt, desgleichen ſtehen uns Hertzog Joh. Wilhelmen noch etzliche Brieffe und Uhrkunden über das Kloſter Volckenroda, ſieder dem aufgerichteten Naumburgiſchen Vertrage, auch zwey Altenburgiſche Amts-Bücher aus, derentwegen wollen wir in unſer beyderſeits Cantzeleyen und Rentereyen, gemeinen und ſonderbaren Gewölben und Archiven, fleißige Nachſuchung thun laſſen, und was wir befinden, einander förderlich überſchicken, und unverhalten laſſen.

Wes ſich die Amts-Befehlhabere in vorfallenden Irrungen verhalten ſollen.

159. Und dieweil wir, ſolcher obgeſetzten Irrungen und vieler Gebrechen, GOtt zu Lobe, unſern Unterthanen zu Nutz und Gedeyen, und zu unſerer

ſelbſt

ſelbſt Wohlfarth, auch zu Pflantzung und Erhaltung nachtbarlichen Willens, guter Einigkeit und Freundſchafft, alſo freundlichen und nachtbarlichen verglichen; So iſt auch unſer gäntzlich Gemüth und Meinung, daß ſolches alles feſtiglich gehalten, und zu einigen unfreundlichen Willen forthin nicht Urſach ſoll gegeben werden. Und nachdem uns wiſſendlich, daß offtmals die Amt-Leute, Schöſſer und Befehlshaber, über oder ohne Befehlige unnöthige Gezäncke erregen, auch ihrer Aemter mißbrauchen, oder je darinnen nicht gebührliche Maſſe halten, ſo wollen wir in unſere Aemter ernſte Befehl und Verordnung thun, daß ſich die Schöſſer thätlicher Eingriffe, geſchwinden Aufgeboths, Einfalls und dergleichen unnachtbarlichen Fürnehmens, mäſſigen, euſſern und enthalten, und dagegen, zu Erhaltung eines ieden Theils Gerechtigkeit, gebührliche Pfandung und andere zu Recht nachgelaſſene linde Mittel gebrauchen, die Pfändung uff Anſuchen billiges Erbiethen und zu weiterer Handlung wiederum folgen laſſen, auch uns in unſer Cantzley von den eingefallenen Irrungen ausführlichen, gegründeten und wahrhafftigen Bericht thun ſollen.

Darauf wollen wir die Irrung einander freundlich zu ſchreiben, und uns derſelbigen entweder durch Bericht und Gegenbericht, oder zu Hauff-Verordnung unſerer Räthe und Commiſſarien nachtbarlichen, oder in Entſtehung der Güte, und des rechtlichen Austrags, davon der Naumburgiſche Vertrag beſaget, ohne andere Weitläufftigkeit und Verbitterung gegen einander gebrauchen, und dadurch entſcheiden laſſen. Gereden darauf vor uns, unſere Erben und Nachkommen, ſolchem Vertrag, und allen darein geſatzten Puncten und Articuln treulich nachzuſetzen, und darwider keines weges zu handeln, wir wollen auch unſern Amt-Leuthen, Schöſſern, Geleits-Leuten, Befehlshabern, und allen unſern Unterthanen, mit Uberſchickung der Abſchrifft ſolcher verglichenen Articuln, ſo viel ein jeglichen belanget, ernſtlichen Befehl thun, daß ſie ſolchen allen auch alſo geleben, darüber feſtiglich halten, und darinne gebührlichen Gehorſam leiſten, alles treulich und ohne Gefehrde.

Des

Des zu Uhrkund haben wir dieſen Vertrag gezwiefacht, und denſelben mit unſerm anhangenden Inſiegel wiſſendlich beſiegelt, auch uns mit eignen Händen unterſchrieben, deren wir der Chur-Fürſt einen, und wir Hertzog Johann Wilhelm den andern zu uns genommen.

Und nachdem von uns Günthern, Grafen zu Schwartzburg, Herrn zu Arnſtadt und Sondershauſen, Georgen, Herrn von Schönburg, Hanßen von Ponickau auf Pomſen, Hanßen von Schleinitz daſelbſt, Caſparn von Schönberg zum Borſchenſtein, Georgen von Werther zu Wiehe und Frohndorff, und Burgermeiſtern und Räthen der Städte Leipzig und Saltza, von wegen des Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Auguſten, Hertzogs zu Sachſen, des H. R. Reichs Ertz-Marſchalln und Churfürſten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, und Burggrafen zu Magdeburg, unſers gnädigſten Herrn, desgleichen von uns Ludwigen, Graffen zu Gleichen, Herrn zu Blanckenhäyn und Cranichfeld, Heinrich Reuß, von Plauen, dem Mittlern, Herrn zu Greitz, Cranichfeld und Gera, Dietzen von Brandenſtein zu Wornburg, Friedrich von Wangenheim zu Beringen, dem Mitlern, Hanßen Poſtern zu Trackendorff, Albrechten von Meißbach zu Schwerdſtädt und Burgermeiſtern und Räthen der Städte Weimar und Jena, von wegen des Durchl. Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Joh. Wilhelms, Hertzogs zu Sachſen, Landgraffen in Thüringen, und Marggraffen zu Meiſſen, unſers gnädigen Fürſten und Herrn, Landſchafft gnädiglich begehret, gegenwärtigen ihrer Chur- und Fürſtlichen Gnaden behandelten Vertrag, in derſelben nachtbarlichen Gebrechen, um deſto mehrer Sicherheit und Gewißheit, auch beyderſeits Landſchafft Nutzen und Beſten willen, mit zu beſiegeln und zu handzeichnen; So haben wir zu gehorſamer unterthäniger Folge, unſere Inſigilla und Stadt-Secreta hieran mitgehangen, und wir die Grafen, Herren und von der Ritterſchafft uns mit eignen Händen unterſchrieben. Geſchehen und geben zu Zeitz den 23. Julii, nach CHriſti unſers lieben

HErrn und Erlöſers Geburth, im funffzehenhunderten und ſieben und ſechzigſten Jahre.

Auguſtus, Chur-Fürſt.
Günther, Graff zu Schwartzburg.
George, Herr von Schönburg.
Hanß von Ponickau, meine Hand.
Hanß von Schleinitz daſelbſt, meine Hand.
Caſpar von Schönberg auf Borſchenſtein, meine Hand.
George von Werther, auf den Herrſchafften Wiehe und Frohndorff, meine Hand.
Johann Wilhelm, Hertzog zu Sachſen.
Ludwig, Graf zu Gleichen, unſer eigen Hand.
Heinrich Reuß, Herr von Plauen, der Mitlere, meine Handſchrifft.
Dietz von Brandenſtein, mein eigen Hand.
Friedrich von Wagenheim, der Mitlere, zu Groſſen Beringen, mein eigen Hand.
Hanß Poſter, meine eigene Hand.
Albrecht von Meiſebach, mein eigen Hand.

Particular-Regiſter

Uber den Zeitziſchen Vertrag de Ao. 1567. NB. Die Zahlen weiſen auf die damit gezeichneten Paragraphos.

A.

Amt Altenburgk §. 2.35.39. ſeq.
Altenburgk- und Borniſche Straſſe 4.
Altenburgkiſche Straſſe nach Grimme 6.

= = nach Eiſenberg 24.
= = = Glaucha 13.
= = = Penigk 9.
= = = Waldenb. 10.
= = = Weiſenfelß 27.

Alt

Alt Merbitz Straſſe dadurch 8.
Allendorff 48. 50.
Allſtädt (Amt) 153.
Alte Marck 124.
Auerſtädt, §. 104. Hege-Säulen 121.

B.

Berg-Sultza, Gericht daſelbſt §. 114.
Beltziger Fluhr 21. 22.
Berndorffer Fluhr 36.
Borenwald 23.
Beuſel, (Wüſtung) 143.
Blaſerin 116.
Blumenroda 4.
Bockauer Fluhr, 8. Jagd deſſen 43.
Bocka (die von Einſiedel in puncto der Schaf-Trifft 40.
Bollſtädt 144.
Borna 34. 36. Straſſe 4.
Borſtendof (Dornburgk und Jehna der Gerichte halber 92.
" " (Kunitz der Fiſcherey halber 93.
Borſtendorfiſche Weer 94.
" " Straſſe 95. Jagd auf der Platten 96.
" " wegen des Brückenbaues 90.
Buttſtädtiſche Rheinung 118. 124.
Buttelſtädt 124.
Brandtribler Fluhr 18.
Braunsheimer Fluhr 24.
Braunshain 34.
Breitenhainiſche Fluhr 27.
Breitinger Fluhr 3.

C.

Camberg (die Schencken zu Prießnitz §. 77.
die Straſſe von Weiſenfels und Naumburg 75.
Camberg (Amt) (v. Bünau zu Reichern 152.
Coburg. 38.
Croſſen 47.
Cunitzer (Höltzlein) 77.
" " Wieſen. 91.

D.

Deuna §. 146.
Dittersrodiſche Gerichte 117.
Dornberg (die Schencken zu Tautenberg 78. seq.
Dornberg und Jehna und Hof Borſtendorf in puncto eines Erdgrabens 89.
Dornburgiſche Straſſe von Weiſenfelß und Naumburg 75
Dornberg, Dorndof und Naſchhauſen 88.
Dornberg (den Hof Borſtendorf 98.
Dorndorf (Grentze) 79. 80.
" " Brückenbau 90.
Dornſtedtiſche Fluhr 101. Felder 99.
" " Trifft 111. filial 120.
Dulſenheimer Fluhr. 5. 8.

E.

Eberſtädtiſche Flur §. 100. 102.
filial 120.
: : und R. Trebraiſche Kuppel Weide 103.
Eckartsbergiſche Straſſe 75. Amt 99.
: : Gericht in Ranſtadt 113.
Felder 119.
Egelgraben 139.
Eichberg 49. 55.
Einſiedel (Altenburg wegen Heußgen 41.
Einſiedel zu Scharffenſtein (den von Schaderitz zu R. Leuben. 42.
Elſter 48. 50.
Ems-Mühle 109. 110.
Erfurthiſches Geleit 133. ſeq.
Straſſen, 137.
Straſſen zwiſchen Saltza und Eiſenach 140.
Erb-Gerichte 136.
Eſchfeldiſche Fluhr 6.
Eſchenroda, (Schäferey) 99.
Eſſa, (Ober) Fluhr 24.
Etzdorff 49. 54.

F.

Falckenhainiſche Fluhr §. 27.
Feinſtette zwiſchen Zwickau und Altenburg 14.
Fluhrſtädt 104.
Fort-Wieſe. 37.
Franckenhauſſiſche Fluhr. 16. 18.
Frohburg 44. Straſſe dahin 7.
: : Pfarr daſelbſt (die Leute zu Zernitz 44.
Frohndorff 131.

G.

Gauritzbach §. 48.
Gebſtedt (Vogtey) 100. 102. Reinung 118.
Gebißen 139.
St. Georgens Cloſter 75
Gerauiſche Güther 24.
Geppersdorffer Fluhr 10.
Glaucha, Altenburgiſche Straſſe dahin 13.
Gnandſtein 7. 40. 43.
Gößnitz 14.
Gotha. 38.
Goßerſtädt. 124.
Gottern (Geleit) 133. (Alten) 143.
Gottes-Wieſe 37.
Grimnitzſchau 18.
Grifſtädtiſche Bey-Geleit 148.
Grinſtettiſche Fluhr 105.
Grobsdorff 69. Felder 63.
Groſen Fahner. 137.
Groſen Heringen 106. Fiſcherey 107.
Gutershauſen 120. 125.

H.

Hageneſtiſche Fluhr §. 28.
Harte 20. 34.
Haßebacher Fluhr 3.
Hartmannsdorfer Fluhr 55.

Hecken-

Heckenwalde 35.
Heiersdörfer Fluhr 18.
Heldrungen, (Herrſchafft) 149.
Herbißlebiſche Weinberge 138.
= = Rieth dabey 139.
= = Bey=Geleit 130.
Heerweg, Jagd daſelbſt 87.
Heringen, Hege=Säulen, Jagd und Gericht daſelbſt 106. ſeq.
= = Fiſcherey in der Ilm 107.
Heydenbergk 55.
Hopfſtädter Landwehr. 146.

J.

Jagd der Schäncken §. 87.
Jehniſche Straſſe 70. Amt 85. 89.
Ilmen=Fluß 99. ſeq. Gericht und Fiſcherey 104. 106. 107.

K.

Kannenworff §. 147.
Kaſchwitzer=Fluhr 55.
Kanritz 15.
Keula 146.
Kibiſche Fluhr 13.
Kindelbrück 147. ſeq.
Kleinbalhauſen 139.
Kobitzer Fluhr 13.
Ködritz 115.
Kunitzer Wieſen 91. Höltzlein 77.
Kranthal 146.
Krawinckiſche Gerichte 117.
Kreutzen (von) zu Rewalda 35.
Kriegs=Felder und Holtz 43. ſeq.
Keipendorf 124.

L.

Lachſtein §. 79.
Lamen Keula 146.
Langenſtein 131.
Lehſtiſche Höltzer und Felder 96.
Leihne 8. 43.
Leitſchitz. 34.
Lengenberg 7.
Leuben 42.
Leubingen, (Bey=Geleit) 132.
Leſen 26.
Leutenthal 126. Hege=Säulen 127.
Liebſtädt (Hauß) 104. Holtz 129.
Leib Geleit 130.
Löſchen Höhe 111.
Lohnitzer Bach 108.
Lontzig 34.
Luckiſche Forſt 28. Straſſe 8.
Lucka 28. 36. 37. Hutweide.
Lucka (den von Hageneſt 45.
Langenſaltza, ſiehe Saltze.

M.

Mannſtädt §. 125.
Mannichwaldiſche Weg 10. 21. 22.
Marck (alte) 124.
Melbethal 79. 80.
Merlacher Fluhr 14 16.
Meraniſche Fluhr 14. Straſſe 14.
Meuſelwitz 26.
Merbitzer Straſſe dadurch beyn Poſt=Hoitze 8.

Mittelhauſen 137.
Monſtab. 39.
Mumßdorff 39.
Münnichholtz 88.

N.

Naumburgiſche Straſſe nach Camberg §. 75.
= = nach Dornberg ibid.
= = = Eckersberg ibid.
= = = Nürnberg 95.
= = = Weimar, Grentz-Stein 123.
Naſchhauſen 88. 89.
Nerckwitz 97. Pfarr 121.
Neuenginniſche Güther 89.
Neukirchen 11.
Nieder, Reiſen 118.
Nieder-Trebraiſche Fluhr 99. Gericht und Fiſcherey 104.
Nieder-Trebraiſche und Eberſtädtiſche Kuppelweide. 103.
Nieder Leuben 42.
Nieder Reußen 124.
Niſma 26.
Nemitzſch 35. 37.
Nonba 48.

O.

Ober Wiera §. 11.
Ober Eſſaer Fluhr 24.
Ober Leuben 42.
Ober Trebra: Gericht und Fiſcherey 104.
Obringen 126.
Orleshauſen 131.
Orlesberg 149.
Oßmannſtädt 128.

P.

Poſt-Holtz 8. 28.
Pegauiſche Straſſe 28.
Penick die Straſſe von Altenburg dahin 9. 28.
Peltziger Fluhr 21.
Pferidorffer Fluhr 13.
Pfiffelbachiſche Fluhr 129.
Pfulsborn 99.
Pforten, (Cloſter) 90.
Phan, (Holtz,) 8. 28.
Platten, Jagd daſelbſt 96.
Ponitzer Fluhr 14. 16.
Pönick 8.
Prießnitz 60.
Probſtey-Wieſen 109.
Proſen 39.

R.

Ramsdorf §. 34. 39.
Ramſen 46.
Ramſtadt 112. Gericht daſelbſt 113.
Raſtenberg 124. Gerichte 154.
Rauboltzer Höltzlein 43.
Rauenthaler Foltz 97.
Rege (Weinberg) 79.
Reichenhänniſche Flur 137.
Reiſen (Nieder) 118.

Rhe-

Rhehauſer Holtz Gerichte 108. Flur 105.
Riethberg Herbisleben 138.
Rüdigsdorf (Altenburgk 46.
Robitzer Weg 77.
Rodmeuſchell 39. 77.
Roda 12. 15. 39.
Rollislebiſche Bauern 154.
Roht 81.
Roßla (Amt) 99.
Roſen Weg 81.
Roſemthal 49.
Rudersdorf 124.
Ruppersdorffiſche Fluhr 28.
Reinhardsbrunner Hof zu Langenſaltze 151.

S.

Sachſenburg 132. Geleit 135. Amt 146.
Salpeter Zinß 150.
Sachſenburg und die von Werther zu Benchlingen 151.
Saltza Berg, 114. Geleit 135. Hoff 154.
Saltzzincker 103.
von Schaderitz 42.
Straſſe zwiſchen Saltza und Eiſenach 140.
Scharffenberg, (Jagd) 149.
Scharffenſtein 42.
Schmöck, Jagd, 149.
Schnauder 20. 21.
Schönbachiſche Flur 8.
Schköliſche Weg 61.
Schleußkau 70. 77.
Schenckhanſen Wieſen 103.
Schmöln 18.
Schleitz 76.
Schenckiſche Güther, Straſſe daſelbſt 95.
Schmidehäuſer Höltzlein 101.
Schreiber Creutz 149.
Schwaanfurthiſche Aecker 149.
Selckau 18. ſeq.
Siedelhof 152.
Silwitz 55.
Sittichenbach (Kloſter) 153.
Sohn
Spretta 131.
Starckenberg 25.
Stechau 23.
Steinbach 9.
Steudnitz 77. 78.
Sultza (Heringen 105. Trifft 110. ſeq.
Sultzhauiſche Gehege 101.

T.

Tauſchiſche Flur §. 23.
Tautenberg 78.
Teichern 152.
Trißker Berg 47. 49. 55.
Taubenheims Weinberg (Grentze) 85.
Teuritz 45.
Tennſtädtiſche Geleit 135.

Terſenickiſche Flur 60. 68. 69.
Terſenick 70. Straſſe 76
Tettauiſche Flur 13.
Tanhäuſer Flur 18. 19.
Thum-Probſtey zu Naumburg 75.
Thulſtädtiſche Flur 137. 138.
Tonna 137.
Trebenitz 48. 50.
Trena 4. Fluhr 5.
Trettenberg 139.
Troiner Marckt 4.
Truben (Burckhardt) Acker 55.

U.

Volckenroda 142. Amt 146.
Volsberg 131. Begleit 132.
Uttenbachiſche Fluhr 97.

W.

Wagener Höltzlein 105.
Waldenburg 10.
Wannfriediſche Zinß 145.
Weißbach zu Ramsdorf 34. 75.
Weiſenfelß Straß von Altenburg 27. nach Camberg 75.
Weiſenſee (Geleit) 135.
Welßbach (Geleit) 136.
Wenigbalhäuſer Kuppelweide 139.
Werichen 55.
Weymar 38. Amt 99. Hege Säule 127.
Wetzdorf 61. Flur 76.
Wierſche Flur 5.
Wickſtädtiſche Weg 103.
Wigmar 77.
Wigendorff (Geleit) 124.
Wintersdorff 27. 28.
Wittenberg, der Univerſ. Zinſen 38.

Z.

Zaunroda §. 146.
Zeitz, Straſſe nach Zwickau 19. 21.
Zeitz, (Stifft) 47. Grentze 55.
Zernitz (den Pfarr zu Frohburg 44.
Ziegelheimer Fluhr 10.
Zinſen, der Univerſ. Wittenberg werden ausgewechſelt 38.
Zſchepler Flur 17.
Zwickauiſche Straſſe von Altenburg 14. 21.
Zwieſelweg nach Gera 55. 57.
Zwetziſche Güther (Straſſe daſelbſt) 95.

Num.

Num. VI.

Halberſtädtiſcher Permutations-Receſſ. d. d. Annaburg den 26. Octobr. Ao. 1573.

Von GOttes Gnaden Wir Auguſtus, Hertzogk zu Sachſen, des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalch vnd Churfurſt, Landgraff Inn Düringen, Marggraff zw Meiſſen, vnd Burggraff zw Magdeburgk, Vor vns, vnſere Erben vnd nachkommen. Vnd Wir Friderich von Britzke, Thumb Dechandt, Johan von Marenholtz, Senior vnd Capittel gemein, der Biſchofflichen Kirchen zw Halberſtadt, Sede vacante, Vor vnß, vnd vnſere nachkommen, Thun kundt und bekennen, Nach dem die Wolgebornen, vnſere vnnd vnſers Stiffts liebe getrewe, die Graffen zw Manſfeldt, Inn groſſe vnd hochbeſchwerliche ſchulden laſt, dermaſſen verteufft vnd kommen ſeindt, das deren einß teils, Als Herr Hans Georg, Hans Albrecht, Hans Hoyer vnnd Bruno, gebrüder vnd vettern, Ihren Anteil, an der Graffſchafft Mansfeldt, an Bergkwergen, Ambten, vnd allen andern nutzungen, zu notwendiger Sequeſtration, vns vnd andern Ihren Lehenherrn, vnderthenig heimgeſteldt vnd vbergeben, Vnd dan die andern Graffen zw Manſfeldt, ſo Inn berurte Sequeſtration, noch zur Zeit nicht gewilligt, von Ihren glaubigern, vilfaltigk vnd hefftig beclagt, Auch wieder ſie Rechtliche Hulf vnd einweiſung, auch Ihre diener vnd vnderthanen Repreſſalien Kummer vnd aufhaltung, vormuge vnd Innhalt gegebener Haubt vorſchreibung zum offtern bei vns geſucht worden.

Daheer dan weiter vorurſachet, das zu abwendung vilfaltiges ſchadens vnd vnraths, eine Zeithero, mit ermelten Graffen, vnd derer glaubigern viel Tagſazung vnd Handlungen furgenommen, Auch von wegen allerhandt newlicher weile, eingefallener Beſchwerung vnd vorhinderung ferner zuſammen Vorordnung vnſerer Rhäte vnd abgeſandten, mit vielen vncoſten wirdt furgenommen werden müſſen, Vnd gleichwol bißhero befun-

den, das die vielheit der Lehenherrn, ſolchem Werck nicht vortreglich, Sondern mehr hinderlich geweſen, Auch zwiſchen den Lehenherrn ſelbſt, von wegen der vormengten Lehen, allerlei ſtreit vnd Irrunge vorgefallen, vnd der Lehenherrn einßteilß wenig folge vnd gehorſam, ſo woll bei ezlichen Graffen, Als deren vnterthanen vnd glaubigern haben, vnd erlangen können, Alß haben wir, Inn erwegung deſſen alles, vnd zu befurderung vnd entlicher richtigmachung, ſolcher vorſtehenden ſachen, nicht alleine vorgemelten Graffen zw Manſſeldt, Sondern auch Ihren Stetten, vnderthanen vnd glaubigern, zu gemeiner wolfart, nuzlicher, auch mehr vortreglich vnd rathſamer zu ſein erachtet das ſolche Lehen, ſo uil müglich, wher ein vnd zuſammen gezogen, vnd mit wenigern vncoſten, die vorſtehenden Handlungen, durch der Graffen, furnehme Lehenherrn, hinfurt vorrichtet werden möchten.

Haben demnach mit vns, dem Churfurſten zu Sachſſen vnd Wir das Thumb-Capitel, der Stifftskirchen zw Halberſtadt, ſede vacante, nach gehabten, wolbedachten zeitlichen Rhat, zum teil aus oberzelten, zum teil aber aus andern hochwichtigen vrſachen, mehr von wegen der Lehen, ſo die Graffen zw Manſſeldt, von vnſerm Stifft bißhero gehabt vnd getragen durch einen Erblichen, rechtmeſſigen, vnd vnwiderrufflichen ewigen Wechſſel, abgetretten, vnd vns derhalben voreiniget, vnd vorglichen, Inmaſſen hernach folget, vnd vnderſchidtlich vorzeichnet iſt.

Nemblich vnd Erſtlich haben wir der Churfürſt zw Sachſſen ꝛc. vor vns, vnſere Erben vnd nachkommen, der Kirchen vnd dem Thumb Capittel zw Halberſtadt, Wechſelsweiſe, zugeſteldt vnd geeignet, vnſere Lehen So der Wolgeborne vnſer lieber getrewer Graff Volckhmar Wolff von Hoenſtein, an der Herrſchafft, Schlos vnd Amt Lora, ſambt deſſen zugehörigen Dörffern, Nehungen, Wilffenroda, Solſtedt, Ober vnd Nieder Gebra klein vnd groſſen Wenden, die beide Jungkfraw Cloſter Mönichen Lora vnd Dütenborn, Hegerode, vnder der Webelsburgk, Wemroda, kleinen Furra Nürleben, Waldersleben, Nora, Merbich, Buſteleben, Ober vnd mittel Rolßleben, Elendt, Lipprechteroda, klein Bedungen, Burla, die Haſenburgk, Aſcheroda, Item die geholtze, hinder dem Schlos Lora,

vnd

vnd was darzw gehörig, groſſen vnd kleinen Berden, mit denen darin gelegenen, Ritter Lehnen, Auch den beiden Stetten Elrich vnd Bleichenroda, vnd dem Oberſchutz, an dem Cloſter Walckenridt ꝛc. von vns zu Lehen getragen, Sambt den Dreihundert gülden, ſo vns zu ſchutzgeldt, aus bemeltem Cloſter, bißher gegeben ſeindt, ſambt benennung, des vierden knabens Jnn die ſchul, mit allen andern rechten vnd gerechtigkeiten, So vnſere vorfharen vnd wir, an gedachtem Cloſter gehabt, haben ſollen vnd mögen, Wir wollen auch gemelt Cloſter, bei ſeinen güttern, Jnn der gülденen Awen, vnd Jnn vnſerm Fürſtenthumb Düringen gelegen, geruhiglich vnd vngehindert bleiben laſſen, die wir dem Stifft Halberſtadt alſo hiermit vnd Jnn Crafft dieſes briefes ſambt vnd ſonder, wirgklich cedirt vnd vberlaſſen haben, mit aller Landeſſurſtlicher Hoheit, Oberkeit, Regalien, Berckwergen, Metallen, Zöllen, geleiten, Herrligkeiten, beten, gewetten, Volgen ſtewren, Gerichten Oberſten vnd Niederſten, Rechten vnd gerechtigkeiten, ein vnd zugehörungen, Jnn allermaſſen gedachter Graff von Hoenſtein, ſolche gütter biß dahero Jm gebrauch vnd gewehren gehabt, haben ſollen vnd mögen, vnd von vnſern vorfharen vnd vns zu Lehen getragen vnd heerbracht. Vorweiſen auch alſo hiermit berürtten Graffen, mit aller ſolcher Herrſchafft vnd Gütter, daß er nun hinfurt dieſelben von mehr gedachten Stifft Halberſtadt, zw Lehen empfahen, haben vnd behalten, vnd ſich daruon mit der Erbhuldigung, Lehens Pflicht, Dienſten, vnnd allem ſchuldigen gehorſam, alß ſeinem Lehen vnd Landesherrn Jnn allermaſſen, wie biß daheer kegen vns geſchehen, genzlich vnd vnwiderſprechlich halten ſoll, vnſer, vnſerer Erben vnd nachkommen vorgehindert. Wir bedingen vnd behalten vns aber zuuorn, das Leibgleit, Furſtlicher Perſohnen, wie heerbracht, vnd die Lehen an dem Ambte Bodungen, vnd dem Schloß Vttenroda, ſambt deren ein vnd zugehörung, vnd dem Forwerge, vnd dreien Dörffern, Groſſen Bodungen, Kraga, Walrode, vnd der Wuſtemarck Rödichen, das Dorff Hauenreden, oder S. Annen, das Dorff Heigenroda, vnder der Harburgk, ſambt allen dehnen güttern vnd gehöltzen, welche die von Bulzings leben, vnd Chriſtoff vom Hagen daſelbſt, an vnd vmb den Ohmbergk, von den Graffen zw Honſtein

zu Lehen haben, Welche vorgenandter Graff von Honſtein, ſeine Erben vnd nachkommen, von vnß, wie bißhero geſchehen, zw Lehen empfahen, auch gewönliche Erbholdung vnd Lehens-Pflicht derwegen thun, mit vier Pferden vordienen, vnd wie andere vnſere Graffen vnnd Lehenleute, vns allen ſchuldigen gehorſamb leiſten ſollen, Gleichergeſtaldt haben wir vns auch vorbehalten den Vhorkauff an den gehötzen, des Cloſters Walckenridts, Inhalts des vortrages, den wir am Dato zw Dreßden, den Erſten Auguſti Anno Acht vnd ſechtzigk, mit obgenandten Graffen, haben aufrichten laſſen. Vnd hinwider haben wir das Thumb Capittel zw Halberſtadt, gegen den Iztbenandten vnß vnd dem Stifft zu geeignten, vnd vbergebenen Honſteiniſchen Lehen, dem Churfurſten zw Sachſſen 2c. vnſerm gnedigſten Herrn, Auch S. Churf. Gl. Erben vnd nachkommen, vor vnß, das Thumb Capittel, künfftige Biſchoffe, vnd Stifft zw Halberſtadt, vnd alle vnſere nachkommen, die Lehen, an nachbeſchriebenen Schloß, Stetten Ambten vnd güttern, So die Wolgebornen Graffen zw Manſfeldt von vnſerm Stifft biſhero zw Lehen gehabt, Erblich vnd vnwiderruflich, wechſſelß weiſe vbergeben, eingereumet vnd zugeeignet, Nemblich Schloß Ambt vnnd Stadt Eißleben, Schlos, Ambt, vndt die Stadt Hedtſtedt, das Ambt vnd Dorff Polleben, das Cloſter vnd Dorff, Wimmelburgk, mit allen zugehörigen Dörffern, Volſtedt, vnnd Innſonderheit die Lehen, welche die von Rottorff, von vnſerm Stifft gehabt haben, Faulenſehe, Lnttiche, Eißleben, Ziegelrode, Eichdorff, Molenwecke, vnd Eichbergk, vnnd auch dem Bergkwerge zw Hedtſtedt, Item die Lehen, ſo Inn dem Ambt Arnſtein, vnſerm Stifft bißhero zugeſtanden, Alß das Kelingfeldt, die Gütter ſo vom Cloſter Conradtsburgk, vnd denen von Bitzenhagen erkaufft, ſambt deren zugehorigen Zinſen, Ackern vnd Wieſen, Item den zehenden zw Hohenburgk, vnd alles ander, ſo bißhero Im Ambt Arnſtein, Halberſtetiſch Lehen geweſen, ſambt aller Landeſſurſtlicher Hoheit, Oberkeit, Regalien, Berckwergen, Metallen, Zöllen, Gleitten, Herrligkeitten, beten, Wetten, Volgen, Steuren, Jurisdictionen Gerichten, Rechten vnd gerechtigkeitten, ein vnd zugehörungen, Inn allermaſſen, die Graffen zw Manſfeldt, vnd obbemelte Stette, die bißheer Im gebrauch vnd

ge-

gewehren gehabt, haben ſollen vnd mögen, vnd von vnſern Vorfharen, den Biſchoffen vnd Stifft Halberſtadt zw Lehen getragen, vnd heerbacht haben, ſambt den Ritter Lehnen, den beiden Dörffern Volckſtedt, Bolleben vnd ſonſten, auch den freien Heuſern, Inn obbemelten beiden Stetten ſo vordienet oder vnuordienet bleiben.

Vnd wir der Churfürſt zw Sachſſen, ꝛc. haben die Itzterzehlte ſtuckh zu gegen erſtattung vnd außwechſſelung, der obgeſezten Honſteiniſchen Lehen, die Wir dem Thumb Capittel vnd Stifft-Kirchen zw Halberſtadt, abgetretten vnd vbergeben, hinwider zw Erblicher Vorgleichung angenommen, Vnd haben darauff Graff Volckmar Wolffen zw Honſtein, die obgenandten vberwieſenen Lehen, hinfurt von dem Stifft vnd Capittel zu Halberſtadt, Vnd wir das Thumb Capittel daſelbſt, haben gleichergeſtaldt, die vberwieſenen honſteiniſchen Lehen, zue gegen erſtattung vnd Außwechſſelunge, der Mansfeldiſchen Lehen, die wir dem Churfurſten zw Sachſſen ꝛc. abgetretten vnd vbergeben, hinwider zu Erblicher vorgleichung, angenommenen, Auch darauf die Graffen zw Manſfeldt, das ſie alle Ihre Lehen, So ſie bißhero von vnſerer Stifftkirchen gehabt, hinfurt von dem Churfürſten zu Sachſſen ꝛc. Seiner Churf. Gl. Erben vnd nachkommen, entpfahen, dieſelben auch, wie Recht und herkommen iſt, vordienen ſollen, angewieſen, vnd ſie derwegen Ihrer Pflicht erlaſſen, vnd loßgezehlet, Vnd ſeindt auch gleichergeſtaldt die Burgere vnd Einwohner, Inn den beiden Stetten, Eißleben vnd Hedtſtedt, neben den andern der Graffen vnderthanen mit den Pflichten, damit ſie Izo, von wegen der geſchehenen Sequeſtration vnß vorwandt ſeindt, oder ſein ſollen, deren loßgezehlt, vnd damit an hochgedachten Churfurſten, dieſelbe hinfurt S. Churf. Gl. zu leiſten, auch vberwieſen, worden, Vnd haben alſo beide Teil, die vorwechſſelten, obbemelten Lehen, mit allen Ihren zugehörungen einander genzlich vbergeben, vnd crafft diz briefes vberwieſen vnd abgetreten, Darneben auch ein Teil dem andern alle vnd Jedere briffliche Vrkunde vnd Gräffliche Revers, vber dieſe vorbenente vorwechſſelte Lehen, vnd anhangender zugehörunge, vbergeben vnd zugeſtellet, Wollen auch einander, dieſelben wie gebreuchlich, gewereu, vnd ſo offte es not ſein wirdet, derwegen vortretten vnd ſchadloß halten, do auch

einem oder dem andern Teil, ſolcher vorwechſſelten Lehen vnd gutter halben, ſonſten ferner nachrichtung auch bei vnd zuordnung Inn zufallenden ſachen vonnöten, wollen wir zu yeder zeit einer dem andern, beiſtand leiſten vnd bericht geben, vnd alles thun, ſo zu erhaltung dieſes Wechſels, vnd vffgerichten Vorgleichung dinſtlich, vnd wir diſſals zu thun ſchuldigk, getrewlich vnd vngeuehrlich

Vnd damit ſolches ſo uil beſtendiger vnd beſſer Ins werck gerichtet vnd gehalten werde: So haben wir, beide, der Churfürſt zw Sachſſen ꝛc. vnd das Thumb Capittel zw Halberſtadt von der Römiſchen Kayſerlichen Mayt. ꝛc. vnſerm Allergnedigſten Herrn, vber dieſen getroffenen Wechſſel, gnedigſten Conſens verwilligung vnd Confirmation, erlangt vnd außbracht. Wir wollen auch, das die Contract oder vor Pfendung, ſo mit vnſerm des Churfurſten zw Sachſſen ꝛc. gegebener Gunſt vnd Conſens, auf den vberwieſenen Honſteiniſchen Lehen vnd güttern, vnd hinwieder auch die, mit vnſern des Thumb Capittels Gunſt auf den Manſſeldiſchen Lehenſtücken, vor dieſer Zeit vorſchrieben ſeindt, bey krefften bleiben, vnd den Innehabern, an Ihren erlangten Rechten, von wegen dieſes getroffenen Wechſſels, vnſchedlich ſein ſollen.

So ſoll auch dem Heiligen Reich, an ſeinen geburlichen Anlagen, durch dieſen Wechſſel, nichts begeben, noch benommen ſein.

Es ſollen auch, die vilgenandte Graffen, ſambt Ihren mitbeleheuten vnd vnderthanen beiderſeits, bei allen Ihren Rechten, Freiheiten, Herrligkeiten, vnd Gerechtigkeiten bleiben vnd gelaſſen werden, Inn allermaſſen, wie ſie die zunorn, bei beiden Herrſchafften gehabt vnd heerbracht haben.

Lezlichen gereden vnd vorſprechen wir der Churfürſt zw Sachſſen ꝛc. vor vnß, vnſere Erben vnd Nachkommen, Deßgleichen wir Dechandt Senior vnd Capittel der Stifftkirchen zw Halberſtadt, vor vns vnd vnſere nachkommen, das wir dieſen getroffenen Wechſſel Inn allen Puncten vnd Artickeln, ſtet, vheſt, vnd vnuorbruchlich gegen einander halten, vnd darwieder nicht handlen noch thun wollen, noch yemandes anders von vnſert wegen ſolches zu thun vorſtatten, Trewlich vnd ohne geuehrde, Des zw Vrkundt, haben wir Auguſtus Herzogk zw Sachſſen vnd Churfurſt, für vns, vnſe-

vnſere Erben vnd nachkommen, Vnd dann wir Dechandt Senior vnd Thumb Capittel, der Biſchofflichen Stifftkirchen zw Halberſtadt, vor vns, vnd vnſere nachkommen, vnſere Innſiegel, an dieſen Brieff, welcher gleiches lauts gezwifacht, vnd yedem Teil einer zugeſteldt, wiſſendtlich anhangen laſſen, Geſchehen vnd geben, vff der Annenburgk, den Montagk nach Se- veri, weicher war der Sechß vnd zwanzigſte Monats Tagk Octobris, Nach Chriſti vnſers lieben Herrn und ſeligmachers geburt, Tauſendt Fünff- hundert, vnd Im drei vnd ſiebenzigſten Ihare.

Auguſtus Churfurſte,

Friderich von Brytzke,
Thum Dechant mppria.

Num. VII.

Permutations-Abſchied zwiſchen Chur-Fürſt Augu- ſten zu Sachßen und Marggraf Joachim Friedrichen zu Brandenburg, als Adminiſtratore des Primats und Ertz- Stiffts Magdeburg. Den 10. Juny 1579. nebſt dem Bey-Abſchied von eben dem Dato.

Wir Johanns George von GOttes genaden, Marggraff zw Branden- denburgk des Heyligen Romiſchen Reichs Erz-Cammerer vnd Churfurſt. In Preußen, zw Stettin. Pommern, der Caßuben, Wenden. vnd in Schleſien zw Croßen Hertzogk, Burggraff zu Nurnbergk. vnd Furſt zw Rugen. Vnd von deßelben genaden Wir Wilhelm Landtgraff zw Heſſen, Graff zw Cazenellebogen. Dietz. Ziegenheim. vnd Nida. Beken- nen hiermit vnd thuen kundt kegen allermenniglich. Nachdehme zwiſchen den hochgebornen Furſten Hern Auguſten Herzogen zu Sachßen des heyli- gen Romiſchen Reichs Erz Marſchaln, vnd Churfurſten. Landtgraffen in Duringen. Marggraffen zw Meißen, vnd Burggraffen zw Magdeburgk. vnd Hern Joachim Friderichen, Adminiſtratorn des Primats vnd Erz- Stiffts Magdeburgk. Marggraffen zw Brandenburgk. In Preußen. zw

Stettin, Pommern. der Caßuben. Wenden. vnd in Schleſien zw Croſſen Hertzogen. Burggraffen zw Nurnbergk, vnd Fürſten zw Rugen. vnſeren freuntlichen lieben Sohne. Oheimen. Vettern. Schwagern. Bruedern. vnd Geuattern. vnd Ihrer LLdl. vorfahrenden Churfurſten zw Sachſſen ꝛc. vnd Ertz Biſchöffen zw Magdeburgk ꝛc. zw viel maln Irrungen vorgefallen. welche ſich vornemblich daher geurſacht, das die Churfurſten zw Sachßen. als Burggraffen zu Magdeburgk. auf ſolchs Burggrafthumbs gerechtigkeit. vnd freundtliches erſuechen eines Ertz Biſchoffs zw Magdeburgk. dem Schutzen in des Ertz-Stiffts vornehmen Stadt Halle. den Bahn zu befehlen. Auch denſelben mit den Näuwen Scheppen in das gerichte zu weiſen. vnd Inen vnd den Saltzgreffen mit den Peinlichen gerichten in der Stadt vnd Thal daſelbſt zu beleihen gehabt. Das auch zw der Zeit da die Alteſtadt Magdeburgk belagert. vnd hernach erobert worden. Zwiſchen Churfurſt Moritz zw Sachßen ſehliger gedencken. vnd folgents auch dem itzo regierenden Churfurſten ſelbſt. Erſtlich Sede uacante mit dem Thumb Capittel der Ertz Biſchöfflichen Kirchen zw Magdeburgk. vnd hernach auch mit den Regierenden Ertz Biſchöffen des vfgewanten Krigs-Unkoſtens halben vortrege vfgericht. durch welche dem Churfurſten zu Sachßen der halbe theil an der Altenſtadt Magdeburgk mit gewißer mäß zu kommen. wie in denſelben vortregen, welche die Tripartit genandt wurden. weiter ausgedruckt. Vnd dan ſonderlich aus dehme zwiſchen dem Churfurſten zw Sachſen, vnd Erz-Biſchöffen zw Magdeburgk. viel zweiſpalt vnd zanck entſtanden das dieſelben in der Grafſchafft Manſfeldt vnderſchiedene Lehen haben, welche ſich itzo zwiſchen vorgedachten vnſern freuntlichen lieben Oheimen. Vettern. Schwagern. Bruedern. Sohn. vnd Geuattern dem Churfurſten zw Sachßen ꝛc. vnd Adminiſtratorn des Ertz-Stiffts ꝛc. daraus noch weiter vprmehret. Das die Lehenhern der Grafſchafft Manſfelt Graffen Hanſen Georgen vnd ſeiner Brueder Antheil an derſelben Grafſchafft auf eine vortrauwete Hinſtellung ſelbſt zuuorwalten an ſich genommen. vnd darauf der Churfurſt zu Sachßen ꝛc. die Lehenſchafft vnd Oberigkeit vber die Stadt Eißleben von dem Stifft Halberſtadt durch einen Wechſel an ſich gebracht, dieweil daraus erfolget das bey den Executionen vnd Hulffen,

auch

auch anderer Vbung vnd gebrauch der Landes Furſtlichen Botmeßigkeit,
vnd gerichte, in den dreyen Vorſtedten alß dem Brucken. Neudörffer. vnd
Frieſenſtraßen virteln vor Eißleben viel ſtreits vnd vnrichtigkeit vorgefallen.
Durch welchs alles, wan demſelben nicht zeitlich vorkommen, zwiſchen bei-
den J. LLdl. wol allerhandt mißuorſtandt vnd vnfreuntlicher wille vornr-
ſacht werden muegen. Welchem aber J. LLdl. aus angeborner freuntlicher
vorwandtnus keine ſtadt geben. ſondern derſelben. vnd anderer mehr J. LLdl.
vorgefallenen irrungen. durch bequeme vnderhendeler viel lieber freuntlichen
haben wöllen vertragen vnd entſcheiden werden. Vnd J. LLdln. vns darumb
freuntlichen erſucht. das wir aus väterlichen und freuntlichen willen. vns
zwiſchen beiden J. LLdl. zw guetlichen vnderhendelern freuntlichen wolten
vormuegen laßen. Dehme wir dan. derſelben vnſerer väterlichen neigung.
vnd freundtlicher vorwandtnus nach. darmit wir beiden J. LLdl. zuge-
than. freuntlich vnd gerne ſtadt gethan. vnd darauf zu notturftiger vorhör,
vnd guetlicher vorgleichung obbemelter vnd anderer J. LLdl. gebrechen, erſt-
lich im vorſchinenen ſechs vnd ſiebenzigſten Jahre Kegen Leipzigk. vnd hernach
widderumb den Sontagk Cantate des itzlauffenden neun vnd ſiebenzigſten
Jahrs Kegen Eißleben etzliche vnſere vornehme Rehte verordenet. vnd da-
ſelbſt von beider J. LLdln. darzu abgeſandten Nähten. die ſachen nach aller
notturfft hören. vnd alles das was beide J. LLdln. zu begrundung Ihrer
gerechtigkeit mundtlich vnd ſchrifftlich vorbracht. mit allem Vleis haben er-
wegen laſſen. In welchen verhören dan befunden. das allen vorgemelten.
Vnd andern mehr zwiſchen beiden J. LLdl. vorgefallenen vnd noch weiter
beſorglichen miſuorſtenden vnd zweiſpalten, bequemer vnd beſtendiger nicht
abzuhelffen. dan durch eine freundtliche Außwechßelung vnd vorgleichung.
Als haben wir darauf mit Gottlicher vorleihung, vnd durch derſelben vnſe-
rer Nähte vleißige vnterhandelung, vorgemelten vnſern freundtlichen lieben
Sohn, Oheim, Schwagern, vnd Genattern den Adminiſtratorn des Primats
vnd Erz-Stiffts Magdeburgk, freundtlichen vormucht, das S. L. mit zei-
tigem guetem vorgehabtem Nahte. vnd bewilligung S. L. Thum-Capittels
vnd Landtſtende. dem Churfurſten zw Sachßen ꝛc. zw freuntlichen ehren
vnd gefallen alle Sr. Ldl. vnd derſelben Ertz-Stiffts gerechtigkeit. der Le-

henſchafft, Landes Furſtlichen Obrigkeit. Juriſdiction. vnd alle Bothmeßigkeit. was vnd ſo niel S. L. vnd das Ertz-Stifft an. vnd vber die drey vorſtedte, als das Brucken. Neudorffer. vnd Friſenſtraßen viertel. vnd die Neuſtadt vor Eißleben ſoferne die vorſteinung der Gerichte, ſo der Raht zu Eißleben von den Grafen zw Manſfeldt in Pfandſchafft hat, ausweiſet. ſambt den dreyen daran ſtoſſenden. vnd vmbher gelegenen zirckendorffer, Roßdorffer. vnd Bormecker Marcken, vnd dem Dorffe Neuweuhelffte. ſonſten Sibenhitz genanndt, wie ſolches alles vorreinet wirt. Deſgleichen an vnd über das ganze Amptt Rammelburgk mit dem Flecken Wipra. vnd dem zugehörigen Wiperſchen Forſt. Darneben auch den ganzen Boden ſchwendt ſambt allen Dorffern ein- vnd zugehorungen nichts daruon auſgeſchloßen. Es ſol aber die Landtgrentz zwiſchen Sachßen vnd Magdeburgk des Orts alſo gezogen werden das das Dorff Biſenroda in des Ertz Stiffts grenitz. vnd doch dem Ampt Rammelburgk daran die Lehen. nutzung. Gericht. vnd was dem Gerichte anhengigk bleibe. Alſo auch vber das Schlos. Stadt. vnd Ampt Artern. ſambt Vogſtadt, Karſtedt. vnd allen andern Dorffern. vnd zubehorungen. Item vber das Ampt Bornſtedt mit aller ſeiner zubehorung. Mehr die Lehenſchafft am Dorffe Podelwitz mit allen Rechten ſo das Ertz-Stifft Magdeburg bis anhero daran gehabt vnd gebraucht, odder in einigem Wege daran haben odder gebrauchen muegen. frey. vnd guetwilligkt abgetretten. Auch freuntlichen bewilliget haben. Das S. L. vnd derſelben nachkommende Ertz-Biſchöffe. odder Adminiſtratorn des Ertz-Stiffts Magdeburgk ſich derſelben hinfuro nicht mehr anmäßen. noch vnderfahen. Auch die Gräffen zu Manſfelt mit vorbemeltem dreyen vorſtedten. vnd der Neuwenſtadt. Auch allen vnd Jeden obbemelten guetern, vnd ſtucken. weiter nicht beleihen. Sondern dieſelben ſo öffte die Lehen zu falle kommen. Darmit zw Jederzeit an die Chur- vnd Fürſten zw Sachßen vnd Jr. Ldl. Erben vnd Nachkommende Chur- vnd Fürſten zw Sachßen. wollen vnd ſollen vorweiſen. Jnmaſſen S. L. die Graffen vnd den beſizer des guets Podelwitz auch hiemit vnd in Crafft dieſes vortrages vor ſich vnd derſelben Thumb Capittel vnd Ertz-Stifft mit Jren Lehen an den gemelten dreyen vorſtedten. vnd der Neuwenſtadt. Auch allen vnd Jeden obbemelten ſtucken

cken an S. des Churfurſten zw Sachßen L. vnd derſelben Erben vnd Nachkommen. wie es am beſtendigſten geſchehen kan remittiren vnd weiſen. vnd in die Lehen Brieffe welche die Graffen vnd Beſitzere hinfuro in S. des Adminiſtrators L. Cantzley nehmen werden. was der dreyer Vorſtedte vnd der Neuwenſtadt vor Eißleben. Auch aller vnd Jeder obbemelter ſtucke halben in den vorigen Lehen brieffen vormeldet , zuuorhuetung kunftiges miſuorſtandes. weiter nicht wollen ſetzen laßen. Eß wollen auch S. des Adminiſtrators L. die Einwohner der dreyer vorſtedte. vnd in der Neuwenſtadt vor Eißleben. desgleichen die gemeinden obgeſatzter Empter. Stete. Flecken. vnd Dorffer alsbalt wan die lößzehlung. vberweiſung. vnd huldigung der Altenſtadt Magdeburgk geſchehen der Pflichte welche S. L. ſie vf Graff Hans Georgen zw Manſſelt. vnd ſeiner Brueder vortrauliche hinſtellung gethan. durch Jhre Rechte loßzehlen. vnd ſie darmit gantz vnd gahr an des Churfurſten zw Sachßen L. weiſen laßen. darmit ſie ſich. ſo wol als die Einwohner der Altenſtadt Eißleben hinfuro S. L. vnd derſelben Oberauffſehers befehlichs deſto gehorſamer zu uorhalten haben. Darentkegen vnd zu geburlicher widderſtatung ſolcher S. des Adminiſtrators Ldln. vnd derſelben Ertz-Stiffts in vnd an den mehr berurten dreyen vorſtedten. vnd der Neuwenſtadt vor Eißleben. Auch allen obbemelten Emptern. guetern vnd ſtucken. itzo dem Churfurſten abgetrettenen Lehenſchafft. Landes Furſtlichen Obrigkeit. Juriſdiction. vnd Botmeßigkeit. Auch S. des Adminiſtrators Ldl. hinwidder zw freundtlichen ehren vnd gefallen. hat der Churfurſt zw Sachßen vor ſich vnd S. L. Erben vnd Nachkommen Hertzogen vnd Churfurſten zw Sachßen. Auch in angeborner , vnd von der Rö: Key. Maytt. vnſerm allergnedigſten Hern aufgetragener. vnd beſtetigter vormundtſchafft S. L. vnmundigen Vettern der Jungen Hertzogen zw Sachßen. vnd das gantze Haus Sachßen. vnd Nachkommen an der Chur Sachßen. dem Adminiſtratorn. vnd S. L. Thumb Capittel. vnd Ertz-Stifft Magdeburgk alles das. was S. L. vnd das gantze Haus Sachßen als ein Burggraf zw Magdeburgk in den Stedten Magdeburgk vnd Halle. vnd in dem gantzen Ertz-Stifft Magdeburgk. aus der Romiſchen Keyſer odder Konnige begnadung haben. von dem heyligen Reich zw Lehen tragen. Vnd ſich

mit vbung vnd gebrauch der Banns befehlung. Belehnung des Schultzen. vnd Saltzgreffen zw Halle. vnd allem andern, das S. L. ſich darunder Kegen dem Ertz-Stifft bis hieher angemaßet. odder vormuege Irer habenden Begnadungs vnd Lehen brieffe, Etwan von den Chur- vnd Furſten der Erb-einigung beſchehenen weiſung. Auch der daſieder aufgerichten vortrege, odder ſonſten in einigem wege zw gebrauchen haben muegen. gahr nichts wie daßelbe nahmen haben muchte daruon außgenommen. hinwidderumb freuntlich vnd guetwilliglich vbergeben. aufgetragen. vnd zugeſtalt. vnd ſich des Burggrafthumbs zu Magdeburgk gerechtigkeiten der Bahns befehlung. Graffen gedings, Einweiſung des Schultzen vnd Scheppen. Belehnungen mit den Peinlichen gerichten. vnd deren darbei zutragenden fellen. vnd alles andern, wie es zw Rechte am beſtendigſten geſchehen kan. gantz vnd gahr vnd alſo vorziehen vnd begeben. das S. L. vnd derſelben Erben vnd Nachkommen. vnd alle Hertzogen vnd Churfürſten zw Sachßen ſich der obbemelten. vnd aller andern gerechtigkeit des Burggrafthumbs hinfuro in beiden Stedten Magdeburgk vnd Halle. vnd im gantzen Ertz Stifft gahr nicht mehr gebrauchen. Auch den Adminiſtratorn. vnd die Kunftige Ertz Biſchöffe vnd das Thumb Capittel zw Magdeburgk an des Burggrafthums gerechtigkeit der Bahns befehlung. Gräffen gedingk vnd Beſtellung. Vbung. vnd gebrauch der Peinlichen gerichte. vnd Juriſdiction. vnd derſelben Execution in den. Stedten Magdeburgk vnd Halle vnd in gantzen Ertz Stifft Magdeburgk nummer mehr turbiren. vorhindern odder vorunruhigen, odder ſich derſelbigen in einigen Wege anmäßen wollen. Sondern S. L. vnd derſelben Erben vnd Nachkommen Hertzogen vnd Churfürſten zw Sachßen wollen vnd ſollen. den Adminiſtratorn vnd nach uolgende Ertz Biſchöffe odder Adminiſtratorn. vnd das Capittel zu ewigen Zeiten darmit vor ſich ſelbſt odder durch einen andern, wehr Inen darzu gefelligk Ihres willens vnd gefallens gebahren laßen.

Nachdeme aber des Titels, Burggraff zw Magdeburgk halben, bericht beſchehen. das im Hey: Rö: Reich vier Burggraffen. vnd alſo ein Burggraf zw Magdeburgk ein ſonderer Standt des Reichs. das auch daßelbe Burggrafthumb zw Magdeburgk auf ſondere Empter. welche außer des Stiffts Magdeburgk gelegen. außgeſatzt, vnd fundiret ſei, als Gummern.

Rauyß.

Ranyß. Elbenow, Plotzkow ꝛc. vnd der Churfürſt zw Sachßen, derhal-
ben ſich des Titels Burggraf zw Magdeburgk mit dehme darzu gehorigen
Wapen. vnd das S. L. vnd derſelben Erben. vnd Nachkommen das Burg-
grafthumb Magdeburgk mit ſeinen zugehorigen Emptern hinfuro vom Hey.
Ro: Reich nicht ſolten zw Lehen entpfahen, nicht begeben kan. Darmit nun
daraus das S. des Churfurſten zw Sachßen L. vnd S. L. nachkommende
Churfurſten vnd Hertzogen zw Sachßen den Titel vnd Wapen des Burggraf-
thumbs gebrauchen. vnd ſolch Burggrafthumb mit deſſelbigen zubehorigen
Emptern auch hinfuro von dem heyligen Reiche zw Lehen entpfahen werden.
in kunftigen zeiten kein Irthumb odder Zweiffel vorfallen. odder ſolchs da-
hin vorſtanden odder angezogen werden muege. als weren die Churfurſten
vnd das Haus Sachßen ſolchs Titels odder Lehens entpfahung halben in den
Stedten Magdeburgk vnd Halle. odder auch im gantzen Ertz-Stifft Magde-
burgk noch etwas berechtiget. So haben S. des Churfurſten zw Sachßen
L. freundtlichen bewilliget. das S. L. zu der Zeit wan S. L. dem Admi-
niſtratorn ꝛc. andere vber das Burggrafthumbs gerechtigkeit der Bahns be-
fehlung vnd derſelben zugehorungen habende Vrkunden. werden vberant-
worten laßen. S. L. vnd derſelben Thumb Capittel zugleich auch zwene vn-
derſchiedtliche Reuers geben wollen. darinne nach aller notturft vorwahret
werde. das S. des Churfurſten zw Sachßen L. odder derſelben Erben vnd
Nachkommen. vnd das gantze Haus Sachßen. ſich vnder dem ſchein vnd vor-
wendung das J. LLdl. den Titel vnd Wapen des Burggrafthumbs gebrau-
chen. vnd das Burggrafthumb Magdeburgk mit ſeinen zugehorungen von Rö-
miſchen Keyſern vnd Königen zw Lehen entpfahen ſich izo vnd zu ewigen Zei-
ten keiner Bahns befehlung, Gräffen gedings. belehnung, voreidung ein-
weiſung, odder beſtetigung der Schultzen, vnd Scheppen. odder des Saltz-
greffen zw Halle. Auch keiner Peinlichen gerichte. gerichtsfelle. Sträffen vnd
Bußen. vnd in Summa gahr keiner gerechtigkeit ſo zw dem Burggrafthum
Magdeburgk, in den Stedten Magdeburgk vnd Halle. vnd im gantzen Ertz
Stifft Magdeburgk gehörigk, odder daraus einigerley geſtalt herflieſſen.
odder erzwungen werden muchte. wie die auch konte odder möchte genandt
odder erdacht werden, ſollen odder wollen vnder ziehen, anmäßen. vben.

odder gebrauchen. das auch wan ſie von Romiſchen Keyſern vnd Konnigen die Lehen vnd Regalien des Hauſes Sachßen. vnd vnder andern das Burggrafthumb Magdeburgk mit entpfahen. die Bahns befehlung. vnd Gräffen geding zw Magdeburgk. vnd Halle. als vnd vor eine zugehorunge des Burggrafthumbs Magdeburgk odder auch von ſich ſelbſt alleine, nicht mit zu Lehen ſuechen. entpfahen. odder in die Lehen brieffe wollen ſetzen laßen. odder ſolchs zu thuen geſtatten.

Alſo ſeindt auch S. des Churfurſten zw Sachßen L. vor ſich vnd Ihre Erben vnd Nachkommen Hertzogen vnd Churfurſten zw Sachßen von allem Sr. L. Rechten. vnd gerechtigkeit. welche S. L. vnd vor derſelben deren in Got ruhender Brueder Churfurſt Moritz zw Sachßen ſehliger Gedechtnus. durch vorbemelte Tripartit Vortrege. odder die von den Burgern vnd Einwohnern in der Altenſtadt Magdeburgk. genommene Pflicht vnd Huldigung. odder in andere Wege an der Altenſtadt Magdeburgk erlangt. guetwilligk abgeſtanden. vnd dieſelbige dem Adminiſtratorn rc. vnd S. L. Thumb Capittel vnd Ertz-Stifft gentzlich widder aufgetragen vbergeben vnd eingereumbt. S. L. wollen vnd ſollen auch Ihre anſehnliche Rehte auf den tagk Jacobi ſchierſt kunftigk in die Alte ſtadt Magdeburgk vorordnen, vnd durch dieſelben in beiſein des Adminiſtrators vnd Thumb-Capittels Burgermeiſter vnd Raht manne. und die gantze gemeine in derſelben Stadt der Eyde vnd Pflichte damit Sie ſeine des Churfurſten L. vorwandt. lehdigk zehlen laßen. vnd ſie darmit an den Adminiſtratorn vnd deßelben Thumb Capittel vnd Ertz-Stifft weiſen. auch geſchehen laſſen. vnd ſo uiel an S. L. iſt befordern, das der Raht vnd gemeine S. des Adminiſtrators L. vnd dem Thumb Capittel. wie ſie ſchuldigk vnd es vor der Belagerung breuchlich geweſen gleich alß balde widder gewohnliche huldigung vnd Pflicht thuen. vnd ſich darnber an mehr gemelter Altenſtadt Magdeburgk weiter mit dem weinigſten nichts anmäßen. Inſonderheit aber ſol was dem Churfurſten zw Sachßen. auf S. L. vormuege der Tripartit Vortrege an der Alten ſtadt Magdeburgk habende gerechtigkeit der vorgleitung halben durch die Alte ſtadt Magdeburgk etwan durch vnſern des Churfurſten zw Brandenburgk Hn. Vatern und Hertzog Heinrichen zw Braunſchweigk vnd Lunenburgk

beiden

beiden ſehliger vnd milder gedechtnus in einem vortrage des datum ſtehet Montags nach Qvaſimodogeniti tauſent funf hundert vnd vier vnd ſechszigſten Jahre. zu gehandelt. odder auf beſchehene hinſtellung noch hat erkand odder gemittelt werden ſollen. hiermit auch auf gehoben ſein. vnd der Chur furſt vnd S. L. Erben vnd Nachkommen ſich hinfurder in der Altenſtadt Magdeburgk vnd vber S. L. Landtgrentz an dehnen örten. da die vorgleitung dem Adminiſtratorn vnd deßelben Ertz-Stifft ohne alle mittel allein zu ſtehet. keiner vorgleitung vnder pfahen odder gebrauchen. Vnd zw noch mehr ſtadtlicher vnd vnuorrucklicher volnziehung ſolcher des Chur furſten zw Sachßen freuntlichen bewilligung. begebung. vnd abtretung des Burggrafthums Magdeburgk zuſtehenden gerechtigkeit. der Bahns befehlung. Gräffen gedings. vnd anderer oben ermelten derſelben zu behorung im Ertz-Stifft. auch alles in vnd an der Altenſtadt Magdeburgk habenden Rechtens. wollen S. L. bei loßzehlung vnd vberweiſung des Rahts vnd gemeine in der Altenſtadt Magdeburgk dem Adminiſtratorn, odder S. L. darzu vorordenten Rähten daſelbſt in der Altenſtadt Magdeburgk. alle vnd Jede zw des Burggrafthumbs zw Magdeburgk gerechtigkeit der Bohns befehlung, Gräffen gedings. vnd derſelben zu behörung. des gleichen zu der Tripartit handelung gehorende vortrege vnd vrkunden vberantworten vnd zu ſtellen laſſen. Vnd er aus vorſehen ein odder mehr briefliche Vrkunden zu viel bemelter des Burggrafthumbs gerechtigkeit der Bahns befehlung vnd Gräffen gedings zw Magdeburgk. Halle. vnd im Ertz-Stifft Magdeburgk. vnd der Tripartit gehörigk. bei des Churfurſten zw Sachßen L. vorbleiben. Dieſelben ſollen nichts weiniger als wehren ſie mit vberantwortet, von dem Churfürſten, den Hertzogen vnd Hauſe zw Sachßen. widder den Adminiſtratorn ꝛc. vnd S. L. Thumb Capittel vnd Ertz Stifft zu keiner zeit angezogen odder gebraucht werden. Sondern hier mit allenthalben ſo niel des Burggrafthumbs gerechtigkeit der Bahns befehlung. vnd Gräffengedings in den Stedten Magdeburgk. Halle. vnd im Ertz-Stifft Magdeburgk. vnd die Tripartit belanget. gantz vnd gahr getödtet. vnd von vnKreften ſein. S. des Churfurſten zw Sachßen L. ſollen auch hinfuro den Rehten der Stedte Magdeburgk vnd Halle zu norhuetung kunftiges miſuorſtandes nicht mehr lieben

getreuwen

getreuwen ſchreiben. Innaßen der Adminiſtrator den Rehten der Stedte in den hierin abgetretenen Emptern. auch nicht alſo ſol ſchreiben laßen. Dieweil aber weilandt der Hochgeborne Furſt her Joachim Marggraf vnd Churfurſt zw Brandenburgk. vnſer des Churfurſten zw Brandenburgk. her Vater Chriſtſehliger gedechtnus, in die Tripartit Handelung, auch auf eine gewiße mäß mit eingezogen. alſo das Sr. L. odder derſelben Erben vnd Nachkommen. wan ſie dem Churfurſten zw Sachßen ꝛc. nach Inhalt der S. L. darueber zu geſtalten Vorſicherung Funf vnd neunzigk tauſent gulden erlegen wurden. von S. des Churfurſten zw Sachßen L. die Alteſtadt Magdeburgk zum dritten theil mit ſolte vberwieſen werden. nach weiterem inhalt der Vortrege. So hat der Churfurſt zw Sachßen was S. L. nach vberweiſung des drittentheils der Altenſtadt Magdeburgk derwegen bei vns dem Churfurſten zw Brandenburgk zu fordern haben muchte. dem Adminiſtratorn ꝛc. vnd Thumb Capittel freuntlichen mit vbergeben. Vnd wollen wir der Churfurſt zw Brandenburgk vns derwegen mit vnſerm freuntlichen lieben Sohn dem Adminiſtratorn ꝛc. vnd S. L. Thumb Capittel weil die Alteſtadt Magdeburgk dem Ertz-Stifft nun alleine zu kommet. ferner väterlich vnd gnediglich wißen zu norgleichen. vnd ſol zu der behuef der Churfurſt zw Sachßen. vnſers des Churfurſten zw Brandenburgk hern vaters vorſicherung vber die funf vnd neunzigk tauſent gulden. bei vberantwortung derer zu der Tripartit handelung gehorigen Vrkunden. Dem Administratorn vnd dem Thumb Capittel mit vberantworten laßen. Hieruber hat der Churfurſt zw Sachßen vor ſich vnd S. L. Erben vnd Nachkommen alle Churfurſten vnd Hertzogen des Hauſes Sachßen. dem Adminiſtratorn. vnd deßelben Ertz-Stifft Magdeburgk auch nachgeben vnd abgetretten. die Lehenſchafft vnd alle Oberigkeit vber die Dorffer Bolleben, Volckſtedt, vnd Zigelrohda. vnd ſol die Lehenſchafft. vnd öberigkeit vber das Vorwerck Rothgin hinfuro bei dem Hauſe Mansfelt bleiben. Der Adminiſtrator iſt auch freuntlichen zu frieden das Graff Hans George von Manſſelt vf ſein leben, odder bis ehr mit Recht daraus entſatzt den bewilligten vnterhalt daraus habe. doch das derſelbe dem Graffen an den Magdeburgiſchen vnderhalt abgerechnet werde.

Ferner

Ferner iſt in der zwiſchen obbemelter vnſerer freundtlichen lieben Oheimbs Vetters, Schwagers. Brueders. Genatters. vnd Sohns des Churfurſten zw Sachſſen vnd Adminiſtrators des Primats vnd Ertz-Stiffts Magdeburgk Rähten gepflogener vorhör vnd Handelung befunden, das der Gerichte vber die Berckwercke in der Graffſchafft Manſſelt, weil die Graffen dieſelben von dem Hauſe zw Sachſſen mit dem Berckgerichte zw Lehen haben. desgleichen vber etzlichen von den Graffen zw Manſſelt vnder ſich der Holtzung halben in der Graffſchafft Manſſelt. wie die zwfoddernng des Berckwercks zu gebrauchen. vfgerichten vortregen itzo vnd hiebeuorn auch zu vielmaln Zweiſpalt. vnd irrungen vorgefallen. Darmit nun derwegen vnder beiden J. LLdl. auch ein gewißer Vorſtandt gemacht, vnd dieſelben daraus zw keiner vnrichtigkeit kommen muegen. haben wir mit beider Jr. LLdln. Auch des Capittels der Ertz-Biſchöfflichen Kirchen zw Magdeburgk vorwißen vnd Bewilligung dieſe Artickel dahin vorglichen. Das der Churfurſt zw Sachßen ꝛc. vnd Adminiſtrator des Ertz-Stiffts ꝛc. vnd Jr. LLdln. beiderſeits Nachkommen Jeder in den Emptern. welche von Sr. Ldln. von alters zu Lehen gangen. vnd dero Lehenſchafft durch dieſen Vortragk Jhr Jedes LLdl. zugehandelt. die Furſtliche Juriſdiction. Oberigkeit. Regalien. vnd Botmeßigkeit allein haben. behalten. vnd exerciren ſol. von dem andern allenthalben vngehindert. Nachdeme aber die Berckwercke in der Graffſchafft Manſſelt ſo weit dieſelben Berckwercke in den Alten Keyſerlichen inueſtituren bezircket. vnd von dem Churfurſten zw Sachßen ꝛc. zw Lehen rueren. vnd zum theil in des Adminiſtrators Ampten gelegen. So ſol der Churfurſt zw Sachßen ꝛc. Sr. Ldl. Erben vnd Nachkommen die Berckgerichte ſo weit obermelte in den Alten inueſtituren ſpecificirte grenitz auſweiſet. durch die Graffen zw Manſſelt, odder die vorordente Bergkrichter zw Eißleben vnd Manſſelt allein exerciren vnd vben laßen, gleichwol aber alſo. das in vnd zu ſolchen Berkgerichten Keine andere dan nnr Berckwercks ſachen, vnd die zum Berckwercken gehören, gezogen werden ſollen. als wan von Berckwercken. dero beſtellung. hutten. vorraht. Kupfer in vnd vor den Hutten. Seiger vnd andern dergleichen zw den Berckwerck gehorigen Hendeln contrahirt vnd ſich daher vvn nicht haltens wegen. odder ſonſten Irrung zutragen odder auch

hierzu Conſens vonnöten. Desgleichen wan im Berge gangkhaftigen Schachten Hutten. Karn. vnd auf den Hallen delinquirt dan mit dem allen ſol alleine der Churfurſt zw Sachßen ꝛc. als der Lehen Her des Berckwercks. des Administrators vnd Sr. Ldln. Nachkommen am Ertz-Stifft vnvorhindert zu thuen, darueber zu richten vnd zu exequiren haben.

Was aber in denſelben des Adminiſtrators Emptern, darinne die itzo odder kunftigk gangkhaftige Berckwercke gelegen, einer zw dem andern in ſachen welche nicht zu den obbemelten Berckwercks Handelungen gehörigk, durch perſöhnliche odder dinckliche Clage zuſprechen. odder wo ſich in ſolchen Emptern thetliche vorbrechung vnd miſhandelungen zutruegen. daßelbe alles ſol der Adminiſtrator. vnd Sr. Ldl. Nachkommende Ertz Biſchöffe. vnd Adminiſtratorn des Ertz-Stiffts Magdeburgk zurichten vnd zu ſtraffen haben. von dem Churfurſten zw Sachßen ꝛc. vnd Sr. L. Erben vnd Nachkommen allenthalben vngehindert. Wan auch in obbemelten Berckwercks ſachen. vnd dahero rurenden Handelungen der Churfurſt zw Sachßen ꝛc. odder deßelben Oberaufſeher vnd Berckvoigte bei wehrender vortraulicher Hinſtellung vnd ſequeſtration iemanden ſo in dehnen Emptern, welche von dem Adminiſtratorn ꝛc. zw Lehen rueren weſentlich geſeßen, citiren odder vor beſcheiden wollen. Soll daßelbe vf Jhr anſuechen. durch die befehlichhaber. odder Innehaber der Empter. darunter der beclagte geſeßen. vnweigerlich geſchehen. Dieſelben ſollen auch. wo in Jren innehabenden. odder befohlenen Ampten vber Perſohnen odder gueter Execution vnd Huelffe zu thuen. dieſelbe alleine volſtrecken. vnd vorrichten laßen. vnd hierueber der Churfurſt zw Sachßen. vnd deßelben Erben vnd Nachkommen dem Adminiſtratorn, vnd hinwidder der Adminiſtrator vnd Sr. Ldl. Nachkommen im Ertz-Stifft dem Churfurſten zw Sachßen in Jhr iedes Emptern. vnd gerichten keinen eintragk thuen. Darmit auch die vor dem Ertz-Biſchoff vnd Churfurſten zw Trier, durch weylandt Ertz-Biſchöff Sigismunden zw Magdeburgk ſehligen widder den Churfurſten zw Sachßen angefangene Rechtsfertigung gefallen vfgehoben. vnd deren von beiden theilen renunctyret ſein ſoll. Vnd nachdeme ſo uiel der Graffen zw Mansfelt eigenthumbliche Holtzer. vnd die darueber vfgerichte Vortrege belanget, vorgebracht wurden.

das

das die Graffen dieſelben den Hendelern neben Jhr Jedes antheil am Berckwercke mit bewilligung der Ertz-Biſchöffe zw Magdeburgk zu befodderung des Berckwercks mit vorpfendet. vnd die Graffen vnd hendeler ſich itzo hoch beſchweren ſollen. das dieſelben geholtze von dehnen welchen darein vorhulffen zw Stamholtz vnd ſonſten vorkaufft nicht ordentliche gehau wege gehalten, vnd die Holtzer mit hueten, vnd in andere wege. zu nachteil des Berckwercks ſehr vorwuſtet werden. Jſt hierauf vorglichen vnd abgerehdet, das der Churfurſt zw Sachſſen ꝛc. vnd Adminiſtrator des Primats vnd Ertz-Stiffts Magdeburgk ꝛc. ein Jeder in den Emptern die vor S. L. zu Lehen gehen guete ordnung machen ſoll. wie es mit den Holtzungen vnd gehauwen zu halten. doch den Graffen zw Mansfelt an Iren. vnd ſonſten einem Jeden an ſeinen Rechten vnſchedtlich. Vnd als bei bewilligung der abtretung der Lehenſchafft vnd Juriſdiction vber die drey Vorſtedte. vnd die Neuweſtadt vor Eißleben. durch des Adminiſtrators R[illegible] erinnert wurden. das durch ſolche abtreteung wan die Lohnzeiten hinfuro alleine zw Eißleben ſolten gehalten werden. die Einwohner des Tahls Manſfeld großen abgangk an Jrer nahrung leiden wurden. das auch die Einwohner der vorſiedte vnd der Neuwenſtadt vor Eißleben viel Ecker. Wieſen. Weinberge vnd andere Feltgueter hetten. die vnder des Ertz Stiffts Emptern gelegen. derhalben von nöten. das zu uorhuetung Kunfftiges zancks. wie es damit zu halten auch vorſehung beſchee.

So hatt der Churfurſt zw Sachßen ꝛc. freuntlichen bewilliget. das S. L. mit legung der Lohnzeiten vnd ſonſten die vorſehung thuen wollen. das den Berckleuten vnd andern Einwohnern im Dahl Manſfelt an Jhrer nahrung nichts ſol entzogen. ſondern es darmit wie herkommen gehalten werden. So uiel aber die Ecker. Wieſen. Weinberge vnd andere Feltgueter ſo die Einwohner der Altenſtadt Eißleben, auch der vorſtedte vnd der Neuwenſtadt vor Eißleben, in des Ertz-Stiffts Emptern inne haben, belanget. Jſt befunden das von denſelben guetern iziger Zeit nicht alleine die alte Pflicht vnd gebuer geben wirt. ſondern das die Stedte vnd andere vnterthanen der Grafſchafft Manſfelt zw abzahlung der Graffen ſchulde auch eine gemeine Stewer gewilliget haben. Demſelben nach ſol der Churfurſt

zw Sachßen ꝛc. vnd Adminiſtrator des Ertz-Stiffts ꝛc. ſolche ſtewern vnd was mit beider Jr LLdln. gnedigſten nachlaſſung vnd Conſens hinfuro zu abelegung der grefflichen ſchulden mehr muchte gewilliget werden, ſo lange dieſelben ſtewren ſtehen. in den Emptern vnd Stetten die von Jhr Jedes LLdln. zu Lehen rueren von allen vnd Jeden darin gelegenen guetern ſelbſt einſamblen, darueber ordentliche Regiſter halten. vnd das eingenommene Stewr Gelt mit den Regiſtern zu bezahlung der Graffen ſchulde dem vorordenten gemeinem Rentmeiſter. welcher auch beiden J. LLdln. zugleich vorwandt ſein ſol, in den gemeinen Stewr-Kaſten der zwei vnderſchiedene fach haben. vnd mit zwen ſchlößen darzu Jedes Hern vberaufſeher einen ſchlußel haben. vorwart ſein ſol. bahr vberantworten laßen. daruon derſelbe Rentmeiſter auch beiden J. LLdln. odder derſelben Oberaufſehern richtige rechnung thuen ſol.

Was aber auſſerhalben ſolcher gemeinen Landt-ſtewr hiebeuorn an grundt odder Erbzinſen in die Empter darunter die Feldt gueter gelegen, gegeben odder gedienet worden. das ſol dem Adminiſtratorn vnd Ertz Stifft nochmaln in die Empter dahin die gueter gehörigk, ohne einige des Churfurſten zw Sachßen vorhinderung gereicht vnd gethan werden. Welchen der Graffen zw Manſſelt gleubiger odder Burgen auch vor dieſer außwechſelung in die Heuſer. Flecken. Holzungen. vnd gueter die der Adminiſtrator des Erz-Stiffts Magdeburgk ꝛc. dem Churfurſten zw Sachßen ꝛc. in dieſem vortrage abgetretten. wircklichen gehulffen worden. odder die Ertzbiſchöffliche Abſchiede. Conſens. odder bewilligung darueber haben dieſelben ſollen bei den vorholffenen odder Conſentirten Heuſern, Holzern vnd guetern. bis ſie mit Rechtlichen erkendtnus daruon abgewieſen. odder ſonſten mit willen dauon abgehandelt. von dem Churfurſten zw Sachßen, vnd Sr. L. befehlhabern vnvorunruhiget gelaßen werden.

Eß ſol auch hinfurder widder die Stadt Eißleben noch ſonſten Keine ſtadt wegen Jhrer vormeinten Gerechtigkeit des Bier Kaufs, odder Bierſchenckens in Dorffern oder Flecken einfallen. ſondern do dieſelben vormeinten das ein odder mehr Dorffer ſchuldigk odder pflichtigk das Bier bei Jhnen vnd ſonſten an keinen andern örtt zu holen, ſollen dieſelben Stedte ſolchs

ſolchs bei der Oberigkeit darunder ein Jedes Dorff gelegen. ordentlich ſuechen. Was auch ſonſten die Jenigen ſo in des Churfurſten zu Sachßen. oder des Ertz Stiffts Emptern wonhaftigk, zu einander zu ſprechen, das ſol ein Jeder vor des beclagten ordentlichen Oberigkeit ſuechen. vnd Perſohnlichen forderung halben niemandts ſeine gueter ſo vnder einer andern Herſchafft gelegen. mit Kummer vnd Arreſt außerhalb der im Rechten zugelaſſenen ſtelle. beleget. odder angehalten werden. Der Churfurſt zw Sachßen ꝛc. vnd Adminiſtrator des Primats vnd Ertz Stiffts Magdeburgk. odder das Capittel deßelben Ertz Stiffts ſollen auch zu mehrer bekreftigung dieſer Vortrags Handelung die Rö. Key. Maytt. vnſern allergnedigſten Herrn. derſelben durch Jhre beiderſeits Rehte vnterthenigſt berichten laßen. vnd bei Jhrer Key. Maytt. zu der darin begriffenen vorwechßelung des Hauſes Sachßen. vnd Ertz-Stiffts Magdeburgk Lehen gueter vnd gerechtigkeit. derſelben allergnedigſten Conſens. vnd eine Confirmation ſuechen darinn der gantze Vortragk mit Inſerirt. vnd von Jhrer Key. Maytt. in beßer form Confirmiret. vnd beſtetiget. auch klare vorſehung gethan werde. Das ſo öffte ein Churfurſt zw Sachßen ꝛc. odder ein Adminiſtrator. vnd Ertz Biſchöff des Ertz Stiffts Magdeburgk Jhre Regalien vnd Lehen von Romiſchen Keyſern vnd Konnigen entpfahen. das Burggrafthumbs Magdeburgk zugehorige gerechtigkeiten der Bahns befehlung. Graffen gedings. vnd andere, in den Stedten Magdeburgk. Halle. vnd Ertz-Stifft Magdeburgk. deßgleichen die Lehen vber die Altenſtadt Magdeburgk dem Adminiſtratorn. odder Ertz Biſchöffe zw Magdeburgk. dem Churfurſten zw Sachßen aber die Lehen vber die Stadt Eißleben mit allen derſelben Vorſtedten vnd der Neuwenſtadt ſambt dem Dorffe Neuwenhelffa, vnd obbemelten dreien Marcken. wie ſolches alles vorſteinet wirdet. Auch die Lehen vber das gantze Amt Rammelburgk. mit dem Flecken Wipra. vnd dem zu gehorigen Wiperſchen Forſt. dem gantzen Bodenſchwendt, vnd allen Dörffern vnd zugehorungen. Item vber Schlos, ſtadt und Amptt Artern. ſambt Vogkſtedt. Karſtedt. vnd durchaus allen andern Dorffern vnd zugehorungen. Item vber das Haus Bornſtedt. deſſen Dorffer vnd allen zugehorungen, vnd das Dorff Podelwitz mit allen Rechten ſollen ge-

liehen. vnd in Ihre Lehen Brieffe geſatzt werden. Vnd op hierin ein vorſehen beſchee. vnd in des einen theils Lehen brieffe ein odder mehr ſtuecken mit geſatzt wurden. die in dieſem Vortrage dem andern zugehandelt. welches doch von Jedem theil mit beſtem vleis vorhuetet werden ſoll. So ſoll doch daßelbe keinem theil widder dieſe vortrags Handelung. zw ſtadten kommen. Sondern der Churfürſt zu Sachßen ꝛc. ſol ſich in dem Ertz Stifft Magdeburgk. vnd Grafſchafft Manſſelt vnd der Adminiſtrator an den Vorſtedten. vnd der Näuwenſtadt vor Eißleben. auch allen obbemelten Emptern. guetern vnd ſtueken. mehres nicht dan Ihr Jedes LLdln. in dieſem vortrage zugehandelt, anmaßen. Vnd ſollen alſo hiemit alle vnd Jede hieroben gemelte zwiſchen dem Churfurſten zw Sachßen ꝛc. vnd Adminiſtratorn des Primats vnd Ertz-Stiffts Magdeburgk vorgefallene mengel. vnd gebrechen. freundlichen vnd zu grunde in ewigkeit vorglichen vnd vortragen ſein. Darauf auch beide J. LLdln. der Churfurſt zw Sachßen vor ſich S. L. Erben vnd Nachkommende Hertzogen vnd Churfurſten zw Sachßen. vnd inſonderheit Krafft tragender vormundſchafft. auch von wegen S. L. vumundigen Vettern der Jungen Hertzogen zu Sachſen ꝛc. vnd der Adminiſtrator des Primats vnd Ertz-Stiffts Magdeburgk vor ſich vnd S. L. Nachkommende Ertz-Biſchöffe odder Adminiſtratorn. vnd das Capittel des Ertz-Stiffts Magdeburgk freundtlichen bewilliget vnd zugeſagtt. das J. LLdln. allerſeits dieſen vnſern vortragk Fürſtlich. ſtedt. veſt. vnd vnuorbrochen wollen erfolgen vnd halten. Welchs alles zw vrkundt vnd veſter. vnd vnuorbruchlicher haltung derſelbe dreymahl ingroßiren. vnd von vns den vnder handelungs Chur- und Furſten, ſo wol auch von beiden vnſern freundtlichen lieben Oheimen, Vettern, Schwagern, Bruedern, Sohn vnd Geuattern dem Churfurſten zw Sachßen ꝛc. vnd Adminiſtratorn des Primats vnd Ertz-Stiffts Magdeburgk ꝛc. mit eigenen Handen vnderſchrieben, vnd mit vnſern allerſeits anhangenden Inſiegeln beneſtiget. Vnd wir Dechant. Senior. vnd gantz Capittel gemein der Primat. vnd Erz-Biſchofflichen Kirchen zu Magdeburgk. haben zw glaubwurdiger Bezeugung. das alle vnd Jede Punct vnd Artickel deßelben mit vnſerm gueten wiſſen. vnd einhelligen bewilligung alſo wie heroben allenthalben vormeldet. abgehandelt.

vnd

vnd vorglichen wurden. vnſer Inſiegel auch mit daran hangen laſſen. Actum Mitwochs in den heyligen Pfingeſten den zehenden Monats tagk Juny, Nach Chriſti vnſers lieben Hern vnd ſehligkmachers gebuertt. Im tauſent. funfhundert vnd neun vnd ſiebenzigſten Jahre.

Hans Georg kur Furſt manu ppria. ffhh

Wilhelm L. g. zu Heſſen.

Auguſtus Churfurſte

Joachim Friedrich Marggraf zu Brandenburgk ꝛc. manu ppria ff.

(L. S.) (L. S.)

(L. S.) (L. S.)

Bey Abſchied

Zwiſchen Brandenburg Heßen und Sachßen die Uberweiſung der Stadt Magdeburg ꝛc. betreffend.

Actum Eißleben, den 10. Juny, Ao. 1579.

Des durchlauchtigſten vnd durchlauchtigen Hochgebornen Furſtenn vnnd Herrn, Herrn Johanſen Georgenn, Marggraffenn zu Brandenburg, des heyligenn Römiſchen Reichs Erz-Cammerern, vnd Churf. Jnn Preuſſen, zu Stetin Pommern, der Caſſuben, Wenden, vnnd Jnn Schleſien zu Croſſen, Herzogen, Burggraffenn zu Nurmbergk, vnndt Furſten zu Rugen, vnnd Hern Wilhelmen Landgraffen zu Heſſen, Graffen zu Cazenellebogen, Diz, Ziegenheim vnd Nida, vnſerer gnedigſten vnd gnedigen Herren, zu nachfolgender Handlung verordente Rethe, Wir George vonn Blanckenburgk vf Goltbecke vndt Wulfshagen, des Stiefts Havelbergk zu Wirſtock Haubtmann, Lampertus Diſtelmeyer der Rechten Doctor vnnd Canzlers, vnd Ditloff von Winterfelt, zu Dalnim vnd Neuendorff vnndt vonn wegen hochgedachts Landgraff Wilhelms zu Heſſen ꝛc. Wir Hans vonn Berlepſch

auf

auf Bodungen, vnnd Reinhart Scheffer Canzler, Bekennen hiemit vnndthun kundt kegen Allermenniglich, Nachdehme zwiſchen den Durchlauchtigſten hochgebornen Furſten vnnd Herren, Herrn Auguſten, Herzogenn zu Sachſſen des Heyligen Romiſchen Reichs Erz Marſchaln vnnd Churfürſten, Landgraffen Zu Doringen, Marggraffen zu Meiſſen vnnd Burggraffen zu Magdeburgk vnnd Herrn Joachim Friederichen, Poſtulirten Adminiſtratorn des Primats vnd Erz-Stifts Magdeburg, Marggraffen zu Brandenburgk, Inn Preuſſen zu Stetin Pommern, der Caſſubenn, Wenden, vnd Inn Schleſien zu Croſſen Herhogen, Burggraffenn zu Nurmbergk vnd Furſtenn zu Rugenn vnſern gnädigiſten Herren, Nachberliche Irrungen vorgefallen vnnd beyde J. Chur- vnd f. g. hochgedachte vnſere gnedigiſte vnd gnedige Herren dem Churfurſten zu Brandenburgk ꝛc. vndt Landtgraff Wilhelmen zu Heſſenn, Söhnlich vnd freundlichenn vermocht das beyde J. Chur- vnnd f. g. Inn denſelben gutliche Handlung vornehmen vnd pflegen zu laſſen väterlichen vnd freundlichen gewilliget vnnd ſich dorauf mit J. Chur- vnd F. G. denn nechſt verſchinnenen Sontag Cantate Irer allerſeits Chur vnd F. G. Rethe anhero kegen Eiſlebenn zuſammen zu ſchicken, freundlichen vorglichenn, vns auch zu ſolcher Handlung anhero abgefertiget habenn,

Das wir demnach, nach vorgehender Verhor aus den vorgelegten Brieflichen Vrkunden, gehabter Erkundigung auch gethaner beſichtigung vndt darauf gepflogener vleiſſiger Vnderhandlung, vns eines Vortrages vorglichen, vnd denſelben Im Nahmen hochgedachter vnſer gnedigiſten vnd gnedigen Hern, der Vnderhendels Chur-vndt Fürſten, wie der hernacher ingroſſirt vndt vonn hochgedachten Chur- vnnd Furſten allen ſolle volnzogen werden haben begreiffen, verfaſſen vndt funfmahl abſchreiben laſſenn, welche funf exemplar nicht alleine wir Sondern neben vns auch der Chur vnd Furſten, Sachſſen vnd Magdeburgk, zu dieſer Handlung verordenten, ſo wol auch eines hochwirdigen Thum-Cappittels der Ertz biſchofflichen Kirchen zu Magdeburg Abgeſandtenn zu mehrer beglaubung, vnd vorhutung alles Miſvorſtandes mit eigenen Handen vnderſchrieben haben.

Vnd iſt hiebei weiter abgeredet vnnd vonn allen Teilen bewilliget worden, das der Churfurſt zu Brandenburgk vnſer gnädigſter Herr ſolchen Ver-

Vertrag Innerhalb vierzehen Tagen Inn S. Churf. G. Canzlei dreymahl auf Pergament ſol Ingroſſirenn laſſen, vnnd denſelben alsdann vnder S. Churf. G. Hand zeichen vnd anhangendem Inſiegel verfertigt Landtgraffen Wilhelmen zu Heſſen ꝛc. vnſerm G. furſten vnd Herren, neben dreyen geſambt ſchreiben, an denn Churfurſten zu Sachſſen, vnd Adminiſtratorn des Primats vnd Erz-Stifts auch das Thum Cappittel zu Magdeburg damit J. Chur vnd F. G. vnd dem Cappittel derſelbe Vortragk, dem J. Chur vnd F. G. vnd Ires Teils auch zuuuln ziehen möge zugefertiget werden, zuſchicken, dorauf S. F. G. denſelben ſo wohl die Izo gemelte drey neben Schreyben auch vnderzeichnen vnd ſiegeln vnd die als dan dem Churfurſten zu Brandenburg ꝛc. wieder zufertigen ſol, vnd S. Churf. G. ſolche Vortrege, mit denen dazu gehorigen Schreiben ferner dem Churf. zu Sachßen vnd Adminiſtratorn des Primats vnnd Erz-Stiffts Magdeburgk, auch dem Capittel zu volnziehen, vndt entlich Idem Theil ein beſiegelt Exemplar zu behalten zuſchicken mugen, wie dann Ire Chur vnd F. G. weil alles das ſo dorinnen begriffenn, mit denſelben gnedigſten vnd gnedigen, Vorbewuſt Willen vnd befehl gehandlet vnd vorglichenn wordenSonder zweifel gnedigſt vnnd gnediglich zu thun werden geneigt ſein, Darmit dann auch allen dehme ſo hierin verhandelt forderlich nachgeſezt werde, So habenn des Churfurſten zu Sachſſenn, vnd Adminiſtrators zu Magdeburg ꝛc. anhero verordnete Rethe ſich vorglichen, das beyde Ire Chur vnd F. G. auf Petri Pauli ſchirſt kegen Praga zu der Kay. Mayt. ſchicken vnd deren allergnedigiſten Conſens vnd Confirmation zu dem alhier aufgerichtetenn Vertrage vnderthenigſt wollen ſuchenn laſſen, vnnd das alsdann dorauf Erſtlich die wergkliche vberweyſung der altenn Stadt Magdeburgk vnd dem Hern Adminiſtratorn die Huldigungs leiſtung vnnd gleich hernach die Vberweyſung der Stedte Flecken vnnd Guter welcher Lehenſchafft ein Theil dem anderm Inn der Graſſchaft Manſfelt Inn dieſem Vortrage abgetreten, beſcheen ſoll.

Alſo ſeint ſie auch zu Vorhutung alles gezenks einig worden, das die Embter Dorffer vnnd Guter, welche ein Theil dem andern Inn dem aufgerichten Vortrage vberlaſſen zum allerforderlichſten vnnd noch für der wirgklichen Anweyſung durch beyde vnſer gnedigiſten Herrn des Churfur-

ſten zu Sachſen vndt Adminiſtrators des Ertzſtiefts Magdeburg ꝛc. dazu verordente, richtig ſollen verreinet vnd vormahlet werden,

Vnd haben ſich die Sächſiſchen Rethe Inſonderheit ercleret, das ſie bey vergrenzung zwiſchen den dreyen velt Marcken vnd dem Dorffe Volkſtedt die Grenz vonn der Velt Marckt Volkſted Reinung, welche nach Eisleben werts gehet ann den Grund entlang an dem Wege der nach Mansfelt gehet vnd auf die drei hohen Benme In der wuſten Veltmarck Egchendorff, vnd von dannen weiter vf den ziegelrodiſchen flur, alſo wollen ziehen laſſen, das zwiſchen den Sechſiſchen vnd Magdeburgiſchen Lehen eine feine richtige Greinz gemacht werde ꝛc.

Ob aber welches GOtr der Almechtige gnediglich abwenden wolle, hieran aus mangel des Kayſerl. Conſenſes oder ſonſten einiger Mangel oder Hinderung vorfallen wurde, das ſolcher Vertragk ſeine entliche Volnziehung nicht erreichen konte, So haben beyde des Churfurſten zu Sachſſen vnd Adminiſtrators alhier anweſende Rethe verſprochenn vnnd zugeſagt das alles das was Inn demſelben narratiue oder diſpoſitiue geſetzt Inn kunftigen gutlichen oder rechtlichenn Handlungen, oder auch ſonſtenn keinem Teil zu einigem Nachteil, ſchaden oder einfuhrung, gereichen, deſſelben Inhalt auch vonn einem Teil wieder das ander zu begrundung oder beſcheinigung ſeines verhofftenn Rechten zu keiner Zeit in guthe oder Recht ſol angezogen, gedeutet oder gebraucht werden. So ſol auch dem Churfurſten zu Sachſſen ꝛc. vnnd Brandenburgk ꝛc. ſowohl als dem Adminiſtrator ꝛc. frey ſtehenn, was J. Chur vndt F. G. zu Wiederſtattung des Kriegs Coſtens welchen J. Chur vnd F. G. Inn Belagerung der alten Stad Magdeburg aufgewandt, bei dem heyligen Reich (doch alſo das domit dieſem Vortrage nichts zu wieder gehandelt werde) ſuchen vnd erlangen mögen, Inn dehme J. Chur vnd F. G. ein ander auch freundlichen beiſtand leiſten wollen, alles gantz getreulich nnd vngefehrlich.

Vnd wir haben vns vmb gleichmeſſiges behaltens vnnd gedechtnus willen darneben dieſes Bey-Abſchiedes vorglichenn, welchen zu mehrer Vrkundt wir vndt neben vns die Sechſiſchenn vndt Magdeburgiſchenn anhero verordente Rethe auch die Abgeſandten des Thumb Cappittels Nemlich Erich Volk-

Volkmar von Berlepſch Oberhauptman In Doringenn, Laurentius Lindemahn der Rechten Doctor auf Seydelitz, Wolff Poſe Haubtmann zu Zeitz, Hans von Lindenaw zu Kreiſcha vnd Veit Winſcheim, der Rechte Doctors, Leuin vonn der Schulenburg, Thumb Dechant, der Erzbiſchofflichenn Kirchen zu Magdeburg vnnd Thumb-Probſten zu Hawelbergk, Melchior vonn Rindtorff, Thumher der Ertz-biſchofflichenn Kirchen zu Magdeburg, Ludloff von Alvenſleben, der Elter, auf Hunderßburg vnd Neuen Gattersleben, Moritz von Arnim auf Cruſſau, Haubtman zu Staſſurt Johan Trauterbuhl Canzler Anthonius Freudemahn, Henningius Hammel alle drei der Rechte Doctorn vnnd Fabian Klehe des vorgedachten Thumb-Cappittels Syndicus mit eigen Handen vnderſchrieben vndt beſiegelt. Actum Eyßleben, Mitwochs Inn denn heyligenn Pfingſtenn denn zehendenn Monats Tagk Juny, Nach Chriſti vnſers lieben Herren vnnd Sehligmachers Geburt Im ein Tauſent funfhundert vnnd Neun vnd ſiebenzigiſten Jahre ꝛc.

(L. S.) Georg v. Blanckenburg meyn Hand.

(L. S.) L. Diſtelmeyer D. mppria.

(L. S. Dietloff Winterfelt.

(L S.) Hans von Berlepſch.

(L. S.) R. Scheffer mppria.

(L. S.) Erich Volckmar von Berlepſch.

(L. S.) Laur. Lindemañ mppria.

(L. S.) Wolff Boſe meine Hand.

(L. S.) Hanß von Lyndenaw.

(L. S.) Leuin von der Schulenburgk Thum Dechant mppria.

(L. S.) Melchior von Rintorff mppria.

(L. S.) Ludloff von Alvenſleben mppria.

(L. S.) Moriz von Arnim meine Hand.

(L. S.) Joh. Trauthbul Cantzler.

L. S.) Anthonius Freudemann D. mppria.

Num. VIII.

Wegen erblicher Tradition und Vbergabe der beyden Marggraffthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, zwiſchen denen Kayſerl. und Churfürſtlichen Sächſiſchen Commiſſarien aufgerichtet zu Guben, den 10. May, (oder 30. April, Styl. vet. Anno 1636.

KUnd und Zuwiſſen ſey hiemit. Nachdem die jetzo hochlöblichſt regierende Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſtät, unſer Allergnädigſter Kayſer, König und Herr, ꝛc. Nicht allein Anno Sechszehen hundert und zwantzig, den Sechſten Junii Stylo Novo dem Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Herren Johann Georgen, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchallen und Churfürſten, Landgraffen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen, und Burggraffen zu Magdeburg, Graffen zu der Marck und Ravenßberg, Herrn zu Ravenſtein, ꝛc. Unſern gnädigſten Herrn, und Dero allerhöchſtgedachter Ihrer Kayſerl. Maj. und Deroſelben Glorwürdigſten Ertz-Hauſe Oeſterreich, zu Ihro Churfürſtl. Durchl. und Dero Hochlöblichſten Chur-Hauſes Sachſen, und gantzen Poſterität bey aller Welt verbleibenden ewigen Lob, und unſterblichen Nachruhm, bey der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten anſehnlichen hochpreißlichen Dienſte und würcklicher Hülffe, (die Ihro Kayſerl. Majeſt. jederzeit mit Kayſerl. und Königl. Gnaden erkennet) und darbey nothwendig auffgewandten, Liquidirten und von Ihro Kayſerl. Majeſt. allerdings acceptirten und beliebten Krieges-koſten, gebührliche Erſtattung zuthun, nicht allein mit ihren Kayſerl. und Königl. Worten verſprochen und zugeſaget: ſondern auch zu deſſen mehrer Aſſecuration Dero beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſiß, mit allen Nutzungen und Gerechtigkeiten, dermaſſen nomine hypothecæ eingeſetzet, wie ſolches die hierüber auffgerichtete Pfand-Verſchreibung de dato d. 6. Junii Anno 1620. mit meh-

rern

vern außweiſet, auch An. 1623. hernach den 13. (23.) Junii zu Budiſſin in Ober- und den 20. (30.) Junii zu Luckau in Nieder-Lauſitz, Jhrer Churfürſtl. Durchl. Dero Erben und Nachkommen, in völlige Poſſes und Nießung ſolcher Lande, uff offenen Land-Tägen nicht allein Pfands-Weiſe ſetzen und würcklich an- und überweiſen laſſen; ſondern auch hernach mit Jhro Churfürſtl. Durchl. im Majo des jüngſthin verwichenen 1635. Jahres, wegen Allerhöchſtgedachter Jhro Kayſerl. Majeſt. und Dero Höchſtlöbl. Königl. und Ertz-Hertzoglichen Hauſe geleiſteten treuen Dienſten, und vor Sie auffgewendete Kriegeskoſten, ſo ſich auff eine richtig verbriefte anſehnliche Schuldforderung, und damals über zwey und ſiebentzig Tonnen Goldes an Capital und Zinſen belauffen, liquidirt befunden worden. Zu Deroſelben Abſtattung, und damit dadurch der werthe Frieden zwiſchen Jhro Kayſerl. Majeſt. und S. Churfürſtl. Durchl. umb ſo viel deſto ehender erhalten, auch das alte gemein-nützige gute Vertrauen zwiſchen Jhro Kayſ. Maj. und Churfürſtl. Durchl. auch beyderſeits Häuſern kräfftig wieder angerichtet, und auff die Poſterität ſtabiliret werden möchte, nach länglicher mühſamer Handlung endlich eine ſolche verbindliche und unwiederruffliche Vergleichung getroffen, daß Jhro Kayſ. Maj. kräfftiglich verſprochen und zugeſaget, Er. Churfſt. Durchl. vor alle ſolche Schuld-Summen überhaupt und in ſolutum (neben etzlichen andern benahmten und ſpecificirten Poſten und Præſtationibus) ihre beyde Marggraffthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, mit allen Landes-Fürſtl. Obrigkeiten, Hoheiten Regalien, Titel und Wappen, ingleichen den Zöllen, welche nicht den Ständen und Privatis zugehören, Jtem den Saltz-Zoll zu Guben (jedoch daß Kayſerl. Maj. hierdurch an ihrem Saltz-Wercke in Schleſien kein Eintrag geſchehe, wie auch entgegen Jhrer Churfürſtl. Durchl. in der Lauſitz mit dem Schleſiſchen Saltz-Wercke keine Hinderung gethan werden ſoll) Jtem Geleiten, Bergwercken, Müntzen, Geiſt- und Weltlichen Lehen, Lehnſchafften, Folge, Steuren, Landen und Leuten, Schlöſſern, Städten, Ritterſchafft, Mannſchafften, Gehöltzern, Bergen, Thälern, Wäldern, Püſchen, Wildbahnen, Jagden, Ströhmen, Wäſſern, Waſſerläufften, Dörffern, Dienſten, Pflichten, Ehren, Würden, Herrlichkeiten,

keiten, Freyheiten, Gerichten Oberſt und Niederſt, Nutzungen, Gerechtigkeiten, und allen andern Einkünfften, Ein- und Zugehörungen, über und unter der Erden, benannt und unbenannt, wie die Nahmen haben mögen, gantz nichts außgeſchloſſen, geſucht und ungeſucht; allermaſſen Ihro Kayſ. Maj. und vorige Könige in Böheimb, als Marggraffen in Ober- und Nieder-Lauſitz, ſolche innen gehabt, genutzt, genoſſen und gebraucht, oder nutzen, nieſſen und gebrauchen können oder mögen, **Erblich, Eigenthumlich und Unwiederrufflich**, jedoch Lehensweiſe und wie rechte Mann-Lehens-Art und Eigenſchafft mit ſich bringet, zu einem rechten Mann-Lehen abzutreten, und uff offenem Land-Tage eheſt, und uffs längſte noch vor Außgang der nechſten fünff oder ſechs Monaten, von dato ſolcher Vergleichung, würcklich zu übergeben, allermaſſen es der darüber de dato Prag den 20. (30.) May auffgerichtete Reces mit mehrerm außweiſet, und von Wort zu Wort alſo lautet:

KUnd und Zuwiſſen ſey Männiglich. Nachdem vor etlichen Jahren hero bey der Röm. Käyſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. unſerm Allergnädigſten Herren, die Churſ. Durchl. zu Sachſen, wegen Dero in der Böhmiſchen Unruhe, Ihro Kayſerl. Majeſt. und Dero höchlöblichſten Königl. und Ertz-Hertzoglichen Hauſe geleiſteten treuen Dienſte und vor ſie auffgewendeten Krieges-Unkoſten, eine richtige verbriefte anſehnliche Geld-Summa zu fordern gehabt, ſo bey gegenwärtiger Friedens-Handlung über zwey und ſiebentzig Tonnen Goldes an Capital und Zinſen liquidiret befunden worden. Als iſt zu derſelbigen Abſtattung und damit hierdurch der werthe Frieden zwiſchen Ihro Kayſ. Majeſt. und Sr. Churfürſtl. Durchl. umb ſo viel deſto ehender erhalten, und das alte gemein-nützige gute Vertrauen zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. auch beyderſeits Häuſern kräfftig wieder angerichtet, und uff die Poſterität ſtabiliret werde, nach länglicher mühſamer Handlung endlich folgende verbindliche und unwiederruffliche Vergleichung getroffen worden. Nemlichen:

Es wollen Jhre Kayſ. Maj. Sr. Churſl. Durchl. vor alle ſolche Schuld-Summa überhaupt und in ſolutum Jhre beyde Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, mit allen Landes Fürſtl. Obrigkeiten, Hoheiten, Regalien, Titul und Wappen; ingleichen denen Zöllen, welche nicht den Ständen und Privatis zugehören; Jtem den Saltz-Zoll zu Guben, jedoch daß Käyſ. Maj. hierdurch an Jhrem Saltz-Wercke in Schleſien kein Eintrag geſchehe, wie auch entgegen S. Churſl. Durchl. in der Lauſitz mit dem Schleſiſchen Saltz-Werck keine Hinderung gethan werden ſol; Jtem Geleit, Berg-Wercken, Müntzen, Geiſt- und Weltlichen Lehen, Lehenſchafften, Folge, Steuren, Landen und Leuten, Schlöſſern, Städten, Ritterſchafft, Mannſchafften, Gehöltzen, Bergen, Thälern, Wäldern, Püſchen, Wildbahnen, Jagden, Strömen, Wäſſern, Waſſerläufften, Dörffern, Dienſten, Pflichten, Ehren, Würden, Herrlichkeiten, Freyheiten, Gerichten Oberſt und Niederſt, Nutzungen, Gerechtigkeiten, und allen andern Einkünfften, Ein- und Zugehörungen, über und unter der Erden, benannt und unbenannt, wie die Nahmen haben mögen, gantz nichts außgeſchloſſen, geſucht und ungeſucht, allermaſſen Jhro Kayſerl. Majeſt. und vorige Könige in Böheimb als Marggraffen in Ober- und Nieder-Lauſitz ſolche innen gehabt, genutzt, genoſſen, gebraucht, oder nutzen, nieſſen und gebrauchen können oder mögen, **Erblich, Eigenthumlich und Unwiederrufflich**, jedoch Lehens-Weiſe, und wie rechten Mann-Lehens Art und Eigenſchafft mit ſich bringet, zu einem rechten Mann-Lehen, wie hernach mit mehrern folget, abtreten, und uff offenem Land-Tage ehiſtes, und uffs längſte noch vor Außgang der nechſten fünff oder ſechs Monathen von dato dieſer Vergleichung, würcklichen übergeben. Bey ſolcher Abtrettung und Ubergeben ſollen Jhro Churfürſtl. Durchl. zugleich alle Homagial und Lehens ſo wol Reces und Conſens Bücher, als auch die Regiſter und Verzeichnüſſe über die Einkünfften, ſamt allen andern Acten und Actitäten, und zum Regiments-Weſen gehörigen Documenten und Uhrkunden, ſo viel deren in den Königl. Ambts Cantzeleyen beyder Marggrafthümer zu befinden, bona fide außgehändiget werden. Was auch etwan bey Jhro Kayſerl. Majeſt. Königl. Cantzeleyen, oder

oder am Kayſerl. Hofe, und bey der Königl. Cantzeley zu Prag vorhanden, daran Sr. Churfürſtl. Durchl. möchte gelegen ſeyn, darvon ſoll wahre Abſchrifft ebenmäßig bona fide ertheilet werden.

Und demnach Ihre Kayſerl. Majeſt. vor dieſem Ihr in der Pfand-Verſchreibung die Beſtallung der vier Aembter in beyden Marggraffthümern, als nemlichen des Land-Vogts, des Landes-Hauptmanns, des Gegen-Händlers, und des Cammer-Procuratoris, nebſt andern Sachen reſerviret und vorbehalten, und aber Sr. Churfürſtl. Durchl. anjetzo die Lande in ſolutum übergeben worden. So ſollen ſolche Reſervaten, auſſerhalb was jetzt expreſſe nach dieſer Handlung reſerviret wird, fallen, und Ihro Churfürſtl. Durchl. verbleiben.

Wegen des Titels und Wappen iſt verglichen, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. Dero Erben und Nachkommen des Höchlöbl. Ertz-Hauſes Oeſterreich, Könige in Böheimb, und alle Ihre Nachfolger an der Cron zu Böheimb, dieſelben als Könige zu Böheimb und Lehns-Herrn, a) auch inskünfftig noch ferner führen mögen, doch gantz unbeſchadet dieſer Ubergabe, und als Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, und allen ihren untenbenannten Lehens-Folgern ohne einigen Abgang, Schaden oder Ringerung.

Die Abtrettung und Belehnung beyder Marggraffthümer wird Ihro Churfürſtl. Durchl. verwilliget, vor Sich, und Dero Männliche Leibes-Lehns-Erben Ihres Chur-Hauſes dergeſtalt: Daß wenn GOtt über Ihro Churfürſtl. Durchl. von Todes wegen gebieten würde, ſo ſollen Ihro Churfürſtl. Durchl. in ſolchen beyden Marggraffſchafften ſuccediren Dero Männliche Leibes-Lehns-Erben Ihres Chur-Hauſes und auf gäntzliche Erlöſchung Deroſelben die Hertzoge zu Sachſen-Altenbung, rc. Männlichen Geſchlechts in abſteigender Linea, und wenn dieſe nicht mehr wären, Sr. Churfürſtl. Durchl. als Primi acquirentis geliebte Eheleibliche Töchter, die jetzt am Leben ſeynd, ſamt oder ſonders, oder da dieſelben ſamt oder ſonders den Anfall nicht erlebten, der von Ihren Leibern poſterirende

a) Das Hauß Oeſterreich hat ſich im Weſtphäliſchen Frieden ſo gar den Titel von Elſaß vorbehalten, da es doch nicht Lehens-Herr verblieben, auch keine Hoffnung wieder darzu zu gelangen, ſich reſerviret.

de Mannes-Stamm alſo daß jeder Tochter alsdenn ſich im Leben befindender gantzer Mannes-Stamm ſeinen Antheil, nicht juxta Capita, ſondern juxta ſtirpes genieſſen, beyde Marggraffthümer aber darum nicht getheilet, b) ſondern unter einer geſamten Regierung gelaſſen werden ſollen.

Wann aber der gäntzliche männliche Stamm der itzigen Sächſiſchen Chur-Linie, wie denn auch der Mannes-Stamm der jetzt lebenden Hertzogen zu Sachſen-Altenburgiſcher Linie erloſchen, und das Lehn auff Ihro Churfürſtl. Durchl. Töchter, oder da dieſelben alsdann auch nicht mehr am Leben wären, auff deren Mannes-Stamm ſamt oder ſonders, wie obermeldet fallen würde, c) ſoll doch das Lehen nichts deſto minder ein rechtes Manns-Lehen bleiben, und ſelbigen falls Ihro Käyſerl. Majeſt. und Dero Hochlöbl. Hauſe von Oeſterreich ſuccedirenden Königen in Böheimb, und allen Deroſelben Succeſſoren an der Cron, die Option gelaſſen werden, entweder die Churfürſtl. Sächſiſche Töchter, oder da dieſelben ſamt oder ſonders nicht mehr am Leben wären, Ihren Mannes-Stamm in berührter Lehen ſuccediren zu laſſen, oder Dieſelbe mit Erſtattung der Haupt-Summa, (vor deren Erlegung dann ſie auch zu weichen nicht ſollen ſchuldig ſeyn) abzufertigen.

Wann aber die Chur-Sächſiſche Töchter, und Dero gäntzlicher Manns-Stamm gäntzlich erlöſchen thäte, ſollen die beyden Marggraffſchafften ohne Entgeld wieder zurück an Ihre Kayſerl. Majeſt. und Dero Hauſes Könige zu Böheimb und der Cron zu Beheimb fallen, welches auch dem Lehens-Eyde und Revers alſo mit einverleibt werden ſoll.

Innerhalb Jahres und Tages, von dato an zurechnen, ſollen bey Ihro Kayſerl. Majeſt. als Könige zu Böheimb, Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, die Lehen über beyde Marggraffthümer Ober- und Nieder-Lauſitz

b) Hieraus will die Zeitziſche Deduction de Anno 1685. ein Argument nehmen, daß in Churfl. Landen das Primogenitur-Recht nicht ſtatt finde, ſondern die Jüngern auch mit Theil nähmen.

c) Aus dieſem allen erhellet, daß die Herren Hertzoge Erneſtiniſcher Linie zur Succeſſion derer Marckgrafthümer Lauſitz nicht gelangen können. Dahero auch, als neuerer Zeit dieſe Marckgrafthümer in die Erb-Verbrüderung mit Sachſen-Lauenburg gebracht wurden, deroſelben Conſens vom Chur-Hauſe nicht gefordert werden dürffen.

ſuchen, und ſolches eben ſo wol thun vor ſich und Ihre Nachkommen, ſo offt ein Fall an den Lehens-Herren, oder würcklichen Beſitzern des Lehens erfolget, daß nehmlich allezeit innerhalb Jahres und Tages von Zeit des Falls das Lehen, wie recht gemuthet werde. Auf ſo beſchehene Anſuchung und muthnng wollen die Röm. Kayſerl. Majeſt. deren Herren Succeſſores auß dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich poſterirende Könige zu Böheimb, und alle nachkommende Könige zu Böheimb, Ihro Churfürſtl. Durchl. und künfftig nach Derſelben denjenigen Chur- und Fürſten zu Sachſen, oder auch diejenigen Churfürſtl. Töchter, oder da Dieſelben alsdann nicht mehr am Leben wären, deren Deſcendentes männlichen Stammes, welche nach Ordnung der rechte berührte Lehen zu muthen, und darinnen zu ſuccediren haben, ſo ferne die Töchter oder Deroſelben Manns-Stämme nicht wie obgemeldet mit Geld abgeſtattet wären, unweigerlich belehnen, auff maaß und Weiſe wie die andern von Ihro Kayſerl. Majeſt. als Könige in Böheimb, und von Dero Cron Böheimb zu Lehen tragende Stück dem Churfürſtl. Hauſe Sachſen gereicht und geliehen werden: Und ſoll es dißfalls bey der Formul deſſelben Juraments auch Lehns-Reverſes, (deren Notul dann umb mehrer Gewißheit willen hinten an dieſem Vertrag regiſtriret und verzeichnet worden) allerdings verbleiben, jedoch mit nachfolgenden Conditionibus.

Erſtlich, daß Ihro Churfürſtl. Durchl. und Dero Nachkommen die Catholiſche Geiſtlichkeit und Stände, in ſpecie das Dohm-Stifft St. Petri und Capitul zu Budißin, die Jungfrauen-Clöſter zu Marienſtern, Marienthal, und Priorat zum Lauban, auch dir Abtey zu Neuenzell, und andere Geiſtlichen und Religioſen, ſamt ihren Leuten und Beambten, Dienern und Unterthanen, bey ihren Privilegiis und Juribus, inſonderheit bey ihrer Exemption in Spiritualibus ab omni Seculari foro wie auch bey allen andern ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten, ſo ſie bey vorgehenden Zeiten erlanget und hergebracht, ſchützen, auch denen Ordinariis und General Viſitatoribus, itzigen und künfftigen, ihre Inſpection und Viſitation darüber, wie ſie dieſelbe hiebevor, ehe noch die Böhmiſche Unruhe ergangen, und Sr. Churfürſtl. Durchl. die Lande

ver-

verpfändet worden, gehabt und deren befugt geweſen, ſo wohl der Kayſerl. Majeſt. als Könige zu Böhmen, und allen derſelben nachkommenden Königen zu Böhmen ihr Oberes Jus Protectionis über ſolche Stifft, Clöſter und Geiſtlichkeit, und die Adminiſtration in Spiritualibus durch beyde Marggraffthümer, allermaſſen ſolche noch bey währender Verpfändung obſerviret, geruhig und ungehindert laſſen, die Stifft und Clöſter nicht außſterben, ſondern wenn einer oder der ander darinnen ſtirbet, einen Catholiſchen wieder an deſſen Stelle ſetzen laſſen; die Catholiſchen Pfarrer auch in vorigem Stand und Weſen, und bey ihren Collatoribus erhalten, die Catholiſchen von wegen ihrer Schulden mit der Execution nicht übereilen, noch dadurch zu Grunde gehen laſſen.

Was den Catholiſchen Geiſt- und Weltlichen Ständen und Unterthanen etwan biß anhero bey währender Unruhe an liegenden Gütern und Gründen, wie auch den Stifft- und Clöſtern etwan von ihren zu Dreßden und ſonſten unter Ihrer Churfürſtl. Durchl. Gebiete deponirten Kirchen-Ornat, Privilegiis, Regiſtern und Uhrkunden, ſo viel ſie deren zeigen können, daß ſie eingeſetzt oder ihnen genommen worden, abgenommen oder aufgehalten, wieder erſtatten und reſtituiren laſſen; und es mit demſelben in allen, wie bey Regirung voriger Könige, halten, auch in Religions-Sachen, was die Catholiſche Religion und Augſpurgiſche ungeänderte Confeßion betrifft, keine Neuerung vornehmen, ſondern beyderſeits Religionen zugethane Geiſt- und Weltliche Stände und deren Unterthanen in beyden Marggraffthümern Ober- und Nieder-Lauſitz, die Catholiſche ſo wol als die Augſpurgiſche Confeßions-Verwandte bey ihrer Religion, deren freyen Ubung, Kirchen, Gebrauchen, Ceremonien, Rechten, Gerechtigkeiten, Haab, Gütern, und von denen Königen zu Böheimb und Marggraffen in Ober-Lauſitz erlangeten, auch ſonſten wohl hergebrachten Privilegiis und Freyheiten, alten Herkommen und guten Gewohnheiten, ſchützen und handhaben, allermaſſen denn auch in denen vorigen auffgerichteten Immiſſions-Receſſen verſehen geweſen.

Zum andern ſollen Ihro Churfürſtl. Durchl. und deren Lehens-Folger jedesmahl bey Empfahung der Lehen, den Königen zu Böheimb, durch

ſonderbahre, und dann der Catholiſchen Geiſtlichkeit und Ständen bey Einnehmung der Huldigung durch gewöhnliche Reverſe, deſſen auff maaß und Form, wie nechſt vorhergeſetzt, verſichern thun.

Drittens, ſollen hierdurch mehrbemeldte beyde Marggraffthümer von dem Königreich Böheimb nicht abgeſondert, ſondern demſelben, als ein hohes und vornehmes Stück deſſelben, dergeſtalt zugethan verbleiben, daß Ihr. Churfürſtl. Durchl. die Kayſerl. Majeſt. Dero Erben und Nachkommen, vom Hauſe Oeſterreich regierende Könige zu Böheimb, und alle Deroſelben Succeſſores an der Cron, von wegen dieſer beyden Marggraffthümer, vor ihre Lehens-Herren, & pro ſupremis Dominis directis erkennen, ehren und halten, und denſelben dafür hold und gewärtig ſeyn, auch beyde Marggraffthümer nirgend anders als vor den Königen zu Böheimb zu recht verſprechen ſollen. Weil aber Ihro Churfürſtl. Durchl. dieſe beyden Marggraffthümer titulo oneroſo vor Ihre Schuld, wie oben berühret, zu Lehen annehmen, ſo ſollen ſie Deroſelben wegen nicht ſchuldig ſeyn, einige Contribution, Steuer oder andere Anlage zur Cron Böheimb zu contribuiren, noch deßwegen oder ſonſten zu Land-Tägen oder andern Zuſammenkunfften beſchrieben werden, ſondern ſie ſollen von allen ſolchen, dergleichen und andern Bürden und Beſchwerungen, ſie haben Nahmen wie ſie wollen, gäntzlich exempt ſeyn, auſſerhalb in allgemeiner Noth wider den Türcken und Erbfeind Chriſtlichen Nahmens, oder andern dergleichen gemeinen Feind der Könige zu Böheimb; Dann da ſollen Ihro Churfürſtl. Durchl. und Dero mitbenannte, uff gebührendes Erſuchen, ihre Ratam, nach Außweiſung dieſer Länder alten Quotæ und Eintheilung, gegen die Cron Böheimb zu entrichten unbeſchwert ſeyn, auch daſſelbe dem Lehens-Revers einverleiben laſſen. Darneben ſollen Ihro Churfürſtl. Durchl. von aller Territorial- und anderer Jurisdiction und Bothmäßigkeit befreyet ſeyn, auch dahero auß obangeregten Marggrafthumern Ober- und Nieder-Lauſitz alle und jede Appellationes, und alle andere remedia ſuſpenſiva an Se. Churfürſtl Durchl. zu Sachſen, ꝛc. und an Dero obbemeldete Lehns-Erben und Nachkommen,

und

und nicht mehr an die Cron Böheimb gehen, dirigiret und alldar juſtificiret, auch daran unter keinem Schein einiger Einhalt gethan werden.

Die ſämtlichen Stände und Unterthanen beyder Marggrafftühmer Ober- und Nieder-Lauſitz ſollen auch bey deme, was in Seiner Churfürſtl. Durchl. Appellations-Gerichte erkannt und geſprochen wird, würcklich ſich begnügen laſſen, nicht weniger als wie zuvorn, da ſie noch im Königreich Böheimb ſich Rechtens erholet, ſie bey dem Königl. Appellations-Gerichte und bey deſſen Außſpruch zu acquieſciren auch ſchuldig geweſen; ſo wol ſonſten S. Churfürſtl. Durchl. und Dero Nachkommen Decreta, Befehl und Anordnungen, nicht weniger als bey Regirung der Könige in Böheimb geſchehen, wie treuen Unterthanen gebühret, zugehorſamen verpflichtet ſeyn, welche Gerechtigkeit, daß nemlich die Appellation und alle Remedia ſuſpenſiva nicht mehr an die Cron Böheim, ſondern an Jhro Churfürſtl. Durchl. und Dero Nachkommen, wie vorher umſtändig vermeldet und außgedruckt, gehen und gerichtet werden ſollen, Jhro Kayſerl. Majeſt. als König zu Böheimb, Sr. Churfürſtl. Durchl. Krafft dieſer erblichen Verhandelung, und demnach ex ſpeciali hoc pacto mit verliehen, und alſo dieſelbe der Belehnung außdrücklich mit einverleibet werden ſolle. Und obwol Se. Churfürſtl. Durchl. darbey Anſuchen laſſen, daß Jhro Kayſerl. Majeſt. die alten Kayſerl. Schulden und Onera, ſo etwan noch auff dieſen beyden Marggrafftühmern von Deroſelben Verpfändung gehafftet, und zeithero nicht alle bezahlet ſeyn, über ſich nehmen wolten. Dieweil aber Jhro Kayſerl. Majeſt. Geſandte dargegen andere bewegliche Urſachen angezogen, warum daſſelbe nicht ſeyn könte: So ſeynd Jhro Churfürſtl. Durchl. von ſolchem Begehren zur Helffte endlich abgeſtanden, und wollen geſchehen laſſen, daß gemeldte Onera und Schulden zur Helffte auß denen Contributionibus und Gefällen des Landes nach und nach abgetragen, die in Ländern dafür hafftende Bürgen und Creditores ſonderlich darbey in acht genommen, und wann die Kayſerliche Brieff und Siegel eingelöſet ſeyn, ſolche Jhro Kayſerl. Majeſt. und Dero Erben und Nachkommen, ohne Entgeld wiedergeſchickt werden ſollen. Mit der andern Helffte der angeregten Schulden ſollen Jhro Churfürſtl. Durchl.

zu Sachſen ſich nicht zu bemühen haben, ſondern die R. Kayſerl. Majeſt. wollen ſolche von beyden Marggraffthümern auff erlangte richtige ſpecification abnehmen, und die Creditores anderwerts gnädigſt verſichern und ſonſt befriedigen. Im übrigen ſo ſollen die beyde Marggraffthümer von der Kayſerl. Maj. und Dero Ertz-Hertzogl. Hauſe, Könige zu Böheimb und Dero Nachkommen an der Cron Böheimb, Ihro Churfl. Durchl. und dero ob ſpecificirten Lehens-Folgern, als ein Lehen, nach gemeinen Lehen Recht, vollſtändig und kräfftig in alle wege, wie Gewehrs-Recht Art und Natur mit ſich bringet, gewehret, und darneben der Königl. Majeſt. in Hiſpanien, und des gantzen Ertz Hertzogl. Hauſes Oeſterreich, wie auch aller vier Stände der Cron Böheimb, ausdrücklichen Conſens und Approbation über dieſe unwiederruffliche Alienation, Verkauffung, Abtrettung, und darauff erfolgte Belehnung, von allerhöchſt gedachter Ihro Kayſerl. Majeſt. zum längſten innerhalb Zeit eines Jahres von dato außgebracht, und Sr. Churfürſtl. Durchl. eingehändiget werden.

Und weil zwiſchen der Cron Böheimb und dem Hauſe Sachſen vor Alters eine gewiſſe Erb-Einigung auffgerichtet, wie weit eines dem andern zu begebenden Nothfällen zu helffen ſchuldig, von deren Erneuerung und Erläuterung bey dieſer Handlung zwiſchen beyderſeits Abgeſandten auch geredet worden, aber nichts gewiſſes geſchloſſen werden können: ſo ſoll deßwegen förderlichſt eine andere Zuſammenkunfft und Schickung beyderſeits Räthe vorgenommen, und derſelbige Punct mit beyder Theile einmüthigen gutem Belieben, weiter tractiret und gehandelt, unterdeſſen aber es damit bey dem Buchſtäblichen Innhalt d) der alten Erb-Einigung, biß ſo lang ein mehres mit gutem Willen abgehandelt würde, gelaſſen werden.

Dieweil aber gleichwol hierbey befunden, und vor Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen hoch angezogen worden, daß Dero Schuld-Forderung groß und wichtig, entgegen die Intraden und Einkünffte dieſer beyden Marggraffthümer ſchwach und gering, darwieder jedoch an Seiten der Herrn Kayſerl. Geſandten die Herrlichkeit derſelben, und was dem mehr anhängig, trefflich urgiret, auch daß ſolche anſehnliche auf viel weil weges

ſich

d) Die Urkunde ſteht in Lünigs R. A.

ſich erſtreckende Lande und Leute, groſſe Ritterſchafft und ſtarcke Mannſchafften, mit allen Landes-Fürſtlichen Hoheiten umb Geld, (man gebe auch dafür, ſo viel man immer wolte) ſonſt nicht zu erlangen noch zu erkauffen wären, mehrmals außgeführet und angezogen? So haben Jhro Kayſ. Maj. endlich zu deſto mehrer Contentirung und Vergnügung Seiner Churf. Durchl. bewilliget, daß Deroſelben folgende Summen und Stücken nachgegeben werden ſollen:

Erſtlichen, dasjenige, was noch bey dem Landes-Haubtmann in der Ober-Lauſitz, Adolphen von Gerſtorff reſtiren möchte.

Zum andern die funffzig tauſend Thaler Meißniſch bey den Ständen in Nieder-Lauſitz, alter Contributions Reſt.

Drittens, was ſonſten in beyden Marggraffthümern an der neulichſt bewilligten Contribution rückſtändig: Wie denn allerſeits Summen anderer Geſtalt nicht gemeinet, als ſo viel an einem und dem andern Orte nach richtiger Abrechnung noch reſtirend iſt.

Vierdtens, dreyzehen tauſend Gülden Meißniſch von den Seidenbergiſchen Kauff-Geldern, ſo nach jüngſt verfloſſenen ein tauſend ſechs hundert und vier und dreyßigſten Jahre, von Terminen zu Terminen gefällig.

Fünfftens, noch vier Aembter, welche hiebevor cum utili & directo dominio zum Ertz-Stifft Magdeburg gehörig geweſen, auf maaß und Weiſe, wie darüber unter heutigen dato ein abſonderlicher Receſs über ſolche Aembter aufgerichtet worden.

Wann nun die Immiſſion auff dem Land-Tage, wie auch die Belehnung obgedachter maſſen erfolget, auch der Churf. Durchl. zu Sachſen von wegen Jhro Kayſ. Majeſt. der Königl. Würde zu Hiſpanien, des gantzen Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich, und der Cron Böheimb Conſens über dieſen Contract außgehändigt ſeyn wird: Alsdann ſollen Jhrer Kayſ. Majeſt. Seiner Churf. Durchl. zu Sachſen hinwiederumb außhändigen Jhrer Kayſ. Maj. innhabende 20 ein tauſend ſechshundert ein und zwantzig datirte Pfandes-Verſchreibung und Aſſecuration der Immiſ-

Immiſſions-Abſchiede, und dem zu Regenſpurg A. 1630. über obberührte Schuld-forderung erfolgten, und von Ihro Kayſ. Maj. confirmirten Receſs, vollſtändig, ſammt vollkommlicher Quittung und Verzeihung auff alle weitere Anſprüche und Forderungen, von wegen obgedachter Schuld, und was derſelben mehr anhangen thut. Jedoch iſt hiebey außgedinget, daß von denen Immiſſions-Receſſen deren von Sr. Churf. Durchl. damals darzu deputirten, und mit verſchriebenen Räthe Siegel und Unterſchrifft abgenommen, und Seiner Churf. Durchl. eingeliefert werden ſollen.

Und wann etwan beyde Marggraffthümer wieder zurück an die Cron Böheimb, wie obgedacht fallen ſolten; ſo ſollen allerſeits Stände und Unterthanen derſelbigen Geiſt- und Weltliche bey ihren Privilegiis, Freyheiten und Gewohnheiten, ſo ſie bißhero in Religions- und Politiſchen Sachen gehabt, und noch haben, allerdings zu jederzeit gehandhabet und geſchützet werden.

Dieſe Verſchreibung ſoll als eine Kayſerl. Königl. und Churfürſtl. wohlbedächtige und reiff-erwogene Abrede, Zuſage und Gelobniß zu ewigen Tagen ſo gültig und kräfftig ſeyn, als ob ſie mit leiblichen Eyden beſchworen, und ſich aller darwieder redenden Exceptionen jurato begeben worden wäre: Wie man ſich denn auch deren hiemit, als ob ſie außdrücklich geſetzet, kräfftig begeben, und Ihro Kayſerl. Majeſt. vor Sich und Dero Ertz-Hertzogliches Hauß Oeſterreich ſuccedirende Könige in Böheimb und Deroſelben Nachkommen an der Cron; Wie denn auch Ihro Churf. Durchl. vor ſich und Deroſelben Nachkommen, Kayſerl. Königl. und Churf. ſolches alles, was hierinnen gehandelt und zugeſaget, ſteiff, feſt und unverbrüchlich zu halten, und darwieder unter keinem Vorwand nichts zu thun, noch vorzunehmen, noch andern zu thun zuverſtatten, hiermit und Krafft dieſes verſprochen; treulich und alles ſonder Gefehrde.

Zu Uhrkund iſt dieſer Brieff in duplo ausgefertiget ein Exemplar in Ihro Kayſerl. Maj. das andere aber in der Churf. Durchl. zu Sachſen Verwahrung genommen, und ein jedes mit der Röm. Kayſ. Maj. und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen eigenhändiger ſubſcription, auch mit

An-

Anhängung Kayſerl. und Churfürſtl. Inſiegel beſtärcket worden. Geſchehen zu Prag den 30. May, im Jahr Chriſti unſers Erlöſers und Seeligmachers Eintauſend ſechshundert fünff und dreyßig.

Ferdinand.
Vt
Peter Heinrich von
Stralendorff.

Johann George,
Chur-Fürſt.
Johann Soldner,
D.

In Krafft nun und zu folge dieſes vorſtehenden Receſſus wird hiermit heut untergeſetztem dato von allerhöchſtgedachter Ihr. Kayſ. Maj. als König zu Böheimb, Dero Erben und Nachkommen den Königen zu Böheimb und der gantzen Cron Böheimb wegen, die würckliche Loßzehlung, Abtretung, Tradition und Ubergabe vielbeſagtes Marggrafthums Nieder-Lauſitz vollzogen, und daſſelbe mehr höchſtgedachter Ihrer Churfürſtl. Durchl. dero Erben, und obbenannten Lehens-Folgern, durch die Wohlgebohrnen, Wohl-Edlen, Geſtrengen und Hochgelahrten Herrn Chriſtophen, Freyherrn von Schellendorff, Herrn uff Königsbrück, Klitzſchdorff, Saatz, Cunna und Halbau ꝛc. Ihro Kayſerl. Majeſt. Hof-Cammer-Rath, Cämmerer und Cammer-Präſidenten in Ober- und Nieder-Schleſien, auch vollmächtigen Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Sagan ꝛc. Herrn Felixen von Rüdinger, auf Spitz, Cunersdorff und Weißdorff, dero Reichs-Hof-Rath ꝛc. und Herrn Melchior Erben von Ehrenburg beyder Rechte Doctorn, dero Rath ꝛc. als hierzu deputirte, und mit gnugſamer Plenipotentz, Special Vollmacht und Inſtruction verſehene Herren Commiſſarien, mit allen und jeden Landes-Furſtl. Obrigkeiten, Titul, Wapen, Ein- und Zugehörigen, über und unter der Erden, wie ſie in dem Pragiſchen Receß Abhandlung und Verbindung, als obſtehet, weitläufftig ſpecificiret, und wie ſie ſonſt Nahmen haben mögen, benannt, und unbenannt, geſucht und ungeſucht, und überall gantz nichts ausgeſchloſſen, ſondern allermaſſen, wie es Ihro Kayſerl. Maj. und vorige Könige zu Böheimb, als Marggrafen in Nieder-Lauſitz innen gehabt, genutzt und gebraucht, oder nutzen, nieſſen

 und

und gebauchen können oder mögen, **Erblich, Eigenthümlich** und un-**widerrufflich**, jedoch-Lehens-weiſe, und wie rechten Manns-Lehens Art und Eigenſchafft, mit ſich bringet, in optima & ampliſſima juris forma, abgetreten, übergeben und eingeräumet, die ſämtlichen Stände, Innwohner und Unterthanen, Geiſt- und Weltliche, Abweſende und Gegenwärtige, aller Lehens-und Unterthanen Eyd und Pflicht, wormit ſie bißhero Ihro Kayſerl. Majeſt. als Könige zu Böheimb, Dero Erben und nachkommenden Königen zu Böhmen, und der Cron Böheim, unmittelbar verwandt und zugethan geweſen, allerdings und völlig erlaſſen, relaxiret, und loßgezehlet, und hingegen mit ſolchen Eyden und Pflichten, Erb-Huldigung, völligem Gehorſam, und was ſonſten demſelben allenthalben mehr anhängig, an Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. als ihren nunmehr unzweifentlichen Erb- und Lehen-Herrn, und Marggraffen in Nieder-Lauſitz, (allermaſſen ſie denn auch dafür öffentlich hiemit declariret und erkläret werden) würcklich angewieſen, und dero völligen Territorial- und aller anderer Jurisdiction und Bothmäßigkeit, wie ſolches in ob inſertem Receſs mit mehrem verſehen und ausgeführet untergeben: Wie nicht weniger die hiebevor in der Pfand-Verſchreibung beyden Theilen insgeſamt reſervirte Beſtellung der vier Aembter, als nehmlich deß Land-Vogts, Landes-Hauptmanns, Gegen-Händlers und Cammer-Procuratoris, ſo nunmehr und nachdem Ihro Churfürſtl. Durchl. anjetzo dieſe Länder in ſolutum übergeben werden, zu dero eigenen, freyen und willkührlichen diſpoſition, (auſſer was die hinterſtelligen Reitungen betrifft) aufgelaſſen, heimgegeben und allein verbleiben, auch über diß diejenigen Reſte und Anweiſungen, ſo Ihr. Kayſ. Maj. wie in obvermelten Receſs verſtanden, Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu deroſelben mehrerern Contentirung und Vergnügung nachzugeben verwilliget, ſo viel Ihro nach richtiger Abrechnung noch zuſtändig, würcklichen angewieſen, cediret und übergeben werden: Wie denn auch alle das übrige, was offt erwehnter Prageriſcher Receſs, Abhandlung und Verbindung in ſeinen Buchſtablichen Innhalt, und deſſen rechten geſunden Verſtande nach, mit ſich bringet, und an Seiten Ihr. Kayſerl. Maj. dero gantzen Ertz-Hertzogl. Hauſes Oeſterreich, und nachkommenden Königen zu Böheim, und der Cron Böheim erfordert wird, von dero-

roſel-

roſelben als Könige zu Böheim, Dero Erben und nachkommenden Königen zu Böhmen, und der Cron Böheim, zu rechter beſtimter Zeit, feſtiglich und unwiederrufflich gehalten, und allem demſelben benügliche vollſtändige Satisfaction gegeben und geleiſtet; hierbey aber Ihrer Kayſ. Majeſt. dero Erben und nachkommenden Königen zu Böheim, die im Receſs ſpecificirte und ausgemäſſene Rückfälle dieſes Marggraffthums, ſo wol auch beydes das ſupremum directum dominium darüber, als das obere Jus Protectionis über die Catholiſche Geiſtlichkeit daſelbſt, und was ſonſten beſagter Receſs dero zu gute vorbehält, hiermit per expreſſum reſerviret und vorbehalten wird und ſeyn ſoll. Hingegen iſt ebenfalls von Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen wegen, durch dero Cammer-Berg-Hof- und Juſtitien-Räthe, und Präſidenten des Ober-Conſiſtorii, die Wohl-Edle, Geſtrenge, Veſte, Groſachtbare und Hochgelahrte Herrn Caſpar von Ponickau, auf Grötzch, Herrn Fridrichen Metſchen zu Reichenbach und Frieſen, und Herrn Gabriel Tüntzeln, der Rechte Doctorn, als hierzu ſonderlich deputirte und gevollmächtige Herren Commiſſarien, dieſe erbliche und würckliche Loßzehlung der Eyde und Pflicht, ſo wol unwiederruffliche eigenthümliche Abtretung, Tradition und Ubergabe dieſes Marggraffthums Nieder-Lauſitz, mit allen Landes-Fürſtl. Obrigkeiten, Hoheiten, Regalien, Titul und Wappen: Jngleichen den Zöllen, Gleiten, Bergwercken, Müntzen, Geiſt- und Weltlichen Lehnen, Lehnſchafften, Folge, Steuren, Landen und Leuten, Schlöſſern, Städten, Ritterſchafft, Mannſchafft, Gehöltze, Bergen, Thälern, Wäldern, Püſchen, Wildbahnen, Jagden, Ströhmen, Waſſerläufften, Dörffern, Dienſten, Pflichten, Ehren, Würden, Herrligkeiten, Freyheiten, Gerichten, Oberſt- und Niederſt, Nutzungen, Gerechtigkeiten, und allen andern Einkünfften, Ein- und Zugehörungen, über und unter der Erden, benannt, und unbenannt, wie die Nahmen haben mögen, gantz nichts ausgeſchloſſen, geſucht und ungeſucht; Allermaſſen Ihr. Kayſ. Maj. und vorige Könige zu Böheim, als Marggrafen in Nieder-Lauſitz, ſolches innen gehabt, genutzt, genoßen, gebraucht, oder nutzen, nieſſen und brauchen können oder mögen; wie nicht weniger, daß die hiebevorin der Pfandes-Verſchreibung, und darauff gerichteten Immiſſions-Receſs, Ihr. Kayſerl. Maj vorbehaltene Mitbeſtellung der vier Aemter in dem Marggraffthum,

nehmlich des Land-Vogts, des Landes-Hauptmanns, Gegen-Händlers und Cammer-Procuratoris, gäntzlich fallen, und zu Ihrer Churfürſtl. Durchl. und dero mitbeſchriebenen eigenen freyen und willkührlichen Diſpoſition, (auſſer was die hinterſtellige Reitung anbetrifft,) aufgelaſſen, heimgegeben, und ihr allein verbleiben. Ingleichen daß Ihro Churfürſtl. Durchl. und ihre Mitbenannte von aller Territorial und anderer Juriſdiction und Bothmäßigkeit befreyet ſeyn ſollen, daß auch über dieſes diejenige Reſte und Anweiſungen, ſo Ihr. Kayſ. Maj. wie in obbemeldtem Receſs verſtanden, Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu deroſelben deſto mehreren Contentirung und Vergnügung nachzugeben verwilliget, ſo viel nach richtiger Abrechnung noch rückſtändig, würcklich angewieſen, cediret und übergeben, wie denn, daß alle das Ubrige, was oberwehnte Pragiſche Receſs, Abhandlung und Verbindung von Appellation en und andern Remediis ſuſpenſivis wie auch Exemtion von Steuren und Contributionen der Gewehr und andern, ſo Ihro Churfürſtl. Durchl. und dero Mitbeſchriebenen zum beſten, in ſeinem Buchſtablichen Innhalt, und deſſen rechten und geſunden Verſtande nach beſaget und mit ſich bringet, und an Seiten Ihro Kayſerl. Maj. und dero gantzen Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich, und allen nachkommenden Königen zu Böheim und der Cron Böheim erfordert wird, von deroſelben als Königen zu Böheim dero Erben und nachkommenden Königen zu Böheim und der Cron Böheim, zu rechter beſtimmter Zeit feſtiglich und unwiederrufflich gehalten und allen demſelben benügliche und vollſtändige Satisfaction gegeben und geleiſtet werden ſoll. Hiermit in Krafft dieſes, mit gehorſamen Danck und gutem Willen, in optima & ampliſſima Juris forma ſolenniter acceptiret, und übernommen, und der Catholiſchen Geiſtlichen und geſamten Ständen, bey Einnehmung künfftiger Huldigung derjenige Revers worzu Ihro Churfürſtl. Durchl. der Pragiſche Receſs verbinden thut, ausgefolget, auch im übrigen, worzu Ihro Churfürſtl. Durchl. dero Erben, und benahmte Lehensfolger obbeſagter Pragiſche Receſs in einem und andern obligiret, von deroſelben ihren Erben und ſpecificirten Lehensfolgern, treulich und auffrichtig in acht genommen, gehalten und zu werck geſtellet werden ſoll.

Zu

Zu Uhrkund dieſes beſchehenen würcklichen und unwiederrufflichen Traditions-Actus iſt gegenwärtiger Schein alſo ad perpetuam rei memoriam zu Papier geſetzt, unter beyderſeits vorbenannten Ihrer Kayſ. Maj. und Churfürſtl. Durchl. Räthen, Commiſſarien und hierzu gevollmächtigten Abgeſandten Händen, Unterſchrifften und fürgedruckten Innſiegeln in duplo verfertiget, und jedem Theil ein Exemplar davon zugeſtellet, auch denen Land-Ständen in publico ab- und fürgeleſen worden.

So geſchehen und gegeben in der Stadt Guben, auff offenem Land-Tage, den 10. May neues, und den 30. Aprilis alten Calenders, nach Chriſti unſers einigen Erlöſers und Seligmachers Geburt, im Sechszehenhundert und Sechs und dreyßigſten Jahre.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.
Chriſtoff Freyherr von Schellendorff.	Felix von Rüdinger.	Melchior Erb von Ehrenburg.
(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
Caſpar von Ponickau.	Friedrich Metſch.	Gabriel Tüntzel. D.

NB. Der Vergleich wegen der Ober-Lauſitz ſub dato Görlitz den 14. (24.) April, 1636. lautet mutatis mutandis eben alſo.

Num. IX.

Churfürſt Johann George des Erſten Teſtament, nebſt dem Codicill, aufgerichtet de Anno 1652. 1653.

Im Nahmen der heiligen, hochgelobten und unzertheilten Dreyfaltigkeit GOttes des Vaters, GOttes des Sohnes, und GOttes des Heil. Geiſtes. Amen.

Haben Wir Johan George, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Land-Graf in

in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Ravenſtein ꝛc. bey uns die flüchtige Zergänglichkeit dieſes Lebens, und dannenhero auch dieſes reifflich erwogen, daß Uns als einer Chriſtlichen, und von dem Allerhöchſten mit Fürſtlichen Kindern und Erben, auch Land und Leuten geſegneter Obrigkeit vermöge GOttes Gebots, und Unſers gegen Unſerer Kinder und Unterthanen Uns obliegenden Väter- und Churfürſtl. Amtes, nach nunmehr durch ſeine göttliche Allmacht verliehene Gnade erlangtem hohen Alter, und auf ſo langwierige ausgeſtandene gefährliche Kriegs-Läuffte, erlebten friedlichen Zuſtand, in allewege gebühren wolle, zu Bezeigung Unſerer Väterlichen und Chur-Fürſtlichen Treue, Hulde, Rath, Gnade und Vorſorge, beyzeiten auf eine Verordnung und Diſpoſition bedacht zu ſeyn, damit wenn und wie der gütige GOTT nach ſeinem allein heiligen, weiſen, gerechten, und allezeit guten Willen über Uns gebieten würde, Wir unſer Churfürſtl. Hauß, und darinnen auch Unſere freundliche Hertzvielgeliebte Gemahlin, Herren Söhne und Frauen Töchter ingleichen Kirchen, Schulen, Gerichte, Lande, Leute, Räthe und Diener deſto beſſer und bedachtſamer verſorget wiſſen, und in Unſerm von GOTT erwartenden Chriſtlichen und ſeligen Sterbe-Stündlein deſto freudiger, getroſter und begieriger, ohne einiges zeitliches Anliegen, abſcheiden möchten.

Darauf nun ſo haben Wir, auf vorhergegangener Anruffung GOTTes, und mit reiffen Vorbedacht, Unſere Väterliche Diſpoſition in der beſten Art und Weiſe, als es von Rechts und Gewohnheit wegen am beſtändigſten geſchehen kan, ſoll oder mag, hiermit aufgerichtet: Und wollen den Durchlauchtigen, wie auch die Hochgebohrne Fürſten, Unſere freundliche liebe Söhne und Gevattern, Herrn Johann Georgen, Herrn Auguſten, Herrn Chriſtian und Herrn Moritzen Gebrüdere, Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve, und Berg, reſp. Chur-Printzen und Adminiſtratorn des Primat und Ertz-Stiffts Magdeburg, Land-Grafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herren zu Ravenſtein &c. zugleich Väterlich erinnert und ermahnet haben, nicht allein vor ſich, aus ſchuldiger kindli-

cher Pflicht und Gehorſam, dieſen Unſern Våterlichen treu-herzigen letzten Willen, in Bruͤderlicher unaufhoͤrlicher Treue, Liebe, und Correſpondenz, ſteif und feſt in acht zu nehmen, ſondern auch ſonſt jedermånniglichen zu deſſen Reſpect, Obſervanz und Handhabung treulichen anzuhalten, damit es dem Allerhoͤchſten gefållig, Ihren Liebden ruͤhmlich den Anverwandten erfreulich, und Land und Leuten erſprießlich ſeyn moͤge.

Wenden Uns hierauf zu dem Scopo vitæ noſtræ, als unſerm einigen Erloͤſer dem HErrn Chriſto, und dancken ſeiner goͤttlichen Allmacht, daß ſie Uns aus lauter Gnade und Guͤtigkeit zu dem Licht des heiligen Evangelii beruffen, ſolches in Unſern Landen erhalten, die Lånder von groſſer Gefahr und Ruin errettet, und Uns ſo viel Fuͤrſtl. Kinder, Kindes Kinder, und Kindes-Kindes-Kinder, dergleichen Unſerer Vorfahren keinem wiederfahren nebenſt Unſerer lieben Gemahlin, der Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fuͤrſtin, Frauen Magdalenen Sibyllen, Hertzogin zu Sachſen Juͤlich, Cleve und Berg, Chur-Fuͤrſtin, gebohrner Marggråfin zu Brandenburg und Hertzogin in Preuſſen, Land-Gråfin in Thuͤringen, Marggråfin zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggråfin zu Magdeburg, Gråfin zu der Marck und Ravensberg, Frauen zu Ravenſtein &c. in Fried, Ruhe, und ertrågl. Hinkommen erleben laſſen. Befehlen auch Unſere Seele in die Gnaden-Hand unſers einigen Seligmachers JEſu Chriſti, und ſeufzen von Hertzen, er wolle Uns bey dem Bekenntniß der wahren Religion, ungeånderten Augſpurgiſchen Confeſſion, und feſtem Glauben beſtåndiglich erhalten, alles was in dieſem muͤhſeligen Leben aus menſchlicher Gebrechlichkeit, und ſonſten vorgelauffen, gnådig verzeihen, Uns mit einem getroſten, froͤlichen, ſanfften und exemplariſchen Chriſtlichen Ende, nach ſeinem guten Willen ſegnen, und durch ſein theures Verdienſt zu einem Mitt-Erben ſeines ewigen him̃liſchen Reichs auf- und annehmen.

Mit dieſer Danckſagung, Buſſe, Bitte und Befehlung unſerer Seele, gedencken Wir mit GOtt und der Zeit von dannen zu ſcheiden, und wollen, daß ſo dann Unſer Leichnam, es mag Uns der Allerhoͤchſte in- oder auſſerhalb Landes abfodern, nacher Freyberg gefuͤhret, Und zu Unſern lieben

nen Eltern, Groß-Eltern, und Aelter-Eltern, a) Chriſtmilder Gedächtniß, Chriſt- und Fürſtlich beygeſetzet werde. Was bey dergleichen Chur-Fürſtlichen Leichen Proceſſion an Allmoſen und andern Spenden gebräuchlichen, und Wir, wie auch Unſere in GOtt ruhende liebe Vorfahren, zu Kirchen, Hoſpitalien, Univerſitäten, Schulen und andern milden Sachen verordnet, daran ſoll des Chur-Printzens Liebd. nichts ermangeln, ſondern ſolches dem Allerhöchſten zu Ehren, treulich abſtatten laſſen.

Unſere Hertzvielgeliebte Gemahlin Liebd. aber ſoll von Freyberg wiederum zurück anhero begleitet, und ob Ihre Liebden in Unſerer Reſidenz und Dero jetzigen Gemächern verbleiben, oder ſolche durch andere Wohnung und Gemächer ändern, oder auch auf ihr Widdum (deßwegen ſich Unſer Chur-Printz mit Ihr. Liebden wie es Unſers Hauſes und Ihrer als der Frau Mutter Liebden Hoheit Reſpect und Reputation erfordert, freund-Söhnlichen zu vergleichen hat) ſich begeben wolle, Ihr lediglichen anheim geſtellet, Ihro Liebden an einem Ort ſo wohl als dem andern mit Chur-Fürſtl. Unterhalt und andern Gebührniſſen gnugſam verſehen, und verſorget, Ihro von Unſern Herren Söhnen, Frauen Töchtern, Frauen Schnuren und männiglichen ſchuldiger Reſpect, Gehorſam, Folge und Ehrerbietung jederzeit geleiſtet, mit Rath, Hülffe und Troſt beygeſprungen, die Leib-Renten, Zinſen, und was Ihro Liebd. ſonſten gehörig, zuſtändig und verſchrieben iſt, gereichet, aller Schmuck, Kleinodien, Mobilien und anderer Vorrath, ſo Ihr. Liebd. in Dero Gewahrſam haben ruhiglich gelaſſen, und auch ſonſten die groſſe Treue, Ehre, Liebe und Affection, die Sie Uns nunmehr in das fünf und vierzigſte Jahr hertzlichen und unabläßlich geleiſtet, treulich vergolten werden.

Und weiln Wir Uns erinnern, daß Ihro Liebd. um die Aembter und Forwerge, Lichtewalde, Franckenberg, Sachſenburg, Nauenſorga, Zadel und Baſelitz, als welche mehrentheils von Ihro Liebden dar geliehenen Geldern erhandelt worden, hiebevor freundlich angeſuchet:

a) Hertzog Heinrich iſt der erſte, welcher aus der Urſache, daß er ſeinen Sitz anfänglich allda gehabt, ſich daſelbſt begraben laſſen. Von derſelben Zeit an iſt es das Churfürſtl. Begräbnis geworden, da zuvor die Chur- und Fürſten zu Meiſſen ꝛc. begraben worden.

chet: ſo wollen Wir, daß Ihro Liebd. dieſelben, nach unſern ſeel. Abſchied mit allen Nutzungen die Zeit ihres Lebens eingeräumet werden ſollen; iedoch mit Vorbehalt des Rückfalles, welcher den künfftigen Chur-Fürſten bleibet und gebühret.

Unſere Frauen Töchter, Frauen **Sophien Eleonoren**, Land-Gräfin zu Heſſen, &c. Frauen **Marien Eliſabethen**, Hertzogin zu Schleßwig-Holſtein. &c. und Frauen **Magdalenen Sibyllen**, verwittibte Königl. Prinzeßin zu Dännemarck, Norwegen &c. Liebd. betreffend, da haben Wir zu Denenſelbigen das Vätterliche gute Vertrauen, Sie werden ſich an Ihren Fürſtlichen Ausſtattungen, daran verhoffentlich kein Mangel erſchienen, vermöge ihrer geleiſteten Verzicht und Renunciation begnügen laſſen; Jedoch verbleiben Sie und Ihre Nachkommen bey der an denen Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz verſchriebenen Anwartung b) billig: Und Wir wollen nebſt angewünſchter Göttlichen Hulde, Gnade, Geſundheit, Friede, und aller zeitlichen und ewigen Proſperität zum freundlichen Andencken jeder Ihr. Liebd. hiemit zehen tauſend Thaler, aus Freund-Väterlicher Affection legiret und beſchieden haben, welche der Chur-Printz Ihro Liebd. und zwar Jeder abſonderlich, ſo bald als es möglichen, nach Unſerm ſeel. Abſterben nach und nach erlegen ſoll.

Was nun Unſer Churfürſtenthum, ſamt denen alten und neuen Landen und Leuten, und die Hæredis Inſtitutionem an ihr ſelbſten anbe-

b) Was es damit vor Bewandniß hat, iſt in dem unter denen Beylagen befindlichen Receſs zu leſen. Hier iſt nur ſo viel zu mercken, daß man aus dieſen Worten die von Seiten des Hohen Chur-Hauſes beſtrittene Incorporation aller Lande, und daß dieſelben alle die Qualität des Churfürſtenthums und Primogenitur-Rechts an ſich haben, zu widerlegen gedencket aus Urſachen daß ja keine Töchter die Churfürſtenthümer, davon die Lauſitz Krafft des Churfürſtl. Principii der allgemeinen Incorporation ein Pars ſeyn müſſe, erben könten. Allein zu geſchweigen, daß die Exemples in den Geſchichten nicht ſeltſam ſind, daß die Churfürſtenthümer zwar nicht auf Weiber gefallen, durch ſelbige aber auf Dero Männliche Erben gebracht worden, wie der Autor des Germaniæ Principis gar wohl bemercket, und aus verſchiedenen Geſchichten dargethan werden kan: So iſt der Töchter Erb-Recht an der Lauſitz erſt auf dem Fall geſetzt, wenn kein Männlicher Erbe mehr vorhanden, bey welcher Begebenheit jedwedes Land ſeine vorige Geſtalt und Qualität wieder bekommt,

belanget, wollen Wir zur Conſervation, Vermehr- und Beſtärckung Unſers von dem Allerhöchſten verliehenen, geſegneten, und unter ſo vielfältiger Wiederwärtigkeit bißher kräfftiglich beſchützten Chur-Fürſtl. Hauſes, Unſern geliebteſten älteſten Sohn, Herrn Johann Georgen, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, &c. als Chur-Printzen und Primogenitum, c) ſo lange S. Liebd. lebet, oder in Mangel Sr. Liebd. (welches doch der Allerhöchſte verhüten wolle) Dero älteſten Sohns Lbd. Hertzog Johann Georgen, und nach Deſſen Liebd. erwehnten Her-

c) Dieſer §. iſt von denen unterſchiedlichen Herren Intereſſenten auch gantz unterſchiedlich ausgeleget worden. Auf Seiten des Hohen Chur-Hauſes folgert man daraus, daß dadurch Joh. Georg. der II. wegen ſeiner Erſt-Geburth zum Univerſal Erben aller Lande, ſo der Hochſelige Teſtator beſeſſen, eingeſetzt ſey; Zu mehrerm Beweiß berufft man ſich auf die Verordnung Hertzogs Alberti, nach welcher der Herr Teſtator nicht anders gekont, als den Chur-Printzen zum allgemeinen Erben zu ernennen, und die Nachgebohrnen mit einigen Stücken auszuweiſen. Und ob man wohlen entgegen ſetzen möchte, daß in dem Albertiniſchen Teſtament die Rede nur vom Aelteſten, aber nicht vom Erſtgebohrnen ſeye: So thut doch dieſes allhier der Sache nichts, weilen nicht alleine beedes das Alter und die Erſt-Geburth in Chur-Fürſt Joh. Georg II. zuſammen ſtoſſen, ſondern auch von nun an die Erſt Geburth unter in denen Worten ſub lit. E. ausdrücklich zur Richtſchnur und gleichſam zum tubo geſetzt wird, wodurch man derer jüngern Herren zugetheilten Stücke anzuſehen. Aus dieſen hochwichtigen Gründen hat das Hohe Chur-Hauß dieſen §. und das in ſelbigem feſt geſtellte Recht der Erſt-Geburth und Vniverſal-Succeſſion zur Regul gemacht, welche in Erklärung derer Dinge, ſo von denen Herren Vettern handeln, allezeit dergeſtalt vor Augen genommen werden müße, daß die von denen nachgebohrnen Herren gebrauchte Worte: Theil, Erbe, Gemeinſchafft ꝛc. allezeit dahin ausgedeutet werden, damit ſie der Vniverſal Succeſſion und dem Churfürſtl. Rechte, des Alters und der Erſt Geburt nicht zuwider ſeyn mögen. Hingegen hat man ſich auf Seiten derer Herren Vettern auf die Exemples, da die Churfſt. Söhne gemeinſchafftlich regiert, als da ſind: Chur Fürſt Moritz und Auguſt, Chriſtian und Joh. Georg. I. Joh. Georg. I. und Auguſtens, beruffen, welche Exemples der Diſpoſitioni Albertinæ die rechte Deutung geben ſollen, worwider eingewendet zu werden pfleget, daß dieſe Exemples nicht alleine denen Fürſtl. Häuſern lange dahin nicht zu ſtatten kämen, wozu ſie ſelbige anführen, ſondern auch die Verordnung Hertzog Albrechts nicht aufheben könten, wenn gleich einer oder der andere der Herren Brüder aus beſondern Abſichten vor ſich etwas nachgegeben haben ſolten. Zu geſchweigen, daß es mit ſolchen Exemples in facto auch ſeine Richtigkeit nicht einmal habe.

Hertzog Johann Georgens ältesten Sohns Sohn, oder wenn auch deren keiner mehr verhanden, mehr hochgedachten Herrn Johann Georgens andern oder zweyten Sohn, und alſo förders ſo lange Sr. Liebd. Chur-Printzl. Mänaliche Linie währet. Nach Deroſelben gäntzlichem Abgange aber, oder auch auf den unverhofften Fall, wenn Unſer Sohn Hertzog Johann George, oder Deſſen Fürſtliche Eheliche Männliche Leibes-Erben Unſern ſeligen Abſchied nicht erleben ſolten, alsdann Unſern freundl. lieben Sohn, Hertzog Auguſtum, poſtulirten Adminiſtratorn des Primat und Ertz-Stiffts Magdeburg, und nach deſſen Ableben Sr. Liebd. älteſten Sohn und alſo fort &c. Und wenn dieſer Unſerer beyden Herren Söhne Liebd. Lbd. Männlicher Linien keiner mehr im Leben, oder Dieſelbe vor uns mit Tode abgehen möchten, alſo dann Unſern auch geliebten Sohn, Herrn Chriſtian, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, &c. oder in Mangel deſſen Sr. Liebd. älteſten Sohn, und alſo gleichfalls fortan jederzeit den älteſten Ehelichen Mannes-Leibes-Erben Sr. Liebd. Linien. Folgends nach Dero Abgang, Unſern freundlichen lieben Sohn Herrn Mauritium, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg &c. oder in Mangel deſſen Sr. Lbd. älteſten Sohn, oder deſſelben ehelichen und älteſten Mannes-Leibes-Erben und Poſteros, auch nach gäntzlichem Abgang des von Uns poſterirenden Männlichen Stammes, Unſerer Herren Vettern, Agnaten und Erb-Verbrüderten Liebd. nach Ordnung der Rechten, Gewohnheit und Inhalt der Erb-Verbrüderung und des Pragiſchen Receſſus in Unſerem gantzen Chur-Fürſtenthum d) und darzu gebrachten Land-Marckgraf-Graf- und Herrſchafften, auch allen Landen, Leuten, und andern, ſo Wir jetzo haben, oder künfftig durch GOttes Seegen nachmahls erlangen und überkommen möchten, zu Unſerm rechten wahren Chur-Printzen und Erben hiemit inſtituiret, auch wie ſolches am kräfftigſten geſchehen mag, ſoll oder kan, reſpective ſubſtituiret haben, und zwar aus guter Bewegnüß genugſam vorbetracht und redlichen Uhrſachen, e) dergeſtalt

d) In dieſen Worten ſteckt die Churfürſtl. Seits urgirte Vniverſal Hæredis-Inſtitution.

e) Durch dieſe Particulam declarativam und deren hernachfolgende Determination

ſtalt und alſo, daß Hocherwehnter Unſer älteſter Sohn, Hertzog Johann George, als künfftig regierender Chur-Fürſt, und alle Succeſſores an der Chur, die Chur-Würde und Burggrafſchafft Magdeburg, ſamt denen darzu gehörigen Städten und Aembtern, item die Chur-Meißniſch, Leipzigiſch- und Ertzgebirgiſchen Creiße, neben dem Marggrafthum Ober-Lauſitz, ingleichen die Mannsfeldiſche Sequeſtration und Berechtigung im Stifft Quedlinburg, ſambt allen darzu gehörigen Schlöſſern, Aembtern, Graf- Herr: Lehn- Ritter- und Mannſchafften, Feſtungen, Städten, Flecken, Dörffern, Unterthanen, Dienſten, Jagden, Gehöltzen, Teichen, Folge, Steuren und andern Herrlichkeiten, Nutzungen und Eingehörungen, mit und neben den Zeug-Häuſern, Kellereyen, Bergwercken, ausentſtehenden Reſten, Schulden, Jagd-Häuſern, Kunſt- Rüſt- und geheimen Kammern, und denen darinnen befindlichen und Uns zugehörigen ſämtlichen Mobilien, erblichen haben und behalten; Dargegen aber die Cammer-Schulden und rückſtändige Diener-Beſoldung auf ſich nehmen, und die Inventaria, die über die Kunſt-Kammer, Zeug-Hauß, Bibliotheck, Mün-

ſion des Churfürſtl. Antheils, hat man Hochfürſtl. Seits dafür gehalten, daß die vorhergehende Univerſal Einſetzung in ihre eigentliche und gehörige Grentzen gewieſen, und dadurch gar deutlich zu verſtehen gegeben werde, daß es damit die Meynung nicht habe, wie man auf Churfürſtl. Seite daſſelbe ausdeute. Solches zu behaupten urgiret man das Wort Theil, Erbe, honorabili inſtitutionis titulo, welche in dieſem Teſtamente vorkommen, und ſchließt, daß die nachgebohrnen Herren ja ohnmöglich honorabili Inſtitutionis Titulo erben, und an der Erbſchafft Theil nehmen können, wenn der Chur-Printz der einige Erbe wäre. Deme allen hat das Hohe Chur-Hauß entgegen geſetzt, daß dieſe Sonderung des Herrn Teſtatoris (da derſelbe nur einen Theil der Lande dem Chur-Printz zutheilt,) gar wohl mit der allgemeinen und Univerſal-Inſtitution beſtehen könne, wenn man nur die Augen vom Römiſchen Recht wegkehren, und ſtatt deſſen den rechten Tubum nehmen wolle, wodurch der Hochſelige Teſtator die in ſeinem Teſtament vorkommenden Verordnungen angeſehen wiſſen wolle. Unter denen Privatis, da kein Recht der Erſtgeburth eingeführet werden kan, ſondern die jüngern Kinder ſo wohl hæredes ſeyn als der Aelteſte, iſt es wohl an dem, daß der Aelteſte nicht zum allgemeinen Erben eingeſetzt werden mag, ſondern die Jüngern ebenfals Recht und Theil an der Erbſchafft haben, Alleine mit Teutſchen Chur- und Fürſtenthümern hat es hierinnen eine gantz andere Bewandniß, wie die häuffigen Exemples und der durchgehende Reichs-Brauch ausweiſen.

Müntze, Stall- und Jäger-Hauß, weil ſolche allerſeits ſonderbare Ornamenta bey hieſiger Reſidenz iederzeit geweſen, in eſſe erhalten, und ſo viel möglichen von Zeiten zu Zeiten vermehren, auch iedem Herren Bruder etwas an Silber-Geſchirr, Tapezereyen, Pferden, Stücken und Jagd-Zeug, beygefügtem Verzeichniß nach, reichen und abfolgen laſſen ſoll. Und obgleich dieſes theils denen hernach folgenden etwas ungleich ſcheinen möchte: f) ſo haben wir doch darbey betrachtet, daß der Chur-Würde wegen der ihn obliegenden groſſen Speſen und benöthigten hohen Unkoſten, billig ein ſonderbahrer Vorzug zu gönnen, zumalen weilen die überaus groſſe Cammer-Schulden und Diener-Beſoldungs-Laſt, ſamt den verſchriebenen Leib-Renten und Widdümern, Geſandtſchaften, Feſtungs- und Brücken-Gebäuden, Garniſonen g) und Krieges-Reſten, auf dieſem Theil bleiben; Unſere andere Herren Söhne aber und Dero Erben auch ſpem ſucceſſionis haben, und ſich auf allen Fall mit einem Fürſtlichen Deputat h) hätten begnügen laſſen müſſen. Ordnen und ſetzen dar-

f) Dieſe Worte haben zweyerley Verſtand, denn da könte, wenn man zumal die vom Herrn Teſtatore angegebene Urſache anſiehet, geſchloſſen werden, als wenn denen Nachgebohrnen ab inteſtato und auſſer dem Fall eines Teſtaments ein mehrers gebürt hätte, weßwegen ſich der Teſtator hier gleichſam entſchuldigen wollen. So dann kan es auch den Verſtand leiden, daß der Herr Teſtator der fernern Anmaſſung dadurch vorbauen wollen, daß er zeuget, er habe den Jüngern mehr gegeben, als er zu thun ſchuldig geweſen, und ſie ab inteſtato nach der Verſehung der Vorfahren würden bekommen haben. Die letztere Deutung amplectirte das Hohe Chur-Hauß, und ſchützte ſich damit, daß die Diſpoſitio Albertina den Jüngern ab inteſtato ein wenigers anweiſe, welche der Teſtator vor Augen haben müſſen.

g) In dieſen Worten ſteckt das Jus Belli und Pacis, welches dem Hohen Chur-Hauſe vorbehalten wird. Wiewohl man es Fürſtl. Seite dahin gedeutet, daß deßwegen die Garniſonen und Kriegs-Sachen dem Chur-Hauſe hier alleine beygelegt würden, weiln in der andern Herren Vettern Landen keine Veſtung gelegen. Deme iſt von Seiten des Hohen Chur-Hauſes entgegen geſetzt worden, daß das Jus Belli & Pacis ein groſſes und anſehnliches Stück der Landes-Hoheit ſey, welche die Herren Vettern in dieſem Teſtament nicht bekommen, ſondern mit der Fürſtl. Obrigkeit worunter der bloſſe Paſſus Jurisdictionis zu verſtehen, ausgewieſen worden.

h) Hier wird derer nachgebohrnen Herren Antheil einem Deputat ausdrücklich entgegen geſetzt: Woraus von Seiten der Fürſtlichen Häuſer gefolgert worden iſt, daß derſelben Lande ein würckliches Theil mit aller

darneben, daß S. Liebd. als künfftiger Chur-Fürſt, einer jeglichen Fürſtlichen Tochter, die itzo oder künfftig durch GOttes Segen von Ihrer und hochgedachter Unſerer drey Söhne Liebd. erzeuget, und ſich mit Rath und Wiſſen unſerer Söhne und ſonderlichen des Chur-Printzens, verheyrathen werden, als wir Uns zu Ihren Liebd. wie gehorſamen Töchtern und Tugendſamen Fürſtinnen wohl anſtehet, unzweifentlichen verſehen, zur Heimſteuer zwölff tauſend Reichsthaler, vier und zwantzig Groſchen vor einen Reichsthaler gerechnet, ohne Abbruch aus dem Churfürſtenthum reichen und mitgeben ſoll. Es ſollen aber dieſelbigen Töchter mit Silber-Geſchirr, Schmuck, Kleinodien, Kleidern, und dergleichen von Ihren Fürſtlichen Eltern ſelbſt verſehen und ausgeſtattet werden.

Wiewohl Wir auch, ſo viel unſern freundlichen lieben Sohn, Hertzog Auguſtum, poſtulirten Adminiſtratorn des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg betrifft, gnugſame Urſache hätten, auf die unermäßliche vielfältige groſſe Unkoſten, ſo Wir neben Wagniß Leibes und Lebens wegen des Ertz-Stiffts Magdeburg und Sr. Liebd. zum Beſten aufgewendet, bey dieſer Väterlichen Diſpoſition Unſer Abſehen zu richten: ſo wollen Wir doch dieſelbe dergeſtalt aufgehoben und dißfalls übergangen haben, daß Sr. Liebd. das Stifft Meiſſen und Wurtzen, als welches der hieſigen Reſidenz allzunahe gelegen, und ohne beſorgliche Zwieſpalt von der Chur nicht wohl ſepariret werden mag, in favorem des Chur-Printzens und zu deſſen Liebd. Nutzen und Gebrauch gäntzlichen reſigniren, und dargegen, (wiewohl ſonſten ſolche Stiffter ſo viel nicht austragen) die vier eximirten reſp. Herrſchafften, Aemter und Städte, Querfurt, Dama, Burg und Jüterbock, erblichen haben und erlangen, ſich auch darneben an ſtatt ſeiner Portion mit denen Thüringiſchen und andern hernach ſpecificirten Schlöſſern, Städten und Aembtern, als Sachſenburg, Eckartsberga, Bebra, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſaltza, Weiſſen-

aller Hoheit seyn müſſe, weil ein Deputat alleine vor Appanagirte Herren gehöre. Alleine man ſiehet, daß da der Concipient dieſes Wort auch unten ausdrücklich von denen Landes-Portionen derer Herren Vettern gebraucht, hieraus kein realer Schluß zu machen, ſondern dieſes zu folgern ſey, daß der Concipient überall keine adæquate Expreſſionen gebraucht.

ſenſee, Sittichenbach, Heldrungen, Wendelſtein, und Weiſſenfelß, ſammt allen Gefällen, Ein- und Zugehörungen an Mannſchafft, Zinſen, Renten, Forwergen, Aeckern, Wieſen, Steuren, Dienſten, Gehöltzen, Mühlen, Schäffereyen, Seen, Teichen, Fiſchereyen, Gerichten, Wildbahnen, Zöllen, Geleithen, Bergwercken, Landes-Fürſtlichen Obrigkeit, i) und andern Herrlichkeiten, Krafft dieſer Unſerer wohlbedächtigen Diſpoſition, abfinden und begnügen laſſen ſoll.

Ferner ſoll unſer dritter Sohn, Hertzog Chriſtian zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg &c. über das Stifft Merſeburg, und deſſen Zubehörungen, welches Sr. Liebd. durch Unſere hiebevor erwieſene Sorgfalt und Vermittelung, nach Unſerm ſeligen Abſterben, völlig zukommt, auch das Marggrafthum Nider-Lauſitz, Dobrilug, Finſterwalda, Bitterfeld, Dölitſch und Zörbig.

Und dann Unſer vierdter Sohn, Hertzog Moritz zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg &c. über das gantze Stifft Zeitz und Naumburg welches Sr. Liebden durch Unſern vor dieſen angewandten Fleiß und gehabte Vorſorge künfftig ebenmäßig zufället, die Herrſchafft Tautenburg, Frauen-Prießnitz, Nieder-Trebra, Voigtsberg, Plauen, Pauſe, Triptitz, Arnshaug, Weyda, Ziegenrück, und Unſer Antheil an der Grafſchafft Henneberg, und zwar ſollen beyde Ihro Liebd. Liebd. ſolche Stiffter, Lande und Aembter, ſamt allen darzu gehörigen Schlöſſern, Lehens-Leuten, Städten, Flecken, Dörffern, Unterthanen, Steuren, Zinſen, Frohnen, Fuhren, Folge, Gerichten, Wildbahnen, Jagden, Fiſchereyen, Gehöltzen, Waſſern, Wieſen, Bergwercken, und andern Herrlichkeiten haben, und behalten. k) Und damit Ihro beyderſeits Liebd. Liebd. und Dero Fürſtl. Eheliche Mannes-Leibes-Erben ſolche Stiffter deſto beſtändiger und geruhiglicher beſitzen mögen, wol-

i) Was das hier heiſſe, iſt oben angezeiget. Es haben es zwar die Herren Hertzoge auf die Landes-Hoheit und ſuperioritatem territorialem deuten wollen. Alleine das Chur-Hauß hat urgirt, daß die Deutung dieſes Worts entweder nach der Diſpoſitione Albertina zu machen, oder man würde dem Herrn Teſtatori die Facultatem teſtandi gar abſprechen, ſintemalen er nicht weiter teſtiren könne als es der Diſpoſitioni Majorum, dadurch die Poſteri ein jus quæſitum erlanget, nicht zuwider.

k) Hier ſtehet das Wort Landes-Fürſtliche Obrigkeit nicht wie bey Hertzog Auguſten.

wollen Wir Uns bemühen, daß ſie Uns noch bey Unſerm Leben von dem Dom-Capitul und Canonicis gegen Recompens reſigniret und abgetreten, oder doch zum wenigſten die Poſtulation in perpetuum auf Jhro Liebd. Liebd. und Dero Männliche Leibes-Erben gerichtet werden ſolle.

Solte aber, (deſſen Wir Uns doch, weil ſie in Unſerm Churfürſtl. Gebiete, l) Schutz, Schirm, Vertheidigung und Handhabung gelegen, und Wir hiebevorn ihrentwegen, Land und Leute, auch wol Leib und Leben, und die gantze zeitliche Wohlfarth gewaget und aufgeſetzet, auch unermäßliche große Kriegs- und andere Unkoſten, m) die ſie wieder zu erſtatten ſchuldig, aufgewendet, keinesweges verſehen wollen,) nach Hertzog Chriſtians und Hertzog Moritzens Abſterben, ſo der Allerhöchſte lange Zeit verhüten wolle, die Poſtulation nicht auf Jhro Liebd. Söhne, ſondern auf andere Perſonen vorgenommen werden, welches doch Unſer Sohn, Hertzog Johann George als Chur-Fürſt, durch alle dienliche und mögliche Mittel und Wege beyzeiten zu verhüten und gentzlichen abzuwenden, eifrig und unabläßig ſich zu bemühen hat, wie denn ohne das auch hocherwehnte Unſere Söhne Hertzog Chriſtian und Hertzog Moritz, ſamt Dero Nachkommen, ſich ebenmäßig befleißi-

l) Iſt abermal ein Argument vor das Hohe Hauß Sachſen, daß demſelben über die Stiffter mehr als die bloſſe Schutz-Gerechtigkeit zukomme. Wiewohl man auf Seiten derer Stiffter darwider einwendet, daß nicht alles in territorio ſo gleich de territorio ſey, auch über dieſes die einſeitige Bejahung des Herrn Teſtatoris ihme nicht mehr Recht gebe, als er habe, welches alles aus einem andern Grunde unten widerleget werden ſoll. Wir ſetzen alſo hier zum Voraus, daß ſchon vor der Zeit, ehe Joh. Georg I. durch beſondere Verträge die Stiffter an gewiſſe Linien ſeiner jüngern Herren Söhne verknüpfft, derſelbe die Hoheit über ſelbige hergebracht und geübt. Gleichwie nun dem Hohen Chur-Hauſe ex capite Succeſſionis Univerſalis in allen Landen die Hoheit durch das Väterliche Teſtament und die Diſpoſitionem Albertinam vorbehalten werden, alſo iſt auch kein Zweifel, daß es mit denen Stifftern gleiche Bewandniß als denen übrigen Fürſtl. Landen gehabt, und ſelbige wie zuvor unter Churfürſtl. Hoheit geblieben.

m) Jn dieſen Worten ſteckt nebſt andern der juſtus Titulus, unter welchem das Hohe Chur-Hauß Sachſen die Einrichtung mit den Poſtulatorn ſich zuwege gebracht, daß alſo diejenigen gantz unrecht dafür halten, welche meynen, man hätte ſie titulo lucroſo erlangt, und die Canonicos durch künſtliche Perſuaſiones oder gar durch Gewalt zu dergleichen Verträgen bewogen.

fleißigen werden, mit dem Dom-Capitul gute Correſpondenz zu pflegen, und ſie dadurch zu bewegen, daß die Poſtulation jederzeit bey den Ihrigen verbleibe: Auf ſolchen unverhofften Fall ſoll ſich Se. des Chur-Printzens Liebd. oder Dero Erben mit Hertzog Chriſtians und Hertzog Moritzens hinterlaſſenen Söhnen und Kindern, Dero Fürſtl. Unterhalts halber auf die Maſſe vergleichen, wie es in Chur und Fürſtl. Häuſern Herkommens und gebräuchlich iſt.

So bald nun Unſere drey Herren Söhne Ihre ſpecificirte Landes-Portiones einnehmen und erlangen, ſoll der Chur-Printz Ihre Unterthanen, und dann reciproce dieſelbe gleichfalls des Chur-Printzens Unterthanen, wie auch untereinander ſelbſt, aller Eyde, Gelübde und Pflichten, damit ſie dem andern verwandt, ſchrifft- oder mündlichen ledig und loß ſagen, und ſie dahin weiſen, daß ſie ihrem Herrn, und deſſen Männlichen Leibes-Lehns-Erben, gewöhnliche und ſchuldige Huldigung leiſten, ſich förder an denſelben halten, und als ihrem rechten reſpective Chur- und Landes-Fürſten hold, getreu und gehorſam ſeyn ſollen, jedoch unbeſchadet und vorbehalten der geſamten Hand, Mitbelehnſchafft, Erb-Huldigung, Erb-Einigung, Hülffe, Rath, Beyſtand und Brüderlicher Einträchtigkeit, darinnen ſie je und allezeit freund- und getreulichen, unzertrennt n) und aufrichtig mit einander ſeyn und bleiben ſollen.

Ingleichen ſollen ſie auch ein Theil von den Steuer-Schulden, ſo viel ihre Stiffter, Länder, Aembter und Städte proportionabiliter betreffen wird, auf ſich nehmen, und was ihnen daran zukommt, nach und nach, ſo viel möglich abſtatten, oder ſich deßwegen mit den Gläubigern vergleichen.

Was Wir auch Unſerer dreyen Söhne, Herrn Auguſti, Herrn Chriſtiani, und Herrn Mauritii halber ſo wohl deren Fürſtl. Unterhalts und Landes-Portion wegen verordnet, das wollen Wir dergeſtalt, daß die Beſuchung und Beſchickung der Reichs-Creyß-Probation und

n) E. muß eine Theilung geſchehen ſeyn, welches nicht geleugnet wird, wenn man nur das Wort Theilung neben das Recht der Erſtgeburt ſtellt, und alſo in ſeiner mindeſten Bedeutung oder in ſenſu wie es in der lateiniſchen Sprache gebraucht wird, nicht aber in ſenſu juridico nimt.

Valvations-Tage nur allein o) von dem Chur-Printzen geſchehen ſoll, verſtanden, darneben aber ſolch Deputat bemeldten Unſern Söhnen honorabili inſtitutionis titulo berührtes Juris Primogenituræ, und anderer Fürſtl. Häuſer Gewohnheit nach, hiermit wiſſentlich und wohlbedächtig, und zwar ohne einige Conferirung desjenigen, was ein Bruder vor dem andern zu viel empfangen, deputirt haben, dergeſtalt, wenn es gleich Dero legitimam Juris Communis nicht erreichen, noch ein Theil dem andern, (weil die Intraden durch den verderblichen Krieg in Ungewißheit gerathen) nicht ſo gar gleich ſeyn möchten, ſie dennoch durch die Prætenſion ſuppletionis legitimæ, weder unter ſich ſelbſten im wenigſten Streit erregen, noch den Chur-Printzen deßwegen anlangen, ſondern ſich in Anſehung dieſer Unſerer Diſpoſition, und der groſſen Onerum, damit die Chur-Würde behafftet, ſonderlich aber der überaus groſſen Cammer-Schulden, damit begnügen laſſen ſollen.

Darbey ſollen ihnen allerſeits in Brüderlicher löblicher Liebe und Einigkeit, ungetheilet und zugleich verbleiben, alle von Röm. Kayſern, Königen und andern Uns verſchriebene Lehens- oder andern Anwartungen, Univerſitäten, Ober- und Hof-Gerichte, wie ſich Ihro Liebd. deßwegen mit einander Freund-brüderlich vernehmen und vergleichen werden: Ingleichen die zu Unſerm Chur- und Fürſtl. Hauſe gehörige Lehen-Briefe, Schrifften, Acten, und Documenten, ferner die Gold-Bergwercke, ſo ſich deren in einem

o) Dieſes urgirte das Chur-Hauß wider die immediete derer Herren Vettern. Worauf ſie antworteten, daß einer wohl ein immediater Fürſt ſeyn könne, wenn er gleich keinen Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage habe. Dann ſonſten würden die neuen Vota nicht können wieder aufgeſuchet werden, wenn die Beſitzer nicht intuitu derſelben Oerter immediat wären. Alleine das Chur-Hauß hat aus obangezeigten Gründen ihre Objectiones widerleget. Sonſt machten ſie hierbey auch noch den Schluß, daß der Teſtator nur von ſeinen Zeiten und von denen damaligen gängen Votis zu verſtehen ſey, daß nemlich die Jüngern daran nicht Theil nehmen ſolten. Alleine: dahin ſey es nicht zu extendiren, daß die Stiffter nicht ihre alte Vota wieder urgiren könten, da man jetzt auf dem Reichs-Tage die alten Vota wieder hervor ſuche. So könten auch die Stiffter, wenn ſie ſchon vom Kayſer zu Lehen gehen, und ihnen Sitz und Stimme wieder eingeräumet werden ſolte, dennoch unter Chur-Sächſiſchen Gehorſam verbleiben.

einem oder andern Creyſe, Stifft oder Landen durch GOttes Segen ereignen ſolten; Item die Jülichſche, Preußiſche, Pommeriſche und Frantzöſiſche Sachen, Cammer-Gerichts-Unterhaltung, Reichs- und Creyß-Anlagen, Römer-Züge, und wichtige Ihro Liebd. ſämtlich angehende Geſandſchafften ſo viel in ſolchen Fällen jedes Land betrifft und concerniret.

Hierbey werden die Flöſſen, welche dem Chur-Printzen in Unſeren Landen und Stifften alleine verbleiben, ausgeſetzt, und was von Ober- und Nieder-Lauſitz, wie auch der Grafſchafft Henneberg diſponiret, wird ratione territorii auf die Maße verſtanden, wie Wir ſie bißher innen gehabt und gebrauchet.

Woferne auch nach des Allerhöchſten Willen einer und der andere von ietzt erwehnten unſern dreyen Söhnen vor oder nach unſerem Abſterben mit Tode abgehen, oder keine Männliche eheliche Leibes-Erben nach ſich laſſen ſolte: Auf ſolchen Fall ſoll deſſen Landes-Theil und Deputat Unſerem älteſten Sohn Hertzog Johann Georgen, oder deſſen Chur-Printzen und den übrigen alsdenn noch lebenden zweyen Söhnen, zu drey gleichen Theilen heim- und zufallen. Da ſichs aber begäbe, daß unſer älteſter Sohn, Hertzog Johann George, ohne Hinterlaſſung ehelicher Männlicher Leibes-Erben verfiele: ſo ſoll des Bruders, welcher nach den Rechten der Erſtgeburt ſuccediret, Deputat und Landes-Theil zur Helffte den andern Brüdern zuwachſen. Es ſollen auch unſere ſämtlichen Söhne, als Brüder ſchuldig ſeyn, ſich iederzeit einig, friedlich und brüderlich mit einander zu begehen, in allen erhabenen und künfftig vorfallenden Sachen, Handlungen und Rechtsfertigungen zuſammen zu treten, und vor einen Mann zu ſtehen. Inſonderheit wollen Wir Unſern Sohn, den künfftigen Chur-Fürſten und Landes-Herrn, erinnert und vermahnet haben, Unſern dreyen Söhnen und deren Fürſtl. Gemahlinnen, und Fürſtl. Kindern, allen treuhertzigen Vorſchub und Beförderung zu erweiſen, Sie bey Fehdes-Zeiten, und andern unſichern Läufften, iederzeit auf Begehren in die Veſtungen auf und anzunehmen, und Ihnen allen freund-brüderlichen Willen zu bezeigen. Hingegen ſollen Sie Se. Liebd. vor das Haupt Unſers Churfürſtl. Hauſes erkennen, Ihme mit freund- und brüderlicher Obſervanz,

Liebe und Treue, auch Ehrerbietung, Unſerer lieben Vorfahren, auch Unſerer eigenen, gegen Unſern in GOtt ruhenden Herrn Bruder, weyland Chur-Fürſt Chriſtian den Andern, Chriſt-milder Gedächtniß, biß an Sr. ſeel. Liebd. Ende erwieſenen Exempel nach, jederzeit an die Hand gehen, auch allerſeits GOTT und ſein Wort vor Augen haben, denen Ihrigen und männiglichen mit guten Exempeln vorleuchten, die Religion in dem Stande, wie ſie bißhero nach den Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften, und in der darauf gegründeten ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion, Apologia, Formula Concordiæ, Schmalkaldiſchen Articuln, Catechiſmo Lutheri, und Kirchen-Ordnungen gehalten worden, unverfälſcht laſſen und obſerviren, Ihre liebe Söhne und Fräulein in der wahren Gottesfurcht, Unſerer Chriſtlichen Evangeliſchen Lutheriſchen Religion und allen Fürſtl. Tugenden und Exercitiis wohl auferziehen, auch die Räthe, und andere Bediente, wie bißhero gebräuchlich geweſen, zu dem Juramento Religionis adſtringiren, und in Kirchen- und Conſiſtorial-Sachen keine Neuerung verſtatten.

Nachdem auch die unvermeidliche Nothdurfft erfordert, getreue Theologos auf den Univerſitäten, und ſonſten auf dem Lande und in Städten reine gewiſſenhaffte Prediger, Seelſorger und Præceptores zu haben, ſoll anders die reine Lehre erhalten, und das Volck zur Seligkeit unterrichtet werden. So wollen Wir Unſere lieben Söhne treulichen vermahnet, und Ihren Liebd. hiermit befohlen haben, die Tage Ihres Lebens nach gottsfürchtigen, frommen, gelehrten, rechtſchaffenen Theologis, Profeſſoribus, Predigern, Seelſorgern und Præceptoren zu trachten, und dieſelbe allewege in ſonderlichen guten Schutz, Schirm und Obacht zu nehmen.

Hierüber ermahnen Wir hiermit Unſere Söhne gantz treulichen, die Röm. Käyſerl. Majeſt. Unſern allergnädigſten Herrn, als das höchſte Ober-Haupt der Chriſtenheit, ſamt Ihro Käyſerl. Majeſt. gantzen löblichen Hauſe Oeſterreich, als durch deſſen gute Affection und Vermittelung die Chur-Würde ſamt andern Landen, nechſt Göttlicher Verleihung, auf Unſer Hauß transferiret, jederzeit allerunterthänigſt und der Gebühr nach zu reſpe-

ctiren,

ſtiren, Jhro Käyſerl. Majeſt. zu gehorſamen, und wider dieſelben in keine Krieges-Expedition ſich verleiten zu laſſen; Darneben des Heil. Reichs Satzungen, Abſchied, Schluß und Verfaſſung treulichen zu halten, den Religions-Profan- und neulich getroffenen Frieden für Augen zu haben, die ſämtl. Chur-Fürſten als vornehmſte Säulen des Heil. Reichs zu ehren, und ſich in deroſelben freundliche Gewogniß fleißig zu inſinuiren, zu den Erb-Verbrüderten und Erbvereinigten Chur- und Fürſten zu Brandenburg und Heſſen, ꝛc. wie auch zu denen Herren Vettern, und andern benachbarten Fürſten, ſich zu halten, und keines Standes im Reich guten und geneigten Willen gering zu achten, ſo ſollen ſich auch Unſere Söhne, und ſonderlich der Chur- und Landes-Fürſt in keine Bündniß begeben, die zu Abbruch des Heil. Röm. Reichs, und deren Ober-Haupts Hoheit und Gewalt gemeynet.

Wann wichtige Sachen von hoher Importantz vorfallen, ſollen ſie jezuweilen mit den nahen Anverwandten, Vettern, Erb-Verbrüderten, Vereinigten, oder auch ſonſten mit der Königl. Würden zu Dännemarck ꝛc. und andern Anverwandten, zeitlichen daraus communiciren, und ſich getreuen Rathes darunter gebrauchen. Jngleichen ſollen ſie, als Gottſelige Chriſtliche Regenten, ob dem Heil. Evangelio eifrig halten, unſere Ordnungen, als Hof- Cammer- Cantzeley- Landes- Policey- Ehe- Appellation- und andere obſerviren, den gemeinen Nutz treulich befördern, gute Juſtitiam adminiſtriren, der Unterthanen und Landes-Nothdurfft ihren eigenen Lüſten und Belieben vorziehen, denenſelben keine unziemliche Beſchwerden auffdringen, männiglichen Recht und Gerechtigkeit mittheilen, der Armen, Wittiben und Wäyſen ſich fleißig annehmen, die Straſſen rein und die Müntzen unverfälſcht halten, die Frommen lieben und ſchützen, die Böſen und Ungehorſamen mit Recht beſtraffen, für Schmeichlern und Ohren-Bläſern ſich wohl fürſehen, die Angeſchuldigte hören, und alle ihre Verrichtungen alſo bedencken und anſtellen, wie ſie es an jenem groſſen Tage vor dem HErrn aller Herren, der ihnen das Regenten-Amt anvertrauet, zu verantworten getrauen, wie auch der Chur- und Fürſten, und anderer Herrſchafften Hoheit, Anſehen und Reputation, nicht in vielen groſſen

Speſen, Pracht, Auffgang und Ausrichtungen, ſondern vielmehr in Treu und Glauben, richtiger Bezahlung und exemplariſchem Leben beſtehe.

Was hingegen vor ein ſchädlich und verderblich Werck ſey um die Prodigalität und übermäßige Hoffarth, auch wie der getreuen Vaſallen, Diener und Unterthanen Devotion und gutes Vertrauen geſchwächt, und wohl gar verlohren werde, wenn ausländiſche Bediente, welche zu malen der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion nicht zugethan ſeyn, vor den einheimiſchen angenommen und befördert werden, ſolches bezeugen nicht allein die Hiſtorien und tägliche Erfahrung, ſondern es iſt auch aus heiliger Göttlicher und andern Schrifften mehr als zu viel bekandt. Wollen derowegen Unſere freundlichen lieben Söhne ſammt und ſonders Väterlichen und zum treulichſten dafür gewarnet, auch hiermit erſuchet haben, daß ſie allerſeits Chriſtlicher tapferer Potentaten, wie denn auch Unſerer geehrten in GOtt ſanfft und ſelig ruhenden löblichen Vorfahren Exempla jederzeit vor Augen haben, vorſichtig und wohl regieren, und in alle wege darauf ſehen und trachten ſollen, wie ſie dasjenige, ſo Wir verlaſſen, und ihnen verordnet, auch der leidige Krieg verderbet hat, mit GOtt und der Zeit beſſern und beyſammen behalten, vor neuen Schulden und Jährlichen Penſionen, die nichts anders, als heimlich und immer freſſende verzehrende Würmer ſeyn, wie auch frembden und andern Dienern, die nicht der wahren Evangel. Religion verwandt ſind, ſich hüten, auch zu Vorkommung deſſen, überflüßige Hofhaltung, viele und langwierige Gaſtereyen, frembde koſtbare Spiele und Sachen, Austheilung groſſer Geſchencke, unnöthige Unkoſten, übermäßiger Pracht, und was dergleichen mehr ſeyn mag, einſtellen, und hingegen ſelbſten fleißig mit zuſehen, daß bey Hofe und auf dem Lande allenthalben wohl Haußgehalten, und die Hofhaltung, ſo viel thunlich und practicirlich eingezogen werde.

Unſere nachgelaſſene Lande und Leute ſollen ſie weiter weder **trennen noch theilen**, vielweniger auſſer unvermeidlicher höchſten Noth oder gnugſam erheblichen Urſachen, ohne der Herren Brüder Vorwiſſen etwas wichtiges davon **verpfänden, verkauffen**, oder **ſonſt alieniren**, ſondern ihnen vielmehr in allewege aufs beſte und höchſte angelegen ſeyn

laſſen,

laſſen, Unſer Chur-Fürſtl. Hauß und Linie je länger und mehr in Flor zu bringen, zu erhalten, und ſo viel möglichen, zu allem gedeylichen Aufnehmen zu befördern, Unſere jetzige geheimbde Cammer-Hof-Appellation- und andere Geiſt- und Weltliche Räthe, Secretarien und andere Diener, ſoll der künfftige Chur-Fürſt, wenn Seine Liebd. deren benöthiget, und die ſelbſten in Dienſten bleiben wollen, behalten.

Was Wir geordnet, und einem oder mehr Unſern Dienern oder ſonſten verſchrieben, geſchencket, oder mit Unſerer Subſcription bekräfftiget, vor genehm halten, und dergleichen Verſchreibungen und Verehrungen nicht zuwider leben, vielweniger einem oder dem andern dasjenige, was er uf Unſern Befehl und mit Unſerm Wiſſen gethan, oder auch thun müſſen, im wenigſten entgelten laſſen. Wie wohl Wir auch Uns nicht verſehen, daß ſich Unſere liebe Söhne, durch Friedhäßige Leute oder andere Mittel zu einiger Zwieſpalt und Uneinigkeit verleiten laſſen ſollen; ſo wollen Wir doch, da einige Irrungen zwiſchen Ihro Liebd. vorfallen ſolten, daß ſie denjenigen Modum, welchen Unſer in GOtt ruhender Geehrter Groß-Herr Vater Chur-Fürſt Auguſtus mit Seinem Herrn Bruder Chur-Fürſt Moritzen beyden löbl. Chriſtmilder Gedächtniß am 8. Aug. 1547. beliebet und veranlaſſet, gleichfals obſerviren ſollen, nemlichen, ſie ſollen ſich durch ihre beyderſeits zuſammen geſetzte Räthe, oder Vaſallen und Unterthanen gleicher Anzahl, gütlichen gegen einander vernehmen und entſcheiden laſſen, und ob die Güte entſtünde, ihre Nothdurfft von ihren beyderſeits Räthen oder Vaſallen und Unterthanen ebenmäßig in gleicher Anzahl ſchrifftlichen, doch ſonder alle ſchmehliche, verdrießliche, undienliche, weitläufftige Worte in der Haupt-Sache jeder mit dreyen abgewechſelten Geſetzen, binnen gewiſſer Friſt einbringen, und darauf durch dieſelbe ihrem Gewiſſen nach erkennen, oder da ſie ſich deſſen mit einander nicht vergleichen können, einer unverdächtigen Univerſität ſich vereinigen, oder durchs Loß deßwegen vergleichen, und, was recht iſt, ſich belehren laſſen, und was alſo endlichen geſprochen wird, darbey ſollen Ihro Liebden ohne einige Weiterung beruhen.

Damit

Damit nun dieſe Unſere Väterliche Diſpoſition treulich gehalten werde, ſo wollen Wir Unſere Söhne und Erben ſamt und ſonders auf Chriſtliche, Söhnliche, und natürliche Pflicht, Liebe und Gehorſam gewieſen, und bey Vermeidung alles zeitlichen und ewigen Ubel-ergehens vermahnet, auch darneben Krafft dieſes anbefohlen haben, ſolche Unſere Verordnung jederzeit ſteiff, feſt und unverrückt zu halten, und daran zu ſeyn, daß derſelbigen durchaus Folge geleiſtet, und darwider nichts berathſchlaget oder vorgenommen, vielweniger verübet, vollzogen, oder vollbracht werde. Darbey iſt auch Unſere Meynung, woferne dieſer Unſer letzter Wille, aus Mangel einiger Solennität oder Zierlichkeit, kein ordentlich Teſtament geachtet werden wolte oder könte, daß es doch nichts deſto weniger die Krafft und Wirckung einer Väterlichen Diſpoſition, Abtheilung, Satzung, oder auch eines Codicills, oder anderer Verordnung und Väterlichen letzten Willens haben, und dafür gehalten werden ſolle.

Wünſchen dabey von Grund Unſers Hertzens, der Allerhöchſte wolle nicht allein Unſerm künfftigen Succeſſorem an der Chur, ſondern auch alle Unſere Söhne und Nachkommen, mit ſtarcker Erleuchtung des Heil. Geiſtes überſchütten, Unſern Landen, Leuten und Unterthanen, viel Troſt, Schutz, Friede und Wohlfarth durch Sie verleihen, und Ihro Liebden bey guter Geſundheit und allem erſprießlichen Wohlergehen, viel lange Zeit glücklichen und wohl hinbringen laſſen.

Behalten Uns ſchließlichen ausdrückl. bevor, dieſe Unſere, wiewol reiffe und gnugſam erwogene Diſpoſition, nach Befinden zu vermehren, zu vermindern, zu ändern und gar wieder aufzuheben. Wollen auch, daß dasjenige, was Wir durch ein Codicill eingelegten Zettel, Väterliche Annectirung, oder ſonſten weiter verordnen werden, eben ſo ſtarck und gültig ſeyn ſoll, als wenn es wörtlichen hierinnen begriffen und verſehen wäre. Bitten und erſuchen darneben die Röm. Käyſ. Maj. Unſern allergnädigſten Käyſer und Herren, ꝛc. und dann Unſern freundl. lieben Vetter und Sohn, Herrn Friedrich Wilhelm, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. reſpective unterthänigſt und Freund-Vetterlich, Ihro Käyſerl. Ma. und Seine Liebd. wolle die Execution über dieſe Verordnung

nung auf unterthänigſtes Erſuchen und freundliches Anlangen, wofern es nöthig, allergnädigſt und Freund-Vetterlichen auf ſich nehmen, und feſtiglichen darüber halten.

Deſſen zu wahrer Uhrkund, guter Gedächtniß, und rechter Wiſſenſchafft haben Wir dieſes alles, wie obſtehet, alſo geſetzet und verordnet; Und damit demſelben deſto feſtiglicher nachgelebet werde, nicht allein Uns eigenhändig unterſchrieben, und zu Ende Unſer Chur-Secret wiſſendlich aufdrucken laſſen, ſondern auch dieſen Unſern letzten Willen Unſere freundliche liebe Söhne, Hr. Johann Georgen, Hr. Auguſtum, Hr. Chriſtian, und Hr. Moritzen mit unterſchreiben laſſen. So geſchehen zu Dreßden am zwantzigſten Julii des Eintauſend Sechshundert und zwey und funfzigſten Jahres.

(L. S.)

Johann George,
Chur-Fürſt.

Codicill.

Ob Wir Uns wohl gnädigſt errinnern, daß in Unſerer aufgerichteten Väterlichen Diſpoſition unter andern enthalten, daß Unſers freundl. lieben Sohnes und Gevatters, Hertzog Johann Georgens zu Sachſen ꝛc. Chur-Printzens Liebden, jedem Herrn Bruder, nach Unſerm ſeligen Abſterben, etwas gewiſſes an Silberwerck, Tapezereyen, Pferden, Stucken und Jagd-Zeug reichen und abfolgen laſſen, auch daß Unſerer Herren Söhne Liebd. berührte Unſere Diſpoſition Freund-Söhnlichen mit unterſchreiben ſolten; So haben Wir doch ſeithero ſolche Subſcription aus bewegenden Urſachen vor unnöthig erachtet, in dem ungezweiffelten, feſten, gewiſſen, Väterlichen Vertrauen, Ihro allerſeits Liebd. werden nichts deſtoweniger Unſerer treugemeinten wohl bedächtigen Diſpoſition und Verordnung in allen und jeden Stücken Freund- Söhn- und gehorſamlich nachleben? Inmaſſen Wir Ihnen auch hiermit nochmahls anbefohlen haben

wollen, mit dem inniglichen Wunſch, der Allerhöchſte wolle Sie darbey ſegnen, in Friede, Ruhe, Geſundheit und guter Brüderlicher Einigkeit erhalten, und Ihnen alle andere zeitliche und ewige Wohlfarth mildigl. verleihen. So viel aber oberwehnte Mobilia betrifft, iſt an ſtatt der Specification, darauf ſich auch Unſere Diſpoſition beruffet, hiermit Unſer Våterlicher Wille und Meynung, daß hochgedachten Unſers Geliebteſten ålteſten Sohnes, Hertzog Johann Georgens Liebd. jedem unter den dreyen Herren Brüdern ſo viel Silber Geſchirr, als zu einer Fürſtl. Tafel von zwey Vorſåtzen gehörig, ingleichen zu zweyen Fürſtl. Gemåchern Tapezereyen, und denn drey Züge Pferde, reichen und abfolgen laſſen ſoll. Wegen der Stücke und Jagd-Zeug aber haben ſie ſich allerſeits miteinander Freund-Brüderlich zu vergleichen; Jedoch dergeſtalt, daß davon zum wenigſten drey Theil bey Unſerer Feſtung und dem Chur-Erben verbleiben, der vierdte aber unter die andern Herren drey Brüder vertheilet werde.

Nachdem ſich auch Unſer freundlicher lieber Sohn, Hertzog Auguſtus zu Sachſen, von den Intraden des Ertz-Stiffts Magdeburg ꝛc. bißhero hinbringen müſſen, Unſere andere Herren Söhne aber an Unſern Hof allhier unterhalten worden: So wollen Wir bemeldten Unſers Sohns Hertzogs Auguſti Liebd. deswegen ſechzig tauſend Thaler, welche Se. Liebd. des Chur-Printzens Liebd. abſtatten ſoll, hiermit prælegirt haben.

Welches alles Wir alſo wiſſentlich verordnet, und Unſere Diſpoſition auf dieſe Maaſſe erklåret, So geſchehen zu Dreßden den 20. Julii, Anno 1653.

Johannes George,
Chur-Fürſt.

No. X.

Num. X.

Der Freund Brüderliche Haupt-Vergleich.

Im Namen der Heil. Dreyfaltigkeit ſey hiermit kund und zu wiſſen.

ALs der weyland Durchläuchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Georg der Erſte, Hertzog zu Sachſen ꝛc. ꝛc. aus guter Chriſtlicher Intention, Väterlicher Liebe und Treue zu den Herren Söhnen, auch tragender Verſorge und Churfürſtl. Zuneigung zu Dero Land und Leuten, eine letzte Verordnung und Diſpoſition ſub dato Dreßden am 20. Julii des 1652ſten Jahres, wie auch hernachmals ein Codicill aufgerichtet, und darinnen nebenſt andern, welcher geſtalt Dero Herren Söhne, die Durchläuchtigſte, Hochwürdigſte, Hochgebohrne Fürſten und Herren, Herr Johann Georg der Ander, damaliger Chur-Printz, anitzo des H. Röm. Reichs Ertz Marſchall und Churfürſt, auch deſſelben Reichs in den Landen des Sächſiſchen Rechtens und Enden in ſolches Vicariat gehörend, dieſer Zeit Vicarius, auch Burggraff zu Magdeburg ꝛc. Herr Auguſtus, des Primat und Ertzſtiffts Magdeburg Poſtulirter Adminiſtrator &c. Herr Chriſtian, und Herr Moritz, alle Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. ſich auf begebenden Fall gegen einander freund-brüderlich zu bezeigen, und mit was vor Landes-Portionen auch auf was Maaſſe die jüngere drey Herren Gebrüder abzufinden wären, gewiſſe Verſehungen gethan, darauf am 8. Octobr. abgewichenen 1656ſten Jahrs nach des allerhöchſten allein weiſem Rath, Willen und göttlichen Gefallen, durch einen ſanfften, ſtillen und ſeligen Todt dieſe Welt geſegnet, und nachmals vorerwehnter Churfürſtl. Diſpoſition in Beyſeyn dero nachgelaſſenen Chur- und Fürſtl. Fürſtl. Herren Söhne höchſt-

gedachte Chur- und Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. den 18. Novembr. nechſt abgewichenen Jahres eröffnet und publiciret worden.

Daß demnach Ihre Chur- und Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. vor nöthig befunden, alle das-jenige, was in der Churfürſtl. Väterlichen Diſpoſition enthalten, mit allem Fleiß zu überlegen, ſattſam zu erwegen, und da etwa ein oder der andere Zweiffel oder tunckeler Verſtand ſich herfür thun ſolte, denſelben alsbald in der Güte, und gebührendem Reſpect nach, aus dem Weg zu raumen; zu welchem Ende ſie dero geheimde und andere gewiſſe Räthe zuſammen ſetzen laſſen, darauf nach eingenommener gnugſamer Erkundigung, auch beſchehener mühſamer Handlung, und freund-vetterlicher Interpoſition, der Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten und Herren, Herrn Friedrich Wilhelms, Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafens in Thüringen, Marckgrafens zu Meiſſen, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herren zu Ravenſtein ꝛc. auch auf Gutachten und Einrathen der anweſenden getreuen Landſchafft von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterſchafft und Städten, bey einem allgemeinen Land-Tage, zu Erhaltung brüderlicher unaufhörlicher Liebe und Correſpondenz verbindliche und unwiederrufliche Vergleichung, nachfolgender geſtalt getroffen:

Religion. Dieweilen nemlich die Erhaltung der wahren in GOttes Wort gegründeten Religion, als darbey nicht allein zeitlicher ſondern auch ewiger Segen und Glückſeligkeit zu gewarten, zuförderſt mit allem ſorgfältigen Fleiß zu beobachten, dahin auch mit ſonderbarer Angelegenheit des Churfürſtl. in GOtt ruhenden Herrn Teſtatoris väterliche Ermahnung gerichtet iſt: So haben Ihro Churfl. Durchl. mit höchſtgedachten dero vielgeliebten Herren Brüdern, Herrn Auguſti, Poſtulirten Adminiſtratoris des Primat und Ertzſtiffts Magdeburg, Herrn Chriſtians und Herrn Moritzens Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. ſich und dero Nachkommen feſt und unverbrüchlich dahin vereiniget und verbunden, daß dieſelbe allerſeits durch GOttes gnädige Verleihung, vor ſich und mit ſämtlich dero Landen, bey der gegenwärtig darinnen befindlichen wahren chriſtlichen Religion, wie ſelbige in GOttes Wort,

den Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften gegründet, auch in der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion, Apologia, Schmalkaldiſchen Artickeln, groſſen und kleinen Catechiſmo Lutheri, und Formula Concordiæ verfaſſet, biß an dero Lebens ſeel. Beſchluß, feſte beſtehen, keine andere Religion oder neue Glaubens-Articel offentlich oder heimlich einſchleichen laſſen, auch kein Theil ohne den andern Herrn Bruder oder dero Nachkommen Vorwiſſen und ausdrücklicher Einwilligung in Glaubens Kirchen- und Schul-Sachen, das wenigſte ändern und anordnen wollen, ſondern haben ſich alles Rechtens, darinnen das Jus reformandi gegründet, dergeſtalt begeben, daß, da hierwider das geringſte fürgenommen würde, ſolches für ſich ſelbſt null und ungültig ſeyn, und alſo fort wieder abgeſtellet werden ſolle.

Brüderliche Einigkeit

Es wollen auch die ſämtlichen Chur- und Fürſtl. Herren Brüder und Deroſelben Nachkommen, ſich jederzeit in brüderlicher unaufhörlicher Treue, Liebe und Einträchtigkeit, wie es derogleichen Chur- und Fürſtl. Perſonen wohl anſtehet, eignet und gebühret, auch ohne dem die ſo nahe Anverwandtniß und Erb-Verbrüderung erfordert, unzertrennet und aufrichtig mit einander leben, ſeyn und bleiben, keiner den andern, oder deſſen Land und Leuten bevehden, oder ſich zu ihren Feinden ſchlagen ſondern vielmehr in allen erhobenen und künfftig vorfallenden Sachen, Handlungen und Rechtfertigungen zuſammen tretten und für einen Mann ſtehen, dieſe Lande und Leute ferner nicht trennen noch theilen, und ihnen aufs beſte und höchſte angelegen ſeyn laſſen, dieſes Churfürſtl. Hauß und Linie je länger und mehr in Flor zu bringen, zu erhalten, und ſo viel möglich, zu allem gedeylichen Aufnehmen zu befördern.

Unterthanen Gerechtigkeit

Es ſoll aber dieſe brüderliche Vergleichung allerſeits Chur- und Fürſtl. Ständen und Unterthanen, Prälaten, Grafen, Herren, Schrifft und Amtſäßigen Ritterſchafft, Schrifft- und Amtſäßigen Städten, an ihren erlangten Gerechtigkeiten gantz unſchädlich ſeyn, ſondern ſelbige allerſeits, ja ein jeder Unterthan in particulari, bey ſeinen habenden Rechten, Privilegien, Immunitäten und redlich hergebrachten Gewohnheiten, inſonderheit eine getreue Landſchafft, bey ihren Lehen, geſamm-

ter Hand, Anwartungen und erlangten Reverſalien gelaſſen, ſolche ihnen bekennet und erneuret werden, auch ein Ort gegen den andern ſich ſeiner Befreyung, Geräde, Heergeräthe, Abzugs-Gelder, Brauen, Mältzen, Schencken, Handeln, Handwercken, Zöllen, Ungeldern, Jagden, Hüttungen, Trifften in Höltzern, Feldern und Auen, wie ſie ſolche biß dato beſtändig hergebracht, und dergleichen ungekräncket, ohne eintzige Neuerung gebrauchen.

Churfſ. Durchl. Lande.

Nachdem nun der Sereniſſimus Teſtator deroſelben damaligen Chur-Printzen, itzige Chur-Fürſtl. Durchl. als Primogenitum **in dem gantzen Chur-Fürſtenthum und darzu gebrachten Land-Marckgraf-Graf- und Herrſchafften, auch allen Landen, Leuten und andern**, ſo ſie damals gehabt, oder künfftig durch GOttes Segen nochmals erlangen und überkommen möchten, zu ihrem **wahren Erben dergeſtalt** und alſo inſtituiret, daß Sie als nunmehr regierender Churfürſt und alle Suceſſores an der Chur, die Chur-Würde und Burggrafftthum Magdeburg, ſamt denen darzu **gehörigen Städten** und Aemtern; Item den Chur-Meißniſchen Leipzigiſchen und Ertz-Gebirgiſchen Kreiß, nebſt dem Marggrafftthum Ober-Lauſitz; ingleichen die Mannsfeldiſche Sequeſtration und Berechtigung im Stifft Quedlimburg, ſamt allen darzu gehörigen Schlöſſern, Aemtern, Graf-Herr-Lehen-Ritter- und Mannſchafften, Feſtungen, Städten, Flecken, Dörffern, Unterthanen, Dienſten, Jagden, Gehöltzen, Teichen, Folgen, Steuren und andern Herrlichkeiten, Nutzungen und Eingehörungen, mit und neben den Zeughäuſern, Kellereyen, Bergwercken, auſſenſtehenden Reſten, Schulden, Jagdhäuſern, Kunſt- Rüſt- und geheimen Kammern, und darinnen befindlichen, Ihrer Churfürſtl. Durchl. Chriſtſel. Andenckens, zugehörig geweſen, ſämtlichen Mobilien, erblich haben und behalten, darneben die Reichs-Kreyß- Probation und Deputation-Täge alleine beſuchen ſollen: So hat es ſein Verbleiben darbey billich.

Hertzogs Auguſti

Hiernechſt ſind Ihro Fürſtl. Durchl. Hertzog Auguſto zu Sachſen ꝛc. Poſtulirten Adminiſtratorn des Primat- und

Ertz-

zu Sachſen Antheil.

Ertz-Stiffts Magdeburg, nicht allein nachfolgende in dem väterlichen Teſtament ſpecificirte Schlöſſer, Städte und Aemter: Als Sachſenburg, Eckartsberga, Bebra, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſaltza, Weiſſenſee, Sittichenbach, Heldrungen, Wendelſtein und Weiſſenfelß, ſamt allen im väterlichen Teſtament darbey benannten Nutzungen, Rechten und Gerechtigkeiten, wie ſolche im gegenwärtigen Receß verglichen worden, zukommen, ſo ihr auch nebſt der darinnen befindlichen Amtſäßigen Ritterſchafft, und denen in dem Amt Sachſenburg bezirckten Schrifftſaſſen, wie auch den Städten und andern Unterthanen verbleiben; ſondern es werden ihr auch noch hierüber das Amt und Stadt Thomsbrücken, Röblingen, Städte Laucha, Mücheln und Kindelbrück, und die in Thüringen befindliche Klöſter und Stiffter, als Beutitz, Langendorff, Weiſſenfelß, Remsdorff, Bornroda, Cölleda, Kloſter und Stifft Saltza, Kaltenborn, Rohrbach, Zwirſt und St. Ulrich, ſo viel Jhro Churfürſtl. Durchl. Chriſtmildeſten Andenckens daran zuſtändig geweſen, wie auch die vier Magdeburgiſchen eximirten reſpective Herrſchafften, Aemter und Städte Querfurt, Jüterbock, Dama, und Burg, Junhalt eines abſonderlichen Receſſus, erblich abgetreten und eingeräumet. Dargegen haben des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. die Stiffter Meiſſen und Wurtzen Jhro Churfürſtl. Durchl. zum beſten reſigniret, ſolche Reſignation in Originali ausgeantwortet, und es dem Dom-Capitul notificiret; Jedoch haben Jhro Churfürſtl. Durchl. die in Thüringen befindliche Balleyen, Comptoreyen, ſamt allen Pertinentien, alle und jede Grafen, Herren und Schrifftſäßige Ritterſchafft, wie auch das Amt Trefurt, Schul-Pforta und Stadt Dennſtädt vor ſich behalten. Wie ihr denn auch an allen dieſen Orten, an Schrifft und Amtſäßiger Ritterſchafft, Schrifft- und Amtſäßigen Städten, ſo wol immediate Amts-Unterthanen und eigenthümlichen Gütern, die Ritterdienſte, der Unterthanen Folge, vermittelſt eines Mediat Aufgebots, und was ſonſt in dem Punct der Steuren, Land-Täge Juris belli & pacis, und andern, unten mit mehrern verglichen worden.

Schrifftſaſſen in Thüringen.

Jn-

Städte Erfurt, Mühlhauſen, Nordhauſen.

Jngleichem die Erbſchütz-Gerechtigkeit bey denen Städten Erfurt, Mühlhauſen und Nordhauſen, auch die peinliche Gerichts-Vogtey in itztgedachter Stadt Nordhauſen, die Gleits-Gerechtigkeit von St. Johannis- und Andreas-Thor bey der Stadt Erfurt, und die Catholiſche Geiſtlichkeit in Erfurt, ſo weit ſolche in dem Thüringiſchen Kreiß begriffen, wie auch dasjenige, was ihr in der Grafſchafft Mannsfeld und Thüringen, Jnhalt des zwiſchen Churfürſt Auguſto und dem Stifft Halberſtadt, Montags nach Severi den 26. Octob. 1573. aufgerichteten Wechſel-Verſchreibung, und mit dem Ertz-Stifft und Dom-Capitul zu Magdeburg ergangenen Permutation-Abſchieds den 1. Junii 1579. gebühret, unweigerlich verbleiben. Es haben aber doch Jhre Churfürſtl. Durchl. bewilliget, ſo offt in Thüringen an ihrer Schrifftſäßigen Ritterſchafft ein- oder ander Lehn-Gut über kurtz oder lang, durch Abſterben des letzten Beſitzers ohne ehliche Leibes-Lehns-Erben oder Mitbelehnten, apert, und Jhro Churfl. Durchl. anheim fällig würde, daß ſie höchſtgedachte Jhro Fürſtl. Durchl. dem Herrn Adminiſtratori und dero Leibes-Lehns-Erben ſolche verledigte Lehns-Güter, in dem Stande, wie ſie ſich alsdenn befinden, eigenen und leihen wollen, doch daß ſie ſich keines Lehens anmaſſe, es ſey denn auf ereignete warhaffte Apertur ihr die poſſeſs gegeben, oder in Lehen gereichet, oder auch, da die Apertur zweifelhafftig, und ſich ein Contradictor angäbe, darüber den Lehn-Rechten gemäß ordentlich erkennet. Es ſollen aber Jhro Churfürſtl. Durchl. ante Aperturam die Hände nicht gebunden ſeyn, Conſenſe zu ertheilen in die alienationes der Lehen-Güter, und bey Erhandlung derſelben in Benennung neuer Mitbelehnten zu verwilligen, auſſer, wenn ein Lehen auf dem letzten Poſſeſſore beſtünde, da Jhro Churfürſtl. Durchl. Jhr doch gleichwohl in die Leib-Gedinge und Eheſtifftungen, wie auch zur Beſſerung des Lehens aufgenommener Schulden zu conſentiren, allerdings vorbehalten: Wie Jhr denn auch alle andere Rechte, ſo deroſelben Vorfahren gehabt, ohn Eintrag ſich zu gebrauchen in alle Wege frey und offen verbleiben; und ſoll hiemit keine abuſiva, vielweniger ſimultanea Inveſtitura gemeynet, dieſes auch bloß auf der Schrifftſäßigen Ritterſchafft Güther, nicht aber

Lehnsfälle in Thüringen.

aber auf Graf- und Herrſchafften Balleyen und Comtureyen verſtanden, noch hierdurch der Ritterſchafft an ihren habenden Privilegiis und Gerechtigkeiten, inſonderheit wo bey einer Familia gewiſſe Pacta Gentilitia verhanden, oder von Churfl. Durchl. Chriſtſel. Andenckens und deroſelben Vorfahren einem gantzen Geſchlecht oder abſonderlichen Perſonen gnädigſte Conceſſiones ſuper facultate teſtandi de Feudis, vel de iisdem inter vivos diſponendi, oder eine Expectantz auf ein Schrifftſäſſiges Ritter-Gut ertheilet worden, daran kein Eintrag geſchehe, ſondern dieſelbigen allerdings und allenthalben in ihrem Vigore, Kräfften und Würden verbleiben; Da auch ein Lehens-Fall an des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. oder deroſelben Succeſſores käme, ſollen dieſelbe von dem angefallenen Lehen die ſchuldige Ritterdienſte zu leiſten, die Lehen auf gehörige Fälle zu ſuchen, und alles andere, was vorige Beſitzere davon zu thun ſchuldig geweſen, unweigerlich zu Præſtiren, inſonderheit die verconſentirten Schulden, Stillſchweigende Unterpfande, Ausſtattung der Töchter, Leib-Gedinge, und andere onera feudalia zu agnoſciren, und hierinnen niemand gefähren zu laſſen, verbunden ſeyn.

Hertzogs Chriſtiani zu Sachſen Portion.

Hertzogs Chriſtiani Fürſtl. Durchl. haben über das Stifft Merſeburg und Marggrafthum Nieder-Lauſitz, deswegen ein a) abſonderlicher Begriff aufgeſetzet worden, bekommen das Amt und Stadt Dölizſch, Amt und Stadt Zörbig, Amt und Stadt Bitterfeld und Brehna, Amt Dobrilug und Finſterwalda, nebenſt der in dieſen Aemtern befindlichen Amtſäßigen Ritterſchafft mit Jurisdiction, Lehen Steuren, und andern, wie in dem väterlichen Teſtamento und dieſem Receſs in folgenden mit mehrerm enthalten. Jedoch ſo viel das Amt und Stadt Bitterfeld und Brehna betrifft, daß ſolches nochmals im Chur-Kreiſe und Hofgericht zu Wittenberg verbleibe, und dieſe Uebergebung Ihr. Churfürſtl. Durchl. Succeſſoribus an dero habenden Rechten unſchädlich ſey. Es ſollen aber gleichwol Ihro Fürſtl. Durchl. und dero Regierung über die Beamten, in Sachen ihre Amts-Verrichtung betreffende, wie auch über die Räthe zu Bitterfeld und Brehna wegen ihrer Haußhaltung und

a) Siehe zu Ende dieſes Freund-brüderl. Haupt-Vertrags.

Adminiſtration, auch über ſie allerſeits in Criminalibus die Jurisdiction verbleiben, und nur in denen Fällen, wenn ein Part den andern verklaget, und Schöſſer oder Räthe beklagtens Stelle halten, ſie im Hof-Gerichte zu Wittenberg zu antworten ſchuldig, und von dannen an Churfl. Durchl. zu appelliren befugt ſeyn; Churfl. Durchl. aber behalten in obſpecificirten Aemtern die Grafen, Herren, und Schrifftſäßige Ritterſchafft mit Jurisdiction, Lehn, Folge, Steuren und allen andern über ſolche Schrifftſaſſen habenden Einkommen und Regalien; bey denen Jhro Fürſtl. Durchl. Hertzog Chriſtiano übergebenen Schrifftſäßigen Städten, Amtſäßiger Ritterſchafft und immediaten Unterthanen aber, die Ritterdienſte, Folge und andere Jura, wie ſolche bey des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. bedinget worden.

Schrifftſaſſen in Hertzogs Chriſtiani Aemtern.

Jhrer Fürſtl. Durchl. Hertzog Moritzen aber verbleiben, nechſt dem Stifft Naumburg und Zeitz, wie auch dem Churfürſtl. Antheil an der Grafſchafft Henneberg, die Herrſchafften Tautenburg, Frauen-Prießniß und Nieder-Trebra, ſo wol die Aemter Voigtsberg, Planen, und darinnen bezirckte Amtſäßige Ritterſchafft, wie auch die Aemter Pauſa, Triptitz, Arnshaug, Weida, Ziegenrück und Mildenfurt, ausgeſchloſſen der nacher itzt gedachtem Mildenfurt gehörigen Höltzer, nebſt der darinnen bezirckten und gehörigen Schrifft- und Amtſäßigen Ritterſchafft: ingleichen die Städte Planen, Pauſa, Triptitz, Ziegenrück, Oelßnitz, Adorff, Weida, Auma, Marck Neukirchen, und Neuſtadt an der Orla, Jnnhalt des väterlichen Teſtaments und beſchehener freund-brüderlichen abſonderlichen Vergleichung. Jedoch behalten Jhro Churfürſtl. Durchl. die in den Voigtländiſchen Aemtern Planen und Voigtsberg bezirckte Schrifftſäßige Ritterſchafft mit Ritterdienſt, Steuren, Folge, Aufgebot, Pflicht, Lehen und Gerichten, ingleichen die Flöſſe in Erblanden und Stifftern, ſo wol das Städlein Schöneck, zuſamt den Schöneckiſchen und Auerbachiſchen Wäldern, ſo ſonſt ein Amt genennet worden, wie auch die Mildenfurtiſchen Höltzer zu Beförderung des Flößwercks alleine. Sonſten ſoll auſſer itzt ſpecificirten Wäldern und Höltzern unter der

Hertzog Moritzens Antheil.

Schrifftſaſſen im Voigtlande.

Flöſſe.

der Flöſſe kein Holtz ſondern nur die Waſſer-Straſſe verſtanden werden, und ſoll denenjenigen, ſo zu dem Holtz-Schlage und andern aus den Aemtern Plauen, Voigtsberg, Pauſa, und andern Orten, da ſie es zu thun ſchuldig, Dienſt leiſten oder Aufſicht haben, der gewöhnliche Lohn nochmals gegeben werden, da ſich auch jemand an dem Flöß-Holtze vergreiffen, und deſſen überführet würde, wieder den ſoll mit der Straffe dem Herkommen gemäß unnachläßig verfahren werden.

Aemter, Stiffter, Klöſter, Vorwerge werden abgetreten, wie ſolche ſich in caſu verlediget.

Und werden ſonſt die Aemter, Stiffter, Klöſter und Vorwerge denen Herren Brüdern dergeſtalt abgetreten, wie ſolches der Sereniſſimus Teſtator in ſeinem Munde verlediget: Denn was bey ſeinem Leben davon veralieniret, andern cediret, verkaufft und übergeben worden, dabey ſoll es billich gelaſſen werden.

Ubergebung der Unterthanen,

Es ſoll nunmehro förderlichſt und zum längſten auf den 25. Jun. dieſes Jahres, wird ſeyn der Tag nach Johannis Baptiſtæ, zu Ablegung der Landes-Huldigung nach dem Formular, deſſen die Chur- und Fürſtliche Herren Brüder ſich allhier verglichen, geſchritten, zu Weiſſenfelß der Anfang gemacht, und alſo in den übrigen Aemtern und Städten continuiret, die Unterthanen ihrer Pflicht durch Commiſſarien erlaſſen, von ſelbigen ihre Inſtruction bey ihrer Ankunfft vorgeleget, und die Huldigung zugleich in aller Herren Brüder Antheilen durch abſonderliche Commiſſarien verrichtet werden; Churfürſtl. Durchl. aber werden in denen ihr verbleibenden Landen, nach dem abgeredeten Notull ihrer Beliebung nach, die Huldigung einnehmen, zu welchem Ende die Herren Brüder die Unterthanen ihrer Pflicht in Schrifften erlaſſen.

Wie ſich die Chur- und Fürſtl. Schrifft- und Amtſaſſen zu verhalten.

Damit ſich auch hinführo keine Unordnung zwiſchen denen Chur- und Fürſtlichen Unterthanen zu beſorgen, ſo ſoll es in denen Orten, da ſie vermenget ſind, folgender geſtalt gehalten werden:

1. Die Schrifftſaſſen, ſo unter Churfürſtl. Durchl. verbleiben, ſollen deroſelben und dem allgemeinen Ober-Gerichte zu Leipzig ratione Juriſdictionis, alleine unterworffen ſeyn, die Lehen bey Chur-Fürſtl. Durchl. ſuchen, die Steuren und andere præſtationes deroſelben beſtellten Kreyß-Einnehmern abtragen, und mit denen Ritter-Dienſten, Aufgeboth und Folge Jhro Churfürſtl. Durchl. immediate verwand bleiben.

2. Hingegen ſollen die Amtſaſſen jedem der Herren Brüder Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. welchem ſie zukommen, mit der Juriſdiction unterworffen ſeyn, in den Aemtern ſtehen, von dannen, wie auch die Unterthanen in Städten von denen Räthen, an das allgemeine Ober-Hof-Gericht, oder eines jeden Herrn Regierung, und von ſolcher weiter an Churfürſtl. Durchl. zu appelliren befugt ſeyn, die Lehen in den Fürſtl. Regierungen ſuchen, die Steuren und andere Præſtationes in die Aemter entrichten, von dannen ſie nebenſt der Aemter Unterthanen-Steuren wiedernm an gehörige Orte geliefert werden ſollen, die Amts-Folge auch denen Herren Brüdern verbleiben; die Ritterdienſte aber und Mediat-Aufgeboth Churfürſtl. Durchl. zu Kriegs-Zeiten und Muſterungen ausdrücklich vorbehalten, zu den Aufwartungen aber denen Herren Brüdern gelaſſen werden.

3. Hätte ein Schrifftſaß zugleich ein Vorweg oder andere Stücken ſo Amtſäßig wären, ſo ſollen von denſelben Stücken die Lehen bey demjenigen Fürſten, dem ſie zukommen, geſucht, die Steuren von ſolchen Amtſäßigen Gütern in die Aembter entrichtet, ſie auch wegen ſolcher Amtſäßigen Güter in actionibus realibus in denen Aemtern zu ſtehen ſchuldig ſeyn.

4. Hätte auch ein Schrifftſaß in ſeinem Schrifftſäßigen Gute oder Dorff nur die Erb-Gerichte, das Amt aber darüber die Ober-Gerichte, ſo ſoll der Schrifftſaß die Fälle, ſo in die Erb-Gerichte, vermöge der Landes-Ordnung und jedes Orts beſtändig hergebrachten Gewohnheit, gehören, richten, das Amt aber in denen Fällen, welche in die Ober-Gerichte gehören, Richter verbleiben.

5. Wenn

5. Wenn die Schrifftſaſſen entweder vor ſich, oder ihre Unterthanen, an Zinſen, Pachten und dergleichen Gefällen in die Aemter etwas zu entrichten ſchuldig ſind, darbey ſoll es nochmals billich bewenden, jedoch daraus keine Amtſäßigkeit erzwungen werden. Sonſten ein jeder Richter dem andern hülffliche Hand zu bieten verbunden ſeyn, auch die Aemter bey ihren dißfalls habenden Gerechtigkeiten und beſtändig hergebrachten Gewohnheiten gelaſſen werden, ingleichen der Schrifftſäßigen Ritterſchafft und Städten, ſo Pachte, Zinſen und Frohnen unter denen Aemtern haben, ihre Jura vorbehalten ſeyn.

6. Wenn ein Amtſaß zugleich die geſamte Hand an einem Schrifftſäßigen Gute hat, ſoll er ſelbiger bey Churfürſtl. Durchl. Folge zu leiſten zwar verbunden ſeyn; wenn aber actiones perſonales oder reales wider ihn angeſtellet werden, ſoll er in prima inſtantia nirgends anders, als vor demjenigen Fürſten, worunter er mit ſeinem Amtſäßigen Gute gehöret, belanget werden, es betreffe denn dieſe Sache die Schrifftſäßige Mitbelehnſchafft, und was von derſelben herrühret, denn in ſolchem Fall ſoll er vor Churfürſtl. Durchl. zuſtehen ſchuldig ſeyn.

7. Da aber ein Schrifftſaſſe die Mitbelehnſchafft an einem Amtſäßigen Gute hätte, ſoll er zwar der geſamten Hand bey demjenigen Fürſten, darunter das Amtſäßige Gut gehöret, Folge leiſten, deßwegen aber vor keinen Amtſaſſen, ehe der Fall an ihm kommt, gehalten werden, ſondern in perſonalibus & realibus actionibus allein vor Churfürſtl. Durchl. oder in dem allgemeinen Ober-Hof-Gerichte belanget werden können: es wäre dann, daß es die geſamte Hand, und was von derſelben herrühret, an dem Amtſäßigen Gut beträffe, da muß er billich vor demjenigen Herrn antworten, von welchem er die geſamte Hand empfangen hat.

8. Wann ſich zwiſchen beyderſeits Unterthanen Irrungen in Grentz-Sachen zutrügen, oder es wolte einer nicht geſtehen, daß er ein Amtſaß wäre, oder es würde ihm die Schrifftſäßigkeit ſtreitig gemacht, ſollen von Churfürſtl. Durchl. und demjenigen Fürſten, deſſen Unterthanen dieſes betrifft, gewiſſe Commiſſarii verordnet, die Sache in ſummariſche Verhör gezogen, der Augenſchein nach Gelegenheit eingenommen, alsbald ein De-

cretum darüber ertheilet, oder im Fall ſich die Commiſſarii der Weiſung halber nicht vergleichen könten, die Acta nach rechtlicher Erkenntniß verſchicket, dem beſchwerten Theil aber eine Appellation an Churfürſtl. Durchl. wie auch eine Leuterung ſowohl in prima als Appellationis inſtantia vorbehalten, der Schrifft und Amtſaß aber in dem Stande, darinnen er befunden wird, unterdeß gelaſſen, und die Suchung der Lehen ſo lange ſalvo ipſius jure ſuſpendiret werden; da aber zwiſchen Chur- oder Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. und einem Tertio ſich Grentz Irrungen ereigneten, würde derjenige Chur- oder Fürſt, den ſolche betrifft, ſelbige austragen laſſen.

9. Da ſich aber Irrungen zwiſchen Ihren Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. ſo GOtt in Gnaden verhüten wolle, ſelbſt ereignen würden, ſollen beyderſeits Räthe zuſammen geſchickt, dieſe Mißverſtändniſſe beredet, und durch gütliche Vergleichung beygeleget, oder nach dem modo, wie ſolcher in dem väterlichen Teſtament vorgeſchrieben, erörtert werden.

10. Damit auch die heilſame Juſtitz durch dieſen Brüderlichen Vergleich nicht gehindert, ſondern einem jeden gehöriger maſſen adminiſtriret werde: ſo ſoll es bey dem jenigen, was bishero bey jedem Amte und Stadt angeordnet oder erkannt worden, allenthalben verbleiben, und der Proceß nach ſelbigen verführet werden. Und damit Churfürſtl. Durchl. in denen Deroſelben verbleibenden Schrifftſaſſen-Sachen deſto baß verfahren laſſen können: ſo ſollen die Acten, darinnen die Schrifftſaſſen Beklagten Stelle halten, auch Churfürſtl. Durchl. Begehren demjenigen gegen Quittung aus den Aemtern abgefolget werden, welchem ſie dieſe Sachen ferner zu expediren anbefehlen.

11. Hingegen da der Herren Brüder Fürſtl. Durchl. in Lehen und andern Sachen, die ihnen verbleibende Ritterſchafft und Städte betreffend, Nachrichtung bedürffen würden, ſollen ihnen ſelbige in originali, da ſie abſonderlich verhanden, abgefolget, oder wenn ſie in vermengten Büchern und Schrifften befindlich, ſelbige vorgeleget, und auf Begehren Copie davon ertheilet werden.

12. Wenn

12. Wenn ein Delinquent unter Churfürſtl. Jurisdiction ſich alſo vergriffen hätte, daß ihme die ewige Landes-Verweiſung mit oder ohne Staupen-Schlag zuerkannt worden, ſoll er nicht allein die Churfürſtl. Gerichte, ſondern auch zugleich der Hrn. Brüder Landes-Portiones zu räumen ſchuldig ſeyn, und es auch alſo vice verſa mit denenjenigen, ſo aus der Herren Brüder Gerichten verwieſen ſeyn, zu Vermeidung der Aergerniß gehalten werden.

Stiffter. Dieweil auch Hertzog Chriſtians Fürſtl. Durchl. das Stifft Merſeburg, und Hertzog Moritzens Fürſtl. Durchl. das Stifft Naumburg und Zeitz zukommet; Als wollen Jhro Churfürſtl. Durchl Dero geliebten Herren Brüdern Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. nicht allein der Capitularen der Stiffter Mörſeburg und Naumburg Reverſalien von An. 1582. darinnen ſie Dero ältern Herrn Vatern Churfürſt Auguſto Chriſtmildeſten Andenckens, ꝛc. verſprochen, daß dieſe Stiffter an fremde Herrſchafften nicht verwendet werden, ſondern bey Deroſelben Lehens-Nachkommen jederzeit verbleiben ſollen, in forma probante, ſondern auch die Poſtulationes eventuales de An. 1622. in Originali, nebſt einen Schein von An. 1653. daß die Poſtulatio perpetua bey Hertzog Chriſtians und Hertzogs Moritzens Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Männlichen Leibes-Lehens-Erben und Nachkommen, und da deren nicht verhanden, bey dem Chur-Hauſe Sachſen unverrückt verbleiben ſolle, gegen behörige Quittungen ausantworten.

Ungetheilte Iura. Hierüber ſollen Jhro Chur- und Fürſtl. Durchl. in Brüderlicher löblicher Liebe und Einigkeit unzertheilet und zugleich verbleiben alle von Röm. Käyſern, Königen und anderen verſchriebene Lehens und andere Anwartungen, vermöge des väterlichen Teſtaments, ingleichen die zu dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen gehörige Lehens-Briefe, Schrifften, Acten und Documenta, wie auch die Gold- Bergwercke, ſo ſich deren in einem oder andern Creyß, Stifft oder Landen durch GOttes Segen ereignen ſolten; Jtem die Jülichiſchen Preußiſchen, Pommeriſchen und Frantzöſiſchen Sachen, Cammer-Gerichts-Unterhaltung, Reichs- und Creyß-Anlagen, Römer-Züge, und wichtige, die Chur- und Fürſtl.

Fürſtl. Herren Brüder ſämtlich angehende Geſandſchafften, ſo viel in ſolchen Fällen jedes Land betrifft und concerniret.

Conſiſtorium zu Leipzig. Ob auch wohl an Seiten Ihro Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. Hertzogs Auguſti Poſtulirten Adminiſtratoris des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg, Hertzogs Chriſtiani, und Hertzogs Moritzens, vorgeweſen abſonderliche Conſiſtoria in Dero Landes-Portionen anzuordnen; dieweil ſich aber allerhand Bedencken und Difficultäten hierbey ereignet, ſo haben Ihro Churfl. Durchl. mit denſelben ſich dahin vereiniget, daß das Conſiſtorium zu Leipzig, wie die Univerſität daſelbſt, in Gemeinſchafft beſtehen, zween Aſſeſſores des Conſiſtorii von Churfürſtl. Durchl. als ein Theologus und ein Politicus, die andern beyden aber, als abermahls ein Theologus und ein Politicus von denen Herren Brüdern bey erſter begebender Vacanz, angenommen und beſoldet, allerſeits nomine communi von Churfürſtl. Durchl. confirmiret, durch das Juramentum Religionis auf die Augſpurgiſche Confeſſion verbunden, ſämtlichen Chur- und Fürſtl. Herren Brüdern und Dero Nachkommen pflichtbar gemacht, die Viſitation von Churfl. Durchl. mit Zuziehung Ihrer Fürſtl. Durchl. Räthen innerhalb dreyer Monaten angeſtellet, die befundene Mißbräuche abgeſchafft, und eine neue wolgefaßte Inſtruction auf die in dieſen Landen befindliche Kirchen-Ordnung und Generalia gerichtet, von Ihren Chur- und Fürſtl. Durchl. ertheilet, auch darüber mit gebührendem Nachdruck ſteiff und feſt gehalten, und mit dergleichen Viſitation jährlich uff einen gewiſſen Termin, deſſen man ſich bey der erſten Viſitation vergleichen wird, continuiret werden ſoll.

Und wiewol die vier reſpective Herrſchafften, Aemter und Städte, Querfurt, Jüterbock, Dama und Burg, bißher von dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden in dahin gehörigen Sachen geſtanden, ſo werden doch dieſelben nunmehr zu dem Leipziger, als einem allgemeinen Conſiſtorio gezogen, Bitterfeld und Brehna aber ſoll, weil es zum Chur-Creiß gehörig, in dem Conſiſtorio zu Wittenberg, und Dobrilug und Finſterwalda

walda bey dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden, deme ſie am nechſten gelegen, und biß dato darinnen geweſen, gelaſſen werden.

Es haben auch Jhro Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. die Jurisdiction und Botmäßigkeit über geiſtl. Perſonen in Civilibus & Criminalibus in Dero Landes-Portionen dergeſtalt zu gebrauchen, daß wann ein Prieſter oder Schulmeiſter ein ſolch Delictum begangen, deßwegen er GOttes Gebot und dem Rechte nach, Junhalts der Churſ. Sächſiſchen Kirchen-Ordnung und Landes-Conſtitution, am Leben, Leib oder Gut zu ſtraffen, auf Jhr. Fürſtl. Durchl. Anordnung, nach eingelangter Klage, oder durch Inquiſition wider ihn verfahren, und die durch Urthel und Recht zuerkandte Straffe vollenſtrecket werden, ſolche geiſtliche Perſonen auch, wenn ſie jemand von Jhro Fürſtl. Durchl. Unterthanen belangen wollen, ihre Klage, nach Gelegenheit der Sachen, vor Dero Amt-Schöſſern, Räthen in Städten, Fürſtl. Regierung, oder geſamten Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig anſtellen, und in Realibus, vermöge Churſ. Sächſiſcher Kirchen- und Policey-Ordnung uff eines andern Anklage gleichergeſtalt daſelbſt zu ſtehen, und Rechtens zu gewarten verbunden ſeyn ſollen. Jn Sachen aber, ſo vor obbemeldten Leipzigiſchen Conſiſtorio fürlauffen, und daſelbſt erörtert werden, ſoll daſſelbe jedweder Chur und Fürſtl. Durchl. befehlich, ſeine Unterthanen betreffende, gebührend in acht nehmen, gleichwohl aber dem beſchwerten Theil das Beneficium Appellationis an Churſ. Durchl. nachgelaſſen, auch dem geiſtlichen Kirchen-Rathe zu Dreßden Bericht abzufodern, und im Namen Churſ. Durchl. jedoch in dero Herren Brüder Landes-Portionen mit Vorbewuſt und Genehmhaltung desjenigen Fürſtens, deſſen Unterthanen die Sache betrifft, Anordnungen zu machen, unbenommen ſeyn. An welchem Orte vormals Churſ. Durchl. Hochlöbl. und ſel. Andenckens das Jus Patronatus gehabt, da verbleibet es jedem der Fürſtl. Herren Brüder in ſeinem Antheil, ſonſten aber einem jeglichen, der es hergebracht, billich. Und wird hiernechſt mehr hochgemeldten Jhren Fürſtl. Durchl. das Jus vocandi Doctores, Eccleſiaſticos & Superintendentes, eosdem ſuſtentandi, viſitandi, die Erhaltung der GOttes Käſten, Hoſpitalien, Aufſicht

ſicht über richtige Auszahlung der Stipendiaten und Proviſion der Pfarr-Wittiben, durch dero Regierungs-Räthe, mit Zuziehung geiſtlicher Perſonen, zu expediren, auch Synodos Locales durch die Superintendenten, der Kirchen-Ordnung gemäß, anzuſtellen nicht verweigert, die Confirmationes, Suſpenſiones & Remotiones Doctorum & Paſtorum Eccleſiaſticorum aber verbleiben dem Conſiſtorio zu Leipzig, in welchem die Sachen auf vorhergehendes Erkenntniß ſchleunig expediret werden ſollen. Was aber anlanget die Anordnungen Viſitationum & Synodorum Generalium, Außſchreibung der Faſt-Buß-und Bet-Tåge, Veränderung der Kirchen-Gebete durch das gantze Land, Inſpection der Fürſten-Schulen, Jus diſpenſandi in gradibus prohibitis, ſoll dem geiſtlichen Rath und Ober-Conſiſtorio in Dreßden verbleiben, doch daß mit Ihren Fürſtl. Durchl. in denen Sachen, ſo ihre Unterthanen zugleich betreffen, zeitlich communiciret, auch was dißfalls geſchloſſen, mediate in jedes Deroſelben Nahmen publiciret, und ſonderlich die General-Viſitation in Ihrer Fürſtl. Durchl. Erb-Portionen, mit Zuziehnng Ihrer Räthe, jedoch Ihro Churſt. Durchl. das Directorium vorbehalten, verrichtet werden. Da auch durch die Gemeinſchafft des Leipziger Conſiſtorii der fürgeſetzte Chriſtliche Zweck nicht zu erreichen ſeyn möchte, wollen die Chur- und Fürſtl. Herren Brüder Ihnen Ihr aus dem Väterlichen Teſtamento erlangtes und ſonſten habendes Recht ausdrücklich reſerviret und vorbehalten haben.

Jus Belli & Pacis.

Das Jus Belli & Pacis bleibet zwar allenthalben, und alſo auch in der Herren Brüder Portionen, nebenſt denen darzu gehörigen Bündniſſen, Werbungen, Muſter-Plätzen, Einquartirungen, Eröffnungen, Collecten, Contributionen zu Werbungen, Unterhalt und Abdanckung der Soldateſca, jedoch alles nach Proportion und Billigkeit, wie ingleichen das Aufgebot an Ritter- und Mannſchafft zur Muſterung, Feld-Zug oder in Bereitſchafft zu ſeyn, ſo alles mediate zu verrichten, Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. allein; Es wird aber hierunter folgender Unterſchied gemacht, was auf Reichs und Creyß-Tägen geſchloſſen wird, ſolches verbleibet zwar in Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. Diſpoſition, nach

den Reichs-Satzungen, Erb-Verbrüderungen und Erb-Vereinigung; jedoch ſoll es beyderſeits Landſchafft auf einem allgemeinen Land- oder Außſchuß-Tag proponirt, und über den Modo, die hierzu bedürffende Mittel aufzubringen, deliberirt, auch ſonſten damit, wie bey den Land-Tagen abgeredet worden, gehalten werden. Dafern aber Chur-Fürſtl. Durchl. ſich ſelbſt in eine Verfaſſung zu ſtellen wider Verhoffen genöthiget würden, (welches GOtt in Gnaden verhüten wolle!) auf ſolchen Fall ſoll es zuvor mit denen Herren Brüdern communiciret, darüber deliberiret, die Urſachen auf einem allgemeinen Land- oder zum wenigſten Außſchuß-Tage proponiret, hierinnen aber das Werck, wenn es zumalen eilig, von Seiten der Herren Brüder nicht aufgehalten, ſondern ein richtiger Schluß befördert werden. In unvermutheten und geſchwinden Uberfällen und Angriffen aber mögen ſich die Herren Brüdtr der ihnen zukommenden Ritter und Mannſchafft und der Folge gebrauchen, jedoch daß dieſes alſobald Churfſl. Durchl. berichtet, und dero habenden Juri Belli et Pacis nicht zu nahe getreten werde. Da auch eine Aufforderung geſchähe, wollen die Herren Brüder von denen Ihnen zukommenden Gütern, darauf Ritter-Dienſte hafften, ſolche Ritter-Pferde gleich Churfürſtl. Durchl. ſchicken.

Land-Straſſen, Bona Caduca, Zölle, Wildbahnen, ius aggratiandi und Innungen.

So viel die öffentlichen Land-Straſſen anlanget, ſollen ſelbige, wie unten bey dem Puncte der Begleitung abgeredet, und Churfſl. Durchl. an Dero habenden Rechten unbeſchadet, ingleichen Bona Caduca, Zoll, und Geleits-Gelder, hohe Wildbahnen in ihren Aemtern, da ſie nicht einem andern zuſtehen, Jus aggratiandi, Zünffte und Innungen zu confirmiren, Ihren Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. in Ihren Landes-Portionen verbleiben.

Land-Tage.

Wann in Friedes oder Krieges-Zeiten zu des gantzen Landes Wohlfahrt ein Land-Tag außzuſchreiben, oder ein Außſchuß zu verſammlen nöthig befunden wird, wollen Churfürſtl. Durchl. ſolches Dero Herren Brüdern, nebſt den Urſachen, zu erkennen geben, auch zugleich Zeit und Ort benennen. Und ſollen die Herren Brüder ih-

ren Unterthanen auferlegen, auf beſtimmte Zeit und Ort, dem üblichen Herkommen nach, bey dem angeſetzten Land-Tage zu erſcheinen, und nebſt denen Churfſt. Sächſiſchen Ständen und Unterthanen die Landes-Nothdurfft bedencken und beſchlieſſen zu helffen. Was nun auf ſolchem Land-Tage beſchloſſen, und durch ein Außſchreiben angeordnet wird, das wollen die Herren Brüder in ihren Landes-Portionen gleichfalls außſchreiben. Es wollen auch die Herren Brüder ihre Räthe zu denen Land- und Außſchuß-Tagen ſchicken, und ſoll denenſelben die Propoſition, ehe ſie geſchicht, communiciret werden, darbey wie auch dem übrigen Vorbringen, ſo weit Sie und Ihre Unterthanen hierunter intereſſiret, Sie Ihre Erinnerung bey Churfürſtl. Durchl. oder Dero Geheimden Räthen thun mögen. Und ob zwar denen Herren Brüdern in Ihren und Ihrer Unterthanen eigenen Angelegenheiten ermeldte Ihre Unterthanen nach Befindung zu convociren unbenommen; ſo ſollen doch ſolche Convocationes denen von Churfürſtl. Durchl. angeſtellten Land-Tagen nicht hinderlich ſeyn, auch wann beyde auf eine Zeit angeſetzet würden, die von Churfürſtl. Durchl. angeſtellete Land-Tage der Herren Brüder Convocationibus in allewege vorgezogen werden. Wegen der Stiffts-Tage aber haben Ihro Fürſtl. Durchl. ſich dahin erkläret, daß Sie Ihro Churfürſtl. Durchl. nicht hindern wollen, daß es bey dem Herkommen, wie es, wann die Poſtulati aus dem Hauſe Sachſen nicht Chur-Fürſten geweſen, gehalten worden, verbleibe.

Landes Ordnungen. Wann auch Churfſt. Durchl. Landes-Ordnungen in Geiſtlichen und Weltlichen Sachen zu publiciren nützlich befinden, wollen Sie ſolches den Herren Brüdern zu erkennen geben, und ihre Bedencken darüber vernehmen: Was man ſich ſo dann auf einem allgemeinen Land- oder Außſchuß-Tage vereinigen wird, das wollen die Herren Brüder in den ihrigen auch publiciren, außſchreiben, und zu Werck richten laſſen.

Schulden. So viel die Cammer-Schulden und Kriegs-Reſte betrifft, bleibet es bey den Worten des Teſtaments, und haben Ihro Churfſt. Durchl. ſich abſonderlich gegen des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. freund-brüderlich erkläret, daß Sie die Fürſtl. Holſteiniſche auf das Amt

Sangerhauſen verſicherte Poſt, ingleichen Joachims von Loß Land-Erben auf das Amt Weiſſenfelß verſchriebene Darlehn, und die Wertheriſchen auf den Aemtern Sachſenburg und Eckartsberga hafftenden Wiederkauffs-Gelder auf ſich nehmen, und des Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. deßwegen, und zwar dergeſtalt vertreten wollen, daß Dieſelbe bey bevorſtehender Uberweiſung zu völliger Poſſeſs und Nutzung benannter Oerter alſobald gelangen mögen; biß aber ſolches würcklichen erfolget, ſoll Jhro Fürſtl. Durchl. dem Hertzoge zu Holſtein, und denen übrigen Intereſſenten Deroſelben erlangtes Hypothec und Wiederkauffs-Recht unverrückt verbleiben. Hingegen wollen der Herren Brüder Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. diejenigen Poſten, ſo auf denen Jhnen zukommenden Aemtern, Klöſtern, Stifftern, und Gütern hafften, ad pias cauſas, und armen Pfarr-Wittiben verordnet, oder ſonſten eine lange Zeit aus denen Aemtern verzinſet worden, auf den Aemtern behalten, und gehöriger maßen verzinſen, auch die unbezahlten Kauff-Gelder, ſo auf denen Jhnen zukommenden Aemtern, Klöſtern, Ritter- und andern Gütern, auch Vorwergen, inſonderheit den Aemtern Heldrungen, Sittigenbach, Wendelſtein und Dobrilug wie auch allen andern nachzufordern, ohne Zuthun Jhro Churfürſtl. Durchl. abführen und richtig machen. Und ob zwar das Eigenthum an dem Ritter-Gut Wendelſtein Churfürſtl. Durchl. Chriſt-ſeligſten Andenckens noch nicht zugeſtanden, ſondern Selbige allein die Heßleriſche Foderung daran gehabt, und ein Immiſſions Recht an dieſem Gut erlangt, die außſtehenden Schulden aber allerſeits Jhro Churfürſtl. Durchl. Juhalts der Väterlichen Verordnung, zukommen, ſo ſeynd Sie doch zu frieden, daß ſich des Herrrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. dieſes erlangten Rechts an dem Ritter-Gut Wendelſtein anmaſſen, die angefangene Commiſſion mit denen Witzlebiſchen und Heßleriſchen Erben continuiren, und Jhr ſolches Gut beſtändig zuſchlagen laſſen: Dargegen aber ermeldte Heßleriſche und Witzlebiſche Erben, auch andere Prætendenten an dem Gut Wendelſtein, befundenen Dingen nach, was bis dato nicht bezahlet, befriedigen.

Weiſſenfelß. Sachſenburg und Eckartsberga.

Begleitung. Wann Churfürſtl. Durchl. Perſonen, ſo zu oder von Deroſelben reiſen, und der Herren Brüder Landes-Portion berühren, begleiten laſſen wollen, ſoll ſolches auf ihren Koſten, und die Außlöſung, da möglichen, in Wirths-Häuſern geſchehen. Wenn ſie aber auf den Fürſtl. Häuſern logiren wollen, ſollen Ihro Fürſtl. Durchl. zuvor darum erſuchet werden. Wann aber einer durch dieſe Lande reiſet, ſo zu Ihro Churfürſtl. Durchl. nicht will, noch von Deroſelben kommt, ſondern ſich bey der Herren Brüder einem angiebt, den ſollen ſie auf ihre Koſten begleiten zu laſſen wohl befugt ſeyn. Wer nun die Begleitung verrichtet, dem wird auch die Annehmung verſtattet, jedoch beyderſeits Grentz-Gerechtigkeit unſchädlich. Die Kauff- und reiſenden Leute wollen die Herren Brüder durch ihre Landes Portiones, weil ſie Zoll und Geleite nehmen, begleiten laſſen.

Wenn Gefangene durchgeführet werden, ſoll dem Beamten ein Schein, daß es der Jurisdiction unſchädlich, gegeben werden. Keinem Krieges-Volck, es ſey viel oder wenig, ſoll von denen Hn. Brüdern, oder den Ihrigen, Geleit gegeben oder Durchzug verſtattet werden, ſondern da jemand dergleichen begehren würde, ſoll es alſobald an Ihro Churfürſtl. Durchl. freund-brüderlich gebracht, und auf derſelben erfolgte Verordnung die Durchführung zwar conjunctim verrichtet, darbey aber dem Churfürſtl. Theil das Directorium gelaſſen werden.

Wann aber Ihro Churfürſtl. Durchl. ihre eigene Völcker durch der Hn. Brüder Landes Portionen führen laſſen wollen, ſoll es ihnen zuvor notificiret, ihre Commiſſarien admittiret, und mit der Durchführung der Execution Ordnung gemäß verfahren werden.

Fürſtl. Regierung. Die Regierungen, ſo die Herren Brüder in ihren Landes-Portionen aufrichten wollen, ſollen weiter nicht als ad paſſum Jurisdictionis, und die ihnen in dieſem Vergleich zukommenden Rechte und Actus zuverſtehen ſeyn, ſelbige doch mit dem Ober-Hof Gericht zu Leipzig concurrentem Jurisdictionem haben, und dem Kläger frey ſtehen ſeine Sache vor der Fürſtl. Regierung, oder dem allgemeinen Hof-Gericht zu Leipzig anhängig zu machen. Das gravirte

Theil

Theil ſoll nicht an das Ober-Hof-Gerichte, ſondern an Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen appelliren, und die Inhibitiones aus der Churſt. Regierung an die Fürſtl. Räthe oder Regierung ertheilet werden; Diejenigen Sachen aber, ſo allbereits im Ober-Hof-Gerichte anhängig ſeyn, ſollen daſelbſt gelaſſen werden, und dasjenige, was im Ober-Hof-Gerichte erkandt wird, der Herren Brüder Beambtete auf erfolgte Requiſitoriales mit Fleiß exequiren.

Allgemeines Ober-Hof Gericht zu Leipzig.

In dem Ober-Hof-Gericht zu Leipzig ſollen die Herren Brüder vier Aſſeſſores, als zween von Adel und zween Doctores, und zwar jeder einen zu eligiren, mit dem vierten aber zu alterniren Macht haben, alſo daß das Ober-Hof-Gericht jedesmal drey Perſonen, auch desjenigen Fürſten, welchen die Ordnung betrifft, Räthe oder Unterthanen, ſo Land-Kinder, vorſchlage und denominire, Jhre Fürſtl. Durchl. einen eligire, ſolches Jhro Churfürſtl. Durchl. wiſſend mache, die alſo dann die eligirte Perſon in ihren und der geſambten Herren Brüder Namen confirmiren wird, und kan, ſobald ſich eine Stelle erlediget, in Hertzogs Auguſti Antheil in Thüringen der Anfang gemachet und damit continuiret werden, biß der Herren Brüder Stellen gäntzlich erfüllet ſeyn; und wollen die Herren Brüder ihre Aſſeſſores ſelbſt beſolden, der Ober-Hof-Richter und Protonotarius aber ſoll von Jhro Churfürſtl. Durchl. alleinig gewehlet, doch ſolches zuvor denen Herren Brüdern communiciret, und ſo dann in ihrer aller Namen inſtalliret und vereydet werden. Unter denen Hof-Gerichts-Advocaten ſollen vier von Jhro Churfürſtl. Durchl. als drey zu Recht und einer zur Güte, die übrigen beyde aber von denen Herren Brüdern angenommen, von Churfürſtl. Durchl. wie die Aſſeſſores confirmiret, wenn ſich eine Stelle erlediget, von denen Herren Brüdern der Anfang gemachet, in geſambte Pflicht genommen, und jedesmal, wann ſich eine Stelle an Churfürſtl. Durchl. oder dero Herren Brüder Aſſeſſores und Advocaten verlediget, von demjenigen, dem ſolche Stelle zuſtehet, wiederum erſetzet werden. Und wollen die Herren Brüder durch dero Beamten we-

wegen ihrer Aemter, vermöge der Churfürſtl. Sächſiſ. Landes-Ordnung, im Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig ſtehen und antworten.

Appellations-Gericht zu Dreßden.

Das Appellations-Gerichte ſoll wie vorhin, auch noch Jhro Churfürſtl. Durchl. alleine verbleiben, jedoch wollen ſie bey denen Appellations-Räthen die Verordnung thun, daß hinführo drey Perſonen aus der Herren Brüder Landes-Portionen, als aus jedem eine Perſon von Churfürſtl. Durchl. eligiret, und zu dem Ende von dem Appellations-Gericht drey Perſonen zu Erſetzung einer Raths-Stelle vorgeſchlagen, darbey der Herren Brüder Fürſtl. Durchl. Räthe, auch die ſo von ihnen recommendiret werden, und andere qualificirte Subjecta in acht genommen, und alſo biß dieſe drey Stellen erſetzt, continuiret werden.

Wann nun ein Appellations-Rath aus der Herren Brüder Landes-Portionen oder Stifftern abgehet, ſo werden aus ſelbigen Orten billich wieder drey Perſonen von dem Appellations Gericht vorgeſchlagen, daraus Jhro Churfl. Durchl. eine zu eligiren und zu confirmiren haben; Jedoch ſollen dieſe aus der Herren Brüder Landes-Portionen eligirte und confirmirte Aſſeſſores, ſo wol als die übrigen, die Pflicht Jhro Churfl. Durchl. allein, und zu dem Judicio ablegen. Mit denen Appellationen aus den Stifftern bleibet es billich bey der Churfürſtl. Sächſiſchen gnädigſten Reſolution de dato 24. Aprilis 1616. und der bißherigen Obſervantz, da die Appellationes aus den Stifftern an Churfl. Durchl. eingewendet, angenommen und juſtificiret werden.

Univerſitæt zu Leipzig.

Wegen der Univerſität zu Leipzig, laſſen es Jhro Churfürſtl. Durchl. bey dem Buchſtaben des Väterl. Teſtamenti allenthalben bewenden, daß nemlich ſolche in Brüderlicher löbl. Liebe und Einigkeit ungetheilet verbleiben ſolle. Und nachdem ſich Jhro Chur- und Fürſtl. Durchl. D. D. D. deßwegen mit einander Brüderlich vernommen, haben ſie ſich mit einander folgender Geſtalt verglichen: Daß die Univerſität Leipzig, vermöge ihrer confirmirten Statuten, in electione der Profeſſorum in allen vier Facultäten nach genugſamer Verſicherung bißheriger Religions-Ubung das Jus denominandi Profeſſores, und

daß

daß ſie jedesmal drey qualificirte Subjecta demjenigen Chur- oder Für-ſten welchen die Ordnung betrifft, vorſchlage, gelaſſen werde, ſelbige Univerſität auch ſonſten bey ihren Statutis und rechtmäßigen Herkommen verbleibe, binnen drey Monaten eine gleich durchgehende Viſitation von Ihro Chur- und Fürſtl. Durchl. angeſtellet, das Aergerliche abgeſchafft, und die gantze Univerſität, wie auch jede Facultät abſonderlich, mit einer gewiſſen Inſtruction verſehen, und darüber ſteiff und feſt gehalten werden. Die electio Profeſſorum ſoll von Chur- und Fürſtl. Durchl. dergeſtalt geſchehen, daß die jüngern Herren drey Brüder insgeſamt zweene Profesſores in Facultate Theologica, zweene Profeſſores in Juridica, und zweene Profeſſores in Facultate Medica, und drey Profesſores in Facultate Philoſophica, Churfürſtl. Durchl. aber die übrigen Profeſſores insgeſamt zu eligiren habe; Und zwar ſollen Ihro Churfſl. Durchl. jedesmahl die obriſten Stellen erſetzen. Die Confirmation geſchicht von Ihro Churfſl. Durchl. iedoch nomine communi vor ſich und ihre Herren Brüder, und wird von dem Magnifico allen Profeſſoribus & Aſſeſſoribus Facultatum die Pflicht Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. zugleich abgeleget. So viel die Jurisdiction und Regalien anbelanget, bleiben ſolche Ihr. Churfſl. Durchl. alleine, weil die Univerſität in derſelben territorio gelegen. Wenn aber neue Leges und Statuta Academica gemacht, und der Univerſität Leipzig gegeben werden, ſollen ſolche mit denen Herren Brüdern zuvor communiciret, verglichen und communi nomine publiciret werden. Die Beſoldungen, Stipendia, Legata ad pias cauſſas vor die Communität und ſonſten, ſollen bey dem Herkommen verbleiben, die Intraden darzu aus denen Aemtern und andern Orten, darauf ſie fundirt ſind, gefolget, auch deswegen binnen drey Monaten eine Viſitation angeſtellet werden, damit man eigentlich erfahre, wo eines und das andere ſtecke, und die Profeſſores mit ihren Beſoldungen und daran ruckſtändigen Reſten (damit ſie ihren Unterhalt durch praxin und andere Mittel nicht ſuchen dürffen) wie auch die Studioſi mit denen von den Löbl. Vorfahren geordneten Stipendiis deſto baß beobachtet werden.

Steuer. Ob auch wohl im väterlichen Teſtament deren dreyen jüngern Herren Brüder F. F. F. D. D. D. unter andern die Steuer geeignet, jedoch daß ſie dargegen einen Theil von den Steuer-Schulden proportionabiliter zu bezahlen auf ſich nehmen ſolten. Nachdem aber dergleichen Theilung auf Seiten Churf. D. nicht thunlich gehalten, auch von einer Landſchafft dargegen Einwendung geſchehen: So iſt doch dieſes Punckts wegen abgeredet worden, daß die Steuer in allen ſowol Stifftiſchen als Erb-Landen, Aemtern und Städten beyſammen bleiben, und bißheriger Verfaſſung nach, aus denen Creiſen die Ober-Steuer-Einnehmer erwehlet, auch von Churf. Durchl. über vorige Zahl noch einer von Dero Räthen, ſowol von jedem der Herren Brüder Fürſtl. Durchl. auch ein Rath adjungiret, eine neue wohlgefaßte Inſtruction zu Verhütung aller Mißbräuche und Eingriffe gefertiget, und mit denen Herren Brüdern communiciret werden ſolle. Und ſollen ſolche vier der Ober-Steuer-Einnahme zugeordnete Räthe, gleich andern Ober-Steuer-Einnehmern, aus der Steuer beſoldet werden.

Die Kreyß-Einnehmer in allen obbedeuteten Landen, und alſo auch in Thüringen, Voigtlande, und aſſecurirten Aemtern, ſollen von Churfürſtl. Durchl. jedoch durch ſolche Subjecta, ſo in dem Kreiß mit unbeweglichen Gütern angeſeſſen, und der Einnahme zu beſtimmten Terminen würcklich antworten können, allein beſtellet; die Unter-Einnehmer in der Herren Brüder Antheilen aber von denenſelben verordnet, und Chur- und Fürſtl. Durchl. zugleich mit Eyden verwandt ſeyn.

Was die Landſchafft zu Abführung der Steuer-Schulden an Zinſen und Capital, auch Beſoldung der Bedienten und dergleichen an Land- und Tranck-Steuer bewilligen wird, bleibet deroſelben billich. Was ſie aber hierüber zu Staats-Unterhaltung, Cammer-Hülffe, Deputat, oder wie es mag genennet werden, Ihro Chur- und Fürſtliche Durchleucht willigen, ſoll unter die Chur- und Fürſtl. Herren Brüder dergeſtalt eingetheilet werden, daß einem jeden ſein Antheil bey denen Ihm zukommenden Unterthanen vollſtändig zu ſeiner eigenen Einnahme geliefert, und der Kreyß-Einnahme durch richtige Belegung jedesmahl zugerechnet werde.

Acciſ. Wie denn auch ein jeder der Fürſtl. Herren Brüder deroſelben Antheil an Acciſen und Fleiſch-Pfennige, oder was bey itzigen und künfftigen Land-Tägen, an ſtatt deſſelben bewilliget werden möchte, von ihren Unterthanen gleichfalls zukommet. Doch haben die Fürſtl. Herren Brüder ſich dahin erkläret, daß, ſo lang dieſe itzige Landes-Bewilligung währet, ſie auch in ihren Erb-Landen den einen Fleiſch-Pfennig, ſo zu Beſoldung der Chur-Fürſtl. Räthe bewilliget, folgen laſſen wollen: dergeſtalt, daß davon die Aſſeſſores im Ober-Hof-Gericht und Conſiſtorio zu Leipzig, welche die Herren Brüder zu eligiren und anzunehmen haben, auch mit beſoldet werden ſollen. Sie wollen auch dasjenige, was zu Reichs- und Kreiß-Steuren, Römer-Zügen, Cammer-Gerichts-Unterhaltung, auch ſambtliche Lande angehende wichtige Geſandſchafften nöthig, nach proportion dero Landes-Theile, dafern hierzu von der Landſchafft die Nothdurfft nicht abſonderlich bewilliget wird, von dem obigen ihnen zukommenden Deputat mittragen und abſtatten.

Ablegung der Cammer-Schulden, Erhaltung der Feſtungs-Gebäude, auch Unterhalt der Garniſonen. Ob auch gleich die Fürſtl. Herren Brüder der gäntzlichen Meinung, daß, inhalts des Väterlichen Teſtaments, zu Cammer-Schulden, auch denen zu Feſtungs-Gebäuden und Unterhalt der Garniſonen erforderten Koſten ihre Unterthanen nicht zu ziehen, womit aber Jhro Churfürſtl. Durchl. nicht zufrieden ſeyn können: So iſt doch zu Befeſtigung Freund-Brüderl. Vertrauens es dahin verglichen worden, daß der Herren Brüder Landes-Portiones, ſo viel von denen Land-Ständen darzu bewilliget wird, ihren proportionirten Antheil tragen helffen ſollen. Es verſehen ſich aber der Herren Brüder Durchl. es werde über das, ſo von der Landſchafft zu Erhaltung der Garniſonen, Feſtungs-Gebäuden, und ſonſten bewilliget wird, ein mehres nicht ausgeſchrieben werden.

Dieſes iſt nun zwar wegen der Steuer alſo verglichen worden: Es haben ſich aber Jhro Chur- und Fürſtl. Durchl. zugleich vereiniget, dafern ſich ins künfftige hierbey ſolche Difficultäten hervor thun möchten, deswegen Jhro Chur- und Fürſtl. Durchl. eine Aenderung in ermeldtem Steuer-

Punckt zu treffen nöthig befinden, daß man ſich nach Verſlieſſung dieſer itzigen Landes-Verwilligung darüber mit Zuziehung der Landſchafft weiter vernehmen, anderweit gütlich vergleichen, und biß dahin alles in ruhigen Stande laſſen will. In Entſtehung ſolches Vergleichs aber ſoll keinem Theil an ſeinem aus dem Väterlichen Teſtament und ſonſten zuſtehenden Rechte etwas vergeben oder benommen ſeyn; das übrige auch, ſo eine getreue Landſchafft bey dieſem Punckt erinnert, bey künfftiger Abfaſſung der Steuer Inſtruction beobachtet werden.

Schluß der Rechnungen. Und wollen nunmehro Ihr Churf. Durchl. allen deroſelben Beambten und andern Dienern, ſo auf Rechnung ſitzen, anbefehlen, das ſie in denen Landes-Portionen und Aemtern, ſo der Herren Brüder F. F. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. zukommen, ihre Rechnungen den Abend vor Walpurgis ſchlieſſen, alſo daß Ihro F. F. F. Durchl. Durchl. Durchl. vom 1. May 1657. zu ihren Einnahmen den Anfang machen laſſen können.

Alte Reſte. Was nun an alten Reſten verbleibet, ſoll in eine richtige Specification gebracht, die Reſtanten darüber vernommen, bey der Anweiſung der Anfang hierzu gemacht, fleißig continuiret, und wenn ein richtiges Liquidum verhanden, alſo dann nach und nach eingebracht und zu Bezahlung der Churfl. nachgelaſſenen Schulden angewendet werden.

Beamten Rechnungen. Zu welchem Ende dann die Beambten, als welche ihre Vorſtände noch mehrentheils zurück haben, auf Ihro Churfürſtl. Durchl. und dero Cammer-Räthe eigenes Erfordern erſcheinen, ihre Rechnungen ablegen und juſtificiren auch von ihrer geführten Adminiſtration Rede und Antwort geben ſollen.

Bey denen mit den Unterthanen angeſetzten Liquidations-Terminen ſollen der Herren Brüder (welchen es vorher zu dem Ende zeitlich zu notificiren) Abgeordnete, zwar admittiret werden, jedoch daß ſie ſich hierdurch keiner Cauſæ cognitionis anmaſſen, noch die Termine auffſchieben, ſondern die Churfürſtl. Commiſſarii Macht haben, auch im Fall ihres Auſſenbleibens mit Citation und Verhör fortzufahren, und das Liquidum ohne Hinderniß nach Befindung, jedoch mediate auf

auf leidliche und annehmliche Termine, nach und nach einzubringen: worzu dann die Herren Brüder jedesmal hülffliche Hand zu leiſten ſchuldig verbleiben, in deſſen Entſtehung aber Churfürſtl. Durchl. die Execution der Rechten gemäß anzuordnen unbenommen ſeyn ſoll.

Vorräthe und Inventaria.

Dieweil auch Churfürſtl. Durchl. deroſelben Herren Brüder die Vorräthe an Getreydig auf ihren Aemtern und Vorwergen abſonderlich und vor ſich überlaſſen, ſo verbleibet es darbey billich; jedoch muß davon abgezogen werden, was allbereits von dem Höchſtſel. Teſtatore angewieſen, und andern geeignet worden; wie es dann auch bey demjenigen, was wegen der Gerſtenbergiſchen und Preuteriſchen Poſten angeordnet, nochmals zu laſſen, geſtalt auch die ſämtliche Inventaria, ſo viel Ihro Churfürſtl. Durchl. davon zuſtändig, Ihren F. F. F. D. D. D. auf ihren Aemtern und Vorwergen verbleiben ſollen.

Belehnungen.

Die Belehnungen, ſo ein Herr Bruder in gewiſſen Lehn-Stücken bey dem andern zu ſuchen, ſollen ſo wol von Churfürſtl. Durchl. als denen Herren Brüdern, vermittelſt eines Reverſes unter einander genommen werden: Wegen der Reichs-Lehen aber wollen ſie ſich mit nechſtem vernehmen und vergleichen.

Unerörterte Fälle.

Im übrigen verbleibet es in den unſtreitigen Punckten, als wegen Ausſtattung der Fürſtl. Fräulein, der Succeſſion und andern, davon das väterliche Teſtament und Codicill Meldung thut, in dieſem Haupt-Receſs aber nicht erwehnet, worden bey dem Buchſtaben gedachter Väterlichen Diſpoſition und Codicills: Wenn aber noch etwas, ſo ſtreitig, und in dieſem Brüderlichen Vergleich nicht begriffen, ſich herfür thun möchte, ſoll kein Theil ohne des andern Vorwiſſen und Einwilligung ſich ſolches zueignen, ſondern zuvor, nach Innhalt des Väterlichen Teſtaments und andern habenden Befugniſſen, ſich gütlich darüber vergleichen; unterdeſſen aber ein jedweder in dem Stande darinnen er befunden wird gelaſſen werden.

Reſervat.

Ob auch gleich Churfürſtl. Durchl. in dieſem Vergleich von ihren habenden, und bey dero Chur-Hauſe, durch der Löb-

lichen Vorfahren gemachte Diſpoſitiones und aufgerichtete Receſſus, eingeführten, jure Primogenituræ in etwas abgewichen zu haben vermeinet, die Fürſtl. Herren Brüder aber hingegen dafür gehalten, daß ſie ein mehres, Krafft des Väterlichen Teſtaments zu haben befugt geweſen, So bedingen ſie doch beyderſeits feyerlichſt, daß ſie hierdurch derſelben Poſterität, auſſer was in dieſem Vertrag geſchehen, im geringſten nichts vergeben noch geſchadet haben wollen. Treulich ohne einige Liſt und Gefährde. Zu Uhrkund haben die Chur- und Fürſtl. Herren Brüder dieſen Vergleich eigenhändig unterſchrieben, und mit dero anhangenden Chur- und Fürſtl. Siegeln bekräfftiget, auch allen Exceptionibus renunciret. So geſchehen zu Dreßden den 22. Aprilis, nach Chriſti unſers HErrn und Seligmachers Geburt, im Eintauſend, Sechshundert und ſieben und funffzigſten Jahre.

(L.S.) Joh. George, Chur-Fürſt.

(L.S.) Auguſtus, Hertzog zu S.

(L.S.) Chriſtian, Hertzog zu S.

(L.S.) Moritz. Hertzog zu S.

RECESS

Zwiſchen Churfl. Durchl. zu Sachſen, und Hertzog Chriſtian zu Sachſen-Merſeburg, betreffend die Tradition des Marggrafthums Nieder-Lauſitz, de dato Dreßden, d. 22. April. 1657.

Von GOttes Gnaden Wir Johann George der Andere, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, auch deſſelben Reichs in denen Landen des Sächſiſchen Rechtens, und an Enden, in ſolch Vicariat gehörig, derzeit Vicarius, Burggraf zu Magdeburg ꝛc. und von deſſelben Gnaden Wir Chriſtian, Hertzoge zu Sachſen, Jülich,

Cleve

Cleve und Berg, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herren zu Ravenſtein, ꝛc. Gebrüdere, bekennen hiermit und thun kund vor Uns, Unſere Erben und Nachkommen.

Demnach der weyland Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürſt, Herr Johann George der Erſte, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. Unſer Hochgeehrter gnädiger Herr Vater Chriſtſeligſten Andenckens, in dero väterlichen Diſpoſition unter andern verordnet, daß Wir Hertzog Chriſtian das Marggrafthum Nieder-Lauſitz haben und behalten ſolten.

Als wollen Wir, der Chur-Fürſt, Unſers Bruders Liebd. ſolch Marggrafthum Nieder-Lauſitz, Innhalt des väterlichen Teſtaments, durch gewiſſe Commiſſarien auf einem Land-Tage in Beyſeyn der Stände, welchen wir förderlich, und wo möglich, binnen zwey Monaten ausſchreiben laſſen wollen, einräumen und übergeben laſſen; Jedoch daß ſolches dem Pragerischen Traditions Receſs de dato Guben den 10. May (oder 30. April) Anno 1636. wie auch denen Ständen in ermeldtem Marggrafthum an ihren habenden Privilegiis, Gewohnheiten, Rechten und Gerechtigkeiten allenthalben unſchädlich ſey.

Wir reſerviren Uns aber in dieſem Margrafſthum das Jus belli & pacis, nebenſt denen darzu gehörigen Bündniſſen, Werbungen, Muſter-Plätzen, Einquartirungen, Eröffnungen, Collecten, Contributionen zu Werbung, Unterhalt und Abdanckung der Soldaten, nach Proportion der Stände, wie ingleichen das Aufgebot an Ritter- und Mannſchafft, zur Muſterung, Feldzug und in Bereitſchafft zu ſeyn, ſo alles mediate entweder durch Unſern Brudern Hertzogs Chriſtian Liebd. oder wenn es aus Noth keinen Verzug leiden wolte, durch den Land-Vogt des Marggrafthums Nieder-Lauſitz zu verrichten: in welchen Fällen Sie, vermöge des Herkommens, von dem Marckgrafthum Ober-Lauſitz keinesweges ſepariret,

riret, gleichwohl aber zu Reichs- und Creyß-Anlagen nicht gezogen werden ſollen. Inmaſſen Wir auch zu dem Ende, oder wenn ſonſten wichtige beyder Marggrafthümer gemeine Wohlfahrt angehende Sachen vorfallen, und ein Land-Tag nöthig, die Urſachen unſers Herrn Brudern Liebd. zeitlich notificiren, und an dieſelbe freund-brüderlich gelangen laſſen wollen, einen Land-Tag auszuſchreiben, und ſich mit unſern Commiſſarien einer gewiſſen Propoſition zu vergleichen, ſelbige denen Ständen zu publiciren, in deliberation zu ziehen, und ſo viel möglich, zu unſerer Vergnügung einen Schluß abfaſſen zu laſſen: Wie wir dann auch die Grafen und Herren zu Beylagern, Kindtauffen, Begräbniſſen und andern Zuſammenkünfften zur Aufwartung zu beſchreiben vorbehalten, und wollen Wir Uns mit Ihro Liebd. wegen der Huldigungs-Notul eines gewiſſen Projects vergleichen.

Darbey behalten Wir, der Chur-Fürſt, uns ferner bevor, die Lehens-Commiſſion durch unſere Commiſſarien, jedoch unſers freundlich lieben Bruders L. an ihren habenden und eingeräumten Rechten unſchädlich, vollends ausüben, wie auch die Reſte, ſo wir an denen Landes-Bewilligungen und ſonſten noch zu fordern haben, mediate einbringen zu laſſen. Die Grafſchafft Sonnewalda ſoll nochmahls mit den Lehens- und Ritter-Pferden, beſage der Lehens-Briefe, bey unſerm Churfürſtl. Hauſe, wie bißhero, im übrigen aber, wie Herkommens, bey dem Marckgrafthum Nieder-Lauſitz gelaſſen werden.

Wegen des Saltzſieden-Wercks zu Guben, haben Unſere, des Churfürſtens, Cammer-Räthe erinnert, daß ſolches eigentlich vor kein Pertinenz-Stück des Marckgrafthums Nieder-Lauſitz zu achten, ſondern es wäre titulo ſpeciali an das Churfürſtl. Hauß kommen, dieweilen aber Wir, Hertzog Chriſtian, hierinnen mehrere Information begehret, welche uns itzige Zeit nicht ſo geſchwind erſtattet werden können, dieſer freund-brüderliche Vergleich aber wegen dieſes Puncts länger aufzuhalten nicht wohl rathſam geweſen: Als haben Wir dieſen Punct biß zu erfolgender beſſerer Information und Erläuterung auf bevorſtehenden Land-Tag ausſetzen laſſen.

Es

So viel die Perception der Einkommen betrifft, iſt von Uns beyderſeits beliebet, daß alle Einkünffte des Marckgrafthums Nieder-Lauſitz vom 1. May 1657. uns Hertzog Chriſtian verbleiben, und wollen Wir, der Chur-Fürſt, dem Landes-Hauptmann gnädigſt anbefehlen, ſeine Rechnung Abends vor dem 1. May zu ſchlieſſen.

Wegen der Schulden-Commiſſion, davon der Traditions-Receſs Meldung thut, wollen Wir, Hertzog Chriſtian, Uns mit Königl. Maj. in Böheimb vergleichen; Darbey aber gleichwohl die Churfürſtl. Sächſiſchen Unterthanen im Marckgrafthum Ober-Lauſitz und deſſen alten Erb-Landen in gebührende Acht nehmen, und bey ihren habenden Hypothecen und erlangten Rechten unverkürtzet verbleiben laſſen. Treulich, und ohne Gefährde.

Zu Uhrkund haben Wir beyderſeits Brüder Uns eigenhändig unterſchrieben, und Unſere Chur- und Fürſtliche Daumen-Secret hierauf gedruckt. So geſchehen zu Dreßden am 22. Aprilis, nach Chriſti unſers HErrn und Seligmachers Geburt im 1657. Jahre.

Johann George,
Chur-Fürſt.
(L. S.)

Chriſtian,
Hertzog zu Sachſen.
(L. S.)

Num. XI.

Der über die Gefürſtete Graffſchafft Henneberg aufgerichtete Theilungs-Receſſe den 9. Aug. 1660. und den 17. Aug. 1661.

Von GOTTES Gnaden Wir Wilhelm, Ernſt, Friedrich Wilhelm und Moritz, Brüdere und Gevettere, Hertzoge zu Sachßen, Jülich, Cleve und Bergk reſp. Adminiſtrator des Stiffts Naumburgk, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen,

auch Ober- und Nieder-Lauſitz Gefürſtete Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg und Barby, Herrn zum Ravenſtein, auch der Balley Thüringen Stadthalter ꝛc. Vor Uns, Unſere Erben und Nachkommen bekennen hiermit und Krafft dieſes offentlich.

Demnach der weyl. Durchl. Hochgebohrne Fürſt, Herr **Johann George der Erſte**, Hertzog zu Sachſſen, Jülich, Cleve und Bergen des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalch und Chur-Fürſt ꝛc. tot. tit. Höchſt-löbl. Gedächtnüs in dem hinterlaßenen Väterlichen Teſtament verordnet, daß Dero Antheile, ſo Ihre Gnaden an der Fürſtl. geſambten Grafſchafft Hennebergk pro indiviſo im Lehn, Beſitz und Genieß gehabt, nach Dero ſeel. Todt Uns Hertzog Moritzen zu kommen ſolten, inmaſſen Wir denn nach Höchſtſeel. gedacht Ihrer Gnaden tödtlichen Hintritt in die geſamte Regierung und Nießung gedachter Graffſchafft zu ſolchen Ihrer Gnaden Antheilen würcklichen eingetreten, darbey aber, wie auch, Wir andere Fürſtl. Mit-Intereſſenten wahrgenommen, daß die Gemeinſchafft wie vor dießen, alſo auch noch förder nicht allein denen Unterthanen, ſondern auch Uns denen Fürſtl. Intereſſenten ſelbſt mehr ſchädlichen als nützlichen, hingegen aber, wenn man zur Theilung ſchreiten thete, dadurch viel Ungelegenheit, Irrungen und Weitläufftigkeit vermieden bleiben, und ein ieglicher Fürſtl. Theil ſeinen An-Part alsdenn vielfüglicher verwalthen und regieren würde, als da bey weiterer Communion zu des Landes und Herrſchaffts Schaden die meiſte Zeit mit Communication Briefen zugebracht, und hiermit manche gute Gelegenheit, des Landes Wohlfahrt zu fördern, nebſt Verſäumnüs in Kirchen- Juſtiz- und Cammer-Weſen verlohren werden müſte, zu dem vor vielen langen Jahren eben dergleichen Landes-Theilung dieſer Grafſchafft unter der Hand geweſt, aber mit des Landes und der Hohen Chur- und Fürſtl. Intereſſenten großen Schaden durch nach und nach eingefallene Hinderung aufgehalten worden. So haben Wir Uns im Nahmen Gottes und zu deßen Ehre auch der treuen Vaſal en und Unterthanen Aufnehmen und Erhaltung guter Einigkeit und Vertrauens zwiſchen Uns ſelbſten, gemeldte Fürſtl. Grafſchafft Hennebergk zu theilen mit einander freundlichen verglichen, auch zu ſolchen Ende

dieſelbe

dieſelbe durch die darzu verordnete Commiſſarios, die Veſt Hochgelahrten auch Erbaren, Unſere Rath, Stadthalter, Renthmeiſter und Liebe getreue Johann Nicol von Schönfeld zu Wachau, Johann Reinhardt von Troſchka, Johann Georg Förſter, der Rechte Licentiaten, und Carl Chriſtian Förſtern in gewiße Anſchläge und Deſignationes bringen laſſen, Und nachdem ſolche geferttiget worden, uf untengeſetzten dato Uns folgendergeſtalt mit guten Wohlbedacht, wißentlich, gutwillig, unwiederruff- und freundlichen mit einander in die Grafſchafft und derſelben Zugehörung vertheilet, zuförderſt aber etzliche gewiße Puncte abgeredet und beſchloßen, und zwar

I.

Weiln in der gantzen Grafſchafft keine andere Religion weder in Kirchen-Gymnaſio, Schulen noch Häußern publice oder auch privatim getrieben und gelehret wird, alß Unſere Chriſtl. in denen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion und dem Concordien-Buch begriffene Religion, So ſoll auch von Uns und Unſeren Nachkommen hierüber feſt gehalten, und die treuen Vaſallen und Unterthanen darbey nach allen Vermögen beſchützet werden. Möchte ſichs aber begeben (das GOtt in Gnaden verhüte) und änderte über kurtz oder lang Einer oder mehr Unſerer Nachkommen die Religion, und trete von Unſern Chriſtl. Glaubens-Bekäntnüs ab, So ſollen der oder dieſelben keinerley Weiſe noch Wege, es geſchehe unter was prætext es wolle, ſeiner Religion Exercitium in Kirchen und Schulen einzuführen nicht berechtiget, ſondern aller Gewalt in Eccleſiaſticis etwas ſub prætextu Juris Territorialias vel Epiſcopalis anzuordnen verluſtig ſeyn, und deme oder denenjenigen zu wachßen, die die andern Portiones der Grafſchafft haben, und deßen, der die Religion geändert, nechſte Agnaten ſeyndt, Wann Er ſich aber durch Gottes Erleuchtung wieder zu Unſerer Chriſtl. Religion begiebet, hat Er ſich alsdann der Eccleſiaſticorum hinwiederum anzunehmen. Soviel

II.

Die Conſiſtorialia und was darein gehöret, betrifft, hat auſſer dem Gymnaſio zu Schleuſingen und Amt Fiſchbergk davon hernach ein abſonderlicher Punct folgen wird, ein iedweder Fürſtl. Theil in ſeiner ihme zukommenden Landes Portion ohne des andern Theils Einrede (den in vorhergehenden erſten Punct beniemten Fall der geänderten Religion ausgenommen) Ordnung und Anſtalt zu machen, wie es GOttes Ehre auch Kirchen und Schulen Wohlfarth erfordert; Dieweil aber auch etliche Haupt-Kirchen in einen und derer Filiæ in einen andern Fürſtl. Antheil gelegen ſeyn möchten, ſo ſoll es zwar bey der Dependenz und alten gerechtſamen ſolcher Kirchen und Filialen gelaßen werden, das Exercitium Jurium Epiſcopalium aber in dem Filial dem Domino Territorii darinnen es befindlich, verbleiben, und der Pfarrer in der Haupt-Kirche ſoviel das Filial anbelanget, nach Verordnung des Conſiſtorii, welches der Landes-Fürſt der Filialen beſtellet, ſich zu halten und zu achten ſchuldig ſeyn, Und ſintemahl

III.

Die Ehre des Allerhöchſten durch Anſtellung und Erhaltung nützlicher Schulen am allermeiſten geſuchet, und fortgepflanzet wird, dahin auch die Löbl. Vorfahren in dieſer Grafſchafft ihr Abſehen gehabt, indem Sie unter andern die Landt Schule zu Schleuſingen rühmlich angerichtet, und zu dero Unterhaltung wie auch zu andern Milden Sachen anſehnliche Stifftung verordnet; Als hat es auch darbey ſein unveränderliches Bewenden, und ſoll zuförderſt angeregte Land-Schule als ein Uns ingeſambt zuſtehendes Gymnaſium geachtet, deſſen Lehrer und Vorſteher von Uns allerſeits beſtellet, die Inſpection mit tauglichen Leuten verſehen, die verhandene Schul-Ordnungen revidiret, dieſelbe, da es vonnöthen ſeyn würde, verbeſſert, und mit der Hülffe GOttes, dieſes gemein nützliche Werck in guten erbaulichen Stande, fürnehmlich deſſen Direction und Viſitation halber dergeſtalt gehalten werden. Daß erſtlich Wir Hertzog Moritz nachmahln Wir Hertzog **Friedrich Wilhelm**, denn Wir Hertzog **Wilhelm**

und Hertzog Ernſt dieſelbe übernehmen und verrichten, allermaßen Wir Uns deſſen aus gewißen Urſachen alſo verglichen, und ſoll ſonderlich das Viſitations Werck iedesmahl Johannis bey Ablauffung des bis dahin ſich erſtreckenden Directorii fürgenommen, iedoch eine Monats-Friſt vorhero daſſelbe von dem Directore denen andern Intereſſenten notificiret und Ihnen die Ihrigen dahin abzuſchicken anheim geſtellet, Im Fall auch ſolche Notification nicht erfolgen, alſo die Viſitation hierdurch zurücke geſtellet würde, dieſelbe von den in der Ordnung folgenden Directore ſo bald als immer möglich angeſtellet, ſonſten hierbey Seſſion halber, eben die Ordnung, derer man ſich in Führung des Directory vereiniget, in acht genommen werden, damit auch an denen zu des Gymnaſii Unterhalt gewiedmeten Mitteln deſto minder Mangel erſcheine, haben Wir zu ſolchen Ende das in Communione verbliebene Amt Fiſchbergk, und deßen Pertinentien ausgeſetzet, dergeſtalt daß deßen Einkünſte an baaren Gelde dahin geliefert, iedoch um erwehntes Amt in Vorrath zu ſetzen, der Verlag derer hierzu benöthigten Koſten, ſo ſich jährlich an Ein tauſend Vierhundert Vier und zwantzig Gülden 5. gl. 3. dl. am Gelde Vier Malter 5. Maaß 1. Metze Weitzen und Einhundert und Sieben Malter, 3. Metze Korn belauffen, von Uns nach proportion eines iedweden Antheil Landes auf ein Jahr lang beygetragen, hierüber und weiln der Ertrag des Amts ſich vorietzo auf Eintauſend dreyhundert acht und zwantzig Gulden 5. gl. 3. dl. erſtrecket, alſo die Summa der obbeniemten Aufwendung nicht erreichet, der entſtehende Abgang auf ebenmäßige maſſe von Uns nach erheiſchender Nothdurfft zugeſchoßen und ſonder einige Beſchwerde des Gymnaſii, ohne Verzug und mit baaren Mitteln, auch düchtigen Getrayde dem Vorſteher der Schuel, Einnahme überſchaffet werden ſoll, Wie Wier dann nicht weniger das andere dieſes unſers Gymnaſy ſowohl innerhalb Landes, als an auswerttigen Orten ſtehende vermögen, in fleißige aufacht halten wollen, umb deßwillen die Kaſten-Rechnungen an Orth und Ende wo ſich der Schulkoſten befindet, ſelbigen Orths Landes Fürſt von Jahren zu Jahren abnehmen laſſen, und davon ein Exemplar zu iedes Mit-Intereſſenten Durchſehung und Errinnerung überſenden wird. Alldieweil auch, daß bey dem Amte Fiſchbergk

bergk der Direction und Inſpection halber Verſehung gethan werde, höchlich vonnöthen ſeyn will, und aber an deme, daß deßen Anſtellung von Kalten Nordtheim aus, ſich am füglichſten verrichten läßet; Alß iſt vergli-chen, daß derjenige, dem ietzt gedachtes Amt zu Theil wird ſich mit ſolcher Direction beladen laſſen ſoll, doch mit der Maaße, daß dem nach Kalten Nordtheim verordneten Amts-Verweſer, nach Proportion der Aemter-Anſchläge geziemende Beſoldung und Ergötzlichkeit wiederfahre, welcher hin-gegen reſpectu des Amts Fiſchbergks in geſamter Pflicht ſeyn, dannenhero auch die geführte Rechnungen dreyfach ferttigen und iedes Jahr richtig able-gen ſoll, damit dieſelbe denen Mit-Intereſſireten zu Ihrer Nachricht und Errinnerung communiciret werden können, geſtalt denn unter ſolcher Inſpection anders nichts, als die Anſtellung und nützliche Adminiſtra-tion des Amts und deßen Intraden gemeinet, deßen Eigenthum und Ter-ritorium aber und was deme anhängig, auch alle andere Jura in der Ge-meinſchafft verbleiben, auch hiermit ausdrücklich vorbehalten werden. Gleich-wie Wir nun, was Unſer gehorſamſtes Gymnaſium betrifft, uns vor-her erwehnter Maßen verglichen, alſo wollen wir auch, daß andere milde Sachen, von iedweden unter Uns, in denen uns zukommenden Landes-Por-tionen, in fleißige Obacht genommen und abſonderlich das Hoſpital Grim-menthal bey ſeinen Einkünften gelaßen, denen hin und wieder befindlichen piis cauſis nachgelebet, und diejenige zu deren Beſten ſolche verordnet, darbey gehandhabet werden ſollen. Ebener maſſen behalten auch Wir

IV.

Ingeſambt unter uns die Beſchickung der Reichs- und Creyß-Täge, iedoch dergeſtalt und alſo, daß weiln nach erfolgter Theilung die Portio-nes nicht gleich, ſondern allerdings ungleich fallen, Indem Wir Hertzog Moritz entweder die halbe Grafſchafft, oder nachdem Wir uns allerſeits unter einander freundlich vergleichen möchten, daran Fünffzwölff Theil, und Wir Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernſt aber, ingleichen entweder drey oder viertehalb zwölff Theil, und Wir Hertzog Friedrich Wilhelm auch ſoviel bekommen; Als iſt voran abgeredet und verglichen, daß ieglicher

unter

unter uns die zu Beſchickung der Reichs und Creyß Tage erforderende Speſen nach Proportion ſeines Antheils beytragen und mit einem mehrern nicht beladen werden ſolle. Damit es aber auch des Directorii halber unter uns und Unſern Nachkommen keinen Streit und Zwieſpalt gebe, ſo haben Wir Uns in Anſehung deſſen, daß einem mehr als dem andern in Unſerer Gefürſteten Grafſchafft Henneberg zuſtehet, Krafft dieſes dahin vereiniget, daß Wir dißfalls alterniren, woran Wir Hertzog Moritz den Anfang machen, Wir Hertzog Friedrich Wilhelm auf Ihro Liebden und Wir Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernſt uf Hertzog Friedrichs Wilhelms Liebden folgen. Welchem nun unter uns nach ſolcher Alternation, die Beſchickung der Reichs- und Creyß-Täge zukommet, derſelbe hat ſich zu vorhero mit denen andern beyden Linien, über denen Puncten, worauf die Abgeſandten zu inſtruiren seyn möchten, zu vernehmen, ſodann die Inſtruction abzufaßen, und zu communiciren, der Geſandte aber iſt in ſolcher Inſtruction bloß auf ſeinen Herrn der ihn ſchicket, zu verweiſen, alſo, daß er von demſelben allein Gebots und Verbots gewartte, und deme auch gehorſamſte Folge leiſte, Jedoch ertheilet ieglicher unter uns die Vollmachten, deßwegen man ſich einer gewißen Formul zu vergleichen, vor ſich allein, und hat derienige Herr, der ihn ſchicket, über denen Novis emergentibus freund vetterliche Communication zu pflegen und nach erfolgter Conformität ſeinen Abgeſandten ferner zu befehlichen; Uffm Fall aber einhellige Beyſtimmung allerdings nicht erfolgen würde, ſo ſoll es bey der zwey übereinſtimmenden Meynung, wie auch fürnehmlich bey derer dreyer Linien dreyen Votis bewenden und ſolche durch Vermehrung derer Nachkommen nicht multipliciret werden. Und weiln der Durchlauchtigſte Churfürſt zu Sachßen ꝛc. und Burggraf zu Magdeburgk und Meißen, Herr Johann George der Andere an dem Hennebergiſchen Voto nach dem Churfl. Väterl. Teſtament mit intereſſiret iſt; So wird gegenwerttige Abrede mit S. Liebden billig communiciret, und zu Dero Gefallen geſtellet. Ob Sie ſich des alternirenden Voti ſelbſt gebrauchen oder ſich deßentwegen mit Uns Hertzog Moritzen vereinigen wollen, worbey aber Wir Hertzog

Wilhelm

Wilhelm, Hertzog Ernſt und Hertzog Friedrich Wilhelm expreſse bedingen daß Ihre Liebd. dem Herrn Churfürſten uffm Fall Sie ſich des Voti ſelbſt anmaßen möchten, wir kein anderes Directorium dann in der Ordnung, wie alhier abgeredet iſt geſtatten noch nachgeben können

V.

Bleibet ferner in Gemein die Abſtattung der Cammer Gerichts Zieler, alß welche nach der gewöhnlichen Taxa iedes Termins und Zielers richtig und unaufhältlich bezahlet und abgeſtattet werden ſollen, Gleichwohl aber auch mit dieſer Beſcheidenheit, daß ieder unter Uns ſeine Ratam nach Proportion ſeines Landes Antheils hierzu mit beytrage und uf ſeine Koſten gehörigen Orts überliefere, dann aber dem Cammer Gerichte kund werde, was iedem zu ſeiner Portion zukömmet, ſo iſt vor gut angeſehen worden, die getroffene Abtheilung der Cammer Gerichts Taxe dahin gebührend zu communiciren.

VI.

Ebenmäßige Communication ſoll auch wegen Abtheilung der Hennebergl. Landt-Steuern an den Fränckiſchen Creiß ergehen, als wornach die Reichs und Creyß-Anlagen unter Uns, Unſerer Gefürſteten Grafſchafft Hennebergk halben zu repartiren ſind, Und wiewohl Wir, nach abermahligen durch Gottes Gnaden geſchloßenen Frieden, der feſten Hoffnung und Zuverſicht leben, es werde das Heyl. Röm. Reich in ſolchen Friedl. Zuſtande ohne neue Motibus und Zerrüttungen, geruhig verbleiben, So haben Wir ie denen noch auch uff die wiedrige Fälle dencken, und da Gott durch Unſere und des Landes Sünden zu ſeiner Straff Ruthen des Kriegs uffs neue gereitzet werden ſolte, der darbey fürgehenden Einquartirungen halber, dieſe Verſehung machen und beſchließen wollen daß neml. uf ſo begebende Fälle und wenn Unſere Gefürſtete Grafſchafft, Hennebergk, einige Einquartierung aus einen Reichs oder Creyß-Schluß betreffen würde, Wir ſo dann Dieſelbe unter Uns, nach dem Steuer Anſchlage de A. 1659. und der unter Uns vorietzo hierauf getroffenen Steuer Theilung

ebenmäßig aus und abtheilen, auch alle Onera Hoſpitationis deme gemäß tragen helffen wollen. Nachdem aber Uns Hertzog Moritzen, wie bey dem Punct der Theilung zu erſehen, an einem Termine einfacher Land Steuer 240. fl. 6. gr. $\frac{3}{9}$. pf. ermangeln, die Uns mit 82. fl. 7. gr. $11\frac{3}{4}$. pf. aus Unſerm geſambten Ambt Fiſchbergk und dann mit 57. fl. 19. gr. $3\frac{11}{12}$. pf. aus Herrn Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachßen Liebden Amte Themer erſetzet werden, als bewilligen Wir Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernſt, wie auch Wir Hertzog Friedrich Wilhelm, für Uns und Unſere Nachkommen daß Ihre Lbdl. und dero Nachkommen uf ſo begebende Fälle ſich proportionirten Beytrags der Hoſpitations Koſten entweder an denen Ihrer Liebd. aſſignirten Steuer-Oerthern erhohlen, oder nach ſolcher Proportion dieſe Oerther mit würckl. Einquartierung, gleich wie ihre eigene Unterthanen belegen möge, Jedoch ſoll hierdurch deßelben Landes Fürſten Territorial Gerechtigkeit nicht gemindert noch geſchmählert, oder dieſes Jus Hoſpitandi auf andere Actus Territoriales extendiret werden. Würden ſich aber eigenmächtige und Gewalthätige Durch Züge und Einquartierungen begeben. So hat keiner unter Uns und Unſern Nachkommen bey dem andern und deßelben Nachkommen einigen Beytrag oder Erſetzung erlittener Schäden und Koſten zuſuchen noch zufordern. Alß auch

VII.

Unſere Gefürſtete Grafſchafft Hennebergk aus altem Herkommen ſchuldig iſt, in Krieges Zeiten dem Fränckiſchen Creyß einen Adl. Kriegs Rath mit gewißen Soldt zu unterhalten; So haben Wir uns deshalben dahin beredet, daß wann es dermahleins dahin kommen ſolte, Wir die Abtheilung des Soldts oder Unterhalts, ebenermaſſen nach dem modo der ietzt berührten Steuer-Theilung anſtellen, und was iedem zu ſeiner rata zukömmet, gebührend abſtatten wollen, worbey auch Wir Hertzog Moritz und Unſere Nachkommen des proportionirlichen Beytrags von denen Uns beyſteurenden Orthen Uns zu erhohlen befugt ſeyn ſollen. Nachdem ferner

VIII.

Unſere Hennebergl. Stände und Unterthanen mit zieml. gemeinen Landes Schulden beſchweret, die zum Theil bereits auf ein gewißes quantum, wie auch auf ordentl. Zahlungs Termine oder jährliche Verzinßung verabhandelt ſind, zum Theil aber noch auf weitere Ausführung und Verabhandlung beruhen, und nunmehro die Nothdurfft erfordern wollen, daß wie Wir das Land und die Steuern unter Uns vertheilen, alſo auch unter denen Landes Schulden nach Unſern Portionen ebenmäßige Vertheilung treffen mögen, derohalben iſt allerſeits beliebet, die Landes Schulden nach Unſern Portionen der Landes Steuer zu vertheilen und wird auch diesfalls unter denen eigenen und andern beyſteurenden Unterthanen kein Unterſcheid ſondern damit allerdings alſo gehalten, wie oben beym Punct der Reichs und Creyß-Einquartierungen und des Adel. Kriegs Raths mit mehrern berühret.

Damit auch der Credit, Handel und Wandel um ſo viel mehr befördert werden möge, So haben Wir einander invicem gelobet und zugeſaget, Thun auch ſolches hiermit und Krafft dieſes, daß ieglicher unter Uns über denen allbereit verabhandelten Zahl Terminen der Capitalien wie auch verglichenen Zinß Reichungen feſt halten, und was verſchrieben, redlich zahlen, die unverglichenen Poſten aber nach deren Bewandtnis und der Stände und Unterthanen Zuſtandt, auch vollents zu Ihrer Richtigkeit bringen, oder do in Gütte daraus nicht zukommen wäre, ſolche rechtmäßig entſcheiden, darunter aber Niemand mit Decretis übereylen, ſondern denen Rechten und Proceſs gemäß verfahren, auch ohne derer einem ieden unter Uns, durch gegenwerttige Theilung nunmehr zugehöriger Stände Einwilligung, von denen Henneberg. Landes-Ordnungen und bishero des Orts üblich geweſenen Rechten in pronunciando nicht abweichen ſondern darbey verharren, und männiglichen gleich durchgehende Justiz administriren wollen, hierzu nun um ſoviel eher und mehr zugelangen, und ſonderlich den gemeinen Handel und Wandel wohl zu ſtabiliren, haben Wir

IX.

Einander verheiſchen, gelobet und zugeſaget, daß keiner unter Uns, noch deßen Nachkommen, die Gleit- und Zölle in ſeinen Landes Antheil erhöhen, noch einer des andern Unterthanen, aus dem Vorwandt getroffener Landes-Theilung oder andern Schein Rechtens, wie der immer erdacht werden mag, mit neuen Zöllen und Gleiten belegen, ſondern ſie bey dem, wie es herbracht und allen andern zuſtehenden Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, auch Chriſtlichen und guten Gewohnheiten geruhig verbleiben laßen ſoll und will. Und wie nun Zoll und Geleith fürnehmlich umb der Straßen Sicherheit auch Schutzes und Schirms willen gereichet und gegeben wird, alſo ſind Wir ingleichen

X.

Deßen allerſeits einig und ſchlüſſig worden, daß Wir die Straſſen reine halten, keine Plackereyen, weniger Raub und Abnahme geſtatten, ſondern da ſich dergleichen böſe Geſellſchafft ufthun und blicken laßen würde denenſelben alles Fleißes nachtrachten, ſie zur Hafft bringen und nach Verdienſt ernſtiglich abſtraffen laßen wollen, Geſtalt zu ſolchem Ende Wir einander in Unſern Hennebergl. Landen die Nach Eyl und Verfolgung der Mißhändler und Ubelthäter hiermit geſtatten und nachgeben; Jedoch daß iedes Orthes Beamter hiervon ſoviel möglich in Zeiten verſtändiget, und alſo die Nachfolge mit deßelben Vorbewuſt und Beyhülffe vollbracht werden möge. Gleichwohl aber ſoll daraus keine Confuſio Jurisdictionum erfolgen noch ſich deswegen der Nachfolger in des andern ſeinen Landes Theil einiger Bothmäßigkeit anmaßen und zu eignen. Was ſonſt an Straßen, Zöllen, und Gleithen bey vorigen Kriegs-Zeiten eingangen, gefallen und in Abnahm gerathen, daßelbe ſoll wieder hervor geſucht und in vorigen Stand geſetzet, darbey aber alle Neuerung und Erhöhung nochmahls vermieden werden.

XI.

Unter ſolche Neurung zehlen Wir auch billig mit, die neuen Schenckhäußer, Rohr Schmieden und Bohr Mühlen, und wollen, daß keiner in ſeiner zugetheilten Landes Portion einige neue Schencke dem andern zu nahe, und zwar binnen einer halben Meil Weges, von denen Grentzen an gerechnet, aufbauen, oder ſeine Unterthanen von der gewöhnlichen Schenck Städte abe- und zu anderen ziehen, ſondern alle und iede Erb-Schencken, darauff zu mahl bey ietziger Theilung das Ungeld ieden Herrn unter anderen Nutzungen mit angeſchlagen, bey Ihren Privilegiis, und rechtmäßigen Herbringen, geruhiglich verbleiben laßen, auch kräftiglich ſchützen und handhaben ſolle. Wie denn auch keiner unter Uns anordnen noch geſtatten und nachgeben ſoll, daß das Bier aus eines Amt und Gebiethe in des andern ſein Amt und Gebiethe Vaß oder Lögel weiſe geführet werde, ausgenommen, was frembde und in Unſerer Gefürſteten Grafſchafft Hennebergk nicht gebrauetes Bier iſt, als welches zu Beförderung Handels und Wandels, iedoch unter dem gewöhnlichen Ungelde oder Tranckſteuer ein- und ausgeführet werden mag, keine neue Rohr-Schmieden oder Bohr-Mühlen ſollen auch nicht in Unſerer Grafſchafft Hennebergk aufgebauet, vielweniger darüber einiges neues Privilegium ertheilet, ſondern die Stadt-Suhla bey ihren dißfalls habenden Jure prohibendi allerdings gelaßen auch auf Imploration kräfftiglich geſchützet werden. Und dieweiln

XII.

Der Aemter Schleußingen und Kühndorff vornehmſte und meiſte Einkünfften in der Holtz Nutzung beſtehen, welches aber auſſer Suhla nicht unter zu bringen, So ſoll die Stadt Suhla nach wie vor ſchuldig und gehalten ſeyn, das Holtz von dar umb bisherigen Preiß und zwar, nach welchem die Theilungs Anſchläge de ao. 1659. gefertiget worden, ohnweigerlich zu nehmen dergleichen Tax ſoll auch gegen die andern Aemter und deren Inwohner die ſich des Brenn- und Brauholtzes in dieſen oder an-

dern

dern Aemtern erhohlen müßen, ob ſie gleich nunmehr in andere Looſe vertheilet, iederzeit gehalten, und nicht erhöhet werden, Als auch

XIII.

Die Holtz-Nutzung nicht wenig auf der Flöße beſtehet, ſo haben Wir Uns invicem dahin vereinbahret, daß die Flößen in dem Hennebergl. Territorio allen Fürſtl. Intereſſenten beydes auf der Schleußen und andern Bächen, als auch auf der Werre gemein ſeyn und bleiben ſollen, alſo daß ſie ſolche Flößen ſowohl in gemein, als ieder abſonderlich mit Hennebergl. und andern Holtze belegen üben und treiben mögen. Jeder Herr ſoll das Floß Holtz nirgends als in ſeinen eigenen Territorio ſetzen, darinnen mag er ſolches zu ſeinen Nutzen vertreiben oder geloſen laßen, Wenn aber einer unter Uns des andern ſein Territorium außer Henneberg berühren wird, ſoll er ſich der Durch-Flöße daſelbſten ohne Einwilligung deßelben Domini territorij nicht gebrauchen. Und da nun hierüber in Zukunft Gelegenheit fürfallen wird, mit benachbarten Potentaten, Städten und andern einen Contract zu ſchlüßen, umb einen oder den andern eine Summe Holtzes auf der Werre zu flößen zu laßen, ſo ſoll ſolcher Contract mit geſamter Einwilligung communi nomine geſchloſſen, und ein geſambter Diener darzu verordnet werden, Rechnung über die Flößen zu führen und iedem Fürſtl. Intereſſenten Seine Nutzung davon zu berechnen, Do auch der Werre Strohm zum Schiffarthen zugerichtet werden kan, ſollen ſolche Schiffarthen Jedem uf ſeine eigene Koſten und nach Belieben zu gebrauchen, geſtattet und nach gegeben, und keiner dem andern hieran hinderlich ſeyn, Jedoch wird hierbey ſowohl der Durch Flöße, als der Schiffarthen halber, dieſes ausdrücklich bedungen, daß derjenige, ſo durchflößet, oder Schiffarthen anſtellet, des Domini Territorii Unterthanen an Ihren Wieſen und Aeckern nicht beſchädige, oder da ſolches geſchehe, Er ſolchen Schaden billig mäßig erſtatte.

XIV.

Die Jagdten ſind zwar bishero bey der Gemeinſchafft bald aus dieſen in jenes, bald aus jenem in dieſes Amt angeſtellet und vollbracht, nunmehro

mehro aber bey iedes Ambts Beſchreibung und darüber bey ietziger Theilung gefertigten Anſchlag, ordentl. verzeichnet, auch mit ihren Stallungen alſo ein- und abgetheilet worden, daß iedes Amts Unterthanen ohne Beyhülffe des andern Ambts, die darzu gehörige Jagdt Dienſte leiſten könne, derowegen ſo laßen Wir es auch bey ſolchen abgetheilten und beſchriebenen Jagdt Stallungen allerdings bewenden, und obgleich dieſelbe mit einem Strich es ſey viel oder wenig des andern ſein Territorium berühren möchte, ſo ſoll iedennoch keiner dem andern an ſolchen Jagden und deren Exercitio beeinträchtigen ſondern dieſelbe geruhig exerciren laßen.

XV.

Die Cent Gerichte ſind ingleichen vormahls bald aus dieſem, bald aus jenem Amte in Vermenge beſetzet worden, dieweiln Wir aber wahrgenommen, daß ſich ſolches hinführo nach getroffener Landes Theilung füglich nicht wohl thun laßen will, demnach iſt unter Uns ſämbtl. beliebet und beſchloßen, daß wie keines Ambts Unterthaner, in das andere Ambt weiter zur Jagd Frohn gehen ſoll, alſo ſoll auch keiner aus einem Ambt in das andere dem Cent Gerichte weiter folgen, ſondern ieglicher unter Uns in ſeiner zugetheilten Landes Portion ſeine Cent Gerichte mit ſeinen eigenen Leuten beſetzen und ſeine eigene Unterthanen dafür richten und verurtheilen laßen.

XVI.

Wir haben Uns auch dahin vereiniget, daß wenn in der Grafſchafft, es ſey in welchem Fürſtl. Theil es wolle, ein Maleficant des Landes zeitlich oder ewig verwieſen wird, derſelbe ſich auch in des benachbarten Fürſtl. Theils Territorio auf drey Meilweges von der Grentze des Fürſtl. Theils daraus er verwieſen worden, ſich nicht antreffen laſſen, und ſolches in den Urpheten mit eingerücket, auch denenjenigen von Adel oder Städten, die Centbahre Gerichte haben, zu ihrer Nachricht dieſer Punct, mit Befehl ſich darnach zu achten Extractsweiſe, und zwar von iedem Theile denen Seinigen communiciret werden ſoll. Hiernechſt wollen Wir keine Evocationes

cationes noch remiſſiones der Unterthanen aus eines Territorio in des andern ſein Territorium geſtatten, ſondern da einer in des andern Landes Antheil frevelt und darüber ergriffen wird, mag ſelbiger Herr den Delinquenten nach ſeinen Verbrechen gebührend und rechtmäßig abſtraffen, Wo er aber nicht ergriffen, und zugleich Handfeſt gemachet wird, ſoll über das Verbrechen nicht derjenige Herr in deßen Antheil delinquiret worden, ſondern derjenige worunter der Delinquent geſeßen, richten und urtheilen, Es wäre denn, daß der Delinquent, nachdem er bereits zur Hafft gebracht, wiederum daraus entgangen, auf welchen Fall und ſonſt nicht die Remiſſion ſtatt haben ſolle, wie denn auch die Subſidiariſchen Citationes in Civil-Sachen und andern zu recht gegründeten Fällen, hiermit nicht aufgeſchoben ſeyn.

XVII.

Das Hauß Maßfeldt iſt auch in bisheriger Gemeinſchafft bey Beydens Zeiten insgemein beſetzet, und zur Landes defenſion verwahret worden. Nachdem es aber damit nunmehro in einen andern Standt gedeihet, und Maßfeldt unter eine abgetheilte Landes Portion mit kommet, ſo höret auch dieſe gemeine Defenſion und Verwahrung auf, Hat demnach derjenige Herr, welchem Maßfeldt durchs Loß oder güttliche Vergleichung zufället, ſolches unſeren der andern Zuthun, nach ſeinen Gefallen und auf ſeines Landes Antheil Koſten, ſo gut, als er kan und mag, zu verwahren, Und wie wohlen

XVIII.

Das alte Schloß Meinungen und die bisherige des Orths geführte Regierungs Gemächere zu den Maßfeldiſchen Loß mit geſchlagen worden. Dieweiln aber das geſambde Hennebergiſche Archivum nirgend anders wo füglicher, denn des Orths zu verwahren ſeyn will, Derohalben haben Wir Uns Krafft dieſes dahin vereiniget, daß allda das gemeine Archivum nochmals verbleiben, ſolches mit Vier Schlößern verwahret, und iederm unter Uns ein Schlüßel zugeſtellet, deren Anzahl aber in Zukunfft nicht ver-

vermehret, ſondern darbey allerdings gelaßen, auch von dieſer Bewilligung, auff das Reichs und Creyß Votum oder andere gemeinſchafftliche Jura keine Conſequenz gemacht, und ſonſten in bemeldtes Archivum alle gemeine Documenta beygeleget, die andern alte und neue particular-Uhrkunden aber demjenigen Herrn, zu weſſen Amt und Antheil Landes ſolche gehören, gegen Zurückgebung einer Specification derer Voluminum und Ihrer beſondern Rubricen ausgeantwortet werden ſollen, da auch die gemeinen Acta alſo beſchaffen, daß ſie ſich füglich nicht wohl theilen laßen, ſo werden davon auff iedes ſein Begehren und eigene Unkoſten glaubwürdige Copien, wie ingleichen nach Gelegenheit der Nothdurfft das Original ſelbſt gegen Schein und verſprechende Wiedererſtattung gefolget, auch diejenigen Rechnungen und Acta ſo bishero in geſambder Renth-Cammer geführet worden, Jedem Herrn, weſſen Aemter und Landes Theil ſolche concerniren nach vollbrachter Theilung alſobald ausgeantworttet. Wann nun in gemeinen Sachen was fürfället, haben Wir einander davon durch freundliche Communicationes zu verſtändigen, das gemeine Archivum insgemein zu eröffnen, und uns daraus der Nothdurfft zu erhohlen.

XIX.

Sonderlich aber in gemeinen Reichs-Creyß wie auch in denen noch Rechthängigen und andern fürfallenden gemeinen Sachen, als in welchen wir alle für einen Mann ſtehen und keiner von dem andern ausſetzen, ſondern gemeinen nützlichen Rath und auch gemeine Koſten, ſowohl was der Proceſs als des geſambden Advocati Salarium erfordert, nach Proportion iedes ſeines Landes Antheils mit beytragen ſollen. Würde auch über Verhoffen eine oder mehr Rechts Sachen wieder uns gewonnen, und einem unter Uns an ſeinen zugetheilten Aemtern und Intraden viel oder wenig evinciret, ſo wollen Wir daßelbe nach denen unter Uns habenden Portion einander in gleichmäßigen Preiß und Qualität als es ao. 1659. in denen Theilungs-Anſchlägen angeſetzet worden, hinwieder erſetzen und gut thun, auch darwieder keinen einigen Fürwandt noch Ausflucht gebrauchen, ſondern was ietzo gelobet, treulich und redlich halten.

XX. Son-

XX.

Sonſten iſt es an dem, und bezeuget es leyder die Erfahrung, daß über den hohen Leib Geleithe, zwiſchen hohen Häußern und auch nahen Anverwandten nicht geringe Difficultæten und Mißhelligkeiten zu entſtehen pflegen. Wenn Wir aber unter Uns auch darinnen gutes Vernehmen geſtifftet, und auf Unſere Nachkommen fortgepflantzet wißen möchten, demnach ſetzen, ordnen und wollen Wir, daß zwar iedem Herrn in ſeinem Landes Antheil dergleichen Leib Gleite alleine verbleibe, und keiner ſeine eigene Gräntze überſchreite. Woferne es aber die Situatio Locorum alſo mit ſich brächte, daß demjenigen Herrn, ſo in oder außer ſeinen Landes Theil zuvor Leibgleiten hat, des andern Herrn einzelner Ort an einem Dorff, Feldt oder Fluhr darzwiſchen lege und doch auf der andern Seiten des verleibgleitenden Herrn Landes Antheil ſtracks wieder darauff ſtößet, So ſoll der verleibgleitende Herr das Leibgleit ohne Interruption neuer Ab- und Annehmung der vergleitenden Perſonen, auch des Orts durch und bis zu Ende ſeines Amts fortführen, Solte aber noch ein gantzes Ambt darzwiſchen liegen, ſo tritt der vergleitende Herr auf denen Grentzen ab, und nimmt dargegen derjenige Herr das Leibgleite an, welchem daßelbe Amt zuſtändig iſt, verleibgleitet auch ſo lange und weit, als ſein Amt und ferneres daran ſtoßendes Gebiethe gehet, darbey dann die einzelne darzwiſchen liegende Oerter eines andern Herrn Jhn ebener maſſen an dem Leib-Gleite keine Hindernüs thun.

XXI.

Solte nun dieſer und anderer fürgehender zu getreuer Nachbarſchafft und immerwährenden aufrechten Vertrauen angeſehener Vereinigung ungeachtet zwiſchen zweyen unter Uns oder unſerm Nachkommen und zukünftigen Beſitzern dieſer unſerer vertheilten gefürſteten Graffſchafft Henneberg einige Mißverſtände ſich ereignen, ſo ſoll der dritte hieran nicht intereſſirende Theil zwiſchen denen ſtreitenden Mediator, auch ieder der Streitenden ſchuldig ſeyn, demſelben zur Mediation zuzulaſſen, Würden aber durch güttliche Zurede die zwey unter ſich ſtreitende nicht zu gewinnen ſeyn, ſo iſt

ferner beliebet, daß ſie unter ſich ſelbſt gewiße und zwar ſolche Austräge aufrichten, daß nemlich der Actor drey aus des Rei ſeinen Leuthen, und dieſer hinwieder drey aus des Actoris Leuthen, worzu ieder ſein Vertrauen haben mag, erwehle, Jeder Herr auch die Seinigen, als viel die Sache betrifft der Pflicht erlaſſe und in ſolche Austräge zugleich dergeſtalt compromittire, daß Sie beyderſeits ihre Nothdurfft und Jura vermittelſt zweyer abgewechſelten Geſetzen gegen einander einbringen, Jedoch nicht von Mund aus in die Feder, ſondern products weiſe von 4. Wochen zu 4. Wochen verfahren, und darauf zum Ausſpruch beſchließen ſollen, und wollen; Wann nun in cauſa concludiret iſt, ſollen die erwehnte Schiedes-Leute Macht haben, in denen ſtreitigen Puncten ſelbſt zu ſprechen, oder darüber an einen unpartheyiſchen Ort Rechtliches Erkäntnüß einzuhohlen; Da ſich auch nach eröffneten Spruch ein oder der andere Theil gravirt zu ſeyn vermeinen würde, mag ſichs darwieder eine Läuterung gebrauchen, und ſolche auch products Weiſe von vier Wochen zu vier Wochen proſequiren Jedoch ſoll ſich kein Theil mehr denn dieſes einigen remedii ſuſpenſivi gebrauchen, ſondern hernach bey dem Leuterungs Urthel es allerdings ungeändert bewenden, Geſtalten zu dem Ende hiermit allen übrigen remediis, als da ſind Supplicationis, Appellationis, Reviſionis Actorum, querelæ nullitatis, und dergleichen mehr zu Grunde aus renunciret und abgeſaget wird. Ferner,

XXII.

Alldieweiln die Wohlfarth dieſer Hennebergl. Lande und Leuthe der fürnehmſte Zweck Unſerer Vergleichung iſt, und aber dem gemeinen Beſten zu nicht geringen Aufnehmen gereichet, wenn der Allerhöchſte ein Land mit Berg- und Saltz Wercken ſeegnet, allermaſſen ſolcher Seegen ſich dieſer Orthen hiebevor unterſchiedlich ereignet, abſonderlich damahln als die Gegend Ilmenau mit großen Nutzen des Landes angebauet worden, gleichwohl an dem, daß dergleichen gemeinnützigem Werck, durch nichts mehr als durch Vortheilhafftigkeit und Zwieſpalt geſchadet werden kan. So haben Wir allen Inconvenientien zu begegnen, am thunlichen zu ſeyn ermeßen, daß

ſowohl

ſowohl ietzige als künftige an allen Orten und Enden der Grafſchafft nach GOttes Willen aufgehende Bergwercke, ſie mögen führen Goldt, Silber, Kupffer, Zinn oder Bley, Nicht weniger ſo ſich Saltzwercke herführ thun würden, alles daßelbe in Gemeinſchafft ſeyn und bleiben ſolle, iedoch bey denen Bergwercken, Eiſen und andere geringe Mineralia hierunter nicht gemeinet, ſondern dieſelben einem iedern Landes-Herrn in ſeinem Antheile zu laßen. Vergleichen Uns auch hierinnen dergeſtalt und alſo, Wenn Unſer einer, entweder in Unſeren oder in Unſeren Mit Intereſſenten Hennebergl. Landen Bergwerk zu bauen gemeinet, ſo hette Er ſolches erwehnten Mit Intereſſenten zu hinterbringen, und ſie dahin anzuerinnern, ob ſie hierinnen beytreten und zu den Anbau die Koſten tragen helffen wolten. Im Fall nun Dieſelbe ſich deßen erklären, und die Koſten pro rata erlegen würden, darzu Ihnen eine 3. Monathl. Friſt nachgelaſſen ſeyn ſolle, hätte es darbey ſein Verbleiben. Wiedrigenfalls und da ein und der ander Mit Intereſſente ſich deſſen verweigern, oder in geſetzter Zeit mit ſeiner Erklärung nicht einkommen würde, machete er ſich nicht allein derſelbigen Gewerckſchafft verluſtig, ſondern ob auch gleich andere frembde Gewercken beytreten würden, hätte er ſich ſolchen falls des zur Gemeinſchafft gehörigen Zehenden keinesweges zu erfreuen, es wäre denn daß durch Abſetzung der Gewerckſchafft ſelbige Gebäude ins freye fielen, welchemfals und da dieſelben wieder angebauet würden, ein Theil ſowohl als der andere derer Mit Intereſſenten beyzutreten Fug und Macht haben ſolle. Und wie nun dergeſtalt, ſo viel das Bergk- und Saltzwerck dieſer Lande betrifft, allenthalben ein gemeinſchafftliches Weſen ſeyn ſoll, alſo damit des Directorij halber ebenfalls zuverläßige Richtigkeit ſey, ſoll daßelbe iederzeit dem Domino Territorij, daferne er ſelbſten bauet gelaſſen, Im Fall aber, da er nicht bauet, wenn auch gleich das Bergwerck in eines andern Herrn Territorio gelegen, demjenigen Herrn zuſtehen, der am erſten ſich zum Anbau in die Gewerckſchafft gegeben, jedoch länger nicht, als wenn das Bergwerck durch GOttes Gnade dermaſſen anſträglich würde, daß ein Berg-Amt formiret und beſetzet werden könnte, welchesfalls daßelbe alle fürfallende

Bergk-Sachen Nommine communi zuerkennen und zu verabſchieden haben würde.

XXIII.

Demnach auch die Gebäude zu Themar, Bäringen und Kalten Nordheimb in ziemlichen Abgang kommen, ſollen zu Erhebung derſelben 3000. fl. aus der geſamten Hennebergl. Cammer gefolget, und zwar dergeſtalt eingetheilet werden, daß zu dem Themariſchen Gebäude 1350. zu denen zu Kalten Nordheimb, 900. und nach Bäringen 750. fl. zu rechnen wären. So ſollen auch über ſolchen Geld-Beytrag, aus den Schleuſingiſchen und Kündorffiſchen Gehölzen 15. ßo. Tännen-Bauholtz ohne Entgeld abgefolget, aber auf derjenigen Unkoſten, die Gebäude führen, und zwar dem Themariſchen und Böringiſchen Theil daran 8. ßo. und das übrige nach Kalten Nordheimb überlaßen werden.

XXIV.

Wegen der Ein- und Außl. Lehn haben Wir uns in einem abſonderlichen Receſs mit einander verglichen und ſollen im übrigen zu Erkundigung dererſelben und derer æſtimation gewiße Commiſſarii zuſammen geſchicket, und zwiſchen Uns Hertzog Wilhelm, Hertzog Ernſten und Hertzog Friedrich Wilhelmen billigmäßige Vergleichung getroffen werden.

XXV.

Alß man auch in Conſideration gezogen, wie die Hennebergl. Cammer mit unterſchiedenen Schulden behaffet, dahin denn die Abfertigung der Gemeinſchafftl. Diener billig zu rechnen, wie auch was des Trottiſchen Guths wegen, an Kauff-Geldern im Rückſtande iſt, ſo iſt deswegen abgeredet und beſchloßen, daß zuförderſt was zu Entuhrlaubung der Diener von nöthen, in einer Specification begriffen, und hierzu die bereiteſten Mittel, abſonderlich die vermannete Lehnſtücke angewendet, ſo dann die andere Schulden abgefunden werden ſollen.

Und weiln die Berechnung der Chur- und Fürſtl. Cammern zu endlicher Auseinanderſetzung deſſen, ſo ein Theil vor dem andern möchte empfan-

pfangen haben, höchlich von nöthen ſeyn will. Als ſoll deswegen behörigen Orts Errinnerung gethan, und da gleich Churfl. Theils zu ſolcher Berechnung niemand abgeſchicket würde, dennoch dieſelbige zwiſchen der Weymariſch Gothiſchen und Altenburgkiſchen Cammern, wo nicht eher, doch zum längſten nach Verfließung künftigen Michaelis Marckts, fürgenommen und gepflogen, bis dahin aber die 1200. fl wormit der Weymariſche Theil um der Jöchheimiſchen und Sandtfeldiſchen heimgefallenen Lehn willen, der geſambden Cammer verhafftet ausgeſtellet bleiben, und ſoll von dato an keine Anweiſung mehr, weder auf current noch auff Reſte, bis die Berechnungen und Vergnügung geſchehen, an die Hennebergl. Cammer, oder Landſchafft ergehen, Unter deßen wollen Wir allerſeits verſchaffen, daß die Beamten ihre Rechnungen den Tag vor Michaelis dieſes Jahrs ſchließen, von dar aber die Einkünften iedem Herrn zum Beſten einheben und beyſammen behalten ſollen.

XXVI.

Des Inventary halber iſt verglichen, daß der an einem und andern Orth befindliche Hauß-Rath, wie auch was an Viehe, Pferden, Schiffe, Geſchirr und Getreyde in Vorrath verhanden, nach gewöhnlicher Proportion vertheilet werden ſoll, es wäre denn, daß ein oder der andere Theil die in deßen Landes Portion zur Theilung gehörige Mobilien für ſich behalten wotle, Welchenfals man ſich darüber eines billigmäßigen Anſchlags zu vergleichen, und wäre ſo dann der daraus kommende Werth gedachter Proportion nach zu vertheilen, was aber auff heuer durch Gottes Seegen an Feld Früchten erbauet wird, oder an Zehenden einkömmet, daßelbe bleibet iedem Herrn in ſeiner Landes Portion, als eine in das künftige Jahr lauffende und allbereit in Anſchlag mit gebrachte Nutzung. Wie denn auch noch vor der Loßzehlung, ſowohl zu conſervirung der Inventarien und Getreyde Vorraths, und daß ſonderlich davon nichts abalieniret werde, alß auch der heurigen Erndte und Wiederbeſtellung halber an den Stadthalter und Renthmeiſter gemeſſene Verordnung ergehen ſoll. Ferner und zum

XXVII.

Iſt man zur Theilung ſelber geſchritten, und wiewohl Uns Hertzog Moritzen vermöge Kayſers Maximiliani II. Glorwürdigſten Andenckens am 24. Sept. A. 1573. Unſern ältern Herrn Vater Churfürſt Auguſto Chriſtmilder Gedächtnus, ertheilten diplomatis die Helffte der geſambten Gefürſteten Grafſchafft Henneberg, dergeſtalt gebühret, daß Wir über die $\frac{5}{12}$. Theil noch $\frac{1}{12}$. Theil den andern Herren mit Intereſsenten erſtatten ſollen, ſo haben Wir uns iedennoch eines ſolchen Præcipui gegen der Uns in denen zweyen und $\frac{5}{12}$. Theil gemachten Loßen gegebenen Wahl gutwillig verziehen und ietzt erwehntem einen Loß nachfolgende Aemter, Städt und Oerter angenommen.

Alß:

Schleußingen.	Suhla
Kundorff	Rohr
Benßhaußen und	Beſtera

Dieweil Wir aber daran an Intraden 274. fl. 9. ₰. $1\frac{47}{72}$. hl. zu viel bekommen, ſind Wir erböthig, ſolche dem Fürſtl. Weymariſchen Theil als dem an Einkünfften etwas ermangelt, mit Abtretung des halben Dorffs Mehliß und andern nahe gelegenen bequemen Oertern ſo viel hierzu nöthig ſamt der Territorial-Gerechtigkeit gut zu machen, immaſſen dann vor der Loßzehlung nach Uberſehung der Anſchläge dießfalls richtige Abtheilung und endliche Gewißheit getroffen werden ſoll.

An Steuern hingegen ermangelt Uns zu einem Termin einfacher Land-Steuer 240. fl. 6. gr. $3\frac{7}{18}$. ₰, welcher Mangel uns theils aus dem Gemeinſchaffts-Amte Fiſchbergk mit 82. fl. 7. gr. $11\frac{3}{4}$. ₰. theils aber, und zwar die übrigen 157. fl. 19. gr. $3\frac{11}{18}$. ₰. aus dem Fürſtl. Altenburgl. Amte Themar erſetzet werden, ſolchergeſtalt und alſo, daß Wir die Fiſchbergl. Steuern durch des Orths geſamten Diener und Beamten eintreiben laſſen, und die andern aus dem Amt Themar zu richtiger Zeit erwartten, Im Fall der Säumniß aber durch eigene Execution ſelbſt eintreiben zu laſſen, berechtiget ſeyn ſollen. Jedoch werden ſolche Steuern nach der

Art

Art und Verwilligung, ſo des Orts Landes Herrn geſchicht, angeſetzet, und ſoll im übrigen demſelben an ſeinen Territorial Gerechtigkeiten hierdurch kein Eintrag noch Schmählerung beſchehen. Weiln nun die übrigen Fünff und zwey zum Præcipuo berechnete Zwölff Theile der Grafſchafft und darein gehorigen Aemter Städte und Oerther alſo ſituiret befunden worden, daß eines Theils denen Fürſtl. Waimariſchen eines theils auch denen Fürſtlich Altenburgl. Landen nahe gelegen, und alſo mit beyderſeits guter Beliebung von dieſen $\frac{7}{12}$. Theilen ohne Loß, einem jeglichen ſein gebührender Anparth zugetheilet werden können. Als haben Wir Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernſt zu Unſerm Antheil bekommen, nach verzeichnete Aemter, Städte und Oerter, Als:

Ilmenau. Sandt
Waſungen. Frauenbreitungen.
Kalten Nordtheimb.

Worein Wir Uns fernerweit dergeſtalt vertheilet, daß Wir Hertzog Wilhelm

Ilmenau und Kalten Nordheimb benebenſt denen ſämtlichen Gehöltzen in Waſungen und Sandt, ſowohl der Zillbach, auch zu ietzt berührten Wäldern gehörigen Forſt- und Jagdhaußern (auſſer deme zu Waſungen) Item Wieſen und Teichen in der Zillbach gelegen.

Wir Hertzog Ernſt aber hingegen

Frauenbreitungen. Waſungen und
Sandt.

ohne denen Gehöltzen, und andern ausgezogenen Stücken behalten, und mit denen übrigen uf Ihrer Liebd. Hertzog Moritzens 274. fl. 9. gl. $1\frac{47}{71}$. pf. Wir auch uf Hertzog Friedrich Wilhelms Liebd. Nachgabe der 613. fl. 11. gl. $2\frac{1}{2}$. pf. wie von beeden nechſt vorhero mit mehrern gedacht worden, weiſen laſſen, Allermaſſen der zwiſchen Uns beyden darüber aufgerichtete Vergleich und Receſs ſolches mit mehrern beſaget. Und haben Wir Hertzog Friedrich Wilhelm zu Unſern Theil angenommen nachfolgende Städte, Aemter und Oerther als:

Themar

Themar. Moßfeldt.
Meynungen. Kellerey Bährungen.
Cammerguth Hennebergk und Hoff Miltz.

Dieweil aber dem Fürſtl. Weymariſchen Theil 613. fl. 10. gr. 10. pf. an Einkünfften und 117. fl. 6. gr. $4\frac{21}{31}$. pf. an Steuern, an einen einfachen Termin ermangeln, welche Wir Hertzog Friedrich Wilhelm erſetzen müſſen; So ſollen Unſeren freundlichen lieben Vettern zu ſolchem Ende die Dörffer Steppershauſen und Herff, ſamt dem Territorio, ſo weit ſolche dem Anſchlage nach mit Gefällen und Steuern zureichen, hiermit abgetreten, dasjenige aber ſo hieran ermangelt, durch andere nahe gelegene bequeme Oerther, und zwar die Gefälle mit; die Steuern aber ohne Territorio ergentzet werden. Welches alles Uns Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernſten alſo beliebet. Und was nun einem Jederen Fürſtl. Theil zu ſeiner Landes Portion vermöge dieſes Receſſus zugetheilet worden, daſſelbe ſoll er haben mit aller hohen Landes Fürſtl. Obrigkeit, und was derſelben bey denen Evangeliſchen in Eccleſiaſticis & politicis anhängig iſt, auch allen andern Herrligkeiten, Gerechtigkeiten, Gerichtsbarkeiten, Eigenthümlichen Güthern, Gülten, Zinnſen, Mauth, Zöllen, Jagden, Fiſchereyen, und allen anderen, ſo benannten als unbenannten Nutzungen. So wollen Wir auch einander in allbereit verglichener Form Auflöſungs-Brieffe geben, die Unterthanen ihrer Pflicht loß ſagen und darmit an Ihren künftigen Herren und Landes-Fürſten gebührend weiſen; Jedoch behalten Wir Uns für, Uns gegen einander und reſpective für unſere Chur- und Fürſtl. Herren Gebrüdere die geſamte Handt und Mitbelehnſchafft an ſolcher Gefürſteten Grafſchafft Hennebergk hiermit ausdrücklich bevor. Sonſten aber wiederhohlen Wir alle und iede vorhergehende über denen Præliminaribus getroffenen Abrede und wollen daß ſolche ſowohl insgemein bey Kräfften und Würden bleiben, als auch ieglicher unter Uns ſich deren ſo viel iedem nach ſeiner Landes Portion in particulari zukömmet, gebrauchen möge und ſolle. Und geloben hiermit nochmahls vor Uns Unſere Erben und Nachkommen, bey Fürſtl. Ehren wahren Worten Treu und guten Glauben über dieſem allen und der gantzen vorher beſchriebenen

Lan-

Landes Theilung, ſtet, feſt und unverbrüchlich zu halten, darwieder nichts fürzunehmen, noch andern ſolches zu geſtatten, ſondern was allhier beliebet, geordnet und geſetzet, in denen fürkommenden Fällen, pro norma ac Cynoſura zu achten, und gelten zu laſſen. Sonderlich aber bey der Röm. Kayſerl. Maytl. Unſerm allergnädigſten Kayſer und Herrn, hierüber gnädigſte Confirmation auszuwürcken auch die hierzu bedürffende Koſten nach Unſern bekandten Portionibus beyzutragen. Unterdeſſen wündſchen Wir einander von Gott dem Allmächtigen zu Seiner durch gegenwerttige Landes Theilung erlangte Portion, viel Glück Heil, Seegen und Gedeyhen, Friede, Ruhe und Eintracht, damit Wir, Unſere Erben und Nachkommen, dieſe Lande und Unterthanen glücklich regieren bey dem reinen und allein ſeeligmachenden Wort Gottes ohn alle irrige Lehre beſtändig erhalten, und ſolche Geiſtl. und Weltliche Wohlthaten, auf alle Unſere Erben und Nachkommen fortpflantzen mögen. Zu Uhrkund haben Wir dieſen Vergleich, Erb- und Theilungs-Receſs eigenhändig unterſchrieben und Unſere Fürſtl. Secrete darauf drücken laſſen. Alles treulich und ohne Gefehrde, So geſchehen Weymar zu Wilhelmsburgk am Donnerſtag vor Laurentii war der 9. Aug. Anno 1660.

(L.S.) Wilhelm mppr. (L.S.) Ernſt HzSachſen mppr.

Kund und offenbahr ſey hiermit, demnach in dem Hennebergiſchen Haupt-Theilungs-Receſs, ſo zwiſchen allerſeits Fürſtlichen Herren Mit-Intereſſenten den 9. Aug. 1670. zu Weymar aufgerichtet worden in §. XXVII. unter andern enthalten, wie bey der daſelbſt von denen **Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten** und **Herren** Herren **Wilhelmen** und Herrn **Ernſten** Gebrüdere Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, angenommenen Landes-Portion noch etwas an Einkünfften ermangele, und zu deren Erfüllung auch von des Hochwürdigen Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten, und Herrn, Herrn **Moritzen** Hertzogen zu Sachſen, Jülich Cleve und Berg ꝛc. ꝛc. Adminiſtratorn des Stiffts Naumburg ꝛc. Antheil Landes Zweyhun-

hundert Siebentzig Vier Gulden 9 ℞. 1. und $\frac{47}{72}$. hl. an Einkünfften cum territorio zurück zu geben, und ſonderlich ſolche Summen mit Abtretung des halben Dorffs Mehliß, was daran Hennebergiſch geweſen, und andern nahe gelegenen bequehmen Orthen, ſo viel hierzu von nöthen, ſamt der territorialiſchen Gerechtigkeit, hochgedacht Hertzog Ernſtens Fürſtl. Durchl. als Dero ingehabter Brüderlichen Subdiviſion nach außweiß ermelten Haupt Receſſus dieſe Nachgabe zugeſchlagen, zu vergnügen ſeyn. Alß hat nunmehro Herrn Hertzog Moritzens Fürſtl. Durchl. ſich erklähret, ermelte Summa derer 274. fl. 9. ℞. 1$\frac{47}{72}$. hl. nebſt dem bereits im Haupt Receſs gemelten halben Dorff Mehliß aus Dero Amt Kundorff mit dem Dorffe Uttendorff und was ſo denn dem insgemein beliebten Anſchlage nach ermangeln würde mit etzlichen andern annehmlichen Gefällen zu erſetzen; Allermaſſen denn auch ſolches hiermit zugleich geſchehen, und Erſtlich Herrn Hertzogs Ernſts Fürſtl. Durchl. das mehr gemelte halbe Dorff Mehliß, vor Einhundert Achzig Vier fl. 8. gr. 9. ℞. 1. hl. und das Dorff Uttendorff vor Siebenzig Neun Gulden 19. gr. $\frac{15}{8}$ $\frac{60}{72}$. hl. Erb und eigenthumlich, und zwar nach Erforderung des mehr angezogenen Haupt Receſſes mit aller hohen Landes Fürſtl. Obrigkeit und was derſelben bey denen Evangel. in Eccleſiaſticis & Politicis anhängig und in ſpecie in bemelten Receſs §. 2. der Filialen halber bedinget iſt, auch allen andern Herrligkeiten Gerechtigkeiten und andern ſo benanndten als unbenannten Nutzungen würcklich übergeben. Zum andern Hierbey aber werden inſonderheit nachfolgende Jura Nutzungen und Herrligkeiten ausgezogen, und für Herrn Hertzog Moritzens Fürſtl. Durchl. und Deroſelben Nachkommen reſerviret und bedungen, alß

1) Ob wohl vermöge des vorher angezogenen Haupt-Receſſus, das Filial Uttendorff, quoad exercitium Jurium Epiſcopalium Herrn Hertzogs Ernſts Fürſtl. Durchl. unterwürffig wird, alſo daß auch der Pfarrer in der Haupt-Kirchen zu Kündorff nach des Gothaiſchen Conſiſtorii Verordnung ſoviel das Filial anbelanget, ſich zu achten und zu halten ſchuldig, ſo verbleiben iedennoch der Pfarr-Kirchen zu Kündorff als

Ma

Matris, Gerechtſame, nach Inhalt mehr gemeldten Haupt-Receſſus und zwar §. 2. in ihren Stande allerdings ungemindert.

2) Jngleichen verbleiben Herrn Hertzog Moritzens Fürſtl. Durchl. und Deroſelben Nachkommen, die Land-Steuern zu Mehliß, und zu Uttendorff dergeſtalt und alſo: daß ſothane Land-Steuern nach denen in Fürſtl. Gothaiſchen Antheil beſchehenen Verwilligungen und darauf erfolgten Ausſchreiben, von dieſen beyden Orthen oder anderthalben Dörffern dem Fürſtl. Naumburgiſchen Theile in das Amts Kündorff iedesmahl richtig geliefert und gefolget, oder im Fall ungebührenden Verzugs; von dem Fürſtl. Naumburgl. Theil mit Pfändung oder andern Zwangs-Mittel wieder die Säumigen verfahren und ſolche Steuern durch eigene Execution eingetrieben, wie nichts weniger im übrigen bey denen in Haupt-Receſs Cap. 6. von Beytragck der Einquartietungs-Koſten, und andern daſelbſt benanndten Extra ordinaire Fälle gethane Verordnungen dieſer beſchehenen Abtretung ungeacht, allerdings gelaßen, und was diesfalls verſehen auch auf das Dorff Uttendorff und halbe Dorff Mehliß und deren Contingent verſtanden werden ſolle, iedoch alles nach gleichmäßigen Inhalt des Haupt-Receſſus ohne einigen Abbruch dem Fürſtl. Gothiſchen Theile, derer Orthen zuſtehenden Landes Fürſtl. Hoheit und Gerichtsbarkeit

3) Was anlanget die Tranckſteuer oder das Ungeldt, wie es des Orths genennet wird; So hat der Fürſtl. Gothaiſche Theil ſich ſolche beydes in Mehliß und Uttendorff für voll zu eignen, der Fürſtl. Naumburgl. Theil aber zwar als viel Mehliß betrifft es unwiederſprechlich eingeräumet. Wegen Uttendorff iedennoch weiter nicht, denn nur auf gewiſſe Fälle. Worauf des Dorffs Uttendorff Special-Anſchlag eingerichtet, verſtanden, und das Ubrige ſich fürbehalten wiſſen wollen, woraus denn allerhand mehrere und gröſſere Difficultæten zu beſorgen geweſen, dahero dieſe Dinge dahin verglichen worden. Obwohln ſonſt vermöge des Haupt-Receſſus verſehen, binnen einer halben Meilweges keine neue Brau- noch Schenck-Stadt aufzubauen, ſo hat iedennoch der Fürſtl. Naumburgiſche Theil nachgegeben, daß zu Uttendorff gegen Innlaſſung 6. fl. an denen hernach benanndten 9. fl. 14. gr. 11. pf. welche ſonſten dem Fürſtl.

Gothiſchen Theile an Erbl. Gefällen annoch zu erſtatten geweſen, eine beſondere Brau- und Schenckſtadt aufgerichtet, oder ſolch Recht denen Inwohnern überlaßen, und die Tranckſteuer daraus dem Fürſtl. Gothiſchen Theil völlig gereichet werden möge, iedoch mit dieſer beſondern inſtriction daß hierdurch dem Haupt-Receſs disfalls in nichts derogiret, noch ſolche Zulaßung zu einiger Conſequenz gezogen werden ſolle. Womit auch der Fürſtl. S. Gothiſche Theil zufrieden geweſen, und ſowohl die 6. fl. ſich, wie obgedacht, abziehen zu laſſen bewilliget, als auch aus dieſem Caſu keine Folgerung zu Abbruch des Haupt-Receſſus zu machen verſprochen und zugeſaget.

4. Unter der Territorial Gerechtigkeit wormit Mehliß und Uttendorff abgetreten worden, hat zwar der Fürſtl. Gothiſche Theil alle hohe und Niedern Jagden in Dero beyden Orthern Feldern und Fluhren mit verſtanden wiſſen wollen; Welches der Fürſtl. Naumburgiſche Theil, ſoviel Mehliß betrifft, ohne Wiederrede nachgegeben; Was aber die Uttendorffer Fluhr betrifft, iſt darbey dieſe ſonderbahre Conſideration vorgefallen, daß ſolche Fluhr ſowohl von denen Kundorffern als Chriſer Forſt begrentzet ummercket iſt, und weiln das Wildpreth aus einem Forſt in dem andern ab- und zu gehet, auch dero Orthen des Fürſtl. Naumbl. Theils fürnehmſte Wildpahne. So hat man darrinnen folgende freundvetterliche und Nachtbarliche Vermittelung getroffen, daß in Anſehung deſſen, der Fürſtl. Gothiſche Theil alle hohe und Nieder-Jagden, dem Fürſtl. Naumburgl. Theile des Orths überlaßen, und kraft dieſes vor ſich und deßen Nachkommen auf ewig abgetreten. Dahingegen gelobet der Fürſtl. Naumburgl. Theil vor ſich und ſeine Nachkommen gleichermaſſen auf ewig ein gewißes Jahr Wildpreth als Sechs. Rehe Drey Sauen und Drey Stücke Roth Wildpreth und zwar ſolche als viel die Rehe und roth Wildpreth betrifft zu rechten und bequemen Sommers Zeit, die Sauen aber zwiſchen Michaelis und Martini iedesmahl auf ſeine und der Seinigen Koſten naher Waſungen zu liefern. Solte aber über angewandten Fleiß und alles Verhoffen nicht allemahl zu denen Rehen zu gelangen ſeyn; So will der Fürſtl. Naumburgl. Theil deren Mangel mit andern roth Wildpreth

nach

nach hergebrachten Brauch und gewöhnlichen Proportion erſetzen. Da auch der Fürſtl. Gothiſche Theil von geſetzter Anzahl Wildpreth etwas vor oder nach der Zeit zu ſeinen Bedarff von nöthen und ſich daran viel oder wenig zu liefern begehrte, ſoll ihme daßelbe auf die erſte Notification iedoch daß es nicht zu verbothener Zeit geſchehe, gepirſchet und nach Waſungen geliefert werden. Damit aber denen Inwohnern zu Uttendorff von dem Wildpreth an ihren Feldfrüchten nicht allzugroßer Schade geſchehen möge hat der Fürſtl. Naumburgl. Theil verſprochen, ihnen das Abſcheuchen nicht zu verwehren, ſondern ſolches mit gekleppelten Hunden und ſonſten üblicher maßen zu geſtatten.

Hiernechſt werden auch dem Fürſtl. Naumburgl. Theil reſerviret und fürbehalten die Schafftrifft in denen Utendorffer Feld und Fluhren, ingleichen der hergebrachte Holtzkauff umb ſich darmit an das Amt Kündorff umb gewöhnl. Holtz Tax dem Haupt-Receſs gemäß, nach wie vor zu halten, und dann in ſpecie diejenigen Frohn Dienſte welche die Uttendorffer zu ihren Antheil mit und neben denen Kundorffiſchen Unterthanen zum Helmfurther Heu und was ſie ſonſten gegen gewöhnliche Frohn-Gebührnüs an das Forwergk Feld-Arbeit hiebevor leiſten müßen Uffm Fall auch ſolche von denen Utendorffern zu rechter Zeit nicht geleiſtet würden, hat ſich der Fürſtl. Naumburgl. Theil wieder dieſelbe dißfalls eigener Bothmäßigkeit und Zwangs zu gebrauchen. Der andern geſamten Dienſte aber zum Forwergs Gebäuden, Getreyde Fuhren und dergleichen, hat der Fürſtl. Naumburgl. Theil die Utendorffer gutwillig erlaßen, und ſolche dem Fürſtl. Gothiſchen Theil zu Freund-Vetterl. und Nachbarl. Gegenbezeigung abgetreten. Was denn nun Drittens, die nach Abzug ſolcher beyder Poſten an obigen 274. fl. 9. gr. 1. pf. $\frac{47}{72}$. hl. noch ermangelten 9. fl. 14. gr. 11. pf. $\frac{19}{72}$. hl. betrifft. Iſt bereits oben beym Tranckſteuer-Punct Erwehnung gethan, daß daran der Fürſtl. Naumburgl. Theil Sechs Gulden wegen der Utendorffer Brau- und Schenckſtadt innen behält. Derwegen es mehr nicht denn 3. fl. 14. gr. 11. pf. zu erſetzen hat, welche in dem Dorffe Witzels an nachfolgenden Erbzinßen und zwar Michaelis 1660. betagt, und ſo fort an einzunehmen mit zugehöriger Lehn Wahre, Krafft dieſes dergeſtalt

abgetreten, werden, daß dieſelbe dem Amte Waſungen Erblich zuſtehen und hingegen in des Amts Kühndorff und Kloſter Rohr Erb Regiſter ausgethan werden ſollen.

11. R. 3. H. { Haunß Ritzmann / Valentin Lehmuth / Claus und Hauß Linſer } von 8. und $2\frac{1}{2}$. Viertl. Acker in der Langen Wieſe.

11. R. 3. H. { Haunß Erbe / Barthol Schila / Balthaſar Groß / Hannß Linßer, Wilhems Sohn. } Von 8. und $2\frac{1}{2}$. Viertl. Acker die andere Helfte an der langen Wieſe.

1. R. 9. H. Clauß Rompel von $3\frac{1}{2}$. Acker Wieſen.

1. R. 4. H. { Valentin Groß / Hanß Schmied / Clauß Rompel } Von $1\frac{3}{4}$. Acker Wieſen in Steinicht.

5. R. 6. H. { Jobſt Burckhardt / Melchior Harttung / Clauß Treibich / Baltzer Greß } Von $5\frac{1}{2}$. Acker Wieſen, in Stein-Buſche an der Helle,

$10\frac{1}{2}$. H. { Clauß Treibiſch / Baltzer Greß } Von $1\frac{1}{2}$. Acker Wieſen.

1. R. $4\frac{1}{2}$. H. Clauß Rumpel von 1. und $\frac{1}{2}$. Vrl. Acker Wieſen in Trinckers.

2. R. $1\frac{1}{2}$. H. Caſpar Bertz von $2\frac{3}{4}$. Vrl. Acker Wieſen.

3. R. { Caſpar Bertz / Hanß Ungerecht } Von 3. Acker Wieſen zum Trinckers.

Ferner aus Metzels in Kloſter Rohre

2. R. Hannß Wedel vor 1. Faßnachts Hun von einem neu erbauten Hauße.

3. R. 9. M.	Michael Vierling Hannß Vierling der Kleine.	
3. R. 9. M.	Valtin Linſer Hannß Hoffmann Hanß Linſer	von einem Guthe zum Günthers
2. R. 6. M.	Lorentz Fierling Hannß Gebler	von einem Guthe zu Ober Walpach
3. R. 6. M.	Caſpar Lehmuth Michael Linſer Stephan Lehmuth Jacob Schmied	Von einem Guthe zu Günthers.
3. R. 9. M.	Caſpar Lehmuth Hannß Lehmuth Hannß Treibach zu Utendorff Hannß Aſchenbach	Von einem Guthe zu Günthers
3. R. 9. M.	Hannß Hohemann Chans Ritzmann Joſt Lehemann Caſpar Lehemann	von einem Guth zum Günthers
	Hanß Virling Valtin Lehmuth Valtin Vierling Clauß und Hannß Linßer	von einem Guth zum Günthers
3. R. 9. M.	Hannß Linßer Erhard Roth Maria Virlingin Barbara Virlingin Lorentz Virling	von einem Guth zum Günthers

4. ℜ. 6. 𝔛. an Gelde	Hanß Valtin und Clauß Virling Hanß Linßer Joſten Sohn von einen halben Guth zu Ober Walpach.	
5. ℜ. - an Gelde und 1. ℜ. 3. 𝔛. vor 1. Hahn.	Hanß Virling Valtin Lehmuth Clauß und Hanß Linßer	von einem Guthe zu Ober Walpach,
6. 𝔛.	Lorentz Virling Valtin Lehmuth Maria Virlingin Clauß u. Hanß Linßer	von einer Wieſen zum Günthers.

Wann dann hierdurch Herrn Hertzog **Ernſts** Fürſtl. Durchl. ihre völlige Befriedigung erlanget, Demnach thun dieſelben vor ſich und Dero Nachkommen Herrn Hertzog **Moritzens** Fürſtl. Durchl. und Dero Nachkommen der Eingangs erwehnten 274. fl. -- ℜ. 9. 𝔛. $1\frac{47}{72}$. hl. Jährlicher Nutzungen und Einkunfften hiermit frey ledig und loß ſagen, Alles treulich und ohne Gefährde, Uhrkundlich hat iedweder Fürſtl. Theil vor Sich und Seine Nachkommen ein Exemplar dieſes Receſſus eigenhändig unterſchrieben, Sein Fürſtl. Secret aufdrucken laßen, und eines gegen dem andern ausgewechſelt. Geſchehen den 17. Auguſti Anno 1661.

(L.S.) Moritz Hertzog
zu Sachſen.

Num. XII.

Num. XII.

Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Herrn Johann Georgen des Dritten &c. mit Hertzog Johann Adolphen zu Sachſen-Weiſſenfels &c. errichteter Elucidations-Receſs, d. 12. Sept. 1682.

Im Nahmen der Heiligen Dreyfaltigkeit ſey hiermit kund und zu wiſſen. Demnach der weyland Durchläuchtigſte Fürſt und Herr, Herr **Johann George der Erſte**, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. bey ſeinem tödtlichen Hintritt ein unterm dato den 20. Julii des 1652ſten Jahres aufgerichtetes Teſtament hinterlaſſen, und darinnen Dero damaligen Chur-Printzen und erſtgebohrnen Herrn Sohn, den auch Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Johann Georgen den Andern**, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. in dem gantzen Chur-Fürſtenthum und allen darzu gebrachten Landen und Marckgrafthümern, auch Graf- und Herrſchafften, ſo wohl allen Land und Leuten, auch andern, ſo Se. Churfürſtl. Durchl. damals gehabt, oder künfftig durch GOttes Seegen nochmals erlangen und überkommen möchten, zu ihrem rechten wahren Univerſal-Erben eingeſetzt, darneben aber auch, wie Sr. Churfürſtl. Durchl. jüngere drey Herren Söhne, die Hochwürdigſten, Hochwürdigen, Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Hr. **Auguſtus**, Hr. **Chriſtian**, und Hr. **Moritz**, Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. Poſtulirte Adminiſtratores derer reſpective Primat und Ertz- auch Stiffter Magdeburg, Merſeburg und Naumburg, Landgrafen in Thüringen, Marckgrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſtete Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck Ravensberg und Barby, Herren zum Ravenſtein ꝛc. mit gewiſſen Deputaten, Titulo Inſtitutionis honorabili, und nach des Juris Primogenituræ und anderer Fürſtl. Häuſer Gewohnheit, an darinnen ſpecificirten Landes-Portionen abgefunden werden ſolten, Verordnung gethan; Und aber an einem Theil Se. Churfürſtl. Durchl. Hertzog **Johann George** der

Ander ꝛc. davor gehalten, daß durch dieſe des Herrn Vaters Diſpoſition Jhro ein mehreres, als Sie vermöge des Juris Primogenituræ, auch nach Anleitung der Proviſionis Majorum, und dieſes Churfürſtl. Hauſes Herkommen gemäß, denen drey jüngern Herren Brüdern ſchuldig geweſen, auferleget werden wollen; Andern Theils Höchſtgedachter Herren Brüder F. F. F. D. D. D. einige Puncte darinnen anders, als Churfürſtl. Durchl. auslegen wollen, auch hieraus, ſo wohl ſonſten, allerhand Mißverſtändniſſe zu beſorgen geweſen;

So haben Churſt. Durchl. bey vorberührtem Väterlichen Teſtament alſo ſchlechterdings es bewenden zu laſſen angeſtanden, und darauf allerſeits Churſt. und Fürſtl. Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. vermöge eines unterm dato d. 22. April. Anno 1657. aufgerichteten Vertrags, ſo der Freund-Brüderliche Haupt-Vergleich genennet wird, wie es allenthalben zu halten ſey, ſich freund Brüderlich zu vergleichen, vor gut befunden: Bey welchem Vergleich aber nachgehends wahrgenommen worden, daß er hin und wieder ziemlich dunckel, wie denn auch darneben mit der Zeit aus demſelben unterſchiedliche ungleiche, und der an beyden Theilen geführten Intention, auch denen Fundamentis domus zuwider lauffende Interpretationes erwachſen wollen, alſo, daß nicht allein noch bey Leb-Zeiten der jüngſt verſtorbenen Churſt. Durchl. Hertzogs Johann Georgen des Andern, Lob-würdigſten Andenckens, hierüber vielfältige Differentien ſich hervor gethan, ſondern auch der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann George der Dritte, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. als itzo regierender Chur-Fürſt und Landes-Herr, bald bey Antritt Sr. Churſt. Durchl. löblichen Regierung, ſolchen Vergleich bloßhin, oder ehe und bevor ſelbiger gnugſam elucidiret, und von widrigen Interpretationibus gäntzlich befreyet, zu agnoſciren Bedencken gehabt: Vielmehr am 7. Jan. des abgewichenen 1681ſten Jahres mit einer zu Meiſſen vor der damals daſelbſt angeſtellten Landes-Deputation dißfalls eingewendeten Proteſtation ſich nothdürfftig darwider verwahret, dieſes auch dero Fürſtl. Herren Vettern zu Weiſſenfels, Merſeburg und Zeitz, und zwar jedem beſonders,

ders, darneben aber zugleich ihre rühmliche Inclination zu gütlicher Hinlegung aller dannenhero beſorgenden Streitigkeiten, in Schrifften Freund-Vetterlich zu erkennen gegeben.

Alldieweil nun hierauf der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr **Johann Adolph**, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. als des Herrn Adminiſtratoris des Primat und Ertz-Stiffts Magdeburg, Hertzogs **Auguſti** Fürſtl. Durchl. Primogenitus und Erſtgebohrner Herr Sohn, auch Succeſſor, ſolch Erbieten mit Freund-Vetterlichem Danck acceptiret, auch zu Bezeigung dero gleichmäßigen Intention gegen Jhro Churfl. Durchl. ſich Freund-Vetterlich heraus gelaſſen, was maſſen ſie ſich dißfalls in einige Weiterung zu ſetzen nicht gemeinet, ſondern vielmehr mit Sr. Churfl. Durchl. ſich hierüber allenthalben zu vernehmen, und daß denen gemachten Dubiis und daraus erwachſenden oder ferner zu beſorgenden Jrrungen auf einmal abgeholffen werden möchte, höchlichen Verlangen trüge. So haben mehr Höchſt-erwehnte Se. Churfl. Durchl. ihr ſolches wohlgefallen laſſen, und hinwiederum Sr. Fürſtl. Durchl. aller Freund-Vetterlichen Liebe, Zuneigung und Affection, auch wie ſie ihres Orts etwas, ſo der Billigkeit und den Rechten zuwider, nicht intendiren, noch Sr. Fürſtl. Durchl. das geringſte, ſo deroſelben gehörig, zu entziehen geſonnen, verſichert. Worauf Jhre Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. durch ihre abſonderlich zu ſolchem Ende niedergeſetzte Geheimbde und andere Räthe, dieſes Werck, ſeiner Wichtigkeit nach, mit allem Fleiß genau unterſuchen laſſen, und ſich nach gepflogenem reifflichen Rath, vor Sich, ihre **Erben und Nachkommen**, folgendergeſtalt verglichen. Und zwar

1. Anfänglich hat ſich befunden, daß vermöge angezogenen unterm dato den 22. April. 1657. aufgerichteten Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs, Sr. Fürſtl. Durchl. nunmehro in GOtt ruhenden Herrn Vaters, Hertzogs **Auguſti**, Poſtulirten Adminiſtratoris des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg ꝛc. Fürſtl. Durchl. Chriſtmildeſten Andenckens die Schlöſſer, Städte und Aemter Sachſenburg, Eckartsberga, Bebra, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſaltza, Weiſſenſee, Sittigenbach, Heldrun-

gen, Wendelſtein und Weiſſenfels, benebenſt der Amtſäßigen Ritterſchafft, und denen in dem Amte Sachſenburg bezirckten Schrifftſaſſen, imgleichen das Amt und Städte Thomas-Brück, Neblingen, Lauche, Mügeln und Kindelbrück, wie nicht weniger die in Thüringen befindlichen Klöſter und Stiffter Beütitz, Langendorff, Weiſſenfels, Reinsdorff, Bornrode, Cölleda, Kloſter und Stifft Saltza, Kaltenborn, Rohrbach, Ziegſt und St. Ulrich, ſo viel Ihro Churfl. Durchl. Hertzog Johann George dem Erſten Chriſt-mildeſten Andenckens daran zuſtändig geweſen; Dann ferner die vier Magdeburgiſche eximirte reſpective Herrſchafften, Aemter und Städte, Querfurt, Jüterbock, Dama und Burg, erblich zukommen.

2. Dieſes alles nun verbleibet Sr. Fürſtl. Durchl. und zwar, als es deroſelben in GOtt ruhender Herr Vater, Innhalts des Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs überkommen, und in Nachfolgendem erläutert, mit der angefügten fernern Erklärung, daß nach demſelben Ihro Fürſtl. Durchl. die zu dem Chur-Hauſe Sachſen gehörige Lehn-Briefe, Schrifften, Acta und Documenta, ſo weit ſie daran intereſſiret, zu dero Bedürffniß jedesmal aus dem Chur-Fürſtl. Archivo communiciret, und auf Begehren Copien in beglaubter Form davon ertheilet werden ſollen. Inſonderheit und nachdem der höchſtſeeligſte Durchlanchtigſte Chur-Fürſt, Hertzog Johann George der Ander, das gehabte Jus Superioritatis und Reſervat über die ſo genannte vier Magdeburgiſche eximirte reſpective Herrſchafften, Aemter und Städte, Querfurth, Jüterbock, Dama und Burg wie ingleichen über die drey Herrſchafften und Aemter Heldrungen, Wendelſtein und Sittichenbach, vermöge eines unter dem dato Leipzig den 17. Febr. 1663. aufgerichteten Vertrags reſigniret, ſolche Rechte hierauf in Formam & Statum eines abſonderlichen Fürſtenthums geſetzet worden: So hat es darbey, wie auch bey dem dißfalls zu Torgau unter dem dato d. 12. Maj. 1681. aufgerichteten Vergleich nochmals ſein Bewenden. Und wiewol Ihro Churfl. Durchl. unter der Wild-Bahn, ſo Ihro Fürſtl. Durchl. zuſtändig, bloß die Jagden in denen Aemtern, und nicht auf denen Schrifftſäßigen Gütern verſtanden, ſo

iſt

iſt es doch auf gepflogener Handlung dahin verglichen worden, daß auch auf ſolchen Sr. Fürſtl. Durchl. dieſelben erblich und dergeſtalt verbleiben ſollen, daß keine neue Gehäge gemachet, denen Schrifftſaſſen, welchen die Hohen-Mittel oder Nieder-Jagden gehörig, hierdurch kein Eintrag geſchehe, auch da hierüber einige Streitigkeiten entſtünden, dieſelben vor Churfl. Durchl. ausgetragen werden ſollen.

3. Ebenfalls ſollen Ihro Fürſtl. Durchl. an allen von Röm. Käyſern Königen, und ſonſten verſchriebenen Lehens- und andern Anwartungen, imgleichen an denen Gold-Bergwercken, ſo ſich deren in dieſem Chur-Fürſtenthum, Stifftern und Landen durch GOttes Seegen ereignen möchten, ſo wol an den Jülichiſchen, Preußiſchen, Pommeriſchen und Frantzöſiſchen Sachen, vermöge mehr erwehnten Freund Brüderlichen Haupt-Vergleichs, ihren Antheil und Recht haben und behalten.

4. Gleichwie aber in Thüringen Ihro Fürſtl. Durchl. ein mehres, als in vorhergehenden Num. 1. ſpecificiret, nicht zuſtehet, als verbleiben Ihr. Churfl. Durchl. alle darinnen befindliche Balleyen, Compturეyen, ſamt denen Pertinentien, alle und jede Grafen und Herren, auch Graf- und Herrſchafften, ſo wol Schrifftſäßige Ritterſchafft, imgleichen alle Schrifftſäßige Orte, wie nicht weniger die ſogenannte neue Schrifftſaſſen in denen Aemtern Weiſſenfels und Freyburg, welche bey Chur-Fürſt Johann Georg des Erſten, Chriſtmildeſten Andenckens Abſterben, die Schrifftſäßigkeit allbereits gehabt, beynebenſt denen ihnen vererbten Dörffern, ſo entweder auf Schrifftſäßigkeit ausdrücklich geſetzet, oder ſolche ſonſt zu Recht beſtändig hergebracht, ſamt deren Zubehörungen (welcher allerſeits halber es ſonderlich bey angezogenem zu Torgau am 12. Maj. An. 1681. aufgerichteten Vertrage nochmals bewendet) wie auch das Amt und Voigtey Erffurt, Schul Pforta ſamt denen darzu gehörigen Dorffſchafften, die Stadt Dennſtäd, ingleichen die Erb-Schutz-Gerechtigkeit, bey denen Städten Erffurt, Mühl und Nordhauſen, die Peinliche Gerichts-Voigtey in jetztgedachter Stadt Nordhauſen, die Gleits-Gerechtigkeit vom St. Johannis und Andreas-Thor bey der Stadt Erffurt, und die Cathol. Geiſtlichkeit in Erfurt, ſo weit ſolche in dem Thüringiſchen Kreiſe begrif-

 fen,

ſen, benebenſt demjenigen, was ihr in der Grafſchafft Mannsfeld und in Thüringen, Inhalts der zwiſchen Chur-Fürſt Auguſto und dem Stifft Halberſtädt, Montags nach Severi den 26. Octob. 1573. aufgerichteten Wechſel Verſchreibung, und des mit dem Ertz-Stifft und Dom-Capitel zu Magdeburg ergangenen Permutations-Abſchieds, de dato den 1. Junii 1579. und ſonſten in gedachter Grafſchafft Mannsfeld gebühret. So viel aber die Dörffer Auerſtedt, Nieder-Topffſtedt, den Comptur-Hof zu Weiſſenſee, den Morungiſchen Ritter-Sitz oder das Haus zu Sangerhauſen, Valentin Melchior von Hauſen, Ritter Sitz oder Wohn-Hauß zu Schönſtedt, das hiebevor Garmanniſche, itzo Heinrich Chriſtophs von Hopfgarten Gut zu Groſſen-Gottern, das Gut und Dorff Ober-Reuſſen, die Wüſtungen Bütt- und Tunchhauſen, wie auch Schönewerda betrifft, deſſen letztern halber es doch bey denen dißfals ergangenen Urtheilen wie auch wegen Nieder-Topffſtedt, bey der hiebevor beliebten und angeordneten Commiſſion verbleibet) wird ſolches alles auf weiteres Vernehmen ausgeſtellet, und immittelſt, biß zur Erörterung, in vorigem Stande, auch der Steuren wegen auf Maaß und Weiſe, wie unten beym viertzigſten Punct N. I. mehres enthalten, gelaſſen.

5. Jedoch ſollen bey denen Dorffſchafften, ſo hiebevor zu denen itzo Ihro Fürſtl. Durchl. zuſtändigen Aemtern gehörig geweſen, und davon veräuſſert worden, alle bey vorgegangener Alienation und Vererbung ermeldten Aemtern, vorbehaltene Jura, worunter aber das Jus Superioritatis in keinerley Wege zu verſtehen, nochmals verbleiben, auch da in Thüringen, an dero Schrifftſäßigen Ritterſchafft, ein oder anderes Lehn Gut über kurtz oder lang, durch Abſterben des letztern Beſitzers, ohne Eheliche Leibes-Lehns-Erben oder Mit belehnten apert, und Ihro Churfl. Durchl. heimfällig würde: Wollen dieſelbe Inhalts des offtberührten Freund-Brüderlichen Vergleichs Ihro Fürſtl. Durchl. und ihren Leibes Lehns-Erben ſolche verledigte Lehn-Güter in dem Stande, wie ſie ſich alsdenn befinden, eigenen und leihen, doch daß ſie ſich keines Lehns anmaſſe, es ſeye denn auf ereignete wahrhafftige Apertur ihr die Poſſes gegeben, oder das Gut in Lehen gereichet, oder auch, da die Apertur zweiffelhafftig,

und

und ſich ein Contradictor angebe, darüber denen Lehns-Rechten gemäß ordentlich erkennet.

Es ſollen aber Churſl. Durchl. ante aperturam die Hände nicht gebunden ſeyn, Conſenſe zu ertheilen, in die Alienationes der Lehns-Güter, und bey Erhandlung derſelben in Benennung neuer Mit Belehnten zu verwilligen, auſſer wenn ein Lehen auf dem letzten Poſſeſſore beſtünde, da Jhro Churſl. Durchl. ihr doch gleichwol in die Leib-Gedinge und Eheſtifftungen, wie auch zu Beſſerung des Lehns aufgenommene Schulden zu conſentiren, allerdings vorbehalten: Wie ihr denn auch alle andere Rechte, ſo deroſelben Vorfahren gehabt, ohne Eintrag ſich zu gebrauchen, in allewege frey und offen verbleiben, und ſoll hiermit keine Abuſiva, vielweniger Simultana Inveſtitura gemeinet, dieſes auch bloß auf der Schrifft-ſäßigen Ritterſchafft Güter, nicht aber auf Graf- und Herrſchafften, Balleyen und Compturyen verſtanden, noch hierdurch der Ritterſchafft an ihren habenden Privilegiis und Gerechtigkeiten, inſonderheit wo bey einer Familie gewiſſe Pacta Gentilitia verhanden, oder von Hertzogs Johann George des Erſten Churſl. Durchl. und Dero Vorfahren einem gantzen Geſchlecht, oder abſonderlichen Perſonen gnädigſte Conceſſiones ſuper facultate teſtandi de feudis, vel de iisdem inter vivos diſponendi, oder eine Expectanz auf ein Schrifft-ſäßiges Ritter-Gut ertheilet worden, daran kein Eintrag geſchehen, ſondern dieſelbigen allerdings und allenthalben in ihrem Vigore, Kräfften und Würden verbleiben.

Da auch ein Lehensfall an Jhro Fürſtl. Durchl. oder deroſelben Succeſſores käme, ſollen dieſelbigen von dem angefallenen Lehen die ſchuldigen Ritter-Dienſte zu leiſten, die Lehen auf gehörige Fälle zu ſuchen, und alles andere, was vorige Beſitzer davon zu thun ſchuldig geweſen, unverweigerlich zu præſtiren, inſonderheit die verconſentirten Schulden, ſtillſchweigende Unterpfände, Ausſtattung der Töchter, Leib-Gedinge, und andere Onera feudalia zu agnoſciren, und hierinnen niemand gefähren zu laſſen, verbunden ſeyn.

6. Hier-

6. Hiernechſt ſoll dieſe Freund-Vetterliche Vergleichung Jhro Fürſtl. Durchl. Aembtern, Städten und übrigen Orten, wie auch der darunter begriffenen Schrifft- und Amtſäßigen Ritterſchafft, nicht weniger als denen Churſl. Vaſallen und Unterthanen an ihren erlangten Privilegiis, Immunitäten, Reverſalien, Lehen, geſamter Hand, Anwartungen, Rechten, und Gerechtigkeiten, auch redlichen Gewohnheiten unſchädlich ſeyn, und ein jeder derſelben darbey geruhiglich gelaſſen werden, auch ein Ort gegen den andern ſich ſeiner Befreyung, Gerade, Heer-Geräthe, Abzugs-Gelder, des Brauens, Mältzens, Schenckens, Handels, Handwercke, Zölle, Ungelder, Jagden, Hütungen, Trifften in Höltzern, Feldern und Auen, wie ſie ſolches zu Zeiten Hertzog Johann Georgens des Erſten, Churſl. Durchl. Abſterben, oder auch nach der Zeit rechtmeßig und beſtändig hergebracht, nochmals unhinderlich gebrauchen. Und gleichwie vornemlich wider die wahre in GOttes Wort gegründete Religion, welche in dieſen Landen durch ſonderbare Göttliche Güte und Gnade biß dato lauter und rein erhalten worden, vermöge des Oſnabrüggiſchen Friedens-Schluſſes, ohne dem einige Veränderung nicht vorzunehmen, ſondern vielmehr die Unterthanen von Sr. Churſl. Durchl. und dero Poſterität dabey zu ſchützen; Alſo erklären auch Jhr. Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. vor Jhro Perſon und Nachkommen ſich ferner hiermit, daß Sie ebenmäßig ihres Theils bey ſolcher wahren Chriſtlichen Religion, wie ſolche in GOttes Wort, denen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften gegründet, auch in der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion, Apologia, Schmalkaldiſchen Artickeln, groſſen und kleinen Catechiſmo Lutheri und Formula Concordiæ verfaſſet, biß an deroſelben Lebens-Schluß feſt beharren, vielweniger einiges auch nur Privat Exercitii einer widrigen Religion ſich anmaſſen wollen.

7. Ferner behalten Jhro Churſl. Durchl. ihr die Ritter-Dienſte der Unterthanen, Folge, vermittelſt eines Mediat-Aufgeboths, und was deßwegen, wie auch in dem Punct der Land-Täge-Verwilligungen, beym Jure Belli & Pacis, und ſonſt mit mehrern in nachfolgenden verglichen worden, bevor, wie denn gleichfalls Jhr Fürſtl. Durchl. Aemter, Städte

te und übrige Unterthanen, alle andere Præſtationes, womit Se. Churfl. Durchl. wie auch dem Lande, und inſonderheit denen piis cauſis Sie beſtändig verhafftet, nochmals unweigerlich zu leiſten haben. Und ſollen dieſem nach auch die Beſoldungen der Profeſſorum auf denen Univerſitäten Leipzig und Wittenberg, Stipendia, Legata, und andere Stifftungen vor die Communitæten, Land-Schulen, Pfarr-Wittiben, oder ſonſten ad pias cauſas, und was mehr von einem oder dem andern Ort von langen Zeiten her abzuſtatten geweſen, bey dem Herkommen verbleiben die Intraden darzu, aus denen Aemtern, Klöſtern und andern Gütern, worauf ſie hafften, ſamt denen aufgeſchwollenen Reſten richtig abgeführet werden. In ſpecie ſollen die in das Amt Langenſaltza gehörige Dorffſchafften Flarchheim und Groſſengottern, nebenſt denen Voigteyen, das Churſl. Sächſiſche Knicke in Heynich, die Landwehre genannt, und das Grentz-Hauß, wieder in guten tüchtigen Stand zu ſetzen, und ſelbige hinführo darinnen zu erhalten, die benöthigten Dienſte, worzu ſie von Alters her verbunden, leiſten. Es wollen auch Jhro Fürſtl. Durchl. die Reichs- und Creyß-Anlagen, Römer-Züge und was zur Cammer-Gerichts-Unterhaltung nöthig, dafern hierzu von der Landſchafft die Nothdurfft nicht abſonderlich bewilliget wird, pro rata tragen, wegen der Geſandſchaffts-Speſen aber bleibet es bey dem, was A. 1663. den 17. Febr. zu Leipzig verglichen worden. Gleichfalls wollen Jhro Fürſtl. Durchl. die unbezahlten Kauff-Gelder und andere Capitalien, ſo auf einem oder dem andern Amte, Kloſter, Stiffte und Gute, inſonderheit auf denen Aemtern Heldrungen, Sittigenbach, und Wendelſtein, annoch unabgeführet ſtehen, ohne Zuthuung Jhro Churfl. Durchl. abtragen, die darüber ausgeſtellte Churſl. Briefe und Siegel einlöſen, und in die Churſl. Rent-Cammer einliefern, vornemlich auch die Wendelſteiniſche Commiſſion mit denen Witzlebiſchen und Häßleriſchen Erben, nach Möglichkeit förderlichſt zu Ende bringen, und die Intereſſenten, ſo weit ſolches nicht bereits geſchehen, befriedigen, ſowol denen Beſchwerungen wegen der Schul Roßleben abhelffen.

Nachdem auch erinnert worden, daß von dem Amte Heldrungen die Steuern zur Graffſchafft Mannsfeld Churſ. Sächſiſcher Hoheit zu entrichten, und dißfalls an Reichs- und Creyß-Steuren, Cammer-Gerichtszielern, Contributionen, Marſch- und Einquartirungs-Koſten, ein groſſer Rückſtand aufgelauffen. Ferner das Geuſaniſche Holtz, welches Jhro Fürſtl. Durchl. voritzo in Beſitz und Gebrauch haben, Er. Churfürſtl. Durchl. zuſtändig, an Seiten Jhro Fürſtl. Durchl. aber, daß es an nothdürfftiger Information ermangele, vorgeſchützet worden. So wollen Jhro Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. ſo wol deßwegen, als deren Jhro Churſl. Durchl. höchſtſel. Herrn Vaters Churſl. Durchl. in Dero Freund-Brüderlichem Haupt-Vergleich, vorbehaltenen alten Reſte, und was die Churſl. Rent-Cammer an Jhro Fürſtl. Durchl. und Dero Aemter, ingleichen an Dero Beamte und Einnehmer derer biß zur Tradition der vom Monat Majo 1657. reſervirten Rechnungen und Reſte halber, ſowol in denen Städten wegen der biß Anno 1650. bewilligten Soldaten-Contribution auch andere Orte prætendiret, auf das förderlichſte gewiſſe Deputirte niederſetzen, welche es genau unterſuchen, nach Befinden Berechnungen vornehmen, und in Richtigkeit bringen ſollen.

8. Behalten Jhro Churſl. Durchl. nochmals in denen obbemeldten num. 1. verzeichneten Aemtern, Städten und übrigen Orten, ausgenommen das Fürſtenthum Querfurth und darzu geſchlagenen Herrſchaften und Aemtern Heldrungen, Wendelſtein und Sittichenbach, (welches, wie es allbereits erwehnet, in ſeinem Zuſtande gelaſſen wird,) das Jus ſublime Territorii und Superioritatis, ſamt allen davon dependirenden Befügniſſen, Rechten und Gerechtigkeiten, ſowol in Eccleſiaſticis als Secularibus; jedoch verbleiben Jhr. Fürſtl. Durchl. die derſelben vermöge des Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs zukommende Landes-Fürſtl. Jura, ſo in demſelben, und in folgenden klärlich enthalten, ſpecificiret, auch weiter erkläret und erläutert, worunter aber das *Jus Moratoria & veniam ætatis* concedendi, welcherhalben bis anhero abſonderlich gezweifelt werden wollen, nicht mit begriffen, geſtalt n deſſen Betrachtung, und damit Jhro Churſl. Durchl. dieſer hohen Reſerva-

ſervaten und Jurium halber gnugſam geſichert ſeyn mögen, zugleich abgehandelt und beſchloſſen worden, daß nicht allein voritzo Ihro Churfl. Durchl. und künfftig Dero Nachkommen in der Regierung, ſo oft ein Fall und Veränderung, welches doch GOtt viel lange Zeit verhüten wolle, ſich begiebet, Se. Churfl. Durchl. erwehnte ſämtliche Vaſallen und Unterthanen, nach der zu Ende dieſes Vergleichs ſub lit. A. beſchriebenen Maaß und Weiſe, auch beygefügten Eydes-Notul die Erbhuldigung abſonderlich leiſten, ſondern auch hinführo bey Aufnehmung neuer Vaſallen und Unterthanen in denen Aemtern, Städten und ſonſten dieſelben nach der Notul ſub lit. B in Pflicht genommen werden ſollen. Jedoch iſt im übrigen dieſe Huldigung und Pflicht-Leiſtung Ihrer Fürſtl. Durchl. hohen Reſpect, auch der unterthänigſten Treue und Gehorſam, womit derſelben die Unterthanen verbunden, gantz unnachtheilig.

9. Was dieſemnach die Jura ſuperioritatis in Eccleſiaſticis anlanget, behalten Ihro Churfl. Durchl. in oberzehlten Aemtern, Städten und übrigen Orten, (jedoch unbeſchadet derer Ihro Fürſtl. Durchl. nach vorhergehendem §. und aus dem Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich dißfalls gehöriger, und in folgenden ſpecificirter und erläuterter Jurium) das Jus Epiſcopale, und wie in Ihrer Churfl. Durchl. Landes-Portion in Schul- und Kirchen-Sachen, auch in Adiaphoris nichts zu verändern; Alſo ſollen Ihro Churfl. Durchl. und Dero Nachkommen an der Chur, zu Erhaltung Dero dißfalls und ſonſten als Capiti Familiæ gebührenden Reſpectes, bey allen darinnen befindlichen Kirchen, nach der verglichenen ſub litera C. beygefügten Notul, mit ausgedruckten Nahmen in das allgemeine Kirchen-Gebet eingeſchloſſen, auch wenn ein Chur-Fürſt nach GOttes heiligem Willen dieſe Zeitlichkeit geſegnet, und dannenhero ein allgemeines Land-Trauren anzuordnen nöthig, ſolches in itzt berührter Ihrer Fürſtl. Durchl. Landes-Portion, nach beſchehener Notification, auf Deroſelben oder Dero Nachkommen Verfügung, die gantze Zeit über, da es von denen Churfl. Unterthanen gehalten wird, ebenfalls gehalten werden.

10. Krafft dieſes Juris Epiſcopalis ſtehet auch Jhro Churfl. Durchl. alleine zu; Synodos und Viſitationes Generales auszuſchreiben, Faſt- Buß- und Bet- wie auch Feſt-Tage, Veränderung der Kirchen-Gebete, durch das gantze Land anzuordnen, wie auch das Jus diſpenſandi in gradibus prohibitis, die Conferirung derer in die Leipzigiſche und Wittenbergiſche Stipendiaten-Caſſa gehörigen Stipendien, nebſt der Inſpection und Direction über ſolche Caſſen. Es wollen auch Jhro Fürſtl. Durchl. was aus ihren Aemtern dahin zu entrichten, obberührter maſſen zu rechter Zeit behörig abgeben, ſo wol die biß anhero aufgelauffenen Reſte abtragen laſſen. Und damit bey dieſen Juribus, wie es hierunter zu halten, hinführo keine Beſchwerlichkeit ſich ereignen möge, hat man ſich hierüber, wie hernach beſchrieben iſt, vereiniget.

11. Wenn dieſemnach vor gut befunden wird, eine General-Viſitation anzuordnen, ſoll mit Jhro Fürſtl. Durchl. daraus zeitig communiciret, ſolches auf einem allgemeinen Land-Tage vorgetragen, dabey die Inſtructiones, und wie die hierzu erforderte Unkoſten aufzubringen, verglichen, ſo dann des Ausſchreibens in Sr. Churfl. Durchl. Nahmen aus dem Churfl. Kirchen-Rathe ausgefertiget, die Expedition ſelbſt von Jhro Churfürſtl. Durchl. hierzu Deputirten vorgenommen, und nach dem es der Zuſtand erheiſchet, eingerichtet, die darbey benöthigten Verordnungen in Jhrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. Nahmen abgefaſſet, auch ſodann die gehaltene Protocolla und Acta, wovon doch Se. Fürſtl. Durchl. ſo offt ſie deren benöthiget, die Communication nicht zu verſagen, bey ermeldtem Churfl. Kirchen-Rathe eingeſchicket und verwahrlich beygeleget, von dar aus das General Viſitations Decret, wenn man ebenfalls auf einen allgemeinen Land-Tage ſich hierüber vereiniget, in Jhrer Churfl. Durchl. Nahmen, auf Maß und Weiſe, wie unten num. 35. von Publication derer übrigen Landes-Ordnungen verglichen, publiciret werden; jedoch ſollen Jhro Fürſtl. Durchl. Räthe oder Dep[illegible]rte zu dieſen Viſitationen in Dero Landes-Portion jedesmal dergeſtalt gezogen werden, daß ſie denenſelben mit beywohnen, und, da in einem oder dem andern Gebrechen vorfielen, ſolche anzeigen, hierdurch deren Abſtellung befördern,

fördern, ſowol ſonſten nöthige, und Jhro Fürſtl. Durchl. Unterthanen erſprießliche Erinnerungen thun mögen.

12. Wann Faſt-Buß- und Bet-Tage, ingleichen Danck- und andere Feſte, auch Veränderung der Kirchen-Gebete durch das gantze Land anzuordnen, wollen Jhro Churſl. Durchl. Sr. Fürſtl. Durchl. hiervon zeitliche Nachricht ertheilen, und das Ausſchreiben communiciren; welche ferner vermittelſt des Leipzigiſchen Conſiſtorii an dero Superintendenten bey denen Jhrigen die Gebühr, nach der Notul ſub lit. D. verfügen wollen, und ſoll es jedesmal bey dem von Jhro Churfürſtl. Durchl. geſetzten Tage allerdings verbleiben, und an deſſen ſtatt kein anderer ſubſtituiret werden.

13. Betreffende das Jus diſpenſandi, ſoll es damit alſo gehalten werden, daß wenn Jhro Fürſtl. Durchl. Unterthanen Diſpenſation in gradibus prohibitis zu ſuchen gemeinet, dieſelbe bey dem Churſl. Kirchen-Rathe zu Dreßden, ſich deßwegen gebührend anmelden, und da dieſer nach reiffer der Sachen Uberlegung, die Diſpenſation verwilliget, ſoll er ſolches Jhro Fürſtl. Durchl. nach der beygefügten Notul ſub lit. E. gebührend eröffnen, welche denn deßhalber entweder immediate, oder durch das Conſiſtorium zu Leipzig an den Superintendenten, unter deſſen Inſpection die Perſonen, ſo die Diſpenſation erhalten, geſeſſen, fernere Verordnung zu ertheilen haben. Trüge ſichs aber zu, daß ohne des Churſl. Kirchen-Raths und Ober-Conſiſtorii Vorwiſſen, Heyrathen derer in verbottenem Gradu einander verwandten Perſonen vollzogen werden wolten, ſoll das Conſiſtorium zu Leipzig ſolches bey dem Pfarrer oder Superintendenten, deſſen Inſpection ermeldte Perſonen untergeben, in Jhro Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. Nahmen inhibiren, und da deſſen ungeachtet, oder unerwartet der Inhibition, mit der Copulation verfahren würde, berührten Superintendenten oder Pfarrern mit der Remotion, oder ſonſt gebührend beſtraffen.

Extra caſum der Heyrathen in verbotenem Gradu, mögen Jhro Fürſtl. Durchl. des Juris diſpenſandi ſich ſelbſt gebrauchen, doch daß

ſie ſolches anders nicht, als vermittelſt des Conſiſtorii zu Leipzig exerciren.

14. Die übrigen Actus Juris Epiſcopalis, von denen in dem freund- brüderlichen Haupt-Vergleich und in dieſem Receſs etwas Gewiſſes ausdrücklich nicht verſehen, und welches das Conſiſtorium zu Leipzig bis anhero nicht in Ubung gehabt, verbleiben dem Churfl. Kirchen-Rath alleine, welcher denn deßwegen in Sr. Churfl. Durchl. Nahmen an das Conſiſtorium zu Leipzig Verfügung zu thun, dieſes aber in Jhro Churfl. Durchl. und Fürſtl. Durchl. Namen ferner zu verordnen hat. Sonſten aber behalten Jhro Fürſtl. Durchl. das Jus Patronatus, wo ſie ſolches hergebracht. So hat auch dieſelbe das Jus vocandi Doctores Eccleſiaſticos und Superintendentes, eosdem ſuſtentandi & viſitandiſowol Local-Synodos, der Kirchen-Ordnung gemäß, durch berührte Dero Superintendenten anzuſtellen. Dann ferner iſt Sie wegen Erhaltung der Gottes-Kaſten und Hoſpitalien, richtiger Auszahlung der Stipendiorum, welche von Dero Aemtern und Städten abzuſtatten, und nicht in der Univerſitäts-Stipendiaten-Caſſen gehören, wie auch der Proviſion der Pfarr-Wittiben halber, durch Dero zur Regierung verordnete Räthe, mit Zuziehung geiſtlicher Perſonen, Verordnung zu thun berechtiget. Doch wollen Jhro Fürſtl. Durchl. an beſagte Regierung ein mehrers, als itzt benennet, nicht vor ſich zu ziehen Verfügung thun; dem Leipziger Conſiſtorio aber ſtehet hierinnen wegen der Kirchen-Einkommen und deſſen Beſchaffenheit nachzufragen, oder Anordnung zu machen frey. Und ſollen alle Superintendenten und Paſtores, auch andere Kirchen- und Schul-Diener, ſo wol als die übrigen Prieſter zuförderſt bey gedachtem Conſiſtorio examiniret und confirmiret, auch auf die Churfl. Geiſtlichen reſervirten Jura und dieſen Vergleich, nach denen Notulen ſub lit. F. & G. mit verpflichtet werden. Ehe und bevor ſie dergleichen Confirmationes erhalten, ſind ſie ihr Amt anzutreten nicht befugt.

15. Alle und jede Cauſæ Eccleſiaſticæ, ſo ſich zwiſchen Jhro Fürſtl. Durchl. Unterthanen enthalten, oder in Dero Aemtern und Städten

ten, auch andern Orten, vorkommen, ſollen nirgends anders, als vor dem Conſiſtorio zu Leipzig tractiret, und dergeſtalt durch ſolches die Jurisdictio Eccleſiaſtica allein exerciret, denſelben auch der ſtracke Lauff gelaſſen werden, und weder durch Reſcripta noch ſonſten einiger Innhalt geſchehen; Geſtalt denn Jhro Fürſtl. Durchl. Regierung, wann etwas, ſo Cognitionis Eccleſiaſticæ iſt, an ſie gebracht würde, ſelbiges alſofort an ermeldtes Conſiſtorium zu verweiſen hat.

16. Dieſes Leipzigiſche Conſiſtorium ſoll vermöge des freundbrüderlichen Haupt-Vergleichs in der Gemeinſchafft bleiben, jedesmal zum wenigſten mit vier gewiſſenhafften gelehrten und geſchickten Männern, als zween Theologis, und zween Doctoribus Juris, worzu bey jeder begebenden Vacanz das Collegium drey tüchtige und gnugſame qualificirte Subjecta zu denominiren hat, beſetzet, dieſelben mit dem Juramento Religionis beleget, Jhro Chur und Fürſtl. Durchl. Durchl. wie auch beyderſeits Nachkommen Pflichtbar gemacht, und dahin adſtringiret werden, daß ſie ihres Amts jederzeit treulich warten. Auch da deßwegen von Jhro Fürſtl. Durchl. in denen Dero Unterthanen angehenden, vor ihnen anhängigen, oder ſonſt vor ſie gehörigen Sachen, Befehl ergienge, ſolchen gebührend in acht nehmen, ihre Urthel, Abſchiede und Anordnungen in göttlichen und weltlichen Rechten, inſonderheit auch denen Landes- und Kirchen-Ordnungen, ſo wohl ziemlichen Gewohnheiten gründen, die ihnen vorkommende Sachen ſchleunig expediren, und männiglichen unpartheyiſche Juſtiz wiederfahren laſſen. Jm übrigen verbleibet es, ſo viel Jhre Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. betrifft, bey der Verfaſſung ſolches Conſiſtorii, wie ſie in dem freundlbrüderlichen Haupt-Vergleich belieb et, nochmals allenthalben. Es ſoll auch darbey, ſo bald Jhro Churfl. Durchl. mit dero Herren Vettern zu Merſeburg und zu Zeitz Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. ſich eines gewiſſen vergleichen, eine Viſitation mit Zuziehung Jhrer Fürſtl. Durchl. Deputirten angeſtellet, und denenſelben eine nach itzigem Zuſtande eingerichtete Inſtruction von Jhrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. ausgefertiget und ertheilet werden. Und ſollen die Verordnungen an Jhro Fürſtl. Durchl. Superintendenten und Pfarrer, auch Aemter, Städte

und

und übrige Orte, in Ihrer Fürſtl. Durchl. Nahmen alleine gehen. Gleichergeſtalt verbleibet es wegen der Univerſität zu Leipzig, mit Vorbehalt der Proteſtation gegen die übrigen Fürſtl. Herren Vettern bey dem freund-brüderlichem Haupt-Vergleich und gegenwärtigem Zuſtand. Jedoch behalten Ihro Churfl. Durchl. die Regalia und Jurisdiction darüber, ingleichen über den Statum Academicum, wie auch quoad diſciplinam, die Diſpoſition und Direction alleine; wann aber neue Leges und Statuta, ſo die Verfaſſung an ſich ſelbſt angehen, nöthig wären, wollen Ihro Churfl. Durchl. zuförderſt mit Ihrer Fürſtl. Durchl. hiervon communiciren, auch wenn man ſich hierüber eines gewiſſen vereiniget, ſolche Leges zugleich in Sr. Fürſtl. Durchl. Nahmen mit publiciren laſſen.

17. Die Bothmäßigkeit über die in Ihro Fürſtl. Durchl. Aemtern und Städten oder andern Orten befindliche geiſtl. Perſonen, ſoll durch das Leipzigiſche Conſiſtorium alleine ausgeübet werden, ſie auch in Perſonalibus nirgends anders als daſelbſt zu ſtehen oder Recht zu leiden ſchuldig ſeyn. Da ſie aber ein Verbrechen, ſo die Inquiſition nach ſich ziehet, begangen hätten, ſoll ermeldetes Conſiſtorium ſolche Inquiſition wider ſie anordnen, und durch einen Beamten oder andern Gerichts-Herrn Ihro Fürſtl. Durchl. verführen laſſen. Wenn nun rechtliche Erkenntniß eingeholet, und etwas peinliches erkandt würde, ſoll Ihro Fürſtl. Durchl. das Conſiſtorium es ſo fort berichten, und ſo dann von deroſelben, wie im Proceſs ferner zu verfahren, verordnet werden.

18. Derer Superindententen, Paſtoren, Pfarrer, Schul-Bedienten, und anderer geiſtlichen Perſonen remotiones, ſuſpenſiones, und geringere Straffen hat das Conſiſtorium zu Leipzig alleine zu vollſtrecken.

19. Wenn geiſtliche Perſonen jemand von Ihrer Fürſtl. Durchl. Unterthanen belangen wollen, ſollen ſie ihre Klage nach Gelegenheit der Sachen und der Beklagten, vor dero Amt-Schöſſer, Räthen in Städten, und übrigen Gerichts-Herren in der Fürſtl. Regierung, oder in dem geſambten Ober-Hofgerichte zu Leipzig anſtellen, wie ſie dann auch in actionibus

nibus realibus vor der Obrigkeit, worunter das Stücke Gut, deßwegen geklaget wird, gelegen, zu ſtehen ſchuldig ſeyn.

20. Da in denen Sachen, ſo vor dem Leipzigiſchen Conſiſtorio anhängig, die Partheyen durch deſſen Urtheil und Abſchiede oder Verordnungen graviret würden, ſoll dem beſchwereten Theil davon an Se. Churfl. Durchl. zu appelliren nachgelaſſen, auch dem Churfl. Kirchen-Rath zu Dreßden, ob gleich an denſelben die Appellationes nicht ergehen, und alſo extra caſum Appellationis nach Befindung Bericht zu erfordern, und im Nahmen Seiner Churfl. Durchl. Anordnung zu machen, unbenommen ſeyn; jedoch, daß wenn dergleichen Anordnung das gantze Land, und dergeſtalt auch Sr. Churfl. Durchl. Unterthanen betreffen, mit deroſelben zuförderſt communiciret werde.

21. Wann bey dem Leipziger Conſiſtorio eine gewiſſe Schuld ausgeklaget, und von demſelben Executoriales an Ihrer Fürſtl. Durchl. Aemter, Räthe in Städten oder andere Gerichts-Herren ertheilet werden, ſollen dieſelben bey Straffe der ſäumigen Executoren die Execution zu verrichten ſchuldig ſeyn, die Hülffs-Vollſtreckung auch weder durch Reſcripta noch in andere Wege gehemmet werden.

22. Wiewol auch in dem offt angezogenen Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich unter andern enthalten, daß wenn die damals paciſcirende Chur- und Fürſtl. Herren Gebrüdere befinden möchten, daß durch die Gemeinſchafft des Leipzigiſchen Conſiſtorii der fürgeſetzte Chriſtliche Zweck nicht zu erreichen ſeyn wolte, denenſelben das aus dem Väterlichen Teſtament erlangte und ſonſt habende Recht ausdrücklich reſerviret und vorbehalten ſeyn ſolte, und man nach Uberlegung der Umſtände ermeſſen, daß hierdurch die geführte Intention zu erhalten. So erklären Ihro Fürſtl. Durchl. ſich hiermit, daß Sie einige Trennung von vielbeſagtem Conſiſtorio oder ein abſonderlich geiſtl. Gerichte zu formiren weiter nicht begehren, ſondern es allenthalben in dem Stande, wie es in vorhergehenden abgeredet, laſſen wollen. Geſtalt Ihro Churfl. Durchl. auch ein anders, weder des Heil. Röm. Reichs Herkommen, Religion- und Profan-Friedens, weder denen Landes-Verfaſſungen gemäß erachten, und dahero

nicht einräumen noch geſtatten könten; Hingegen Jhro Fürſtl. Durchl. und dero Nachkommen bey dem, was dißfalls abgehandelt und verglichen, unverändert und unbeeinträchtiget jederzeit billig zu laſſen.

23. So viel die Secularia betrifft, haben zuförderſt Jhro Churfl. Durchl. allein die ſämtliche Lande, worunter auch die Jhro Fürſtl. Durchl. unterthänige Aemter, Städte und übrige Orte in Thüringen begriffen, bey dem Reiche zu vertreten, das Jus mittendi Legatos, die Reichs-Kreiß-Probation und Deputation-Täge ſowohl alle andere dergleichen Convente zu beſuchen und zu beſchicken. Darneben verbleibet deroſelben das Jus Belli & Pacis, wie durch das gantze Land, alſo auch in itzt berührter Sr. Fürſtl. Durchl. zuſtändigen Portion, nebenſt denen darzu gehörigen Bündniſſen, Werbungen, Sammel- und Muſter-Plätzen, Einquartirung, Collecten, Contributionen zu Werbung, Unterhalt- und Abdanckung der Soldateſca, jedoch alles nach Proportion und Billigkeit: Jmgleichen das Aufgebot an Ritter- und Mannſchafft zu Muſterungen und Feldzügen, oder in Bereitſchafft zu ſeyn, alleine Nur daß dieſes Aufgebot mediate verrichtet, die Einquartirung zu rechter Zeit notificiret, die oberwehnte Proportion möglichſt in acht genommen, und zu Beförderung billigmäſſiger und richtiger Einlogirung des Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion in Thüringen zukommenden Contingents, nebenſt denen daſelbſt befindlichen von Churfl. Durchl. verordneten Land- und andern Commiſſarien, mit Vorbehalt der Direction und Diſpoſition, auch die Fürſtl. Commiſſarii und Beamte admittiret, und die ausgelaſſenen Ordonantzen, ſo wol der Diſciplin wegen, als ſonſten jedesmal beobachtet werden. Wann Seine Chur-Fürſtl. Durchlauchtigkeit auf ergangene Reichs- und Kreiß-Schlüſſe ſich in Krieges-Verfaſſung ſtellen wollen, bleibet ſolches in dero Diſpoſition, nach den Reichs-Satzungen, Erb-Verbrüder- und Erb-Vereinigung, doch daß es einer getreuen Landſchafft auf einem allgemeinen Land- oder Ausſchuß-Tage proponiret, und über dem Modo die hierzu bedürffende Mittel aufzubringen deliberiret, auch damit, wie ſonſten bey den Land-Tägen abgeredet, gehalten werde. Daferne aber Churfürſtl. Durchl. Sich vor ſich ſelbſt in eine Verfaſſung zu ſtellen

len genöthiget werden, ſoll zuvor mit Jhro Fürſtl. Durchl. communiciret, auf einem allgemeinen Land- oder Ausſchuß-Tage die Urſachen proponiret, und wie ebenmäßig zu dem Bedürffniß zu gelangen, berathſchlaget, auch im übrigen dem Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich, ſo weit es nur practicirlich, nachgelebet werden. Jn unvermutheten und geſchwinden Uberfällen aber mögen Jhro Fürſtl. Durchl. der Jhro zukommenden Mannſchafft und Folge ſich gebrauchen, jedoch daß dieſes alſobald Jhro Churfl. Durchl. berichtet, und dero habendenden Juri Belli nicht zu nahe getreten werde. Da auch eine Aufforderung geſchicht, wollen Jhro Fürſtl. Durchl. von denen Jhr zugehörigen Gütern, darauf Ritterdienſte hafften, die Ritter-Pferde ungeſäumt Jhro Churfl. Durchl. zuſchicken.

24. Wann in Krieges- und Friedens-Zeiten zu des Landes Wolfahrt ein Land-Tag auszuſchreiben, oder ein Ausſchuß zu verſammlen nöthig befunden wird, wollen Jhro Churfürſtl. Durchl. ſolches Jhro Fürſtl. Durchl. nebenſt denen Urſachen zu erkennen geben, auch zugleich Zeit und Ort benennen, und ſollen ſodann Jhro Fürſtl. Durchl. dero Unterthanen auferlegen, auf beſtimmte Zeit und Ort, dem üblichen Herkommen nach, bey dem angeſetzten Land- und Außſchuß-Tage zu erſcheinen, und nebenſt Sr. Churf. Durchl. Unterthanen die Landes-Nothdurfft bedencken und beſchlieſſen zu helffen. Was nun auf ſolchem Land- oder Ausſchuß-Tage bewilliget und dißfalls beſchloſſen, das ſoll nach Anleitung des Steuer-Vergleichs und Inſtruction, an einem Orte, wie am andern, aus dero Ober-Steuer-Einnahme ausgeſchrieben werden. Es wollen auch Jhro Fürſtl. Durchl. dero Räthe zu den Land- und Außſchuß-Tägen ſchicken, und ſoll denenſelben die Propoſition, ehe und bevor ſie an die Landſchafft geſchiehet, communiciret werden. Darbey denn wie auch dem übrigen Vorbringen, da Jhro Fürſtl. Durchl. Unterthanen intereſſiret, ſie ihre Erinnerung bey Churf. Durchl. oder dero Geheimden Rath, nicht aber bey der Landſchafft thun können. Und ob zwar Jhro Fürſtl. Durchl. in ihren und ihrer Unterthanen eigenen Angelegenheiten, dieſelben nach Befinden zu convociren unbenommen, ſo ſollen doch ſolche Convocationes denen von Churf. Durchl. angeſtellten Land- und Außſchuß-Tagen nicht

hinderlich ſeyn, auch wenn beyde auf eine Zeit angeſetzet würden, die von Churf. Durchl. angeſtellte Landes-Verſammlung vor Jhro Fürſtl. Durchl. Convocation in allewege den Vorzug behalten.

25. Was auf allgemeinen Land oder Außſchuß-Tägen, eine getreue Landſchafft an Land- und Tranck-Steuren, denn vor die Miliz und Unterhaltung der Guarniſonen, zu denen Veſtungs-Gebäuen, Bezahlung Churf. Durchl. bis auf den 6. Octobr. 1657. angewachſenen Cammer-Schulden, zu Geſandſchafften und dergleichen, verwilliget, hierzu ſoll von Jhro Fürſtl. Durchl. Unterthanen der ihnen zukommende Antheil unweigerlich beygetragen, auch in die Ober-Steuer-Einnahme, oder wohin ſonſt die Abſtattung, vermöge der Land-Tags-Handlung, jedesmal gehörig, ohne Abzug geliefert werden.

Wann eine getreue Landſchafft zu Tilgung der beſagten Chur-Fürſtl. Cammer-Schulden ein gewiſſes verwilliget, ſo verbleibet ſolches, Inhalt des Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs, Sr. Churfl. Durchl. alleine; Da aber zur Cammer-Hülffe und Eſtats-Unterhaltung etwas verwilliget wird, haben Jhro Fürſtliche Durchl. dero Landes Portion-Contingent zu erheben und vor ſich zu behalten. Da ferner die Ritterſchafft von denen Ritter-Pferden etwas als eine Præſent, Donativ, oder unter einem andern Nahmen zu des Landes-Bedürffnis und derſelben zum Beſten, oder zur Miliz beyzutragen ſich anheiſchig machet, wird ſolches eintzig und alleine darzu worzu es angeſehen, billich verwendet. Sonſten aber und wenn das Præſent oder Donativ Chur-Fürſtl. Durchl. offeriret wird, iſt der Unterſcheid zu halten, ob die Verwilligung zur unterthänigſten Bezeugung gegen einen zuerſt in die Regierung tretenden Chur-Fürſten, oder ausdrücklich an ſtatt der Ritter-Dienſte, und damit die Vaſallen auf gewiſſe Zeit mit der Aufforderung verſchonet bleiben, auch ſonſt auf gewiſſe Maße die Ritter-Dienſte zu redimiren, oder zu einer Cammer Hülffe geſchehen. Und zwar haben auf den erſten und andern Fall Se. Churf. Durchl. und dero Nachkommen an der Regierung ſolches Præſents und Donativs ſich allein anzumaſſen, auf den letzten Fall aber mögen Jhro Fürſtl. Durchl. dasjenige, ſo dero Vaſallen hierzu contribuiren, vor ſich

ſich einheben und behalten, doch daß es bey der jedesmal beliebten Einnahme durch richtige Belege zugerechnet werde. Jedoch wollen Jhro Churfl. Durchl. aus Freund-Vetterlicher Affection vor dieſes mal ohne Conſequenz geſchehen laſſen, daß Se. Fürſtl. Durchl. das Contingent, ſo erwehnte dero Vaſallen zu dem bey jüngſt gehaltenen allgemeinen Land-Tage verwilligten Præſent entrichten, an ſich nehmen, und ſolches berührter maſſen bey itzo verordneter Einnahme gehörig eingerechnet werde. Jm übrigen ſollen die geſchehenen Verwilligungen obgeſetzter maſſen an Jhro Fürſtl. Durchl. Unterthanen nach der Art und Weiſe, wie es in dem Anno 1661. aufgerichteten Steuer-Vergleich und Inſtruction abgehandelt, aus der Ober-Steuer-Einnahme, und nicht von Jhro Fürſtl. Durchl. ausgeſchrieben werden, wie es dann auch ſonſten, wegen des gantzen Steuer-Weſens zwiſchen Sr. Churſl. und Fürſtl. Durchl. bey itzt angezogenem Steuer-Vergleich und Inſtruction nochmals ſein Bewenden hat.

26. Daferne bey Jhr. Fürſtl. Durchl. Unterthanen eine gantze Stadt, oder ein gantzes Dorff wegen mercklicher Abnahme der Nahrung, oder erlittenen Mißwachſes, Brand- und Wetter-Schaden, das völlige ihnen zukommende Quantum, ſo ſie zu den Quatembern und Pfennigen, oder was ſonſten in Zukunfft vor ein Modus collectandi beliebet werden möchte, zu entrichten haben, abzuführen nicht vermögend würde, und dannenhero ſolche moderiret werden müſten, ſoll die Moderation oder Erlaſſung nicht bey Jhro Fürſtl. Durchl. Cammer, ſondern einzig und allein, inmaſſen mit denen Churfürſtl. Unterthanen eben ſo gehalten wird, bey der Ober-Steuer-Einnahme geſchehen, oder widrigen falls das völlige Quantum in Entſtehung gütlicher Abſtattung durch militariſche Execution eingetrieben werden.

27. Wollen Jhro Fürſtl. Durchl. dero Unterthanen, auſſer was dieſelben an Amts- und erblichen Gefällen zu entrichten haben, oder auf denen Land- und Ausſchuß-Tägen verwilliget, ein mehrers nicht abfodern, auch die Verfügung thun, daß die Einnahme der Verwilligung, und ermeldter Amts- und erblichen Gefälle nicht confundiret werden möge.

28. Nachdem auch nicht allein Ihro Churfürſtl. Durchl. allerſeits Raths-Collegia dem gantzen Lande, und dergeſtalt zugleich Ihr. Fürſtl. Durchl. Unterthanen zum Beſten und vor deren Conſervation viel beſchwerliche Mühe und Arbeit übernehmen müſten, ſondern auch höchſt gedachte Ihr. Fürſtl. Durchl. an dem Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig, und dem Conſiſtorio daſelbſt, auf verglichene maße in Gemeinſchafft ſtehen, und die in beyden ſolchen Collegiis befindliche Aſſeſſores ihre Beſoldung aus der Fleiſch-Steuer-Caſſa erhalten: So erklären Ihr. Fürſtl. Durchl. ſich hiermit, daß von dem in ihrer Landes-Portion gefälligen Fleiſch-Pfennige, ſo lange ſolcher von der Landſchafft verwilliget wird, ſie hinführo jährlich 800. fl. in die Fleiſch-Steuer-Caſſa entrichten laſſen wollen. Jedoch laſſen Ihro Churfürſtl. Durchl. aus gewiſſen bewegenden Urſachen halber geſchehen, daß dieſe Verwilligung über Ihr. Fürſtl. Durchl. auf jedes Jahr nur 400. fl. beytragen, und dennoch dero Aſſeſſores bey gedachtem Ober-Hof-Gericht und Conſiſtorio aus berührter Fleiſch-Steuer-Caſſa beſoldet werden mögen.

29. Wann wegen derer Land-Grentzen, an welchen Ihro Fürſtl. Durchl. Aemter, Städte und übrige Orte gelegen, mit denen Benachbarten ſich Streitigkeiten über Grund und Boden, und ſo weit darbey Ihre Fürſtl. Durchl. intereſſiret, ereigneten, ſollen ſolche von Ihren Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. nach vorher gegangener Freund-Vetterlichen Communication zugleich ausgetragen werden.

30. Wenn Se. Churfürſtl. Durchl. Perſonen, ſo zu oder von Derſelben reiſen, und Ihro Fürſtl. Durchl. Landes-Portion berühren, begleiten laſſen wollen, ſoll ſolches auf dero Koſten, und die Auslöſung, da möglich, in den Wirths-Häuſern geſchehen. Wenn ſie aber auf Ihro Fürſtl. Durchl. Häuſern logiren wollen, ſoll Dieſelbe zuvor darum erſuchet werden. Im Fall einer durch dieſe Lande reiſete, ſo zu Ihro Churfürſtl. Durchl. nicht will, noch Deroſelben kommt, ſondern bey Ihro Fürſtl. Durchl. ſich angiebet, den ſollen Dieſelbe auf ihre Koſten begleiten zu laſſen wohl befugt ſeyn. Wer nun die Begleitung verrichtet, dem wird auch die Annehmung verſtattet, jedoch beyderſeits Grentz-Gerechtigkeiten unſchäd-

ſchädlich. Im übrigen ſtehen die öffentlichen Heer- und Land-Straſſen, ſo durch Ihr. Fürſtl. Durchl. Aemter, Städte und übrige Orte gehen, nebenſt dem, was nach Anleitung derer Reichs-Satzungen und anderer Rechte darbey jedesmal zu verordnen, Churfürſtl. Durchl. alleine zu. Nachdem aber Ihr. Fürſtl. Durchl. die Zoll- und Gleits-Gelder, ſo in dero Städten und Aemtern entrichtet werden, erheben, ſo ſoll dieſelbige die reiſenden Kauff- und Handels-Leute auf dero Koſten begleiten, nicht allein berührte Straſſen, ſo weit ihre Bothmäßigkeit ſich erſtrecket, zu jeder Zeit in gutem Zuſtande unterhalten, ingleichen daran ſeyn, daß ſie von Straſſen-Räubern und anderm loſen Geſinde befreyet bleiben, ſondern auch ermeldte Zölle und Geleite, wider das bey Chur-Fürſt Johann Georgens des I. Abſterben, übliche Herkommen nicht erhöhen, wo ſie hiebevor nicht geweſen, dergleichen nicht anrichten, die gewöhnlichen Fuhr-Straſſen nicht verändern, ſondern vielmehr die Fuhr-Leute ſolche genau zu halten anweiſen, auch die ausländiſche Kauff- und Kram-Waaren, Wein, Wolle, Saltz, Victualien, Conſumptiones, und alles andere, wie es Nahmen hat, es mögen die Fuhr-Leute Fracht-Briefe haben oder nicht, wenn ſie in Ihro Fürſtl. Durchl. zuſtändigen Orten nicht würcklich niedergeleget oder abgeladen werden, mit keinen Acciſen oder andern dergleichen Abgaben belegen, ſondern überall frey durchgehen laſſen. Was aber in Ihro Fürſtl. Durchl. Landes-Portion zu jedes Ortes Nothdurfft abgeladen oder niedergeleget wird, und nicht ein bloſſer Durchgang iſt, davon haben ſie die Acciſen, ſo lang ſolche ſtehen, billich zu erheben, doch daß ſie hierbey einiger Stappel ſich nicht anmaſſen. Wiewohl auch S. Churſt. Durchl. ſich genugſam fundiret erachtet, daß alle Bey-Geleite, ſo in Dero Vaſallen und Unterthanen Gerichten zu befinden, Ihro allein zugehörig; ſo verwilligen Sie doch hiermit, daß Se. Fürſtl. Durchl. von itzt beſagten Bey-Geleiten diejenigen, welche Sie und Dero in GOtt ruhender Herr Vater ſeither Anno 1657. biß dato in ſtetem Nutz und Gebrauch gehabt, erblich behalten, bey denenſelben aber nur eine Taffel, worauf bloß die Worte: Beygleite des Amts N. und kein Wappen zu befinden, auch anders nicht, als mit Vorwiſſen und Zuziehung des jedesmals verordneten Amt-Mannes

zu Dennſtedt, an die Gleits-Häuſer anſchlagen laſſen, ſo wohl ſich dannenhero einiger Jurisdiction in keine wege anmaſſen, auch die Straſſen in ſolchem Orte, ſo weit es Herkommens, beſſern und unterhalten ſollen. Betreffende aber das ſogenannte Sachſenburgiſche Bey-Gleite zu Kirchheiligen, dieweil man an Churfürſtl. Seiten davor gehalten, daß ſolches neuerlich, und dem Amte Dennſtett zu mercklichem Nachtheil angerichtet, auch alſofort zur gnüglichen Information nicht zu gelangen: ſo ſoll dieſer Punct voritzo ausgeſetzet, und durch die bey num. 7. beliebte Deputation unterſuchet, auch wie es in Zukunfft damit zu halten, erörtert werden. Es mögen auch Ihro Fürſtl. Durchl. keinem fremden Krieges-Volcke, es ſey viel oder wenig, Geleite geben oder Durchzug verſtatten, ſondern da jemand dergleichen begehren wird, wollen Sie ſolches alſofort an Ihro Churfl. Durchl. Freund-Vetterlich bringen, und auf dero erfolgte Verordnung, wenn es dieſelbe vergönnen ſoll, ſo wohl in dieſem Fall, als wenn Sr. Churfl. Durchl. eigene Völcker marchiren, die Durchführung von denen Ihrigen verrichtet, jedoch dabey Ihro Fürſtl. Durchl. Commiſſarii admittiret werden; gleichwohl die Diſpoſition ſamt dem Directorio denen Chur-Fürſten alleine bleiben.

31. Wann entweder durch Ihro Churfürſtliche Durchlaucht oder Ihro Fürſtl. Durchl. und beyderſeits Unterthanen Gerichte, Gefangene zu führen ſeyn, ſoll hiermit nach Anleitung des §. 44. der Erledigung der Landes-Gebrechen de Anno 1661. Tit. von Juſtitz-Sachen, es gehalten werden, und hierdurch Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. und Dero Vaſallen und Unterthanen an ihrer Jurisdiction nichts nachtheiliges geſchehen.

32. Wann einem Delinquenten unter Sr. Churfürſtl. Durchl. oder Dero Vaſallen und Unterthanen Jurisdiction die Landes-Verweiſung mit oder ohne Stauppen-Schlag zu erkennet worden, ſoll derſelbe die gantzen Lande, und alſo auch Ihro Fürſtl. Durchl. Landes-Portion zu räumen ſchuldig ſeyn; wie denn ebenmäßig im Gegentheil, wenn einer in Sr. Fürſtl. Durchl. oder dero Vaſallen und Unterthanen Gerichten etwas verbrochen hätte, und mit der Landes-Verweiſung beleget würde, der-

ſelbe

ſelbe gleichergeſtalt in dem gantzen Lande, und alſo auch nicht in den Churfürſtl. Gerichten geduldet werden ſoll.

33. Das Jus aggratiandi, wie auch alle Bona caduca, ſo in Ihrer Fürſtl. Durchl. Landes-Portion ſich itzo oder künfftig finden möchten, verbleiben Deroſelben, nebſt der hohen Wild-Bahn und Jagden in Dero Aemtern, da ſie nicht einem andern zuſtehen, alleine.

34. Es mögen ferner Ihro Fürſtl. Durchl. denen Unterthanen gewiſſe Privilegia, ſoweit es in Præjudicium Tertii nicht gereichet, auch ohne Abbruch der allgemeinen Geſetze des Landes und deſſen Verfaſſung, ſo wol ohne Eintrag Ihro Churfl. Durchl. hoher Jurium geſchehen kan, ertheilen, ingleichen ihre Zünffte und Innungen aufrichten und confirmiren, doch daß ſolches ohne Nachtheil der freyen Commerciorum geſchehe, auch ſeine Churfürſtl. Durchl. Unterthanen und dem Lande nicht ſchädlich ſey, wie es denn Ihro Churfürſtl. Durchl. reciproce gegen Ihro Fürſtl. Durchl. Unterthanen, es eben ſo halten wollen.

35. Wenn Churfürſtl. Durchl. allgemeine Landes-Geſetze und Ordnungen in Geiſt- und Weltlichen Sachen zu publiciren nöthig oder nützlich befinden, wollen Sie ſolches mit Ihro Fürſtl. Durchl. communiciren, dero Erinnerung und Bedencken darüber vernehmen, und bey einem Land-Tage proponiren. Was nun ſo dann abgehandelt und beſchloſſen wird, das ſoll in Ihro Churfl. Durchl. Nahmen abgefaſſet verbleiben, jedoch aber in Ihr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion von Deroſelben publiciret und zu Wercke gerichtet werden. Dafern auch gewiſſe das gantze Land angehende Fälle vorkämen, da Ihro Churfürſtl. Durchl. ſonderliche Mandata in Eccleſiaſticis oder Secularibus, in Militaribus oder Civilibus, in Müntz-Sachen und dergleichen, dem Herkommen nach, auszufertigen genöthiget würden, ſoll die Publication ſolcher Mandatorum in Ihrer Fürſtl. Durchl. Landes-Portionen in Ihro Churfl. Durchl. Nahmen, jedoch mediate und von Ihro Fürſtl. Durchl. auf dieſe Maß geſchehen, daß zwar Ihro Fürſtl. Durchl. zu ſolchem Behuf ein gewiſſes Patent, nach der Notul ſub lit. H. verfertigen, demſelben aber das Mandat ingroſſiren laſſen mögen.

36. Bey der vermöge des Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs von Sr. Fürſtl. Durchl. in GOtt ruhenden Herrn Vaters Fürſtl. Durchl. aufgerichteten Regierung, laſſen es Se. Churſl. Durchl. nochmals bewenden. Es ſoll aber dieſe Regierung weiter, als ad Paſſum Jurisdictionis und auf die Ihro Fürſtl. Durchl. in dem Freund-Brüderlichen Haupt- und dieſen Vergleich zukommende Rechte und Actus, ſich nicht erſtrecken noch verſtanden werden, ſelbige auch mit dem Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig concurrentem Jurisdictionem haben, und dem Kläger frey ſtehen, ſeine Sachen vor der Fürſtl. Regierung oder dem Ober-Hof-Gerichte anhängig zu machen. Da auch jemand durch die bey beſagter Regierung publicirte Urthel und Abſchiede oder gethane Verordnung und ertheilte Reſolutiones graviret würde, ſoll demſelben an Se. Churſl. Durchl. hiervon zu appelliren frey ſtehen, Sie die Regierung, aber hierauf behörige Apoſtolos zu ertheilen, und ſolche in die Churſl. Landes-Regierung jedesmal und ohne Unterſcheid, beynebenſt denen ergangenen völligen Actis in Originali einzuſchicken, pendente Appellatione mit fernerem Verfahren in Ruhe zu ſtehen, und der an Sie in Appellations-Sachen ergangenen Inhibition, oder andern Verordnungen allerdings ſich gemäß zu bezeigen ſchuldig, keinesweges aber die Appellationes für ſich abzuſchlagen, oder in Leuterung und Ober-Leuterung zu verwandeln, noch durch Straff-Geboth oder andere Wege die Partheyen davon abzuhalten befugt ſeyn. Da hingegen Ihro Churfürſtl. Durchl. die Verordnung thun wollen, daß die Gravamina derer eingewandten Appellationen genau unterſuchet, und da ſie unerheblich, oder die Cauſa nicht appellabilis, ſelbige nicht angenommen, die Reſolutiones auch aufs möglichſte befördert werden ſollen. Da auch jemand in Jagd-Cammer- und dergleichen Sachen, ſo nicht bey der Regierung, ſondern in andern Expeditionibus tractiret werden, und dennoch den Paſſum Juris & Juſtitiæ betreffen, durch die dißfalls ergangene Beſcheide, Verordnungen oder Reſolutiones, ob ſie gleich in Ihro Fürſtl. Durchl. Nahmen ausgefertiget, graviret würde, ſoll demſelben auch hiervon zu appelliren frey und nachgelaſſen ſeyn.

37. So viel das Ober-Hof-Gericht betrifft, ſoll es bey deſſen Verfaſſung, wie dieſelbe in dem Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleiche abgeredet, was Ihro Fürſtl. Durchl. anbelanget, nochmals ſein Bewenden haben.

38. Dieſes Ober-Hof-Gerichts ſtracker Lauff aber, ſoll Innhalts der Ober-Hof-Gerichts-Ordnung, in keine Wege gehemmet werden, wie denn ebenmäßig auf ſeine ertheilte Executoriales die Hülffe ohne alle Hinderniß zu volſtrecken.

39. Das Appellations-Gericht bleibt wie vorhin, alſo gleichfalls hinführo Ihro Churfl. Durchl. alleine. Gleichwohl wollen ſie die Verfügung thun, daß mit dem Appellations-Rath, welcher hiebevor auf des Herrn Adminiſtratoris des Ertz-Stiffts Magdeburg Fürſtl. Durchl. ſeligſten Andenckens Recommendation ins Collegium genommen einige Veränderung vorgehen möchte, zu Erſetzung dieſer Vacanz, drey tüchtige Subjecta aus Sr. Fürſtl. Durchl. Räthen und Vaſallen denominiret, ins künfftige aber, und bey ereigneten fernern Fällen, bey denen Denominationibus zu dieſer Stelle Wechſels-weiſe auf Sr. Churfl. Durchl. und Fürſtl. Durchl. Vaſallen und Räthe das Abſehen genommen werden ſoll, doch ſind diejenigen, welche hierzu eligiret und beſtätiget, Ihro Churfl. Durchl. alleine zum Judicio pflichtbar zu machen.

40. Nachdem auch Ihr. Chur-und Fürſtl. Durchl. Durchl. Unterthanen und Vaſallen in Thüringen ziemlich unter einander vermenget, und hierüber zum Theil gewiſſe Præſtationes reciproce zu leiſten ſchuldig ſeyn, ſollen ſelbige von jedem Theil darzu gebührend angewieſen, und inſonderheit zu Verhütung aller Unordnung es folgendergeſtalt gehalten werden:

I.

Die Schrifftſaſſen, als welche unter Churfürſtl. Durchl. alleine verbleiben, ſollen deroſelben und dem Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig, ratione Jurisdictionis, allein unterworffen ſeyn, die Lehen bey Churf. Durchl. ſuchen, die Steuren und andere Præſtationes derſelben be-

ſtalten Kreiß-Einnehmern abtragen, und mit denen Ritter-Dienſten, Aufgebot und Folge Jhro Churf. Durchl. unmittelbar verwandt verbleiben; jedoch daß, da ſich Schrifftſaſſen finden möchten, welche von Anno 1657. biß 1660. mit ihren und ihrer Unterthanen Steuren bey denen Aemtern unverrückt geblieben, und nicht zur Kreiß-Einnahme kommen, ſolche bey dem im Torgauiſchen Receſs de Anno 1681. beliebten Commiſſion, (dahin auch dasjenige was wegen, der von denen an die Schrifftſaſſen vererbten Dorffſchafften vorbehaltenen Steuren annoch zu erörtern ausgeſetzet wird) ein anders verglichen, mit denen Steuren bey denen Aemtern gelaſſen werden. Hingegen

II.

Sollen die Amtſaſſen, welche Jhro Fürſtl. Durchl. zukommen, derſelben Jurisdiction unterworffen ſeyn, in denen Aemtern ſtehen, von dannen, wie auch die Unterthanen in Städten, ſo wol andere, von denen Räthen des Orts, an gedachtes Ober-Hof Gericht, oder Jhr. Fürſtl. Durchl. Regierung, und von ſolchen weiter an Churſt. Durchl. zu appelliren befugt ſeyn, die Lehen in angeregter Fürſtl. Regierung ſuchen, die Steuren und andere Præſtationes in die Aemter, von dannen ſie ſamt der Aemter Unterthanen Steuren ferner an gehörige Orte zu liefern, entrichten, die Aufwartung nebenſt der Amts-Folge Jhro Fürſtl. Durchl. die Ritterdienſte aber ſo wol zu Kriegs-Zeiten als Muſterungen Jhro Churſt. Durchl. leiſten.

III.

Hätte ein Schrifftſaß zugleich ein Forwerg, Dorff oder ander Stücke, ſo Amtſäßig, ſo ſollen von dergleichen Stücken die Lehen, da ſie nicht anderswohin gehörig, bey Jhro Fürſtl. Durchl. geſuchet, die Steuren davon in die Aemter entrichtet, die Beſitzer auch in actionibus realibus, welche ſolcher Amtſäßigen Stücke halber angeſtellet werden, weiter aber nicht bey dem Amte zu ſtehen ſchuldig ſeyn.

IV.

IV.

Hätte auch ein Schrifftſaß in ſeinem ſchrifftſäſſigen Gut oder Dorff nur die Erb-Gerichte, das Amt aber darüber die Ober-Gerichte, ſo ſoll der Schrifftſaß die Fälle, ſo in die Erb-Gerichte, vermöge der Landes-Ordnung, und jedes Ortes beſtändig hergebrachter Gewohnheit, gehören richten, das Amt aber in denen Fällen, welche in die Ober-Gerichte zu ziehen, Richter verbleiben.

V.

Wenn die Schrifftſaſſen entweder vor ſich, oder wegen ihrer Unterthanen, an Zinſen, Pachten, und dergleichen Gefällen, in die Aemter etwas zu entrichten ſchuldig, darbey ſoll es, wo die Execution denen Aemtern reſerviret worden, nochmahls billig bewenden, jedoch daraus keine Amtſäßigkeit erzwungen werden. Wie denn auch hingegen, wenn die Schrifftſäßige Ritterſchafft und Städte, ſo Pachte, Zinſen und Frohnen unter den Aemtern haben, bey ſolchen ihren Juribus billig ruhig verbleiben, und iſt ein Richter dem andern, zu Eintreibung ſolcher Gefälle, hülffliche Hand zu leiſten ſchuldig. Wofern

VI.

Ein Amtſaß zugleich die geſamte Hand an einem ſchrifftſäßigen Gute hat, ſoll er ſelbiger bey Churfl. Durchl. Folge zu leiſten verbunden ſeyn, in actionibus realibus vor dem Amte, worunter er mit ſeinem Gute gehöret, ſtehen, in actionibus perſonalibus aber dem Kläger frey gelaſſen ſeyn, ob er ihn vor ermeldtem Amte oder dem Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig, oder bey Churfl. Durchl. belangen wolle; es wäre dann, daß die Sache die ſchrifftſäßige Mitbelehnſchafft und was von derſelben herrühret, betreffe, und in Curia Feudali zu tractiren wäre, da ſie anderswo, als vor Churfürſtl. Durchl. nicht anhängig gemacht werden möchte. Da

VII.

Ein Schrifftſaſſe die Mitbelehnſchafft an einem amtſäßigen Gut hätte, ſoll er zwar der geſamten Hand bey Ihrer Fürſtl. Durchl. Folge leiſten

ſten, deßwegen aber vor keinen Amtſaſſen, ehe der Fall an ihn kommt, gehalten werden, ſondern in perſonalibus & realibus alleine vor Churf. Durchl. oder im Ober-Hof-Gericht zu Leipzig belanget werden: es wäre dann, daß es die geſamte Hand an dem Amtſäßigen Gute, und was von deroſelben herrühret, concernirte: Auf dieſen Fall, muß er vor Jhro Fürſtl. Durchl. von welcher er die geſamte Hand empfangen hat, billig antworten.

VIII.

Wenn ſich zwiſchen Jhro Chur-und Fürſtl Durchl. Durchl. Unterthanen Jrrungen in Grentz-Sachen zutrügen, oder es wolte einer nicht geſtehen, daß er ein Amtſaß wäre, oder es würde ihm auch gleich von Fürſtl. Seite ſelbſt die Schrifftſäßigkeit ſtrittig gemacht, ſollen von beyderſeits Chur-und Fürſtl. Durchl. Durchl. gewiſſe Commiſſarien verordnet, die Sache in ſummariſche Verhör gezogen, der Augenſchein nach Gelegenheit eingenommen, und alſobald ein Decretum darüber ertheilet; oder im Fall ſich die Commiſſarii der Weiſung halber nicht vergleichen könten, die Acta in die Dicaſteria dieſer Lande nach rechtlicher Erkenntniß verſchicket, dem beſchwereten Theil eine Appellation an Churfl. Durchl. wie auch eine Leuterung, ſo wol in prima, als Appellationis inſtantia vorbehalten, der Schrifft- und Amtſaſſe aber in dem Stande darinnen er befunden wird, unter deſſen gelaſſen nnd die Suchung des Lehen ſo lange ſalvo ipſius Jure ſuſpendiret werden.

41. Da zwiſchen Jhro Chur-und Fürſtl. Durchl. Durchl. oder dero Nachkommen ſich in Zukunfft, (welches doch GOtt in Gnaden verhüten wolle!) einige Differentien ereignen würden, ſollen beyderſeits Räthe zuſammen geſchicket, dieſe Mißverſtändniſſe beredet, und durch gütliche Vergleichung beygeleget, oder nachdem zwiſchen Chur-Fürſt Moritzens, und deſſen Herrn Bruders Chur-Fürſt Auguſti Chriſt-löblicher Gedächtniß, am 8. Aug. 1547. beliebten und veranlaſſeten Modo erörtert werden.

42. Trüge ſichs auch zu, daß Jhro Fürſtl. Durchl. welche doch GOtt bey langem Leben friſten wolle oder einer dero Nachkommen, dieſe Zeitlich,

lichkeit geſegnete, und unmündige Söhne hinterlieſſe, ſo ſoll Ihro Churſl. Durchl. oder dero Succeſſoribus an der Chur die Administration in Sr. Fürſtl. Durchl. oder dero Succeſſoren nachgelaſſenen Landes-Portion alleine, im übrigen aber das Jus agnationis, bey ſeinen Kräfften verbleiben. Und iſt auſſer dem Ihro Fürſtl. Durchl. durch Teſtament oder andere Verordnung zu diſponiren unbenommen.

Und weil durch gegenwärtigen Receſſ der offt angezogene Freund-Brüderliche Haupt-Vergleich nothdürfftig und dergeſtalt erläutert und erkläret, daß hierdurch allen fernern beſorglichen Zweifel und Zwiſtigkeiten verhoffentlich gäntzlich abgeholffen: Als wollen Ihro Churſl. Durchl. die Eingangs erwehnte Proteſtation, ſo weit dieſelbe Ihro Fürſtl. Durchl. angehet, Krafft dieſes gäntzlich caſſiret und aufgehoben, auch daß durch dieſen Vergleich dem Juri Primogenituræ nicht derogirt ſeyn, ſondern daſſelbe in ſeinem Vigore gelaſſen werden ſolle, bedungen haben. Zu Urkund haben S. Churſl. Durchl. und Fürſtl. Durchl. dieſen Vergleich eigenhändig unterſchrieben, und mit dero Chur- und Fürſtl. Siegeln bekräfftiget. So geſchehen zu Dreßden den 12. Septemb. nach Chriſti unſers HErrn und Seligmachers Geburt im 1682ſten Jahr.

(L. S.) Johann George, Chur Fürſt rc.

(L. S.) Joh. Adolph, Hertzog zu Sachſen.

Beylagen

Zu dem zwiſchen Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Hertzog Johann Georgen den Dritten und Hertzog Johann Adolphen zu Sachſen Weiſſenfelß Fürſtl. Durchl. Sub dato den 12. Sept. 1682. aufgerichteten Elucidation-Vergleich.

A.

Auff was Maß und Weiſe bey der allgemeinen Huldigung, ſo Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. auf Dero hohen Reſer-

Vata

vata und Jura von Ihrer Fürſtl. Durchl. ſämbtlichen Vaſallen und Unterthanen zu leiſten, zu verfahren.

Demnach in vorherſtehenden Vergleich unter andern, und zwar beym 8ten No. abgehandelt worden, daß Ihrer Chur-Fürſtl. Durchl. und Dero Nachkommen in der Regierung, auf Dero hohen Reſervata und Jura, von Sr. Fürſtl. Durchl. ſämbtl. Vaſallen und Unterthanen die Huldigung abſonderlich geleiſtet, auch, wie hierbey zu verfahren, vergli-werden ſolte; So hat man ſich nach unterſchiedenen hierüber gepflogenen Conferenzen, dießfalls dahin vereiniget, daß Ihro Fürſtl. Durchl. wenn mit Chur-Fürſtl. Durchl. Dieſelbe des Tages halber Sich zu vorhero freund-Vetterlich vernommen, auf das förderlichſte die Huldigung an Dero Vaſallen und ſämbtliche Unterthanen, ſo wohl wegen Ihrer Churfürſtl. Durchl. als vor Sich, nach der unten Sub No. 1. beliebten Notul, ausſchreiben ſoll, do denn Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. einen gewiſſen, jedoch ſine charactere legati, deputirten Gevollmächtigten Commiſſarium, an den Orth, wo die Huldigung eingenommen wird, abſchicken wollen, welcher bey Sr. Fürſtl. Durchl. vermittelſt eines freund-Vetterlichen Creditivs, ſich zu legitimiren hat. Auf den Tag der Huldigung ſelbſten nun, ſoll zuförderſt, auch ehe und bevor Ihre Fürſtl. Durchl. vor Sich die Huldigung einnehmen, von Deroſelben die Ritterſchafft, oder andere Beſitzere der Adelichen Güther desjenigen Bezircks, woſelbſten die Huldigung geſchiehet, und denn die darinnen befindlichen Räthe der Städte an einen gewiſſen Orth beſchieden, darauff an dieſelben von berührten Chur-Fürſtl. Commiſſario, vor welchen ein abſonderlicher erhabener Platz zu zubereiten, auch ein Stuhl mit Lehnen zuſetzen, der Vortrag ſub No. 2. gethan und ferner hierauf die Huldigung nach der Notul ſub No. 3. ſo durch einen Secretarium abzuleſen, und zwar von denen von der Ritterſchafft, vermittelſt eines Handgelöbniſſes, von denen Räthen in Städten aber auch denen Angehörigen, durch würckliche Pflicht geleiſtet, und wann dieſer Actus gäntzlichen vollbracht, in übrigen von allerſeits Bürgern in Städten, auch Ambts-Unterthanen, zwar ohne Beyſeyn mehr ermelten

melten Chur-Fürſtl. Commiſſarii, jedoch nach der Formul ſub No. 4. der Huldigungs-Eydt abgeleget und von Seiten Ihrer Fürſtl. Durchl. bey dem Vortrage, beſagter Bürger und Unterthanen, der hohen Churfürſtl. Reſervaten deutlich erinnert werden. Gleichwie aber die vorher beſchriebene Maß und Weiſe bloß vorietzo und bey gegenwärtigem Fall, da nach des Allerhöchſten GOttes unerforſchlichen Rath und Willen ſo wohl Sr. Churfürſtl. Durchl. Hertzog Johann Georg des Andern ꝛc. lobwürdigſten Andenckens, als Sr. Fürſtlichen Durchl. in GOtt ruhenden Herrn Vaters Fürſtl. Durchl. faſt zu einer Zeit dieſe Welt geſegnet, practicirlich und beliebet; Alſo bedingen Ihre Churfürſtl. Durchl. Dero Succeſſoren hiermit, daß dieſelben, wann Sie auf künfftige begebende Fälle in die Regierung treten, die Huldigung von Seiner Fürſtl. Durchl. Vaſallen, und Unterthanen ungeachtet bey Ihrer Fürſtl. Durchl. Nachkommen dergleichen nicht eingenommen wird, abſonderlich vor Sich zu fordern befugt, ermelte Vaſallen und Unterthanen auch ſolche alſo dann auf Ihrer Fürſtl. Durchl. oder Dero Nachkommen Außſchreiben zu leiſten ſchuldig und verbunden ſeyn ſollen; Dafern aber an Seiten Ihrer Fürſtlichen Durchl. oder Dero Nachkommen ein Todes-Fall ſich begäbe, hingegen dem zu der Zeit regierenden Churfürſten allbereits einmahl gehuldiget, haben ſo dann Ihrer Fürſtl. Durchl. Nachkommen die Huldigung vor Sich, jedoch unbeſchadet auch mit Erinnerung der Churfürſtl. hohen Reſervaten alleine einzunehmen.

Numr. I.

Johann Adolph ꝛc.

Demnach Wir zu Einnehmung der gewöhnlichen Landes-Huldigung mit Göttlicher Verleihung den N. anberaumet, dabey denn auch zugleich des Herren Chur-Fürſten zu Sachſen ꝛc. Unſers freundlich-geliebten und hochgeehrten Herrn Vetters und Gevatters Liebd. die gewöhnliche Pflicht auf dero hohe Reſervata geleiſtet werden ſoll, Alß befehlen Wir dir hierdurch gnädigſt, du wolleſt den N. vorher zu N. einkommen und dich gefaſt halten, des folgenden voranberaumbten Tages, ſolche Huldigung

 dem

dem Herkommen nach gehorſamlich abzuſtatten, auch dich davon nichts, als Leibes-Unpäßlichkeit abhalten laſſen, daran ꝛc. Datum ꝛc.

Numr. 2.

Demnach, als nach tödtlichen Hintritt des weyland Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Johann Georgen** des Erſten, Hertzogens zu Sachſen Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchaln und Churfürſtens, Landt-Grafens in Düringen, Marggrafens zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggrafens zu Magdeburg, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herrns zum Ravenſtein ꝛc. vermöge des zwiſchen ſeiner Churfürſtl. Durchl. hinterlaſſenen Herren Söhnen, dem Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Johann Georgen**, dem Andern, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalln und Churfürſtens, tot. tit. dann denen hochwürdigſten Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herrn **Auguſto**, Herrn **Chriſtian** und Herrn **Moritzen**, allerſeits Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, poſtulirten Adminiſtratoren der Primat: und Ertz- auch Stiffter Magdeburg, Merſeburg, und Naumburg, Landgrafen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck-Ravensperg und Barby, Herren zum Ravenſtein ꝛc. unterm dato 22. Aprilis Anno 1657. aufgerichteten freund-Brüderlichen Haupt Vergleichs, höchſtgedachter Hertzog **Auguſti** Fürſtl. Durchl. Eine gewiſſe Landes-Portion, und mit derſelben auch gegenwärtige Stadt, Ambt ꝛc. zukommen, Und zwar von Sr. Churfürſtl. Durchl. Herrn **Johann Georgen dem II.** ꝛc. die Unterthanen der Pflicht auf gewiſſe Maſſe erlaſſen, darneben aber die Deroſelben zugeſtandene beſondere hohe Reſervata und Jura vorbehalten werden, auch Ihr und Eurer Vorfahren damals in höchſtermelter Sr. Churfürſtl. Durchl. Pflichten dießfalls verblieben, ſo wohl die Erbhuldigung deroſelben zugleich mit darauf geleiſtet, und nunmehro nach des groſſen GOttes unerforſchlichen Rath und heiligen Willen, es ſich begeben, daß im abgewichenen 1680. Jahre, nicht alleine mehr höchſtbeſagte Hertzog **Johann Georg** des Andern ꝛc. Churfürſtl. Durchl. ſondern auch des Herrn Adminiſtratoris des Primat und Ertz-

Stiffts

Stiffts Magdeburg ꝛc. Fürſtl. Durchl. dieſe Zeitlichkeit geſegnet, und dannenhero die Nothdurfft erheiſchet, daß Beyderſeits Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. hohen Herren Succeſſoren, nemlich denen Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herrn Johann Georgen dem Dritten, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalln und Churfürſten, auch Burggrafen zu Magdeburg ꝛc. Und denn Herrn Johann Adolphen, beyden Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgraffen in Düringen, Marckgrafen zu Meiſſen, auch Ober und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Grafen zu der Marck, Ravenſperg und Barby, Herren zum Ravenſtein ꝛc. und zwar eines jeden Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. zu Dero Rechten, vermöge eines unterm dato d. 12 Sept. des 1682. Jahres getroffenen Vertrags, Ihr ingeſambt anderweit Pflichtbar gemachet werden ſollet; Als iſt demnach von höchſt ermelter Herren Hertzog Johann Adolphs Fürſtl. Durchl. heutiger Tag zu der Pflichtleiſtung, ſo Sr. Churfürſtl. Durchl. zugleich geſchehen ſoll, anberaumet worden; Und wie Ihre Churfürſtl. Durchl. in Gnaden vermercken, daß dem an euch ergangenen Fürſtl. Ausſchreiben zu ſchuldigſter Folge, hier an gegenwärtigem Orthe Ihr euch gehorſamſt eingefunden; Alſo werdet Ihr hiermit ſambt und ſonderſt ernſtlichen vermahnet, daß offt höchſtgedachter Sr. Churfürſtl. Durchl. auf oben angezeigte hohe Reſervata und Jura Ihr jedesmahl berührtem freund-Vetterlichen Vergleichs gemäß, Euch unterthänigſt, Getreu, Hold auch gehorſam erweiſet, und alles dasjenige thut und verrichtet, worzu euch der Eyd, welcher euch anietzo vorgehalten werden wird, verbindet, jedoch beſcheidentlich und alſo, daß ſolches im übrigen unbeſchadet der Euch obliegenden Pflicht, wormit Euers gnädigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Adolphs Fürſtl. Durchl. Ihr verwandt, geſchehe, die Sr. Churfürſtl. Durchl. geleiſtete Huldigung auch, der unterthänigſten Treue, Devotion und Gehorſam, wormit Sr. Fürſtl. Durchlaucht Ihr verhafftet, gantz unnachtheilig ſey.

Numr. 3.

Huldigungs-Eydt.

Ihr ſollet geloben und ſchweren, daß ihr dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georgen den III. Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Römiſch. Reichs Ertz-Marrſchalln und Churfürſten, Land-Grafen in Thüringen, Marckgrafen zu Meiſſen, auch Ober und Nieder-Lauſitz, Burggrafen zu Magdeburgk, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravenſperg und Barby, Herrn zum Ravenſtein ꝛc. wie auch Sr. Churfürſtl. Durchl. Nachkommen in der Regierung, wegen der euch anietzo angezeigten hohen Reſervaten und Gerechtſamen, Innhalts des zwiſchen Sr. Churfürſtl. Durchl. und dem auch Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Adolphen, Fürſtl. Durchl. unterm dato d. 12. Sept. dieſes 1682. Jahres aufgerichteten Elucidations Vergleichs, ihr jederzeit wollet treu, hold und gehorſam, auch nicht in dem Rath, vielweniger bey der That ſeyn, da wider S. Churfürſtl. Durchl. gehandelt und gerathſchlaget wird, Deroſelben wie auch Dero Nachkommen Frommen, Ehre und Nutzen, fördern, Schaden warnen und wenden, nach eueren beſten Vermögen, inſonderheit do ihr erführet, daß etwas Ihrer Churfürſtl. Durchl. an Leib, Ehren, Würden und Stande zugegen und Nachtheil, oder Ihren Chur- und Fürſtenthümern, Herrſchafften, Landen und Leuten zu Abbruch, von jemanden wolte vorgenommen werden, ſolches offenbahren, und dies durch euch oder die eurigen treulich verhüten, auch vor euere Perſohn wiſſentlich nichts vornehmen, daß Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Schaden, oder Nachtheil kommen möchte, und Ihrer Churfürſtl. Durchl. mehr berührtem Vergleiche gemäs ſchuldige Dienſte, Pflicht und gehorſam, auch aller darinnen begriffenen Punckten unverbrüchliche Folge leiſten, und ſonſten alles andere thun, halten und laſſen, was euch hierunter von GOttes, auch Gewohnheit und Rechts wegen zu thun und zu laſſen gebühret, gantz treulich und ohne Gefehrde.

Eydt mit erhobenen Fingern.

Alles was mir jetzo deutlich vorgeſaget und vorgeleſen iſt, welches ich dann auch wohl vernommen, das will ich ſtet, feſt und unverbrüchlich auch getreulich und ohne Gefehrde, halten, So wahr mir GOTT helffe durch JESUM CHRISTUM ſeinen Sohn, unſern HERRN.

Numr. 4.

Notul, nach welcher Sr. Churfürſtl. Durchl auf Dero hohen Reſervata und Jura von Ihrer Fürſtl. Durchl. ſämbtlichen Bürgern in Städten, auch Ambts- und andern Unterthanen die allgemeine Huldigungs-Pflicht zu leiſten.

Hier iſt der gantze Huldigungs-Eyd, welcher Ihrer Fürſtl. Durchl. geſchworen wird, zu præmittiren, und beym Ende deſſelben folgendes zu annectiren:

Nachdem auch abſonderlich dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georgen dem Dritten, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve, und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalln und Chur-Fürſten ꝛc. ꝛc. tot. tit. in Seiner Fürſtl. Durchl. Landes-Portion beſondere hohe Reſervata und Jura zuſtehen; Alß ſollet ihr gleichfalls geloben und ſchweren, daß Sr. Churfürſtl. Durchl. ihr deswegen, innhalts des unterm dato d. 12. Sept. des 1682. Jahres zwiſchen Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. aufgerichteten Vertrags, iedesmahl gehorſamb, treu und gewärtig ſeyn, auch alle dasjenige, was euch hierunter oblieget, treulich und unnachläßlich thun und laſſen wollet.

Eydt mit aufgehobenen Fingern.

Alles was mir anetzo deutlich vorgeſaget und vorgeleſen iſt, welches ich dann auch wohl vernommen, das will ich ſtet, feſt und unverbrüchlich auch getreulich und ohne Gefehrde, halten, ſo wahr mir GOtt helffe durch JESUM CHRISTUM ſeinen Sohn unſern HERRN ꝛc.

B.

Notul der Particular-Huldigung, nach welcher die Neuen Vaſallen und Unterthanen in Seiner Fürſtl. Durchl. Aembtern und Städten künfftig jedesmahl in Pflicht zu nehmen.

Anfänglichen iſt der vollſtändige Eydt, wie ſelbiger an jedem Orthe gewöhnlich zu præmittiren und dann demſelben beym Schluß nachfolgendes beyzufügen:

Nachdem auch abſonderlich dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georgen dem Dritten, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchalln und Chur-Fürſten ꝛc. tot. tit. Meinem auch gnädigſten Herrn ꝛc. in Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion beſondere hohe Reſervata und Jura zuſtehen, Alß gelobe und ſchwere Ich hiermit gleichfalls, daß Sr. Churfürſtlichen Durchl. und Dero Nachkommen ich deswegen inhalts des unterm dato d. 12. Sept. des 1682. Jahres zwiſchen Ihrer Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. Durchl. aufgerichteten Vertrags, jedesmahl gehorſamb, treu und gewärtig ſeyn, auch alle dasjenige, was mir hierunter oblieget, treulich und unnachläßig thun und leiſten wolle, ſo wahr mir GOtt helffe ꝛc.

C.

Notul des allgemeinen Kirchen-Gebeths.

Wolleſt auch der Weltlichen Obrigkeit, dem Römiſchen Keyſer, allen Chriſtlichen Königen Fürſten und Herren, vornemlich dem Haubte des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachßen ꝛc. Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Sachßen ꝛc. Hertzog Johann Georgen dem Dritten ꝛc. Unſerm gnädigſten Churfürſten und Herrn, inſonderheit aber ꝛc. ꝛc.

D.

Notul, nach welcher die, wegen angeordneter Faſt- Beth- und Buß-Tage ergangenen Chur-Fürſtl. Außſchreiben

den in Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion zu publiciren.

Von GOttes Gnaden Wir Johann Adolph ꝛc. tot. tit. Thun hiermit männiglich kund und zu wiſſen, Demnach der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Georg der Dritte ꝛc. tot. tit. in Betrachtung der gegenwärtigen gefährlichen und weit ausſehenden Zeiten, Einen (2. oder 3.) allgemeinen Faſt- Buß- und Beth-Tag in dieſem jetztlauffenden Jahre, und zwar auf den, (ponantur dies) ausgeſchrieben und halten zu laſſen, mit GOtt entſchloſſen, auch darbey, daß

1. den Tag vorher mit dem Einlauten, dann an dem Faſt-Tage ſelbſt mit dem Lauten, und mit Anzahl der Predigten wie an einem der höchſten Feſt-Tage es gehalten;

2. aller Handel und Gewerb, auch Wochen Arbeit, alle üppige Luſt, wie die Nahmen haben mag, dieſen gantzen Tag allerdings unterlaſſen werden, auch zu deſto mehrer Andachts-Beförderung und Bezeigung eines recht demüthigen Geiſtes gegen GOtt, männiglich (ausgenommen ſchwache, Schwangere, Wöchnerinnen, Kinder und Krancke) ſich gutwillig alles Eſſens und Trinckens, bis nach geendigten Gottes-Dienſt, und denen es müglich, bis gegen Abend, nach Art der alten Kirche, darmit der Leib auch hierbey ſeine Caſteyung empfinde, und der Geiſt deſto freyer mit GOtt dem HErrn in Bethen und ſingen handeln möge, enthalten, dann

3. mit dem niederknien beym Vater Unſer ꝛc. mit der Litaney und denen Buß-Geſängen ebenmäßig bey voriger Inſtruction es verbleiben, Ferner bey ſolchen Bußtägen folgende Texte (ponantur die im Churfürſtl. Ausſchreiben verzeichnete Texte) gebrauchet werden ſollen ꝛc. Verordnung gethan, auch dieſes alles Uns freund-Vetterlich zu erkennen gegeben, und dieſem nach es hierunter allenthalben in Unſerer Landes-Portion ebenmäßig alſo zu halten; Alß befehlen Wir hiermit gnädigſt, daß

daß die Unßrigen dieſer Verordnung in allen und jeden gehorſamlich nachkommen, und darwider in keinerley Wege handeln ſollen. Datum ꝛc.

Der Titul dergleichen Anordnung kan ſeyn.

Des Durchlauchtigſten ꝛc. Herrn Johann Adolphs ꝛc. ꝛc. tot. tit.

Anordnung,

Daß die von Sr. Chur Fürſtl. Durchl. zu Sachßen, Herzog Johann Georg des Dritten ꝛc. ꝛc. auf dieſes Jahr ausgeſchriebene Faſt-Beth- und Buß-Tage, auch in Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion gehalten werden ſollen. ꝛc. ꝛc.

E.

Formular, nach welchem der Chur-Fürſtl. Kirchen-Rath bey vorgehenden Diſpenſationibus in caſibus prohibitis, Sr. Fürſtl. Durchl. zuſchreiben hat, nebenſt einer Notul des Diſpenſation-Scheins, ſo denen Perſohnen, ſo die Diſpensation erhalten, von ietztbeſagtem Kirchen-Rathe zuertheilen.

P. P.

Gnädigſter Fürſt und Herr ꝛc.

Bey des Durchlauchtigſten ꝛc. Unſers gnädigſten Chur Fürſten und Herren ꝛc. Kirchen-Rath haben N. N. zu N. N. welche einander N. N. mit Blut-Freundſchafft, (Schwägerſchafft) in ⸗ ⸗ ⸗ Grad verwandt um gnädigſte Dispenſation und Verſtattung einander zu ehelichen, unterthänigſt und demüthigſt angeſuchet, es iſt auch daſelbſt ſolch Suchen gebührend überleget, und nach dem befunden, daß dergleichen Ehe zwar wohl in der Ehe-Ordnung dieſer Lande, nicht aber den Göttlichen Rechten verbothen, aus dieſen und andern bewegenden Urſachen, ſupplicanten die Heyrath, vermittelſt vorgehenden Aufgeboths und Prieſterlicher Einſegnung zu vollziehen, gegen leidliche Dispenſation-Gebühr verwilliget, und ein beſonder Schein unter des Kirchen-Raths und Ober-Conſiſtorii Innſiegel ausgeſtellet worden.

Damit

Damit nun obbemelte in E. Fürſtl. Durchl. Ambt N. (Stadt N.) wohnhaffte Perſohnen deſſen, was ihnen, der Ehe halber, verſtattet, um ſo viel deſto füglicher würcklich fähig werden mögen, So haben Euer Fürſtl. Durchl. nach Anleitung des Chur- und Fürſtl. am 12. Septembr. des 1682ſten Jahres getroffenen Freund-Vetterlichen Erleuterungs-Receſſus Wir ſolches und was uf der Supplicanten Anſuchen allhier verordnet, gehorſamſt hinterbringen ſollen, nicht zweiffelnde, Euer Fürſtl. Durchl. in Gnaden Ihr gefallen laſſen werden, zu verfügen, daß die Proclamation und Copulation obenbeſagter Perſohnen, der Kirchen-Ordnung gemäß ergehen möge: Und Euer Fürſtl. Durchl. ſeynd wir zu andächtigen Gebeth und gehorſahmen unterthänigſten Dienſten iederzeit willigſt und gefließen. Datum Dreßden,

Euer Fürſtl. Durchl. ꝛc. ꝛc.

Verordnete Præſident und Räthe des Churfürſtl. Sächſiſ. Kirchen-Raths und Obern-Conſiſtorii allhier.

Der Durchlauchtigſte Churfürſt zu Sachßen und Burggraf zu Magdeburg ꝛc. ꝛc. hat, vermittelſt Dero Kirchen-Raths uf N. N. zu N. unterthänigſtes ſuppliciren gnädigſt verſtatten und diſpenſiren laſſen, daß beſagter N. N. mit N. N. welche ihn in - - Grad der Blutfreundſchafft (Schwägerſchafft) verwandt, in Ehegelöbnüs ſich einlaſſen, auch nach erhaltener Verordnung an den Superindenten zu N. deßwegen bey Sr. Fürſtl. Durchl. zu Weiſſenfels er ſich gebührend anzumelden, der Kirchen-Ordnung gemäs, öffentlich proclamiret und hernach copuliret werden möge, worüber unter Sr. Churfürſtl. Durchl. Kirchen-Raths und Obern-Conſiſtorii Inſiegel ihm dieſer Schein ausgeſtellet worden, So geſchehen zu Dreßden am - - des - - Jahres.

F.

Eydes-Notul, nach welcher die Superintendenten zu vereyden.

Ihr ſollet geloben und ſchweren, daß ihr dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Johann Adolphen Hertzogen zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafen in Düringen, Marggrafen zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravensſperg und Barby, Herrn zum Ravenſtein ꝛc. Unſern gnädigſten Herrn ꝛc.

Vermöge euerer Vocation und Amts, Inſonderheit auch Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachßen ꝛc. Hertzog Johann Georgen dem Dritten, Unſern gnädigſten Herrn ꝛc. auf die Deroſelben in Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion zuſtehenden hohen Reſervaten und Gerechtigkeiten inhalts des zwiſchen Ihrer Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. Durchl. unterm dato den 12. Septembr. des 1682. Jahres aufgerichteten Vertrags, getreu, hold und gewärtig ſeyn wollet, bey der reinen Lehre und Chriſtlichen Bekäntnus dieſer Landen, wie dieſelben in der erſten ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion begriffen, und im Chriſtlichen Concordien-Buche repetiret und erklähret, und wieder alle Verfälſchung verwahret iſt, beſtändig und ohne einigen Falſch verbleiben und verharren, darwieder nichts heimliches oder öffentliches practiciren, auch, wo ihr vermercket, daß ſolches andere thun wolten, daſſelbige nicht verhalten, ſondern höchſt gedachter Ihrer Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. Durchl. ohne Scheu alſobald offenbahren. Do auch GOtt verhengen möchte, daß Er doch gnädig abwenden wolle, daß ihr euch ſelbſt durch Menſchen Witz und Wahn, von ſolcher reinen Lehre und Erkäntnüs GOttes, entweder zu den Papiſten, Calviniſten und andern obbemeldeter reinen Confeſſion wiedrigen Secten abwenden würdet, Solches wollet Ihr Ihrer Churfürſtl. und Fürſtl. Durchl. Durchl. alſobald, vermöge eures geleiſteten Eydes, ungeſcheuet anmelden, und dero fernern Verordnung und Reſolution erwartten, Ingleichen, daß ihr wollet alle zur Super Inteadur gehörige und fürfallende Sachen getreulich

und

und fleißig, nach euern beſten Verſtande und Vermögen, bedencken und verrichten eines mehrern, als euch zukommet, ſonderlich aber einigen Eingriffs in berührte Churfürſtl. hohen Geiſtlichen reſervirten Jura, euch nicht anmaſſen, auch da dergleichen von andern geſchehen, oder euch ein wiedriges zugemuthet werden wolte, ſolches ungeſeumt, wie auch die in euere Inſpection vorkommende Geiſtliche Sachen, vermöge angezogenen Vertrags, in das Conſiſtorium zu Leipzig gebührend berichten, und deſſen Verordnung darauf erwarten, auch dahin ſehen, damit in der euch und euerer Inſpection anvertrauten Kirchen keine Neuerungen in Glaubens-Sachen, ſo Unſerer reinen Evangeliſchen Lehre zu wider lauffen, auf die Bahn gebracht werden, Und, daß ihr über dies wollet befördern, was dem ſeligmachenden Wortt Unſerer Chriſtlichen einhelligen Bekäntnüs und Erbarkeit gemäs iſt, auch zu Heiligung und Ausbreitung der hohen Göttlichen Majeſtät, Nahmen und Worts, und dann zu Fortpflantzung und Erhaltung Gottes-Furcht, euſerlichen Zucht, Frieden, Ruhe, und Einigkeit in der Kirchen und gantzen Gemeine gereichen, fruchtbarlich, nütze und dienlich ſeyn mag, und ſolches um keinen eigenen Nutz, Ehr-Geitz, oder eigen Willen thun oder laſſen, ſondern alles dasjenige in acht nehmen wollet, was einem gewiſſenhafften und treuen SuperIntendenten und Paſtorn wohl anſtehet und gebühret, auch Ihrer Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Durchl. Durchl. zuſtehende Gerechtſame erfordern, und ſolches alles getreulich und ohne Gefehrde.

Eydt.

Alles was ich N. N. geredet und gelobet habe, wie mir das mit unterſchiedlichen Wortten und Puncten vorgeleſen und vorgeſaget iſt, das will ich ſtet, feſt und unverbrüchlich, auch getreulich halten, Als mir GOTT helffe, durch JEſum CHriſtum, ſeinen Sohn, Unſern HErrn ꝛc.

G.

Eydes-Notul, nach welcher die Pfarrer, ſo nicht Superintendenten ſeynd, zu vereyden.

Ihr ſollet geloben und ſchweren, daß ihr dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Johann Adolphen, Herzogen zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg, Landtgrafen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Laußitz, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravenſperg und Barby, Herrn zum Ravenſtein ꝛc. Unſerm gnädigſten Herrn, vermöge euerer Vocation und Amts, Inſonderheit auch Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachßen, Herzog, Johann Georgen dem Dritten ꝛc. Unſerm gnädigſten Herrn, auff die deroſelben in Sr. Fürſtl. Durchl. Landes-Portion zuſtehenden hohen Reſerv[illegible]en und Gerechtigkeiten, inhalts des Zwiſchen Sr. Chur- und Fürſtl. Durchl! Durchl! unterm dato den 12. Septembr. den 1682.ten Jahres aufgerichteten Vertrags, getreu und gewärttig ſeyn wollet, bey der reinen Lehre und Chriſtlichen Bekäntnüß dieſer Lande, wie dieſelbe in der erſten ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion begriffen, und in Chriſtlichen Concordien-Buch repetiret und erklähret und wider alle Verfälſchung verwahret iſt, beſtändig ohne einigen Falſch verbleiben und verharren, darwider nichts heimliches oder öffentliches practiciren, auch wo ihr vermercket daß ſolches andere thun wolten, daſſelbe nicht verhalten, ſondern ohne Scheu alſobald offenbahren, da auch GOtt verhengen möchte, daß Er doch gnädig abwenden wolle, daß ihr euch ſelbſten durch Menſchen Witz und Wahn von ſolcher reinen Lehre und Erkäntnüs GOttes entweder zu dem Papiſten, Calviniſten, oder andern obbemeldeter reinen Confeſſion wiedrigen Secten abwenden würdet, ſolches Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. Durchl. alſobald vermöge euers geleiſteten Eydes ungeſcheuet anmelden, und Ihrer Chur- und Fürſtl. Durchl. fernerer Verordnung und Reſolution erwartten wollet, und ſolches alles getreulich und ohne Gefehrde.

Eydt.

Alles was ich N. N. geredet und gelobet habe, wie mir das mit unterſchiedlichen Wortten und Puncten vorgeleſen und vorgeſaget iſt, das will ich ſtet, feſt und unverbrüchlich auch getreulich halten, Alß mir GOtt helffe, durch JEſum Chriſtum ſeinen Sohn Unſern HErrn.

H. No-

H.

Notul des Publication-Patents, welchem die Chur-Fürſtl. Mandata zu ingroſſiren..

Von GOttes Gnaden Wir Johann Adolph ꝛc. (tot. tit.) Thun hiermit kund und zuwiſſen, demnach der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Johann Georg der Dritte ꝛc. ꝛc. (tot. tit.) wegen (inſeratur generaliter cauſa, vel occaſio Mandati) vermittelſt eines öffentlichen Mandats, welches nachfolgenden Wörtlichen inhalts iſt, (inſeratur Mandatum integrum) Verordnung zu thun der Notturfft erachtet, Unß auch ſolches freund Vetterlich zu erkennen gegeben, Und dannenhero daßelbe in Unſerer Landes-Portion eben mäßig zu publiciren und zu Wercke zurichten;

Alß befehlen Wir hiermit Unſern ꝛc. daß ſie itztangeregtem Mandat allenthalben ſich gemäs bezeigen ſollen ꝛc.

Num. XIII.

Fürſt Brüderlicher Haupt-Erb-Vergleichungs Receſs zwiſchen Herrn Hertzog Friedrich zu Sachſen-Gotha, und Dero Herren Brüdern de Anno 1680. nebſt Käyſers LEOPOLDI Confirmation von 1686.

WIr Leopold von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Käyſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc. bekennen öffentlich mit dieſem Briefe, und thun kund allerwänniglich, daß Uns die Tit. Friedrich Albrecht, Bernhard, Heinrich, Chriſtian, Ernſt und Johann Ernſt, Hertzoge zu Sachſen, Gebrüdere, unterthänigſt zu vernehmen gegeben, was maſſen nach erfolgtem tödtlichen Abgang weyland Ihres Vatern, Ernſts Hertzogs zu Sachſen, Sie untereinander einige beſtändige und verbündliche Erbſonderungs-Receſſus abgeredet, und beliebet hätten, welche von Wort zu Wort hernach geſchrieben ſtehet und alſo lauten:

Im Nahmen der Heil. Dreyeinigkeit, ſey hiermit kund und zu wiſſen: Als nach tödtlichem Hintritt des weyland Durchl. Fürſten, Herrn **Ernſts**, Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafens in Thüringen, Marckgrafens zu Meiſſen, gefürſteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herrns zu Ravenſtein, ꝛc. Sr. Hochſeel. Fürſtl. Durchlauchtigkeit hinterlaſſene ſämtlich geliebte Herren Söhne, die auch Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, **Herr Friedrich, Herr Albrecht, Herr Bernhard Herr Heinrich, Herr Chriſtian, Herr Ernſt,** und **Herr Johann Ernſt,** Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrafen in Thüringen, Marckgrafen zu Meiſſen, gefürſtete Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marckt, und Ravensberg, Herren zum Ravenſtein, ꝛc. die durch ſolchen Todes-Fall erblich auf Ihre Durchlauchtigkeiten allerſeits verfällete Fürſtenthüme, Gotha, Altenburg und Coburg, ſamt dem Hennebergiſchen Landes-Antheil, und allen Pertinentien, in Brüderlicher Gemeinſchafft biß hieher beſeſſen, und darbey nach Anweiſung ob-höchſtgedachter Ihrer Hochſeel. Fürſtl. Durchlaucht am 31. Aug. Anno. 1654. vollzogenen Teſtamentlichen Verordnung, ſo wohl der darzu gehörigen am 9. Novemb. An. 1672. gegebenen ſo genannten Regiments-Verfaſſung, dann derſelben am 27. Auguſti des 1674. Jahrs darauf erfolgten Erleuterung, welche Diſpoſitiones ſamt und ſonders der Hochſeel. Herr Teſtator am 26. Martii Anno 1675 durch den Todt, auch die ſämtlichen Herren Söhne ſo bald den 2. Julii darnach durch einen Freund-Brüderlichen Vergleich beſtätiget, Herrn Hertzog Friedrichs Durchlaucht, als der Zeit älteſter Fürſtl. Bruder, das Directorium und Landes-Regierungs vor ſich, und Dero übrigen Herren Brüdere Durchlauchtigkeiten, überall geführet, auch zu Feſtſtell- und Fortſetzung einer gemeinen Hofſtatt bey hieſieger Reſidentz Friedenſtein, zu Folge der Fürſt-Väterlichen Intention, geſchritten, und darzu gehörige Anſtalt gemacht worden; So hätten zwar die Fürſtl. Herren Brüder ingeſamt mehr nichts gewünſchet, als daß, zu ſchuldigem Reſpect und Erfüllung Ihres Chriſtſeel. Herren Vaters zu Ihrer allerſeits

ſeits und der geſamten Lande Aufnehmen gemeinten löblichen Abſehens, ſie beſtändig in ſolcher angefangenen Fürſt-Brüderlichen Gemeinſchafft, auf Maße und Weiſe, wie ſolche vorgeſchrieben, ohne Aenderung hätten verbleiben mögen.

Demnach aber bey ein- und anderes Herren Bruders kurtz darauf fürgegangenen Fürſtlichen Vermählungen, und darbey faſt ſehr vermehrten, und noch immer weiter zunehmenden Hofſtätten, auch vielen andern nach und nach mit einfallenden Incidentien, ſich im Werck befunden, daß die Fortführung einer gemeinen Hofhaltung unter Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten allerſeits nicht alſo füglich zu practiciren, als wohl intendiret, und abgeziehlet geweſen; So haben dieſelbe, auf eine Veränderung ſolches geſamten Hof-Lagers ihre Gedancken zu richten, ſich ſo bald in An. 1676. genöthiget befunden, und endlich nach mehrmahligen unter ſich in eigenen hohen Perſonen gepflogenen mündlichen Unterred- und Erwegungen geſchloſſen; Weilen zumahlen in obangeregter Väterlichen Regiements-Verfaſſung unter andern enthalten, daß nach Gelegenheit einem oder dem andern Herrn Bruder ſeine, nach Inhalt ſolcher Diſpoſition, zukommende Deputat Gelder wohl auf gewiſſe Ämter, ſelbige darvon zugenieſſen, angewieeſn werden möchten; Hiernechſt am Ende ſolcher Verordnung, bey ereignenden Veränderungs-Fällen, überall, nach Gutbefinden, ſich wohl bedächtig zu vergleichen Ihnen freye Hand gelaſſen werden, daß ſolchemnach ſo viel Deroſelben verheyrathet, Ihre beſondere Hofhaltung anrichten; Dannenhero zu Erhebung Ihrer Fürſtl. Deputaen ſich in gewiſſe Aemter erblich ſonderen, und die gemeine Hofſtatt aufheben, mit dem älteſten Herrn Bruder aber, welcher als regierender a) Herr dieſelbe frey zu genieſſen gehabt, ſich deßwegen Brüderlich vergleichen wolten, immaſſen ſolches auch würcklich alſo erfolget. Ob man nun wohl in Hoffnung geſtanden, es würde nach ſothaner Sonderung b) die übrige Gemeinſchafft unter

a) Hier ſteckt die Urſache, warum das Hauß Gotha bey der Theilung ein ſo groſſes Antheil, und die jüngern ein ſo geringes bekommen.

b) Die Herren Brüder haben ſich zweymal geſondert, das erſtemal Anno 1676, da Herzog Albrecht ſich nach Salfeld ꝛc. geſetzt, an

ter des älteſten Herrn Bruders Direction und Landes-Regierung in vorigem Stande können continuiret werden; So haben ſich doch von neuem immerzu andere Unbequemlichkeiten, zumahlen bey denen von GOtt verhängten unruhigen Zeiten, ſo wohl wegen der Communication in Publicis, welche bey denen geſonderten Hof-Lägern nicht ſo füglich gefallen, als bey dem gemeinſchafftl. Cammer-Weſen, und in unterſchiedlichen andern Puncten hervor gethan; Worzu inſonderheit kommen, daß Ihre Fürſtliche Durchlauchtigkeit gröſten theils mit ihren Deputaten nicht auszukommen getrauet, auch um mehrers Reſpects willen, bey ihren aſſignirten Aemtern die Jurisdictionalia und andere Jura zu haben verlangt.

Und ob man gleich dem erſten durch Vertheilung gewiſſer Activ-Schulden und Cammer-Güter in Anno 1677. abzuhelffen vermeynet, dennoch ſolches bey dieſen Zeiten nicht dahin erklecken, bey den gemeinſchafftlichen Cammern auch kein Uberſchuß, wovon Ihren Durchlauchtigkeiten weiter zu helffen ſich ergeben wollen, allermaſſen dann auch das im Decembri An. 1878 von denen ſämtlichen Fürſtl. Friedenſteiniſchen Räthen, auf gnädigſtes Begehren, ſchrifftlich eröffnete, und von Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten ſamt und ſonders durch einen Receſs approbirte unterthänigſte Collegialiſche Gutachten, wie die bey der Fürſt-Brüderlichen Communion erſcheinende Difficultäten abzuthun, und die Gemeinſchafft zu befeſtigen, den erwünſchten Effect nicht erreichen mögen. Solchem allen nach haben endlich Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten dahin gedacht wie ein Expediens zu ergreiffen, wodurch denen ſämtlichen jüngern Herren Brüdern ein mehrer Zugang an Renten und Einkommen zu ihrem beſſern Fürſtl. Auskommen, wie nicht weniger die verlangte Fürſtl. Authorität, Gewalt und Recht beygelegt, und dennoch das geſammte hohe Hauß bey ſeinem Reſpect, Macht und Anſehen erhalten zumalen auch Herrn Hertzogs Friedrichs Durchl. welchem ſonſt die völlige Regierung aus

denen

an welchem Orte und Zugehör er aber weiter nichts als die Einkünffte gehabt, die Hoheit und Regierung aber gemeinſchafftlich zu Gotha unter Direction des älteſten verblieben, bis 1680. eine völlige Theilung vorgenommen worden.

denen Fürſt-Väterlichen, auf die Pacta majorum c) gegründeten Diſpoſitionibus ad dies vitæ in geſamten Nahmen zu führen, allein zugeſtanden, vergnüglich Satisfaction gegeben werden möchte.

Und als demnach zu ſolchem Ende unter Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten nach und nach in eigenen Fürſt-Brüderlichen Perſonen eine geraume Zeithero über hinc inde von ihnen ſelbſten gethanen Vorſchlägen ſo ſchrifft- als mündliche Handlung gepflogen, auch unter der Hand durch beſondere Punctations-Receſſe erſtlich am achten Martii 1679 zwiſchen Herrn Hertzog Friedrichs, und Dero vier jüngeren Herren Brüdern, den am 13. Novembr. darauf nach unterſchiedlichen, mit Zuziehung der Räthe gehaltenen mühſamen Conferencien, gleichergeſtalt zwiſchen Seiner Hertzog Friedrichs und Dero zweyten Herrn Bruders, Hertzogs Albrechts, und endlich am 9. dieſes jetzt lauffenden Monats Februarii 1680. auch mit Dero dritten Herrn Bruders, Hertzog Bernhards Durchlauchtigkeiten, in dem Haupt-Wercke verbindliche Abrede genommen, darbey aber verſchiedene Puncten zur beſſern Erläuterung auf dem Haupt-Receſs ausgeſtellet blieben; Als iſt durch göttl. Gnade nunmehr ſolcher Fürſt-Brüderliche Haupt-Erb-Vergleichungs-Receſs unter Herrn Hertzog Friedrichs, und Dero vier jüngern Herrn Gebrüdern, Herrn Hertzog Heinrichs, Hn. Hertzog Chriſtians, Hn. Hertzog Ernſts, und Hn. Hertzog Johann Ernſts, Durchlauchtigkeiten, dahin ewig, wohlbedächtig und unwiderrufflich abgehandelt worden, wie folget:

Erſt-

c) Im Teſtamente Hertzog Ernſts iſt die Verordnung gethan worden, daß die Lande entweder gar nicht, oder doch im höchſten Nothfall getheilet werden ſollen. Die Pacta Majorum aber, welche aus denen de Anno 1629. zwiſchen denen Brüdern Wilhelm Albrecht, Ernſt und Bernhard errichteten und im Lünigs Reichs Archiv befindlichen Receſs zu erſehen, ſtellen die Theilung auf derer Theilhaber bloſſes Belieben. Hat alſo Hertzog Ernſt die Theilung auf einen andern Grund geſetzt, und dem ältern Herrn Sohn dadurch ein nicht Geringes Voraus ſelbſt tacite eingeräumet, indem derſelbe das Directorium und Adminiſtration währender beſtändigen Gemeinſchafft zu führen gehabt, wofür ihm nothwendig etwas zum Voraus gegönnt werden müſſen, damit er in die Theilung conſentirt, ohne welchen Conſens dieſelbe nicht vorgenommen werden können.

Erſtlich: Weil zu Verbindung der Gemüther nichts vorträglicher iſt, als einerley Glaubens-Bekänntniß, und die Forpflantzung der wahren in GOttes Wort gegründeten Religion zeitlichen und ewigen Segen ohnfehlbar nach ſich ziehet, auch Ihrer Fürſtl. Durchl. Hochſeel. Herren Vaters Durchl. nicht allein im Leben ihres hohen Orts männiglich zum Exempel ſich ſolches, als ein Chriſtlicher Regent höchſtens angelegen ſeyn laſſen, ſondern auch in ihrem letzten Willen Dero Herren Söhne beweglich und eifrigſt darzu anermahnet, ſo haben Ihr. Fürſtl. Durchlauchtigkeiten ſich und alle Ihre Fürſtl. Nachkommen einmüthig und unverbrüchlich dahin verbunden, daß ſie mit ihren ſämbtlichen Fürſtenthumen und Landen, bey der von Ihren Chur- und Fürſtlichen Vor-Eltern einmal erkannten Wahrheit der ſeligmachenden Religion, wie ſelbige in dem Wort GOttes Alten und Neuen Teſtaments gegründet, auch in der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion Anno 1530. darzu gehörigen Apologia, Schmalkaldiſchen Articuln, groſſen und kleinen Cathechiſmo Lutheri, und endlich in der Formula Concordiæ verfaſſet und beſtätiget, durch GOttes Gnade bis an ihr ſeliges Ende ſtandhafftig verharren, in Kirchen und Schulen Dero Landen heimlich oder öffentlich im geringſten darwider keine Aenderung einſchleichen laſſen, noch ein Fürſtl. Theil ohne der ſämtl. Herren Brüdere, oder Dero Nachkommen, mit treuem Chriſtlichen Anrath Dero geiſt- und weltlichen Räthe, gefaßten gemeinen Schluß und Einwilligung, auch nur in Ceremonialibus, wider die Kirchen-Agenden und bißherige Obſervantz, ſelbſten ichtwas ändern ſollen noch wollen, geſtalt auch, da jemand von Ihr. Fürſtl. Durchlauchtigkeiten oder Dero Fürſtl. Nachkommen (welches der Höchſte gnädiglich verhüte,) von ſolcher ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion ſich verleiten, und eine andere, wie die Nahmen haben, anzunehmen, bewegen lieſſe, auf ſolchen unverhofften Fall inſonderheit ſie ſich aller Rechte, worinnen das Jus reformandi gegründet, hiermit nicht nur expreſſe begeben, ſondern auch, in Krafft dieſes wohl erwogenen Erb-Vergleichs, ſich gäntzlich und auf einmal aller Gewalt in Eccleſiaſticis dergeſtalt verziehen haben wollen, daß von Stund an ſothaner Religions-Aenderung, biß zur

Wie-

Wiederannehmung des vorigen Augſpurgiſchen Glaubens-Bekenntniſſes, derſelbe von aller Participation an dem Jure Epiſcopali und deſſen Adminiſtration durch das Conſiſtorium und ſonſten ipſo facto gäntzlich ausgeſchloſſen, und zugleich dem älteſten regierenden Herrn Bruder, und künfftigen Vetter, ſolches in geſammtem Nahmen zu führen, und ſich deſſen anzunehmen zukommen ſolle; Daferne aber ſonſten durch göttliche Verhängniß in Ihrer Fürſtl. Durchlauchtigkeiten Fürſtenthümern und Landen bey Kirchen und Schulen einige Zwiſtigkeiten ſich ereignen würden, ſoll ſelbigen mit der Hülffe GOttes per gradus mit Zuziehung der Superintendenten, geiſtlichen Conſiſtorien, und endlich der Jenaiſchen oder auch wohl nach Gelegenheit anderer unintereſſirten Theologiſchen Facultäten, vorgebauet und abgeholffen werden.

Zum **Andern** wollen Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten, als leibliche Herren Brüdere, beydes unter ſich in Fürſt-Brüderlicher unzertrennlicher Intracht, Liebe und hertzlicher Freude bey einander ohnaufhörlich halten, als auch dero Fürſtl. Poſterität dahin anweiſen, und ſich nimmer von einander in keinerley Wegen ſepariren laſſen, weniger einander bedrücken, neiden oder gar bepheden, oder auch ſich einer zu des andern Feinde und Widerwärtigen ſchlagen, vielmehr zu Vermeidung des in den väterlichen Diſpoſitionen auf ſolche That-Handlungen gelegten Fluchs, und hingegen Erwerbung des aus brüderlicher Liebe flieſſenden Segens überall, zumahl bey vorfallenden wichtigen, und Dero Hauſes, oder eines unter ihnen beſondere Wohlfahrt angehenden Geſchäfften und Handlungen, vor einen Mann beyſammen ſtehen, und dergeſtalt mit zuſammen geſetztem Rath und That der geſamten Lande und Ihrer Durchlauchtigkeiten allerſeits Flor und Aufnehmung beſtmöglichſt befördern und in acht nehmen.

Und ob nun zwar zum **Dritten**, Herrn Hertzog Heinrichs, Herrn Hertzog Chriſtians, Hn. Hertzog Ernſts und Herrn Hertzog Joh. Ernſts, Fürſtl. Durchlauchtigkeiten, vermöge der Fürſt-Väterlichen Diſpoſitionen, Käyſerl. und Königl. Belehnungen, Pactorum & Providentia

Majorum, ſo wohl der unverruͤckten Obſervantz bey dem Fuͤrſtl. Hauſe Sachſen, ſich ihrer an denen auf Sie allerſeits verſtammeten geſammten Fuͤrſtenthumen und Landen pro indiviſo habenden Septimarum, und demnach ein jedweder derſelben eines voͤlligen Siebentheils mit allen Rechten und Hoheiten nicht weniger befugt und verſichert gewuſt, als ſolche von Dero beyden aͤltern Herrn Bruͤdern, Hertzog Albrechts und Hertzog Bernhards Durchlauchtigkeiten zur eigenen d) abgeſonderten Adminiſtration geſuchet, erhalten und wuͤrcklich uͤbernommen worden; So haben aber hergegen Jhre Fuͤrſtl. Durchlauchtigkeiten in reiffe Erwegung gezogen, daß durch dergleichen gaͤntzliche Zertheilung der ſaͤmtlichen Fuͤrſtenthumen und Lande, und der daran hangenden Regalien und Hoheiten Siebentheil, Jhres Fuͤrſtl. Hauſes Reſpect und Anſehen, zuſamt Jhrer der Fuͤrſtlichen Herren Bruͤdere allerſeits eigenen Reputation, in Gefahr kommen koͤnte, dergleichen Zereinzelnungen auch der Fuͤrſt-Vaͤterlichen Intention und der gemeinen Landes-Wohlfahrt, wegen Entgehung der Kraͤffte zum Schutz des Fuͤrſtl. Hauſes und der anvertrauten Unterthanen, entſtehen wuͤrde; Wie nicht weniger, daß Dero aͤlteſten Herrn Bruders Durchlauchtigkeit, wegen Jhro auf Leb-Zeit zukommenden Regiments, darein nicht einwilligen, und von denen Landſchafften ſelbſten dargegen

d) Die Urſachen, warum Hertzog Albrecht Coburg, und Hertzog Bernhard Meinungen mit aller Fuͤrſtl. Hoheit und gantz independent bekommen, ſind 1) Weiln ſie als die beeden nach dem aͤlteſten gleich folgenden Herren Bruͤdere, im Fall die Regierung nach des Herrn Vaters Willen beſtaͤndig gemeinſchafftlich verbleiben ſollen, die naͤheſte Hoffnung gehabt, wenn etwan der Aelteſte haͤtte abſterben ſollen, die Direction und Adminiſtration der Gemeinſchafftlichen Regierung zu uͤberkommen. 2) Weilen ihnen im vaͤterlichen Teſtamente allerhand Vorzuͤge vor denen vier Juͤngern gegoͤnnet worden, als da iſt, daß ſie, im Fall der Aeltere ſeiner Pflicht und Vorſchrifft nicht nachleben ſolte, die Adminiſtration der Regierung mit ihm zugleich nomine proprio fuͤhren ſolten. 3.) Weilen der Aelteſte fuͤglich nicht mehr als zwey freye Reichs-Portionen abgeben koͤnnen, indem Hertzog Ernſt nicht mehr als die drey Reichs Fuͤrſtenthuͤmer Gotha, Altenburg und Coburg, nebſt dem immediaten Antheil an Henneberg verlaſſen. Nun haͤtten ſich die juͤngern vier Bruͤder je zwey und zwey zu denen immediaten Portionen mit ihrem Antheil halten muͤſſen, welches ſie nicht thun, ſondern lieber vor ſich ſeyn, und daher die immediaten Stuͤcke denen beeden nach dem aͤlteſten folgenden Bruͤdern uͤberlaſſen wollen.

gegen bewegliche Einwendungen gethan werden möchten; Gleichwol Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten, bey denen habenden Deputaten ohne Fürſtl. Bothmäßigkeit ſich hinzubringen, und uf die Succeſſion am Regiment, nach der Ordnung der Natur, (da ſie Ihren freundlich geliebten ältern Herren Brüdern ein langes geſundes Leben von Hertzen wünſcheten,) zu ſehen beſchwerlich ſeyn wolte; Dannenhero haben endlich Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten, nach hin und wieder überlegten Umſtänden, ſich beſtändig und vor ſich freywillig reſolviret, auf eine ſolche gäntzliche Zertheilung der ſämtl. Lande und aller Jurium, auch Onerum & Commodorum, ihr Abſehen nicht zu richten, ſondern durch einen Erb-Vergleich mit Dero älteſten Herrn Bruders Durchlauchtigkeit Sich überhaupt dahin zu ſetzen, daß Selbiges des geſammten Hauſes unten mit mehrern berührte onera pro rata dieſer vier Siebentheil mit über ſich nehmen und behalten, darbey aber auch Ihro und Ihren Fürſtl. Deſcendenten am Regiment einige beſondere Emolumenten, und zugleich eine gewiſſe Landes-Fürſtl. Præeminenz, nechſt andern zu des gantzen Hauſes Anthorität gehörigen Regalien, jedoch daß ſie die Herren Brüdere darinnen, und bey ihrem Reichs-Fürſten Stande überall mit zu vertreten ſchuldig, auf Maaße, wie unten folget, erblich überlaſſen. Hingegen Ihnen denen vier Herren Gebrüdern nechſt einem erklecklichen Nachſchuß, über die bereits innehabende Aemter, auch diejenige Fürſtl. e) Hoheit, Jura und Gerechtigkeiten würcklich angewieſen werden ſolten, welche Sr. Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit, dem gemeinen Weſen zum beſten, nicht beſonders vorbehalten worden.

Es ſollen aber zum **Vierdten** Hertzog Friederichs Durchlauchtigkeiten, und Dero Deſcendenten und Nachfolgerm am Regiment, in

 Krafft

e) Es wird aus Nachfolgendem erhellen, daß die vier jüngern Herren von Römhild, Eiſenberg, Hildburghauſen und Salfeld ein weniges mehr als den bloſſen Paſſum Jurisdictionis gehabt, und gleichwol wird daſſelbige allhier mit dem Nahmen der Fürſtl. Hoheit benennet, woraus erfolgt, daß die Nahmen der Fürſtl. und Landes-Fürſtl. Hoheit und Obrigkeit pro materia ſubſtrata bald vor unumſchränckt, bald aber vor limitirt zu nehmen ſeyn, welche Remarque man bey dem Teſtamente Chur-Fürſt Johann Georg des I. wieder die Herren Vettern Albertiniſcher Linie gar wohl brauchen kan.

Krafft dieſes Vergleichs, gleichſam Vigore Commiſſionis perpetuæ, unwiderrufflich übergeben, und auf Maße, wie im folgenden fünften und ferner im ſechzehenten Puncten enthalten, zu verführen, aufgetragen ſeyn und bleiben, geſtalt ſie es auch acceptiret und angenommen: Alle Reichs- und Creyß-Sachen, welcherley ſolche ſeyn mögen, mit allen dahin gehörigen Expeditionibus, Beſchickung der Reichs-Creyß-Probation- und andern Conventen, Ertheilung der darzu gehörigen Vollmachten, Inſtructionen und Verordnungen, Führ- und Ablegung der Reichs- und Creyß-Votorum, Verrichtungen der Reichs-Deputationen, Cammer-Gerichts-Viſitation, Beybring- und Abſtatt- auch reſpective Verwilligung der Cammer-Ziehler, Reichs- und Creyß-Anlagen, Römer-Monathe, Reichs- und Creyß-Hülffen an Volcke und dergleichen.

Uber dieſes die Nachſuchung um die Käyſerl. und Königl. auch andere hohe Belehnungen, Mit-Belehnſchafften und Anwartungen bey denen, auſſer fremden Anfällen, ſich ereignenden allerſeits Fürſtl. Herren Brüdere angehenden Fällen. Ferner die Sachen, ſo die geſammten Landſchafften, (welche in ihren Corporibus unzertrennt beyſammen verbleiben, und zu der Gothaiſchen die Aemter Romhild, incluſive Behrungen, Themar, Hildburghauſen, und das Gerichte Schalckau folgends geſchlagen worden,) betreffen, als Ausſchreibung gemeiner Land- und Ausſchuß-Täge, Abfaß- und Publicirung der darzu erforderten Propoſitionen und reſpective Vollmachten, auch Land-Tags-Abſchieden, Ausſchreib- und immediate Eintreibung der verwilligten Steuren und Anlagen, wenn zumal bey deren Liefferung, vorſetzliche Säumniß vorgehet, ſo wohl Direction als Einrichtung des geſamten Land- und Tranck-Steuer-Weſens ſelbſten, Verpflichtung der Einnehmere, und allgemeine Steuer-Reviſiones, Verbeſſer- und Einführung allgemeiner Kirchen-Policey- und Landes- ingleichen Proceſſ- und anderer durchgängiger Ordnungen, die letzte Beruffung von der vier jüngern Herren Brüdern Rechts-Sprüchen in Geiſt- und Weltlichen Sachen, allgemeine Landes-Viſitationes, Anordnung gemeiner Buß-Faſt- und Bet-Tage, Haltung eines durchgängigen Syno-

Synodi, Veränderung der Kirchen-Gebether durchs gantze Land, Verfügung einer Univerſal-Collecte bey ſonderbaren ſich ereignenden Fällen, bedenckliche Diſpoſitiones in gradibus prohibitis, ingleichen Abwendung allgemeiner, entweder geſamten Lande, oder eines Herrn Bruders Landes-Portion beſonders anſcheinender Gefährlichkeiten und Beſchwerden, das Jus Fœderum, und was deme anhängig, auch dazu in- und auſſer Landes zur benöthigten Verfaſſung, Aufforderung des Ausſchuſſes und Ritter-Pferde zur Landes- und Heers-Folge, oder ſonſt gehörig ſeyn mag.

Denn die Aufſicht und Diſpoſition bey der geſamten Univerſität zu Jena, dem Hof-Gericht, Schöppen-Stuhl, Convictorio und Bibliothec daſelbſt, wie auch die Beſtell- und Unterhaltung der Profeſſorum, Aſſeſſorum und anderer Perſonen allda. Die Verführ- und Fortſetzung der am Käyſerl. Hof und Kammer-Gericht anhängigen wichtigen Proceſſe, Annehm- und Unterhaltung der allda habenden Agenten und Procuratoren, Abordnung wichtiger Geſandſchafften, Verführung des Leib-Geleits, und was dergleichen weiter ad ſtatum publicum in Reiß- Creyß- Landſchafft- Kriegs- und andern erzehlten Sachen gezogen werden mag, und dem Fürſtl. Hauſe zu Reſpect unzerriſſen beyſammen zu erhalten.

Zum Fünfften: Gleichwie aber alle dieſe Stück Herrn Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit, und Dero Männlichen am Regiment nach und nach ſuccedirenden Erben, auf Maſſe, wie vor gedacht, und unten weiter folget, zu dirigiren und zu verführen überwieſen und vorbehalten; Alſo bleibet Ihnen auch ſo weit die dahin gehörige Reichs- und Landes-Fürſtl. Hoheit und Botmäſſigkeit, und ſoll darinnen einiger Eingriff oder Eintrag von denen vier jüngern Herren Brüdern, oder Dero Fürſtl. Nachkommen, niemahls geſchehen, geſtalt ſie ſich vor ſich und jetztgedachte Ihre Nachkommen bey Fürſtl. Worten darzu feſtiglich verbunden, und dißfalls aller Exceptionen, wie die erdacht werden mögen, inſonderheit Diſpoſitionis paternæ & vitæ, ingleichen Providentiæ & pacti Majorum, Inveſtituræ Cæſareæ, und dergleichen, hiermit wiſſend-

wiſſendlich begeben, auch Ihre Fürſtl. Deſcendenten, da Ihnen GOtt dergleichen geben ſolte, zu Feſthaltung deſſen, was in dieſem Erb-Vergleich abgehandelt, aufs beſtändigſte obligiret haben wollen; Hingegen haben Herren Hertzog Friederichs Durchl. und Dero Regiments-Folgere, diejenigen Koſten, welche bey denen erzehlten Publicis aus den Cammern anzuwenden, und von denen Landſchafften jetzo oder künfftig nicht getragen werden, ohne Dero vier Herren Brüdere Beyſchuß, (auſſer was die Jülichſche und andere Succeſſions-Sachen betrifft,) aus eigenen Mitteln alleine herbey zu ſchaffen; Und ſind über dieſes hiermit gegen Ihre Durchlauchtigkeiten der Freund-Brüderlichen Erklärung und Verſprechens, daß Sie alle obige Ihrer allerſeits Fürſtl. Durchlauchtigkeiten und Dero Nachkommen mercklich angelegene wichtige Stücke und Hoheiten in geſamtem Nahmen jederzeit verführen, die darzu gehörige Diſpoſitiones, Vollmachten, Inſtructiones, Schreiben, Reſcripten, Patenten, und wie es Nahmen haben mag, darnach einrichten, und alſo der jüngeren Herren Brüdere Reſpect und Anſehen nicht weniger, als Ihro und der Ihrigen ſelbſt eigenen, dadurch und ſonſt überall treulich beobachten, auch nach Gelegenheit und der Sachen Unterſcheid und Erforderung, zu Verwahrung Ihrer Durchlauchtigkeiten und geſamten Lande Beſtens, vertraute Communication zu thun nicht unterlaſſen wollen; Inmaſſen unten, wie fern der jüngern Herren Brüdere Durchl. in ein- und andern mit zu concurriren haben, weiter enthalten.

Zum Sechſten: Gegen Einräum- und Uberweiſung nun mehr berührter Publicorum und fernere bald folgende Erklärung, haben Herrn Hertzog Friederichs Durchlauchtigkeit für ſich, Ihre Fürſtliche Erben und Nachkommen, Dero vier jüngere Herren Brüdere Durchlauchtigkeiten, an ſtatt der einem jeglichen derſelben, an geſamten Landen cum omni jure, ſonſten pro indiviſo zugeſtandenen Septimæ, überhaupt Fürſtlich, treulich und unwiederrufflich verſprochen und verwilliget, daß ſie einem jeden unter ihnen, und deren Fürſtl. Deſcendenten, über das, beſage der Fürſtl. Väterlichen Diſpoſition, verordnete Deputat, und die daran theils angewieſene und innenhabende Aemter, theils aus den Cammern

noch

noch verbleibenden Nachſchuß, ſowohl auch die bey Vertheilung des grö-ſten Theils der Activ-Schulden und Cammer-Güter erlangte Portion, hinführo noch ferner den dritten Theil der Land- und Tranck-Steuern, ſo viel deren vor die Cammer und zu der Herrſchafft Diſpoſition in eines jeden Herrn innehabenden Aemter und Güter gewilliget werden, wollen abfolgen, und denn hierüber jährlich und jedes Jahrs beſonders noch Dreytauſend Gülden Meißniſcher und Cammer-Wehrung zahlen laſſen auch dieſerwegen zur Verſicherung ihre geſamte durch dieſen Vergleich Jhro eigenthümlich zukommende Lande ſub hypotheca generali cum jure Electionis und vermittelſt des conſtituti & aſſignati Poſſeſſorii und Pacti executivi hiermit allen ingeſamt und jedem inſonderheit verſchrieben haben. Und damit Jhre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten deſto mehrere Vergewiſſerung, der jedesmaligen ſchleunigen Zahlung halber, haben, und ſolche gleichſam in ihren Händen ſehen mögen; So ſoll mit ihrer aller Belieben und Genehmhaltung, bey denen Steuer-Ober-Einnahmen es dahin gerichtet werden, daß Jhre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten den Reſt, ſowol des nach vormahliger Aſſignation der Aemter herrührenden bey den Cammern noch überbleibenden Nachſchuſſes, als die jetzt von neuem gewilligten jährlichen Dreytauſend Gülden, wie nicht weniger ihren Dritten Theil an denen vor die Cammer gefallenen Land- und Tranck-Steuren, ſofort in ihren Aemtern erheben können, geſtalt ihnen zu ſolchem Ende die ſämtlichen Ordinair- und Extraordinair-Steuren ad concurrens Quantum angewieſen, ihre Quittungen bey denen Landſchaffts-Caſſen, oder ober Einnahmen, an ſtatt baares Geldes, von denen Unter-Einnehmern angenommen, und dann aus der Caſſa Dero Rent-Cammer wieder zugerechnet, oder ſonſten von dieſer baar gut gethan werden ſollen.

Es ſoll auch zu Jhrer Durchlauchtigkeiten mehrern Verſicherung der Unter-Steuer-Einnehmern Pflichts-Notul auf dieſelbe mit eingerichtet, im übrigen aber die Liefferung der Steuren von der Unter-Einnahme an die Steuer-Caſſen, wie bishero, alſo ferner jederzeit immediate geſchehen, und iſt zu Ende, wie viel ein jedweder der vier Herren Gebrüdere, nach Abzug deſſen, was er aus ſeinen innehabenden, und jetzo durch gewöhnliche

Reſignations-Patenta völlig mit allen Juribus und Pertinentien überwieſenen Aemtern und Gütern geneuſt, ſowohlen vorigen, als jetzt neu verwilligten Geld-Nachſchuß jährlich zu fodern, und wie obgedacht, aus den Steuren zu erheben habe, in einer beſondern Beylage angefüget. Dieweil aber hiernechſt ſich auch befunden, daß mit würcklicher Uberweiſung der Aemter und Güter unter denen vier jüngern Brüdern, wegen ermanglender Gelegenheit, nicht überall Gleichheit gehalten werden können, ſondern einer vor dem andern einen ſtärckern Nachſchuß an Gelde zurück laſſen und erwarten müſſe; So haben zwar Herrn Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit ſich dahin freund-brüderlich erboten, daß ſie einem jedwedern Deroſelben, wenn ſich, zu Erkauffung wohlgelegenen Grund und Bodens, oder ſonſten anſtändiger Gefälle und nutzbarer Stücke, (welche nachmahls, gleich andern Aemtern, denen Fürſtlichen Erb-Landen zu incorporiren und darbey zu laſſen) Occaſion zeigen wird, mit Auszahlung der Capitalien, ſo viel eines jeden mehr berührter Nachſchuß austrägt, nach und nach möglichſt an die Hand gehen, oder doch, wenn es nicht eher geſchehen kan, aus denen ſich ereignenden Anfällen nach Möglichkeit, und wie es ſich füget, dieſelben vergnügen wollen; Entzwiſchen ſollen Ihren Durchlauchtigkeiten der Abgang der Land-Steuern, welche ſonſten jeder Fürſtl. Theil, wenn er ſeine gantze Portion an Land und Leuten bekommen mögen, pro tertia zu ſeiner Cammer zu genieſſen hätte, nach Proportion desjenigen, was er an dergleichen Land-Steuern aus ſeinen Aemtern jedesmal würcklich geneuſt, auch von dieſen Nachſchuß-Geldern, bis ſolche, als obgedacht, angeleget werden können, gut gethan und erſetzet werden; Wie dann das Quantum, was ſolches austrage, leicht zu erfinden, wenn der Anſchlag, nach welchem die Aſſignation und Uberweiſung der Aemter geſchehen, gegen die davon jährlich ausfallenden Cammer-Steuren gehalten, und darauf uff den Geld-Nachſchuß, ſo ſonſten an dergleichen Aemtern zu aſſigniren geweſen, ein ſolcher proportionirter Calculus gezogen wird. Wann aber in Zukunfft, wie nur erwehnet, zu Erhandlung oder Uberweiſung anſtändigen Grund und Bodens zu gelangen; Alsdenn haben Ihre Durchlauchtigkeiten, an ſtatt der jetzt von dem

Geld-

Geld-Nachſchuß ihnen nur allein gewilligten Land-Steuer, ein Drittheil der aus ſolchen erkaufften, oder von Abfalls ihnen übergebenen Stücken vor die Cammer-gefällenden Land- und Tranck-Steuren zugleich zu genieſſen, indeſſen ſoll die Erſetzung des jetzigen Land-Steuer-Abgangs ebenfalls von Ihren Durchlauchtigkeiten aus denen in ihren Aemtern fallenden ordinair und extraordinair Land- und Tranck-Steuren mit erhoben werden.

Gleichwie aber der Genieß der 3000. Gülden Nachſchuß-Gelder von Philippi Jacobi An. 1679. abgeredeter maſſen ſeinen Anfang nimmet; Alſo ſoll hingegen der Zugang an Land- und Tranck-Steuren von nechſt verwichenen Luciæ angehen, und jedweder Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeiten, ſo viel deren hinfort in ihrer Landes-Portion gefallen, ihren Antheil daran zu gewarten haben; Inſonderheit auch Herrn Hertzog Heinrichen wegen des Drittheils an den Königsbergiſchen Land-Steuren, welche im Amts-Anſchlag daſelbſt mit begriffen ſind, Erſetzung wiederfahren.

Es ſind aber zum Siebenden diejenigen Aemter, Städte und Güter, welche Ihren Fürſtlichen Durchlauchtigkeiten, und deren Poſterität, zu ihrer Erb-Portion, mit Vorbehaltung der geſamten Hand, nunmehro zu allen Zeiten erb-eigenthümlich und unwiderrufflich verbleiben ſollen, nachfolgende, und zwar

Zu Herrn Hertzogs Heinrichs Portion, Amt, Stifft und Stadt Römhildt, Amt und Stadt Königsberg, Amt und Stadt Themar, Amt der Kellerey Behrungen, der Hof Miltz, und die heimgefallene Echteriſche Lehen.

Zu Herrn Hertzog Chriſtians Portion, Amt und Stadt Eiſenberg, Amt und Stadt Ronneburg, Amt und Stadt Roda, und dann Amt und Stadt Camburg.

Zu Herrn Hertzog Ernſts Portion, Amt und Stadt Heldburg, Amt und Stadt Hildburgshauſen, Amt Veilsdorff, und Stadt und Gericht Schalckau.

Zu Herrn Hertzog **Johann Ernſts** Portion, Amt, Stifft und Stadt Salfeld, Amt und Stadt Gräfenthal, Amt Zella und Stadt Leſten.

Und haben Ihre Fürſtl. Durchlauchtigk. aller dieſer Aemter, Städte und Stücke, mit allen ihren hergebrachten Grentzen, Vermarckungen, auch Land- und Heer- Straſſen, Nutzungen, auch darauf hafftenden beſtändigen Oneribus, Ein- und Zubehörungen, Häuſern, Gebäuden, Leuten, Frohnen, Dienſten, Gerichts-Folge denen in der Aemter Bezirck begriffenen Schrifft- und Amts- ſäßigen Vaſallen, Zehenden, Zinſen, Gült, Renthen, Vorwerckern, Aeckern, Weinwachs, Wieſen, Gehöltzen, vollſtändige Forſt- und Wald-Nutzung, Mühlen, Schäffereyen, Seen, Teichen, Fiſchereyen, Jährlichen Einkommen, Zöllen, Geleiten, Jagden, Wildbahnen, hohen und niedern Gerichten, ſamt allen andern Hoheiten, Regalien und Gerechtigkeiten, nichts davon ausgeſchloſſen, auſſer was Herrn Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit dißfalls in gegenwärtigem Erb-Vergleich vorbehalten, ſich eigenthümlich und erblich anzunehmen; Immaſſen ſie auch mit ſolcher Ihrer Erb-Portion, nebſt demjenigen, was in vorigen Puncten abgehandelt, allerdings wohl zu frieden, und der Auslieferung derer zu ſolchen Aemtern und Orten gehörigen Documenten, Urkunden und Acten, ſo denenſelbigen auszuhändigen, erwarten wollen, und ſind die Reſignations-Patente hierauf reciproce ſo bald abgeredet und ausgefertiget, auch die Formula des gemeinen Kirchen-Gebeths, wie ſolches hinführo zu gebrauchen, verglichen worden.

Es ſoll ferner zum **Achten** Ihro Fürſtl. Durchl. in allen dieſen Aemtern und Orten, und was Sie nach Innhalt des vorhergehenden ſechſten Punctes, künfftig ferner darzu bringen, oder ihnen auch hierüber durch Anfälle innerhalb ihres geſamten Fürſtl. Gothaiſchen Hauſes, zuwachſen möchte, nicht allein omnimoda Jurisdictio beydes in Geiſtlichen und Weltlichen, ſowohl Criminal- als Civil-Sachen, vollkommentlich mit übergeben, und ihnen die Annehm- und Beſtellungen, auch Suſpendir- und gäntzliche Erlaſſung eigener Geiſt- und Weltlicher Räthe, Beamten, Pfarrern und Schul-Dienern, auch Superintendenten, frey und anheim

ge-

geſtellet ſeyn, ſondern ſie auch eine eigene Regierungs- und Conſiſtorial-Inſtanz in ihrem Fürſtl. Nahmen dergeſtalt zu exerciren haben, daß die in ſolcher Inſtanz ergehende Reſcripta, Abſchied, Decreta, Confirmationes und ſämtliche Expeditiones, welche, dem bißherigen Stylo nach, in der Herrſchafft Nahmen pflegen eingerichtet zu werden, bey denen in eines jeden Herrn Landes-Portion ſich ereignenden Fällen, in deſſen eigenem Fürſtl. Nahmen zu begreiffen, auch durch ſeine Unterſchrifft und Fürſtl. Siegel zu vollziehen, und darauf zu exequiren.

Nicht weniger ſollen bey ſolchen Regierungs- und Conſiſtorial-Inſtanzen Ihren Fürſtl. Durchl. das Jus aggratiandi, Jura Fiſci, Confirmationes der Innungen, und Ertheilung anderer des Landes und übrigen gemeinen Ordnungen, auch dem rechtmäßigen Herkommen, und der Unterthanen Nahrungen, Commercien und Beſten nicht entgegenlauffenden Begnadigungen, Confirmationen der Pfarrern, Geiſt- und Weltliche Special-Viſitationes auch Diſpenſationes in gradibus prohibitis wo keine beſonderbahre Bedencklichkeiten zuſtehen. Worbey damit abgeredet daß die Verfolgung derer in öffentlicher Flucht begriffenen Miſſethätern aus einer Jurisdiction in die andere, jedoch ohne Præjudiz geſchehen möge, dem Beamten aber es gleichwohl ſo bald möglich, angezeiget werde; Ingleichen daß die Remiſſiones derer Delinquenten in denen Fällen, worinnen ſolches üblich, und die Durchführung derſelben ohne Gebühren und allen Gegenſchein geſtattet werden, die Landes-Verweiſung auch, in welcher Landes-Portion ſie gleich geſchehen, auf ſämtliche Lande ſich erſtrecken ſolle. Nicht weniger ſollen hingegen die Gewerbe und Commercien der Unterthanen aus einer Portion in die andere ihren freyen ungehinderten Lauff behalten, und darinnen keine Aenderung vorgenommen oder geſtattet werden, wie denn gleichfalls, da bißhero aus einem Amte oder Ort zu dem andern erbliche Frohn-Dienſte geſchehen wären, es dabey ſein beſtändiges Verbleiben behält. Allermaſſen nichts minder bey den Filialen jedwedem Herrn ſeine hohe Jura zu exerciren zukomme, ohnerachtet die Haupt-Kirchen in einer andern Portion gelegen wären.

Ob nun auch wohl zum **Neunten** in Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeiten freyen Willkühr geſtanden, ob ſolchemnach ſo bald jedweder in ſeiner Landes-Portion nur erzehlter maſſen beſondere Collegia der Regierung und Conſiſtorii beſetzen wolte, immaſſen auch im Anfang Sie faſt darzu geneigt geweſen; So haben Sie dennoch in reifferm Nachſinnen, wegen vieler Erheblichkeiten, ſich und ihren Unterthanen verträglichen, auch zu Erhaltung genauer Harmonie im Juſtiz- und Policey-Weſen, ſo wohl Ihres geſamten Fürſtlichen Hauſes, und darinn zugleich Ihrer allerſeits Reſpects, dann beſtändigen genauern Freund-Brüderlichen Vernehmens, vor thunlicher und beſſer erachtet, Ihre Regierungs- und Conſiſtorial-Geſchäffte bey denen zum Friedenſtein und zu Altenburg vorhandenen Collegiis fernerweit zu laſſen, und deßwegen mit Dero älteſten Herrn Bruders Durchlauchtigkeit eine gewiſſe Abrede zu nehmen, geſtalt ſolches dahin geſchehen, daß mit höchſtgedachter Sr. Durchl. Beliebung, Herrn Hertzog Heinrichs, und Herrn Hertzog Ernſts Durchlauchtigkeiten der Fürſtl. Friedenſteiniſchen, Herrn Hertzog Chriſtians und Herrn Hertzog Johann Ernſts Durchl. Durchl. aber der Altenburgiſchen Regierung und Conſiſtorio Ihre zu dergleichen Collegiis gehörige Geſchäffte zur Expedition dergeſtalt anzuvertrauen gemeinet, daß ſo wohl bey der erſten Inſtanz, wann Schrifftſaſſen aus Ihrer Durchl. Landes-Portionen belanget werden, als wenn per modum ſimplicis querelæ aus Dero Aemtern, Städten und Gerichten Klage-Sachen an die Regierungen oder Conſiſtoria kommen, alle Reſcripta, Decreten und Verordnungen, welche nomine Principis zu expediren, in Dero Fürſtl. Nahmen allein abgefaſſet, und Ihro dasjenige, wo ſein Herr ſelbſten zu unterzeichnen pfleget, als Befehle zur Execution der peinlichen Urthel, Straffe und Remiſſions Reſcripta, Innungs- auch Geiſtl. Confirmationen der Pfarrer, Schul- und anderer Bedienten, Suſpenſiones & Remotiones in mundo, zur Fürſtl. Vollziehung zugeſchickt, auch nach Gelegenheit von bedencklichen Fällen vorhero Bericht erſtattet, die übrigen gemeinen Expeditiones aber, oder wo etwa in wichtigen Fällen periculum in mora, unter Dero eigenen Regierungs- und

und Conſiſtorial-Innſiegel von der Regierung verrichtet werden ſollen; Es wollen auch Ihro Fürſtl. Durchl. wenn Supplicationes bey Dero Fürſtl. Hofſtaat einkommen, immaſſen dann dieſelbigen künfftig an Dero Fürſtl. Perſonen zu richten ſind, und bey Hof oder zur Fürſtl. Regierung einzugeben, denen Unterthanen bevorſtehet,) und von der Erheblichkeit, daß ſolche nicht ſo bald von Ihro zu örtern, an die Collegia befördern laſſen, damit überall denen Partheyen die Juſtiz ſchleunig adminiſtriret werde. Wenn aber Beruffungen von Rechts-Händeln und Ihrer Durchl. Aemtern, Städten oder Gerichten, ſive per modum appellationis, ſive per modum ſupplicationis vorfallen, oder auch Ober-Läuterungen eingewendet werden, ſo werden ſolche an Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Regiments-Succeſſoren zwar gerichtet, die Expeditiones aber darauf, wie auch die Begreiffung und Publication der darein erfolgenden Abſchieden, Urtheile und Decreten, ſollen unter Dero Fürſtl. Nahmen vor ſich und wegen desjenigen Herrn Bruders, in deſſen Landes-Portion die Sachen gehöret, zugleich geſchehen, und die Executiones von jedem Herrn, durch deſſen Beamte und Gerichte, nachmals vollſtrecket werden.

Zum Zehenden: Zu deſto zuverläßiger Expedirung aller ſolchen vorfallenden Geſchäffte, ſind Ihro Fürſtl. Durchlauchtigkeiten gemeynet, bey denen Regierungen und Conſiſtoriis entweder jemanden aus denen ſchon verhandenen Perſonen, ihrer Lands-Portionen halber, mit Verweiſung auf dieſen Vergleich, Auftrag zu thun, oder künfftig entweder wegen zweyer Portionen einen, oder auch nach Gelegenheit jeder Herr einen beſondern Rath, welcher beyder Collegiorum abzuwarten, auf eigene Koſten zu beſtellen, und ſoll deſſen Verpflichtung auf dieſen Vergleich nahmentlich ſeinen Special-Herrn, zugleich aber auch Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und deren Nachkommen, wegen deren beym Collegio mit vorgehenden Geſchäfften, welche er als ein verpflichteter Rath gleichfals mit zu beobachten hat, geſchehen, und hingegen auch Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. künfftige Räthe und Aſſeſſores bey der Regierung und Conſiſtorio Dero Herren Brüdern reſpectu ihren Landes-

Por-

Portionen mit verpflichtet werden, geſtalt die Notul wie ſolche Verpflichtung einzurichten, zugleich abgeredet worden. Es wollen auch Ihr. Fürſtl. Durchl. bey Abgang eines ſolchen von ihnen bemeldten Raths, die Wiedererſetzung der Stelle mit einem anſtändigen Subjecto, weßwegen ſie des Collegii treuem Anrathen pflegen werden, ſich frey und vorbehalten haben. Solten ſich aber in Zukunfft bey jetzt-unbekannten Veränderungen einige Erheblichkeiten finden, weßwegen bey dieſen geſamten Collegiis Aenderung zu treffen; ſo haben ſich doch der vier jüngern Brüdere Durchl. Durchl. dahin verbindlich erkläret, daß in dem Ihrigen ſie allwege die gemeine Kirchen-Landes-Proceſs und andere Ordnungen beobachten, und darwider nichts nachſehen wollen; Es bleibet aber ſodann Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Nachkommen die Anordnung eines eigenen Appellation-Gerichts, und uff Dero Koſten entweder bey Dero Regierungen oder beſonders, wie auch die oberſte Uffſicht in Geiſtl. Dingen durch Dero Ober-Conſiſtoria, jedoch, daß die zur Appellation und Ober-Conſiſtorio beſtellte Räthe der Herren Brüdere Durchlauchtigkeiten, und Dero Nachkommen, mit Pflichtbar gemachet werden, bevor und anheim geſtellet, ſoll auch derſelben darinn einige Hinderung noch Eintrag von niemanden geſchehen, ſondern denen Beruffungen und Appellationen zu ſolchen Collegiis ihr freyer Lauff gelaſſen werden.

Zum **Eilfften:** Das Hof-Gericht zu Jena iſt bey ſeiner Concurrentia Jurisdictionis mit denen Regierungen unbehindert überall zu laſſen: und deßwegen von dem älteſten Herrn Bruder und deſſen Fürſtl. Succeſſoren in geſamten Pflichten zu behalten. Die Appellationes ergehen von denenſelben an Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und wird damit wie oben von andern Appellationen und Ober-Läuterungen gemeldet, verfahren. Nechſt allen dieſen höchſt beſagten vier jüngern Fürſtl. Herren Brüdern zu ihren gäntzl. erblichen Befriedigungen mit allen erzehlten Pertinentien abgetretenen und überwieſenen Aemtern und Orten, auch Hoheiten, Regalien und Gerechtigkeiten, ſowohl ferner verſprochen- und verſicherten Præſtationibus, haben noch weiter

Zum

Zum Zwölfften: Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. für ſich und ihre Poſterität, ohne Dero Herren Brüdere und Dero Nachkommen Beyhülff, folgende gemeine Bürden, Abgaben und Aufwendungen, ſo viel nebſt ihren eigenen darzu ſchuldigen auch dieſer vier Herren Brüdere Antheile ausmachen, alleine zu tragen übernommen, nemlich alle verhandene Paſſiv Cammer-Schulden, die von Dero Hochſeligen Herrn Vaters Durchl. geordnete, und nicht auf gewiſſe Aemter oder Orte fundirte Stifftungen, und darunter inſonderheit fünff Siebentheil an derley Vertheilung oder Cammer-Activ-Schulden ad pios uſus ausgeſetzten 5000. Rthl. die von den Fürſtl. Cammer-Proviſionarien denen beyden jüngern Herren Brüdern, Hertzog Ernſts und Hertzog Johann Ernſts Durchl. Durchl. rückſtändige Beylagers Heimführung und Mobilien, wie auch Bau-Gelder, welcher letztern wegen, ratione quanti noch freund-brüderlich Abrede zu nehmen, der Fürſtl. Frau Mutter Wittumb, ſo wohl Deroſelben, wie auch der Printzeſſin als Fürſtl. Schweſter Alimentation und Unterhalt, ingleichen dieſer Fürſtl. Durchl. Hand-Gelder und ihrer Bedienten Beſoldung und Lieberey, dann Ihr. Durchl. künfftige Ausſtattung, die Fortführung des koſtbahren Feſtungs-Baues bey hieſiger Reſidentz, Schloß und Stadt, und darzu gehöriges Magazin und Zeug-Hauß, auch Garniſon, worbey jedoch inſonderheit der geſammten Landſchafften treuhertzige Beyhülff bedungen wird; Die Unterhaltung des Geheimden Raths und anderer Hohen denen geſamten Landen zu Dienſt angeordneten Collegien; und was hiernechſt auf die oben im vierten Punckt zu Sr. Fürſtlichen Durchl. und Dero Poſterorum Direction und Verführung anheim gegebene Publica bey Geſandſchafften, Auslöſungen Käyſerl. und Königl. geſamten Belehnungen, Unterhaltung des Käyſerl. Cammer-Gerichts, item der Agenten, ingleichen bey Land-Tägen, dann zu Unterhalt der Univerſität, Hof-Gerichts und andern Aufwendungen zu Jena, item der Müntz-Bedienten, Verführung der an den Reichs-Gerichten hangenden Proceſſen, (auſſer der Jülichiſ. Sach,) zu wenden ſeyn, auch dergleichen ſich etwa mehr ereignen möchten.

Alldieweil aber die erzehlte und andere mehrere Hertzog Friedrichen zu Erleichterung der Herren Brüdere allein obliegende Abgaben und Bür-

den ſich auf ein ſehr hohes belauffen; So haben hőchſtgedachte vier Herren Brűdere zu einiger Sublevirung, nach neulich zu Altenburg beſchehener Vertheilung des ſåmtl. Silber-Wercks, wie auch der daſelbſt und zu Coburg befindlichen andern Mobilien, ſo wohl Růſt-Kammer und Bibliothec, ingleichen der Stutterey zu Rodach, ihre űbrige Antheile an denen ſåmtl. Friedenſteiniſchen Mobilien, (auſſer dem Silber-Wercke, ſo zu Altenburg mit in Theilung kommen) auch Kunſt-Kammer, Zeug-Hauß, und Bibliothec, wie nicht weniger an denen noch unvertheilten Activ-Schulden, gemeinſchafftl. Cammer- und Aemter-Reſten, (welche Sr. Fűrſtl. Durchlauchtigkeit allenfalls ſelbſt einzutreiben,) und vorhandenen Vorrath an Wollen, Getråyd und dergleichen, erblichen cedirt, auch hiermit eigenthűmlichen cum omni jure & reſpective actione űbergeben und angewieſen.

Als auch zum **Dreyzehenden** denen vier jűngeren Herren Gebrűderen Durchlauchtigkeiten im vorhergehenden ſiebenden Punct alle in eines jedwedern Landes-Portion bezirckte und angeſeſſene Cantzley-Schrifft- und Amtſåßige von Adel und andere Lehen-Leute mit zugeeignet worden, Herrn Hertzog Heinrichen aber, wegen des in ſeiner Durchlauchtigkeit Aemtern davon leidenden ziemlichen Abgangs von denen Auswårtigen főrderlichſt billige Erſetzung geſchehen ſoll; So haben dieſelbe nunmehro ſolch ihre Vaſallen ſo wohl zu benőthigter Aufwartung zu gebrauchen, als ihnen die Belehnung in ihren eigenen Fűrſtl. Nahmen bey denen Regierungen verglichener maſſen ertheilen zu laſſen, auch der ſich kűnfftig ereignenden Heimfållen, allein ſine onere anzumaſſen; und iſt Pflichts Notul, wie ſolche ſo wohl bey denen Belehnungen, als auch Huldigungen, zumalen wegen der Herrn Hertzog Friedrichen vorbehaltenen Ritter-Pferde und Heers- und Land-Folge, auch gemeiner Landſchaffts- und Steuer-Sachen und anderer Publicorum, kűnfftig zu gebrauchen, hierbey mit abgeredet worden; Soll auch die Deſignation der Vaſallen, ſo Ihren Durchlauchtigkeiten űberwieſen, zugleich gefertiget und beygefűget werden. Die ſåmtliche űbrige Gråfliche, Herrliche, Adeliche und andere inn- und auſſerwårtige Lehn-Leute aber bleiben Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Nachkom-

kommen vorbehalten. Und haben ſich dabey Ihre Durchlauchtigkeiten freundlichen verglichen, daß ſie die Lehens-Conſenſe ohne beſondere erhebliche Urſachen nicht leicht über einen Drittheil des Werths der Lehnſchafften ertheilen, noch die Verwandelung, zumalen wichtiger Lehen, dem geſamten Hauſe zum Nachtheil, ohne vorgehende Communication, geſtatten wollen.

Nachdem zum Vierzehenden wegen des zimlichen Abgangs an hohem Wildpret in ſeiner Portion Herr Hertzog Heinrich Erinnerung gethan So hätte man zwar wünſchen mögen, daß unter denen Herren Brüdern dißfalls eine genauere Gleichheit zutreffen geweſen wäre; nachdem aber die Situationen der Aemter unterſchiedlichen, in dem einem ab-hergegen in dem andern zugehet; So haben Fürſtl. Durchlauchtigkeit durch deſſen Repræſentation, mit Vorſtellung, wie der Wildprets-Ertrag in Dero Herrn Brüdere Anſchlägen mit begriffen, ſich zwar begnügen laſſen; Es wollen aber dennoch Hertzog Friedrichs Durchl. Dero gegen der Römhildiſchen Portion angräntzende Herren Brüdere dahin zu diſponiren ſuchen, daß Sie Sr. Hertzog Heinrichs Durchl. zu beſſerm Auskommen bey der Fürſtl. Taffel, jährlichen mit einigen Stücken roth und ſchwartz Wildpret, und deren Liefferung in der Haut, ohne Entgelt freundlichen an Hand gehen mögen.

Im übrigen hat ein jedweder der oben §. 7. mit überwieſenen niedern und hohen Jagd, ſo wohl Forſt-und Wald-Nutzungen jedoch mit Beobachtung der gemeinen Jagd-und Forſt-Ordnung beſtmöglichſt zu gebrauchen, worgegen das bißherige Deputat am Wildpret, Licht und Holtz, mit der Gemeinſchafft uffhöret.

Der künfftigen in GOttes Hand ſtehenden Erb-Fälle halben, haben zum Funfzehenden der vier jüngern Herren Brüdere Fürſtl. Durchlauchtigkeiten ſich dahin freund-brüderlich erkläret und verbindlich gemacht, weil bey jetzigem Erb-Vergleich des älteſten Herrn Bruders Erb-Portion nicht dergeſtalt anſehendlichen überbleiben kan, wie es wohl die Authorität des geſamten Fürſtl. Hauſes erfordert, und demnach Sr. Fürſtl. Durchlaucht. die vorhin nach der Länge beſchriebene ſehr ſchwere gemeinſchafftl. Onera ſchier

alleine zu tragen mit überlaſſen worden, daß dannenhero auf dem Fall da einer oder der andere von denen ſämtlichen Sechs Fürſtl. Herren Gebrüdern nach Gottes Willen ohne Fürſtl. Mannes-Erben Todes verfahren ſolten, Sr. Hertzog Friedrichs Durchl. oder Dero Poſterität, zur Ergötzlichkeit vorberührter Ubernehmung der gemeinen Bürden, und zu einiger Uffhelffung des jetzt ſehr geſchwächten Cammer-Vermögens, bey jedem Fall an denjenigen, was Ihro und dieſen vier jüngern Herrn Brüdern, oder denen überlebenden und ihren Fürſtl. Erben an Erbſchafft und Anfall zukommet, und gebühret, eine Portio virilis zum Præcipuo gegönnet, ſolchemnach bey jeden Theilungen eine Portion mehr, als der Fürſtl Intereſſenten Anzahl, oder mit der Zeit Stämme ſind, gemachet oder geſetzet, ſo dann Herrn Hertzog Friedrichen zwey Theile, denen jüngern Vieren, oder nach ereignenden Fällen ſo dann Dreyen oder weniger überlebenden Herren Brüdern oder jedwedern ein Theil gefolget und überlaſſen werden ſoll, dargegen die etwann hinterlaſſene Fürſtl. Wittib oder Töchter auch Fürſtl. und anſtändig zu verpflegen, zu alimentiren, und nach Gelegenheit auszuſtatten, und die Koſten darzu, nach mehr erwehnter Proportion, von denen Fürſtl. Succeſſoren beyzutragen.

Es iſt aber dabey der vier jüngern Herren Brüdere Durchlauchtigkeiten expreſſe bedungen, daß dieſer Vergleich uff die Jülichiſchen Lande, und derſelben Succeſſion, oder auch uff Chur- und Fürſtl. Sächſiſche und andere Mitbelehnſchafft und Anwartungen, wie die Nahmen haben, nicht gezogen, ſondern Ihren Durchlauchtigkeiten und Dero Nachkommen daran ihr völliges Succeſſions-Recht ohne allen Abgang und Verringerung verbleiben ſolle.

Und nachdeme zum **Sechzehenden** forne am Ende des dritten und fünfften Punctes, wegen der Herrn Hertzog Friedrichen vorbehaltenen Publicorum, angeführet worden, daß bey denen Verführung der jüngeren Herren Brüdere Reſpect und Reichs-Fürſten-Stand auch ihrer Lande Beſtes allweg beſtmöglichſt beobachtet werden ſolle, zumaln Se. Durchl. dißfalls mit ihnen Freund Brüderlich vor einen Mann zu ſtehen, Sie überall

überall nach äuſſerſtem Vermögen zu vertreten, und die geſamten Lande zu ſchützen verſprochen haben. Alß iſt ſolcher Publicorum wegen, zu Reſpect der jüngeren Herren Brüdere, nechſt deme, daß, wie anjetzt berührter Orten gemeldet, alle dergleichen wichtige Dinge in der Herren Brüdere und Dero Fürſtl. Nachkommen Nahmen, auch innerhalb Landes-Portion mit expediret und verführet werden ſollen, in nachfolgenden Stücken dieſe beſondere verbindliche Abrede genommen worden, daß bey Kayſerl. und Königlichen, auch anderen hohen geſamten Belehnungen Ihren Frſtl. Durchlauchtigkeiten davon zeitig Nachricht gegeben, auch weiln durch dieſem Vergleich ſolche in Geſamtſchafft erlangte Belehnung vor gebrochen nicht zu achten, dieſelbe ferner erhalten, und auſſer denen beſonderen Fällen hinführo vor Ihre Durchlauchtigkeiten und Nachkommen allerſeits zu geſamten Landen jederzeit mit geſuchet und empfangen, auch gegenwärtiger Erb-Vergleich in denen Lehen-Briefen mit angezogen werden ſolle. Hiernechſt ſoll auch Ihren Fürſtl. Durchlauchtigkeiten, wenn neue Reichs- oder Creiß-Tage ausgeſchrieben, ſolches zu wiſſen gemacht, und denenſelben anheim gegeben werden, ob ſie durch den bey der Regierung habenden Rath, welchem ihre Verrichtungen anvertrauet, aus denen nach und nach einkommenden Relationen die Notabilia Extrahiren, und ſich zuſchicken laſſen wollen. Da aber etwas hochwichtiges bey ſolchen Conventen, oder auch ſonſt bey Kriegs oder Friedens-Zeiten vorgienge, ſo des gantzen Fürſtl. Hauſes, oder Jemands von Ihren Durchlauchtigkeiten inſonderheit, oder aber der geſammten Lande Wohlfahrt mercklich concernirte, ſo dann wollen Sr. Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Nachkommen, nach der Sachen Beſchaffenheit und befundenen Umſtänden, nicht nur mit Ihren Fürſtl. Durchl. daraus zu communiciren, ſondern auch die geſamte Landſchafften, wie es ohne dem Herkommens, mit zu Rath zu ziehen wiſſen. Wie dann ferner die Ausſchreibung der Land-und Außſchuß-Tage in dem Fürſtenthum, darinn eines iedweden Herrn Landes-Portion gelegen, Ihren Durchlauchtigkeiten nebſt Communication der vornehmſten Proponendorum zeitig notificiret werden ſoll, damit ſie jemanden der Ihrigen zu ſolchen Land-Tags-Ver-

richtungen inſtruiren und committiren können, welchem dann die in geſamtem Nahmen abgefaſſete Propoſition in loco von der Publication zu communiciren, auch auf die wegen ſeines gnädigſten Principalen bey denen Deliberationen thuende nützliche Erinnerung gebührend mit zu reflectiren, und er endlich mit geziemender Auslöſung zu verſehen. Es ſollen auch Ihro Durchlauchtigkeiten Ihre Unterſaſſen und Vaſallen, ſo zu denen Land-Tagen gehören, darbey gehorſamlich zu erſcheinen, nach dem von Herrn Hertzog Friedrichen ergehenden Außſchreiben, ſelbſt zu erfordern haben; Jedoch daß darbey zuverläßig verfahren werde, und die Land-Tags-Geſchäffte ohne Hinderung fortgehen, dann ſonſten, und dazumalen einige darauf erfolgte freundliche Erinnerung nicht attendiret würde, allenfalls Hertzog Friedrichs Durchl. die immediate Beſchreibung in geſamten Nahmen zu verfügen hätten.

Ferner werden auch die Land-Tags-Abſchiede in geſamtem Nahmen abgefaſſet und publiciret, die Ausſchreibung aber der gewilligten gemeinen Steuren und Anlagen (auſſer welchen der Herren Brüdere Durchlauchtigkeiten keine anzuſetzen gemeinet,) wie auch die Publication aller Patenten, Verkündigung durchgehender Buß- und Bet-Täge, obberührter gemeiner Collecten, item Quartirungen, (ſo nach dem Fuß der Steuren oder einem andern in gemeinem beliebten durchgängigen Principio einzurichten,) und was ſolcherley Verordnungen mehr ſeynd, ergehen allzumal in der Herren Brüdere Landes-Portion in Dero Fürſtl. Nahmen, und iſt darbey gehörige Förderung zu thun, damit des Gemeinen Beſten wegen dergleichen nicht, wie daſelbſt gedacht, immediate von Herrn Hertzog Friedrichen zu verfügen. Die Aufforderung der Ritter-Pferde und des Außſchuſſes haben Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Succeſſores immediate auch in der Herren Brüdere Landes-Antheilen, zugleich aber in jedes Herrn Nahmen zu verordnen, und ſoll gedachter Land-Außſchuß in der vier Herren Brüdere Landes-Antheilen zwar denenſelben mit pflichtbar gemachet werden, auch bey Solennitäten die Aufwartung zu thun ſchuldig ſeyn, jedoch daß ſolches Herrn Hertzog Friedrichen an dem beym Defenſions-Werck alleine habenden Commando, und völliger

Diſpo-

Diſpoſition deſſelben, zu einigem Nachtheil und Abbruch nicht gereiche. Es wollen auch Se. Fürſtl. Durchl. bey vorgehender Aufforderung ſolches Landes-Außſchuſſes, oder der Ritter-Pferde, ſo wohl da zu Dienſte des Gemeinen Weſens Werbungen in Dero Herren Brüder Portionen anzuſtellen, oder Sammel-Plätze dahin zu aſſigniren wären, denenſelben von allem vorhero zeitliche und gnugſame Nachricht wiederfahren laſſen. Die Univerſität und Schöppen-Stuhl zu Jena bleiben uf Maſſe, wie fornen von dem Hof-Gerichte gemeldet, jederzeit in geſamten Pflichten, wird auch die Viſitation daſelbſt communi nomine von Herrn Hertzog Friedrichen und ſeinen Nachkommen verrichtet, und ſeynd ſämtliche Herren befugt, ſich der Profeſſoren Anraths in vorfallenden Geſchäfften zu gebrauchen. Mit Conferirung der Stipendien aber zu freyem Tiſch daſelbſt, ſoll es alſo gehalten werden, daß diejenigen Beneficia, welche vor gewiſſe Orte gewidmet, jedweder Herr des Orts an tüchtige Subjecta durch die Conſiſtoria zu verlegen habe; bey Austheilung der übrigen, welche nicht auf gewiſſe Orte fundiret, ſoll auf die ſämtlichen Landes-Kinder ſo deſſen würdig ohne Unterſcheid, aus welchen Herren Bruders Landes-Portionen dieſelben bürtig, geſehen, und denen tüchtigſten, ſo dergleichen bedürfftig, wann zumalen ſie von einem Herrn Bruder verſchrieben, damit geholffen werden.

Wie denn gleichergeſtalt mit denen zu milden Sachen ausgeſetzten fünf tauſend Rthl. Capital, ſo viel davon ad pios uſus nicht anzuwenden unter Hertzog Friedrichs Durchl. Direction eine ſolche Diſtribution zu machen, damit jegliches Herrn Bruders Landes-Antheil, auf bedörffenden Fall, ſich einer proportionirten Hülffe dahero mit zugetröſten habe. Bey denen General-Viſitationibus, auch Steuer-Reviſionibus, ſo gleichfalls von Herrn Hertzog Friedrichen und der Herren Brüdern Antheilen communi nomine geſchehen, mögen höchſtgedachte Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten jemanden Dero Ihrigen in Ihren Landen nach Dero Belieben mit beyordnen, damit auch disfalls Ihr Fürſtl. Reſpect neben dem älteſten Herrn Bruder und ſeinen Poſteris beſtehe,

maſſen

maſſen dahin bey allen dergleichen gemeinen Verrichtungen geſehen werden ſoll.

Wegen des Leib-Geleits iſt die Abrede genommen, daß Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Nachkommen am Regiment zwar die Annehmung auf denen Grentzen der Fürſtenthümer, und die Fortführung überall in geſamtem Nahmen zu thun, jeder Herr Bruder aber in ſeiner Landes-Portion jemanden von denen Seinigen mit beyzuordnen, das Marck-Geleite auch alleine zu verfügen haben ſoll. Es iſt aber hierbey inſonderheit feſtiglich bedungen, daß alles, was in dieſem 16ten Punct, und ſonſt hin und wieder von dem Modo Adminiſtrationis Publicorum angeführet, von niemanden jetzt oder künfftig dahin zu mißdeuten, als obbeſagte Publica ſelbſten mit der Zeit getrennet werden möchten, ſondern wie ſolche oben mit reiffem Bedacht Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero deſcendirenden Regiments-Folgern unwiderrufflich anvertrauet, alſo ſollen ſolche auch ohne Aenderung und Trennung allezeit beſtändig und erblich bey ihnen verbleiben.

Als auch zum Siebenzehenden Herrn Hertzog Heinrichs Durchl. zu vernehmen gegeben, daß das Amt Königsberg mit einigen neuen Stifftungen beſchweret, und von dem alten Amts-Anſchlage, nach welchem Ihro die Aſſignation dieſes Amts geſchehen, ſolches nicht abgezogen worden; Jngleichen daß das Stifft und Amt Römhildt mit einem allzuhohen und erträglichen Anſchlage in der Reichs-Matricul angeſetzet, und zwar bißhero theils durch die Coburgiſche Lande, theils durch andere gnädigſte Verordnung ſubleviret worden, vor ſich allein aber denſelben nicht zu ertragen vermöge; Dann auch, daß zwar bereits bey der Fürſtl. Hennebergiſchen Theilung Anno 1660. der Abgang eines Amt-Hauſes bey dem Sr. Durchl. mit überwieſenen Amt Themar wahrgenommen, auch darzu ein gewiſſes Quantum an Gelde und Holtz zu einer Bey-Hülffe ausgeſetzt, annoch aber zu dem Bau kein Anfang gemachet worden; So iſt, was das Amt Königsberg belanget, wegen der angegebenen neuen Stifftungen fleißige Nachſuchung geſchehen; Alldieweilen ſich aber befunden, daß bey dem Amt ſelbſten dergleichen nicht vorhanden, diejenigen aber, ſo auf Rügheim

ſtehen,

ſtehen, bey deſſen Ubergabe bereits in Conſideration kommen, und mit übergeben worden; Als hat es darbey ſein Bewenden.

Wegen des Römhildiſchen Matricular Anſchlags aber wollen Se. Durchl. ſo bald möglich daran ſeyn, daß die unter andern Puncten auch deßwegen mit Schleußingen ein und anders mal gepflogene Conferentien förderlichſt mit ſelbigem Fürſtl. Theil zuſamt den übrigen Hennebergiſchen Herren Intereſſenten wieder angetreten, und dißfalls durch Billichkeit vermittelt werden. So ſollen auch die nacher Themar zu einem Amt-Hauſe deſtinirte Gelder und Bau-Holtz Herrn Hertzog Friedrichen bey denen übrigen Fürſtl. Henneberg. Herren Intereſſenten, ſo darzu noch etwas beyzutragen haben, damit der Abtrag ohne Verzögern geſchehe, Fleiß angewendet werden.

Weil zum **Achtzehenden** Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten allerſeits, wie ſchon oben berühret, bey dieſem Erb-Vergleich ſattſam verſpüret, wie eines jeglichen Erb-Portion bereits in Anſehung Ihres hohen Fürſtl. Hauſes ziemlich ſchwach worden, und daher leicht begreiffen, wann bey denen Poſteris dergleichen Separation vorgehen ſolte, daß gar bald das Fürſtl. Anſehen mercklich verdunckelt werden könte; Als haben ſie ſich ſamt und ſonders dahin vereinbaret und verbunden, daß keinem unter ihnen, bey Dero bereits habenden oder von GOtt erwartenden Nachkommen, weitere Vertheilung geſtattet, ſondern alle auf ſolche Expedientia bedacht ſeyn wollen, wie die geſamten Lande vielmehr vermehret, und näher vereinbaret, als weiter geſchwächet und getrennet werden können.

Wie dann in ſolchem Abſehen auch mit denen Bewitthumungen, welche ein jeder nunmehro vor ſich zu conſtituiren hat, Sie alſo behutſam verfahren wollen, damit die Landes-Portionen ſo wenig, als nur immer ſeyn kan, beſchweret, zum allerhöchſten aber das Herkommen bey dieſem Hauſe dißfalls nicht überſchritten werde. Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten hätten auch gerne, wegen künfftiger Ausſtattung der Fürſtl. Töchter, und was die Landſchafften darbey zu tragen, ſich eines gewiſſen entſchloſſen; Dieweil aber, nach Unterſcheid der Fälle die Umſtände mercklich variiren können, auch kein Zweifel, daß die getreuen Land-Stände, nach

der Zeiten Beſchaffenheiten, ihre Devotion in dieſem Stück niemals zurück ziehen werden; Als iſt dieſer Punct zwar ausgeſetzet verblieben, es will aber ein jedweder durch vorſichtiges Haußhalten dahin bedacht ſeyn, damit hierzu und anderen Bedürffungen ein Vorrath geſchaffet werde, vermittelſt deſſen, dergleichen Ehren-Fälle, wenn ſie ſich ereignen, nebſt dem Beytrage deſſen, was die Landſchafften darzu herſchieſſen möchten, um ſo viel anſehnlicher und vergnüglicher können ausgerichtet werden.

Uber dieſes haben Ihre Fürſtl. Durchlauchtigkeiten einander auch betheurlich und bey Fürſtl. Worten verſprochen und zugeſaget, daß keiner befugt ſeyn ſolle, ichtwas von ſeinen Aemtern und Intraden, Rechten oder Gerechtigkeiten, unter was Vorwand es auch geſchehe, zu veräuſſern, oder zu verpfänden, oder ſonſten zu beſchweren, ſondern Sie wollen ſamt und ſonders Ihre Fürſtl. Hofhaltungen und Ausgaben dergeſtalt reguliren und einziehen, damit Sie nicht nur bey Ihren Renthen auslangen, ſondern, als nur gedacht, noch etwas erübrigen mögen. Solte aber je aus erheblichen Urſachen, und zu unvermeidlicher Noth, ein Anlehen auf ein gewiſſes Stück aufzunehmen ſeyn, ſoll ſolches, auf Freund-Brüderliche Communication, mit Brüderlichem Conſens geſchehen, und dieſer über **Zwantzig tauſend Rthlr.** nicht ertheilet werden.

Wegen der Durch-Marche iſt zum **Neunzehenden** unter Ihren Fürſtl. Durchl. abgeredet, daß kein Ort vor den andern ſich dißfalls zu beſchweren, ſondern ſo viel möglich, Gleichheit zu halten, und allewege denen Reichs-Conſtitutionen gemäß zu verfahren, ſonderlich aber ſollen bey einlangender Nachricht, vor Annäherung fremder Trouppen, Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. vor geſamte Lande Sorge tragen, denen Anmarchirenden entgegen ſchicken, und wegen Abwendung des Durchzugs bemühet ſeyn.

Es wollen auch zugleich die übrigen Herren Brüder nach Gelegenheit Anſchickung ihres Orts nichts erwinden, ſonderlich aber ohne Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. oder deren Regiments-Folger Vorwiſſen, ſo viel an ihnen, keine fremde Mannſchafft, deren ſey viel oder wenig, ins Land nicht ein- oder durch- ſondern Sr. Durchl. der Abwendung halber ſchleunigen Bericht

richt thun laſſen. Daferne jedoch ein oder anderer March nicht abzuwenden wäre, ſo haben Ihre Fürſtl. Durchl. die vier jüngern Herren Brüdere, Herrn Hertzog Friedrichs Commiſſarien in ihren Lands-Portionen gewiſſe Perſonen zu zuordnen, welche daſelbſt die Diſpoſition der Quartiere mit machen, und den Durchzug beſchleunigen helffen.

Würden ſich auch plötzlich Fälle ereignen, um welcher willen zum Schutz derer Lande oder ihrer eigenen Perſonen und dergleichen, der jüngeren Herren Brüder Fürſtl. Durchl. in der Eile den Ausſchuß in ihren Landes-Portionen aufzubieten genöthiget würden, ſoll ſolches denenſelben zwar ungewehret ſeyn, jedoch aber, daß Herrn Hertzog Friedrichen ſchleunigſt davon Eröffnung geſchehe, und darauf weitere Diſpoſition erwartet werde. Es ſoll ferner auch Ihren Durchl. und Dero Nachkommen die Zuflucht in die verwahrten Orte der Lande und Salvirung des Ihrigen dahin niemals verſaget, ſondern ſie willig, als Fürſtl. nahe Anverwandten, eingelaſſen, aufgenommen und geſchützet werden.

Zum Zwantzigſten haben Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. wann Dero vier Herren Gebrüdere von denen in dieſem Vergleich überwieſenen Aemtern, Gütern, Gefällen und Juribus etwas in Anſpruch genommen werden wolten, uff eigene Koſten, jedoch nur ſo viel deren jedes Orts darauf gehen möchten, dieſelbe darbey kräfftig zu vertreten, und dieſe hinwiederum Sr. Durchl. wegen der Ihr erblich verbleibenden übrigen Lande und deren Pertinentien und Hoheiten, dergleichen zugeſaget. Daferne aber ichtwas mit Recht evinciret werden ſolte, ſo thut deßwegen jedweder der ſämtlichen Fürſtl. Herren Gebrüdere billig die gehörige Erſetzung pro rata.

Bey nachbarlichen Grentz- und andern Irrungen wollen Ihre Durchlauchtigkeiten einander ebenfalls getreulich und freund-brüderlich aſſiſtiren, ſonderlich aber, wenn der jüngern Herren Brüdere Landes-Portionen dergleichen betreffen, ſollen Herr Hertzog Friedrich, wo es nöthig, Dero Aſſiſtenz auf eigene Koſten, ſo viel deren ihres Orts anzuwenden haben, interponiren und dahin arbeiten, damit ſolche Streitigkeiten nach Billigkeit beygeleget werden. Und weiln ſolcher nachbarlicher Zwiſten bereits

ſo wol im Amt Camburg und Themar, als ſollen ſonderlich Hertzog Friedrichs Fürſtl. Durchl. daran ſeyn, daß durch fügliche Mittel ſolche eheſt erlediget, und zum Vergleich gebracht werden.

Uber dieſes ſind zum Ein und zwantzigſten nachgeſetzte Stücke, wie zum theil zuvor erwehnet, in Gemeinſchafft angeſetzet, und Ihr. Fürſtl. Durchl. allerſeits vorbehalten worden:

Die Kayſerliche, Königliche und andere hohe geſamte Belehnung, davon im 16ten Punct vorhero Meldung gethan.

Die Jülich-Clev- und Bergiſche Succeſſions Sache.

Die ſämtliche Mit-Belehnung mit dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen.

Die Erb-Verbrüder- und Erb-Vereinigung mit Heſſen, Brandenburg und Böhmen.

Die Iſenburgiſche Expectanz, und Elſaßiſche Prætenſion. Dann auch

Des Fürſtl. Hauſes geſamte Archiven zu Würtenberg, Coburg und Meinungen, ſo viel bey dieſen vier letzten an Documenten und Urkunden, ſo das gantze Haus betroffen vorhanden ſind.

Das Seniorat und daran hangendes, itzo beym Fürſtl. Weymariſchen Hauſe ſtehendes gemeines Directorium, ſo ferne ſolches nach gegenwärtigem Receſs ſtatt findet. Zumal aber die Præcedenz und der Vorgang beym Hauſe, nach dem natürlichen Alter, wie auch das ſolchem Directorio zugeſtandene Emolumentum des Amts Oldisleben, welches beydes Ihre Fürſtl. Durchl. ſamt und ſonders ſich kräfftigſt bedungen und vorbehalten haben.

Die künfftig ſich etwa hervor thuende Gold- und Silber- auch Kupfer- und Zinn-Bergwercke, welche innerhalb dreyer Monaten, nach beſchehener Denunciation, bey Verluſt des daran habenden Rechtens, ein jeder Fürſtlicher Intereſſent mit anbauen mag. Ingleichen der Silber-Kauff zu Schneeberg.

Die Salfeldiſchen Bergwercke aber, weil es ſchon vor dieſem mit in Fürſtliche Theilung kommen, ſollen hierunter nicht gezogen, ſondern neben der

der gemeinen Saal-Flöſſe Herrn Hertzog Friedrichen, und deren Nachfolgern am Regiment, überlaſſen werden.

Das Fürſtl. Müntz-Regal, jedoch daß die geſamte Müntz-Statt Hertzog Friedrichs Durchl. alleine zu beſtellen verbleibe, und ſolche auch, ſamt den Müntz-Bedienten, von Jhro unterhalten werde.

Die Austräg, wie ſolche in der Fürſt-Väterlichen Diſpoſition vorgeſchrieben, immaſſen daran Jhre Durchlauchtigkeiten allerſeits ſo wol auch zu dem übrigen allen das in denen Fürſt-Väterlichen Diſpoſitionen und denen Pactis Majorum & Familiæ enthalten, und durch dieſen Vergleich keine Aenderung bekommen, ſich ſtets verbunden erachten.

Und endlich einerley Kirchen-Landes-Proceß und andere dergleichen allgemeine Ordnungen, wovon oben bereits mit mehrern gemeldet worden.

Hierauf haben nun zum Zwey und zwantzigſten die vier jüngeren Herren Gebrüdere bey Fürſtl. theuren Worten und Glauben gelobet und geſaget, daß ſie je und allewege bey demjenigen, was ſie in dieſem Fürſtl. Erb-Vergleich mit ihrem älteſten Herrn Bruder abgehandelt und geſchloſſen haben, beſtändig verbleiben, mit demjenigen, was ihnen darinnen zugeeignet und beygeleget, völlig und gäntzlich zufrieden ſeyn, davon nimmer weder vor ſich abweichen, noch Jhren Fürſtl. Nachkommen, darwider etwas zu handeln oder vorzunehmen, oder durch andere handeln zu laſſen, geſtatten, vielmehr wider männiglich, ſo dargegen etwas zu moviren ſuchen möchte, derſelben aſſiſtiren und beyſtehen, auch niemanden, wer von dieſem freund-brüderlichen Erb-Vertrage widrig ſentiren wolte, Gehör geben, noch einige Læſion, wie die auch vorgeſtellet würde, æſtimiren wollen.

Renunciren demnach hiermit allen weitern Anſprüchen, Rechten und Foderungen, wie ſolche ſeyn mögen, auf die übrige ſämtliche von Dero hochſeligen Herrn Vatern auf Sie allerſeits und Jhre andere Herren Brüdere verſtammete und bißher in Gemeinſchafft beſeſſene Fürſtenthümer, Lande, Hoheiten, Regalien und Gerechtigkeiten, nichts ausgeſchloſſen, als was in dieſem Erb-Vergleich ihnen vorbehalten und bedungen worden, oder dahin gehörig iſt, und wollen ſolches alles Dero älteſten Herrn Bruders, Herrn Hertzog Friedrichs Durchl. und Dero Nachkommen erblich, auf

maße, wie im Vergleich überall angeführet, überlaſſen, abgetreten, und übergeben, auch den durch Herrn Hertzog Friedrichen, mit Dero beyden auch freundlich geliebten Herren Brüdern, Herrn Hertzog Albrechten, und Herrn Hertzog Bernhardten, reſpectivè wegen der Coburg- und Hennebergiſchen Aemter getroffenen Erb-Vertrag hierdurch genehm gehalten haben, immaſſen ſie aller Behülffen der Rechten, wie die erdacht werden können, inſonderheit des Juris ex pacto & providentiæ competentis, exceptionis doli mali, metus reverentialis, læſionis enormiſſimæ, perſuaſionis rei male intellectæ, introductionis novæ Succeſſionis, reſtitutionis in integrum, &c. aufs beſtändigſt- und kräfftigſte ſich verziehen.

Hingegen verbinden ſich Herrn Hertzog Friedrichs Durchlauchtigk. nicht weniger, mit Begebung aller Rechtlichen Exceptionen, Dero Fürſtliche Herren Gebrüdere bey allem demjenigen, was ihnen Krafft dieſes Vergleichs geeignet und übergeben worden, ruhig und ohngekränckt zu laſſen, auch gegen andere ſie dabey zu vertreten, die übernommenen Præſtationes treulich und vollſtändig zu leiſten, auch ſeine Fürſtl. Nachkommen darzu ebenfalls hiermit zu obligiren. Es bleibet aber zu beyden Theilen die geſamte Hand überall vorbehalten.

Es haben ferner zum Drey und Zwantzigſten ſich der offt höchſt ernannten vier jüngern Herren Brüdere Fürſtl. Durchlauchtigkeiten ausdrücklich und beſtändig, vor ſich und ihre Fürſtl. Nachkommen, vorbehalten, daß auf den Fall, welches GOtt gnädiglich verhüte, da Dero älteſten Herrn Bruders, Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit, ohne Fürſtl. Männlichen Stamm, oder nach ihnen Dero Fürſtl. Manns-Linie mit Tode abgehen, und gäntzlich erlöſchen ſolten, Sie, die vier Herren Gebrüdere, oder deren Poſterität, an dieſem Erb-Vergleich, ſo viel derſelbe Herrn Hertzog Friedrichen und deren Linie an allerhand Emolumenten, Rechten und Præcipua cum omni reſiduo onere, auf Ihre Durchlauchtigkeiten, und Dero Stämme, pro rata zurück fallen ſollen, ſie ſich auch deren frey und ungehindert annehmen; Inſonderheit aber alles dasjenige, was Hertzog Friedrichs Durchlauchtigkeit inzwiſchen in Krafft dieſes

Ver-

Vergleichs jetzt oder künfftig als ein Præcipuum von Ihren der vier jüngern Herren Brüdern Antheilen zugewachſen und verhanden, ſo dann als das heimgefallene Ihrige zum Voraus wieder haben, behalten, und alſo es ohne Abgang gebrauchen und genieſſen wollen.

Schließlichen und zum Vier und zwantzigſten ſoll dieſer Fürſt-Brüderliche Erb-Vergleich nicht alleine denen getreuen Landſchafften gebührend zu wiſſen gemacht, und ſie darauf verwieſen werden, ſondern es wollen auch Ihre Fürſtl. Durchl. dahin bemühet ſeyn, daß förderlichſt die Käyſerliche Confirmation darüber erhalten und ausgewürcket werde.

Wünſchen hierauf einander von treuem Hertzen zu denen erlangten Portionen Glück, Wohlfahrt und beſtändigen reichen Segen, und daß der Höchſte Sie allerſeits bey immerwährendem Flor und Aufnehmen erhalten wolle.

Zu Urkund haben Ihre Fürſtl. Durchl. alleſamt dieſen Fürſt-Brüderlichen Erb-Vertrag eigenhändig unterſchrieben, und mit Vordruckung Ihrer Fürſtl. Secreten beſtätigen laſſen. So geſchehen auf der Reſidentz Friedenſtein den 24. Februar. 1680.

Und Uns nun darauf Eingangs gemeldeter ſämtlichen Hertzoge zu Sachſen Liebden in Unterthänigkeit angeruffen und gebeten, weiln dabey unter andern zwiſchen ihnen die Abrede genommen worden, vor inſerirte zwiſchen ihnen errichtete freund-brüderliche Receſſe förderſamſt zu Unſerer Käyſerlichen gründlichen Wiſſenſchafft zu bringen, und Unſere Käyſ. Confirmation damit denenſelben deſto unverbrüchlicher nachgelebet werde, unterthänigſt auszuwürcken, daß Wir als regierender Römiſcher Käyſer ſolche aus Käyſerl. Plenipotenz und Vollkommenheit zu confirmiren und zu beſtätigen gnädigſt geruhen wolten; Das haben Wir angeſehen ſolch Ihren Lbd. demüthig ziemliche Bitte, und darum mit wohlbedachtem Muth, guten Rath und rechtem Wiſſen jetzt-gedachte inſerirte Receſſus, in ſo weit dieſelbe in puncto Religionis dem Paſſauiſchen Vergleich und darauf erfolgten Religions-Frieden, wie auch denen Münſteriſchen und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schlüſſen, und jedwedern darinn

ver-

verſehenen Gerechtſamen nicht zuwider ſind, in allen ihren Worten, Puncten, Clauſuln, Articuln, Inhalt, Meyn⸗ und Begreiffungen gnädiglich confirmiret und beſtätiget, Thun das confirmiren, bekräfftigen und beſtätigen Dieſelbe alſo hiermit wiſſentlich von Römiſcher Käyſerl. Macht Vollkommenheit in krafft dieſes Briefs, was Wir von Rechts und Billigkeit wegen, daran zu confirmiren und zu beſtätigen haben ſollen und mögen.

Und meynen, ſetzen und wollen, daß ob inſerirte freund⸗brüderliche Vergleiche in allen ihren Worten, Puncten, Clauſuln, Articuln, und Inhalt, Meyn⸗ und Begreiffungen kräfftig und mächtig ſeyn, von allen Theilen ſo weit dieſelbe einen jeden binden, ſtet und feſt und unverbrüchlich gehalten und vollzogen, und ſich deſſen gegen männiglichen gebrauchen, nutzen und nieſſen ſollen und mögen, von allermänniglich unverhindert, jedoch ſolle dieſe Unſere Käyſerl. Confirmation und Beſtätigung auf diejenige vorige Pacta und väterliche Verordnung, welche in denen Vergleichen angezogen und nicht beygelegt, noch hievor von Uns oder Unſern löblichſten Vorfahren am Reich, Römiſchen Käyſern und Königen confirmiret, nicht extendiret werde, nicht weniger auch ſothane vor inſerirte Receſſus, und dieſe Unſere darüber ertheilte Kayſerl. Confirmation Uns, dem Heil. Reich, Unſerm Erb⸗Königreich Böheimb, und Unſerm löblichſten Ertz⸗Reich Oeſterreich, auch ſonſten männiglich an ſeinen Gerechten, Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffen und unſchädlich ſeyn.

Und gebiethen darauf allen und jeden Chur⸗Fürſten, Fürſten, (ad longum ins Reich) ernſt und feſtiglich, mit dieſem Brief, und wollen, daß ſie obbenannter Hertzoge zu Sachſen Liebd. wider obinſerirte Receſſe, und dieſe Unſere darüber ertheilte Käyſerl. Confirmation insgeſamt, oder einen jeden in particulari, nicht hindern, noch irren, ſondern ſie deſſen, wie ob ſtehet, ſamt und ſonders ruhiglich und unperturbiret freuen, gebrauchen und genieſſen laſſen; Inſonderheit aber befehlen Wir Ihnen ſämtl. Hertzogen zu Sachſen, und denen ſo dabey intereſſirt ſeynd, genädigſt und ernſtlich, daß ſie auf ihrer Seite ſolche Vergleichs⸗

Re⸗

Receſſe, ſo weit dieſelben einen jeden binden, in allen Puncten, Articuln, Clauſuln, Inhalt, Meyn- und Begreiffungen, wie obſtehet, je ſtracks nachkommen und geleben, darwider nichts thun, handeln oder vornehmen, noch das jemands zu thun geſtatten, in keine Weiſe noch Wege, als lieb einem jeden ſeye, Unſere ſchwere Ungnad und Straf, und darzu eine Pœn, nemlich 100. Marck löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwieder thät, Uns halb in Unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil denen obbenannten verglichenen Hertzogen zu Sachſen, oder dem haltenden Theil, unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn ſolle. Mit Urkund dieſes Briefs ꝛc. Wien den 4. Decembr. 1686.

Num. XIV.

Manifeſt Königs Auguſti II. in Pohlen, und Chur-Fürſtens zu Sachſen, als Sie wiederum Dero Marſch in das Königreich Pohlen antraten. Anno 1709.

Wir Friedrich Auguſtus II. von GOttes Gnaden König in Pohlen, Groß-Hertzog in Litthauen, zu Reuſſen, in Preuſſen, Mazovien, Samogitien Kyovien, Vollhinien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolenſcien, Severien und Czernicovien ꝛc. Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Landgraf in Thüringen, Marckgraf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenſtein ꝛc. Fügen hiermit zu wiſſen, es iſt auch jedermann bekannt, was maſſen die im 15ten Artickel des Oliviſchen Friedens, denen zum Königreich Pohlen gehörigen Provincien, und Unterthanen vorbehaltene und befeſtigte Freyheit, des Commercii von

Schwediſcher Seite, dergeſtalt geſtöret und über einen Hauffen geworffen worden, daß Wir Uns aus Trieb Unſers Gewiſſens, da alle vorhergegangene Sollicitationes Unſerer Unterthanen nichts verfangen wollen, die Retablirung ſo wohl derſelben, als auch anderer wider beſagten Friedens-Schluß, einige Zeit her unternommenen Contraventionen im Jahr 1699. durch die Waffen zu ſuchen genöthiget befunden. Jedoch haben Wir ſo fort die Intention gefaſſet, ſelbige alle in allewege auf Chriſtliche Art zu führen, wovon Wir auch alſobald bey dem Anfange ſattſame Proben erwieſen, indem Wir nicht nur diejenige, welche bey unſerer Einrückung in Liefland, aus einer eingebildeten Furcht entwichen, mit aller Sorgfalt wiederum herbey zu ziehen bemühet geweſen, ingleichen denen, ſo ſich ohne Noth ſelbſt ruiniret, aus Unſerm eigenen Magazin Brodt und ſaat Korn reichen laſſen; Sondern auch die von dem damahls anweſenden Frantzöſiſchen, und nachgehends von dem Holländiſchen Geſandten ins Mittel gebrachte Vorſchläge willigſt angehöret und mithin zugegeben, daß die glücklichen Progreſſen Unſerer Waffen, gleich zu ſelbiger Zeit unterbrochen worden.

Es hat dennoch nichts deſto minder König Carl XII. in Schweden ſeine wider Uns gefaßte Rache dahin extendiret, daß er den beſtändigen Vorſatz genommen, Uns von Kron und Scepter zu bringen, zu welchem Ende er denn, ungeachtet des bey ſeiner Invaſion in Pohlen gantz zeitig von Uns und mit Unſerer Zulaſſung von den Pohlniſchen Ständen, abſonderlich ihme zum Frieden und gütl. billigmäßiger Beylegung, vielfältig gethanen Antrags nicht geruhet, Unſere mit Eydes-Pflichten Uns verbundene Unterthanen zu einem gefährlichen und unverantwortlichen Aufſtande wider Uns zu verleiten, und theils derſelben an ſich zu ziehen.

Wir wurden dannenhero, wiewohl gantz ungegründet, einer Uberſchreitung Unſers Verſprechens, welches wir der Republic bey Antritt Unſerer Königl. Regierung gethan hätten, beſchuldiget, und wolte man ein Interregnum bey Unſeren des rechtmäßigen Königes Lebens-Zeiten formiren. Die Stände des Reichs wurden unter dem ſcheinbaren Vorwand eines vorhabenden Friedens nach Warſchau gelocket, und welche er-

ſchie-

ſchienen, hatten auch keine andere Inſtruction als zu dem Frieden. Man mißbrauchte aber ihre Gegenwart, und wurde auf vielerley Art eine gantz unzuläßige an und vor ſich null und nichtige Dethroniſation wider uns vorzunehmen hefftig in ſie gedrungen.

Der Graf Stanislaus Lesczinski, deſſen Vater und gantze Familie Uns unzehlich viele Wohlthaten ſchuldig war, der die Woywodſchafft Poſen aus Unſern Händen, auſſer dieſem aber noch viele andere Merckmahle der Königl. Gnade erhalten, und der ſich mit vielen theurem Verſicherungen und Eydſchwüren zu einer ewigen Treue verbunden hatte, war derjenige, der ſich unter dem Schein eines angeſtellten Wahl-Tages, deſſen Freyheit doch von der gantz nahe ſtehenden Schwediſchen Armee umſchloſſen wurde, zum Inſtrument gebrauchen ließ, ſeinem rechtmäßigen Könige und Herrn das Reich zu nehmen, und durch untreue Cooperation etlicher Meineidig-gewordenen Pohlen, wieder alle Verfaſſung derer Reichs-Fundamental-Geſetze, ſich der geſamten Nation und denen, die theils über ihm, theils ſeines gleichen waren, zum Ober-Haupt, und einem neuen Könige zu obtrudiren, da doch der Cardinal Radziovvski, ob er zwar ſonſt bey der gantzen Sache gleichfalls vieles wieder Pflicht und Gewiſſen lauffendes begangen, dieſer ſchädlichen That, und der darauf nulliter unternommenen Krönung, der perſönlichen Gegenwart nach, ſich ſelbſt entzogen, die darbey erſchienenen Woywodſchafften eyfrig darwider proteſtiret, und in Pohlen eine einzige Contradiction dergleichen Actus null und nichtig machen kan.

Nachdem aber ſolches die redlich geſinnete Senatoren, Magnaten, und Woywodſchafften von der Beſtändigkeit ihres Eyfers vor GOtt, als dem Urſprung der Majeſtät derer gekröneten Häupter, ihrem rechtmäßigen Könige, des Reichs-Geſetzen, und ihrer Freyheit abzuwenden nicht vermocht, ſondern ſie vielmehr deſto ſchärffer angetrieben, ihren darob führenden Abſcheu alsbald durch ein öffentliches in dem Lager bey Landshut am 28. Julii 1704. beſchloſſenes und im Druck publicirtes Manifeſt, gleichwie auch ſchon vorhero zu Sendomir in ſelbigem Jahr wider das erſte Unternehmen der null und nichtigen Dethroniſation

geſchehen war, vor aller Welt zu declariren, wider den gantzen Actum dieſer gewaltſamen Wahl zu proteſtiren, beſagten Grafen Leſczinsky und alle, ſo dieſelbe befördert und vollzogen, für Feinde des Vaterlandes, Perduelles und Beleidiger der Majeſtät zu erklären, auch die dagegen erreichte Bündniſſe und Verknüpffungen unter der Pflicht eines theuren Eydes, und weiterer Verſicherung der zu Uns habenden Treue, zu bekräfftigen, ſo wohl nachgehends bey denen folgenden Conſiliis. Conventen und Schlüſſen zu wiederholen.

So mochte auch ferner das von der Römiſch. Kayſerl. Majeſtät und dem geſamten Heiligen Reich, bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, mit ſeiner, des Königs in Schweden als eines wegen unterſchiedener auf dem Teutſchen Boden habenden Provincien ſtarck intereſſirenden Mit-Standes, eigener Concurrenz, einmüthig gemachte Reichs-Concluſum von 30. Sept. des 1702ten Jahres, Krafft deſſen alle diejenige, ſo Zeit des jetzigen wider Franckreich und Adhærenten führenden Reichs-Kriegs, einen Chur-Fürſten, Fürſten, oder Stand, des Reichs Alliirten, überziehen oder beunruhigen wolten, pro hoſtibus Imperii angeſehen, und deren Unternehmen für feindſeelig, als ob es gegen Käyſerl. Majeſt. und das geſamte Reich ſelbſt hierunter geſchehen wäre gehalten, auch dahero demſelben mit geſamter Hand nachdrücklich geſteuret werden ſolte, nicht vermögend ſeyn, ihn von den Grentzen des Römiſchen Teutſchen Reichs abzuhalten, ſondern es wurde contra fidem publicam unſer Chur-Fürſtenthum und Erb-Lande mit voller Kriegs-Macht überzogen.

Das erſte, ſo Unſere arme unſchuldige Unterthanen von des Königes Hand aus ſeiner Cantzley zu ſehen hatten, war die Bedrohung mit Feuer und Schwerdt. Denn alſo lautet das Manifeſt aus dem Haupt-Quartier zu Krumm-Elßa von 5ten Sept. 1706. welches bey dem Einfall ausgeſtreuet wurde, daß diejenige, ſo ihre Häuſer und Wohnungen verkauffen, ihr Sachen und Baarſchafften aus dem Wege ſchaffen, ſelbe bergen oder vergraben, desgleichen auch ſich träge oder widerſpenſtig, das, was ihnen von Dero Befehlshabern und Commiſſariis auferleget, abzu-

zutragen, bezeigen, oder ſonſten deme, was ihnen befohlen und geheiſſen, nicht nachkommen würden, ohne Unterſcheid Standes und Würden, gleich Feinden aufs allerſchärffſte, ohne einige Gnade und Verſchonung, an was Ort und Stelle man ſie entweder ſelber, oder ihre Häuſer und Eigenthümer finden oder antreffen möchte, mit Feuer und Schwerdt verfolget und heimgeſuchet werden ſolten; Er brachte auch zugleich mit Unſern rebelliſchen Unterthan, den Grafen Lesczinski, ſamt einer foule unartiger Pohlen. In was Schrecken, Beſtürtzung, Angſt und Noth das arme Land ſo unvermuthet geſetzt worden, iſt leicht zu erachten; ſie hatten dergeſtalt eine ſolche bey Kriegen unter Chriſten ſonſt ungewöhnliche Commination vor ſich, nach welcher die Verberg- und Wegſchaffung ſo zu ſagen, eines Groſchens an Gelde oder deſſen Werths, ja ein einiges Wort und Mine, ſo für eine Trägheit, Widerſpenſtigkeit und Ungehorſam ausgeleget werden könte, capable war, alle Augenblicke den Todt zu bringen und das Haus über den Kopff anzuſtecken. Es wird ſolchem nach Uns kein Menſch verargen mögen, daß aus angebohrner Clemence gegen Unſere Unterthanen, bey derſelben Drangſal Uns zu einem Landes-Väterlichen Mitleiden bewegen lieſſen, vornehmlich aber hatten Wir hierbey die wolgemeinte Beyſorge, das nicht durch dieſen Einfall ein volles Kriegs-Feuer in dem Heil. Reich angezündet, und mithin die hohen Aliirten an dem weitern glücklichem Fortgange ihrer gerechten Waffen gehindert werden möchten. Wir ordneten dannenhero Commiſſarien, welche ſonſt bey anderer Gelegenheit einen Schein der Treue und Prudence von ſich blicken laſſen, und machten Wir Uns zu ſolchem auch vor dieſes mahl um ſo viel mehrere Hoffnung, je freywilliger ſie ſich darzu ſelbſt erboten und ingerirten. Wir gaben hierbey gewiſſe Inſtruction, und befahlen dem Feinde entgegen zugehen, und mit demſelben zu Tractiren. Damit auch die Ruhe deſto eher herbey gebracht, denen Gevollmächtigten aber, das allerdeutlichſte Merckmahl der auf ſie geſetzten beſondern Confidence gegeben werden möchte, lieſſen Wir zugleich an dieſelbe cartes blanches ausſtellen, deren, ſo nöthig, ſich gebrauchen zu können. Jedoch war die Vollmacht aus dem Cantonirungs-Quartier zu Novogrodeck den 16. Au-

guſti 1606. wie ſolche von Schwediſcher Seite ſelbſt vielfältig public gemachet worden, ausdrücklich dahin reſtringiret: NB. Auf billige Chriſtliche Wege zu handeln, zu ſchlüſſen, Inſtrumenta aufzurichten, zu unterſchreiben, zu beſiegeln und anzuſtellen, wie ſchlecht und wenig aber die billige Chriſtl. Wege hiebey obſerviret worden, lieget leider; jedermann vor Augen, und wird faſt kein einziger Articul in dem ſo genannten von Unſern Commiſſariis zu Alt-Ranſtadt am 14. 24 Sept. 1706. vollzogenen Inſtrumento Pacis zu befinden ſeyn, welcher nicht das Contrarium recht wider Chriſtliche Billigkeit in ſich hielte. Es haben auch dahero dieſe unglückſelige Friedmacher ſich nicht einmahl getrauet, Uns ein ſolch Extenſum, wie nachgehends das von ihnen unterzeichnete Exemplar geweſen, in Abſchrifft vorzuzeigen, oder zuzuſchicken. Ja, es hat noch inſonderheit George Ernſt Pfingſten, als er nachgehends zu Uns nach Peterkow gekommen, und von dar den 20. Octobr. ſelbigen Jahres wieder weggegangen, Uns zu ſinceriren gewuſt, daß es noch auf Tractaten beruhete, und nichts würcklich geſchloſſen ſey, auch ob man zwar Schwediſcher Seite einige harte Poſtulata gemacht, ſich dennoch ſolches bey Unſerer Ankunfft in Sachſen leichtlich vollends nach Unſerm Verlangen geben würde, immaſſen ſie darob gewiſſe Verſicherung hätten, und das Protocoll in mehrem beſagete, da ſich doch nachgehends herfür gethan, daß ſie gar kein Protocoll gehalten, auch damahln, zur Zeit dieſer gemachten Vorſtellung, das unternommene Friedens-Inſtrument ſchon längſt vorhero am 14. 24. Sept. von ihnen vollzogen geweſen, wie dann auch noch weiter wider Unſer Wiſſen und Willen ein von Uns in Händen gehabtes Blanquet zur Ratification deſſen, was Wir nicht geſehen, und zwar noch darzu, um der Sachen mehrere Wahrſcheinlichkeit anzuſtreichen unter dem Dato eben des Tages, da bemeldter Pfingſten wieder abgereiſet, und noch das Gegentheil an uns berichtet hatte, bößlich und leichtſinniger weiſe gemißbrauchet worden. Dieſe fälſchliche Bered- und Vorſtellung iſt nun auch die Urſache, daß Wir den vollkommenen Sieg, welchen der Allerhöchſte Uns und den Unſrigen, mit tapferer Beyhülffe der Czaariſchen Waffen wider das unter dem Schwediſchen General Mardefeld verſamm-

ſammlete Corpo derer Schweden und abtrünnigen Pohlen, worvon Wir damahls, daß ſie Uns zu überfallen Vorhabens geweſen, ſichere Nachricht gehabt, bey Kaliſch am 29. Octobr. verliehen, nicht fortgeſetzet, von deme Uns doch viele gute Svitеn herfür ſchienen, ſondern Wir erwieſen auch darinne eine generoſité, wie Wir dann mehrmahlen bey dieſem gantzen Kriege gegen Schweden zu thun gewohnt geweſen, daß Wir dem gefangenen General und allen übrigen, ſo noch am Leben waren, die Freyheit ſchenckеten, auch die eroberte Bagage und alles andere wieder gaben.

Wir eileten demnach auf die gute gemachte Sinceration nach Sachſen, unter der beſchehenen Vorſtellung, daß nach gepflogener perſönlicher Unterredung, und bey der zwiſchen Uns beyden Königen waltenden nahen Anverwandſchafft, die Sache ſelbſt ſich leichtlich vollends, und wie es die Chriſtliche Billigkeit erfordern wolte, einrichten würde.

Wir fanden zwar bey Unſerer Ankunfft allenthalben glatte Worte, aber in der That eine ſolche Felſen-Härte, die niemand glauben ſolte; Unſere Commiſſarii klagten und deplorirten, daß ſie hintergangen worden.

Was war nun bey dieſer Beſchaffenheit zu thun? Wir waren einmahl in des Feindes Händen. Aus Pohlen hatten wir uns begeben, und den bey der letzten Schlacht erhaltenen Vortheil, nebſt andern avantageuſen Offerten verabſäumet, die ſchönen Friedens-Conditiones waren ſchon aller Orten von Schwediſcher Seite kund gemacht, Wir konten uns alſo nicht entziehen, auch die aufs neue von uns verlangte Declaration unterm dato Leipzig den 9. 19. Jan. 1707. auszuſtellen, zeigeten doch aber auch öffentlich das Reſſentiment, ſo Wir dieſerwegen mit höchſtem Fug und Eifer zu führen hatten, lieſſen die ſchädliche Commiſſarien auf die Feſtung Sonnenſtein bringen, und vor der Schweden Angeſicht den Proceß wieder ſie formiren, immaſſen Wir auch dieſelbe ihrer gehabten Ehren-Aemter entſetzet, und der Straffe halber nächſtens zu Recht geſprochen werden ſoll.

Allein, wie ſchlecht und höchſt nachtheilig dieſer von ihnen eingegangene Tractat war, ſo wenig geſchahe doch auch deſſen Erfüllung von Schwediſcher Seite. Nur etwas voriezo davon zu gedencken, ſo war gleich bey dem erſten Articul paciſciret, daß mit Beylegung aller Feindſeligkeiten, kein Theil dem andern, weder heimlich noch öffentlich, weder vor ſich und unmittelbar noch durch andere unmittelbarer weiſe ferner das geringſte Leid oder Schaden zufügen laſſen, vielweniger ein Theil zu des andern Schaden und Abbruch etwas ſich unterfangen, ſondern hinkünfftig ieglicher des andern Ehre, Nutzen und Beſtes zu ſuchen und zu befördern verbunden ſeyn ſolle. Und bey dem 15den Articul gienge die Bewilligung bloß dahin, ut Regi Sveciæ integrum ſit, copias NB. SVAS in hybernis collocare, ibique COMMEATVM & ſtipendia iisdem colligere.

Es wurden aber dieſe Winter-Quartiere auch durch die heiſſeſten Sommer-Tage, unter allerhand ungegründeten Behelff und Zumuthung wahrer Unmöglichkeiten, ſo lange, bis die mit Ihr. Maj. dem Käyſer gleichfalls erregte Difficultät durch den letzlich von Graf Wentzeln von Wratislau am 1. Sept. 1707. zu Alt-Ranſtadt vollzogenen Vergleich gehoben war, auf ein volles Jahr hinaus, und noch darüber extendiret. Dann am 1. Sept. 1706. rückte der König in Schweden bey Steinau durch die Oder in Unſere Lande, und am 19. Sept. 1707. paſſirte er ſolche daſelbſt wieder zurück, wohin auch noch die Fourage nachgeführet werden muſte.

Wir hatten ſchon längſt vorher gantz zeitig im Früh-Jahr Unſers Ortes alles, was nach dem angegebenen Inhalt mehrbeſagten Inſtrument durch ein von dem Schwediſchen Secretair Cederhielm im Februar. 1707. eingereichtetes Schreiben von uns abgefordert war, adimpliret; alle in der Action bey Kaliſch gefangene Schweden waren auf freyen Fuß geſtellet, ohne einen eintzigen von den Unſrigen, ſo in die Gefangenſchafft nach Schweden hiebevor geführet waren, dargegen erlangen zu können, ob ſich gleich darzu der Schwediſche General Mardefeld bey ſeiner und der Seinigen Loßlaſſung abſonderlich verreverſiret hatte, auch ſo gar unſere

eigene

eigene Leute und Unterthanen, die Wir vorhero bey Frauenſtadt verlohren, und bey Kaliſch durch die Waffen wieder beſtritten hatten, muſten dennoch zurücke ausgeliefert werden.

Ja Wir hatten noch hierüber, obwol dieſerwegen im Friedens-Inſtrument gantz nichts erwehnet war, Uns diſponiren laſſen, auf des Stanislai Brief durch ein Hand-Schreiben mit Beylegung der von dem Könige in Schweden für ihn prætendirten Titulatur zu antworten, bloß zu dem Ende, um Uns zu tranquilliren, daß Unſer ſeits nichts unterbleibe, ſo nur einen Schein hätte, zur Befreyung des armen bedrengten Landes dienlich zu ſeyn. Wir thaten auch nachgehends noch weiter im Junio, was gantz unvermuthet aufs neue wieder prætendiret wurde, ſo viel nur deſſen in Unſerm Vermögen ſtunde, wie ſchwer zwar theils darbey dem Gemüthe gefallen. Es halff aber doch alles nichts, und war weder dieſes, noch eine mehrere Condeſcendenz von der Wirckung, das geringſte auszurichten; Das Schloß zu Leipzig und Unſere Chur-Stadt, Wittenberg wurde von der darein gelegten Schwediſchen Beſchatzung wider den 17. Articul. auch nicht eher, als bis zum letzten Abzug der geſamten Armée entnommen, da doch Cracau und Tykoczin in Pohlen gleich zu Anfang des 1707. Jahres geräumet waren.

Die gewaltſame Extorſiones in erhöheten groſſen Summen von Unſern armen Unterthanen, nahmen nach dem ſogenannten Friede mehr überhand, als zuvor, es wurde nach deſſen Schluß in einem Monate mehr eingetrieben, als ſonſt kaum in 16. Monaten zu erhalten unmöglich geweſen, ſolchergeſtalt aber das Land auf das äuſſerſte ausgeſauget, wie dann mehr als 23. Millionen Incluſive der Natural Verpflegung, daraus erpreſſet worden, von dem durch die Exceſſe gethanen Schaden und ſchweren Executions Koſten nicht zu gedencken, da doch bekandt, daß unter dem Nahmen COMMEATVS & STIPENDIORUM zu Fourage und Sold kein Uberfluß gehöret, auch dasjenige, was damahls geſetzet, auf eine verſtärckte Armée keinesweges zu extendien, ſondern vom Zuſtande, wie er zur Zeit des Pacti geweſen ſo viel vor ſelbige die Nothdurfft

in der rechten Winter-Zeit erfordert gehabt, anzunehmen, hingegen aber von dergleichen exceſſiven Exactionen eine Armée bey nahe 100000. Mann hätte unterhalten werden können, und gleichwohl war im übrigen allen Kriegs-Koſten, auch anderm daher prætendirenden Schaden im 2. Articul ſchlechterdings renunciret.

So war auch keinesweges dem Tractat gemäß, die Armée in Unſerm Lande noch eins ſo hoch als ſie herein gekommen zu vergröſſern, vielweniger darinnen ſelbſt anzuwerben, und ſelbiges dadurch der Mannſchafft noch mehr zu entblöſſen, Was von uns deſertirte und mit vollem Gewehr aus denen Veſtungen und Quartiren fortlieffe, wurde frey und öffentlich bey ihnen angenommen, wodurch dann zugleich geſchahe, daß an vielen Orten, ſonderlich in der Nieder-Lauſitz, die von uns wider die Deſerteurs und wegen der Anhaltung ausgefertigte gewöhnliche Patente von denen Schweden zu Unſerer höchſten Verkleinerung verſchiedentlich abgeriſſen worden.

Von der Verpflegung des Pohlniſchen Anhangs welcher doch in ziemlicher Menge ſich mit eingefunden hatte, vielweniger der angemaßten Hofſtatt des Grafen Staniſlai war vollends gar kein Wort in denen Pactis gedacht, dennoch aber wurde auch hierzu mit lauter Exceſſen ein groſſes extorquiret, und wuchſe darneben deren Inſolence mit Rauben, Plündern, auch anderer Gewalt und Thätlichkeit ſo hoch, daß ſich ſo gar der König in Schweden ſelbſt genöthiget ſahe, die gefängliche Einziehung dergleichen Freveler durch ein abſonderlich Mandat vom 12. Octobr. 1706. frey zu geben.

Die bey der Schwediſchen Militz begangene Exceſſe waren gleichfalls nicht gering, gantz generaliter wurden keine Brand-Stätte eximiret, ſondern es muſten für dieſelbe ſo wohl als angebauete Häuſer und Güter contribuiret, auch die von langen Zeiten her wüſt gelegene Stellen und caduc geführte Steuer-Schocke von denen andern übertragen werden, ja diejenigen waren nicht verſchonet, welche doch von denen Schweden ſelbſt ins Feuer gerathen, dergleichen gar offt geſchahe, auch bey des

Königs

Königs in Schweden Haupt-Quartier in Alt-Ranſtadt ſelbſt, nicht minder in der Stadt Bibra in Thüringiſchen Creiſſe, welche recht vorſetzlich um deßwillen, daß die Fourage ſogleich nicht gelieffert werden können, an vier Orten mit Feuer angezündet, und völlig abgebrandt, woſelbſt auch noch hierüber die Einwohner, ſo ſich in die Kirche ſalvirt, daraus mit Gewalt gezogen, und gepeitſchet worden, anderer Special-Orte allhier nicht zu erwehnen.

Und ob Wir wohl anbey uns erboten die Anſchaffung derer verlangten Contribution ſelbſt veranſtalten zu laſſen, nur das im modo colligendi wegen Ungleichheit der Steuer-Schocke, der darauf folgende Ruin der Unterhanen abgewendet werden möchte, ſo war doch auch ſolches nicht zu erlangen, und da Wir die General-Acciſe gerne beybehalten hätten, um daraus die gemachten Anlagen deſto beſſer aufzubringen, und damit dem Armuth zu ſtatten zukommen, ſo wurde doch nicht nur ſolche gäntzlich aufgehoben ſondern man vertriebe auch die Bedienten davon, tractirte ſie übel, und ſetzte ſie wohl gar in Verhafft, Wir aber muſten Uns ſolchergeſtalt, mit Hindanſetzung des geſchloſſenen Friedens, aller über unſere Unterthanen zuſtehende Gewalt beraubet ſehen.

Es war auch nicht genug, daß dergleichen groſſe Beſchwerungen aus dem Königl. Haupt-Quartier ausgeſchrieben wurden, ſondern die Officiers ſchätzten hierbey das arme Volck in Bezahlung der Rationen und Portionen, nach eigenem Gefallen, wie ſie wolten, und was etwa bey ein und anderm Ort wieder erſetzet werden ſolte, wurde ſonſt auf andere Weiſe zu Waſſer gemacht, es wiederfuhr auch denen, die geklaget hatten, eben um der Urſach willen, noch mehrerer Schade und Hertzeleid.

Am Gewichte und Maß wir nirgends keine Gnüge; und daß nur viel aufgehen möchte, wurde denen Pferden Heu untergeſtreuet; Die Beamte, Stadt-Magiſtrate, und andere Gerichts-Perſonen, waren nicht mehr ſicher, ſondern wurden inhafftiret, man triebe aus den Gemeinden die beſten Jnwohner Hauffen-weiſe weg, und warff ſie gleichfalls in Gefängniſſe.

Die Kirchen und der darinn haltende Gottesdienſt bey denen höchſten Feyer-Tagen, konten nicht mehr wider ausübende Gewalt Beſchützung ge-

ben, und wurde ein Ort, ingleichen eine Perſon, obwol ſchon deſſen Contingent richtig abgeführet worden, dennoch auch vor die andere Zahlung zu leiſten, gedrungen; Betten, Kleider, auch was ſonſt mehr zur Bedeckung der Leibes-Blöſſe und äuſſerſter Dürfftigkeit gehörig, riſſe man Leuten unter und von dem Leibe weg, wofür die zugleich mitgebrachte aus dem angrentzenden Königreich Böhmen zu dem Ende geholete Juden kaum den vierten Theil des rechten Werths erlegten.

Wie viel äuſſerſt ruinirte Leute haben aus deſperation dem mühſeligen Zuſtande ihres elenden Lebens mit der gröſten Seelen-Gefahr durch den Selbſt-Mord ein Ende zu geben geſucht? Was für wunderliche Poſtulata gab es nicht hiernächſt gegen dem Abzug? Bald wurden ſogenannte Kron-Pferde, bald andere Reit- und Zug-Pferde gefodert, ausgeleſen, und theils in natura, theils bezahlt genommen, gleich wie auch ſchon vorher zu Artillerie-Pferden, Leinwand, Zelten, Zwieback und vielen andern mehr, groſſe Summen Geldes exequiret waren.

Nicht weniger wurden Pferde und Menſchen mit nach Pohlen, ja bis nach der Ukraine gezwungen, deren Theils auch noch nicht von dar wieder zuruck gekommen. Gantze Heerden Rind-Vieh wurden zuſammen getrieben, und das beſte daraus nach einer ſelbſt beliebigen Anzahl ſich zugeeignet, fernerer dergleichen Begebenheit vorietzo zu geſchweigen.

Es hat der König in Schweden obgedachter groſſen Exceſſe ſelbſt nicht in Abrede ſeyn können, als Wir ihn durch ein Hand-Schreiben vom 1. und 17. Auguſti dieſerwegen Vorſtellung gethan, ſondern nur in der Beantwortung des erſtern unterm 29. Julii, 9. Auguſt. zur Entſchuldigung gebrauchet, daß die Unterhaltung einer Menge Volckes auf ſo lange Zeit ohne des Landes Ungelegenheit nicht ablauffen möchte.

Wir müſſen dergleichen Particularia billig anführen, um der Welt zu zeigen, wie mit uns verfahren worden, und was für Jammer-volles Trübſal Unſer armes unſchuldiges Land, ſo die Früchte eines aufrichtigen Friedens genieſſen ſolte, betroffen, auch wie wenig der König in Schweden

den-

denſelben gehalten, ja, wie er ihn ſelbſt wieder, gleich vom erſten Anfange an, gebrochen habe. Wohin dann auch gehörig, daß ebener maſſen wider den Inhalt des 6. Articuls von gegentheiliger Seite darinnen gehandelt worden, da man auch diejenigen der Dignitäten und Beneficien in Pohlen und Litthauen entſetzet, welchen doch von Uns die Confertirung noch vor dem von den Schweden ſelbſt geſetzten Termin des 5. (15) Febr. 1704. geſchehen war.

Wir ſeynd zwar ſchon ohnedem mehr als zu gewiß verſichert, daß dieſer ſogenannte Friede nach denen Præſtandis, die Uns aufgebürdet, Unſern Commiſſariis vorgeſchrieben, Und von denſelben dergeſtalt wider gehabte Inſtruction, und die in der Vollmacht auf Chriſtliche billige Wege wohlbedächtig eingerückte Reſtriction, zugeſtanden werden wolle, von der gantzen Welt allbereit vorlängſt bey dem erſten Anblick einmüthig deteſtiret, und unter diejenigen Dinge gerechnet ſey, bey welchen zu beharren man von keinem Menſchen fodern könne.

Es lauffen die darein gebrachte und Uns aufgewältzte Bedingungen ſchnurſtracks nicht nur wider alle Königiche Ehre und Reputation, (welche doch allezeit dem Leben gleich und höher geachtet wird) ſondern auch, wie obgedacht, wider die Chriſtliche Billigkeit, wider aller Völcker Recht und Gebräuche, ja wider die Möglichkeit ſelbſt, und alſo ſeynd ſie auch an und vor ſich ipſo jure null und nichtig. Iſt wohl jemahls ein rechtmäßiger König genöthiget worden, ſeinen rebelliſchen Unterthanen pro Rege vero & legitimo zu declariren, welcher keinen andern Grund vor ſich hat, als daß er mit Hindanſetzung der auf ſich gehabten Pflicht, ſeinem rechten Herrn widerſpenſtig, und deſſen Feinde allzugehorſam geweſen, deme die Reichs-Verfaſſungen entgegen ſtehen, und bey deſſen prætendirten Wahl nichts als Nullitäten mit des Feindes ungebührlichen Zwange zu finden? Iſt es wol erhöret, Krone und Scepter ſich ſelbſt abzunehmen, und dergleichen Unterthanen zu übergeben, auch dabey die dem legitimen Könige treu gebliebene Stände und redliche Patrioten zu deſſelben diſcretion lediglich zu überlaſſen und heim zu ſtellen? Hat dann

ein König in Pohlen Macht, die auf allgemeinen Reichs-Tägen bey Senatus-Conſiliis und Conventen abgefaßte Reichs-Schlüſſe für ſich allein aufzuheben und umzuſtoſſen? Kan er denn die Krone an einem andern cediren und transferiren? Wer weiß denn nicht die Verfaſſung ſelbigen Reichs? und gleichwohl ſolte dieſes alles nach dem 2. und 6. Articul ergehen.

Weiter, warum muſten denn unſere armen Unterthanen, die in Unſern Erb-Landen freygebohren, und nur durch das Unglück Kriegs-Gefangene worden, zum theil aber würcklich noch angeſeſſen ſeyn, auch Weib und Kinder im Lande haben, in einer Detention ad beneplacitum, wie die Worte des 10. Articuls lauten, und alſo auch zur Sclaverey, wann es beliebig in Schweden, nach geſchloſſenem Frieden, zurück bleiben, dahingegen, Krafft dieſes 10. und vorhergehenden 9. Articuls, von Schweden und Pohlen kein einiger behalten werden durffte?

Von einem Bundes-Genoſſen jemand abzuziehen, iſt zwar eine ſchwere Sache, aber doch wohl mehr geſchehen; Allein dergleichen Zumuthung auf die Aushändigung deſſen Miniſtri, welchen Wir bloß zur Geſtellung an ſeinen hohen Principal enthielten, an deme hernach eine ſo harte Execution vollſtrecket worden, ſo wohl auf die Auslieferung derer geſchickten Auxiliar-Völcker, als Gefangener, zu erſtrecken, wie bey dem 11. und 12. Articul geſchahe, iſt niemahls ein Exempel verhanden. Wir ſeynd verſichert, daß jeder, der es lieſet, darüber erſtaunen müſſe.

Es iſt aber noch nicht genug: Einer Beherſchung über das Gewiſſen ſich anzumaſſen, heißt GOtt ſelbſt einen Eingriff thun. Wir wollen nicht ſagen, was mit Unſern ſonſt treu geweſenen Unterthanen in Pohlen, und deren Ableitung von Uns, vorgegangen, daß aber hierüber Wir ſelbſt Unſere ſo offt gethane und wiederholte endliche Verbindung brechen ſollen, kan kein Menſch begehren. Haben wir nicht ſofort bey denen Pactis Conventis, vermittelſt Eydes ausdrücklich verſprochen, das Reich be-

ſtän-

ſtändig zu regieren, und ohne der Stände Willen keineswegeſ zu verlaſſen? Es iſt ſo gar nach des Königs Caſimir Abdication eine beſondere Reichs Conſtitution deßwegen gefertiget, da kein König in Pohlen ohne Conſens der ſämmtlichen hierzu expreſſe zuſammen zu beruffen habenden Republique dergleichen etwas vorzunehmen, noch die Krone abzulegen befugt ſeyn ſolle. Wir wiederholeten dieſe eydliche Verſicherung bey der Pospolite Ruſcenie im Jahr 1702. und reverſirten Uns in einem abſonderlich ausgefertigten Diplomate, die Kron niemahls aufzugeben, noch mit denen Schweden einen beſtändigen Particular-Frieden zu ſchlieſſen. Bey dem Reichs-Tage zu Lublin Anno 1703. geſchahe ein gleiches, und bey der Confœderation zu Sendomir im Jahr 1704. wurde ſo gar abſonderlich der Eyd dahin gerichtet:

„ Dieſe Republique, in was für einen Zuſtand ſie auch GOtt
„ ſetzen möchte, bis an Unſer Ende nicht zu verlaſſen, und Unſer
„ Leben anzuſetzen, auch in irgend eine Trennung oder einſeitigen
„ Frieden nicht zu verwilligen, des unhintertreiblichen Vorſatzes,
„ dieſen Eyd heilig zu halten, ꝛc.

Hiervon kan Uns nun niemand entbinden als GOtt.

Es iſt auch billig als ein Zeichen göttlicher Providenz anzuſehen, daß wie ſehr man ſonſt bey der Auffſetzung des Alt-Ranſtädtiſchen Friedens-Inſtrumenti bey vorangezogenem 6. Articul bemühet geweſen, alle Decreta, Statuta und Lauda, ſo vom 5. (15.) Febr. 1704. an, für Unſere derer Reichs Geſetze, und der Freyheit Conſervation geſchloſſen worden, ſingulatim zu exprimiren, dennoch, dasjenige, was in dem Lager bey Landshut, gleich nach der nulliter erfolgten Wahl des Grafen Leſczinsky, einmüthig decretiret worden, ausgelaſſen werden müſſen.

Wir wollen demnach bey dieſer Bewandniß alle Welt judiciren laſſen, ob wir mit Fug und ſonder Verletzung Unſers Gewiſſens demjenigen inhæriren können, was in Sachſen bey der gröſten Noth Unſern Commiſſarien mit lauter Gewalt und Befehl vorgeſchrieben worden?

Zu

Zu bewundern iſt vielmehr, daß der König in Schweden Uns dergleichen Dinge zu muthen mögen, und fällt daher alle imputation auf ihn ſelbſt hinaus, daß er ſolche Leges contractus angegeben, welche unmöglich zu halten. Ja, er hat damit von ſelbſt in die Wiederabgebung conſentiret, weil er die Condition desjenigen gewuſt, mit dem er contrahiren wollen, gleich wie es nicht minder in der gantzen Welt offenbar geweſen.

Und da nach aller Morale gegründet, daß zu Unmöglichkeiten kein Menſch verbunden, für unmögliche Sachen aber diejenigen zu achten ſeyn, ſo wider GOtt, Pflicht und Gewiſſen, auch Ehre Ehrbarkeit und gute Sitten ſtreiten; ſo wird jedermann, ſo fort deme nur der wenigſte Schein von dem Licht der Natur aufgehet, Uns von aller Verbindung befreyet zu ſeyn erkennen müſſen.

Diejenigen die das Project zu mehr erwehntem Tractat gefertiget, ſeynd deſſen ſchon damals innerlich bey ſich ſelbſt überzeuget geweſen, darum haben ſie ſo gar ſehr gleich bey dem andern Articul alle ſpecies juris, damit ja der Welt die Ungebühr nicht vorgeſtellet werden möge, zu entfliehen geſuchet. Allein, die Wahrheit bleibet doch feſt beſtehen, und ob ſie zwar eine Zeitlang unterdrücket wird, ſo hebt ſie ſich doch hinwieder empor.

Wir müſſen darneben rühmen die Beſtändigkeit Unſers wertheſten Freundes und Bruders des Czaars von Moſcau. Es kan auch diejenige Treue, ſo die tapfern Stände des Königreichs Pohlen, nach der rechtmäßigen zu Sendomir aufgerichteten Confœderation, noch immer bey behalten, nimmermehr genug geprieſen werden. Dieſer Unſer Bunds-Genoſſe nun, dieſe Unſere getreue Stände und Unterthanen begehren, ruffen und bitten. Der innerliche Trieb Unſers eigenen Gewiſſens heiſſet Uns ſelbſt keine Stunde verabſäumen. Und alſo iſt auch nichts mehr übrig, als daß Wir dasjenige, was Uns GOtt und das Recht gegeben, hinwieder

der ergreiffen: Wie Wir dann zu ſolchem Ende die Freundſchafft und Alliance mit Czaariſcher Majeſt. nach vorher gegangenen vielen Negoationen, vor einiger Zeit anderweit erneuert.

Wir erkennen daneben gantz wohl, daß in Unſerer Macht nicht geſtanden, die von GOtt durch die Republique Uns rechtmäßig aufgeſetzte Crone und gegebenes Scepter des Königreichs Pohlen, Groß-Hertzogthums Litthauen, und anderer darzu gehörigen Provintzien, bey dem Mangel einer ordentlichen Einwilligung von der ſämtlichen Republique, als welche darzu keinesweges abſonderlich convociret geweſen, nieder zu legen, und daß dahero das gleichfals auf ein mißgebrauchtes Blanquet extendirte Diploma abdicationis ſub dato Peterkovv den 28. Octobr. 1706. von keiner Krafft und Wirckung ſey; Nehmen alſo dasjenige wieder an Uns, was Uns von GOtt und Rechts wegen gehöret.

Wir declariren aber auch zugleich hierbey, daß, ungeachtet des vielen Schimpffs, ungeachtet des groſſen Torts und unausſprechlichen Schadens, der Uns und denen Unſrigen von dem Könige in Schweden und denen Seinigen wiederfahren, ungeachtet auch des von ihm ſelbſt beſchehenen Friedens-Bruches, Unſer Abſehen dennoch vornemlich dahin gerichtet ſey, Uns bey der einmal rechtmäßig erlangten Krone und Scepter des Königreichs Pohlen, Groß-Hertzogthums Litthauen und übrigen Provintzien alldort gebührend zu handhaben, und das Königreich wieder in Ruhe zu ſetzen, die Republique nicht zu verlaſſen, und Unſerm ſo treuen Bunds-Genoſſen in ſeinem gerechten Deſſeins beyzuſtehen.

Wir hoffen alſo und wünſchen, es werde mehr bemeldter König in Schweden hierunter einſtens ſelbſt in ſich gehen, die für Uns ſtreitende Göttliche und Völcker-Rechte zu Hertzen nehmen, auch dahero Uns und einen nach der Sendomiriſchen Confœderation treu gebliebenen Reichs-Ständen an der Ausführung Unſers rechtmäßigen Vorhabens nicht hinder-

 lich

lich fallen. Solte aber er, der König in Schweden, mit weiterer Verfolgung fortfahren, und die Waffen deme entgegen noch ferner gebrauchen; So conteſtiren Wir hierdurch vor aller Welt, daß ſodann er ſelbſt der Urheber deſſen, was daraus erfolgen kan, Wir aber in rechtmäßiger Defenſion bey dem, was GOtt Uns an Ehre und Amt verliehen, begriffen ſeyn, auch dieſemnach er ſich folgends allein beyzumeſſen habe, wann er ſolchen Falls zu gebührender Satisfaction und Erſetzung alles Schadens, welchen er bis anhero und noch weiter verurſachet, angehalten werden dürffte.

Wir faſſen darneben zu allen Puiſſances und gekröneten Häuptern, ſo wohl Chur- und Fürſten auch andern Staaten und Herrſchafften, das zuverſichtl. gute Vertrauen, ſie werden beydes die Liebe zur Gerechtigkeit hierunter prævaliren laſſen, als auch das allgemeine Nachtheil, ſo durch das gegebene Exempel dergleichen Unternehmens einer gantz unzuläßigen Dethronisation nunmehro in der Welt bekant gemacht, hoch erleuchtet ermeſſen, die That ſelbſt mißbilligen, und Uns dahero in Unſerm wohlgegründeten Vorſatz eher hülffliche Beförderung leiſten, als geringſte Hinderniß legen. Bevoraus, da Wir nochmahln des beſtändigen Erbietens, bleiben, denen zuſammen getrettenen hohen Alirten Uns niemahls zu entziehen, ſondern vielmehr denen mit ihnen deßhalb errichteten Tractaten aufs genaueſte nachzukommen, auch ſo lange dieſelbe wehren, keinen Manne von Unſern Trouppen zurück zu verlangen, gleichwie Wir auch in keines wege gemeinet ſeyn, die auf Teutſchen Reichs-Boden liegende Schwediſche Provintzien in geringſten zu beunruhigen.

Ihr aber, Werthe Senatoren, Magnaten und Woywodſchafften mehr beſagten Königreichs, Groß-Hertzogthums Litthauen und übriger Provintzien, die ihr nach der Sendomiriſchen Vereinigung bis anhero die Ehre und Freyheit der allzeit löblich geprieſenen Republique Pohlen ſo rühmlich und ſtandhafftig erhalten, laſſet nicht ab, ferner darinnen fortzufahren, und erinnert euch des annoch bey der letzten Verſammlung zu Grod-

no einhellig getroffenen Schluſſes: pro Fide, Lege, & Rege. Ihr wiſſet, wie Wir Unſere Regierung nach den Grund-Sätzen des Reichs geführet, und ſehet hergegen nunmehro, wie zum Schimpff der gantzen Nation, die ſonſt aller Orten in der Welt bekandt geweſene Pohlniſche Freyheit in fremde Feſſel geleget, und der Heerſchafft eines Mannes unterworffen worden, welchen die allermeiſten unter euch gantz auſſer Gleichheit übertreffen, und deſſen Regierung wiederum an ein fremdes Regiment gebunden iſt.

Verknüpffet demnach mit Uns und Unſerm theuren Bundes Genoſſen eure Tapfferkeit, und entſchüttet euch mit zuſammen geſetzten Kräfften der unerträglichen Laſt, die euch bishero ſchon ſo viele Jahre faſt zu Boder gedrucket hat; Dann dieſes iſt der einzige Weg, die vorige Glückſeligkeit wieder einzuführen, die Freyheit zu erhalten, und denen Commercien, ohne welche keine Republique beſtehen kan, einen ſtracken vollen Lauff zu ſchaffen.

Wir ſind auch zu dem Ende gleich im Begriff, in wenig Tagen Uns ſelbſt wieder in Perſon bey euch in Pohlen einzufinden, GOtt wird und wolle Uns ſämtlich in Gnaden beyſtehen.

Nachdem aber allerdings Unſere Intention vornemlich dahin gehet eine völlige Beruhigung in offt erwehntem Unſerm Königreich, Groß-Hertzogthum und darzu gehörigen Landen wiederum zu ſtabiliren; So ermahnen Wir zugleich Väterlich alle diejenigen, ſo der widrigen Parthey bißhero angehangen, und ſich ſo wohl an GOtt, als der von demſelben Uns mitgetheilten Majeſt. mit Zurückſetzung ihrer theuren Pflicht, unverantwortlich vergriffen, noch jetzo umzukehren, das begangene Unrecht zu erkennen, und ſich zu ihrem rechtmäßigen Könige zu wenden. Immaſſen, denn hierzu eine Zeit von drey Monaten a die publicationis an, Krafft dieſes eingeräumet wird, und dieſelbe allerſeits auf ſolchen Fall, wann ſie redliche Proben ihres Gehorſams durch eine auffrichtige Beytretung

in der That bezeugen werden, ſich aller Gnade und Vergeſſung des vorhin begangenen zu erfreuen haben ſollen.

Auſſer dem aber, und bey deren Verabſäumung mögen ſie ſich ſelbſt zurechnen, wann ſie als Feinde und Verräther des Vaterlandes mit Verluſt Leibes und Lebens, auch Confiſcation ihrer Güter und Vermögens denen vormaligen Reichs-Schlüſſen gemäß, zu wohlverdienter Straffe nach der Schärffe gezogen werden. Womit Wir doch ſonſt jederman gern verſchonet wiſſen wollen. Urkundlich haben Wir dieſes Manifeſt eigenhändig unterſchrieben, und Unſer Königl. Chur-Secret darbey aufzudrucken befohlen. Geſchehen Dreßden am 8. Auguſti im Jahr Chriſti 1709.

Nürnberg,
gedruckt bey Andreas Bieling.

Regi-

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Regiſter.

NB. Sintemal die Städte in Sachſen von pag. 658. biß 735. ſich ohnehin in alphabetiſcher Ordnung befinden; ſo hat man, die Weitläuftigkeit zu erſpahren, ſelbige hie nicht nochmal einrücken wollen.

Und da auch in den Werk ſelbſt pag. 980. ſqq. ſchon ein Particular Regiſter zu dem Zeiziſchen Vertrag beygefüget iſt; ſo wird der geneigte Leſer gleichfals in dieſem Stück dahin verwieſen.

A.

pag.

Accis, General Accis collegium zu Dresden 460

Acta eruditorum Lipſienſia 654

- - Teutſche 655. ſq.

Adel, Lausniziſcher, ob er guter Teutſcher Adel ſeye 417

- - Adeliche Güter, wenn ſie erblich werden 418

Adela, Markgräfin in Sachſen, vermählte von Meiſen 31

Adiaphoriſtiſcher Feder Krieg 166. 591

Adler giebt es in Sachſen 770

- - Ritter Orden vom weiſen 447

Adolphus Kaiſer kaufet Alberto Degeneri Thüringen ab. 73. ꝛc. 76

Adolphus Wilhelmus Herzog zu Eiſenach 278

Aemter des Reichs ſ. Erzämter.

Afrae S. Cloſter zu Meiſen in eine Fürſtenſchule verwandelt 541

- - erſte darin angelegete Schule 596

Alba, Duc d', deſſen Ubermuth in Teutſchland pag. 167

- - will Lutherum ausgraben laſſen 591

Alberti, Valentinus, Nachricht von ihm 616

Albertus I. Kaiſer menget ſich in die Thüringiſchen Händel 77

Albertus Markgraf von Brandenburg reiſet ſich von Sachſen los 359

Albertus von Brandenburg, Cardinal, und Churfürſt zu Mainz ꝛc. räthet zur Einigkeit 590

Albertus Alcibiades Markgraf von Brandenburg, deſſen Gefangenſchaft zu Wittenberg 144

- - bekrieget Magdeburg 166

- - ſein Krieg mit Mauritio 151. 171

- - offeriret nach Mauritii Tod dem Churfürſt von Sachſen Joh. Friedrich ſeine Völker 151

Albertus Prinz von Meiſen, deſſen Händel mit ſeinem Vater Ottone Divite 42

Albertus Degener Markgraf von Meiſen und Landgraf in Thüringen, Nachricht von ihm pag 69. ſqq.
- - bekommt Thüringen 68
- - wird von ſeinem Sohn gefangen 73
- - abermaliges Gefängnis und Tod 74
Albertus II. Churf. von Sachſen bekomt die Pfalz Sachſen 68
Albertus Animoſus Herzog von Sachſen, Nachricht von ihm 97. 99. 103. ſeqq.
- - ſeine Reiſe in das gelobte Land 109
- - wird Ritter des guldenen Vlieſes 455
- - deſſen Abtheilung mit ſeinem Bruder Erneſto 60. ſeq. 789. ſqq.
- - Teſtament 819. ſq.
- - wie er ſeine Söhne in die Lande vertheilet 109
Albertus Herzog von Sachſen zu Coburg 292
- - Herzog aus der neuen Eiſenachiſchen Linie ſ. Apiz. 271
Albertusburg zu Meiſen erneuert 219
Albigon, Sächſiſcher Fürſt, deſſen Tapferkeit. 11
Albinus, Petrus, Evangel. Prediger zu Meiſen 541
Albrechtsberg 737
Alemannen müſen den Königlichen Titul ablegen 17
- - die Fränkiſchen Geſetze annehmen 12
Alexander III. Pabſt, deſſen entrevue mit Kaiſer Friderico I. 36
- - Herzog zu Sachſen, Adminiſtrator zu Merſeburg und Naumburg 185. 551
Aligerius, Dantes, bevördert die Gelehrſamkeit in Sachſen 596
Alſtedt ſ. Altſtedt.
Altenburg war eine Reichsſtadt, und kommet an Meiſen 82
- - Magdalenen Stift allda 449
- - daſiges colloquium 184
- - was wegen des Amtes im Zeiziſchen Vertrag ausgemachet worden 875. 889 890
Altenburg Burggraftum kommet an Thüringen 82 ſeq.
- - an Albertum Degenerem 69
Altenburg deſſen Wappen pag. 431
Altenburgiſches votum & ſeſſio auf dem Reichstag 270
Altenburgiſche Sächſiſche Linie 265. 267. 658
- - derſelben Rangſtreit mit Weimar 403
Altenzelle ſ. Zell.
Altiminellis, Caſtruccius de, wird Reichs-Fähndrich 329
Altſtädt (Alſtadt) Pfalz und Haus in der Chur Sächſiſchen Belehnung 89. 385
- - Gräfin von 280
Amalicinus, Unterhändler zwiſchen Carolo M. und den Sachſen 12
Ammendorf, Henr. von, Biſchoff zu Merſeburg 549
Amsdorf, Georg von, bringet die Nachricht von Churf. Johann Friedrichs Befreyung nach Weimar. 150
- - Nicolaus, Biſchoff zu Naumburg 556
Andreæ, D. Jacobus, arbeitet an der formula concordiæ 184
Angila ſ. Hedwig.
Angrivarier, eine Gattung der Sachſen, ihre Benennung und Wohnplatz 5
Anhalt, deſſen Prätenſion auf Barby 399
- - auf Lauenburg 226. 398
- - Sachſens Expectanz darauf 175. 491
- - Fürſten ſollen auf den Sächſiſchen Landtägen erſcheinen 468
- - Adolph, Fürſt von, Biſchoff zu Merſeburg 549
- - Georg, Coadjutor zu Merſeburg 551
Anna, Prinzeſſin von Dänemark, Churfürſtin zu Sachſen, ihre Gottesfurcht 185
Annaburg, allda getroffener Halberſtädtiſcher Permutations Receß 987
Ansbach ſ. Onolzbach.
Anthologicum collegium zu Leipzig 649
Antoiner Herren in Meiſen 563
Antonius Vlricus, Herzog zu Meinungen, Streit wegen ſeiner deſcendence 293. ſq.
Anzeigen ſ. Omen.
Apiz, natürlicher Sohn Alberti Degeneris, 72. 73
Apotheke, erſte zu Leipzig kommet von Prag 601

Appanagirte Herren ſind eigentlich keine Erben pag. 822
Appellationsgericht zu Dresden 459
Armee des Reiches wie ſie ſonſt eingetheilet geweſen 329
Arminius, ihm zu Ehren geſetzte Irmenſeule 518
Armuth in Sachſen Verſorgung 509. ſeq.
Arnshaug, des letzten Grafen Wittib heyrathet Albertum Degnerem 74
- - kommet an Fridericum Admorſum 83
- - iſt eines der ſo genanten vier aſſecurirten Aemter 181
Arnſtadt, Lehen Streitigkeiten darüber 87
- - Streit deßwegen zwiſchen Weimar und Sondershauſen 402
Aſcanier bekommen die Pfalz Sachſen 385
Aſtrologus ſtellet dem Churfürſten Joh. Friderico die Nativität 147. ſeq.
Athelbro Pfalzgraf von Sachſen 383
Attenach, daſelbſt wird Wittekind getaufet 13
Augsburg von Churfürſt Mauritio eingenommen 168
- - beſchwehret ſich wegen des Juden Schutzes währenden Reichstages 325
- - Dom Capitular Häuſer allda müſen bey der Wahl und Krönung Joſephi geräumet werden 307
- - Reichstag und überreichte Confeſſion allda 137. 579
- - Religions Frieden allda 174
- - Monument Kaiſers Ottonis III. allda 15
Auguſteum zu Weiſenfels 250
Auguſteus Codex 480
Auguſtiner Clöſter in Meiſen 563. 564
Auguſtiniſche Rechtsverfaſſung 480
Auguſtus Kaiſer, deſſen gute Einrichtung der Stationen nach Teutſchland 504
Auguſtus I. Churfürſt zu Sachſen, Nachrichten von ihm 173. ſeqq.
- - iſt Kaiſerlicher General Kriegs Obriſter rc. 327
- - trift den Halberſtädtiſchen Permutations Receß 987
Auguſtus I trift den Permutations Receß mit Magdeburg 423. 995
- - deſſen Naumburgiſcher Vertrag mit Joh. Friderico 151. 173. ſq. 264. 451. 842. ſq.
- - Zeiziſcher Vertrag 873
- - dotiret die Univerſität Wittenberg 63
- - errichtet eine Pfarrer, Wittwen und Waiſen Caſſa 513
- - deſſen Rechts Verfaſſung 480
- - iſt beſorget einen neuen Orden wieder die Türcken zu errichten 435 ſq.
- - ſeine Bemühung wieder den Crypto Calviniſmum 592
- - iſt ſorgfältig in Unterſuchung der Geſchlecht Regiſter 28
Auguſtus II. König in Polen und Churfürſt zu Sachſen, Nachrichten von ihm 231. ſeqq.
- - iſt Ritter des goldenen Vlieſes 455
- - ſtiftet den Ritter Orden vom weiſen Adler 447
- - deſſen Manifeſt als er wieder in Polen gieng 1195
- - will eine banco zu Leipzig anrichten 500
- - ſorget für die Armuth 514
Auguſtus III König in Polen und Churf. zu Sachſen, deſſen Vermählung, auch weitere Nachricht und deſcendence von ihme 246 ſq.
- - iſt Ritter des goldenen Vlieſes 455
- - ſtiftet den Orden Henrici 447
Auguſtus Herzog zu Sachſen, Sohn Chriſtiani I. Adminiſtrator zu Naumburg 191
- - Sohn Chriſtiani II. errichtet den Orden brüderlicher Liebe und Einigkeit. 442. ſq.
Auguſtus Herzog zu Sachſen, Stifter der Weiſenfelſiſchen Linie rc. Nachricht von ihm 249. ſq.
- - iſt das dritte Oberhaubt der fruchtbringenden Geſellſchaft 446
Auguſtus H. zu Zörbig 256
Auguſtusburg zu Weiſenfels 249. 737
Aume den Ruſſen abgenommen 85
Aurach prätendiret den Titul Reichs-Jägermeiſter 396

B. Bach,

B.

Bach, Dieter. von, Biſchoff zu Meiſen pag. 538
Badeborn, D. Leonh. 617
Bären Fänge in Sachſen 779
Ballenſtädt wird vertauſchet 71
- - deſſen Wappen iſt eigentlich der Rautencranz 13
- - Werner Graf von, hat Verdruß mit Dedone von Wettin 30
Balthaſar, Markgraf in Meiſen, Nachricht von ihm 85. ſq.
Bamberg, des Stiftes Oberämter bey welchen Familien ſie ſind 302. ſq.
- - dabey iſt Sachſen Ober Marſchall, und die Familie von Oſtheim Unter Marſchall 338
Banco ſoll zu Leipzig angelegt werden 500
Bandelieb, Eberhard, Streit wegen ſeiner auf den Reichstag 326
Banners, General, Aufführung in Sachſen nach dem Prager Frieden 209. ſq.
Barby, Grafſchaft, Nachricht davon 428
- - Wappen 432
- - kommet an Sachſen und Weiſenfe's 249. 399. ſq. 424
- - Grafen Prädicat bekommet Churfürſt Joh. Georgius IV. 228. 428
- - Sächſiſche Neben Linie davon 250. ſq.
Barnimus Herzog von Pommern iſt als Rector Magnificentiſſimus von Wittenberg auf dem colloquio zu Leipzig 623. ſq.
Bauernkrieg an. 1525. 105
Baumelberg, Conrad von 163
Baumgärtner, David, in Gotha gefangen 178. 182
Bauzen, Decanat allda geſtiftet 530
- - Alte Mark kommet an Groitſch 415
Bayern, wie die alten Herzoge davon genennet worden 20
- - wird von Carolo M. durch Grafen regieret 13
- - davon wird Oeſtreich entriſſen 360
- - deſſen Anſpruch auf die Schwäbiſchen Lande aus der Schenkung Conradini 397
- - Rangſtreit mit Sachſen 403
Bayern müſen den königl. Titul ablegen 17
- - die Fränkiſchen Geſetze annehmen 12
Beichlingen eingenommen 31
- - Grafſchaft gehöret an Werthern 62
- - hält es mit den Söhnen Alberti Degeneris 72
- - der letzte Graf ſeines Stammes kommt um 171
Belehnung des Churfürſten von Sachſen Mauritii 160. ſqq.
Benedictiner Clöſter in Meiſen 562
Benennung ſ. Namen.
Benno Biſchof von Meiſen wird canoniſiret 528 544. 737
- - deſſen Grab wird weggethan 121
Berge in Sachſen 736
Bergen, des Herzogthums Wappen 430. 433
Berg Gemach, oder Rath, zu Dreßden 461
Bergwerke, groſer Liebhaber davon war Henricus Pius 112
- - in Sachſen 484. 745. ſq.
- - geben gute Ausbeute 129
- - in Meiſen Erzählung und Namen nach dem Alphabet 752. ſq.
Berlepſch, Joh. von, arretiret Lutherum 578
Berlich, Burchard, Geh. Secretarius und Concipient des ſtrittigen Teſtaments Joh. Georgii I. 214
Bernhardiner Clöſter in Meiſen 563
Bernhardus Herzog zu Jena 279
- - Herzog zu Meinungen 293
- - von Weimar, der groſe General, Nachricht von ihm 271. ſqq.
Bernreits, M. Auguſtinus, Evangel. Prediger auf dem Lauterberg 36
Bernſtein, Chriſtoph von, reiſet mit Henrico Pio in das gelobte Land 108
Bet Ernſt. ſ. Erneſtus.
Bettel in Sachſen abgeſtellet 514
Beyer, Hans, in Gotha gefangen rc. 178. 181
Beylagen, oder Urkunden, der in dem Werk enthaltenen Specification 789
Bibertiſch, Nicol. von, 123
Bibliothecken in Sachſen 773. ſq.
- - zu Weimar 277
Bienen in Sachſen 771

Billingus Hermannus iſt Reichs Vicarius 353
Bodo Pfalzgraf von Sachſen 353
- - letzter Graf ſeines Stammes von Merſeburg 29
Biſchöffe, Sächſiſche ſind Land Stände 828. 829. 1042. 1044
Biſtümmer in Sachſen von Carolo M. errichtet 13. ſ. jedes an ſeinen Ort.
Bitterfeld kommet an Merſeburg 255. 256
Blankenhein in Thüringen gehört nach Hatzfeld 62
Bokendorf, Petrus von, Nachricht von ihm 615
Bœcleri Hiſtoria eccleſiaſtica Gothana 283
Böhmen gehöret unter das Sächſiſche Vicariat 369
- - deſſen Erbvereinigung mit Sachſen 101. ſq.
- - Könige davon tragen dem Kaiſer das Schwerdt vor 302. 310. ſ. Boleslaus Johannes, Ottocarus, Vladislaus, Wenceslaus.
Böhmen fallen in Sachſen ein 29
Bohren, Catharina von, Lutheri Gemahl 579. 584
Boleslaus Herzog in Böhmen, von ihm geführte Kriege 29. 30
- - mit ihm hält es Dedo der Stammvater der Markgrafen von Meiſen 29
Bonifacius, ob er der Thüringer Apoſtel, und wer er ſonſt geweſen 50. 521
Bononien, Univerſität allda 598
Borg kommet an Weiſenfels 249
- - an Brandenburg 251
Bormann, D Franciſcus, Leib Medicus Henrici Pii 124
Born, des Amtes Streit mit dem Städtlein Lucke 856
Borug, Conrad von, 533. 534. 536
Boſe, Johannes, Biſchof zu Merſeburg 548
Boſiſche Raritäten Sammlung 647
Botzheim, Joh. Leonh. von, Weimariſcher Hof Marſchall 274
Brabant, Herzoge, ob ſie das Recht haben den Kaiſer das Schwerd vorzutragen 311. ſ. Sophia.
Brandenburg der Mark Urſprung, und ob es ein altes Herzogthum 359
- - exerciret in allen ſeinen Stiften das jus primariarum precum 379
- - ob es ein Reichs Vicariat habe 358
- - competirt mit Chur Sachſen wegen des directorii inter Evangelicos 389
- - prätendirt das Condirectorium in dem Ober Sächſiſchen Creis 393
- - deſſen Erbvereinigung und Verbrüderung mit Heſſen und Sachſen 174. 188
Brandenburg. Vergleich wegen Jülich mit Neuburg und Sachſen pag 409
- - der Aſcaniſchen Churfürſten Prätenſion auf Sachſen 90. ſ. Preuſen.
Brandenburgiſche Markgrafen von der Lausnitz 415
Brandenſtein, Chriſtoph Carl von, 206
- - Hieronymus von, in Gotha gefangen 178 182
Brandenſteinin, die ſchöne, Herzogs Wilhelmi von Sachſen Maitreſſe, und nachmal Gemahlin 96
Braſſelet, Ritter Orden vom guldenen 447
Braunſchweig wider der Stadt Immedietät beſchwehret ſich der Herzog 313
- - Albertus Herzog von, iſt in den Thüringiſchen Krieg auf Heſſiſcher Seite, und büſet ein 59
Braunſchweigiſche Lande, Sächſiſche Expectanz darauf 360
Bremen, Stift, ſchwinget ſich in die Reichs Freyheit 367
Brena Cloſter Kirche allda erbauet 39
- - Grafſchaft, Nachricht davon 89. ſq.
- - derſelben Wappen 431
- - Grafen gehen aus 40
- - Dietrich Graf davon 32
- - Gantherus Graf, und Biſchof zu Naumburg 554
Breßlau, Meſſe von da nach Frankfurt an der Oder verleget 490
Breyſach von Herzog Bernhardo eingenommen 272
Britannien von den Schotten bezwungen, und von den Sachſen beſchützet 6
- - von dieſen eingenommen 7. ſ Eng land.
Bronnen, Wunder und Heilbronnen in Sachſen 767. ſq.
Brück, Gothaiſcher Canzler gefangen und juſtificirt 178. 182
- Weimariſcher Canzler ein Crypto Calviniſt 593
Brücken in Sachſen 768
Brüder Krieg in Sachſen 94
Brüderlicher Liebe und Einigkeit Orden 442
Brühl, Graf von, Premier Miniſtre zu Dresden 456
Brühliſche Bibliothec 645
Brün/ Apel von, in Gotha gefangen 178
Buch, Cloſter, geſtiftet 39
Buchläden, Händler, und Drucker, in Sachſen 648
Budiſſin, daſiges Schloß Ortenburg erneuet 219
- - allda geſchloſſener Frieden 30

Budſetz. ſ. Butici.
Büdingen, Sächſiſche Expectanz darauf 270
Bünau, Günther von, Sächſiſcher Miniſtre 107
Bünauiſche Bibliothec 646
Bündniſe machen Unterthanen mit Reichs Fürſten 835
Bulle, guldene, was darin Sachſen Recht heiſt 357. ſq. 360. ſq.
Bultenburg, Benno Graf von, Biſchof zu Meiſen 528
Burchardus Pfalzgraf zu Sachſen über Merſeburg 384
- Herzog in Thüringen 29. 51
Burgsdorf, Dietrich von, Biſchof zu Naumburg 555
Buticularius, deſſen Amt bey den Franken 301
Buzici, wo das Stammhaus gelegen 27
- - aus dieſem Stamm werden die Markgrafen von Meiſen hergeleitet 26. 27

C.

Cabinet, und Cabinets Miniſtres zu Dresden 457
Cajetani Handlung mit Luthero 575
Calatin, Stammhaus der Grafen von Pappenheim 316
Calendarii fratres, Calands Brüder, Nachricht von ihnen 557. ſq.
Calixti, D. Georg Strittigkeiten 595
Calovius, Abrah. Superint. zu Wittenberg, deſſen Inveſtitur 217
Calviniſten in Sachſen. ſ. Crypto.
Camburg eingezogen 95
Camenz, Bernh. von, Biſchoff zu Meiſen 537
- - Wittego von, Biſchoff zu Meiſen 534
Cammer Collegium zu Dresden 458. 462
Cammer Gerichts Protection gehört den Reichs Vicariis 372. ſq.
Caniz Sächſiſcher Commendant in der Dünamünde 239
- - in Thoren 242
Canzler zu Dresden 458. 463
Capellendorf wegen Erfurth abgetretten 399
Capiſtranus, Joh. deſſen bewegliche Predigten 539
Capitulation. ſ. Wittenberg.
Capetingiſcher Könige Abſtammung von Witekindo 24
Carlowitz, Chriſtoph von, Kayſerl. Commiſſarius zu Gotha 179
- - Georg von, Ober Rath Georgii Divitis 120
- - Nicolaus von, Biſchoff zu Meiſen 541
Carlſtadt iſt auf dem Colloquio zu Leipzig 620. 622. 624. ſqq.
- - deſſen Bilderſtürmerey 133 578. 584
Carolingi, unter ihnen iſt der Urſprung der Erzämter zu ſuchen 300
Carolus M. deſſen Krieg mit den Sachſen 10. ſq.
- - wie er Frieden mit ihnen gemachet 12
- - ſeine Art die Sachſen im Zaum zu halten 12. ſq. 21
Carolus V. Kaiſer, deſſen Wahl 132. ſq.
- - von ihm geführter Schmalkaldiſcher Krieg 141. ſqq. 157
- - wird von Mauritio bekriegt 149. ſq. 167. ſq.
- - belehnet Mauritium 160. ſq.
- - wie er von Luthero geſinnet 576. 577. 591
Carolus VI Kaiſer, Streit mit dem Erz Marſchall Amt bey deſſen Crönung 306
Carolus I Herzog von Lothringen, deſſen Gefängnis und Söhne 55
Caſtrirt werden die Jungfern Schänder in Kaiſers Adolphi Armee 74
Cattun in Sachſen verbotten 483
Cellarius, Joh. Stadt Pfarrer zu Dresden 124. 125
Ceres, wie ſie von den Teutſchen verehret worden 516. 517
Chemnitius, D. Mart. arbeitet an der formula concordiæ 184
Chemniz, vormalige Reichs Stadt kommet an Meiſen 82
Chriſtianus I Churfürſt zu Sachſen, Nachricht von ihm 185. 187. ſqq.
Chriſtianus II Churfürſt zu Sachſen, Nachricht von ihm 191. 193. ſq.
- - wird Johanniter Ritter 455
- - ſtiftet den Orden der Brüderlichen Liebe und Einigkeit 442
- der guldenen Geſellſchaft 436
Chriſtianus Herzog zu Eiſenberg 294
- - I Herzog zu Merſeburg 256
- - II. Herzog zu Merſeburg ibid.
- - Herzog zu Weiſenfels 252. 254
- - Auguſtus Cardinal von Sachſen Zeitz 259. ſq. 262
Churreiſe, derſelben Urſprung 406
Churfürſtentümmer ſollen nicht zertheilet werden 215
- - ob zwey bey einer Perſon ſtehen können 90
Cimbriſche Halb Inſel, erſter Urſprung der Sachſen 4. ſq.
Ciſtertienſer Clöſter in Meiſen 563

Cleve, des Herzogtums Wappen 430. 432. ſ. Joh III. auch Jülich.
Cliſſow, Schlacht dabey 241
Clöſter im Land Meiſen 562. ſq.
Cloſtergüter, wie ſie in Sachſen angewendet worden 510
Coburg, allda ſoll eine Univerſität errichtet werden 639
- - gehöret zu dem Sächſiſchen Creis und Vicariat 369 ſq.
- - kommet an Meiſen und Sachſen 86 424
- - Antheil davon bey den Söhnen Churfürſtens Joh. Friedrichs 269
Coburgiſche alte Linie der Herzoge von Sachſen 266
- - neue Linie 289. 292
- - Streit über dieſer Erbſchaft 299
Codex Auguſteus 470
Cöleſtiner Cloſter zu Königſtein 564
Cöln prätendirt das directorium ceſſante Moguntino 324
Colditz erheyrathet Albertus Degener 70
- - Thimo und Wittigo, Grafen von, Biſchöffe zu Meiſen 538
Collegia zu Leipzig 613
Commercien Zuſtand in Sachſen 480. ſq.
Concordien Buch verfaſſet 184. 593
Conferenz Miniſtres zu Dresden 457
Conferentium Collegium zu Leipzig 650
Conradini Schenkung an Bayern 397
Conradus I. Kaiſer mus Thüringen an die Sachſen überlaſſen 52
Conradus I Marggraf von Meiſen, Nachricht von ihm 32. 33. 34
- - bekomt Meiſen 34
- - bekomt die Lausniz wieder 31. 34
- - wird gefangen 34
- - ſeine deſcendence, und ihre Theilung 36
- - V Markgraf von Meiſen, Nachricht von ihm 39
- - VI beſchlieſet ſeine Linie ibid.
- - Prinz von Meiſen bleibet im Turnier 38
- - Herzog in Thüringen 51
- - Graf von Wettin 30. 32
Conſiſtorium zu Dresden 461. 462
Conſortium in Leipzig 650
Conſtitutiones Sächſiſche von Churfürſt Auguſto verfaſſet 184. 186
Conty, Prinz von, will König in Polen werden 233
Cranach, Lucas, Mahler zu Wittenberg 113. 129. 152
Cranichfeld in Thüringen gehört nach Hatzfeld. 62
Craſſoniſches Corpo in Pommern 244
Crell, D. Nicolaus, Dresdniſcher Canzler, Haubt der Calviniſten, deſſen fata und Proceß 188. 190. 191. 593
Creuz, gelbes, bringet Churfürſt Joh. Friedrich von Sachſen mit auf die Welt 138
Creuzzüge, Nachricht davon 34. ſq.
Crodo, Crotho, Teutſcher Abgott 517
Cronenburg, Holländiſcher Geſander will einen Frieden negotiiren 339
Cruciatae. ſ. Creuzzüge.
Crypto Calviniſtæ in Sachſen 188. ſq 195. ſq. 592. ſq.
Culmbach von Orlamünde an die Burggrafen von Nürnberg verkaufet 85
Culmberg 737
Cunze, Johann, Trompeter, hat Strittigkeit 334
Curland von Schweden eingenommen 239
Cuſanus, Nicolaus, Cardinal, deſſen Viſitation 539
Cuylemburg, Herrſchaft kommt an Hildburghauſen 294
Cybele von den Teutſchen verehret 517

D.

Dänen bekriegen Engelland 7
Däniſcher Kronfolger wird das Sächſiſche Churhaus 328. ſqq. 481
- - Krieg mit Schweden unter Frieder IV. 234. ſq.
Dahlberg, Graf, und Commendant in Riga 236
Dalemincia hies ehedem die Gegend von Meiſen 524
Dame kommt an Weiſenfels 249
Dameranius, Matthaeus 615
Daumius, Bericht von ihm 641
Dedo I Graf zu Wettin, Stammvater des Hauſes Sachſen 14. 24. 26. ſq 29. 415
- - II Markgraf zu Meiſen 30. 31
- - ſtiftet das Cloſter St. Peter auf dem Lauterberg 35
- - III Nachricht von ihm 36. 38
Delitſch kommt an Merſeburg 255. 256
Dewende. ſ. Düben.
Dietrich, Dietericus, Graf von Brena aus Wettiniſchem Stamm 32
- - I. Markgraf von Meiſen, Nachricht von ihm 36. ſq.
- - - deſſen Grosmuth bey der entrevue Kaiſer Frid. I. und Pabſts Alexandri III. 36. 418
- - IV Markgraf von Meiſen, Nachricht von ihm 42. ſqq.
- - - deſſen Gemahlin 38. 42
- - VI. Markgraf von Meiſen, Probſt zu Magdeburg, hierauf Pfalzgraf zu Sachſen 39

Dietrich VII. Markgraf von Meiſen, und Landgraf in Thüringen, bekomt Meiſen 68
- - - nimt ſeine junge Vettern an 71
- - - ſein Tod 72. 73
- - Prinz von Meiſen, Biſchoff zu Naumburg 44
- - unächter Prinz von Meiſen, Biſchoff zu Merſeburg 38. 39
- - I. Graf von Wettin 25. ſq.
- - II. Graf von Wettin, Nachricht von ihm 30
Directorium auf dem Reichstag prätendirt Chur Sachſen vor Chur Mainz 322. ſqq.
- - wer es nach Chur Mainz führet 322. 392
Directorium inter Evangelicos, worin es beſtehe 390
- - kommet Chur Sachſen zu 388. ſq.
Directorium bey dem Ober Sächſiſchen Creis wie es geführet werde 293
- - ſolches führet Chur Sachſen allein ibid.
Ditmarſch, Matth. in Gotha gefangen 178
Ditzmann. ſ. Tiezmann.
Dniper, des Fluſſes alter Namen 45
Doberloh Cloſter geſtiftet 36
Documente. ſ. Beylagen.
Dodilo Herzog von Bayern 20
Dominicaner Clöſter in Meiſen 564
Dorii, Dores, ſollen Thüringen angeleget haben 46
Dornburg, des Namens Urſprung 45
- - ſolches wird eingezogen 95
- - alter Götzen Tempel allda 45
Dresden von Mauritio beveſtiget 186
- - Schloß allda von Joh. Georgio II. verbeſſert 218. ſeq.
- - Bibliothec daſelbſt 645
- - Haubt Receß allda zwiſchen Joh. Georg II. und ſeinen Herren Brüdern 224. 227. 255. 289. ſq. 1053. ſeqq.
Droiſig, alte und jetzige Herren davon 85
Droſt, Drotſet, was es heiſt. 343
Duderſtadenſis marchia 47. 48
Duell Mandat in Sachſen 480. ſeq
Düben Gefängnis Ottonis Divitis 42
Dünamünder Schanze von den Sachſen eingenommen 236
von den Schweden 239
Düſſeldorfiſcher Vergleich wegen Jülich 409
Dun altes Wort was es heiſe 45
Dury, Joh. Georg, Trompeter, hat Verdruß 335
Duysbury eine Thüringiſche Stadt von den Francken belagert 49. ſq.

E.

Eberſtein, Graf zu, Kaiſerlicher Commiſſarius zu Gotha 179
Ecbertus I & II. Markgrafen in Thüringen 54
Eccii Ausforderung an Lutherum 620. ſeq.
- - Diſputation mit Luthero 575. 588. 620. ſeqq.
Echt, Freyher Bachov. von, Gothaiſcher Geh. Raths Director 291
Eckardus I. Markgraf zu Meiſen 33
- - II. lezter Markgraf von Meiſen ſeines Hauſes 31. 33
- - I. & II. Markgrafen von Thüringen 53
Eckartsberg kommt an Weiſenfels 249
Edelgeſteine in Sachſen 755 ſeq.
Ehrenburger Clauſe von Churf. Mauritio eingenommen 168
Eid ſ. Huldigung.
Eilbertus, Markgraf von Sachſen 31
Einſiedel, der von, Streit mit dem Amt Altenburg ꝛc. 890. 891
- - Heinr. Hildebr. contribuiret zu einem Stift zu Altenburg 450
Eiſenberg wird ummauert und beveſtiget 41
- - der Grafſchaft Wappen 431
Eiſenbergiſche Linie 194
Eiſenach, des Namens Urſprung 517
- - alte Sächſiſche Linie davon 266
- - letzte Linie 278
Eisfeld kommet an Thüringen 86
Eisfeldiſche Linie von Sachſen 294
Eisleben, des Namens Urſprung 817
- der Stadt Handlungs Freyheiten und Jahrmärkte 497
- Lutheri Geburth allda ꝛc. 581
Elb, Fluß, Beſchreibung davon 760
Elb Aue 728 742
Elephanten Geripp, ausgegrabenes in Sachſen 757. ſeqq.
S. Eliſabeta, Landgräfin in Thüringen, Nachricht von ihr und ihren Reliquien 57
Elſas, des Namens Urſprung 4
- Titul davon bleibet in dem Weſtphäliſchen Frieden bey Oeſtreich 1018
Elſter, Fluß in Sachſen 763
Elſterburg, Marx von, ein Bilderſtürmer 133
Elucidations Receß, Sächſiſcher 227. 252. 253 1115. ſeqq.
Ende, von, was wegen ihrer im Zeiziſchen Vertrag ausgemachet 885
Engelland, wie der Namen entſprungen 7
- - unterſchiedene Königreiche darin, und deren Vereinigung 7. ſeqq.
- - der Provinzen Namen und deren Urſprung

Engel-

Engelländer Streit mit den Dänen 7
Engelländiſcher Familien Verwantſchaft mit Teutſchen 8
Engelſeher ſ. Tauſendſchön.
Engern, alter Wohnplatz der Sachſen, des Namens Urſprung 5
- - ob ſich Wittekind einen Herzog davon geſchrieben 22
- - Sächſiſcher Titul davon 412
- - ſolchen nimt Weimar an 277
- - Wappen davon 430. 433
- - alte Burg, Wittekinds Stammhaus 9
- - Stift und Grab Wittekindi allda 13
Enzelsberg 757
Eoſtra, Teutſche Göttin 518
Erben, wer ſolche in Urkunden heiſen 822
Eresburg eingenommen 11
Erfurth, Mainziſcher und Sächſiſcher Anſpruch darauf 52. 399
- - hält es mit Alberto Degenere 72
- - ihr Streit mit Leipzig wegen der Meſſe 488
- - Univerſität allda 596
- - daſige Glocke getaufet 564
Erla / Sieg Churf. Mauritii allda 170
Erneſtiniſche Herzoge und Neben Linien 262. 264. ſeq.
Erbverbrüderung zwiſchen Henneberg und Sachſen 421. ſeq.
- - ſ. Böhmen / Brandenburg, Heſſen, Sachſen, auch Northauſen.
Erneſtus Churf. zu Sachſen, Nachricht von ihm 97. 99. ſeqq.
- - Abtheilung mit ſeinem Bruder Alberto 60. ſq. 789
Erneſtus Pius Stifter der neuen Gothaiſchen Linie 280. ſq.
- - deſſen Teſtament 285. ſq. 1163. ſeq.
- - ſeiner Deſcendenz Theilung 285. ſq. 1159. ſeqq. 1161. ſeq.
Erneſtus Herzog zu Hildburghauſen 294
- - Auguſtus Herzog zu Weimar 277
- - Auguſtus Conſtantin. Herzog zu Weimar 278
- - Fr. Senior Herzog zu Hildburghauſen 294
- - - Junior. 295
- - Fr. Carol. Herzog zu Hildburghauſen ib.
- - Ludovicus Herzog zu Meinungen 293. ſq.
Erzämter des Reiches deren Anfang 299. ſq.
- - ob das Reichs Vicariat davon abhange 342. ſq.
- - ſ. Marſchal, Truchſeß.
Eſel ſ. Palm Eſel.
Ecco, Pfalzgraf von Sachſen 383
Eſthe, Azo Markgraf von, hat Strittigkeit unter Kaiſer Ottone IV. 326
Etymologie iſt oft ungewieß 3
- - dabey fänget man eine Abhandlung an ibid.
Ettersberg 737
Evangelicorum directorium der Chur Sachſen 388. ſeqq.
- - worinn es beſtehe 390
Evangeliſche Religion wie ſie Henrico Pio beygebracht worden 115
- - ſ. Reformation, Religion.
Eulenburg Grafſchaft ſtehet bey dem Stamm der Grafen von Wettin 30
- - kommet an Meiſen 86
- - Henricus, Graf von, bekommet Meiſen / und die Sorben Mark 47
Exorciſmus bey der Taufe in Sachſen abgeſchaffet 189

F.

Fahne, des Reichs Haubt Fahne was ſie ſeye, und von wem ſie geführet werde 328. ſq.
- - Renn oder Sturm Fahne, was ſie ſeye, und von wem ſie geführet werde ibid.
Fahnen Lehen des Reiches extendirten ſich ehedem auch auf die Grafen 381
- - kommen den Reichs Vicariis nicht zu ibid.
Falkenſtein, Hoyer Graf von, bevördert den Sachſen Spiegel 478
Farrenroda in Thüringen gehöret nach Kirchberg 62
Feilitſch, Fabian von, Sächſiſcher Rath 133
- - Moriz von 163
Ferdinand I deſſen ſtrittige Wahl 138. 139
- - ſetzet das Münzweſen auf einen Fus 507
Feuer von den Sachſen göttlich verehret 577
Fichtelberg 737
Fiſche in Sachſen 764. ſq.
Fladen Krieg 139. 155
Flaminii gehen mit den Sachſen nach Britannien 8
Flecii Prophezeyung von Wittenberg und der Reformation 574. 628
Flegel Krieg 89
Flemming Urſprung und Theilung der Familie 8
- - General Feld Marſchall 232. 236
Flins der Teutſchen Gott 516
Flöſſe in Sachſen 744. ſq.
Fluchen, dawider errichteter Orden 839
Flüſſe in Sachſen 760. ſq. 763. ſq.
Formula concordiae verfaſſet 184 186. 593

Foſtra, Göttin der Teutſchen 516
Fräulein Stift zu Altenburg 448. ſq.
Franciſcaner Clöſter in Meiſen 564. ſq.
Franciſcus Joſias, Herzog von Sachſen Saalfeld zu Coburg 295
Frank, Aug. Herm. Stifter des Waiſenhauſes zu Halle 638
- - concurrirt bey der Religions Veränderung des Herzogs von Zeiz 262
Francken nehmen mit den Sachſen Thüringen ein 46
- - wenn und wie oft ſie die Sachſen überwunden 8. 10. ſq.
- - unter ihnen iſt der Urſprung der Erzämter zu ſuchen 300. 348
- - Fränckiſche Geſetze müſen die Alemannen annehmen 12
Frankenhauſen, Leben Strittigkeit darüber 87
Frankfurth am Mayn hat beſondere privilegia wegen der Kaufleute bey den Wahltägen 326
- - daſige Juden ſind bey den Wahltägen unter dem Erz Marſchall Amt 325
- - von Mauritio belagert 169. ſq.
Frankfurt an der Oder, Niederlage allda geſtiftet 489
Frankreichs heutiger Könige Abſtammung von Witekindo 24
Frauenſtein, Schloß, eingenommen 91
Frauſtadt, Schlacht dabey 243
Freundsberg, Fronsberg, deſſen Rede zu Luthero 577
Freundſchaft, der guten, Ritter Orden 447
Freya, Frigge, Teutſche Göttin 516. 518
Freyberg, der Stadt Erbauung und Wachsthum 40
- - wird das Churfürſtliche Begräbnis 1034
- - eccleſia collegiata allda angeleget 540
- - gymnaſium allda 640
- - Silberbergwerke allda erfunden 40
- - gehörete zu dem Oſterland 49
- - kommet an Weiſenfels 249
- - Treue des daſigen Raths gegen ſeinen Fürſten 98
- - Henrici Pii Hof allda 110. 111. ſq.
- - Reformation allda 116. ſq.
Freydinger, Bernhard, Sächſiſcher Secretarius, Henrici Pii, Lebensbeſchreibung von ihm 107
Fridericus I. Kaiſer, deſſen entrevue mit Pabſt Alexandro III. 36
- - diſponiret wegen der Oeſtreichiſchen Succeſſion 64
- - V. (III. IV.) Krieg mit König Matthia von Ungarn 103
Fridericus I König in Preuſen (III. Churf. zu Brandenb.) ſtiftet die Univerſität Halle 638
- - einen Orden 447
Fridericus I Bellicoſus Churfürſt zu Sachſen, Nachricht von ihm 88. ſqq.
Fridericus II. Placidus, Nachricht von ihm 92. ſqq. 96. ſqq. 262. ſq.
- - deſſen Sanftmuth und Grosmuth gegen ſeinen Bruder 97
Fridericus III Sapiens, Nachricht von ihm 128. ſq.
- - deſſen Ruhm 627. ſq.
- - wird Ritter vom heiligen Grab 454
- - ſtiftet die Univerſität Wittenberg 129. 627. ſq 670
- - Erbverbrüderung unter ihm 863. ſqq.
- - deſſen Traum von Luthero 569
- - iſt mit der zweyten Vermählung ſeines Bruders nicht zufrieden 135
- - ſein Teſtament 510
Fridericus Herzog von Holſtein bleibet bey Cliſſow 241
Fridericus IV. Markgraf von Meiſen, Sohn Conradi 36. 39
- - V. von Meiſen, Graf von Brena 40
- - Markgraf von Meiſen und Landgraf in Thüringen bekommt das Oſterland 68
Fridericus Admorſus wie er zu ſeinem Namen gekommen 70 ſq.
- - ſeine Auferziehung 71
- - Gefängnis und Erledigung 72. ſq.
- - Vermählung 75
- - herzhafres Unternehmen ſeine Prinzeſſin taufen zu laſſen 76
- - Tapferkeit bey Lucke 14
- - ſein und ſeiner Nachkommen Prätenſion auf Schwaben 396. ſq.
- - ferneres Leben und Tod 82. ſq.
Fridericus Severus, Markgraf zu Meiſen, Nachricht von ihm 83. ſqq.
- - ſchläget das Kaiſertumen ab 85
Fridericus Strenuus, Markgraf von Meiſen, Nachricht von ihm 85. ſqq
Fridericus Herzog von Sachſen Sohn Alberti Animoſi 106. 455
Sohn Georgii Divitis 116. 117
Fridericus I Herzog von Sachſen Gotha 291
- - ſtiftet den Orden der Teutſchen Redlichkeit 446
Fridericus II. Herzog zu Gotha 290
- - leget ein Fräulein Stift zu Altenburg an 449
Fridericus III. Herzog zu Gotha 291
Fridericus von Thüringen, erſter Graf zu Ziegenhain 56

Fridericus Simplex, Landgraf von Thüringen 85. 93
Fridericus, Graf von Wettin und Eulenburg, Verwalter der Marckt Meiſen 29. 30
- - ſoll unter Henrico Aucupe der erſte Markgraf zu Meiſen geweſen ſeyn 22
- - Graf von Wettin, Erzbiſchof zu Magdeburg, Biſchoff zu Münſter 30. ſq.
Fridericus Auguſtus ſ. Auguſtus.
Fridericus Joſias, Herzog zu Saalfeld 296
Fridericus Wilhelmus, Herzog zu Altenburg, Adminiſtrator der Chur 190. 191. 267
- - richtet einen Orden an 439
- - ſtiftet ein Almoſen 513
- - deſſen Tod 193
Friedenſtein zu Gotha erbauet 183. 284
Frieſen, Baron von, contribuiret zu einer Stiftung zu Altenburg 450
Frieſen wollen Herzog Heinrichen von Sachſen henken 110
Friesland Oſt, zu welchem Creis es gehöre 365. 366.
- - ob es zu dem Sächſiſchen Vicariat gehöre 365
Friesland, Weſt, Zuſtand darin unter und vor Maximiliano I 104
Fruchtbarkeit von Sachſen 736. 739. ſq.
Fruchtbringende Geſellſchafft, Nachricht davon 443. ſq.
- - deren anderes Haubt 275
- - drittes Haubt 446
- - Aufnahm Churfürſts Joh. Georgii darein 222
Fürſten der alten Sachſen 5. ſq.
Fürſtenberg, Egon Fürſt von, Geh. Raths Director zu Dresden 457
Fulda gehörete ehedem zu Thüringen 49

G.

Gadebuſch, Schwediſcher Sieg allda 245
Gärten in Sachſen 741
Gallien, darein brechen die Sachſen 6
Gardes, Sächſiſche 472
Gedano, Diſtrict kommt an das Biſtum Meiſen 528
Geheimes Raths Collegium zu Dresden angeleat 187
- - Nachricht davon 457
Geiſtlichkeit, deren Zuſtand in Sachſen zur Zeit der Reformation 567
Geiſtliche. ſ. Prieſter.
Geiſtliche Rechte der Kaiſer kommen auch den Vicariis zu 375. ſq.
Geiſtlicher Stiftswohnungen Freyheit, wie weit ſie ſich erſtrecke 307
Gellius Lipſienſis 649. 654
Genzenſtein, Joh. von, Biſchoff zu Meiſen 538
Georgius Dives, Herzog von Sachſen, Nachricht von ihm 108. ſq.
- - wird Ritter des guldenen Blieſes 455
- - ſeine Sorge für Erhaltung der Catholiſchen Religion 117
- - hält das colloquium zu Leipzig 620. ſqq.
- - ſeine Verordnung wegen der Nationen zu Leipzig 611. ſq.
- - Bezeigen gegen ſeinen Bruder 111. ſq. 114
- - Theilung mit ſelbigem 110
- - Erbverbrüderung unter ihm 863. ſqq.
- - erbet Leisnik, und ſchläget es Mauritio ab 154
- - wird von Meklenburg wegen Magdeburg bekrieget 166
- - ſein Tod und Begräbnis 119. 120 ſq.
Gera Fluß, ſoll den Germanis den Namen gegeben haben 46
Germänner, Germani, woher der Namen entſprungen ibid.
Gero, Markgraf, wer er geweſen 414. 418
- - Pfalzgraf zu Sachſen 383. 384
- - Graf von Wettin 30. 31. ſq.
Geroldus ein Schwäbiſcher Herr 13
Gersdorf, Baroneſſe von, contribuiret zu der Stiftung zu Altenburg 450
Gerſtungen kommet an Thüringen 86
Geſek, Grafen waren Pfalzgrafen in Sachſen 384. 659
Geſellſchaften, gelehrte in Sachſen 648
Geſetze, Fränkiſche müſen die Allemannen und Bayern annehmen 12
- - ihre eigenen behalten die Sachſen ibid.
- - ſ. Recht.
Geſpenſt, erdichtetes, ſoll die Gemahlin Alb. Degeneris ermorden 70
Gewehr und Geſchütz, groſer Liebhaber davon Henricus Pius 113. 114
Geyſtingberg 737
Glaucha, Herrſchaft, Strittigkeit deßwegen 302
Gleichen in Thüringen gehöret nach Hatzfeld 62
- - Grafen halten es mit Alberto Degenere 72
Gleißberg eingezogen 95
Glocke zu Erfurth getaufet 554
Glodenſtedt, D. Delmoldus, 617
Goldkörner, groſe ſelbſt gewachſene 123. ſq.

Gotha,

Gotha belagert, erobert, und geſchleifet 177. ſq. 180. ſq. 265
- - Bibliothec allda 645. 646
Gothaiſche alte Linie 265
- - neue Linie 265. 280. ſqq. 296
- - dieſes Landes Portion 282
- - Rangſtreit mit Weimar 403. ſq.
- - der Herren Brüder Vergleichungs Receß 1159
- - allerneueſte ſpecial Linie 290. ſq.
Grafen, durch ſelbige läſſet Carolus M Sachſen regiren 13. 21. ſq.
- - hatten ehedem auch Fahnen Lehen 381
- - ob ſie von den Reichs Vicariis zu belehnen 381. ſq.
Graisbach, Graf kommet unter Kaiſer Ottone IV. in Unglück 316
Granvellani Cardinals Urtheil von Luthero 587. 591
Gremſing, ſtirbet als Reisgefärth Henrici Pii in das gelobte Land 108
Griebenſtein eingezogen 95
Griefſtädt in Thüringen gehöret dem Teutſchen Orden 62
Griffberg, alte und neue Herren davon 87
Grimma, war die ehemalige Waaren Niederlage in Sachſen 485
- - daſige Fürſtenſchule angerichtet 156. 551. 639. ſq.
- - Grimmiſcher Machtſpruch 112
Grimmenſtein belagert, erobert, und geſchleifet 177. ſq. 180. ſq. 183
- - wieder erbauet 183
Groitſch, Grafſchaft kommet an Dedonem von Meiſen und Rochlitz 39
- - Wigbert, Wippert, bekomt die Mark Bautzen und Lausniz 31. 415
- - das Burggraftum Magdeburg 419
- - auch Meiſen 33
Grüne, Vincent. Bevörderer der Leipziger Academie 601
Grüningen, Grafen führen das Schwäbiſche Panier 329
Grumbach, Wilhelm von, Nachricht von ſeinen Händeln 175. ſqq.
- - ſeine Hinrichtung 181
Grunewald, D. Blaſius, Dresdniſcher Medicus 124
Guido, Biſchoff von Praeneſte, Cardinal, und Päbſtlicher Nuntius, deſſen Händel in Teutſchland 39
Guldene Aue 738
- - Bulle ſ. Bulle.
- - Geſellſchaft, Orden, Nachricht davon 336. ſqq.
Guncelinus Markgraf von Meiſen 31
Gunſterburg vertauſchet 97
Guſtavi Adolphi K. von Schweden Eſtim für Wittenberg 631

H.

Haaren, Judith Sophia ꝛc. 450. ſq.
Hagen, Cath. Doroth. von, ibid.
Haim, Jobſt von, Sächſiſcher Canzler, übergiebt Wittemberg 145
Halberſtadt / Stift, was im Prager Frieden davon beſchloſſen worden 202
Halberſtädtiſcher Permutations Receß 987
Halle, der Stadt Streit mit Leipzig wegen der Meſſe 488
- - Grafen Geding allda in der Chur Sächſiſchen Belehnung 89
- - Univerſität, Nachricht davon 637
- - Waiſenhaus allda 638. ſq.
- - Vergleich allda zwiſchen dem Erzbiſchof und den Salzleuten 101
Hamburg hat Streit auf dem Reichstag 313. ſq.
Hammer, Zunamen Henrici Illuſtris 65
Hanau, Evangeliſche Kirche allda erbauet 218. 221
- - der Grafſchaft Wappen 431
- - Sächſiſche Prätenſion darauf 360. 428. ſqq.
Hannover ſuchet das Reichs Erz Pannier Amt 329
Hardeck und Retz, Graf von, nebſt ſeinen Nachkommen Burggrafen von Magdeburg 420. ſq.
Harms ein Geſchlecht 547
Harlinger Land, zu welchem Creis es gehöre 365. 367
Hartenſtein, Grafſchaft, Strittigkeit darüber 402. ſq.
Harzgerode vertauſchet 91
Harzwald, des Namens Urſprung 517
Hatzfeld, Grafen ſind in Thüringen begütert 62
Haubt Receß, Sächſiſcher, 224. 227. 255. 289. ſq. 1053. ſqq.
Haugwitz, Eva Hedwig von ꝛc. 451. ſq.
- - Georg und Peter von, Biſchöffe zu Naumburg 555
- - Johann von, Biſchoff zu Meiſen 541
Haynsberg, 737
Hedenus, Herzog in Thüringen 51
Hedwig, oder Anglia, Sächſiſche Prinzeſſin, und Britanniſche Königin 7
Heiligen Thal 737
Heiſſenſtein, Sebaſt. Churf. von Mainz 160
Helbeburg kommet an Thüringen 86

Heldrungen

Heldrungen vertauſchet 91
- - kommet an Weiſenfels 249
Helffte, ein Nonnen Cloſter, beraubet 420
Helme in dem Sächſiſchen Wappen 432. ſq.
Hemerodromi der Alten 504
Hengſt Sächſiſcher Fürſt gehet nach Britannien 6
— ſetzet ſich darin feſt 7
Hengſtberg 737
Henneberg, gefürſtete Grafſchaft, Nachricht davon 424. ſq.
— derſelben Wappen 432
— gehöret zu dem Fränkiſchen Creis und Pfälziſchen Vicariat 370
— beſas ehedem die Markgrafſchaft Schweinfurth 360
— kommet zum Theil an Thüringen 86
— ſtirbt aus, und fället an Sachſen 184
— wie ſie unter die Sächſiſchen Häuſer vertheilet worden 425 426. ſq.
— darüber errichteter Theilungs Receß 1083
Henneberg Cammergut 424
Henningii opus genealogicum 14
Henricus I. Auceps Kaiſer, deſſen Abſtammung von Wittekindo 24
— verknüpfet die Lausnitz mit Teutſchland 418
— ſoll die Markgrafſchaft Meiſen errichtet haben 32
— nimt Thüringen ein 12
Henricus II. Kaiſer bereichert die Grafen von Wettin 30
— IV vergiebt die Stifter Magdeburg und Münſter 30. ſq
— VI will Meiſen einnehmen 43
Henricus VIII. König in Engelland ſchreibet wieder Lutherum 579
— II. König in Frankreich, deſſen Bündnis mit Churf. Mauritio 149. 167
Henricus Leo beſas einen Theil der Pfalz Sachſen 385
— ſeine Händel mit Markgraf Dieterico von Meiſen 37
Henricus Junior Herzog von Braunſchweig deſſen Krieg mit den Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen 109. ſq. 156
— bekrieget Magdeburg 166
— ſein Krieg mit Alberto Alcibiade 157. 171
— büſet zwey Söhne ein 172
Henricus Puer erſter Landgraf von Heſſen ꝛc. 58. 59
Henricus I. Markgraf von Meiſen Nachricht von ihm 31
Henricus II. Junior deſſen Sohn 32. 33. ſq.
— III Markgraf von Meiſen, und Graf von Wettin 36. 38
Henricus Illuſtris Markgraf von Meiſen, Nachricht von ihm 65. ſq.
— acquiriret Thüringen 44. 58
— ſeine Bergwerke und Reichtumm 747
— Deſcendence 68. 397
Henricus Prinz von Meiſen, Probſt zu Meiſen 44
Henricus Pius Herzog zu Sachſen, Nachricht von ihm 105. 107. biß 127
— iſt bey der Erbverbrüderung 863
Henricus Herzog von Sachſen zu Römhild 294
— zu Spremberg 256. 257
Henricus Raſpo letzter Landgraf in Thüringen 58
— wird Procurator Germaniæ genennet 344. 355
Henricus V. letzter Graf von Wettin 38
Henricus oder Henrici Orden geſtiftet 448
Hermanfried, Thüringiſcher König, überwunden 46. 50
Hermannus Billingus iſt Reichs Vicarius 353
— Markgraf von Meiſen 33
— Markgraf von Thüringen 53
Hermannus I. Landgraf von Thüringen, Nachricht von ihm 57
— deſſen Gemahlin und Prinzeſſin 38. 42
— II. Landgraf von Thüringen 57
Hertha Göttin der Teutſchen 516. 517
Herzog, Bedeutung des Tituls in alten Zeiten 19. ſq. 21
— alle alte waren ehedem Reichs Vicarii in ihren Landen 340
— der alten Sachſen 5. ſq.
Herzogthümmer, wie ſie entſtanden 23
Hervorden, wohin es in den alten Urkunden geſetzet wird 22
— Stift und Grab Wittekindi allda 13
Heßhauſen eingezogen 95
Heſſen war das alte Weſt Thüringen 48. ſq.
— wird eine beſondere Landgrafſchaft 59
— deren Urſprung aus einer Herrſchaft 360. 367. 368
— wird zum Fürſtentumm 59
— deſſen Wappen ibid.
— warum es einige zur Mainziſchen Diöces rechnen 50
— ob es unter das Sächſiſche Vicariat gehöre 367
— Erbverbrüderung mit Sachſen ꝛc. Erneuerung 133. 174. 188. 868

Heſſen Erbvereinigung und Verbrüderung mit Thüringen ꝛc. 60
— Streit mit Sachſen wegen Hanau 429
Heuſchrecken, Durchzüge in Sachſen 773. ſq.
Heyem vertauſchet 91
Heyrath, ungleiche, Herzoges Wilhelmi von Sachſen, und der Gemahlin gegebener Titul 96
Hildburghauſen kommet an Thüringen 86
— Linie davon 294
Hilgen Thal 737
Hoe von Hoenegg Hofpredigers Strittigkeiten 594
Hörſelberg 737
Hochbergiſches Gebürg ibid.
Hochzeit Kleidung, ſelzame, der Gemahlin Henrici Pii 110. ſq.
Hofgericht, Ober, zu Dresden 461
Hoffmann, M. Joh. Rector zu Prag ꝛc. endlich Biſchoff zu Meiſen 539. 600. 613. 614
Hofordnung zu Dresden 462
Hofrath ſ. Reichs
Hoheit, Landes Fürſtliche, wird in unterſchiedlichem Verſtand genommen 823. 1167
Hohenlohe, Grafen in Thüringen begütert 62
Hohenſtein, Otto Graf von, Biſchoff zu Merſeburg 548
Holſaten, Holſatia, des Wortes Urſprung 4
Holzungen in Sachſen 743. ſqq.
Horſtus, Sächſiſcher Fürſt, gehet nach Britannien 6
— kommet um 7
Hugo Capetus, deſſen Abſtammung von Witekindo 24
Huldigungs Formul der Weiſenfelſiſchen Unterthanen an Chur Sachſen 1145. ſq.
Humpeloſſy, Wenzel, Trompeter hat Strittigkeit 333
Hund, Burchard von, nimt Lutherum gefangen 578
Hunnias, D. Nicol. giebt ein collegium theolog. an 284
Huren collegium, oder Geſellſchaft, in Leipzig 560
Hurſtesburg, Götzenbild allda 517
Huß, Johann, Anfang ſeiner Strittigkeiten 599
Huſſiten Krieg 262. ſq.
Hutten, Mauritius, Biſchoff zu Eichſtädt 160

J.

Jäger Aufzug, koſtbarer zu Dresden 783
Jägerhof zu Neuſtadt bey Dresden 778
Jägermeiſter, Reichs Ober, deſſen Urſprung 395
— ſolcher iſt Chur Sachſen 395. ſqq.
Jagen in Sachſen 779. ſqq.
Jamorsky, Johanna Charlotta von ꝛc. 451. ſq.
Jena gehörete zu dem Oſterland 49
— wird zu Florenz verglichen 736
— kommet an Fridericum Admorſum 83
— hieher wird die Univerſität Wittemberg verleget 635
— Univerſität allda geſtiftet 147. 635
— Nachricht von ſelbiger 635. ſqq.
— beneficia allda 643
— Bibliothec 645
— Linie davon 279
— deren Erbſchaft wie ſie getheilet worden 277
Imhof, Polniſch Sächſiſcher Miniſtre bey dem Ranſtädtiſchen Frieden 244. ſqq.
Ina, König der Weſt Sachſen 18
Indifferentiſmus, Strittigkeit deßwegen 594 ſq.
Ingolſtadt, Carolus V. allda beſchoſſen 157
Inſelsberg 737
Inſpruck, Carolus V. von Mauritio allda überfallen 168. ſq.
Interim, deſſen Ausbreitung, und Strittigkeiten darüber 146. ſq. 165. ſq.
Joachims Thal 737
— Thaler, wenn ſie bekant worden 129
Joachimus I. Churfürſt zu Brandenburg, ſtiftet eine Niederlage zu Frankfurth, und hat Verdruß mit Leipzig 489
— II. commandiret in Ungarn 155
Joachimus Fridericus Churf. zu Brandenburg trift als Adminiſtrator zu Magdeburg den Permutations Receß mit Sachſen 993
Johanniter Orden ſoll wieder die Türken in Ungarn emplojiret werden 436
Johannes König in Böhmen ſchreibet ſich Vicarium imperii generalem 353
— bekomt die Lausnitz 84. 416. ſq.
— ſeine Händel mit Friderico Severo von Meiſen 84
Joh. Conſtans. Churfürſt von Sachſen Nachricht von ihm 134. ſqq.
- - Erbverbrüderung unter ihm 463
Johannes III. Herzog von Cleve ſuccedirt in Jülich 129. ſq.

Johannes Herzog zu Weimar 267. 269
- - Sohn Georgii Divitis 106. 111. 116
Johann Adolphus I Herzog von Weiſenfels,
- Nachricht von ihm 251
- - trift den Elucidations Receß mit Chur Sachſen 1115
- - II. Herzog von Weiſenfels 252. 254. ſq.
Johann Caſimir, Herzog zu Coburg 266
- - Pfalzgraf iſt in die Sächſiſche Religions Händel vermenget 188
Johann. Ernestus, Herzog zu Eiſenach 266
- - I. Stifter der heutigen Weimariſchen Linie 275
- - II. Herzog zu Weimar 275. 277
- - erſter Herzog zu Saalfeld 295
- - Sohn Churfürſt Joh. Conſtantis 135. 139. 151
- - Sohn Joh. Frider. 153
Johann Fridericus, Churfürſt zu Sachſen, Nachricht von ihm 138. ſqq 263. ſq.
- - ſeine Vermählung 137. 139. 151
- - reformirt das Cloſter Lauterberg 36
- - ſein Krieg mit Henrico von Braunſchweig 155
- - Exauctoration und Reſtitution 61
- - ihm in der Wittenbergiſchen Capitulation vorgeſchriebene Bedingungen 832. ſqq.
- - wird in Freyheit geſetzet 169. 170
- - deſſen Vertrag mit Churfürſt Auguſto zu Naumburg 151 173. ſq. 264. 481. 842. ſqq
- - milde Stiftung 641. ſeqq.
- - ſeiner Deſcendenten Streit über die Reſtitution, und darin erlangten jura 6. 836. 840
Joh. Fridericus II. Medius, Nachricht von ihm 265. ſq.
- - ſeine Geburth 153
- - wird Vormund über ſeine Brüder 143. 265
- - wird in die Grumbachiſche Händel gemenget 176. 265
- - gefangen genommen 178. 179. 183. 265
Joh. Fridericus III. Bruder des obigen 144. 153
Joh. Georgius I. Churfürſt zu Sachſen, Nachricht von ihm 191. 197. ſqq 556
- - deſſen Feuer und Waſſers Gefahr 195. 198
- - errichtet den Orden Brüderlicher Liebe und Einigkeit 442
- - bekommt das Reichs Generalat in dem Prager Frieden 327
- - ſein ſtrittiges Teſtament 101. 214. ſq. 255. 1031. ſqq.
Joh. Georgius I. ſeine Deſcendence 213
- - von ſeinen Söhnen errichteter Freundbrüderlicher Haupt Vergleich 1053 qq.
Joh. Georgius II Nachricht von ihm 216. ſqq.
- - wird Ritter vom Hoſenband 455
- - exercirt als Reichs Vicarius das jus primariarum precum 376
Joh. Georgius III Nachricht von ihm 225 ſqq.
- - deſſen Geburth 217
- - Vermählung 223
- - hat das Commando bey der Reichs Armee 328
- - trift den Elucidations Receß mit Weiſenfels 1115
Joh. Georgius IV Nachricht von ihm 228. ſqq.
- - wird Ritter vom Hoſenband 455
- - ſtiftet einen Orden 447
Joh. Georgius, Herzog zu Eiſenach 278
- - zu Weiſenfels 252. 253
- - - ſtiftet einen Orden 447
Johann Georg Stadt den Vertriebenen eingeräumet 211
Johann Wilhelm, Herzog zu Sachſen, Sohn Joh. Frid Medii 144. 151. 153. 178
- - nimt Gotha ein 179
- - trift den Zeiziſchen Vertrag 573. ſqq.
- - ſein Teſtament 511
- - zu Eiſenach 278
- - lezter Herzog zu Jena 280
- - Stifter der Weimariſchen Linie 267
Irmenſeule, Nachricht davon 518. ſq.
- - wo ſie geſtanden 11
Iſenberg, Joh. von, Biſchof zu Meiſen 538
- - Kunigunda von, maitreſſe Alb. Degeneris 70. ſq.
- - Pfarrer zu Dresden 106
Iſenburg, des Namens Urſprung 517
- - Grafſchaft, Sächſiſche Expectanz darauf 270
- - Johannes, Graf von, Churfürſt von Trier 160
Iſis Göttin der Meiſner 517
Jubilaea der Univerſität Leipzig 618
- - typographica allda 647
- - der Univerſität Wittemberg 634
Juden Schutz hat das Erz Marſchall Amt auf Reichs und Wahl Tägen 325
Judith, Markgräfin von Meiſen, Erbin von Thüringen 58
Jülich des Herzogtums Wappen 430. 431
- - Succeſſions Hiſtorie davon 407. ſqq.
- - Anwartſchaft komt an Sachſen 104. 136. 137. 139. 141 407. ſq.
- - Anfalles erſter Fall 129. ſq 407

Jülichs Sächſiſchen Anfalles anderer Fall 141. 193. ſq. 408
Jüterbock kommet an Weiſenfels 249
- - Vergleich allda wegen Jülich 409
Jungfern Stift. ſ. Fräulein.
Jurisdiction iſt auf Reichs- Wahl- und Krönungs Tägen dreyerley 320
- - kommt dem Reichs Erb Marſchall zu 315
Juſtingen, Baronie in Schwaben 339
- - daran hieng ehedem das Marſchall Amt von Schwaben 339

K.

Kadevviz, D Jac. Nachricht von ihm 617
Kätzſchenbroda abgebrennet 210
Kaiſer, wie ihm das jus primariarum precum zukomme 377. ſ. jeden an ſeinem Ort.
Kaiſerinen exerciren das jus primariarum precum 378. 379
Kalender Geſellſchaft, Nachricht davon 557
Kannenwurf, Barb. Maria von 450. ſq.
Karthäuſer Clöſter in Meiſen 564
Kaufleute und Krämer auf Wahltägen ſtehen unter dem Schutz des Erz Marſchall Amtes 326
Kaufung, Cunz von, deſſen Prinzen Raub 98
Kefernburg kommet an Thüringen 86
- - Grafen halten es mit Alb. Degenere 72
Kelbra vertauſchet 19
- - Abgott allda 520
Kemberg, Wilh. Graf von, 32
Kent erſtes Sächſiſches Königreich in Engelland 7
Kette woran die Frieſen Henricum Pium henken wollen 110
Keulenberg 737
Kinder, ein Geſchlecht 547
Kirchberg, Schloß, alte und neue Herren davon 87
- - Burggraf in Thüringen begütert 62
- - Conrad von, Biſchof zu Meiſen 538
Kirchen Rath zu Dresden 461
Kirſt, Peter, Trompeter, hat Strittigkeit 333
Kitlitz, Conrad und Theodor von, 530
- - Johannes, Biſchof zu Meiſen 538
Kitſcher, Georg, Grumbachiſcher Aechter 178
Klettenberg in Thüringen gehöret nach Preuſſen 62
Köckeritz, Walther von, Biſchof zu Merſeburg 548
Könige der alten Sachſen 5. ſq.
Königlicher Titul in mitlern Zeiten 17
Königsberg, Stadt und Amt in Franken, alte und neue Herren davon 88
Königſtein 737
- - kommet an Meiſen 86
Kohl Hermsdorferberg 737
Koſpot Aemilia von, 280
Krämer. ſ. Kaufleute.
Kreuze zu Hekenwald in dem Zeitziſchen Vertrag 886
Kriege in den mitlern Zeiten, wie ſie beſchaffen geweſen 10. ſq.
Kriegs Rath, Geheimer zu Dresden 457. 471
Kriegs Verfaſſung im Röm. Reich ändert ſich von Maximiliano I. an 327
- - in Sachſen 471. ſqq.
Krönung der Kaiſer iſt nicht der Grund des Rechtes primariarum precum, ſondern der terminus a quo 378
Krönungs Täge, Kaiſerliche, des Erz und Erb Marſchall Amtes Verrichtungen dabey 304. ſqq. 312. ſq.
Kröte, Schändwort, woher es entſprungen 518
Kromeyerus, Hieron. Nachricht von ihm 626
Kroſig, Heinr. Philib. von, medaille auf ihn 274
Kunne, maitreſſe Alb. Degeneris 70. ſq.
Kyber, D. Jeremias 450. ſq.

L.

Land Miliz in Sachſen 472. 473
Landsberg erbauet 36
- - der Markgrafſchaft Wappen 431
- - ſelbige kommt an die Grafen von Wettin 30
Landscrone 737
Lands Regierung zu Dresden 458
Land Stände in Sachſen 468. ſ. Biſchöffe.
Landtäge, Sächſiſche, wer dabey erſcheinet, und wie ſie gehalten werden 468. ſqq.
Langenſalza kommet an Weiſenfels 249
Langii, Joh. Oration bey dem colloquio zu Leipzig 628
Lauben, von den Schleſiern eingenommen 415
Lauchſtätt, alte Pfalz 48. 69. 384
- - bleibet bey Meiſen da die übrige Pfalz an die Aſcanier kommet 68
- - wird eine beſondere Linie 68. ſq.
- - Herzogs Philipp. Reſidenz allda 256
Lauenburg, deſſen Prätenſion auf die Chur Sachſen 90. ſq.
- - Vergleich mit Chur Sachſen wegen der Erbfolge 223. 398

Lauenburg Anfall des Landes an Sachſe 226. 398
- - kurtze Hiſtorie davon 414. 417. 418
Lausnitz, Markgrafſchaft, ob ſie ehedem ein Reichs Fürſteutumm geweſen 418
- - Urſprung der obern und niedern Wappen 431. 432. 433
- - kommet an die Grafen von Wettin 31
- - an Böhmen, Groitſch, und wieder an Meiſen 31
- - wird groſen Theils von König Johanne in Böhmen eingenommen 84. 416. ſq.
- - an Sachſen überlaſſen 211. 417
- - deren erbliche Tradition an Sachſen 1014. ſqq.
- - Succeſſion darin erſtrecket ſich nicht auf die Erneſtiniſche Linie 1019
- - Receß wegen der Tradition an Merſeburg 1080
- - Adel darinn, ob er guter Teutſcher Adel ſeye 417
- - Lehen, ob ſie data oder oblata 418
Lauterburg, des Cloſters St. Peter allda Stiftung, Beſchreibung und fata 25. ſq.
- - ſolches wird beraubet 39
Legatarius, ob er ein Erb zu nennen 822
Lehen des Reichs müſen bey den Vicariis geſuchet werden 381
- - Lausnitziſche, ob ſie data oder oblata 418
Lehen Empfängnis Churf. Mauritii 160. ſqq.
Leichen der alten Sachſen, wie ſie ſolche verbrennet 522
Leiningen, Hans Heinrich Graf zu 163
Leip, Berthold von, Böhmiſcher Erb Marſchall 163
- - Wilhelm ibid
Leipzig gehört zu dem Oſterland 49
- - kommet an die Markgrafen von Meiſen 544. 553
- - von Mauritio fortificiret 156
- - von Joh. Georgio II. 218
- - bekommet das Münzwerk 486. ſq.
- - Pleiſſenburg, die alte Burg, und noch ein Schloß, allda erbauet 44
- - der Stadt Händel mit ihren Markgrafen 43. ſq.
- - von Churfürſt Joh. Friderico belagert 142. ſq 158
- - Thomas Cloſter allda erbauet 44
- - der Stadt Händel mit ihren Markgrafen 43. ſq.
- - von Churfürſt Joh. Friderico belagert 142. ſq 158
Leipzig, Univerſität allda, Nachricht davon 597. 601. ſqq.
- - derſelben Stiftung 91. 598
Leipzig Univ. von Mauritio dotiret 155. 609. 613
- - ihr Cancellarius perpetuus iſt der Biſchoff von Merſeburg 553
- - ihre jubilaea 618
- - wird wegen der Peſt nach Meiſen verleget 540. 620
- - beneficia dabey 643
- - Bibliotheken allda 644. 646
- - Buchläden 647
- - gebohrne Gelehrte allda 617. ſq.
- - gelehrte und berühmte Schleſier allda 613. ſqq.
- - andere Gelehrte 617
- - daſelbſt gehaltenes colloquium 575. 588. 620. ſqq.
Leipzig, Handel und Meſſen allda 485. ſqq.
- - Streit darüber mit Brandenburg 489. ſq.
- - mit Erfurth 488. ſq.
- - mit Halle 488
- - mit Magdeburg 500
- - mit Mansfeld 496. ſq.
- - mit Naumburg 491
- - Banco ſo allda ſollen angeleget werden 500
Leipzig, Huren collegium, oder Geſellſchaft, allda 560
- - Ceremonie mit dem Palm Eſel und Paſſions Begehung daſelbſt 560. ſq.
Leipziger Münz Fus 508. ſq.
Leisnik erheyrathet Albertus Degener 69
- - ſtirbt aus, und kommet an Herzog Georgen 154
Leiſſing, Alb. von, Biſchoff zu Meiſen 538
Leopoldus, Kaiſer, deſſen Wahl 224. ſq.
Leute, beſonderer Verſtand des Wortes in Urkunden 823
Lichtenberg, der Herrſchaft Wappen 432
Lichtenſtein, Herrſchaft, Strittigkeit deßwegen 402
Lichtenwalde eingezogen 95
Liffland, was in dem Oliviſchen Frieden deßwegen ſtipuliret 235
Liga. Catholiſche, vor dem dreyſigjährigen Krieg 199
Lilienſtein 837
Lindemann, Paul, Prediger Henrici Pii 121
Lindenau, Sigm. von, Biſchoff zu Merſeb. 549
Lobda kommet an Fridericum Admorſum 83
Löſel, Emerich, Stallmeiſter Henrici Pii 109
Löhrhauſen, Wilh. von, Gen. Major 209
Löſer ſind Erb Marſchalle auf den Sächſiſchen Landtägen 333. 470
Löwendahl, Chur Sächſiſcher Ober Hof Marſchall 456

Löwin zu Dresden bringet drey Jungen 229
Logau, des Freyherrn Bibliothec 277
Lohma, adeliche Nonne davon, Geliebte Herzogs Sigismundi von Sachſen 92
Lora in Thüringen gehöret nach Preuſen 62
Lothringen. ſ. Carolus
Lucca, Herzog von, führet die Reichsfahne 329
Luchberg 737
Lucka, Städtleins Streit mit dem Amt Born 886
- - mit dem von Hageneſt 893
- - Schlacht allda 77. 79. ſq.
Lufft, Joh. drucket die erſte Bibel Lutheri 583
Ludovicus Fürſt von Anhalt erſtes Oberhaubt der Fruchtbringenden Geſellſchaft 444
- - V. Churfürſt von der Pfalz räthet zur Einigkeit 590
Ludovicus Barbatus, Stammvater der Landgrafen von Thüringen, deſſen Abſtammung 54
- - der Springer, ob er ſchuldig geweſen 55
- - I. Landgraf von Thüringen 54. 55. ſq.
- - II Ferreus Landgraf von Thüringen 56
- - III Landgraf von Thüringen 56 ſq.
- - - deſſen Verdruß mit Meiſen 41
- - IV. Sanctus, Landgraf von Thüringen 57. ſq.
Lübeck, Stift ſchwinget ſich in die Reichs Freyheit 367
Lüben eingenommen 39
Lübus Nicolaus, Biſchoff zu Merſeburg 548
Lüttichau D. Wolffg. Dresdniſcher Rath 123
Lutherus, des Namens Erklärung 571. ſq.
Lutherus, Martinus, Nachrichten von ihm 571. ſqq. 581. ſqq.
- - deſſen colloquium mit Eccio zu Leipzig 575. 580. 620
- - Erſcheinung zu Worms und Aufenthalt zu Wartburg 133
- - Liebe zum Frieden 142
- - Urtheil von Mauritio 154
- - Tod und Begräbnis 630. ſq.
- - Leichnam läſſet Carolus V ruhen 145. ſq 591
- - deſſen Schriften geſamlet, und in tomos getheilet 152
Lutherus, Paul. Churf. Augusti Chymicus 186
Luxenburg, Sächſiſche Prätenſion darauf. 95

M.

Magdalenen Stift zu Altenburg 449
Magdeburg Stadt gehörte zu Nord Thüringen 48
Magdeburg derſelben Ueberweiſung betreffender Beyabſchied 1009
- - ihr Streit mit Leipzig wegen der Stapel 500
- - wird wegen des Interim belagert 166
- - daſige Göttin Freya 518
Magdeburg, Burggraftum, Nachricht davon 419. ſq.
- - iſt ein unmittelbares Reichs Lehen 89. 357. 421. ſq 423
- - ob es ſich auf das Biſtumm erſtrecket 421
- - deſſen Wappen 431
- - Sächſiſches Recht darauf 139. 184
- - Permutations Receß mit Sachſen ſolches inſonderheit betreffend 184. 993. ſqq.
Magdeburg, Stift, daran kommet Wettin 38. 44
- - deſſen Streit mit dem Stift Meiſen 538. 540
- - was davon in dem Prager Frieden beſchloſſen worden 202
- - wie es an Auguſtum von Sachſen, und ſodann Brandenburg, gekommen 248
- - ob Sachſen noch jezt das jus primariarum precum darüber zu exerciren 379
- - Joh. Georgius I exerciret ſolches als Reichs Vicarius 376
- - Albertus Erzbiſchoff, erklärt Markgraf Dietrich von Meiſen in den Bann 43
- - Ludolphus hat Verdruß mit dem Pabſt 39
Magdeburgiſcher Schöppenſtuhl 479
- - Weichbild, ob es das Sachſen Recht in der guldenen Bull, und was es für Autorität habe 357. ſq. 479
Majeſtäts Brief in Böhmen 195
Mainz, Erzbiſtum, wie es bereichert worden 50
- - deſſen Anſpruch auf Thüringen und Erfurth 52
- - Güter in Thüringen 62
- - Directorium auf den Reichstägen wird von Chur Sachſen ſtrittig gemacht 322. ſqq.
- - wenn ſolches ceſſiret, wer es führt 322. ſqq. 392
- - ob es Protector des Cammergerichtes 271
Maltitz, Eliſabeta von, vermählte Markgräfin zu Meiſen 67
- - Johannes Biſchoff zu Meiſen 160. 541
- - Ulrich von 61
Manifeſt des Königs Auguſti bey ſeiner Rückkehr in Polen 1195. ſqq.
Mansfeld, Grafen, in Thüringen begütert 62
- - ihr Streit mit Sachſen wegen der Immedietät 402

Mansfeld, der Grafen Streit mit Leipzig wegen der Meſſe 496. ſq.
— Krieg mit dem Stift Merſeburg 549
— Halberſtädtiſcher Permutations Receß wegen der Grafſchaft 987. ſq.
— auch mit Magdeburg 993. ſqq.
— Hans Hoyer, Graf von, 163
Marburg des Namens Urſprung 516
— colloquium allda 579
Mardefeld, Schwediſcher General in Polen 244
Margareta, Prinzeſſin Kaiſers Friderici II. unglückliche Gemahlin Alberti Degeneris 69. ſqq.
Marienberg, des Bergwerkes Aufkommen allda 112. 113
Marien Knechte in Meiſen 564
Mark, der Grafſchaft Wappen 431. 432
Markgrafen ſtunden unter den Herzogen, und werden ſelbigen entriſſen 360
Markſul, Sächſiſche Reſidenz 278
Mars von den Teutſchen verehret 517
Marſchall Amt, Erb, der Grafen von Pappenheim, worin es beſtehe 384. ſqq
— in Anſehung der Jurisdiction 315. ſqq
— auf Krönungs Tägen 312
— auf Reichs Tägen 313. ſq.
— auf Wahltägen 304. ſqq
— ihm gehöret das Sächſiſche Pannier 329
— Erb Marſchalle ſo unter Sachſen ſtehen 338 470
Marſchal Amt, Erz, des Hauſes Sachſen 299
— deſſen Urſprung von den Franken und Carolingis 300. 343
— was es bey ihnen bedeutet 301
— wenn es an Sachſen gekommen 302
— deſſen Wappen 432. 433
— heutiger Zuſtand davon 303. ſqq.
— prätendiret das directorium vor Chur Mainz 322. ſqq.
— noch mehr wenn es bey Chur Mainz ceſſiret 322. ſqq. 392
— hat den Juden Schutz auf Reichs und Wahltägen 325
— deſſen jura bey Reichs Kriegen 327
— dazu gehöret die Führung des Reichs Pannieres 328. ſq.
Marſchal, Ober Hof, zu Dresden, deſſen Rang 456. 462
Martana, Wendiſche Göttin 560
Mathildis, S. deſſen Abſtammung 14. 20. 22.
Matthias Kön. in Ungarn will König in Böhmen werden 100
Matthias deſſen Krieg mit Kaiſer Friderico 103
Maulſchelle bekommet ein Biſchoff zu Meiſen von einem Markgraf zu Meiſen 528
Mauritius Churf. zu Sachſen, Nachrichten von ihm 153. ſqq.
— ſeine Jugend und Auferziehung 115. 117. 122
— giebt keine gute Anzeige zu einem Kriegsmann 114
— komt zu dem Cardinal und Churf. Alberto 113. 154
— ſeine Vermählung 117. 122. 155
— ſoll vor dem Vater zur Regierung kommen 118
— Urſprung ſeiner Uneinigkeit mit Joh. Friderico 139
— ſein Bündnis mit Carolo V. ꝛc. 141. ſq. 157
— nimt Wittemberg ein 146
— empfänget die Lehen über die Chur 147. 159. ſqq.
— nimt das Interim nicht an 147. 165
— bekrieget Carolum V. ꝛc. 149. 167
— Krieg mit Alberto Alcibia 151
— dotiret die Univerſität Wittemberg 632
— ſein Tod 151. 171. ſq.
Mauritius Adolphus Carolus Prinz von Zeiz, Biſchoff zu Leutmeriz 260. 262
Mauritius Wilhelmus I. Herzog zu Merſeburg 256. ſq.
— II. Herzog zu Merſeburg 259. 261
Maximilianus I. Kaiſer hat Beyſtand in den Niederlanden von Alberto Animoſo 104
— ſeine gute Meinung von Luthero 575. 583
— Anzeigen vor deſſen Tod 130
Maximilianus II Kaiſer bevördert das Münzweſen 507
Medaillen auf das Altenburgiſche Magdalenen Stift 452. ſq.
Meiningen des Fürſtentums Anlegung 289 293
Meiſen alte Gegend daſelbſt 524
Meiſen Stadt, deren Erbauung ibid.
— des Schloſſes allda 539
— Albertusburg erneuert 219
— daſige Fürſtenſchule angerichtet 156. 639. ſq.
— Bibliothec allda 644
— hieſelbſt wird reformiret 541
— hieher wird die Leipzger Univerſität verleget 540. 620
Meiſen Burggraftum von Churfürſt Auguſto gekaufet 175
— wird dem Haus Sachſen zugeſprochen 98

Meiſen, Markgrafſchaft, Urſprung und Nachricht von ihr 32
— derſelben erſte Beſchaffenheit 413
— Wappen 430. 433
— ſuchet ein eigenes votum auf dem Reichstag 49. 413 ſq.
— komt an die Grafen von Wettin 31 33
— an Böhmen 31
— an die Grafen von Groitſch 33
— wird mit Thüringen vereinet 44. 58
— bekommet das Erz Jägermeiſter Amt 395
— die Pfalz Sachſen 386. ſq.
— Clöſter darin 562. ſqq.
— der Markgrafen Urſprung 14. 23. ſq 414. ſqq.
— ihre beſondere Belehnung 349
— Prätenſion auf Oeſtreich 63. ſqq.
— ſ. jeden bey ſeinem Namen.
Meiſen, Stift, Nachricht davon 524. ſq.
— erkennet beede Markgrafen von Lausnitz und Meiſen für ſeine Landesherren 536. 537 541
— wie es im Prager Frieden an Sachſen überlaſſen worden 201. ſq.
— wird der Chur incorporiret 249. 541. ſq.
— Ordnung und Namen der Biſchöffe 525. ſq.
Meißge, Thal bey Meiſen 7 8
Meiſter Sänger, deren Patron Landgraf Hermann von Thüringen 57
Meklenburgiſcher Abgott 519 ſq.
Melanchton, Beyſtand Lutheri 578. 587
— von ihm geänderte Augsburgiſche Confeſſion 580
Melding, Wittigo von, Biſchoff zu Naumburg 555
Menke, Otto, Joh. Burchard, und Otto Friedrich, Directores der actorum eruditorum Lipſienſium 654. ſq.
Mercurius von den Teutſchen verehret 517
Merſeburg, Stadt, kommet an die Grafen von Wettin 29
— daſiger Pfalzgraf 384
— Schule angerichtet 156. 551. 641
— ſ. Grimma.
— war die ehmalige Niederlage der Waaren in Sachſen 485. 547
— daſelbſt wird die Reformation eingeführet 549. 551
Merſeburg, Stift, Nachricht von ſelbigem und den Biſchöffen 542. ſqq.
— was anfangs dazu gehöret 543
— will von der Meiſniſchen Oberherrſchaft frey ſeyn 546. 548. 549
Merſeburg Stift deſſen Wappen 433
— wird von Churfürſt Auguſto übernommen 185. 551
— bleibet nach der Reformation bey der Chur Linie 255. 551
— wie es im Prager Frieden überlaſſen worden 201. ſq. 551.
— Sächſiſche Linie davon 255. ſq.
— Antheil derſelben 255
Meſſen, Leipziger 485. ſqq.
Metſch, Johanna Antoinette von ꝛc. 452
Milchling, Wolfg. Teutſchmeiſter 160
Milda, Fluß in Sachſen 761. ſq.
Mildenſtein, Familie hat Verdruß mit dem Stift Meiſen 530
Miltitz, Joh. von, Biſchoff zu Naumburg 555
Mineralien in Sachſen 761. ſq.
Miſico Herzog in Böhmen 30
Miſſi ſo viel als Grafen 21
— ſ. Grafen.
Mißwitz, Georg von, 197
Möllerſtadt, Bevörderer der Univerſität Wittenberg ꝛc. 621
Mond von den Teutſchen Göttlich verehret 516. 517
Mons ſerenus ſ. Lauterberg.
Morea, Sächſiſche Hülfsvölker allda 216
Morgenſtern, Cloſter, geſtiftet 536. ſq.
Moritzburg zu Zeitz erbauet 258. 556
Moſellanus, Petrus, Nachricht von ihm 617. 648
— Oration bey dem colloquio zu Leipzig 623
Mühlberg, campement allda 246
— Schlacht dabey 142. ſq. 591
— Grafen halten es mit Alb. Dengero 72
Mühlen in Sachſen 646
Mülingen, Grafen, ſind Beſitzer von Barby 428
Müller, Hans. ſ. Tauſendſchön.
Münch, D. Joh. Paul 206
Münſter, Stift, gehöret zu den Sächſiſchen Vicariat 363. ſq.
— Biſchof Henricus hat dem Vorzug vor Neuß 327
Münſterberg, Otto von, bevördert die Univerſität Leipzig 613. ſq.
Münze, Münzweſen im Reich kommet in Verfall 507
— in Sachſen 506
— Leipziger Fus 507. 508
— Reichs Münz Fus, Nachricht davon 507
— Zinniſcher Fus 507
— Recht zu münzen bekommt Leipzig 486. ſq.

Mün-

Münzen auf das jubilaeum der Univerſität Leipzig 618. ſq.
— der Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen nach dem Braunſchweigiſchen Krieg 140
Münz Cabinete in Sachſen 646
— Probations Täge im Sächſiſchen Creis 395
Münzenberg, Wappen davon 432
Myconii, Frid. Diſputation zu Leipzig 627

N.

Namen, der alten Urſprung iſt ungewiß 3
ſ. Etymologie.
Narva belagert und entſetzet 237. 238
Nationen auf der Univerſität Leipzig 611. ſq.
Natteberg ſo viel als Eresburg 11
Naumburg, Stadt, gehörte zu dem Oſter Land 49
— Pforte allda Stiftung und Nachricht 40. 41. 156. 639
— hat Streit mit Leipzig wegen der Meſſe 491. ſq.
— Evangeliſche Religion daſelbſt 556
— daſige Erneuerung der Erbverbrüderung zwiſchen Brandenburg, Heſſen und Sachſen 174
— proteſtirendes convent allda 175
— Vertrag Friderici Placidi mit ſeinem Bruder 94
— Vergleich zwiſchen den Churfürſten Joh. Friderico und Augusto 151. 173. ſq 264. 451. 842. ſq.
Naumburg, Stift, Nachricht davon, und den Biſchöffen 553. ſqq.
— deſſen Wappen 433
— will von Sächſiſcher Oberherrſchaft frey ſeyn 550
— von Churfürſt Augusto übernommen 185
— wie es im Prager Frieden überlaſſen worden 201. ſq. 556
— komt an die Chur Linie 258. 551. 556
Neapel, Sächſiſche Prätenſion darauf 396. ſq.
Nebra kommet an Weiſenfels 849
Nebra, Rudolph Schenk von, Biſchoff zu Naumburg 555
Neigung ſ. Paſſion.
Neuburg vergleichet ſich mit Brandenburg wegen Jülich 409
Neukirchen, Cunzens von Kaufung Begräbnis ꝛc. 98. ſq.
Neumann, D. Wenz. Dresdniſcher Canzler 123
Neumark, Cloſter, Vertrag allda 93
Neuß, Reichs Feldzug davor 327
Neuſtadt an der Orla kommet an Frid. Admorſum 83
Niedern Cranichfeld. ſ. Cranichfeld.
Nivelle, Kaiſerliche Präbende zu St. Gertraud darin 381
Noble Paſſion Orden 447
Noët, D Joh. 381
Nonnen Clöſter in Meiſſen 564. ſq.
Nordhauſen, des Namens Urſprung 48
— Erbverbrüderung allda 563. ſq.
Noſtitz, Hel. Charlotta von 451. ſq.

O.

Obrigkeit, in welchem Verſtand das Wort manchmal vorkommet 823. 1167
Oeſtreich von Bayern abgeriſſen 360
— zu welchem Vicariat es gehöre 270. ſq.
— Praetenſiones darauf nach Abgang des erſten Stammes 63. ſq. 397
— Herzog führet den Titul Reichs Erz Jägermeiſter 396
— Henricus mißhandelt ſeine Schweſter 38
Ofen, deſſen Eroberung von Sachſen befördert 226
Oginskiſche Strittigkeiten mit den Sapieha 239
Oliviſcher Frieden, was darin wegen Liefland ſtipuliret 235
Olsniz von Churfürſt Augusto gekaufet 175
Omina vor der Reformation in Sachſen 569. ſq. 574

Omina vor dem Tod Kaiſers Maximiliani I. 130
— der künftigen Churwürde Mauritii 159
Onolzbach erbet Sayn 279
Orden, de la Noble Paſſion 254
— Sächſiſche 435. ſq.
— ſoll wider die Türken in Ungarn errichtet werden 435
ſ. mehrere an ihrem Ort.
Ordruff in Thüringen iſt Hohenlohiſch 62
Orlamünde kommt an Thüringen 84
— der Grafſchaft Wappen 431
— alte Grafen davon 53
— derſelben Reichtumm 84. ſqq.
Ortenburg, Hans Graf zu 163
— Schloß zu Budiſſin erneuert 219
Orthodoxos nennen ſich die Crypto Calviniſten 189
Oſnabrück Biſtum gehöret zu dem Sächſiſchen Vicariat 363. ſq.
Oſter, Teutſche Göttin 518
Oſterland, das alte Oſt Thüringen 48
— mit Meiſen vereiniget 48. ſq. 414
Oſtern, des Namens Urſprung 518
Oſt Friesland. ſ. Friesland.
Oſtheim, Familie hat das Unter Marſchall Amt bey Bamberg 338
Oſtphalen, eine Gattung der Sachſen, ihr Wohnplatz 5
Othin, ein Teutſcher Götz 516
Otto M. ob er Thüringen an Mainz und ſeinen Bruder Wilhelmum überlaſſen 52
Otto III Kaiſer bereichert die Grafen von Wettin 29
— deſſen Monument zu Augsburg 15
Otto lezter Markgraf ſeines Hauſes von der Lausnitz 31
— Dives, Markgraf von Meiſen, Nachricht von ihm 36. 40. ſqq.
— Sohn Friderici IV. von Meiſen, Graf von Brena 39
— IV. von Meiſen, Graf von Brena, der lezte ſeines Stammes 40
— Markgraf von Sachſen aus Orlamündiſchem Stamme 31
Otto I. und II. Markgraf von Thüringen 53
Ottocarus, König in Böhmen, bemächtiget ſich Oeſtreichs 66

P.

Paderborn, Stift gehöret zu dem Sächſiſchen Vicariat 363. ſq.
- - Biſchoff Rotharius, wird unter die Sächſiſchen Fürſten gerechnet 367
Päbſte extendiren ihre Gewalt auch in ſecularibus 492. 496.
ſ. jeden an ſeinem Ort.
Palm Eſel, Ceremonie zu Leipzig 560. ſq.
Palm Orden. ſ. Fruchtbringende Geſellſchaft.
Pannier. ſ. Fahne.
Pappenheim Grafen ihre Abſtammung 316. 339
- - Erb Marſchall Amt, deſſen Urſprung und Grund 333. ſqq.
- - worin es beſtehe 304. ſq. 339.
ſ. Marſchall.
- - ihnen wird das Recht dem Kaiſer das Schwerd vorzutragen ſtrittig gemachet 310. 311
- - Haubt von, führet des Reichs Haubt Fahne 328. ſq.
- - Feld Marſchall, deſſen Ruhm und Tod 282
Paris, Univerſität allda 598
Paſſion, wie ſie zu Leipzig begangen worden 561
Paſſion, de la Noble, Ritter Orden 447
Paſſauiſcher Vertrag 150. 168. 169. 170
Patronatus jus der Kaiſer in geiſtlichen Stiftern erſtrecket ſich auch auf die Vicarios 380
Pauker Protector iſt der Churfürſt von Sachſen 303. 330. ſq.
Pauſa von Churfürſt Auguſto gekaufet 175
Pegau, unglückliches Turnier allda 84
- - daſiger Abt vertrieben 39
Perlen in Sachſen 755

Per-

Permutations Receß, Halberſtädtiſcher 987
- - zwiſchen Sachſen und Magdeburg 993
Petersberg 736
Peucer, D. ein Crypto Calviniſt 593. ſq.
Pfalz, Pfalzgraf, was ſie eigentlich ſeyen 345 33. 387.
- - wie viel deren vor dem geweſen 345
Pfalz am Rhein, deren ehedem allgemeines Vicariat 340
- - nunmehriges wie es entſtanden 341. 345. 346
- - will allein Protector des Cammer Gerichts ſeyn. 373
- - Pfälziſche Uneinigkeit mit Sachſen vor dem dreyßigjährigen Krieg 188. 200
- - der Obern ehemaliger Zuſtand, und wie ihr Namen entſtanden 345
- - Sächſiſche, ob ſie der Grund des Vicariats 344 ſq.
- - Schwäbiſche, ob ſie auf die Ober Pfalz fundirt geweſen 345
- Tübingen ibid.
- ſ. Sachſen, Thüringen, Vicariat.
Pfarrer. ſ. Prieſter.
Pfeil, Johannes, Nachricht von ihm 617
Pferd, ſchwarzes des Sächſiſchen Wappens in ein weiſes verwandelt 13
Pfingſt, Polniſch Sächſiſcher Geſander bey dem Ranſtädtiſchen Frieden 244
Pflug, Caſpar, Sächſiſcher Geſander 130
- - Julius, Biſchoff zu Naumburg 160. 556
Pforta Hans von der, 206
ſ. Naumburg.
Philippi, Johannes, Nachricht von ihm 616
Philippus II. König in Spanien, deſſen, als Infanten, Ubermuth in Teutſchland 167
Philippus Magnanimus, Landgraf zu Heſſen, verſöhnet Joh. Fridericum und Mauritium von Sachſen 139
- - deſſen Krieg mit Henr. Juniore von Braunſchweig 140. 156
- - Gefangennehmung zu Halle 146. 167
Philippus, Herzog von Sachſen Merſeburg zu Lauchſtedt 69. 256
Philobiblicum collegium zu Leipzig 650
Pietismi Strittigkeiten 595
Pigovia, Sifridus de. 534. 535
Pirna kommt an Meiſen 86
- - von dem Stift Meiſen an Böhmen überlaſſen 537. ſq.
- - von Mauritio beveſtiget 156
Pistoris, D. Simon, Sächſiſcher Canzler 106
- - deſſen Oration bey dem colloquio zu Leipzig 623
Pithoeus taufet Witekindum 13
Planitz, Rudolph von, Biſchof zu Meiſen 539
Plaſſenburg von Orlamünda an die Burggrafen zu Nürnberg verkaufet 85
Plauen von Sachſen erobert 100
- - von Churfürſt Augusto gekaufet 175
Pleiſe, Fluß in Sachſen 156
Pleiſen der Herrſchaft Wappen 431
- - erheyrathet Albertus Degener 69
Pleiſenburg zu Leipzig erbauet 44
Polen, Könige von, tragen dem Kaiſer das Schwerd vor 302. 310
- - wie die Kriege darin beſchaffen 11
- - mit Schweden in dieſem Seculo 234. ſqq. 1196. ſqq.
ſ. Augustus II III.
Pollichius. ſ. Möllerſtadt. 628
Pommern prätendiret den Titul als Reichs Jägermeiſter 396
- - Einfall der Alliirten wider Schweden darein 245
Popo, Herzog in Thüringen 51
Porcellain, des Sächſiſchen Güte 484. ſq.
Poſten, Bequemlichkeit und Vortheil dabey 514. ſq.
- - der Sächſiſchen Einrichtung 505
Prömonſtratenſer Cloſter zu Mildenfort 563
Prager Univerſität 598
- - Frieden 208. ſqq. 274. 282. 3[illegible]
Preibiscius, Christophorus, Nachricht von ihm 615
Preuſſen. ſ. Fridericus I.
Preuſiſche Güter in Thüringen 68

Prieſter, ihr ſchlechter und ärgerlicher Zuſtand in den mitlern Zeiten 10
Prieſter, Witwen, und Waiſen, Caſſa Churfürſt Auguſti 513
- - Görlitziſche ibid.
Primariarum precum jus beruhet jure Majeſtatis & electionis non coronationis 377
- - von Kaiſerinen exerciret 378. 379
- - von Landesherren in Landſaßigen Biſtümmern ibid.
- - competiret den Reichs Vicariis 375. ſq.
- - extendiret ſich auch auf ihre Gemahlinen 378. ſq.
Primogenitur Recht in Sachſen wird angefochten 827. 1019. 1035. 1036
Proteſtanten, des Namens Urſprung 137
Püſtrich, alter Abgott 520. 522
Pultawa, Schwediſche Niederlage allda 244
Pultowsk, Treffen dabey 242

Q.

Quartiermeiſter des Reichs ſonſt Unter Marſchall 303. 305
Quaz, Friede 535
Quedlinburg ſtehet unter Preußiſchem Schutz 62. 102
- - die Erbvogtey darüber an Sachſen aufgetragen 101
- - deſſen Prätenſion auf Barby 399. ſq.
Querfurth kommet an Weiſenfels 249
- - bekommet ein votum im Fürſten Rath 249. 252. 254
- - Bruno, Graf von, Biſchoff zu Naumburg 554
- - Burchardus, Biſchoff zu Merſeburg 547
- - Gebhardus, Burggraf zu Magdeburg 419. ſq.
- - Reinhardus, Biſchoff zu Merſeburg 544
Querfurthiſche Linie ſo viel als Weiſenfelſiſche 248
Quevedo, Franc. de, Läſterung von Luthero 585

R.

Radziowski, Cardinal, agiret wider ſeinen König 240. 242
Ragewitz, Dechant zu Freyberg und Sächſiſcher Hofrath 108
- - Chriſtoph von 163
Rang der Hof, civil, und militar, Bedienten zu Dresden 462. ſq.
Rannſtadt, Schlacht dabey 208
- - Frieden 244. ſqq.
Raſchkau, Hans von, Grumbachiſcher Aechter 178
Ratbot, Beſitzer von Coldiz 70
Ratulfus, Herzog in Thüringen 47. 51
Ravensberg, der Grafſchaft Wappen 431
Raupen Thal 738
Rauten Kranz, deſſen Urſprung in dem Sächſiſchen und Savoyiſchen Wappen 13
Rechnungs Rath, Ober, zu Dresden 460
Rechte, zweyerley in Teutſchland, das Fränkiſche und Sächſiſche 12
- - heutige in Sachſen 478. ſqq. ſ. Geſetze.
Redlichkeit, der Teutſchen, Orden 346
Reformation, wie ſie ſich angefangen, ſonderlich in Sachſen 567. ſqq.
- - zu Wittemberg 136
Regensburg, der Stadt Streit mit dem Reichs Erb Marſchal Amt 321. ſq.
— proteſtiret wieder die vielen Juden 325
— daſiges colloquium 590
Regenſtein, Chriſtoph Ernſt Graf von, 163
Regenten der alten Sachſen 5. ſq.
Regiment des Reichs Kaiſers Maximiliani 131
Reibiſch, Sebaſt. errettet Churf. Mauritium vom Tod 155
Reichart, Lorenz, Evangeliſcher Prediger zu Merſeburg 549
Reichs Fahne, oder Pannier, ſ. Fahne.

Reichs Hofrath in interregnis von den Vicariis beſtellet 374. ſq.
Reichs Kriegs Ordnung 329
Reichs Kriegs Verfaſſung ändert ſich von Maximiliano I. an 327
Reichs Lehen ſ. Lehen.
Reichs Stände nehmen ſich oft das Recht ſelbſt einen Herrn zu wählen 65
Reichstäge in alten Zeiten zu Pferd gehalten 322
— Verrichtung des Erb Marſchals dabey 313. ſq.
— ſ. Directorium, Jurisdiction.
Reichs Vicariat ſ. Vicariat.
Reiſen, Erneſti Pii Urtheil davon 281
Religion, ob ſie die Urſache des Krieges Caroli M. mit den Sachſen geweſen 10
Religion der Sachſen vor dem Chriſtentum 515
— unter dem Pabſttumꝛc 521. 524
— nach der Reformation 522. 567. ſqq. 589. ſqq.
Religions Strittigkeiten nach Lutheri Tod 591. ſeqq.
Remalfus nennet ſich einen König der Sachſen 18
Repkau, Erkau von, Urheber des Sachſen Spiegels 478
Reſtitutions Edict in dem dreyſigjährigen Krieg 201
Reuchlinus, Joh. bahnet der Reformation den Weg 568
Reus der Grafen ehemaliger nexus mit Chur Pfalz
— Sächſiſche Expectanz auf ihre Lande 361.
— Henricus Vormund Friderici Severi 83. ſq.
Reuſnerus, deſſen ſtemma Wittekindorum 14
Retz ſ. Hardeck.
Rhagius, Joh. richtet das gymnaſium zu Freyberg ein 640
Rheinſchild, Schwediſcher General ſieget bey Frauſtadt 243
Richterianum muſaeum 646. ſq.
Rieſenberg kommet an Meiſen 86
Riga belagert 236. 237. ſq.
Rigdag, Markgraf, bey ihm hält ſich Dedo Graf von Wettin auf 29
— Graf von Wettin 30. 32
Ritter Orden ſ. Orden.
Rivius, Johannes, Bericht von ihm 639. 640
— iſt Churf. Auguſti Lehrmeiſter 124
Rochlitz, Ecko von, Biſchoff zu Meiſen 526
Rochlitzer Berg 736
Röbel, Sächſiſcher General in Thoren 242
Römhildiſch Sächſiſche Linie 294
Roncalii campi zu Pferd gehaltene Reichstäge 322
Ronneburg kommet an Meiſen 87
— der Thüringer Niederlage dabey 50
Roſen Aue 738
Roſen Thal 737
Roſſenburg, deſſen alte Herren 85
Roßla eingezogen 95
Rotenburg, wobey die Thüringer geſchlagen worden 50
Roth, Sebaſt. Sächſiſcher Leib Medicus 106. 124
Rothſchütz, Bernh. von 114
Rudolphus I. Kaiſer bringet Oeſtreich an ſein Haus 67
— giebt die Pfaltz Sachſen an den Churf. Albertum II. 68
— will Albertum Degnerem mit ſeinen Söhnen vertragen 73
Rudulfus Herzog in Thüringen 51
Rugethal, Schloß zu Mugeln erbauet 533
Rügen prätendiret den Titul Reichs Jägermeiſter 396

S.

Saalfeldiſche Linie 295
— deren Antheil 296
— Anſpruch auf Coburg 290
Saci, Aſiatiſche Völker, von ihnen ſollen die Sachſen herſtammen 4
Sachs heiſet noch heut zu Tag ein Meſſer ibid.

Sachſen des Namens Urſprung ibid.
— wenn er bekant worden 4. ſq.
— des Landes Fruchtbarkeit und Anmuth 736. 739. ſqq.
— Berge darin und Bergwerke 484. 736. 745. ſq.
— Flüſſe 760. ſq.
— Seeen, Teiche, und Mühlen 764. ſq.
— Zahme und wilde Thiere 775. ſq. 733. ſq.
— Vögel und Ungeziefer 770
— Städte darin nach dem Alphabet 658. ſqq.
Sachſen begreifet vieles unter ſich 5. 362
— wie weit es ſich in mitlern Zeiten erſtrecket 350
— davon wird Brandenburg abgeriſſen 359
— Zertheilung nach Henrico Leone 405
— wird von Ludovico Pio ein Königreich genennet 18
— wie die alten Herzoge davon genennet worden 20
— des Herzogtums Wappen 430. 433
Sachſen, Chur, welche Lande eigentlich dazu gehören 446
— kommet an Meiſen 89
— Pfalz Nachricht davon 383
— ob ſie der Grund des Vicariats 344. ſq
— wird für ein annexum der Churwürde erkläret 89. 386. 387
— deren Wappen 69
— erſte Pfalzgrafen 383. 384
— Hermanno von Thüringen eingegeben 57
— kommet mit Thüringen an Meiſen 59. 386
— an Churf. Albertum II. 68. 385
Sachſen, des Landes Zuſtand und Macht 468 473
— deſſen Prärogative, Prätenſionen, Titul, und Orden 299. ſqq. 404 ſqq.
— das demſelben zukommende Reichs Vicariat 246. 340
— iſt als Vicarius Protector des Cammergerichtes 373
— ob es als Vicarius das Recht primariarum precum im Stift Magdeburg zu exerciren habe 379. ſq.
— ſ. Vicariat.
— deſſen Rechte wegen des Erz Marſchal Amtes ſ. Marſchal.
— prätendiret deßwegen das directorium vor Chur Mainz 322. ſqq.
— deſſen Reichs Ober Jägermeiſter Amt 397. ſqq.
— ihm zukommendes directorium inter Evangelicos 388
— bey dem Ober Sächſiſchen Creis 393
— iſt Ober Marſchal bey Bamberg 338
Sachſen, der Religion darin Zuſtand vor dem Chriſtentumm 515
— unter dem Pabſttumm 521. 524
— nach der Reformation 522. 567. ſqq.
— Nachricht von der Gelehrſamkeit darin 595. ſqq.
— Univerſitäten ſ. jede an ihrem Ort.
— gelehrte Geſellſchaften 648. ſeqq.
— Bibliotheken 644
— deſſen collegia, Juſtiz, und militair Verfaſſung 456. ſqq.
Sachſen leidet viel im dreyſigjährigen Krieg 210
— was es bey dem Weſtphäliſchen Frieden gelitten, und erhalten 210. ſq.
— lezter Einbruch der Schweden allda 244
Sachſen, der heutigen Chur und Fürſten Abſtammung 14. 23. ſq.
— das Churhaus wird zum Kron Erben von Dänemark erkläret 228. ſqq.
— jede Linie, auch Churfürſten, und Herzog ſ. an ſeinem Ort.
— Erbvereinigung mit Böhmen 101. ſq.
— und Verbrüderung mit Heſſen 60
— deſſen, wie auch Brandenburg, Erneuerung unter Friderico III. 133 863
— unter Auguſto 174
— Chriſtiano I. 188
— bekomt die Expectanz auf Anhalt 175
— einige Braunſchweigiſche Stücke 400. ſq.
— auf Schwarzburg ibid.

Sach

Sachſen deſſen Prätenſionen 396
— auf Erfurth 99
— auf Hanau 360
— auf Jülich ſ. Jülich.
— Lauenburg 98
— Neapel, Sicilien, auch Schwaben 396
— Oeſtreich 63. 163. 167. 396
— die Burggrafſchaft Würzburg und Stadt Schweinfurth 360
— Strittigkeit mit Mansfeld 402
— mit Schönburg ibid.
— mit Schwarzburg 401
— Präcedenz Strittigkeiten 403
— Uneinigkeit mit Pfalz vor dem dreyſigjährigen Krieg, woher ſie entſtanden 180. 200
Sachſen (Volk) alte, ihre Eintheilung 5. 362
— erſte Bewohnung und fernere Ausbreitungen 5
— älteſte Nachrichten von ihnen vor Wittekindo. 3
— haben andere Herren zu Haus, und andere im Feld 19
— ob ſie Könige gehabt 17
— Reihe der alten Könige 6
— ihre Begräbnis und Urnen 522. ſq.
— wenn ſie in Gallien eingebrochen 6
— gehen in Britanien und ſetzen ſich darin feſt 6. 7.
— nehmen mit den Franken Thüringen ein 46
— wenn und wie oft ſie von den Franken überwunden worden 8
— ihr Krieg mit Carolo M. 10. ſq.
— auf welche Art ſie Frieden mit ihm gemachet 12. 348
- - behalten ihre Geſetze 12. 478
Sachſen Recht 12 478
- - daran ſind Chur und Fürſten von Sachſen unter ſich gebunden 481
- - was es in der guldenen Bulle bedeute 357. ſqq. 360. ſq.
- - Spiegel 478
Sachſen Spiegel wie er zuſammen getragen worden 348
- - ſ. bald Sächſiſch.
Sachſenburg wird angeleget 30. ſq.
- - iſt eines der vier aſſecurirten Aemter 181
- - kommet an Weiſenfels 249
Sächſiſche Conſtitutiones von Churf. Auguſto verfaſſet 184
- - Kaiſer, der Abſtammung von Wittekindo 24
- - Orden 435
- - Titul 404. ſqq.
- - Wappen 430. ſq.
Sächſiſcher Creis (ober) Director und Creistäge darin 393. ſq.
- - Münz Probations Täge in ſelbigem 395
Sagan, wie es an Sachſen gekommen 822
- - wieder an Böhmen 836
Sale, Fluß in Sachſen 766
Salm, Eck Graf zu, 163
Salhauſen, Joh. von, Biſchoff zu Meiſen 540
Salinquerra hat Streit mit dem Markgraf von Eſte 316
Salz und Salzwerke in Sachſen 766
Salza kommet an Fridericum Severum 85
Sangerhauſen, Herrſchaft von Friderico Strenuo gekaufet 87
- - kommet an Weiſenfels 249
Sapiehiſche Strittigkeiten mit den Oginski 239
Sas, ein ſitzender, mit ſeinen compoſitis 4
Sattelſtätt, Walther von, 545
Satrapia Thuringiae was ſie ſeye 181
Saturnus von den Teutſchen verehret 517
Savojen will von Wittekindo abſtammen, und führet daher den Rautenkranz 13
Sauerland ſ. Weſtphalen Herzogtumm
Sayn und Witgenſtein kommet zum Theil an Eiſenach 278. ſq.
- - an Onolzbach 279
Schallenberg, Graf von, Kaiſerl. Hof Kriegs Rath 328

Schandersleben vertauſchet 91
Schaumberg, Heinr. von, ſchlåget ſeinen Churfürſten zum Ritter 454
Schelchwitz Stifts Gut bey Altenburg 450
Schenk ſ. Buticularius.
Schenk, Rudolph von Vargula, Meiſniſcher General 59
- - D. Jacob, Evangeliſcher Prediger zu Freyberg 116. 121
Schenken von Nebra 555
Schertel, Sebaſt. Mauritii General 167
Scheudingen eingenommen 31
Scheudung, alte Burg in Thüringen 46. 50
Schilda erbauet 36
Schillen, Cloſter, kommet an den Teutſchen Orden 536
Schimonski, Barb. Kunig. von, 451
Schleiniz, Hans von, Hof Marſchal 121. ſq. 123. 126
- - Joh. von, Biſchoff zu Meiſen 540
- - Joh. von, J. D. und Biſchoff zu Naumburg 555
- - Vinc. von, Biſchoff zu Merſeburg 549
Schleſien gehöret unter das Sächſiſche Vicariat 369
Schleſier acceptiren die Kaiſerl. Vorſchläge Churf. Joh Georgii I. 200
- - bringen die Univerſität Leipzig in Aufnahm 613
- - gelehrte und berühmte zu Leipzig 613. ſeqq.
Schleſiſche Markgrafen von der Lausniz 415
- - alte urna 523
Schlicken Thaler, wenn ſie bekant worden 129
Schlotheim, Herren von, halten es mit den Söhnen Alb. Degeneris 72
Schmalkalden kommet an Heſſen 424
Schmalkaldiſcher Bund, deſſen Urſprung 137 139. 141
- - Krieg, kurtze Nachricht davon 141. 147. 590
Schmerzing, Hannib. Herm. von ꝛc. contribuirt zu einem Stifte zu Altenburg 450
Schmiedeberg in Sachſen ruiniret 203
Schneebergs reiche Bergwerke 105. 748. ſq.
Schneekopf 737
Schober, Joh. Trompeter hat Strittigkeit 333
Schönberg, Anton von, deſſen Verfolgung und Hülfe 116. 121. 123. 125
- - Caſpar von, Biſchoff zu Meiſen 539
- - Dietericus, Biſchoff zu Meiſen ibid.
- - Dietericus, Biſchoff zu Naumburg 555
- - Johannes, Biſchoff zu Naumburg 556
Schönburg der Grafen Streit mit Sachſen 402
Schöneich, Fabian von, Kayſerl. Commiſſarius zu Gotha 179
Schreckenberg 737
Schreckenberger, Münze 129. 737
Schulen in Sachſen 639. ſqq.
Schulenburg bey Frauſtadt geſchlagen 243
- - deſſen wunderbare Retirade ibid.
Schumann, Georg, prediget das Evangelium in Sachſen 115. 124
Schurzfleiſchiſche manuſcripta kommen nach Weimar 277
Schutzmeiſter, Heinr. Biſchoff zu Merſeburg 547
Schwaben, Sächſiſche Prätenſion darauf 396. ſq.
- - wie die alten Herzoge davon genennet worden 40
Schwäbiſche Pfalz, Unterſuchung davon 345
Schwallenberg, Heinrich von 207
Schwanen Aue und Schwanen Thal 739
Schwarzburg, dazu gehörige Güter und Lehenherren 61
- - Strittigkeiten mit Sachſen 53. ſq. 56. 58. 401
- - mit Friderica Strenuo 87
- - mit Friderico Placido 93. ſq.
- - Sächſiſche Expectanz darauf 400
- - Grafen ſollen auf den Sächſiſchen Landtägen erſcheinen 468. ſq.

Schwar-

Schwarzburg, Grafen von, halten es mit den Söhnen Alb. Degeneris 72
- - Gebhardus, Graf von, Biſchoff zu Naumburg 555
- Henricus, Graf, und Biſchoff zu Münſter, hat den Vorzug vor Neus 327
Schweden, ihre Eſtime für Wittemberg 632
- - Einbruch in Sachſen 244
- - von dem Teutſchen Boden delogiret 246
Schwediſcher Krieg mit Dänemark in dieſem ſeculo 234. ſq
- - mit Polen 234 ſqq
Schwediſches Bezeigen nach dem Prager Frieden 206. ſqq.
- - bey dem Weſtphäliſchen Frieden 210
Schweinfurth, Sächſiſche Prätenſion darauf 360
Schwendy, Lazar. von, belagert Magdeburg 166
Secke waren ehedem Meſſer 4
Seckendorfs Lutheraniſmus von Erneſto Pio angegeben 283
Seeburg, Eberh. Graf von, Biſchoff zu Merſeburg 545
- - Wichmannus, Biſchoff zu Naumburg 554
Seeen in Sachſen 664
Seinsheim, Georg Ludw. von, Kaiſerl. Commiſſarius zu Gotha 179
Selneccerus, D. Nicol. arbeitet an der formula concordiae 184
Sendomiriſche Conföderation zum faveur Kön. Auguſti II. 242
Seneſchalcus, deſſen Amt 301. ſq.
Seniorat wird in Sachſen ſtatuiret 827
Severinus, Herzog zu Sachſen, Sohn Henrici Pii 114
Seuſelitz, ſtehet bey dem Namen der Grafen von Wettin 30
Sicilien, Sächſiſche Prätenſion darauf 396
Sidonius, Mich. Biſchoff zu Merſeburg 551
Sievershauſen, Treffen allda 151. 171
Sigismundus, Kaiſer, überträget die Chur Sachſen an Meiſen 89
Sigismundus, Herzog von Sachſen, Biſchoff zu Würzburg 92
Sittichenbach kommet an Weiſenfels 249
Sixtus IV. Pabſt giebt Sachſen das privilegium de non evocandis ſubditis 101
Slaven, alte Beſitzer der Lausnitz 417
Sommerſchnig von, Grafen waren Pfalzgrafen in Sachſen 384. 385. 619
Sommerus, Sixtus, Reichs Unter Marſchall 303. 315. 317
Sonne von den Teutſchen göttlich verehret 516. 517
Sonnenberg kommet an Meiſen 86
- - Wenno, Graf von, Erzbiſchoff zu Magdeburg 31
Sonnenſtein 737
Sophia von Oeſtreich, vermählte von Meiſen, oder Wettin, und nachmal Thüringen, von ihrem Bruder mißhandelt 38
- - Churfürſtin von Sachſen, Prinzeſſin von Brandenburg 191. 192
- - Prinzeſſin von Thüringen, Herzogin von Brabant ſuchet Thüringen ein zu nehmen 57. 58. ſq.
Sorben Mark, Nachricht davon 47
Spalatinus, Georg. Informator Churf. Joh. Friedrichs ꝛc. 138
- - reformiret zu Freyberg 116
- - verantwortet Churf. Joh Fridericum wieder Henricum von Braunſchweig 140
Spielen, hohes, von Sächſiſchen Herzogen abgeſchaffet 273. ſq.
Spitäler in Sachſen 510
Spitzberg 737
Spremberg, Reſidenz Herzogs Henrici 256
Stände ſ Reichs, Landes.
Stärke Frid. Auguſti Kön. in Polen ꝛc. 231
Städte in Sachſen nach dem Alphabet 658. ſeqq.
Stahlberg eingezogen 96
- - Grafen ſind in Thüringen begütert. 61
Stammer, Henr. von, Biſchoff zu Naumburg 555

Stanislaus zum König in Polen erwählet 242. 1197
Stappel Gerechtigkeit, wer ſelbige im Reich zu ertheilen 499
Stanpitii Rath an Lutherum 575
Stellmeiſen, eine Rauber Rotte 100
Stein kommet an Meiſen 87
- - Georg von, Obriſter Matthiae Kön. in Ungarn 100
- - Wilh. von, in Gotha gefangen rc. 178. 182
Steinau, Sächſiſcher General in Liffland 208
- - hält ſich bey Cliſſow wol 241
Steinbock, Schwediſcher General, ſieget bey Gadebuſch, und wird in Tönningen eingeſchloſſen 245
Steine in Sachſen, edle und unedle 755. 756. ſeq.
Stephanus ein Barfüſer prediget Evangeliſch 115
Stettin vergeblich belagert 245
Steyer, Ober Steyer collegium zu Dresden 459
Steyeriſche Stände erhalten das Recht ſich ſelbſt einen Herrn zu wählen 65
Stifter, Sächſiſche ſind Landſtände 828. 829. 1042. 1044
- - ſ. jedes an ſeinem Ort, auch Fräulein.
Stipendia in Sachſen 641. ſq.
Stollberg, Henricus IV. und V. Grafen von, Biſchöffe zu Merſeburg 547
Stolpen 737
Storks, Nicolai Bilderſtürmerey 133
Stralſund zweymal belagert 245
Straßburg, Kaiſerliche Präbende bey dem Stift 381
Strigelius, M. Victorin. erſter Rector zu Jena rc. 635. ſq.
Strittigkeiten nach Lutheri Tod 591. ſq.
Studiren, deſſen Unterlaſſung den Fürſten ſchädlich 185. 196
Stulpen, Moyko von, 531
Stulweiſſenburg erobert 134
Sudetes montes 736
Sulzbach ſuccediret in Jülich 411
Syncretiſmus, Strittigkeit deßwegen 594. ſq.

T.

Tachulfus Herzog in Thüringen 47. 51
Taubenheim, Chriſtoph von, 163
Taucha war die ehemalige Waaren Niederlage in Sachſen 485
Tauenheim des Namens Urſprung 45
Taufe, exorciſmus dabey in Sachſen abgeſchaffet 189
Taun altes Wort ſo viel als bergig 45
Tauri montes, davon ſoll der Namen Thüringen herkommen ibid.
Taurn, altes Wort, ſo viel als bergig ibid.
Tauſendſchön, Hänſel, in Gotha gefangen rc. 178. 180
Teiche in Sachſen 664
Tennſtädt wird zu Süd Thüringen gerechnet 47. 48
- - gehöret heut zu Tag nach Chur Sachſen 63
Terminiſmus, Strittigkeit darüber 595
Teſtament Alberti Animoſi 105. 819. ſqq.
- - Erneſti Pii zu Gotha 285. ſq. 1163
- - Frid. III. Sap. 510
- - ſtrittiges Joh. Georgii I. 101. 214. ſq. 227. 1031. ſqq.
- - Joh. Wilhelms Herzoges zu Sachſen 268. 286. 511
Teto, angeblicher Nachkommen Wittekindi 29
Teutleben, Caſp. von, Anfänger der Fruchtbringenden Geſellſchaft 443. 444
- - Valentin, Biſchoff zu Hildesheim 160
Teutſche der mitlern Zeiten werden alle in Franken und Sachſen eingetheilet 357
Teutſche Geſellſchaft in Leipzig 650
Teutſcher Orden ſoll wieder die Türken in Ungarn gebrauchet werden 435

Teutſcher Orden iſt in Thüringen begütert 62
- - Häuſer davon zu Leipzig 565
Teutſcher Redlichkeit Orden 446
Tezel, Joh. Ablaskrämer 569. 588
Thaler in Sachſen 737
- - auf die Eroberung Gotha 183
- - ſ. Joachims.
Thaſſilo Herzog von Bayern 20
Theilung der Sächſiſchen Lande verbotten ꝛc. 827. 829
Theilungs Haubt Receß in Sachſen. ſ. Haubt.
Theobaldus Herzog in Thüringen 51
Theodericus ſ. Dietrich.
Thiere, zahme und wilde, in Sachſen 775. 783. ſq.
Thimo Graf von Wettin 30
- - deſſen Nachkommen 32
Thoë Teutſcher Götz 516
Thomae Cantuarienſis Cloſter in Meiſen 564 566
Thomas Cloſter zu Leipzig erbauet 44
Thor, ein alter Abgott 45
Thoren von Schweden erobert 242
Thüringen, woher es den Namen 45. ſq.
- - deſſen alte Gränzen, Eintheilung und Zertheilung 46. 49. 50
- - warum es einige zur Mainziſchen diœces rechnen 50
- - des alten Abgötter 519. ſq.
- - wenn und wie es zum Chriſtentumm gekommen 521
Thüringen Balley was es damit für Beſchaffenheit 62
- - erſcheinet auf den Sächſiſchen Landtägen 458. 470
Thüringen wird ein Markgraftumm 53
Thüringen Landgrafſchaft, Nachricht davon 45. ſqq.
- - derſelben Wappen 430. 432. ſq.
- - ſolches behält Heſſen 59
- - der Landgrafen Urſprung 54
- - ob dieſe ganz Thüringen unter ſich gehabt 46
Thüringen Pfalz ob es eigentlich eine geweſen 69. 344. 385. 786
Thüringen Pfalz, derſelben Wappen 431
Thüringen Satrapia was ſie ſeye 181
Thüringen hat in den alten Zeiten Könige 50
- - Herzoge ſo auf die Könige gefolget 50. 51
- - mus den Churfürſtl. und Herzoglichen Rang mit dem Fürſtlichen verwechſeln 52
- - von den Sachſen und Franken eingenommen 46. 50
- - abermal von den Sachſen und Henrico Aucupe eingenommen 51. ſq.
- - Meiſniſche Prätenſion darauf, und Krieg deßwegen unter Henrico IV. 31
- - kommet an Meiſen 44. 58
- - ſ. jeden Landgrafen bey ſeinem Namen.
- - Mainziſcher Anſpruch darauf 52
- - will ein eigenes votum auf dem Reichstag haben 61
- - deſſen Erbvereinigung und Verbrüderung mit Heſſen 60
- - wer heut zu Tag darin begütert 62
Thymius, Chriſtophorus, Nachricht von ihm 614. ſq.
- - Henricus 615
Tiezmann Markgr von Meiſen und Landgraf von Thüringen, ſeine Auferziehung 71
- - deſſen Tod 8. ſq.
Titul des Hauſes Sachſen 404. ſqq.
Tönningen, allda wird Steinbock eingeſchloſſen 245
Torgau, nebſt dem Schloß von Joh. Georgio II. renoviret 218
- - Armenhaus allda 514
- - von den Schweden erobert 208. ſq.
- - Bündnis Evangeliſcher Herren daſelbſt 137
- - formula concordiae allda publiciret und unterſchrieben 184
- - dahin wird die Univerſität von Wittemberg verleget 652
Traum Churf. Friderici III. von Sachſen 569
Treſurth von Mainz, Heſſen, und Thüringen, eingenommen 84
Tridentiniſches concilium gehet bey Anruckung Mauritii auseinander 168

Tridentiniſches concilium, deſſen hartes Verfahren gegen die Proteſtanten 167. 168
Trier prätendiret das directorium cessante Moguntino 324
Triptis, kommet an Meiſen 84. 87
Trompeter müſen einen Feldzu thun 337
- - Feld und Hof Trompeter ob ſie unterſchieden 336. ſq.
- - ihr Protector iſt der Churfürſt von Sachſen 203. 330. ſq.
- - allerhand unter ihnen vorgefallene Strittigkeiten 332. ſqq.
Trotte, Thilo von, Biſchoff zu Merſeburg 549
Truchſeß, des Wortes Etymologie 343
Trutmannus Pfalzgraf zu Sachſen 383
Tübingen, Pfalz 345
Tümpling, Otto Wilh. deſſen Heyrath und Descendence 280
Tuiſco Gott der Teutſchen 516. 517
Turnier um eine Jungfer 545
- - unglückliches zu Pegau 84
- - darin erſtochener Prinz ſoll nicht begraben werden 38
Tyra, der alte Namen des Dnipers 45
Tyragetae von ihnen ſoll Thüringen den Namen haben 45

U. V.

Varguta, Rudolph Schenk von, Kaiſerl. General 59
Varel, Ritter und Hofmeiſter der Gemahlin Alb. Degeneris 70
Vdo ſ. Otto.
Venus wird von den Teutſchen verehret 518
Vicariat des Reiches hatten ehedem alle alte Herzoge in ihren Landen 340
- - war ehedem veränderlich 353
- - worin das Pfälziſche und Sächſiſche ehedem beſtanden haben ſollen 342
- - deſſen, inſonderheit des Sächſiſchen jura 340, 371, ſqq 382
Vicariat Pfälziſches wie es entſtanden, und worauf es ſich gründe 341. 350. ſq.
- - ſolches wird weit extendiret 351. ſqq.
- - Sächſiſches, wie es entſtanden, und worauf es ſich gründe 341. ſqq. 349. ſq.
- - wie weit es ſich erſtrecke 356. ſqq. 362
- - wem es in Abweſenheit des Kaiſers zukomme 351. 355. ſq.
- - ſtrittige Churfürſt Friderici III. von Sachſen 130. ſqq.
Vichtel an der Elſter, Schlacht allda 59
Vieh. ſ. Thiere.
Villach, retirade Caroli V. dahin 169
Vitztumm, Appel von, deſſen Verbrechen und Strafe 94
- - Rudolph 197
Vladislaus, König in Ungarn und Böhmen, Streit bey ſeiner Böhmiſchen Wahl 10
Ulermark/ Heinr. Hartw. Pauker, hat Verdruß 335
Ulm von Churfürſt Mauritio belagert 168
Ungarn Könige. ſ. Matthias, Vladislaus.
Ungeziefer in Sachſen 773. ſq.
Union, Evangeliſche vor dem dreyſigjährigen Krieg 773. ſq.
Unzüchtiges Reden, dawider errichteter Orden 439
Vögel in Sachſen 370
Voigtsberg von Churfürſt Augusto gekauffet 176
Vormünder, ob ſie von Churfürſten können verordnet werden 190
- - ihre Macht 192
Vortiger oder Wortinger Britanniſcher König 7
Vota der Sächſiſchen Häuſer auf den Reichstägen 62
Upſal, alter Abgott allda 45
Vratislaus, Herzog von Böhmen bekommt und verliehret Meiſen 34
Urkunden. ſ. Beylagen.
Vrnae der alten Ober und Nieder Sachſen 522. ſqq.

W.

Wachſenburg, des Schloſſes Belagerung 54
Wälder in Sachſen 743. ſq.
Wahltäge, Kaiſerliche, des Erz und Erb Marſchalles Verrichtungen dabey 304. ſqq.
Wahren, Heinr. von, Biſchoff zu Merſeburg 545
Waiſen und Wittwen, auch Prieſter, Caſſa, Churfürſt Auguſti 513
- - Görlitziſche 514
Waiſenhäuſer in Sachſen 510
Walbeck, Bruno und Dithmarus, Grafen von, Biſchöffe zu Merſeburg 543
Walderburg, Herrſchaft, Strittigkeit deßwegen 402
Waldhum, Armenhaus allda 514
Walterinemburg kommet an Anhalt Zerbſt 249. 360
Wappen, Ballenſtädtiſches, hat eigentlich den Rauten Kranz 13
- - der beeden Pfalzen, Sachſen und Lauchſtädt, oder Thüringen, ob es eines 68. ſq.
- - Sächſiſche 430. ſq.
- - alt Sächſiſch, und heutig Braunſchweigiſches 13
- - Savoyiſches, hat den Rauten Kranz, und warum ibid.
- - das Thüringiſche nimt Heſſen an 59
Wartburg, Felſen allda, über welchen ſich die Gemahlin Alberti Degeneris retiriret 71
- - Aufenthalt Lutheri allda 133
Wedel, Graf von, hat Verdruß auf dem Wahltag 326
Weichbild. ſ. Magdeburg.
Weida, eines der vier aſſecurirten Aemter 181
- - kommet an Meiſen 87
Weimar, Schloß allda erbauet 273
- - Bibliothec 277. 645
- - alte Grafen davon 53
- - kommet an Thüringen 84 ſq.
- - daſiger Haubtvertrag unter den Söhnen Johannis 272
Weimariſcher Antheil bey den Söhnen Churf. Joh. Friderici 268
Weimariſche Linie 265. 267
- - deren Rangſtreit mit Altenburg und Gotha 403
Weinwachs in Sachſen 739
Weisbach, Wolf von, Sächſiſcher Geſander 130
Weiſenfels gehörte zu dem Oſterland 49
- - war eine Grafſchaft 48
- - Reſidenz allda angeleget 247
- - gymnaſium 250
- - der Linie und Herzoge Hiſtorie 248. ſq.
- - Antheil, worin es beſtehet 249
- - Elucidations Receß mit Chur Sachſen 227. 252. 255 1115. ſqq.
- - will comproponent ſeyn auf den Sächſiſchen Landtägen 469
- - der Unterthanen Huldigungs Formul an Chur Sachſen 1145. ſqq.
Weiſenſee an Heſſen verſetzet, und von ſich ſelbſt eingelöſet 72
- - kommet an Weiſenfels 249
Weiſſenbach, Joh. von, Biſchoff zu Meiſen 539
Weller, Hof Prediger, wie ihm Joh. Georg. II. ſeinen Prinzen anbefohlen 217
- - Nicolaus Bürgermeiſter zu Freyberg 98
Welling, Schwediſcher General in Liffland 237
Wenceslaus, König in Böhmen, hat einen Anſchlag auf Oeſtreich 65. ſq.
- - Wendelſtein kommet an Weiſenfels 249
Werder, Joh. von, Biſchoff zu Merſeburg 543
Wernekinus, Witekindi Vater 9
Werta kommet an das Stift Meiſen 534
Werthern, Grafen, in Thüringen begütert 62
Wetterau, gehörete ehedem zu Thüringen 49
Wettin, Grafen, davon ſtammen die Könige in Frankreich, und Markgrafen zu Meiſen 24. 27
- - gehen aus, und kommet die Grafſchaft an Magdeburg 38. 44
- - Theodorus, Graf von, Biſchoff zu Merſeburg 545
Wettiniſcher Helm 433

Weſtphäliſcher Frieden, Schwediſche Aufführung dabey 210
- - wie es Sachſen dabey ergangen 210. ſq.
Weſtphalen, ob es unter das Sächſiſche Vicariat gehöre 362. ſq.
- - Herzogtumm, wie es Cölniſch worden 363
- - Sächſiſcher Titul davon 412
- - Wappen 430
- - Volk, eine Gattung der Sachſen, ihr Wohnplatz 5
Wicbertus, Sohn Wittekindi M. und deſſen deſcendence 24
ſ. Wippertus.
Wichmannus, Erzbiſchoff zu Magdeburg 35
- - verbietet die Turniere, und will ſeinen darin gebliebenen Vettern nicht begraben laſſen 38
Wied, Herm. Graf von, Biſchoff von Cöln 160
Wiedertäufer, von Henrico Pio verfolget 122
Wiehe vertauſchet 91
- - alte und jetzige Herren davon 85
Wien, deſſen Entſatz 225
Wildprät in Sachſen 778
Wildenau, Graf und Kaiſerl. General, gefangen und enthaubtet 76
Wilhelmiter Cloſter zu Orlamünde 564
Wilhelmsburg zu Weimar erbauet 273
Wilhelmus, Bruder Kaiſ. Ottonis M. Erzbiſchoff zu Mainz, bekommet Thüringen 52
- - Markgraf von Meiſen Sohn Friderici Severi 85. ſq.
- - Sohn Friderici Strenui 87. ſq.
- - Sohn Friderici Bellicoſi 92. ſq 95. ſq.
- - Herzog zu Weimar 271. 273. ſq.
- - - wird das andere Oberhaubt der Fruchtbringenden Geſellſchaft 444. 446
- - Graf zu Kemberg aus Wettiniſchen Stamm 32
- - I. & II. Grafen von Weimar und Orlamünde, Landgr. zu Thüringen 33
- - Ernestus, Herzog zu Weimar 271. 273. ſq.
- Henricus, letzter Herzog zu Eiſenach 279
Windberg, alte und neue Herren davon 87
Winkel, Chriſtoph Rudolph aus dem, 197. ſq.
Winzenberg, Hermann von, Landgraf in Thüringen 54
Wippertus, Wicbertus, Graf von Groitſch bekomt Meiſen 33
- - die Lausnitz 31
Wirsberg, Friedr. von, Biſchoff zu Würzburg 176
Wismar eingenommen 246
Wittekind der groſe, Nachricht von ihm 9 ſqq.
- - deſſen unterſchiedene Benennungen 9
- - Abſtammung ibid.
- - ob er ein König geweſen 15. ſq.
- - Herzog in Sachſen, oder der Sachſen 18. ſq.
- - deſſen Krieg mit Carolo M. 10
- - in wie weit er von dieſem reſtituiret worden 21. ſq.
- - wird ein Chriſt 13
- - ſeine Tapferkeit 11
- - Tod und Grab 13
- - Nachkommenſchaft 14. ſq. 23
- - von ihm will das Haus Savoyen abſtammen 13
Wittekindus II. Stammvater der Könige in Frankreich, und Markgrafen zu Meiſen 24
Wittemberg, ob es den Namen von Wittekindo 14
- - Reformation allda 136. 630
- - von Carolo V. belagert 144 145. 632
- - allda errichtete capitulation 145. 263. 832. ſqq.
- - Univerſität, Nachricht davon 617
- - deren Stiftung 129. 627. ſq.
- - von Mauricio reſtituiret 146
- - beneficia dabey 641
- - Bibliothec 645
Wittſtock, Schlacht allda 208
Witwen und Waiſen, auch Prieſter Caſſa Churf. Auguſti 513
- Görlitziſche 514
Witzleben, Chriſtian von, Biſchoff zu Naumburg 555

Wlodis-

Wlodislaus Herzog von Polen geſchlagen 39
Wodan der Teutſchen Gott 516. 517
Wolfenbüttel von den Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen eingenommen 140
Wolff, D. Chriſtian, deſſen Leichcarmen 651
Wolframsdorf komt an das Stift Meiſen 531
Wolkenburg, Mr. von, Biſchoff zu Naumburg 555
Worms, daſiger Reichstag worauf Lutherus erſchienen 133. 136. 576. ſq.
Wortinger ſ. Vortiger
Würker, Trompeter, hat Strittigkeit 334
Würtemberg prätendiret den Titul Reichs Jägermeiſter 396
- - warum und wie weit ihm das Erz Panier Amt zukomme 329
Würzburg von Grumbach eingenommen 176
- - des Biſtums fata im dreyßigjährigen Krieg 282
- - Burggrafſchaft, Sächſiſche Prätenſion darauf 360
- - ſ. Wirsberg, Zobel.
Wurſt, Hans, in Gotha gefangen &c. 178
Wurzen giebt Gelegenheit zum Verdruß zwiſchen Joh. Friderico und Mauritio 139
- - Collegiat Stift allda angeleget 529
- - Grafſchaft kommet an das Stift Meiſen 526. 537

Y.

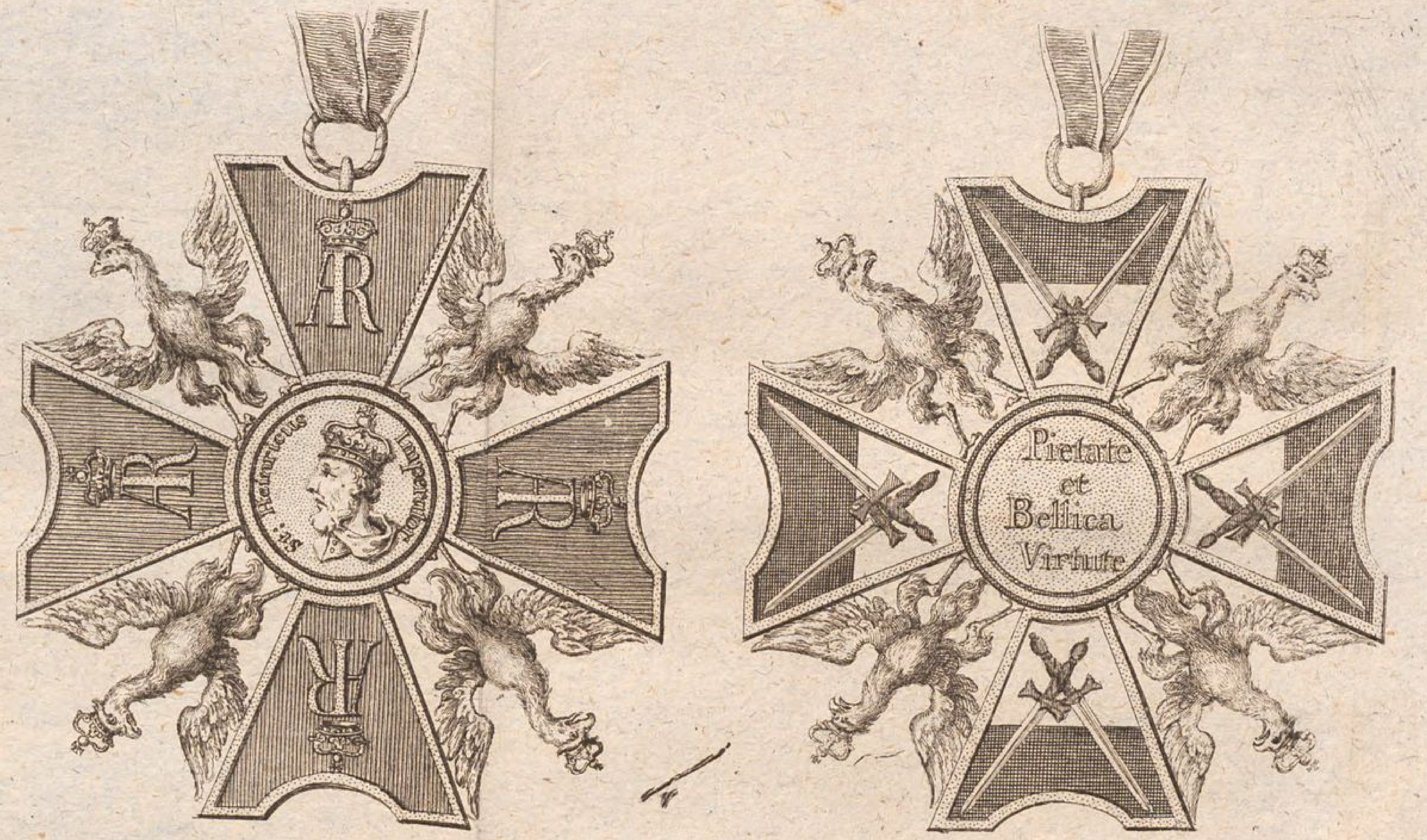
Yberg, ob ſich Wittekind einen Grafen davon geſchrieben 22

Z.

Zaunkönig wird ein Anzeigen von dem Tod Kaiſ. Maximiliani I. 130
Zaus, Marc. Trompeter, hat Verdruß 335
Zechendorfius, Bericht von ihm 641
Zehlerus, Nicol. Nachricht von ihm 615
Zeiz, daſige Reſidenz erbauet 258. 556
- - daſige Schule 641
- - Stift, deſſen Streit mit dem Amt Altenburg 889
- - ſ. Naumburg.
- - Linie und Herzoge davon 258
- - derſelben Antheil ibid.
Zeiziſche Deduction 822. 823. ſq. 1019.
Zeiziſcher Vertrag 873. ſqq.
- - Particular Regiſter darüber 980. ſqq.
Zeiziſches Wappen 433
Ziegenbock, Nicol. Biſchoff zu Lübeck und Meiſen 538
Ziegenhain der Grafſchaft Urſprung und Abgang 56
Ziegenrück kommet an Meiſen 84. 87
- - eines der vier aſſecurirten Aemter 181
Zigeuner ſind Henrico Pio gefährlich und verhaßt 108
Zinne, und davon benenter Zinniſcher Münz Fus 508
Ziovonia, Wendiſche Göttin 560
Zobel, Melchior, Biſchoff zu Würzburg 160
- - von Grumbach bekrieget und ermordet 175. ſq.
Zoch, D. Sächſiſcher Geſander 130
Zörbig von den Nachkommen Wittekindi beſeſſen 24. 27. 29
- - kommet an Merſeburg 255. 256
- - iſt die Reſidenz des Herzoges Augusti 256
Zornin, Eleon. Eliſabeta, von Plobsheim &c. 450. ſq.
Zutiber, ein heidniſcher Abgott 543
Zwickau, ſonſt Schwanenaue, Cygnea, genennet 739
- - iſt eine Reichsſtadt, kommet aber an Meiſen 82
- - Bibliothec allda 645
- - Schule 640. ſq.
- - reiche Silberbergwerke 101. ſq.
Zvvinglius fänget eine neue Lehre an 579

Bericht
an den Buchbinder.

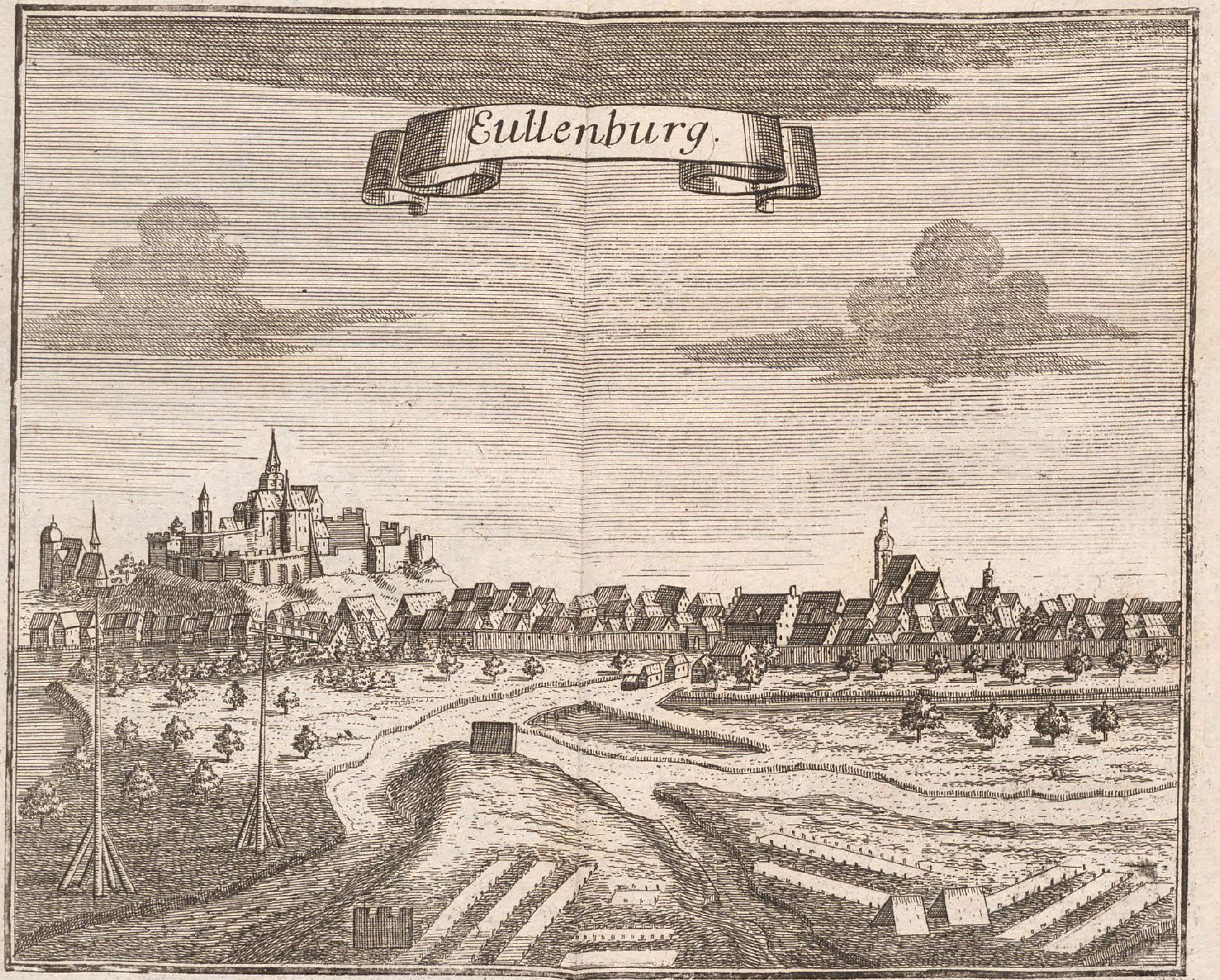
1.	Ritter Orden gehören zu	pag. 448
2.	Bautzen	663
3.	Chemnitz	667
4.	Dresden	670
5.	Eulenburg	671
6.	Freyberg	676
7.	Görlitz	677
8.	Königſtein	686
9.	Leipzig	690
10.	Marienberg	701
11.	Meiſen	701
12.	Merſeburg	701
13.	Naumburg	703
14.	Pirna	706
15.	Torgau	721
16.	Weiſenfels	730
17.	Wittemberg	733
18.	Zeitz	733

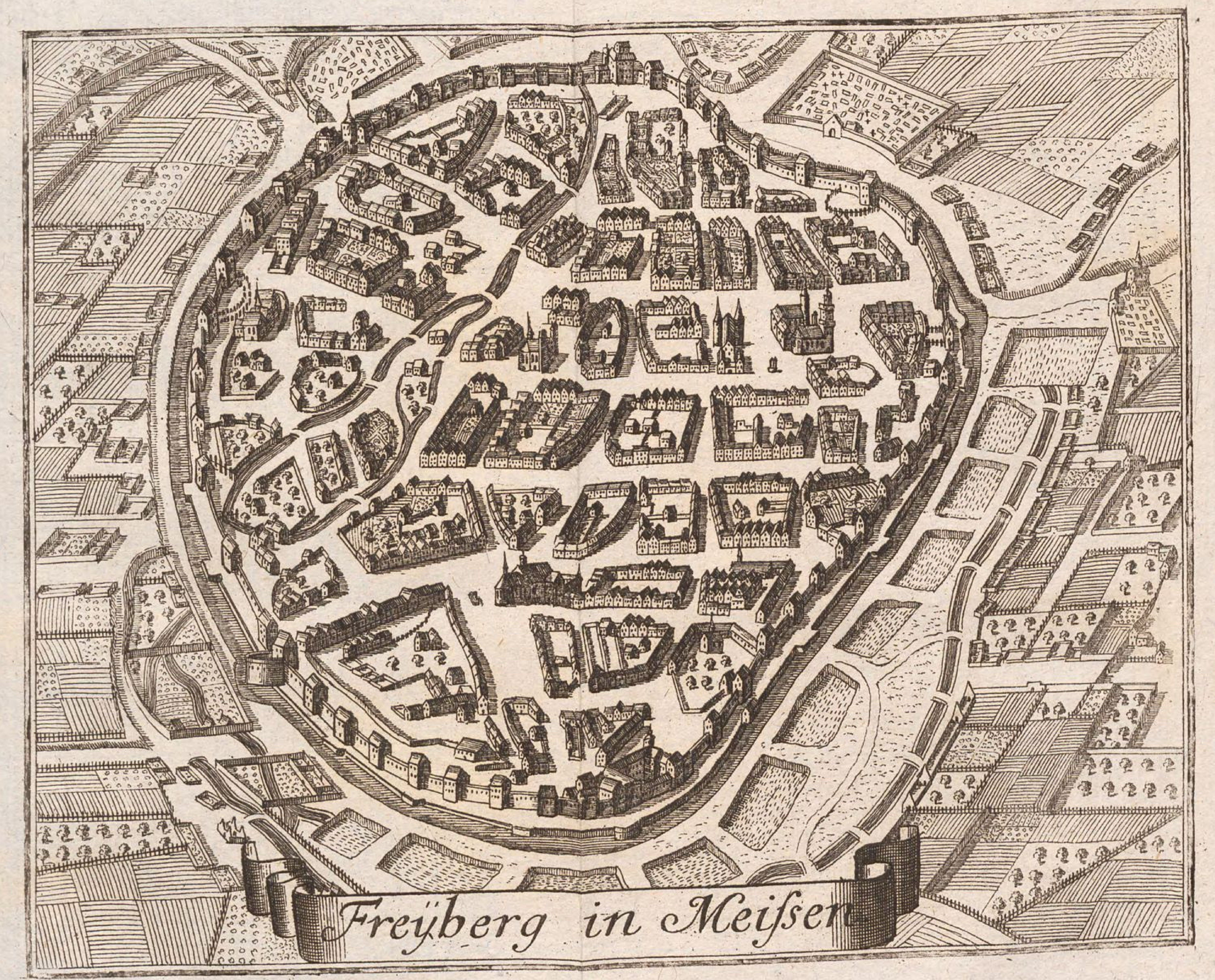

Pietate
et
Bellica
Virtute

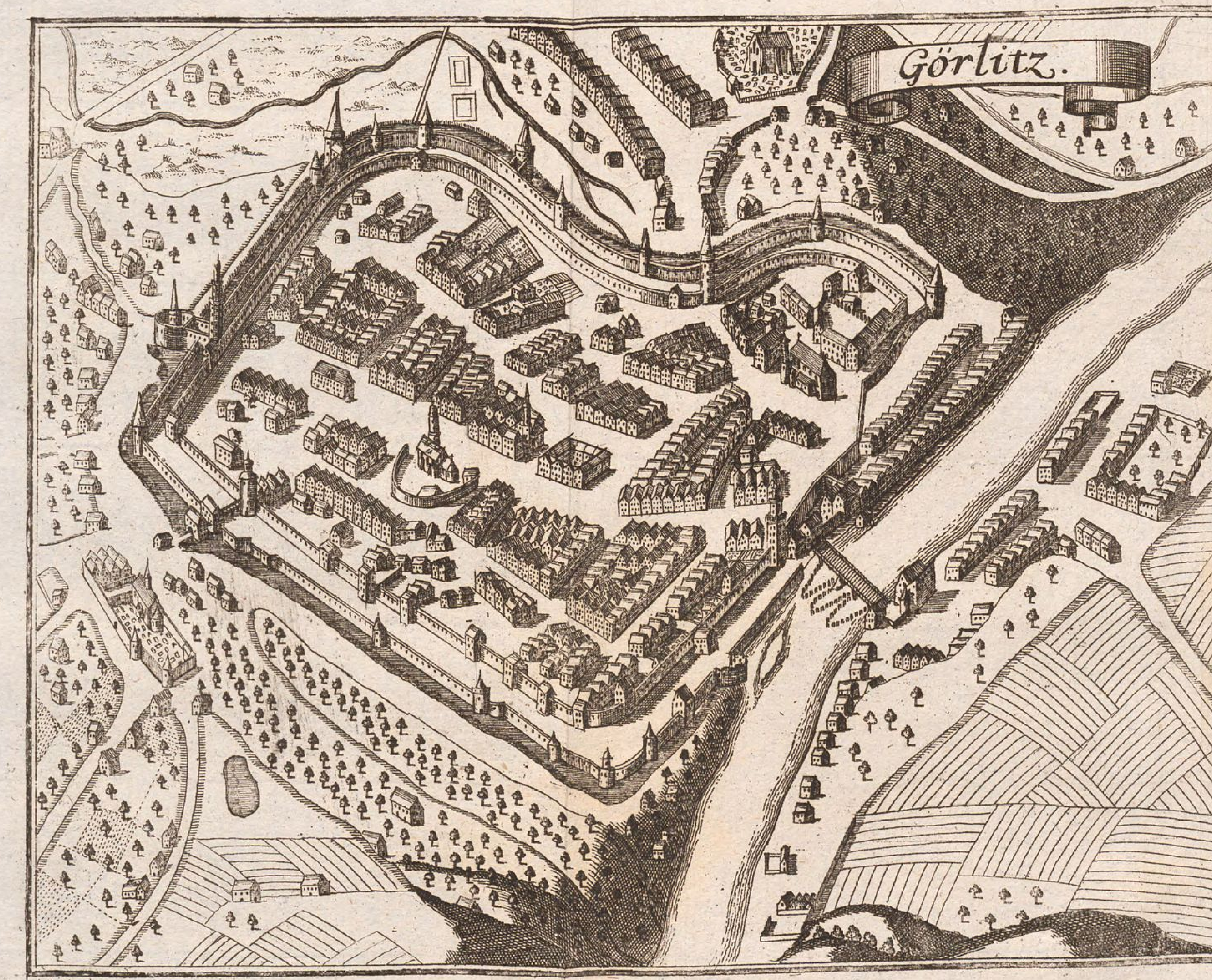
Bautzen

I

DRESSDEN
1 Veſtung Königſtein
2 Creutz Kirch
3 Zeug Hauß
4 die Jungfer
5 Pulver Thuru
6 Fraun Kirch
7. Reſidentz Schloß
8. Elb Brucke
9. Alt Dreßden
10. Rath Hauß
11. Kirche
12 Jäger Hauß
zu Alt Dreß den


Eullenburg.


Freÿberg in Meiſsen

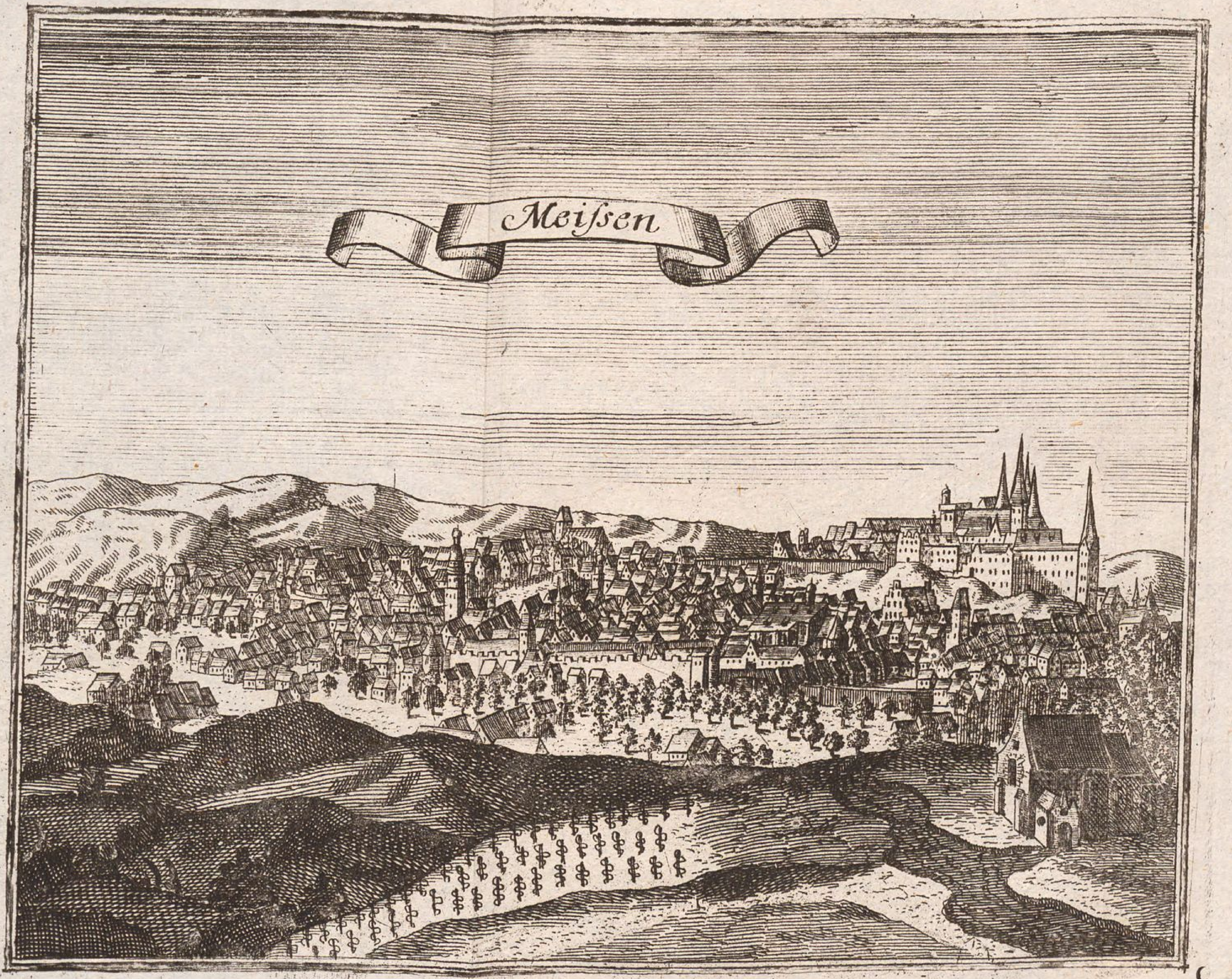

Görlitz.

Veſtung königſtein

a Veſtung Pleiſenburg · b. S. Peters Kirch · c. S. Thomas Kirch · d. Neue Kirch · e. Rath Haus · f Pauliner Kirch
g S Nicolai Kirch · h das Korn Haus · i. Zucht u Weiſen Haus · K. Grimmiſche Thor · t. Peters Thor · m. Sebers Luſt Hauß

D

Marienberg.

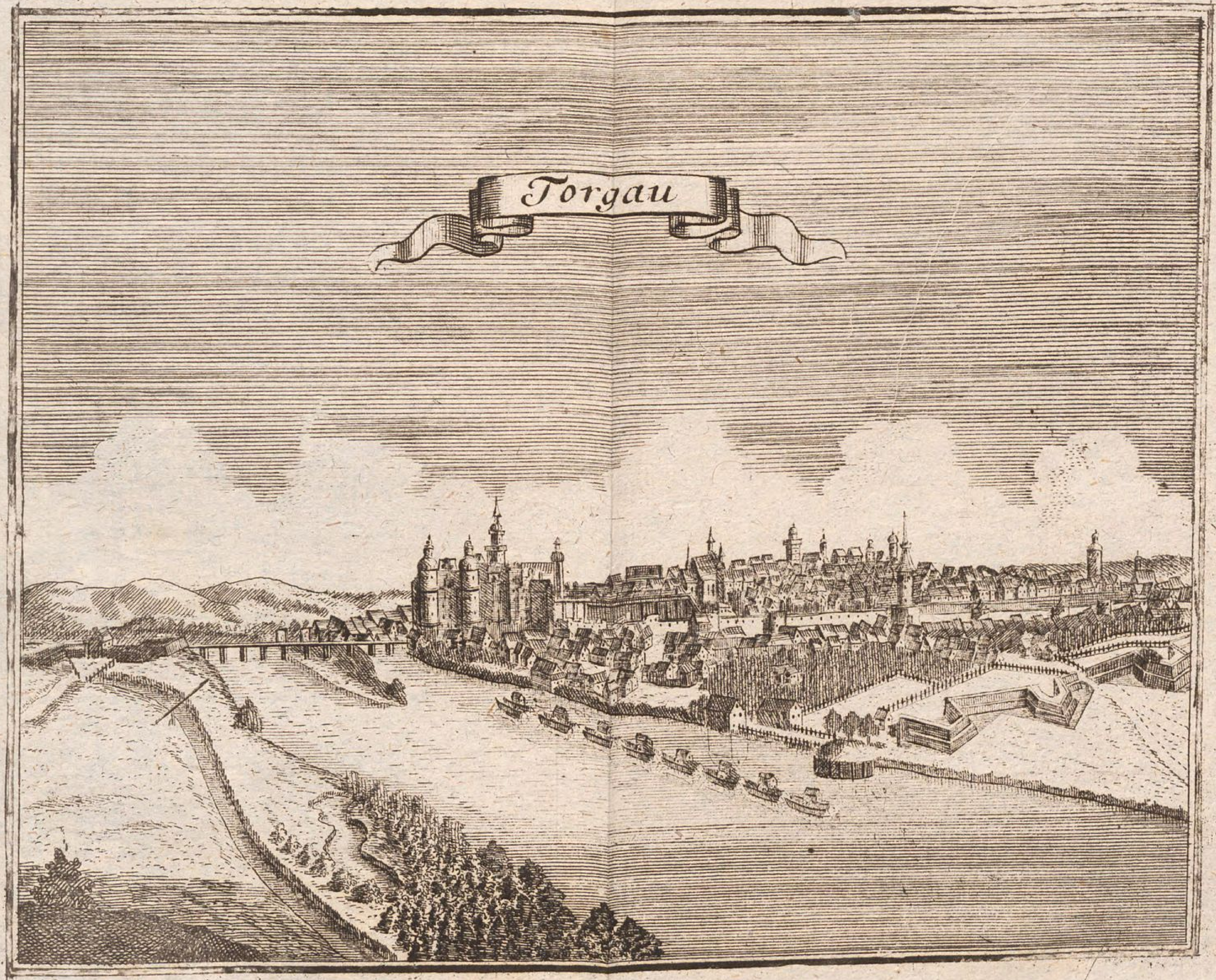

Meiſsen

24

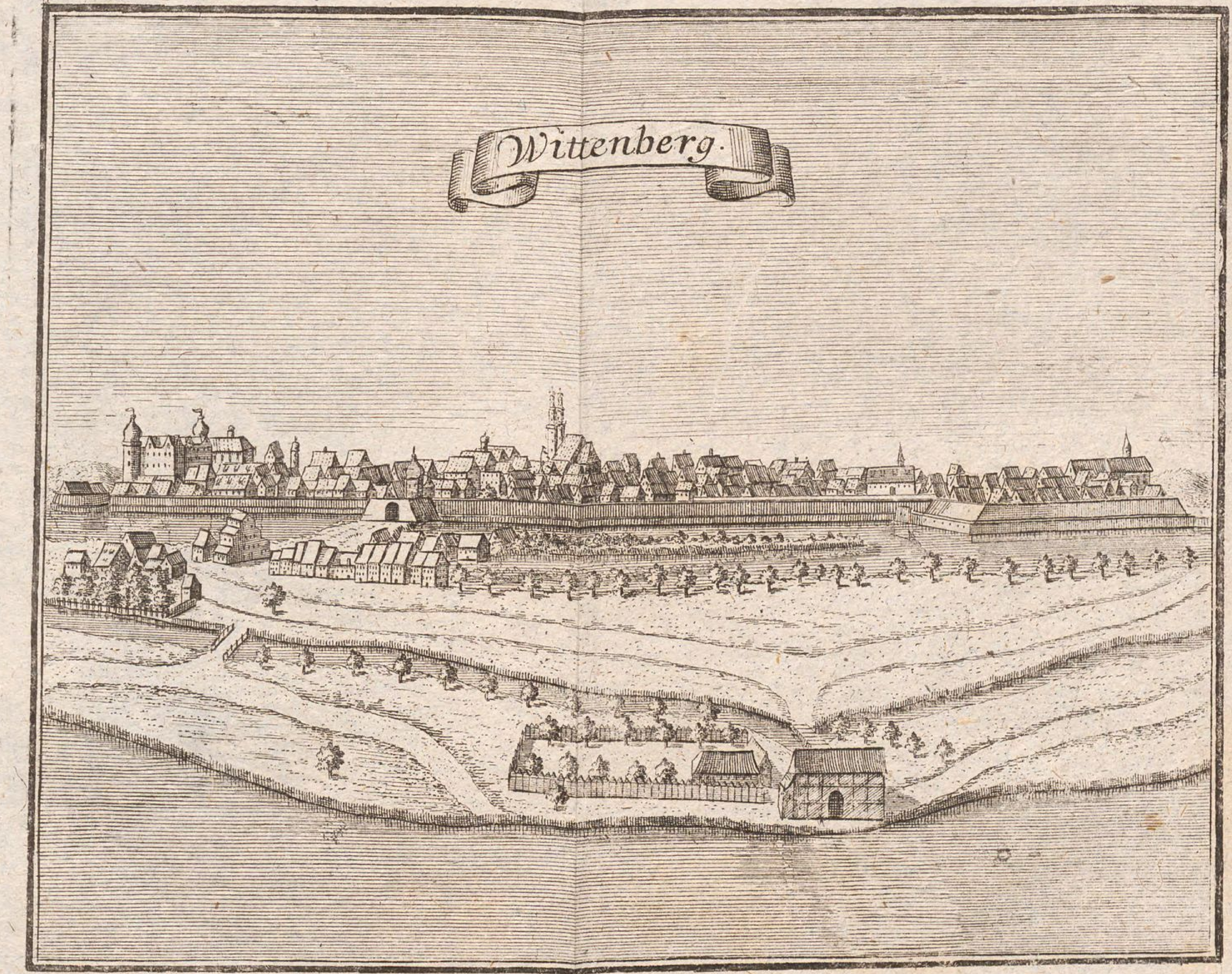
Merseburg.

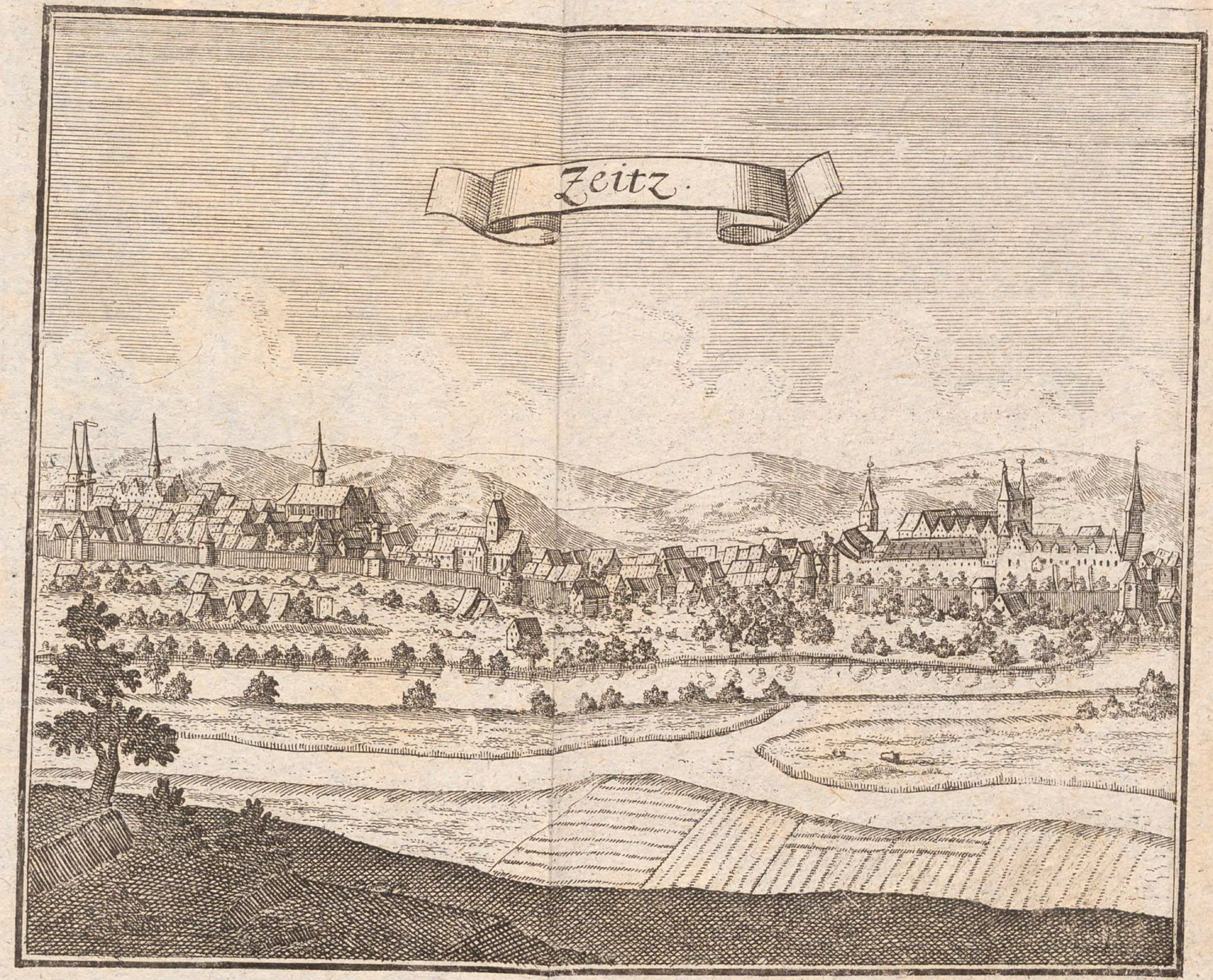
Naumburg.

Pirna.


Torgau

Weiſsenfels.


Wittenberg.


Zeitz.

(19 R 34)

8. 980.
186.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glafey, Adam Friedrich,

Adam Friedrich Glafeys, ICti. Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Hof- und Justitien-Raths auch geheimen Archivarii Kern der Geschichte des Hohen Chur- und Fürstlichen Hauses zu Sachsen Mit Urkunden und Zeugnissen bewährter Scribenten belegt

Nürnberg 1753

4 Germ.sp. 135
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10002743-2
VD18 10563482